H. ref.
274 h

Neudecker

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ANSTREICHG

<36610721770013
<36610721770013
Bayer. Staatsbibliothek

Urkunden

aus

der Reformationszeit.

Herausgegeben

von

Dr. Ch. Gottbold Neudecker.

Caſſel, 1836.
bei J. C. Krieger.

R
13. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Das Zeitalter der Reformation, voll der wichtigſten Ereigniſſe, außerordentlich merkwürdig durch die Männer hochherzigen Sinnes, welche in ihm lebten und wirkten zum Heile ganzer Nationen und zukünftiger Geſchlechter, außerordentlich merkwürdig durch die noch jetzt fortdauernden, für Kirche und Staat ſegensreichen Folgen, welche ſich aus dem entwickelten, was jene Männer unternahmen und ausführten, — jenes Zeitalter nimmt den Freund der Religion und des kirchlichen Lebens ganz ein, erfüllt ihn mit Bewunderung über die ſtarken Geiſter, die kräftig wirkend hervortraten, mit Bewunderung über das Große, das ſie leiſteten, über die Opfer, die ſie brachten und predigt ihm mit lauter Stimme die Wahrheit, daß Großes nicht geleiſtet werden kann, ohne auch große Opfer zu bringen. Jenes Zeitalter fordert ihn auf, es recht zu begreifen, richtig zu würdigen. Und ſollte er nicht gern dieſer Aufforderung folgen? Oder wollte er läugnen, daß die Reformationszeit, in welcher der kirchliche Glaube und das kirchliche Leben eine weſentliche Verbeſſerung empfing, in ihrer Wichtigkeit an die Zeit ſich anſchließt, in welcher das Evangelium den Menſchen verkündigt wurde?

Vieles iſt ſchon geſchehen, um das Zeitalter der Reformation recht zu begreifen, richtig zu würdigen. Die Data aus ihm ſind zu Materien vielſeitiger wiſſenſchaft-

licher Bearbeitungen gemacht worden. Man hat Urkunden geſammelt, bekannt gemacht, verarbeitet; man hat die Quellen offenbaret, oder doch zu offenbaren geſucht, aus welchen die Ereigniſſe, man möchte ſagen, gewaltſam hervordrangen, oder allmälig, oder der Wahrſcheinlichkeit nach hervorgingen; — man hat Urſachen und Wirkungen vielſeitig beurtheilt. Arbeiten ſolchen Inhaltes gaben ſchon ein Seckendorf, Sleidan, Cöleſtin, Salig, Cyprian und, wie bekannt, viele andere gelehrte Männer; in neuerer Zeit iſt G. J. Planck's Geſchichte des proteſtantiſchen Lehrbegriffs immer noch die Hauptſchrift zur richtigen Erkenntniß und Würdigung der Reformationszeit geblieben.

Vorzugsweiſe hat man in der neueren Zeit, und gewiß mit Recht, die Anſicht geltend gemacht, daß es höchſt wichtig iſt, um die Reformationszeit richtig zu begreifen und zu würdigen, alle Urkunden, die ſich auf ſie beziehen, zu ſammeln: Schätzbare Urkundenſammlungen ſind uns ſchon früher auch von oben erwähnten Männern und von Hortleder, Müller, Hofmann, Röder, von den Herausgebern der lutheriſchen Werke, von Strobel u. a. geliefert worden, die Forſchungen und Prüfungen Gelehrter zeigten jedoch, daß die Urkunden nicht immer den Originalien getreu aufbewahrt worden und die Sammlungen noch unvollſtändig ſind. Dieſen Mängeln abzuhelfen, wendeten ſehr gelehrte Männer Zeit und Kräfte auf; wir erhielten vom Herrn D. de Wette eine neue kritiſch verbeſſerte Ausgabe der Briefe, Sendſchreiben und Bedenken Luthers und neuerlich bereichert Herr D. Bretſchneider die Literatur mit dem für die richtige Erkenntniß und Würdigung der Reformationszeit höchſt

wichtigen Werke, dem Corpus Reformatorum, von welchem bereits Volumen I. et II. Philippi Melanthonis opera, quae supersunt omnia erſchienen ſind. Viele gedruckte Urkunden ſind hier kritiſch berichtigt und viele andere, die bisher ungedruckt waren, uns mitgetheilt worden. Neue Urkunden aus der Reformationszeit, getreu den Originalien, theilte uns auch der Herr Archivdirector D. von Rommel in dem Urkundenband zu ſeiner Geſchichte von Heſſen mit; nicht minder wichtig, als jene Urkunden, ſind die archivaliſchen Mittheilungen zu dem genannten Werke.

Als einen Beitrag zur Reformationsgeſchichte, als ein, wenn auch geringes Mittel, die Reformationszeit richtig zu erkennen, aufzufaſſen und zu würdigen, möge man auch meine Sammlung von Urkunden betrachten, über die ich noch Einiges zu erklären für meine Schuldigkeit halte.

Unläugbar dienen zur Erkenntniß und Beſtätigung hiſtoriſcher Wahrheiten vorzugsweiſe Urkunden; ſie ſetzen uns, je zuverläſſiger und vollſtändiger ſie ſind, deſto ſicherer in den Stand, die Zeit, welcher ſie angehören, richtig aufzufaſſen und zu würdigen. Urkunden aber ſind überhaupt um ſo wichtiger, je mehr die Wichtigkeit der Ereigniſſe, die ſie betreffen, anerkannt iſt; zu ſolchen gehören gewiß auch diejenigen, welche die Reformationszeit betreffen. Die Herausgabe der bei weitem zum größten Theil noch ungedruckten urkundlichen Schreiben aus der Reformationszeit, welche ich jetzt bewerkſtellige, findet wohl in dieſen Bemerkungen hinreichende Rechtfertigung.

Die Urkunden, welche ich hier mittheile, ſind Schreiben, die an den hochſinnigen Landgrafen von Heſſen

Philipp den Großmüthigen, vom Kaiſer Carl V., vom König Ferdinand, von Churfürſten, Fürſten und Ständen, von Behörden in Städten, von Miniſtern, Geſandten und Theologen überſchickt wurden; einige Schreiben ſind vom Landgrafen. Auch Gutachten, oder Bedenken von Theologen und Räthen, Inſtructionen für Abgeordnete zu Conventen oder Reichstagen, Schreiben an verſchiedene fürſtliche Perſonen von Fürſten und Räthen u. m. a. habe ich, als wichtige Actenſtücke, aufgenommen. Die Zahl der hier mitgetheilten Actenſtücke beläuft ſich über zweihundert; ich habe ſie ſämmtlich aus dem Regierungs-Archive zu Caſſel empfangen. Indem ich die Quelle, aus welcher ich die Urkunden erhielt, nenne, erhebt ſich gewiß auch die Glaubwürdigkeit der hier mitgetheilten Actenſtücke über jeden Zweifel.

Die Actenſtücke, die ich empfangen, theilte ich in drei Claſſen; die erſte umfaßt Autographa, welche auch mit dem Siegel des, oder der Verfaſſer, des, oder der Abſender verſehen ſind. Schreiben, welche Räthe, oder Geſandte abfaßten, ſind auch mit den Siegeln derſelben bezeichnet; daher haben manche Autographa zwei, drei, vier und noch mehr Siegel. Die zweite Claſſe umfaßt Copien von Autographis, welche an Fürſten und Behörden gerichtet waren; nur wenige ſind hier mitgetheilt; ihre Glaubwürdigkeit iſt außer allen Zweifel und ſo hoch anzuſchlagen, als die der Autographa ſelbſt, weil ſie an den Landgrafen Philipp als actenmäßige Beilagen zu einem Autographon geſendet und im Archive niedergelegt wurden. Wo man eine ſolche Copie vor ſich hat, habe ich es entweder angedeutet, oder es ergibt ſich von ſelbſt aus dem Hauptſchreiben, dem ſie beigefügt iſt.

Die dritte Claſſe umfaßt einige alte Abdrücke, die mit den Originalien in eine Zeit fallen. Wo der Inhalt derſelben mit den jetzt bekannten Abdrük-ken nicht übereinſtimmt, habe ich ausdrücklich darauf auf-merkſam gemacht.

Die Actenſtücke ſtellte ich chronologiſch zuſammen.

Zu Vergleichungen des Inhaltes der mir zu Gebote ſtehenden Urkunden benutzte ich beſonders die Werke von Hortleder, Seckendorf, Gerdeſius, Salig, Lünig, Sleidan, Cöleſtin, Cyprian, Tentzel, die verſchiedenen Ausgaben von Luthers Werken (doch citire ich vorzugsweiſe die Halliſche Ausgabe und die von de Wette beſorgte), die Werke von Röder, Strobel, Schütze, Planck, die Analecta und Monimenta Hassiaca, die Werke von Stumpf, v. Rommel, Förſtemann, Bretſchneider und viele andere, welche ich auch namentlich angeführt habe; in keinem der angeführten Werke habe ich die Urkunden gefunden, welche ich jetzt herausgebe, oder wenigſtens nicht in Uebereinſtimmung mit den betreffenden Autographis. Ein Schreiben, welches ſich bei Gelbke in deſſen Werkchen: der Naumburgiſche Fürſtentag, befindet, beſtimmte ich nur darum als Beilage zum Abdrucke, weil das Hauptſchreiben auf jenes ſich bezieht und der Umfang nicht bedeutend iſt. Zu jedem Schreiben fügte ich eine Inhaltsanzeige, — um ſchneller einen Ueberblick des Ganzen zu gewinnen, — und literariſche Nachweiſungen, — um den Inhalt leichter mit den geſchichtlichen Datis vergleichen, in Verbindung und Zuſammenhang ſetzen zu können. Die Anmerkungen enthalten zum größten Theile Erörte-

rungen und Nachweiſungen, oder Berichtigungen geſchichtlicher Angaben.

Man wird es auch nicht verkennen, daß ich die Wichtigkeit gefühlt habe, die Urkunden in ihrer Originalſprache zu erhalten und wiederzugeben, — eine Wichtigkeit, welche neuerdings gelehrte Männer, wie die Herrn D. de Wette, v. Rommel, Förſtemann in ihren urkundlichen Werken geltend gemacht haben. Beſonders beſtimmte mich der Gedanke, daß die hiſtoriſche Treue es fordert, dazu, die in den Urkunden herrſchende Schreib- und Sprechweiſe beizubehalten. Das Auge gewöhnt ſich bald an jene Schreibart, das Ohr leicht an jene Weiſe des Ausdruckes. Wenn man aufmerkſam lieſt, faßt man ſehr leicht den richtigen Sinn ſolcher Wörter auf, welche einen Doppelſinn enthalten können. Dabei mußte ich wohl berückſichtigen, daß manche Wörter und Redensarten, deren richtiger Sinn im Zuſammenhange des Textes leicht erkennbar iſt, ohne Umſchreibung, oder gänzliche Umwandlung gar nicht wiedergegeben werden können (ich will z. B. nur auf folgende Ausdrücke aufmerkſam machen: abfahen für: ergreifen, außerwarten für: abzuwarten, zuſchlagen oder zuſchlegig ſeyn für: auf jemandes Seite treten, ein usſchreiben im Reiche uffſchlagen für: ein Ausſchreiben im Reiche bekannt machen, der Acht geht für: der Vorſchlag, die Meinung iſt, tullich ſeyn für: zulaſſen, vaſt entſeſſen ſeyn für: wohl entfernt ſeyn, ſpännig oder ſpennig für: ſtreitig, niederathisfreund für: Mitglied des unteren Rathes, ſamptſchafft für: alle zuſammen, Secret, verſecretiren, Erſtreckung der Ainung u. ſ. w.; leicht könnte ich ein großes Verzeichniß ſolcher

Wörter und Redensarten aufſtellen), und immer, meine ich, iſt es für das Quellenſtudium von größerer Wichtigkeit auf die urkundliche Schreib- und Sprechweiſe, als auf eine Uebertragung in die unſrige, ſich zu ſtützen; — ich glaube, daß dieſe Anſicht nicht unrichtig iſt und einer näheren Erörterung nicht bedarf.

Aus dieſen Gründen habe ich mich immer ſtreng an die in den Originalien angegebene Rechtſchreibung gehalten und man wird es nicht etwa für eine Inconſequenz von meiner Seite anzuſehen haben, wenn man viele Wörter, ſelbſt Nomina propria, gar oft auf einer Seite, oder in einer Zeile nicht immer auf eine und dieſelbe Weiſe geſchrieben findet. Wer Urkunden aus alter Zeit geleſen hat, weiß es, wie oft ein Verfaſſer ſeine Schreibart in einem und demſelben Schreiben änderte [1]); hiervon zeugen auch alle urkundlichen, den Originalien getreue Abdrücke von Schriften aus der Reformationszeit. Wo Punkte im Texte angegeben ſind, hat der Zahn der Zeit das Papier des Originals zernagt. [2])

Von Wichtigkeit, glaube ich, wird es auch ſeyn, daß ich hier Nachweiſungen gegeben habe über Abdrücke von Urkunden, die mit den Autographis nicht übereinſtimmen, woraus ſich auch ergibt, was die Herren D. de Wette und Bretſchneider neuerlich nachgewieſen haben, daß wir auch verſtümmelte

---

1) Vergl. Corp. Reformatorum Vol. I. Praemonenda. §. 8. p. CXXII seq.

2) Hierbei bemerke ich, daß ſich S. 206 m. Werk. in der letzten Zeile des Textes die Puncte durch den Namen Soeſt ausfüllen laſſen möchten; nach einer genauen Prüfung der Schriftzüge und des Inhaltes der Texteworte ſcheint es mir faſt gewiß zu ſeyn, daß der Name jener Stadt durch die im Original unleſerlich gewordenen Buchſtaben angedeutet werde.

Urkunden beſitzen. Für eine kritiſche Bearbeitung der bisher bekannt gemachten Urkunden möchte noch gar Manches zu thun übrig ſeyn. So finde ich, daß in den bis jetzt bekannten Abdrücken des Edicts von Worms der Eingang oder die Einleitung fehlt; ein Schreiben von Kaiſer Carl V. und die Antwort auf daſſelbe vom Churfürſten zu Sachſen bei Hortleder weichen von den Originalien ab und ſind verſtümmelt; von einem Briefe Luthers in der Hall. Ausg. der Werke deſſelben gilt daſſelbe. Dieſen Brief, welchen Luther an den Landgrafen geſchrieben hat und der mit Luthers Siegel verſehen in oben genanntem Archive befindlich iſt, gibt ſelbſt H. D. de Wette in ſeinem angeführten Werke nicht dem Original getreu wieder. In dieſem ſonſt höchſt ſchätzbaren Werke von de Wette fehlt auch ein von Luther verfaßtes und von Melanchthon unterzeichnetes Schreiben an den Landgrafen Philipp, dat. vom 8. July 1529 (abgedruckt in den Anal. Hass. Coll. X. S. 406 und bei Bretſchneider Vol. I. Lib. IV. p. 1080—1081[3]), ſowie ein von Luther, Jonas, Bucer und Melanchthon geſtelltes Bedenken vom 31. Januar 1539 (welches zwar in der Hall. Ausg. Th. X. S. 667 ff. ſteht, aber am Schluſſe mangelhaft iſt). Hier theile ich auch, nach bisher ungedruckten Originalien, ein paar neue Briefe von Luther mit. Das Schreiben vom Landgrafen an Luther und von Luther an den Landgrafen (ſ. LX. und LXII. meines Werkes) fehlt auch in dem „Urkundenbuch zu der Geſchichte des Reichstags zu Augsburg im Jahre 1530 von D. K. E. För-

3) S. hierzu die Notiz im Abſchnitt CCXII. 7) am Schluſſe dieſer Urkunden.

ſtemann, — einem Werke, welches zur Geſchichte des Jahres 1530 vieles Wichtige enthält, in dem jedoch die ganze Correſpondenz der Nürnberger Geſandten mit dem Rathe der Stadt fehlt; ſie findet ſich im Corpus Reformatorum Vol. II. In dem eben angeführten Corpus und zwar Vol. I. habe ich ein Schreiben von Melanchthon (ſ. XXVI. m. Werkes) nicht übereinſtimmend mit dem Autographon gefunden. In der Gegenvorſtellung evangeliſcher Fürſten an den König Ferdinand (abgedruckt in der Hall. Ausg. Th. XVI. S. 387—405) fehlt nicht blos die Unterſchrift der Fürſten, ſondern auch die Angabe von Zeit und Ort der Abfaſſung, ſowie die Aufſchrift. Verſtümmelt ſteht ein Brief von Bucer in den Anal. Hass. Coll. X. S. 412 ff.; bei Förſtemann fehlt er ganz. Die Urkunde (ſ. LXXXVIII. m. Werkes) vom Churfürſten Johann Friedrich, von den Herzögen Ludwig und Wilhelm von Baiern und von dem Landgrafen Philipp ausgeſtellt, findet ſich zwar in den „Urkunden zum erſten Bande von Baierns politiſcher Geſchichte VIII. S. 40 ff." von Stumpf, aber abweichend (nicht blos in der Schreibart und in den Unterſchriften, ſondern ſelbſt in einem weſentlichen Puncte des Inhaltes) von dem Abdrucke, welchen ich hier nach dem mit den Originalunterſchriften verſehenen MS. beſorgt habe. Da der gelehrte Vf. von „Baierns politiſcher Geſchichte" in der Vorrede ſagt, daß er die Urkunden aus Urſchriften entlehnt habe, ſo wage ich die Frage, ob vielleicht der Abdruck der Urkunde, von welcher ich hier rede, nicht aus einem Original beſorgt worden ſey?

In dem Werke „Grundliche wahrhafftige Hiſtoria Von der Augſpurgiſchen Confeſſion

Wie die Anno 1530 geſchrieben, Keyſer Carolo vbergeben Und von dero vorwandten Stenden und zugethanen, im Artickel vom H. Abendmal, In und allwege verſtanden und in offentlichen Religionßhandlungen erkleret und verteidigt worden — —. Geſtellet durch etliche hierzu verordnete Theologen[4]) findet ſich S. 198 f. derſelbe Brief, welcher der LXXXI. meines Werkes iſt, jedoch ſtimmt der Abdruck mit der Abſchrift in oben genanntem Archive nicht überein. Ich glaube, daß der Abdruck in der „Hiſtoria" unrichtig iſt, weil der Churfürſt Johann Friedrich in einem mit ſeinem Siegel verſehenen und von ihm ſelbſt unterſchriebenen Briefe an den Landgrafen (ſ. d. Br. LXXXIII.) dieſem ſchreibt, daß er, der Landgraf, ſelbſt „worauf des konigs ſchreiben und dieſelbig unſer antwurt ruhet, aus eingelegten abſchrifften merken wurde." Hieraus folgere ich wohl nicht mit Unrecht, daß die an den Landgra-

4) Aus Verſehen iſt die Angabe dieſes Werkes für die erſten Jahre der von mir mitgetheilten Urkunden unterblieben. Das Werk iſt ſchon zu dem Br. XXVI. dieſer Urk. zu vergleichen, indem ſich auf S. 92 f. ein Bedenken Melanchthons darüber findet, ob es heilſam ſey, daß Luther mit Oecolampadius über die Abendmahlslehre ſich unterrede. Häufig iſt jene „Hiſtoria" als ein zweiter Theil angefügt an die „Apologia oder Verantwortung des Chriſtlichen Concordien-Buchs, in welcher die ware Chriſtliche Lehre, ſo im Concordi Buch verfaſſet, mit gutem Grunde heiliger Göttlicher Schrift vertheidiget: die Verkerung aber und Calumnien, ſo von unruhigen Leuten wider gedachtes Chriſtlich Buch im Druck ausgeſprengt, widerlegt worden — Geſtellet durch etliche hierzu verordnete Theologen." Die „hierzu verordneten Theologen" waren: Timotheus Kirchner, Nicolaus Selneccer und Martin Chemnitz.

ſen geſendete und von mir mitgetheilte Abſchrift dem Original getreu geweſen ſeyn muß, abgeſehen davon, daß es für den Landgrafen, in Beziehung auf die Sache ſelbſt, von der größten Wichtigkeit ſeyn mußte, von dem wahren Inhalte des Originals unterrichtet zu ſeyn. Im Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. VI. S. 781 ff. iſt in einer Note der Anfang der Antwort vom Churfürſten Johann Friedrich auf den Brief Ferdinands (ſ. d. Br. LXXXI.) mitgetheilt und im Vorworte a. a. O. zu No. 1212 als Datum der Antwort der 28. Auguſt angegeben worden. Auch hier kann ich, nach den vorhin angegebenen Gründen, das Datum nicht für richtig halten. Doch genug mit dieſen Bemerkungen; ich füge nur noch hinzu, daß ich auf Abweichungen, oder Verſtümmelungen der Art, wie ich ſie hier kurz angedeutet, ſtets, wo ich ſie entdeckt, aufmerkſam gemacht habe. Hierher gehören auch die Abſchnitte CCXI. u. CCXII. dieſer Urkunden.

Zu dem Br. LX. — bemerke ich noch nachträglich —, in welchem der Landgraf den unerfreulichen Zuſtand der Evangeliſchen aus der Kleinmüthigkeit herleitet, welche Melanchthon auf dem zu Augsburg gehaltenen Reichstag bewieſen haben ſollte, iſt beſonders auch Coelestin [5]) T. III. p. 56. zu vergleichen. Hier ſteht ein Brief von Melanchthon, deſſen Datum nur um einen Tag ſpäter lautet, als das Datum im Briefe des Landgrafen. Melanchthon ſchrieb a. a. O. Si meo nomine, non Principis, versarer in his negotiis, nullo modo ferrem hanc superbiam [sc. adversariorum]. Nunc me omnia dissimu-

---

5) Für die Geſchichte des Jahres 1530 überhaupt ſind viele wichtige Actenſtücke in dem Werke Cöleſtins und in der oben erwähnten „Hiſtoria" enthalten.

lare cogunt Principum pericula et Rei publicae discrimina. Voluntates nostrorum mirabiliter et imbecilles, aut parum in loco fortes. Nihil tamen, ut spero, faciemus contra Evangelium, — Grund genug, wie ich glaube, daß Melanchthon den harten Vorwurf nicht verdiente, daß ein großer Theil der Melanchthon aufgebürdeten Schuld auf die anderen evangeliſchen Männer zu Augsburg fällt. Nach jener Aeußerung Melanchthons iſt gewiß auch das harte Wort des Landgrafen, welches derſelbe in ſeinem Schreiben an ſeine Räthe in Augsburg (Friedr. Trott, Nicol. Meyer, Ehrh. Schnepf und Georg Nufpicker) ausſprach: „Greift dem vernünftigen, weltweiſen, verzagten (ich darf nit wohl mehr ſagen) Philippo in die Würfel“ [6]), — hiernach iſt auch das harte Urtheil von Hieronymus Baumgärtner in ſeinem Briefe an Lazarus Spengler [7]) abzuwägen: „Gott hat uns aber zu ſondern Gnaden verordnet, daß die Confeſſion heraus und einmal übergeben iſt, ſonſt würden unſere Theologi längſt ein anderes bekennt haben, wie ſie denn, wo ihnen gefolgt würde, gern thäten, wie wohl ſie einander ungleich ſeyn. Philippus iſt kindiſcher, denn ein Kind worden, Brentius iſt nicht allein ungeſchickt, ſondern auch grob und rauch ꝛc.“ Oder könnte man, auch nach Baumgärtners Brief allein, den bekannten Rechtsſatz Audiatur et altera pars billigerweiſe für Melanchthon unberückſichtigt laſſen wollen?

6) S. Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 327.

7) S. Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 366.

Für den Zeitraum von 1530 — 1535 (incl.) iſt vorzüglich auch das Corpus Reformatorum Vol. II., welches erſt erſchien, als die Urkunden dieſes Werkes ſchon bis zum Jahre 1537 gedruckt waren, zu berückſichtigen. Der Abſchnitt LXI. meines Werkes ſtimmt im Anfange mit dem lateiniſchen Briefe Melanchthons im Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 315 überein. Zur klaren Erkenntniß des im Corpus a. a. O. mitgetheilten Briefes iſt das Citat im Abſchnitt LXI. m. W. aus den Anal. Hass. nachzuſehen. Zu dem Briefe LXXIII. ſ. auch das Corpus Reform. Vol. II. Lib. VI. S. 592 ff. und zu dem Briefe LXXXVI. des angef. Werkes Lib. VI. S. 800 f. Zu dem Briefe XCVII. iſt auch die oben erwähnte „Hiſtoria" S. 261 ff. zu vergleichen.

Wenn ich auf dieſe Weiſe dem wiſſenſchaftlichen Publikum vorgelegt habe, was die von mir herausgegebenen Urkunden ihm bieten, ſchmeichle ich mir, daß auch ſie ein zweckmäßiges Mittel ſeyn können, die wichtige Zeit der Reformation recht zu begreifen und zu würdigen, daß auch ſie dazu beitragen werden, hiſtoriſche Wahrheiten zu erkennen und zu befeſtigen, daß ſie auch Manches berichtigen, was bisher als ausgemachte Wahrheit galt. So dürfte wohl meine Arbeit nicht fruchtlos bleiben! Für den Aufwand von Zeit und Kräften, den ich der Herausgabe dieſer Urkunden widmete, werde ich mich reichlich belohnt fühlen, wenn es ſich ergibt, daß ich der Wiſſenſchaft und Wahrheit nicht nur nützen wollte, ſondern auch wirklich nützte, jener und dieſer einen, wenn auch kleinen, Dienſt leiſtete.

Ich kann das Vorwort zu dieſer Sammlung von Urkunden aus der Reformationszeit nicht ſchließen, ohne

dem hohen, erleuchteten, die Wiſſenſchaften und Künſte nach Kräften fördernden Regierungs-Collegium zu Caſſel öffentlich meinen wärmſten Dank auszuſprechen für die Bereitwilligkeit, mit welcher es meine gehorſamſte Bitte um den Gebrauch der Actenſtücke des Archivs genehmigte. Nicht minder fühle ich mich zum innigſten Dank gegen den Herrn Regierungsrath Schröder, dem die ſpecielle Aufſicht des Archivs anvertraut iſt, verpflichtet. Mit der größten Freundlichkeit und Humanität unterſtützte mich Herr Regierungsrath Schröder bei dem Gebrauche der Actenſtücke und gab mir, durch ſeine Vertrautheit mit dem Inhalte derſelben, manchen lehrreichen Wink. Aber auch den hochverehrten Bibliotheks-Collegien zu Caſſel und Gotha kann ich nicht dankbar genug ſeyn für die große Bereitwilligkeit und Gefälligkeit, mit welcher ſie mir die Werke, die ihnen zu Gebote ſtanden und mir wichtig zu Vergleichungen mit dieſen Urkunden ſchienen, verabfolgen ließen; ich erkenne es rühmend an, daß ich auf dieſe Weiſe auch ihnen manche, mir ſehr willkommene und lehrreiche Mittheilung verdanke.

Gotha, im April 1836.

D. Neudecker.

I.

Kaiſer Carls V. Edict vom 26. Mai 1521.

Nach einem alten Abdrucke des kaiſerlichen Edicts von Worms (vom Jahre 1521), welcher den Titel: „Glaubwürdig Abſchrift Römiſcher Kayſerlicher Majeſtet Edicts und Mandats wider den Lüther und ſeine Anhenger" führt, theile ich hier, zur Ergänzung des bisher bekannten Edicts, die demſelben vorangehende Einleitung mit. Sie enthält eine Aufforderung des Kaiſers an die geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Obrigkeiten, dem Inhalte des Edicts gegen Luther, deſſen Freunde und Schriften in jeder Hinſicht zu entſprechen.

Vgl. Viti Ludovici a Seckendorf Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo. Lipsiae 1694. Lib. I. §. LXXXVIII. p. 143 ff. — Ioannis Sleidani Commentariorum de statu religionis et rei publicae, Carolo Quinto Caesare, Libri XXVI. — Lib. III. p. 66—67. — Danielis Gerdesii Historia Reformationis, s. Annales Evangelii Seculo XVI. (Gron. et Bremae MDCCXLVI.) Tom. II. p. 25 ff. beſ. §. XXI. — Luthers Werke, die Altenburg. Ausg. Th. I. S. 736. ff.; die Jenaiſche Ausg. Th. I. S. 456 ff.; die Halliſche Ausg. Th. XV. S. 2264 ff. — Salig Hiſt. der Augsb. Confeſſion I. S. 44 ff. — Abr. Scultetus Annalium Evangelii passim per Europam Sec. XVI. renovati Decas I. II. ab ann. 1516. ad ann. 1536. p. 72 ff. — Wilhelm Ernſt Tenzels, Historiographi Saxonici, Hiſtoriſcher Bericht vom Anfang und erſten Fortgang der Reformation Lutheri, Th. I. S. 481 ff. (zu Slei-

dans Bericht Lib. III. S. 55. Fridericus Princeps — — coram audire); Th. II. Nützliche Urkunden zur Erläuterung der erſten Reformationsgeſchichte — — von E. S. Cyprian. LVI. S. 252 ff. — G. J. Planck, Geſchichte der Entſtehung, der Veränderungen und der Bildung unſers proteſtantiſchen Lehrbegriffs, I. S. 376 ff. — Phil. Marheinecke Geſchichte der deutſchen Reformation, I. S. 231 ff. — J. G. Zimmer Luther auf dem Reichstage zu Worms.

Wir Karl der Fünfft von gottes genaden erwölter Römiſcher Kayſer, zu allen zeyten merer des Reychs ꝛc. in Germanien, zu Hiſpanien, bayder Sicilien, Hieruſalem, Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Öſterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Habſpurg, Flanndern und Tyrol ꝛc. Embieten allen und yegklichen Chürfürſten, Fürſten, Geyſtlichen und weltlichen, Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Haubtleüten, Landtvögten, Vitzdomben, Schulthaiſſen, Vögten, Lanndtrichtern, Burgermeiſtern, Richtern, Räten, Burgern und Gemainden, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs, Auch unſer Erblichen Fürſtenthümb und Lande, Underthanen und getrewen, jn was wirden, Stats, oder Weſens die ſein, ſo mit dieſem unſerm Kayſerlichen brief erſuecht werden, Unnſer gnad und alles güt.

Wir haben aus merklichen beweglichen urſachen mit Rat und willen unſer und des heyligen Reichs Chürfürſten, Fürſten und Stennde hye bey unns verſamelt. Ein Edict und Gepotzbrief Martin Lüther und ein Geſetz die Druckerey berüerend, außgeen laſſen, wie jr hiebey ſehen werdet. Und empfehlen darauf, Eüch allen und Euer yeden bey den Penen, Straffen und Pueſſen. Jn demſelben Edict, Gepotzbrief und Geſetz begriffen. Ernnſtlich mit dieſem Brief, gepietend, und wöllen, daß Eüer yeder ſollich unnſer Edict, Gepot und Geſetz, allen und yegkli-

chen unnſern und Eüern Underthanen, und den, die Ir zu Regiern, und zu uerwalten habet, offennlichen verkhündet und verleſen laſſet und Inen bey vermeydung obgedachter Penen, Straffen und Pueſſen gepietet und ſy dartzü haltet. Demſelben unſerm Kayſerlichen Edict und Gepot, In allen Puncten und Artigkeln gehorſamlich zu leben und nachzukomen. Deßgleychen Ir für Eüch ſelbs auch thüen ſöllet. Das iſt genntzlich unſer will und endtliche Maynung. Geben in unnſer und des Reychs Statt Wormbs am Sechs und zwaintzigiſten Tag des Monats May [1]) Nach Chriſti gepurt Fünffzehenhundert und imm Ain und zwaintzigiſten. Unſer Reyche des Römiſchen imm Andern, Und der anderen aller imm Sechßten Jaren.

Karolus.

Ad Mandatum domini
Imperatoris proprium.

Nycolaus Ziegler
Vicecancellarius.

---

1) Am Schluſſe des Edicts heißt es bekanntlich: „Worms am achten Tag des Monats Mai." S. Planck I. S. 405. Not. 168. — Sleidan ſagt (Lib. 3. pag. 67.): Ajunt edictum hoc a paucis aliquot fuisse conflatum: nam ex electoribus nonnulli fatentur, non se fuisse conscios, ut suo loco de Coloniensi dicetur etc. In Lib. XVI. p. 456. läßt Sleidan den Erzbiſchof von Cöln erklären: Damnatum quidem esse Lutherum ab ecclesia Romana, sed indicta causa, violenter et tyrannice: de edicto Vuormaciensi, quo Lutherum fuisse condemnatum dicant, nihil unquam sibi fuisse compertum prius, quam in vulgus exiisset, typis excusum: quod ergo de consensu principum esse factum affirment, ad se minime pertinere, cui nihil unquam ejus rei fuerit communicatum. — Danielis Gerdesii Histor. Reform. p. 40. (a.). — J. T. L. Danz Lehrbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte II. Abth. 2. S. 77. 5) — Aleander, der päpſtliche Legat, alleiniger Verfaſſer des Edicts, ohne Angabe einer Urkunde. Die Encyclopädie von Erſch und Gruber im Art. Aleander drückt ſich unbeſtimmt aus.

II.

Dem hochgepornen Furſten unſerm lieben Ohaim und freundt Hern Georgen Herzogen zu Sachßen, Landgrauen In Doringen und Marggrafen zu Meiſſen.

Inh. Ludwig (II.), König von Ungarn, gibt dem Herzog zu Sachſen, Georg, die Verſicherung, der neuen lutheriſchen Lehre nicht ergeben zu ſeyn und dahin zu wirken, daß dieſe Lehre in ſeinem Lande ſich nicht weiter verbreite; er bittet den Herzog, gegen ſie die nöthigen Schritte zu thun, damit verhütet werde, daß das Lutherthum aus den Oertern, in welchen es verbreitet ſey, in die königlichen Provinzen komme und hier Anhänger gewinne.

Vgl. (Dan. L. B. de Huldberg) Histor. diplomatica de statu religionis in Hungaria. — (Paul v. Debreczin) Hist. ecclesiae reformatae in Hungaria et Transylvania — accessionib. locupletata et hoc ordine concinnata a Fr. Adolph Lampe. — v. Detershagen Von dem Zuſtande der Proteſtanten in Ungarn ſeit der Reformation bis auf die Regierung Joſephs II. — Salig Hiſt. der A. C. II. S. 804 ff. — Tentzels Hiſtoriſcher Bericht S. 525 ff. — Die Kirchengeſchichte von Henke III. S. 134 ff.; IV. S. 119 ff.; von Schröckh II. S. 723 ff.

Wir Ludwig von gottes gnaden zu Hungern, Bohaim Konig, Marggraf zu Mehren und Herzog In Schleſien ꝛc. Empieten dem hochgepornen Furſten, unſerm lieben ohaim und freundt Heren Georgen, Herzogen zu Sachßen, Landtgraffen in Meyſſen unſer Lieb und freundtſchafft zuuor.

Hochgeporner lieber ohaim und freundt. Nachdem wir nicht zweyffeln, Ewr lieb ſey unuerborgen, wie unns das unchriſtliche Leben der neuen Secten, ſo durch Martini Lutters Lere erweckt, ganz entzogen, und wir zuuor

durch die unſern verfuegt, derſelbigen nicht angehangen, ſein auch noch geſyndt, demſelben nicht ſtadt zu geben, Sunder ſovil In unnſerm vermogen iſt, zuuorkommen [2]), Darum wir beweget Ewr lieb nit zu bergen, Das wir glaublichen bericht, das Inn unnſerm Nyderlauſitzen lannden, dy nahent bey den orthen gelegen, Martini Lutter ſeyne ſamen auſſgebrayttet unnd ſunderlich an den orthen, die Ewr lieb von unns zu lehen tragen ſolich lutteriſche ler eingefurt und auch an denſelben orthen priſter mit verehelichung außgelauffner Nonnen ſich enthalten ſollen, und alſo ſich In unnſer lannd weytter zu braytten gedengken, das unns In kaynen weg leydlich, Iſt darumb an E. l. unnſer freundtlich byth unnd ernſtlich beger, Ewr lieb die wolle des In unnſerm lannd, unnd ſonnderlich, da es Ewr lieb von unns zu lehen hat, nicht geſtatten, Dieweil wir glaublich bericht, das es E. l. In anderen yren lannden auch nicht vorhennget, So haben wir dem wolgepornen unſerm landtvoget In Niederlauſitz und lieben getrawen Hainrichen Tunckel von Reimtzka unnd Zobache auch bevollen, ſolichs nicht nachzulaſſen, Den mogen E. l., wo ſie von denjhenigen, die ſolche guetter forder von Ew. lieb nu haben nit gehorſam befynden, anſprechen Inn zuuorſicht, werde E. Liebden ſtadtliche hulff thuen, damit ſolich unchriſtlich fürnehmen gedempfft unnd gehorſam den criſtenlichen Kirchen erhalten, Daran beſchiet unns von jm gefallen, ſo ſein wir gantzer zuuorſicht E. l. werde hier Inn Vleys nicht ſparen [3]), des wollen wir wyder zu freundtſchaft vergleichen.

---

2) Danielis Gerdesii Hist. Reformat. §. LXXIII. p. 176. (g.): Huc truculenta illa pertinent edicta, quae, dum vivebat Ludovicus, invita uxore Maria, cudit in Evangelii confessores, quibus eos omnes et illorum fautores, ac factioni ipsi adhaerentes, tanquam publicos haereticos, hostesque sacratissimae Virginis Mariae, poena capitis et omnium bonorum ablatione puniendos decrevit, quorum mentio fit in Historia Eccl. Reformat. in Hung. quam Lampius edidit.

3) Ueber die frühe Thätigkeit des Herzogs Georg zur Unterdrückung der lutheriſchen Lehren ſ. Planck I. 2. B. S. 231;

Geben zu ofen an ſanndt Jacobs des heyligen zwölffboten tag Anno 1524, Im vier und zwaintzigiſten Unnſerer Reiche, des hungariſchen und boheimiſchen Im Neunten Jar.

Ludovicus Rex,
manu propria.

III.

Dem hochgepornen Fürſten unſerm freundtlichen lieben oheim Hern Georgen Herzogen zu Sachßen, Landgrauen in Doringen und Marggrauen zu Meyſſen.

Inh. König Ludwig beſchwert ſich bei Herzog Georg, daß die Brüder von Minkwitz auf Sonnenwalde mit ihren Untergebenen die römiſche Kirche verlaſſen und zum Lutherthum ſich gewendet haben. — Bitte um Zurechtweiſung der Vaſallen. — Ermahnung zu ernſtlichen Schritten gegen die Verſuche, Luthers Lehre zu verbreiten.

Vgl. die oben (II.) angeführten Schriften; dazu de Wette Dr. Martin Luthers Briefe, Sendſchreiben und Bedenken. Th. II. S. 619 f.

Wir Ludwig von gottes gnaden zu Hungern, Boheim Konig, Marggraff zu Mehren, Hertzogen zu Lutzenbergk

II. 4. B. S. 60; 148 f. — Winke zur Ehrenrettung des Herzogs Georg in Hinſicht auf ſein Verfahren gegen die Evangeliſchen, liegen in den Bemerkungen bei Planck I. 2. B. 185 f.; 3. B. 392 u. w. S. auch M. A. M. Schulze, Georg und Luther, oder Ehrenrettung des Herzogs Georg. 1834. — Vgl. Seckendorf Commentarius de Lutheranismo p. 177 f.; 240 f. — Wichtige Urkunden und Mittheilungen über Herzog Georg gibt uns der gelehrte v. Rommel in ſeiner Geſchichte von Heſſen Th. III. Anmerk. zum Sechſt. B. Zweit. Hauptſt. S. 221 ff.; 236., und im Urkunden-Bande.

unnd In Schleſien unnd Marggraff zu Lauſitz. Empieten dem hochgepornen Furſten, unnſern freundtlichen lieben oheim Hern Georgen, Hertzogen zu Sachßen, Landgraffen Inn Döringen unnd Marggraffen zu Meyſſen, unſer lieb unnd freundtſchafft zuvor.

Hochgeporener fürſt, freundtlicher lieber oheym. Wir haben Ewr lieb jungſt In unnſern ſchrifften zuerkennen geben, die lutteriſche uncriſtliche Martiniſche ſecten, ſo die von Myngkewitz gebruder aü Sonnenwalde die In perſonn, wie wir glaubwürdig bericht, Deßgleichen Ir pfarher prediger und unnderthann, wyder ordnung unnd gewonnheit der heyligen Romiſchen kyrchen mutwillig verlaſſen, das wir nicht wenigk beſwerung tragen, ſo dann E. l. der von Myngkewitz gutter unnd herſchafft E. l. unnderthan dieſelbigen lehen von unns tragen unnd haben. Wollen wir unns gentzlich verſtehen Ewr lieb werde ſich dermaſſen gegen jn betzaigen, daraus wir befynnden, das E. l. dys yres ketzeriſchen vernehmens keins gefallens haben, entlich darum geweiſt und abgeſtalt werde. Wir aber die und ander E. l. underthan von unns zu lehen curende E. l. vorwarnung In der guthe vorechtlich unnd ubergangen wurde, das alsdann E. l. dieſelbigen byenehmen, damit derſelben lutteriſchen Secte nie ſtadt gegeben werde mit ernſt wie ſich eygnet und gebüert, ſtraff vorwenden, dabey wir E. l. unuergeſſen haben wollen E. l. ſich hiernach . . . . criſtlicher fürſt zuhandt haben den gehorſam . . . . beylegen, criſtenlichen kirchen, auch den ausgegangenen kaiſerlicher Majeſtat, unſers freundtlichen lieben Herren Bruders unnd Schwager Mandat volge geben [4]). E. l. wollen ſich unns zu beſonndern gefallen, wie wir In derſelben E. l. nicht zweiffeln, dem lutteriſchen beeſen anhange unnd mutwillen keyns beyfals eynreuemen unnd geſtatten. Das wollen wir uber

---

4) S. oben Kaiſer Carls V. Edict. Hiernach iſt Dan. Gerdesii Hist. Reform. p. 46. zu berichtigen und zu ergänzen.

die belonung ſo E. l. von gott dem Allmechtigen zu gewarten freundtlich unnd unuorgeſſen befunden werden.

Geben in Offen am Montage nach Lamperti Im fünf zehn hundertten unnd Im vier und zwaintzigiſten Jare unnſer Reiche des Hungariſchen unnd Boheimiſchen Im Neunden Jare.

Ludovicus Rex,
Manu propria.

IV.

Den von Mingkwitz zu Sonnenwalde samptlichen und ſonderlichen zu handen.

Inh. Herzog Georg ſchreibt, veranlaßt durch den Brief des Königs Ludwig, an die der Ketzerei angeklagten Vaſallen, beſchwert ſich, daß ſie einen meineidigen Mönch, welcher Ketzereien lehre, als Pfarrer angeſtellt und ſich ſelbſt zur verurtheilten lutheriſchen Secte gewendet haben. Herzog Georg verlangt die Auslieferung des Mönchs und der Prieſter, die der Kirche den Gehorſam aufgekündigt haben und fordert die Vaſallen ſelbſt vor ſeinen Richterſtuhl zur Verantwortung.

Vgl. d. Schrift. zu II. und zu Not. 3. deſſ. St.

Georg von gotts gnaden Hertzog zu Sachßen ꝛc.

Von konnigklicher Durchleuchtigkeyt zu Hungern unnd Bohem unnſerm lieben Herren oheym unnd gnedigen Herren Iſt unns kurtzvorſthynner Zeyt ein ſchrifft zukomen, wie yr ob Innliegender abſchrifft und was ſie von unns In unnſerem lehen unnd aygenthumb zu Sonnenwalde gethan gerne ſehen unnd begeren, ob wir ſunſt nichts botmeſſiges daſelbſt zuuorfuegen hetten zuuornehmen habet. Nun launget glaublichen an unns, das yr ſeynt unnſerm Jungeſten ſchreyben wenig beſſerung vergewant, ſonder

zu mehrer verachtung unnſers zymlichen befells, ſo habet yr anſtadt des angeſchigkten priſters auchmals eynen außgelauffenen meyneydigen Monch auffgeſtellet, der nicht alleyne alle vorige yrthumb des alten pfarrers erneuert und beſtettiget, ſonder auch mit neuen Zuſetzen machet und erweyttert, nemlichen mit deutzſchen uncriſtlichen meſſen, dy da ſonnder den Canonem unnd anders von criſtlicher kirchen außgeſatzet gehalten werden, mit fleiſch eſſen zu verbothener ungewennlicher Zeit, unnd ſonnſt anderer vil mehrer myßbreuchen und Neuerung, die Euch baß denn unns wyſſende ſyndt, damit dann nicht alleyn criſtlicher kirchen unnd des Biſchoffs zu Meyſſen als Ewres ordentlichens prelaten gehorſam vorachtet, vil frommer aynfaltigen Criſten mongklichen geerymet, ſonnder auch offentlichen vormangkt worden, das yr der verdampten lutteriſchen ſect anhengig unnd nachfolgig ſeyt. Darwyder unns dann, wie wir auch ſonſt . . . . . hatten, von wegen des empfangenen königlichen befells fleiſſigklichen zutrachten, Sonnderlich dieweil königkliche wyrde ſich auff kayſſerlich mandat zeuget, das do zuerhalten lobliche altherkomene criſtliche ordenung unnd gewonheit außgegangnen unnd unns als zu warentlicher oberkeit von goth geordethen gehorſamen furſten des Evangelii Criſti zuhandt haben und ſolchen myßbreuchen unnd ketzereyen zu ſteuern und nicht uberhandt zu nehmen laſſen, In allewege zuſtehen unnd gebieten wil, wye wir dann bey andern unſern underthanen unnd verwanthen byßher gethan haben. Derhalben wir nochmals ernſtlichen beger, das yr auf unnſers lieben freunds des Biſchoffs zu Meyſſen ytziges erfordern gegenwärtigem unſerm geſchigkten den außgelaufenen Monch Ewren pfarher und andern priſter, ſo ſich nicht nach criſtlicher kyrchen gehorſam halten uberantwort und folgen laſſet, damit ſie von ſeyner liebe als yrem ordentlichen Richter geburliche ſtraff uberkommen und zu beſſerung mechten bracht werden, Und das yr Euch auch alhier uff freytag nach Innocentum von wegen Ewres geleyſten Un-

gehorſams und vorachtung vor uns als Ewren lehensfurſten zu gepurlicher ſtraff ſtellet und nicht auſſen pleybet uff das wir nicht verurſacht ob angezeigten befell ſtracks nachzugehen und Euch In andern wegen In gehorſam zu bringen, darum beſchiet unſer ernſtliche meynung. Euch habet darnach zu richten.

Geben zu Dreßden Montags nach Barbara Virginis anno 1524.

Jorg, Herzog zu Sachßen ßt.

V.

Kaiſer Carls V. Inſtruction für Heinrich Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg gegen die Lutheraner[5]).

Inh. Der kaiſerliche Commiſſarius ſoll ſein Bedauern über die täglich weiter um ſich greifende Ausbreitung der lutheriſchen Lehre ausſprechen, dabei verſichern, daß es des Kaiſers Abſicht ſey, die lutheriſchen Ketzereien zu vertilgen, baldigſt aus Spanien in das h. R. Reich zu kommen und überhaupt kräftig alle ernſtlichen Anſtalten zur Unterdrückung der Lutheriſchen zu unterſtützen.

Vgl. Seckendorf p. 294; Dan. Gerdesii Hist. Reform. §. LVIII. p. 133; Planck II. 4. B. S. 154; 6. B. S. 368 f. III. 1. Abth. 7. B. S. 160; 2. Abth. 9. B. S. 20 ff. v. Rommel Geſchichte von Heſſen, 3. Th. 2. Abth. S. 121 f.

Carl von gots gnaden Romiſcher kayſer zu allen Zeiten merer des Reichs ꝛc.

Inſtruction was der Hochgeborene Heinrich Hertzogk zu Braunſwigk unnd Lunaburgk der Jun-

---

5) Eine andere, mit dieſer faſt übereinſtimmende, Inſtruction in derſelben Sache an den Biſchof zu Straßburg, Wilhelm, welche mit der unſrigen zu einer Zeit und zu Sevilla abgefaßt iſt, ſ. v. Rommels Urkunden-Band S. 13 ff.

ger unſer lieber Ohiom furſt und Comiſſarius Beym denn Erwirdigenn Herman [6]) ertzbiſchoffe Zu Colnn, des heiligen romſchin reichs durch Italien ertzkantzler, unſerm lieben neuven unnd churfürſten criſtoffelnn, ertzbiſchoffen zu Bremenn, Frichrichenn zu Munſter, unnd Franciſcuß zu Mindt Biſchoffenn, unſernn furſtenn unnd liebenn andechtigen, Auch dem hochgebornen Joachim marggraff zu Brandenburgk, Zu Stettin, pomernn, der raſſubenn und Wenden Hertzogk, Burggraffen Zu nurnbergk und furſt Zu Rugenn, des heiligen romiſchenn reichs ertzkamerer, unſeren lieben ohiem und churfürſtenn Erichenn Hertzogen zu Braunſwig und Lunaburgk, Georgenn und Bornim Hertzogenn zu Stettin, pomern, der raſſuben unnd Wenden, Heinrichen und Albrechten, Hertzogen Zu Megkelnburgk unnd Johannem Hertzogen zu Gulch Cleffe unnd dem Berge, Sampt allen anderen unſern unnd des Reichs Ohiemen unnd furſten lieben andechtigen und getrewen, Grauen Herren unnd Stetten, die der lutteriſchin lere nit anhendig und Sy denn Sechſiſchenn und niderlendiſchen kreyſenn geſeſſenn Sint, vonn unſer wegen vortragenn, handeln unnd thun Soll,

Anfenlich Sal er Sich zum furterlichſten, das yme möglich Iſt, zu yrem libden andachten Unnd ynen Sonderlich denen So yme am neſten geſeſſen unnd wol zuerrichenn mit perſonlich verfugen unnd ynen nach obirantwertung unnſer credentzbrivs, die wir yme ann yegglichenn Inn Sonderhait ſchicken unnſer gnade und alles gut Sagenn. Denen abir die fernne des wegs unnd kurtz der Zeit halb (nach dem furderlich Handelunge Inn der Sach noith iſt) Inn eigener perſon nit heimſuchen magk, jtzlichem ſeinenn credentzbriff obirſchigken unnd ynen desgleichenn darbey alſo zuſchreibenn.

6) Dagegen vergl. Planck III. 1. Abth. 8. B. 335; 2. Abth. 9. B. 230—363 ff.

Und yme alſbalt darnach muntlich erzelen, Adir ſchrifftlich anzeigen, wie uns laider warhafftig vorkomme. Das die unevangeliſche vordampte ketzeriſche lere des Martini Lutters Im heiligen reich taglich zunemen, dadurch vil mordt, totſchlege, unchriſtliche gotsleſterung und Zurſtorung lanth und leuth erfolget, unnd erſtanden Sint. Unnd wir befinden das yre liebe andacht und ſich als unſere und des reichs lobliche chriſtliche furſten und gelider dem almechtigen Zu lobe unnd unſer maieſtat Zu untterthenigen gehorſam In Irem altten glauben Biſnach beſtendig und ſtandthafftig pliben. Das wir von ynen allen Semptlich und Beſondern mit Dangparem gemuth Zu Sonderlichen gnedigen wolgefallen vornomen habenn.

Und wollenn wir ynen Nit pergen, damit wir Solche unchriſtliche boſſe uppige lere unnd Irſal auſrotten unnd verthilgen das heilig reich Inn gute Einigkeit wider pringen und ſetzen, Und wir alle In Einem glauben Bey der chriſtlich kirchin gerewlich pleiben mogen, das wir alle unnſere ſachen darnach richten unnd gentzlich des willeinns Seint Unns zum furtterlichſten auß unſernn hiſpanniſchen konigreichen und landen zu erhebenn. Unnd wie wir das yrenn libdenn andechtigen unnd andern unſern und des reichs churfürſten fürſten und ſtenden durch andere unßere briff bereits vorkundt haben, Unſernn Zogk geſtracks uff Roma zu nemen, von dannen In Italienn, So forth Inn das heiligk romiſch reich zukomen, Und mit wiſſenn unnd Zeittigenn rathe yrer libden andechten unnd andern des reichs chriſtlichenn churfürſten fürſtenn und Stenden In der berurttenn leutteriſchenn Boſenn Sachenn unnd Irtumhen, dermaß zu ſehenn unnd ordnungen zu gebenn, damit die wurde groetlich abgeſchafft und außgetilget und der almechtig durch unſern chriſtlichen heiligen glauben gepreiſt und gelobt und Solchs uns allenn zu unſer ſelenn Seligkeit reichen Moge. Und dem nach auch des reichs lobliche churfürſtlichen und fürſten geiſtlich unnd weltlich So Inn denn obirlendiſchenn und weſtorliſchen kreiſ-

ſenn begriffen Seint, Biß uff Solche unnſere Zukunfft In yren alttenn gewonlichen und hergeprachten glauben Nach ordenung und geſetzen der heiligen Chriſtlichenn kirchenn ſtandthafftig zu pleiben geneigt Seint, So Ermanen wir yre libde andacht und anderen mit Sonderm vleiß und ernſt gnediglich um ſie begerende und Bittende, Das Sie ſolchs mit unns alſo einigk Sein Und ſich von denn leutteriſchenn zu yrem unglaubenn nit abzihenn laſſenn, Ob Sich auch die gedachten leutteriſchenn unterſtehenn wurden mit liſt oder gewalt ander uffrur der unterthanen (wie dan leider hiuor geſchenn) Sie zu yrem unglauben zu dringen, Zu erwogken, Das Sie mit Sampt denn gedachten churfürſten und fürſten So auch nit leutteriſch Sein, Zu einander getrewlich ſetzen Unnd Sich mit Ernnſt gegenn Sie uffhalttenn, Wollen wir Sie In diſſer Sach ob des noith ſein wolt, mit unſer hilff, troſt unnd beiſtannde *nit* verlaſſen.

Und darumb das Sie ſich alſo unnſere und des reichs obliche chriſtliche fürſten unnd gelider unnſer Maieſtat zu ern unnd Beſondern angenomen Dinſte gefallen und gehorſam Zu erhaltung und Beſtendigkeit chriſtlicher religion unnd Unſers heiligen Glaubens, Und zuuorauß dem Almechtigen Zu lobe, Alſo der dadurch hochlich gerumpt, preiſt und geerth wirdet, gutwilligk beweißen und halten, als Sie Zu thun ſchuldigk und pflichtigk Seint. Des wollen wir obir die belonunge, die ſie Sondernn Zweiffel von gotte darum empfehen werddenn, kegen yrenn libden und andechtigen und yr Iglichenn Inn Sonderhait mit gnadenn unnd Allem guttenn Zu erkennen, nit vergeſſen.

Und was der obgedacht Unnſer Ohivm, Fürſt und Comiſſarius von braunſwigk uff diſſe Seine werbunge Bey einen Itzlichen Zu antwort erlangenn und Befinden wirth, das alles Soll er unns uff der Poſt nach der lennge furderlich und eigentlich zuſchreiben, Unns darnach wiſſen Zu richten. Inn dem allenn er unns beſon-

dernn annehmen, dienſt unnd gefallen tuth, Inn gnaden gegen Seine libde auch zu erkennen.

Geben in unnſer Stadt Seuillen mit unſer Eigenn hant unterſchriben und unſerm uffgedruckten Ingeſiegel Beſigelt am drei und zwanzigſten tage des monats Martii nach Chriſti unſers lieben Heren gepurt Im funffzehnhundert und Sechs und zwanzigſten, Unnßerer reiche des Römiſchen Im Sibenden und der anderenn Aller Im Eilfften Jar.

Carolus.

Ad mandatum Caesareae Catholicae maj. proprium.

Waltkirch.

Alexander Schweiß ſſt.

VI.

Dem Durchlauchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſeiner furſtlichen Gnaden eignen Handen und ſonſt nymandts uffzubrechen.

Inh. Balthaſar von Weitelshauſen, genannt Schrautenbach, ſtattet dem Landgrafen Philipp Bericht über die Verhandlungen zwiſchen den catholiſchen und evangeliſchen Ständen ab, hebt das Einverſtändniß des churfürſtlichen Legaten mit ſeinen Anſichten heraus und knüpft hieran ſeine und des churfürſtlichen Geſandten Verhandlungen mit dem Markgrafen Caſimir. — Abſchied zwiſchen dem Markgrafen Georg und dem Churfürſten zu Sachſen. — Hans v. Seckendorf. — Georg Vogler. — Geſandte von Nürnberg. — Zeitnachrichten.

Vgl. von Rommel Geſchichte von Heſſen Th. III. S. 162; 220 ff. 329. Anmerk. 92. im Sechſt. B. Anmerk. 38.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Furſt und Herr. Euren furſtlichen gnaden mein ſchuldig underthenig und ganz willig Dienſt alzeit mit vleis zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. Uf geſtern dem heyligen Chriſttage umb Zwölff Hore nach Mittage, ſeien alle Stende von der Reichsverſamblung hie zun predigern bey einander geweſt und ſich mit einander underredt und nach gemeinem ſchluſſe vier perſonen uß allen ſtenden, Nemblich einen uß den Churfurſten, einen uß den Furſten, einen uß den Grauen und einen der Stetten verordnet, die den bedacht und beſchluß an furſtlich durchleuchtigkeit und die Commiſſarien widderfragen ſolten. Und der meinung, das die geſchickten potſchafften vor allen ſtenden, Nimals lang hie gelegen und wiewoll yemals angeregt, ſo waren doch biß anhero vierzehn tage verlauffen und noch kein antwort gefallen, die wyll man aber mit groſſen coſten hinlegen und die Zeit verlieff und nichts zu handlen furgenomen wurde, ſo were es nicht allein umb den erſten zu thun, ſondern auch umb die Zeit, das die verlieffe und das unſere gueten und gnedigen Herren der Iren ſonſt In andern wege auch bedurffen, Darum were das Bitten und underthenig anſuchen, das mehr gehandelt ſolt werden, das es furgenommen wurde, Wohe das nicht, das man den geſchickten gnediglich erlauben wolt, wieder heimzureiſen. Was aber die antwort ſeie, wirdet man bey zweien tagen geware.

Ferner gnediger Furſt und Herr. So hab ich mich zu villmalen mit Hern Hanſen von Mynckwiz, dem Churfurſtlichen geſchickten, unterredt und er mit mir wider Inn allen ſachen und ſonderlich unſerm beuelch nach uff die Inſtruction, ſo Euer furſtlichen Gnaden mit Herzog Hanſen Fridrich zu Sachßen gethan haben und finde Ine in allen ſachen vleyſſig wollgeneigt und willig. Und erſtlichs habe ich allein meyn werbung an mein gnedigen Herrn Marggraue Caſimir uff mein

Credenz und Inſtruction, betreffen die Zuſammenthuung des heiligen Evangeliumbs und das Wort gotts und denn auch das ein ſtathalder und Commiſſarien getragen werde, von ſelbigen zu handlen, gethan, welchs dann der Marggraue In bedacht genommen hat, ein ferer antwort zu geben. Wie ich dann dasſelbig E. f. G. auch angezeigt habe. Nu hat Herr Hans von Minckwitz die Inſtruction und abrede, zu Fridwalt beſchloſſen, nicht gehabt, die ich Jme auch mitgetheilt, daruff er ſein werbung von ſeins gnedigen Herren wegen auch gethan, hat der Marggraue derſelbigen zuuor Schrifft begert, ſich darin zu erſehenn und daruff zu bedencken. Das alſo geſcheen iſt, daruff hat ſein f. G. dem von Minckwitz antwort geben, wie Eure f. G. vernemen werden, Welche antwort mir aber, da mir ſie Herr Hanns eroffnet, nicht gefallen, Auch des Churfurſten von Sachßen Handelung und Euer f. gnaden furnemen nicht darzu undinſtlich geweſt iſt. Und hab mich derſelbigen antwort, als ob ich ſie wuſt, nicht angenomen, und mich zum Marggrauen gefugt und angezeigt, das ich pottſchaften zu E. F. G. habe und unns antwort gebetten, hatt ſein F. G. aber zu furſtlicher Durchlaucht gehen müſſen, doch Herrn Hannſen von Seckendorffen beuolhen, mir ſeiner gnaden gemut und antwort zu erkennen geben. Das iſt Herr Hans mit mir In ein aigen gemach gegangen und geſagt, das ſein gnediger Herr der Marggraue die Inſtruction und Reces zu Friedwalt gemacht und begriffen, uberſehen und geleſen habe. Und finde darin, das ſie des Erſten ſtucks halber mit der Handelung, ſo Marggraue Caſimir und Marggraue Jorg zu Salfeldt mit dem Churfurſten gehabt, ſich gantz nicht vergleich, den zu Salfeldt habe der Churfurſt von Sachßen anregung, des Wort gots und Euangeliums halber und von eynem verſtand eynung und bundtnis by einander zu bleiben gethan, Aber ſie hatten ſich dagegen laſſen horen, das ſie gern mit by dem wort gots wolten bleiben, aber Inn eynich ander eynung und bundt-

nus zukommen, das were Jme nicht gelegen, verſehen ſich auch, es were Jme one nott und das mancherley urſach angezeigt und ſonderlich das ſie on das In erbeymung weren mit Sachßen, Brandenburg und Heſſen; darzu waren ſie auch In eynung mit allen pfaltzgrauen und allen Herzogen von Bäiern und andern; doch waren Jm ſelbigen die erbeymung zwiſchen Sachßen, Brandenburg und Heſſen, gegen andere ußgnomen.

Und das were der abeſcheide zwiſchen Namen Brüder Marggraue Georgen und dem Churfurſten von Sachßen geweſt, das der Churfurſt von Sachßen und Pfalz, die ſolten ain platz und tag furnemen und alle weltliche Churfurſten und Furſten daruff beſchreiben, Und daſelb ſolt gehandelt und ſich verglichen werden des Euangeliums und Wort gots halber, wie man ſich eintrechtlich halten wolt und auch der gebrechen halber, die ſich zwiſchen den weltlichen und geiſtlichen furſten halten und hiebeuor uff den reichtagen erlawtet hatten, wie die ußzufuren weren und das ſolt alles vor dem reichstage geſcheen ſein. Und er wuſt wither ſampt mit den Stetten, oder Grauen, oder andern nichts zu ſchicken. Und ſie hetten bishere gewartet, aber ſie hetten nichts vernomen und mogten noch leiden, wohe die ſach dermaſſen furgnomen wurd. Sodann dieſer reichstag ein ende neme und zu einem andern kommen ſolt, das mitlere Zeit und vor dem andern tage ſolchs gehandelt wurde.

Das andere ſtuck betreffen das antragen und anregen umb Handlung des Euangeliums und derſelbigen Irthumb, die ſich itzund deshalben erhoben. Sagt er das kann er nicht thun, den er hett die Commiſſion angenommen und wann er es tette, ſo wurde er ſich parthyſch machen und wurdt verdechtlich geacht. Aber das wolt er rathen, das die von ſtenden erſtlichs vernomen, was das furhaben vom Stattehalter und Commiſſarien ſein wolt und ob des artickels gedacht wurde, das man gebeten hatte, den die erſten ſein zugelaſſen. Wurdt aber ſein nicht gedacht, das

man deshalben mit einer gantzen verſamblung angeregt hett, So wollt ſein F. G. auch darzu geholffen haben und der ſach Inn der Commiſſion baß helffen, dan wan er by den ſtenden were. Und die antwort, wie ſie erzelt, hett ſein gnediger Herr Hern Hanſen von Minckwitz von des Churfurſten wegen auch geboten. Hab ich Herrn Hanſen von Seckendorff wieder geantwortt: Lieber Herr Hans Ewre antwort gefallet mir nicht! Ir muſt euch ſo blode nicht machen und ſehen wann Irs gut habt, das Irs verpiettet. Mein guter und gnediger Herr der Churfurſt von Sachßen und Heſſen haben das furnemen gantz guter Chriſtlicher meynung bedacht, Inen ſelbſt, Iren landen und leuten und allen die dem Euangelion und Wort Gottes gern anhengen wollen, zu gut und ſonſt nyemants zuwidder oder yemants zu ſchaden oder nachtheil, denn ſich ſelbſt mit gottlicher hilff by dem Wort gottes und Euangelion zu ſchirmen und zu handhaben. So iſt der ſach durch das desalb weltliche Churfurſten und furſten uffkomen tag beſchrieben wurden, nicht geholffen, dann ſo man gemeint were, dieſelbigen ganntz umbzuſtoſſen, ſo moge man den weg furnemen, dann Ir wiſſet, das ettlich Churfurſten und furſten der meynung zu wider ſein, darzu wurd man allein mit der erbeymung und anderen eynungen nicht allein ußrichten, denn das were ein großer handel und geſchickter und beſſer durch vill dann durch wenig.

Sagt Herr Hans von Seckendorff. Neyn, mein g. Herre der Margkgraue meint allein die Churfurſten und furſten weltlichs ſtands, die dieſem handel dem Euangelio und Wort gots geneigt ſein. Hab ich Ime geantwort: Moge dann auch mein gnediger Herr der Margraue leiden, das ich und der Churfurſtlich ſechßiſch geſchickter ferner darnff by andere furſten, grauen und Stetten In geheim anregen, dann wir hätten In alle gern vill vorſehen, uns auch des mehr zu beckommen. Hat er mir geantwort: Was ir itzt mit mir unthergeredt und ſonderlich die letſte meynung will ich meinem Herrn dem Margkgrauen antra-

gen und fürdern, das auch ſein f. g. uff meer In eigner perſon antwurt ſolt geben. Was nu fur antwurt gefallen wurd, ſoll E. F. G. by nechſter botſchafft unuerhalten blieben.

Mein g. Herre Margkgraue hat einen oberſten Secretari; he iſt Jorg Vogler, was der gefurdern kann, thut er mit vleys.

Dieſen Morgen ſein die Zweene geſchickten der von Nurmberg bey mir geweſt und ſich angeben, wie ſie von Iren Herrn und Freunden einem erbern rath Inn beuelch hetten, mich von Euren f. g. wegen anzuſprechen und zu bitten, nachdem ſie wuſten, das Eure f. g. ein chriſtlicher und euangeliſcher furſt und Ir gnediger Herre were. Das ich in den Sachen des Euangelion und wort gottes betreffend und was demſelben anhengig were, mit den, die ich vermöchte, ſo man dauon handlen, wort, gute und vlys ankeren und gerathen und behulffen ſein wolt. Deßgleichen wolten ſie zu yeder Zeit mit mir unterreden und In allem dem das da furkommen wurd, mit mir verglichen. Hab ich Ine geantwurt: Ich müſſe das E. F. G. zu allem dem thouen, das zur gottlichen eher und furderung des heiligen euangelion dienſtlich, auch eynem erbern rathe vor andern mit beſondern gnaden geneigt ſey, darumb ſo wolt ich mit vlys gern thun, hab es auch einen ſonnderlichen beuelch vonn E. F. G. und In ferner mynen beuelch und Inſtruction der verſtantnus eynung des Euangeliums halber uff vertrawen nach der lenge zu erkennen geben. Haben ſie mir geantwurt: Sie haben keynen beuelch dauon, Aber ſie wiſſen, das es Ein Erbern rath hoch erfreuwet wird und ſie hetten von Irem Herrn und freunden den beuelch, das ſie mich horen ſolten In allem dem, das ich Ine anzeigt und ſolten alsdann den Elteſten dreien des rats das zu verſteen geben, die wurden beuelch haben, Ine von ſtund an antwurt daruff zuzufertigen und wo ichs leiden mocht, ſo wolten ſie es uffs furderlichſt außrichten. Mocht ichs aber nicht leiden, wolten ſie es undterwegen laſſen. Alſo hab ichs Inen zugelaſſen.

Die pfalzgrauiſche geſchickten haben noch von Iren gn.

Herrn keyn antwurt, deshalb haben ſie bißhere ſich mit mir In keyn handlung geben oder bewilligen wollen, wiewoll ich mergk, das ſie es gut meynen und gern tetten und wann ich ſie kont in meinem beuelch gebruchen, ſo verſehe ich mich die Cleuiſchen wurden ſich auch gutwillig finden laſſen.

Fur Newe Zeittung weis E. F. G. ich nicht ſonderlichs anzuzeigen, dann es iſt die ſage, das der Delphin und Cron von Franckreich Auch Konig von Engellandt ſich zu einander verbunden haben und das heilig Sacrament darauff empfangen haben. Des Konigs Mutter die Madama, der Delphin und Engellandt und die von Niremberg ſagen mit Ir kundtſchaft halt auch alſo, aber die pundtnis ſoll nicht wider kayſ. Mjt. beſcheen ſey. Auch iſt die ſage, das Kay. Mjt. ain ſchatzung vom konig von Franckreich darzu etlich lande meher und waſſer haben wollen. So ſollen die Franzoſen geneigt ſein Ire Konig umb eine Soma lawt des konigreichs ſtatuta und Herkomenn zulaſſen, aber lannde, lewt, mere oder waſſer zuuerlaſſen oder Ichts wieder zu geben, ſeien ſie gantz nicht geneigt.

Es iſt die ſage, das kay. Mjt. einen furſten gen Rome zu Babſtlicher Heylickeit geſchickt und ein groſze Some Golts zu geben, und etlicher punct abzureden und zu bewilligen beger habe. Wohe er das thu, ſo wolle er gutlich und freuntlich mit Jme vertragen ſein und alsdann von dem glauben handeln. Wohe das nicht, ſo wolle er mit Heres Crafft gen Rome ziehen.

Damit beuelche ich mich Euren furſtlichen gnaden als meinem gnedigen Herrn In aller unterthenickeit und bitt mit unterthenigem vlys, E. F. G. wollen die ſchrifften, ſo ich yr zur Zeit Euren f. g. ſchreibe, uffheben und verwaren laſſen, wann ich keyn abſchrifft dauon bey mir behalt, uß urſachen. Dat. am Mittwochen Sanct Johannis Euangeliſten tag. Anno xxvi.

E. F. G.

gehorſamer
unterteniger
Balthaſar von Weitelshauſen,
genannt Schrautenbach.

Nachſchrift.

Inh. Beſcheid über das Verzögern der Religionsverhandlungen. — Hans von Schwartzberg. — Klage über die Intriguen der entgegenſtehenden Partei.

Auch gnediger furſt und Here. Als dieſer Brieff*) geſchrieben iſt geweſen, haben diß tags furſtliche Durchleuchtigkeiten, Stathalter und Herzog Wilhelm von Baiern und Marggraue Caſimir alle Stende uff das rathhaus laſſen vordern und uff das anregenn, das geſtern von den Stenden geſcheen iſt, die antwurt geben: Es ſey nicht an, das außgeſchoben des reichstags zu handlen, hab ſich bißhere lange verzogen und nicht on urſach, dann der Biſchoff von Mainz ſey noch nicht hie, noch niegmants von ſeinetwegen, darzu were derſelbig und etlich andere von ſtenden, als ſie bericht wurden, uff dem wege. Darumb were Ir gnedig beger und bitt, das die geſchickten von ſtenden noch drey oder vier tage gedult triegen, nach ußgangk derſelbigen wollten ſie zur Handeln greiffen und die urſachen, warumb Kay. Mjt. dieſen reichstag ußgeſchrieben, eroffnen. Sie wollten auch Kay. Mjt. den gehorſam der Jhenen, ſo erſchienen weren, und bißher gewartet hetten, anzeigen und rümen, Ungezweiuelt ſein Kay. Mjt. werde es zu gnedigem gefallen nemen von den Jhenigen, die erſchienen weren und geſchickt hetten. Alſo haben alle ſtende mit gemeinem rathe In die drey oder vier tag auch gewilligt. Wolt Euren f. g. undertheniger meynung auch nicht vorhalten.

Gnediger Furſt und Herr. Graue Jorg von Wertheim iſt In dieſer ſtunde Ingeheym von wegen ſein und ſeines vettern Herrn Hanſen von Swartzberg bey mir In meiner herberig geweſt und volgende meynung von Ir beider wegen mit mir geredt. Das ſie horen ſagen, das E. F. G. ein loblicher, verſtendiger Furſt ſey und mit Chriſtlichem grunde umbgehe und aller warheit hoch geneigt ſey. Nu weren ſie wol gemeint, ſo es anders euren gnaden ge-

*) Nämlich Br. VI.

legen ſein und gefallen wollt, E. F. G. diener zu ſein, und wollten E. F. G. getreulich dienen, auch ſich wieder vorſehen, Wohe ſie in großen ſachen, darinne E. F. G. mechtig, weren angefochten worden; E. F. G. wurdt ſie auch mit ſchutz und ſchirm In gnedigem beuelch haben; und das weren die urſach, die Jne Inſonderheit darzubringen, wie ob angezeigt und das auch E. F. G. ſeines Vetters und ſein allzeit ein gnediger Herr geweſt, und weren fridlich und wol bey euren gnaden an der Obergraueſchafft geſeſſen und beſſer wan ſonſt bey Irsgleichen, und E. F. G. hett das Ir behalten und gehandhabt und Jne das Ir mit friden gelaſſen.

Hab ich ſeinen Gnaden wieder geantwort: Ich acht E. F. G. werde Ir dienſt nicht abſchlagen, aber von der beſoldung wiſſe ich hinter E. F. G. nicht antwurt zu geben, dann das es dienſt mit dienſt were. Sagt er es und umb die beſoldung kein not haben, darzu wiſſen myn vetter und ich meinem g. Herrn, dem Landgrauen, woll reuter und leute, wann er ſie haben will, zu bringen, und lachte darzu; es ſoll by ſeinen f. g. ſtehen. Er ſetze den ſolt, und laſſe uns die arbeit ſetzen, Oder ſetze ſein f. G. die arbeit und laſſe uns den ſolt ſetzen. Wir wollen es zu ſeiner f. G. wollgefallen machen, Und ich will euch doch die meynung entdecken, die geiſtlichen gehen mit ſpitzigen boſen practicen umb, damit ſie gewizet ſein und wol konnen, ſeien auch ſo neydig, wohe liegen und triegen nicht hilffen will, werden ſie alle ir vermugen daran ſetzen. Sie haben itzund fur, das ſie das Euangelium zu predigen verbitten und were das nicht halt, den wollen ſie des Landes verjagen. Unter den Zweien, ehe ich meinen armen underthan das Euangelium zu predigen entziehe, ehe wolt ich mich des landts verjagen laſſen und umb bede an andern orten dienen. Habe ich mich mancherley mit Jme unterredt und geſagt, ob ichs E. F. G. anzeigen mug, das hatt er bewilliget. Alſo bin ich dießmals von Jme geſchieden, das Herr Hans von Minkwitz und ich vor unſerm

abſcheide auch weither mit Jme und Herr Hannſen von Swarzberg reden wollen. Diewyll ich nit weys das die Zween Herrn die aller beſten ſchloſſe Im lande zu francken und vil Leute an Jne hangen haben, ſo bitt ich E. F. G. doch, ſo es E. F. G. gefallen will, umb iren willen umb antwurt.

Es iſt die ſage, Saltzburg und Straßburg bede Biſchoue ſein uff dem wege und kommen her. Dat. uts.

Beilage.

Gnediger Furſt und Herre. Dieſen morgen vor mittag hat mich mein g. Herr Marggraue Caſimir zu ſeiner f. g. beſcheiden und mir ferer antwurt wollen geben und hat mir durch Herr Hannſen von Seckendorff und ſeinen Cantzler die antwurt geben laſſen. Das ſein f. g. uff voriger gegebener antwurt beruhe und ſey noch ſein meynung, wohe die weltlichen Churfurſten und furſten auch dieſem reichtage ein tag ußſchicken, ſo wolt er auch gern darbey kommen und das alsdann gehandelt mogt werden von der Newen lere, Ceremonien und andern, wie es allenthalben gehalten ſolt werden biß zu einem Chriſtlichen Conſilium und auch von den Irrungen und gebrechen, ſo die weltlichen wider die geiſtlichen hetten. Er verſehe ſich auch, das noch uff dieſem reichstage ſo vill gehandelt ſolt werden, das man des alles nichts bedarff, er woll ſich ſonſt ferer In kayn verſtantnus eynung oder buntnus mit nyemant geben. Er hats auch dem Churfurſten zu Salfelt vorgeſagt. Hab ich Inen geantwort, was ich fur antwurt haben ſoll uff das, ob auch ſein f. g. geleiden moge, das man die Grauen und etlich der großen Stette zum tage beſchreiben und mit Jne geantwortt hett, Antwortten ſie mir, ſein f. G. wolt mit den Stetten und Grauen nichts zuſchicken haben. Hab ich Jme geantwort: Lieber Herr Hanns, ir wiſſet, das die geiſtlichen umb mich ſitzen, nemblich Mainz, Wurzburg, Bamberg und Eiſtedt und andere. Desgleichen ſaßen ſie auch mit großer anzale

umb myn g. H. den Landgrauen. Nu waren dieſelbigen wol ſpitzige Practica und was nit mit Practica ußzurichten were, das konnt ſie mit gelt erſtatten, wann nu dieſelbigen mit anderen lewt hilff und eyn ordnung machen wurden, was wir glauben ſolten, und was man predigen und thun ſolte, Und were das nicht tette, das die demſelbigen uß ſeinem Haus jagten und dem lande darzu. Was tetten wir dann darzu, oder wie were ſich alsdann zu ſchicken, hat er mir geantwort: ſein gnediger Herr laſſe es bey der antwurt und das mehr hab Jme ſein g. H. beuolhen, Das er in den ſachen und handlen nicht gethun kann oder woll, er hab ſich dann mit ſeinem bruder Marggraue Jorgen vor unterredt. Die antwurt hab ich auch Herrn Hannſen von Minckwitz zu erkennen geben, dem ſie nicht gefallen und hat ſie auch verſtanden, ſeinem Herrn dem Churfurſten von Sachßen zu ſchicken und zu erkennen geben.

Und als ich wieder In meyn herberig kommen bin, hat mir Jorg Vogler, der Secretari, ein verſiegelten Zettel ſeiner eigen Hand nachgeſchickt und gebeten, Jme den Zettel wiederzuſchicken und Jne nicht zu melden. Das ich dann gethan. Und iſt ungeuerlich das die meynung geweſt: Das vill leute der antwurt, die mir Herr Hans von Seckendorff dieſen morgen gegeben habe, ein groß ungefallen haben und Jr rath und gut beduncken ſey, das Jr gnediger Herr der Landgraue, diewyll ſich doch Marggraue Caſimir uff Marggraue Jorgen zihe, Marggraue Jorge in die ſchleſien geſchrieben und den Handel angezeigt hette, Warumb doch die weltlichen Churfurſten, Furſten, Grauen und Stette ſich nicht zu einander verbinden ſollen, So es doch die geiſtlichen thun und alles das ſuchen, das ſie konnen, Wann derſelbig Margkgraue Jorg were dem euangelion und der ſachen geneigter, wie Marggraue Caſimir. Das alles habe E. F. G. nicht wollen verhalten, des gewiſſen zu haben.

Marggraue Joachim der Churfurſt hat Herrn

Chriſtoffen von Taubenhein hie. Der hat den gemeſſen beuelch, das er nichts thun oder bewilligen ſoll, dann was der Biſchoue von Mainz, Herzog Jorg von Sachßen, und Herzog Erich von Braunſweig thun und bewilligen. Dat. am Donerſtag der unſchuldigen kindertag Anno xxvl.

VII.

Dem hochgepornen Furſten Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Ziegenhayn Dietz und Nyda unſerm freuntlichen lieben Oheimen und Sone.

Inh. Herzog Georg drückt dem Landgrafen ſein Befremden aus, daß Pack ihn verführt und ſogar das Original-Inſtrument des angeblichen, gegen ihn und die Evangeliſchen geſchloſſenen Bündniſſes beizubringen verſprochen, noch mehr befremde es ihn, daß der Landgraf einer angeblichen Copie ſo viel Glauben beigemeſſen und ſich in eine große Rüſtung eingelaſſen habe. — Pack, ein Betrüger. — Der Schreiber des angeblichen Original-Inſtruments; — Handſchriften des Schreibers und Packs. — Unredliche Schritte Packs. — Bitte Georgs, den Räthen, die er ſenden werde, freien Zutritt zu Pack zu geſtatten, um durch eine Unterſuchung der Angaben Packs die Wahrheit derſelben zu ergründen und darzulegen.

Vgl. Seckendorf Lib. II. §. XXXV. p. 94 — 106. — Hortleder Der Römiſchen Keyſer und Königlichen Majeſtet — — Handlungen und Außſchreiben — — von den Vrſachen des Teutſchen Kriegs Kaiſer Carls des Fünfften. Zweites Buch S. 577 — 608. (mit einer Copie des angeblichen Original-Inſtruments S. 379 ff.); Viertes Buch. S. 152. (im zw. Th.) — Acta und Legationes des L. Philipp in den Münſterſchen Sachen durch Ant. Cor-

vinus, Wittenberg 1535. — Sleidan Lib. VI. p. 164 f. — Danielis Gerdesii Hist. Reform. p. 195. — Luthers Werke, die Halliſche Ausgabe, Th. XVI. S. 429—519. — D. Wideburgs Sammlung vermiſchter Anmerkungen (Otto Packs Ehrenrettung, neunte Anmerk. S. 209—240). — D. Joh. Wilh. Hoffmanns Sammlung ungedruckter —— Nachrichten, Documenten und Urkunden Th. I. S. 71—132. (Acta über Packs Verhör in Caſſel). — Planck Th. II. 6. B. 415 — 434. — Eichhorn Deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte Th. IV. S. 73 ff. — de Wette Luthers Briefe ꝛc. Th. III. S. 314 ff. — v. Rommel Geſchichte von Heſſen, Th. III. zweite Abth. (4. Band) S. 1—26; — intereſſante archivaliſche Mittheilungen über Pack und deſſen Sache finden ſich in den Anmerkungen zu dem genannten Werke S. 2—13.

Hochgeporner Furſt, Freuntlicher lieber Oheim und Sone. Ich habe die anzaygung, So E. L. meinen Rethen E. L. ſchreyben nachgethan und das E. L. den anſager des gedichten buntnus und wie es E. L. ankommen, vormeldet, zu ſonderlichem freuntlichen und danckbaren gefallen vermarckt. Es befrembdet mich aber nicht wenig, das ſich E. L. Otto Packen In deme hat verfuren und in die unfreuntliche zuuerſicht vorleythen laſſen, das er E. L. zugeſagt, ein Original des ertichten Bundtnus zu wege zu pringen. Denn E. L. ſolt ye bey ſich bedacht haben, wo gleich etwas wahres an dieſem Bundnus were, das er doch ſolcher ſeiner zuſag, mit gar keiner redlicheit, hette kondt nachkommen, Sunder muſte ſich ye einer ſer boſen tuck geprauchen. Und wo yhn E. L. hiezu verurſacht, ſo ſolte ſie ſich billichen enthalten haben, Dann E. L. hette woll durch andere fugliche und unuerweißliche wege darhinder kommen mögen.

Aber wie dem, ſo befrembdet mich noch viel mehr, das E. L. der getichten Copey alſouil glaubens und zu-

fals geben, und ſich Inn eine ſolche große ruſtung [7]) und laſt eingelaſſen. Denn es ſolt E. L. ye mein Secret, auch handtring, damit Ich ſelbſt haymliche Briue an Ewre Lieb offte vorſiegelt, baß erkennt haben, wann das E. L. einen abdruck eines Rautenkranzes alleine vor meinen heymlichen ring angeſehen, des Ich mich dann nye gepraucht, kann auch nicht anders vermercken, wann das ere entzwan von meinem Sone Herzog Johannſen, ſo es Ihme offte vertrawet, betrigklichen hiezu gepraucht, oder das ers Ihme hat laſſen beſondern abgraben, und will E. L. nit bergen, das ichs nuhe daruor achte, das er Ewre Lieb ſolche zugerichte Copey In der nacht werde vorgetragen haben, villeicht were auch am tage der falſch ſichtiger und kenntlicher geweſt, Dann er des andern tags ſich vernemen laſſen, wie E. L. darumb nach Ihm geſchickt, das ſich E. L. geunraynigt und er hette E. L. ein naw hembde leyhen muſſen, wirdet E. L. wol wiſſen, ob es alſo wahr oder der ſachen zu guthe getícht ſey, wie dem, weil er ſich hat vornehmen laſſen, dieſelbige getichte Copey Solt der Bohemiſche Secretarius geſchrieben haben. So ſchicke ich E. L. desſelbigen Handſchrifft hiebey, E. L. wolle ſich, ſambt Irem Secretario, ſo das getichte abgeſchriben [8]), erinnern, ob ſichs mit der Handſchrifft vergleicht. Dann wo daſſelb nit, So findet E. L. ye Otto Packens offentliche lugen abermals ſcheinbarlich. Als iſt derſelbig Bohemiſche Secretarius die Zeit, als das getichte Bundnus zu Breslaw ſoll gemacht ſeyn, noch nicht Inn meiner Canzley, hat auch lange vor der Zeit, als E. L. bey mir am nawlichſten zu Dresden geweſt, ſeinen abſchied gehabt.

---

7) Vgl. Anal. Hass. Coll. I. zu v. Rommels Anmerk. in Th. III. zweite Abth. S. 6 f. Planck S. 420. Seckendorf S. 95. Zur Ergänzung der Berichte von Hortleder, ſo wie zur tieferen Einſicht in den Briefwechſel des Landgrafen über die Packiſche Angelegenheit dienen die hier mitgetheilten, bisher ungedruckten Originalien.

8) S. d. folg. Brief.

Aber deßongeachtet, So wil ich Ihm auffs vleyßigſte laſſen nachtrachten, auff das ye Otto Pack ſeinthalben weither zu liegen nit urſach habe. Darzu uberſende Ich E. L. abſchrifft zweyer Brieue, ſo mit Otto Packen handſchrifft zu beweyſen, daraus E. L. ſein unwarhafftigk angeben und die verretherey In dem hat abzunehmen, das er meinem Canzler geſchriben, das das Bundnus getticht und ſo nerriſch geſtellt, das ers nit glauben kann und mich ſelbſt vorantwortt und doch kegen E. L. darauff vormeint zu beſtehen und ſein Leben daruber zu laſſen, wie E. L. meinen Rethen hinnach geſchrieben, Darumb ſolt mich E. L. ye aller verdacht ledig und ganntz unſchuldig wiſſen und halten.

Nun will ich mich verſehen, E. L. habe aus meiner Rethe bericht, auff die artickel, dardurch E. L. hat wollen einfuhren, das ſie dem getichten Bundnus deſto mehr glaubens und zufall zugeben verurſacht, zum tail ſouil vermerckt, das ſolche einfuhrung darzu nichts beſondere dienſtlich, und ſich E. L. damit eben als wenig, als mit den andern gefalſchten Copeyen und Siegeln hette ſollen in dieſe unfreuntliche zuuorſicht vorfuhren laſſen. Wil auch zu bequemer Zeit E. L. dieſelbigen nach ſtatlicher vorantwortten, das mich E. L. billichen alles verdachts und argkwohns erlaſſen werden. Es hat aber E. L. wol zu ermeſſen, ob ſie gleich Irem erbiethen nach, yhn vor andern und meinen geſchickten vorſtellet, noch Ihm ayniger glaub zu geben ſein wirdet, dann Ich inn glaubwirdige erfahrung kommen, wie an Konigl. Durchl. Zu Hungern und Boheim eine lateiniſche ſchrifft gelangt, die da ſich aus Otto Packen rede geurſacht, darinnen er auch von eynem anderen Bundnus angezaygt, wie E. L. aus beyliegender Copey und das E. L. darinnen auch begriffen, zuuornehmen.

So hab Ich auch gewißlich erfahren, als er nechſt von mir ſeinen abſchied genommen, und Ich nicht anders gewuſt, wann das er ſtracks zu E. L. reythen wurde, das er in der ſchleſien, Polann bey Graff Hanſen zu

Zcyps geweſt und ſich hin und wider, vor meinen geſchickten angegeben, da er doch von mir gar keinen beuelch gehabt. Nuhu haben E. L. bey ſich wol ermeſſen, dieweil ich mich als Konigl. Durchl. zu Boheim lehenmann erkenne und ye des Packen handlung nit kann verporgen pleiben, das meyn hohe nottorfft erforderet, bey Otto Packen hierauff auch grundtlicher zu erkundigen. Villeichte mochte aber eine nawe verretherey an den tag kommen, die da E. L. nit weniger dann mir zu wiſſen von nöthen. Darumb bitt ich gantz freuntlich, E. L. wolle den Jenigen, ſo Ich werde hiezu verordnen 9), auffs furderlichſte zu Jhm einen freyen Zutritt vergonnen, das ſie ſich aller diſer ſachen halben an Jhme mogen nach nottorfft und mit der Schrift erkunden und mir darzu Zeit und Malſtadt benennen.

So ſtelle ichs zu E. L. bedencken, ob E. L. den andern dauon antzaygung zu thun und darzu auch zu fordern, vor von nöthen achten, und wann alſo die warheit der geſtalt auß Jhm bracht, das er der nit auffellig werden magk, Sondern allenthalben uberwunden iſt, das er zu

9) Die Räthe, welche der Herzog Georg abſendete, waren: Graf Hoyer von Mansfeld, Ernſt von Schönburg, Chriſtoph von Taubenheim und der Canzler D. Simon Piſtorius oder Piſtoris, ſ. Hoffmann's Sammlung Ungedruckter — — Nachrichten ꝛc. S. 79, wo auch die Geſandten der anderen betheiligten Fürſten angeführt ſind. Seckendorf a. a. O. S. 96. Vgl. v. Rommel Anmerk. zum Sechſt. B. Zw. Hptſtck. S. 7—9, wo auch auf Sleidans Bericht: Paccius — — falsi fuit convictus Rückſicht genommen iſt. — Wenn v. Rommel a. a. O. S. 11. berichtet, daß Pack zu Antwerpen, oder Brüſſel hingerichtet worden ſey (Sleidan: Antuerpiae poenam capitis luit. — Seckendorf ſagt unbeſtimmt: in Belgio — — securi percussus est), ſo gibt dagegen Planck (S. 428. Not. 130.) beſtimmt Vilvorden als den Ort an, wo Pack ſeinen Tod gefunden habe, ohne daß v. Rommel dieſe Angabe berückſichtigt und widerlegt hat. Dan. Gerdes. a. a. O. S. 196. ſagt: Ipse autem Packius — — sive Mechliniae, sive Antverpiae — capitis poenam lueret. Ich möchte, da die Relationen über den Ort, wo Pack geſtorben ſeyn ſoll, ſo verſchieden lauten, dem allgemeinen Berichte Seckendorfs folgen.

einem verrether und Meuthmacher worden, So hat yhn dann E. L. deſto ſtadtlicher zu Irer entſchuldigung vorzuſtellen, der ich auch ſonderlich Gezeugknus darauff zu geben und mich in aller freundſchafft kegen E. L. zu erzaigen, will hochlichen befleiſſigen. One das aber, und wo E. L. ſolchen Zutritt weigert, So hat E. L. wol zu ermeſſen, wo vor es noch mocht angeſehen werden. Darumb wolle E. L. Irer notturfft ſelbſt wol bedencken, und vornehmlich, das er mitler Zeit wol und alſo vorwarth werde, das an Ihm die billicheit zu bekommen und er Ihm ſelbſt nicht ſchaden thun könne, ſich auch hierauff freuntlicher antwort one weythern vorzug vornehmen laſſen. Das bin ich freuntlichen zuuerdienen willig. Geben zu Leibzigk Freytags nach der Octaue Corporis Chriſti Anno xxvIII.

Jorg Herzog zu Sachßen ſſt.

VIII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten Hern Hern Philipſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Ziegenhain, Dietz und zu Nidda, Unſerm gnedigen Heren[10]).

Inh. Auf die Angabe Packs, wer das Original-Inſtrument des angeblichen Bündniſſes geſchrieben habe, verlangte der Landgraf von den Räthen Georgs die Verhaftung des Schreibers. Die Räthe berichten dem Landgrafen, daß ſie ſein Verlangen ihrem Herrn angezeigt hätten; ſie hoffen, der Schreiber werde eingebracht und Pack gegenüber geſtellt werden können.

Vgl. die ob. (VII.) angegeb. Schriften.

---

10) Dieſes Originalſchreiben iſt mit vier Siegeln verſehen; jeder von den Räthen (ſ. ob. VII. Not. 9.) beſiegelte es. Von dem Ver-

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. Ewren furſtlichen gnaden ſein unſere willige und underthenige dienſte allzeit zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. ſchreiben, darinnen ſie anzeigt, was ye ſyder nechſten abſchiede des Buhemiſchen Secretarien halben Inn bedacht eingefallen, Das wir bey dem Durchleuchtigen, hochgepornen Furſten und Herrn, Herrn Georgen, Herzogen in Sachßen, unſerm gnedigen Herrn anhalten ſolten, Iſt uns heute Dato zukommen und wollen daruf E. F. G. nit bergen, Alſobaldt wir von E. F. G. abgeſchieden, das wir einen eylenden Bothen zu hochgedachten unſerm gnedigen Hern gefertigt und ſeinen furſtlichen gnaden angezeigt, bemeltem Beheimiſchen Secretarien nachzutrachten und yhnen bey die handt zu pringen laſſen, welchs dann ſonder Zweyfel ſein furſtlich gnad mit allem mugelichen vleyſſe vorfuegen und ſich alsdann, das er gegen Doctor Pack bracht[11]), mit freuntlicher antwort, kegen E. F. G. wirdet vernehmen laſſen. Und E. F. G. willige Dienſte zu erzeigen, ſint wir befliſſen. Geben zu Eyßenach Freitags nach Corporis Chriſti. Anno xxvIII.

Hochgedachts unſers gnedigen Hern Herzogk Georgens zu Sachßen ꝛc. verordnete Rethe und geſchickte.

---

langen des Landgrafen iſt in keiner der angeführten Schriften die Rede.

11) S. ob. VII. Die Verhaftung des Schreibers und ſeine Confrontation mit Pack würde von Wichtigkeit in der Unterſuchungsſache des Letztern geweſen ſeyn; es wird indeß nicht gemeldet, daß Philipps Verlangen an Georg von Erfolg geweſen wäre. — Der Schreiber hieß Wariſſin, ſ. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. III. 2. Abth. S. 23.

IX.

Den Durchlauchtigſten Durchlauchten Hochgebornnen Furſten und Herren Herren Johannſen Herzog zu Sachßen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalk Churfürſten Landtgrauen in Duringen und Marggrauen zu Meißen Und Herrn Philipſen Lanndtgrauen zu Heſſen Grauen zu Katzenelnbogen zu Dietz Ziegenhain und Nidda Unſeren gnedigiſten gnedigen Herren.

Inh. Durch ein allgemeines Ausſchreiben wollten der Churfürſt Johann von Sachſen und der Landgraf Philipp von Heſſen allen Ständen im heiligen Reiche anzeigen, daß die catholiſchen Fürſten ein Bündniß gegen die Evangeliſchen geſchloſſen hätten. Die Aelteren des Raths zu Nürnberg geben den Fürſten zu bedenken, ob dieß nicht mehr ſchädlich, als nützlich ſey, doch ſprechen ſie zugleich ihr Vertrauen zu ihnen aus, die wichtige Packiſche Sache weiter in Erwägung zu ziehen.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift u. d. VIII. Br.

Durchlauchtigiſter, durchlauchtiger Hochgeborne Furſten und Herren. Unſer undertheniq willig dienſt Seien Ewren Churfurſtlichen und Furſtlichen Gnaden mit vleis voranbereit.

Gnedigiſt. Gnedig. Herrn. Ewr Churfurſtlichen furſtlichen Gnaden Schreiben vor dieſen tagen an uns und die anderen unſere Mitfreunde des Rats geſandt, betreffend die wichtigen Handlungen. So uns durch Ewr unſers gnedigen Herrn von Heſſen perſon durch den wolgebornen unſern gnedigen Herren Graf Albrechten von Mansfeld. In Ewr. unnſers gnedigſten Herren des Churfurſten von Sachßen namen, gnedigklich, vertrawlich entdeckt iſt, haben wir mit Ewr Churfurſtlich und Furſtlich Gnaden mainung, wie wir darzumal vormerckt, dahin geſtanden iſt, Solchen treffenlichen handel. Und wohin ſich der zuſammen verbunden potentaten beſchehene verpflichtung Im

ende erſtrecken möge, durch ein gemein außſchreiben allen Stenden im heiligen Reich anzuzaigen, Wie unſers erachtens Ewr Churfurſtlich und furſtlich gnaden gemuet. zu uerhuttung vil unrats. vertieffung und weytleuffigkeit, villeicht noch ſein mocht, So iſt on nott bemelte Sachen Daruber an ainich ſtadt oder Stende gelangen zu laſſen, dann damit wirdet denſelben Stetten der Handel nit mynnder dann andern außerhalb unſers ſonderlichen anzaigens zur notturft erofnet.

Dann obgleich diſe Sachen etlichen Stetten durch Ewr Churfurſtlichen und furſtlichen gnaden oder uns ſolte entdeckt werden, So ſeyen wir ſorgfeltig. das ſolchs mer zu weyttleufftigkeit dienen. dann do ainich frucht und nutz furdern wurd. Nachdem dieſelben Stett hynder den gemeinen Iren Rathsfreunden unter denen auch mer dann ein Zunftmeiſter und eil gemeiner Leut ſein. In einem ſolichen hochwichtigen Handel weder zu rathen oder zu ſchließen haben. Sollte dann die ſach an dieſſelben gelangen. So bedencken Ewr Churfurſtlich. furſtlich gnaden ſelbs gnedigklich, ob es dem handel. in vil weg nit mer verhinderlich und ſchedlich [12]), dann fürderlich und verträglich ſeie. Zu deme, das uns alsdann, bey noch mer ſtenden. an die die Sach durch diſe weyttleuffige wege kummen ein mercklicher hoher und nachteiliger verdacht. In dem wir vor zu ubermeſſig ſtecken. erwachßen. Und doch der Sachen damit unſers bedenckens gar nichtzit geholffen ſein wurd, das wir Ewren Churfurſtlichen und furſtlichen Gnaden gantz undertheniger guter meinung und aus notturfft anzeigen, des underthenigen verſehens, Ewr Churfurſtlich und furſtlich Gnaden werden den han-

---

12) Der Landgraf hielt es für gut, das Manifeſt ausgehen zu laſſen, doch erſt am Freitag nach Voc. Iucund. (22. Mai). S. Hortleder a. a. O. S. 577 ff. in Th. I. — Luthers Werke, Halliſche Ausgabe S. 459 ff. Seckendorf p. 95 f. v. Rommel a. a. O. S. 12 f. Anmerk. S. 6 f.

del genediglich und weyter, dann wir dauon ſchreiben konnen, bewegen. dergeſtalt, das Ewr Churfurſtlich und Furſtlich Genade. Daraws unſer ſelbs und der Sachen beſchwerung in hohem fleis zu bedencken nit wenig urſach haben. Dann Ewren Churfurſtlichen und furſtlichen Genaden underthenig dinſtbarkeit zu erzaigen, ſeind wir mit höchſtem vleis geneigt. Datum. Montag den zwanzigiſten Aprilis Anno xxvIII.

Von Unns den Eltern
des Raths zu Nurmberg.

X.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm beſondern lieben freundt.

Zu ſeiner L. aigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Erzbiſchof von Trier, Reychart (Richard) wendet ſich, — auf die Nachricht, daß Philipp, wegen des angeblichen Bündniſſes der Catholiſchen gegen die Evangeliſchen, ſich rüſte, um, wie zu vermuthen, einige Fürſten im Reiche zu überziehen, — an den Landgrafen, ſtellt ihm vor, daß ein feindliches Unternehmen gegen den Landfrieden ſeyn, den Kaiſer und den König von Ungarn und Böhmen erzürnen werde und ſehr üble Folgen nach ſich ziehen könne; Reychart redet zum Frieden und verſpricht, zur Begründung deſſelben, nach Kräften mitzuwirken. Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift.

Unſer freundlich dienſt und was wir Liebs und guts vermogen alzeit zuuor.

Hochgeporner Furſt, beſonder lieber freund. Des for-

dernſten tages iſt uns uff der poſt von einem unſerm ſon⸗ derlichen und großen freund gantz vertraunitter meinongen glaublichen und in ſchrifften zu erkennen geben worden, So wie demſelben, von etlichen treffenlichen und erlichen perſonen, anzeige beſcheen, Das E. L. in ſteter ubung und bewerbung eins volcks und treffenlicher ruſtung bishere geſtanden und noch ſein ſolle, des willens und meinongen, villicht etlich furſtenn in dem heiligen Reiche zu uberziehen. Wiewoll nit wir dem keinen glauben zuſtellen, haben wir doch nit deſtoweniger E. L. als unſerm in ſonders großen und geliebten freunt ſolichs nit verhalten wollen, Dann E. L. als hochverſtendiger kann ermeſſen und bedencken, Wann E. L. (das wir ye nit verhoffen) yemants vorge⸗ melter maſſen uberziehen, das ein ſolichs dem Kay. Landt⸗ friden (den E. L. mit bewilligen helffen) gentzlichen entge⸗ gen und zuwidder und das E. L. damit Rom. Kay. Mjt. unſern allergnedigſten Herrn zu ungnaden und die kon. Wirde zu Hungarn und Boheim, wolich emherig guts und liebs (des wir eigentlichs wiſſens tragen) woll gündt zu unwillen bewegen. Und ein ſolichs im heiligen Reich auch mercklich und große auffroer wird geberen. Zu dem ſo mocht ſolich vornemen Auch dieß end (wie angeſchlagen) nit erreichen.

Was großen unraths auß demſelben allem nit allein E. L. ſonder auch einwonern dann erfolgen, kann E. L. auch erwegen. Dieweil nu jetzo zur Zeit in dem heiligen Reich geferlichs und unrugiſch weſen, meher dann gnug⸗ ſam, wie E. L. bewuſt (got erbarms) vor augen, So iſt an E. L. als unſerm freund, den wir den mit eren und allen trewen gentzlichen gemeinen, unſer ganz freundlichs be⸗ giergs und fleißigs bitten, E. L. wolle zuuor ab, gott Al⸗ mechtigen zu lob und eren, (der der ewig frid iſt) folgends Kay. Mjt. zu undertheniger gehorſam E. L. und den Iren ſelb zum Beſten und ganzem Romiſchen Reich zu frid und gutem. von ſolchem Irem vernemen (wo des etwas vor⸗ handen were) gutlichen ſteen, dann auß fridlichem weſen

Ruhe und einigkeit E. L. meher eren gottes frommen notzes und erſprießlicheres mag erfolgen.

Darneben ſo erbieten wir uns auch und alles E. L. Als unſerm lieben freund zu ſondern eren, wolfart und gutem, Was dieſelbig mit yemants Im heiligē Reich zu thun und den dieſelbig dermaßen, wie obſteet, zu uberziehens willens hetten, Damit Zuerſtoorung land und lewt auch vergießens chriſtlichen bluts vermitten pleiben mogen, So uns ein ſolichs von E. L. angezeigt und die das erleitten mag, Das wir alsdann ungeſpart unſers leibs und noth, allem unſerm vermogen in derſelben Irrongen dermaſſen getrewlich und mit allem fleis ſo dapffer handlen wollen [13]), Inn zuuerſicht mit der hilff gottes und anderer, die E. L. geliden mag, ſolich Irrungen in Ruhe, fridden, ainichkeit und zu einem guten endt zu brengen, Dan E. L. in alle wege freuntſchafft beheglich und annemen, dienſt und guten willen zu erzeigen und zu beweiſen, ſoll uns dieſelbig ganz willig und bereit ſpuren und finden. Begeren hierauf E. L. freuntlich ſchrifftlich antwort bey gegenwertigen unſerm Diener. Dat. Ehrenbreitſtein am zweitten Tag Mai Anno xxvIII.

Reychart, von gots gnaden Erzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfurſt.

---

13) Ueber die friedfertigen Verſuche des Erzbiſchofs von Trier vergl. Seckendorf S. 98; v. Rommel S. 15; ferner Br. XI. XII. XIII.

XI.

Dem hochgebornen Furſten unſerm lieben guten Freundt, Vetter und Geuatter, Hern Philipſen, Landtgraff zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda.

Zu eygnen handen furderlich.

Inh. Der Erzbiſchof Reychart und der Pfalzgraf Ludwig ſchreiben gemeinſchaftlich[14]) an den Landgrafen Philipp, der Rüſtungen wegen, welche dieſer (auf Veranlaſſung der von Pack gemachten Mittheilungen) namentlich auch gegen den Erzbiſchof von Mainz und gegen den Biſchof von Würzburg veranſtaltet hat. Sie reden zum Frieden und ſchlagen eine Zuſammenkunft in Gelnhauſen (wo auch der Erzbiſchof von Mainz und der Biſchof von Würzburg erſcheinen würden) vor, um Mißverſtändniſſe und Unfrieden zu beſeitigen.

Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner Furſt, Lieber Freundt, Vetter und Geuatter. Nachdem uns hieuor angelangt, Wellichs wir auch je lenger, je mer geſpurt, das E. L. in großer Ruſtung und gewerb umb reuter und fußvolgk, dardurch etwas furnemens zu achten, derhalben wir als die freundt, die E. L. Ger und Wolfart, Auch Friden und Eynickeit zwiſchen allerſeits unſern Hern Freunden und andern des heiligen Reichs Churfurſten, Furſten und gliedern. Beſonderlichen abweſens Kay. Mjt. gern ſehen, uns und ein Jder Inſonderheit zu E. L. eigener perſon geſugt der Ding wegen freuntlichen angeſprochen, der meynung, wo wir

---

14) Dieſes Originalſchreiben iſt auch mit zwei Siegeln — mit dem Siegel Ludwigs und Reycharts — verſehen.

etwas widder willens derzwiſchen E. L. und andern hohen ſtenden des Reichs ſchweben ſollt, ſo wir auch wie und wellicher geſtalt daſſelbig geſchaffen, zum beſten darunter zu handlen, wie dann ungezweiffelt E. L. unſer Rede bericht und fruntlich anzaige von uns nit anders, dann fruntlich guter meynung verſtanden und noch Inn friſcher gedechtnis haben. Aber nichts entlichs bey E. L. noch der urſach des furhabens, oder widder wen das gemeint, wer nit deutſchlich bericht werden mogen.

Nun konnen und mogen wir Je es fruntlicher verwantnis damit wir Allerſeits einander zugethan ſein, nit von der ſach noch E. L. uneroffnet laſſen, das wir beidt von dem Erwürdigen In Gott Vatter und hochgebornen Furſten, unſerm lieben Herrn und freundt, dem Ertzbiſchoff von Mainz[15]) und wir pfaltzgraue Ludwig, Churfurſt, Auch inſonderheit von unſerm Lieben beſondern Freundt, dem Biſchoff zu Wurzburg[16]), der Sachen, E. L. Ruſtung und furhabens. Wie Ir Liebden, landwers Weyſſe Anlangte, uber ſie gemeint ſein ſollte; umb etlicher urſache willen, der ſie ſich doch frey und unſchuldig wuſten, erſucht worden, mit etwas hoher entſchuldigung, Recht und gutlichen erbietens und weitter Anzeigen, Das wir E. L. Itzt umb kurz willen nach der lenge zu eroffnen underlaſſen, Aber hernachmals von uns bericht werden mogen. Dieweyl nun dem Allſo und nit deſtoweniger wir Je mer ſehen und vernemen, das allenthalben die kriegsruſtung und gewerb ſich heuffen, neher und zum ernſt ſchicken wollen. So haben wir alls die, ſo die ſachen getreuliche und wolgemeinen uns hieher zuſammengethan, deshalben unterredet und bey uns beſchwerlich erwegen, wo E. L. gegen beiden obgemelt unſern Herrn und Freundten, oder andern ſtenden des heiligen Rom. Reichs Icht datlichs

---

15) Namens Albrecht } ſ. Hortleder a. a. O. S. 579. vergl.
16) Namens Conrad } v. Rommel Geſch. v. Heſſ. III. S. 14 f.

furzunehmen und ſten ſollt, was moglicher entborung, zerruttung und blutuergießen, darzu allerſeits nachteyl und ſchaden, Auch verderben und verwuſten landt, leut und andere ungeſchicklicheit Im heiligen Reich daraus entſteen und furnemblich in dieſen one das ſorglichen und geſchwinden leuffen und zeiten, bey Kay. Mit. zu merglicher hechſter beſchwert und ungnaden reichen mocht, bitten wir E. L. freuntlich ferer zu ermeſſen und darumb daſſelb alles zu uerhuten, Frieden und einigkeit zu furdern und halten.

So iſt nochmals unſer freuntlichs und vetterlichs bitten und erſuchen, E. L. wollen uns zu Eren und gefallen auch der ſachen zu guter hinlegung, gutlicher underhandlung durch unſer Allerſeits eigen perſon zu beſchehen willigen und verfolgen, Sein wir der troſtlichen Hoffnung und begierlich gemuts In der ſachen, ungeſpart unſerer muhe und Arbeit, Allen moglichen vleis furzuwenden, ob die ding In der gut vertragen und weitterer unrat, wie obſtet, verhut werden mocht. So wir uns nu In dieſem und andern freuntlicher willfarung uns mehr dann Jemandts Andern zufolgen gentzlich zu E. L. verſehen, damit dann ſolliche gutliche Handlung (wie uns bedunckt die notturfft erfordert) gefurdert werden und ſtatlich beſcheen mag, So haben wir uff Zeit und malſtat gedacht, die wir vormein, E. L. nit mißfellig ſein ſoll. Und iſt nemlich unſer freuntlich bitten, Das E. L. uff ſchierſten mondag Nach Exaudi gegen den Abent zu Geylnhauſen zu uns beyden eigner perſon Inkomen, Dahin wir dann unſere Herr und Freundt die Erzbiſchoff und Biſchoff Mainz und Wurzburg zu erſcheinen Auch beſchrieben haben [17]) und verhoffen, Ir Liebden nit ußbleyben werden. Der Zeit

17) Ueber dieſe Zuſammenkunft, welche von der friedlichen Geſinnung Reycharts und Ludwigs zeugt, (vergl. auch X., XII., XIII. Br. — Seckendorf S. 98.) ſ. v. Rommel Anmerk. Sechſt. B. Viert. Hptſtck. S. 7. zu Th. III.; S. 18. im Texte.

ſeint wir gewillt, ob und was ſich mengell Zwiſchen Ewren Allerſeits Liebden halten ſolten, dieſelben freuntlich und gutlich zu uernemen, und daruff wie obſteet, Zu billiger hinlegung uff mittel und weg zu handlen und alles das zu Frieden und einigkeit dienen mag zu ſuchen, moglichen vleis nit underlaſſen, und nachdem der platz obbeſtimpt, wie E. L. wiſſen mogen, nit ſo weitſchweiffig, Setzen wir zu E. L. freuntlich bedencken ein zimlich Anzall und nit zu vil, Als nemblich nit uber funffzig pferdt dahien zu pringen, Damit E. L. wir und andern deſto ſtatlicher underkommen und beherbergt werden konnen.

Es iſt auch alsdann unſer fruntlichs bitt und droſtliche hoffnung, E. L. wollen und werden die Zeit der gutlichen handlung, ſo lang die zu Geylnhauſen weren wirdt, Auch Im, Zu und von dem tag Reiten, ſich Jegen unſere Herr und Freunden, beiden biſchoffen obgemelt und den Iren gleitlich, friedlich, wie wir Iren liebden Auch gleichermas zu thun geſchrieben haben. Auch unſernthalben, damit die ding deſto ſtatlicher gehandelt und zu gutem endt pracht werden mogen, uns zu freuntlichen veterlichen willen und gefallen ſicherheit zuſchreiben, uns und E. L. ſelbſt zu nutz, ſo fruntlich und ſchidlicher finden laſſen, Auch halten, erzeigen und beweyſen, Wie wir uns dann des und aller freuntlichen Willfarung zu E. L. bezweyffelich vertroſten. Das ſeint wir erbuttig und geneigt In aller vermogligkeit und behaglicher freuntſchafft widderumb E. L. zu uergleichen und zu uerdienen, Auch In freuntſchafft und allem guten nimer zu uergeſſen und wie wol wir uns us obgemelten und anderen hochbeweglichen urſachen, ſo E. L. zu unſer zuſammenkunfft weitter vernemen werden weygerung oder abſchlags zu E. L. nit gedroſten, So bitten wir doch daruber E. L. fruntlich und furderlich widderantwurt, darnach mogen zerichten. Dat. Mitwochs nach Cantate Anno xxvIII.

Von gottes gnaden Reychart, Erzbiſchoff zu Trier und Ludwig Pfalzgraue bey Rein, Herzog In Beyern, des heil. Rom. Reichs Ertzdruchſes ꝛc.

XII.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm lieben Freundt, Vettern und Geuattern Herren Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda.

Syner Libden zu eygen Handen.

Inh. Der Erzbiſchof zu Trier, Reychert, und der Pfalzgraf Ludwig berichten dem Landgrafen ihre Ankunft zu Werthheim, verſichern demſelben ihren Beiſtand, um Frieden und Einigkeit zu gründen, und bitten ihn, jede Thätlichkeit für jetzt noch auszuſetzen. Sie wollen ihre Räthe zu ihm ſenden, welche die Verhandlungen eröffnen und bis zu ihrer Ankunft führen ſollen. Die Räthe des Erzbiſchofs von Mainz und der Biſchof von Würzburg ſollen erſucht werden, eilig zu den Verhandlungen zu kommen.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift. und Br. VII. ff.

Unſer freundlich dinſt. Was wir libs und guts vermogen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, lieber frundt, vetter und gefatter, Wie wir E. L. zunechſt uff derſelben abkhundung des angeſetzten tags zu Geylnhauſen [18]) widderumb geſchriben, auch unſer Pfaltzgraue Ludwigs Marſchalk zu E. L. mit einer Credenz und Inſtruction verordnet und E. L. nach erinderung vortrefflicher ehafter urſachen anzeygen laſſen, wie wir uß beſonderer freuntſchafft, damit wir E. L. verwant und zugethan, die ſachen gern fridlichen und gut ſehen, noch nit ablaſſen, ſonder uns In eygner perſon In handell ſlagen und underſten wolten, diße fur Augen ſwebend Irrung uf lydlich mittel und wege, ſouil mog-

18) Vergl. Br. XI. u. Not. 17.

lichen, hinzulegen, Mit angehefften bitten und erſuchen, das E. L. Inn mittler Zeit mit Irem angriff verziehen wolten, wie dann ſolche unſer ſchriftliche und muntliche antragen bey E. L. on Zweiuel in friſcher gedechtnus rugt. Demſelben nach ſeint wir beyde geſtern hie zu Wertheim[19]) ankommen. Und wiewol des gemuts und furhabens uns ſunder zum furderlichſten E. L. zu nehern und zu der Handlung zu greiffen. Aber aus ehaften zufälligen Dingen, wie E. L. zu unſer bykunft verer bericht werden ſollen, dißen heutigen tag hie zu verziehen bewegt worden, In dem unſer Pfalzgraue Ludwigs Marſchalck obgenannt, auch hie bey uns ankomen.

Von deme haben wir uf vorergangen ſchrifften und werbungen E. L. freuntliche antwort und erpieten unſere perſone furderliche Zukunfft zugewarten und mit dem angreif bis uf nechſt ſontag oder montag. Wie wol uolgend durch E. L. eygner Hand unſerm Marſchalckh beſcheen ſchreyben die Zeit erkurtzt, zu verziehen ſambt weitterem bericht zu beſonderm freuntlichen und dancknemigen gefallen verſtanden. Nachdem wir dann In des freundlichen geneigten Willens In erwegung gelegenheit des handels und was noch unrats darauß erwachßen mocht, gern verhut ſehen, auch an uns was zu gutem friden und eynigkeit dienen khan oder mag, Noch eynicher muhe und arbeit unſers beſten vermogens. kein befelung noch Icht geſpardt werden ſoll, derhalben wir herkommen und noch des endtloſſen entlichen gemuts ſein, uns morgen zu erheben und ſo erſt moglichen E. L. zu nehern. So wir dann zum thail unſerer perſone gelegenheit und anders wegen nit eben uff obbeſtimte Zeit E. L. erreichen mochten, daran doch ſouil an uns moglicher vleis nit mangeln ſoll. So iſt unſer freuntlichs und hohe fleyſſigs vetterliche bitten und erſuchen, E. L. woll ermeſſen, was allenthalben allen ſtenden des Rom. Reichs an dem thun gelegen, wir dann E. L.

19) Vergl. v. Rommel Geſch. v. Heſſen Th. III. S. 16.

hieuor muntlichen und ſchriftlichen von uns bericht worden, Und ſo wir zuſammenkomen, ferer vernemen werden, Und derhalben auch uns zu iren und freuntlichen gefallen, Dieweyl wir ſo weyt In die ſachen und uf den weg kommen, dieſelb unſere muhe und gute furhabende freundtliche meynung nit vergeblichen ſein, noch ain zimblichen koſten bedawren laſſen. Die übrigen wenige tage, bis zu unſerer Zukunft mit thatlicher handlung und dem angriff zu berugen, Damit wir deſt ſtatlicher Inn ſachen vollfuren und die erheben mogen.

Nit deſtoweniger und das E. L. unſer furderung und eyl vermerckhen mogen, So wollen wir unſer rath ufs endtlichſt von uns zu E. L. hinſenden, das die nechſt ſamſtags zu abent oder Sontags zeitlichen bey E. L. ſein ſollen, Dergeſtalt den ſachen bis zu unſerer beykunfft ein anfang zu machen, Daneben und aller der Ding anher furderung haben, was fur notturftig und gut unſerm freundt und vettern dem erzbiſchoue zu Mainz ſyner lieb rete mit gewalt und beuelch zu der ſachen und Handlung zum eylendſten heruff zu verorden, auch unſerm freund, dem Biſchoue zu Wurzburg ſich in eigner perſon In die nehe zu thun[20], auch bey uns uf dem wege zu erſcheinen, mit ſyner lieb der ſachen wegen red und handlung zu pflegen, beſchriben und gebetten, wie wir hoffen zu beſcheen und den ſachen zu gut wol erſchieſſen ſoll. Wolten wir E. L. freuntlicher und vetterlicher meynung nit bergen, Abermals der freundtlichen und fleißigen bitt, das E. L. ſich hierinn unſerm beſondern freuntlichen vertrawen nach erzeygen und beweyſſen wollen. Das ſeint wir erbuttig und geneigt In der aller beſten freuntſchafft wiederumb zu verdienen. Datum zu Wertheim uf Dienſtag nach dem Sonntag Exaudi Anno xxvııı.

Von gots gnaden Reychart, Erzbiſchoue zu Trier und Ludwig Pfalzgraue bey Rheyn ꝛc. beide Churfurſten.

20) Vergl. d. X. u. XI. Br.

XIII.

Dem hochgebornen Furſten, Unſerm fruntlichen lieben Herrn, frundt, vetter und gefattern, Hern Philipſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida.

Zu ſeiner Liebden ſelbſten Handen.

Inh. Der Erzbiſchof Reychert und der Pfalzgraf Ludwig erklären dem Landgrafen, daß ſie, um die gütliche Beilegung der bisher ſtreitigen Angelegenheiten (durch Pack veranlaßt) zu bewerkſtelligen, gern nach Schmalkalden, wie er es wünſche, kommen wollten, doch die Kürze der Zeit und die Länge des Wegs ſeyen ihnen hinderlich, dem Wunſche ſchnell zu entſprechen. Sie bitten daher den Landgrafen, weil ſie den Frieden wünſchen und doch ohne ihre Gegenwart nichts Erſprießliches gehandelt werden möchte, ihre Ankunft zu Schmalkalden zu erwarten.

Vgl. die ob. (VII.) angeg. Schrift. und die vorigen Br.

Unſer freundlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, fruntlicher lieber Herr, frundt, vetter und gefatter. E. L. widderantwurt uff unſer jungſt gethan ſchreiben, anzeigende uß was ehafften beweglichen urſachen E. L. beſchwerlichen und ungelegen, den ernanten tage zu Geilnhauſen [21]) zu beſuchen, haben wir vernomen. Das aber wir uff ſontag Exaudi zu E. L. und andern, ſo by E. L. zu Schmalkalden ſein wurden, ſchicken mochten, wolten E. L. uns gern undterhandlung geſtadten und fur allen andern gern verfolgen, wo die Sachen der guetlichen hinlegung dermaſſen furgenomen, on langen uffenthalt und one groſſen ſchaden beſcheen und der fridde zu beſtendigen grundt und verſtandt vertheidingt

---

21) Vgl. d. XI. u. XII. Br.

werden mochte, von E. L. zu fruntlichen gefallen verſtanden, weren auch wol des geneigten gemuts, unſer rethe zu beſtimpter Zeit by E. G. zu Schmalkalden [22] zu erſcheinen zu uerordnen. So haben aber E. L. als der verſtendig zu ermeſſen, das es fere des wegs, auch kurtze halb der Zeit, ehe wir beide unſer rethe zuſammenbringen mogen, gar nahe unmuglichen, zu dem wir nach der gelegenheit und wie die ſach gethan unſers achtens, on unſer perſonliche handlung und beyſein wenig erſprießlichen, darumb und dieweil wir als die frundt die ſachen fruntlichen und gut gemeinen, und ferern unrath gern vermitten ſehen wolten, uns berettigt und entſchloſſen, noch nit dauon zu laſſen, ſonder uns eigner perſone zu erheben und derſelben E. G. zum furderlichſten zu nehern und nochmals mit allem hochſten vleis zu verſuchenund underſteen, ob wir die Irrung und ſpan In der gute hinlegen und vertragen mochten.

Deshalben und damit daſſelb deſt ſtatlicher beſcheen und erhoben werden und unſer furhabendt handlung dadurch nit geſtimmelt werden mag, So iſt unſer fruntlichs bitten und unſer allerſeits fruntlichen vertrawen nach erſuchen, das E. L. alſo unſerer Zuekunfft In der nehe erwarten, nit verrucken, noch Icht ungutlicher weis in mitlerzeit zu uberverhengen, Wie wir uns dan es hieuor und obbemelten beweglichen ehafften anzeigten urſachen E. L. von uns vernommen haben und ferer bericht werden ſollen, verſehen, Bitten E. L. ſich herzu, uns zu gefallen, erzaigen und beweiſen, das wollen und begeren wir zu dem nutz und wolfart, ſo E. L. allerſeits landen und leuten daraus erſprießen mag widerumb mit fruntſchafft und allem guten zu uerdienen willig und geneigt funden werden. Datum uff Dinſtag nach Vocem Iucunditatis Anno xxvııı.

Von gots gnaden Reichart Erzbiſchoue zu Trier und Ludwig Pfaltzgraue bi Rhin, Herzog in Bayern, Ertztruchſes ꝛc. beide Churfurſten ꝛc.

---

22) Vgl. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. Th. III. 2. Abth. S. 16. und Anmerk. S. 7.

XIV.

Dem hochgebornen Furſten, Unſerm freuntlichen lieben Vettern, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda.

Inh. Pfalzgraf Ludwig antwortet dem Landgrafen auf die Mittheilung, daß der Churfürſt von Mainz einen Zug in die Grafſchaft Katzenellenbogen beabſichtige und auf das Verlangen, mit zweihundert Reitern ihn zu unterſtützen. Ludwig berichtet dem Landgrafen, daß die Unterhandlungen mit dem Churfürſten von Mainz noch immer Frieden hoffen ließen, daß der Churfürſt ſelbſt verſichert habe, ſich ruhig zu halten, wofern er nicht zu Thätlichkeiten aufgefordert werde. Sollte kein Friede zu Stande kommen, ſo könne ſich Philipp verſichert halten, daß er nur den freundſchaftlichen Verhältniſſen gemäß handeln werde.

Vgl. d. ob. (VII) angef. Schrift. und die vorhergeh. Briefe.

Unſer freuntlich dienſt Und was wir liebs und guts vermogen, alle zeit zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber vetter und genatter. Ewer lieb ſchreyben mit meldung das E. L. glaublichen angelangt, wie unſer vetter der Erzbiſchone und Churfurſt zu Maintz [23]) in ruſtung und des willens ſeyn, E. L. in die Graueſchafft katzenelnbogen zu ziehen und die zu beſchedigen underſteen ſolt [24]), ſampt angeheffter bitt E. L. zweihundert pferde zu beſchirmung derſelben underthanen und nit ferner neſt Montags gen Darmſtat

---

23) S. ob. d. XI. Br. Not. 15.

24) S. Hortleder S. 581 u. 582.

zu ſchicken, weithers Inhalts haben wir vernommen und weren, wo es kurze halb der Zeit muglichen, E. L. zu willfaren des freuntlichen geneigten gemuts, Wir konnen aber E. L. nit bergen, das wir in gewerbe und verſamlung unſer man, diner und reiſſigen noch nit bey einander, zu deme wir bisher in ſtetter handelung und hoffnung geweſen und noch die dinge in der gut beyzulegen und zu verdragen, damit das und anders, was zu unfriden und widerwuertigkeit furgenommen werden ſolte, uff ein ort angeſtellt und underlaſſen werden, wie wir unß auch unſers vettern des Erzbiſchoffs zu meintz ſchreiben und reden noch genntzlich verſehen, ſo fer ſein lieb rugig gelaſſen, nit geluſtet ſey beſonder in bewilligter und ſchwebender gutlichen underhandlung Ichts dadlichs zu underſteen.

Wo aber die ſachen uber unſern angekerten vleis und den wir noch gern furwenden wollen in der gut, wie wir unß ye nit vertroſten, auch leidt, wir nit erhalten und verdragen werden ſollten und unſer reiſſigen, wie oblaut zukomen, was dann unß Zu uermoge freuntlicher einigung und verwandtnuß zu thun geburt, ſol E. L. der billigkeit gemeß und In ſunderheit was zu freundſchafft, Einigkeit, friden und der ſachen zu gut dinlichen und moglichen ſein mag, bey unß allen freundlich willen und kein mangel ſpuren, wolten wir E. L. freuntlicher wollmeynung nit bergen. Dat. Heidelberg uf Dinſtag nach Vocem Iucunditatis Anno xxvIII.

Ludwig von gots gnaden Pfaltzgraue bey Rhein, Herzog In Bayern, Des heiligen romiſchen reichs Erzdruchſes und Churfürſt ꝛc.

XV.

Dem hochgebornen Furſten unſerm freundtlichen lieben vettern und geuattern Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu ſeiner Lieb Handen.

Inh. Pfalzgraf Ludwig ſchreibt dem Landgrafen (auf deſſen Vorſchlag zu einer perſönlichen Zuſammenkunft, um wichtige Angelegenheiten zu beſeitigen), daß er ſeinen geheimen Rath, Wilhelm von Habern, ihm ſende, dem er gänzlich vertrauen dürfe.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift. u. die vorherg. Br.

Unſer freundlich dienſt und was wir freundſchafft liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner furſt, freundtlicher lieber vetter und geuatter. Als wir itzo etzliche Dage in unſern geſchefften nit hie zu Heidelberg geweſen und wieder anheimiſch komen ſein, haben wir E. L. uns zu unſern Handen gethane ſchreiben und anzeige, wie E. L. mit uns notturfftiger ſachen halben, daran uns beiderſeits gelegen ſein wolt, zu underreden. mit bit E. L. nach Oſtern, Malſtatt unſeres zuſammenkommens zu benennen, funden und weithers Inhalts verleſen, Und weren E. L. in dem und merern zu gefallen, Inſonders wie E. L. darfur halten ſollen, by derſelben begerter maſſen zu erſcheinen und E. L. eigener perſon freundlichen anzuſprechen, begierig, wo es fuglich ſein mocht, und uns ſolliche meglich ehafft leibs oder ander ungelegenheit wie E. L. abe unſern marſchalkh und Lieben getrewen Wilhelm von Habern [25]), verne nach der

---

25) S. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. Th. III. 2. Abth. S. 15.

lenge vernemen werden furgefallen nit verhinderten. Dweyl aber E. L. obgedacht ſchreiben meldet, das E. L. notturftige ſachen, deren uns beiden gelegen, mit uns zu reden hetten, Damit demnach unſern wegen, was zu nutz und gutem reichen ſolt, ſouil an uns kein hindernuß beſchehe. So haben wir den bemelten unſern Marſchalck und geheimen Rathe, dem wir in dieſem und mehrern verdrawen und E. L. Jme hierinn auch verdrawen dorffen, zu E. L. abgefertigt und Jme beuolhen, by E. L. eigener perſone zu erſcheinen. Das Jenig ſo E. L. wie oblauet mit uns zu reden vermeint, ſouil desſelbigen E. L. bewillt vertrawter wyß zu vernemen, an uns zu pringen und further was wir E. L. herwidderumb anzuzeigen haben, zu offenbaren.

Dem wollen E. L. von unſern wegen ſeins werbens unuerdrußliche verhor geben und Jme ſeins fürdrags dießmals, als ob wir ſelbſt zugegen weren, glauben zuſtellen und dermaſſen gegen Jme halten, wie wir in gleichem fall gegen E. L. geſchickten und geheymen Ratte zu thun und zu erzeigen geneigt weren. Das kompt uns von E. L. zu freundlichen wollgefallen. Daſſelb umb E. L. vetterlichs und freundlichs vleis zu uerdienen ſein wir gantz gewilligt und erbettig. Datum Heidelberg uff dem heiligen karfreitag Anno zwanzig und acht.

Pfaltzgraff Ludwig, churfurst etc. ſſſt.

XVI.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Oheim und ſchwager.

Inh. Pfalzgraf Ludwig ſchreibt an Philipp von Heſſen und erklärt, daß er recht gern bereit ſey, nach Kräf=

ten ſeinem Verlangen, um eine Unterſtützung mit Reitern, entgegen zu kommen, doch habe er die von ſeinen Ahnen, den Grafen von Veldenz, mit dem Erzbisthum Mainz geſchloſſene Erbeinung mit dem jetzigen Erzbiſchof von Mainz, Albrecht, erneuert und von dieſem ſey er, aus Furcht vor einem Ueberfalle, um Beiſtand gebeten worden. Dieſen Beiſtand müſſe er leiſten, er habe jedoch an Albrecht einen Botſchafter geſendet und um Erlaß der übernommenen Pflicht gebeten.

Vgl. die ob. (VII.) angegeb. Schrift. u. d. angef. Br.

Unſer freundlich dienſt und was wir liebs und guts vermogen, allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber oheim und ſchwager. Wir haben E. L. ſchreiben, melden was dieſelb durch Iren Rath Jacoben von Taubenheim an uns geſynnen laſſen mit angehenckter E. L. beger, derſelben eynen guten ſtarcken Reuterdienſt zu leiſten und was wir des zu roß oder fuß thun wolten, zu uerſtendigen, alles Inhalts vernomen und ſol E. L. uns In warheit vertrawen, das wir derſelben nit allein mit eyn Reuterdienſt, ſonder in allwege unſers vermogens zu dienen und zu willfaren gantz willig und bereit ſeyen. Wir geben aber E. L. fruntlicher meynung zu uernemen, das die erzbiſchoff und ſtifft Meintz und unſer altere Inhaber der Graueſchaft Veldentz alle ſeliger gedechtnus vil nahe uff die drythalb hundert Jare eyn erbeynung und buntnus mit eynander gehabt, welche erbeynung und buntnus wir mit dem itzigen Ertzbiſchoff Albrechten auch eingangen, ernuwert, verpflicht und verbriefft haben. Daruff den S. L. negſt vergangen ſontags ire geſchickten Rethe bey uns gehabt und anzeigen laſſen, das S. L. und der ſtifft uberzugs und betrangs von E. L. warten ſyn, mit begerung, das wir, vermog der erbeynung, hilff und beiſtand thun wollten. Daruß E. L. clerlich abzunemen hat, das uns eren und pflicht halben nit geburen will wider den

Ertzbiſchoff und ſtifft Maintz eyniche hilff oder vorſchub und E. L. begere ſtat zu thun, wie wir dann ſolichs durch unſern Cantzler, den wir vor zehen tagen gefertigt, neben andern genannten E. L. Rath Jacoben von Taubenheim furter an E. L. zu bringen anzeigen laſſen und unſers achtens nun geſcheen iſt, wiewol wir auch vermog gerurter eynung als E. L. zu ermeſſen hat, gedachten Ertzbiſchoff hielff und beiſtandt zu thun ſchuldig ſeint, So haben wir doch, Dweil wir vernomen, das die widder E. L. geen ſolt alsbald unſer werbend botſchafft zu ſeiner lieb abgefertigt und uffs freuntlichſt bitten laſſen, unß ſolcher hilff dißmals zu entheben, gueter Zuuerſicht, ſein lieb werde uns ſolchs nit abſchlagen, deren antwort wir noch erwarten.

Welchs alls wir E. L. unſer notturfft nach gantz guter meynung nit bergen wollen, Der droſtlichen Hoffnung, die werde diß unſer ſchrieben nit verargen, oder den abſchlagk zu ungutem haben, Sonder darinn unſer gelegenheit und die warheit bedencken, das ſein wir In ander geburlich weg umb E. L. fruntlich zuuerdienen gantz begierig. Datum . . . . . Freytags nach oſtenſionis Domini Anno xxviii.

Ludwig von gots gnaden Pfaltzgraue by Rhin, Herzog In Bayern und Graue zu Veldentz.

XVII.

Inſtruction für Wilhelm von Staffel auf dem Bundestag zu Ulm, gegeben vom Landgrafen Philipp.

Inh. Antrag um Entbindung von der Pflicht, für jetzt dem Bunde die verſprochene Hilfe zu leiſten. — Verhandlungen in Betreff des Erzbiſchofs von Mainz, des Königs von Böhmen und Ungarn ꝛc. — Erklä-

rung über die Kriegsrüſtung; — über das Bündniß (welches Pack angezeigt hat); — über Mainz.
Vgl. zum Verſtändniß des Ganzen die ob. (VII.) angef. Schrift. und die vorherg. Br.

Inſtruction
was unſer, von gots gnaden **Philipſen**, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. Bundts-Räthe Amptmann zu Dietz und lieber getrewer **Wilhailm von Staffel**, an Hauptlewthe und Botſchaffter der Stende des **Bundes zu ſchwaben** gemeiniglich, ſo auff angeſetzten Bundstage den xxı Tag Juny ſchirſt zu **Ulm** verſammlet worden, werben und handlen ſoll:

Anfenglich unſer zuuor empieten des grus wie gepräuchlich und der ſtilus iſt zu thun.

Und folgends zu ſagen, Als wir Jungſt In namen und von wegen des loblichen Bunds umb ein hilff beſchrieben und erfordert worden, waren wir dieſelbig In maſſen, wie biß anhero alzeit ſtatlich und getrewlich gethan, itzmals auch zu leiſten wol geneigt und willig geweſen.

Nachdem aber ſie die Stende, Hauptleuthe und Potſchaffte ongetzweifelt auß dem ſchreiben, ſo kurtz uerruckter tage Unſer lieber Oheim ſchwager und gevatter, Her Johanns Hertzog zu Sachſſen, Churfürſt ꝛc. Und wir ſamptlich, Auch wir alleine neben Zuſchickung eins trugks unſerer entſchuldigung letztmals an ſie gethan, Was geſtalt und weßhalben Wir ſelbſt In rufung und ſorgung ſtehen und ſitzen, vernommen und verſtanden hatten, trugen wir guete zuuorſichtige Hoffnung, das wir umb ſollicher urſachen willen unſer dißmals der hilff nitſchickung entſchuldiget ſeien und ſie uns dero pillich verſchonen.

Dieweyl wir uns Nu verſehen thetten, das der Cardinal zu Meintz, Ertzbiſchoff und Churfürſt ꝛc. an ſie den Bundt, unſernhalb widderwertiglich, clageſchrifft ent-

ſchuldigung und bericht, fürterlich gelangen laſſen, Und hilff gegen uns ſuchen und begeren, mocht, konten wir zu Inen auch dieſe unſere botſchafft abzufertigen und etwas anzeigen und begeren zu thun nit underlaſſen. Das In dieſen tagen auff koniglicher Durchleuchtigkeit zu Bohem und Hungern ꝛc. als Römiſche kay. Mjt., unſers allergnedigſten Herren Stadthalters Im heiligen Reiche ſchrifftlichs geſinnen und begeren und one das auß freundlicher wolmeinung, unſer beſonder liebe Hern, freund, vetter und gefatter. Der Ertzbiſchoff zu Trier und pfalzgraue Ludewig ꝛc. bede Churfürſten, ſich zwiſchen obbemeltem unſerm Oheim, ſchwager und gefattern, dem Churfürſten zu Sachſſen und uns an einem, Und unſerem lieben Hern Oheim und freunden, den Ertzbiſchoue und Biſchouen Maintz, Bamberg[26]) und Würtzburgk, underſchiedenlich: ander teils guetliche underhandlung, der angezogen Pundtnuß und anderen ſachen halben undernomen, welche Iren liebden eingeraumbt und geſtattet werden, und hetten Ire liebden ſich darauff ghen Schmalkalden[27]), eigener perſon gefüget und alſo den Churfürſten zu Sachſſen und uns mit den Biſchouen zu Bamberg und Würtzburgk guetlich, grüntlich und gentzlich antragen, und zwiſchen uns, unſerem fürſtentumb, Stifftern, landen und leuten ein verſicherten friden verdinget, alles vermöge derwegen auffgerichteter und verfertigter ſollichs vertrags und ander mehr, dauon hin und widder gegeben und genommen brief und ſiegel, das den der Churfürſt zu Sachſſen ꝛc. und wie dweil wir anders nit dan den fridden uns und den unſeren geſucht und noch bei anderen ſuchen und begeren zuforderſt U. k. Mjt. unſerm allergnedigſten Hern zu underthenigen gehorſam, dergleichen derſelben Mjt. auch ko. Durchleuchtigkeit zu Boheim und

26) Der Biſchof von Bamberg hieß Wigand. S. Hortleder S. 579 ff. u. d. XI. Br. Not. 15.

27) S. oben d. XIII. Br.

Hungern, Und den ernanten unſeren Hern freunden, Vettern und gefattern, den untterhandlern, Auch Inen des loblichen Bunds zu ſchwaben, gemeiniglich und allen anderen Stenden des heiligen Reichs zu eren, undertenigen, freuntlichen, gunſtigen, gnedigen und gueten gefallen und willen, mehr dann wir wol zu thun ſchuldig mit etwas unſerm ſchaden, damit unſerthalb Im heiligen Reich ye kein unfridd und empörung erwüchſſe, hetten Ingangen und angenommen.

Aber gedachter Ertzbiſchoff und Churfürſt zu Maintz und ſein Dhum Capitel daſelb hab die guetliche von gedachten underhendlern zum vortrage und fridde für gut angeſehen und fürgeſchlagen mittel, welche doch meher uns, dann Inen beſchwerlich geweſt waren, Und wir dennoch unſers teils unangeſehen, das wir den groſſen ſchaden tragen muſten, Und die guetlich Handlung, darin zuletſt neben gedachten underhandlern, Her Georg Druchſeſ, Freiherr zu Walpurg[28]) von wegen ko. Mjt. als Statthalters Im Reich ſondres Beuelhs auch komen, verſchlagen, Und alſo uns ein Monat Zeits In dapfferem ſchweren und unkoſten erhalten unſers kriegsvolcks und arttalerei aufgehalten. Und ſich In dem nicht deſto weniger, als wir des erfarung hatten geſterckt und zum ernſt gefaſt und geſtaltet.

Ob dem und ſonſt mit anderen ſachen halb, ſo uns und den unſeren von gemeltem Ertzbiſchoff zu Maintz und ſeinem Dhum Capittel daſelbſt In manigfaltig wege begegnet und widderfaren ſein, als wir zu ſeiner und gelegener zeit anzeigen, konten wir Nu anders nit ermeſſen und abnemen, dann das der Biſchoff und ſein Dhum Capitel zu Maintz zu ſtarck Irer practicken widder uns fürnemlich, deß gots worts halben, ſich zu uns zu nöttigen und Iren Willen zu üben, einen ſondere luſt und gefallen tragen, das wir Got befelhen und geſchehen laſſen müſſen.

So wir dan dergegen auch unſer notturfft trachten

28) S. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. Th. III. 2. Abth. S. 18.

und beßtes fürnemen werden, damit wir uns und die unſern für gewalt ſo vil möglich ſchutzen, und ſchirmen und den fridden ſelbſt verſchaffen, als wir zuletſt notdranglich nit umgehen mogen, Haben wir gentzlich dafür, das gemeine bundsſtende, ſie und ſonſt menniglich erliebenden und unparteilichen gemüts und verſtands, uns des nit verdencken, noch verargen werden, Und ſollen ſie und menniglich, ob got wil, unſer fürhaben und kriegsrüſtung keiner andern meynung und geſtalt, dan wie wir In mehreren unſerm ußſchreiben angeregt, befinden. Ob aber Inen ſollichs anders Ingebildet wolt werden, von unſer wegen zu bitten und zu begeren, demſelbigen kein ſtat noch glauben zu geben.

Wir können und mögen auch zur notturfft an tag thun und darſtellen, woher und wie die pundtnuß an uns gelanget, als das wir ſollichs ſelb nit erdacht, noch unſer bewerbung und gegentrachtung auß eigener bewegung (als uns ungutlich zugelegt wil werden) fürgenomen haben.

Dweil nun die Meintziſchen mancherlei weiſe practick und anders ſonderlich von wegen des wort gots widder und gegen uns geſucht und Itzt der that nit zu erlaſſen gedencken, Und das doch alles widder des Reichsordnung, dem beſonderen Speieriſchen abſchiede[29]) und auch des Bundts zu ſchwaben ordnung were. Ir ſtunde nachmals unſer freuntlich gunſtig gutlich und gnadig bit, geſinnen und beger, Und als einen mitgliede, die gebettene hilff zu erkennen, nit abzuſchlagen, und zum fürderlichſten zuzefertigen, gueter zuverſicht, dweil uns darzu urſach geben und wir beſchutzens halb vor gewalt uns mit groſſen unſtatten und coſten bewerben mueßten, Und wir dann auch den Bund alzeit möglich hilff für anderen Bundsgenoſſen gethan haben, aber von demſelbigen noch nie khein hilff gehabt, ſie werden uns unſers notwendigen, pillichen

---

29) S. Hortleder Th. I. S. 27 f. — Luthers Werke, Halliſche Ausgabe Th. XVI, S. 265 ff. — Planck II. 2. B. S. 382 ff.

begerens und anſuchens genieſſen laſſen Und ſich In dem als getrewe Bundsgenoſſen beuleiſſigen und erzeigen, das wir gegen ſie samptlich und ſonderlich nach gepürnüß eins Iden ſtands, freuntlich zu uerdienen, gunſtiglich zu beſchulden, In gnaden und allem guten zu bedencken und zu erkennen willig und geneigt. Und von dem richtige zuuerläſſige antwurt zu bitten und begeren. Dat. unter unſerm angedruckten Rinck In unſerm Veltlager zu Hannoßwerts Am Mitwochen nach Trinitat. Anno xxviii.

(Das Siegel des Landgrafen iſt hier beigefügt.)

XVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda. Unſerm gnedigen Herren.

Inh. Die Geſandten, Hauptleute und Räthe des jetzt zu Ulm verſammelten Schwäbiſchen Bundes ſchreiben an Philipp über die Verhältniſſe des Bundes zu dem Erzbiſchof von Mainz und den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg, — Verhältniſſe, welche das von Pack bekannt gemachte Bündniß hervorgerufen habe. Sie bitten um gründliche Unterſuchung der Angaben Packs, erkennen hierin das einzige Mittel, die Wahrheit zu finden und erklären, daß die Stände des Bundes wiſſen würden, den Landfrieden aufrecht zu erhalten.

Vgl. die zu den vorherg. Br. angef. Schriften.

Durchleuchtiger hochgeporner Furſt und Her. Ewren furſtlichen gnaden Seyen unſer underthenig willig dienſt zuvoran bereit.

Gnediger Herr, Was ſich zwiſchen E. F. G. und unſerm gnedigiſten und gnedigen Furſten und Herren, dem

Erzbiſchoff und Cardinal zu Mainz, Churfurſten und den Zweien Biſchoffen Bamberg und Wurzburg mit empörungen, Ruſtung und uberzug In wenig verloffen tagen zugetragen, Was auch von E. F. G. und dem Durchleuchtigiſten Hochgebornen furſten und Herrn, Herren Johannſen Herzogen zu Sachßen, Churfurſten ꝛc. uns den dreyen gemainen Hauptleuten geſchriben, und zu antwort von uns gefallen, haben E. F. G. In guter gedechtnus. Demnach auch wir auff dieſem Bundestag dem Handel in vilerley weg zum nähſten nachgedacht und entſchloſſen, Souer die Bundtnus dero abſchrifft uns den dreyen Hauptleuten von dem Churfurſten zu Sachßen und E. F. G. auf den dreiſſigſten tag May, nechſtuerſchienen, zukomen, durch die darinnen ernente konigliche wirdt zu Hungern und Beheim und andere Churfurſten und Furſten, unſern gnedigſten und gnedigen Herren uffgericht, das wir uns in krafft und vermog gemainer Bundsainigung Irer Churf. und f. G. der angeregten Bundnus halb, als ainer ſachen, on vorwiſſen, zulaſſen oder bewilligen gemainer Stende des Bunds angefangen, nit gedächten zu beladen.

Dieweyl wir aber neben dem allen durch etlicher und ſonderlicher konigl. wird und gemainklichen aller Bundsverwannten Furſten gemaine getruckte offne entſchuldigung, darzu In ander weg bericht werden, Als ſollte die angezogen Bundnus ain unbeſtendig und unerber gedicht und an E. F. G. mit unwahrheit durch ainen, Ott Packh genennt, getragen ſein, welches alles auff beyd ſeytten (die Bundnus ſy uffgericht oder nit) ain hochbeſchwerlicher und hieuor In teutſche nation, wir geſchweigen under Bundtszugehörigen und verwanten Stenden, unerhörter handel iſt. Das auch hierinn die kriegsrüſtung zwiſchen E. F. G. und hochgenannten unſern gnedigiſten und gnediger Herren von Mainz, Bamberg und Würzburg ergangen, bey uns nit ſo hoch bedacht werdet, Als der mißtraw, ſo auß dem offnen E. F. G. außſchreyben und abdruck der Bundnus, und dagegen kon. wird Churfurſten und Furſten,

vernaynen. entſchuldigung. hohen und uberfluſſigen Recht und andern erbieten zwiſchen und bey den Bundsſtenden und andern hohen und nidern Stenden und ſonnderlich dem gemeinen man eruolgt, was auch zukunfftiglich darauß In gannzer teutſcher nation erwachſſen mag und das ain Bundsuerwanter vor den andern dergleichen Bundnus vorhaben practicken und überzugs fur und fur In far und ſorg ſteen ſollte.

So denn gemaine Stend des Bunds In anfang Irer geſchwornen und beſigelten aynung ainander mit guten trewen gemainen verpflicht und verſchriben ſein, Souer auch zwiſchen denſelben allen Iren anhenngern und gemain teutſcher Nation, ain beſtendiger frid und ainigkeit erhalten, und der geſchöpfft und gefaßt mißtraw nit allain zwiſchen den Bundtuerwanten, ſonder auch allenthalben außgerewt werde, zu dem allen wir on Zweinel, E. F. G. geneigt ſein verhoffen, So müſſen vor allen Dingen die warheit diſes Handels lawter an den tag und licht gefuret und außfynndig werden, Welche parthey Ires angebens beſchuldigen und entſchuldigen fug und grund habe.

Iſt demnach an E. F. G. In kraft und vermog gemeiner beſiegelter und geſchworner Bundsaynung unſer ernſtlich erſuchen, unſern halben untertheniglich bittend, E. F. G. wolle Ir ſelbs zu gutem, wolfart und ableynung bei vilen allerley nachgedenckens, Uns bey dieſem unſerm Botten nach lengs unterſchidlich berichten, mit was warhaftigem beſtendigen anzaigen und ſchein und nit uffhören ſagen oder vorgeben Copeyen (wie ſich dann E. F. G. In Irem auſſchreyben vernemen hat laſſen) die angeregt Bundnus und durch wene, auch zu wollicher Zeit uffgericht, beſigelt, underſchriben und geſchworen, durch wolche Furſten In aigner perſon und welche durch Ire rethe mit namen obbemelter maſſen gehandelt, die Bundnus bewilligt und angenommen oder nit angenommen, und nachmals ſolchs alles an E. furſtl. G. gelangt ſey.

Und zum anderen, das E. F. G. benannten Otten

Packh zu unſern, oder wo Ewer furſtlich gnaden des ainich beſchwerd triegen (wie wir uns doch nit verſehen) In unſers gnedigſten Herren Pfalzgraf Ludwigs Churfürſten oder Burgermeiſter und Rat der Stat Augspurg oder Ulm Handen ſtellen[30]) und hierinnen Irem ſelbſt verſtand nach wol bewegen wollen. Wo E. F. G. dieſes unſer underthenig zimlich und billich begeren, und erſuchen, waygern wurden, was verdachts dannoch ſolchs und ſonderlich mit Otten Packen nach Ime ziehen, welcher ſonnder Zweyffel, ſolang derſelb In E. F. G. verhafft enthalten auff dem ſo er hieuor derſelben ès ſey gleich mit warhait, oder unwarhait anzaigt, beharren und danen, In ſorg der ſtraff, welche Ime durch E. F. G. In verenderung oder abſtehung ſeins dargebens erdeyhen, nit abweychen, Aber In unnſer oder der dritten Hand und bewarung den grundt und wie ſich alle ſachen verloffen hetten, zu eroffnen, weniger ſorg oder ſcheuhe tragen möchte.

An dem aller und gewiſſer erfarung des rechten grundts und warheit E. F. G. auch den andern Churfurſten und Furſten unſern gnedigſten und gnedigen Herren, ſouil der In angeregter Bundnus verwandt ſein ſollen, Ir furſtlicher trew und glaub und uns zuuerhutung allerley unrats ſo In gleichem fall zwiſchen andern Bundsverwanten kunftiglich zu beſorgen iſt, zum meiſten gelegen, und E. F. G. und der andern unſerer gnedigſten und gnedigen Herrn (unſers achtens) die hochſt notturfft ſein will. Und ſo ſich die offtermelte Bundnus dermaſſen (wie In E. F. G. offen außgeſchrieben truck vermeldet) beſchehen, erfunden wirdet (dero wir doch anſtat unſerer gnedigiſten, gnädigen Herren und oberer nit unbillich mißfallen triegen) Sollen ſich E. F. G. zu uns gentzlich verſehen, das wir uns dagegen und In dem allen der pillichait und gepur dergeſtalt halten und beweyſen wöllen, Darob mengklich guts gefallen

---

30) Vergl. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. Th. III. 2. Abth. S. 19; 21.

tragen, darzu ſuchen und ſpuren ſoll, das gemaine Stend des Bunds den Landtfriden, das recht und alle Erbarkeit wie bißher lange Zeit mit hilff und gnad des Allmechtigen beſchehen iſt, ze pflanzen und ze handhaben begierig ſein. Datum den letzten tag Juny Anno xxviii.

Ro. Kay. und Hiſpaniſcher Ko. Mjt. Churfurſten, Furſten und annderer Stend des Bunds zu Schwaben, Botſchafften, Hauptlewt und Rát yetz zu Ulm verſammelt.

XIX.

Dem hochgebornen Furſten unſerm lieben Oheim, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, Ziegenhain, Dietz und Nyda.

In ſeiner Lieb aignen Handen.

Inh. Markgraf Joachim ſchreibt in einem ernſten Tone an den Landgrafen Philipp über die Beſchuldigung, ein Theilnehmer des angeblich zu Breslau gegen die Evangeliſchen geſchloſſenen Bündniſſes zu ſeyn. — Das Anerbieten Philipps, Räthe nach Caſſel an einem noch zu beſtimmenden Tag zu ſenden, — theils, um die Gründe in Betreff der Bekanntmachung des von Philipp erlaſſenen Manifeſts zu vernehmen, theils, um Packs Ausſagen anzuhören, — nimmt der Markgraf Joachim gern an.

Vgl. d. ob. angegeb. Schrift.

Hochgeborner Furſt. lieber Oheim. Ich habe Ewer lieben widerſchrifft uberleſen und Ires Inhalts vernommen, vermercke daraus, das E. L. ein Sonderliche naigung hat, mit mir zu kyfen und zu unwillen, darzu ich doch E. L. kein urſach gegeben, Dann was ich E. L. hieuor geſchrieben,

das hat nach gelegenheit der ſachen meine hohe notturft erfordert, und wo E. L. So liderlich nicht gelaubt, Sunder ſich der ſachen eigentlicher bey mir und andern ewren freunden erfaren, als euch unſer aller verwantnus nach wol geburt het, So were vil Dings nach plieben. So aber nue die erdichte buntnus nichtig und lügenhafft befunden, Sucht E. L. wider mich unerfindliche poſſen. Die dieſer ſachen nicht anhengig, noch das zu thun haben, damit E. L. mich pillich verſchonen ſolt und iſt nicht on, mein freuntlicher lieber ohem, Schwager und Schweher Herzog Georg zu Sachſſen, hat mir etliche maß anzaigung gethan, wehr der ertichter iſt, der ſollich vermeintliche buntnus angegeben, Sollichs will ich uff furder erfharung ſtellen.

Das aber E. L. von etlichen Biſchoffen meldung thut, die practicen wider Gottes wort, das die lutheriſch ſect nemen, gemacht, das iſt mir verporgen, verſehe mich, Sie werden ſich des woll wiſſen zu uorantwortten. Was aber ich zue Deſſ(?)u mit anderen furſten gehandelt, das iſt E. L. unuorporgen, und auch nicht heimlich geſcheen, dann wir ſamptlich dem Churfurſten zu Sachſſen und E. L. daſſelbe freuntlicher meinung vermeldet, daraus beiderſeits E. L. wol zuuermercken, das wir nichts widerwertigs gegen E. L. zu uben oder zu raitzen Willens geweſt, das auch ein ſchickung gen Hiſpanien zu Kay. Mjt. deßhalben geſcheen ſolt ſein, iſt mir gantz verborgen, trage des vor mein perſon gar kein wiſſen, woldt es nicht leugken, wo es geſcheen were. Darumb es E. L. woll anſtunde, das ſie bedechtiger were. Solch ungewiſſe Sachen, one gruntliche erfarung, von Sich zu ſchreiben und deshalb ſolch entporung Im reich wider Kayſ. Mjt. unſers allergnedigſten Herrn verbott, zu erwecken, Sonderlich auch des offentlich außſchreiben, das E. L. mich und ander konig, Churf. und furſten zu verunglimpffen, hett E. L. nach geſtalten Sachen, auch pillich enthalten mogen.

Doch ſo E. L. In Irem ſchreiben anzaigt, des einen

tag zu beſtimmen, wann ich und die andern Churfurſten und furſten unſere rethe ſchicken ſollen [31]), urſache anzuhoren, warumb das Ausſchreiben [32]) von E. L. geſcheen und den mann furzuſtellen, der euch der buntnus bericht hatt, das will ich alſo gewertig ſein, des verhoffens, E. L. werde denſelben man nicht allein furſtellen, ſonder auch geburlichs rechtens zu Im geſtatten. Das aber E. L. mich beſchuldigt, das Sie mich erſucht hat, mit E. L. zu Kay. Mjt. zu gehen, mit andern fur E. L. furbett zu thun, das ich mich geweigert ſolt haben, das bin ich nicht geſtendig, dann ich weis mich ganz woll zu erinnern, das ich in derſelben Sachen zu Wormbs uff E. L. anſuchen, bey euch mehr dan eins, an der ſeptten geſtanden, und wenn ich ye in des reichs geſchefften verhindert, meinen ßon und meine rethe E. L. zugeſchickt, bin auch mit andern Churfurſten und furſten von Ewer Lieb wegen, wie derſelben wol bewußt zu Kay. Mjt. gegangen und furbett gethan, die auch bey Irer Mjt. nicht In kleinen anſehen geweſt, und vermercken dannocht, das ich bey E. L. wenig danckhs verdient. So iſt auch der von naſſone noch uff dieſe Stunde uff mich deshalben unwillig, wie ich das gruntlich bericht, weiß nicht anders, ich hab mich gegen E. L. allwegen unſer erbeynung nach freuntlich und unuormeißlich gehalten, Als ich auch noch zu thun geneigt. Will mich verſehen, E. L. werde ſich dermaß gen mir wiederumb zu erzaigen wiſſen. Das ich aber E. L. hieuor geſchrieben, das mir nyemant mit warheit kein geruchtufflegen mag, das mir nachtelich, dabey beruhe ich noch und weiß mich das frei und gewiß, das die Articel, ſo E. L. ſtuckweis anzeigt, die von mir lautleufftig ſolten geſagt werden, ganz erlogen, unwhar und unbeſtendig ſein, dann ich mich als ein Chriſtlicher Eherliebender Churfurſt, gegen meiner gemahl, Son und underthanen, auch Sunſt gegen menig-

31) S. v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 20 ff.
32) S. d. IX. Br. Not. 12.

lich nicht anders, dann Chriſtlich aller gebur und pilligkeit, auch der maß gehalten. das mir unuorweißlich. und ſich nymant von mir mit warheit und pillichait zu beclagen hat, Habe auch nymant das Sein wider pillicheit genommen, Sunder mag deßhalben wol erkentnus und recht dulden, wo mich aber ymant gegen E. L. anders angegeben, der ſpart die warheit und ſagt unrecht.

Das aber E. L. anzaigt, als mains Sons gemahl ein kindt, zu der erden gebrocht, ſolt ich ein Hure zu gefattern gebetten haben, daruff Sollen E. L. wiſſen, das mein Son und ich haben zu ſeinem erſten kinde, furſtin, grafin und freyherin zu gefattern gebetten und zum andern kindt, abermals zweene freiherin, Sampt etlichen erlichen und erbaren frawen von adell, verſehe mich, das ſie tugendſame, fromme, ehrliche frawen ſein. Wo aber E. L. mangel daran weiß, als ich mich doch ganz nicht vermuete, das mag E. L. den, oder derſelben anzaigen, die wiſſen ſich des one Zweiuel woll mit Eren und guten fug zuuerantworten, Solt man aber allen geruchten und loſſen anſagen glauben geben, wer weiß, uff wenn das loß gerathen mocht. Ich kann aber nicht ermeſſen, aus was gewalt und beuelch, E. L. ſich unterſtet, mich und die frommen frawen. zu rechtfertigen. Es ſolt E. L. bedechtiger und furſtlicher anſtehen, frawen und jungfrawen zu eren und zu loben, dann zu ſchelten, oder zu ſchmehen, und wehn es wohl gethan wehre. Ich wuſte auch zur ſachen, notturftiglich zu reden. Ich weis es aber E. L. jugent halben dißmals verſchonen, dann ſolcher leichtfertigkeit und kyfs pflegen mehr alte Weiber, dann ander leuthe. Ich mochte E. L. woll gonnen, ſie kehret vor iren aigen hauß notturftig, ließen mich zufrieden und ſtunden fremder handel muſſig.

Das ich auch des Jenig, So mir E. L. zun letſt vortrewlich geſagt, Solt vormeldet haben, bin ich nicht geſtendig, dann ich weis mich woll zu erinnern, was E. L. mit mir gered, auch was ich E. L. zu antwurt gegeben,

wie dann zu Dresden darnha dergleichen auch geſcheen. Wo aber E. L. mir den anſager anzaiget, weiß ich demſelben mit beſtendiger antwort wol zu begegnen. Wan Sich auch E. L. derſelben fruntlichen unterredung und zuſagen an obbeſtimpten orten, Zwiſchen uns ergangen erynnert, Sie hett ſich des unbedechtigen anziehens und geſchreibens hiuor und itzt geſcheen gegen mir pillich und woll enthalten mogen [33].

Das ich aber E. L. Solt ufflegen, das Sie das vermeint buntnus ſelb erdichtet ſolt haben, des iſt aus mein geſchreiben nicht zuuernemen, darumb were es one nott, ſolch verantwortung zu thun und ſtellen es E. L. erpietung nach uff ferner erfarung und So Euer L. zu under Irer ſchrifft anzeiget, das ich mich zu E. L. nichts anders, dann freuntſchafft verſehen ſoll, das nehme ich euch zu danck an und ſo E. L. weiter antwort, wes ſie ſich zu mir verſehen ſolle, begert, das hat E. L. aus vorigem mein geſchreiben wohl vermerckt. Dabey laß ichs pleiben. Das hab ich E. L. uff Ir ſchreiben nicht vorhalten wollen und iſt mein freuntlich beger, E. L. wolle mich hinfuro mit ſolchen unerfindlichen Sachen und geſchreiben verſchonen und dem unwarhafftigen angeben, nicht ſo leichtfurich ſtat oder glauben geben. Deſter geneigter will ich ſein E. L. wiederumb freuntlich zu willfahren. Dat. Wandelitz am tage Viſitationis Marie Im xxviii Jare.

Joachim von gottes gnaden Marckgraff zu Brandenburg, des heil. Romiſchen Reichs Ertzkammerer und kurfurſt zu Stettin, Pommern ꝛc. Herzog, Burggraff zu nurenber und Furſt zu Rugen.

---

33) Zu ſeiner Vertheidigung ließ auch Joachim ein Manifeſt ausgehen. S. Hortleder I. S. 588 f. Luther's Werke. Hall. Ausg. XVI. S. 471 ff. Planck II. 6. B. S. 424. v. Rommel a. a. O. S. 14.

XX.

Dem Hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nyda, Unſerm freundlichen lieben Sone und Oheym.

Zu ſ. L. eigen Handen.

Inh. Herzog Georg beklagt ſich, daß Philipp, ohnerachtet der früheren Erklärungen, noch immer den Glauben an ein gegen ihn und gegen die Evangeliſchen geſchloſſenes Bündniß hege. — Ueber das Original-Inſtrument; deſſen Siegel. — Ergründung der Wahrheit. — Beſtechung Packs. — Verſammlung zu Deſſau. — Widerlegung anderer Beſchuldigungen von Philipp gegen Georg ausgeſprochen. — Ernſte Klage des Herzogs, daß Philipp dem erkauften Pack mehr Glauben beimeſſe, als ihm.
Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift. u. die Briefe vom VII. an.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber oheim und ſon. E. L. hat mir kurzlich auf mein Schreiben von Leipzig aus geſchen, bey meinem botten wiederumb antwort mit Ewer Handſchrift, in welcher ich befund, das E. L. über alle anzaigung, ſo ich E. L. gethan [34]), noch in eynem wan hat, dem erthichten buntnus, ſo E. L. vor war vorgetragen, etlichen maß glauben zu geben, oder ye zum wenigiſten auß dem und anderen anzeigungen wil urſach ſchopfen, ein fug were vornemens und beginnens, ſo newlich von E. L. beſcheen.

Nü hat ich wol urſach, E. L. daruff weiter kein antwort zu geben, dieweyl ich bericht, das E. L. der ſchrift, ſo ich E. L. bey meinem vettern geſchigkt, darin ich meyner eren

34) S. Hortleder I. S. 584 f. Luthers Werke; Hall. Ausg. XVI. S. 457. — Planck Th. II. B. 6. S. 422 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 13.

nottorfft etwas angezeiget und gebetten, mer mißdungken und vordriß, denn gefallen getragen, aber dennoch, domit ich das nicht underlaſſe, das ich kegen euch, als meynem tochterman und ſuſten zu thun ſchuldig, ſo hab ich nicht underlaſſen konnen, etlich articel, dy zum teil in E. L. ſchrifft berurt und zum teil reten angezeiget, zu uorlegen, domit E. L. abermalen nicht verfurt von denjenigen, dy E. L. nichts anders ſagen, den das ſy wiſſen, das E. L. behaglich zu horen und worzu ſy wiſſen, E. L. geneigt, am libeſten raten, freuntlich bittend, E. L. wolle ſulchs von mir vermercken, der es mit trawen mit euch meint und wo E. L. irret, das ich E. L. gern dauon abwenden wolt, ſofern ſich meine vortraut aufrigkeit, den wo es E. L. abermals wolt unfreuntlich vermercken, ſo geſchiet es doch guter meinung. Und das E. L. urſach anzeiget, warumb ir vormeint, fug zu haben, nach dem orienal zu trachten, verdeng ich E. L. nicht ſunderlich, denn ich wol abneme, das E. L. noch niemanten gebot, ſulchen bloßen Copieen zu glauben, dywil och E. L. dy orienal ni vorkommen und das kein grunt gehat, dan das auch ein vorreteriſcher, verlogener, erkaufter boſewicht bricht iſt, wol zu wondern, das ſich E. L. in has in ſulche muhe und unkoſt furen laſſen, den E. L. hat abzunemen, dyweil er ſich kegen E. L. gerumet er zeige E. L. do ein Copien mit meynem pitgir vormacht, das ich ſere heimlich hab, das her mirs hat uffs wenigiſt ſtellen muſſen. Wy nü eynem dibe der ſeynem Hern mit rat und lenspflichten vorwant, zu glauben, konnen E. L. und ein itylicher verſtendiger wol ermeſſen.

Das Secret dauon E. L. ſchreibet, domit dy Copieen ſol beſiegelt ſein, hab ich dermaſſen nicht horen erklären, den ich habe zuuor von allen denjenen, mit den E. L. von diſſer ſach geret, nit anders vernomen, denn das E. L. allein vom rautenkrantz geret. Daruff hab ich auch jungſt meyne antwurt geſtelt und ob es were, das dyſelbe Copien mit meynem aigen Hantring bezeichnet were, ſo konnen E. L. wol abnemen, dyweil er ſich des dibſtals nicht

geſchonnt, er werde ſich anderer ſchalgheit och nicht ſchemen oder geſchampt haben, domit her ſein gelt zu beckommen wege fende, den E. L. wiſſen, wy man mit abzeiung der ſigel von andern briffen nnd in andre wege wol weyſſe finden mag, wer zur bosheit libe hat. Dyweil aber E. L. den Mann in Ewren Handen hat, So wolle E. L. an im die warheit erkunden (kann her anders war reden) wo er die Copien hingelegt oder hingethan, do er ſy wider von E. L. genomen, uff das ſy an tag kom, alsdan wirdet E. L. und menniglich auß uffrichtiger antwort vornemen, das ſein vorgeben keynen grunt hat, im glauben zu geben.

Das E. L. von furſten, grauen, edelen und unedelen warnungen zu kommen, das uff der bane ſein ſolt wider mein vettern den kurfurſten und E. L., kan ich wol geachten, das E. L. vil vorkompt, ob es aber alles war und zu glauben, alsbalt in uffrur ſich bringen laſſen, das hat einen großen Zweiffel. Mir kompt auch teglich vor vil warnung und anderes, ſolt ich ime alsbald glauben geben, ſo muſte ich nimmer zu ruw kommen. Ich hore vil, und glaube nicht leichtlich und erkund mich der warheit wol, wo ich mich auch in mein gewiſſen unſchuldig weiß. So vermut ich mich zu fromen und ruw libenden kein arges, wy E. L. wiſſen, das ich auch kegen meinen verreter gethan, dieweil ich ihn vor fromm gehalten. Vor den boſen beſorg ich mich und erfar dy warheit. Alſo hett E. L. och konnen gethun, wo E. L. allein ſo uil vertrawen in mich (So ich doch E. L. mit untrew oder unwarheit nit begegnet) als uff den meineydigen mann, geſtalt den E. L. mit gelde in meyner behauſung zum ſchalke gekaufft[35]), E. L. werde ſouil bey mir befunden haben, das E. L. ſo uil mehr arbeit und unkoſt nicht gedorfft. Mich verwundert auch dyweil E. L. in Ewren ſachen in meynem hauſe als vertrawlich bey mir rat geſucht und underricht begert, das

35) S. Planck a. a. O. S. 247. Not. 126. — v. Rommel a. a. O. S. 6.; Anmerk. S. 2. f.

E. L. das meiſte, daran E. L. mir uffs hechſte gelegen, außen gelaſſen hat, Vil mit befremtniß, das E. L. mich umb Doctor Pag gebetten zu leyen in der naſſauiſchen ſachen und in auß meynem Hauß zum weyter in Poln geſchigkt, der ſich och allweg uff mich beruffen vor mein geſchigkten durch die konigreich Bohem und Polen, in meynem namen durchgelogen.

E. L. ſolt doch mein verſchont haben, dyweil E. L. wiſſen haben, wie ich koniglicher wird zu Bohem verwant, och wes gefallens kaiſerlich Mjſt. darob werd gehat, wen dy Practiken vor ſich gegangen und kay. Mjt. Bruder und Statthalter wer von E. L. angriffen, an den landen, dy an mittel ſeiner Mjt. egenthum und koniglich durchlauchtikeit zu leen von Kay. Mjt. hat; das ſulchs durch dy meinen aus menem hauß gepracticirt, wer michs nicht erloſſen, hat woln anher meiner antwort erwart, der hat mogen ſagen, ich het wider menen pflicht dem kayſer und konig gethan, kon. Durchlautikeit gute wort gegeben und hat in letzlich mit Judas koß uff ſein vertrawn gekoßt. Darumb ſolt ye dyſſe ſach durch E. L. bedacht ſein worden.

Ich weiſ von keyner verſamlung, dann dy zu Diſſaw. Wy E. L. ſelber anzeiget, der hat E. L. gut wiſſen gehat, worumb ſy geſcheen, aus meines vettern und ewren befel. Auch was da gehandelt, iſt auch durch mich eroffnet. Den hettens dy andern Furſten und ich daruor gehalten, E. L. bederſeits libe wer noch luteriſch, aber das boſe exempel ſo von den luteriſchen erreget, wy E. L. wol wiſſen, und dy ſelber mit dem ſchwert haben dem ſpan helffen, wir werden uns nicht in E. L. helff erbotten und widerumb gebeten haben.

In der Inſtruction, ſomit ich meynen kanzler ken Eßlingen gefertiget, iſt von der luteriſchen ſachen gar nits begriffen. Meint aber Ewer lieb domit die Handlung, ſo mein Canceler im regimentsrat gepflogen, ſo muß es E. L. von eynem haben, der da wider ſein pflicht auß dem rate geſchwatzt. Was aber demſelben zu glauben und uff

in zu ſetzen, das hat E. L. bey ſich wol zu ermeſſen und das her andre heimlicheit eben als wenig als des regimentsrat in vertrawen werdet bey ſich behalten, oder och an den tag dermaſſen geben, wie es an im ſelbeſt ime vertrawet iſt. Haben aber E. L. damit als ich mich wol vermute die Inſtruction, damit ich Doctor Pag ken Speyer gefertiget, gemeint, So trag ich der kein leugnen, weſte och k. Mjt. meynem allergnedigiſten Heren und dem heyligen reich meinen pflichten nach noch nichts notgeres, noch anders zu raten, wy ich dann ganz trewlich gemeint, das ich E. L. geſchriben und geſaget, ein gnedigen Kaiſer zue behalten, och das ich wider mein vettern geſagt hab. Wy aber Doctor Pag derſelben Inſtruction nachgangen und andern mit ſeiner Handelung gehofirt und doch in meynem namen, das wiſſen E. L. mer den ich und ſolten dabey ſein erbar vornemen wol zeitlich geſpurt haben, wie ichs och vor diſſer Zeit alſo von im gerumlich geweſt, wolt ich mich wol kegen Im ander geſtalt erzeigt und dardurch diſe ding vorkommen haben.

Und wywol ich mich vorſehen hatte, E. L. werde in anſehung ſeyner vilfaltigen unbeſtendigen Handelung mit dem Zutritt zur peinlichen frag vorgunſt haben, So wil ich doch den angeſatzten tag zu ſeiner vorſtellung uff negſt kunfftig montag nach Margarethe gen Caſſel unbeſucht nicht laſſen, och mitler zeit allen fleiß vorwenden, denjenigen, ſo den latiniſchen brieff geſchrieben, des Copien ich E. L. zuſchig, zu erfaren.

Aber ich weiß von keyner Inſtruction, domit ich Herzog Heinrich von Braunſweig in Hiſpanien gefertiget, daraus das allerwenigſt uff dieß gethicht buntnus mocht gezogen werden. Das er aber von kaiſerlicher Majeſtet mit ſich gebracht, do kann ich nicht wieder und ſoll deshalben billichen boſer vermuttung vortrag haben.

Es hat och E. L. angezogen, das Herzog Heinrich von Braunſchweig dy Copieen des Buntnus gen Leipzig glaſſen. Nun wil ich mich nicht vorſehen, das

es ſein Lieb oder ſuſt imandts beſtendiglich, oder mit ainichem ſchein ſagen werde, das her ſolche Copien gemeint, und er ſy E. L. mir zugeſchigkt, bey mir geſehen, oder etwas dauon gehort habe, wy ich dann in meiner antwort E. L. nach der leng anzeige.

Der rathſchlag der pfaffen von Meintz erſtregk ſich freilich auf das buntnis, das da nicht im weſſen geweſt iſt, gar nicht, darum kan es och kein urſach gewirken, den glauben Jme zu geben.

Das ich dem Abt zu Hirſchfelt geſchriben, iſt gegeben am Montag nach Palmen, das hat E. L. zu ſulcher ruſtung, obern dem gethicht zu glauben, kein urſach geben mogen, den E. L. ewer ruſtung und unruhe zur not angefangen, hat ich dem Abt geſchriben, her ſolt ſich mit gewalt gewaltig weren. So hette E. L. villicht urſach genommen: ich verlaſſe mich uff das bundnis, ſo ich ihm aber geſchriben, er ſolte es klagen, damit hab ich kein frefel gethan oder vorgewandt, wem es iſt natürlich, wenn einem we iſt, das er klaget.

Das ich E. L. kloſterguter inbehalten, daruff hab ich E. L. antwort geben in meynen ſchrifften, dobey loſſe ichs bleyben und verſehe mich, E. L. werde dorin nicht urſach finden, dem erlogen gethicht glauben zu geben.

Ich verſehe mich och, das E. L. des Konigs von Ungarn Mandat nicht urſach haben, dem buntnus glauben zu geben, den ſulch mandat erſtregkt ſich allein in ſein erblant, dyweil denn der Abſchit zu Speier vermogen ſol, das ein ieglicher in ſeinem landt mag machen, wie here kegen got und kaſerlicher Mjt. zu uerantworten weiß; ſo iſt es dem konige och frey und gebet dem gethichte kein glauben zu geben urſach.

Das der Biſchoff von Meintz ſein Jurisdiction gerne wider hette, iſt glaublich und natürlich und halt es daruor, es habe nimant gern, das man ime das ſeyne neme; Ich glaube er nimet heut gern wider, wenn es im ymant ge-

be; was des urſach geben mag dem buntnus zu glauben, kann E. L. wol abnemen.

Ob der Canzeler geſehen, das der margraff ein briff aus der Stube gen Breslaw getragen, werdet hie freylich on leugbar ſein, wo ers geſehen, was kann aber das urſach geben, ſolchem gethicht zu glauben. Denn es ſeint freylich vil briffe in meyner und anderer kegenwertigkeit in und aus der ſtuben getragen, der ich von mein perſon in acht gehat, wem ſy zuſteen, oder was ſy ingehalten, aber das weiß ich vorwar, das von diſſem buntnus nie gehort, es iſt och ny gehandelt, ſo hatt kein mann geſehen, den was der gekaufte verreter ſelber villeicht mit ſeynem boßen anhang erthicht.

Ewer Lieb hat och meyn vettern geſaget, das ich graff Albrechten dy leeren gewegert der luteriſch ſach halben, das gebe euch och urſach, ſampt dem, das ich neben dem Biſchoff von Meintz und dem Marggraffen den von Magdeburg geſchriben, iſt mit ſuſt ſolchem, das ſich E. L. der annimpt, dy E. L. nichts vorwant ſeint, ſo ich doch andere ſachen hab zu graff Albrecht von Mansfeld, denn dy luteriſch ſach allein, den her hat mit meynem Hauptfeinde dem graffen von emdem gehandelt, in in ein verſtandnus mit meynen neſten geſigten Freunden zu prengen, hat des graffen ſon und dy ſeynen, dy ich nicht weniger den in vor meine feind halt, gehauſet, geherberget, geetzt und getrengkt. So her geweſt, das der graff mein feind iſt, hat och Martinum Luther, der mich ein feind des euangeliums und mit meren unerfreuntlichen worten geſcholden, gehauſet, geherbergt, geetzt und getrencket. Wy das ſein eyden und pflichten zuſteet, kann E. L. ermeſſen. Ich hab es um vorbit willen ſeiner freunt, alles wollen fallen laſſen, er ſolts allein von der luteriſchen ſecten und ſich in gehorſam chriſtlicher kirchen ergeben und das wieder geben, das her den kloſtern entwant, welchs erfolgt, wann her den gehorſam Chriſtlicher wieder anneme. Diß hab ich gethan, darumb das ime ſo uil gegruſt

als mir ſelber. Ich mag ſagen wy ſant Paulus ſaget: Ich wollt, das alle weren wy ich bin, vermeint im gehorſam der chriſtlichen kirche.

Das E. L. och ſuſt vil anzeiget, wy ich der luteriſch ſecten als gantz entgegen, hab ich kein leucken gehat, wil mich auch, ob gott will nimmermer darein loſſen furen und wohl E. L. uff den ſpeieriſchen abſchit vormeint, fug zu haben In Irem furſtenthumb zu machen nach ewren gefallen, Auch wider außgegangen kaiſ. Mjt. edigkt, ſo ſolt es mir och billig frey unuorweiſlich und nicht ſo geferlicher weyſe gedeutet worden ſein. Denn ich verhoff aus gottlicher vorleyung yn meinem vornemen, dyweil keine newikeit und meyner vorfaren und oberkeit herkommen und ordenung geweſt iſt, mit gutem fug zu verantworten, wy wol ich nyemals geburlich erkentnis und anſtreng geflohen, och ungern flihen und mir ſelbſt alſo vil vertrawen wolt.

Nu iſt es ye am tage, das ſich E. L. zum theil derhalben zu mir in mein behauſung gefuget, das ſy meyne heimlicheit und das do wo etwas daran geweſt billich ſolt verſchwiegen pleiben ſein, hat erfaren und mich hinderkommen wollen[36]. So ich doch nicht anders geweſt, wan das E. L. auß ſonderer freuntſchaft und rat zu ſuchen zu mir begeben, wie mir den Doctor Pag angezaigt, aber ich befinde nuhe, das es von ime eben mit der warheit beſcheen, wie er E. L. das gethicht buntnus und anders angeben.

Ewer Lieb hat ſich underſtanden in als meinen rat, leens und pflichtuerwanten mit gelde und andern zuſagen zu erkauffen und mir abwendig zu machen, wy wol ich in E. L. uff ir emſig anſuchen und anhalten in der naſſchiſſen ſachen zu gebrauchen gelihen und wo E. L. mich umb ein merern angelanget, hat ichs auch gar nicht woſt zu wegern[37]. Darzu hat mir E. L. meyner geſchwornen botten

36) S. v. Rommel a. a. O. S. 4.

37) S. Lauze ungedruckte Chronik; v. Rommel a. a. O. Anmerk. S. 2.

laſſen abfahen und ain lange Zeit gefenglich vorenthalten und das kein urſach angezaiget und vorerfodern laſſen, das her nicht weiß, wer in gefangen oder wo her geſeſſen than, och ſulichs nicht ſagen, mangelt ſeyner botten buxen, ſeiner gewer, briff und anders.

Aber diß hat E. L. auch auff angezeigter gethicht und ungegrunt angeben mich ſampt andern in dem gethichten buntnus berurt, mit faſt geſchwinden worten angegriffen in eynem drug, der dahin und wider in E. L. und andern ſtetten auff E. L. geſinnen angeſchlagen, welches do aller unſſer ere und ſelen ſelikeit belangen thut und doch nimmer mer mag beybracht werden.

Wy wol ich auch anfenglich, E. L. als ſy mich des gethichten buntnus beſchuldigt, mit claren worten angezeigt, nicht wars daran, ſonder es gar erthicht und erlogen, auch meynem vettern dem kurfurſten, wy E. L. ſunder Zweiffel werdet unuerhalten ſein bliben, geſchriben, Das ich von dem vernemen, welchs da in dem gethichten buntnus angegeben nyemals gehandelt oder gerathſchlaget, ſo haben mich doch E. L. des nicht erloſſen wollen, ſunder dem unwarhafftigen mann, den doch E. L. mit gelt zu ſulcher ſach erkauft [38]), mer glaubens und zufall gegeben, den mir, ſo mich E. L. ny in unwarheit befunden und ich mich auch alzeit befleiſſiget hab vil libes und gutes zu erzeigen, und mich uff ſein angeben mit vilen heftigen fragſtucken angegriffen, das ich och gleich ſchier von meynen gedengken ſolt rechenſchafft geben.

Zu dieſem allen unfreuntlichen vernemen hab ich E. L. ye kein anlaß geben und bit Euch gantz freuntlich, E. L. wolle in dem fal thun, Sunderlich uff dem tage der vorſtellung, wy E. L. wolt, das ich gleychem fal kegen Euch thun ſolt, den wy E. L. meint das verjagen oder verlanten gots wort (welche doch nicht ein menniglich daruor geachtet werde) we thut, ſo beſchwerlich iſt mir auch, das

38) S. Not. 35.

mich E. L. ober alle Handlung unſchuldiglich bezichtigt, das ich mich wider den lebendigen gnadenreichen wort gots verbunden habe, mit weyteren unerſintlichen anhengen, der ich vor aller welt unſchuldig bin. Wo aber ſülche von E. L. nicht geſchit, So konnen E. L. abnemen, das meiner ſeelen und eeren nottorfft erfordern wil, mein unſcholt an tag zu legen und auch das nicht zu entkegen ſunder meyner nottorfft Im maſſen vor die freuntlich gern. Geben am freitag nach viſitationis marie im XV^{c} und xxviii Jar. Dresden.

Jorg Herzog
zu Sachßen.

XXI.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm lieben Oheim, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda.

Inh. Die Brüder, Wilhelm und Ludwig, Pfalzgrafen, beſchweren ſich darüber, daß Philipp ſie öffentlich als Theilnehmer an dem Breslauiſchen Bündniß beſchuldigt habe und erklären, daß ſie es für nothwendig erachtet, gegen die Beſchuldigung öffentlich ſich zu vertheidigen. Vgl. die ob. (VII.) angeg. Schrift. u. die angef. Br.

Unſer freuntlich dienſt, auch was wir liebs und guets vermögen zuuor.

Hochgeborner Furſt. lieber Oheim. Ewr Lieb widerſchrifft an uns Herzog Wilhelm, der Datum ſtet zu Gelnhauſen auf Corporis Chriſti Jungſt verrugk gethan, haben wir bed gebruder auf heut verleſen. Und gleichwol (wie E. L. ſelb zu erwegen hat) nit wenig beſchwerden getragen, das wir unerſucht und unerfundert

von E. L. und uber das dieſelb uns der angezogen Puntnus unſchuldig zu ſein. wars wiſſen tragen, dermaſſen on alle verurſachung und unſchuldigklich in offnen druckhen und außſchreyben bey meniglichen beruchtiget und umbgezogen werden ſollen. Deshalben auch in betrachtung des furſtlichens herkomen, dergleich ſchrifften one unwiderſprechenlichen grundt verweyßlich geachtet werden möchte. Weren wir wol geſinnet geweſen. Unſer warhaffte Antwurtt auf die erdichtet Pundtnus außgeſchigkhen zu unterlaſſen. Dieweil aber die Lauf dieſer Zeit dergeſtallt. ſorglichen ſteen. uud ein Yeglicher zu dem ſo Jme angenem und geuellig. geneigt. frey und ungeſtrafft ſein wil. haben wir unſer furſtlichen Eren Notturfft und dennoch mehr ganntzer Teutſcher Nation (beyder dergleich handel bisher unerhort geweſt) zu guetem. Und allen Ere liebhabenden zu troſt. ſolliche unſer unſchuld in den druckh zepringen[39] (wie dann E. L. zugeſchigkht worden iſt) nit fueglich und on beflegkung unſers furſtlichen hergeprachten gueten geruchs umbgeen mogen.

Und achten noch heut zu tag, das kain menſch auf erden leb, der uns mit der geringſten vermuetung, wir geſchweigen, warhafften anzaigen zulegen ſoll oder mug. Das wir fur uns ſelb oder durch unſere Räte der erdichten furgegeben pundtnus, wiſſen gehabt, angeſonnen worden, abgeredt, beſchloſſen oder beſigelt haben, wellicher auch annders von uns ſagt, der redet ſeinen willen und die unwarheit. Wo wir auch ſollichen unwarhafften angeber zu gepurlichen anreden rechten und der pillicheit. erfaren und beckennen mögen, gegen denſelben gedencken wir uns furſtlichen und alſo zu erzaigen das meniglichen des antragers und dichters halben, böſe, unerbare, erlogene beſchuldigung, und unſere ware unſchuld offenlich ſehen ſol. Das Alles wolten wir E. L. dero wir zu freuntlichem Willen

39) S. Hortleder a. a. O. S. 598 ff.; Luthers Werke; Hall. Ausg. XVI. S. 498 ff.

geneigt ſein, auf Ir ſchreyben nit verhalten. Dat. München den zwölften tag Julii Anno Vigeſimo octauo.

Von gottes gnaden Wilhelm und Ludwig, gebruder Pfaltzgr: Grauen bey Rhein, Herzogen in Obern und Nidern Bayern ꝛc.

XXII.

Dem hochgebornen Fürſten, Herrn Philipſſen, Lantgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerem freuntlichen lieben Oheimen, ſchwagern und Gefatteren.

Inh. Herzog Johann von Sachſen eröffnet dem Landgrafen einen Bericht des Rathes von Erfurt, der dahin lautet, daß der Erzbiſchof von Mainz den Rath von Erfurt, weil dieſer die papiſtiſchen Ceremonien und geiſtlichen Gerichtsherren beeinträchtigt, beim Bunde verklagt habe. — Johann bittet den Landgrafen, dahin zu wirken, daß auf dem neuen Bundestag der Speieriſche Abſchied in Betreff des Rathes von Erfurt aufrecht gehalten werde. — Zeddel.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgebornner Fürſt, Freuntlicher lieber oheim, ſchwager und gefatter. Wir wollen Euer lieb freuntlicher meynung nit pergenn, das uns unlangſt die erſamen weiſen, unſere liebe getrewen der Rath zu Erffurt zu erckennen gegebenn, wie ſie unſer Her und Oheim, der Ertzbiſchof zu Maintz etzlicher ſachenn halbenn, Jegenn den bunde und deſſelben Stennden und verwandten, mit clagenn beſchwert, Derwegen auch auff dem nechſten Bundestag, welcher ungeuerlich umb Martini ſchirſtkünftig,

als wir bericht werdenn ſol, zur Handlung tag angeſatzt, Wie dann Euer Lieb als ein Bundesfurſt darumb ſonder Zweiuel gut wiſſen tragenn, Uns derohalben gebettenn, ſie Jegenn Euer Lieb Inn dem Zuuorſchreyben.

Nun wiſſen wir nit anders, Die vonn Erfurt ſeiendt unther andern artickeln fürnemlich der papiſtiſchen Ceremonien und der geiſtlichen gerichtsherren verhalben, durch den Ertzbiſchoff verclaget, als ſolt ſein lieb und Ir geiſtligkeit derſelben mit der that ſpolirt und entſatzt ſein, Und wirdet on Zweiuel auff die wege ſuchung beſtheen, das die von Erfurt ſollen dahin gehaldenn und geweiſet werden, dieſſelben wiederumb auffzurichtenn, Weil wir unns dann verſehen, E. L. werden auf dem erwänten Bundtstag von Irem wegen Imandts verordnen Und ſelb ſonder zweiuel ungerne ſehen, Das wir E. L. als ein bundsfürſten oder an Irer ſtadt Ires verordneten Raths zu thun, ſolche aufrichtung, ſonderlich berurtter Ceremonien, beſcheen ſoll.

So iſt demnach unſer freuntlich bitt, Euer Lieb wolle unns zur Freundtſchafft und den von Erfurt zu Gnaden, Irem bundtsrath, ſo ſie zu dem angeſatzten tagk ſchickenn werdenn, beuelhenn, die ſachenn dahin zu bevleiſſigenn helffenn, domit die von Erffurt, Inn ſonderheit vermuge des Speyerſchenn abſcheids[40]), nit gedrungen werden, Ire prediger zu uerlaſſen, und die vorigenn Bebſtliche Ceremonien wieder auffzurichtenn, Auch ſonſt Inn anderen Iren obliegenden ſachenn, darumb ſie beſchuldiget, Ir beſtes, ſouil leidelich und thuelich ſein wil, zu förderenn, auf das ſie mit keiner unwilligkait beladen, oder ſonſt nit beſchwert, Sonnder dieſelben ſachenn, ob ſie yhe durch die Bunds Räthe mit vortragenn wurdenn, auff der von Erffurt erbittenn, als ſie one Zweiuel thun laſſenn vor unſeren vedtern und uns, als die Landesfür-

40) S. Hortleder a. a. O. I. 27 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 265 ff.

ſten gewieſen werden. Daran ertzaigen unns Euer lieb zu freuntlichen gefallen. Das wir auch umb dieſelb Jnn gleichen und mehreren freuntlich zu uerdienen geneigt ſeint. Dat. Coburgk Sonnabents nach Urſule Anno domini xxviii.

Von Gots gnadenn Johanns Herzog zu Sachßenn, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalk und churfurſt, Landtgraf in Doringen und Marggraf zu Meiſſen.

Zeddel.

Und nachdem wir unns zu Euer lieb freuntlich verſehen, die werde gedachten Rath zu gnaden dieſe unſere bieth nit wegern, So bitten wir freuntlich, Euer lieb wolle an Jrenn Rath, den ſie auff den Bundtstag ordenen werdenn, ainen ſchrifftlichen beuelch derhalben verfertigen laſſen und unns demſelben bey dieſem unſerm bothen zuſchicken, Domit wir dem gemelten Rath zu Erffurt mugen zuſtellen und antworten laſſen. Dat. ut sup.

XXIII.

Den Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen, Hoch und wohlgeborenen Edeln, Geſtrengen, Ernueſten, Furſichtigen, Erſamen und Weißen des heiligen Reichs löblichen Churfürſten, Fürſten, Grauen, Herrn, Ritterſchafft und ern Stetten geſandten Potſchafften yzo zu oder umb Nurnberg verſammelt [41]), unſere gnedigſten, günſtigen, lieben Herrn und beſonders guten Freunden.

Jnh. Die Räthe zu Schwäbiſch Hall vertheidigen ſich gegen das Gerücht, als ob ſie den evangeliſchen Glauben verlaſſen

41) S. Seckendorf. S. 128. — Sleidan S. 176.

hätten, weil nicht auch von ihnen gegen den jüngſten Speieriſchen Abſchied proteſtirt worden wäre; ſie fügen zugleich den Grund hinzu, weshalb es von ihnen unterlaſſen worden, eine Proteſtation einzulegen und erklären, daß ihnen zu dieſem Schritte der Weg noch nicht abgeſchnitten wäre.

Vgl. Fabricius Centif. I. 99 seq. — Seckendorf p. 127 —132. Sleidan p. 170—174; Salig I. S. 129 ff. — Jo. Joach. Müller Hiſt. v. d. evangel. Stände Proteſtation und Appellation wider und von dem Reichsabſchied zu Speyer v. 1529. — Marheinecke II. S. 350 ff. — Luther's W. Hall. Ausg. XVI. S. 315 — 427. — Hortleder S. 43 ff. — Daniel Gerdesii H. R. II. p. 209. — Planck Th. II. B. 6. S. 439—455. — v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 26 ff. Die hier S. 29 in einem kurzen Auszug angeführte Gegenvorſtellung evangeliſcher Fürſten an den König Ferdinand und an die catholiſchen Stände ſteht ausführlich in Luther's W. Hall. Ausg. S. 387 — 405. Zur Berichtigung und Ergänzung führe ich, nach dem vor mir liegenden Original, an, daß ſich die Gegenvorſtellung S. 404 (Hall. Ausg.) mit den Worten „gutwillig und genaigt" endigt. Die Unterſchrift, welche in der Hall. Ausg. fehlt, lautet nach dem Original: Actum Speier Am zwanzigiſten tag Aprilis Nach Chriſtus unſers lieben Herrn und Heilands gepurt xv. und Im Neun und zwanzigiſten Jaren.

Philips L. z. Heſſen. ſſ̃t. Johans K.
Wolf Furſt zw anhalt. Georig marjgraf.
Ernſt.

S. auch v. Rommel Anmerk. Sechſt. B. Viert. Hptſtck. S. 13 f. — Abſchnitt CCXII. 4. dieſes Werkes.

Gnädig, gunſtig lieb Herrn und beſonder gut freund. Wir ſetzen ganntz in keinen Zweifel E. g. und g. habe vor diſſer weyl ſammpt und ſonders das geruchte, das wir bey etlichen vilen Stennden des Reichs, umb das wir nit auch

von Jungſten Speyeriſchen Reichs Abſchiede [42]) Jnn dem artickel den glauben betreffende, proteſtirt und appellirt haben, Als ob wir derowegen vom heiligen Euangelio und wort gots gewichen etwas hoch beſchrayt und für abfellig geacht werden, angelangt, Welches doch warlich unſer gemüt, hertz meynung und fürnemen, Uns alſo von dem gottlichen wort, ſo biß anher ein Zeit lang bey Uns gepredigeт, zuruckziehen und abzufallen nie geweſt, Gedencken auch demſelben für und für mit der Gnad und Hilff des allmechtigen anzuhangen und ſouil die gotlich barmherzigkeit verleyhet nachzukommen.

Dan wo unſer will und gemüt alſo verborgenlich geſtanden were, das wir uns ainich Unglück, geuerde oder not ſo uns von hoen oder niddern Stennden Jn dieſer elenden Zenkengklichen welt begegnen möcht, von dem heiligen Evangelio abſchrecken oder tringen laſſen, were uns wol vor diſſer Zeit, vor der welt fugliche Mittel genug zugeſtanden, die Prediger ſampt dem Predigen des Euangelions Jn unſer oberkeit abzufertigen und abzuſtellen. Dieweil wir aber nit allein die Predigt des Wort gottes gedult, Sondern auch gotlich und ernſtlich Ordnung in unſer Kirchen mit zeitlicher Vorbetrachtung alles jammers und elends, ſo Jn dieſer welt einen Criſten deshalben begegnen mochte, Zugelaſſen, Auch ander ordnung nach ausweiſung des heiligen Euangelions auffgericht, So kann E. g. und g. gedencken, und hat ſich hieraus meniglich wol zu ergrinden, das unſer Hertz und gemüt zum abfall des Wort gotes nie gereicht. Nun ſo auch alle auſſerliche Handlungen, nach dem gemüt und hertzen zu urteilen ſeien: alſo fürtreffenlich des auch der Hochuerſtendig und heilig geſetzgeber Gott, ein unuerſehnlichen one wider und argwon gemüts geſchehen todſchlag für keinen ſtreflichen oder Capitaliſchen todſchlag verurtheilt, und ſonſt die heilig gottlich geſchrifft des Jhenige ſcheltwort, ſo one neid

42) S. d. ob. angef. Schrift.

und haß des gemuts zur peſſerung des nheheſten geſchicht, für kein ſtreflich ſcheltwort achtet Auch nach anweiſung weltlicher Recht der Will und das Fürnemen die Handlungen underſcheiden: Wie dann deßgleichen wo von noten mer grund, urſach und Exempla daraus das gemut und hertz der äußerlichen that, mark, kern und Richtſchnur zu ſein erkannt, anzeigt werden möchten.

Und aber wie hieob gehört unſer meynung, will oder hertz nie geweſen, von dem wort gots zu weichen, So kann und moge auch nach criſtenlichen verſtand meniglich wol erachten, das uns die underlaſſen Proteſtation ungetlicher und unfreuntlicher weiß für einen abfall und verläugnung des heiligen Euangelii usgeleget und angezogen wurdt.

Das aber die Proteſtation von uns unterlaſſen, Iſt under andern der urſach halb geſchehen, Dieweil In dem Abſchied begriffen, das bey den andern Stenden, bey denen die ander ler entſtanden und zum teyl on mercklich Auff euer beſchwerde und geuerde nit abgewendt werden mogen, Doch hinfuro alle weitere Newerung biß zum künfftigen Concilio ſouil muglich und menſchlich verhut werden ſollte, haben wir gedacht: Nachdem unſere kirchen und gotlichs Worts Reformirung und Peſſerung bißher geſchehen, weitere Newerung biß uff Ordnung eins criſtenlichen Conciliums für unnöten geacht, das unns ſolchs ſampt andern Nachuolgenden ſtucken des erſten artickels den glauben betreffend, onbeſwerlich und unnachteilig ſein werde. Und obwol etliche nachuolgende wort ſcheinen, Als ſolten wir die pebſtlich Meß und ander Ding Wort gots widerwertige Ceremonien auffrichten, So haben wir doch ſolchs nit anderſt verſteen mugen, dann nach maß und Regel des erſten ſtucks, darynn weiter Newerung ſouil muglich und menſchlich zu uerhuten geſetzt iſt. Und dieweil die Criſten der erſten kirchen noch under den heiden waren, nit ſonderlich mer von der hoern Oberkeit begert haben, dann das ſy mit dem criſtenlichen glauben bey andern völckern gedult wurden, wie es Inn den Hiſtorien der er-

ſten kirchen vilfeltig angezaigt[43]), So haben wir abermals gedacht, Es wäre uns und unſſere underthanen on beſwerlich, was wir nach angezeigter Beſwerung In etlichen Puncten, durch unſere geſandten zu Speyer gethan, bey dem Euangelio ſo Im Abſchiede die ander leer genannt wurdt, pleiben mochten. Ueber das alles Iſt auch durch uns nit wenig bedacht worden, ob In nachuolgender Zeit mit vorbetrachten Rate, mancherley beſwerde erfunden wurde, das unns alsdann die thüre noch nit beſchloſſen were zu proteſtiren und appelliren, Zur Zeit, wann uns der abſchied überſchickt oder anderß dann In worten laut ußgeleget und fürgewandt werden wolte, Wie dann hieuor auch Zum teyl beſcheen, das etliche Stende gleich Inn fueßſtappfen des zugeſtandenen abſchieds Proteſtirt haben, die doch dauor von dem Reichstage one Proteſtirt abgeſchieden waren. So wir aber ytzo nach wolbedachter furſehung Inn etlichen Puncten Nemlich das durch unſer verwilligung oder ſtillſchweigen die babſtiſchen In Irem mußglauben von Iren oberkeiten verpunden ſein ſolten, Nach Meinung des erſten artickels den glauben belangend, Inn unſerm gewiſſen Beſchwerde ſein möchte, Gedencken wir noch mit gotlichen Rechtmeßigen mitel demſelben Zu begegnen und ab Zu leynen, damit wir ſolche Handlung zu vorderſt gegen got unſern ſchöpfer und erlöſer, Und hienach kay. Mjt. als einer criſtenlich oberkeit wiſſen zu verantworten.

Dieweyl nun der Handel dermaß, Wie wir E. g. und g. ſo mit der warheit nach lengs angezaigt haben, geſchaffen, So iſt an E. g. und g., Als unſer gnedig und günſtig lieb Hern und beſonder underthanig gut freunde, unſer gantz underthenig fleißig und freuntlich bit, Sy wollen den Dingen Alſo glauben geben und wo das anderſt an ſy gelangt were oder noch wurde, die widerfart mit dafür

43) Vergl. Tzſchirner, der Fall des Heidenthums (vom zweyten Kapitel an).

zuhan Und uns deßhalb gemelte maynung gemeß gnediglich, gutwillig und freuntlich Zu entſchuldigen, Auch für ſich ſelbs entſchuldigt zu haben. Zu ſolcher beweiſung Als wir uns deß und merers ze E. g. und gunſt wol getroſten, Darumb dieſelben E. g. und gunſt, deren wir Zw underthenigen dienſtlichen und freuntlichen gefallen gewillt, Zu uerdienen Sind wir bereits fleis begierig. Dat. Donnſtags den 20. May 1529.

Statmeiſter und Räte
Zu Schwebiſch Hall.

XXIV.

Ein Brief von Lazarus Spengler.

Inh. Lazarus Spengler [44]) ſchreibt (— an wen? läßt ſich nicht beſtimmen, weil das Original ohne Aufſchrift iſt [45]) —), daß von den proteſtantiſchen Ständen Alexius Frauentraut, Hans Ehinger und Michael von Kaden zum Kaiſer als Geſandte geſchickt werden ſollen. — Begünſtigungen für die Geſandten.

Vgl. Seckendorf Lib. II. p. 133 f. — Sleidan Lib. VII. p. 177 ff. — Planck Th. II. B. 6; zur Note 179 daſ. vergl. v. Rommel Anmerk. Sechſt. B. Viert. Hptſtck.

---

44) Lazarus Spengler war Syndicus zu Nürnberg. Mit Luther wechſelte er mehre Briefe; ſ. z. B. in Luth. W. Hall. Ausg. Th. XVI. S. 1693 f.; 1786 f.; 1878 f. de Wette Luthers Briefe II. S. 622; III. S. 47, 367; IV. 117, 139, 158, 174, 177, 211, 221; Urb. Gottlieb Hausdorf Leben Spenglers gehört ganz beſonders hierher.

45) Ich vermuthe, daß der Brief an M. Veit Dietrich, der zu den beſten und vertrauteſten Freunden Spenglers gehörte, gerichtet iſt; der Brief lag in einem Actenſtücke, welches Briefe von Luther enthielt, als eine Beilage; vielleicht hat auch Luther den Brief Spenglers — (Dietrich lebte in Wittenberg) — an den Landgrafen überſendet.

S. 15; auſſerd. daſſelb. Th. III. 2. Abth. S. 31 ff. — Daniel. Gerdesii H. R. II. p. 210 ff. — Hortleder I. 49 ff. — Ein Brief von Nordeck (v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 147) in Analect. Hassiac. Coll. XI. S. 417 ff. [46]). Ueber das hier erwähnte Büchlein, welches Michael von Kaden dem Kaiſer überreichte, ſ. auch v. Rommel Anmerk. a. a. O. S. 15. — Br. LIII.; LVI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 542 — 624. — Bretschneider Corpus Reformatorum Vol. 1. Philippi Melanthonis Opera Lib. IV. p. 1006 Not.; 1069.

Der Churfürſten. Fürſten. Frey und Reichſtatt. Die wider den Jungſt furgenomen Reichsabſchied zu Speyer Im Funffzehnhundert Neun und zwaintzigiſten Jare proteſtirt und appellirt haben, Bottſchafften und geſandten, So zu Nurmberg ankomen ſein, haben ſich neben anderm das von Irer Herrn wegen einhellig beſchloſſen, das Inn gedachter Churfürſten, Fürſten und Statt Namen, Alexius Frauentraut, Marggrafiſcher Secretarier, Hanns Ehinger, Burgermeiſter zu Memmingen und Michel von Kaden, Nurmbergiſcher Sindicus zu Römiſcher kayſerlicher Mayeſtat In Hiſpanien oder wo Ire Mjt. ſonnſt wurden an ze treffen ſein, mit Credentzſchrifften und Inſtruction ſöllen gefertigt werden, wie ſy auch alle drey zu thun uff ſich genommen haben und iſt Inen zugelaſſen, das Sy und yeder zwey pferd, das iſt ſechs Pferd, unnter den ein koch und Schmidt ſein ſollen, und dann ein ledig Pferd zum Troß haben mögen. Die ſollen

---

46) Nordeck benachrichtigt hier den Landgrafen, daß er von Nürnberg die Inſtruction für die an den Kaiſer beſtimmte Geſandtſchaft in lateiniſcher Sprache empfangen habe, daß Franz Lambert von Avignon ſie in das Franzöſiſche übertragen ſolle. Das lateiniſche und franzöſiſche Exemplar müſſe eilig dem Botſchafter Michael von Kaden zugeſendet werden. — Mittheil. über Bücher, welche dem Kaiſer zugeſchickt werden ſollen. — Einige Notizen. —

Zuſamen Inn ein farb, wie ſy ſich das mit einander vergleichen, geklaydet, und Ir Yedem auſſer den gedachten dreien perſonen Yetzo part für ain Kuſtegelt hundert gulden rheiniſch gegeben werden, danon ſich Ir Yeder für ſein Perſon mit einem leyb Pferd, auch mit Klaydung hie zum reytten und am Hoff In Hiſpanien zetragen verſehen ſoll, die anderen aber Ire Diener und knecht söllen von den herrſchafften geklaydet und mit Pferden nach notturfft geruſtet werden, und ob nach Irem anreyten Ir ainen oder Irer knecht einen Ainich Pferd ſchadhafft oder gar verderben und abgeen wurde, das ſol Inen on Ir ſchaden von den gemeinen Stenden, diſer ſchickung verwandt entricht, oder Inn gemeine Zerung gelegt werden.

Was auch von dem tag an Ires anreytens biß widerumb an Ir Yedes ankunfft uff Ir Perſon, Pferd, knecht, Auch andere Ire Tholmetſcher, gleitsleut und andere, So ſy Zu dißer Irer Rayſe zur notturfft nit empern mugen, für Zerung und andere außgab aufflauffe, das ſoll gleicherweiſe uf der gedachten Stende gleichmeſſige Coſtung und untterhaltung geen. Wie ſich ſolichs nach der Pottſchafften widerkunfft, durch Ire ungeuerliche billiche rechnung und erfinden und Zu ſolicher Rayß ſollen ſy ſich mit gelte, das Yedes orts gepreuchlich iſt, deren man auch Yedesmals am wenigſten verluſts Zugewartten hat, durch wechßel zu Lyon und anndern ortten, Wie das Hans Ehinger am fuglichſten zu thun wayß, verſehen.

Und ſo durch hilff gottes die gedachten abgefertigten pottſchaften wiederum anhaims raiſen, ſol Ir itlichen dreihundert gulden Reiniſch an geld, und itzo ſobald ſy Im anreiten ſeyn, hundert gulden zu untterhaltung ſeins haws, wayb und kinder, das Trifft In Summa fünffhundert gulden mit den vorigen hundert gulden Reyßgelts von den gedachten Stenden zu ainer vererung, geraicht werden. Sollten aber der gedachten Perſonen aine auß den dreien Pottſchafften auff dißer Rayß mit Tod abgen, oder ſonſt gefangen werden, ſo ſollen die angezeigten üb-

rigen dreyhundert gulden verarung nichtzit deſter mynder Iren und Ir Yedes weiber kindern oder andern erben volgen und werden.

Und iſt daneben Micheln von kadan von Herrn Criſtoffen Kreſſen und Herrn Criſtoffen Tetzeln, ſo zu dieſer ſachen verordnet geweſt ſein, In namen und von wegen ains erbern Rats ſeiner Herrn zu Nurmberg zugeſagt, Ob er uff dieſer Reyß durch den todsfall, oder wie ſich das zutragen ſolte, außenpleiben ſolte, das aber das ſeine weyb und kinder zu Irer unterhaltung auch gunſtbedacht werden ſollen. Dergleichen hat ſich Herr Georg Vogler, Marggrauiſcher Cantzler von wegen Alexius Frauentraut, wo ſich dergleichen fall mit Ime zutragen ſolte, bei ſeinem gnedigſten Herrn dem Marggrauen getrewlich zu furdern erbotten.

Und ſo dieſer dreier Perſonen zugeordnete knechte einer oder mer ein halb Jar auff diſſer Rayß auſſein, und redlich, wie ſich geberet, dienen wurdet, ſo ſoll Ime über ſein anfengklich Reutter kleidung und unterhaltung der Rayß für beſoldung 20 fl. muntz gereicht und gegeben werden. Würde er ſich aber unuerſehnlich oder ſonſt alſo haltenn, das er von den verordneten geurlaubt und die Rayß nit außdienen wurde, ſo ſol Ime von ſolchen 20 fl. nichtzit volgen oder gegeben werden. Actum Nürmberg Donnerſtags 27. May 1529.

Lazarus Spengler In fid.
manu ppria ſſt.

XXV.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm freuntlichen lieben Oheim und gnädigen Herren, Herren Heinrichen, Grauen zu Naſſau, Marggrauen zu Zenete (Grauen zu Katzenelenpogen [47])) Wanden und Zied, Herren zu Breda, Dieſt und Grymberg, Kaiſerlicher Majeſtet oberſten Chammerer.

Inh. Die proteſtirenden Fürſten und Städte berichten Heinrich, Grafen zu Naſſau ꝛc., daß von ihnen Geſandte zum Kaiſer und König von Spanien geſendet worden ſeyen, mit dem Auftrage, anzuzeigen, was unter den jetzigen Zeitumſtänden der Chriſtenheit überhaupt noththue. Die Geſandten ſollen auch mit Heinrich in Unterhandlung treten und fördern, was zu einem gemeinſamen Frieden führen möge. Die proteſtantiſchen Fürſten und Städte hoffen, daß Heinrich nach Kräften hierzu hilfreiche Hand leiſten werde.

Vgl. d. ob. (XXIII.) angef. Schrift.

Unſer freundtſchaft und freuntlich willig dienſt Zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlich lieber Oheim und gnediger Herr. Wir haben etlich unſere geſandten gegenwertige Briefszaiger Zu der Romiſchen kaiſerlichen und Hiſpaniſchen kuniglichen Maieſtat Unnſerm allergnedigſten Herren abgefertigt [48]) und denen beuolhen, Irer Kaiſerlichen Maieſtat nit allein unſer und der unſern notturfft,

---

47) Dieſe Parentheſe iſt auf dem Original zwar nicht angegeben, die Worte ſind aber unterſtrichen mit der Erklärung: dieſen Satz Catzenelnpogen hab ich nit laiden wollen, derhalb der brief ander wort ſchreiben.

48) S. d. vorherg. Br.

ſondern auch das daran genannter Chriſtenheit und dem hailigen Reich unſers unzweiffeligen achtens mercklich gelegen iſt, Und daraus allen Stenden desſelben Je mehr dann allen Wege Vortail oder Nachtail erſteen mag, zum unterthenigſten anzuzaigen, Und daneben ſollicher Sachen halben mit euer lieb und gnad, die wir bishero vor andern eins aufrechten, Chriſtlichen und friedlichen gemuets haben rüemen hören, gleicherweis vertraulich ze handeln, wie euer lieb und gnad von denſelben unſern geſchickten müntlich zur notturft bericht werden mögen: Verſehen uns auch gentzlich, E. L. ſey der unzweiflichen hertzlichen Naigung, wo die Inn dem, das zu Wolfart aufnemen und gedeihen des heiligen Reichs, zu förderung unſers heiligen glaubens und erhaltung gemains friedens was guts, fruchtbars, oder beſtändigs furdern mög, das die Iren halben an allen getrewen möglichen vleis nichzit werden erwinden laſſen.

Darumb iſt an Euer lieb und g. unſer freuntlich und dienſtlich erſuchen und bitt, die wöllen unnſer geſandten mundtliche werbung, und was ſie auch aus unſer notdorfft ydesmals vertraulich antragen werden, gutwillig, gunſtlich und genediglich vornemen, Inen auch als ob wir ſelbs perſonlich zugegen weren, gänntzlich gelaubet, Und bey der Kaiſerlichen Majeſtat ein getreuer gutwilliger und genediger förderer ſein, das dieſer Hanndel, der nit gering iſt, unns und die unſern zum hochſten belangt, auch mit vleis bewegen, unnd nit denen allein, die als wir beſorgen alle Sachen mit ainer Hitz auf einen Widderwertigen ungleichen bericht, villeicht Inen ſelbs mehr, dann dem gemainen der Chriſtenheit Nutz, zu Vortail an Er. Kay. Mjt. zu bringen gewont ſein, ſonder allain der Warheit genediglich gelauben geben, Und unſern geſandten mit ainer genedigen Antwurt abfertigen woll. Wie wir zu Euer lieb und genad ſonder freuntlich und gunſtig hoch vertrauen tragen. Das wollen wir unns euer lieb und gnad freuntlich beſchulden, auch unſers vermögens

willichlich verdienen. Dat. zu Nürnberg am pfintztag den ſieben und zwainzigiſten May Anno xxix.

Von gotts gnaden Johanns Hertzog zu Sachſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalkh und Churfürſt. — Georg Marggraue zu Brandenburg. — Ernſt und Franciscus, gebruder, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg. — Philips Landgraue zu Heſſen und Wolffgang, Fürſt zu Anhalt. Unnd wir Bürgermeiſter und Rete des Heiligen Reichs Freie und Reichsſtet. Straßburg, Nüremberg, Ulm, Conſtantz, Gallen, Nordling, Memmingen, Lindau, Hailprun, Kempten, Yſneu, Reutling, Windsheim und Weiſſennberg.

XXVI.

Dem Durchleuchten hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipps, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzen Elbogen, Nida, Dietz und Ziegenhayn, meynem gnedigen Herrn.

Inh. Melanchthon gibt dem Landgrafen die Verſicherung, daß Luther die Beſeitigung des Sacramentſtreites gar ſehr wünſche; eine Unterredung hierzu (— die Philipp in Marburg zu veranſtalten beabſichtigte —) ſcheine ihm jedoch nicht zweckmäßig, weil Oecolampadius und deſſen Freunde in der Nachtmahlslehre nicht nachzugeben gedächten, doch verſpricht Melanchthon dem Ermeſſen des Landgrafen Genüge zu leiſten. Schließlich bittet er den Landgrafen, die Veranſtaltung des Colloquiums wohl zu bedenken, um das Entſtehen größeres Aergerniſſes zu verhüten.

Vgl. Seckendorf Lib. II. p. 137 ff. — Sleidan Lib. VI. S. 175 f. — Salig I. S. 144 ff. Dan. Gerdesii H. R. p. 212 ff. — Sculteti Annal. Dec. II. p. 197 ff. —

Müller Hiſt. — der Proteſt. S. 310 ff. — Luth. Werke, Hall. Ausg. Th. XVII. S. 2352 ff. — Hospiniani Histor. sacrament. II. p. 73 ff. — J. J. Hottinger Geſchichte der Eidgenoſſen während der Zeiten der Kirchentrennung Abth. I. Cap. III. — Planck Th. II. B. 6. S. 516 ff. — v. Rommel Th. III. Abth. 2. S. 41—49; desſelb. Anmerk. zu dieſ. Cit. S. 18—38 [49]). — Ch. Gotth. Neudecker, Lexicon für Religions- und Kirchengeſchichte Th. I. Art. Abendmahlsſtreit. S. 16 ff. — Briefe in Anal. Hass. Coll. X. — Monim. Hass. III. Die hier folgenden Briefe. — de Wette III. S. 475 (und die Cit. daſ.); das Bedenken daſ. iſt von Melanchthon; das Autographon findet ſich im Weimar'ſchen Archive. — S. 511 ff. — Corpus Reformatorum Vol. I. Philippi Melanchthonis Opera ed. Bretschneider. Lib. IV. p. 1079 f. [50]).

Durchleuchter hochgeborner furſt und Herr. E. f. g. ſind meyne arme unterthenig Dienſt zuvor.

Gnediger Herr, wiewol ich fürgehabt hab In kurtz E. f. g. Doctoris Martini bedenken der unterred halb mit Oecolampadio zu zu ſchreyben, ſo werden doch E. f. g. ſeyn gemutt yetzund auß ſeyner eygnen ſchrifft vernemen [51]). Ich hab nicht anders gemerkt, denn der ge-

---

49) Ueber die Bemerkung von Rommels Th. IV. Anm. S. 21. „Alle gegenſeitige Briefe des Landgrafen und der Theologen haben den Eingang: Gnade und Friede von Gott und unſerm Herren Chriſto, oder durch Chriſtum unſern Herren u. ſ. w." vergl. die Briefe, welche hier mitgetheilt werden, die Briefe in Luth. W. Hall. Ausg. XVI. — XVII. und andere urk. Werke.

50) Der Brief Melanchthons, wie er hier ſteht, ſtimmt mit dem Autographon nicht überein. Er muß ſo lauten, wie der von mir beſorgte Abdruck; das Autographon habe ich ſelbſt in Händen gehabt.

51) S. Philippi Melanthonis Opera ed. Bretschneider Lib. IV. p. 1078. die Cit. in d. Not.

dachte Doc. Martinus hertzlich gern wollet, das diß groſſe Ergernis des Sacraments halb geſtillet were, In dem das ehr E. f. g. untertheniglich zu dienen gantz willig iſt, Jedoch beſorget ehr, es werde In dieſer unterrede nicht fruchtbarlichſt außgericht, denn Oecolampadius und etlich andere haben ſich dermaſſen an tag geben, das nicht zu hoffen, das ſie ettwas zuruck ziehen. So wiſſe ehr ſeyne lehr vom Sacrament mit gutem gewiſſen, In kheynen weg, zu ſtraffen. Darumb acht ich, ſolle dennoch zu bedenken ſeyn, ob es gut were die unterred fürzunemen. Wie nun E. f. g. daruff beſchlieſſen werden, das ſolchs geſchehen ſoll, binn ich willig meyne geringe Dienſt auch dazu zu thun, Denn ich habe khein ſchew mit Oecolampadio oder andern von diſer ſach zu handeln. Denn ich weyß die Einglisch lehr vom Sacrament des leybs und bluts Chriſti nicht recht iſt und mag In kheynem weg for gott verantwortet werden, und iſt mir hertzlich leyd, das ſo vil leut ſo eylend auff ſolchen Yrthumb gefallen[52], das man daran billich gottes Zorn ſpuren mag. So khan ich wol abnemen, was Oecolampadium zu diſſen fall gebracht, Ich hab aber zu Spir E. f. g. gebetten, ſo die unterrede ſollte fürgenommen werden, das nicht leut dazu gefoddert werden, denn wir und hab dazu viel urſach. Deshalben bitt ich E. f. g. untertheniglich E. f. g. wollen auß hohen, furſtlichen und chriſtlichen verſtand, diſe ſach bewegen, damitt nichts fürgenommen werde, das zu größer unaynigkeyt und dem heyligen namen Chriſti zu ſchmach gereychen möcht, denn ſo E. f. g. daruff beruhen werden, das wir zuſamenkhomen ſollen, ſoll an mir kheyn mangel geſpuret werden, ſo mich E. f. g. neben andern (ſtellen)

52) Der hier mit geſperrter Schrift gedruckte Satz iſt im Original von Melanchthon durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich mit der Bezeichnung Nō: hervorgehoben worden.

fortern [53]) werden, denn E. f. g. untertheniglich zu dienen binn ich allzeyt bereytt. Gott beware E. f. g. gnediglich. Dat. zu Witeberg. Montags 22. Junii Anno xxix.

E. f. g.

untertheniger
Diener
Philippus Melanchthon.

XXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn Philipps, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Nida und Zigenhain, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Luther ſchreibt an den Landgrafen, daß er der Einladung zum Colloquium nach Marburg folgen wolle, beſonders weil er, der Landgraf, ernſtlich zum Frieden geneigt ſey, während die Gegner wohl mit den Worten, aber nicht mit der That den Frieden ſuchten. — Luthers Anſicht über den Erfolg des Colloquiums. — Luther verlangt, daß ſeine Gegner nachgeben und äußert, daß der Landgraf ſich darüber, daß ſie nachgeben, Gewißheit verſchaffen ſolle, wenn er einen günſtigen Erfolg der Unterredung zu erhalten wünſche. Beſſer ſey es, man laſſe Alles gehen, wie es gehe, ehe das Uebel — der Zwieſpalt, welcher in der Kirche durch den Sacramentsſtreit veranlaßt ſey, — ärger werde.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift.; beſ. Seckendorf Lib. II. p. 137. — Salig II. B. Cap. I. §. 20. S. 143. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 2352. Hier findet ſich der Brief, jedoch nur in theilweiſer Uebereinſtimmung, mit dem vor mir liegenden Originalſchreiben Luthers an

---

53) Hier iſt die Handſchrift im Original zweifelhaft; die Schriftzüge können heißen: „ſtellen," ſie können aber auch heißen: „fortern"; letzteres hat Hr. Dr. Bretſchneider, darum habe ich es auch beibehalten und „ſtellen" in Parentheſe beigeſetzt.

den Landgrafen. Der Brief iſt mit dem Siegel Luthers verſehen. Auch bei de Wette III. S. 473 f. ſteht der Brief nicht in Uebereinſtimmung mit dem Original. Zur Berichtigung des Briefes in der Hall. Ausg., bei de Wette und den daſ. angef. Cit. theile ich das Originalſchreiben mit.

Gnad und fride von Chriſto, Durchleuchtiger hochgeborner fürſt gnediger Herr. Ich hab E. f. g. ſchrifft und begeren on Zweyvil aus chriſtlicher gnediger meynung an mich gethan, gern und mit hohem vleys empfangen, ſampt der ſchrifft m. gnädigſten Herrn Hertzog Johanns Churfürſten, darine ſ. ch. f. g. auch mit großem vleyß anhellt E. f. g. zü güt der ſachen, gute antwort zu geben, ob Gott geben wolt ſeine gnade, das ſolch Zweyſpallt unter uns des ſacraments mocht weg gethan werden, dazu mir E. f. g. ſtymmet Michelstag zu Marpburg einzukommen mit dem gegenteil, gutlicher, heymlicher erſt zu unterreden.

Fürwar, ich glaub gäntzlich das E. f. g. gantzer ernſt und herzlich wol gemeint ſey, Darumb ich auch willig und geneig bin, ſolchem, ewren f. g. Chriſtlichem fürnemen, einen verlornen (als ich ſorge) ettlich auch uns ferlichen, dinſt zu leiſten, denn ich freylich auch luſt und lieb zu friden habe, des ſich andere ſo hoch rhümen mit dem maul und feddern, Aber mit der that alſo ſtellen, das keine Hoffnung da bleibe.

Ich wil aber E. f. g. eben ſo nicht bey Zeit dürre erausſagen, was ich denke. Mich ſihet die ſache an, als ſucht der gegenteil durch ſolch E. f. g. vleis ein ſtüklein, daraus nichts guts folgen wil, Nemlich das ſie hernach ſich rhümen mögen, wie es kein fehl an ihn geweſt ſey, hatten ſolchen großen Fürſten bewegt und werden uns alſo durch E. f. g. namen mit unglympff beſchweren, als hetten wir nicht luſt zu fride und warheit auffs feineſt zu ſchmücken. Ich kenne den teufel wol. Gott gebe das ich kein Prophet ſey. Ich bin nü bisher ym zwölffte jar mit ſolchen ſtucken und turben wol gewitzigt und offt gar ſeer gebrand.

Denn wo das nicht ein falſcher tuck ſondern rechter ernſt bei ihn were, durfften ſie ſolche prechtige weiß, als durch groſſe mechtige fürſten (die wol anders zu thun) nicht fürnemen noch fürwenden. Es thete wol ein dürr Holtzlin, Sintemal wir nicht ſo hochs ſtandes, auch nicht ſo willd und ernſt, ſo hetten yhren groſſen ernſt zu fride und warheit (wie ſie rhümen) uns durch ſchrifft wol längſt mugen anzeigen und leeren.

Demnach, wo es E. f. g. zu thun ſein wolt, ſehe ich gar gerne, das, weil E. f. g. doch ia ſich ynn die ſache ſchlagen wil, bey yhrem teyl erforſchet, ob ſie geneig weren von yhrer meinung zu weichen, damit zuletzt nicht Ubel erger werde. Denn E. f. g. kann das leichtlich bedenken, das alle unterrede verloren, und zuſammenkomen umbſonſt iſt, ſo beyder teil mit fürſatz kompt, nichts zu vergeben. Wie ich denn bisher nicht anders erfunden. Denn das ſie auf ihrem ſynn beſtehen wollen, nach dem ſie unſern grund recht geſehen, So weis ich ia wol, das ich nicht weichen kann als gewis, das ſie yrren, nachdem ich yhren grund auch geſehen.

Wenn wir dann uneins ſcheiden von einander, ſo were nicht allein E. f. g. koſt und mühe, dazu unſer zeit und arbeit verloren, Sondern ſie würden auch yhr rhümen nicht laſſen, wie ſie bisher gewont und gethan und damit uns zwingen uns auffs neue Immer antworten. So were es denn beſſer, man hetts laſſen ſtehen und gehen, wie es itzt ſtehet und gehet. Denn kurtz ich bin mich nichts guts zu dem teuffel verſehen, Er ſtelle ſich wie hübſch er ymmer wolle.

Das aber E. f. g. ſorget: Es möcht aus ſolcher uneinigkeit blutvergieſſen folgen, So weis auch widerumb E. f. g. das was dis folgen werde. Da Got für ſey, wo dis alles unſchuldig ſein werden. So iſts nicht new, das die rotten geiſter blutvergiſſen anrichten. Sie haben bey Frantz von Sickingen zuvor und durch Carlſtad und Muntzer auch beweiſet, da wir darnach von Gottes

Gnaden gantz unſchuldig erfunden ſind. Chriſtus aber unſer Herr zertrete den Satan unter ſeine und unſer aller Füſſe. Amen. XXIII. Junii 1529.

E. f. g.

williger
Martinus
Luther.

XXVIII.

Ein Schreiben des Landgrauen Philipp an Luther und Melanchthon.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt Luther und Melanchthon, daß auch die ihnen in der Lehre entgegenſtehenden und zum Colloquium nach Marburg eingeladenen Männer zur feſtgeſetzten Zeit in der genannten Stadt eintreffen würden, fordert ſie auf, pünktlich zu erſcheinen und auf Mittel zu denken, welche die Einigkeit und den Frieden in der Kirche herbeiführen könnten.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift.; die vorherg. u. folg. Br.

Philipps von gots gnaden Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gnad und Fried von Got durch Chriſtum unſern Herrn und erleuchtung des heiligen Geiſtes zu waarem verſtande und waarer beſtendigkeit Amen.

Hochgelarter Beſunder lieber. Wir haben euer beider inſonderheit antwort auff unſer neher ſchreiben, Das wir zu euch mit eignen handen belangend ein freuntlich undiſputirlich umherrede mit dem Oecolampadio und etzlicher ſeines Anhangs, Des zwiſpalts In Unſer Chriſtlichen Religion Fleiſch und Bluts unſeres Herren und ſeligmachers Jheſu Chriſti halber: in welchen ir uns zu dem vermelten tage uff Michaelis zu Marburgk einzukommen und ſolch freuntlich geſprach vorzunemen und zu ſchreiben: empfangen alles was inhalts noch der lenge verleſen: Und weil Wir der troſtlichen unzwifenlichen Zuuerſicht ſein: Gefalle ſolch umherrede, wo Got darzu gnade verleihe:

Darumb wir Jnen herzlich mit Ernſt bitten wollen: Zu einer gutlichen vergleichung und allen guten geraichen: Auch das Jegenteil Uns zu ſolchem tage mit Gots gnediger verleihung unbeſchwert zu erſcheinen zugeſchrieben hatt, So begeren wir an euch abermals ganz gutlich mit gemach, jr wollet euch hierin gutwillig erzeigen, zu ſolchem tage erſcheinen und uff den tagk Michaelis bei Unns zu Marburgk gewißlich ankommen, Volgendes Donnerſtags ſolch freuntlich und gutlich undiſputirlich umherrede, darbei Wir, wil Got, eigner perſon ſein wollen, im Namen Gottes anzufahen unnd das nicht abſchlagen noch verhindern, damit deßhalb kein ergernis erſtee. An dem thut Jr on Zweiffel allen ſchwachen gewiſſen zu troſt und ein Chriſtlich gut Wergk, das wir verhoffen zu guten uns ſolle gereichen. Nachdem aber wir in dieſen ſachen kein ſonder an ſich williche oder vertregliche mittel (wie Jr als die woluerſtendigen wol konnt bedenken) vorſchlagen konnen, So iſt unſer gnediges geſtimmen, Jr wollt ſelbſt uff wege und mittel die zu vergleichung und vereynigung ſolchs Zwiſpalts gelangen mugen, trachten. Das wollen wir euch nicht verhalten und ſind auch zu allem gnedigen willen geneigt [54]).

An Lutherum und Philipp Melanchthon.

XXIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn Herrn Philipſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zw katzenellenpogen, zw Dietz, Ziegenhain und Nide, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeiſter und der Rath von Nürnberg theilen dem Landgrafen die Nachricht mit, daß Oſiander die an

54) S. auch das von Luther verfaßte und auch von Melanchthon unterzeichnete (kleine) Schreiben an den Landgrafen Philipp in Anal. Hass. Coll. X. S. 406.

ihn ergangene Einladung zum Colloquium (nach Marburg) über das Nachtmahl überreicht und die Erlaubniß erhalten habe, zur Förderung der Ehre Gottes, der Einladung zu folgen.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift. — Ueber Oſiander ſ. Neudecker Lexic. im Art. Oſiander. — Br. XXXV.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt und Herr, Unſer undterthenig willig dienſt, ſo wie ewre Furſtlichen gnaden mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Herr, unnſer Prediger zu Sanct Laurentzen, Herr Andreas Oſiander hat unns ain ſchreyben von euren F. g. an unns außgangen, überantwortt, betreffend die Irrung Im Sacrament des leybs und pluts unnſers Herrn Iheſu Chriſti, derwegen ewr F. g. vorhaben ettliche gelertten zw ainer Undterrede Zu ſtande zu bringen, das haben wir mit beſchließlichen euer F. g. begeren, das Wir pemelten Oſiander zu ſollicher undterrede auch ze komen zulaſſen und geſtatten wollten, untterthenigklich vernomen Und können anderſt nit achten Dann das ewr F. g. dieſes Furnemen zw furderung der eer Gottes Im beſten und getrewlich maynen, Darumb wir auch nit wider ſein, Sonder gedachten Unnſerm prediger vergönnen wöllen, uff ferner ewr F. g. anzaigen tags und Malſtat Zu erſcheynen. Das Wir ewr F. g. denen Wir Untterthenigklich zu dienen willig uff angeregt Zuſchreiben untterthäniger meynung nitt wollten verhalltten. Datum Mittwoch 7. July 1529.

Burgermeiſter und Rath
zu Nurmberg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXX.

Dem Hochgebornen Furſten und Herren, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, unſern ſůnders gnedigen lieben Herren.

Inh. Der Bürgermeiſter und die heimlich verordneten Räthe der Stadt Zürch antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben, in welchem dieſer um die Sendung Zwingli's nach Marburg, zu einem freundſchaftlichen Colloquium über die Sacramentslehre, zur Förderung chriſtlicher Einigkeit, gebeten hatte. Der Bürgermeiſter und die Räthe drücken über eine ſo weite Reiſe ihre Beſorgung für Zwingli aus, ſchlagen Straßburg als Verſammlungsort zum Colloquium vor mit dem Zuſatze, daß ſie viel geneigter ſeyn möchten, ihren Prediger dahin zu entſenden.
Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift. und Br. — Anal. Hass. Coll. X. S. 398 — 402. (Br. von Zwingli. Luth. W. Hall. Ausg. S. 1880). Moniment. Hass. III. S. 290.

Hochgeborner Furſt gnediger Herr. E. f. g. ſeyent unnſer gantz guttwillig Dienſt mit erbyettung aller Eeren zu allem wolgefallenn, Zum gantz fründtlichſten Zuuor.

Wir haben E. f. G. ſchreyben unnd fründtlich genedig begeren Meiſter Huldrich Zwingli's unſers predicanten halb an unns beſchehen Zu ſampt beygelegtem Zedel und gnaden eygenen handtgeſchrifft alles Innhalts, unnd darinn derſelben E. G. gantz güttmüttig getrüw criſtenlich gemüdt, das Zu friden, berüwigung, und Hynlegung gefarlicher Zwiſpaltung deß Sacraments halb, auch Zü erhaltung criſtenlicher religion nit on ſunder gab und gnad gottes deß Allmächtigen Zum begirlichiſten geneygt, Darby auch den genedigen gantz fründtlichen willen, den E. G. mit Ir ſelbs Hand unns und anderen anhängeren criſtenlicher Euangeliſcher warheyt uß ſunderer trüw unnd liebe Zu uerſtan gibt, mit gantz begierigen Hertzen

verſtanden. Daß E. G. wir höchſt unnſers vermögens Zum aller Dienſtlichiſten Dangk ſagend Mit underthänigem gantz fründtlichen erbytten, diß E. G. gnedig erzeygen Zü allen gutem billich Ingedenck geſin unnd mit Dienſtlicher Frundtſchafft Zu beſchulden.

Das aber E. f. g. begert gemeltem unſerem predicanten Zü uergönnen, das undiſputierlich frundtlich geſpräch obangeregten artickels deß Sacraments halb durch E. g. gen Margkburg angeſehen zu beſuchen, werend wir Zu furderung criſtenlicher eynigkeyt, Got vorab unnd E. G. zu ſunderem gefallen wol geneygt derſelben E. G. criſtenlichen anſynnen zu willfaren, Will unns doch darneben anſehen, daß Inn betrachtung untrüwer geſchwynder uffſätzen dören ſich die fygend göttlicher warheyt (wie E. G. weißt) on Underlaß Zu verderbung und undertruckung der fründten gots benügend, denſelben unnſern predicanten unnd ſeine Ways geferdten, ſich ſo wyth hymß zelaſſen, Zuuil ſorgklich und gefarlich ſin woll, alſo Das Zu erſorgen, wo ſy ſchon mit lieb und ſold hinabkommen, Doch wider heym, wo die ſach lutbrächt wurd nit wol ſicher ſin möchten, Deshalb bas unnſer gefallenus und unns vil gemeyndter E. G. begeren ſtatt Zegeben, wo dieſelb E. G. Ire geleerten gan Straßburg dahyn beyden teylen unſers bedungkens gemeyner gelegner und ſicherer Zekommen vermögen wurd. Diewil aber (als wir von vilgemeltem unnſerm predicanten bericht) das angeſetzt Zil obenangezogenen fründtlichen geſprächs noch eben lang, und wir on völligeren gewalt Im zu erlauben nit macht haben, wollent wir der ſach mittler Zyt bas nachtrachten, unnd Zü gelegenen tagen E. G. begeeren an eyn wytheren und unſeren meerern gewalt langen laſſen, Der Hoffnung wo die ſach gan Straßburgk gelegt, wir villicht by gemeltem gewalt deſter er volg und willen fynden wurden, Unnd dieweyl dann gnädiger Herr wir uß E. G. ſchryben unnd ſonſt wol vorſtan mögen, das dieſelb E. G. unnſer und aller anderer bekennen göttlicher unnd Euangeliſcher

warheyt glück, eer, ſig unnd wolfardt Zu uernemen begirig, Und wir dann Mittwuchs des Nünden tags nächſt uerrugkten Monats Fine mit unnſerem Hauptbanner unnd ſunſt Sechs fännleinn wider unnſer widerwärtigen Die unns von wegen göttlichs wordts bißhar vil trotzes gewalts und Hochmüts bewiſen, nit mit cleyner macht ußgezogen und uß crafft und ſtarki gots, unnſers bedungckens eynen eerlichen göttlichen friden erobert, Haben wir den E. F. G. als eynen wiſſenlichen fürſten Zü ſundern freüden troſt und wolgefallen hiemit wollen zuſchicken, Dieſelb E. g. wie und was gehanndelt fründtlicher meynung damit Zü berichten, Dann waren wir E. f. G. dienſtlichen willen und ſündter fründtlich gefallen bewyſen möchten, deß ſind wir gantz vertrüwlicher meynung begierig und forthin gutwillige Uns damit allweg E. G. zu ſünder gnedigem willen beuälhende, Die der Allmächtig Zu fürſtand ſeines göttlichen worts lang Zyt Inn ſeliger regierung Zu enndthalten geruh. Uß Zürich Zamſtag Sanct Kayſer Heynrichstag Anno xxix [55]).

Bůrgermeyſter die oberiſten Meyſter und ſunder heymlich Verordneten Råth der Statt Zůrich.

---

55) S. unt. (S. 118—120.) ein zweites Schreiben von dem Bůrgermeiſter und den heimlichen Råthen zu Zůrch an den Landgrafen über die Sendung Zwingli's nach Marburg. — Ueber Zwingli vergl. J. M. Schrôckh, Lebensbeſchr. berůhmt. Gelehrt. I. 157 ff. — H. W. Rotermund Leben des Reformators M. Ulr. Zwingli. — J. Melch. Schuler, Geſchichte ſ. Bildung z. Reformator des Vaterlandes. — Ch. Gotth. Neudecker Lexic. für Relig. und Kirchengeſch. im Art. Zwingli und Reformation in der Schweiz.

XXXI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Zwingli.

Inh. Der Landgraf ſchreibt an Zwingli, daß er keinen bequemeren und ſicherern Ort, als Verſammlungsplatz für die zum Colloquium eingeladenen Theologen, habe finden können, als Marburg. Er zeigt Zwingli den Weg vor, den dieſer, um wohlbehalten in Marburg anzukommen, einſchlagen ſolle; ſicher werde er auch wieder nach Hauſe geleitet werden. Die Mahlſtatt nach Straßburg zu verlegen, erſcheine ganz unbequem. — Schließlich ermahnt Philipp den Reformator, durch Nichts ſich abhalten zu laſſen, um nach Marburg zu kommen, damit der Friede erhalten und das Uebel in der Kirche nicht noch ärger werde.
Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schrift.; die bisher angef. und die folgd. Br.

Philipps von Gots gnaden Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Hochgelarter lieber beſunder. Wir haben ewr antwort, darin Ir Uns vermelden, Was auff Unſer anherſchriflich anſinen das freundlich geſprech deß Sacraments fleiſch und blut unſers Herren Jheſu Chriſti und ewr beikunfft, zu erwitern ghen Marburgk belangende, auch vor antwort von Burgermeiſter unnd der Sache heimlichen Rethen, der Stadt Zurich Zu antwort und daneben gewelter Burgermeiſter, der Oberſten Meiſter unnd Sache heimlichen Rethe ſchrifft empfangen, alles einhalts geleſen und Inen widderumb unſer antwort zugeſchickt, die wir Inen hierbey zugeſchickt haben: Und wollen auch hinwidder Zu erkennen geben, Das, nicht weniger, wir haben vor Uns ſelbſt, zuuor und ehe wir den tagk und die wochen nennen, bei uns nachdenkens gehabt und erwegen wilchs orths uns allen vilen an gelegenſten und Sicherſten were, haben aber kein beſſeren oder bequemeren orth den Marbürgk finden konnen, Dann ir ſambt dem Decolempadio[56];

---

56) S. (Sal. Heß) Lebensgeſch. J. Oecolampadius nebſt ungedruckten Briefen desſelben an Zwingli. — Rotermund a.

welcher Fehr oder ſtege an allein-die vierzehen meil von Baſel nach Straßburgk. Darburch Ir mit Gottes hilff ya wol ſicher kommen können, nit fahen dorffen, dan wir unſeren vorigen ſchreiben nach verfügen wollen, das ir an der Straßburgiſchen Grenz durch unſer Oheimen und Schwager Herzogk Ludwigs zu Zweybrugken geleits Leute ſtark gnug angenommen, von dannen durch Waßkgaw anher dem Hundtrugk uff unſer Niddern Graueſchaft Catzenelnbogen und durch die Unſere dadannen ghene Marpurgk ſeher on alle fhar bracht werden ſolle. So iſt ya ewer wegk wie Ir ſelbſt anzeigt am nechſten und die Geuerlichait nit Groß, und wollen wir euch mit hilff Gottes ſicher ſunder alle fhar widderumb hinuff bringen laſſen, dann wir dazu Wege und Mittel wiſſen.

Das aber wir die Malſtat ghen Straßburgk legen ſollen Iſt gar faſt vil geuerlicher, unſicherer, muhſamer und ungelegener, Auch alſo das unſer und der Jenen So wir dazu beſchrieben haben Zuſamenkunfft dahin nit wole muglich iſt, Dann ein ſolcher ferner Wegk nit allein Luthero und dem Melanchton, Ob ſie ſchoon ſicher dahin kommen konnten, zu fern, Sundern auch den andern, die Wir neben Inen zu ſolch freuntlicher Umherrede beſchrieben haben, unſicherhait und ferne halber, Nachdem ſie durch viler Herrn, Die dem Evangelio unnd ſeinen anhengern zu widder ſein, Lande ziehen und bis in die Stadt Straßburgk unſicher ſein mußten: On mißlich fhar ire leib und leben zu ziehen nit muglich, die würden ſich auch villeicht daruff nit wagen. Wir wollen unſer ſelbſt und der Unſern peſchwerten und auch Unſerſelpeichen als einen wolüerſtendigen Zü bedenken heimgeſtelt haben.

Dazu haben die andern alle ſolche ewer lage und malſtat Zu erſuchen uns zu geſchrieben, darumb ſolchs Zu andern Uns und Inen ein wenig beſchwerlich dan auch unge-

---

a. O. S. 97 ff. — Neudecker Lexicon für Relig. und Kirchengeſchichte im Art. Oecolampadius. — Zwei hierher gehörige Br. von Oecolampadius ſ. in Anal. Hassiac. Coll. X. S. 407—412.

legen ſein würde. Es muchet auch vileicht wo ir diſſer urſach halber auſſpleiben werdet, als wir Uns doch keinswegs verſehen, vor ein anders angeſehen werden und daraus ergernus entſteen: Derohalben wir abermals euch hierinn erſuchen entlich und in gnaden begeerende, Jr wollet Zu fürderung der eher des almechtigen Zu freuntlicher vergleichung ſolchs truffenlichen Zwiſpalts, Zu erhaltung Fridens und ainigkeit, Menichem ſchwachen gewiſſen zu troſt und allen Chriſtlichen gemeinen zu gutem: das wir getrewlich verhoffen, mit gnädgen verleihung des almechtigen, aus diſſen freuntlichen geſprech erfolgen ſolle: Euch nichts muglichs verhindern laſſen und ſolche Zeit und malſtat Im namen Gottes erſuchen, Auch Uns welche Zeit Jr zu Straßburgk ankommen und außziehen wollet zu verſteen geben. So wollen wir euch ſambt allen, ſo ir mitbringet mit gleit annemen und ſicher ab und zu bringen laſſen, Euch hierinn unverzierlich gutwillig erzeigen. Das verſehen wir Unns genzlich und wollens mit allen gemach beſhülen. Dat. Caſſel Dinſtags nach Jacobi Anno xxviiii.

An Ulricum Zwinglium.

XXXII.

Zweites Schreiben des Landgrafen an Zwingli.

Inh. Philipp beſtimmt Zwingli den Tag zur Ankunft in Marburg und zur Eröffnung der Unterredung daſelbſt, verlangt von ihm die Anzeige, welchen Weg er, um nach Marburg zu reiſen, nehmen werde, um die nöthigen Anordnungen, zur Gewährung des ſicheren Geleites, zu treffen. Philipp ſichert Zwingli das Geleit nochmals für die Rückreiſe zu.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schrift., ſo wie die bish. angef. u. die folg. Br.

Philipps von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen 2c.

Gnade und friede von Gott und unſerm Herrn Chriſto.

Hochgelarter beſunder lieber. Wir haben ewr antwort auff unſer ſchreiben und beger, das ir des Zwiſpalts halber das Sacrament des leibs und bluts Chriſti unſer seligmachers belangende mit dem hochgelarten Unſerm beſunder lieben Martino Luthero der Heiligen ſchrift Doctori und Philippo Melanchtoni zu freuntlicher undiſputirlicher umherredung kommen wolten, ob der almechtige durch ſeine gnade unterricht und vergleichung des artickels verleihen werde, empfangen, und die alles Ires einhalts verſtanden. Nachdem uns nun Doctor Luther und der Melanchthon zu ſolcher freuntlicher umherrede auch zu komen zu geſchriben: So thun wir euch demnach zu ſolchem freuntlichen undiſputirlichen und ungeferlichen geſpräch und umherredung den erſtkommenden Donnerſtag nach Michaelis mit gnaden kunlich, begeerende, ir wollet auff Sant Michelis tagk zu Marpurgk ankomen, volgends Donerſtags im namen der Almechtigen gütigen Barmherzigkeit gottes Zu ſolcher freuntlicher umherrede zu ſchreiten, Dabei wir, gefriſt Got, eigner perſon ſelbſt ſein wollen.

Nachdem aber der wegk auch von hierab zwar weit und auch ſorglich iſt, So ſtellen wir zu ewren gefallen ob ir mit den kauffleuten, So die Zeit die Franckfurter Meſſe erſuchen und von da ab herabziehen werden, ewren wegk uff Franckfurt zu nemen wollet: wiewol wir das vor geferlicher den den nachfolgen wegk anſehen: Oder aber uff Straßburgk zu und von Straßburgk durch das Waßgkaw unſers freuntlichen lieben Oheimen und Schwagers Herzogk Ludwigen zu Zweiburgken Landeſchafften uff unſer Stadt durch unſer Nidder Graueſchafft Cazenelnbogen. Daher ir am Sicherſten weret ziehen wollet. Darumb wir an euch mit gnaden begeeren welchen wegk ir zu geehen gemeint ſeit, uns bei diſſen unſerem botten im geheim anzuzeigen, So Ir dan den wegk nach Franckfurt mit den kaüffleüten nemen werdet, ſo Zeiget uns an, welche Zeit ir daſelbſt einkommen wollet, So

wollen Wir dahin Zu euch ſchicken und euch da dannen in Unſer Stadt Marpurgk mit ſtarckem lebendigem glait Unſer reiſigen bringen laſſen. Wo ir aber den wegk uff Straßburgk durch Unſres Oheimen und Schwagers Landſchafft und unſer niddergraueſchaft Cazenelnbogen, wie vorgemeldet, nemen wollet, So begeeren wir Uns zu verſtendigen, wes tags Ir aus Straßburgk ziehen und wilchs orths Ir ſeiner lieb Landtſchafft antreffen werdet; So wollen wir ſein lieb freuntlich vermugen, das ſie euch mit ſtarckem glait und So von nothen mit einem man dabei oder vier hundert annemen und euch nach unſer niddergraueſchaft ſicher furen laſſen ſoll. Dergleichen wollen auch wir einmal wegs ewr oder funff Iher ſein, Samt Geweher neher dem hundtsruck zu auch unſer glaitsleut ſtarck gnug umher auſſen ſchicken, die euch ghen Marburgk geleiten ſollen. Und laſſen wir uns den Wegk als den ſicherſten am Beſten gefallen, genediglich begeerende, ir wollet euch nach gelegener ſachen zum beſten ſelb darin ſchicken, und uns ewr gemut deßhalb bei diſſen unſerm botten zu uerſteen geben. Darnach wiſſen zu richten.

So uil aber den hinauff zug wieder anheim betrift, ſollet Ir keinen zweiffel haben, Wir wollen euch mit Gots hilff ſicher on far dahin bringen laſſen und ſchicken wir auch nach ewren begeeren unſere ſchrift an Burger und rath zu Zurich, darin wir euch hiezu zu erlauben begeeren, hiemit zu, nach ewr gelegenheit Inen zu uberantworten.

Ir konnet aber auch als ein woluerſtendiger ermeſſen, Das wir in diſſer Zwiſpalt nit ſonders underſchiedliche oder erſprießliche mittel vorzuſchlagen wiſſen konnen; Darumb wollet ſelbſt darauf dencken und euch darin als der einigkait und den frieden liebt, zur vergleichung gutlich erzeigen, auff das euch deßhalb kein ferner ergernus erſtehe. Das hoffen wir ungezweiffelt, ſol der almechtige Got zu einem guten ende ſchicken und wollen es wir mit allen gnaden befhelen.

An Herrn Ulrichen Zwingli.

XXXIII.

Dem Hochgebornen Furſten unſerm freuntlichen lieben Oheim und Bruder, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zw katzen Ellnbogen, zw Dietz, zw Zigenhain und Nida.

Inh. Markgraf Georg erſucht den Landgrafen, zur Theilnahme am Colloquium zu Marburg, auch den Prediger Johann Brenz zu Schwäbiſch-Hall einzuladen und deshalb an den Rath dieſer Stadt zu ſchreiben.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., ſo wie die bisher angef. u. die folg. Br.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermogen all Zeit zuuor.

Hochgeborner Fürſt, freuntlicher lieber Oheim und Bruder. Wir werden bericht, das E. L. on Zweiuell aus Chriſtlichem gemut fürgenomen und bewilligung erlanngt habe, Doctor Martin Luthern, Philippum Melanchthon Zw Wittemberg, Andreſſen Oſiandern Zw Nürmberg des ainen und den Oecolampadium ſambt ettlichem ſeinen anhang des andern tayls an ein erlegen Mallſtat Zuſammen Zu bringen, ſich Jnn ſachen Die heiligen Sacrament belangend Chriſtlicher und bruderlicher Weis mit einander Zw unnderreden, ob Got der Allmechtig gnad gebe, das ſie ſich derhalb auch einen rechten reinen verſtand ſeine gottlichen worts mit einander Zu finden. Das horen Wir ganz gern. Und dweil dann Johann Prencius [57]), Prediger Zw Schwe-

---

57) Schröckh Leb. ber. Gel. I. 185. — Joh. Juſt. v. Einem Leben und Schriften Joh. Brentii. — Beyſchlag Leben von Joh. Brenz. Planck II. III. IV. V.

biſchen Hall ein furtreffenlicher gelarter ſanfftmutiger Man iſt, der auch hieruor das Buchlein Singramma[58]) wider den Oecolampadium und ſeine anhennger gemacht, Derwegen auch der Oecolampadius begert hat, ſich mit Jm freuntlich zu beſprechen, ſehe uns für gut an, das E. L. genannten Prencius auch Zw der andern gelerten erforderten, unnd derhalb den Statmeiſter und Rath Zw Schwebiſchen Hall ſchriben, So wurdet E. L. ungezweiuelt nichtz abgeſchlagen werden. Was wir dann Zw ſolchem chriſtlichem und notwendigem fürnemen rathen, furdern und helffen mögen, das ſind wir zethun gutwillig und auch ſunſt E. L. Zw allen freuntlichem Dienſtlichem guten Willen genntzlich geneigt. Dat. Onnoltzbach am mitwoch nach Allerj[59]) Anno xxix.

Von Gotes gnaden Georg Marggraf zu Brandenburg ꝛc.

XXXIV.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Oſiander und Brenz.

Inh. Philipp ladet Oſiander und Brenz zur Theilnahme an dem Colloquium ein, welches zu Marburg gehalten werden ſoll.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr.; die angef. und die folgd. Br. — S. Will's Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 89 — 102. — Planck IV. B. 2. — Walch Relig. Streit. d. evang. luth. K. I. S. 85 — 96.

---

58) S. Pfaffs Acten p. 153; — abweichend vom Original in Luth. W. Hall. Ausg. XX. S. 667. — Georg Theod. Strobel Miſcellaneen III. St. S. 157 ff. — Neudecker Lexicon im Art. Syngramma, ſchwäbiſches.

59) Eine ſpätere Hand bemerkte hierbei: Ende Jul.

Philips von gots gnaden Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gottes almechtige Gnade und friede an euch, hochgelarter lieber beſunder.

Es wiſſet Ir und menniglichen den großen zwiſpalt, der ſich In unſer Chriſtlichen Religion des Sacraments Fleiſch und Bluts unſers Herren Jheſu Chriſti halber etzo erhoben, und das ſy von beiden teylen von tags zu tags ye hefftiger zuſammenwachſen, alſo das zu beſorgen, wo denn mit Gottes hilff nit zeitlicher vorſtand beſchee, Es muche ſich derohalben weicherung zutragen und daraus blutuergießen, verderbung, land und leüth und ander vil ſchade entſtehen, welches wir und das auch aus ſolcher Zwiſpalt ezwas Zerrüttung unſres glaubens erſtehen muge, zu Herzen genommen und zu Hinlegung oder vergleichung ſolchs Zweyſpalts aus Criſtlicher neigung und treuer guter wolmeynung bedacht, faſt dienlich und nutzlich ſein. Die hauben ſolcher Irrung in ein freuntlich undiſputirlich umherredung zuſamen zubringen, darauff wir Uns auch mit Gottes gnediger verleihung bey denſelben ſovil bemühen, das wir erhalten haben, das Doctor Martinus Luther, Philippus Melanchton und der Oecolampadius ſambt ezlichen ſeiner anhengern Zu ſolchem freuntlichen geſpräch zuſamenzukommen uns zugeſchrieben, darauff auch wir Inen einen tagk ernennt haben. Und ſehen demnach aus vilen tapffern urſachen vor nuz und gut an und wolen auch gern, das ir zu ſolchem freuntlichen geſprech nit erſchweren und darbey und mer were, Thun derohalben an euch mit gnaden gutlich begeern: ir wollet zu ſolchem tagk (den wir euch ſo ir uns das zu ſchreiben werdet, anzeigen wollen) auch erſcheinen, ſolche umherredung mit anzuhören und darbei zu ſein. Und euch darin unverweigerlich gutwillig erzeigen. Das werde, wil Got, zu vilen guten und ſonderlichen troſt der ſchwachen gewiſſen reichen. Und bedenken wir, das auch der wegk durchs Land zu Francken ezwas geferlich ſein muge, darumb ſehen wir vor gut an, durch die Coburgiſchen orte herzuzu-

geen, und werden es ſunder für ſein; ſchicken auch euch hierüber ein ſchrifft an ewre Rathsherrn womit wir euch hierzu zu erlangen wollten zu ewren gefallen Inen zu überantworten. Hieran zeiget ir uns ſonder zu gefallens und ſeint es in allen gnaden zu befhelen.

An Oſiandrum und Brentium.

XXXV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Rath von Schwäbiſch-Hall antwortet dem Landgrafen auf deſſen Schreiben, in welchem dieſer die Entſendung des Joh. Brenz zum Colloquium nach Marburg gefordert hatte und verſpricht, daß Brenz, nachdem ihm Zeit und Mahlſtatt angezeigt worden ſey, erſcheinen ſolle.
Vgl. die ob. (XXVI.) angeſ. Schrift., den vorherg. u. d. folg. Brief.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. Eurer fürſtlichen gnaden ſeyen unſer undertheinig willig Dienſt beuor.

Gnediger Herr. E. f. g. ſchreiben und anzaigen, wie das ſie von wegen des groſſen zwiſpalts unſer criſtenlichen Religion des Sacraments fleiſch und pluts unſers Hern und ſeligmachers Iheſu Chriſti auß Criſtenlichen gemüth zu ein freuntlichen undiſputierlichen Underredung die Hochgelarten Herrn, Doctor Martin Luther, Philippen Melanchton und Oecolampadium ſampt ettlichen Iren anhängigen an ein Malſtat durch E. F. G. fürzunemen, bey ain zu erſchainen, erhalten, das Iezo

durch diſen E. F. G. boten zukomen, haben wir mit ange⸗hofft beger, Unſeren predicanten Hern Johann Brentzen zu ſolichem Criſtenlichen Furnemen Und freuntlichen geſpräche zu erſchainen zu geſtatten und zu bewilligen, alles Innhalts underthäniglich vernomen, Und ſonderlich gern gehört, Dweyle wir nun bey uns ſelbſt anderſt nit erachten konnten, dann das die E. F. G. vorhaben auß ſondere gnaden des almächtigen, zu ablaynung ſolicher zwayung, Und erſtarcken der Schwachen gewiſſen, Dardürch auch wol verhale und Criſtenlich plutuergieſſen verhütet werden möge, fürgenomen, Und alſſ uns nit zweyuelt E. F. G. den Herre Got ain angenemes gefallen uud Criſtenlich gut werck beweyſen werden, Darzu wir auch Unſers vermögens hilff und Furderung zu erzaigen, gantz begierig, Haben Wir gemelten Unſern predicanten derwegen für Uns beſchickt, ſeinen Willen und grunte In ſolichem erlernet, Der begegnet uns mit anntwort, Wiewol er anhaims ſeinen beuolhen ampt täglichs außerwarten hete, Nachdem E. F. G. zu Ewren und underthenigen gefallen Wolle er auff unſer bewilligung und der ſach allenthalb zu guten auff Zeit und Malſtat, ſo Jme benennt würdet, erſcheinen, Das beßt unnd fürterlichſt zur Er gottes Unnd der criſtglaubigen ſeligkeit dienendt und alles ſeins muglichen Vleiß helffen handeln und berathſchlagen, Darzu wir dann für uns ſelbſt Wir hirob Und Jme daſſelbige zu geſtatten, ziemlich geneigt, troſtlicher Zuuerſicht, diß Werk ain gut Werckh und alß von E. F. G. höchlich wol bedacht zu vil gutem erſprießlich ſein. Das haben E. F. G. dero Wir zu underthanigen Dienſten mit Willen berait auff gehan ſchreiben, Wir nit wollen verſehen. Dat. Montags nach alleh. Anno xxviiii.

Statmeiſter und Rhate
zu Schwäbiſchen Halle.

XXXVI.
Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürſten und Herrn Herrn Philipſen Landgrauen zu Heſſen Grauen zu Catzenelnbogen, meinem gnädigen Herrn.

Inh. Brenz verſpricht dem Landgrafen, der an ihn ergangenen Einladung zum Geſpräch nach Marburg Folge zu leiſten und nach Kräften zur Förderung der Wahrheit mitzuwirken.

Vgl. die ob. (XXVI.) angegeb. Schr.; die bisher angef. u. die folg. Br. — Dazu de Wette III. S. 500.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. E. f. G. ſey mein underthenig und gehorſam Dienſt zuvor.

Gnediger Herr. Ich hab E. F. G. ſchrifft, das freuntlich geſprech zwiſchen D. Martino Luthero und Decolampadio des Sacrament fleiſches und bluts unſers HERRN Jeſu Chriſti belangende undertheniglich empfangen und ſein Inhallt gehorſamlich vernomen, Sage hierauff unſerm HERRN allmechtigen Gott und Vatter von wegen ſeiner überſchwenklichen gnaden groß lob und Danck, Das ſein barmherzigkeit zu unſern Zeiten alſo gar nit geſchmeelert und abgekürtzt, Das er noch heut dits tags ſeinen auſſerwelten Criſtenlichen kyrchen zu gut, ettlich ander Constantinos und Theodosios erwecket, ſo Criſtenlich einigkeit In Zufallen der Irrungen des glaubens zu hertzen faſſen und fürderlich Zurückhallten begeeren. Es werde auch freylich kein frum redlich hertz E. f. g. Criſtenlichen eyfer In des Sacraments, Ja der gantzen Euangelii Handlung nymmer gnügſam Danckbarkeit erzeigen mögen. Dweil auß dem künfftigen geſprech ein ableinung des Sacramentiſchen Zwitrachts oder uff das wenigſt beſtetigung des rechten glaubens von dem Sacrament vermittelſt der

hilff gottes gewißlich zu verhoffen Iſt, Wiewol nun mir mein ſchlechter ellender verſtand wollwiſſendt, und gegen den Schein gar herlichen leehrer D. Martino Luthero und Philippo Melanchthone meins Ingemeins Dunckelheit gantz erkannt. Yedoch E. f. g. Zu underthenigen gefallen, auch von wegen meins glaubens von dem Sacrament bekantniß, oder wo es ſonſt auß gnaden unſers himmeliſchen vatters Der Sach zu gutem reichen möcht, will ich auff den tag und malſtatt, ſo mir E. f. G. In ſchrifften gnediglich ernennen werde, von Hertzen gern und mit groſſen begirden alßbald undertheniglich, mit der hillff gottes erſcheinen, und alda mit andern meinen geliebten Herrn und brüdern und E. f. G. zu deſſen Handlung beruffen, urſach und grund des rechten wahrhafftigen glaubens das hochwürdig Sacrament betreffend, hören und meins geringen verſtands helffen darthun, gentzlich verhoffende, Chriſtus unſer HERR werde ſich ſelbſt der freuntlichen und Chriſtenlichen Handlung nit entziehen, ſonder die ſeinen bei der rechten wahrheit gegenwärtiglich erhallten. Hiermit ſeye E. f. G. In den ſchirm des allmechtigen gotts beuolhen, der wolle E. f. G. zu fürderung ſeines göttlichen worts, In langwirigen regiment erhalten, und hernach das ewigreich verleihen. Dat. Zu Schwebiſchen Hall am 19. tag July Anno XXIX.

E. f. G.

undertheniger
und gehorſamer

Johan Brentz
prediger Zu Hall.

XXXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenellnbogen, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Oſiander berichtet dem Landgrafen, die Einladung zum Colloquium (nach Marburg), — welches die Beilegung des Sacramentſtreites und die feſte Begründung des Friedens in der Kirche bezwecke, erhalten zu haben und der Einladung zu folgen, da ihm die Erlaubniß hierzu vom Rathe ertheilt worden ſey; der Landgraf möge ihm die Zeit und den Ort der Verſammlung anzeigen laſſen.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., die vorherg. u. folg. Br.

Gnad, Frid und Barmherzigkeit Vonn Got dem Vater unnd unnſerm Herrn Jeſu Chriſto ſambt meinem gebeth gegen Got unnd unterthanigem Dienſt zuuor.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt und Herr. E. F. G. ſchreyben den groſſen Zwiſpalt ob dem heiligem Sacrament Unnd was vermuthlich arger daraus mocht entſtehen, wo dem nicht mit gottes hülff begegnet werde, ſambt der fürgenomen Unterredung ſo derhalben zwiſchen ſolcher ſpaltung hauptern gehalten werden ſoll, belangend, hab ich alles ires Inhalts vernomen. Und wie wol ich nicht kann ermeſſen, das ich zu diſer groſſen ſachen etwas beſonders nutz oder erſprießlich ſein moge, angeſehen mein geringen verſtand, zuuor wol die Zeweie, nicht weniger hoch gelarte, dann hochberumbte manner, Doctor Martinus Luther und Philippus Melanchton ſelbs perſonlich da ſein ſollen. Derhalben auch Ewr F. G. der muhe, mir zu ſchreyben, unnd bey Einem Erbaren Rhat meiner Obrigkeit vergonnſt zu erſuchen, ſich billig het megen entladen. Dannoch dieweil ich aus vilen vorgeenden anzaigungen nicht zweyfel, eur F. G. Chriſtlich gemüt ſuche in

ſolchen fürnemen nichts anders dann Gottes ehr, der ſeelen hail und gemeinen fride, Und ein Erbar Rhätte, die mein In ſolchen mächtige ſein, mir das auff Eur F. G. annſuchen zugelaſſen und vergonnt haben, Bin ich erputig ſolchem tag, wo mich nicht laybs oder ander hafftige not daran verhindert, zu ſuchen und zu erſcheinen, mer das ich der Frucht und Freude, ſo der Almechtige Got etwas fruchtbars zu handeln gebe (welchs ich vonn hertzen will bitten) tailhafftig werd, dann das ich etwas daran zu fürdern kann hoffen oder vermeſſen. Mag hierüber E. F. G. zu Irer gelegenheit tag und ort mir oder Einem E. Rhat meinen Herrn zu ſchreyben unnd mein, Irem begeeren nach, gewertig ſein, das hab ich E. F. G. auff ir ſchreyben underthaniger mainung nicht wollen vorhalten. Dann eure F. G. underthänigklich zu dienen bin ich willig. Datum zu Nurnberg am mitwoch den Abend July Anno xxviii.

Ewr. F. G.

unterthaniger

Andreas Oſiander,

Prediger bei S. Laurentz.

XXXVIII.

Dem durchleuchtigſten Herzog, hochgebornen fürſten und Herrn, Herrn Johanns, Hertzogen In Sachßen und kurfürſten, Landgrauen in Düringen und Marggrauen zu Meiſſen, meinem gnedigſten Herren.

Inh. Luther ſpricht ſich in dieſem Briefe gegen das Project der bedeutenderen evangeliſchen Fürſten aus, mit dem Kaiſer einen Krieg zu beginnen. Die durch den Glauben vereinigten Fürſten und Städte, iſt ſeine Anſicht, möchten vielmehr demüthig den Kaiſer um Frieden bitten; ſollte auch die Antwort des Kaiſers hart ſeyn und Unfrieden verrathen,

ſo gezieme ſich dennoch Unterwerfung unter den kaiſerlichen Willen; ziehe auch der Kaiſer mit Gewalt gegen die Evangeliſchen, ſo dürfe man dennoch auf gleiche Weiſe nicht gegen ihn verfahren. — Gründe für dieſe Anſicht. —

Vgl. Luth. W. Hall. Ausg. X. S. 649. — Hortleder II. Cap. 1. S. 63. — Kapp Nachleſe nützlicher Reformations-Urkunden II. S. 570—583. — Planck II. B. 6. S. 378. — Auch bei de Wette fehlt der Brief.

Gnad und frid ynn Chriſto, Durchleuchtigſter hochgeborner furſt gnedigſter Herr. Nachdem wir E. k. f. g. haben zu erkennen geben, was E. G. der Landgraue an E. k. f. G. geſchrieben hat und ſ. f. g. leiden mocht, das E. k. f. g. mein gedencken drinnen hören. Darauff E. k. f. g. begeren, das ich mein bedencken ſchriftlich anzeige.

So iſt zum Erſten das mein rat, das E. k. f. g. ſampt andern fürſten und Stedten, ſo eins unzertrennten glaubens ſind, ſollten dem Kaiſer ein unterthänigs antwort geben und mit aller demüt umb frieden bitten, ſeiner k. M. anſehen; wie ich denn höre, das die Rethe darumb zu Nürmberg ynn kurtz zuſammenkomen ſollen, Denn es ſind itzt die mandat, darauff ſich des kaiſers antwort referirt, oder zieht (welche er der botſchafft gegeben) noch nicht ausgangen. Und derweil (wie die ſchrifft ſagt) des königs Hertze ynn Gottes handen ſtehet, iſts wol muglich, das ſich des kaiſers rat, durch Gottes gnade, ſeit der Zeit der Botſchafft bey yhrer Mjt. geweſt, geendert habe und ſ. k. M. ſo ſchwinde nicht faren werde. Und wer weis ob ſolches alles bisher und noch geſchehen, Gott darumb alſo wunderlich hindere und kere, das er unſern glauben verſuche?

Solte nu dem keyſer ein ſolch antwort gegeben werden, die da herbe und für trotzig mocht angeſehen werden, ſollt wol ein erger verluſt dadurch erregt werden, der ſonſt wol nach bliebe. So gebürt uns auch für Gott gegen den kaiſer als unſer oberkeit mit demüt, ſo vil ymer müglich

zu handeln und nicht ſo balde zu trotzen, Denn es ſteht ia Gottes will und gebot da, Ihr ſollt den konig ehren. 1. Petr. 2.

Zum anderen. Wenn gleich der kaiſer des gemutes were, das er mit gewalt widder das Evangelium faren wolt, on Concilio und on verhört, ſo mag man dennoch nicht mit gutem gewiſſen zu felde zihen. Gott gebe, der kaiſer gebe weder ungnedige, odder gar keine antwort. Urſach iſt

Erſtlich das ſolchs unbillich und auch widder naturlich recht iſt. Denn zu felde ziehen und ſich zur wehre ſtellen, ſoll nicht geſchehen, Es ſey denn thettliche gewalt oder unmeydliche not furhanden. Solchs aber zufur auszihen und ſich wehren wollen, wird nicht für notwehre, ſondern für reitzung und trotzen angeſehen, widder die, ſo noch ſtill ſitzen und nichts gethan haben. Nu iſt ia offenbar, daß k. Mjt. noch keine mandata hat widder dieſe furſten laſſen ausgehen, Und ob ſie ſchon ausgangen weren, oder ausgehen werden, were darumb noch nicht die acht gangen. Zwiſchen ſolchem aber allen kan vil waſſers verlauffen, Und Gott wol vil mittel finden, vileicht auch durch ihres teil, nach friden laſſen handeln. Darumb wenn gleich der keiſer ein gleinher fürſt were, kund man aus obgenanter urſache keinen krieg anfahen, noch zu felde zihen.

Und ob ihr wolt gedacht werden, Man ſol wol Gott vertrauen, Aber doch, das man die Mittel, ſo man bey Zeit haben kann, nicht veracht, auff das man Gott auch nicht verſuche, Das iſt alles war, Aber man mus ſolche Mittel nicht ſelbs erdencken, ſondern beyten und warten, das ſo Gott darſtelle und alsdann derſelbigen nicht laſſen faren und unſerm Dunckel folgen, Und auch, das es ſolche mittel ſeien, die mit Gott und nicht widder Gott gebraucht mugen werden. Sonſt wo man ſo engſtlich nach mitteln tracht, iſt gewislich dem vertrawen zu Gott zu nahe. Denn alſo mochten die Juden vor Zeiten auch geſagt haben, da ſie bündnis mit den fremden königen machten und fürge-

ben, Sie vertraweten Gott, Aber ſie ſuchten mittel durch ſolch bündnis, demnach wurden ſie hart darumb geſtrafft. Nu were Zu feld zihen ein erſucht und noch zur Zeit unnötig und zu fern mittel. Item der kaiſer iſt ia dieſer fürſten herr und oberkeit. Nu wolt freilich keiner das ſeine unterthanen ſich dermaßen, ſofern Im were unddergeben, ſtelleten, wie hiermit gegen den kaiſer geſchiht, Und werde eigentlich ein auffrüriſch und ungehorſam ſtuck ſein. Darumb iſt zu raten, das man den vleis, ſo man hat zu ſuchen mittel der gegenwehre, anlegt, wie man mittel finde, zu uor alle demut und unterthenigkeit gegen k. Mt. So wird Gott gnade geben (ſonderlich, ſo die fürſten und wir yhn darumb mit rechtem ernſt bitten werden) Und unſer ſorgen wol rat finden, wie er uns verheiſſet und nicht treugt ps. 34[60]). Wirf dein anligen aüff Gott Er wird dich verſorgen. 1. Petr. 5. Er widderſteht den hoffertigen und gibt den demutigen ſeine gnade.

Zum anderen So were es auch ein vergeblich mittel, ia auch ferlich und ſchedlich. Denn ich ſetz es Man were ſchon zü felde ynn der gegenwere, Wie wenn alſo denn der keiſer ſtill ſitzt odder bleibe auſſen und leßt uns wol auszeren In felde und der gegenwehre müde werden? Was hätten wir damit erworben, denn unüberwindlichen ſchaden, dazu aller welt billiche ungunſt und widderwillen. Und damit den kaiſer aller erſt recht erzürnt und gleich alle hohe urſach gegeben, ſich zur notrache zu begeben mit anruffung des Reichs. Da werde man denn wol ſchreiber finden, die unſer ſachen zum unglimpff, zum ergernis, zum ſchmach dem Evangelio, zur abgunſt ſollten ausputzen, widderumb des kaiſers ſachen alſo ſchmincken, das er eitel engel und wir eitel teuffel ſein muſſen.

Zum dritten wäre es dem gegutteil und fürſten ſo ym Reich ſind zu nahe, ſo man als bald auf ſie und yhre arme

60) Luther, der hier gewiß aus dem Gedächtniß citirte, hat ſich geirrt; ſein Citat ſteht bekanntlich in Pſ. 55.

unterthanen zugreiffen ſolt, von des kaiſers wegen. Denn ich hore, das dem kaiſer geſchrieben worden ſey, die Stende des Reichs eines friden zuuertroſten Und ſo daruber auff ſie angegriffen ſolt werden, werde beyde Gott und wellt abermal hochlich erzürnet und wir billich verdampt. Und ſolchs alles kunndten ſie denn zu yhrer unſchuld billig und auffs ſchonſt darthun, uns ynn allen unglympff und ſchande zu ſterzen.

Derhalben iſt meine gedencken, das das furnemen yns feld zu zihen, wegbleibe. Es kom denn noch ander not und ſachen Und die weil mit der beſten weyſe man ymer kann k. M. bitten umb fride mit aller unterthenigkeit. Das iſt mein getrew wolmeinung, bitte E. k. f. g. wolls ynn gnaden vernemen. Hiemit Gott befollen. Amen. Vigilia Sext. Aug. 1529.

E. k. f. g.

untertheniger

Martinus Luther.

XXXIX.

Dem Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenellenbogen, unſerm Inſunders günſtigen gnedigen lieben Herren.

Inh. Der Rath von Zürch antwortet dem Landgrafen auf deſſen Schreiben, in welchem er erſucht war, Zwingli, unter Zuſicherung eines ſicheren Geleites, nach Marburg zum Colloquium zu ſenden. Der Rath hätte gern geſehen, wenn der Ort der Verſammlung in eine ihm näher gelegene Stadt verlegt worden wäre; er erklärt daher, daß er ſich noch bedenken und zeitig den Landgrafen, von Straßburg aus, benachrichtigen wolle, ob Zwingli am Colloquium Theil nehmen könne.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schrift. u. d. bisħ. angef. (beſ. Br. XXX.) und die folg. Br.

Hochgeborner Furſt, gnediger Herr. E. f. g. ſygendt unnſer freundtlich, gantʒ guttwillige Dienſt und was wir Eeren liebs und guts vermögend all Zyt geneygts willens Zubeuor.

Gnediger Herr. Wir haben abermals E. G. criſtenlich gemüt unnd gnedig ſchryben darinn Ewr gnad wegleyttung wie und wellicher gſtalt unnſerem predicanten ſicher und on̄ fhar hynab Zu E. G. angeſehenem früntlichem und undiſputirlichen geſpräch zekommen ſyge Mit angehengkter beger Zefürderen und Zeuerſchaffenn. Das demſelben unnſerem predicanten ſollich geſpräch Zu beſuchen erlaupt werde mit mereren Innhalt verſtanden. Und wiewol wir ſollichen E. G. Criſtenlichen anſynnen Zu mehrung göttlicher Eeren, ergründung der warheyt und furderung criſtenlich eynigkeyt zu willfaren berydts gemüts begierig und willig, Wir auch unnſeren predicanten ſöllich E. G. begeren zu erſtatten, vor unnd auch yetʒt gantʒ ererbüttig und bereydt funden, Hetten wir unns doch verſehen die Malſtadt von meerer gelegenheyt wegen durch E. G. geändert worden. Dieweil wir aber darneben uß allerley anzaigung Inn E. G. ſchryben ermeldet wol erkennen, das E. G. ſollich änderung unnd anndern berüfften Zewiderſchryben endtlegen und beſchwärlich, wollent wir, Diewyl die Zyt noch eben lang der ſach, wie die anzeſchicken, wyther nachgedencken unnd womit wir E. G. criſtenlich und heilig furnemen Zu erlangung criſtenlicher eynträchtigkeyt umb der warheyt willen gefürderen und derſelben E. G. dienſtlich willfaren mögend Unns vorab gott und derſelben E. G. Zu Eeren ſo gebürlich hier Inn haldten, das E. G. darob gnedigs gefallen haben ſoll, willichs genempts unnſers predicanten an und abkommen, durch Unnſer günſtig fründ und lieb nachbaren von Straßburgk

by gutter Zyt wol verſtendigt werden mag. Dann derſelben E. f. G. mit aller guttwilligkeyt wo Immer wir dären gefellig lieb unnd dienſt bewyſen möchten fründtlich Ze willfaren wir begirig und geneygt ſin unnd unns damit E. G. zu aller wolgefelligkeyt erbotten haben wollen. Uß Zürich uff Laurentii Anno xxix.

Burgermeyſter die Oberiſten Meyſter Zu ſampt andern heymlich verordneten Räthe der Statt Zürich.

XL.

Dem Hochgelarten Unſerm beſunder lieben Ulrico Zwinglio Beleſenſter zu Zürich.

Inh. Philipp antwortet Zwingli auf deſſen Schreiben vom 10. Auguſt [61]) und ermahnt ihn nochmals dringend, durch Nichts von der Theilnahme am Colloquium zu Marburg ſich abhalten zu laſſen; ſolle er indeß wirklich nicht erſcheinen können, ſo möge er nur zeitig hiervon Nachricht geben.

Vgl. die vorherg. und folg. Br. und d. Abſchnitt CCXI, als Berichtigung des Br. in Analect. Hass. Coll. X. S. 398 ff.

Philips von Gots gnaden Lantgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Von Got dem Herrn und unſerm Heiland Iheſu Chriſto Gnad und friede.

Hochgelarter lieber beſünder. Wir haben ewr leſt antwort, darin ir uns vermeldet, das ir verwar wiſſet, euch werde zu dem freuntlichen geſprech wir euch erfordert haben, nicht bewilligt werden, yedoch ſeint ir nit gänzlich

---

61) Der Brief vom 10. Auguſt 1529 findet ſich in Anal. Hass. Coll. X. S. 401—402. S. auch d. Abſchn. CCXII. 10.

des Sinnes ußüpleiben und ſtellet den wegk des Zugs zu Sturmen [62]) und den Predicanten zu Straßburgk, empfangen, verleſen, Und wiewol Uns bei euch ewren vorigen und itzigen zuſchreiben nach gar keins abſchlags oder auſſenbleibens vermuthen, So begeeren wir doch nochmals an euch mit gnaden ganz gutlich, ir wollet euch nichts muglichs verhindern laſſen und keinswegs auſſen pleiben, umb vorangezeigter auch anderer vilmehrer urſachen, die ſich überfil nit ſchreiben laſſen, und ſonderlich um des willen, das das groß ergernuß, ſo vermutlich aus ewren auſſenbleiben enſtehen muche, verhüt werde, dann Gar trewlich Zu norſteht, wo Ir Zuſammenkommt Ir werd euch freuntlich u. gutlich vergleichen und komen ſonſt auch an, daß Immer wege und mittel zu fürderung der ſachen und des Evangeliums dienſtlich vorgenommen und erſucht werden. Wo ir aber darüber ye nicht erſcheinen konntet oder werdet, Iſt von nothen uns uffs furderlichſt und zeitlich zuuorgewiſſigen, den andern wiſſen Zu widderbieten uns mit vilen ſachen darnach zu richten. Das mugen wir euch im beſten nit verhalten und ſein hierauff ewr antwort wartend. Dat. Melſungen am Sambſtagk nach aſſumptionis Maria Anno xxviiii.

XLI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Jacob Sturm.

Inh. Philipp benachrichtigt Sturm [63]), daß Luther, Melanchthon und Zwingli zu einem freundſchaftli-

62) Ueber Sturm (Jacob) ſ. d. folg. Br.

63) Sturm, Jacob, Bürgermeiſter der Stadt Straßburg, — ein um die Reformation hoch verdienter Mann, der bei den

chen Colloquium über die Sacramentslehre nach Marburg kommen wollen und bezeichnet ihm den Tag, an welchem die Unterredung beginnen ſolle. Er erſucht ihn, Oecolampadius zur Theilnahme an dem Colloquium zu ermuntern, ſelbſt auch zu erſcheinen und zwei Prediger von Straßburg, deren einer Martin Bucer ſey, mit ſich zu bringen.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angegeb. Schrift., die bish. angef. und die folg. Br.

Philipps von gots Gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Erbarer lieber beſunder. Wir zweiffeln nit, Jr laſſet euch der umherrede, So wir auch kurzverweilter Zeit zu Speier Zu gutlicher umherredung und freuntlicher vergleichung der Zwiſpalt, ſo ſich ezo in Unſer Chriſtlichen Religion des Sacraments fleiſch und blut Unſers Herrn Jheſu Chriſti halber erhoben, gehabt noch wol zu erjnnern, darauff wir euch gnediger meynung unangezeigt nit laſſen wollen, das wir Uns in der ſachen mit ſo hohem ernſt bemühen, das wir mit Gottes hilff die Sachen dahin bracht, das Doctor Martin Luther, Philipp Melanchthon und Ulrich Zwingli zu einem freuntlichen undiſputirlichen geſprech zuſamenzukommen Uns zugeſchrieben, alſo haben wir Jnen Dazu den erſtkommenden Donnerſtagk nach Michaelis ernennet, das ſie den tagk daruor zu Marburgk ankommen und volgendes Donnerſtags die umherredung in Gots namen anfahen ſollen. Derohalben wir iezo dem Oecolampadio geſchrieben haben mit gutlichem begeeren, das er zu ſolchem geſprech auch erſcheinen wolte (welche ſchrift wir auch hie nebenbei beſchicken, Jnen vorher zuzuvertigen) und verſehen

---

evangeliſchen Fürſten in hohem Anſehen ſtand, vergl. v. Rommel Th. III. Anmerk. S. 239; 244. Th. IV. S. 43. und die folgd. Br.

uns ir habt hievor mit Im derwegen gehandelt, darauff und ietzo unſer ſchrift erſcheinen werde, gnediglich begerende, Ir wollet ſolch, izo auch bei Ime furdern, darinn er das nit abſchlage und ir von euch ſelb auch dazu erſcheinen, dan wir euch ſonderlich gern aus bevorſtehenden urſachen darbei haben wollten, darumb wolltet es Imen muglich were, nit ußpleiben, noch in daran verhindern laſſen, das uns von euch zu ſonder gnaden wohlgefallen; Sehen aber auch vor gut an, das zwei ewrer von Straßburgk Predicanten darbei und geneigt weren, den ſachen mit zu zu hören, Begeeren derohalben an euch gnediglich, Ir wollet ferder einmal verfugen, das Zwei verſchiedliche unzangkhafftige und die zu friede und einigkeit luſt haben, Zu ſolchem geſprech geſchickt werden und das der eyner Martinus Bucerus [64]) ſey. Dan vertrawen wir zu Got, So ſie zuſamen in ein gutlich geſprech komen werden, Got der almechtige werde ſein gnade dazu verleihen, darzu ir euch gutwillig erzaigen wollet. Das ſeind wir gewiß In gnaden Zu befelhen.

An Jacob Sturmen zu Straßburgk.

---

64) Vergl. Bayle, Dict. art. Bucer. — Verpoortenn, comment. De Bucero. — Dan. Gerdesii H. Ref. II. p. 78; 110; 354 seq. — Schröckh Lebensbeſchr. I S. 205. — Planck II. B. 5. S. 225 ff. B. 6. S. 493 ff. III. 1. Abth. B. 7. S. 72 ff. B. 8. S. 344 ff. 2. Abth. B. 9. S. 83 ff. — Wie hoch Martin Bucer vom Landgrafen geſchätzt wurde, davon zeugt ſchon dieſer Brief, noch deutlicher erhellt dieß aus anderen weiter unten mitgetheilten Originalſchreiben.

XLII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu katzen Ellenbogen, mynen gnedigen Herrn zu ſynen gnaden eignen Handen.

Inh. Martin Bucer zeigt dem Landgrafen den Tag an, an welchem er mit den Seinen nach Marburg abreiſen werde.

Vgl. d. vorh. Br.

Durchlüchtiger, Hochgeborner Fürſt, gnediger Herr. Ew. F. G. wünſche ich vonn got, dem Allmechtigen ſyn gnad und wolfart, ſampt myner undertheniger und ſchuldiger Dienſten. Dann yr E. F. G. als eyn beſunder Chriſtlichem Haubt, alle Diener gotts und guthertzigen zugewandt und gehorſam ſyn ſollen. Es beſilhet uns Zwingli E. F. G. ſchriftlichenn anzuzeigen, wann wir vonn Hynen gedachten zu verrytten, uff das ſie uns hetten durch yre Diener und lebendig geleyt, uff gewiſſe Zit und malſtatt, wüſſen zu empfahen. Daruff iſt durch mich und myn mittbruder, eyner uß mynen Herren, ſo in ſoliche zu befragen und ſonderlich befelh hatt, angeſprochen, den ſyhet für gut an, das wir uff den achtzehnden tag des Septembris, vonn hier ußrütten, biß ghen Wachßlen, das myner Herrn eyns Rhats, unnd vier meilen von der Statt Straßburg gelegen iſt, Und am xixtag fürter uff Zweyenbruck zu. By dyſen abreden und fürnemen, es unſſerthalb, will gott, beruhen ſolle. Welches ich undertheniger wolmeinung uff befelh myns lieben Brüders Zwingli, der ſich am Höchſten Zu beſorgen hat, E. F. G. zugeſchriben, die gott zu allem guten erhalten wölle, den wir

unß, als unſſer F. G. und Herr undertheniglich befehlend. Geben Straßburgk.

E. F. G.

undertheniger

Martin Butzer

Diener Im Wort Gots

zu Straßburgk.

XLIII.

Antwort des Landgrafen Philipp an Martin Bucer.

Inh. Der Landgraf antwortet Bucer auf das Schreiben, in welchem dieſer den Tag der Abreiſe nach Marburg und den Weg, den er und Zwingli einſchlagen würden, anzeigte, mit der Verſicherung, die nöthigen Maßregeln zu ihrem Geleite zu treffen. Schließlich trägt der Landgraf Martin Bucer auf, Zwingli und Oecolampadius hiervon in Kenntniß zu ſetzen und erwartet, daß ſie beſtimmt, zur Verhütung größeres Aergerniſſes, in Marburg erſcheinen.

Vgl. d. vorherg. beid. Br.

Philipps von Gots gnaden
Landgraue zu Heſſen ꝛc.

Hochgelarter lieber beſunder.

Wir haben ewr antwort uff unſer Neherſchreiben des wegs halber in dem ir Uns anzeiget, das euch D. Zwingli befohlen uns ſchriftlich anzuzeigen wan ir von dannen gedachten Zammenkommen auch von unſerem lebendigen glait dernach anzunemen reiſſen, darauf ir nun anzeiget, das ir uff den achzehenten tagk Septembris von Straßburgk ußritten, bis ghen Wachßlen, ewr herrn eins

Rhat, und vier Meilen von Straßburgk gelegen ſei und am xixtag noch uff Zweienburgken zu, wobei ir alſo Inenhalb geleit ſollen ziehen wollet: Und auch daneben ein ſchrifft von ihme Zwinglio ſelb, darin er uns anzeigt, das er genzlich des Sinnens nit auſſen zu bleiben, und die ſach des wegs zu euch mechiglich geſtellt habe, emffangen alles einhalts verleſen, ſolchs ewr verfahren und Zuſchreiben mit allen gern gehört. Laſſen uns den vorgeſchlagenen wegk alſo gefallen, wollen euch an der grenz zwiſchen Wachſſeln und Zuweiburgken mit unſerm lebendigen glaide annemen und mit Gottes hilff biß Zu unſer ſtadt Marburgk und dadannen widder ghen Straßburgk ſich bringen laſſen, auch uff den achtzehenten Septembris einer unſern Dienern zu Wachſſeln bei euch haben, der euch, wo ir unſer glaitsleut antreffen ſollet, anzeigen werd, mit gnaden begeerende, ir wollet ſolche Zwinglio und Oecolampadio widder zuerkennen geben und ſoll auch Immer muglich bey Inen anhalten und mit beſten fleys fürdern, das ſie zu ſolchem freuntlichem undiſputirlichem geſpräch auch ir ſelbſt ſambt einen ewrer verbünden, nämlich dem Halern [65], erſcheinen und nit uſſenpleiben, als wir uns genzlich verſehen, zu verhütung viler ergernus, ſo villeicht von diß geſpräch irenhalb wegpleiben, ſolle daraus entſtehen möchen.

---

65) Alſo war es des Landgrafen Wunſch, daß auch Haller (Berthold) an dem Colloquium zu Marburg Theil nehmen ſollte, — wovon weder Planck (II. B. 6. S. 518), noch von Rommel, der doch erwähnt, daß der Pfalzgraf Ludwig von Zweibrücken den Prediger Schwöblin zum Colloquium zugezogen wiſſen wollte (ſ. d. Br. LVI.), etwas anführt. Vergl. über Haller auch Hottinger Helvetiſche Kirchengeſch. III. — Wirz Helvet. Kirchengeſchichte V. S. 277 ff. — Reformations-Almanach auf 1821.; ebendaſ. von D. Bretſchneider die Abhandlg.: Ueber die Bildung und den Geiſt Calvins und der Genfer Kirche. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 236 ff., wo ſich noch andere Nachweiſungen finden.

Das verhoffen wir zu Got almechtigen ſoll zu friede und ewigkeit vergleichung und einmutigen verſtande, auch zu troſt und heil viler Irrigen und ſchwachen gewiſſen gereichen, Und beſchaffen daran ſeiner Almechtigkeit ein wahr gefellig gut Chriſtlich wergk, des Zweiffels uns ſein almechtig barmherzigkeit in gnaden befhelen werde. Das wollen wir euch denn wie mit ſonder gemach zu eignen nit vorhalten. Dat. Melſungen am ſambſtagk nach aſſumption Mariä Anno 1529.

An Martinum Bucerum.

XLIV.

Dem Durchleuchten und Hochgebornen furſten und Herrn, Hern Philippo, Landgrafen zu Heſſen, Graffen zu katzen Ellenbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda mynen gnedigeſten Herrn.

Inh. Carlſtadt [66]) bittet den Landgrafen angelegentlich, auch ihm die Theilnahme am Colloquium, das zu Marburg veranſtaltet werde, zu geſtatten, mit dem Erbieten, der Zurechtweiſung und Strafe willig ſich zu unterwerfen, wofern er nicht ſchriftgemäß reden werde. Schließlich bittet Carlſtadt um ſicheres Geleit für ſeine Perſon.

Vgl. Dan. Gerdesii H. R. II. p. 214. v. Rommel Th. IV. S. 44. Hierzu d. Anmerk. S. 20.

Gottes des hymmliſchen Vatters ewige barmhertzikei und libe wünſch ich E. f. G. durch unſern Hern Jeſum

---

66) Vergl. J. C. Füßlin Andr. Bodenſteins, ſonſt Carlſtadt Lebensgeſch. — J. Fr. Köhler Lebensbeſch. deut-

Chriſtum der uns durch ſein blut am Creutze auſgegoſſen von unſern ſunden gewaſchen, der gelobt und gebenedeyet iſt von ewikeit in ewikeit. Amen.

Durchleuchtigiſter Hochgeborner fürſt, Gnedigiſter Herr. Von E. f. G. iſt ein Chriſtlich und loblich gerucht weit und fern erſchollen, das E. f. G. ein gemein verhör über den tzweytracht und ſpan des Herrn Nachtmal belangend bedacht haben zu halten, Derwegen E. f. G. einen tag als S. Michaelis beſtimpt und ernent, zuſampt eine Stadt, als nemlich Marpburg angetzeigt und zu demſelbigen den achtparn und hochgelerten Ern Doctor Martinum Luther und die jene ßo ſeiner leere ſeindt, für einen, und die achtbaren Hochuerſtendigen Ern Hulrichen Zwingli, Joan Oecolampaden, Wolffgangen Fabrum[67]), Martin Butzer und ihre zugedane anderteils, ſollen haben beſchreiben und fordern laſſen, denſelben och ein ſicherheit tzugeſchickt und och allen, ßo lüſt hetten bey gedachten geſprech und Collation zu ſein, ſich darußz ihrer ſelikeit zu erinnern, ein frei erlich geleit, wy man ſagt, an etliche kirchthüren zu ſchlagen beuelen oder tzugelaſſen.

Es erfreutten ſich alle frummen Chriſtenleutt, ſonderlich in diſſen ort, und wünſchen E. f. G. zu ſolchen vernemen das lebendig gotlich und waraſſlich erkenntniſſe Gotes des Vaters aller gnaden und ſeins Sunß Jeſu Chriſti unſers Heylands, ſampt des heiligen geiſtes, one welchs nichts an menſchen den finſterniß und verdamnüß ſein mag.

ſcher Gelehrt. und Künſtler I. S. 1—161; II. S. 239—268. — Schröckh Chriſtl. Kirchengeſch. ſeit der Reformation I. S. 177 ff. — Planck I. B. 2. S. 181; B. 3. S. 331. B. 4. S. 29. B. 5. S. 191 ff. — Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 2378.

67) Von einem Einladungsſchreiben an Wolfgang Faber habe ich in den Acten Nichts finden können. Wäre hier etwa Wolfgang Fabricius Capito gemeint? — dann muß ich dieſelbe Bemerkung machen; der Name Capito würde gewiß auch nicht fehlen. Uebrigens beruft ſich Carlſtadt nicht auf zuverläſſige Nachrichten.

Wir bedancken uns och alle, und ein jeder in ſonderheit ſolicher fürſtlicher und Chriſtlicher Wolmeinung, Und wollen den lebendigen Gott anhebiglich bitten, das ſein gotliche barmhertzickeit E. f. G. in langwiriger geſundheit und myt gňedigen frid erhalten; Uff das ſolicher furſtlicher und Chriſtlicher rath Inß werck kom und vollendet werd, damyt Gottes preiß und reich ſich weitere und gemein und die arme bedrengte Chriſtenheit in Gott uff dem felß des lebens uff wachſen, tzunemen und ihre ſelickeit erlange, ja och in ein rechte einigkeit komen ewig, Wie ſich denn warlich getzimett, das wyr in der warheit und ungefubar libe einig und friedtſam ſein ſollten, Sintemal wir einen Gott beckennen, einen Vater eren, einen Herrn fürchten, eines erloſſers rhumen, Eines geiſtes erfreuwen, myt eynerlei ſchrifft betzeugen, Einen glauben, ein Hoffnung, und ein tauff haben, Ein leib, Ein hauß, Ein volck und ein Briſtertumb ſeindt, Umb eins willen leben und ſterben ſollen.

Wir hoffen und vertruwen tzu Gott, das durch bandte erkantter warheit, gantze Teütſche Nation in rechtem fridt zuſamen verfaſt, Und Gottes tzorn, der ſich leider erregen antut, abgewendt werden ſoll. Datzu der lebendig Gott ſein Gnade verlihen, und E. f. G. alle muh und unkoſt alhie hundertfeltiglich vergeben und nach diſem Jammertahl Ins ewig leben myt früdē füren. Amen.

Gnedigſter fürſt und Herr. Ich armer Bruder und Pilgerim in Chriſto geb E. f. G. unterdeniglich zu erkennen, das ich och einer bin und von wegen myns gewiſſens, welchs myt vil Hellen ſcrifften gefangen iſt, ein ſolcher ſein müß, der die leiblich neiſung des leibs und blutes Chriſti wie ſie gepredigt, dem verdienſt und der crafft des leidens und des todes Chriſti nachteilig und abbruchig achten tut und der faſt gern einen claren unbedriglichen grundt heiliger ſcrifft hören oder ſehen wolt, das ſolche weſüng bey dem todtte Chriſti kunnth beſtehen, Denn mich dunckt, Ich werde ehe wyſſen, das ſolche lerer Chriſtum myt Chriſto

verdunckeln und wegnemen, Wie och die Werckheiligen durch ihre Wercke Chriſtum zurückeſetzen, verfinſtern und unnutz machen, denn bewiſt werden mag, das ſoliche neiſung der ſcrifft gemeß und gotlich ſey. Jedoch wollt ich von Hertzen gern dorch heilſame ſcrifft bericht, eins beſſern empfahen, ob villeicht ich myt gutem gewiſſen gotlicher warheit mich meines ſchweren elends kennth entledigen, der ich warlich von Hertzen gern miſſen wolt, wo ich nicht ein herter und ewigs zukünfftig Elend und Jamer forchet.

Demnach E. f. G. Ich armer unbewegter man Durchs blut Jheſu Chriſti unterdänigklich und demutiglich bitt, E. F. G. geruhen mich zu obgedachter Diſputation oder geſprech gnediglich zulaſſen, dieſe Kentſchaff meines glaubens och horen und ßo ich, als ich troſtlich hoff, in guten grunt erfunden, der warheit und gerechtigheit Gottes nit laſſen entgelten: Oder ßo ich were erkent, durch gotliche warheit, die allein außfall, durch den heiligen geiſt, bringt, unterwiſen, Würd och denn gotliche Warheit nicht gehorſamen, oder fer her mein meynung nicht mit redlichen ſchein der ſcrifft pförtragen, oder dann der mich fragen werdt, one ſcrifft antworten, Wil ich E. f. G. ſtraff williglich laden und über das, nicht allein in diſſem fahl von E. f. G. weiſung annemen, ſondern in allem, was D. M. Luther oder ſonſt jemandt vormeinte wider mich zu ſprechen haben.

E. f. G. umb Gottes willen umb ein velichs und ſicher geleidt fur gewalt und uffrecht, das kein ſtraff kegen mir furgenommen werden ſoll, ehe ich verhort und überwiſen untertäniglich bit myt diſſen boten zu ſchicken, das ich mich hiemit fellig und verluſtig mache, Wo ich mich nicht laß der billicheit nachweiſen und lenken. Das umb E. f. G. zu verdienen werdt ich alletzeit in aller Dinſtparkeit, als ein gutwilliger und bereitter nach mynen hochſten vermogen gefunden. Der lebendig Gott der Herr alles troſts und alles verſtandes erfüll E. f. G. begirden in Chriſto

Jheſu unſern erleßer und ſei ewiglich mit E. f. G. Dat. zu Olderßum an Oſtfreſlant An den 19. Dag des Auguſtmonats Anno xxix.

E. f. G.

untherdeniger Diner und

Armß Wurmlin

Andres Botenſtein

Von Carolſtadt.

XLV.

Antwortsſchreiben des Landgrafen Philipp an Carlſtadt.

Inh. Landgraf Philipp antwortet Carlſtadt, daß er allerdings ein Colloquium unter den vornehmſten Theologen über die Sacramentslehre in Marburg zu veranſtalten gedenke, doch ſey es ausdrückliche Bedingung für die Theilnehmer an demſelben, alles Gezänk bei der Unterredung zu vermeiden. Der Zweck des Colloquiums ſey, eine Vergleichung unter den ſtreitenden Parteien herbeizuführen; darum ſey es auch unterlaſſen worden, die Zahl der Diſputirenden zu weit auszudehnen. Der Landgraf fügt hinzu, er wiſſe nicht, ob Carlſtadts Gegenwart den eingeladenen Theologen angenehm ſeyn werde; Carlſtadt möge ſich daher an Luther wenden, und was dem gut dünke, wolle er genehmigen.

Vgl. die vorherg. Br.

Philips von gots gnaden Lantgraue zu Heſſen, Graue zu Cazenelnbogen ꝛc.

Hochgelarter lieber beſunder. Ewr ſchreiben, darin ir begert euch zu dem geſprech, das wir des Sacraments halber Zwuſchen den vornembſten der gelerten angereicht haben, auch kommen zü laſſen, Das haben wir empfangen, alles ſeines einhalts nach der lenge verleſen und wollen

euch darauff genedig meynung nicht verhalten. Das nicht weniger wir haben etzliche der geleerten von den vornembſten zu einer umherrede des Sacraments halber beſchrieben und auch dahin vermucht, das ſie zuſamenzukomen mit Gotes verleihung des Almächtigen, uns zugeſchrieben, aber mit der Condition, welche wir im beſten aus ſunderlichen urſachen vorhin angeſehen und bedacht haben, umb minders gezencks willen, und das wir hoffen, es ſolle dieſe ehe zur freuntlichen und einmutigen vergleichung dienen.

Da ſolchs ein ſonders geheim, freuntlich und undiſputirlich geſpräch, on einicher weitläufigkeit und Zangkung ſein ſoll, Darumb auch wir unterlaſſen vile dazu zuerfordern und muchen vor uns erleiden, das ir dabei auch weret, wiſſen aber nit, ob es denen, die wir dazu mit oberzelter Condition beſchrieben haben, gelegen ſein will, derohalben muget ir bei dem Luther anſuchen und ſo es dem zu gefallen iſt, mit oder neben Ime zu demſelbigen des Zeit und Malſtatt Ir alsdenn von Ime vernemen werdet, erſcheinen. Sein euch ſonſt zu gnaden gewogen.

An Caroloſtadt.

XLVI.

Ein Schreiben Philipps an Oſiander und Brenz.

Inh. Landgraf Philipp eröffnet den Theologen Oſiander und Brenz den Tag der Zuſammenkunft der Theologen in Marburg und des Anfangs der Unterredung daſelbſt, mit dem Verlangen, zur beſtimmten Zeit in der Mahlſtatt zu erſcheinen und nach Kräften die gute Sache zu fördern.

Vgl. d. Br. XXXIV. u. d. folg. Br.

Philipps von Gots gnaden Lantgraue zu Heſſen Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gnade und Friede von Got dem vater und unſerm Herrn Jheſu Chriſto. Hochgeborner beſünder lieber. Wir ha-

ben euch hierum angezaigt, das wir der Zwiſpalt, der ſich des Sacraments halber zwiſchen den geleerten erhoben: die vornemplich derſelben uff einen beſtimbten tagk zu einer freuntlich undiſputirlichen unterredung zuſamen beſchrieben hatten gnediglich bezweckt, Ir wollet uff derſelben zeit (die wir euch anzeigen wolten) zů ſolcher unterred auch erſcheinen, welchs dan alſo zuthun ir uns zugeſchrieben habt, Und ſich die Zeit izo nahet, So thun wir euch zu wiſſen, das derſelbige tagk erſt Donnerſtags nach Michaelis In unſer Stadt Marburgk ſein ſoll und werden deſſelben Sant Michels tagk eben die vornemblichſten, nemblich Doctor Martin Luter, Philippus Melanchton, Meiſter Ulrich Zwingli, Johannes Oecolampadius ſambt andern zu Marburgk einkommen, volgendes Donnerſtags ſolch freuntliche unterredung Im namen Gotes anzufahen. Demnach wir an euch abermals mit gnaden begeeren, ir wollet Zur selben Zeit auch zu Marburgk ewren furigen Zuſchreiben nach erſcheinen und zu Wege und Mittel die zu vergleichung beſſer ſtehen, dinen mugen allenhalben den ſachen und Chriſtenhlichen gemeinden zu gutem, gedenken. An dem thut ir uns ungemeints wahr gefallen: mit gnaden zu befhelen. Dat. Caſſel [68]. Anno xxviiii.

An Oſiandrum
Johannen Brentium.

---

68) Eine ſpätere Hand fügte hinzu: 24. Auguſt.

XLVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, zu Katzenellenbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu ſynen furſt. gnad. Handen.

Inh. Martin Bucer ſchreibt dem Landgrafen, daß er Zwingli, Oecolampadius und Hedio erſuchen werde, zugleich mit ihm in Marburg zu erſcheinen und glaubt, daß ſie zuſammen an der Reiſe nicht verhindert werden.

Vgl. die vorherg. Wechſelſchriften zwiſchen dem Landgr. und Bucer.

Durchleuchtiger Furſt, gnedigſter Herre.

E. F. G. wünſche ich merung des geiſts gottes mit anbietung myner armen ſchuldigen Dienſt zuvor.

E. F. G. ſchreyben, yn den ſy anzeigt, yr vonn unß benennten tag von hynnen zu verryten, gefallen, und verſchaffen wöllen, das unß uff den achtzehenden tag Septembris yr Diener zu Waſſelen verſtendigen ſoll, wo unß yr lebendig geleyt, uff den nachgeenden tag empfahen werde, mit beger, das ich, ſo fil ymer müglich, by mynen lieben Brüdern, Zwinglio und Decolampadio, anhalte, do mit ſy uff das freundtlich undiſputierlich geſprech von yr angeſehen, ſampt mir und Doctor Hedio[69]), erſchynen, und keins wegs ußbliben, alles inhalts vernumend. Und füge E. F. G. undertheniger meinung für antwort zu wiſſen, das ſy dem ſchryben, das ich der ſachen

69) Vergl. über Hedio, außer Dan. Gerdesii H. R. II. p. 6; 81; 110; 155; 229 und den hier angef. Schriften, die Citate in Br. XLIII. Not. 65.

halb, nechſt an ſy gethan, weder by gemelten unßer Brü-
der, oder unß hie, ſich nichts überall zugetragen hat, ob
denn wir irren, oder unßer Zukunft einig Hinderniß zu be-
ſorgen hetten. Sytemal der Bode Zwingli und Oeco-
lampadius mit uns hie, nit weniger zu ſolchem geſprech,
eben deren urſachen halb, die E. F. G. meldet, geneigt
ſind, dann ſy ſelb das begeeren mag, und beide E. F. G.
uns ſolchs zugeſchriben, auch den tag benennet, uff
welchen ſy, vormittels göttlichs willens, ynen fürgeno-
men, hy by unß zu erſchynen, hab ich nit achten mögen,
das urſach were E. F. G. botte gen Zürch zu reyten,
hab dero halb yren brief an Zwingli heut von Baſel
gefertigt, damit nit das Zurytten E. F. G. botten, mit
yrer büchſen und farb, den widerwertigen gedencken bewe-
get, ſo in XIIII tagen, deren noch einer den weg ge-
ritten, oder E. F. G. geachtet würde, ob gethaner Zu-
ſage Zweifel haben. Dann freylich, wo nicht einfallet,
das E. F. G. ſelbſt gottes gewalt, und unß allen Zu kum-
mer nit mer möglich ſyn, ankomen würt, werden wir uff
den tag, wie vonn unß bedacht, und E. F. G. zugeſchrie-
ben, von hinnen vereyten, unnd uff gemeltem geſprech er-
ſchynen, Dann wir der vorlängſt hertzlich begeert und all-
hie vor augen haben allen den nutz, der auch E. F. G.
daruß künftig ſye, verhoffet. Hierumb wölle E. F. G.
an yren botten zu gut haben, das er uff myn begeer wi-
derkeert, dann ich yr G. ſchriben alſo verſtanden, die wil
ſy von myr, ynn bygelegten Zeddel, aller der ſach antwort
begeert, das ſy mir die macht geben habe. Doch ſo hab
ich yn dem, des Edlen Wolgepornen Herrns, H. Wil-
helms, grauen zu Furſtenberg und mynes g.
Herrn rath auch gepfleget, welchen ſolchs nicht wenigen
dann mich für gut angeſehen hatt. Solchs hab ich E. F. G.
Zur antwort, uff yr ſchreyben und begeer, undertheniger
meinung, deren ich zu dienen, von wegen ſolchs Chriſtli-
chen eyfers, mit höchſten begierden geneigt bin, zuſchriben

wöllen, Deren ich mich demütiglich begeer ym Herrn befohlen zu ſyn. Dat. Straßburg uff den xxviii Auguſti.

E. F. G.

underthemiger
Diener.

Martin
Bucer.

XLVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Fürſten und Herrn, Herrn Philip, Landtgrauen yn Heſſen, Grauen zu Katzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, m. g. F. u. H.

Inh. Bucer zeigt dem Landgrafen an, daß Zwingli und Oecolampadius in Straßburg angekommen ſeyen, mit ihm und Hedio nach Marburg abreiſen werden. Vgl. d. vorherg. Br.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürſt, Gnediger Herr. E. F. G. wünſche ich meerung der gnade Gottes, mit erbytung meyner underthenigen ſchuldigen dienſt zuvor, und füge yr zu wiſſen, das geſtern, zu eben, hie ankomen ſynd, myne lieben brüder Zwingly und Oecolampadius, der meynung hie zu verziehen, biß uff angeſetzten tag, von hynne ſampt D. Hedio und myr zu reyten, wie E. F. G. denſelbigen bewilligt hat. Das hab ich E. F. G. zu underthenigen gefallen, ſich wiſſen weyter yn den ſachen, weß ſy furgenommenen handel dienſtlich auſteht, zu halten, nit wöllen unanzeigt laſſen. Die der Allmechtige zu ufnen, die er ſynes heyligen namens, ſampt den yren, yn aller glückſeligheit beware, deren ich mich auch uffs be-

müthigeſt begeer befohlen zu ſeyn. Datum Straßburgk uff den ſybenden tag des September.

E. F. G.

undertheniger

Martin Bucer.

XLIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenellnbogen, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Brenz verſpricht dem Landgrafen auf dem Colloquium zu Marburg zu erſcheinen.

Vgl. d. Br. XXXII. u. die folg. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner fürſt. Die gnad und barmherzigkeit gotts ſampt meinem untertheniglichen allzeit bereiten Dienſt Zuvor.

Gnediger Herr. Nach E. F. G. gnediglich tagſatzung das freuntlich geſprech von dem Sacrament betreffende, will ich mit der hilff und beyſtand unſres HERRN gotts undertheniglich In allem gehorſam erſcheinen; Unſern HERRN gott, ſo vill mir armen Sünder müglich, bittendt, ſein barmherzigkeit wölle denſelben angeſetzten geſprech Zur einhelligkeit der Chriſtenlichen Hertzen des woldeyen und Segen verleyhen. Darmit die Chriſten eins fridlichen gemüts mit einander Im hauß gottes wandeln mögen. Hiemit ſey E. F. G. In den ſchirm des allmechtigen gotts beuolhen, der wölle E. F. G. Zu fürderung ſeins göttlichen worts In langwürigem regiment erhallen. Dat.

zu Schwebiſchen Hall. Am Zehenden tag Septembris Anno XXIX.

E. F. G.

allzeit undertheniger und gehorſamer

Johan Brentz
Prediger zu Hall.

L.

Dem Durchleuchtigſten Fürſten Philippo, Landgrauen zu Catzenelenbogen, meinem gnedigſten Herrn.

Inh. Urbanus Rhegius ſchreibt dem Landgrafen, zum Colloquium nach Marburg kommen zu wollen, wofern er nicht durch Krankheit daran verhindert werde.

Vgl. Schelhorn De ortu, progressu — — relig. evangel. in provinc. Salisb. §. XX. p. 26 ff. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 223. Planck II. B. 5. S. 313; III. 1. Abth. B. 7. S. 70. B. 8. S. 223. v. Rommel Th. IV. S. 50; 100. — Unſchuld. Nachricht. 1745. p. 929. Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1922 ff. 2402; 2505 f. u. a. m.

Der Vatter der Glori wölle In E. f. g. Statt und land gnediglich vollſtrecken, das er hat angefangen zu voller erkenntnis Chriſti durch ihm Amen.

Durchleuchtigſter fürſt gnediger Herr. Ich hab In groſzer freud Gott gedanckt, das er E. f. G. Hertz erweckt hat mit ernſt des Sacraments handl anzugreiffen, dann er iſt bisher von vilen gar wenig bedacht worden, alls ob er gering ſei, ſo doch itz Inn Zeit dem lauff götlichs Worts nichs ſo hinderlich iſt alls diſz Zwiſpallt, Jetzt aber hoff ich der barmhertzig Gott wird den Geiſt der einigkheit dieſe

Sach zu Ende laſſen bringen, auff das durch einhellige predig der geheimniß Chriſti das heilige Evangelium ſein beſtimpten lauff volbringe. Es iſt durch argliſtigkheit des Satans vil ſauerteigs menſchlicher erdichtung mit einge-loffen, das alles in ainem ſtillen fridlichen gotsfürchtigen geſprech und relation der Schrifft nit wirt ſtatt haben, Derhalb will ich von Hertzen gern darzu helffen, was ich guts vermag: kann ich nit mer, ſo will ich doch mit gebett zu Gott mein Dienſt nit unterlaſſen. Und wie wol die rechten Haüptleut diſer ſach zukommend, die alle ding zu ergrunden mit freyem wolbedachtem urteil ſelbs geſchickt genug ſind, bin es doch auch willens, wo mich leibs kranck-heit nit verhindert, zukomen, und wollt ich für gewiß Zu-ſagen, wann ich der ſchwacheit nit beſorgt, denn ich bin nün mer denn ein gantz Jar Im Hopt ſo vliſſig geweſen, das ich oft . . . . . den lufft nit leiden kann [70]. Die geferlicheit wolt ich ertragen, das es bey uns ſo unſicher iſt, dann newlich haben mich fier Pabſtler nit weit von der port allhie angeſprengt.

Gott ſterke E. f. g. uff der ban der ewigen warheit, der redlich fürſt zu gehophet. Jahpia nam ſich der götli-chen ſach auch ſo ernſtlich an, ſonder gedeien dürchs land Jüda, das man gotts willen erlernte und demnach in got-tis gepotten wandelte, und die ſchrifft ſpricht Gott ſey mit Im geweſen und habe das reich zu ſeiner hand alſo be-ſtetigt, das er vaſt herlich und allen ſeinen feinden erſchreck-lich ward. Das wöllte Gott an E. f. G. auch gnedigelich beweyſen zu breit ſeines heiligen namens und fürdernus des waren glücks. Amen. Hiemit benelch ich mich E. f. G. in aller underthanigkeit. Dat. Augſpurg 12. Septb. Anno 1529.

E. f. G. williger
underthеniger

Urbanus Rhegius.

70) Urbanus Rhegius konnte wirklich nicht in Marburg erſcheinen; in Augsburg überfiel ihn eine Krankheit, ſo daß er hier bleiben mußte. S. v. Rommel Th. IV. S. 44.

LI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Churfürſten Johann.

Inh. Der Landgraf Philipp ſchreibt an den Churfürſten Johann über die ſichere Geleitung Luthers und Melanchthons zum Colloquium nach Marburg.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., die vorherg. und folg. Br.

Hochgeborner fürſt freuntlicher lieber Oheim, ſchwager und gefatter. Wir haben Ewr. lieb ſchreiben In dem ſie auß etzlichen angezogenen urſachen begeeren, Nachdem wir die hochgelerten Unſer beſunder lieb Martinus Luther und Philippum Melanchtonen Zu verſchirſt Michaelis ghen Marburgk zu einem freuntlichen undiſputirlichen geſprech des Sacraments halb mit dem Oecolampadio und andern betagt hatten, Zu beſtellen, das ſie an den Grenzen zwiſchen Creutzburg und unſer Landſchaft gleitlich angenomen und ghen Marburgk bracht werden mugen, auch E. L. darneben Inen ſicherheit und geleit Zu zuſchreiben und empfangen, einhalts verleſen, Und ein gut Zeit: als wir ſie beſchrieben zuuor: bedacht, umb mehrer ſicherheit willen: ſie mit unſerm lebentigen gelait zu uerſehen, Wie wir auch beſtelt und unſern Ambtleuten zur Lichtenaue und Spangenbergk ſambt andern der nachgeſeſſenen vom adel bevolhen haben, das unſer ambtman zur Lichtenaue Herrn Martino und Philippo, ghenſeit Creutzbergk umher mugen ſchicken, ſich an Inen, welchs tags ſie zu Creuzburg ankommen werden, erkunden, volgendes tags ſie alleſampt an die grenz rucken Irer warten für glaitlich annem und ghen Marburgk füren werden. Und wiewol einichen fernern glaits Inen annoch . . . . . ., will E. L. das geſinnen, So geben wir Inen und den Iren ſo ſie an guter

mit ſich haben und bringen werden, hiermit und In Crafft diſſes briefs Unſer frei ſicherheit und glait vor uns die unſern und alle die Inen dienen, wir zu rechen mächtig ſeint an allen enden und orten da wir zu glaiten haben. Das wolen wir E. L. uff ir ſchreiben nit verhalten, ſeint gütige derſelben freuntlich zu dienen.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen ꝛc.

LII.

Dem Hochgebornen Furſten Herrn Ludwigen, Pfaltzgrauen bey Rhein und Hertzogen in Bayern und Grauen zu Veldenz unſerm freuntlichen lieben Oheimen Schwager und gefattern.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Landgraf Philipp wendet ſich mit der Bitte an Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, den zum Colloquium nach Marburg reiſenden und an der Grenze des pfalzgräflichen Gebietes eintreffenden Theologen (aus der Schweiz) ſicheres Geleit bis in die Grafſchaft Katzenellenbogen zu geben.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schr.; d. LIV. Br.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir liebs und guts vermugen zuuor.

Hochgeborner fürſt freuntlicher lieber Oheim, Schwager und Gefatter. Wir haben vor kurzuorſchienen tagen Zu Ewr lieb unſern Rath und lieben Getrewen Jacoben von Taubenheim mit werbungen gefertigt; verſehen uns, er ſey bey ewr lieb ankommen und habe derſelben ſein beuelh anbracht. Will aber er noch nit widderumb zu uns kommen, iſt nach uns, wie wir Ime beuolhen gehabt. Was er bei Ewr lieb erlangt hat und wie die ſachen ſtunden, zu uerſteen geben hat, und ſich die Zeyt der Leuthe herab-

ziehens nahet. Auch von nöthen iſt, wie wir denn zuvor zugeſchrieben und ſie vertroſtet haben, Das ſie an der Grenz Ewr. Lieb landtſchafft neher Wachſſeln glaitlich angenomen und durch Ewr. Lieb landt uff unnſer Nidder Graueſchafft Catzenelnbogen ghen Rheinfelß bracht werden ſolen. Derohalben bitten wir Ewr Lieb mit freuntlichem fleyß gutlich Eurer Lieb wolle uff den Neunzehenten tagk dis Monats, der iſt uff Suntagk nach Lamperti gegen den morgen etzliche irer Reiſige an die Grenz zwuſchen Ew. Lieb Landtſchafft und Wachſſeln ſchicken, daſelbſt die leuth glaitlich annemen, durch irer Landtſchaft naher unſer Nidder Graueſchafft ſicherlich bringen laſſen. Und ſich hierin zur fürderung des Chriſtlichen guten vorhabens, daraus wir verhoffen, mit gnediger verleihung des almechtigen, gemainer Criſtenhait nutz und fürderung erſteen ſolle, umbſchlagig gutwillig erzaigen. Das wollen wir euch hinwidder freuntwillig beſchulden. Dann ob wir ſchon aus Ew. Lieb bewilgen, mit Unſern Leuthen ſie an der obbemelten Grenz annemen und durch Ew. Lieb Land ſolen bringen laſſen, Das iſt uns nunmehr kurtz der Zeiht halber nit muglich, Dan wir uns, nachdem wir von gemeltem Jacoben von Taubenheim bißher des nit verſtendigt ſein, bey ewr lieb keins abſchlags, ſondern das ſie mit den Iren die leuthe vergelaiten laſſen werde, vermute, unnd darumb die unſern darzu zu beſchreiben und verordnen untherlaſſen haben, Wollen aber uff Ihenſeit Samt Gewehr nach dem hundtsruck ein guten Wegk unſere Leuthe ſchicken und daſelbſt ſie in unſer glait nemen und uon hie bringen laſſen. Und ſolchs umb Ewr Lieb mit deſto freuntlicher volleiſtung freuntlich verdienen. Dat. Weiſſenſtein am Donnerſtagk nach Nativitatis Marie Anno xxiiii.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen,
Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Nachſchrift: eh erzyg ſich früntlich, das will ich
ym groſſen und meeren verdienen.
Philips L. z. Heſſen ſſßt.

LIII.

An Herr Jorgen Vogler, Marggrauiſchen Cantzler.

Inh. Alexius Frauentraut ſchreibt aus Placenz an den Canzler des Markgrafen Georg von Brandenburg, Vogler, daß er mit Ehinger (— von Kaden hatte Krankheits halber in Genua zurückbleiben müſſen —) beim Kaiſer Audienz gehabt und den Zweck der Botſchaft dieſem auch ſchriftlich vorgetragen habe. Alexander Schweiß habe im Namen des Kaiſers geantwortet. — Michael v. Kaden.

Vgl. d. XXIV. Br. u. d. Br. LVI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 601 ff.

Mein willig unuerdroſſen Dienſt zuuer, gunſtiger lieber Herr und geuatter.

Ich hab euch vor wenig tagen geſchriben und mein auch des Ehingers hierherkunfft den ſiebenden Septembris angezeigt, ſampt dem, daß wir Micheln von Kadenn, unnſern mitbruder ſchwacheit halben ſeins leibs am Fieber zu Genua hinnder uns laſſen mußten, des Verſehenns euch ſey daſſelb mein ſchreiben numer zukommen, Füg auch Ze wiſſen, das wir ſeither, nemlich den zwölfften tag deſſelben Monats vonn kay. Mjt. Inn aigner perſon gnediglich verhört worden ſind, detzemal wir dann unnſer ſach nebenn muntlichen bericht, nach vermog unſer Inſtruction, ſchrifftlich dargelegt, Welche Ire Mjt. Maiſter Alexannder Schweiß Irer Mjt. Secretarie überanntwort und uf ſolch erſt anbringen geantwort hett. Ir kay. Mjt. hatt unſer anbrinngen von Irer Mjt. Oheim des Churfürſtenn von Sachſſen und der anderen Fürſten, auch der erbarn frey und Reichsſtette wegen zu guter mas verſtannden und Ir unnderthenige Dienſterbietung zu gnedigem Willen vernommen, und wolt die anderen Handlung Inn rath erſehen, unnd wie Ir Mjt. die ſach finden, als dann der ge-

bür ein kay. und gnedige anntwort geben, darauf wir nun warten und teglich anhalten, verſehen uns auch ob got will Inn kurtz abgefertigt zu werden.

Ich mocht leidenn, das Ich ein geſchickten Schmidt hett, den ich zum Handl mecht abrichten, wie drauſſen dauon geredt wurde. Ich beſorg und halts für gewis, das wir eins nottürftig ſein werden, aber hie weis ich kein zu bekommen, ſind übel ferſehenn. mein knecht iſt auch krank, alſo das Ehinger und Ich mit enntlehenten ungeſchickten Dinern hie haushalten müſſen. Got wende es zum beſten.

Michel von Kadenn hat uns vor acht tagen ſchreiben laſſen, das ſich ſein ſach peſſer und das er gewislich Zu Genua den 11ten Septembris uf ſein und hieher zu unns kommen woll. Iſt bisher nit geſchehen. Das verwundert uns ſeer, dann inn 3 oder 4 tagen konnt er woll zu unns kummen, wo Ine die krankheit oder ander Zufall nit verhinderten, wiſſen nit, wofür wirs verſteen ſollen. Wollet meiner hausfrauen nit ſagen, das Michel noch mein knecht krank ſey, ſie möcht ſich ſunſt des annemen.

Ich hett euch wol vil zu ſchreiben unnd zu ercleren. Ich las es pleiben bis uf unſer Zuſamkommen, Das ob gott will pald geſchehenn ſoll; Der federn iſt Inn den leufften nit zu uertrauen. Man weis noch nit, Wie man mit dem Hertzogen von Mailand ſteet. Etlich ſagen er woll nit gut thun. So achten die Venediger der ſach nit faſt, allſo das Zu beſorgen iſt, man muß mit gewallt an ſie.

Der kaiſer iſt noch hie. iſt kein gewiß Zeit von hinnen ze ſchaiden. Hiemit beuelh Ich mich euch als meinem günſtigen Hern und geuattern. Dat. Placencia am 19. Septembris Anno 1529.

Alexius Frauentraut.

LIV.

Dem Hochgebornen fürſten und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben oheimen, ſchwåger und geuattern.

Inh. Johann, Churfürſt von Sachſen, ſchreibt dem Landgrafen, daß er Luther, Jonas, Melanchthon und Bugenhagen zur Theilnahme am Colloquium zu Marburg abgefertigt habe und bittet, dieſe Männer, nebſt Eberhardt von der Thann und ihren andern Begleitern, mit ſicherem Geleite nach Marburg reiſen und von da wieder zurückführen zu laſſen.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schr. u. d. vorhergeh. Br.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allezeit Zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber oheim, Schwäger und geuatter. Unſerm Jüngſten ſchreiben nach, haben wir die Erwirdigen und hochgelarten Ern Martin Luther, Ern Joſt Jonam[71]) probſt, beide Doctores Philippen Melanchton und Ern Johan Bugenhagen[72]), . . . pfarhern Zu Wittemberg, abgefert-

71) Vgl. Seckendorf Hist. Luth. III. p. 241; 373 u. a. — L. Reinhard Comment. hist. theol. de vita et obitu Justi Jonae. — G. Chr. Knapp Narrat. de J. Jona; auch in deſſen Script. varii argum. I. — Planck II. B. 4. S. 9; B. 6. S. 518.

72) Vergl. Dan. Gerdesii H. R. I. u. II. — Schröckh Abbild. und Lebensbeſchr. ber. Gelehrt. I. 2. Samml. S. 151 — 161. — Leben und Schriften Dr. Joh. Bugenhagens oder Pomerani von J. Chriſtoph Lange. — Joh. Bugenhagen Pomm. — — von Fr. Ludw. Engelken. — Planck II. B. 5. S. 271 ff. — Alſo gehörte auch Bugenhagen

tigt, ſich in eur liebſtadt Marburg Zu fügen und alda mit Oecolampadio ſambt andern das chriſtlich geſprech und unterred von wegen des Hochwirdigen Sacraments des leibs und Bluts unſers heilands Jheſu Chriſti zu halten. Derwegen iſt nochmals aus den urſachen, die wir euer lieb jungſt freuntlicher maynung angezaigt, unſer freuntlich bit, eur lieb wölle ſie In Irem fürſtentumb und land, ſambt unſerm Ambtman Zu Wartburg Rath und lieben getreuen Eberharten von der Thanne [73]), den wir Inen Zugeordnet, und anderer, die ſie mit und neben Inen bringen werden, mit lebendiger glaittung annehmen und alſo gen Marburg und widerumb dauon ſicher furen laſſen, ſie auch ſampt umb unſern willen in gnedigern ſchutz und beuelich haben, Wie wir dan nit zweiueln, eur lieb als ein liebhaber götlichs wort und desſelben Lehrer uns das Zu thun geneigt iſt. Das wollen wir umb eur lieb freuntlich widerumb verdienen. Dat. zu Lochau Freitags nach Crux Exaltationis Anno xxix.

Von gots gnaden Johannes Hertzog zu ſachßen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und churfurſt, Landgraf in Duringen und Marggraf zu Meiſſen.

---

zu denjenigen, in deren Geſellſchaft Luther nach Marburg reiſte, und wenn er auch die Art., über welche man ſich in Marburg verglich, nicht unterſchrieb, ſo bleibt es doch immer ſehr wahrſcheinlich, daß er am Colloquium Theil nahm.

73) Vergl. v. Rommel Th. IV. S. 43. — Planck II. B. 6. S. 518.

LV.

Dem Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Ziegenhain, Dietz und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Oheym Schwager und Gevattern.

Inh. Pfalzgraf Ludwig benachrichtigt den Landgrafen, daß er, auf die Nachricht von der getroffenen Veranſtaltung eines Colloquiums zu Marburg, Johann Schwöblin, Prediger zu Zweibrücken, zur Theilnahme an der Unterredung abgefertigt habe und bittet, denſelben als Zuhörer aufzunehmen.

Vgl. v. Rommel Th. IV. Anmerk. S. 21. 74). — Corpus Reformatorum Vol. I. Philippi Melanthonis Opera ed. Bretschneider Lib. IV. p. 1046 f.

Unſer freuntlichs dienſt und was wir liebs und guts vermogen allzyt zuuor.

Hochgeborner furſt freuntlicher lieber Oheym ſchwager und geuatter. Dwyll wir vernomen, welcher geſtalt

---

74) Daß Pfalzgraf Ludwig die Zulaſſung Schwöblins zum Colloquium von Philipp für das Geleit der Schweizer bis an die Grenze der Grafſchaft Katzenellenbogen erbeten habe, wie der gelehrte v. Rommel behauptet, möchte ich nicht annehmen, weil Ludwigs Schreiben nicht für dieſe Behauptung ſpricht. Markgraf Georg von Brandenburg verwendete ſich für die Einladung des Theologen Brenz, wohl nur, weil er dieſen für einen tüchtigen Mann hielt, der beim Colloquium Etwas nützen könnte. Und ſo mag es auch bei dem Pfalzgrafen Ludwig in Bezug auf Schwöblin, — den Reformator von Zweibrücken, — geweſen ſeyn. (Vgl. Melch. Adami Vita Schwebelii p. 30. Dan. Gerdesii H. Ref. I. p. 165 f.; 261. und die daſelbſt angef. Citate). Der Brief des Pfalzgrafen deutet hierauf hin.

E. L. eyn verſammlung der gelerten gen Marpurg beſchreiben thun, ſich daſelbs der ſacrament ſachen Zwitracht halben zu beſprechen und wo möglich zu uereynigen, und aber wir derſelben ſach ye auch zum beſten geneigt ſein, So haben wir unſern predicanten zu Zweibruck und lieben andächtigen Johannen Schwöblin als den wir zu ſolcher ſach wie eyn onpartheiſchen nit wenig forderlich achten zu E. L. verordnet und abgefertigt, der freuntlichen begeer, E. L. wollen den umb unſern willen by gerürten geſprech, auch den beſchloſſen, ob eynicher beſchieht ſyn, und als eyn onerwarten dem Handel zuhören laſſen, hierin ſich gutwillig erzeigen. Daran thut E. L. uns ſonder angenems gefallen, In gleichem und meeren freuntlich zu beſchulden. Dat. Nafelden ſontags nach Lampertii Anno xxix.

Ludwig von Gots gnaden Pfaltzgraue by Rhein,
Hertzog In Baiern und Graue zu Veldentz.

LVI.
Schreiben von Alexius Frauentraut an Alexander Schweiß.

Inh. Alexius Frauentraut ſendet dem kaiſerlichen Secretar, Alexander Schweiß, das Inſinuations-Inſtrument der Speieriſchen Appellation in einer Copie, um es auszufertigen.

Vgl. d. Br. XXIV; LIII.

Mein willig freuntlich dienſt zuuor gunſtiger lieber Herr Secretari.

Nachdem Ir Jungſt zu Plaſentia vor Notari und

Zeugen proteſtirt und gebetten habt, das ich über die geſchehenn der Churfürſten, Fürſten auch Erbarn freien und Reichsſtete Speierſche Applag ſo Irer Churfürſtlichen und fürſtlichen gnaden durch der andernn geſannte Hanns Ehinger und Micheln von Kaden vor euch, an ſtat kay. Mjt. meines allergnedigſtenn Hern Innſinuirt haben, kein Inſtrument haben, noch aufrichten ſoll, es ſey denn anfengklich kay. Mjt. abſchied Iren Churfürſtlichen furſtlichen gnaden, auch den andern Erbarn frey und Reichſtetten auf Ir der geſamten potſchafften werbung gegeben, nachuolgend die Inſinuation der Appellation, auch ligt Euer antwort darauf und weß ſich detzemal der Inſinuation ſollicher Appellation halber für red und widerred verlaſſen haben, In demſelben Inſtrument verleipt und Inſerirt, wie wir dann von Monſiur de granvella vor meinem abſchied erſt dergleichen ze thun auch geſagt worden iſt,

Gib ich euch ganntz dienſtlicher und freuntlicher meinung zu wiſſen, das ich Jetzo von meinen gnedigiſten gnedigen und günſtigen Herrn den proteſtirenden Churfürſten, Fürſten, Auch Erbaren frey und Reichsſtetten Amts halben erſucht worden bin, Inen uber ſollche geſchehene Inſinuation der Speierſchen Appellation Inſtrument und urkhunth aufzerichten und zegeben, welchs Ich, wie Ir ſelbſt abnemen kont, nit waigern kann, hab derwegen wie euch dieſſelbig Appellation von obgemelten Hannſen Ehingern und Michelnn vonn Kaden an ſtat kay. Mjt. Inſinuirt worden iſt, und was Ir hiegegen druff geſagt habt, Inn ain form ains Inſtruments Laut Inliegender Copie[75]) gebracht, die ich euch hiemit als der gehorſam guter mainung zuſchick, Damit ich uff ferner anſuchen das Inſtrument mog ufrichten und den begeerenden Tail überantworten. Dann kay. Mjt. untherthenigſt und auch freuntlich

---

75) Die Copie ſteht abgedruckt in Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 585 ff.

Dienſt zu erzaigen bin ich willig und geneigt. Dat. Onnollzbach den xvi Decembris Anno xxix.

An Meiſter Alexander Schweiß
kay. Mjt. Secretari.

Alexius Frauentraut.

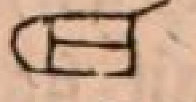
LVII.

Ein Schreiben Zwingli's an den Landgrafen Philipp.

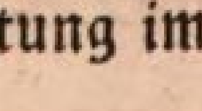
Inh. Zwingli berichtet dem Landgrafen Zeitnachrichten. — Bei den Seinen ſtehe Alles gut[76]).
Vgl. Hottinger Helvet. Kirchengeſchichte VII.

Synem gnaedigen herren zu Eigner handt.

Gnad und frid von gott beuor. Ü. gnaden ſach halb Hatt ſich. ⊕. etwas ſchwer gemacht, aber ich hab ſidher uorſtanden das man etwas geschickter worden ſyt. Es hatt ein wysmöriſcher herr Andro Adora by Sicilia nidergelegt und inn ſampt einem andren Umbracht, und demnach gen Sauona gelandet und bewart die ſtatt. Hertzog von ſaphoye beſetzt dargegen Nyſsa. Diſe mer hab ich uss ı'ı botſchaft für gewüs. Dem küng us Frg. ſind ſine ſüne widerum worden, Und habend die Franzoſen das den Eydgnōn in byſin ⊕ zu geſchriben. Es hatt ſich der ı'ı hoch gegen den ✱ embotten.

Als mich des  (Kaiſers[77]) ſach anſicht darff inn niemand fürchten weder welcher gernn wil. By üns ſtat es

76) Dieſer Brief von Zwingli (ſo wie Br. LVIII. und LIX.) iſt wegen der von demſelben gebrauchten Chiffern ſchwer zu verſtehen. Wahrſcheinlich glaubte Zwingli durch eine ſolche Schreibart Unannehmlichkeiten zu entgehen, im Falle ein Brief aufgefangen und in Feindes Hände gebracht würde. In den Actenſtücken habe ich Nichts gefunden, was zur Erklärung der Zeichen dient.

77) Die Chiffer  bedeutet ſicherlich Kaiſer, wenigſtens gibt dieſe Bedeutung immer einen guten Sinn.

Und alle ſachen (Gott lob) wol. Geben n̄. 13. tags Julii 1530.

U. G.

All Zyt williger
φ.

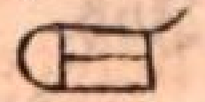
LVIII.

Zweites Schreiben Zwingli's an den Landgrafen Philipp.

Inh. Nach Zwingli's Anſicht wurde der Kaiſer von den catholiſchen Geiſtlichen gefangen gehalten (— als ein ſchwacher Mann geleitet —). Zwingli glaubt daher, daß der Kaiſer nicht aus Ueberzeugung ſo handle, wie er handle. — Lobpreiſung Philipps. — Zeitnachrichten. — Zuſchriften beſorge Jacob Sturm.

Vgl. d. Schrift. zu d. LX. Br.

Synem gnädigen herren Zu eigner hand.

Gnad und frid von gott. Gnädiger herr wir ſagend alle gott danck das er der mass ſrickt das er die warheyt Unuerzagt bekennet. Ich suag ouch üch ze wüſsen, das üns gantz und gar wil anſehen das alle handlung des  (Kaiſers) nur ein ſchein ſye, dann die pfaffen die inn gfangen fuerend, mögend nit erlyden, das man uf ſye. Hier nun frommer diener des höchſten herren Und min gnädiger herr, Laſsend uch gheinen weg bewegen, weder mit tröwen noch uerheiſsen. Ir werdend ſehen das der blaſt aller uegen und ze nüt werden. Und in die ewigheyt imm himmel uor gott und allen uſerwelten und uff erden, diewyl die welt ſtat gebriſen wirt, welcher ietz by der warheyt ſtyff ſtat. Es iſt ouch alle eer[78]) der geburt und herlicheyt klein, ja nutzid, gegen der eer, da man in himel und erden bekennen und loben wirt, das ir der einig und der erſte ſind uss allen fürſten; der on hinderſichſehen deñ pflug hebe.

By üns ſtond alle ſachen recht, dann ob ⊕ glych nit fertig, habend ſy doch bewilliget das und die da uider

---

78) v. Rommel lieſt clor; den Schriftzügen gemäßer wohl eer.

die ſach mögind beschlieſsen, uellind ſy allweg die ſach nit uerlaſsen. [::] halb. wird ich ſtäts gefragt von eren lüten was doch ſiner ſachen halb ze hoffen ſye. Darum ſind in ſyner ſach zu ſyner Zyt Unuersünnig, dann wo der gemein gunſt iſt uil ze hoffen. |'| botſchafft liset das evangeliom, nimpt vaſt zu, gott hab lob. Und der |'| ſelbs iſt gut. Dem küng ist fraude, ſind nach ſynem ſchryben die ſün wider worden. Was not wirt ſin ze ſchryben, empfelhend es herr Jacob Sturm, der hatt alle ſtund botſchaft ze fertigen. Gott bewar ich üch zu ſynen eeren ewicklich. Amen. Geben 22. tags Julii 1530.

LIX.

Dem durchluchten furſten und herren Philippen Landgrauen zu Heſſen etc. Zu eigner hand fürderlich.

Inh. Zwingli ſchreibt an den Landgrafen über die Verbindungen der Eidgenoſſen.

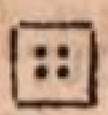
Vgl. Hottinger Helvet. Kirchengeſch. VII.

Gnad und frid von gott beuor. Das c7o heimgeritten hab ich die urſach noch nit uerſtanden. Wie Ü. G. wol ze wüſſen, iſt ⊕ gutwillig imm handel geweſen, aber ⊕ hatt ſich allein der offenen handlung uerzihen, aber ſuſt in aller trüw nachriſsen ton nützid ze underlaſsen. Aber noch dem hatt ◺ ouch anheben hincken, darumm das die da uider geſchriben hattend man ſölte ſtil ſton, welchs doch by üns ze ſpat kam, dann die ſach war ſchon hinüber, noch ſo uermaint ◺ die dauider ſygind uillicht durch c7o alſo bericht, das es im gediennt ſye ſtill ze ſton oder uillicht die handlung geruwen, oder us uorcht

des underſton für gut anneme. Nun dunckt mich das gar nützid ze fürchten ſye; dann warlich warlich lasst der die kugel an, ſy wirt im ze verr louffen.

Hier nun ist mein demütig bitt : welle mich berichten was doch die ſachen ſygind.

Von gottes fürſichtigheyt hab ich U. F. gnaden in Latin geſchriben Und das offentlich, dann es iſt ettwas in diſem ſtuck von uilen nit zum trustlichesten betrachtet, hier nun hatt es mich für gut angeſehen offennlich zu ſchryben.

Was mir ze wüssen zimt von  und von Naſson möcht ich wol lyden ſo uerr es U. G. nit beſchwerlich, angezeigt wurde. Gott bewar üch zu allem guten Amen. Geben Z. u. 3. tags Auguſti 1530.

U. F. gnaden

All Zyt williger

φ.

U. gnad findt den der die brief hinab fertiget 8 tag ze Frankfurt, iſt ein buchtrucker.

LX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Luther.

Inh. Der Landgraf will den Grund von dem mißlichen Zuſtande der evangeliſchen Partei (nach dem Vortrage der catholiſchen Confutation auf dem Reichstage zu Augsburg) in der Kleinmüthigkeit Melanchthons finden, fordert Luther auf, baldigſt ſeinen Rath mitzutheilen, um in den Schritten, die etwa gethan werden, nach demſelben ſich richten zu können und bietet dem Reformator eine Freiſtätte an, wenn er ſich nicht ſicher glaube.

Vgl. Seckendorf II. p. 150 ff. — Ge. Spalatin Annal. reformat. p. 131 ff. — Sleidan Lib. VII. p. 181 ff. — Salig I. S. 228 ff. — Ge. Coelestin Hist. Co-

mitiorum a. 1530. Augustae celebratorum. — Cyprian Hiſt. der Augsb. Confeſſ. — Müllers Hiſtorie von der evangel. Stände Proteſtation und Augsburgiſchen Confeſſion S. 393 ff. — Strobel Miscellaneen II. S. 1 ff.; III. S. 195 ff.; Planck III. 1. Abth. S. 1 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 49—67; deſſ. Anmerkg. S. 38—55. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 747 ff.

Philips von Gots gnaden Lantgraf zu Heſſen ꝛc.

Hochgelarter lieber beſunder. Wir ſchicken euch hieneben Copien was ſidther unſerm abſchiede zu Augsſpurgk in der Sachen des heilig Euangelion belangende, gehandlet und uns durch unſern Rath zugeſchickt iſt, und ſehen wir es daruor an, das ſich die Sach ſo ſeltzſam zugetragen haben, ſein Philippi Melanchtonis Cleinmutigkeit ſchult [79]. Sie haben ſich auch in Iren übergeben articuln zuuil begeben. Dan weil das Gegentail das Wort Gottes in Iren landen zu uerkünden gar nit: dergleichen das Sacrament beider geſtalt zu empfaen, der Ordens perſon und prieſter ehe anderſt nit dan uf ein Concilium wollen zulaſſen, und uns gleich wir Unrecht hetten, tolleriren, Und wir ſolten Ire gebot in faſten fiſch und fleiſch eſſen und feiertage halten annemen unnd ſie als ob ſie Ires Dings recht hetten, tolleriren, darzu ſie die Biſchoff uber unſer prediger richter ſein laſſen, die ſie on Zweiffel nit lange leiden wurden. So wurde dadurch das Euangelium Niddergedrugt und die alten mißbreuch widderumb ufgericht, welchs dann Wir gar keins wegs gemeint oder geſinnt ſein anzunemen. Weil es dann ein treffenlich Sach daran mächtlich und vil gelegen iſt: begeren wir an euch genediglich Ir wollet uns hierin ewren Rath und gut bedengken furderlich mittheilen, uns darnach auch zu richten wiſſen, denn wir laſſen uns bedüngken, obſchoon wir aus

---

79) Vgl. Planck III. 1. Abth. S. 62 ff. S. 141 ff.— Not. 124.

verwilligung diſſer articul friede unſern landen und uns ſelbſt nutz ſchaffen, So muſte yr, wo wir Chriſten ſein wollen der gemein nuz vorziehen und ſein mehr die arme Gemain die unter den Bäbſtiſchen und Biſchoffen hie und widder mit den unträglichen bürden beladen ſein und täglichs uff gottes gnade und ſein Wort hoffen, dan ſonderlicher nuz anzuſehen und Zu bedenken, Es wurde auch nit allein uns boße nachrede, ſondern dem Euangelio ergernuß geben, wo wir uns mit ſolchen menſchenſatzungen und gebotten, von den bei welchen kein beſſerung, weil ſie Gottes wort daraus ſie gebeſſert werden ſollen, nit annemen noch predigen laſſen wollen, widderumb verſtrigken laſſen ſollen. Das wolten wir Euch gnedige maynung nit vorhalten, thut daran Uns Zu ſondern gefallen und wir wollens gerechtlich erkennen. Dat. Friedwalt Montags nach Bartholomei (24. Auguſt) Anno 30.

An Martinus Lutherus.

Zedula.

Wir begeren auch ir wollet Numehr in diſſen gferlicheiten ſtandthaftig pleiben und nit weichen, als wir uns verſehen und wo Ir In dem Lande nit pleiben kentet: muchen wir leiden, has Ir Zu uns zuget: Wir wolten auch euch mit Gottes hilff, ſo weith unſer leib und gut ſich erſtregk, verteidigen. Das wir euch gnedige meynung unangezeigt nit laſſen wölten. Dat. ut in tris.

LXI.

Ein Brief von Bucer an den Landgrafen Philipp.

In den Analect. Hass. Coll. X. S. 412—417. findet ſich ein Brief von Martin Bucer, Datum Augustae 27. Augusti 30.

Inh. Bucer berichtet dem Landgrafen, nach ſeiner Unterredung mit Dr. Brück, was bisher über die ſtreitige Lehre vom

Nachtmahl des Herrn verhandelt worden ſey. — Sinn der Artikel von Melanchthon und Antwort Bucers an Luther. — Propoſitionen; — essentialiter und realiter, vere und re ipsa. — Zweite Schrift Bucers an Luther. — Dialog des Oecolampadius. — Artikel. — Beſchluß des Concils von Nicäa. — Zeitnachrichten.

In dem Abdrucke dieſes Briefes fehlen die Artikel, welche Bucer dem Landgrafen überſendete; ich theile ſie hiernach einer Beilage zum Originalſchreiben mit. Sie lauten:

Wir vernainen die tranſſubſtantiation.

Item vernainen, das der leyb Raumlich Im brot ſeye, Als ſo man gedacht, der leyb Im brot ſeie wie weyn In der kannten, oder Fewr Im glüenden eyſen.

Dabey bekennen wir aber, das Chriſtus leyb warlich Im abendtmal ſeye und das Chriſtus ſelb zugegen uns mit ſeinem waren leyb und waren blut Speyſe, dartzu er ſeine wort, ſo der diener furhaltet und die hayligen Sacramenten brot und wein gebrauchet.

Dayn wir bekennen, das wie mit dem tauff die krafft der widergeburt, allſo mit den Sacramenten der Dankſagung der leyb Chriſti und ſein blut ſelb gereychet werden.

Wir ſagen aber, das der leyb und das blut deß Herrn allein mit dem lauteren und unerforſchlichen glauben empfangen werde, wie Cyrillus ſpricht, wiewol wir doch auch diß wort Chryſoſtomi [80]) nicht ſchewen: O Treffenliches wunder, O große güte gegen uns, der, der eben bey dem Vatter ſitzet, Wirt In der ſtund In aller Hand gehalten und gibt die das wöllen, In umbgeben unnd umfaſſen mögen — und was dergleychen bey diſen und andern vättern funden wirt. Doch ſo verſtehen wir ſölche reden, wie Chryſoſtomus ſelbs leert, Nemlich das wir,

---

80) Vgl. Chrysostomi in Matth. Hom. LXXXIII. opp. t. VII.; — eiusd. in I. ep. ad Corinth. Hom. XXIV. opp. t. XI. — Hom. XLV. in Joann. VIII.

hindangeſtelt all fleyßlich gedennken ſagen, das diſe Dinge Inn himmliſchen thun, allſo gehanndelt, und von den bloſſen ſeelen und rainem gemüth geſehen werden.

Wir bekennen auch wol mit dem heyligen Auguſtino, das Chriſtus von Aygennſchafft wegen, warer leyb an ainem ort Im Himmel ſeye, Nicht deſto weniger aber halten wir, das er auch Im abendtmale warlich und ſelb zugegen ſeye, doch diß nit raumlich, Sonndern uff weiß, die dieſen Sacrament aygen iſt, Dann uns zu bayden taylen bekenntlich, das die Sacrament dann alein Sacrament ſind, wenn ſie gebraucht werden.

Wir glauben auch das der part, aus welchem, ſo das brot und der wayn geraychet, der leyb und das blut Chriſti dargeſtellet, zugegen ſeyn unnd dargeben würdt, ſeye mit denen alein auffgerichtet, für die auch ſollicher leyb und blut auffgeopfert iſt, Wie das die Wort der Euangeliſten zeigen.

Jedoch bekennen wir, das auch die den glauben haben, ſich gegen diſen Sacramenten allß nit aus den glauben halten mögen, das ſy nicht deſtweniger am leyb und blut, die zugegen unnd nit abweſend ſind, ſchuldig werden, welches dann den Corinthiern widerfaren iſt.

Dann die Sacrament der Criſten ſchlecht deß gegenwärtigen unnd nicht abweſenden Chriſti Zaychen und Zeugknuſſen ſind

Aus dem Concilio
Niceno.

Von dem gottlichen tiſch und der gehaimnuß ſey uff dem ſelbigen
des koſtbarlichen leybs und bluts Chriſti.

Herwider hiebey dem gottlichen tiſch, ſollen wir nicht nidertrechtlich uff das fürgelegt brot und tranck acht haben, Sonnder das gemüt erheben und durch den glauben erkennen, das uff dem hayligen tiſch lige, das lemblin gottes, welches die ſünd der welt hinnimbt, von den prieſtern unopferlich geopfert, und glauben, das, ſo wir den koſtbar-

lichſten leyb und blut warlich empfahen, Sollichs ſeye wartzaychen unſerer aufferſtenntnuß. Derohalben wir denn des brots und weins nicht vil, ſonder wenig nemen, damit wir wiſſen, das ſöllichs nicht zur ſettigung, ſonder hayligung diene.

LXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipps, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelbogen, zu Ziegenhain, Dietz und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Luther ſchreibt dem Landgrafen über die Verhandlungen in Augsburg und ſpricht ſeinen Dank aus für die angebotene Freiſtätte. Schließlich ſagt Luther, daß er anfangs über die ſchnelle Abreiſe Philipps vom Reichstage erſchrocken geweſen, freue ſich aber jetzt, daß der Landgraf weggegangen ſey.

Vgl. d. Br. LX. u. d. Schrift. zu demſ. — Das hier mitgetheilte Originalſchreiben findet ſich auch bei de Wette nicht.

Gnad und fride ynn Chriſto. Durchleuchtiger hochgeborner furſt gnediger Herr. Ich hab E. f. g. ſchrifft ſampt der zugeſandten Copey empfangen und auff E. f. g. beger gebe ich hiemit meine meynung unterthenig E. f. g. zu verſtehen Das ich nu bey dreymal gen Augsburg den unſern darumb geſchrieben, denn ſie meinen rat auch gefoddert. Darauf ſie mir endlich die Antwort zugeſchrieben, das die handlung ein ende habe, ſey aber dieſer angezeigten ſtuck alſo zugangen, das ſie wol furgeſchlagen ſind, Aber nicht angenomen von den unſern unnd dazu ihres tail nach mehr hat wollen haben. Und da Gott für ſey, wo ſie von den unſern weren angenomen, ſo were

damit der Streit von new widder angefangen, denn ich hatte es nicht leiden mügen, dem teufel ſo weit einzureumen, das wir ihenes teil ſolten loben und uns ſelbs verdammen. Darumb ſey E. f. g. on ſorge. Meinet halben (wills Gott) ſol mir ynn dieſer ſach nichts vergeben werden. Alſo ſtehet nun die ſach auffs kaiſers vortail, das man wartet wie ich mich verſehe, das ye das E. f. g. auch ſey zugeſchrieben. Ich danck aber Gott, das er E. f. g. ſo beſtendig erhalten hat und bitte, das er E. f. g. erhalte und ſterke bis an ſeinen tag Amen. Und dancke auch hertzlich E. f. g. gnedigen und tröſtlichen erbieten, das ſie mich anzunemen ſo willig ſind. Es erſchreckt mich zuerſt E. f. g. abſchied von Augſpurg [81]), Aber nu bin ichs gleich von Hertzen fro, das E. f. g. davon iſt komen. Ich hab auch das ausgericht ſo mir E. f. g. ynn der nechſten ſchrifft vor diſer angezeigt hat. Der bote muſte eilen, und kund nicht für nach komen, ſonſt hette ich dazumal E. f. g. auch geantwortet. Der Vater aller gnaden und barmherzigkeit behüte und beware E. f. g. ynn Chriſto unſerm (Herrn [82]) Amen. Ex Eremo XI. Septembris 1530.

E. f. g.

williger
Martinus
Luther.

---

81) Vergl. Luthers W. Hall. Ausg. XVI. S. 1652. — Planck III. 1. Abth. S. 98 ff. — v. Rommel IV. S. 64; deſſ. Anmerk. S. 47 ff.

82) Fehlt im Original, von Luther wahrſcheinlich vergeſſen.

LXIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Hern, Hern Philipſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen ꝛc. meinem gnádigſten Fürſten und Herrn.

Inh. Jacob Sturm berichtet dem Landgrafen, daß er mit den Geſandten mehrer Städte bis nach Nürnberg gereiſt ſey, um den vom Churfürſten zu Sachſen nach Schmalkalden beſtimmten Tag zu beſuchen. In Nürnberg habe er den Canzler des Markgrafen Georg, Vogler, getroffen und hier erſt erfahren, daß der Tag jetzt nicht gehalten werden ſolle; das ſey um ſo bedauerlicher, als der Friede keineswegs ſo ſicher geſtellt ſey, als man wünſchen müſſe. Mit Vogler habe er eine Unterredung gehabt und mit dieſem es für gut erkannt, den Churfürſten von Sachſen um die Veranſtaltung eines neuen Tages an gelegener Mahlſtatt zu bitten. — Vogler und die Glaubensverwandten in Nürnberg ſtimmen für eine Geſandtſchaft an den Kaiſer. — Jacob Sturm wünſcht, daß man zeitig darauf denken möge, wie man den Beſchwerden gegen den Kaiſer abhelfen könne, wenn die Geſandtſchaft Nichts ausrichte. — Bitte an den Landgrafen, hierüber einen Beſchluß zu faſſen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 2 ff. — Sleidan Lib. VII. p. 203 ff. — Hortleder Achtes Buch S. 1312 ff. — Luthers W., Hall. Ausg. XVI. S. 2142 ff. — Planck III. 1. Abth. B. 8. S. 191 ff. — v. Rommel IV. S. 70 ff. deſſ. Anmerk. S. 55.

Durchleuchtiger hochgeborner fürſt. E. f. g. ſeyen mein underthänig gutwillig Dienſt zuuor.

Gnediger Herr. E. f. g. haben gut wiſſens wöllicher maſſen mein gnedigſter Herr der Churfürſt zu Sachſſen ein tag gen Schmalkalden uff montag nach Katharine

ernant [83]). Nun haben Jr Ch. f. g. mynen Hern und freundten einem erbaren Rhat auch geſchriben und begert den tag zu beſuchen und ſollichs andern Jren mituerwanten Stetten anzuzeigen. Daruff meine Herrn die von Ulm, Conſtantz und andere Stett ſollichs berichten laſſen, Und ſind alſo der von Ulm botſchafft und ich von wegen meine Hern und mitt beuelch anderer Stette verrüten Jn willens den tag zu beſuchen. Als wir aber alhie gen Nürnberg khamen und daſelbs meins g. Hern Margkgraue Georgen Cantzler Her Hans Vogler, der auch uff ſollichen tag verordnet, befinden, haben uns die von Nürnberg angezeigt, wie Jnen erſt vor etlichen ſtunden ein ſchrifft von dem Churf. zu khomen, darinn Jr Ch. f. g. den tag ab und wendig ſchreybett, wie E. f. g. ab hiebey underwarter Copey zu uernämen habt.

Nun haben wir woll von unſern Hern und freunde wegen nitt geringe beſchwerde empfangen von ſollichs abſchrybens wegens. Dweyl unſers bedunckens der Artickel des fribdens nitt dermaſſen geſtöllt, wie er villicht von dem Churfürſten verſtanden und gedeutet werden will und beſonderlich Dweyl jungſther der Abſchydt zu Augſpurg ergangen wie E. f. g. uß hie bey liegender abſchrifft mit B. bezeicht auch vernemen wurdt [84]) uß welchen dan wo der Zu execution im Reich ſoll furgenomen werden, vermög fribdens Zuuerhoffen were: Derohalben haben wir unß mit dem markgräuiſchen Cantzler und den von Nürnberg hie in allerley freuntlich underrede begeben, Die hat woll

83) Ueber dieſen Bericht von Jacob Sturm habe ich nur bei Seckendorf a. a. O. p. 3 die Mittheilung gefunden: Conventus hujus (sc. Smalcaldici) historia proprie ad finem anni 1530 pertinet. Cum enim sex menses indulgerentur Protestantibus, ad paritionem edicto Augustano praestandam, diem primo quidem 28. Novembris, deinde, cum aliquae dilationis causae emergerent, d. 22. Decembris indixerunt.

84) S. Luth. W., Hall. Ausg. XVI. S. 1925 ff.

für gut angeſehen, das ein ander tag an gelegener Malſtatt ernannt werde. Derhalben ſy dan auch dem Churfurſten wider geſchriben, ſetzen aber ſollichs Irer Ch. f. g. weyſerem bedencken und wollgefallen heym. Wir haben aber daneben uß Irem der von Nürmberg und des Cantzlers reden ſovill vernomen, das Ir Hern gemüt vaſt dahin raichet, das man uff ſollichem tag ein Bottſchafft Zu kay. Mjt. verordnen ſoll, die umb Fernern Fridden anſuchte und bette, und das man daneben ſich vergleichen ſolte, unangeſehen der Handlung zu Augſpurg verlauffen. Die Eylende hilff wider den türcken Zu leiſten und Zu uolzjehen.

Wiewoll nun ſollichs villicht unſern Hern und freunden auch nit zu widder ſein möchte, als die des friddens zum hochſten begirig, So haben wir doch uß aller Handlung, die ſich zu Augſpurg verlauffen [85]), one groſſe uermutung und fürſorg, das alles unſer anſehens vergeblich und nit erſchießlich ſein werde, derhalben unſers bedenkens auch not ſein, wo unſer tag furgenommen wurde, dauon zu reden und zu beratſchlagen. Wo ſollich unſer ſchickung und bottſchafft nichts erlangte wir verſehenlich und den Jemants mit viſcaliſchen proceſſe oder ſonſt mit der thatt oder in andere Wege umb mithaltung willen des abſchiedts, beſchwerdt und angefochten wurde, mitt was wegen und mittlen denſelben beſchwerden Zu begegnen und den beſchwerdten zu helffen were.

Diſes alles hab ich E. f. g. gantz undertheniger meynung undertheniig darumb wöllen anzeigen, Dweyl ſich die Handlung yetz ein Jar zu Smalkalden [86]) dermaſſen zugetragen, wie E. f. g. wiſſen, macht uns das Jetzig abſchryben allerley gedenkens Und iſt derhalben an

---

85) Vergl. d. Schriften, welche zu d. LX. Br. angef. ſind.

86) Daniel. Gerdesii H. R. II. p. 218 ff. — Planck II. B. 6. S. 523.

E. f. g. mein gantz underthenig bytt, ſy wollen der ſachen weyter nachgedencken und erfaren, Dan ſollen abermals ſolliche wege und mittel, wie vormals beſchehen, furgenomen werden, dadurch wir zertrennt und geſündert, were nitt allein min Hern . . . . und ungelegenheyt der malſtatt halber beſchwerlich, ſondern auch dem gantzen euangeliſchen handel zum höchſten nachteylich und unſern widerwertigen verſtendig. Und deshalben beſſer das ſollicher tag unbeſucht oder underlaſſen bliebbe, wie E. f. g. ſelbs woll verſtan mögen. Wo man aber den Handel gegen einander trewlich und chriſtlich gemeinen will, hett Ich gut Hoffnung zu Gott dem Herrn, er würde unß woll wege anzaigen, damit unrhatt verhütet werde, wie es dan on zweiuel mine Hern und andere von Stetten trewlich und gut meinen und ich E. f. g. auch hierin nye anders geſpürt und befunden habe. Und ſo E. f. g. derhalben ettwas erfaren oder erkhunden mochten, das meynen Hern zu wiſſen von nöten, dasſelbig Inen gnedigklich Zuſchryben laſſen. Das werden ſy umb E. f. g. underthenigs und gutwilligs vleyß verdienen, ſo bin ich E. f. g. als meinem gn. Hern, dem ich mich hiemitt beuelhe zu dienen gantz gut willig. Dat. Nürnberg uff Donerſtag den xxiii^ſten^ Nouembris Anno xxx.

E. f. g.

undertheniger

gutwilliger

Jacob Sturm

LXIV.

Dem Hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenellnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nidda. Unſerm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und gevattern.

Zu ſeiner Lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann berichtet dem Landgrafen, daß er Bucers Erklärung über das Nachtmahl an Luther nach Wittenberg geſendet habe, mit dem Auftrage an Luther, darzulegen, wie er Bucers Schreiben verſtanden habe. Churfürſt Johann bittet den Landgrafen, Bucer den Hauptinhalt aus Luthers Antwort mitzutheilen und von ihm eine Erklärung über Luthers Bericht zu fordern. — Geſandtſchaft nach Frankreich; — Zuſammenkunft des Königs von Frankreich und von England; — lateiniſche Zuſchrift; — Geſandtſchaft an Markgraf Georg; — nach Nürnberg.

Vgl. d. Br. LXI. — Planck III. Abth. 1. B. 7. S. 72 ff.; B. 8. S. 343. — de Wette IV. S. 216; 219; 222 ff.; 235 f.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und Gevatter. Euer Lieb ſchreiben am dienſtag nach Trium Regum negſt vergangenn, zu Caſſel gegeben, haben wir zuſambt den uberſchickten Copeien empfangen und alles inhalts geleſen, Thun auch fur dieſelbig antzaig Iren Euer Lieb ganz freuntlich bedancken. Und wollen E. L. nit pergen, dieweil E. L. gebetten, das wir auf des Buzers an E. L. geſchrieben bericht fordern und verfugen wolten, damit der Luther und ſeine verwanten Sich weither ſchreibens und predigens, das den Leuten beſchwerlich ſein mucht enthalten wolten, So haben wir Ime genants des Butzers ſchreiben Jegen Wittenberg zu

uorfertigen und E. L. bothen die cleine Zeit aufzuhalten vor nutz und gut angeſehen, Daſſelb auch dermaſſen verfuget, mit beger an berurten Luther, das er daſſelb erſehen und uns, wie er des Buzers ſchreiben verſtunde, und der artickel, das hochwirdig Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti nun zwiſchen uns einhelligen Chriſtlichenn verſtandt hette, furderlich zu erkennen geben wolle. Als hat er uns darauff ein zettel, ſein eigen Handſchrifft, alsbald herwieder geſchickt, Dauon wir E. L. Innliegend abſchrifft uberſenden. Und wie wol wir daraus ſouil vernhemen als ob ſich der Haubtpunct durch die Gnade des almechtigen zu Chriſtenlicher vorgleichung geſchickt, Sey doch auff das, ſo gemeltem Haubtpunct ganz anhengig und daraus one das eruolget, So der Luther von den dritten punct geſchrieben, kein aigentliche antzaig aus dieſem des Buzers ſchreiben zu uornhemen, wie Euer Lieb daſſelb ſampt was den Zwingeln und Oecolampadt belanget, aus berurter Copey aigentlich vornhemen werden. Dieweil es dann vor ein ſonderliches hohes gotlichs werck vor Got und In eins itzlichen Herzen zu achten, da ſich der obberurte artickel zu gentzlicher Chriſtenlicher vergleichung ſchickte, Auch Euer Lieb, uns und die andere unſere mituorwanten, wo auff das alles nachmals auch ein clarer bericht geſtelt Inn unſerm gewiſſen groß troſten und zu aller pillichen Handlung deſt frolicher machen wurde.

Zu deme, das es niemandts fuglicher fordern mochte, dann E. L., So Iſt an dieſelbig unſer gantz freuntlich bith, Die wolle die Subſtanz aus des Luthers ſchreiben ziehen laſſen und dem Buzer, als fur ſich von berurten hinderſtelligen puncte, mit dem bequembſten fuege, wie E. L. von den gnaden gotts wiſſen, anzaig thun und aigentlichen bericht von Ime darauf fordern, Auch was E. L. erlangt uns darnach auch zu erkennen geben. Dann Euer Lieb ſol keinen zweiuel tragen, So wir verſtehen mugen, das dieſe ſach zu einhelligem Chriſtenlichen verſtandt bracht, das uns dieſer Zeit nichts frolicheres furfallen magk. Wir zweiueln auch nit, das es alsdann mit dem

Luther keins vorſchaffens bedurffe, Sondern derſelb werde ſich alles bruderlichen und Chriſtlichen willens und glimpffs brauchen und halten, wie wir auch aus vorberurtem ſeinem bericht nit anders vorſtehen mugen.

Aber belangend das ſchreiben, ſo die Dreizehen von Straßburg zu kriege verordenet, an E. L. gethan, zuſampt dem Ratſlag, ſo Inen des konigs von Franckreichs halben, von vertraueten perſonen zu kommen, welcher geſtalt wir, ſo dem heyligenn gottes worth vorwandt, ſeiner kon. wirden zu ablaynung, uns allen zu gemeſſener aufflage, bericht ſolten thun laſſen, Derhalben E. L. vor gut anſehen, dieweil man mit der Applon, wie wir E. L. nechſt geſchrieben, ſo ſleunig nit kann fertig werdenn, das vor Kay. Mjt. auch der Konig Franckreich und Engellandt zuſammenkunfft zu Camerick, ein ſtadtlich botſchafft zu Franckreich abgefertigt wurde. So hatten wir uns ſolcher unerfindlichen, auch ſelzamen ding und auflagen, wie wir aus gemelten uberſchickten rathſchlage vermercken, nit vorſehen. Und lieſſen uns derhalben auch gefallen, wie von E. L. bedacht wirdet, das furderlich ein botſchafft zu Franckreich verordnet wurde. Wir beſorgen aber, eher dann ſich E. L. wir und die andern verwanten Furſten und Stete, ſo einander vaſt entſeſſen ſein, derſelbigen ſtadtlichen botſchafft, und wo die perſonen, So darzu zu gebrauchen, geſchickt und tuglich, zu nhemen, Auch einer ſtadtlichen gegrundten und anſehnlichen Inſtruction durch hin und wider ſchreiben vergleichen, wolle erſt Zeit verfließen.

Damit aber gleichwol vor gemelter Zuſammenkunfft etwas beſchee, Als haben wir unſern gelerten beuolhen, auff ein ungeuerliche angegebene meynung ein geſchickte lateyniſche ſchrifft laſſen an die gemelten konig, uff das glimpflichſt und nothwendigiſt, alſo das uns dieſelbigen Jegen der kay. Mjt. zu der pilligkeit ſelbſt unuorweißlich ſein muſte, furderlich zu ſtellen. Und ſeint bedacht, ſchirſt wir damit fertig ſein, dieſelbigen unſers teils zu ſecretiren

und E. L. und den andern unſern freunden, auch den Steten, zuſampt einer Beicopeien zuzufertigen, Mit bith und gnediger ſinnung, ſolche ſchrifft, wo E. L. und Ire Liebden, auch die Stete keinen andern mangel daran hetten, Ires teils auch zu ſecretiren, damit ſie furderlich Franckreich und Engellandt zu Handen bracht mugen werden. So wollen wir zu dem Almechtigen verhoffen, Er werde gnediglichen wircken und gnaden verleihen damit den Leuten, So in unſerm Hern Kaiſer wider goth und ſein worth, das wir Je alle fur war wiſſen, ſolche anſchlege bilden, dieſſelben zu waſſer und nichts werden. Amen.

Und das wir E. L. nechſt unſer bedencken geſchrieben, warumb wir fur bequeme achteten, das die ſchickung zu unſerm oheimen, Marggraf Jorgen und den von Nurnberg ruhete, biß zu ankunfft kayſ. antworth uf unſer nechſt gethanes ſchreiben, Iſt aus der urſachen beſcheen, So wir E. L. derzumalh anzaigt haben. Tragen auch nochmals ſorge, das ſolche beſchickung, do ſy eher des furgenhomen wirdet, an den andern wenig wirken werde. Nachdem wir uns aber vorſehen wollen, die antwort werde numehr herwider komen, So wolle E. L. Ott Hunden dermaſſen abfertigen, das er auff dem Sonnabent nach Dorothee ſchirſt kunftig zu Coburg einkomme, do ſol Hans edler von der plaunitz alsdann auch erſcheinen, furder zu unſerm oheimen Marggraf Jorgen und den von Nurmberg (die antwort kome mitlerzeit oder nit) miteinander zu raiſen und die ſachen auszurichten.

Das alles haben wir E. L. zu freuntlichen bericht und antworth nit wollen unangezaigt laſſen und E. L. In allwege freuntlich Dienſt zu erzaigen ſeint wir ganz willig und genaigt. Dat. Torgau am Dienſtag Anthonii Anno dni xxxi.

Von gots gnaden Johans Herzog zu Sachſſen und Churfurſt ꝛc. Landgraue in Doringen und Marggraf zu Meiſſen.

Johans K.

LXV.

Inſtruction für Ludwig von Boyneburg und Georg Nuspicker, Geſandte bei dem Tage zu Frankfurt am Main.

Inh. Inſtruction in Betreff der Verhandlungen mit den Schweizern, — mit Sachſen, — mit dem König von England. — Antwort der Städte. — Ueber das Stimmrecht der erwählten Hauptleute. — Verwendung des Soldes. — Vorſchlag des Churfürſten zur Gegenwehr, wenn ſein Gutachten nicht angenommen werden ſollte. — Vorſchläge in Betreff ſolcher Ereigniſſe, deren Eintritte man entgegenſehe.

Vgl. d. Schr., welche zu Br. LXIII. angef. ſind, ferner die Bedenken von Juriſten und Theologen über Gegenwehr bei Hortleder Th. II. 2. B. Cap. 5—7. — Sleidan Lib. VIII. p. 210 ff. — Stumpf's Geſchichte von Baiern Th. I. S. 139 ff. — Planck III. 1. Abth. S. 199 ff. — v. Rommel IV. S. 93; deſſ. Anmerk. S. 70.

Was Ludwig vonn Boyneburgk [87]) Statthalter und Jorge Nuspicker [88]) uf dem Tage Trinitatis zu Frankfurt, Jungſtem Schmalkaldiſchen abſchiede nach, neben und mit den andern chriſtlichen Stenden geordneten handeln ſollen.

Was in gemein zu handeln ſein, wurdt der Jüngſt Schmalkaldiſche Abſchiedt weiſen; Aber inſonderheit und erſtlich:

87) Vergl. über Boyneburg v. Rommels Geſch. III. 231; deſſ. Anmerk. S. 155 f.; 273.

88) Georg Nuspicker, heſſiſcher Vice-Canzler, ein merkwürdiger, für die Reformation thätiger Mann ſeiner Zeit; vergl. v. Rommel III. Anmerk. S. 336.

It. der Eydtgenoſſen halber Sollen ſie in gemeiner verſamblung erinnern, daß unſer gnediger Herr bedenkt, das die Eydtgenoſſen In keinen weg auszuſchlagen, ſonder die mit in gemeine verſtendnus zu nemen [89]) us vilen und anſehnlichen urſachen, wie dann ſein f. g. die hivuor gehaltenen tagen ſelbſt zum theil angezeigt, gut ſein ſolle.

Und furnemlich die urſach, das man bis daher und Itzt newlich erfaren und geſehen, was achtung die Oeſterreichiſchen uff die Eydgenoſſen gegeben, und wiewohl ſie den Herzogk vonn Sophen und den . . . . an ſie gehenkt, So haben ſie die Eydtgenoſſen ſich doch allein fur Ine ufgehalten und die Oeſterreichiſchen des nit weither annemen dorffen.

Solt man nun wider die Chriſtlichen Stende etwas anfahen, ſo muß man wo die Eydtgenoſſen mit Im verſtentniß weren. nunmehr. drei kriege halten, Nemlich gegen den Marken und die Sehe und Nidderlendiſchen Stetten einen, Den anndern mit den Eydtgenoſſen und dritten mit dem Churfürſten vonn Sachſen, Luneburgk, Heſſen und andern fürſten, Grauen und Stetten, wilchs dan die widerteile für nit geringe anſehen unnd bedencken, unnd wurd das ſonſt nicht geſchen, underlaſſen.

Und die weil es nu uf einen kleinen des Sacraments halb das ſie noch zur zeit derhalb nit wollen Ingenommen werden. ſtunde. Und doch Oecolampadius. Zwingli unnd anndere Ire anhenger in dem des verſtandes mit Doctor Martin Luther und Philippo verglichen weren. allein das Zwingli vor ſich das bedenken hat, wo die vergleichung offentlich ußgehen ſolt, achtet er, es wurden etzliche nicht machen dan Irer überwindung halb gloriiren.

---

89) Leſenswerth iſt (und von Gewicht für jene Zeit war) das Gutachten, welches der achtungswerthe Urbanus Rhegius, in Verbindung mit Schnepf, über den Vorſchlag, mit den Schweizern in ein Schutz- und Trutzbündniß zu treten, ausſtellte. S. Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 2402 ff.

Wann es dem alſo gelegen und die ſach des Sacraments halber uf gute pane gericht Und das man den aidtgenoſſen In dieſen ſachen vermege der verſtentnus nit annders noch weithers zu helffen ſchuldig were, dann ſouil die Chriſtlich ſeien, achtet mein gnediger Herr, man kenne und werd ſie Inzunemen kenipillich oder anſehnlich urſach noch beſchwerung haben.

Wo aber die Sachſiſſchen geſchicktenn hieruff nicht handeln, oder das ſie das Itzo keinen befelich hatten, anzeigen werden, alsdann ſollen ſie mit der vonn Luneburgk, Herzogs Philipps von Braunſchweig, des vonn Anhalt, Graue Albrechts von Manſfeldt und der Stette geſchickten hier weith und allein handeln.

Und wo dieſelben hierin als mein g. h. ſich verſieht verſeen wurden, daruff mit Ine entlich beſchlieſſen Und ſie bewegen derwegen an Churfürſten ain gemein ſchrifft mit verInnerung allerlei urſachen und gelegenheiten zu thun und zu fertigen; Und inſonderheit mit den von Straßburgk zu handeln, obſchon die Sachſiſche nit wollen nicht deſto weniger mit den aydtgenoſſen Zu handelen, mit den andern verſtendtnus anzunemen, dann ſo die darin kommen, wird der Churfürſt on das der In begriffenn und zu letzt mit eingeehen müſſen.

Zugedencken mit Marggraue Jorgen und der von Nurnbergk geſandten in den ſachen dertzu ſie numehr nit zuziehen, nicht zu handeln.

Zu gedencken wo Sachſſen die antwort und ſchrifft, ſo der König von Engelland gethan nit furprenngen laſſen wurd, alsdann anzaigen, das ſie gemeiner verſamblung eroffnen werde.

Und das mein gnediger Herre für gut anſieht, das man der Chriſtenlichen Stende bekentnus des gegenteils vermeinte confutacion, It. der Apologia unnd was ſonſt zu Augspurgk ergangen, das man die Apologia nicht annemen, noch die Chriſtliche Stende habe von ieher horen

wollen, dem konig zu Engellandt uff ſein ſchrifft alles nach notturfft unnd durch ſchrifften wieder bericht.

It. dergleichen Bericht Franckreich zu thun.

Der gegenwehr halber.

Werdt man der Statt antwort hören uff des Churfürſten zu Sachſſen, zu Schmalkalden Inpracht furſchlag unnd was hieruf In gemein für gut angeſehen bedacht und beſchloſſen wurdt, das laß mein gnediger Herr Ime auch gefallen.

Doch ſo es alſo furgang gewunne, will mein gnediger Herr mit nichten, das die ſo zu Hauptman erwelet, als Hauptman auch Stym haben ſollen, ſonder das es damit gehalten werde, wie in der Ordnung des Bundes zu Schwaben.

Nota als under anndern in der Churfürſten fürſchlag begriffen. das die Stende Solt hinderlegen ſollen, wo das gemeinilich Ingangen und bewilligt wird, hat es meines gnedigen Herrn halb auch kein beſchwerung, allein mit der vorſehung, wo einer der Solt hinderlegt hett, in mitler Zeit zu einem kriege aneme. Darzu Ime die andern Stende zu helffen nit ſchuldig, das alsdann derſelb zu ſeiner notturfft unnd gelegenheit ſolich ſein Solt wiederum nemen und gepruchen mochte.

Wo aber der weg wie vom Churfürſten furgeſchlagen nit angenomen werden wolt, hat mein gnediger Herr hieruf und für gut gedacht,

Das die Aydtgenoſſen Straßpurgk, Conſtanz, Ulm, Memingen, Kempten, Lindaw und ander Oberlendiſche Stette ein eigen, Sachſſen, Lüneburgk, Heſſen ſampt andern fürſten, Grauen und Stetten hiedden der ander Creiß weren.

Und us der urſachen, ſo man uns hienidden angriffen, wurden on Zweiffel Leuthe ſein, die denſelben ſo uns angriffen, zuſchlegig und mituerwant ſein, dieſelben kondten uß derſelben Creiß mit Ine handeln dermaſſen, das es den hienidden zu gute neme.

Und herwidderumb ſo man die Aidtgenoſſen und oberʒeln Stette angriffen, wurd konnen Sachſſen, Lüneburgk, Heſſen und die andern Stend hienidden dergleichen handlen. Und ſo es zur that unnder einem kraiſe gereichen ſolt, das alsdann Sachſſen, Lüneburgk, Heſſen und die andern verwanten Fürſten, Grauen, Hern und Stette ſich hie unden In ein feldt und einen Hauffen zuſamentheten, und kein geweilens machen, und in dem nicht anſehen, ob man einen angriffen hatt, oder Im bande lege.

Wo aber Sachſſen und die andern die Aidtgenoſſen In die verſtentnus nemen, und dan der gegenwehr halber handeln werden, das Sachſſen, Braunſchweig, Heſſen, ſampt anderen Fürſten, Grauen, Hern und Nidderlendiſchen Stedten für ſich ein ordnung laut der Churfürſten Jüngſt zu Schmalkalden übergeben verzeichnus der gegenwehr halb under ſich machen, und die Aidtgenoſſen ſampt den Oberlendiſchen Stedten dieſer ſach verwanten auch ein ſonder ordnung nach Irer gelegenheit doch der ſachen und den Chriſtlichen Stenden allenthalb zu gutem uffrichten und hetten, das ſehe mein gnediger Herr auch für nit unbequem an.

Wie der Handel mit Danmark ſteet, habe mein gnediger Herr hier dem Churfürſten angezeigt und itzt ſeiner fürſtlicher g. Marſchalck und einen Irer Secretarii Zu ſeiner königlichen wirden widder abgefertigt, was ußgericht wurdt, ſol Ine onuerhalten pleiben.

Was die Stett Ferdinandus vermeinten gehorſams halber anprengenn, ſollen ſie anhören und verzeichnen, doch anhalten, das dem könige kein gehorſam geleiſt werde und die Stette zu erinnern, allerlei urſachen, das man des nit ſchuldig, die weil die vermeinte Wale widder die gulden Bulla hieuor dergleichen Im Reich nit gehort noch gepraucht.

It. ſo kay. Mat. uber das gebirge und us dem Reiche ſei, vermoge die gulden Bulla, was ſich die Vicarien Sachſſen unnd Pfalz gehalten ſollen.

It. ſo man kayſ. Mat. und dem Ferdinando als zweien Häuptern underthan ſein ſollte, werd ſich nit wol ſchicken, und ſo die beide under einander unwillig werden, wuſt man nit zu wilchen man ſich halten ſollte oder muſte unnd dadurch Im Reiche ein mirgliche Irrung, Zertrennung und nachteil entſteen.

It. were zu beſorgen, das man hiedurch alle freiheit des Reichs verlieren und in ein ewige Dienſtparkeit geſetzt wurde, denn itzt ſo man dem widerſtund vorkomen konnte Und das derhalb die Stette nochmals der Appellation adheriren, anhangen und deferiren wollten.

Lubeck und Braunſchweig halb ſteet es wie zugeſchrieben.

Siegellung der verſtentnus derhuet uf dem, das es Strasburgk von meinem gnedigen Herrn zugeſchickt.

Des gewalts halb, uf die ſo anndere mehr in die verſtentnus zu nemen unnd zu uerſiegeln macht und befelch haben ſollen, muß man der Stett ußrichtung hören unnd daruff ferner nach gelegenheit handeln.

Philips L z. Heſſen ꝛc. ſſt.

LXVI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Herzog Ernſt von Lüneburg.

Inh. Philipp ſchreibt an den Herzog Ernſt von Lüneburg in Betreff der Kriegsknechte in Frießland, mit der Bitte, die Bewegungen derſelben wohl beobachten zu laſſen und zeitig gegen einen Ueberfall gefaßt zu ſeyn.

Vgl. d. Schrift. zu d. LXIII. Br. — Planck III. Abth. 1. B. 8. S. 204 f. — LXX. Br.

Hochgeborner Fürſt freuntlich lieber Ohm und Schwager. Wir haben ewr lieb ſchreyben unns izo mit aigner Hand

perſon empfangen und alles einhalts ſambt den Zeytungen geleßen unnd verſtanden. Unnd wollen ewr Lieb daruf freuntlich nit vorhalten, das die knecht, So In Frißlandt gezogen ſein von tage zu tage ſich meren unnd ſtercken, Und wie wir von unſern Dienern und kundſchaftern die wir darnidden Im lande und bei denſelben haben bericht werden, haben dieſelben knecht noch keynen gewiſſen und bekannten Herrn, dan villeicht, das izo die beide, der Graue von Frißland und Junker Balzer [90]) den namen haben und ſich bei denſelben ſamblen. So gehet auch das geſchrei, ſie werden den alten könig von Denemarken oder eynen anderen Zu eynem Herren kriegen, wenn ſie zuſamen kommen und ſtargk gnug werden. Dazu iſt gewißlich war, das Er. Caſpar von Froenſpegk hienan bey kay. Mjt. Im Nidderlande geweſen Unnd von Irer Mjt. widder hinuf Ins Oberland und iezo widderumb aus dem Oberland hinab Zu kay. Mjt. gezogen iſt, Und Ime die Oberlendiſchen knecht den Rhein hinab nachlauffen ſollen, Das ſich zu uermuten ſtehet, Er und die anderen großen Haufen werden Im Nidderlande zuſammenkomen: Das er auch umb der knecht willen Ins Oberlandt von kay. Mjt. ſei gezogen, dieſelben ufgeſprochen und befelh und beſcheit gelaſſen habe, das die oberlendiſchen knecht Ine nach hinab lauffen, wie wir glaublich bericht werden, da ſie vielleicht bei Ime und den anderen großen Haufen verſamblet werden und weitheren beſchait und ein Herrn finden ſollen. Will nun die knecht noch eins andern Herrn warten und darzu Er Caſpern, ſo bald er uß dem Oberlande herabgezogen iſt, nachlauffen, Iſt ſich zu beſorgen, das es der Frießländiſchen Sachen halb nicht allein zu thun ſei und entweder dem königk zu Denemark, mit dem E. L. und Wir Im bund ſein, oder Uns und unſern verwanten gelte.

Darumb So wil E. L. unns und unſere mituerwan-

---

90) S. d. Br. CXIX; CXXVI.

ten darauf von hohen noten ſein, hierauf zur achtung zu haben, Damit es nit dahin gelange, das alſo in einem ſolchen geſchrei, als ob es den beiden Grauen und Herrn, oder dem alten könige gelten ſolte, die Haubtleute, kriegsleute und knechte ungemerckt zuſammen kemen, So hetten ſie die beſten und meiſten kriegsleute hinweg und dann unuorſehener Sachen Jegenüber E. L. uns oder unſer verwanten der Euangeliſchen Fürſten, Grauen und Stetten eyne, unnd in ſonderheit über die von Bremen ziehen, Sonderlich der Sachen, die ſich des endleibten Kompthurs halb Newlichs bei Jnen zugetragen hatt. Alßo das ſich Jrgend desſelben Kompthurs Freunde bei Jren Herren und freunden, umb iheden und mit denſelben die kriegsleute an ſich hingen, durch vorſchub und fürderung der vornemen und unſer aller widderwertigen und mißgönner und die von Bremen unuorwarnter Sachen überzogen. Wo dann des boßher, als wir nit hoffen, doch ſich des Aergſten zu beſorgen iſt, wurde ſolchs uns allen Zuſchaffen machen und was weicherung daraus entſtehen muche, wolle E. L. ſelbſt ermeſſen.

Darumb iſt unſer trewlich gut bedencken und freundlich bitt, das man dan noch die Sache nit ſo leicht ſein laß noch verachte und das E. l. kunftig daruf mit fleys lege und ſich auch mit den Jren Jn rüſtung und bereiſchafft ſtelle und alſo uf ungeendern Fueß ſitzen pleibe, Ob es die noturft erfundt, das wir in Zeiten uffkomen möchten. Es welle auch ewr lieb ſolchs verder dem Churfürſten zu Sachßen, dem wir dan das auch geſchriben haben, zu erkennen geben und bei ſeiner Lieb fürdann helffen und Anhalten, das wir durch etliche Frembde reuter unnd knecht beſtelten und bewerben und alſo mit denſelben und den unſern Jn rüſtung ſtunden, damit wo es die obgemelte geſtalt haben oder gewinnen ſollte, wir dem gewalt begegnen und durch deſſen geringen Coſten einem groſſerm verterbung unſer Land und Leüthen auch möglichen Hoon und Span vorhalten und vorkomen muchen, Als wir es

daruor halten, Und als E. L. ſelbſt vor gut und notturftig anſehen werden. Das verſiehet E. L. von unns anderſt nit, dan das wir Es dem Churfürſten und E. L. ſelbſt Auch den andern unſern mituerwannten Zum beſten trewlich und gut mainen. Und ſein E. L. freundlich zu dienen geneigt. Dat. Caſſel am Mitwoch nach Viti Anno dni xxxı.

Philips von gots gnaden Landgraf zu Heſſen ꝛc.

An Herzogk Ernſt zu Lüneburgk ꝛc.

LXVII.

Ein Schreiben des Königs von Dänemark, Friedrich, an den Landgrafen Philipp.

Inh. Der König von Dänemark, Friedrich, ſchreibt dem Landgrafen, daß er gern mit ihm und dem Churfürſten von Sachſen in das Schutz- und Trutzbündniß (von Schmalkalden) treten wolle und bittet Philipp, den Tag und Ort zur Uebereinkunft zu beſtimmen. Sey das Bündniß, meint Friedrich, erſt mit dem Landgrafen und dem Churfürſten abgeſchloſſen, ſo werde er auch mit den übrigen evangeliſchen Churfürſten, Fürſten, Grafen und Ständen eine Vereinigung zu Stande bringen.
Vgl. d. Schr. zu d. Br. LXIII. — v. Rommel IV. S. 80.

Friedrich von gots gnaden kunig zu Dennmargken ꝛc. zu Sleßwigk Holſten ꝛc. Herzogk ꝛc.

Unnſer beſunder Freuntſchafft ſampt was wir donebey Sunſt allzeit mher liebs und guetts vermügen beuor. Hochgeborner Fürſt, fraꝩntlich lieber Oheym.

Wyr hatten wol E. L. auff das umbringen unſers Marſchalcks und Radts Melichor Rantzowen, der Handlung halber zwiſchen yrem Marſchalcks Herman von

der Malßburg und yme, unſer beiden halber gepffle=
gete, fürwar gerne vorlängſt antwurdt und beſcheit gege=
ben, Szo hat doch ſolcher Handel wü ehr anders beſtent=
lich und fruchtbar ſein ſoll, zuuor, mit etzlichen mher an=
dern unſerſeits, die es betreffen will, nott halber auch müſ=
ſen underredt, verhandelt und berathen werden, dardurch
ſich alſo die antwurdt bisher über unſer ſelbſt meynung
und verlangen vertzogen, deshalber freuntlich pittend, Sie
woll ſolchs verzugs aus berürten urſachen kein beſteend
noch mißfallen oder Verdrieß tragen. Und fuegen uhwmer
derſelbigen E. L. gantz Freyntlicher meynung zu verſteen,
das wir erſtlich wol geneigt, uns myth yr und unſern lie=
ben Ohaymen dem Churfürſten Zu Sachſſen ſampt den Her=
tzogen zu Lüneburgk und von unſerer Reich und auch Erb=
landen wegen, Sunnderlich und alleyn zu ein Aynung und
verbuntnus weltlicher ſachen Handell und Thuends halber
zu ſtellen und zu begeben. Darum wolle uns E. L. eynen
benomlichen tag und Maalſtat ungewrlich jme lande zu
Lüneburg, oder yn jren landen wie das der urſachen von
allerſeits am bequemſten, wes Radts und guettdungkens
belegen dohinn dannoch die Unſern unbefarhet komen mo=
gen, freuntlich beramen und beſtymen. Auff welchem moge
verhandelt, beredt unnd beſchloſſen werden wie hoch und
ſtarck wyr von allerſeits einander zu dienen auch wie vil
monat oder zeits und welcher geſtallt verbunden und ver=
hafftet ſeyn und wie lang ſolch verbunt ſtaen pleiben und
warhenn ſoll. Alßdann wollen wir unſer Rethe zur ſel=
bigen tagſatzung gewißlich zur ſtet haben, unſerthalb auff
ſolche Buntnus eitlich ßlieſſen und die beramen und ver=
faßten zu helfen.

Wann ichwe ſolche weltlich verbunt erſtlich zwiſchen
uns auffbenannten . . . herbey herſchafften Sunderlich und
allein getroffen und vollzogen werden, Seyn wir folgend
darnach auch nit ungemeynt Sunder wol gemuets uns alß=
dann mit allen andern Churfürſten, Fürſten, Grauen und
ſtenden dem Euangelio ahnhengig unſer Erblande halber

allein aynmut verſtant und verbuntnus anzunehmen und einzugeen, nach vermugs der nottel uns durch Iren Secretarien Johann Nordeck[91]) zugeſchickt und fürgeſtellt.

Was wyr aber mit den von Staden haben handlen laſſen, ſoll E. L. durch unſer geſchickten Rethe wan die zur tagleiſtung erſtes weltlichs verbunts halber komen, Eygentlich verſtendigt werden. Dan E. L., die wir mit herzen guet meynen allerley Freuntſchafft und das beſte zu erzeigenn Seyn und beguetlich gneigt. Dat. auff unſerm Schloß Newburg zu Fune am tag Johannis Babtiſte Anno dni xxxi.

Dem Hochgebornen Fürſten unſerm frayntlichen lieben Ohaymen Herrn Philipſſen Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelbogen, zu Zigenhayn, Dyetz unnd Nydha.

LXVIII.

Dem Hochgebornen Fürſten und Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und gefattern.

Inh. Churfürſt Johann überſendet dem Landgrafen die Antwort des Kaiſers auf ein von den evangeliſchen Ständen an kaiſerl. Mjſtt. geſendetes Schreiben. Der Kaiſer vertröſtet in ſeinem Antwortsſchreiben die Fürſten und Stände auf den Reichstag, den er ausſchreibe.

Vgl. Planck III. 1. Abth. B. 8. S. 207 ff. — Sleidan Lib. VIII. p. 217 ff.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir libs und guts vermugen Alzeit zuuor.

---

91) Vergl. d. Br. XXIV. zu den daſ. angef. Schriften.

Hochgeborner Fürſt, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und gefatter. Von Römiſcher kay. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn, Iſt uns itzt auf das Schreiben, So Ewr Lieb und die anderen unſere mituorwante vonn Fürſten, Grauen und Stetenn am Jüngſten von Schmalkalden aus, gethann, durch unnſern Reitendenn Bothen, den wir derowegen bey Irer Mjt. gehabt, aller erſt heut Dat. widerumb antwurt zukommen, dauon wir Ewr. Lieb hie Inn antwort abſchrifft überſenden, Mit freuntlicher Bitt, Eure Lieb wollen ſolchs den oberländiſchen Stetten, So unſere verwantnus mit begreifen, förder zu erkennen geben, wie wir dann ſolchs unſeren lieben vettern und Oheimen, Hertzog Ernſten und Hertzog Philipſen von Braunſchweig und Lüneburgk, Fürſt Wolffen von Anhalt, den Grauen von Manſfelt und den andern Sechſiſchen Stetten Im gleichnus auch vermelden wollen. Wollen wir Euer Lieb freuntlicher meynung nit vorhalten Und ſeint geneigt ſolchs um dieſelbige Euere Lieb freuntlich zu uerdienen. Dat. Torgaw 13. tag des Monats July Anno xxxi.

Von gots gnaden Johanns Herzog zu Sachſſen, des heiligen Röm. Reichs Ertzmarſchalch und Churfürſt, Landgraue in Doringen und Marggraf zu Meiſſen.

Die Abſchrift lautet:

An Churfürſten, Fürſten unnd der Abweſenden Botſchafften, Grauen und der Stette geſanntenn, So am Jüngſten zu Schmalkalden verſammelt geweſen ſeyen.

Carll vonn gots gnaden Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten mehrer des Reichs.

Hochgeborne, liebene Oheime, Churfürſt und fürſten und Edeln und Erſamen, liebene getrewen. Wir haben E. L. rad, eure ſchreiben under andern vermeldende, wo Ir verſicherung muchet haben, das unſer Camer Procurator

Fiſcal gegen euch nit procedire, das Ir euch Souil der Türckhülff halber dermas welt halten, das Ir nit Zweifſelt, wie das ain gnedigs gmuts gefallen haben ſollen, mit weitterem Inhalt vernomen. Und nachdem wir Itzo ainen Reichstag außſchreiben [92], darzu wir E. L. und euch auch erfordern, wie Ir durch unſer ſchreiben deshalben vernemen werdet, da alsdann erſcheinen werden diejenen, mit denen ſolche und dergleichen ſachen zu handlen ſein, So wollen wir uns mit denſelben, Souil von nöten Iſt, daſelbſt dauor underreden und E. L. und euch darauff ſo aine kay. gebürliche gute antwurt geben, das Ir billiche urſach haben ſolt, derſelben nicht ubel zufriden ze ſein, das wir derſelben E. L. und euch zu gnediger antwurt hinwider nit vorhalten. Geben Inn Unſere Stat Brüſſel In Brabant Am letzten tag Juny Anno xxxi. unſers Kaiſerthumbs Im xi. und unſer Reiche Im xvi.

Carol.

Ad mandatum Caesareae
Catholicae Majtis. proprium.

Alexander Schweiß ſſt.

LXIX.

Abſchied vom Tage zu Frankfurt am Main.

Inh. Ueber die Beſtellung der Advocaten und Procuratoren am Cammergericht; — ihre Vollmachten und Syndicate; — Beſoldungen; — Ratification, Juſtimation der Appellation; — Mittheilung an Frankreich, England, Polen, Schottland und Schweden. — Ueber Ceremonien. — Begehren des Markgrafen Georg. — Ueber die Secten. — Beſchluß über die Werbung von Mainz und

---

92) S. Planck a. a. O. S. 208; 212. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 57 ff.

Pfalz. — Abſchluß. — Verzeichniß der beim Abſchied gegenwärtigen Perſonen.
Vgl. d. Schrift. zu d. Br. LXIII. und LXV.

Abſchied auf dem tage zu Franckfurt am Mayn. Sontags denn achten Trinitatis Anno dni XXXI.

Als die Durchleuchtigſten, Durchleuchten, hochgebornen fürſten und wolgeborne Grauen und Hern Her Johans Herzog zu Sachßen, der heiligen Rö. Reichs Erzmarſchalk und Churfürſtlichen Landtgrauen In Dhuringenn und Marggraf zu Meyſſen, Herr Jorge, Marggraue zu Brandenburgk, Her Philips Herzog zu Braunſchweigk, Herr Ernnſt und Herr Franz, gebrüder, Hertzogen zu Braunſchweigk und Lüneburgk, Herr Philipps Landgraue zu Heſſen, Wolffgang Fürſt zu Anhalt, und Goebert und Albrecht gebrüdern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Auch die Erbarn frei und Reichsſtedt Straßburgk, Lübeck, Nurmbergk vor ſich und von wegen Winßheim und Weiſſenburgk am Norkaw, Conſtanz, Ulm, Reutlingen, Memmingen, Lindaw, Bibrach, Magdeburgk, Bremen, Braunſchweig, Gottingen, auf Jüngſt zu Schmalkalden genomen abſchiede Ire Reth Botſchaffter und gewaltträger am Sontage trinitatis Anno dmj xvᶜxxxi ghen Franckfurt am Mayn gefertigt, geordnet, und geſchickt gehapt haben, dieſelbigen Rethe und geſandten angeregten abſchied nach und ſonſt gehandelt, geratſchlagt ſich verglichen, verwilligt und des Abſchieds gemacht und genommen, wie hernach folgt:

Uff dem Artickell beſtellung der Aduocaten und Procuratoren am Cammergericht belangendt,

Iſt vor gut angeſehen und bedacht, das noch zur zeit nicht von nöthen gemeins Aduocaten Zu ordnen und Zu beſtellen, ſondern mocht ein yeder Chriſtenlicher ſtandt, ſo einicher furgenomen werden ſolt oder werde, ſeine ſelbſt Aduocaten und die nach gelegen hat zu anfange des Handels gepraucheu und durch die Procuratoren notwendigen verheiſſennlichen bericht und Infamacion zuſchicken. Und wo derſelb Standt, ſo vorgenomen, mehr raths bedurffte, mocht er die nächſt geſeſten mituerwanten darumb erſuchen, So kann und ſolt einer dem andern uff ſolichs ſein begeren zu rathſchlagen helffen, ſeine geleerten zuſennden.

Werden aber die Sachen dermaſſen vorfallen, das man gemeine Aduocaten ye haben muß, Iſt gedacht gut ſein, das die In zween underſchiedenliche kreys nach gelegenheit der Stende beſtellt würden. Und dermaſſen das dieſelbigen Im fall der notturfft ghen Speier oder wo das Camergericht wird, den Sachen ob zu ſein und us zu warten ſich begeben, Und iſt vor einen der Aduocaten Im Oberlendiſchen krays Doctor Jacob Kreel, wo der uf unnderhandlung der vonn Ulm, wie Inen ſolichs befolhen, zu bewegen, vortunlich ermeſſen, Wo inn der alsdann des orts uff einen andern geſchickten Aduocaten gedacht.

Desgleichen Dieweil Doctor Johann Wicke Sindicus der Statt Bremen ſich ſeines Dienſts halben entſchuldigt, Perſonlich am Cammergericht der ſachen abzuwarten, Sol durch den Sachßiſchen kreys auff einen andern geſchickten Aduocaten gleicherweis auch gedacht werden Unnd der ſach in beidenn kreyßenn dermaſſen gefleißigen, damit man der beyder Aduocaten Im fall der notturfft gewis ſey.

Und nachdem die in eheſtem Schmalkaldiſchen Abſchiede vorgeſchlagenen Procuratoren, Nemlich Doctor Friedrichen Urffſtock und Licentiat Johan Holßmann halber aus den verordneten relacionen Irer an=

zurichtung und anderen vermerkt, das die beide mit beſtellung und dienſtwartung des widderteils, fürnemlich der geiſtlichen fürſten behafft, Iſt bedacht, aus vilerlei bewegungen, das nit gelegen noch Zu thun ſein wolle, für beide ſamptlich oder ſonderlich angezeigts mangels halben, vor Procuratoren uff diſer Seiten zu haben und zu gebrauchen. Dieweyl man aber ſich mit Inen eingelaſſen, das ſie ehren halben nachmals Jacob Sturmen und ſeinen mitgeſandten, Desgleichen den Landtſchreiber der Obern Graueſchafft Catzenelnbogen angeredt wurden, ob Ine beiden oder Ir einen gelegen und thunlich ſein wollte, die beſtellung bei andern allein in des glaubens ſachen fallen und alſo ſich gegen die Chriſtliche Stende nit prauchenn zu laſſen, noch widder ſie ſunder in diſen ſachen kund handeln, Inen allein zu dienen, Das man ſie beide, oder welchen das gelegen vor gemein Procurator viel lieber dan andere haben wolt. Auch darauff ein beſtellungswartgelt unnd beſoldung vorigem befelch nach zu hanndlen:

Werden ſie beide oder einer ſolichs ſchweer machen und nicht thun konnen oder wollen, Iſt vor notturfftig und gut angeſehen und bedacht, das alsdann durch obgemelten Ern Jacob Sturmen ſeinen Mitgeſandten unnd den Landtſchreiber mit nachbenannten Perſonen gehandelt wurde, Nemlich Ern. Schwabach, Horner, Lerchenfeller, Haſen, Symon Engelhart, Iheronimus Huſer alle Doctores Licentiaten und Procuratores am Camergericht, Ob der zween ſich vor gemeine Procuratoren von wegen der Chriſtenlichen Grund geprauchen und beſtellen laſſen wollen, Und wo dieſſelbigen auch Zuuor mit geiſtlichen beſtellung hetten, ob ſie derſelben abdreten wollen, wo nit, das man dann unter den Sachſen, welche zum wenigſten den geiſtlichen zugethan und gedienet, auch dem Euangelio geneigt befunden werden, beſtellt und animmt.

Und mocht nicht deſtoweniger neben gemeinen Procu-

ratoren ein yeder ſtandt ſein eigen Procuratoren gebrauchen.

Und was Jne das begegnet unnd ſie ausrichten werden, ſollen ſie dem Churfürſten zu Sachßen ꝛc. und Landgrafen zu Heſſen ꝛc. wie angeregter Schmalkaldiſcher Abſchied außweiſt, zu erkennen geben, Und alsdann der Churfürſt und Landgraf, auch inhalt deſſelben Artickels, den andern Chriſtenlichen Stenden ſolichs ferner zuſchreiben: Desgleichen Jacob Sturm den Oberlendiſchen Stetten das zu wiſſen thun ſich mit fertigung der gewalten und Sindicat, auch ob ſachen vorſtelen, zurichten wiſſen mugen.

Und die Form der Gewalde und Sindicaten ſeien gebeſſert und in ein ſchrifft zuſammengepracht lauts des briefs, und ſolichs uß den urſachen, der es neher anſehennlich. So ſie die Stend Jm Gewalt und Sindicat ſamptlich namhafftig gemacht, zu dem wo yeder Standt fürgenommen würd unnd man ſich doch für ejusdem litis . . . consortes berumen wolt und muſte, So wolt vonn nöten ſein, das die Procuratores aus yden ſtands gewalt Jn ſonnderheit hetten. Sölichs würde große Acta machen und villeicht ydes mals nit nottürfftig verſehen ſein, das allenthalb durch diſſe gemeine Volmacht und Sindicat vorkommen mocht werden.

Ferner iſt bedacht und beſchloſſen, das Nachdem der verſiegellung halber angeregter Volmacht unnd Syndicat ein verweilnüß, das ſie gefertigt und den Procuratoren zugeſent würden, entſtehen möcht, So ſollen die Churfürſten, Fürſten und Grauen derſelbe Briefe einen, Die oberlendiſche Stadt auch einen, unnd die Sächſiſche Stedt auch einen mit Jren anhangenden Sigillen, Doch das ſie ydes orts Jn narracion unnd defect uff alle Stenden des Glaubens ſachen vorwarnen, namhafftig geſtellt werde, und lauten, fertigen: Den Procuratoren, welchen durch Ern. Jacop Sturm und den Landſchreiber Hanſen

Friedrichen beſtellt unnd yedem kreyß zuuor angezeigt ſollen werden, überſchicken.

Damit aber ſoliche beſtellte gemeine Diener ſamptlich beſoldet unnd andere zufällige gemein ſachen uff aller Stende darlegen, ausgereicht werden, Iſt nachuolgender anſchlag einer ungeferlichen anlage Im beſten bedacht und verordnet, doch dergeſtalt, wo hinfüro ein dapfer Anlage unnder den benennten ſachen ſolt fürgenommen werden, das diſſe ungeferliche Anlage keinen ſtand zu vortheil oder zu nachteil fürgewend oder angezogen werden ſollen.

Nemlich:

xxxx	gulden.	Churfürſt zu Sachßen.
xxx	gulden.	Marggraf Jorge zu Brandenburgk.
xxx	gulden.	Herzog Ernſt und Franciscus vonn Lüneburgk, gebrüder.
xx	gulden.	Herzog Philips zu Braunſchweig.
xx	gulden.	Landgraf Philips zu Heſſen.
x	gulden.	Fürſt Wolff zu Anhalt.
xx	gulden.	Goebert und Albrecht, Grauen zu Manſfeldt.

Stedt.

xx	gulden.	Straspurgk.
xx	gulden.	Lübeck.
xx	gulden.	Nürnbergk.
x	gulden.	Coſtnitz.
xx	gulden.	Ulm.
x	gulden.	Heylbrun.
x	gulden.	Memmingen.
x	gulden.	Winſheim.
x	gulden.	Lindaw.
x	gulden.	Jßeny.
x	gulden.	Kempten.
x	gulden.	Reutlingen.
x	gulden.	Weiſſenburgk am Norckaw.
x	gulden.	Bibrach.
xx	gulden.	Magdburgk.

xx⎫ Bremen.
xx⎬gulden. Braunſchweig.
x⎭ Gottingen.

Summa vierhundert und fünf und dreiſſigk gulden,

Welche mit ſolchem gelde geſetzt, die ſollen das bei den Burgermeiſter alhie zu Franckfurt, Philipſen Furſtenbergen auf gewonlich erkentnus erlegen. Wo aber etlichen ſolichs ungelegen, die ſollen Iren antheil uf ſchirſt komende Herbmeſſe genanntem Burgermeiſter anher überſchicken.

Solich hinderlegt gelt ſol uf anſchaffen und befelch Ern. Jacob Sturmen und des Landſchreibers der Obern Graueſchafft Catzenelnpogen Hanſen Friederichs ausgegeben werden.

So auch andere under Stende diſſer ſache wegen verwandt und anhängig werden, ſoll die tax uf den oder dieſelbigen auch gelegt und nach gelegenheit angeſchlagen werden. Dieweil man ſich verſtan gehapt, es ſolten die Inſtrumenten und Appellationen verfertigt geweſt und alhie ankomen ſein, Das aber nit geſcheen, So ſoll durch die Sächßiſche nochmals gefordert werden, dieſelbigen zu fertigen, Damit ſie den Procuratoren auch uberſandt mugen werden und derwegen kein nachteil entſtee.

Belangend die ratification und Juſtimacion der Appellation Iſt verlaſſen aus vorgeſetzten urſachen, das ſo furderlich die Appellationſchrifften verfertigt, Sollten ſie nochmals durch Sachßen, oder unſer der Jüngſten Schmalkaldiſchen abſchier den Steden zu ratificiren und volzieung den Procuratoren am Cammergericht zu Juſtinnuiren und Zugebrauchen überſchickt werden, Damit In dem, den Chriſtenlich Stenden zur notturfft, Ires rathens umher nit verſeumbt werde.

Auf beider konige zu Frankreich und Engellandt gegeben antwort, Dergleichen auch andern konigen und Po=

tentaten zuſchreiben, Iſt bedacht, das noch zer zeit von unnöten ſei den beiden königen uf Ir antwort Ichts weither In ſchrifften oder durch Botſchafften zu erkennen zugeben, Und ſonderlich uß der urſachen, Dieweil hieuor verlaſſen, das die Appellacion zuuor den Chriſtenlichen Stenden zu beſtiehten zugeſchickt werden ſoll, Und dan dasſelbig Im truck noch nit gefertigt,

So nun einem yden Stande ſolicher truck Nemlich die Appellation unnd ſonſt zuſammengetragen Handlungen überſchickt wirdet, Sol darauf dem Churfürſten zu Sachßen eins yden bedencken zum forderlichſten zugeſchrieben werden, Und wan dann kein mangel befunden, noch enderung zu machen von nöthen, Sol alsdann ſein Churfürſt g. in aller Chriſtenlichen Stende namen ein ſchrifft uf vorig ſchreiben und antwort an Franckreich und Engelland ſtellen laſſen und Ine ſolich danck zu fernerm underricht zuſenden und darumb vermeydung willen, derohalben zuſamenſchickens angezogner ſchrifft an beyde konige Franckreich und Engellandt In aller Chriſtenlich Stende namen der Churfürſt zu Sachßen, Marggraf Jorgen zu Brandenburgk, Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Lüneburgk, Landtgraf Philips zu Heſſen, die von Straßburgk, Nürnbergk, Magdburgk und Braunſchweick zu uerſiegeln haben.

An könig zu Polen, Schotten und Schweden, dergleichen die Venediger gereichformige ſchrifft mit anzeige der Handlung zu uerfertigen, haben die geſandten itzmals nicht alle befelch gehabt, Darumb iſt das angeprenngen auffgeſchoben, Unnd was ein yde Gieſpan darin ſich entſchließen wirdet, das ſoll dem Churfürſten zu Sachßen, Inmaſſen wie obſteet, zugeſchrieben werden. Und ſo es gemeiniglich für bequem ermeſſen, So ſol alsdan ſein Churf. g. ſoliche ſchrifft auch In aller namen an die gemelte konige und Venediger ſtellen laſſen, Und durch die obernannte Fürſten und Stett verſiegelt und fürter überſchickt werden.

Von wegen der Ceremonien Iſt bedacht, das noch kure Zeit nicht gut ſondern vermeidlich ſei, deshalben ferner tage anzuzeigen und zuſamenzuſchicken oder ein gleiche ordnung In dem ufzurichten. Dann wo es dermaſſen fürgenomen, mocht es villeicht bei dem widderteil dahin gedeutet wollen werden, Als wolt ein neue Babſthumb anrichten und künftig geſetz daraus machen, wilchs viel nachteil und ergernus prengen werde, ſonder das es ein yed ſtandt, ſo in Chriſtlichem glauben begriffen und ſich darboten, nach gelegenheit, die dieſes dahin ordnen und richten, das es dem gottlichen wort gemeß und nit verletzlich erfunden, ſondern daſſelbige den eheſten zu beſchwerung reiche, Zu dem das vorzeiten in den kirchen auch nit gleiche Ceremonien gehalten werden, Und wo Itzo In gemein ordnung ufgericht und widderumb in korz durch gebot ufgehoben und verendert wurde, aus dem nit allein bei den Widderwertigenn, ſondern auch den unſern, welch einfeltig und noch ſchwach ſeint mochten müglich zweiffel und ärgernus anfüren.

Auf begeren unſers g. H. Marggraf Jorgen zu Brandenburgk, belangend die Zuſchickung vor dem Bundt In Schwaben, Iſt in gemein von allen dieſen ſtenden gewilligt, das ſeinen f. g. In dem fall uff das beclagen der Biſchoff vermoge des Artickels Im erſten Abſchiede zu Schmalkalden Lucie Ao. xxx uffgericht: begriffen und hievon meldende, beiſtand zugeſchickt werden ſollte, wie ſolichs den Marggrafiſchen Rath eigentlich angezeigt iſt worden.

Als auch hochgedachter unſer g. H. von Brandenburgk und die von Nürmbergk durch Ire geſchickten vonn den Widderteuffer und ſonſt ander newen Seckten, ſo mit treymen, geiſtern und dergleichen umbgehen, anzeigen haben thun laſſen und rath begehrt, Darauff iſt angezeigt, nachdem In dieſen Dingen die ort, geſtalt und gelegenheit auch verwirckungen unnd andere umbſtende muſſen bewogen werden: Derohalben kein ſonder oder ge-

meiner ordnung ſatzung oder maß, wie man ſich gegen denſelben Leuten zu halten hab, kan oder mag beſtendiglich und mit gutem gewiſſen uffgericht werden, das uf den fall ein yd Standt in demſelbigen mit rath ſeiner gelerten Theologen und rechten iſt und desgleichen Auch anderer Erbaren erfarner Perſonen, die underſchiede der fall und erwäge werd, alſo Chriſtlich und gerpurlich handele und ſtraffe, Und ob wol hieuor deßhalb in des Reichs gemeiner Abſchiedt In Speier unnd daruf gefolgts Edict von unſern gnedigſt und gnedigen Hern auch den Stetten des Chriſtenlichen glaubens verwante neben andern Stendten des Reichs gehalt worden, ſo möge doch daſſelbig uber und widder unſer gſten und gnedigen Hern und derſelben Churf. und f. g. auch der anderen mituerwannten wiſſen und ettwas zu geſchwind ausgangen ſein, befunden und angeſehen worden, Derowegen ſolich mit rath als obſteet und nach gelegenheit zu miltern und dahin Zurichten ſei, Das alſo ſolich Leuthe umb des Laſters und nicht des glaubens willen geſtrafft wurden.

Uf die werbung und Jnkomene ſchrifften beider unſer gnedigſten Hern Meinz und Pfalz Churfürſten, die guetliche underhandlung bey kay. M. betreffend, Iſt bedacht, vor gut angeſehen unnd beſchloſſen:

Erſtlich das die geſuchte und begerte underhanndlung nicht auszuſchlagen noch zu verachten ſey. Und das unſer gſtr. Her der Churfürſt zu Sachßen dem Cardinal Erzbiſchoff zu Mainz und Churfürſten und unnſer g. H. der Landtgraf zu Heſſen, Pfalzgraf Ludwigen, Churfürſten, ſoliche guitliche underhandlung In namen und von wegen Irer Churf. und f. g. und aller anderer Chriſtlichen verwanten Stendte zuſchreiben ſollen, laut eins Begrifs, ſo hiruber ſonderlich geſcheen, welcher Begriff in der beiden Chur und Fürſten Canzlei nach geprauch derſelbigen geſtelt und verfertigt werden magk, doch das Im grunde die meynung und effect wie die notel mitprenge pleibe.

Die Malſtadt wirdt für bequem zu Franckfurt

odder Friedzlar Aus der urſachen, das ſie den Handelern und auch den Euangeliſchen Stenden gelegener ſei, angeſehen, und das der tag vor Bartholomei nit angeſetzt werde, wie dann ſolichs die geſtellte Copei auch anzeigt.

Den tag ſollen beſuchen und beſchitzen unſer geſtr. Her der Churfürſt und andere Fürſten und Grafen diſer ſachen verwante durch Ire treffenliche Rethe. Darzu von den Stetten

Straßpurgk,
Lubeck,
Nürnbergk,
Ulm,
Magdeburk,
Bremen,
Braunſchweigk, von Irer ſelbſt wegen, unnd mit gewalt den andern allen.

Wie man die Handlung uf dem tage fürnemen ſoll, wurdt dafür gehalten, das man zuuor muſte anhoren, was die bede Churfürſten als underhendler würden fürprengen laſſen und daruff ſich mit widderholung voriger bedingung und unbegeben der Proteſtation und Appellation In guitlich handlung zulieſſe, Und es alles dahin richten, damit man uf beiden Speieriſchen und Jüngſt Augspurgiſchen Reichstägen vergangen Handlungen nochmals beraten und eins beſtendigen gemein fridens und der Fiſcaliſch proceß In ſachen unnſers Chriſtlichen glaubens und religion, Auch was belangt, erhaltung, Priuilegien, freiheiten und gnaden des heil. Reichs und ſonſt allenthalbenn bis zu einem gemeinen freien Chriſtlichen Concilium verſichert zu werden, alvleiſſes ſuchen und begeren.

Das aber die kay. Mt. begert zu uernemen, was doch diſſer theil vonn Irer Mt. weither zu thun begern, Daruff ſollt anzuzeigen ſein, das ſolichs diſſer theil Irer Mt. ſchirſtlich und montlich zu Cölln unnd in Nidderlanden uffs undertenigſt angezeigt und darauff geſucht und zum

Höchſten gebeten, laut derſelbigen ſchrifften, Aber doch von Irer key. Mjt. bis anher kein endelich antwort erlangt.

Abſchließlich wirt bedacht, das In ſachen des glaubens und Religion diſſer Zeit nicht fruchtpars noch etwas weither oder anders gehandelt werden kann oder mag, dann zu Augſpurgk albereidt beſcheen, Darumb wirt bedacht, das dieſelbigen ſachen bis zu einem gemeinen freien Chriſtlichen Concilii in rhuw geſtellt.

Aber des Friddens, der Whal und anderer ſachen halben, ſo villeicht In zeitlichen Dingen vorfallen mochten, ſolt, wie vorgemelt, Handlungen nit zu verweigern ſein. Doch das vor allen Dingen trennungen der ſachen des gemeinen friedens der whal unnd anderer verhinternd die ſonnderung keineswegs den underhendelern eingereumbt werde.

Und ſeint nach benanter Perſonen Rethe unnd Geſandten, ſo bei diſſer Handlung unnd abſchied geweſſen.

Sachßen. Her Hans von Minkwitz, Ritter Hans von Dolzk, Marſchalk, Mit befelch Herzog Philipſen zu Braunſchweig, Fürſt Wolffen zu Anhalt und beider Grauen Goeberts und Albrechts zu Manſfeldt, gebrüder.

Brandenburgk. Doctor Valentin Keyffer, Hans Claus Oberſter Secretarius.

Lüneburgk. Johan Lerſter Licentiat Cantzler.

Heſſen. Ludwig von Boyneburgk zu Lengesfelt Statthalter.
George Nußpicker.

Stedt.

Straſpurgk. Jacob Sturm,
Jacob Meyer.

Lübeck. Jacob Krapp,
Andreas Stulp Secretarius.

Nürnbergk. Clement Vulckmar,
Leo ſchurſtap, Mit befelch Weynſheim und Weiſſenburgk.
Conſtantz. Thomas Plarer.
Ulm. Weiprecht Einger,
Daniel Schleicher.
Reutlingen. Jobſt Weiß.
Memmingen. Hans Kolbe.
Lindaw. Hans Rodeman.
Bybrach. Chriſtoff Giettr.
Yßny. } haben niemans hie gehabt, Sollen die von
Kempten. } Memmingen Jnen diſſer handlungen anzeige thun.
Haylbrun. Den ſoll es durch die von Nürnbergk zu erkennen gegeben werden.
Magdburgk. Jacob Rode,
Leonhart Mentz Doctor.
Bremen. Johann von der Wicke Doctor.
Braunſchweig. Henning Probſt Burgermeiſter,
Dietrich Preuß Secretarius.
Gottingen. Johann vonn Schuvon,
Johann Braun Syndicus.

Datum Franckfurt am Mayn Sontags den achten Trinitatis Anno dni XXXI.

LXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Furſten und Herren Herren Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda, Unſerm gnedigen Herren.

Inh. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm danken dem Landgrafen für das Bemühen, welches er bei der Verfolgung einiger Gegner, die den Geſandten von Nürnberg und Ulm gewaltthätig angegriffen hatten, an den Tag lege und bitten ihn, wo möglich die Verhaftung derſelben zu bewerkſtelligen. Sie bemerken ferner, daß ſie auch an die Straßburger und andere Freunde die Bitte ergehen laſſen wollen, mit Ernſt den Gewaltthätigen zu begegnen. — Die Zuſammenziehung der Kriegsknechte von Seiten der Gegner halten der Bürgermeiſter und Rath von Ulm noch nicht für gefährlich; ſie verſichern auf den Nothfall gefaßt zu ſeyn. — Naſſiſche Handlung. — Anfrage, ob der Churfürſt von Sachſen und der Landgraf auf dem ausgeſchriebenen Reichstag ſelbſt gegenwärtig ſeyn, oder ob ſie den Reichstag durch Geſandte, oder ob ſie ihn gar nicht beſuchen laſſen werden.

Vgl. v. Rommel Th. IV. S. 80; 95. — Br. LXVI.

Durchleuchtiger Hochgeporner Furſt, gnediger Furſt und Herr. Unſer underthenig willig Dienſt ſeyen Euere furſtlichen Gnaden voran bereit.

Gnediger Herr. E. F. G. beede ſchreiben. Unns Itzo nach einander gethan und zukommen. Des erſten Datum zu Caſſel am tag omnium ſanctorum, und das ander zu Zapffenburgk am Sonntag darnach. alles Jungſt vergangen. ſteen. haben wir Inn underthenigkeit alles ungeuehrlichen Inhalts vernommen, angehort, Und ſagen anfangs E. F. G. Ires gnedigen furſtlichen bedenckens (des erſt. Ires ſchreibens, das uns aber zuletzt geantwurt) Inn

dem ſie. die onadelichen. onuerantwurtlichen. Ja oneheiliſchen gethat (die nach nechſt oder Jungſt gehaltener tagleiſtung zu Schmalkalden unſer beſonder Lieben und guten freund. ains Erbarn Raths zu Nurmberg und unſern geſandten. vor der Stadt zu Bamberg. durch Paul Fuchſen, Seyfried und Criſtoffen die Truchſeſſen [93]). und Jre Mituerwandten one entſagt und onbewart aller Jrer Ehren begegnet und zugeſtanden) ſo beſchwerlich. und nit wieniger mißfellig. dann ſo die handlung E. F. G. ſelbſt aigen perſon beruret, Zu Hertzen und zugemuet gefueret. Auch darauff geuolgter. gnediger. furſtlicher. vernunfftiger und wolbedachter Handlung. In dem allen die thätter (ſouil möglich) In hafft zu pringen, furgewendt, underthenigen, vleiſſigen und hohen danckh. Des underthenigen und pillichen erbietens, Das alles umb dieſelb E. F. G. mit undertheuigem willen. aller vermögen ongeſpart worden begierig. Zu uerdienen und zu gut nimmer zu uergeſſen, Underthenig und ſo höchſt uns Immer möglich vleiſſig pittende: E. F. G. wölle Inn demſelben Jren gnedigen furſtlichen und wolmeinenden anmaßen, mit niederwerffung der thätter ſtracks furgeen und Ja bewegen, wo Fuchſen und ſeinem anhang diſe hefftige. boß. mutwillige. onadlich und (alſo zu melden) morderiſche gethat und handlung, ongeſtrafft fürgeen, das ſich ander hienach. dergleichen. gegen E. F. G. oder anndern Chriſtenlichen Stenden. deſter geringer zu uben underſteen. Das auch hinwider E. F. G. und allen Chriſtenlichen Stenden. wo die thetter zu hafft gepracht, die hochſt Ehre. die auch furter vil onraths furhueten, entſteen wurde.

E. F. G. beweiſe ſich hier Innen Jrem furſtlichen erpieten und unſerm ſondern underthenigen vertrauen nach gnediger meinung. Steet uns umb dieſelb E. F. G. unſern gnedigen furſten und Herren. wie gehort. Inn underthenigkeit zu uerdienen. Wiſſen daneben (wie es von E. F. G.

93) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 69.

furſtlich. vernunfftig und wol bedacht) bey unſern Lieben und guten freunden den von Straßburg und andern die moglichſt furſehung thun. den thättern mit gleichermaſſen zu begegnen. Gantz des nit Zweiffels, wo Irer handlung mit gleichem widergewalt. belemung beſchehe, Es ſollt wie gehort, allen Chriſtenlichen Stenden in allweg zu gut komen und gelangen.

Souil aber das ander E. F. G. ſchreiben und der beſchlus desſelben mit annemung der knecht berurt, Achten wir (Dieweil wie E. F. G. vermelden, der geweſen Konig in Denemarck mit ſeinen Knechten angefaren auch die Knecht, ſo gen Cöln zulauffen, beſchaiden, wie es glauplich angelangt, wider geurlaupt) nit von nöten [94]), ſondern on fruchtbar zu ſein. Derhalben mit annemung ainicher knecht geſchray zu erwegken, Oder ſich (wie wir E. F. G. auch nit zu rathen wiſſen) in vergeben oncoſten zu begeben. oder einzulaſſen. Daneben haben wir uns gleichwol dermaſſen beworben, wo ſchon (wie gott der Her mit gnaden furhueten) Ichtzitt beſchwerlichs furfallen, das wir dannocht zur notturfft mit knechten furſehen werden wollten. So wiſſen wir E. F. G. ſouil die Naſſiſch Handlung belangt [95]), nichts anders anzuzeigen, dann uff die ſachen, doch zum ſtillſten Immer beſchehen kann, gut acht zu haben, nichts zu ueranchten. und Laut unſers vorigen ſchreibens (Bey unſerm gnedigſten Herrn dem Churfurſten von Sachſſen) vleis fur und anzukeren, damit man zuſamenkomen und verainigung gethan hat. Wie im fall der not ainen Iden mit ſtatten hulff und furſchub gethan mocht werden. Horen zum beſchlus ganntz gern, das Kay. Mjt. E. F. G. uff Itzigen Reichstag uff trium regum Inn die Statt Regenspurg ußgeſchriben [96]), frid und glait zugeſchriben hat. Bitten E. F. G. uns etwan mit anderer potſchafft In ſchrifften gnediglich zu uerſtendigen, Ob un-

94) Vgl. d. Schrift. zu Nr. LXVI. — v. Rommel IV. S. 80 ff.
95) Vgl. v. Rommel IV. S. 95.
96) Vgl. Nr. LXVIII.

ſer gnedigiſter Herr der Churfurſt von Sachſſen und E. F. G. denſelben ußgeſchriben Reichstag. In aignen perſonen, durch Jre Rathe, oder aber gar nit zu beſuchen, geſunt oder nit ſeyen. Des in allweg wiſſen zu halten. Han E. F. G. wir aller ſtuckh halben fur Antwort darnach mögen ze richten. Im beßten nit pergen wöllen. Dann derſelben unſerm gnedigen furſten und Herren underthenig und mit willen zu gedienen, das ſeien wir gantz begierig und geneigt. Dat. Mitwochs nach Martini Anno xxxi.

Burgermeiſter und Rath zu Ulm.

LXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnädigen Herrn.

Inh. Der Rath von Baſel ſtattet dem Landgrafen Bericht ab über die zwiſchen den fünf Orten, Zürch und Bern beſtehenden Streitigkeiten, ſtellt ihm die mißliche Lage vor, in der er ſich befinde und bittet ihn dringend, wegen des eingetretenen drückenden Zuſtandes, die eingegangenen Bundespflichten aufgeben zu dürfen. Seine und der Seinigen Wohlfahrt, die Erlangung des Friedens, fordern und entſchuldigen die Bitte.

Vgl. Hottinger III. S. 570 ff. — Sleidan Lib. VIII. p. 222. — Hoſpinian Lib. II. p. 113. — Joh. Müller Weltgeſchichte III. B. 19. — Zſchocke, des Schweizerlandes Geſchichte für's Schweizer Volk S. 154 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. Gnediger Herr. Euren furſtlichen Gnaden ſeyen unſer freuntlich willig Dienſt allzeit bereit zuuor angebotten.

Gnediger Furſt und Herr. Wir ſindt ungezweiuelt, Es ſeye E. F. G. unuerborgen mit was ungefall der krieg zwiſchen den funf Orten [97]) und den Stetten Zürch und Bern geendet, wie es leider von ungehorſam der underthanen dahin komen, das unſer Eidtgenoſſen von Zürch Ire pündtbrieff des freuntlichen verſtands den E. F. G. mit Inen und uns, auch die chriſtenliche burckrecht, ſo wir mit uns und andern gehapt, abgethan, den fünff ortenn zu handen ergeben und uns (die doch Ires kriegs kein urſach, ſondern uff deren von Zürch namen, und alſo umb Irentwillen unſchuldigklichen darinn kommen) dahin getrungen. das wir gleich wie ſy unſern freuntlichen verſtand und Chriſtliche burckrecht hinaußgeben, Oder den krieg allein uff uns laden miſſend, Welches uns (und nit unbillich) zu den höchſten beſchwert. Dann wiewol g. f. und Herr, wir unſers theils die gemelte freuntſchafft und verſtand trulich ze halten me dann geneigt, So Iſt es doch uns ein ſo ſchweren krieg zu beharren und noch vil weniger mit unſer macht, dieweil wir von mencklichen verlaſſen, etwas Eeren darob zu erjagen nit moglich. Und ſo es dann uns an die not komen, das wir mit ubergebung uil genannter brieffen den friden mit den Worten erlangen (der ſo wir uns ſolchen verſtands gegen E. F. G. nit begeben, den thörlichen krieg uff uns laden, unſer Statt und arme lut zu uerderben richten wurden, Welchs Euer f. G. das wir khein Zweiuel tragen uß Chriſtenlicher lieb und angeborner gute Zum höchſten leid Und wir aber noch uff diſe ſtunde alſo gehalten, das wir zu bewarung unſerer Eeren angeregten verſtand one E. F. G. und der Statt Straßburg unſerer Chriſtennlichen mitburgern vorwiſſen nit mußgeben, So gelangt an E. F. G. unſer ganz underthenige ernſtliche pitt, Sy wolle die groſſe not darinnen wir leider ſtecken, gnediglichen zu Herzen furen, Und dieweil die von Zurch

97) Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern. S. v. Rommel IV. S. 67 ff.

mit Jrer macht, ſo E. F. G. und uns wo es gottgefellig geweſen, wol erſchieſſen mogen, Zuſampt der Statt Bern und andere unſern Chriſtlichen mitburgeren von uns abgetreten, Nume den angeregten verſtand gnediglich mit uns uffheben, den ze ubergeben bewilligen (der ſo wir vor E. F. G. antwurt die hinnzugeben, uns und unſere arme lut, damit Jn friden zeſetzen, getrengt werden), uns Jn ſolichem gnediglich entſchuldigt zu haben, dargegen wollend E. F. G. wir nit deſterweniger alle dienſtbarkeit zu uerzeigen, ſo unſers vermögens, vor ſchaden zu waren und angeregte bewilligung in Ewigkeit zu uerdienen allzeit willig ſein E. F. G. deren wir uns beuelhend gnedige antwurt bittende. Dienſtags den letzten tag Novembris Anno xxxi.

Adelberg Meyer, Burgermeiſter
und Rath der Stadt Baſell.

LXXII.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda, unſerem gnedigen Herrn.

Jnh. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben desſelben, in welchem er beide ermuntert hatte, auf die Zuſammenziehung der Kriegsknechte wohl Acht zu haben, und benachrichtigen ihn von einem kaiſerlichen Befehl, nach welchem die Oberen von Herrn und Adel in Regensburg ſich einfinden ſollen. Vgl. Sleidan Lib. VIII. p. 227. — Planck Th. III. 1. Abtheil. S. 214 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 98 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt, Gnediger Herr. Un-

ſer underthenig willig Dienſt ſeyen ewren Fürſtlichen gnaden voran berait.

Gnediger Herr! Nachdem E. F. G. uns jüngſt ſchrifftlich erſucht und gepetten hat das wir durch unnſer kuntſchafft uff allerhannd ungetrew anſchlege und practica, ſo vorhanden ſeien, und nach erzaigung, bißher . . . . geſchwinden Leuffden, denen nichts Zu uertrauen, fürgenomen werden möchten, gut und fleißig uffſehen und erfarung anrichten unnd was wir erkundigen E. F. G. verſtendigen ſollten. Wie wol wir nun deßzumal unnd noch von annemung ainichs Kriegsvolks bei und umb uns khein wiſſen haben, noch erkundigen mogen, So iſt doch mir dem Burgermeiſter nicht ganz ſpät geſchriben, wie E. F. G. eß zu uerwarter Copi zu uernemen [98]), Dieweil dann neben dem auch gewiß das Kay. M. alle und jede ze Öbern und Hauptleut von Herrn und Adel gen Regenſpurg verordert hat, So haben wir E. f. g. ſolchs alls undertheniger meinung nit wollen vorhalten, Damit E. f. g. ſich auch darnach ze richten und diſer vleißiger kuntſchafft und uffſehen beſtellen: Wie wir dann ferner auch thun und was wir erlernen E. f. g. jeder Zeit berichten wöllen, dann derſelben unnſerm gnedigen Herrn underthenig und mit willen zu gedienen ſein wir begirig und geneigt. Dat. Zinßtags nach Cantate Anno xxxII.

Bürgermeiſter und Rath zu Ulm.

LXXIII.

Antwort der zu Ziegenhain verſammelten Theologen an den Landgrafen Philipp.

Inh. Auf die Forderung des Landgrafen an die am Schluſſe dieſes Schreibens verzeichneten Theologen, ſich zu Ziegen-

98) Die Copie habe ich in keinem Actenſtücke finden können.

hain zu verſammeln und über die Herſtellung des Friedens in Sachen der Religion und über ein zu haltendes Concil ſich zu berathſchlagen, geben die Theologen dem Landgrafen ihre Antwort. Ohne Verletzung der chriſtlichen Liebe, erklären ſie, kann Niemand, der noch zum evangeliſchen Glauben trete, von den Vortheilen des Friedens ausgeſchloſſen werden. — Weitere Ausführung dieſer Erklärung. — Den Frieden halten die Theologen für gut und nothwendig, doch dürfe er weder das Gewiſſen, noch das Geſetz der chriſtlichen Liebe verletzen. In Beziehung auf das Concil, meinten ſie, komme es nicht darauf an, ein frei-chriſtliches zu verſprechen, ſondern feſtzuſetzen, daß nur das reine Gotteswort die entſcheidende Stimme bei den Theilnehmern am Concil haben ſolle. Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 19 ff. insbeſ. p. 22. — Planck (zu den Verhandlungen in Schweinfurt) a. a. O. — de Wette IV. S. 369 ff.; 372 ff.

Gnade und fride von got unſerm Herrn und Jheſu Chriſto unſerm Herrn. Durchleuchtiger Hochgeborner fürſt gnediger Herr.

Nachdem E. f. g. uns hier untenbeſchriebene Predicanten ghen Ziegenhain etlich Puncten In den mitteln und fürſchlagen, den fried der Religion halben, uffzurichten belangende, zü beratſchlagen und auß dem Wort Gottes unnſere antwort gemuet und meinungen. darauff ſchrifftlich züſtellen, hat erfordern laſſen. Geben wir alle ſampt eindrechtiglich und einmutiglich E. f. g. In aller undertenigkeit dieſe Antwort.

Zum Erſten. Nachdeme der almechtig got wil, das alle menſchen geneſen unnd zum erkanntnus der Warheit kommen und nit den todt des ſünders, vielmehr aber, das man ſich bekere und ewigs leben hab, wie auch gots und ſeins lieben Sons Jeſu Chriſti erkanntnuß, damit wir wurden begnadet, Jedermann gonnen ſollen, Ja allein hie darumb In dieſem leben, darzu erhalten werden, das wir durch unnſeren Dienſt ſchreiben, leeren, Bahn, Wandel, Exempel und Leben das Reich Chriſti helffen meren, Alſo

das gots wort unuerhindert In ſeinem Lauff frucht ſchaffe In allen Landen achten, wie hoch von noten. Im Erſten fürſchlag, des fridlichen anſtandts, das man dieſſe wort (ſo der einlaſſen wurden) dermaſſen darin behalte. Urſache iſt dieſſe, unſer leere gehen dahin, das gots gnade warheit und Barmherzigkeit, gerumet, gelobet und gepreiſet, ſein Name geheiliget, ſein Reich gemeret werde, durch jeglichen Zugangk der glewbigen und ſein wil geſchehe, und welche lere In keinen wegk beſtehen magk Wo nit herzliche bruderliche lieb iſt. Wie künde aber brüderliche liebe In uns ſein, ſo wir durch gottis gnedige erleuchtung, zu waren erkenntnus pracht, In ſollichem erkenntnus, uns friede und Ruhe, mit vergeß der zukunfftigen Bruder und ſchweſter ſuchen wollen. Das wir nichts anderſt dan dem heiligen Geiſte ſeine Wercke hindern, der bis an das ende der welt In dieſem wegck, nemlich die Herzen zu Reinigen, durch den glauben ſeine crafft In den gefeſſen der barmherzigkeit beweiſen wil, vielmehr ſollen wir bereit ſein wo es got ſo haben wil und anders nicht ſein mocht, unſere ſelen vor die Bruder In die . . . ze ſtellen, da nit unſer ſicherheit der Bruder ſeelen In ffar der verdamnuß komen laſſen.

Wo wir dermaſſen, gnediger Herr, Im glauben gewachſen wären, das wir auch wunder thetten, und der Liebe an den Brüedern, die noch In der finſternis ſtecken, vergeſſen, ſo weren wir nichts. Es heiſſet einer hilffe dem andern ſein burde tragen, alſo erfüllet man das geſetz Chriſti. Het er die Liebe gots nicht, der ſeinen negſten ſiet not leiden und ſchleuſſet ſein Herz vor Ime zu, wie mocht dan die Liebe gottes bei uns ſein, die wir wiſſen, das alle die, ſo noch des Euangelii nit teilhafftig worden, In der hochſten not ewiger verdamnuß ſtehen, unſer Herzen dermaſſen gegen ſie verſchloſſen, das Inen Itzige verhandelte Concordia, ob Inen got beſſerung verleihette, nicht zu gut kommen mocht. Wo Lieb nicht iſt aller Bruder, da iſt Chriſtus nicht, da iſt der heilige Geiſt, Got und ware liebe nicht.

Darumb gnediger Herr iſt unſre meinung uß gottlicher ſchriefft gefaſſet, das man alle die, ſo ſich In zukunfft underlaſſen mochen, mit verfaſſe und begreyffe, ſie ſeien wer, wie und wu ſie wollen. Denn In dieſem fhall anderſt geſinnt ſein, laſſen wir uns dunkhen, ſei nichts anderſt, dan Heiligung gotlichs Nahmens und eher hindern, und ſouil menſchlich geſchehen kann zu dempfen, underſtehen, willichs thun oder Rathen, were Got und ſeinen Chriſtum verleucken, da Got alle ſein liebe Auſſerwelthen vorbehuten wolle Ewiglich. Amen.

Auch ſagt die ſchrifft ferner, das Euangelium vom Reich Gottes ſoll gepredigt werden, In die ganze welt, ehe da kompt das ende der welt, Dieweil nicht Got ſein Euangelium niemanden enziehen wil, ſo ſollen wir unſer brüderliche liebe auß crafft Itzgemelts Euangelii auch niemanden entſagen.

Ja ſoll die lere Chriſti durch die Apoſtel und Irer Nachkommen, prediger, In alle welt veſthalten, ſo muß die liebe aus ſöllichem wort, erbawet, bei iedermann durch unwegerlich beweiſung kund unnd offenbar werden.

Darzu ſoll unns bewegen des Gotſeligen königs Joſua Criſtliche Exempel, welcher zu ſeinen tagen auch die ſo nicht In ſein Reich gehörten, mit hohem gottlichem Eiffern underſtunde In den phaß und anderer gotlicher ordnung zurecht pringen.

Auch wo wir ſolliche wort, von denen ſo ſich zukünfftig einlaſſen werden, außſchlieſſen, mach von uns geſagt werden, das wir wenig achteten uff anderer ſeligkait, ſo ſich doch Criſtlich liebe zu idermann des Beſten verſehen ſoll und niemand wais, wen got dem negſten ein ſelige ſtunde zu ſeiner beſſerung beſcheeren werde. Es mochte uns auch dann vorgeworffen werden, das der ſchleſſel zum Himmelreich uns verlangt, den Brudern unmildiglich gewegert und nit mitgeteilt werde. Und alſo der tewre ſchatz des gnadenkrichen euangelii unſer halben geleſtert werde.

Man muß es auch nyt darfür haben, das das euangelium ſchon ſeinen lauff vollendet habe. Es iſt auch gar kein Zil nit zu ſtecken, dan wie langſam und ſchwerlich ſein die Deutſchen zum Euangelio komen: Auch itzt jungſt in kurz uergangenen Jaren ſehr langſam, haben ſich viel Haufe an Chriſtum ergeben, welchen wie zu beſorgen die thür beſchloſſen und ſie dahinter getrieben weren. Wan dieſer Artickel zu Augſpurgk, wie er den unſern angemutet worden were, angenommen wurde.

Ob man aber ſagen wolte, wer glauben wil sols auf Got und ſein pfand wagen und ſein Creuz uff ſich nehmen, nit uff menſchen bawen, iſt wár; uff Got geburt Inen zu bawen, uns aber gleichwol gezimpt es, Ja wir Uns ſchuldig, wie fromme Chriſten und kinder des himmliſchen Vaters, vor ſie als unſer bruder und glidmaß In Chriſto ſorge zu tragen und forziglich anzunehmen.

Derohalben iderman allenn möglichen vleis anzukeren und in nichts hindern laſſen ſchädlich iſt, damit die uberigen ſo zum Ewigen Leben verordnet durch unſer bruderliche handreichung herbei pracht werden.

Denn es iſt Je untanckbar und gewißlich war, das alle vor uns, neben uns, nach uns gläubigen, ein kirche, ein geiſtlicher leib ſein in Chriſto, wollichs geiſtlichen leibs wir alle ſampt undereinander glidmas ſein. Wie aber ſich ein glidmas gegen das ander halt, wenn wir gleich die ſchrifft nicht hetten, mag ein ider an ſeinem eignen leibe lernen. Dan In dieſer ſachen ſeien unſer eigen glidmas unſer Prediger und ſchulmeiſter.

Iſt ein got, ein Vater, ein kirch, ein tauff, ein leib, ein Hoffnung, ſo kan man keine Bruder gegenwertig oder zukünfftig verſtoſſen, man wolle dan den Herrn mit vertrucken.

Fried iſt hailſam Dingk und ſehr nottig und gut, aber wan friede nit anders magk gehapt werden, anderſt dan mit verlegniſſe gottis und ſeiner gepot, ſo iſt Creuz und leiden beſſer denn pax ut ſecuritas.

Dis aber alles gnediger Furſt und Herr Reden wir nicht der Meinung das wir kriegk loben oder Rechtfertigen, oder darzu Jemandt Reizen wollen, dann was unnſer meinung In ſollichem fhall ſei haben wir E. f. g. In dem Radſchlag zu Rottenburgk übergeben nach unſerm verſtande und gewiſſen, pleiben darauff noch beſtehen.

Wir wiſſen das Criſten ſein ſchlachtſchaff und nicht ſchlachter, und das der Criſt kheinen Rhum hat, denn Inn dem Creuz Chriſti, durch wellichs der Welt und die Welt Jme ſtetz reiniger iſt. Darum ſtehet unſer hielff Jm namen des Herren, der Hiemel und erden gemacht durch Chriſtum uns an ſich erkaufft und durch ſeinen heiligen geiſt zu kindern angenommen hat, der wolle uns helffen. Amen.

Uff den andern Punckten, das Concilium belangend, iſt unſer redlich entſchluß, das solliche wort, Nemlich (das das Concilium allein nach dem Reinen Wort gottis, determiniren ſoll) In allewege Inhalt des artickels, ſtehen pleiben und nit abgehen werden, damit den klugen weltkindern, mit denen vorſichtig zu handeln, Jr liſt . . . ſo ſie on allen Zweifel in enderung der wort ſuchen werden, geprochen werde.

Und ob der Jegenteil vor ſolliche wort (nachdem kheinen wort gottes zu determiniren) das wort Criſtlich oder anders dergleichen Zuſetzen begeren wurden, achten wir, das ſollichs nicht zuzelaſſen ſei, dieweil ſollich von gewinn und In mißuerſtandt von den Partheien gezogen werden mocht. Dan wiewol ſolliche wort In der warheit und vorhinn verſtand an Jme ſelbſt nicht anderſt, dan uff das wort gottes verſtannden und ausgelegt werden magk, Nachdem nichts Criſtlich, das dem wort gottes nicht gemeß, ſo mocht doch ſollich und ander dergleichen Wort, der zeit ſo ſollich Concilium fürgenomen werden ſollt, ein große Diſputation geperen und durch den Jegenteil zu ſeinen furteil uff die forige Conſtitucion der Väter und hergeprachten Ceremonien, als wären dieſelben Criſtlich und bißher von der Criſtlichen gemeine vor Criſtlich gehalten verſtanden und

außgelegt worden, und alſo under dem wort Criſtlich und ander dergleichen, nach denſelbigen Conſtitucion der Väter und hergeprachten Ceremonien, Determiniren und beſchliſſen, zu was beſchwerlichen nachteil ſollichs reichen wolt, haben E. f. g. bei In ſelbſt wol zu erachten und zu urteilen.

Diß gnädiger lieber Fürſt und Herr iſt unſer Antwort uff unns fürgegebene Artickel, welche wir dermaſſen geſtellt haben, wie es uns unſer gewiſſen auß der ſchrifft bericht geben haben, bitten und begeren underteniglich und umb gottes willen, Ewr f. g. wollen ſollichs gnediglich beherzigen und mit gnaden von uns auffnehmen und wo von notten weiter bei verſtendigen und meer erleuchten befragen, damit gots ehr allein In dieſem und allem allein geſucht und gemeindt werde, befelen hiemit uns alle ſampt In E. f. g. gnädigen ſchutz und hanndthabung und dieſelbig E. f. g. unſerm lieben gott und Vater. Amen. Dienſtags nach Pfingſten Im Jare dmi xxxii.

E. f. g.

undertenige und

gehorſame

Erhardus Schnep.

Georgius Moller.

Johannes Campis.

Adamus Fuldenſis.

Conradus Ottinger.

Joannes Lenyngus Milſunger [99]).

Joannes Francius.

Anthonius Coruinus.

---

99) Das Beiwort Milſunger zu Johannes Lenyngus hat Seckendorf, welcher Lehningus ſchreibt, nicht angeführt. S. v. Rommel III. Anmerk. S. 328.

LXXIV.

Unſerm Landvoigt an der Werrhe, Rethen und lieben getreuen Sigmunden von Boyneburgk und Johann Fiſchern [100]), der Rechten Doctor, ietzo zu Nurnbergk.

Inh. Der Landgraf ſchreibt an ſeine Räthe zu Nürnberg über die Biſchofswahl zu Münſter, eröffnet ihnen den Uebertritt einiger Städte zum Evangelium, erinnert ſie nochmals, bey ihren Verhandlungen auf dem Tage zu Nürnberg hierauf Rückſicht zu nehmen und befiehlt ihnen, von der ihnen gegebenen Inſtruction nicht zu weichen.

Vgl. v. Rommel IV. S. 100 ff. deſſ. Anmerk. S. 74. — Fabricius Centifol. I. p. 144 seq., 607. — Salig I. S. 406 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVI. S. 2210 ff.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Heſſen Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Rethe und lieben getrewen. Als wir euch eheſt In Zweiffel und ungewißheit haben ſchreiben laſſen, das des Eltern von Waldecks Bruder, Herr Franciscus Biſchof zu Minden, Zu einem Biſchof zu Monſter erwelt ſein ſolt, So hapt nu hiemit die warheit zu uernemen, das er für ein Biſchof zu Monſter erwelet und außgeruffen iſt und haltens gentzlich dauor, die andern beiden Stift, Oßnabrück und Paderborn, werden Ine auch welen. Darbeneben wollen wir euch nit bergen, das die fürnembſte Stedte der Landort, Als Monſter, ... [1]), Lippe, Oßnabrück, Paderborn und .... Euangeliſche prediger zu ſich fordern, und wer-

---

100) Johann Fiſcher wird auch unter dem Namen Johann Walter angeführt. S. v. Rommel a. a. O.

1) Ich vermuthe, daß die hier ganz unleſerlich gewordenen Schriftzüge Linngen heißen.

den on zweiffel die andern Stedte alle demſelbigen Haupſtädten nachfolgen, unnd das Euangelium auch annemen. Derohalben hapt Ihr zu bedenken, das in keinen wegk in itziger untherhandlung dieſelbigen und andere auſzüſchlieſſen ſein. Und befelhen euch nochmals ernſtlich, das ir von unſerm gegeben befelh nit weichet und füro wie ihr angefangen bey den Stedten, ſich gleichformiger meynung zu halten, vleiſſig anhaltet, Und was euch In Underhandlung fürſtehet, das laſt bey erſter Botſchaft wiſſen, wollen wir uns Zu euch gnädiglich verſehen. Dat. Caſſel Mitwochens nach Bonifacii Anno XXXII.

Philips L. z. Heſſen ſſt.

LXXV.

Dem Durchleuchtigen und hochgepornen Herrn, Herrn Philipſen, Landt Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigſten Fürſten und Herrn.

Inh. Die landgräflichen Räthe zu Nürnberg, Boyneburg, Walther und Sakr, ſtatten ihrem Herrn Bericht ab über ihre Verhandlungen mit Mainz, Pfalz, Sachſen, Brandenburg und Nürnberg. — Verhandlungen mit Jacob Sturm. — Sachſen ſucht des Landgrafen Meinung über die Türkenhilfe zu erfahren. — Die Dänen.

Vgl. die gegenſeitigen Verhandlungen zu Nürnberg bei Hortleder 1. Buch Cap. 10—12. — Luth. W., Hall. Ausg. XVI. Cap. 14. Abſch. 1. 2. (S. 2183). — Planck a. a. O. — v. Rommel IV. S. 102 ff.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürſt und Herr. Ewren

f. g. ſein unnſer underthenige willige Dienſt allzeit getrewes vleiß zuor.

Gnediger fürſt und herr. Ewren f. G. haben wir mit jüngſten bottſchafft underthenigklich zu erkennen geben, Wie wol die Churf. Mainz und Pfalz ſich Inn ubergebung der amtlichen mittel vernemen laſſen, das daſſelbe kay. Mjt. enntliche unnd letſte Handlung ſein ſollte, hatten ſy doch begert, das wir Zu verlernung Jüngſt übergebene Unſer antwortt, ettliche aus unnſerm theil ordnen und geben, Unnd ſollich unnſer antwortt, die einen anndern verſtand, dann kayſ. Mjt. mitpringen ſollt, declariren laſſen wollten, Welchs wir Inn bedacht, das wirs allein nitt werden mögen, damitt der unglimpff auff uns nitt ſtundt, nitt Ingangen und nechſt uerſchinen Sonnabends durch den Churf. verordnete, hiebenebene Declaration, wie wir die Inn müntlichen fürtragen ungeuerlich Ingenommen unnd verzeichen laſſen, empfanngen. Dieweil nun daſſelbe dermaſſen geſtellt, das ſy den gewiſſen verletzlich uns beſchwerlich unnd keins wegs annemlich geweßt, So haben wir daruff heut Dienſtags. den Churfürſtiſchen verordneten ſchrifftliche antwort geben, Wie wir ewren fürſtlichen g. derſelben abſchrifft hieneben auch zuſchicken, verſehen unns von denſelben verordneten morn oder des ander tags widder antwortt, woruff die Sache ſteen und beruhen werdet, Zu empfahen, wie wir E. f. g. daſſelbe und waß derſelben ferner zu wiſſen vonn nöthen, Ider Zeit auch unuerhallten laſſen wöllen.

Es haben ſich die Sachſen, uff unnſer vilfeltig Gerede unnd anhalten ewr. f. g. bedencken und beuelch nach beſchehen, von Iren Rathſchlegen gewendet, verhoffen zu Gott, ſie werden daruff beſtendig pleyben, Aber vonn Brandenburgk unnd Nurmbergk, das ſy E. f. g. theils Inn den treffenlichſten Puncten pleyben ſollten, wiſſen wir nichtzit zu uertröſten.

Wir haben unns auch uff E. f. g. beuelch Zu der Stette Bottſchafften, ſo E. f. g. Chriſtlicher eynung ver-

wandt und Jetzt alhie ſein, gefüget, Und erſtlich mitt Herrn Jacob Sturmen die Sach Zu werck pracht. Der zeiget an, das ſeine Herren Iren geſannten zu Regenſpurgk beuolen, ſich der Thurcken hilff halben, nach beuelch des Churfürſten zu Sachſſen, Auch E. f. g. unnd der anndern derſelbigen Chriſtlichen aynungsverwannten Rethe und Bottſchafften zu hallten, das auch ſo dieſelbigen fir hatten dann einen beſtendigen friden nit willigen wurden, er allſo lang auch nitt willigen ſollte. Demnach aber die andern gemeinen Stennde mit Marggraff Geörgen zu Brandenburgk, unnd denen vonn Nürnbergk, gemellt hilff gewilligt, und kay. Mjt. uff die Chriſtlichen Stennde, das ſy willigen ſollten, getrungen, das den gemellt Ir peſonter ſeinen Herrn allſo zugeſchriben, unnd anntwort empfangen, das er bey Iren geſannten alhie zu Nürnbergk weitern beuelch finnden ſolle, Die er vor ettlichen vergangenen tagen alhie bey Ime Herrn Jacoben ſchrifftlich geſucht, aber kein ander beſcheid, dann das er ſich Inn dem Sachſſen und E. f. g. gleich hallten ſollt, empfangen. Er hatte aber von Ulm, Conſtanz, Eſſlingen und andern mehr Stette geſannten vermerckt, das ſy Im fall der notturfft die hilff leiſten wurden und ſonderlich aus diſem bedencken ſollt die noth vorhanden ſein und ſy die hillff nitt leiſten und der Chriſtenn hauff den Thürcken ſchlagen würde. möchten ſy dann aber E. f. g. und Ire verwanten Iren nechſten Zug nemen, die Im ſcheint Ires ungehorſams, ob ſy ſchon des Euangelium meinten, zu ſtraffen. Sollten aber die Chriſten geſchlagen werden, wurden ſie alle ſagen unnd Dauor hallten wöllen, wo die hilff durch die Euangeliſchen volkommenlich geſchehen, das ſy ſöllichen ſchaden nitt genommen hetten, das dann die Papiſten uff den Cantzeln allenthalben ufſſchreyen. Dem Euangelio und deſſelben verwannten bey dem gemeinen Mann nitt cleinen abfall unnd feindſchafft machen wurden. Das hab er ſeinen Herrn zugeſchriben, daruff er antwort alle tag gewer-

tig ſey und der Zuuerſicht, das ſy im fall der noth, aus gemellten bedencken die hillff auch willigen ſollen. So hallte er auch für gewiß, die anderen cleinen Stettlein, werden auch willigen. Und war demnach ſein rhat, das man ſich derhalben allhie unnderredt unnd was man ſich Im fall der noth hallten wollt, verglichen hatt, Das auch, ſo man die hillff thun und das volck ſchicken wurd, Zween anſehnlicher mannen verordnet wurden, darüber beuelch unnd uffſehens zu haben, wo die hillff Inn annder wege dann widder den Thurcken gepraucht werden wöllt, die das volck allſdann widderumb abzumanen hetten. So man dann im fall der noth die hillff thun wöllt, unnd man ſich deß vor der noth frey begebe, wurde rhumlicher unnd angenem ſein, denn wo Inn der noth, nach auſſganngen Mandaten, die hillff dennoch geſchehe, welchs dann kein Danck und geachtet wer, alls ob mans aus forcht der Peen In Mandaten erdeilt, gethan hette.

E. f. g. wollen wir auch nitt bergen, das Sachſſen unnd vor diſer Zeit bey unns angeſucht, waß der Thurcken hillff halber E. f. g. gemüth unnd meynung were unnd waß wir unns darinn zu halten gedechten. Daruff war angezeigt, das wir derhalben von ewren f. g. kein beuelch hätten, Verſehen unns aber, das E. f. g. rhäthe Zu Regenſpurg mitt genugſamen beuelch der und anderer Sachen halber abgeuertigt werden. Wir haben auch bey Inen den Sachſſen ſouil verſtannden, das ſy im Fall der notturfft, ſo die Zeitung gewiß ſein ſollten, das der Thürck Teutſchland und die Chriſtenheit überfallen wollte, Aus chriſtlicher und prüderlicher Liebe, ſo ſy gemeiner Chriſtenheit und dem vatterlandt ſchuldig, ſolliche hillff nitt wegern kunnten. Wo aber dieſſelbe hilff Inn anderer wege dann gemein Chriſtenheitt, es were gleich König Ferdinanden oder annderer Zu ſteuer gepraucht werden, ſollten Ire Reuter unnd Kriegsvolck, ob ſy gleich außgezogen weren, widderumb Zu wenden unnd abzunehmen beuelch haben.

Wir zweiueln nitt E. f. g. Secretarii Heinrich Lerſner [2]) werde E. f. g. der Thannen halber, ſo itzt allhie ligen und ſich Inn E. f. g. Chriſtlich verſtentnus uff zu nemen bitten, bericht gethan haben, Daruff wir dann E. f. g. vilfallts obligend gehofft haben, wir noch zur zeit kein anntwort empfangen. Aber ſy hallten alhie hart an. So befinden wir auch, das der Stett geſannten kein ungefallens Zu Inen hetten und troſten ſich ſy die Thannen hoch uff E. f. g. Und vermeinen, ſo ſy derſelben gnedigen willen rhat und fürderung hier Inn gehoben möchten, das bey Sachſſen und den annderen Stenden deſto weniger beſchwerung ſy Inzunemen ſein wurd. Iſt auch Ire meinung nitt Irenthalben ſo ſy vonn Jemand beſchwert ſollten werden, groſſe beſchwerliche kriegscoſſten zu thun, Sonndern hoffen ſy, wo ſy ſich E. f. g. einung rühmen durfften, das Regiment zu Stuttgardten würde ſy aus forcht, unbeſchwert, unnd ſy unnd die Iren beim heyligen Euangelio pleyben laſſen. Dann wie wol ſy Im Lannde Zu Wirtembergk geſeſſen, haben ſy doch freie guter vom Reich und ſeiend derhalben Wirtembergiſchen Regiment nitt underworffen. Unnd diß Iſt umb ſy die gegen den anndern ſtennden geringen anſehens ſein, nitt allein, ſondern mehrung Wortt Gottes, Auch anderer mehr vom Adel Im Land Wirtembergk und der Pfalz, die ſych hiezu auch begeben werden, zu thun. Darumb an E. f. g. unſer underthenig bitt, ſie wölle der Sachen gelegenheit Im beſten ſelbs bedenken, Unnd unns Inn dem mitt nechſter bottſchafft tröſtlichen rhat unnd beuelch gnedigklich zu ſchreyben, unns uff weiter Irer der Thannen anſuchen mit gepurlicher anntwortt vonn E. f. g. weß gegen ſy zu hallten wiſſen. Denſelben E. f. g. die zu unns alle Zeit gnedigklich Zu gepieten haben, unns In aller

---

2) Eigentlich Vice-Canzler des Landgrafen Philipp, bei dem er in Achtung und Anſehen ſtand. Vergl. v. Rommel III. Anmerk. S. 309; IV. S. 147; 328 u. w.

Demuth underthenigklich beuelhend. Dat. Nürmberg Dinnſtags nach Viti. Anno xxxii [3]).

E. f. g.

underthenige ſchuldige und

willige Diener

Sygmund von Boyneburg.

Johan Wallter. D.

und Niclas Gair. L.

LXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meynem gnedigen Herren.

Inh. Urbanus Rhegius gibt ſein Gutachten über den Frieden, welchen die Papiſten mit den Evangeliſchen eingehen wollen; er hält denſelben für gefährlicher, als einen offenen Krieg. Wenn auch Leib und Gut durch dieſen Frieden geſichert werden, ſo werde das Evangelium deſto mehr gefährdet. In der alten Kirche würden die Chriſten lieber den Tod vorgezogen, als auf die Freiheit, andere in ihre Gemeinſchaft aufzunehmen, verzichtet haben.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 22. — Planck a. a. O. S. 223. — Br. LXXIII ff.

Chriſtum unſer leben.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt, Gnediger Herr. Ich hab 18 Junii E. f. g. radtſchlagk empfangen und durchleſen und gebe E. f. g. In aller underthenigkeit zu uerſtehen, daß wie allewege mein Leer geweſen iſt, Man ſolle frey

---

3) S. als Antwort den Br. LXXVI.

redlich und unuerzaigt Ins Euangelions ſach handeln nie⸗mant angeſehen, er ſey hoch und mechtigk, oder nidder und ſchwach, denn ſie iſt ja gerecht und unüberwintlich, Dweyl Chriſtus gerecht zur rechten Gottes ſitzt, gerecht und unüberwintlich iſt, wilchs iſt die ſach und nicht unſer allein. Vertrawet ſpricht er. Ich hab die welt uberwun⸗den. Ob dan ſchon angſt und bedrengung uff erden iſt widder die warheyt, das muß ein Chriſt nit vor ſeltzam halten und ſich ob der Welt trewen nit zu todt forchten, Dwyl wir doch entlich muſſen obligen und mit ewigen ehren geſiegen, nit allein widder menſchen, ſondern auch widder die geiſtliche ſchalckheit in lufften.

Es iſt meines bedunckens ein ewiglicher argliſtiger fried, den itzt Papiſten mit uns machen wollen, Und als ich ſorge gar viel geferlicher dan ein offener krieg. Dweyl wir villeicht außwendigk deß leibs und guts halb mochten vor Inen ſicher ſein, Aber unſicher an unſerm großen ſchatz und reichthumb. Dan wir wurden mit geſchwinden griffen dahin gelockt, das wir Euangelion, Chriſtum, Glauben und Lieb mochten verlieren, das iſt auß Chriſten Papiſten werden. Dweyl ſie nicht wollen fried haben on ſoliche geferlichen condiciones deß frieds, das wir Chriſtum eins⸗teils muſten auff ein ort ſetzen, Inen zu lieb, Und mocht durch dießen fried an viel orten gar balt auß Iſrael, Moa⸗biten, Ammoniten und Canaaneern ein Volck, einß Got⸗dienſts werden: Dweil ſie unſern Gotsdienſt auff Ire Ir⸗rige weiſſe dringen. Wan die Apoſtell und alle Martyrs mit den Heiden vor Zeiten hetten wollen außs Chriſtlicher Weißheit mit ſolichen mitteln handeln, So hetten ſie auch mogen ein bürgerlichen fried mit Inen erlangen. Aber scandalum crucis were dadurch ſtatuirt worden und äuß den chriſtlichen glauben, der alle ſyne übertrifft, ein Phi⸗loſophiſcher Julianiſcher glaub worden, den auch menſch⸗liche Vernunfft begriffe. Was machen wir doch um Got⸗tes willen? Glauben wir den nymmer daß die Welt der Chriſtenheit abgeſagter feindt iſt? Gilts dan nymmer das

Chriſtus ſpricht: De mundo non estis. selegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Me priusquam vos odio habuit? Was wird dan das vor ein ding ſein, wan Chriſten wollen Chriſten pleiben und gleichwol ſolichen fried mit der Welt machen; Das ſie in ſachen unſer ſeligmachenden glauben betreffendt wollen weichen, Ein roß umb ein pfeiffen geben und der Welt lieb und gunſt, die falſch iſt, mit verluſt ewiger huld gottis ſuchen. Warum zitern wir doch alſo? Iſt dan Chriſtus unſer Herr und Gott ſo ſchwach, daß er uns nit kan behüten? Wo bleib dan unſer Glaub? der doch halt Chriſtus hab die welt mit Irem fürſten todt und alle unſere feind überwunden? Iſts dan nit ſeltzam daß die Fueß Ir ſchemel ſo übel forchten? Es muß es war ſein, daß Inimici Christi und Christianorum muſſen entlich ſchemel werden unſer fueß.

Die welt kent Got nit, darumb vermiſſet ſie ſich mit des glaubens ſachen auch zu laidingen, als were es zu thun de limitibus agrorum. Lieber Got, geiſtlich weſen iſt gar vil hoher, dan das es frid bey der welt ſucht mit ſchaden deß glaubens, wilcher unß auß dieſer welt In ein himliſch geiſtlich weßen verſetzt. Leib und gut ſollen hie In Zeit auff das weltlich ſchwert ſehen und ſich ſouil moglich fridts mit yderman bevleiſſen, Aber Chriſtlich weſen, das von Euangelio kompt und drynnen ſchwebt Iſt In dem fall dem weltlichen weßen ſo gar unehnlich, das ſie mit andern kein Pundt mogen haben, Es wollte dann aus diſſen Zweien ein weßen und ſtandt werden. Sed quod consorcius justitia cum injustitia? quae concordia luci cum tenebris? aut quae concordia Christo cum Belial? aut quae pars fideli cum infideli. Was das chriſtlich weſen betrifft, kan man ſich mit der Welt nymmermehr vereinigen. Wir müſſen das Euangelion rein, den Glauben unuerruckt, die Liebe frey und ungebunden halten, Wollen wir Chriſten pleiben, dan es muß in unß nit der Welt geiſt, ſonder Chriſtus leben. Unſer Weſen ſtehet im glauben, In Chriſtum, der kan nit beſtehen, wenn er das

Wort Gottes, ſein Paſt und narung nit frey und rein hat, und ſich durch lieb mit bekenntniß und andern Geiſtlichen Dienſten nit ſol beweißen. Nun hör ich wol, das die Papiſten wollen unßer geſellen ſein, wan wir unß das Euangelion ließen anbynden, den Glauben ſchwächen, die liebe gefangen legen, das iſt, wan wir wolten Papiſten oder Heyden werden. Weit hin In die Tartarey mit dießem geferlichen fried. Was iſt doch für ein Underſchied Inter terribilem pacem Neronis .... et inter blandam pacem Caesaris .... Aut igitur pacem habebimus cum papistis et periclitabitur fides nostra, nostra justitia et vita. Moriemur in delictis. Aut pacem cum Christo habebimus et mundo Inimici erimus et vivemus per fidem. Utrumque simul servare: non hoc. Quid igitur dicam? Saeviat diabolus: bella gerat mundus: Grassetur Antichristus, faveat tamen Christus et vivemus: fides jam habet .... ignem, in quo perstet et vires suas exerat. Et crux Christi victoriosa habet, in quo triumphet. Qua re dicemus in faciem diaboli et mundi: Dominus est protector vitae meae, a quo trepidabo, Non dormit, qui custodit Israel. Chriſtus wolle E. f. g. ſampt allen Chriſtlichen ſtenden bewaren. Hiemit ſeien meyne willige Dienſt E. f. g. alzeit In aller underthenigkeit entpoten. Dat. Luneburgi Vandalorum 19. Junii Anno 32.

E. f. g.

allzeit williger

Urbanus Rhegius

ecclesiae Lunoburgensis Superintendens.

LXXVII.

Unſern Rethen ietzo zu Nürnbergk und lieben getreuwen. Zu handen.

Inh. Landgraf Philipp antwortet ſeinen Räthen [4]) auf den an ihn geſchriebenen Brief [5]). Philipp gibt den Räthen Verhaltungsbefehle bei den Unterhandlungen. — Beilage, — ein Auszug aus den Artikeln des Schmalkaldiſchen Bundes, — die Stimmordnung bei Berathungen betreffend.

Vgl. d. LXXV. Br. und d. Schr. zu demſ.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Rethe und liebe getrewen. Wir haben ewer ſchreiben und die antwurt ſo von unſerm teil der beiden Churfürſten Maintz und Pfalz uf Ir entlich übergebene mittel, zugeſtellt worden, geleſen, Und iſt daruf unſer befelch, Ob die Sachßiſchen wolten weichen und etwas einräumen, das den ſachen nachteilig und widder euren und auch der anderen Befelch were, So ſollet Ir alle rathſchlege, ſo allerſeits theologen geſtellt haben und ſonderlich den Manſfeldiſchen rathſchlag fürwenden, dan derſelbigen theologen ſind doch gar Luthers anhangs, damit ſie ſehen, das wir von ſelbigen rathſchlag wiſſens haben und alſo auch uf dieſelbigen rathſchlege referiren und darüber halten, Alles nach Inhalt ewres befelchs, ſo Ir von uns empfangen hapt.

Und wie Ir anzeiget, das die Brandenburgiſchen und Nurnbergiſchen mit den Sachſiſchen züſchlagen. So be-

---

4) Außer den im Br. LXXV. genannten Räthen gehörte auch der Canzler Feige zu denſelben.

5) Dat. von Nürnberg Dinſtags nach Viti. S. ob. d. Vergl.

felhen wir euch nochmals, das Jr daruor ſeiet, damit ſie in kein rath gezogen, noch zugelaſſen werden, dan ſie gehören in diſſer ſach nit allein, das wir ſie tolleriren und durchpringen. Des wollen wir uns zu euch verſehen. Und ob die Sachßiſchen ufs Merer gehen und daruf beharren wollten, ſollet Jr mit hilff und beiſtant der anderen darjegen handeln, und unſerem Befelh nach dasghenige dargegen furwenden, das euch für gut anſiehet, ſonderlich das diſſe ſach nit uff keinen, ſondern uff guten grundt ſteet. So ſie aber nit dauon abeſtehenn und daruf dringen wolten, moget Jr euch vernemen laſſen, daß Jr deßhalben keinen befelch hettet. Aber außerhalb befelchs wüſtet Jr euch eines artickels, der Jn der verfaſſung Zur Jegenwhere einuerleibt zu erynnern, Wie ſich die Stende So unther Jnen ſelbſt etwas furfiele, des Merer halben halten ſolten.

So man demſelbigen Artickel nach aufs merer handelnn, woltet Jr ſolchs eilend an uns langen laſſen und weret der Zuuerſicht, wir würden uns Jn ſelbigen das merer nit mißfallen laſſen. Und diſſe anzaige und erpieten ſolt Jr bis aufs äußerſt ſparen, Bis das Jr ſehet, das ye uffen merer beharret wil werden. Und ſo ir der Oberlendiſchen Stedte Meynung hierin fur euch ſtandthaftig vermercken werdet, Souil deſto herter ſolt Jr darob halten, Dan man mag leiddenlich der Sachßiſchen Stedte eine, oder den Hertzogen von Luneburgk auf unſer ſeiten pringen, ſo haben wir uns des merern auch nit zu beſorgen und mher für uns dann für Sachßen. Solchs wolten wir euch in Eil hierin wiſſen zu halten gnediger meynung alſo zuerkennen geben. Dat. Caſſell am Donnerſtag nach Viti Anno xxxii.

Philips L. z. Heſſen u. ſßt.

Beilage: Wir ſchicken euch auch hierin verſchloſſen abeſchrifft des artickels, ſo in der verfaſſung einuerleibt iſt, Darob ir euch, wie es mit den Stymmen

gehalten ſoll werden, zu verſehen hapt. Dat. ut tris.

Zum Anderen wan und ſo offt die eynungsverwanten zuſammenkommen oder ſchicken und ſich der ſachen halben, darauff diß verſtandtnus ſtehet underredden wollen, So ſoll aller eynungsverwanten, oder Irer geſchickten bedencken gehört werden: Nachdem Got dem letzten offtmals eingibt, das er dem Irſten verbirget und ſich allewegs alſo underſtehen In der verſamblung eyner einhelligen meynung freundtlich und gutlich zu vergleichen.

Ob ſichs aber begebe, das man ſich alſo In der verſamblung einhelliglich nicht vergleichen mocht, Alsdann ſol ſolche vergleichnus durch nachgemelte Stymmen gemacht werden, Aber gleichwol ſollen, als hier nachgeſetzt wirdet, nit mehrer dan Neun Stymen ſein, die In den vorfallenden ſachen endlich ſollen zu beſchlieſſen haben, Auch die gemelten Stymmen außgetheilt werden, wie hiernach folgt:

Nemlich der Churfürſt zu Sachßen zwo, die Hertzogen von Braunſchweigk und Lüneburgk ſampt Fürſt Wolffgangen und der Grauen zu Manſfeldt eyne, und der Landgraue zu Heſſen zwo und dan die Erbaren frei Reichs und Hanſtete vier Stymmen, nemlich die oberlendiſche, als Straßburgk und Ulm zwo und die Sächßiſchen und Nidderlendiſchen auch zwo, als Lübeck und Bremen, und die anderen Sächßiſchen Stette der aynungsverwandte auch Eyne.

LXXVIII.

Urkunde
ausgeſtellt von den Fürſten Johann Friedrich von Sachſen, Ludwig von Bayern, Wilhelm von Bayern und Philipp von Heſſen,

in welcher ihr zu Salfeld (1531) geſchloſſenes Bündniß nähere Beſtimmungen erhält. — Einſetzung von ſieben Räthen zur Berathung und Bewahrung der Wohlfahrt der Verbündeten. — Inſtruction für die Räthe. — Beſtimmung über die zu leiſtende Hilfe.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 1 ff. — Sleidan Lib. VIII. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. Cap. XIV. Abſchn. 1. — Stumpf bayer. Geſch. I. S. 139 ff. — v. Rommel IV. S. 74 ff.; deſſ. Anmerk. S. 61.

Von Gots gnaden wir Johanns Friederich Hertzog zu Sachßen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalck und Churfürſt, Landgraff zu Duringen und Marggraue zu Meiſſen, Wilhelm und Ludwig Pfaltzgrauen bei Rhein, Hertzogen in Obern und Nidder-Bayern, gebrüder, und Philips, Landgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc. Bekennen an diſſen Briue vor uns, unſer erben und nachkommen und thun kunth aller menniglichen:

Nachdem wir Zuuor in ſachen der whal darin konig Ferdinand zu Romiſchen konige durch etzliche Churfürſten, vermeintlich und nichtiger weiſe, widder die gulden Bullen, freiheit und altherkommen des heiligen Rhomiſchen Reichs und teutſcher Nation erwelt und verkundigt worden, In welche Whale und nachuolgende Adminiſtration des gedachten erwelten königs, wir, unſer pflicht nach, ſo wir kay. Mjt. und dem heiligen Romiſchen Reich

gethan zu bewilligen, nicht unpillig beſchwerdt getragen, Uns ſamentlich in namen des Almechtigen In ain verſtentnus und eynunge mit einander eingelaſſen, Dero Dat. ſtehet:

Geben zu Salfeldt am Mitwochen den vier und zwanzigſten October Anno domini Tauſen fünffhundert dreiſſig und ain Jhar,

und dan ſoliche Verſtentnus clerlich auffuret, ob ſich begebe, das wir oder auch die andere nachbenanten, ſo dieſelb verſtentnus mit uns zu Salfeldt angenommen, oder welche die hernach annemen wurden, on rechtlich erkentnus mit der that und gewalt von ſolicher unſer zimlichen wegerung des gehorſams und willigung derſelben whale, oder der gedachten verſtentnus gedrungen werden wolten, Das wir alſdann ain ander trewlich Zuſetzen und mit leib und guet, Landen, Leuthen und allem vermugen zu hanthaben und zu helffen ſchuldigk ſein ſollen. Damit dan ſoliche gegenwhere ſouiel muglich ordentlich geſcheen müge, So haben wir uns nachuolgende verfaſſung, doch unabbruchlich obgedachter verſtentnus mit ainander verglichen und vortragen und thun das In und mit crafft des briefſs Inmaſſen wie folgt:

Fürnemlich ſollen ſieben Rethe und ſtymmen gemainen Bundtsverwanten zu guts vorgenommen und von unns dem Churfurſten zu Sachßen Zweene, von uns Hertzog Wilhelmen und Hertzogk Ludwigen In Bayern Zweene, von uns Landgraff Philipſen zu Heſſen zweene und von den andern allen, die ſich wie berurt zu Salfeldt In die Bundnus begeben haben, einer benannt und verordnet werden, die ſollen ein gemein pflicht thun in den ſachen, dartzu ſie dieſſer eynung halb verordnet ſein, aller bundtsverwanten ehre und wolfart Iren verſtandt nach, Zum getrewlichſten helffen Zu bedencken, berathſchlagen und vorzunemen, Auch unſer, der Bundtsverwandten nutz und fromen zufordern und ſouil diſſe

Handlung betrifft, anderer Pflicht von uns bemuſſigt werden.

So ſich auch zutragen und begeben wurde, das ainen oder mehr Bundtsverwanten glaubwirdige Kuntſchaft gepracht werden mocht von nöten zu ſein die Hulff zu laiſten, ſollen der oder die, ſo ſoliche kuntſchafften und warnungen hetten, Das den anderen Bundtsverwanten zu wiſſen thun, ſie erſuchen und bitten, die verordneten Rethe uff einen benannten tag und gelegene Malſtat wie die durch den oder dyſelben, nach geſtalt und gelegenheit der ſachen angezeigt wirdet, zuſammen zuſchicken, ſolche warnungen und kuntſchafften, auch was unſer der Bundtsverwanten notturfft erfordert, zu berathſchlagen und vorzunemen, darinnen auch wir Bundtsverwanten uns unweigerlich ertzeigen ſollen.

Und ſo ſie nach geſtalt und gelegenheit der ſachen befinden wurden, das man vermuge der eynung die hülff zu thun ſchuldig und von notten were ſich zur gegenwehre gefaſt und berait zu machen, ſollen und mügen ſie nach gelegenheit der obliegenden noth und gefärlichkeit die hülff erkennen und meſſigen, Es ſei einen vierten, halben theil oder die gantze hülffe, Auch ſo der Vheinde und widderwertigen macht ſo gar groß were, über die gantze hülff ein mehrers erkennen und gleichwol wie laut unſer verſtentnus einander, da es die notturfft mit leib und guet, landen und leuthen und allen vor nutzen zu helffen ſchuldig und verpflicht ſein. Und was alſo Ir der Sieben Recht erkenntnus und meſſigung ſein wirdt, uns den Bundtsverwanten zu ſchreiben, Auch darbei antzeigen, uf was Zeit und welche malſtatt unſer yder ſein Volck zu Roß und Fuß ſchicken ſoll, Und dartzu von allen anndern kriegsordnungen rathſchlagen.

Wir die Bundtsverwanten ſollen auch ſolichen der verordneten Rethe antzaigen und beſcheit getrewlich nachkommen, und darin nicht verzugig ſein, wie ſich vor nutzen der eynung zu thun geburt. Wann auch die Hauffen

zuſammenkommen, ſollen aus demſelben kriegsvolck die hohen Aempter beſetzt, Auch über die vorgemelten Sieben kriegs Rethe etzliche verſtendige zu ſondern beuheln gepraucht und in rath gezogen werden.

Und ſoll der Herr, dem die hulff beſchieht und geſchützt würdet mit diſſem kriegsvolck vor ſich ſelbſt und on rath der Zugeordneten kriegs Rethe und ſonderlich der ſieben nichts trefflichs fürnemen, noch handeln.

Es ſoll auch kein friede oder richtung beſchloſſen oder angenommen werden, uſſerhalb unſer der Bundtsverwanten wiſſen und willen, wie das die aynung vermagk.

Und iſt die gantze hülff fürgenomen uff Zweitauſend geruſtet Pferde und zehen tauſend funffhundert knechte, die ſollen nachuolgender maß under die Bundsverwanten zerſchlagen und ausgetheilt werden, Nemlich: ſollen wir der Churfürſt zu Sachßen In ſolch hülffhalten fünfhundert Pferde, vierdthalbtauſent knecht, Wir Herzogk Wilhelm und Hertzogk Ludwig in Bayern, gebrüder, fünffhundert Pferde, vierdthalbtauſend knecht, Wir Landgraf Philips zu Heſſen, fünffhundert Pferde, vierdthalbtauſend knecht, Hertzogk Ernnſt und Franciscus von Lüneburgk, gebrüder, dreihundert Pferde, Hertzogk Philips zu Braunſchweig funfzig Pferde, Wolffgang, Fürſt zu Anhalt funfzigk Pferde, Gebhart, Graff zu Manſfeldt, funfzig Pferde, Albrecht Graue zu Manſfeldt funfzig Pferde. Die ſoll ein yder unſer der Bundtsverwanten uf ſeinen ſelbſt coſten und ſchaden uffpringen, dem andern wie es erkannt, zuſchicken, und ſo lange es von noten ſein wirdet underhalten und dieſelben abzufordern nicht macht haben, Es werde denn aus offenbaren guten urſachen durch die verordneten Rethe zugelaſſen und erkennt.

Es ſoll auch die merung und minderung der hülff yderzeit nach diſſem anſchlage geſcheen, Und ſo etwas gewonnen und erobert wurde, von demſelben, ſo ferne es raicht, den beſchedigten Bundtsverwanten, Ire ſchaden

widderken und abziehen, Was aber daruber beſteht, unter uns die Bundtsverwanten nach anzahl der hülffe und volcks, ſo ein yder ſchickt, ausgetheilt werden.

Weme die hulff erkennt und zugeſchickt wurdet, der ſoll das geſchütz und Artalarey mit aller Munition ſouil man zu ſolichem Zuge bedürfftig ſelb haben und underhalten, Und ſoll unſer Yder ſein kriegsvolck dermaſſen abfertigen, das ſie dem oberſten feldthauptmann, were der ſein wirdet, zu diſer Hanndlung Pflicht thun, Auch demſelbigen und den anndern verordneten Hauptleuten gepurliche gehorſam leiſten und gegen unſere Vheinden, die Vhede und kriegk vernomen, und als derſelben offenbare Vheinde handeln, Wie man ſich derſelben pflicht vergleichen mag.

Ob aber einer unſer derſelben Bundsverwanten ſo eylends und onuerſehenlich überzogen wurde, das die vorgemelten Rethe nicht mochten beſchieden werden, noch Zuſamenkommen, die hülff zu meſſigen und zu erkennen, ſo ſollen die anderen Bundtsverwandten In ſollicher offenbaren vorgewaltigung dem ſo überzogen wirdt, Ir volck nach gelegenheit der Vheinde macht, und bis ungeuerlich in die gantze anzahl der hülff zum furderlichſten zuſchicken, und ſich In dem allen als freuntlich und vertraulich und getrewe Bundtsverwanten halten und beweiſen, Alles treulich und one geferde.

Soliche obgemelte Punct, Artickel und Clauſeln alle ſampt und ſonder gewollen und verſprechen wir bei Unſern Churfürſtlichen und fürſtlichen waren worten in rechten trewen und glauben ſtehet, vheſt und unuerruckt zu halten, dem nachzukommen und zuzeleben on allen verzugk und ſparung, treulich und one alle geuerde, Und das zu rechter gewiſſer ſicherheit und urkhundt haben wir diſſer Briefe drei gleichlauts uffrichten, mit unſern aignen gewonlichen Handtzeichen underſchrieben und anhangenden Seirathen bekrefftigen, auch unſer yedtlichen einen ubergeben laſſen.

Geſcheen und geben Zu Nürmbergk am Dritten tage Aprilis [6]) Anno tauſent fünffhundert dreiſſig und drei Jar.

Jo. Friedrich Churfurſt. manu pp: ſſt.

Lhud. v. Bayern.

Wilhelm Herzogk In Bayern ſſt. ꝛc. p. manum ppriam.

Philips Landgraff zu Heſſen ꝛc. ſſt.

LXXIX.

Unſern und des Reichs lieben getrewen und den dreyen Hauptleuten des kaiſerlichen Bundts zu Schwaben.

Inh. König Ferdinand verordnet, dem jungen Herzoge von Würtemberg, Chriſtoph, die Gründe zu eröffnen, weshalb deſſen Vater bekriegt worden ſey. — Chriſtoph ſolle, wenn er zum Könige kommen werde, ein ſicheres Geleit erhalten.

Vgl. Planck I. B. 2. S. 214 ff. II. B. 4. S. 151 ff. III. 1. Abth. B. 8. S. 258 ff. — v. Rommel IV. S. 115. Anmerk. S. 88 ff., ſo wie die hier und bei Planck angef. Schriften.

Ferdinand von gotts gnaden Römiſcher kunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc.

Lieben getreuen. Unſer verordnet Bundts Rätt haben uns Jetzo vonn gehaltem Bundstag under anderm bericht gethan, Was von wegen des Jungen Hertzogen vonn Wirttenberg Auf ein ſchreiben, ſo er dir, Wilhelmen von Knöringen, Als unſerm Auch Chur und

6) Datum und Inhalt des in der Geſchichte v. Rommels (IV. Anmerk. S. 63.) angegebenen Vertrags ſtimmt mit der hier angegebenen Urkunde nicht überein.

Fürſten Bundtshauptmann gethan, mit Inen an unnſer Statt gehanndelt und zuletzt dahin kommen ſei, So ferr wir in einem monat den nechſten ungeferlich, uff Corporis xxv werend, Euch zuſchreiben wurden, Das wir gemeltem Jungen Hertzogen von Wirtemberg, was wir Ime pflichtig und ſchuldig volziehen woltenn, das dann Ir daſſelb Ime neben dem bericht, warumb ſein Vatter Hertzog Ulrich von den Bundtsſtenden überzogen und das Land abgetrungen were, fur Antwurt auch zu ſchreiben, Und Ine ſeiner Vorderung halb an unns zu weiſen Unnd uff künfftigen Bundtstag mitt verglaitten ſollen, Wie auch verer an ſie gemellt Unſer Bundts Rätt von gemeiner Bundtsverſamlung begert worden ſey, By uns anzuhalten Unnd underthenigklich zu bitten, damit Hertzog Criſtoff, Dieweyl er ſich ſeines abwichens halb ungnad villycht von unns verſehenn möcht, vonn unns mit Sicherheitt und glaitt verſehenn wurd, Das er zu uns komen, Sein vorderung unnd nottdurfft handlen möcht, Uff Söllichs geben wir euch gnedigklich zu erkennen, Das unnſer gemüett unnd meynung nyt anders geweſen oder geſtannden, wider vorgemelten Jungen Hertzogenn von Wirttemberg, nach vermög der verträg, Zu uergnügen, Wie wir Im dann by uns die underhaltung, So Im Zugehörig geweſt gethan, unnd bis zu ſeiner erziehung fur unnd anreichen wöllenn, unnd ſo er nun zu ettwas merern Jaren komen und erwachſen, habenn wir Jungſt mit Römiſcher kay. Mt. unſerm lieben Brudern und Herrn, Als ſein lieb und kay. Mt. noch heruß In Teutſch unnd unnſern lannden geweſen, freuntlich und Bruerderlich unnd In den Jungen Hertzogen Zu gnadenn unnd gutem unnd damit er verſehen wurd, gehandelt, Aber gleichwoll des Zugs unnd beſchwerlichen weſens halbenn nit beſchlieſſen können, Dennoch hat er ſich ſelb von kay. Mt. an derſelben unnd unſer wiſſenn abweſig gemacht, darzu wir Ime doch kein urſach gegebenn. So wir aber nochmaln nit minder als vor geneigt ſein, Ime das So wir Im

ſchuldig, gnedigklich zu uergnügen, Und daſſelb fügklicher und ſtattlicher beſcheh, mögen wir ganntz woll leiden, das er ſich deshalben zu uns verfüge. Wir ſenden euch auch darumb hierüber ein offen glaitsbrieff, den Jr Jme bey ſeinen potenn, Der villycht noch by euch uffgehaltenn ſein möcht, oder Jnn annder wege, verſehenlich werdenn, wiſſen zuzeſchicken. Und ſo er es begeren und unns anſuchen wurdet, wollen wir Jme nicht minnder, So er unnſer eigen lanndt antrifft, ein lebendig glait auch zu ordnen laſſen. Ungezweyffelt So er by uns ankompt, wir wollen uns gegen Jme Jn handlung uff ſein Vorderung ſolcher geſtalt und mit gnaden erzeigen, das er der Pilligheit nach zufrieden und nach vermöge der vertrag ſeinekhalben mit unns uffgericht, vergnüget: Deshalb auch nit nott werd ſein, Jme durch gemein Bundtsſtende einige vergleittung zuthun. Das wolten wir euch, uff unſer Bundts Rätte unns hierinnen gethanen bericht gnediger meynung nit unangezeigt laſſen. Geben Jn unſer Statt Wyen den xxv tag May Anno dmi xxxiii, unſerer Reiche des Römiſchen Jm dritten unnd der anndern Jm ſibenden.

Ferdinand.

B. . . . Tru:

Ad mandatum dni
Regis proprium.

J. Lerenberger.

LXXX.

Inſtruction für die Botſchafter des ſchwäbiſchen Bundes, hauptſächlich in Betreff des Herzogs Ulrich von Würtemberg.

Vgl. die im vorherg. Br. angef. Schriften.

Was gemeiner Eidgnoſſſchaft Römiſcher und Hiſpaniſcher k. M. auch Churfürſten, Fürſten und annderer Stende des Pundts zu Swaben Bottſchaftenn Hauptleut und Rätt. Yetzt zu Augſpurg verſammelt. Bottſchaftenn und geſannten n. n. und n. eroffnen und anzeigen ſollen. Volgt hernach:

Anfangs ſo ſoll gemeiner Eidgnoſſſchafft Iren ſtand unnd weſenn nach. von obberürter gemeiner Bundtsverſamblung wegen. Dienſt, wie ſich geburt, geſagt,

Und fürter erzelt werdenn. gemein Stennde des Bundts langte an, Das bei gemeinen Eidgnoſſenn Hertzog Ulrich von Wirttemberg fürgebe. anzeige unnd ußbreite, Als ob Ine die Stende des Bunds wider Recht des heiligen Reichs lanndtfriedenn und alle Billicheit vertriben unnd Im ſein Fürſtenthumb abgetrungen und entwendt haben ſollen. Dieweil aber gemein Stende des Bundts ſich bißher (on Rhum zu melden) annders nit, Dann wie Inen des heiligen Reichs ordnungen und aller Billicheit nach, wol geburt unnd gezimbt, gehalten. Unnd den Willen unnd Fürſatz hatten. Das dermaſſen furtter alſo hinzebrinngen Und gar ungern by gemeiner Eidgnoſſſchafft oder Iemandt anderm. Hoch oder Niders ſtands verdacht oder angeſehen ſein wolten, Das ſie Iemand wider des heiligen Reichs lanndtfriden. Recht und Billicheit einicherley zugefügt haben, oder des In Uebung ſteen ſollten, Sonnder das ſie das Recht, des

heilligen Reichs lanndtfriden. Alle Fridſamkeit, Erbarkeit und Billicheit lieber uſſen unnd in guttem weßen erhalten helfen. Unnd demſelben alle höchſte hilff und furderung thun wolten. Und ſich allein umb fridens und rechtens wegen. Unnd das ſie dabei bleiben. Unnd einannder by des heiligen Reichs ordnung unnd landtfriden behalten möchten, zuſammengethan, unnd Sy Zu dem allem, das Sie gehanndelt, Die mercklich hoch und groß notturfft. wider Iren willen. hochlich gedrungen. So hatte der Handell die geſtalt:

Nemblich das ſich derſelb Hertzog Ulrich von Wirttemberg. vergangener weil unnderſtanden. Unnd des heiligenn Reichs Statt Reutlingen. Dem Pundt verwandt, wider des heiligen Römiſchen Reichs recht unnd uffgerichtenn Landtfrieden on alle urſach. unnd über das auch gemelte Statt. In ſeinem ſchutz und ſchirm geweßt und deßhalben Jme ein Järlich ſchirmgelt und noch des Jars wenig tag vor ſeiner belagerung daſſelbige gereicht unnd bezalt, und ſonnderlich über und wider die manigfaltigenn gutthaten, So gemein Bundtsſtende Jme hieuor unnd fürnemblich dazumal als die Röm. kay. M. hochlöblichſter gedechtnus unnſer aller gnedigſter Herr, Wider Jne. In ungnaden bewegt, was dienſtlicher und bottlicher unnderhandlung. By Jr. Mt. pflegen. und fürgewenndt haben. Das alles hat der berürt Hertzog Ulrich von Wirttemberg In vergeſſen geſtellt, Unnd unangeſehenn, auch unentſagt, und unbewart, Die vorbenannte Statt Reutlingen unnd Jre Zugethanen. da beſchädiget. uberfallen. belagert. erobert. Darzu Jr unnd annderen Bundtsverwandten unnd ſuſt andern (mit denen er nichtzit zu thun unnd derohalben ganntz kein urſach anzuzeigen oder haben mag) güetter. Parſchafften. Cleinoter. Brief. unnd verſchreibungen entwendt unnd mit Jme hinweg gefürt hatt, Unnd über das alles unbedacht der pflichten. Damit er dem heilligen Reich verwanndt, dennoch der oberzeltenn thättlichen Beſchedigungen, entſetzungen

und entwendten. nit geſettigt geweßt, Sonder Reutlingen dem heiligen Reich. unnd zu ſeinem ſelbs eigen nutz. unnd pflichten abgetrungen. unnd genöttigt, In ſein erbhuldigung unnd pflicht, wie ander ſein underthanen genomen. Auch mit Vögten unnd Amptleutenn Als annder ſein Statt unnd Fleckenn beſetzt, unnd Ine Ir freiheit. So ſy vonn kaiſern. kunigen. unnd dem heilligen Reich gehabt habenn. entwenndt, Wie ſollichs einem gelupten Fürſten des heilligen Reichs gezimpt. Dann die warheit iſt, Das den Hertzogenn hier Innen kein gefärbte und bey Im erdachte urſach. wie die Immer fürgetragen werden möcht, Zu uergeſſung ſeiner verwanntnus ſchmelerung und abtringung des heilligen Reichs unnd deſſelben verwanntten, verurſacht noch bewegt haben ſollt, Beuelhen gemein ſtende des Pundts gemeiner Eidgnoſſſchafft und einem Hochs unnd nidersſtannds Zu ermeſſen. Es iſt auch keins anndern zu uermutten. Wo ſich gemein ſtende des Bundts uff angeregt des Hertzogenn fräuenlich unnd unrecht hanndlungen nit zuſamengethan. unnd zu rechtmäſſiger gegenwär geſchickt, Er hatte allem ſeinem. hieuor unnd Jetzt erzeigtem weſen nach, Verner zugreifen ſich unndterfangen. Das alles an Im ſelbſt die warheitt iſt unnd beſtenndigklich nit abgeleint werden mag.

Und zu merer bewerlicher und unwiderſprechenlicher anzeigung, das derſelb Hertzog Ulrich des willens und fürſatz geweſen iſt, Annder Bundsſtende mer zu uberziehenn unnd zu uergewaltigen. erfindet ſich offenlich uß dem. das er ſich geſterckt unnd mit allenn ſachenn. darzu geſchickt, Auch gemeiner Pundtsverſamblung gen Ulm geſchriben und begert hatt, Sich Hertzog Wilhelms In Baiern ꝛc. Als Bundtsverwannten nit anzunemen, mit Söllicher betrauwung, mit ernſtlicher thatt. gegen ſeinen fürſtlichen gnaden zu hanndlen. Und dieweil dann aller Stend Bundsregierung. Sy unnd die Iren. by recht und dem lantfriden zu hanndthaben gegrunndt, Auch von Weilandt Rö. kay. Mjt. hochloblicher gedächtnus gnedigk-

lich confirmirt und beſtättigt ſein ſie durch vorgemelt frid-pruchig zuthat und furnemen ſchuldig und pflichtig geweßt. die gegenwör. wider denſelben Hertzog Ulrichen, wie beſchehenn iſt, zu gepruchenn, Sy und die Iren by recht und der Billicheitt zu behalten. unnd die zu erlanngen. Auch Ine als ein offentlichen fridprecher, der mit der thatt In des heiligenn Reichs Acht gefallen. zu ſtraffen, damit ſie unnder annder dergleichen gewallthat weitthers von Ime überhaupt unnd vertragenn bleiben mögenn. Und hat gemeiner ſtennde des Bundts eynung und ſeiner ver-wurckung nach nit geburt, das gemein ſtennde Ir ſchuldige gegenwöre, die nach gelegenheit rechtmeſſiger weiſe. In continenti. unnd zu friſcher thatt. bereitt gemacht und ge-ſchehen iſt, mit ſchrifftlicher oder muntlicher anforderung. zu gemeiner Stennde mercklichem großem nachteil, anhen-gig zu machen unnd In verlengerung zu ſtellen. Dann obgleich woll Hertzog Ulrich vonn Wirttemberg. Ime zu vermeinten glimpff. das doch mit einichem gepu-rendem grundt nymmer geſchehen mag, wolte fürgeben. Das er Zu ſeiner unbillichen zuthat an Reutlingen geübt, ſolt verurſacht ſein. hatt gemeine Eidgnoſſſchafft leichtlich zu ermeſſen, dieweil die Statt Reutlingen gezwikels weiß, damals mit ſeinem furſtenthumb umſchloſ-ſen. Auch Sy die vonn Reutlingen. Sich umb merer hoffenlicher gnaden willen, neben der Bundseynung. doch derſelben unabbruchig In ſeinen ſonnderlichen ſchutz und ſchirm gegeben. Auch Ihm deßhalb das ſchirmgellt bezalt habenn. Das nit Zu uermutten oder glaublich iſt, das Sy einicherley unbillichs gegen Ime gehanndelt, als auch der Hertzog vonn Wirttemberg. von Inen weder by weilundt kay. Mjt. unſerm allergnedigſtenn Herrn. by ge-meinen Stenden des Punds, oder an anndern gepurlichenn reden, nit verlangt oder darumb vorderung gethan. noch auch zu vorderſt den Ußtrag. lut ſeiner des Hertzogenn verſiegeltenn unnd uffgerichten Verſchreibung den vonn Reutlingen, In annemung des ſchirms überanntwurt,

die am Dat. luttend: Gebenn zu Stuttgartenn uff Zinſtag nach Sannt Michels tag Chriſti geburte Funffzehennhundert und Funff Jare, nit geſucht noch volzogenn, Sonnder dieſelbenn, wie annders In vergeſſenn geſtellt, unnd dawider offenbarlich gelept und gehandelt hatt. Dann dieſelb verſchreibung under anderm Lautter nachfolgende Wort vermag:

Gewonnen Aber wir Hertzog Ulrich zu Wirttenberg, oder unſer erben. Und wir Burgermeiſter Ratt unnd Burger gemeinlich der Statt Reuttlingen oder unnſer nachkomen. von wegen derſelben gemeiner Statt. gegen einander ſpruch oder vorderung. Darumb ſoll alßdann der Ußtrag rechtenns zwuſchen unnſer beiderſeits fürderlich eregen. vor gemein unnd Zuſätzen In nachgeſchribener weiſe, Nemlich alſo, Ob die anſprach der Statt Reutlingen were, wider uns Hertzog Ulrichen oder unnſer erben, So ſollen ſie einen gemeinen obman erkießen, Uſſer unnſern Herzog Ulrichs Zu Wirttemberg, oder unnſer Erbenn Vätter. Were aber die anſprach unnſer Hertzogs Ulrichs oder unnſer erben, wider die Stadt Reutlingen. So ſollen wir einen gemeinen obmann erkießen und erwelen. Uſſer einen Ratt, der bemeltenn Statt Reutlingen. Unnd dieſelben erkieſten gemein, ſollen alßdann von dem tail unnder uns, dem Sie mit Rath oder anndern pflichten verwandt weren, In derſelben ſach ſöllicher pflichten, ledig gezelt und erlaſſen. Und daruff von den gemein uff des Clägers beger. an ein gelegen malſtatt ein furderliche tagſatzung fürgenomen. Von unnſer Jedem tail zween Zuſätz, mit erlaſſen Irer pflicht, In derſelben ſach. Zu Ime geſetzt, unnd In den ſachen rechtlich gehandelt und procedirt werden. Auch ſöllich recht In Sechs wochen und dreien tagen nach der erſten tagſatzung Zu end lauffen. Es begeb ſich denn uß notturfft der ſachen, oder mit recht langer verzug, was euch alſo vonn denſelben gemein Zuſätzen mit einhelliger oder merer vorteil ußgeſprochen und erkennt wurde, Dabei

ſollen und wöllen wir Jederſeits ungewägert beleiben, und dem getrewlich nachkommen.

Uß jetzt angezeigten artickel gemein Eidgnoſſſchafft eigentlich zu uernemen hett, wo der Hertzog vonn Wirttemberg. Zu den vonn Reutlingenn einicherley Zu ſprechenn gehapt, Das er vermelten ſeinen ſelbs verſiegelten unnd angenomenn Ußtrag billich geſucht und demſelben Volziehung gethan. Und darwider Alſo unrechtlich nit gehandelt, So erfindet ſich auch uß allenn ſeinen ſchrifften, die er nach eroberung Reutlingen hat ußgeen laſſen, kein ußtruckenlich Urſach, Die In zu ſollicher thatt bewegt habenn ſolt, Dann allein was er Im Zu vermeinten gelimpff. In ettlichen ſeinen ſchrifften. mit gemeinen worten. on allen grundt furgibt, Dann Zu ſetzen, doch eingeſtannden. Das die vonn Reutlingen unpillich wider Hertzogen Ulrichen gehanndelt, unnd obangezeigt ſein verſigelt uffgericht ſchirm vorſchreibung nit vor augen, So hette Im dennoch, als einen geſchwornen Fürſtenn des Reichs mit nichten geziembt, der Statt Reutlingen wie vorgemelt iſt, vom heiligen Reich unnd gemeinen Bundt zu Schwaben zu dringen.

Zu dem allen. Und wiewol der. So als vorſtet gemeiner Eidgenoſſſchafft vonn gemeinenn Bundsfreunden mit warheit und rechten grundt yetzt angezeigt, ein Uberfluß. Unnd an Ime ſelbſt offenbar unnd unwiderſprechlich, gemein Bundsſtand Im erſten Zug. Unnd nachmals als Sy mit gottes hilff das Lannd Wirttenberg erobert. Der lanndtſchafft vätterlich unnd zum treulichſten unnd peßten verſchont, Unnd Irthalb Souil Immer möglich hat ſein mögen. verderben und nachteil verhüett, Und Inen keinen ſchaden. nach geſtalt der ſachen. zugefügt, Unnd er aber unangeſehen deſſelben unnd aller vorerzeigten getreue und gutthat durch falſch Pös unnd ungetreue Practick und verretterey eingelaſſen. Iſt er gar nit genügig an vorergangngen ungepurlichen hanndlungen geweßt, Sonndern hat ſich zu noch weitterm unnd vererm

anzeigenn. dem heilligenn Reich zu abbruch, ſchmelerung unnd verletzung zuzefügen. für des heiligen Reichs unnd des vermeltenn Bundtsverwannten Statt Eßlingen mit Hörer Crafft gelagert, Sy merklich unnd groß angriffen und beſchedigt, Inen Ir gepurenden weinreben, da die Inn allem Nutz geſtannden ſein, zerſchleiffen, abſchneiden unnd unnütz machen laſſenn. Unnd ſouil an Ime geweſt iſt, alles das So möglich ſein mögenn unnd zum Ernnſt gekert hatt, gepeucht, bereurte Statt Eßlingen gleich So woll als mit Reutlingen beſchehen iſt, vom heilligenn Reich unnd Zu ſeinem ſelbs eigenn nutz unnd pflichten zu dringenn unnd zu nöttigen.

Und ob vorgedachter Hertzog Ulrich von Wirttenberg bey gemeiner Eidgnoſſſchafft Ime zu glümpff und beſchämung ſeiner pöſen mißthatt einich vermeint recht pott. So durch In beſcheen. anzeigen, So ſoll doch by gemeiner eidgnoſſſchafft daſſelb gar nicht zeit kein fügklich ſtatt habenn. Und als billich peſchieht. Angeſehenn. das es mag ſein, Da er Hertzog Ulrich vermerckt und geſehen hatt, gemeiner Stende des Pundts hilff So ſtattlich ankomen unnd zuziehenn. Er hab ettlich erpiettenn gethan. Der meynung dieſelben damit widerumb In Zertrennung zu bringenn. Damit er alßdann weitter nach ſeinem willen unnd gefallenn hatte thun und handlen mugen, Aber ſich doch In dem allem nye erpotten, unnd noch vil minder gethan, Das er zuvorderſt der Statt Reutlingen. So er von dem heiligen Reich unnd gemeinen Bundsſtenden gedrungen, deſſelben wider ledig zelenn, Auch In unnd anndren Pundtsverwannten, Den er das Ir, als obſtet dar Innen genomen. Daſſelb wie ſich geburt, widerkeren unnd zuſtellen wolt. Darumb gemeine Eidgnoſſſchafft unnd ein jeder unparthylicher genügklich vermercken möcht, das gemein Stende des Bundts nit ſchuldig geweßt ſind, Auch Inen darzu gemelter Irer Bundtsvereynung nach nit gezimpt, oder gefürgt hatt, Die erkannt unnd ankomenn Bundshilff. Daruff mit So merk-

lichen unnd groſſen erlitten Coſtenn unnd ſchadenn ab oder Jn pur zuſtellen. Gemein ſtende des Bundts hetten aber wol mögen leidenn, das er ſollich oder annder zimlich erpiettenn vor und Er Reutlingen, als obſtet, one alle vorgeende vorderung, mit gewaltiger thatt überzogen, und eingenomen, gethann hette. Dieweil er aber gemein Stend, mit ſollicher ſeiner Fridpruch zwiethatt, Zu der gegenwör vorgemelter maſſen. wider Jre gemüet. unnd willenn höchlich genött unnd gedrungen hatt, Jſt er alles das, So Jm alſo von gemeinen Pundt begegnet unnd abgenomen iſt, ſelbs urſach, Dann gemein ſtende das lieber vertragenn unnd zufrid unnd Rue belieben werenn. Das möchten gemein ſtende des Bunds mit gantzer warheitt unnd zum höchſten anzeigen unnd darthun. Es hat ſich auch uß vorangezeigten Handlungen By kay. Mjt. hochloblicher gedächtnus ſeinthalb umb fridens willenn gepraucht offenbarlich und wol erſcheint, Unnd So darumben Hertzog Ulrich von Wirtemberg gemein Stende des Bundtsſpruch und vorderung nit zu erlaſſen vermeint. So haben ſich gemein Stendte des Bundts hieuor erpotten unnd mögen noch Vor dem Aller Durchleuchtigſtenn Großmechtigſtenn Fürſtenn und Herrn Herrn Carln, erwöltem Römiſchenn könig ꝛc. Als Jren allergnedigſten Herren. recht wol leidenn. Unnd werdenn Jm das mit nichtenn vorſein.

Und dieweil Nun das alles offemparlich war unnd an Jm ſelbs unnd noch vil mer unfugklich Handlungen von Jm anzuzeigen unnd darzuthun weren, Dieſelben er auch mit einichem beſtendigen grundt Nymmer mer verneynen, oder widerſprechenn möchte. So hetten vorgemellt gemeine Pundts Bottſchaffter Hauptleut ünd Rätt, Das alles gemeiner Eidgnoſſſchafft zu weitter unnderricht nit wollen vorhaltenn. Uff das ob by gemeiner Eidgnoſſchafft Hertzog Ulrich von Wirttenberg den hanndell anderer geſtallt. dargethan hatt, oder noch darthun unnd furgeben wurd, das doch mit der warheit Jn nit

ſein oder beſtehen kundt oder möcht, Das gemein Eidgnoſſ-ſchafft demſelben kein glauben geben, Sonnder dis gemeiner Stende anzeigen, für war und glaublich achten unnd haltenn unnd ſich mit nichten wider gemein ſtende des Bundts und des Fürſtenthumb Wirttenberg, das Sie nit verlaſſen konndten, bewegen laſſen wolte, Das begerten gemein ſtende des Bundts, umb gemeine Eidgnoſſſchafft, wie einem yeden ſeinem ſtandt nach gezimbte unnd ordenlich beſchehen ſolte, Zu beſchuldenn unnd Zu uerdienen.

LXXXI.

Ein Schreiben des Königs Ferdinand an den Churfürſten Johann Friedrich.

Inh. König Ferdinand wendet ſich mit Klagen an den Churfürſt zu Sachſen, Johann Friedrich, über die täglich um ſich greifende Ausbreitung der Anhänger Zwingli's, beruft ſich auf den kadaniſchen Vertrag und fordert, dieſem gemäß, ernſtlich gegen die Sacramentirer einzuſchreiten.

Vergl. Seckendorf p. 75. — Hortleder S. 687 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 256 ff. — v. Rommel IV. S. 115 ff. beſ. S. 165 f.; auch Hottinger's neueſte Geſchichte der Eidgenoſſen Th. 1. — Die beiden folgenden Briefe. — v. Rommels Urkundenband.

Ferdinandt von gots gnaden Römiſcher König zu allen zeiten merer des Reichs.

Hochgeborner lieber Oheim und Churfürſt. Wir haben die Zeit her des Cadaniſchen uffgerichten vertrags Zu etlich malhen wahrhafftenn bericht empfangen, Das ſich an viel ortten Im heiligen Reich und fürnemlich bei denn Stetten die Zwingliſche Secte von tag zu tag meeren

und erzaigenn ſoll, welchs nit wenig erſchreckenlich und groß und hoch zu ſorgen iſt, wo nit nottürfftig und zeitig einſehenn beſchieht, das darauß, verſcheuung chriſtenlicher gewiſſenn, unwiderbrenglicher ſchadenn und nachteil gemeiner Chriſtennheit, darneben abfall und minderung, der Reichsſtende, und fürnemlich auch ungehorſam, entberung und uffſtandt des gemeinen Mhans wider die ober und Erbarkeit, verfolgenn werde.

Und dieweyl denn die hoch unnd große notturft erheiſcht, ſolchem angezündetem feuer, Ehe es in die weithe kome und oberhandt nehme, nach aller muglichkeit Zu begegnen, damit ſolichs one plutvergieſſenn, ſchadenn, verderbenn und zerſtörung des Vatterlandes geleſcht und gedempft werden möge, So haben wir in abweſenn Römiſcher kayſ. Mjt. unſeres lieben Bruder und Herrn, Als Römiſcher könig für unns ſelbs, dem ſolich beſchwerlichkeit hoch angelegenn und one zweiffel deiner lieb auch zum höchſten mißfellig iſt, bedacht ein hohe unuermeidliche notturfft ſeie, dein lieb, als des heiligenn Reichs Churfürſten und fürnembſten gliedt, alles dieſes wie obſteet, zu berichtenn, Und dieſelbig daneben des obgemelten Cadaniſchen vertrags, welcher zwuſchen unſer und deiner lieb und andern uffgerichtet iſt, In dieſem artickel, So der Religion ſachenn halber meldung beſchiet, Zu uerinnern, Nemlich das die Sacramentirer nit gedult, noch gelitten werden ſollen [7]), unter welchem worte Sacramentirer die Zwing-

---

7) Die Stelle im kadaniſchen Vertrage, auf welche der König ſich hier bezieht, lautet wörtlich: Und nachdem ein Mißverſtandt darinn fürgefallen, ſo hat die Königl. Maj. gnädiglich bewilligt, daß ihr Königl. Maj. von wegen Kayſ. Maj. verſchaffen wolle, daß mit den Proceſſen am Kayſerlichen Cammer-Gericht, zu Erhaltung ſolches Fredſtandts wider die, ſo darinnen benandt ſeyn, ſtill geſtanden, auch daß alle bißhero fürgenommene Proceß würcklich abgeſchafft werden, Alles nach laut deſſelben auffgerichten Friedſtandts. Doch ſollen in alle Wege die Sacramentirer, Wiedertäuffer, auch alle an-

liſchenn, die one mittel das hochwirdig Sacrament handeln, das nit ehren, viel weniger dauonn nichts haltenn, verſtanden werdenn.

Erſuchen hierauf dein lieb, ſonder gnedigs und freuntlichs vleis, begerendt, die wolle angetzaigte hochwichtige ſach wieder zu bejegnen und in leidliche wege zu bringenn ſey, Dadurch das, wie obſteet, zu ſorgen iſt, fürkomen, und verhuet werdenn möge, nottürfftiglichenn erwegen, bedencken und berathſchlagen und uns darüber unuerzuglich bey unſerm edlen knaben Deiner lieb Redt und gut beduncken zu ſchreiben. Und ſo auch dein lieb im mittlerweil an ortten und endenn Deiner lieb gelegen, da ſich dergleichen obgemelt poß mutwillig handlung als mit annehmen der Zwingliſchen Secten erzeigt haben, oder do ſolches Zu ſorgenn iſt, Das ſie noch angenomen werden mocht. Zu abſtellung und verhuetung, ſolchs für ſich ſelbs Ichts gutlichs handeln und fürnehmen mag, In ſolchem auch keinen vleis ſparen, ſondern darinn erzaigen. Den beuelch und das Ambt, das Deiner lieb in ſolchem vonn got beuolhenn und ſie zu thun ſchuldig iſt, das wollen wir auch gleicherweiß nit underlaſſen, Sonder mit allem ernſt und vleis guetliche handlung und alles Zu erhaltung Chriſtenlichs lebens und weſens dienſtlich iſt, furnehmen, verfolgen und treiben, Und dein lieb erzeige ſich alſo uf dieſes unſer erſuchen Römiſcher kay. Mjt. und unſerem ver-

---

dere newe unchriſtliche Secten, die hinförter angericht werden möchten, hierinnen außgeſchloſſen ſeyn und durch die Königl. Maj. Churfürſten, Fürſten und Stånd einträchtiglich, gewährt, und in ihren Landen nicht geduldet, noch gelitten werden. Und ſol ſonſt hierüber kein Theil den andern, in der Religion Sachen, überziehen, vergwaltigen, noch des ſeinen entſetzen, bey einer anſehnlichen Poen: Nemblich, wann ein Churfürſt darwider handelte, bey Verluſt ſeiner Chur, und ein ander Fürſt, Standt, oder Statt, bey Verluſt ſeiner Regalien, Privilegien und Lehen. Und ſol ſolcher Friedbrecher darüber mit der That in die Acht gefallen ſeyn. Hortleder a. a. O.

trauen und deiner lieb ſelbs notturfft nach, gehorſamlich und gutwillig, Das wirdt gedacht Kay. Mjt. von deiner lieb in ſonderm gnedigen und freuntlichen willen erkennen und bedencken. Gebenn In unſerm Schlos zu Prag den 15. tag des Monats Auguſti Anno xxxiiii. unſerer Reiche des Römiſchen Im vierdten und der andern Im achten.

Ferdinand.

An den Churfürſten Joh. Friedrich zu Sachßen.

Ad mandatum dmi Regis prpium.

LXXXII.

Antwort des Churfürſten Johann Friedrich an den König Ferdinand.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich antwortet dem König Ferdinand (ſ. LXXXI.): auch ihm ſey die Ausbreitung des Zwinglianismus zum Schrecken, von ſeinem Vater ſchon wäre derſelbe nicht geduldet worden, von ſeinen Gelehrten würden die Sacramentirer hart angefochten und auch er werde ſie nicht dulden, doch ſey es wahr, daß auch die Lehre, die er ſelbſt und ſeine Glaubensverwandten bekennten, wie die Irrlehren der Sacramentirer verfolgt würden, ja die Evangeliſchen in Münſter, von den Wiedertäufern mit Gewalt aufgehalten, ſollten nicht einmal, wie er gehört habe, bey der Eroberung der Stadt Gnade finden. — Gutachten des Churfürſten über die Verfolgungen. — Antrag auf ein Concilium und auf Erfüllung des kadaniſchen Vertrags. — Antrag des Churfürſten mit denjenigen, welche des Zwinglianismus verdächtig ſeyen, zu unterhandeln.

Vgl. die zu dem vorhergeh. Br. angef. Schriften.

Aller Durchleuchtiger. Großmechtiger König.

Ewr. kö. Mjt. ſein mein undertheniger willig dienſt mit vleis Zuuor.

Gnedigiſter Herr. Als Ewr. kö. Mjt. mit gnedigli- chen ſchreibenn, wie ſie die Zeit her des Cadaniſchen uff- gerichten vertrags, zu etzlichen malen warhafftigenn be- richt empfangen, das ſich an vielenn Ortten Im heiligenn Reich und fürnemlich bei den Stetten, die Zwingliſche Secten von tag zu tag mheeren ſoll, Das zu beſorgen ſtee, wo nit nottürfftig und zeitig einſehen beſchieht, das daraus verfurung Chriſtenlicher gewiſſenn und fürnemlich auch ungehorſam entbrenung und ufſtandt des gemeinen Mhanns wider die ober und erbarkeit verfolgen werde Und derohalbenn In abweſenn der Römiſchen kay. Mjt. meins allergnedigiſten Herrn mit gnediger Erinnerung des berurten Cadaniſchen vertrags, was derſelbe hieuon für meldung, an mich begeren, das ich berurte hochwichtige ſachen, wie den zu begegnen und uff leidliche wege zu bringen ſey, Dadurch das, wie vorerzelt verhutt und ver- kommen und one bluetvorgieſſen, ſchaden, verderben und zerſtörung des vaterlandes gelöſcht und gedempfft werden möge, notturfftiglich erwegen, bedencken und berathſchla- gen und Ewr. kö. Mjt. darüber unuorzuglich meinen Rath und gutbedüncken zu ſchreiben. Auch ſo ich in mittlerweile an örtten und unnder mir gelegen, do ſich dergleichen muttwillig handlung mit annehmung der Zwingliſchen Secten ertzeigt hetten, oder do es zu beſorgen ſtunde zur abſtellung und verhüttung, ſolchs für mich ſelbs ichts gut- lichs hanndeln und furnehmen möcht, darinn auch keinen vleis zu ſparen, Solchs hab ich des und ferners Innhalts inn unntherdenigkeit vernhomen,

Und das die zwingliſche lehre wider das hochwirdige Sacrament des warhaftigen leibs und bluts unſers Herrn Heylandts Jeſu Chriſti wie Ewr kö. Mjt. ſchreibenn über- handt nehmen und einbrechen ſoll, Iſt mir zu uornhemen nit wenig erſchreckennlich, hab es auch ungern gehört, Dann das weylanndt mein gnediger lieber Her und Va- ter ſeliger, auch Ich bey ſeiner gnaden leben und nun

nochmals berurter Zwingliſchen leer, nit weniger, dann Jemandes anderß Zu wider geweſenn iſt Zum offternmals uf gehaltenen Reichstagen auch ſonſt gnugſam vermerckt, So hat genanter mein Her vater und Ich dieſelbige Zwingliſche leer, ſampt den widerteuffern In ſeiner gnaden und meinen landenn nicht gelitten. Auch iſt ſie mit ſchreibenn, leeren und predigen durch meine geleerten uffs ſchärpfeſte widerfochten. Die haben auch Inn anderen Landen und Stetten, dahin ſie yhetz zu zeiten erfordert, das heilige Euangelium zu predigen, ſolche Irthumb uffs vleißigſt gewehrt und ſich, damit ſie der endenn nit einbrechen, darwider gelegt, Das ſol ſich Ewr. kö. Mji. zu mir und den meynen furthin durch verleyhung der gnaden gottes auch alſo und nit anderß verſehen. Und wie wol ich got lob nicht vernehme, das ſolche Irrige leeren dieſer Landt.... umb mich einbrechen und ſonnderlich bey den Stetten, ſo die bekenthnus des heiligen Euangelii, welche mein Herr Vater ſeligen And. und etzliche ander fürſten, Grauenn und Stete vor kay. Mjt. uff gehaltenem Reichstage zu Augſpurg gethann, angenhomen, ſonnder das der ennde mit harter ſtraf gegen denen die ſolchem Irthumben anhengig vermerckt, geboten wirdet, So ſol doch Ewr. kö. Mjt. begeeren, nach dieſen gegenſchritten, gut achtung darauf ze geben, Auch an keinem Chriſtenlichen und muglichen vleis den ſachen one weitterung zu begegnen, meiner und der meinen halben, mangel ſein.

Aber wie ſolcher Irthumb an ortten, da der berait an überhandt genomen, abzuwenden, unnd wiederumb in leidliche wege zu bringen, habe ich uf dem Cadaniſchen vertragk und berurth one königl. Mjt. begeeren, nit underlaſſen, die ſachen bey mir zu erwegen, damit einer k. M. Ich mein untherdenigs bedencken auch antzaigen möcht: So iſt es doch nach geſtalt vieler umſtennde dermaſſen darmit gelegenn, das nit vill Ewr kön. Mjt. darinn Zu rathen möglich, Auch außerhalben meiner mitverwantten

welchen der Cadaniſche vertragk, Inn deme mit belanget nuer ſchwer iſt; So wil auch meins bedennckens, diß nit vor ein geringe Verhinderung zu achten ſein, Das die leer, ſo ich und meine mitverwandten, vor Chriſtennlich unnd Recht bekannten und beckennen, nicht vil weniger, denn die berurtenn Irthumben, verfolgt, und die leute darumb beſchwert werdenn.

So vernehme ich auch, das es bei den Stennden, ſo meinen bekennthnusverwanten, beraiten nit wenig bedenckens, gebeert hadt, wider die vonn Munſter, ſtadtlichen zu helffen, Das man darauf ſtehen ſol, So die Stadt erobert wurde, das mann auch die Jenigen, die derſelben meinen und meinen mituerwandten leere anhengig und durch die Widertäuffer mit gewaldt Inn der Stadt behalten und mit Inen bey verluſt Irer leib zu handeln, getzwungen werden, Zu keinen gnadenn ſoll annehmen wollen. Dergleichen bedencken wie Euer ko. M. zu achten haben (unnd magk es Euer k. M. aus ſchuldiger untherdenigkeit nit verhaltenn, verhof auch Ire M. werde es vonn mir nit ungnediglich verſtehenn) wolt in deme bey vielen meyner bekennthnus, was die Jenigen halbenn, ſo ietzt dem Zwingliſchen Irthumb verwanth, fürzunemen ſein ſolt, auch nit weniger ferfallen.

Dann erſtlich beſorge ich laſſen ſich dieſelben Zwingliſchen in keinem wege durch gutliche oder andere handlung widerum Inn die leere des Babſtumbs ſchnuren. So mögenn auch Ich unnd andere meiner bekantten leer verwantte Inn gottes wort ergründet, one beſchwerung unnſerer gewiſſen, nicht handeln, noch uf die Wege handeln helffen, Das ſich dieſelben Zu ainicher andern dann berurten unſer bekannten lehren wenden ſollten, welchs aber villeicht, dieweyl die Zwaiung und verfolgung bemelter unſer bekannten lehre noch alſo hafftet, bei denen andern Stenden beſchwerung haben wolt.

Zu dem das man ſich auch uf dieſem, als meinem und meiner mitverwandten theil bey ſolcher werendenn ver-

folgung befarth, wo ſich die Ding nit zur Chriſtenlich einigkeit nunmehr ſchicken ſollten, das do underſtändenn möcht wollen werdenn den frieden, ſo zu Nürnberg abgehandelt und durch kayſ. Maj. gnediglich bewilliget und ausgeſchrieben iſt worden, In einer kunfftigen Reichsverſamblung wider ufzuheben, Wo auch dieſelb mein unnd meiner mitverwandten bekante leere bei den andern Stenden ferner unuerfolgt und berurten friden zulaſſen, So möchtenn meins achtens dieſelben Irthumb und Sectenn deſto weniger einwurzeln oder überhandt nehmen, als bey itziger verfolgung und Zwaynng leichtlicher beſcheen kann. Den ſolchs wurde Inen den widerteuffern und Sacramentirern ein ſchrecken gebeeren. So berurte verfolgung hinfürder nachpliebe wurde der Almechtige Got ungezweifelt deſto mehr gnade verleyhen, wie es auch die ſchrift zeuget, ſolchenn Irthumben zu wheren.

Und ſo berurte verfolgung derſelben bekanthen göttlichen leer Alſo furt ſtehen und pleiben ſolt, So wuſte Euer kö. M. Ich nochmals keinen anderen weg, damit demſelben Irthumben der Zwingliſchen der Widerteufferiſchen Sectenn bequemlich möchte begegnet und die berürhten In ein Chriſtennliche beſtenndige einigkeit gefürth werden, anzuzaigen, Dann Got umb gnade zu biethenn und anzuruffen, von uns ſeinen Zorn abzuwenden, der uns auch In gläubigem gebet und anruffen erhörung troſtlich Zugeſagt hadt, Damit ein gemein frey Chriſtenlich Concilium fürderlich Inn deutſcher Nation angeſetzt, dar Inn allein nach gottes Worten geurteilt werde, Wie denn Ewr. kay. Mjt. als der Zeit Stadthalter Im Reich, ſampt Churfürſten, Fürſten und Stenden uf vielen Reichstegen vor nothwendig zugelaſſen, auch kay. M. gnediglich bewilliget unnd mit dem Babſt getreulich, darauf gehandelt haben.

Und opwol gemelter Babſt über die antzaig, ſo er durch ſeine, neben kay. Mjt. botſchaft vor einem Ihar den Stennden deutſcher Nation hadt thun laſſen, daſſelbe in verlengerung ſtellet, halt ich es Doch dafür werde es auch

von den verſtendigen bericht, Als ſolt vonn wegen ſeins vertzugs unnd dieweil Jnen die ſach ſelbſt als parth betreffe, bey kay. Mjt. dye macht wol ſein, das Jre Mjt. nun ſelber ein ſolich Chriſtenlich gemein frey Concilium anſetzen mocht, vernehme ich auch, das der Zwingliſche Jrthumb nit allein Jnn deutſchen Landenn, ſondern auch in fremden Ncionen einreiſſen ſoll, welches wie Ewr. kay. M. bedencken magk, aus keinem anderen Boßhyet, dann das die Rechte fridſame Chriſtenliche leer der end verfolgt wirdet, Und das das volck, ſo keine gegründte leer höret, Jrre und zerſtreuet wirdet, dadurch es leichtlich Jnn Jrthumb fallet. So aber in einem Concilio ein Chriſtenliche einigkeit, durch verleyhung des almechtigen uffgericht und got und ſeinen heilverttigen wort mit hindanſetzung eins Jeden eigenen bedenckens die ehre gegeben und fürtan ein Reine leere einhelliglich gepredigen wurde, das das arme Chriſtenliche volck einen grundtlichen beſtendigen untherricht hatte, was es glauben und halten ſolt, würde es ſich darnach ungezweiffelt durch die gnade gottes deſter leichtlich vor ſolchen und andern Jrthumben bewahren.

Dann das one vorgehende gutliche handlung oder haltung berurts Concilii mit gewaltigem fürnehmen (do ſich doch dieſelben, ſo berurten Zwingliſchen Jrthumb verwandten, keine entblöſung unterſtunden) wider ſie gehandelt ſolt werden, kann ſich bey mir auch nit für bequem, oder das es aus Zerſtörung und merglich nachteil des Reichs deutſcher Nation und des Vaterlands beſcheen möcht, wie Eure kö. Mjt. gnediglich und billich anzaigenn, erachten.

Aber uf das gleichwol nit verpleibe one lenngerenn vertzugk zu uerſuchen, wie ſolcher Jrrthumb, an denen orttenn, do er berait an eingebrochen, wider abgewendt möge werden, So wil ich als für ainem uf eure kon. Mjt. Begeren und gnedigen anzaig, bey welchem ſolchs zuthun unnd anzufahenn, meinen muglichen vleis mit andern, ſo dartzu Zuuor mugenn und dienſtlich ſein ſolten bei demſelbigen ungeſparter mühe und coſtenns ſie von ſolchem

Irthumb Zu der götlichen warheit zu bewegenn gerne fürwenden. Damit aber derſelbe mein und anderer vleis bey Inen deſto eher Zu gedeien Jedem gereichen möchte, wil ich undertheniglich und troſtlich verhoffenn, wo dieſelben in dem kaiſerlichen friden und ſtilſtanndt bis anher noch nit begriffen weren [8]), Und ſie wurden des von Ewr. kö. Mjt. auch anderer Churfürſten, Fürſten und Stennde wegen, Durch mich vertröſtet, das ſie ſich desſelbigen kay. fridens und auch des Cadaniſchen vertrags, ſouil die Religion betrifft, gleich mir und anderen ſolten Zu tröſten und erfreuen haben. Eure kon. Mjt. auch gemelte Churfürſten, Fürſten und Stende werden es Irer Mjt. und Inen auch nit entkegen ſein, Sonnder ſie deſſelben In deme genießten laſſen.

Das haben Eur k. Mjt. aus ſchuldiger untherdenigkeit auch rechter wolmeynung Zur kayſ. und Euer königlichen Mjt. auch des Reichs Deutſcher nacion peſtenn notturfft und wolffarth uf oben berurth Euer kön. Mjt. gnedige Anzaige nit verhalten mügenn, welchs auch Euer kö. Mjt. von mir nit anderß verſtehen wollen.

Das bin ich umb Euer k. Mjt. untherdenig und willig zu uerdienen gevliſſenn. Dat. zu Torgau den 26. tag Auguſti 1534. [9]).

Euer königl. Mjt.

untherdeniger

Johanns Friedrich, Herzog zu Sachſen, Churfürſt ꝛc.

An könig Ferdinand.

---

8) Vergl. das Citat aus dem kadaniſchen Vertrage in Not. 7. S. 236.

9) Seckendorf gibt als Dat. des Briefs den 20. Auguſt an. Er berichtet auch: Has literas Melanchthon composuit, multa cum circumspectione et industria. Addiderat, magnas esse inter eos, qui Zuingliani dicebantur, opinionum differentias, ut innueret, non aeque errare omnes, et multos Augusta-

LXXXIII.

Dem Hochgebornen Fürſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vettern und Bruder.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt an Philipp über die zwiſchen Ulm, Augsburg und einigen anderen Städten gepflogenen Unterhandlungen zur Aufnahme in den ſchmalkaldiſchen Bund. — Das Schreiben des Königs Ferdinand an Johann Friedrich. — Die Zwinglianer in Augsburg und der kadaniſche Vertrag.

Vgl. die zu Br. LXIII., LXXIV. und LXXXI. angef. Schrift.

Unſer freuntlich dienſt und was Wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Fürſt, freuntlicher lieber vetter und Bruder. Als Euer lieb vor wenigen tagen der vonn Ulm Secretarien mit Euer Lieb ſchreiben Zu uns gefertigt, Unnd Euer Lieb unns In ſolchem Iren ſchreiben zu erkennen gegebenn, welcher geſtalt derſelbig Zu Euer Lieb, als an denn die oberlendiſchen Stete gewieſen, geſchickt, Nemlich Nachdem genannten vonn Ulm In der Wochen nach Judica Im Eyin und dreyßigſten Jar, auferlegt were wordenn, das Sie mit den von Augsburg und etzlichen anderen Steten handelen ſolten, dieſelbigen In die Criſt-

---

nae confessioni adstipulari. Sed ista in literarum expeditione omissa sunt. — Nach welcher Quelle? — läßt ſich nicht errathen. Die vor mir liegende Abſchrift vom Original gibt über Seckendorfs Mittheilung keinen Aufſchluß. Uebrigens vgl. auch den folgenden Br.

liche verſtentnus zu bringen, So hetten ſie die ſachen durch Handlung Irer gehaimpten Rethe nu dahin bracht, das Sich die von Augsburg in das Criſtenlich verſtentnus mit einnlaſſen wolten, Derhalben Sie, Eur Lieb hattenn bitten laſſen, das Sie von wegen der aynungsverwanten das Reuerſalh ferttigen, den vonn Augsburg zuſtellen laſſen, Unnd die gegenvorſchreibung von denen von Augsburg enntpfahen wolten, mit allerley antzaig der umbſtende, worumb gut, das ſolchs Furderlich beſchehe. Wie wir das alles vor gemelten der von Ulm Secretarien weiter vernemenn wurden, So haben Wir Euer Lieb bit nach derſelben Secretarien von unſerm auffbruch zu Torgaw gehört und Eur Lieb ſchreiben weitters Inhalts vernommen.

Nu mag nit an ſein, wiſſenn uns auch ungeferlich deſſelbenn Zu erinnern, nachdem wir die Zeit zu Schmalkaldenn von wegen unſers gnedigenn lieben Hern unnd vaters ſelligenn, bey Euer Lieb und andern aynungsverwanten geweſt ſein, das denn von Ulm, mit denn Stetten So Eur Lieb Ime Iren ſchreiben benennet, zu handeln aufferlegt ſey worden. Was wir auch unſers tails Zu Ider Zeit thun mugen, das uns den aynungsuerwanten, allerſeits Zu Friden und guten, dahin dieſelben aynungen und verſtentnus, wie Euer Lieb wiſſen, gemeint, dinſtlich, auch den eruolgten Handlungen nach und Bruwen, der gewiſſen halben, nicht vorweislich noch beſchwerlich, Daran ſoll, ob got will, unſern halben kayn mangell befunden werden. Aber Zu deme das nu vaſt bey vier Jaren verſchienen und die von Augsburg Sich nye Inn unſere Eynung haben begeben wollen, dann was Sie Itzt So ſie mit Irem Tumbcapittel Inn widerwillen ſtehen, So wiſſenn wir Eur Lieb nit unangezaigt Zu laſſen, Das die Römiſche konigliche Maieſtet. vor wenigen tagen von wegen der So der Zwingliſchen lehre anhengig, ayn ſchrifft und anzaig mit erinnerung ains artickels aus dem Cadaniſchen vertrag, an unns getann, welchs wir nit an-

ders haben verſtehen konnen, dan das es vonn wegen der von Augsburg, weil die Zwingliſche lehre, bey Inen etzliche Zeit here, mercklich überhant genommen ſoll haben, beſchehen und dieſelben Damit gemaint. Daruff haben wir Irer Maieſtat antwurt gegebenn, mit ainem anhang, Wie Eur Lieb, worauf des konigs ſchreiben und dieſelbig unſer antwurt ruhet, aus eingelegten abſchrifften merken wurde.

Wo nu der Konig dem anhang willigen und zuſchreiben wurde, Als wir nicht glauben, das es Ire Mjt. Inn beſorg zu was weiteren abfalh es urſach gebenn möcht, leichtlich abſchlagen werden, Und die von Augsburg werden darauff unnſer Euer Lieb und der anderen mitnerwanten Confeſſion, daſelbs uff jungſt gehaltenen Reichstage vor Kay. Mit. beſchehen, aynig ſeyen wollen und werden. Und dan die Zwingliſche Lehre bey Inen abſchaffen, wollen Auch gemelter Confeſſion nach lehrenn und predigen laſſen, So konnen wir woll achten, das Sie on alle gefhar und ruhe, beide der gewiſſen und ſonſt Inn die verſtendnus genommen mochten werden, Zu deme das es In dem fhall auch nit ſonnders bedurffen wurde. Was wir auch Inen zu gnaden und zu Irem beſten gute furderung In dem falh Zu ertzaigen wuſten, wolten wir mit allem gnedigenn willen gerne thun. Aber das Eur Lieb, wir und andere Sie darein nehmen ſollten, weil der gemelte Irthumb und villeicht andere mehr beſchwerliche Secten, bey Inen gelertt und geliden ſolten werden, Wolt als wir beſorgen, dem Nurnbergiſchen Friden und Stillſtand, auch dem gewilligten Cadaniſchen vertrag Zuwider und leichtlich ain gantze Zerruttung des erlangten fridens verurſachen.

Nachdeme gemelter Cadaniſcher Vertrag, wie Ine auch die Kön. Majeſtat alſo anzeugt mit hellenn wortten, vermag das die Sacramentirer und widerteufferiſche Secten Inn dem Frieden und Stillſtand ausgeſchloſſen ſein und denen durch kön. Mjſt., Churfürſten, Fürſten und

Stende eintrechtiglich gewehrt ſollt werden. Dann ſolt gegen Inen, als denen, So In gemeltem Fridenn und vertrag nit genommen, Sondern der Zwingliſchen lehr halben, gantz daraus geſchloſſen, Mit der tat oder aber auff anſuchen des Capittels daſelbs Inn geſtalt der rechtenn gegen Inen gehandelt werden, Und die ſachen Zu ainer Execution geraichen und durch Eure Lieb und uns Inn unſere verſtentnus, anders, dann wie wir Röm. Maieſtat geſchrieben und von Irer Mjt. antwurt gewartten, genommen werden, So wurd uns der Konig, der Zwingliſchen Lehre, vermug des Cadaniſchen vertrags, Zu wehren helffen anlangenn, Und Euer Lieb, wir undt andere Eynungsuerwanten durch ſolche der vonn Augsburg eynnehmen, dem und der gewiſſen Zuwider, Wo die Zwingliſche Lehre, bey denen von Augsburg noch Im Schwanck ginge, denſelben zu helffen verbunden, Und alſo ayn entliche Zuruttung aller Handlung davon eruolgen wurde.

So hat auch Euer Lieb vormals offt verſtandenn, das unſer Herr Vater, Seliger, Auch wir uns allewegen beſchwert, unns derſelben lehre, durch verſtentnus oder ſonnſt, mit beſchwerung unſer gewiſſen tailhafftig zu machen. Damit nu Euer Lieb und wir uns hirin nicht weniger beſchwerung und gefhar unſer ſelbs und auch anderer unſer mituerwanten halten mugen, Sehen wir fur gut an, das Euer Lieb die anntwurt berurter hinnehmung halber der vonn Augsburg durch fügliche urſachen, Wie Euer Lieb leichtlich tut um wiſſen, verſchoben und von dieſer unſer antzaigung noch zur Zeit nichts vernemen lieſſen, Bis das Wir von Kön. Majeſtat auf berurt unſer neyſtes ſchreiben antwurt, der wir uns Im kurtzen verſehen, bekommen, Die wir auch Eur Lieb alsdann unuorzüglich wollen zu erkennen geben. Dann wo der berurte annhang unnſers ſchreibenns erhaltenn wurde, als wir uns verſehen, das es nit leichtlich wirdet abgeſchlagen werden, und die vonn Augsburg wolten der Zwingliſchen lehre ab=

ſtehen und dieſelbig bey Inen nit leydenn, hetten die Ding unnſers achtenns, dernach wenig fharr. Werenn Sie aber offt gedachter Zwingliſchen lehre verwannt, das ſie dieſelb Jene Jren kirchen offentlich predigen und halten ließen unnd wolten der nit abſtehen, Sie auch Inn den auffgerichten Friedenn nicht möchten gebracht werden. So wiſſen wir Euer Lieb nit zu bewegen, das wir aus angezaigten und andern mehr urſachen Sie kainswegs Inn die auffgerichte verſtentnus zu nehmen, oder unſers tails ſolchs Zu bewilligen wuſten. Die wir uns dan verſehen, das Euer Lieb Jres tails dartzu auch mit werden genaigt ſein, welchs wir Euer Lieb unſer notturfft nach, freuntlicher maynung nit haben vorhalten mugen. Und derſelben Euer Lieb Jñn allewege freuntlich Zu dienen Saint wir willig. Datum Zwickau, Dornſtag nach Egidi Anno xxxiiii.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, des hailigen Röm. Reichs Ertzmarſchall und Churfürſt, Landgraf In Duringen und Margf. zu Meiſſen.

Jo. Fridrich: Churfurst
m: pp: ſßt.

LXXXIV.

Dem hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philips, Landtgrafen zu Heſſen, Grawen zu Katzenelnbogen pp. Meynen gnedigen Herrn.

Inh. Erhard Schnepf (Profeſſor in Marburg und Hofprediger des Landgrafen) drückt ſeinem Herren ſein Bedauern aus, als ein eigenſinniger, zänkiſcher Mann angeklagt worden zu ſeyn und bittet, ſolchen Anſchuldigungen

keinen Glauben beizumeſſen. — Ueber die Belege für die Austheilung eines vom Landgrafen für die Armen beſtimmten Geſchenkes.

Vgl. über Schnepf: Seckendorf p. 242 f. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 80 und 186. — Schnepfs Unverträglichkeit klagten beſ. die Schweizer an; vgl. Monim. Hass. III. p. 291 und v. Rommels Urkundenband. — Planck II. B. 5. S. 281; III. Abth. 1. B. 7. S. 103; 2. Abth. B. 10. S. 294 Not.

Genade unnd fride vonn Gott.

Hochgeborner Furſt. E. F. G. ſeyen mein underthenig willig und ſchuldig Dinſt Alzeyt zuuor.

Gnediger Herr, mich hat in der warheyt nit wenig betrübt, daß ich ſogar one grund E. f. g. angetragen bin worden Als ein eigenſinniger der auf ſophiſtiſche moralien dring und meynen mitbruder M. Ambroſius Blaurer [10]) zur Zerrüttung fridens und einikeytt nit wolle bey der bekantnus, die er ungedrungen und freywillig von ſich gegeben hat, laſſen pleyben, Dann mir an ſolcher bekant-

---

10) Vergl. Danielis Gerdesii H. R. II. 239; 260 ff. — Hottinger Helv. Kirchengeſchichte III. — Schelhorn Reformationsgeſchichte von Memmingen. — Schnurrer Erläuterungen der Wirtembergiſchen Kirchen- und Reformationsgeſchichte; S. 12; 111 ff. — In der Encyclopädie von Erſch und Gruber iſt Blaurer unter dem Namen Blaarer angeführt, ohne daß ein Art. Blaurer, mit Zurückweiſung auf Blaarer, vorkommt. Iſt es auch wahr, daß Blaurer aus dem Geſchlechte der Blaarer abſtammte, ſo nennt er ſich doch weder ſelbſt mit dieſem Namen, noch habe ich in den bekannten gedruckten Urkunden, welche auf Ambroſius Blaurer Rückſicht nehmen, den Namen Blaarer gefunden. — Für die im Briefe berührte Sache, ſ., auſſer Sattlers Beyl. z. Th. III. S. 117, beſonders Schnurrer S. 99 ff., welcher die ganze Sache in ein klares Licht ſetzt.

nus wol kenüget will Auch gerne ynen und ein jelichen dan bey laſſen, das man bekennet (wie E. f. g. on Zweyfell einigs von Luther ferner angezeigt hat, wie es Zwiſchen uns beiden gehandelt ſey worden), daß Auß kraft diſſer wort „daß iſt mein leib, daß iſt mein blut", der leyb und das blut chriſti wahrhaftiglich ſubſtanzt und weſſenlich Im nachtmal gegenwertig ſey, und geweihet werde. Wann Ich warheit ſole ſchreyben, hat Ich mich mer zu beclagen, dann villeicht Andere, die mir daß ſpil zugericht haben, Aber ich beuelhe Gott. Es geet mir wie dem, der die ſthtoppen heim muß tragen unnd noch darzu die freuel und büſſe bezalen, wie ſich E. f. g. gründelich kunt anzeigen, wans von wolen were, Aber Ich laide und will layden umb gemeines fridens willen, Alles daß Ich ymmer nur mit gutem gewiſſen erdulden unnd ertragen möge, Bitte derhalben E. f. g. wollen ſolchen erdichtem bezige kainen glauben geben.

Was mir ferner von E. f. g. erſtlich des vertrags halben hernach auch von wegen Wappens vonn Ehingenn beuolhen haben, wil Ich So vil mir möglich mit hochſtem vleyß Außrichten.

Das regiſter uber die Außſpendung E. f. g. allein ſo die fünff hundert gulden, die E. f. g. Im anzug den Armen verordnet, hab Ich Jacob Geil, bürger Zu Marpurg, meynem mitgeſellen, verlaſſen unnd yne beuolhen, daß er E. f. g. uberantworten wolle, damit E. f. g. Auch bericht mogen werden, wie, wohin, unnd welcher maſſen nun ſolch E. f. g. unter handtreichung Ausgeteilet haben, Bitte derhalben E. f. g. wolle es vom gemeltem Jacob Geil fordern laſſen, wie es noch nit uberantwortet were, damit E. f. g. darauß erlernen mochten, was wir unns in ſolcher Außſpendung gehalten haben. beuelhe mich hiemit underthäniglich E. f. g. Unnd die ſelbige dem ſchutze unnd genedigen Handthabung gottes unſeres himmeliſchen vaters.

Datum Stutgarten den 16. tag Septembris An. 1534 [11]).

E. F. G.

Undertheniger

Erhartt Schnepff.

LXXXV.
An Jacob Sturm.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt Jac. Sturm (ſ. d. XLI. Br.), daß er Philipp Melanchthon beſchieden habe, nach Caſſel zu kommen. Er erſucht Sturm, Bucer zu entſenden, um einen Vergleich in den ſtreitigen Lehrpuncten (namentlich über das Nachtmahl) herbeizuführen. Luther und Schnepf ſeyen hiervon auch benachrichtigt worden.

Vgl. die zu d. XXVI. Br. angef. Schriftſteller; Hoſpinian Hist. Sacrament. II. p. 204 ff.; Luthers W., Hall. Ausg. XVII. S. 2407 ff. beſ. S. 2486 ff. — Schütze Sammlung ungedr. Briefe I. S. 394 ff. — Monim. Hass. III. p. 291 ff. — Anal. Hass. Coll. X. — Durch die gegenſeitigen Verhandlungen (Planck III. Abth. 1. S. 344. Not. 169; ff.) entſtand im Jahre 1536 die Wittenbergiſche Concordie; vergl. Seckendorf p. 129 ff. Lib. III.; Luth. W. XVII. S. 2529; andere Schriften ſ. bei Planck a. a. O. — v. Rommel kleine heſſiſche Reformationsgeſchichte. — de Wette IV. S. 570 ff. — 587 ff.; 682. — V. S. 83 ff.

Philips von gotts gnaden ꝛc.

Erbar lieber beſonder. Der hochgelerte unſer Lieber getrewer Philips Melanthon hat Uns uff Unſer vor-

---

11) Das Siegel des Briefes zeigt ein Wappen, in demſelben iſt die Geſtalt eines Vogels, wahrſcheinlich einer Schnepfe, befindlich, auſſerdem erkennt man die Buchſtaben E. S. H.

her ſchrieben undertänig geſchriben, Was die oben Jnli- genden jener ſchrift copey vernemen werdent. Und Wir ſind daruf des gemüts und willens Jnen etwa zu den Wochen nach den Chriſtfeiertagen zu Uns alhie ghen Caſſel zu beſchriben und ſehen für gut an, daß Jr alßdann Bucern auch hettet hieher geſchickt. Ob got wolt gnade verleihen das die beide mochten ſolcher Jrrung Eine beſtendige vergleichung finden, davon dann wir Uns kein vleis mehr noch arbeit ſol geſpart werden. Und haben auch Luther und Melanthon beneben diſer ſchrift an Schnepffen geſchriben, das wir verhoffen, dieſelb werde auch Jn jenen fürnemen etwas gelümpflicher ſeien. Das wollen Wir euch gnedig meynung Jm beſten allſo anzeygen. Dat. Caſſel freitags nach Mathei Apoſtoli Anno 1534.

LXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgraven zu Heſſen, grauen zu Catzenelnbogen und meynem gnedigen Furſten und Herrn.

Jnh. Jacob Sturm dankt dem Landgrafen für das vorige Schreiben und bittet um Nachricht, wann Melanchthon nach Caſſel kommen werde; Bucer ſoll auch nach Caſſel verordnet werden, um den gewünſchten Vergleich über die Sacramentslehre in Berathung ziehen und bewerkſtelligen zu helfen. — Bitte an den Landgrafen, ſich über die Abſicht des Kaiſers und der Fürſten in Beziehung auf die Zwinglianer erkundigen zu laſſen.

Vgl. die zu d. LXXXV. Br. angef. Schriften.

Durchleuchtiger hochgeborner fürſt. E. f. g. ſeyen mein underthänig gutwillig Dienſt ungeſparts vleyß zuvor bringen.

Gnädiger Herr. Ewr. fürſtlichen g. ſchryben ſampt ingeſchloſſener copey was Philippus Melanthon E. f. g. geſchriben und das E. f. g. denſelben zu In nach den chriſtfeyertagen gen Caſſel beſcheiten wölle, dahin wir dann auch Bucern ſchicken ſollen und hab ich verners inhalts vernumen. Und bedank mich ganz underthänigklich E. f. g. angekhörten vleyß und erbietens will ſollches andern meinen amtherrn und freunden . . . . . alhie anzeigen, die werden es auch zu underthänigen Danck von E. f. g. nämen. . Und iſt hieruff an E. f. g. mein underthänig bytt ſy wollen in ſollchen chriſtlichen vornämen der vergleichung und einigkayt fortfaren und unß den tag uff welchen Philippus zu E. f. g. khomen ſolle verſtendigen: werden onzweyuel mein Herr den Bucerum auch dahin verordnen und an allen dem ſo zu volkhumener vergleichung und aynigkeyt der kirchen dienen mag an Iren vleyß auch nichts vermindern laſſen.

Verner gnediger fürſt und her hab ich vergangener tag was die k. M. dem Churfürſten zu Sachſen und herwiderumb ſ. churf. g. der k. M. die Zwingliſchen belangend [12]) geſchriben, auch empfangen, bedank mich des E. f. g. ganz underthaniglich. Diweyl aber uß ietzige k. M. antwort bemerkt würde, das Ir M. uff des Churfürſten gutbeduncken khein verſtanlich antwort gibt, ſonder die zu weyterem bedencken uffzihen mitt anzeig das ſy ſollichen handel der kay. M. auch andern Chur und fürſten zugeſchicken, deren Reſolution und ratſchlag Ir M. gewertig ſey, Iſt daraus leichtlich abzunämen wohin die ſachen geſpielt werden wollen, wiewoll ich nun khein Zweiuel hab gott der almechtig werd das was vormals offt auch beſchehen genediglich Hand abhalten. Da mytt aber unſers teyls auch nichts veracht, So lange an E. f. g. mein gantz underthenig hochvleiſſig Bytt, ſy wöllen zu erhalung göttlicher eeren und zu ferderung derſelben und des gemeinen

12) S. d. Br. LXXXI., LXXXII. und LXXXIII.

handels möglichen vleyß furwenden, ob ſy erkhundigen möchten was der kay. M. und andern Chur und fürſten gemein und rattſchlag hierin ſein wolle. Wir eracht durch fügliche mittel woll beſchehen möge und ſo ettwas vorhanden darauß noch ietzt zu beſorgen zu abwendung desſelben allen vleyß fürwenden. Und was unſer notturfft erfordern yeder Zeyt ſampt E. f. g. gutbedenkenuß zu wiſſen thun. Was Ich dann des E. f. g. ſonderlich vertrawe und ſy ſich unzlicher alwegen gnedigklich erzeigt und gehalten hat. Das bin umb E. f. g. deren ich mich hie mitt beeiliche zu verdienen ganz willig. Dat. Straßburg Samſtag den XIII Octobris Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger

Jacob Sturm.

LXXXVII.

An Jacob Sturm.

Inh. Der Landgraf antwortet Jac. Sturm auf deſſen Schreiben und verſpricht, nach Kräften zur Vereinigung zwiſchen Bucer und Philipp Melanchthon mitzuwirken. Er ſtellt es in Sturms und Bucers Ermeſſen, welcher Weg zur Erreichung der Vereinigung vorgeſchlagen werden ſoll. — Anzeige einer großen Werbung; Ermunterung an Sturm, zeitig zu melden, was er Glaubhaftes vernehmen werde.

Vgl. d. zu LXXXV. Br. angef. Schriften.

Philips von gotts gnaden ꝛc.

Erbar liber beſonder. Uns iſt ewr ſchreiben, Darinn ir von Uns begert den handel der vereynigung zwiſchen Philippo und Bucero fürtan Zum friden und das ein

namhaftig tag feſte und beſtimt mocht werden, Das Wir Uns auch kay. M. und der Chur⸗ und fürſten gemit und ratſchlag verkunden, Und ſo etwas fürhanden, darauſſ nachteil zu beſorgen zu abwendung deſſelben vleis fürne⸗men und ſouil von notturft erfordert wirt, verſtendigen wollen, zukhomen und wollen euch gnedige meynung nit bergen, Das Luther und Melanthon Uns ietzo wid⸗der geſchriben, wie Ir obe Inligenden copeien derſelbigen ſchriften vernemen werdet. Und weil die beide Unſers abnemps nit ungeneigt, das die vereinigung uff beſtendige Wege pracht, und waahr Zutrawung ericht werde, und die fürſten ſorge tragen, ſo die Zuſamenkünft ſuchen, und die vereynigung in friden werden ſoll, das uns mehr und weither Zerteilung und Unruhigkeit gepern mocht, Darumb ſol es In ewrer und Buceri Andencken geſtelt ſein, Was der ſach am zutreglichſten und dienſtlichen ſein mogken, die Zuſamenkunft, oder In ſchriften zu handeln, oder aber durch Bucern ſelbſt, oder einig ander perſon, die ſich an Philippen und Luther verfügt hatt. Und wel⸗cher Wegk vohn den dreyn auch Ir liben werdet, den ſa⸗chen am dienſtlichſten ſein will, möget Ir Uns bey Iegen⸗wärtgen ewren ritterlichen boden frideilich anzeigen, ſo wollen Wir Uns ferner der ſach zu forderung und guten gutwillig und vleiſſig darin vernemen laſſen, denn ein ſolche vereinigung merklich hoch und vil gelegen iſt.

Und Wir dieſer Zeit nichts libers hören wolten, da das ſollich Chriſtlich vereynigung beſtendig und wol aufge⸗richt were, ſolt auch mit gottes verleyhung vil guts da⸗rauß volgen.

Wir ſchicken auch hiebey abſchriften was für Zeitungen der Munſtriſchen Widdertuffern halben an Uns gelangt iſt, von unſer Diener der ietz In dem Lande oder villeicht zu Munſter iſt, Ir weſen und Handlung zuſehen und zu erkunden.

Und wollen euch auch nit bergen, Das Uns manicher⸗ley anzeigen und warnungen einer großen Bewerbung

halben, ſo fürhanden ſein ſoll, fürkhomen, deren Wir noch zu Zeit keynen glauben geben konnen, (dann wie auß kay. M. ſchriften ſo ſie ausgehen, desgleichen des kriegs gmüt nit anders unmercklich komen, da das ſie denn uns mogk halten wollen). Aber nichts deſto weniger ſo hat auffſehns vilmals gantz gethan, Derohalben ſo wollen Inen ſelbigen ewere erkundung und fürſehung auch dancken, ordnen und richten Und was Jr yeder Zeit glaubhaftigs vernemen werdet, Uns deshalb in Eil verſtändigen. Diß doch wollen Wir auch thun, Und ſonderlich der ſach halben, darumb Jr uns ietz zuſchreiben habt. Und wolle alſſo yede Zeit ewren ſchaden lernen und beſtes thun.

. . .

Das alles nun ich zu einigung nun habe angezeigt laſſen wollen. Dat. Caſſel Mittwochs den 4. Novembris Anno 1534.

LXXXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. mynen gnedigen Herrn.

Zu eygen Jr f. g. Handen.

Inh. Jac. Sturm antwortet dem Landgrafen auf deſſen Erklärung, daß die Mittel zur Erlangung einer Vereinigung in ſein und Bucers Ermeſſen geſtellt ſeyn ſollen. Jac. Sturm meint, daß, nächſt Bucer und Philipp Melanchthon, nur noch einige andere Theologen berufen werden; Bucer ſey jetzt in Augsburg zur Förderung der Concordie; die Meinung deſſelben werde er, ſobald als möglich, dem Landgrafen eröffnen. — Mittheilung über die Rüſtung und andere Zitereigniſſe.

Vgl. die zu d. LXXXV. Br. angeführten Schriften, den vorhergeh. und folg. Br.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. E. f. g. ſeyen mein underthänig gutwillig dienſt ungeſparts vleyß bereyt.

Gnediger Her. E. f. g. ſchreyben ſampt den uberſchickten D. Martin Luthers und Philippi Melanchtons geſchriften, habe ich hie zu Eſſlingen empfangen, und nachdem E. f. g. ſchreyben das die ſach uff min und Martin Butzers bedencken ſteen ſolle, wöllicher wege under den dryen, Nemlich der gemeinen Zuſamenkhunfft, oder der Zuſamenkhunfft Philippi und Buceri, oder das man in ſchrifften handlet, was gefallen wölle, Daſſelbige E. f. g. Zum fürderlichſten zuzeſchryben. Daruff füge E. f. g. ich underthanigklich zu uernämen. Das wiewol ich uß gleichen urſachen wie D. Martin und Philippus bedencke, das nach der Zeyt nit nutz ſein ſolte alle predicanten zuſammen zu berüffen, ſonder das ſolichs füglicher durch den Bucerum und Philippum und Irgent noch ein par ſo ein Jeder zu Im nemen möcht, zum anfang ußgericht werden möchte, wölche doch zuuor der andere gmüt und meynung erkhundigt und erfaren hetten, So will Ich doch E. f. g. ſchreyben dem Bucero ſo ietz zu Augſpurg, dahin er dan dieſe Concordia zu fürdern beruffen worden, do ſelbſthin zu ſchicken, ſin meynung und gemütt darunter zu uernämen, Und alsdann E. f. g. ſollichs mit aygner bottſchafft zuſchicken.

Verner g. Furſt und Herr der Rüſtung halb, die E. f. g. angelanget, khan ich nichts eygentlichs erfaren, dan das uff Zwey moll hundert tauſend gulden In Augsſpurg bey den Welſen durch kay. M. erlegt ſind, da man ſagt, ſy ſeyen uff Italien verordnet, So ſind die Hauptleut der von Chamiß her Max von Epſtein und andere ſo bey der kay. M. Zu Wien geweſen wider heruff, hör von kheinem Beſcheyd den ſy bringen, knecht anzunämen,

ſondern ſagen man, ſy haben ettlich hundert gulden Jeder empfangen, ettlich kriegsleut den Winter mitt Zu underhalten, Doch hab Ich die geſannten von ſtetten, ſo yetz hie verſtanten, alle gebeten, Ir gutachtung und kuntſchafft daruff zu machen und was ſy alſo erfaren mir oder E. f. g. Zu wiſſen zu machen, das ſy ſich alle gantz gutwillig erbotten.

Daneben hat man mir uff heut uß Augſpurg geſchrieben, das kay. Mjt. in großer Rüſtung uff dem meer ſein ſolle und Engelland uffzuſehen habe, und das uß der vergleichung und handlung, ſo der von Naſſaw mit dem könige In Frankreich gehabt, nichts werden, und das der von Naſſaw über vil gehapte Handlung und trefflich furſchlage mit unwillen vom hoff abgeſcheyden und der konig von Franckreich alßbald ein bottſchafft In Engellandt abgefertigt habe.

So zeygen mir die von Memingen an, das ſy glaublich anlange, das dem biſchoff von Augſpurg ſchrifften und beuelch von kay. Mjt. zu khommen ſeyn ſollen, die geweſenen bundsſtende wider Zuſamen Zu beruffen und Inen anzuzeigen, nachdem die urſach mit dem land Wirtenberg, daruff ſy ſich hieuor entſchuldigt, nit mher vorhanden, das Ir Mjt. entlich meynung und gemütt ſey, ein andern bundt wider uffzurichten, und das er deshalben mit den ſtenden handeln ſolle.

Das alles hab ich E. f. g. undertheniger meynung und wie es mich angelanget nit wollen vorhalten. Den E. f. g. underthanigklich Zu dienen bin Ich geneigt. Dat. Eſſlingen Donerſtag nach Martini Anno dni xxxiiii.

E. f. g.

undertheniger

Jacob Sturm.

LXXXIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen und mynen gnedigen Herrn.

Inh. Jacob Sturm theilt dem Landgrafen Bucers Meinung zur Herſtellung eines Vergleichs in den ſtreitigen Lehren über das Nachtmahl mit.

Vgl. Br. LXXXV.; die Schrift. zu demſ. und die folgd. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. E. f. g. ſeyen mein underthänig gutwillig dienſt ungeſparts vleyß zuvor bringen. Gnediger Herr. E. f. g. ſchreyben ſampt eingeſchloſſene Copeyen was Doctor Martin Luther und Philippus verlanchten der vergleichung halber im handel des Sacraments E. f. g. zugeſchryben, hab ich Her Martin Bucer ſo jetz in augſpurg iſt Zugeſchickt, der mir ein bedencken zugeſchryben, das in uß glichen verſehen, wie Philippum für nützlicher und beſſer anſieht, das man zuuor und ehe ein gemeine Zuſammenkhunfft aller gelerten und prediger fürgenommen werde, Philippus und er Butzer allein bey ewren fürſtlichen g. zu Caſſel zuſamenkhomen, und von der ſachen und vergleichung fruntlich redende und geſprochen haben. So dann Philippus Luther und der ſeinen gemüt und woran ſy bangig ſeyn wollen vorwiſſens trägt, wole er ſeine meynung und wy weyt er die oberländiſchen prediger bracht hatte, wie auch dieſelben Zugeben wolten in verſtendigen, alßdann kurz zu reden wie ein beſtendige vergleichung und eingkeytt gefunden mocht werden. Derhalben unß beyden nochmals E. f. g. erſtes bedenken, das ſy Philippum und in kurzen uff yetz weyhenachten oder nach den feyerta-

gen zu In beſcheiden wole, für das nützlichſt und beſte anſehn.

Diweyl aber den das ſollich vergleichung ſo vil Inen möglich zum friedelichſten furgenommen und ſo uil gott genad geben wole zu end bracht werde vil gelegen ſein will, ſo lange an E. f. g. mein ganz underthänig hoch vleiſſig bytt, ſy wollen den Philippum zum aller furderlichſten zu In gen Caſſel deshalben beſchriben, und ſo derſelb alſo Zu erſcheynen gutwillig daſſelbig den Martin Butzer oder noch verſtändigen, ſoll alsdann derſelb auch ſich hinab zu E. f. g. verfügen und alles das helffen fürnämen und handlen, was zur uffrechtung chriſtlicher aynigkeytt und vergleichung ſich mit gott und der wahrheytt thun laſſen will. Daran wirt E. f. g. on zweyuel gott dem almechtigen ein wolgefällig werck thun, das zu uill guten und frommen allen chriſtlichen ſonder dienen wirt. So will ich es dancken unns armen und geringen vermignis, umb E. f. g. gantz underthänigklich verdienen, thu mich hiemit E. f. g. als meynen gnedigen Hern beuelhen.

Dat. Straßburg Montags nach Eliſabeth Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

XC.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, meynen gnedigen Herrn.

Zu E. f. g. eygen Handen.

Inh. Jacob Sturm trägt dem Landgrafen ſein Bedenken, hinſichtlich der Zuſammenkunft der Getreuen, vor und gibt einen Vorſchlag für die Berufung der Theilnehmer an der Zuſammenkunft.

Vgl. die Schriften zu dem LXXXV. Br. und die angef. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. E. f. g. ſeyen mein underthenig gutwillig Dienſt beuor.

Genediger Her, Uß der Relation Michael Zanen meines Hern Rattſchriber und Joachim Malers von Coſtnitz ſo jüngſt bey E. f. g. geweſen, hab Ich under andern verſtanden, Wie mein g. f. und Her der Churfurſt willens ſey ſich mit E. f. g. eins tags Zu uergleichen uff welchen der Chur und fürſten perſonlich und die Rat durch Ir anſehenlich bottſchafften erſcheynen und alle ſtende Ire gelerten mit bringen, Zu uergleichung des mißuerſtands ſo ſich Im Artickel des hochwürdigen Sacrament belangen Zwiſten Inen haltet.

Wiewoll Ich nun khein Zweiuel hege Ire Churfürſtl. gg. meynen es gnedigklich und gut, So mag ich doch uß dem underthänigen vertrawen, ſo zu E. f. g. Ich alweg getragen, nitt underlaſſen nun fußes derſelben alſo in underthanig zehegen, anzuzeigen, underthanigklich bittende, mich hierunder nit zu ermelden, ſondern der ſachen verner uß furſtlichem verſtand nachzugedenken.

Und nemlich das Jch ſorg heg, es werde diſe Zuſamenkhunfft der getrewen von ettlichen dem Churfurſten nit darumb geraten, das ſy der vergleichung ſuchen, ſondern vill mehr, das ſy ſich verſtehen, dergleichen ſy wiſſen, wie ettlich getrewen geſonnen, man werd ſich nytt vergleichen; Damit ſy alſo den Churfurſten von deſſen Heyl gar abreyſſen und uff ander practicken ſo ſy vorhaben deſto leichtlicher bringen mögen. Solt er nun dys meynung haben, khan E. f. g. woll ermeſſen zu was groſſen nachteyl es dem gantzen Evangeliſchen Handel reiche und was es fur ſtarckung dem gegenteyl bringen werde und das es alsdan vill nutzer und beſſer were, man handle von kheyner vernere erſtarckung und annemung anderer ſtende, ſondern ließe der bündtniß alſo erſitzen, und gedacht noch eyner anderen, Do mitt man vermutet, Wir hatten es nitt der Zweiſpaltigen leer halben, ſonder anderen verlegenheyt halber gethan, welches dan vill minder dan das ander ſchadlich weer.

Es wiſſen ſich auch E. f. g. uß des Luthers und Melanthons ſchryfften Zu erJnnern, das ſollich Zuſamenkhunfft vyler perſonen Jnen auch nitt gefallen, und beſonderlich das Melanthon ſchier Jn allen ſeynen geſchrifften, die er an E. f. g. und dem Butzer zugeſchickt, ſich etwas vernämen laſſen und daruff gedeutett, als ob ſollich Zuſamenkhunfft mehr ſchädlich dann nutzlich. So gedenk ich auch wo für es von nöten zu erſtarckung oder erweyterung der bundtniß ſey. Dweyl wir in erſter uffruhung die verſtentniß der bekhantniß unſer leer vom Sacrament, So ſy kay. M. uff dem Reichstag zu Augspurg [13]) übergeben, angezeigt, die Jſt von den Sachſiſchen als die der Jren gemeſſe und nitt zu widder ſey, alſo angenommen worden. Daruff die verſtentniß beſchloſſen. Nun gedencken wir bey derſelben Bekhantniß zu pleyben. Zu dem haben wir zu Schweynfurt der Churfurſtlich und E. f. g. bekhantniß alß die der

13) Der Zuſatz: zu Augspurg iſt von Sturm an den Rand des Briefes geſchrieben.

unſern nitt zu widder auch bewilligt. Was darff es den In der erſtarckung weyters bekhennens oder vergleichens, So hör Ich ſagen Augſpurg ſey derſelben bekhantniß auch zufrieden, ob den ſchon nitt alle gelerten ſich eins glichen verſtands der Wort vereynigen mochen, ſole derhalben under den ſtanden nitt mag bündtniß uffgericht werden.

Diß myn bedencken hab Ich E. f. g. anzuzeygen nytt underlaſſen mogen, und Iſt hiruff an E. f. g. mein underthanig bytt, ſo Her Philips Melanthon und der Butzer bey E. f. g. noch weren, ſy wollen alß für ſich ſelbs und uß eygner bewegniß mytt Inen diſer ſachen halb rede haben, ſy dann notturfftigklich Hören oder ſo ſy vorzien die ſach bey Ir ſelbſt erwegen, und ſo ſy alſo by Ir ſelbſt oder Inen befinden, das die Zuſamenkhunfft nitt nutzlich, die ſach durch fugliche mittel bey dem Churfurſten ableynen oder in Verzug bringen, wo es aber nit ſein wolt die ſach dahin richten, damitt nitt alle, ſonder ettliche wenig von beyten teylen gelerten, die

NB. „nitt hartnäckig und eigenſinnig, ſonder ſchicklich

NB. „und fridſame weren, zuſammenberufft werden.

Das wolle E. f. g. alſo meynerhalben im beſter und guter meynung (wie es von mir weyß gott beſchiht) genedigklich vermercken. Das ſoll und will umb E. f. g. gantz underthänigklich und ungeſparts vleyß verdienen. Dat. Straßburg Montags den xxviii December Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

XCI.

Unſerm Landvogt an der Werra Vice=Canzler, Rethen und lieben getrewen Sigmunden von Boineburgk, Johann Walder Doctor, und Jörgen Nuſpickern.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt ſeine Räthe, daß der Kaiſer nach Trier und von da nach Augsburg kommen werde, um in der Lehre und im Cultus Veränderungen vornehmen zu laſſen. Philipp befehligt ſeine Räthe, ſich hierüber zu berathſchlagen. — Vorſchlag des Landgrafen zur Abfertigung einer Geſandtſchaft an den Kaiſer und zur Anſtellung eines Orators, oder auch zweier Oratoren am kaiſerlichen Hofe, als Vertreter des evangeliſchen Glaubens. — Nachſchrift.

Vergl. v. Rommel IV. S. 170 ff. und die in deſſ. Anmerk. S. 131. angef. Schriften.

Philipps von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Liebe Rethe und getrewe. Uns iſt glaublich angezeigt, das Romiſche kay. Mjt. ghen Trier komen werde, wurde furder ſich in die deutſche Nation thun und uff der pfaffen practiciren Auch zu Augſpurgck nidderlaſſen In meynung daſelbſt Im Euangelio und den Chriſtlichen Ceremonien änderung zu thun. Darumb iſt unſer meynung, das ir ſolchs in rath bringet, das man vertrauelich und in geheim daruon rede und rathſchlage. Dan ſolte Ire Majt. ſich mit einer macht und mit einem kriegsfolck itʒ abermal, wie ſie Jenesmal, daſelbſthin nidderthun, Wie ſorglich das ßein wurde, was auch vor nachteil und beſchwerung der Chriſtlichen vereynigung bringen wurde, kann man wole gedencken, Dann on Zweifel die pfaffen und Papiſtiſchen ſolchs bei Irer Mjt. practiciren und wurden mit Anhalten und ſolliticiren die Sach in Andere wege Zevuhren

und ze bringen nit feyern, Und wurde vor gut angeſehen, das man ein Potſchaft zu Irer Mjt. ſchickte und ließ Irer Mjt. anzeigen, man höre das Ir Mjt. In Deutſchland kommen wollte, Des were man erfreuet und begierig, verhofe Auch Ir Mjt. wurde dem Euangelio und denſelbigen Chriſtlichen Sachen nichts beſchwerlichs zu meſſen, oder ſich in einichs Reichs Stadt Nidderthun, dieſelb in ſolchen Sachen und Iren herbrachten freiheiten Ze beleſtigen, oder ze beſchweren, verſehe ſich auch Ze Irer Mjt. als einen hochloblichen, gerechten, milten und gutigen Kaiſer aller gnaden milte und gutigkeit, und derohalben ſich in kein Reichs Stand, dem Euangelio anhengig und verwant, anderſt dan in allen gnaden und alſo thun, das ſie ſich keiner ungnade mugen verſehen, Wie man die meynung mit weitherrn, beſſern und geſchicklicheren worten mehr ußrichte. Und ſonderlich Auch ſehe uns noch vor zu Uns, das man einen oder Zween Oratores am kayſerlichen hoff hatte, und ſtets unterhilte, die die Religion Sach verdreten und zum beſten .... der handel vornemen, und von dem man erfaren und wiſſen mochte, was da vorliefe und was die Handel und practicken weren, Dann man ſich deſto beſſer darnach hette ze richten.

Solchs wollet alſo handlen und was darin weither gehandlet und bedacht werden, Uns daruon bericht thun, wollen wir uns verſehen. Dat. Geppingen am freitag nach Miſericordias Domini. Anno xxxvi.

Philips L. z. Heſſen. ſſt.

Nachſchrift.

Auch haben Her Hans Jacob von Landaw und Doctor Vogt In Namen kay. Mjt. und Doctor Eck [14]) von wegen der Furſten zu Bayern, An Einen Er-

---

14) Dieſer Dr. Eck, ein liſtiger Kopf, war Canzler im Dienſte der Herzöge von Baiern, hieß mit dem Vornamen Leonhard und war ein Bruder des berüchtigten Diſputators Johannes Eck.

baren Rath zu Augſpurck geworben, begert und geſucht, das ſie die Monch und pfaffen in Iren unleidlichen Ceremonien und unchriſtlicher predigt widder reſtituiren wollen. Darauf ſie nun glimpfliche Antwort geben. Dweyl den Herren etwas und vil gelegen, So es denn die geſtende von Augſpurk angeben werden, So iſt unſer beuelch, er wolle dieſelb Sach bei den Stenden zum beſten furdern und das Inen die Stende darin berathen ſein, und darin allen vleis thun, wollen wir uns verſehen. Dat. ut In tris.

Philips L. z. Heſſen.

XCII.

Dem hochgebornen Johanns Friedrich, Hertzogen zu Sachſſen, Landgrauen in Důringen und Marggrafen in Meiſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchall, unſerm lieben oheimen und Churfurſten und andern furſten, grafen und Stette ſeiner lieb mituerwanten in den Streitigen Religionsſachen ſammtlich und ſunderlich.

Inh. Der Kaiſer gibt dem Churfürſten Johann Friedrich und den anderen evangeliſchen Fürſten und Ständen des evangeliſchen Glaubens die Verſicherung, daß er, bei ſeiner Rüſtung gegen den König von Frankreich, keineswegs bezwecke den beſtehenden Frieden zu brechen; er wolle Niemanden im Reiche beunruhigen. Sie möchten ſich daher durch ungegründete Gerüchte nicht irre machen, zu feindſeligen Handlungen gegen ihn ſich nicht bewegen laſſen.

Vergl. Planck III. Abth. 1. S. 279. — Seckendorf Lib. III. p. 126 ff. und die bei beiden angef. Schriften.

Carl vonn gots gnaden Romiſcher Kayſer
Zu allen Zeiten mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne lieben oheimen, Churfürſt und fürſten, auch wolgeborne Edeln, Erſamen lieben getrewen.

Wie wol wir Euer Liebden und auch andern hieuor zu mehrmalen ſchrifftlich und durch unſer Potſchafft anzaigen auch ſunſt mit dem werck bewieſen habenn, Das wir allein fride und Ainigkait Im hailigen Reiche deutſcher Nation Zu pflanzen unnd allen Zwiſpalt und mißverſtandt, in ſunderhait der Religion und glaubens ſachen durch guetlich fridelich wege unnd mittel, beyzulegen und Zu uerainigen und Niemands derhalben thetlicher weiß Zu überziehen und zu beſchedigen, Sondern den uffgerichten Stilſtandt mit euren liebden und mituerwanten Unſers tails ze halten und Ze handhaben geneigt ſein.

Und dieweil aber der konigk von Franckreich, welcher unns durch ſein unpillich furnemen dahin bewegt und gedronngen hat, das wir Uns Ze handthabung unſer kayſerlicher Autoritet und Hoheit unnd ſeinem unfriedlichen furnehmen zu Abbruch in krigs Rüſtung einlaſſen müſſen, Euren liebden und auch Anderen, Doch mit ungrunt fürgeben und einpilden läßt, als ob wir den obberurten Stilſtandt nicht zu halten, Sunder denſelben, ſobald wir unſern vorteil erſehen, Ze brechen und euch mit gewaldt Ze überziehen geſynnt ſein ſolln, So haben wir nicht underlaſſen wollen, Euer Liebden und Euch anderen hiemit abermals zu erinnern und zu ermanen, das Ir ſolichem ungegründten und unwarhafften Dargeben kein ſtadt noch glauben geben, Sondern euch nit anders ze unns verſehen, den das wir den uffgerichten Stillſtandt Ze halten und dawider Niemandes, der Religion und glaubens ſachen halben Ze betheiligen, Noch ainich emporung, oder auffruhr Im heiligen Reiche ze erwecken gedencken, Auch dieſe unſer kriegs Ruſtung kainer andern geſtalt, dann zu Rettung Unnſer kayſerlichen Autoritet und gerechtigkeit, und

dadurch gemainen fridens Inn der chriſtenhait, deſto mher und beſtendiglicher Ze pflanzen fürnehmen, Mit freundlichem gnedigen begeren Euer liebden und Ir andern wollen Auch Jemands Andres nicht uberreden, noch Zu ainchenn unfridelichen Handelung oder fernhemen bewegen laſſen, Wie wir unns das zu Euren Liebden und auch andern genzlich verſehen und getröſten, Unnd wollen ſolchs Ze ſambt dem es euch und euren underthanen ſelbſt Zu ruhe, wolffart und allen guetig Raichen wirdet, in Allenn gnaden erkennen. Geben zu Sauillon am vii. tagk des Monats July Anno xxxvi, unſers Kayſerthumbs Im xvi und unſerer Reiche Im xxi. [15]).

Carol.

Vt. Held.

Ad mandatum Caesareae Catholicae Mats. proprium.

J. Obernburger.

XCIII.

Antwort des Churfürſten Johann Friedrich an den Kaiſer.

Inh. Johann Friedrich beantwortet das kaiſerliche Schreiben; er drückt ſeine Freude über die friedliche Geſinnung des Kaiſers aus, fügt aber die Bemerkung hinzu, daß ihm doch ſchon ſeit längerer Zeit Berichte von einem ungnädigen Vorhaben zugekommen ſeyen, welche das Verfahren der kaiſerlichen Gerichte eben nicht als ungegründet dargeſtellt habe; indeß, da er, der Kaiſer ſelbſt, den Frieden zu halten verſichere, würden ſich die evangeliſchen Fürſten und

---

15) Dieſer Brief ſteht zwar in Hortleder's Werke S. 1299, — aber verſtümmelt; hier iſt er nach dem, mit dem kaiſerlichen Siegel verſehenen, Original geliefert.

Stände auch zu keinem feindlichen Verfahren gegen ihn bewegen laſſen. — Concilium zu Mantua. — Verlangen des Churfürſten nach einem freien chriſtlichen Concilium. Vergl. den vorherg. Br. und die zu demſ. angegeb. Citate.

Allerdurchleuchtigiſter, Großmechtigiſter Kayſer. Ewr Kay. Mjt. ſaint unſer undterthennigiſt unnd allzeit gehorſame und wyllige dienſte zuuoran.

Aller gnedigiſter Herr. Ew. Kay. Mjt. gnedigſt ſchreyben, So dieſelben vonn Sauillan aus am Sechſten tagk des Monats Julii jungſt an unns ſamptlich und ſonnderlich, als verwanten in der Streyttigenn Religion Sachenn gethann, hab ich der Churfurſt zu Sachßen Erſtlich und wir andere darnach fürderlich in aller undterthenigkayt, mytt billicher und geburlicher Reuerentz empfangen, Auch ſunderlichenn undterthenigiſten frolockung geleſen und vernommen, Und gegen derſelben Euer kay. Mjt. bedankken wir uns undterthennigſt ſolcher gnedigiſten Kayſerlichen Verheiſſung, Das wir uns zu Ewr Kay. Mjt. nit anders verſehen ſollen, Dann wie Euer Kay. Mjt. unns hieuor mhermalen ſchrifftlich unnd durch Ire Poteſchafft haben antzaigen laſſenn, Nemlich, das Ire Mjt. allain Fried und Ainikaytt Im hayligenn Reich teutſcher Nation ze pflantzen unnd allenn Zwiſpalt unnd mysuerſtand, Inn ſonderheit der Religion unnd glaubens Sachen, durch guetliche, fridliche wege beyzulegen unnd Niemandts derhalben thetlicher weyſe Ze uberziehen oder ze beſchedigenn, Sondernn den auffgerichtenn Stillſtand, mytt unns gnediglichen auffgericht ze halten unnd ze handhaben genaigt.

So ſtehe Ewr. Kay. Mjt. gemuet und wylle nochmals alſo, das Eur Kay. Mjt. gemeltenn Stillſtand zu halttenn und darwidder niemands der Religion unndt glaubenns Sachen halbenn Zu beuhedenn, noch entperung oder auffrur Im Reich Zu erweckenn bedacht wär. Das wir unns

auch durch niemands anders ſollen bereden, noch unns Zu einigen unfridlichen thetlichen Handlungen oder furnemen bewegen laſſen.

Und wie woll Ewr. Kayſ. Mjt. als eines Loblichſtenn und Hochberumbſten Kayſers halbenn Wir auff Irer Mjt. obberurte vorige, gnedigiſte bewylligung des vorammigten Friedens und Stillſtands, auch hernachmals durch ſchrifften und Potſchafften beſchehen Kay. vertroſtungen, daran keiner Zweiuell gehabt, So iſt dannacht nit on, das unns aine Zeit here allerley furkommen, Inn was ungnedigſten furhabenn Euer Kay. Mjt. gegen unns Irer Mjt. undterthanen ſein ſollt, Zu denen das unns Euer Kay. Mjt. Chamer und Rottweyliſch gerichte berurten Euer Kay. Mjt. gewylligten und auffgerichtenn Stillſtand, widrige und ungemeſſe Handlunngen, deren Sie ſich unſer etzlichenn halbenn eyne Zeytt langk mytt thetlichen nichtigen procediren undterſtanden, Dauon unnd worumb die Euer Kay. Mjt. Stillſtand zu kegen ſein, die unſeren, So wie undterthenigſter maynung verankunfft, ob angezaigter Euer Kay. Mjt. ſchrifftenn Zu Irer Mjt. abgeferttigett, derſelben undterthennigenn bericht thun ſollen, Zu allerley nachdencken und furſorge nicht wenig, noch geringe urſach gegeben.

Uber uff vorangeregte Euer Kay. Mjt. Jetzige So gnedigiſte verheyſſung und vertröſtung, Auch weyl wir doraus und ſonnſt genugſam vermerckt, welcher geſtalt Euer Kay. Mjt. Zu dieſſen Irer Kriegsubung gegen Franckreich zu erhaltung Irer Mjt. Auctoritet und gerechtigkeyt hochlich verurſacht und gedrungenn, Darzu Ewr. Kay. Mjt. wir hiemit gluck, Sygk, und alle wolffart vonn Gott dem almechtigenn wunſchen, So wollen wir unns mytt hülff des almechtigen alſo haltenn, Das Euer Kayſ. Mjt. unnſernthalben nicht annders dann gehorſame undterthenikeytt ſpuren und be-

finden ſollen, Und das wir auff Irer Mjt. So gnedigſt erbieten und begeren Die nicht ſein, noch befunden wollen werdenn, die Sich zu ainichen unfriedlichen, oder thetlichen furnehmen wollten bewegen laſſen.

Dann wiewoll unns anlangtt und ietzt ein druck Im Reich deutſcher Nation umbgetragen wirdett, wie auff Euer Kay. Mjt. Chriſtlichen anhalttenn Babſt Paulus am Pfingſtag negſt erſchienen, zu Rhom, ein general Concilium ſoll haben auskundigen und publiciren laſſen, Zu Mantua den XXIII tagk Maii Im negſtuolgenden XXXVII^ten^ Ihar anzufahen, doraus wir aber, Wo daſſelbig ſeinen furgang erraichen wurd, noch zur Zeit nicht vornemen oder verſtehen mugen, welcher geſtalt das es einem gemainen freyenn Chriſtlichenn unnd unuordechtigen Concilium gemes, darinnen gehandelt Und die Sachen der Zwiſpaldigenn Religion Zu ainer wharen Chriſtenlichenn vergleichung unnd ainikayt auff ein andere und unuerdichtigen weyß, Dann in etzlichen vorigen der Bapſt Concilien beſchehene furgenomen ſollen werdenn, So wollen wir unns doch in aller undterthenikeyt zu Euer Kay. Mjt. verſehen, weyl wir nichts Nottigers, noch heylſamers auch zu Chriſtlicher vergleichung dienſtlicher achten, Dann ſo ain genannt frey Chriſtenlich Concilium, daruonn Ewr Kayſ. Mjt. gnedigſter Stilſtand, auch etzliche Ewr Kayſ. Mjt. Reichs abſchiede meldenn furgenommen wurde, Inmaſſen wir auch deshalben unnſernn unndterthenigiſtenn wyllen, getreue wolmaynung und Chriſtlich bedencken Euer Kayſ. Mjt. hieuor ſonnderlich durch unnſere antwurtt, die wir nu beiläuffig vor dreyenn Iharen Euer Kay. Mjt. Oratori, welcher neben Babſt Clements des Nhamen des Sybendenn Botſchafft datzumal bey unnſer etlichenn perſonlich geweſt, Schrifftlich zugefertigt unnd Euer Kay. Mjt. ungezweiuelt ferkommen undtertheniglich eroffnet haben, Eure Kay. Mjt. werde es uff die wege die zu wharer Rechtſchaffenen und guetenn Chriſtlichen Aynikeyt und ime Gottes Wort ergrundeten Religion dinſtlich unnd domit

der Zwiſpalt guetlich, friedlich und unuordechtig vortragen werdenn, Als ain Chriſtlicher Loblicher Kayſer gnedigſt ordenen, Dartzu der almechtig und das allein ſein glorii und Gottliche ehre geſucht und betrachtett werde, ſein Gottliche gnad gnediglichenn verleyhenn wolle, als wir hoffen, auch teglich in unnſernn kirchen darumb bitten laſſenn. Das alles haben aus underthennigſten gehorſam gegen Eure Kay. Mjt. wir derſelben Irer Mjt. nicht wollen unangezeigt laſſen, Dann Euer Kay. Mjt. als unſerem aller gnedigſten Herrn in aller undterthenikaytt Zu dienen Seint wir allezeit willig und erbietig. Dat. den acht und zwantzigiſten tagk des Monats Auguſti [16]) Anno xxxvi.

Euer Kayſ. Majt.

undterthenigiſte gehorſame
unnd ganntz wylliche

Churfürſt, Fürſtenn und Stende der Religion und glaubens Sachen halben proteſtation verwandte.

---

16) Hiernach iſt die Angabe, daß die Antwort am 9. September erlaſſen worden wäre, bei Seckendorf, Sleidan Lib. X. p. 292., Planck III. Abth. 1. S. 285. u. a. zu berichtigen. Hortleder (S. 1299—1300.) theilt dieſen Brief auch mit und gibt als Dat. den 9. September an; doch weicht bei ihm nicht blos das Datum, ſondern auch Anderes von dem hier mitgetheilten Originalſchreiben ab.

XCIV.

Ein in neun Art. geſtelltes (Frankfurtiſches) Bedenken in Beziehung auf die Beſchickung des päpſtlichen Concils, welches nach Mantua ausgeſchrieben war.

Vergl. Sleidan Lib. XI. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. Cap. 5. Abſch. 1 u. 2. Die Citate zu d. XCII. Br.

Vorſichtige, wol weiſe, gepietende, gunſtige liebe Hern. Euer vorſichtigen weißheit ſey unſer gantz williger dienſt, in aller unterthenigkeit alle Zeit Zuuor.

Vorſichtige wolweiſe liebe Hern. Es haben uns E. W. fur wenig tagen etliche Artickel, das kunfftig General Concilium belangen, übergeben: mit angehefften Befhel, wir ſöllen ſamptlich die uberleſſen und bewegen, und darnach unſer meinung und gutduncken in eine ſchrifft verfaſſet E. W. uberlifern. Demnach haben wir (nach unſer einfeltigkeit) diß kurtze verzeichnis geſtellet, ubergeben dieſelbigen hie, untertheniglich bittend: E. W. wolle unſer gut und berait gemüt mehr dan das Werck anſehen: und gunſtiglich uffnemen und uns ſamptlich (die ſich in diſſen und anderen ſachen aller ſchuldigen und willigen dienſt und vermugen gegen E. W. erbieten) laſſen befholen ſein. Gott der Vater durch Jheſum Chriſtum ſeinen Son wolle E. W. vätterlich pflegen und In ſeligem regiment lang gnediglich erhalten.

E. v. weiß.

unbertheniqe
und willige

Johannes Bernhardi. Matthias Limperger.
Petrus Biltner. Nicolaus Maurus.
Petrus Chemberger. Chriſtophorus Braun.

Der erſt Artikel.

Erſtlich weil der Religion haben allain von außrottung aller ketzerey und nichts von Chriſtlicher Handlung und vergleichung der ſtreittigen Artikel In des Babſts Romiſchen Edict oder decret des Concilii halben gemeldet wird, ob es anderſt zu uerſtehn ſeyn muge dann das Babſt und das Concilium nit werden rede oder Disputation von des glaubens ſachen, vermoge ihrer geiſtlichen rechten zulaſſen: ſonder unſer artikel fur furmals verdampt halten und erklären.

In diſſem Artikel wird zum erſten fur gewiß geſetzt, das des Babſts Edict kein meldung thu von vergleichung der ſtrittigen artikel in der religion, Sondern ſage allein von außrottung aller ketzerey, welches dan alſo offenbarlich ware iſt, das on not etwas weiter dauon zu ſagen.

Zum andern thut der artikel diſſe frag: Dieweil dan dem alſo (Nemlich das in dem Edict der vergleichnus nit gedacht wird, und deshalben diſſe ſtarke vermuthung mit ſich bringt, der Babſt werde uff ſeinen recht und villeicht auch des Reichs Beſchluß zu Wormbs Anno XXI. geſchehen, verharren), ob auch das oft gemelt Edict muge ein andern verſtand haben, das iſt: ob der Babſt das Wort ketzerey und außrotten nit uff unſer leer, ſondern uff der widerteuffer und Sacramenter und dergleichen, deutten werde: und ſeine meynung ſey dieſelbigen zu uertilgen und außzerotten: und nit unſere leer noch uns. Hieruff ſagen wir das Got (der aller menſchen Hertzen in ſeiner Hand hat) ſeer wol kan anrichten und machen, daß der Babſt, ein leidliche, nutzliche Chriſtliche und gotgefellige Außlegung und Verſtand uber ſein Edict und außſchreiben gebe. Dazu kan dan (abermals durch Gottes anregung) unſer aller gnedigſte Here kay. und kön. Mjt. helffen. Dan ſo in diſſer ſachen gnedige und beſtendige mitler ſein wurden, konten ſie viel der oberſten Häupter zu großen Dingen bewegen, das ſie ſamptſchafft den Babſt dahin weiſen, das er in diſſer aller großwichtig-

ſten ſachen müſt handeln, nit nach ſeinem willen und Recht, Sondern was Gottes wort verſtſproch. Sölches wurde dann nit allein uns, ſondern auch Babſt, Kayſer, konig und allen potentaten ſampt Iren unterthanen vaſt nützlich und notig ſein. Hierumb ſollen wir Gott unſern himelliſchen Vater durch Iheſum Chriſtum ſeinen einigen Son unſern Herrn, traulich bitten: das er in diſſer nöt helffen und ſelbs der oberſt Präſes ſein wolle. So werden on Zweifel alle ding zum beſten gewendet und geraten.

Wie aber die ſachen itzunt gelegen ſind und ſtehn, ſo ſind wir hart uff diſſen argwohn, der Babſt mit ſeinem anhang halte uns für ketzer. Es ſey auch ſeine meinung, das durch diß Concilium wir alſo verelezt und folgens gegen uns als ketzern gehandelt ſöll werden, Es were dan das wir abſtunden und nach ſeinen rechten und willen zu widerruffung und Buß, begeben.

Solche ding aber zu argwonen, beweget uns nit wenig, der vörigen Bäbſte Handelung, am forderlichſten durch des Itzigen Edicts, die gantze folge der rede. Dan ſo man mit wackeren augen hinder ſich in den gantzen handel diſſer Zwiſpaltung ſihet, ſo findet ſich, das wir uns alweg of Gottes Wort beruffen haben, wie wir auch frutigs tags thun, wie wir auch kein ſtuck, ie zu uertheidigen furgenomen haben, Das demſelbigen Gotteswort und den alten heiligen Leeren Zuwider ſey. Welches hieraus wöl zu uerſtehn, das wir uns alweg erbotten haben, von allem und Iden furnemen abzuſtehn, wo wir durch Gottes wort uberzeugt werden konten, das wir unbilches furhetten.

Derhalben wir uns allezeit nit allein abgeſondert haben, von allen denen, die wider einen oder mehr artikel der heiligen ſchrifft geleret und gehalten haben, wie dan ſind die widerteuffer und Sacramentler ꝛc. Sondern haben auch allein wider die gefochten und ſie geſchlagen, wie ſolchs der unſern Bucher zeigen. Und were zu beſorgen, wo der unſern verfechtung nit were geweſt, es were uff diſſen tagk ſolche greuliche Irthumb und verwuſtung in

unſerem Chriſtlichen glauben, das nimant wiſte, was er glauben, oder wo er ſich hinwenden ſölt.

Dergleichen were zu beſorgen, Es weren uff diſſen tagk vil groſſer Hern und Prelaten ſampt Iren unterthanen untergangen: die noch In Iren rechten, wirden und gütern ſitzen und ruwig leben, welches (wo Ire blindheit und neit nit were) Unſer widertheil ſelbs beckennen und zeugen müſte, Diß aber wollen wir alles one Rhum, allein zur erinnerung und der ſachen zu gut, geſagt haben.

Wiewol nun Dem allen alſo, ſo haben ſich doch die Bäbſte, ſampt den Iren (wie wol ſie ſölches für Gott und aus Pflichten Ires ampts und auch von wegen bruderlicher und Chriſtlicher lieb ſchuldig ſind) nie mit einem Wort aus der heiligen ſchrifft, uns zu leren und unſers irthumbs zu erinnern oder zu uberzeugen, furgenommen und mit ernſt unterſtanden, Haben auch nie kein Zaichen oder gemercke einiger gunſt gegen uns erzaigt, Ja viel mehr unſer leer fur ketzeriſch gehalten, die ſelbige und uns, off mancherley weiſe und biß in den tod verfolget: und denen ſo ſölchs gethan, nit allein nit geweret, ſondern viel mehr ſie furtzufaren geraitzt, Sie fur Ire gehorſame und geliebte gelieder und ſone gehalten, wie ſie dan auch noch gehalten werden.

Und das wir ja unſers argwohns genügſame urſachen darthun, ſo halten wir diß nit fur das geringſte ſtück, das der Babſt auch In diſſem Edict ſchreibet, Er wöl ſeiner furfaren fußſtapffen nachfolgen. Nu haben ja ſeine furfaren unſer leer und uns verdampt und verbannt daraus konnen wir nichts anders verſtehn: Er thu und wölle thun, wie ſein furfare: Dann wo er das nit zu thun furgenommen hette, würde er ſich in diſſem Edict erclert haben.

Als: das er den Ban, darinnen wir wärent gethan, offgehoben: Ein unuerſteckt frey Chriſtlich Concilium außgeſchrieben: Und gar mit ſeines furfarn Clementis septimi fußſtapffen nachzufolgen, außgeſchrieben hette.

Welches **Clementis** achte Artikel (etlichen von den unſern Anno XXXIII. zugeſchickt) wöl anzeigen, was ſeine furfaren ein frey Concilium haſſen.

Item hette die unſeren mit Iren nämen und gepurlichen titeln genennet und Im Concilio zu ſein beruffen, Dan dieweyl wir argwonen. Er halte uns fur ketzer, ſo argwonen wir auch er halte uns fur abgeſchnitten und putrida membra sedis Romanae: die de jure ins Concilium nit hören: darumb ſeyen ſie nit beruffen, das ſie Im Concilio locum, oder vocem haben ſöllen, Sondern allein zu widerruffen.

Oder hette uns ſicher gelait oder genugſame verſicherung zugeſagt und zu geben erbotten.

Und zum letſten, das er in ſeinem Edict hat meldung gethan, Er wolle das Concilium halten nach Romiſcher kay. und konig. Mjt. ſampt allen des Romiſchen Reichs ſtenden und glidern, hertzliche bitt, begirde und abſcheidt, Nemlich das er ſolchs In deutſcher Nacion an gelegener malſtatt halten und von unparteiſchen und tuchtigen richtern über die ſtreittigen artickel nach der heiligen ſchrifft urteil und verſtandt, gehen laſſen wölle.

Welchs ding allen keins iſt, darumb wir auch nit unbillich argwonen, der Babſt und ſein Concilium werde ercleren, das unſer artickel und wir, wie ſie fürhin von ſeinen fürfarn verdampt ſind, alſo auch hinfurter verdampt gehalten, Mit ernſtlichem anhalten, wo wir nit ſeines gefallens, widerruffung, buß und erſtattung thun, das wir ſampt den unſern verfolget, getilget und außgerottet werden.

Der Ander Artikel.

Item im fall das Edict berurten verſtand hette, ob vor dem Concilio und furderlich kay. Mjt. und konig **Ferdinand** durch formliche ſchrifften, des reichs abſchied zu erinnern und an zu ſtehen ſein wöllen.

Dieweyl wir halten, daß das merertheil, nach Got, an unſern aller gnedigſten Hern kay. und kong. Mjt. ge-

legen ſey, achten wir fur gut, nutzlich und nötig, das fur dem Concilio und off das forderlichſt Ire Maieſteten erſucht, des letſten Reichsabſchied zu Augſpurg erInnert und derhalben unterthenglich gebetten werden, das Ire Majeſteten bey dem Babſt anhalten wöllen, von wegen Irer Maieſteten ſelbs und gantzer deutſcher nation: das der Babſt des reichs abſchied, noch ein Concilium halte, Mit deutlicher anzaigung, wo das nit geſchehe, das alsdan Ire Maieſteten ſampt Iren deutſchen und anderen Iren unterthanen, ſein Concilium zu beſuchen nit gemeinet weren: Wollen doch mit Gottes hülff ſonſt off bilche mittel trachten, das Ire Maieſteten und deutſche Nation der religion halben zu tag komen.

Hiebei hielten wir fur gut und nutzlich (wo es ſonſt immer moglich were) das unſer thail, edan ſie zu kay. und kön. Mjt. ſchickten, zuuor Chur und andere furſten und ſtende des Reichs, ſo nit unſers thails ſind In Germania, drimb erſuchen und begeren von ihn, das ſie bei ſie ſtehe und ſampt Inen kay. und kön. Mjt. erſuchen und bitten, das Ire Mjt. den Babſt dahin weiſen, das Concilium nach des Reichs abſchied zu halten.

Und wir ſetzens beynach in keinen Zweifel, die anderen ſtende werden zu den unſeren treten. So werden auch kay. und kön. Mjt. (wie itzunt die ſachen gelegen) bey deutſcher nation ſtehen und halten und ſie Irer bilchen und Chriſtlichen bitt zu geweren willig ſein. Wo aber das nit zu thun, das von den unſern die anderen ſtende derhalben angeſprochen werden, das doch kay. und kön. Mjt. ſolches unſers bedenckens und begerens erinnert werden, das die Maieſteten der anderen ſtende maynung erkundeten und deutſche Nation zuſammenhalten wolle, damit ſie ja nit zertrennet und wider ſich ſelbs ereget und verwüſtet werde.

Der dritte Artikel.

Item im fall das ſolche erklärung, auch veränderung der Malſtadt nit zu erhalten.

Wo aber kay. und kön. Mjt. und das ſo hiefur gemeldete verſagen wurden, ſo were nit zu hoffen, das wir bey dem Babſt etwas erlangen mochten, dörfften uns auch nichts guts zu dem Babſte verſehen. Jedoch ſo were es nit zu unterlaſſen, wir muſten bey dem Concilio anſuchen umb genügſame ſicherhait fur die unſere, die wir ſchicken würden, das gantze Concilium Schrifftlich und müntlich unſer lere und glaubens zu unterrichten. Wo aber den unſern ſölche ſicherheit und geleit verſagt würde, das man als den hin und wider unſer zimliche proteſtation anſchlage, wo man konte und furter die ſach dem rechten Haupthern Chriſto befhöle.

Weiter von dem befelh der geiſtlichen und anderer, ſo von unſerm thail geſant mochten werden und was ſie handeln ſöllen.

Sie muſten (unſers beduncken) diſſen befelch haben und alſo handeln, Das ſie der unſern Confeſſion und Apologiam lateiniſch und deutſch ubergeben: mit erbietung, wo man weitter bericht begeret, wollen ſie gehorſam und willig ſeyn ſolchen zu thun.

Um dabey anzaigen, dieweil in allen und Jden ſtucken, ſo in den ubergebenen Confeſſion und Apologia ingeleibet, unſer gewiſſen durch Gottes wort gefangen were, hatten ſie befhel zu ſagen: Es were dan, das die hierin angezogene ſchrifft klerlich widerleget und andere beſſere und heller ufbracht, und furbracht: dadurch unſer voriger glaub außgelegt und ein newer ingeſetzt wurde, ſo konten ſie (wollten auch nit) von Irem vorigen glauben abſtehn: Mit demutiger begerd und bitt umb Gottes willen, wo ſie das nit thun konten, das man ſie nit woll weitter wider gottes wort und Ire gewiſſen tringen.

Vaſt nach diſſer weiß muſten die . . . . ſtende auch befelch haben und handeln als ſie übergeben die Confeſſion und Apologia und zaigeten an: In den wurde Gottes wort ingefurt, daroff Ihr glaub gegründet ſtunde und Ihr ge-

wiſſen gefangen were. Wo nun von dem Babſt und den ſeinen nit beſſere und gewiſſere ſchrifften wurde furbracht, konnten ſie von Jre bekenntnus nit abſtehn. Mit bitt und begerd, wie obſtet.

Vom gelaid und verſicherung.

Wir achten, das die beſte verſicherung were, ſo der Babſt und ſein Concilium etliche Erliche anſehnliche, kentliche und ziemlicher Zäll Obsides und Geyſel gebe, dann ſonſt wurd nit ſeer wol zu uertrauen ſein off brieffe. Es were denn das Romiſche kay. und kön. Mjt. und andere konige, Furſten und Herrn ſampt den geiſtlichen (und ſonderlich deutſcher Nation) geleid geben, darin expresse alle ſtuck of gehaben weren, das ſie den unſern entſchaden ſollten, als die verdamnis, ſo zu Wormbs beſchehen, des Babſtes ban, auch alle recht ſo baid von Bäbſten und kaiſern wider die ketzer geſtellt weren, das die ofgehoben und gegen uns lad und uns nit treffen ſöllen. Und das ſonſt kain liſt, betruck, finantztruck oder beſonder fundt wider uns gebraucht ſöll werden, wie auch der imer mehr von menſchlicher vernünfft erfunden werden möcht.

Der vierte Artikel.

Jtem durch wen und was perſon das Concilium beſucht ſollt werden.

Off den vierten Artikel. Man mus nit allein off hohe hochgelerte und ſinreiche perſonen denken und weelen (wiewol die nit ſöllen außgelaſſen werden) ſondern auch of die ſo gut gezeugnis haben, das ſie geſund im glauben und treu ſind: des Euangelii ſich mit ernſt annemen, die nit frech ſind, ſondern eines elenden und zerbrochen geiſtes und fur Gottes wort förchten, denen auch Jres nechſten anligen zu hertzen gehet: und ihm helffen. Die erſten thun etwas coram mundo, qui personas respicit, die andern thun viel mehr, denn dieſe ſihet Got an und thut umb Jretwillen alles ps. LI. IIa. LXVI. Marc. IX. Leſe auch wer da wil Ecclesias. hist. Lib. X. cap. III.

Dieweil wir aber den kleinſten theil der perſonen kenen, wöllen wir das weelen Eurer weißheit befholen haben.

Der funffte Artikel.

It. das zu beſorgen, das der Bäbſtiſche Tail davonneme.

Wiewol die Furſten und ſtende unſers Thails durch keine urſache ſich von Iren predigern mugen abſondern, wo ſie anders Chriſten ſein wollen, So muſten und ſollen doch die prediger Irer ſelbs halben ſich nit zu ſeer entſetzen wo es geſchehe. Dan es ja mit den predigern nit alſo gethan ſein ſoll, das ſie off menſchen und brachium carnis ſehen und ſich verlaſſen ſollen, Sondern allein off Iren brieff und Ampt und Gottes verheiſſen.

Der ſechſte Artikel.

It. ſo rechtliche mandat vom Babſt oder Concilio diſem thail oder Iren leeren und prädicanten wollen inſinuirt werden, mit was bedingung dieſelben angenommen ſollen werden.

So vom Babſt und Concilio ladung außgangen, were (unſers bedunkens) zu antworten und ſich zu bedungen. Wo wir vom Concilio nit belehrt und genugſamer verſicherung verſehen wurden, wollen wir erſchainen, aber one Die gar nit, werens auch nit ſchuldig.

Doch ſollen die geladene Predicanten nichts vor ſich ſelbs, ſondern mit vorwiſſen Irer oberen handeln, alſo das ſie ſampthafft allweg off die gantze verſammlung unſers thails ſehen und nach derer ſin und meynung antworten und ſich richten.

Der ſiebend Artikel.

It. das ein Jeder der einigung und Proteſtation verwant hat ſein weg.

Der achte Artikel.

It. Was in dem Fall zu thun und furzuwenden, do das Concilium wurde beſchloſſen.

Unſers bedunkens kan man Itzunt von dem ſtuck nit grundlich reden, man ſehe dan des Concilii befhels inhalt, wie und welcherley der geſtelt ſey. Wan es darauf trunge, das man die guter, wider darthun ſolte, der wir keine verwaltung gehapt hetten, ſo halten wir, man konte es nit umbgehen. Alſo auch mit den Ceremonien, wie meiſtens wol zu laſſen, das die ordenlich oberkeit ſie wieder off und anrichtet, wir ſoltens aber nit thun, noch darzu helffen und drein willigen (wann ſie Gottloſe weren), Dann uns ja nit gebüren wolt, mit unſer Oberkeit zu fechten. Wo wir aber mit gelaite oder ſonſt genugſamer ſicherhait bey dem Concilio handelten, da were diſſe antwort zu geben: Es were das meerertail der Chriſtlichen kirchen und Ceremonien verendert und abgethan nach, mit und in kraft Gottes Wort, ſolchs wider offzurichten unuerhörter ſach, were ja einem Chriſtlichen Concilio nit zu thun, darumb ſollen ſie alle Ding ſuchen, nach Gottes Wort examiniren und erwegen. Was alsdan nach dem Wort (das niemant betrügen kann) von dem Concilio beſchloſſen werde, wollen ſie mit allem willen und unterthenigkeit, wie ſie ſich ſchuldig erkennen, gern thun und gethan werden helffen und rathen.

Were es dann Ja ſach, das ſie im Concilio mit allem anhalten uff die Reſtitution tringen wöllen, ſo konnten die unſern Ja dazu ſagen; ſie werens willig, doch alſo, wo alles von Irem tail würde zuuor wider geſtelt und reſtituirt, was ſie verwüſtet haben, alsdann wölten ſie auch alles widerſtellen und reſtituiren. Sie weren des gewiß, das ſie den forteil haben, das ſie das thun konten, Sie aber (Ihr gegentail) konnte das nit gethun, dan ſie hatten vielen erbaren und gotförchtigen leuten beid leib, leben, ehr und gut genumen, welche ſie In niemal wieder zu ſtellen vermöchten.

Der letſte Artikel.

Und nachdem wöl abzunemen, was beſchwerlicher Practiken der Babſt mit ſeinem Anhang durchführt.

Dazu ſagen wir, es könne nymer kein beſſer rath in diſſem Fall gegeben werden, dann das wir zu Chriſto unſerem einigen und ewigen könig und hirten lauffen, der allein die klugen furet wie ein Raub und die richter toll machet. Hiob XII. Und ihn bitten mit demutigen Hertzen im glauben, das er dem Sathan weren, und uns ſeinen kindern und dienern, beyſtand und hilff thun wolle, das wir gegen ſeinen liſtigkeiten und gewalt beſtehn mugen und den ſieg behalten. Der wird dan ſeiner Zuſage nach uns nit laſſen, den Er iſt allein der ihn mit ſeinem ſchwerdt angreift Hiob XI. Joh. XVI.

Dan wir diß mit ernſt reden, das uns gar nit gefallen will, ſo man in diſſen ſachen (die nit unſer, ſonder Chriſti iſt) zu viel mit menſchlicher Klughayt und behendigkeit furnimpt und den dingen rathen, ſchutz und ſicherheit ſuchen will und alſo mit menſchlicher gewalt und weißheit den Handel hinauszufüren unterſtet. Dan es freilich kein gut ende nimpt, wo ſölchs geſchicht, Und hat dazu das äußere, als ob man fayge ſey und meine Chriſtum und ſein Wort nit mit ernſt. Gedenck auch nit mit freydigem bekentnis beydem beſtand zu thun. Nit ſagen wir, das man der vernünfft werck und geſchefft außſchlieſſen ſoll, ſondern das wöllen wir, das gehalten würde, Ne quid nimis. Damit Ja Chriſtus furgeſetzt und angeſehen und dafür gehalten würde, das er ſey. Sine me nihil Joh. XV. und vergeſſe des CXXVII. Pſalmen nit.

XCV.

Gründe zur ungünſtigen Beurtheilung der vom kaiſerlichen Orator gepflogenen Verhandlungen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 145 ff. — Sleidan Lib. XI. — Planck a. a. O. S. 291 ff. und andere hier gen. Schriftſt.

Urſachen, warumb wir des kaiſerlichen Orators Werbung und Handlunng dahin verſehen, das der fried Im grunde uffgehaben, dann beſtettigt, und uns die hilff widder den Türcken zu thun one den Frieden beſchwerlich ſey.

Erſtlich wiewol kay. Mjt. auß Italia geſchrieben ſol haben, das das kamergericht Im fal da es geſtritten wirdt was religion ſachen ſeien, oder nit erclerung thun ſolte, So haben wir doch unſers wiſſens ſouil die erclerung belangt, daſſelbige nie beliebt, oder angenomen, noch einiche Danckſagung gethan, dan da des Churfurſten zu Sachſſen auch der von Ulm geſannten bey kay. Mjt. etlich ſchrifften, welche ſolchen anhangk nit gehapt, erlangt haben, ſonder iſt uns alwege Inn hochſten zuwidder geweſen und haben hernach beide bey kay. auch bey kö. Mjt. In ſchrifften und muntlich vleiſſes angeſucht und aufs underthenigſt gebeten, Zu uerfügen das am Cammergericht aine ſolche erclerung, Inhalt des Stilſtandts Stilgeſtanden werde.

Item zu Cadan vor aller Handlung dieſelb beſchwerung angezeigt, und Inſonderheit von dem mißuerſtandt vil und gnug gehandelt und diſputiret und da abermals vertrag erlangt, das unangeſehen deſſelben mißuerſtandts mercklich ſolt ſtilgeſtanden werden, und nochmals zu Wien dergleichen.

Aber Itzund verſteen wir es vil anders, da der Orator die erclerung gethan hat, das die ſachen, ſo ſich umb Eintſetzung willen der Ceremonien und adminiſtration der kirchengutter von wegen das, das die Monche und vermeinten geiſtlichen unſer Religion gemes nit leben, ſondern ſich gepuren In alwege und fur allen Dingen, den endſetzten widder Inveſtituiren, das iſt vormals bey unns nit erhort.

Zum andern das er die teilung gemacht ob ſchon ſolche nit religion ſachenn, ſo weren noch vil ſachen und clagen, ſo uß dem Wormſchen Edict unnd den Reichsabſchieden fließen mochten, vorhanden, derwegen wir des Stilſtands zu genieſſen hetten, wilchs vormals unns dermaſſen nit vorgehalten, dieweil die tzu Speier uffgehaben, wie In unnſer antwort gehort, unnd niemandts vonn unns yemals unnſers wiſſens deſhalben beclagt worden iſt, derwegen unns umb ſtilſtand anzuſuchen von unnotten geweſen.

Zum dritten, ſo mag der frid nit beſteen, wo die Newe angenomene nach dem ſtilſtandt zu Nurnberg nit auch ſolten In fried gezogenn, ſondern widder dieſelbigen procediret und furgefaren werden. Nu leſt er ſich horen, das er mit denen zu handeln nit beuelch hab, ſondern allein mit Sachſſen und Heſſen von wegen Irer und der Jenigen, ſo Im Nurnbergiſchen fridſtandt ußtrüglich benent.

Zum vierten, wiewol er ſich vernemen laſſen, das er des Concilio halben kein erclerung gethan, ob es were Im Nurnbergiſchen fridſtandt begriffen oder nit, Dieweil er aber In Namen kay. Mjt. vleißig angehalten, ſolche Concilium zu beſuchen zu uerwilligen, So konnen wir aller Handlung nach nit anders verſteen, oder abnemen, dan das, das vermeint Concilium domit gemeint wol werden, dauon derſelbig Nurnbergiſche ſtilſtandt meldung thut, wie er ſelbſt wol ermeſſen kann, das ſolch angeſatzt Concilium der meinung nach ſo wir es willigen ſolten, daſſelbe were und den frieden ufheben wurde.

Souil dan der hilff widder den Turcken belangend.

Erkennen wir den Turcken für einen gemeinen fheindt der Chriſtenheit, widder den Idermann ſein vermögen ze leiſten ſchuldig und das ſolchs war, ſo haben wir Im negſten vergangen Zuge Zu rechter zeit unnßer hilff geſchickt und es damit bezeuget. Dagegen aber ſo hat kay. Mjt. unnſer notturfft bedacht, das unns nit thunlich were die unnſern widder die Türcken zu ſchicken on ainen beſtendigen frid anheimiſch zu halten und unns daruff den gemelten frid genediglich zu geben. Nu verſteen wir itz clar, das unns ſolcher frid endweders gar uffgehoben oder nichts furtreglich war; wie wir nu tzu ſolcher hilff kommen ſolten, konnen wir unns nit entſchließen. Als er aber meint, das diſſe vermeinte Spoliationſachen darumb man am Cammergericht itzt In Jerung ſteen, ſol geringe ſachen ſeien, Derhalben wir die groſſe ſachen des Turcken Zugs nit zuruckſtellen ſolten, das konnen wir dahin nit verſteen, Sondern die Sachenn am Camergericht ſein unſerthalben Inſonderhait nit minder zu achten unnd ze forchten, Dan die gemeine ſachen widder die Turcken. In gemein urſachen man procedirt bis uff die peen der acht, Unnd ſo die acht ſteet, Iſt unnſer leib unnd gut menniglichen vertreibt. So das geſchicht, ſteen wir gleich gegen unnßer widderwertigen, wie gegen den Türcken.

Und das mer. das unns diſe unſer widderwertigen nehr ſein, dann die Turcken.

Und obſchon Ein ſtandt alleine In die acht verliert, ſo ſein doch wir andern alle darin, redlich on urſachen, wie negſt vormergk begriffen.

Darzu ſagt man: Es gibt auch das Camergericht das gute anzeigung, das das Camergericht procediren ſolle, bis ufn Zweck, wan man wolle, und den vorteil gegen uns verſehe, das es mit der acht losdrucken moge.

Derowegen verwundert uns, wie das Cammergericht als ein tail des Reichs regierung ſo unbedacht ſein moge,

das heilige Rhomiſche Reich theutſcher Nation umb ſolcher geringer clagen und forderung, und umb ſo weniger perſonen willen, Inn die fhar zu ſetzen, Auch unns und andere dadurch an gemeinem fridde und an der turcken hulff zu uerhindern, Achten ſo kay. Mjt. die Dinge recht ermeſſen, Sie werd befinden, das dieſelbigen alſo war ſeyen.

Das aber wir den Reichstagk ſouil die Thurken hulff belanget, furgeſchlagen haben, Iſt nit darumb beſcheen, damit unſer hulff widder den Thurcken abzuſchlagen, oder zu weigern, Sondern uß diſſen urſachen, damit diß Werck ein groß trefflich Ding ſein wil, darzu nit allein der Reichs Stende, Sonder aller underthanen In theutſcher Nation, ſie ſeien Eddel oder uneddel hohes oder Nidderſtands, hilff, Auch guter ordnung und furſehung mit Obern und gemeinen Hauptleuthen und uß vil andern Notturftigen Dingen, von Notten, So haben wir ſolche gemeine Verſamblung des Reichstags vor gut unnd notwendig angeſehen, damit ſolch wergk dermaſſen betrachtet und furgenomen mochte werden, dadurch man theutſcher Nation Ere und nuz ſchaffte und erhielte, unnd nicht vergeblich oder unuorſchüzlich handelte, ſo durch diſſe particular anſuchung einer ſchicken wurde, der ander nit.

Zum andern. Dieweil es dermaſſen von Alter nit herkomen, darmit wir nit urſach weren theutſcher Nation ein Newerung und Eingangk zu machen.

Zum dritten. Damit wir den Notturftigen Fridd ſouil ſtatlicher mochten erlangen, und demnach ſo wiſſen wir von den obgenannten urſachen des Reichstags nit abzuſteen, verſehen uns, Es werden andere Stende des Reichs es dergleichen alſo verſteen und fur notturfftig anſehen.

So es ſich aber In der eil alſo zutragen, das der Turck ſo baldt anzyhen und uff theutſche Nation angriffen werd, das ein Reichstag zu halten und zu enden nit möglich were, Und wir ſolche Nott durch gewiſſe kundtſchafft erfaren wurden, damit dan unſerthalben dafur nit moge geachtet werden, das wir hilff widder Turcken, ſo es die

Notturfft ſein wurde, zu thun, abſchlagen, und ſolchen widderſtandt verhindern wollen, So wollen wir unns us freyem Chriſtlichen zuthun, gemuth und nit us krafft des Regenſpurgiſchen, oder einichs andern abſchieds, Sondern den ſachen zu gute, zu diſſenmahl, unbegeben deutſcher Nacion Ehre und Freiheit, das bewilligen, wo und ſo fer uns von kay. Mjt. unſerm allergnedigiſten Hern Ein beharlicher beſtendiger undiſputirlicher frid mit unſern widderwertigen der Religion und der ſachen halben, daruon wir dem Oratori als Religionſachen genugſamen bericht und erclerung gethan, bis uf ein frei Chriſtlich Concilium In theutſcher Nation zu halten, geſchafft, und die furgenommene Proces am kay. Camer und andern gerichten auch koniglich und andere beuelh wirglich abgeſtelt wurden, das wir alsdann nach unſerm beſten vermogen widder den Thurcken hilff und rettung thun, und an uns nichts, das Chriſtlich erlich und pillich iſt, verwinden laſſen wollen.

Doch alſo, das nichts deſtoweniger ſolcher Reichstag ußgeſchrieben, gehalten und mit gemeinen Radt geradſchlagt werde, wie dem Turcken In dem fall zu begegnen, was Ordnung und Mas darInne zu gepranchen, und wie man es mit allen Dingen, die ſich in kriegsſachen begeben und darzu gehören, halten ſolte und moge. Damit ſo wir und andere Stende den Thurcken angegriffen und villicht ſobaldt fridt oder ruw erlangt hetten, das man Jme ſouil ſtattlicher mochte begegnen und alſo In alwege der Reichstagk nit nachgelaſſen wurde.

So wollen wir auch dem kaiſerlichen Oratori Im beſten nit bergen, und kay. Maj. halten ganz undertheniger meinung, Das uns glaublich angelangt Iſt, wie in kurz vergangen tagen, die khonigliche Mjt. bei etzlichen vil Stenden anſuchen gethan umb ein hulff widder den Thurcken, Ob er ſich villicht erheben und theutſche Nation angreiffen wurde, Und dabei angezeiget, das gleichuol Ir Mjt. dem Thurcken dartzu kein anreitzung thun wollen, und doch daneben Auch Ire gemutt dahin uſtruglich erclert

haben ſolle, das Ire Mjt. uß etzlichen furgewendten urſachen widder Jhrniſch Woiwoda und etzliche ungehorſame In Hungern Einen Zugk uff diſſen fhrulingk furzunemen bedacht ſey, Mit beger darzu Ire hülff und leuth, Alſo das ſie Prima Martii gewißlich Zu Wina ſeien, zu ſchicken, Mit dem Erpieten, ſo hernachmals von gemeinem Reich Ein hülff widder thurcken verwilliget wurde, das alsdann denſelbigen Stennden ſo alſo Ire hilff In Hüngern thetten leiſten, ſolich hülff an der Reichshulff abgezogen und vorgeleiſtet geachtet werde.

Dweyl wir dan das khoniglich gemutt dahin gerichtet vermercken, So ſtehen wir In den furſorgen, Nachdem wiſſentlich iſt wie die leuffte der ort ſtehen, ſoll Ir kon. Mjt. die Dinge alſo furnemen, das es dem thurgken mer bewegung und reizung geben mochte, und derhalb wölen wir Ire kay. Mjt. gantz undertheniglich gebetten haben, Ire kay. Mjt. wolle das einſehen alſo thun, damit der thurck In diſſen geſchwinden Zeiten und gegenwertigen kriegsleufften, nicht mochte gereizt, oder Ime urſach gegeben werden, das achten wir ſonderlich diſſer Zeit für ein hohe notturfft, aller Chriſtenheit zu gudtem bis zu einer andern Zeit, da die Chriſtenheit ſich durch gottes gnade, bas dan itzt miteinander verſehen magk. Und das Solchs Ire kay. Mjt. von uns als getrewen Chur und Furſten wolte gnediglichſt und keiner andern meynung beſcheen zu ſein, vermercken. Das wollen wir widderumb Ire Mjt. In aller underthenigkeit thun verdienen.

XCVI.

Ein Schreiben der Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig an Leonhard von Pappenheim.

Inh. Die Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig benachrichtigen Leonhard von Pappenheim von dem Vorha-

ben des Herzogs Ulrich, einen Feldzug gegen ſie zu unternehmen, obſchon ſie dieſem dazu keinen Anlaß gegeben hätten.— Nähere Auseinanderſetzung dieſer Aeuſſerung. — Verordnung für Pappenheim.

Vgl. v. Rommel IV. S. 124 ff.; 170 ff.

Von gotts gnaden Wilhelm und Ludwig, Gebrüder, Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niddern Beyern ꝛc.

Unſern gruß Zuuor, lieber getrewer. Wir zeigen Dir hiemit an, Das uns glaubhafftig und von vil treffenlichen perſonen Und orten anlangt, Wie Hertzog Ulrich ſich underſteen und willens ſein ſolle, Uns zu überziehen und zu beſchedigen, darzu wir Ime doch kein Urſach gegeben. Und unangeſehen, das wir Ime und alle ſeine ſpruch und vorderung, der er doch gar keinen zu uns haben mag, Dann was wir gegen und wider Innen gehandelt haben, wir nit für unſer perſon, Sonder wir Hertzog Wilhelm, als dazumal gemains Bunds In Schwaben Hauptmann gethan. Wie wir unſerer Bundspflicht zu thun ſchuldig geweſt ſein Vor Rom. kay. Mjt. unſerem allergnedigſten Herrn, vor derſelben Camergericht und vor den dazumal geweſnen Bundtsſtenden Rechtens nie verſagt, oder wider geweßt, Darzu unbedacht, das gedachter Hertzog Ulrich durch ſeinen Sun, den Hochgebornen Fürſten Hertzog Criſtoffen, Unnſern freundlichen lieben Vettern auch durch ſein ſelbs Hertzog Ulrichen Räthen Vor Rö. Kay. Majt. Comiſſarien und gemainen Bundsſtenden zu Augſpurg, Als zwiſchen der Rö. Kon. Mjt. Unnſernn gnedigſten Herrn und dem gedachten Herzog Criſtoffen Tibingen und Neiffen halb gehandelt worden, offenlich zugeſagt, Das er Hertzog Ulrich gegen gemeinen Bundsſtenden und alle vergangene ſachen, gegen Innen fürzenemen, nichts verners handlen noch geben will. Darzu und zum Dritten, Das er und der Hochgeborne Furſt Landt-

graff Philips zu Heſſen, Zur Zeit, als ſy bide nach dem Furſtenthumb Wirtenberg gebracht, dergleichen auch zugeſagt, außgeſchriben und verſprochen haben.

Dem allen nach ſich gemeine Bundts Stende und wir umb vergangene Zwitracht, kainer beſchedigung, feindtſchafft oder wider willens verſehen haben ſollen oder mögen, Dieweil dann In dem Jüngſt geweſenen Ailff, Zwelff und Zehen Jerigen Bundsainigung ain lauter artickhl begriffen iſt und vermag, Das die Bundts Stende umb ſachen, ſo ſich In den werenden ainigung begeben, nach außgang der ainungen allermaſſen, als ob die Ainungen noch werenden, an ainander verholfen ſein ſollen. Und das demſelbigen Artickel billich volziehung beſcheh und gehalten werde auff etlichen tagen Zu Augſpurg In Hannſen Thomas von Roſenbergs ſachen, Durch die gemeinen geweſenen Bundsſtende, der Ailfjerigen ainung erkhannt, beſchloſſen, Und darauff Hauptleut und Räthe allermaſſen, wie die Ailffgerig Ainung vermag, geordnet, geſetzt und verpflichtet haben. So iſt an Dich, als der Churfürſten und Fürſten Hauptmann, In vermog und nach ordnung der angeregten Ainungen, unſer Begeren, das Du die Zween, Dein mitgenanndt Hauptleut von Baiden, der Grauen, Prälaten, Ritterſchafft, Und der erbern Raich und Freyſtetten, Nemlich Eberhardten von Freiberg, Und Ulrichen Neithart von ſtund an zu Dir beſcheiden, Und die geweßenen Bundsſtenden und Räthe gen Augſpurg oder Ulm, Auff Sontag Inuocavit. ſchieriſt gewißlich. und mit volkommen gewalt, zu erſcheinen nach Bundiſcher ordnung beſchreiben Und verordnen wolleſt. Das wollen wir uns alſo zu beſchehen verlaſſen und gegen dir in gnaden erkennen Dat. München den xv tag Januarii xxxvii.

Unſerm lieben getrewen Lienhardten von Bappenheim Und hohen Reichen, des heiligen Reichs Erbmarſchalkh Hauptmann.

XCVII.

Den Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herren, Herren Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachſſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalck und Churfürſten, Landgrauen in Dhuringen und Marggrauen zu Meiſſen ꝛc. Und Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſern gnedigſten und gnedigen Herrn.

Inh. Der Stadtmeiſter, Bürgermeiſter und Rath von Worms antworten dem Landgrafen auf deſſen Einladung, zu einer Berathung nach Schmalkalden zu kommen und bitten, mit Angabe der Gründe, um Entſchuldigung, der Einladung nicht folgen zu können.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 150 ff. — Sleidan Lib. XI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 2292 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 290 ff. — v. Rommel IV. S. 198 ff.; deſſ. Anmerk. S. 169 ff.

Durchleuchtigſter, Durchleuchtiger Hochgeborner Churfürſt und Fürſt, Gnedigſter und gnediger Herr. E. churf. und f. g. ſeien unſer gantz underthenig Dienſt mit höchſtem vleis beuor.

Gnedigſter und gnediger Herr. E. churf. und f. g. ſchreibenn, darin verleipt, wie E. ch. und f. g. vor hoch notwendig und gut geacht und erwegenn, das alle proteſtation und ainigungsverwanten neben E. churf. und f. g. zuſamen mochten komen und die einfallende Sachen ſo uff dem außgeſchrieben Concilium, welches zu Mantua Im nechſten Maie angefangen und gehalten werden ſoll, verhandelt und tractirt werdenn mochten Zu berathſchlagen

und derowegen einen tag Nemlich Mitwoch nach Agathe den Siebenden Februarii genn Schmalkall zuſamen zu komen außgeſchrieben mit beger Dweyl wir dem wort Gots und gotlicher warheit nit weniger dann E. ch. und f. g. gneigt unſer gelerte Botſchafftenn uff ernennten tag mit E. ch. und f. g. und andern Chriſtlichen Furſten, Grauen und Stetten uff ingelegte articul endlichen Zu ratſchlagen zu ſchlieſſen, haben wir ferner inhalts nach der lenge hö-ren leſen, Geben hierauf E. churf. und f. g. gantz underthe-niglichen zu uernemen, das nit one das wir das Wort go-tes zu furdern gantz genaigt, daſſelbig auch In unſer Statt, als viel es ſich gepurt biß anher gefurdert und predigen haben laſſenn, ſouil auch ſolchs hinfurter Zu thun gantz bey uns entſchloſſen. Dweill wir aber bisher aller gehal-tener Reichstage Abſchied angenomen und bewilligt, auch der proteſtirenden ainigung mit verwant und wir einer dapffern Botſchafften von kay. Mjt. unſerm aller gnedig-ſten Herrn, welche ongezueiffelt angeregts Concilii und an-derer Sachen halben mit den Stenden des heiligen Reichs zu handeln in befelch hat ufs forderſt als wir glaubwur-dig bericht gewertig ſeien, Wil uns ernannten tag durch die unſern zu beſuchen keins wegs gepuren mit underthe-niger bit E. churf. und f. g. wolle uns ſolchs nit In ungna-den uffnemen, ſunder uns alſo gnediglich entſchuldiget ha-ben. Sunſt E. churf. und f. g. mit allem muglichſten Dien-ſten zu dienen ſeint wir gantz erputig und geneigt. Dat. Dorſtags den xxv Januarii Anno xxxvii.

E. churf. und f. g.

gantz gutwillige

Stattmeiſter, Burgermeiſter und Rat der heiligen Reichs Statt Wormbs.

XCVIII.

Den Hochgebornen fürſten, Herrn Johann Friedrichen, Hertzogen zu Sachſſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalk, Churfürſten, Landtgrauen In Doringen und Marggrauen zu Meiſſen ꝛc. Und Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. unſern freuntlichen lieben Oheimen und Schwägern ſampt und ſonder.

Inh. Pfalzgraf Ruprecht benachrichtigt den Churfürſten von Sachſen und den Landgrafen von Heſſen, daß er der Einladung, den Tag zu Schmalkalden beſuchen zu laſſen, nicht Folge geben könne, — mit Beifügung der Gründe, welche hiervon die Veranlaſſung ſeyen.

Vgl. die zu den vorherg. Br. angef. Schriften.

Unſer freundtlich dienſt und was wir liebs und guts vermögen alzeit zuuor.

Hochgebornen Furſten, freundtlichen lieben Oheymen und Schwäger. Als E. L. uns jungſt ſchreiben laſſen, welchermaſſen der ytzig Babſt Paulus, des Namens der drit, ein Concilium zu Mantua uff den drey und zwainzigſten tag May Ine zu khomen und zu halten durch ein vermeintlich offentlich Edict verkhundigt hab, Der und anderer urſach halben ſich beyd E. L. yen Yſenach zuſamen betagt und fur notwendig erwogen, alle Fürſten, Grauen und Stend E. L. Religion, proteſtation und Eynigungsverwandte uff Mitwochen nach Agathe den ſiebenden Februarii gen Schmalkalden zu beſchreiben, Zu erwegen und zu bedenken, was man ſolich des Babſts Concilium ſei-

nen fürgang gewynnen wurd, auch widder die practicken und annders ſo daruff und ſunſt berurter Religion halben zu uermuten furzuwenden, Mit angehengter beger, Dieweil wir gottlichem wort auch anhengig und daſſelbig bey uns predigen und verkhunden laſſen, ettliche unſer Reth und darunter gelerten uff ſolichen tag mit volkomenen gewalt und beuelich Zu uerordnen, geſchickt von angeregten ſachen und E. L. miſſiuen Ingeſchloſſene Artickel entlich zu ratſchlagen Zu ſchlieſſen, und mit E. L. und andern Criſtenlichen Fürſten, Grauen und ſtetten zu uergleichen zu uereynigen und In deren Criſtenliche verſtentnus uff zimlich und leydlich mittel zu begeben. Und wir dan E. L. mit widder antwort begegnet, Das wir uns mit der Hochgebornen Fürſtin unnſerer freuntlichen lieben Schweſter und Schwegerin frauwen Elizabethen Pfaltzgrauin Bey Rhein, Gebornen Landtgreffin zu Heſſen wittib ꝛc. als unſerer mit Furmunderin underreden und E. L. oder deren geſandten uff angeſetzten tag zu Schmalkalden des orts unnſers gemuts verſtendigen wollen.

Daruff geben wir E. L. ganz freuntlicher Meynung zu erkhennen, Das wir uß vorangeregter E. L. freuntlicher anzeig woll abnemen khonnen, das beyd E. L. die ſachen gegen uns unnſeren Jungen Vettern und pflegſun Herzog Wollffgangen und deſſen Fürſtenthumb nit annders dann getreuwlich vetterlich und dermaſſen gewinnen, als ob die ſach E. L. ſelbſt angienge, deſſen wir beiden E. L. gantz freuntlichen und Schwegerlichen danck ſagen, Mit erbietunge ſolichs herwidderumb gegen beyden E. L. unnſers vermögens Zu uerdienen.

Und wiewol wir als ein Criſtenlicher Fürſt ye gern alles das Jhenig, ſo zu merung und uffgangk gotlichs worts Euangeliſcher warheit und Criſtenlicher einigheit Im heiligen Römiſchen Reich dienen möcht, fürdern helffen wolten, Auch von ſollichen gottlichen wort und Euangeliſcher leer, ſouil uns got gnad verleiht nummermehr weichen noch abſten, Sunder beſtendiglicher und bekentli-

cher dabey bleiben ewiglichen, wo ſich das gezimpt Red und Antwort darumb geben und was uns geburt dabey thun wollen, So befinden wir doch das uns als einen Furmunder ja einiche Bundnus oder verſtand, uſſerthalb deren, ſo wir funden, uß allerhannd beweglichen urſachen, Die E. L. als die hoch verſtendigen ſelbſt zu bedencken wiſſen, Zu begeben nit geburen will, Und daneben auch woll khennen erwegen, das E. L. und annderen deren einigungsverwanten beſchwerlich wurde ſein, yemants In deren Rath zu laſſen, der nit in deren verſtandt oder Buntnus were, abbert denn wo ſchon das nit were, das die unſern, auch des orts als gering verſtendige, wenig nutz ſein möchten, Wir auch wiſſen, das es zwiſchen beyden E. L. und unns kheiner buntnus unnſerthalb bedarff, In anſehung das die ſachen zwuſchen denſelbigen beyden E. L. und uns beſteen ſollen, wie wir auch von unſerm freuntlichen lieben Schwager, dem Landtgrauen unſern Jungſten abſcheidt genommen haben und wöllen uns auch deſſelbigen herwidderumb zu beiden E. L. freuntlichen und Schwagerlichen verſehen, Darumb wir zu ſchicken von unnöthen geachtet und ſolichs deßhalben underlaſſen.

Und iſt daruff an beide E. L. unſer gantz freuntlich bith, ſie wollen unns des orts entſchuldigt haben und diß unſer nitſchicken freuntlich verſteen und angezeigt urſachen zugeben, wie wir uns verſehen beid E. L. one das gemeint ſeyen. Das wollend wir uns alſo zu beiden E. L. freuntlichen und Schwagerlichen getröſtet und herwidderumb freuntlichen und Schwagerlichen haben zu uerdienen. Datum Kirkell uff Montag nach Converſionis Pauli Anno Dni xxxvii.

Ruprecht von gots gnaden Pfaltzgraue Bey Rhein, Hertzog in Beyern und Graue zu Veldenz Furmunder ꝛc.

XCIX.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philippus, Landtgrafſen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, meyn gnedigen Herrn.

Aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz (nach Melanchthons Urtheil: beredt wie Cicero) überſendet dem Landgrafen zwei Gutachten zur Begründung des Friedens im Reiche, mit der Bitte, ſie in Berathung zu ziehen.

In der (erſten) Beilage des Briefes berichtet Georg von Carlowitz dem Landgrafen von einem Schreiben des Kaiſers an Georg, Herzog von Sachſen; ſchließlich bittet er ihn, den Brief geheim zu halten und die Beilage zu zerreiſſen.

Bedenken 1. und 2. — Art. zur Vergleichung.

Vgl. Seckendorf Lib. III. §. LI. LII. LVIII. LXXI. — v. Rommel IV. S. 230. — Br. CLXX.

Durchleuchter Hochgeborner Furſt, meyne underthenige Dinſt ſeint E. F. G. In allem gehorſam zuuor.

Genediger Furſt und Herr. Ich khan E. F. G. In underthenigkait nit pergen, das ich hoer und Groſſere bekomerung habe, wie man tzu Chriſtlicher Aynickait Im hailligen Romiſchen Reiche kommen mochte, wi den mein vorſtand ausweiſet, nichts deſto weniger ſo hab ich tzwaierley bedencken, nach meinem verſtandenn geſtalt, die ich E. F. G. hiemit überſende, mith undertheniger bith E. F. G. wolle dieſelbigen uberleſen, Ob villeicht E. F. G. etwas daraus nhemen mochten, das der ſachen dinſtlichenn ſein mochte. Doch wil ich auf aller underthennigſte gebetten haben E. F. G. wolle den Sachen nachgedencken und mich hie Innen nicht melden, dan wan mein g. H. vormerckte, das etwas der-

halben von mir herkeme, So konde ich ſein F. G. darnach tzu nichtte merh vermogen. Und wils Gott, das der Tagk zu Meinz auff mitfaſt ſein vergangk gewynnet, Da kennde man Sich allerley unnderreden und derſelbige Tagk konnde vil guts wyrkenn, das habe ich Euren F. G. In underthenickeit Aus Trauer wolmaynung, der ich in allem gehorſam tzu dinen willigk unangetzaigt nicht laſſen wollen. Dat. Dresden Freyttags Purificationis Mariä Virginis Anno xxxvII.

E. F. G.

undertheniger gehorſamer

George von Karlowitz

Amptmann zu Radebergk.

Beilage 1.

Ich gebe E. F. G. In Trauer meynung zu erkennen, das die Rom. kay. Mjt. m. g. H. Hertzogk Georgen zu Sachſſen geſchriben und von ſein F. G. bericht begert, wofür ſein F. G. dieſe Kundſchafften und Geruchte anſehe und halde, oder was ſein bedencken hier Innen ſey, Irer Mjt. das wider tzuuor melden. Daruf hat ſein F. G. kay. Mjt. geſchriben, daß ehr von keynem ſonderlichen gewiſſen gewerpt wuſte, dan was aus den gemeinen geruchten gehort wurde, wehr gleichwol ſein Rath und bedencken, das ſein Mjt. welden ein gemain Mandat von wegen und im Namen der kay. Mjt. an alle Stende des Reichs ausgehen laſſen, das keiner kein kriegsgewerpt oder entporung im heiligen Reiche anrichtte bei peen und Strafe des kayſerlichen Landfridens und das ſich yder meniglich alſo fridlich gegen einander verhalden ſolle, wie ſich dan In ſolchen Mandaten das aus tzuſtreichen gebhurt, das ſolichs aufs furderlichſt auſginge. So hilds ſeine F. G. daruor, Es wurden ſich die Stende des Reichs gehorſſamlich halden, an welchem tail befunden wurde, ſich ungehorſſamlich zu ertzaigen, als dan wehr Zeit dauon tzu reden, was man gegen den ungehorſamen uornehmen ſolde.

Daraus kennen E. f. g. woll vermercken, wie mein g. H. tzum unfriden geneigt iſt, das Aber ſeine f. g. gerne ſehen und dartzu rathen und hülffen, das eine Chriſtliche Reformacion über geiſtliche und weltliche Stende gemacht wurde, da ſollen ſein F. G. ye nymand umb verdencken, dan er iſt ein Chriſtlicher alder furſt, der gerne ſehe, das das Böſe vom guthen geſchaiden wurde, wie Ehr dan vor Gott zu thun ſchuldigk iſt, dan ſein f. G. Iſt ye gar nicht gemaynet einigen Stand abzutilgen, wie man yme ſchuld gibt. Iſt mein underthenige bitt E. f. G. wolle dieſe Zedel und mein ſchreiben vertrewlich halden und dieſe Zedel tzerreiſſen, und nicht In ungnaden von mir vermercken, dan Ich meins ye treulich und wol, gereicht es anders, ſo iſt es ye ohne meyne Schuld. Dat. ut in tris.

Beilage 2.

Gnediger Furſt und Herr. Ob die kay. Mjt. mit ſolchem Mandat veruolgen wird, oder nicht, khan ich nicht wiſſen, dan der potte nicht wider kommen iſt. Dat. ut in tris.

1. Bedencken.

Eyn Bedencken wie und welcher geſtalt dem yrigen gebrechen In dem Chriſtlichen glauben Schleunigk unuorletzt eyniches tail mochte abgeholffen werden.

Weil dan die geiſtlichen urſache ſeint aller ſeckten und Irthumbs, Aus dem das ſie In vil hundert Iharen die Apoſtoliſche Chriſtliche kirche mit vil Schwerlichen mißbreuchen und abgottereyen verfinſtert und befleckt haben, und das alles umb eygnes nutz, Herſch und Regierung willen geſchehen iſt, So iſt es auch billig und recht und auch groß von nottenn, wenn ein Concilium gehalden ſollt werden, Das man vor allen Dingen anfahe, die Geiſtlichen nach einſatzung und Ordnung der Chriſtlichen und apoſtoliſchen kirchenn tzu Reformiren, Wie ſie dan das ſchuldigk zu thun ſeint vor Gott und der Welt. Wan nhun ſolliche Reformation mith emſigen fleiſſe geſchehen wurde, So wehr kain

tzwaiffel noch beſorgk, Es wurden alle Sectenn, die allein umb der mißbreuch willen entſtanden ſein von ſelbſt aufhören und willigk und gerne zu der ainickeit und Reformirten apoſtoliſchen kirchen Tretten, Das man keynes ſchwertzuges noch aufrur derhalbenn Inn der Chriſtenheyt bedurffte.

Da man aber den Anfangk machen wurde mit den secten und daruon tzu rathſchlagen und Reden, wie man die niderlegenn und Tempffen ſolde und die ſecte mit gewalt tzu der ungereformirten kirchenn tzu dringen und die kirche alſo zu laſter und mißbreuch ſincken zu laſſen, Das wehre nicht alleynne unrecht, ſondern auch uncriſtlich und wehnig guth, die Secten zu tilgen ehe die kirche reformirt wurde, dann ye ein Unrecht aus dem Andern kommen iſt.

Darumb ſo wehr nicht nodt, vil daruon zu reden und tzanck anzurichten, wo man das Concilium halden ſolle, dan wan man es dermaſſen hilde wie oben angezaigt, So wurde es Frucht wircken und wer woll gehaldenn, Es wehr an wellichem Orth es welde.

Das man es nhun wie angetzaiget tzu eynem ſollichen Concilium bringen muchte, ſo dunckt mich, das guth ſein ſolle, das die Chur und Furſten und hohe Stende Im Reich ſich auf das fürderlichſte mit einander vereynigten und allen tzanck kegen eynander fallen liſſen und ſchuchten eyne ſtadtliche Botſchafft zum Babſt und kayſer und lieſſen umb ayn ſollichen anfangk das Concilium bitthen und liſſen auffs forderlichſte auszug machenn Aller der Artickel, die mann meint, die in der kirchenn mißbreuchlich und unrecht ſein ſollen, darumb die Lutheriſchenn und andere ſecten die Geiſtlichen beſchuldigen.

Und das man auch ein auszug machte aller Mißbreuch und Artickel, die ſich die Gaiſtlichen über die Lutheriſchen und andere ſect beſchweren und unrecht achtenn, Das man ſolliche Artickel und Beſchwerung baider ſeits Babſt und Kaiſer mit dieſer ſchigkung überantworte und mit hohem

fleis bette, das ſie das Concilium Erſtlich mit Reformirung, wie oben angezeiget, anfingen.

Wo ſolchs geſcheen wurde, So wolde man verhuffen, das alle ſecten und idermann gerne und willigk ohne allen Zwangk zu der Reformirten Apoſtoliſchen kirchen tretten wurde.

Wo aber der anfangk des Conciliums vorgenommen wurde die Luttheriſchen unnd ander ſecten tzu tempffen, unnd tzu dringen tzu der unge-Reformirten kirchenn widerumb tzu tretten, ehe man die kirche Reformirt hette, das man offenlich darwider proteſtirt, dan mann ſollich Concilium anzunehmen nicht ſchuldigk wehr, man wollte es auch nicht leidenn noch annehmen, Und wher Ihnnen nicht leidelichenn die kirche alſo unge-Reformirt, die lenge tzu gedulden, wie man dann das fermlicher weiſſe wol außweichen konnde.

Durch ein ſollichen wegk kennde mann Babſt und kayſer dringen und die kirche zu eyner Reformacion brengen, Das kayn Tail beſchwerlichen und das die Chur und Furſten und hoche Stende Solchs vor Gott und der Welt zu thun ſchuldigk ſeint. Das dunck mich das daraus eyne Chriſtliche Eynickait ſolde volgen. Auf weither Bedencken Chur und Furſten.

2. Bedencken.

(Einleitung.)

Es ſeint Im Romiſchen Reich der Teutzſchen Nation merckliche Zweyſpaldigkeit eingefallen In der Religion, das uns allen Chriſten trauet ein groß bludtvergieſſenn und zuerſterung Unſers Criſten glaubens, das erſchregklichenn von Chriſten zu horenn iſt.

Weyll wir dan Inn dem Chriſtenn Glauben und desſelbigenn Artickeln nicht Irrigk ſein, dan wir auf allenn Taillen Bekennen und Glauben, das Chriſtus umb unſert willen vom vater geſant und menſch worden iſt, umb unſer ſunde willen geliden, gecreuziget, geſtorben und begra-

ben Iſt und uns alſo mit Got dem himeliſchen vater verſunet und alſo vor unſer ſunde genugk gethan, Jedoch das wir nicht wider In ſunde fallen ſollenn, wan es aber ye aus gebrechlichkait und nicht mutwilligk geſchicht, So ſollen wirs Gott beckennen und Buße thun, alſo von den ſunden abelaſſen und uns nach den gepotten Gottes haldenn und richten. Chriſtus iſt auch widerumb von den Totten ufgeſtandenn und uns den wegk zu der ſeligkeit geoffnet. Wer alſo In Chriſtum glaubet und getauft wirth und ſich nach ſeinen gepotten halt, In Friede, Liebe und Eynnigkeit lebet, der wird mit Chriſto aufſtehen und ſeligk werden.

Nhun will man die Ceremonien und Ordnungen der kirchen, die zu vill hundert Jarn eingeſetzt und aufkommen ſeint, In die Artickel unſers Chriſtlichen Glaubens ziehen, Als ſolchen ſie deme gleich ſein und zum Tail hocher und groſſer geacht werden, dan der Chriſtlich Glaube, das dan Gantz unrecht, weil dan die groſſe Zweiſpalt und gebrechen ſich in denſelbigen Cerimonien und Ordnungen der kirchen erhalden, dar Innen yme dan ein ydes Tail zuuil tuth und unrecht ſeint, wie ſie dann In Irem aignen gewiſſen beckennen muſſen, weil dan Chriſtus ſelbſt ſpricht, das Inn der Liebe Gottes und des nechſten die Erfüllung des gantzen geſetzes ſey; wollen wyr nhun Chriſtenmenſchen ſeyn, und der ſeligkeit gewartthen, die uns Chriſtus verheiſſen hat, ſo ſollthen wir umb Liebe und Eynnickait willen unſern zorn laſſen und eyner dem andern vergebenn und nicht richtenn In ſein Glaubenn und auch etwas nachgeben, das auch Ergerlichen angeſehen und geachtet mocht werden, wie S. Paulus gethan hat, bey den Heyden hilt er ſich als ein Heyde, bei den Juden als ein Jude, Auff das er ſie durch ſeine lehr und liebe zum Chriſtenglauben gewynnen mocht, Derhalben auch zuzelaſſen iſt, das ein Chriſt ein uncriſtin ehelichen magk, und wiederumb.

Dieweile danne alle Taile Irem gewiſſen beckennen muſſen, das ſie unrecht ſeint und zuuil thun, und wil doch kain Tail onne erkenntniß Eynnes Chriſtlichen Concili Sich

beſſern und abſtehen, und gleichwol jedes tail ein Concilium nach ſeinem gefallen haben will, das dan ny mehr geſein khan, derhalben iſt zu beſorgen, das kein Concilium gehalden mög werden, oder jedermaſſen gehalden wurde, das es ein Tail nicht annehme.

So were die Zweyſpaltigkeit und geferligkeit des Chriſten Glaubens und Blutvergießens erger und gröſſer dan zuuor, dan man nymand mith dem ſchwerdt zum Chriſtenglauben bringen noch zwingen khan und ſoll und ob es ye Zu weillen äuſſerlich geſchicht, So bleibet das Herz des Menſchen, das Chriſtus alleyne haben will, frey.

Derhalben So wehr mein Rath undt bedencken, das man ſich nochmals wollte vergleichen In den irrigen Artickeln, darmit das fride und eynnickeit von uns Chriſten Im Römiſchen Reiche erhalden moge werden, So wirt es Got mit der Zeit, nach ſeinem gottlichen Willen und gefallen, woll machen und den Glauben und ſeine kirche ſelbſt erhalten, dan was von Got iſt, das wird wol bleiben, was nicht von Got iſt, wird ſelbſt vergehen.

Artickel der Eynnyckeytt.

Was die Communion Belanget, So wirdt durch die ſchrifft clar genugk befunden, das die baide und eyne geſtalt von anbeginn der Zeit, da Chriſtus von dieſer welth geſcheiden und tzu Himmel gefahren, das bey zeit der Apoſteln, alle Ires Lebens baide und ayne geſtalt neben eynnander gehaldenn iſt wurden, und von den Apoſteln auch ihren Nachkomlingen keins vor unrecht geortelt und gehalten iſt wurden, und iſt alſo von den Apoſteln und allen Chriſtenmenſchen Zu gleich frey geweſt, Ein jder nach ſeiner gelegenheit und glauben, die Sacrament genhomen und das gedechtnus Chriſtus alſo mit Danckſagung gehalden, und iſt alſo uber lannge Zeit hernach durch Concilium und Satzung der Menſchen die Freyhait dem Chriſtenvolck genhomen, und ein underſcheidt gemacht, Das die Layenn die eyne geſtalt nhemen ſollen und die Prieſter

die Baide geſtalt, das die Ordenung, ſo die Apoſteln bey Irem Lebenn gehalden allen Chriſten zugleich onne underſcheidt und durch die Concilien von Menſchen underſchidelichen gemacht.

Das nhun ſollicher underſcheidt widerumb Zu itziger Zeit aufgehoben wurde und das Sacrament allen Chriſten zugleich freyſtehenn lieſſen, Beide aber eyne geſtalt zu nhemen, Eynem Iden nach ſeinem Glauben, Dan das Sacrament iſt nicht des gebenden, ſondern des der es nympt, Darumb ſolt man Inen in ſeinem glauben nicht Irren.

Alſo kendte man nicht ſagen, Das man aus der Ordenung der kirchen tretthe, dan man blibe In der Rechten alten kirchen, bey den Apoſteln und wie es auch Im anfange geweſen iſt und das darüber kain tail des ander verachtete noch vor unrecht urtailte, dan es iſt ganz ferlichen, Chriſtus in ſeyner Herrlichkait urtell zu fellen, dan wir Chriſten ſeint ſeine gelider und miterben, Darumb ſoll kein tail des andern Richten, auf das wir nicht gerichtet werden zum verdamniß durch unſer ſelbſt urtell.

Was die Meſſe belangent, Das dieſelbigen an den Orttern, da ſie nach der alten Ordnung gehalten wirth von dem anderen Taile unangefochten blibe, und nicht unrecht geortelt wurde, dan ſie ye keinem menſchen ergerlich ſein khan, dan ſoll die meſſe Recht und guth ſein, wan man Communicanten hat neben den priſter, ſo khan ſie Je auch nicht boſe ſein, wann nymand Communiciren will, weil es doch nimandt verpotten iſt. Und der priſter ſich ſelbſt Communicirt, ſo khan Sie keynem menſchen ergerlicher ſein dan alle menſchen, die da hinder ſtehen und ſehen den priſter das brodt und wein handeln und wandeln und gedencken an das nachtmahl und leiden Chriſti, ſeint alſo dem Herrn dankbar, dan khan es je nicht ſchedlichen ſein und obgleich der priſter boſſe wehr und ſelbiſt wider ſich arges rethe, So khan es dem, der da hinden ſtehet, nicht ſchaden.

Iſt ye ettwas ergerliches In der meſſe, Das ich doch gar nicht verſtehen khan, So wirdt ſichs mit der Zeit ſelbiſt Reuormiren, dann es iſt ye alberait die ſellickeit darein zu ſetzen, ſeelen darmit zu erloſen abgegangen und ſelbiſt gereuormirt, das man nhun mals die meſſe billichen unangefochten liſſe.

Widerumb das man das ander tail, So neuerung mit der meſſe uorgenomen hat, auch ungeurtelt darbey bleiben liſſe und das alſo ein tail des andern nicht urtailte noch Richte und alles umb der Liebe und eynnickeit willen ein tail das ander geduldet, alſo lange bis Chriſtus ſeine kirche ſelbiſt Reformirt, oder aber durch ein Criſtlich einmutigk Concilium geandert wurde.

Die Pfaffenehe belangent wehr mein Rath und bedencken, das man nymandten verachte oder unrecht urtelt er ſey elichen oder unelichen, wan ehr alleine guther lerre und eines guthenn lebens iſt, wil ye ein priſter ein weib nhemen, So nhem ers auf ſein guth und nicht auf der kirchenn guth, das nicht erbet. Weib nhemen wher beſſer, dan offentliche Hurerey tzu treiben.

Das Fleiſch eſſen belangent Saget S. Paulus klar, ehe er ſeinen bruder ergern werde, wolde mit fleiſch eſſen, er wolde ehr nymmermehr keins eſſen, daraus man danne wol uernhemen khann, Das Jhm anfange der kirchen Dieſer Irrthumb auch geweſen iſt, Darumb ſo werre noch guth, das man die freihait der ſpeiße nicht Zu ergernis gebrauchte, Dan man weis woll, das ein Jder Criſt zu ſeiner notturfft allerley ſpeiſe alle ſtunde eſſen magk, wo es onne ergernis geſchehen khann, man weis aber auch wol, das man der Obirkait gepotten gehorſam ſein ſoll Jnn allem äußerlichen ſachen. Nhun iſt es ye ein unnotturfftiger ungehorſſam, Der ſeyner Obirkait zu gefallen, nicht laſſenn khan, fleiſch zu Eſſenn, da es des Leibes notturfft nicht bedarff. Weil es danne an vilen Orttern, da man es nicht Iſſet ergernis bringet, So ſolde ſich billich ein Idermann hutten, und an den Orttern da es ergerlli-

chenn iſt, und die Obirkait nicht leiden wil, Sich des enthalden und meydenn und iſt genugk an der Wiſſenſchafft, das ichs one ſunde Eſſen mochtte, Da es nicht ergernis bringet und von der Obirkait verpotten iſt.

Die Feyer-Tage belangent, der ſich doch das gemeyne volck hoch beſchweret, und dardurch In ungehorſam fallet, dan ſie Irem geſinde Coſt und leyen geben muſſen und ſie dennoch feiern laſſenn, Darumb ſo ſolche guth ſeynn, das man die feyertage auſſerhalbenn der vier Hauptfeſte und Apoſtell Tage und auch etliche Fraw Tage Alle auff die Sontage und dieſe feſt mit der Hand zu feyern vorlegette.

Den groſſen hohen Artickell der Cloſter-Leben und guther belangent, wehr mein Rath und bedenckenn, das man nymandes, manliche noch weibliche perſonen urſachte durch practiciren, noch durch nichſt, das Cloſterleben zu uerlaſſen und raus zu lauffen, auch nymandes herrauſſer drunge, oder ſein einkomen und Guther entzöge. Wo Sie ſich aber albereit entledigt habenn, oder noch von ſelber ſich entledigenn wurdenn, So ſoll mann dieſelbigenn Cloſter und guther der maſſenn gebrauchen, wie Sie Ihm anfange der kirchen geordent und geſtiftet ſeint, darmit mann nicht Sagen dorffte, das man aus der Ordenung der kirchenn Als ungehorſame gefallen ſeint und derhalben erkenntnis des Concilii bedorffe. Weille dan die Erſte ordenung der Cloſterſchullen geweſen ſein, darInnen man die Jugent zu Chriſtlichem Glauben und leben underweiſet hat und das Euangelion Idermenniglichen Chriſtlichen vorgetragen und gepredigett, das man ſollicher Chriſtlichen einſetzung nach der Althen kirchenn alle Cloſter und vorledigtthe Chriſtliche guther widerumb dermaſſen gebrauchte, one alles wider tzihenn und erkantnus alſo das man daruon underhilde an eynnem Orth oder Zweyenn, In eynem Iden Furſten Thumb oder Commun, darnach ſich das einkommen erſtreckte, gelarte und Chriſtliche prediger des Euangelio, darzu Gelartte, Doctor,

Magiſter, Zuchtmeiſter der Jugenth, die gelarth und guthes Lebens ſein, Das man dieſelbigen erlichenn beſoldette und underhilde, das ſie alle die, die man Innen zuuor ordenen wurde, die leere Chriſtlicher Zucht und underweiſſe umb Irre beſoldung und underhaldung, umb ſunſt mitteylletten und die Jugent In ſonderheit mit fleiſſe zum Chriſtenn Glauben Zu einn Erbarnn Tugentlichenn lebenn Zugenn, das man darneben nhun verordent, das man junge knaben von xı oder xıı Jharn In dieſe ſchulen und leren einnhemenn, als vil man der von den Geiſtlichen Guthern erhalden konthe, und Ihnnen ein ziemlich koſt und die larre umbſonſt onne zuthun Irrer Eldern und freunde, ſechs Jhar langk umbſunſt gebe, das alſo die Jugent zum Glauben, Chriſtlicher Tugennt getzogen und underweiſet wurde, bis zu Irem verſtande und mundigen Jharn.

Was ſie dan weither underweiſt oder gelert wolthen werden, Das mochten ſie auf Ir ſelbiſt Coſt unnd uncoſt thun.

Wann die Jugent Zu ſollichem verſtande und erkantnus kompt, So iſt zu uerhoffen, das Gott genade gebe, das die Chriſtliche Leer und underweiſung bey Jhnen alſo wirck und beſtendigk bleybe, und das alſo alle ſechs Jhar eyner dem andern weiche und die Jugent der unuermogendenn aus ſollichs Almus gebeſſert möge werdenn, dann ſoll der Chriſten Glauben beſtehenn und eyne Chriſtliche eynnickait erhalden werden. So muß man die guthe Zucht an der Jugent anfahen, Dan man ſaget: ein Alder hundt iſt boſe bendigk zu machenn. So hat es auch bey den Alten keynen beſtandt, dan ſie ja kurtzſch ſterblichen ſein. Darumb ſo mus die gantze Chriſtenheit durch Zucht der Jugent erhalden werden, und das man zu ſollichem eynnehmen der perſon der Jugent keinen ſtandt ausſchloſſe, Ehr ſey Edelman, Burger oder Pauer, So zu der Leer geſchicht und geneigt. Alſo, kounde man meins verſehens zu eynem Furſtentumb Eynn hunndert, Zwey, Drey bis

zu vier Junger leute eynnhemen und underhaldenn, ſechs Ihar langk one zu thun der Eldern und freunde.

Das wehr ein Recht almus von ſollichen Geiſtlichen guthern geſtifftet, das die Jugent zur Leere und underweiſung komme; die es ſunſtenn nicht vermochtten. Das hiſſe Got In ſeinen haillige gedinet und den Armen geholffen, den alle Rechte Chriſtgleubigen ſeint Gottes hailligen, die ſeint auch von Gott beruffen und gebenedeyt.

Das iſt ye Idermennigklichen wiſſen, das die ſtiftungen und Teſtamenten von nymandts anders gemacht noch gemeynet ſein, dan das man Got darmit dinen und lobenn ſolle und den Armen darmit helffen. Wer nhun ſolliche guther zu ſich nympt und anders anwendet, dan Got darmit zu Loben dinen, und den Armen zu nutz, der Nympts und raubet Got und dem nechſten. Nhun khan man Gott und den nechſten nicht bas dinen noch loben, dann durch Chriſtliche Zucht und Leer, die zu Fryde, Liebe und eynnickaytt dinſtlichenn.

Wann nhun die Hochenn Haupter und Obirkayt ſich umb Fride und eynnickait willen In ein ſolliche voreynigung Einlaſſen werden, bis auff eynn Chriſtlich einmuttigk Concilium, und wolthen allenn wider willen kegen eynnander fallen und ſich aun dem Rechtten eynner kegen den anderun begenugen laſſen, und darauf eynner dem Andern zuſagen und ſich verpflichten, weil eynner des andern zu Recht mechtigk, Nymands ausgenomen, wer ſie als die gelider des Reichs bekrigenn und überziehen wurde, das ſie eynnander Treullich beiſtehen, ſchutzen und handhaben welthen, keynne Tilligung zu laſſen, Es ſey dan das durch eintrechtigk, Eynhelliges bewilliget Concilium erkand oder geandert werde, das dunck mich, ſolthe ein Chriſtlicher unuerweislicher Fride ſein, den man kegen kayſer und Babſt Chriſtlich und woll zu uorantworttenn habe, und das man nach ſollicher eynnigung gelarthe und geſchigkte menner zuſammen verordentthe, die ſich einer eintrechlichen Leere und prettigtten nach dem Euangelion

vereynnigtten, das durch ſolliche prettigte und leere dieſe eynnickait nicht zurugket noch zerbrochen werden möge, und eynn tail das andere nicht ſchelde, ſchmehe noch urtaile, Alleynne das Euangelion clar zu predigen und leeren, da es zu der Selligkait Fride und eynnickait dinſtlichenn und alſo ein Tail das Euangelium auslege und predige, wie das ander. In ſellicher geſtalt khan das Euangelium Chriſti Fride und eynnickait unter den Chriſten leiden, und der aufrur an allen Ortten verkommen worden, wo man eynmutthige Leere und predigtte fhurthe.

Sollisches alles habe ich auf verbeſſerung der Chriſtlichen Häuptter unangezaiget nicht laſſen wollen.

C.

Ein Gutachten evangeliſcher Theologen über die Beſtellung der Pfarrer, Schulen und Kirchengüter.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 157 f. — Luthers W. Hall. Ausg. XVI. S. 2220 ff. — v. Rommels Anmerk. IV. S. 74. — Hortleder V. B. Cap. 8 u. 9. — de Wette V. S. 33 ff.

Erſtlich Iſt nicht Zweiuel ein Jde obrigkheit iſt ſchuldig Inn Iren gebieten unrechts gottesdienſte abzuthuen und rechte anzurichten, die pfarren und ſchulen zu beſtellen und den perſonen nottürftige unterhaltung zu uerſchaffen, unnd das die obrigkheit diſer dienſt und diſes werck Gott ſchuldig ſey, Iſt Inn vilen unnſern ſchrifften clar und unwiderſprechlich erwieſen. So ſpricht Eſaias Et reges erunt nutritores vestri, ut reginae nutrices, Das iſt: Fürſten und Statt ſollen die kirchen ernehren und underhalten. Ja alſo werden die Politiä auch Gottes Dienerin, und ſind Inn Irem fürnempſten Ampt und werck, ſo ſie zu Gottes lob

dienen und die kirchen underhalten und ſchutzen. Dan umb dieſes wercks willen hatt Gott Regiment und politicam societatem geordnet, Das darJnn leuchten ſollen ſein nahme, lehr und kirche, und wo ſolchs nicht Jſt, als by den heyden, da zehn die regiment nicht Jn rechter ordnung und wanns gleich weiſe geſchickte Leuthe ſind, als Alexander und ſeine geſellen geweſen, So iſts doch nuhr ein hauff Cyclopum der ohne Gott Jſt und zu ewiger verdamnus geordnet.

Und Jſt Jn Summa nicht Zweuel der geſetzte grund pleibt feſt nemlich das die weltliche obrigkheit ſchuldig iſt die pfarrer und ſchulen recht zu beſtellen und abgötterey abzuthun.

Zum andern, wo auch die obrigkheit Jnn pfarren die unrechten Gottesdienſt abthuet, Jſt nicht Zweiuel die pfarrgutter pleiben der kirchen, Dann ſo kheine pfarrgueter da weren, were die obrigkheit ſchuldig newe gueter dazu zu uerordnen, und allen pfarrleuthen etwas ufzulegen, wie Jre voreltern gethan haben und wie geſchriben ſtehet ad Galatas, der Zuhörer iſt ſchuldig dem lehrer zu lohnen.

Und hat alſo die kirche dominium derſelbigen gueter, Aber die weltlichen oberkheit Jſt ſchutzher daruber, unnd ſoll ſie erhalten, und den perſonen Jre underhaltung dauon verordnen. Diſes alles Jſt offentlich.

Zum dritten ſo ein untuchtiger prediger oder pfarher entſetzt wird und das ampt einem tuchtigen befholen, So volgt der ſoldt dem tuchtigen und nicht dem vorigen laut der regel Beneficium datur propter officium, unnd Jſt diſes offentlich an viel ortten Jnn rechten außgetruckt. So ſpricht Chriſtus Dignus est operarius mercede und reimt ſich nicht hieher, das etliche fürgeben ſo einen ein prebend geliehen, möge man denſelbigen nicht entſetzen ſein lebenlang, gleich alſ ſei Jme ein Ritterlehen ſein lebenlang verſchrieben. Diſe kirchenlehen ſindt empter unnd volgt das Stipendium dem Ampt und ſind nicht freye donationes wie ettliche ruhmen, ſie ſitzen in der possessio, man khonne ſie nicht entſetzen.

Zum vierdten von pfarr und ſchulguetern Jſts leicht Zu verſtehen, das ſollichs pillich alſo gehalten wirdt, wie geſagt Jſt. Nuh wollen wir weitter von Stifft- und clöſterguettern ſagen,

So die obrigkheiten die unrechten Gottesdienſt darInn abgethan, pleiben die guetter der rechten kirchen, wie Auguſtinus ſchreibt, das der Donatiſten kirchen gueter billich der rechten kirchen Zugewandt worden, unnd Jſt die weltliche obrigkheit ſchutzherr darüber, hat dieſelbigen Zu beſtellen wie andere publica bona. Darumb die Fürſten und Stende diſes theils recht gethan, das ſie Jnn Jren gepieten Jnn Stifftern und clöſtern, den unrechten Gottesdienſt abgethan, und die guetter Jnn Jre verwaltung genomen. Denn gantz khein Zweiuel daran, das ſie beides ſchuldig ſind, die unrechten Gottesdienſt abzuthun, wie das erſte und ander gebott lehren, Und die verwaltung der gueter anzunehmen, als patroni und Schutzherrn gemeiner guetter unnd Jnn ſonderheit der kirchen guetter. So ſoll auch niemand haben Imperia dann die weltliche obrigkheit. Darumb weil ſolche guetter als Stett und Dorffer eins Zwangs und der hohen Iurisdictio bedurfftig, geburt ſich daſelbige nicht den kirchen perſonen, ſonder der weltlichen oberkheit anzunemen.

Zum fünften. Dabey iſt aber die obrigkheit ſchuldig dieſelbige gueter nicht den kirchen zu entpfrembden, Sonder ſie trewlich zu erhalten und dauon erſtlich das predigt Ampt und ſchulen nach notturfft beſtellen.

Zum Anndernn ſoll dauon hulff geſchehen den armen leuthen und ſo es groſſe gueter ſeint, Jſt billich das man dauon der Armen Jugent edlen und unedlen Jnn Landen hülff thut zum ſtudio.

Jtem den kirchendienern ſo ſchwach worden und emiriti ſind unterhaltung zu verſchaffen.

Jtem das man einen vorrat erhalte, dauon man Jnn theurungen den armen helfen moge.

Iſt auch etwas uberig, ſo mogen auch die obrigkheiten alß patroni daſſelbig mit genieſſen, dieweil ſie ſolliche guetter ſchutzen und ordnen müſſen, tragen auch groſſe Uncoſten der religion halben, ſo fern ſie zuuor die pfarren, ſchülen, ſtudia, armen, wie geſagt iſt, verſorgen.

Etliche aber nehmen nicht allein die Stiffter und clöſtergueter zu ſich, Sonndern beſtumpeln auch die pfarren und hoſpitaler, welches ſeer zu beclagen und ein raub iſt, Den Gott ernſtlich ſtraffen wird. Darumb wir ſie vermahnen, daſſy dieſe güeter wie geſagt iſt, prauchen und ordnen wollen.

Es were auch billich, das oeconomi gewehlet werden, die den kirchen, das Iſt etlichen gewehleten von der landtſchaft zu Ider Zeit rechnung thetten, das man erkhennen khondt, das ſolchs für kirchen gueter gehalten unnd fürnemlich dahin verordnet würden.

Zum ſechſten Dieweil aber die thumbſtiffter Inn groſſen Stetten eigens herſchafften ſein wollen, als zu Straßburg, Augspurg, Conſtanz, Bremen, Magdeburg, oder wenden für die Stett haben kheine hoheit über ſie, Als zu Franckfurt, Eßlingen, Hamburg, Braunſchweig.

Von diſen Stiftern allen zugleich Iſt dieſſes Im grund die warheit, das es denen ortpfarrkirchen und ſchulen geweſen ſein ſollen, wie ſolchs auch daraus zu verſtehen, das an denſelbigen ortten ſonſt khein pfarguter ſeiend, wie man dan weiß, das Inn etlichen Stetten Die Hoſpital Inn Hern ſtifft zu unchriſtlichen Bepſtlichen pracht verwandelt ſeiend alſo zu Straßburg, Meningen.

Item es ſind vaſt alle Stifft von den Incorporirten pfarren geſtiegen.

Darumb iſt nicht Zweiuel Es ſollen die pfarren Schulen und armen In Stetten fürnemlich von ſollichen guetern verſorget werden, Darnach von der ubermaß ſolt den kirchen uff dem land und dem armen adell hülff geſchehen.

Darumb ſo eine vergleichnus furgenomen werde, fordert ſolcher Stette hohe notturfft, das Inen etliche kirchen zuuor zugeſtelt werden, Souill ſie zu rechter und nottürfftiger beſtellung Irer kirchen, Schulen und Hoſpitalen bedurffen, und wurde alßdann zu reden ſein, welche Stiffte dem adel, alß der auch hülff bedarff zu laſſen, und welche den Stetten, denen nicht möglich Ire kirchen Inn die lenge zu uerhalten und laut uff zu ziehen, ſo ſie Irer Stifftern und lehen gantz beraubt ſein ſollten, wie ſolchs aller Stette bottſchafften gnugſam wiſſen zu berichten.

Konnen ſie aber ſolchs durch handlung nicht erlangen, So iſt gleichwol die warheit daſſy recht thuen, ſo ſy die abgöttiſchen pfaffen und verfolger der reinen lehr von ſich verjagen und ſo es Inen muglich die kirchen gueter ſouil Zu Irer beſtellung von noten zu ſich bringen.

Das man aber dargegen ſprechen will: Es ſey der khaiſer allein patronus, derſelbige ſoll ſolchs gueter ordnen, Inn Iren rechten prengen, daruff Iſt ein kurtze anthwort: Dieweyl der khaiſer untüchtige perſonen Inn dieſen guetern ſchutzet und erhelt, So durffen die kirchen uff ſein Verordnung oder beuelch hier Inn nicht wartten.

Exemplum der khaiſer Decius fordert von Laurentio der kirchen ſchatz. Nu hatt man gleich wie jetzundt des khaiſers hoheit anzihen mögenn, Aber Laurentius wollt Im nichts geben, Allſo Ambroſius wollt uffs khaiſers gepott, den Gothen nicht die kirche einreumen, und ſprach ob man wollt ſagen: Alles ſey des khaiſers, ſo ſey doch die kirche des Herrn Chriſti, alſo bleibt der wahren kirchen Ire gerechtigkheit Ire guetter, ſo ſy denen ortten einzunehmen, dahin ſy zu underhaltung der Miniſterien fürnemblich geſtifftet, wie das pfarrgut den rechten pfarrer volgen ſoll und muß, ſo man den untuchtigen entſetzt, wie droben angezeigt.

Und iſt den giftigen Schlangen im Chamergericht Ire liſt nicht zu zulaſſen, weliche die ſachen von kirchenguettern nicht für religionſachen verſtehen wollen, Dann auch dieſer

Artickel ein Lehrartickel Jſt, das die papiſtiſchen pfaffen und Mönche Jnn den kirchenguettern ſitzen alß dieb und räuber,

Und es kirchenguetter wie pfarrguetter dem rechten Ampt folgen ſollen, und ſind nicht frey lehen, die man einen ſolchen mueſſigen gotloſen Hauffen geben ſoll unnutzlich und Jnn Unzucht Zu uerſchwendende, wie S. Petrus geweiſſagt, das die Prelaten die Elemoſinen mutwilliglich verſchlemmen werdenn. So wiſſen ſie ſelbſt das Jre eigene Canones diſe ſachen nicht für ein weltliche ſache halten.

Diſen unſeren bericht von kirchengüettern bitten wir wollenn unſere gnedigſte und gnedige Herrn von unnß gnediglich annemen, dann wir ganz nicht zweuiln, diſe meynung ſey wahrhafftiglich gegründet Jnn Gotteswort, Und den alten Canonibus und kaiſerlichen geſetzen, ſo man ſie in Jrem natürlichen rechten verſtand ohne ſophiſterey verſtehen will, gantz gemäß. Darumb auch meniglich auß diſem bericht ſein gewiſſen underrichten und tröſten mag. Gott wolle allen Chriſtlichen Regenten diſſe gnad verleihen, daſſy die kirchen, Aempter und ſtudia ſtattlich helffen verhalten und fürdern.

Justus Jonas D.
Johannes Bugenhagen, Pomer. D.
Caspar Creutziger, D.
Philippus Melanchton.
Nicolaus Amsdorff.
Nicolaus Scheubel.
Antonius Corvinus.
Joannes Chymeus.
Balthasar Rhaidius.
Martinus Bucerus.
Erasmus Sartorius. Ego *doctor pomeranus* mea manu pro eo subscribo. Ita ipse me per literas rogavit.
Joannes Amsterdamus.

CI.

Dem Durchlauchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgrafen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain ünd Nida, meynem gnedigen Herren.

Zu ſein f. g. aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz benachrichtigt den Landgrafen über die kaiſerliche Vereinigung, theilt ihm des Kaiſers Meinung über den Abſchied von Nürnberg mit und gibt ihm einen Wink zur Vorſicht. — Minden. — Beilage. — Vergl. Hortleder S. 1260 ff. S. 1343 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 170 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 312 ff. — Stumpf Geſchichte v. Bayern Beil. XVI. — Schröckh I., 560 ff. — Sleidan Lib. XII. p. 338.

Durchlauchter Hochgeborner Furſt. Mein underthenige Dinſt ſeint E. F. G. zuuor.

Genediger Furſt und Herr. E. F. G. ſchreyben habe ich in underthenickeit Empfangen und verleſen, und gebe E. F. G. underthenichlichen darauf zu erkennen, das ſich die kaiſerlich vereynigung dahin ſtreck alleine zur kegenwehr, Und alſo das alle Erbeynnigung und alle alde vertrege eyn yden vorbehalden ſein, das man nach denſelbigen vertregen, oder beuelichen Rechten Ein tail das ander darbey ſchutzſen und handhaben ſolle und wo eynnigen Bundtsverwanthen wider Recht beweldigen wil, So ſol man die gegenwehr gebrauchen, wo auch einer das Recht gebraucht und erhelt, und das gegentail wil dem Rechten widerſtehen und den urtheln nicht veruolgen, So ſoll man dem zu ſeinem gewonnen und erlangtem Recht hülff thun und das alſo die gegenwehr gegen der ungerechtigkeyt ſoll gebraucht werden.

Es ſol auch der Nurmbergiſt abſchidt feſtiglichen gehalten werden, Darein ſich dan der Artickel getzeigt, der ſich E. F. G. beſchwerdt und darin das Cammergericht ſtille ſtehen ſolle. E. F. G. wollen aber genediglichen bedencken, das der Stilleſtand mit dem Cammergericht In der Religion ſachen Nymandt betrifft dan die Jenigen, ſo zu der Zeit auf dem Reichstage proteſtirt haben und namhafftigk gemacht haben. Diejenigen ſo aber ſiden der Zeit vom kayſer uber Jrė Zuſage abgetreten ſein und ſich zu euch in Eure Religion begeben, Das dieſelbigen dieſe freiheit haben ſollen, das man ſie nicht berechtten ſolde, Es ſeyen Religion oder andere ſachen, das wil der kayſer nicht zulaſſen und die freyhait nymand geſtatten, dan dennen ſo jemals mit proteſtirt haben. Ob Nhun die Stadt Myn-den die Zeit bei proteſtirenden Stenden geweſen, oder ob ſie ſidenmals zu Innen getreten, das werden E. F. G. gut wiſſenſchaft haben.

Euer F. G. wollen ſich demnach wol vorſehen, das nicht mehr in die Religion getzogen, dan ſich gebhuret. Den Ceremonien In den kirchen und unordnung niderzulegen, das geht wol hin, aber guther zu nhemen obt das In die Religion gehört, ſtelle ich In E. F. G. bedencken. Den nhemen iſt In aller Welt unrecht. Aber wie dem allen genediger Fürſt und Herr, So iſt mir nicht wiſſentlich, das die Capittels Herren von Mienden Nach zur Zeit In der kayſerlichen eynigung ſein, dan wher in der kaiſerlichen eynnigung nicht iſt, Er ſein Gaiſtlicher oder weltlich, den Iſt man kain Schutz noch Hülffe ſchuldigk, die eynnigsverwandten nemen ſich Jr auch nicht an, Weil den dieſelbig Cleriſei der Geiſtlichen In die kaiſerlich vereynnigung noch nicht verclert, So nemen Sie ſich Jr auch nicht ahn. So weiß ich auch vor meine perſon nichts darInnen zu thun, wo ſie aber vom kaiſer eingenomen und verclert wurden, So welde ich alsdan, als vil als mir immer mehr möglichen, die ſachen gerne zum beſten Richten helffen, Dan leichtlich werden ſich die eynigungsverwanthen nicht

auffbringen laſſen one ſonderlichen guthen grundt und urſach und unuerhört und one vorbeſchaidt nicht. Derhalben Iſt an E. F. G. Mein underthenige Bitt, E. F. G. wollen die Sachen genediglichen bedencken, darmit nicht aus ſunderlich Nodt urſache gegeben werde, Das E. F. G. Ich zur underthenigen antwordt unangezeigt nicht wollen laſſen und bin ich In gehorſam E. F. G. nach meinem vermögen zu dienen willigk. Dat. Dresden Dinſtags nach Omnium Sanctorum Anno xxxviii.

E. F. G.

underthenîger Diner

George von Karlowitz,

Amptman zu Radebergk.

Zeddel.

Genediger Fürſt und Herr, Die oberſten Hauptleute ydes kraiſes haben beuel die part vor ſich zu beſchaiden, gutlich mit Inen zu handeln, wo die guth entſtehet, ſie zu Recht zu weiſen. Ob nhun die part als die Stadt Mienden und Cleriſei daſelbſt In gezenck fillen und vor Hertzogk Ludwig von Baiern als Oberſter der kreis[17]) komen, wurde ſich ſein F. G. ſonder Zweifel wol zu halden wiſſen, darmit die Sachen vortragen. Dat. ut sup.

---

17) In dem „heiligen Bunde" hatte Ludwig von Baiern im ſüdlichen, Heinrich von Wolfenbüttel im nördlichen Kreiſe die Oberhauptmannſchaft; ſ. Hortleder S. 1347.

CII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen pp. meynen gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Jacob Sturm ſchreibt an den Landgrafen, daß er die Anſicht Georgs von Carlowitz über den Zuſtand der Dinge theile, auch er glaube, daß kein langer Friede ſeyn werde. Er widerräth, den Krieg anzufangen, findet es aber auch Sorgen erregend, zu lange zu warten, ehe man zur Gegenwehr ſchreite; man möge darauf denken, einen Mittelweg ausfindig zu machen. — Angelegenheit der Stadt Minden. — Bedenken für Philipp. — Zeitnachrichten. — Nachſchrift.

Vergl. die zum vorhergeh. Br. angef. Schriften und v. Rommel IV. S. 220 ff. — De Wette V. S. 133.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſagen mein underthenig gutwillig Dienſt zuuor.

Gnediger Her. E. F. G. ſchreyben ſampt eingeſchloſſenen E. F. G. und des von Karlowitz ſchrifften auch angehencktem begern, das E. F. G. ich mein Bedencken, wie man ſich in dieſer ſachen halten und ſchicken wolle, domitt man Ime nit Zuuil oder Zu wenig thue, Zukhommen woll laſſen, hab ich uff geſtrigen montag empfangen und verleſen: Und khan bey mir woll gedencken, ſo es die meynung ſoll haben, wie Carlowitz ſchreybt, das die gegenwere gegen denen, ſo dem rechten widerſteen, und den geſprochenen urteylen nitt verfolgen, ſoll gebraucht werden, und das die new zukhommenden ſtende vor dem Rechten in Religion ſachen nitt gefraget, noch in dem gegebenen friden und ſtillſtandt begriffen ſein ſollen, Das wir nitt lenger fried mogen haben, dan unſerem gegentayl woll gelegen, und daß ſy under dem tittel und namen der Gegenwere unß, wann Inen geliebt und ſy Iren vorteyl erſehen oder

verhoffen, angreyffen mögen, dann an erlangung des Rechtens, ſonderlich vor dem Cammergericht werdt Inen nichts mangelen, ſonder mogen, obſchon die Acht gegen Minden nicht ergangen wer, der Cleriſey auch daſelbſt nimmer in die kayſerlich vereinigung eingenommen, oder wie es Carlowitz nennt, verclert wurden[18]), gegen andern vill ſtenden diſes teyls ſollich recht alle tage nach Irem willen und wollgefallen erlangen.

Nun will ye diſem teyl gantz ſorgklich und beſchwerlich ſein alſo des gegentayls angriff zu Irer gelegenheyt zu erwarten. Zu dem ſo lenger man wartet, ſo mherer zu beſorgen das Ir verſtentniß geſtercket und größer werde, dan die ſo ſich allzuweid darin begeben haben, unterlaſſen nitt bey andern ſtenden zu practiciren und zu ſuchen, domit ſy ſich auch erkleren und in die verſtentniß begeben. Dagegen will auch beſchwerlich ſeyn und nitt minder ſorgklich, den anfang des kriegs uff diſer ſeyten machen, Dan zu dem das mins erachtens diſer Zeyt die gelegenheyt nit vorhanden, wie vergangene Jar mocht geweſen ſein, ſo Iſt gemeinklich ein Jeder anfänger eins kriegs, um des ſchadens willen, ſo in kriegen nit umbgangen werden mag, ſondern nottwendiglich darauß volget, bey dem gemaynen man und mengklich minder begünſtigt, dan der ſo ſich uß nott Zu der gegenwere ſchicket. Nun iſt aber nitt wenig an gemeynen gunſt, beſonder in diſer ſachen gelegen. So ſind wir auch gegen Gott und unſer eigen gewiſſen nitt ſo ſicher und getroſt, ſo wir uß menſchlicher forcht oder mißtrawen den krieg anfahen, als ſo wir gern zu fridden weren und aber von dem gegentayl angriffen und zu der gegenwer getrungen und genöttigt worden.

Dweyl nun ye beide weg des anfahens oder wartens beſchwerlich und ſorglich und welcher der beſſer ſein wollt, hoch diſputirlich, Ich mich auch nach mynem geringen verſtand bey mir was zu thun oder zu laſſen nitt enſchließen mag, So ſtelle ich in E. F. G. bedencken, ob nitt diß

18) S. den vorherg. Brief S. 317.

ein wege ſein möchte, das E. F. G. ſampt meynen gnädigſten Hern dem Churfürſten die beyde wege und ob ein mittler Zwiſchen den zweyn zu finden, durch Ire träffliche Rhät berathſchlagen laſſen und daruff ein furderlichen tag allen ſtenden wie one das der von Minden und ſonſt der lauff halber von nöten will ſein, ernennten, uff welchem tag die ſachen allen ſtenden nach notturfft furgetragen, berathſchlagt und was darunder zu thun, oder laſſen ſein wollt, beſchloſſen werde, Das auch der von Minden ſach verhort, und ob ſy in einichen puncten das Zeytlich belangen, Im Zuuil gethan, darin zur pillichayt geweſen, So uil aber die Religion und Reſtitution der Ceremonien belangt, das darin nit gewichen, ſondern ſy vermog der verſtentniß und vorgegangener abſchidt geſchutzt und gehandthabt würden. Das auch das gemein ußſchreyben, ſo zu vorigen tagen beratſchlagt worden, Im reich uffgeſchlagen und publicirt würde und dweyl die von Minden nitt Im Nurnbergiſchen Fridden benampt und das gegenteyl derſelben will des kay. Mjt. bewilligten ſtillſtandt und beuelch an das Cammergericht ſy der von Minden nicht ſchutzen möge, das dan mitt Rhat der gelarten das ußſchreyben, ſo mins behalts allein uff die ſtende Im Nurnbergiſchen Fridden begriffen geſtellt, des orts gebeſſert und urſachen angezeigt würden, worumb das Cammergericht in ſachen der Religion belangen, nitt gleichmeſſig richter weren und derhalben billich recuſirt und gegen den von Minden auch ſtillgeſtanden weren und ſich ſprechens enthalten hatten.

Und dweyl der von Carlowitz ſchreybt, das man ſich woll verſehen will, domitt nicht mher in die Religion gezogen, denn ſich gepurt, und das guter Innämen nicht in die Religion gehor, ſondern in aller welt unrecht ſey, Das man dan Zufurkhomen ſolliche nachrede, ſich ein woll entſchlüſſe, der kirchengütter halb, was fug und recht man dazu hette, und wie die chriſtlich und recht verwendet ſollen werden, und obſchon im vergangenen etwas über das Ziel getreten, das doch ſollichs ſouil müglich gebeſſert und

kunfftigklich fürkhommen werde, domit ſo es ye zum krüge khomen ſollte, wie es dan mins erachtens allein der kirchengüter halb Zutragen würt, das man dan nitt allein für gott ein gut gewiſſen hett, ſondern auch vor der Welt khunte darthun, das nitt wir, ſondern das Gegentayl und Ire vermeinten geiſtlichen die verſchwender und Reuber des kirchenguts weren, und das wir es allein zu warem gebrauch der kirchen und des gemeynen nutz und vatterlands Zugebrauchen gedechten.

Ich ſtelle auch in E. f. g. verner bedencken, ob gut were, das alle ſachen darumb man mitt dem gegentayl rechthengig und darin die Acht zu beſorgen uff ſollichen tag underſchidlich und mit der warheyt vor Jedem ſtand den ſy betroffen dargethan oder in ſchrifften überliefert würden, und das man von gemayner ſtende wegen darüber verordnet, die dieſelbigen beſehen und worin man fug oder unfug hette Zu bedencken, den ſtenden anzeigen, domit man in ſachen, deren man nitt befugt, zuuor und ehe der Sententz oder Acht ginge, die weg ſuchte, wie der ſach gutlich oder ſonſt hingelegen mocht werden, worin man aber befugt, darob ſtayff und vermog der verſtantniß gehalten wurde.

Ich ſtelle auch in E. f. g. bedencken, ob nit gut ſein ſollte das E. f. g. ſampt den Chur und fürſten unſer vereinigung, bey andern Chur und fürſten Im reich, ſo ſich noch nitt in die gegenverſtantnuß begeben, durch bequeme weg ſuchten, wie furkhommen mocht werden, domit ſy ſich nitt darin begeben, ſy auch vermog ains Artickels im Braunſchwaigiſchen Abſchid vorgriffen von wegen gemeyner unſer verſtentniß vertroſtet wurden der Religion halb und ſy auch rechts zu handeln.

Es iſt ein gemeyner tag uff ſontag nach Thome gen Eſſlingen anderer ſachen halben ußgeſchriben, den haben mine Herrn hie deſto lieber bewilliget, do mitt verſucht würde, ob man bey gemeinen Stetten erhalten möcht, das ſy in des gegenteyls verſtantniß nitt bewilligten. Es were

nitt ungut, ſo man Copayen des gegenteyls verſtandniß überkhommen, darzu erfarn mochte, wer doch in der verſtantniß were, dan mir hat der von Heydeck, ſo Graue Wilhelms .... jetzt letzt In Franckreich geweſen, geſagt, das Hertzog Ott Heinrich und ſein Bruder in dieſelb verſtentniß zu khomen erſucht worden, aber nit bewilligt. So ſoll Hertzog Philips Jetzt in Franckreich bey dem könig geweſen und ſin Diner worden ſein. Zeig E. f. G. ich darumb an, ob bey Hertzog Ott Heinrichen etwas zu erfaren ſein möchte.

E. F. G. geb Ich auch zu bedencken, dweyl ſich unſer gegentayl dermaſſen in die ſach ſchicken, ob nit bey Franckreich und Engellandt das zu ſuchen. So wie kay. Mjt. zugefallen vergangene Jar ußgeſchlagen. Wie es mit Engellandt ſtand, werden E. f. G. von Ir bottſchafften onzwaywlich guten bericht haben, mit Franckreich werde es villeicht etwas ſchwerlicher nacher gen, dan vor dem anſtand.

Mir hat ein frantzoß, ſo uil kuntſchafft am Hoff hat, vergangener tage angezeigt, wie der könig von Franckreich mit Engelland gar übel zufriden, das er ſich dem babſt alſo widerſetze und Sanct Thomam von Fanerlbergs grab zerſtoret und die gebein verbrennen ſoll haben laſſen, Und das ettlich leut underſtanden dem könige In Franckreich Inzubilden, als ob diſe Handlung durch anſtifftung E. f. G. und des Churfürſten bottſchafften geſchehen ſein ſolte und das derſelbig bottſchafft den kunig von Engellandt gegen Franckreich zu bringen underſtanden. Das hab ich nun zum beſten verantwort und nicht deſtoweniger E. f. G. weyter erfarung daruff zu haben underthäniger meynung nit verhalten wöllen.

Man ſchreibt ſonſt uß Augſpurg hieher das die Fürſten von Bayern in großer Rüſtung ſeyen mitt beſtallung vyler Hauptleut, Büchſenmeyſter und was Inen kurz dienſtlich, und daß Ire Hauptleut wartgelt biß uff die erſt veſtwochen ußgeben ſollen. Ob dem alſo wert on Zweyuel

Augſpurg und Ulm, als die der ſach nahe geſeſſen, E. f. G. nitt verhalten. Ich gedencke wo die ſumma der kleynen anlag Zu underhaltung mherer Hauptleut zu gering, das uff künfftig tag in anſehung der läuff by den ſtenden umb erhohung ſollicher anlag auch geſucht mocht werden.

Das alles hab E. f. G. ich uff weyther und verner nachgedencken nit verhalten wollen, undertheniġs vleyß bittende E. f. G. wollen mir mein vertrauen und emfelung ungeordent ſchreyben gnediglich zuguthalten: Das bin ich umb E. f. G. deren ich mich gantz underthäniglich beuelhe zu uerdienen gantz willig und geneigt. Dat. Straßburg Dinſtag den dritten December Anno xxxviii.

E. f. g.

underthenıger
gutwilliger

Jacob Sturm.

Zeddel.

Nachdem auch E. F. G. mir uff mein heruorgethan ſchreyben Graue Wilhelms beſtellung belangen antwort geben, khan E. F. G. Ich nit verhalten, das wolgedachter Graue uff Samſtag den letzten Novembris vergangen zuuor und E. F. G. antwort mir zukhommen veritten, Und mir vor ſeiner g. abryten Zu uerſten geben, das er ſich libs halb nit woll befinde, derhalben uß Rhat der Arzt den lufft ein Zeyt lang zu uerendern gedacht. Derhalben ob briue von E. F. G. oder den Curf. an Ime hieher khomen, mir benöthen die zu erbrechen und bey mir zu behalten und In gegen Ir Chur und E. f. g. entſchuldigen, derweyl er dieſem teyl mit lib und gut zu dienen willig, ſein gemüt auch alweg und noch alſo geſtanden, ſo khann er doch diſer Zeyt libs halber nit hoch nuth ſein, hat mir auch khein platz oder on benemen wollen, do ich Ime die briue hinnachſchriben ſolde, ſondern der mir biß In ſeiner widerkunfft zu behalten beuolhen. Dweyl nun die ſachen alſo

geſtalt mag es ſeiner gnaden beſtallung halb woll verzug leiden, doch ſouil man In ſonſt in guten willen behalten mog, acht ich nitt unnütz ſein, Sin g. hat noch ein .... ains franzoſiſchen beſtelten Hauptmanns ſehen laſſen, darin ußtruglich das Romiſch Reich und die proteſtirenden ſtende vorbehalten; ſagen ſey In allen andern beſtallungen auch alſo vermeldet. Das hab ich E. f. G. auch underthäniger maynung nit verhalten wollen. Dat. ut in tris.

CIII.

An Georg von Carlowitz.

Inh. Der Landgraf ſchreibt an Georg v. Carlowitz, daß das Gerücht, als ob er die catholiſchen Stände, namentlich den Erzbiſchoff von Mainz, jetzt mit Krieg überziehen wolle, ebenſo unwahr, als lieblos ſey. Er habe ſich des Gerüchtes wegen auch bey dem Herzog Georg verantwortet und erſuche Georg von Carlowitz, zu ſchreiben, wie Herzog Georg dieſe Verantwortung aufgenommen habe. — Urtheil des Landgrafen über Herzog Heinrich. — Erſuchen des Landgrafen an Georg von Carlowitz, ihm des Herzogs Gutachten über die gepflogenen Verhandlungen mitzutheilen. — Markgraf Joachim von Brandenburg. — Achtsdecret gegen Minden und Anordnung eines Tages zu Frankfurt. — Nachſchrift. — Beilage: die Rüſtung des Biſchofs von Mainz, des Herzogs Heinrich von Braunſchweig und Baierns betreffend.

Vgl. Lauze's Chronik; Hortleder Th. II. Cap. IV. — Sleidan Lib. XII. p. 338 ff.; 343 u. a. — Seckendorf Lib. III. p. 210 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 4 ff. — v. Rommel a. a. O.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Lieber getrewer. Uns hat unſer Cantzler Rath und lieber getrewer, Johann Feyge vonn Lichtenaw angezaigt, was du Ime und er wiederumb dir aus unſerm beuelch angezaigt hat, vonn wegen des vornemens, das izt unpillicherweiſe uff uns erdacht wirdet, was auch der Hochgeborne furſt, Herr Jorge Hertzog zu Sachſſenn unſer freundtlicher lieber Oheim, Schweher und vatter dir beuolen, gemelten unſerm Cantzler zu uermelden und anzuſagen, welchs wir ſeiner Lieb halbenn zu freundtlichem und von dir zu gnedigen geuallen vormerckt haben, Erputig ſolchs gegen ſeiner lieb freundtlich zu uerdienen und gegen dir gnediglich zu uergleichen. Und wollen dir daruff nicht bergenn, das uns in warheit daran gewalt und unrecht geſchieht und wirdet auf uns vonn unſerm widerwertigen, So one Zweuel Ires tails ſelbſt entporung, krieg und aufrhur ſuchen und begeren böſlich erdacht: Den es iſt nit möglich, das ſolche kuntſchaffter oder angeber dauon ainiche beſtendige antzaige oder anſagung haben mogen, haben derhalben nicht underlaſſen ſolliche unſer verantwortung perait etlichen vil Chur und fürſten ſonderlich auch Hertzog Wilhelm von Baiern Zugeſchrieben und alſo geſcheenen bedencken nach unſer verantwurtung ziemlich hin und wider auſſgeſchrieben worden, vileicht auch das alſo weither zu thun da es uns not ſein duncket nicht underlaſſen. Daneben ſo wollen wir ſolichs Hertzog Ulrichen zu Wirtempergk unſerm vettern auch vermelden, ungezweivelt ſein lieb wirdet ſich Irer notturfft darinnen auch wol zu halten wiſſen: dann gewißlich iſt ſeiner lieb halbenn gleich ſo wenig daran, als unſernt halben.

Nachdem aber wir ſolch verantwortung Zu unſer notturfft unſerm Schwehr Hertzog Georgen auch in ſchriften zugeſchickt, und ohne Zweiuel ſ. L. auch deinen bericht,

was zu Halle gehandelt und furgegeben iſt, vernomen hat, Und dieſes warlich ain Handlung die allen furſten des hailigen Reichs wol zu bedencken ſtehet, dan mit ſolcher weiſe wuſt niemand wan er leibs oder guts ſicher were, ſo man alſo on grund und warheit anſchlege unter erdachten ſchein der gegenwher mochte machenn, So wollenn wir uns ye vorſehen unſer Schweher, als ein alter ehrliebender furſt werd Ir ſolche geſchwinde practiken, So widder Gott und Zu uerderbung des Reichs ſein, nicht gefallen, vil weniger ſich darin furen laſſen, Sonder dieſelbigen geſchwinden anſchlege ſouil ſeiner lieb moglich, brechen und verhindern. Damit aber gemelter unſer ſchweher ſouil mehr befinde, das es unſert halbenn erlogen iſt, So halten wir es gantz dauor, das uns der Ertzbiſchof von Mainz, das wir Inen ſollen in ſolcher geſtalt der Religion halben uberziehen, ſelbſt nicht zu trawen, noch ainiche ſorg daruff haben. Dieweil wir mit Jme der Religion halben einen freundtlichen beſtand und in zeitlichen ſachenn ain treffliche verſiegelte und beſtendige ainung neben den Chur und Fürſten Trier, Pfaltz und Wirtzburg haben, So weis ſein lieb, was vleiſſes wir in ſachen, des greuen Ding und die Irrung zu Halle belangend umb frids willen angewandt haben, und dieſelbigen gar gern vortragen gehapt hetten, als wir die auch noch heutigs tags gern vertragen ſehen. So wir darfurgehapt hetten ſein lieb zu uberziehen, So uil dan ſein lieb mer Irrung und abgunſt gehapt hetten, ſo lieber uns ſolichs geweſen were, Zu dem ſo ſein in unſer Chriſtlichen verſtendtnus ſouil erbarer, trefflicher, gotforchtiger leuthe, die one unuermeidlich urſach niemants beleidigen oder zu beleidigen fordern, Derhalben Begeren wir gutlich, du wolleſt als ein liebhaber des Friedens, eren und erbarkeit doran ſein, das ſich unſer Schweher in ſolche Dinge nicht laſſe, ſondern du uns Zu erkennen geben, wie ſ. L. die verantwortung ſo wir ſeiner lieb deshalben am iungſten vermeldet gefallen hab, und warvor ſein lieb ſolich ge-

ſchwinde erdichtet fürgeben anſehe und was die mainung moge dauor ſein, uns wiſſen darnach zum beſten zu richten.

Und wir mochten wol leiden, das unſer ſchweher und vatter Hertzog Georg denn Hertzog Hainrichen einmal recht erkennte [19]), mit was boſenn falſchen practicken er umbging, mit Jungfrawen ſchenden, mit vorgeben dieſelbige Jungfrawen ſei verſtorben und begraben, da doch nichts an, ſonder dieſelbig noch bei lebenn ſein ſolle, wie das gantz Landruchtig, und ſo uns Hertzog Heinrich deshalb beſchuldigen wolte, das wirs Jme nachgeſagt hetten, wir Jme leuthe unter Augen Zu ſtellen wuſſen, die es Jme nachgeſagt hetten:

Item mit nidderwerfen an einen gothain, ſo kay. Mjt. glaidt in buſem gehapt, und der von Goſlar Aduocat geweſen, Im ſchein als thetens der von Goſlar feinde, und hernach dieſelb perſon in ſein Hende und gewalt bracht und die In ſeinen hewſern laſſen dermaſſen foltern und martern, das die alda geſtorben, auch noch wiſſentlich iſt, wo dieſelb perſon hinbegraben, wie dan ſolchs alls durch beglaubte leuthe Im fall der not, auch andere glaubiche und zum tail ſchriftliche antzaigungen, ſo unſer ſchweher Hertzog Georg des wolt ein war wiſſens haben, kann angezaigt werdenn und wir konnen auch wol leiden, das Ir ſeiner Lieb ſolchs antzaiget.

Ferer ſo ſein wir bericht der Handlung, ſo du ſampt Doctor Faren und dem Witzel, mit unſerm Cantzler Martino Bucero gehabt [20]) und haben dieſelbigen mittel, oder ungeuerlich underrede, gantz verleſenn und unſers tails, ſouil wir gnad und verſtands von got haben, nicht vil mangels befunden, doch wolte ſolichs bey uns allein nicht ſtehen, wie du erachten magſt, Sonder bey andern unſern zugewanten, mit nichts deſtoweniger ſein

19) Vgl. Sleidan p. 339; v. Rommel IV. p. 225.
20) S. Seckendorf Lib. III. p. 210.

wir guter Hoffnung, Es ſollen dieſelbigen daran auch nit vil mangels haben und auf ſolche wege lidenlichen vortrag oder vergleichung zu finden ſein, Dartzu auch wir trewlich helfenn, rathen und fordern wollen, dann auch wir andern alle allein ware beſſerung, beder Stende geiſtlicher und weltlicher, und nicht Ires verderbens begeren. Dweil wir aber nicht zweueln, du habſt deinem gutwilligen erpieten nach soliche ungeuerliche unterrede an vil gemelten unſern Schweher Hertzog Georgen getragenn, auch darinn hochſtenn vleiß furgewandt, das ſolich ſachen zu Chriſtlicher vergleichung mochten pracht werdenn, So begeren wir abermals gnediglich, Du wolleſt uns doch bei dieſem bottenn zu erkennen geben, wie unſerem Schweher dieſelbige underrede gefallen und was ſeiner lieb gemut bedenken und mainung darin ſein wolle.

Zum dritten, wollen wir dir aus gantzer gnadiger meinung nit bergenn. Nachdem der Hochgeborne Furſt, Herr Joachim, Marggraue zu Brandenburg ꝛc. Churfürſt ꝛc. unſer freuntlicher lieber Oheim und Schwager ain Handlung von wegen ains beſtendigen friedts Zwuſchen unſerm und dem papiſtiſchen tailen, wie du on Zwaiuel gehort magſt haben bei Ro. kay. Mjt. furgenommen und nu etliche ander mehr Churfürſten in treffenlicher anzal zu ſich gezogenn und uns zu mehrmalen durch ſchrifft und bottſchafft vertroſtet hat, das ſ. L. und die zugezogenen Churfürſten von kay. und kö. Mjt. bald Commiſſion und beuelch enpfaen und alſo ſoliche Handlung fürgengig werde [21].

Daneben ſo haſt du on Zweiuel wol vernommen, das das kay. Cammergericht die ſtadt Mindenn auff anruff der Mindiſchen .... Cleriſei in die kayſerliche acht geſprochen [22], in willen, widder dieſelbig Stadt zur Execution zu procediren. Von der und andern urſachen wegen iſt

---

21) Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 234 ff.
22) Vgl. Seckendorf a. a. O. p. 243.

nach gewonheit unſer verſtendtnus ein tag uff den zwölften tag Februarii ghen Franckfurt ernent [23]), ſollicher des Marggrauen und der andern Zugezogenen Churfürſten Handelung zu warten, und Im fall da ſich die vorziehen wolte von ſolichen ſachen zu rathſchlagen, wie man zu ſolicher Handelung des Marggrauen komen, wer darinn beuelch habenn und was Ir beuelch ſein ſoll, was auch auff ſoliche des Cammergerichts geſchwinde proces, zu thun ſein wolle, damit man denſelben proceſſen fuglich moge begegnen. Desgleichen haben wir auch gemainer unſer verſtandtnus und unſere Ritmeiſter iungſt ghen Söſt beſchreiben und mit denſelben auff weitheren dienſt und beſtellung, Nachdem Ir gehapte beſtellung auff Oſtern ſchierſt kunftig ſich zum tail enden werden, handeln laſſen. Das alles wollen wir dir Im beſten nicht verhalten, Ob villeicht ſolichs in anderer geſtalt ann dich oder Hertzog Jorgenn gelangen würde, des wiſſens zu haben, Dan dir zu gnaden haſtu uns geneigt. Dat. Caſſel am XX. Januarii Anno XXXVIIII.

Nuch lieber getrewer. Damit du seheſt was ewr Hauptmann Im ſin hat, ſo iſt uns ein Copey einer ſchrifft zu kommen, Die von Northeim belangend, welcher wir euch auch Copien zu ſchicken und wiewol der ein prediger mochts mangelhaftig ſein, ſo ſein doch die andern fromm und gut, derhalben, was mangelhafftig iſt, ſol man beſſern, was gut iſt, ſol man bleiben laſſen, und iſt unſer gutlich begere, Du wolleſt uns zuerkennen geben, wie Dir ſolichs gefalle und ob dieſer Hauptman deſſen beuelch habe, oder nicht. Dat. uts.

Zeddel.

Wir mugen dir auch nit bergenn, Es gelangt uns gantz glaubwirdig und nit von einem, ſonder vilen orten heran, wie das der Biſchoff von Maintz in groſzer kriegs-

---

23) Vgl. Sleidan p. 339; 341; v. Rommel IV. S. 228 ff.

rüſtung ſey, beſtelle allenthalben vil Reiſigen, ſonderlich uffem Eichſfelde, gebe gros dienſtgelt aus, So hab auch Hertzog Hainrich von Braunſchweig ſeine Hauptleute itzo ausgeſchickt, reiſige zu beſtellen und anzunemen. Desgleichen ſo feiern auch Baiern mit beſtellung und annemung allerlei kriegsleute nicht, wiewol wir noch nit aigentlich wiſſen konnen, ob und wann ſeine Hertzog Heinrichs reiſige antziehen ſollen, Dweil ſich dann allenthalben die leuthe ſo ſeltzam anlaſſen und die leuffte geuerlicheit trauen, So werden unſer freuntlicher lieber vetter und bruder der Churfürſt zu Sachſſen und wir nit underlaſſen, ſtehens auch albereit Im werck, auch leut und ſonderlich vom adel ein Zimliche antzal zu beſtellen, dergeſtalt das ſie uns dieſem tail auch ein iarlang lenger oder kurtzer, wie wir ſolchs erhalten mögen, gewarten: Doch haben ſie kein beuelch von uns antzuziehen. Das wollen wir nun dir darumb nit bergen, damit du das auch wiſſens hetteſt, ob villeicht dieſelbe unſer beſtellung und geltsausgebung einer anderen geſtalt an dich gelangen wurde, das du demſelben unpillichen Zulegenn keinen glauben gebeſt. Dat. ut in tris.

CIV.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philippus, Landtgraffen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Zu ſein f. g. eigen handen.

Inh. Georg von Carlowitz benachrichtigt den Landgrafen von dem Gerüchte, daß man ihn mit Kriegsrüſtungen beſchäftigt glaube und zwar in Verbindung mit dem Herzog

Ulrich von Würtemberg. — Kaiſerliche Vereinigung; Gutachten über ein Ausſchreiben.

Vgl. die zu Nr. CI. angef. Schriftſteller; Nr. CIII.

Durchleuchter Hochgeborner Furſt, genediger Her. Mein underthenige Dienſt ſeint E. F. G. tzu uor.

Gnediger Furſt und Herr. E. F. G. ſchreiben habe Ich In underthenigkeit entpfangen und verleſen; was die ander Schrifft belangent, darauf gebe ich E. F. G. undertheniglichen zu erkennen, als ich von Leipzigk anheim kommen bin, da hab ich allerley ſchrifftliche kundſchafften belanget bey m. g. H. Herzogk Gorgen tzu Sachſen ꝛc. gefunden, das E. F. G. In Rüſtung und gewerb ſein ſolde, wie wol ich dem, desgleichen m. g. H. wenigk glauben gebe: Aus dieſen urſachen, dan der mehren tayll der kuntſchafften, das kompt von den beſtellten Hauptleutten und Rithmaiſtern, die gerne welden, das man unluſt anfinge, damit ſie tzum gelde kemen. Ich achts dauor es werde auf E. F. G. tail gleich auch alſo tzugehen. Wehr ſolchs nicht verſtehet, der wirt leichtlich bewegen, den Dingen volge tzu thun. Was anlangent das außſchreiben, dartzu Ich E. F. G. gerathen habe, das iſt aus keinem andern bedencken geſchehen, dan das ich etliche abſchriften habe horen leſen, auch ſelbſt geleſen, darin angezaiget wirt, under andern wortten, das E. F. G. und Hertzogk Ulrich zu Wirtembergk In merklicher kriegs Rüſtung ſein ſollet, die ſich tzue einen ganzen uffſehen Im Reich gezihen mochte, und das E. F. G. den Sachen gedacht ein Ende tzue machen, und alſo wo es tzu glügke ginge, des Reichs under winden, weil dan Doctor Helt zu der Kay. Mjt. ſolde poſtirt ſein. Wie ich bericht bin, ſolde nhun kay. Mjt. ſolche beſchwerliche Nawe pei zeiten vorkommen, So konnen E. F. G. wol bedengken, das der kay. Mjt. lenger tzu zu ſehen nit tullich ſein welde, und mocht darauf ſolche beuelh thun, das ich nicht gernne ſehe.

Aus dieſen Urſachen habe ich zu dem Ausſchreiben gerathen, ob ſolche beuelh von der kay. Mjt. kommen mochten, das man Sie auftzuge und ſagen konte, Seine Mjt. were tzue milde bericht, dardurch dan entperung und krigk mecht vorkommen werden, das ich der ye vor meine perſon, als vil mir ymer moglich gerne wolt verhütten helffen. Dan das E. F. G. den Chur und Fürſten die entſchuldigung tzugeſchrieben, beſorge ich, ſie möchtten darauf nicht trauen, noch glauben geben, Gleich wie E. F. G. unſerm tail aufgeſchrifften auch nicht vil glaubens geben, aus dem großen mißtrauen, ſo baỳder tail zuſamen tragen. Was aber in gemein ausgeſchriben wirt, dem mus glauben geben werden, aus tzufall der volcker.

Was belanget die kayſerliche vereynigung zu Nurmbergk [24]) geſchehen, das iſt ohnedem das gewilligt und beſchloſſen iſt worden, Das die Chriſtliche voreynigung Neben dem kay. Mjt. Mandad, durch den truck ausgehen ſolle und das kay. Mjt. durch das Mandat gepot, alle Stende des heiligen Reichs Feinde tzuhalden und krigsgewerp thun mochen, bey peen des landfriden und daneben die Chriſtliche vereinigung antzeigen zu der gegenwehr des ungehorſams. Das ſolch Mandat und auſſgangk bisher von kay. Mjt. vortzugen, das hab ich noch nie erfaren konnen aus was urſachen ſolchs beſchehen, und Iſt m. g. H. Herzogk Georgen tzu Sachſſen tzum hochſten entkegen, dan Sie tzum Frieden Im Reich wol gedinet hette, Dan E. F. G. tail wehr durch dieſe vereynigung verſichert genugk; wo jedes anheben nicht macht, So hetten wir unſers tails auch Sicherung genugk bey uns: das es aber bis daher nicht verfolget, So kempt Eben das daraus, die ytzigen bewerpt und ufflagen, die ein tail dem andern thut.

Das E. F. G. Nhun anzaigen, das dis tail auch ſolde ein offenlich ausſchreiben thun, dadurch Ir auf Euerm tail verſichert wurdet, Es wehr wol gut, Ich weis aber

---

24) S. Hortleder S. 1343 ff.

kein Rath dartzu, Den weil man mit dieſer verſicherung des Mandats und vertrags nicht fort fert, So kann man ſich auch Schwerlich erneuen und ſchliſſen, Darumb So muß Ichs Gott befellen, oder an meinem fleis und vermogen, was tzue fride und eynickeit dinſtlich ſol ye nichts erwinden, dan ich meins ja auf beiden tailen gut, man deute mirs wie man wolle. Das aber habe ich E. F. G. als derſelbigen undertheniger Diner In gehorſam unangezaigt nicht laſſen wollen. Dat. Dresden Dienſtags nach Converſionis Pauli Anno xxxix.

E. F. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz.

Amtmann zu Radebergk.

CV.

Ein Schreiben Georgs von Carlowitz an den Landgrafen Philipp.

Inh. Georg von Carlowitz berichtet dem Landgrafen, daß Herzog Georg von Sachſen nicht geſinnt ſey, Unfrieden im Reiche zu beginnen; die Verantwortung habe Georg beifällig aufgenommen, nicht ſo das Benehmen gegen den Herzog Heinrich von Braunſchweig. — Mittheilung über die Verhandlungen mit dem Churfürſten von Brandenburg und mit andern Churfürſten; über das Cammergericht; — über eine Unterredung zu Leipzig.

Vgl. den Br. CIII. und die Schriften, die zu demſelben angegeben ſind.

Durchleuchter Hochgeborner Fürſt, Gnediger Herr. Mein underthenig Dienſt ſein E. F. G. zuuor.

Gnediger Fürſt und Herr. E. F. G. Schreiben, des Datum ſtehet Caſſel von xx Januarii hab ich zu Underthenigkeit empfangen und verleſen. Was anlanget den Artickel, das ich dauor ſein ſolt, das ſich m. g. H. Hertzogk George zu Sachſſen ꝛc. mit ſolchen ſchwinden practicken tzu nichts bewegen liſſe, ſonder ſolchs vorkomen hülffe, Darauff gebe ich E. F. G. underthenigklichen tzu erkennen, das es E. F. G. gewislich dauor haben ſollen, das es gantz wider m. g. H. Hertzogk Georgen zu Sachſſen ꝛc. iſt, das man unfriede und entporung im heiligen Reich anrichten ſolde In abweſen der kay. Mjt. und als vil ſein F. G. moglich ſolichs zuuorkomen, So wirt kein fleis darinnen geſpart und ſein F. G. wird ſich gewis Zu nichts fhuren laſſen, wie E. F. G. weither vernhemen werden.

Die verantworttung ſo E. F. G. der ufflage halben ahn m. g. H. Hertzogk George zu Sachſſen ꝛc. gethan haben [25]), das hat ſein F. G. gerne gehört, und hat alleine darinnen mißfallen E. F. G. halben, Das E. F. G. Hertzogk Heinrichs zu Braunſchweig Briffe tzue brechen [26]) tzu uil gethan hatt, darumb das es der landfride nicht wol laiden khan, So ſcheint es auch gemeine kuntſchafften, wie Sie yme tzue kommen ſein, Das m. g. H. beſorget, wo E. F. G. derhalben angeſprochen mit Recht underſügt, Es mocht E. F. G. tzu Nachtail kommen. Es hat auch m. g. H. Hertzogk Heinrichen von Braunſchweigk E. F. G. Schrifften und Verantworttung von Stunden an zugeſchickt, ſeine F. G. hat aber bis auf dieſen tagk noch kein Antwort bekommen.

Was angehet die Handlungen, ſo durch den Churfürſt zu Brandenburgk und andere Churfürſten geſchehen ſolle, hab ich ettwas Wiſſenſchaften von, das die Romi-

---

25) S. Sleidan S. 340.

26) S. Sleidan S. 339 f. — v. Rommel IV. S. 227.

ſche key. Mjt. dem Churfürſten zu Brandenburgk und andere ſeinen mituerwanten Commiſſionen und beuel zugeſchickt. Gott gebe, das ſie es gut machen, ich habe aber wenig glauben datzue: Weil man ſie In der Religion ſachen nicht vergleicht, ſo wirt auch keine beſtendige eynnickeit daraus, dan das der verzugk und Handlung ein yden tail tzue ſein vortel geſchehe.

Was das Cammergericht betrifft, das weis ich E. F. G. gar wenigk von tzuſchreiben, den es ſeine Sachen, die man balt anhebt, auch balt wieder fallen leſt. Welcher am meiſten gibet, der keufft; darumb ſo iſt es wider mein verſtand dauon tzu reden.

Hertzogk Heinrichs von Braunſchweigs gepot und verpot gegen die Stadt Northayn, die Sache, die kenne ich nicht, darumb So weis ich E. F. G. daruon nichts tzue ſchreiben, noch tzue berichten.

Was die underrede tzue Leipzigk [27]) von uns geſchehen angehet, daruf gebe ich E. F. G. undertheniglich zu erkennen, das ich dieſelbige underred m. g. H. Hertzog Georgen Schrifftlichen, wie die von uns begriffen übergeben. Es hat ſein F. G. nicht mißfallen, Sondern Etliche Artickel und wort In kurtzer bedencken geſtalt, mich dunck aber, das es nicht als gar weitläuffig ſey, und hat unſer Leipzigiſch bedencken und auch das ſeine dem Biſchoff von Meyſſen und Herrn Julius Pflugen mit andern gelarten tzu überſehen, geben. Als balt ſolchs geſchicht, was dann weither hier Innen zu thun ſein will, das wil ich E. F. G. tzu erkennen geben. Dan mich dunck ye, wen wir mit andern geſchefften unbeladen bliben und ſolden acht tage bey eynander ſein, das man den Sachen wohl nach dechte, und die Artickel der noch vil iſt, davon noch kein underrede geſchehen, auch hertzu trege, So hett ich keinen Zweiffel, man würde den Dingen maß finden, das es allen tailen leidlich, der Apoſtoliſchen kir-

27) S. Seckendorf Lib. III. p. 210.

chen und dem Euangelien gemeß ſein würde, und wenn man ſich In dieſen Dingen kende vergleichen, So wurden die wenigen gebrechen allenthalben auffgehaben und ein guther Fryd und einickeit Im heiligen Reich erhalten, das one dieſe uergleichung Sunſt nymmermehr geſchehen khann. Dann da durffen E. F. G. nymmermehr auffgedencken oder huffen, das wir Teutſchen durch den Babſt ſolden vergleicht oder vereynigt werden, dan die Bäbſte haben vor vil langen Zeiten darauf umbgangen, das ſy uns Teutſchen In uneynickait und parteien bringen möchten. Sie habens nie bis tzu ytziger Zeit enden konnen. Ob wir alle gar unſers Hergots oder des teuffels ſein, do iſt Ihn nichts angelegen, So iſt tzu beſorgen, Es mocht mit der weltlichen oberkeit auch nicht als klar tzue gehen, den Ir gebrauch iſt, das ſie alle Lender durch parteien regieren wollen, darumb wert Ir Fürſten des Reichs Euer gemuths und Harttickait nicht andern, und euch gegen Gott demütigen, Ihm allein die Ehre geben und euch nach der heiligen Schrifft Reformiren und andern. So iſt tzu beſorgen, das Euch Gott ſtraffen wirt ein yden durch ſeine ſelbſt underthanen, Das entlich die Chriſtenheit tzur Turkey werden mocht durch vil eygenwilliger Secten, die yder menſch nach ſein gefallen machen wil. Das habe ich E. F. G. aus undertheniger wolmeynung, der ich in gehorſam tzu dinen willigk unangezaigtt nicht wollen laſſen. Dat. Dresden Donerſtags nach convers. Pauli Anno xxxix.

E. E. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz.

Amptman tzue Radebergk.

CVI.

Der Durchleuchten Hochgebornen Furſtin und Frauen, Frauen Eliſabeth, gebornen Landgreffin aus Heſſen pp., Hertzogin zu Sachſſen Witbe pp., meiner gnedigen Fraue.

Zu Irer f. g. aignen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz vertheidigt ſich gegen Eliſabeth, geb. Landgräfin von Heſſen, in Betreff der von Herzog Heinrich von Braunſchweig und von Dr. Held ihm gemachten Anſchuldigung des Wankelmuthes. — An dem Abſchluſſe eines beſtändigen Friedens zweifelt er, wenn man ſich nicht im Glauben vereinigt habe.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 208.

Durchleuchte Hochgebornne Fürſtin, Gnedige Fraue. Mein underthenige Dinſt ſein E. F. G. zuuor.

Gnedige Fürſtin und Fraue. Ich hab E. F. G. geſchrifften undertheniglichen Empfangen und verleſen, und iſt nicht not auf alle Artickel E. F. G. zu beantwortten Das E. F. G. under andern anzaigen, das man mich vor wanckelmuttigk acht, auf unſerm taill, durch Doctor Helden und Hertzogk Heinrichen von Braunſchwaigk, das las ich geſchehen und acht es nicht gros, dan wan ich unbeſtandt oder wanckelmut finde, So ſage Ich offentlich, das es meyn Herrn bas zu ratten ſey, ein ander wegk vortzunhemen. Derhalben ſie wol beſorgk vor mir tragen, So will Ich auch one den kayſer In nichts gehellen noch willigen, den Doctor Helt wirt mich mit Schlechten wortten nicht überreden. So wyrdt auch mein G. H. kein alden freundt verſchlagen, umb Neue freunde willen. Das aber ſein F. G. ſolde vom Kayſer als ſeinen beſten freunde und Oberherrn, desgleichen von

der Chriſtlich Ordenung der kirchen weichen, dertzu vermagk man m. g. H. nymmermehr.

Das man ſich aber underfahe In der Chriſtlichen Religion vergleichung tzumachen, das ſichet ſein f. g. nicht ungerne. Ich halts auch darfhur, wann es tzugelaſſenn wurde, das es Stadtlich tzu Rede keme, man wurde ſich wol vergleichen: Das man yitzunder tzu Franckfurt uff den Tage handeln wirt von ein beſtendigen Friden Im Reich, wie mein g. H. bericht iſt wurden, das hat ſein f. G. gernne gehort, und wolt auch das es geſchehe, wo aber In der Religion nicht eine vergleichung gemacht [28]), So khan doch der Fride keinen beſtand haben. Die andern Sachen dauon E. F. G. geſchriben, muß man alſo In Ruhe ſtehen laſſen bis tzu beſſerer Zeit. Das hab ich E. F. G. als der ich undertheniglichen zu dinen willigk, unangezaigt nicht laſſen wollen. Dat. Dresden Dinſtags Nach Maria lichtmeß Anno xxxix.

E. F. G.

underthеniger Diner

George von Karlowitz,

Amptmann zu Radebergk.

CVII.

Der Durchleuchten Hochgebornen Furſtin und Frauen, Frau Eliſabeth, geborne Landgreffin aus Heſſen pp., Hertzogin tzu Sachſſen, Witbe pp., myner gnedigen Frauen.

Zu Irer f. g. eignen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz lehnt die von der Herzogin Eliſabeth an ihn ergangene Einladung, zur ihr nach

28) Vergl. die von Georg von Carlowitz an den Landgrafen überſandten Bedenken zu Br. XCIX.

Freyberg zu kommen, ab, ſchlägt vor, auf Mittel und Wege zu denken, daß man im Glauben ſich vereinigen könne und zweifelt nicht, daß er mit Buzer, wenn er mit demſelben acht Tage lang ungehindert verhandeln könnte, zum Ziele kommen würde. — Zettel.

Vergl. d. Cit. zu Br. CV. und CVI.

Durchleuchte Hochgeborne Furſtin. Genedige Frau. Mein underthenige Dinſt ſein E. F. G. zuuor.

Genedige Fürſtin und Fraw. E. F. G. ſchreyben hab ich undertheniglichen Empfangen und verleſen und wolde gerne tzue E. F. G. kommen, aber gegenn Freybergk kom ich nicht. Sie kennen E. F. G. main g. H. Hertzogk Georgen tzue Sachſſen wol, wie gar arckdencklichen ſein F. G. iſt, wenn man ohn ſein vorwiſſen, ohn die Orther Raith, do er ſich duncken leſt, das man yme entgegen iſt, dan ehr helt mich ſunſt verdechttigk genugk, wan Ich nicht allewege tzufall geben will, und wehr mein undertheniger Rath und bithen, das man die wege ſuchen wolde, das man In der Religion mochtten vergleichet werdenn. So wehr aller unwillen aufgehoben, und mocht eyn tail doch frey mit dem andern Reden one uordacht. Was hilfft es doch, das Sie Itzo zu Franckfurt von Euſſerlichen Fride vil Reden, oder machen wollen, weil den Dingen In der Religion nicht abgeholffen wird, So khan kein beſtendiger Fride nymermehr gemacht, oder auch erhalden werden, Dann es ſichet mich gleich ahn, als Suchte man ein auftzugk, bis die großen Häuptter yre ſachen ohn ander ortten ausrichten, das ſie darnach Irs gefallens deſter beſſer macht haben. Dan ſie werden die Fürſten mit willen, nymmermehr laſſen ains werden, dan alle Ir Regiment ſtehet auff parteien, So iſt dem Babſt nicht vil daran gelegen, ob wir zum Teuffel, oder tzue unſerm Herr Gott fharen. Wan ſich die Fürſten In der Religion nicht ſelbiſt vergleichen, und auch ſunſt ſich mit eyander verey-

nigen, durch die hohe Obirkayt wirts nymmermehr geſchehen. Ich hette kain tzweiffel, wan Ich acht tage beim Putzer unuerhindert ſein ſolde, wir welden der Sachen als nahe komen, das ich zu Gott guthe Hoffnung hett. Wir wolden auch die volge erlangen. Ich muß es aber Gott laſſen walden, dan die Arckwenlichait thud tzuuil vorhinderung darInnen. Das hab ich E. F. G. In underthenigkayt, als derſelbigen willigen Diner unangezaigt nicht laſſen wollen. Dat. Dresden Montags Scolaſtica Anno xxxix.

E. F. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz

Amptman zu Radeberg.

Zeddel.

Gnedige Fürſtin und Fraue. Hertzogk Heinrich von Braunſchwaigk iſt hie geweſen, Iſt tzum Herrn von Bayern geritten. Was ſie allda mit eynander underreden werden, khan Ich noch tzur Zeit nicht wiſſen. Aber von unfriden habe Ich gar nichts an yme vormergk, dan wan man beſtendigen friden machen konnte, ſicht yderman gerne, aber wenigk leute haben den Glauben dartzu. Dat. ut sup.

CVIII.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgraffen zu Heſſen, Graffen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Zu ſein f. g. ſelbſt aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz antwortet dem Landgrafen auf deſſen Anfrage über das Teſtament des Herzogs Georg. — Herzog Heinrich.

Vergl. Sleidan Lib. XII. p. 343. — Seckendorf Lib. III. p. 212, 213 ff. — v. Rommel IV. p. 230. — deſſen Anmerk. S. 207 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 26. Not. 29.

Durchleuchter, Hochgebornner Fürſt, Genediger Herr. Mein underthenige Dinſt ſein E. F. G. zuuor.

Genediger Fürſt und Herr. E. F. G. ſchreyben habe ich underthenigk Empfangen und verleſen, darin E. F. G. begern tzu wiſſen, wie es ytzunder In dieſen Landen ein gelegenhayt hatt und wie es umb das Teſtament m. g. H. Hertzogk Georgens den Got Seligen, gelegen iſt.

Darauf gebe ich E. F. G. underthenigk zuerkennen, das m. g. H. Hertzogk George, den Got Seligen Loblicher gedechtnus, Ein Teſtament gemacht, mit ſeinen aignen hand geſchriben und uff das Begengknus m. g. H. Hertzogk Friderichs den Gotſeligen, allen Biſchouen und Stenden, den ſein F. G. Gotſeliger ein gros anzal alda gehabt hat, ſolch Teſtament übergeben und gebeten abt Got über Ihnn gepotte, das wir ſolch Teſtament Schutzen und handhaben weltten; Und Im fhal wo m. g. H. Hertzogk Heinrich zu Sachßen, ſein Bruder Solch Teſtament nicht annemen, oder bewilligen welde, weil es

dann alles ſein F. G. und derſelben Erben zum beſten gemacht iſt, So teſtirt ers der kaiſerlichen und kon. M. In dem Teſtament da beſchaydet ſein F. G., Euerm F. G. gemail m. g. Frauen zwanzigk Tauſſent gulden, die man von Stunden ahn überreichen ſoll, nach außgange vier wochen, m. g. H. dem Churfürſten zu Brandenburgk und ſeiner E. f. g. Kindern auch xx M. fl., als weit Ich des handels bericht werde. So geſchicht E. F. G. gemail nicht unrecht und alle des ander, ſo ehr hinder ſich verlaſſen, das beſchaidet ehr m. g. H. Hertzogk Heinrich zue Sachſſen und ſeiner F. G. leibes lehns Erben. Wo ſich aber ſein F. G. vom kayſer begibt und In der kayſerlichen Aynigung nicht ſein will, So beſchaidet er Alles kay. und kon. Mjt.

Als die Landſtende ſolchs alles vermerckt, haben wir einhelligk gebetten, ſ. F. G. wolle uns geſtatten, das wir zwiſchen ſein F. G. und Hertzogk Heinrichen handeln möchten, das ſein F. G. gewilligt het und alſo geſchen iſt. Wie wir uns nu mit m. g. H. Hertzogk Heinrichen betaget haben, und uns In Handlung eingelaſſen, als bald wir wider gegen Dresden kommen, wird m. g. Hertzogk George In der Nacht krank und des Morgen umb Mittag ſtarb ſein F. G. des Seel der almechtige genedigk ſey.

Als haben wir, die hoffe Retthe, Sobalt von Stunden an verſigelt, wie es ſtehet und leit In einem jeglichen gemach bleiben laſſen, und als balt m. g. H. Hertzogk Heinrich zu Sachßen den fal von Stunden an geſchriben, In ſeiner F. G. bedencken geſtalt, ob ſein F. G. zum Begrebnus oder nach dem Begrebnus ſich gegen Dresden verfügen wolde, als iſt ſein F. G. von Stunden ankommen und bey dem Begrebnus geweſt. Wir haben auch nicht underlaſſen, die meiſten von Retten und von Landſtenden zu uns erfordert, der dan ein groſſe antzal kommen iſt und nach dem Begrebnuß hat m. g. H. Hertzogk Heinrich von Stunden ahn begeert, das man wolde

Erbpflicht thun und von Retthen bey ſich gehat Anthonius von Schonbergk, Seinen Cantzler den Techant von Freibergk und Hans von Heinntz ſein Marſchalgk und hatt keinen alden Rath fragen wollen, wie ehr ſich In die eynnemung der Landt ſchigken ſolde, und haben alſo mit einander getzangk bis an dritten tagk, das wir uns erpotten haben, Sein F. G. vor unſern Rechten Herrn zu erkennen und haben auch die Erbpflicht gernne thun, nur erpetten, das ſein F. G. nicht als ſeere eilen welde und unſern Rath gebrauchen, dartzu wir uns alle underthenigk erpotten haben, wie man die wege finden möchte, das ſein F. G. Nicht In tzangck oder widerwillen komen mit dem Churfürſten zu Brandenburgk und E. F. G. der Erbſchafft halben. Deßgleichen das ſein F. G. nicht tzue weyt In der kayſerlichen Mjt. ungnade ville, dadurch ſein F. G. die lehen gewegert möchtten werden.

Es iſt aber unſer underthenigk bitten und erbithen unangeſehen wurden, und vor allen Dingen auf die Holdung gedrungen, und unſern Rath und bedencken ſtracks nicht hören wollen. Wie wol es Im Haus tzu Sachſſen nymals herkommen iſt, das die von der Rithderſchafft vor Ihar und tagk lehenspflicht gethan haben, So haben wir uns gleichwoll bewilliget, die Pflicht tzu thun auf etliche tzuſagen, die uns ſein G. F. gethan hat. Sein F. G. tzeucht ytzundt von Stadt zu Stadt unnd nympt pflicht mit denſelbigen vorgenannten ſeinen Rethen. Die verachtung des Rats und bedencken der Land Retthe und ſtende wirt In der Zeit der nodt Schwerlich vergeſſen werden und wird warlich m. g. H. Hertzogk Heinrich mit dyſen leutten tzu regiren Schwer fallen, das ich ſein F. G. und denſelbigen Erben nicht rhat. Ich halts auch davor, ſein F. G. werden Inn funff wochen kaum herum kommen mit der pflicht tzu nehmen. Wie ſie es darnach machen werden, khan Ich nicht wiſſen, dan ſie haben keinen alden Rath tzu Sich tzihen wollen, So muſſen wirs auch geſchehen laſſen.

Wir Retthe haben offt nach E. F. G. gewuntzſcht, das E. F. G. das vornemen ſehen und horen ſoldet. Got gebe das es tzue guthen geraÿche.

Wenn man aber die Offenung thun will und beſichtigen was m. g. H. Hertzogk George tzu Sachſſen Gotſeligen hinder ſich verlaſſen hatt, khan ich nicht wiſſen, dan uff den Montagk vor Pfingſten werden wir von Landſtenden m. g. H. Gotſeligen die Begengknus der IIII Wochen halden, mit nachlaſung, wiſſen und willen unſers g. H. Hertzogk Heinrichs, unſer tzuſagen und pflichtten nach. Da wirt m. g. H. Hertzogk Heinrich gleich Im Land tzue Dhoringen ſein.

Wo nhun das Teſtament nicht angenommen wil werden, So mogen E. F. G. die Erbſchafft fordern, da beſorge ich, das one tzanck ſchwerlich tzugehen wirt. Das Iſt der bericht, den Ich E. F. G. uff denſelbigen Schreiben dismal tzuthun wais.

Und iſt mein underthenige bitt an E. F. G. dieſelbige wolle Ir die Landſchafft laſſen befollen ſein, Dan Sie vil Troſtes uff E. F. G. habenn. E. F. G. wollen ye genediglich daruor ſein, das man uns mit verenderung der Religion nicht übereylle oder beſchweren wolle, den ſich die Biſchoue und wir alle erpitten tzu gutlicher und Chriſtlicher underrede wo etwas unrechts befunden, Das ſolichs mit guter ordnung und bericht abgeſtalt, Dan ſolt man In die Geiſtlikait vallen, Clöſter und Stifft nyderreiſſen, es wehr den von der Ritherſchafft umb den Landen gantz beſchwerlich, es mocht auch nicht ein gut Ende nemen. Die Lande ſeint warlich nicht ſo leidenlich tzu Regieren, als man meint. So iſt zu beſorgen, das kaiſer. und konigl. Mjt. auch ein auge darauff haben mochtten, weil Sie noch nicht geligen ſein. Darumb dan durffen wir guts Raths. Gott wolle gnade geben und helffen, das es guth werde. Es ſichet mich noch nicht zum beſten an. Das habe ich E. F. G. undertheniger maynung unangezaigt nicht wollen laſſen, der ich als ein gehorſamer Diner underthenig zu dinen

willigk. Dat. Leipzigk Montags nach S. Georgi Anno xxxix.

E. F. G.

underthеniger gehorſſamer

George von Karlowitz

Amptman zu Radebergk.

CIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc., meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſeinen f. g. ſelb handen.

Inh. Martin Bucer ſpricht ſich im Anfange ſeines vertrauten Schreibens an den Landgrafen über die Sickingiſchen und Kronenbergiſchen Angelegenheiten aus und geht dann über auf den Zuſtand der Kirche, ſpricht von dem Tage zu Nürnberg, von allgemeiner Reformation, von den Kirchengütern und von der Kirchenzucht, von der Nothwendigkeit, auf die Veranſtaltung des verheiſſenen Convents zu dringen, von der Furcht vor dem Kriege, von der Verhandlung zu Frankfurt. — Bitte an den Landgrafen, ſich der Kirche anzunehmen, ihre Rechte zu fördern (— im Frankfurter Abſchiede ſey zu viel vergeben —), und nach Kräften die Mittel zur Erlangung einer allgemeinen Reformation auf dem Tage zu Nürnberg zu unterſtützen.

Vergl. v. Rommels Anmerk. III. S. 203. f. IV. S. 152. — Seckendorf Lib. III. p. 204 ff.; 209. — Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 389 ff. — Hortleder I. S. 126 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 10 ff. — v. Rommels Urkundenband 1539.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürſt, gnediger Herr. E. F. G. ſie merung des geiſtes Chriſti und mein arm gepett ſampt meine underthänigen dienſte höchſtes fleyß bereit zuuor.

Gnediger Fürſt und Herr. E. F. G. ſchreiben von der ſorg, die ſie haben von den Sickingiſchen und Cronbergiſchen, das ſie iren ſtoltz noch nit gelegt und derhalben ſich erlangter gnaden mißbrauchen möchten, hab ich undertheniglich verleſen und wol vermercket. Und E. F. G. ſage ich deſto höhern danck, das ſie neben diſer fürſorge mein armes furbitten für diſſe leut ſo gnediglich erhört haben. Wille ſie auch uffs aller getrewlichſt ermanen, wie ich auch bisher gethan, das ſie empfangene gnad in aller demut chriſtlich und wol gebrauchen. Dabei weyß ich aber auch E. F. G. nit zu bergen, ob ſie daher ire gemeldte fürſorge ringerten, das Hans von Sickingen mir zu Franckfurt ſagte, das er milderung des Articels von befeſtigung der Häuſer, allein darüber begerte, das inen nicht ein ieder notwendiger baw für ein befeſtigung gerechnet. Und deshalb jeder Herr wurde. Und ſie alſo zu einem ſchandzeichen, die Heuſer, auch der notwendigen gepede mußen onge .... laſſen, Und dadurch die onuerhoffte bezuchtigung, ſo uff iren vatter von ſeinen widerwertigen erdacht, als ob er vorgehabt, alle ober erſten abzuthun, und ſich zu einem Munſterſchen konig zu machen, beſtetigen, Welches inen als frommen ſönen, ie billich ſolte zu höchſten beſchwerlich ſein, weil ſie wuſten, das ir vatter an ſölichen böſen uffruriſchen gemüet, die groſe abſchewe gehabt hette. Weil ſie dann auch E. F. G. ſampt den beiden Churfürſten, ſollten uff den Heuſern offnung geben, erinnert Hanſen, es ſollte meer für E. F. G. und die der f. ſein, das ire Heuſer etwas erbares wurden. Dannoch beſonder groſer befeſtigung wöllten ſie je nit machen, als es dann nach ires vermögens nit were, ſo were es auch nit meer die Zeit, das ſich fürſten vor ſolichen Häuſern zu entſetzen hetten. In dieſſen reden Hanſen

von Sickingen wil ich nichts geſpurt, denn ein billich gemüet, das nach underthenigen fridlichen weſen trachtete, hab ich in ſachen deſto lieber gut geſehen.

Hartmudt von Cronbergs halben hatt ich von im ſelb ſie gehört mit groſſer rhumung wie E. F. G. in ſelb ſo gnediglich angeſprochen und von gantzem handel gefragt haben und was er für urſachen ſeiner vehdt furgewendet habe. Das habe er E. F. G. einfeltigen bericht gethan, ſo fil er gewuſt, E. F. G. habe in aber daruff verordnet, ſich ſolicher ſachen hinfür zu entſchlagen, da er dann on das vorlengſt geuallen geweſen ſei. Denn ich in ſelb zwar anders nie vernomen habe, dann als der uol erkenne, das die ſachen, die Frantz zu ſeinen vehden gehabt, vil zu geringe geweſen ſind. Zu ſolichen ſchweren Zugen und Handlen, die Frantz gefert hat. Ob aber Hartmudt ſich des abſtheens ob dieſſen vehden bei E. F. G. nit ſo wol hat vernemen laſſen, acht ich, ſie daher kommen. Er hat Frantzen, als der ewrlich die vehden erſt geſchloſſen, ein gar teurer, frommer, gottſeliger mann geweſen, der beſſerung der kirchen und poliz im reich gar gerne geſehen hatte, gantz lieb gehabt, Derhalben er in auch ſo vil möglich gern entſchuldigt, und nemlich deſſen, das ein würde, wie ich auch ſelb erkenne mit gewiſſer anrathen, zugelegt, als ſolte er gedacht haben ſich in ferſtliche hocheit zu erheben und gemeine ordentliche oberkeit abzuthun. Aber als ichs zu Franckfurt meermals erfaren, ſo beſorge ich wol, er habe bei E. F. G. nit alles mit großem betrachten, wo und wie er ſtende und wohin alles verſtanden werden möge, geredet. Er iſt warlich frommer und redlicher, dan weldtgeſcheyd und gewarſam. E. F. G. bitt ich ſie wolle ſeinen Reden meer der einfalt, dann ſeinen ſtolz zuſchreiben und die bewieſene gnade bede den Sickingiſchen und Cronbergiſchen ſich nit gerewen laſſen, Dann ich des warlich on Zweiuel bin, diſſe begnadigung ſolle E. F. G. gegen Gott behaglichen, gegen aller erbarkeit rhumlich und auch zur errettung

des Reichs Chriſti und eigner wolfart E. F. G. und derſelbigen landen in fil weg nutzlich ſein, Und wo ich des nit vor Got beredt geweſen, E. F. G. wolte ich diſer ſachen halber wol on bemuhet gelaſſen haben. Es ſind leut, ſo fil ich ſie erkenne, die auch gerne ſehen, das es in den kirchen und ſonſt recht und erlich zuginge, ob ſie wol auch die gemeinen mengel der truckherrſchafft und ir beſonder feel haben.

Diß wolte E. F. G. ich uff ir ſchriften und fürſorge zur antwort in aller undertheniɡkeyt, und ſo fil ich mir ſelb bewußt, Chriſtlicher meinung, widerſchreiben, allein der urſache, das E. F. G. das gute Werck, ſo ſie umbs Herrn willen gethan, ſich nit gereuen laſſen, ſondern wol getröſt ſei, es werde der Herr E. F. G. das reichlich vergelten, nach ſeiner gnedigen Zuſage, das er wille barmherzigkeit thun den barmhertzigen, und das des konigs thron durch gnade und gute ſolle befeſtiget und nicht beweget oder verletzet werden.

Von gemeinem handel der lieben kirchen Chriſti bitt E. F. G. ich gantz undertheniglich, ſie wolten mein anligen und fürſorge gnediglich vernemen. Auch ee man den groſſen Zufal in Meiſſen[29]) gewußt, haben ſich die größeren Häupter vernemen laſſen, als die wenig wellen, oder hofnung zu den Nurenbergiſchen verſamlung haben, Weil man dann nun mechtiger geworden, muß ich ſorg, man werde nun zu ſolchem werck noch weniger luſt haben, So das dann von Irem teyl vermercket, werden ſie nichts liebers, denn unß mit ſolichem tag wol onbeſchwert laſſen: Dann ſie, wie wir alle wol wiſſen, ſo faſt ans licht ongern kommen. In dem aber verhülffe den armen kirchen, für die der Herr ſein blut vergoſſen, und für die auch wir unſer blut vergieſſen ſollen, ſind wir anders glider Chriſti und bitten in warheit vor dem teglich brott Dein name werde heilig, dein reich komme. Es hat warlich im reich

29) S. Seckendorf Lib. III. p. 210—215.

Chriſti die meinung nit: wir haben geſorgt für unß, ſorgen andere für ſich. Chriſtus hat für uns geſorget und uns, da wir in nicht darumb bitten kounden, wo da wir ſein angebotten gnad von unß ſtießen und verfolgen, ſein reich zugeſandt und durch die, ſo warlich das ir gewagt und daran geſetzt haben. Alſo muſſen wir warlich auch für unſer nechſten ſorgen, und damit auch ſie zum reich Chriſti kommen, daran ſetzen und wagen, was uns Gott in gab. Wir gewinnens doch alles, ſo wirs umbs Herrn willen verlieren. Auch die liebe ſuchet nit das ir, ſondern das andere zutreglich iſt, Und werdet ia, wenn es möglich wer, gern aller andere creutz uff ſich wenden, damit andere on creuz und verfolgung weren. Sie underſtehet dem augen nicht mit rach, ja die uff ſie tringet, anders aber iſt ſie, ſo fil ir möglich vor iedem augen. Sie ſuchet und redtet, was verloren iſt und hülffet, da man ertrucket iſt. Und ſie darob alles verliert, weiß ſie, das ſie alles gewonnen hat.

Gnediger Fürſt und Herr. Unſer lieber Herr Jeſus hat E. F. G. vor allen andern Häuptern begabt mit der chriſtlichen lieb und ſorget für andere, das ſie ſo reigliche ſorg, arbeit, koſten und gefar, da mit fil zum reich Chriſti kommen, uff ſich genommen und beſtanden haben, Sie wollen ſich nicht matt laſſen machen, der Herr wirdts E. F. G. reichlich behalten, ja daruber hat E. F. G. die hohen verſtandt, die weit bedechtig iſt, den arbeitſamen . . ., und ſo ein herrlich groß Fürſtenthumb, Und dann auch ſolich lieb und uffſehen bei allen eerliebenden leuten verliehen. Er ſchaffet, thut und gibts ja alles umb ſeines namens willen. E. F. G. haben wir eenun gehuert, das ſie der Herr mit etlichen theuren gemütern, die das reich Chriſti gar trewlich meinen, begabtet habe, und ich habs zwar auch, dem Herrn ſei lob, alſo befunden, das acht ich aber auch war ſein, ſo fil ich alles bei E. F. G. und den iren hab vermercken kunen, das dieſelbigen E. F. G. in dem rechten fürſtlichen fürnemen, und nemlich die dem beſonde-

ren beruff E. F. G. gemeß ſind, das Reich Chriſti zu fürdern, folgen werden, und nicht fürlauffen. Es könnde auch der fromme Petrus widerſehen den Herren, zu reden von erlöſung der welt. Die liebe, ſo ir ſeel für die geliebten ſetzet, iſt nicht iedermans ding. Noch iſt ſolicher nichs uff erden, dann alles leiden und thun, damit man fil zu Chriſto bringe. Hiezu werden E. F. G. nun auch ſo fil mutiger, und getröſter, auch eifriger werden, weil unſer himmliſcher vatter ſie von der ſchaar kranker, im ſei einigs lob, ſo gnediglich erlöſt hat, und auch hinfurt zu fürderung und vermerung ſeines reichs vetterlich bewaren werde. Dan darumb geſchieht für E. F. G. groß gepett von allen Frömmigen, wie ſie denn alle E. F. G. den fürnembſten werckzeug zu diſem erkennen. Das ſolle, ob gott will, nicht oergeben ſein.

Nun hat uns der Herr warlich mit diſem Nurnpergiſchen tag ein ſolich mittel, ein ſo erwunſchten anlaß gegeben, das alles uffzuheben, ſo wie einer chriſt thut und zu . . . ganz rethlich, was wir alle ie verſtannet haben, an den reich Chriſti. Er wolle unß auch verleihen, das wir diſſe mittel und diſſen anlaß recht erkennen und wol gebrauchen. E. F. G. hat ja wol erfaren, auch ie ir ſelb gemüt und gewiſſen, das der Herr noch nit gewölt hat, das die zwölf von der Herde Chriſti mit gewalt getrieben würden. Der Herr regiert durch ſein wort, durch das, und one ſchwerdt, hat er ſein reich bei uns ſo weit bracht, durch das hoffe ich gentzlich werde ers weyter bringen. Wie er aber diß bisher gethan hat, nit on einigliche gefar des ſchwerdts, indem das die chriſtlichen obern den kirchen zu iren rechten verholffen haben, wider ſo ernſtlichen widerſatz nit allein anderer gewaltigen, ſondern es auch des keyſers, Alſo würde er auch hiefür nicht on groſſen gefar zu gehn. Denn der Herr will, das ſein reich, das ein reich des glaubens iſt, mit glauben erbawet werde, Das iſt des man ſich der hülffe Chriſti unnd alles guts vertroſtet, da das fleiſch nichs dann ſterben und verderben ſehen kann.

Was E. F. G. und unſer ander Häupter ob dieſer ſachen vom Anfang gefar beſtanden haben, iſt doch dem Fleiſche nach erſchrecklich, wenn es allein dran gedencket. Was dann auch der glaubigſten freund fleiſch und vernunfft ſehen konden, da E. F. G. das groſſe theuer werck chriſtlicher Liebe theten, mit verleugnung, hatten E. F. G. wol erfaren. Glauben und hoffen und nit, ja das widerſpiel muß man ſuchen und gryffen. So wir dann alle unß ob dem kriege entſetzen, alle chriſtlichen gemüter uff allen unſern Lanten nit erkennen mogen, das den kirchen im einigen ewigen mit dem kriege möge geholffen werden, wöllen wir dann fromme getrewe glieder Chriſti ſein, müſſen wir das mittel des wordts deſto dapferer und eifriger fürnemen. Nun haben nit allein wir ſelb allzumal von anfang an für und für uns ein ſolch verhör und maſſen zu handeln von der Religion geſchrieen uff allen Reichstagen, in allen Handlen und ausſchriften der religion halben von uns beſchehen, Sonder alle fromme chriſtliche Hertzen in allen nationen haben Gott drumb gepetten tag und nacht, Wie würde es dann erſt nun anſtehen und verantwortlich ſein gegen Gott, gegen unſer eigen gewiſſen, gegen alle gottesforchtigen Hertzen in der ganntzen Chriſtenheit, wo wir diß ſo ſelige mittel und erwundſten anlaß ſelb fallen lieſſen. Das wir aber gewißlich thun werden, wo wirs nicht mit größtem ernſt ſtreiten werden, dann wie vorgemeldt, ſo werden unſer gegenteyl ſolche handlung fordern, wie Marolſis ein baum ſuchet, daran in gluſtet zu hangen.

Wo wir dann diſſe handlung mit warem ernſt nit fordern ſollten und treyben, ſo werden das die rechten chriſtlichen Hertzen von uns anders nit verſtohn, mogen dann, das wir gleich ſo wol gemeine reformation der kirchen ſchieen, als die Papiſten. Und ſo unſere fürſten die kirchengüter zu handen bracht, hetten ſie gleich ſo wenige ſorg wie andere armen gefangen genoſſen, auch zu dem h. Euangelio kommen möchten, als die pepſtlichen Fürſten, Das ſie des Euangeli den iren lieſſen, weren ſo groß nit

die vermeinten geiſtlichen f. Des meeren teyl werdens leicht auch zugeben, wenn ſie an iren einkommen unverletzet und ires lebens möchten onreformirt bleiben.

Solte auch keine gemeine reformation durch ein ſolch Convent erlanget werden, ſo werde der kayſer und konig on zweiuel die hohen fürſten allgemach an ſich ziehen, im ſchein unter den Turcken oder ſunſt, oder werden ſunſt verſtoret und verwuſtet werden. So ſind die kirchenguter in meeren teyl der fürſtenthumben bei uns dahin, das der gegenwertige Diener kann erhalten werden, noch ſchwierig, Das man künfftige uffſuge. Nicht deſto weniger ſterben der Diener, ſo wir ietz haben, teglich dahin, Was traurigs dann in kirchen erſton werde, ſo nit meer taugliche Diener vorhanden, mogen E. F. G. wol erkennen.

Nit allein aber werde es umb der kirchengüter gethan ſein, wo wir nit durch ein ſolchen Convent, wie verhofft der ſachen helffen, ſonder freilich auch umb rechter warer kirchenzucht, Denn wir kein rechter kirchengemeinſchafft mit einander haben, ydes land und ſtadt macht es für ſich, und ſorget ieder meer, wie er ſich dem andern nit zu fil underwerffe, dann wie der Herr allenthalben volkommen regiere. Jetzt haben wir noch, der Herr behüte ſie lange, etliche furſten und gelerten, als den Churfürſten, E. F. G. und ainiche nit zufil andere, den Luther, Philippus und zwar über dieſe Zween auch nit fil, die ein beſondern eyfer und auch ein rechten anſehen haben, die wehren den furfallenden Zerſtörungen. Solten uns aber die enpfallen, da der Herr lang vor ſei, und Herrn und gelerten in gewalt kommen, die des verſtandes und eyfers wehren, nun warlich, als fil wir uff die rechte Zucht ſorgen, leicht geſchehen möge, wie ſoll es Dann zugehen? Freilich wies under Conſtantino, Valente und etlichen andern kayſern meer gegangen iſt.

Derhalben bitt und ermane E. F. G. ich im Herrn uffs aller underthänigiſt, ſie wolle allen möglichen fleyß ankeren, das uff verheyſſenen Convent mit hochſtem ernſt

getrungen werde, wie das warlich alle gläubigen in allen nationen erkennen, E. F. G. und aller unſer ober eigne pflicht ſein, die ſie den armen verlaſſenen kirchen Chriſti ſchuldig ſind, Und die warlich auch alle gefangene Chriſten von inen erwarten. Wöllen wir anders nit am Herrn und ſeiner ſo reichen Zuſage verzweiueln, ſo mögen wir in ſolchem Convent nit allein durch das wort des Herrn, wie wir das, in gottlicher ſchrifft verfaſſet, haben, ſondern auch der alten Concilien und aller heiligen vetter, nach R. lehr geſatz, gewißlich erhalten alle unſere ler und Ceremonien, Und mogen auch one Zweiuel bei dem gegenteyl die Hauptſtuck chriſtlicher reformation einfuren. Dann die Lehre der Juſtification, rechter gepräuch der ſacramenten und der waren tauglicheit der kirchdendiener, auch chriſtlicher freyheit der anderen gepräuche und Ceremonien und waren gepranch der kirchengüter haben wir ſo feſte und gewaltig in die ſchlüſſe, ordinarien und leren, der Concilien und heiligen vetter, ſampt den kayſerlichen geſetzen, fürgeſchriben, gelert und gepotten, das niemand darüber mag, er ſey wie geſchwind und tüchtig er wölle. Was dan die prieſter eh belanget, hat wider zu fil großer onzucht der geyſtlichen erwyſen, das wir in ſelbigen fal von der vetter ſtrenge abtreten müſſen, wie ſie auch der ſchrifft angemeſſen iſt.

Weil nun dieß alles Chriſto iſt, ſo würde unß nichs entſchuldigen mögen, nun wir nit mit irren, und alles ernſt uff den Convent tringen, damit er gehalten werde, wie verſprochen iſt.

Diß tringen muſſe aber alſo geſchehen, das unſer f. und ſtende bei ieden Chf. den underhandlern, und durch ſie ſelbigen bei R. und k. Mjt., wo der filgemeldte tag möcht außgeſchriben werden in verſprochener Zeit, uffs ernſtlichiſt anhielten mit freier anzaige, wie der tag nicht ſo ee außgeſchriben und gehalten werde, wie das zugeſagt were. Das mans anders nit verſton kondte, Dann das der Ortor die ſtende, ſeinen Pfaffen zum vorteil, hinder-

das Licht gefüret hatte. Derhalben man auch diſes ernſts einreden müſſen mit zerſtörung der pündenuß und reformation der kirchengüter[30]) und womit man konde das reich Chriſti fordern, fortfahren und nit ſtill ſtehn. It. wer auch bei andern fürſten anzuhalten, das ſie doch wolten deutſcher nation zu einigkeit des glaubens und reformation der kirchen helffen und derhalben ob der kaiſſer und konig gleich ingeen wollte, und den gottloſen pfaffen zum verderben den Rechten punct zu helffen gedächten, daran ſein, das wir einmal ein national Concili, wo unß das zu haben der geyſtlichen und kaiſerlichen recht gepürt, verſammeln, halten und darin ein recht beſtendig reformation von der kirchen ſuchen. Dann gnediger fürſt und Herr, wir ſind von Gott geſchaffen und durch das blut unſeres Herrn Chriſti vom todt erkauffet, nit das wir unſeres gluſten, ſondern das wir dem willen gottes geloben, das wir immer ſuchen und reden, was verlohren iſt. Und on allen zweiuel werden wir den großen zufal des gewalts und buntnuß allein dazu gebrauchen, das wir frid haben, dem fleiſch zu geloben, Und der armen ertruckten kirchen Chriſti nit reden, ſondern laſſen der armen ſeele für und für zu teuffel mit ſolchem trotz gefüret werden. So werde der Herr uns auch gewißlich durch den turcken oder ſonſten gewalt brechen und wolle Gott, das er uns nit auch ſein reich nehme und gebe es ſeinem volcke, das frucht bringet. Sind wir gläubig, ſo müſſen wir dem Herrn, nit unß oder der welt, dienen und das von gantzem Hertzen, von gantzer ſeele und allen krefften.

Es haben die alten frommen deutſchen fürſten allein von wegen Zeitlichen vermercklich ſich offt irer mitglieder im reich gar dapfer angenommen, haben mit gott gantze enderung böſer regierung gemacht, Was ſolten diſe gethon haben für die armen kirchen Chriſti, wenn ſie deren not ſo groß erkennt und geſehen hetten, wie wir die ſehen und

30) S. oben das C. Schreiben.

erkennen. Wir haben kaiſerliche und alte kirchen recht, das die kirchen, ſo beſthon haben, macht haben und ſchuldig ſind ontaugliche vorſtheer zu entſetzen und taugliche zu ordnen, und durch dieſelbigen nit allein die kirchen in den ſtifftern und landſchafften gelegen, ſondern auch ein gantz Chryſteneit mit dem Euangelio und chriſtlichen Dienern zu beſtellen. Deren kirchen haben wir nun ſo fil in unſer bundnuß, warumb nimmt man nit für denſelbigen zu iren rechten zu helffen. Und wann man ſich das mit rechtem ernſt und göttlichem eyfer vernemen laſſe, dabei aber auch ſich rein hielte, der kirchen guter halten und erbotte ſich, dieſelbigen in iren waren brauch den kirchen, dem reich und allen ſtenden zugut, zu richten, beweyſe es dann auch mit der that, und bald wolten wir ein heiligs gottſeligs National Concilium und beſſerung der kirchen in gemein erlangen. Alſo ſind fil wiliger recht zu filen kirchen, auch under denen ſtifften, da uns die Mutterkirchen nit verwandt ſind, welche recht ſo gottlich ſind, das ſie gar nicht, durchs nithalten der menſchen, mögen abgangen ſein, deren konde man ſich gar herrlich noch gebrauchen, wenn uns der eyfer der heuſer gottes auch etwas brandte.

Aber uff ſoliche gedancken weiß ich wol, das fil ſagen werden, Damit werde man ein krieg erwecken[31]) und bekenneſt aber du ſelb, der Herr wölle durchs wort und nit durchs ſchwerdt ſein reich uffbringen. Ich ſage Ja durchs wort on ſchwerdt, aber nit on gefar des ſchwerdts, nit on trewen Dienſt auch der obrikeit. Des hab ich keinen Zweiuel, neme man ſich ſolicher ſachen an mit der maſſen und fugen, als wir die bald erfinden werden, wo unß die ſachen angelegen weren, ſo werde man erlangen, nit ein krieg, ſondern ein national rechtſchaffen Concili. Ja ſo wir allein bei allen fürſten umb desſelbigen anſuchen, und

31) Daß ſelbſt Luther ſeine Anſicht über das Vermeiden eines Kriegs geändert hatte, beweiſt ſein Schreiben in d. Hall. Ausg. X. S. 653 ff. ſ. W.

erbötten unß da mit aller billigkeyt, mit angehengter wartung, das wir die kirchen nit würden alſo laſſen wider alles recht uertrückt, und des iren beraubt werde. Wie balt wölten wir on alle kriege mögliche beſſerung der kirchen erlangen, allein wenn wir mit der that beweiſen, das wir allein das reich Chriſti ſuchen und nit unß.

Wir haben zu Francofurt auch beſorget, wo wir die Conditiones nit annemen, die der Orator forderte, nit dem kayſer zu gut, wie ſie dem kayſer auch gar nichs fürtreglich ſind, ſondern allein das er den Pfaffen ein gepler machte, alß hette er inen fil erlanget, das doch auch nit iſt. Wir muſten ein krieg am Halſ haben. Nun haben wir erfaren, das wir uns vom konige aus Galicien gleich ſo fil kriegs zu beſorgen gehabet, als vom kayſer. Was dann die anderen on den kayſer hetten underſtehen dörffen, das were ia nit erſchröckenlich. Wir haben erfaren, wo man das reich Chriſti zu fürdern allein recht fürnemet, da geht es furt. Man bedencke doch allein, was zufalls E. F. G. vor Gott und den Menſchen gehabt haben. Die ſache were gut, ſo beweyſt ſich E. F. G. mit der that, das ſie niemand überal beſchedigen, ſondern allein dem hertzogen helffen wollen. O ſollten unſere ſtende den fleyß und die mühe und gefahr fürnemen, unſern lieben Herrn und könig Chriſtum in ſeine kirchen, die er inen doch mit ſeinem blute erkaufft hat, wieder einzuſetzen, die E. F. G. fürgenommen und beſtanden haben, Herzog Ulrichs halben, wie bald und leicht wollten wir gantzer deutſcher Nation geholffen haben. Nun helffen unſere ſtende nicht, denen Gott doch darüber ſoliche macht, Jeglichen zufal und kenndniß gegeben hat. Wer ſoll helffen? Es wolle Gott auch ſeine werckzeuge haben und gebrauchen. Nun Jammer und ſeufzer uff unß ſofil tauſend frommer ſeelen und nit allein bei uns teutſchen, ſondern auch in anderen nationen, welchen wir auch gar ſchwere ergernuß geben, wenn wir nit eifrig und beſtendig handeln. Wie wir warlich meer dann man ſagen kann ſchwerlich ergert haben

treffliche leut bei deutſchen und anderen Nationen, das wir dem Orator ſo fil eingereumet haben, Dan welche nit alle umbſtände, ſo ſich zu Franckfurt zutragen, bedencken, oder meſſen, die ſehen immer dahin, das man keinen Herrn ſein Reputation theurer erhalte, als Chriſto, und keinen menſchen ir recht ſo volkummen verwaren und vorbehalten ſolle, alß den kirchen Chriſti.

Weil ſie dann betrachten, das in unſer bundniß nemen, nichs anders iſt, dann zu der Defenſion aufnemen, Die die ſtend des reichs on das einander ſchuldig ſind, von wegen chriſtlicher und des reichs verwandtſchafft, wie das auch der landtfrieden außweißet. It. das die pfaffen alles kirchengut zu ſolichem verderben der kirchen mit offentlichen ſacrilegio, das iſt kirchenraub, inne haltten, So mögen ſie es anders nit verſton, dan das wir mit anſtellung der bundtnuß unſer ſchuldig chriſtliche und reichspflicht angeſtellet, Und mit Ingebung den pfaffen den kirchenraub zulaſſen wir ſolichen raub bewilliget und uns deſſelbigen ſchuldig gemacht haben. Nemlich weil wir doch nit ſofil haben im vertrage erhalten mögen, das diſe wort drin bliben waren: Doch den kirchen ir Recht damit nit begeben. O welcher Furſt würde das ſein zu fordern einen monch angeſtellet haben, on diſſe Clauſel: ſein Recht damit on begeben. Dabei hat man auch erfaren ſeither, das diſer articel etliche fürſten und ſtädte hindert das Euangeli offentlich anzunemen, das ſie nit haben beſonder beſoldung den predigern uffzurichten und das auch die wort: das niemand beſchweret oder vorgewaltigt werden ſolle, zeit des anſtandes, nit in der ſchrifft ſo erklaret ſind, wie die underhändler das mit meeren gerедt haben.

Man haltet auch dieſe unſere handlung gegen die Schweinfurtiſchen und Nurnpergiſchen und erinnert, wir ſollten nun, ſo unſer gott meer gegeben, nit ſchwächer, ſonder ſtärcker worden ſein. Zu Nurnperg aber wolten wir uns eer oder unß ſelb getrennet haben, ee unſer etliche wolten ein friden annemen, in dem nit alle die be-

griffen ſein ſollten, die zu unſerm glauben kämen, Und der bundtniß halben, die einzuziehen oder iemand zu verſchlieſſen, wolten wir kein red hören. Und ob E. F. G. in dem ſchon uff einigung geſehen, ſo haben ſie doch meer uff Gott geſehen mit anderen ſtenden, die denen theologen glaubeten, welche auß dem wort gottes darthetten, das man mit gutem gewiſſen ieden friden nach unſer hilff in einigen weg, es were durch bundtniß oder ſonſt, nimand verſchlieſſen möchte. Man hat ia nit wollen damals mit dem wort gottes ſchertzen, es fürwenden und doch andere urſachen anſehen.

Nun gnediger fürſt und Herr, weil wir warlich mit diſer Handlung zu Franckfurt gar fil frommer leut ſchwerlich geergert haben durch Annemung der Conditiones dann warlich das niemand hat ſehen können, das einiger krieg vorhanden geweſt, und ob er ſchon vorhanden geweſt, ſo muſten wir uff die hilff des Herrn harren, und dann auch mit dem ſo oneuangeliſch halten, ſollte dann nun der Nurnpergſche Convent, den man doch alzur urſach des nachgebens fürwenden mag, nachſtryben und unſer ſtend uff demſelbigen nit einigen, O was ſchwerer ergernus werde das geperen bei deutſchen und anderen nationen. Ich und andere entſchuldigen das frankfurtiſch nachgeben mit gar ſchönem auffmutzen des Nurnpergiſchen Convents, zeigen an, das K. Mjt. hievon nit habe, ferner handlung von der religion in deutſcher Nation zu laſſen, habe die an papſt und biſchöue immer gepundt und in ander onlaydliche wege verſtricken wöllen. Nun aber ſehe er dazu nit allein in deutſcher nation, ſonder auch in einer ſtadt unſer confeſſion, binde die an keine Leren vermeinter biſchoue, ſondern gebe den ſtenden Freie wal frommer, gelarter, vil zenkiſcher, gottsforchtiger leerer, wie wirs doch ſelb und mit ernſt alle frommen Chriſten in allen nationen begert haben, durch die die Handlung allermaſſen, wie es die ſchrifft und alle alte Concilien vermaynen, verhandlet werde. Ye ſchöner aber

Criſten dieſen Convent machen, ſo fil ſchwerer ergernus werde es geperen, wenn man ſehen würde, das unß gleich ſo wenig not darnach wer, als den Papiſten.

O gnediger fürſt und Herr, das uns der liebe Gott aus nichts geſchaffen, alles auß lauter gnade thut und gibt, ſeinen ſon in todt für uns gegeben hat, uns unſere ſund, der wir täglich ſo ſchwer und fil begehen, alſo gnediglich verzeyhet hat und wille uns erſt über das alles das ewige leben geben. Auch was trew, fleyß und erbarkeit erfordert dieß, im, unſerm himmliſchen vatter, mit Furcht zu dienen, zur erweiterung ſeines Reichs. Der wolle geben, das E. F. G. wol geſundt bleibe und allen dieſen ſachen getrewlich nachdencken, nach den reichen gaben und gnaden, die ir der liebe gott hiezu verliehen hat, und daß ſie auch dieß mein erinnern gnediglich von mir uffnemen, wie er wol weyß, was ich hierin ſuche, und iſts möglich, ſo bitt E. F. G. ich umb Chriſti willen uffs unterthenigſt, ſie geruhen nächſt zu ſchreiben, ob die Frommen Chriſten auch hoffen ſollen, das E. F. G. das ir doch darzu thun wöllen, das uffgemeldet mittel gemeiner reformation der kirchen, im Nurnpergiſchen Convent mit berathet werde, dann anders E. F. G. mit beſondern ernſt treyben, ſo haben wir alle kleine Hoffnung. Hiemit befelhe E. F. G. ich in die gnad des Ewigen und begere denſelbigen E. F. G. im Herren auch befohlen zu ſein. Straßburgk den 28. Maii 1539.

E. F. G.

underthenigér
Caplan

M. Bucer.

CX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen pp. meynem gnedigen Furſten und Herrn.

Zu eig. Hand.

Inh. Jacob Sturm theilt die Anſicht des Landgrafen (welche dieſer in einem Briefe an Bucer ausgeſprochen hatte), den Krieg nicht zu beginnen und die Kirchengüter den Kirchen wiederzugeben. — Mittheilung über Frankreich und England; — über den Herzog von Braunſchweig. — Zeitnachrichten. — Verbot R. k. Mjt. in Beziehung auf die Lutheriſchen.

Vergl. den vorhergeh. Br. und die zu demſelben gen. Schriftſteller.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſagen mein underthenig gutwillig Dienſt zuuor.

Genediger Her. Her Martin Butzer hat mich E. F. G. ſchreyben, ſo ſy In jüngſt überſchickt, leſen laſſen und bin des mit E. F. G. gantz einig, das uß urſachen, wie E. F. G. die vermeldet, den krieg von dieſem teyl nit anzufahen, acht auch, das wenige von Stetten ſeyen, die es anders bedencken, oder umb einichs Zeytlichen willens, ſollichs begerten. So acht ich auch nitt, das der von Stetten meynung ſey, die kirchenguter alſo under Ir adminiſtration zu bringen, drinnen nach Iren Zeytlichen nutz zu handlen, ſonder allein, das ſy der kirchen und zu derſelben nutz widerbracht möchten werden, Und demnach daſſelb auch nitt durch kriegeriſch empörung, da man wie E. F. G. ſchreyben woll mehr verlieren mocht, dan den kirchen gewinnen, oder auch durch andere mittel, die zu zerſtörung dienen möchten, ſonder allein, das man mitt füglichen und denen mitteln ſollichs underſtund, die gott dazu zu yeder

Zeit alß erheblich und nützlich anzeiget. Dazu dan E. F. G. alweg woll geneigt geweſen, und wie ich zu gott hoff, noch iſt. Der frankfurtiſch anſtand iſt hinüber, hoff wie das, was mher nutz dan ſchad das die mißtrew und fürſorg zwiſchen den ſtenden, als ob ye einer über den andern ungewarnter ſach fallen wölt, dadurch ettwas geſtellet und gemiltert iſt.

Der Engliſchen antwort hat ich mich nitt verſehen, aber der Hern andern Ir gemüt mit den leufften.

Man ſagt hier, es ſolle zwiſchen Franckreich und ihme etwas milter ſein worden.

So wollen ettlich ſagen, als ob der kayſer auch in practicken mit Im ſtünde der dochter halb, welches Ich doch nit woll glauben khan.

Herzogk Heinrich von Braunſchweig iſt vergangenes Donnerſtags den III July übernacht hie in ſeins bruders Herzog Jorgen des Dhomherrn hoff gelegen. Iſt Graue Wilhelm von Furſtenberg nach den nachtyſſen Zu Ime gangen, hatt In angeſprochen und in morgen Zu gaſt geladen, aber er iſt morgens gantz früh wieder hinnweg zu waſſer, den Rin abhin, Iſt mit mherer denſelben Diener durch Franckreich und das ſchweitzerland uß Hiſpanien poſtirt. Von Baſel hieher ein ſchiff khomen, ſaget ſey nitt mher den IX tage am Hoff geweſen und verſehe ſich kay. Mjt. werde uff künftigen September In Italien ankhomen, ſonſt hab ich nichts mögen erfaren, was er dorinnen gehandelt.

Hertzog Fridrich iſt auch heraus, ſeine Edelleut ſind hie durchzogen und er zu der konigen Maria In niderlandt. Die R. k. M. hatt Mandata laſſen ußgehen, darinn ſy verbitten, das nyemants ſein kind oder verwandten, do die verfurſch leren Iren anfang und urſprung gewonnen, noch uff ander hohe ſchulen, da ſollich verfuriſch leeren geleſen, ſchicke, ſonder alle die do weren widerrüffe: laſſet in Iren erblanden die alte mandata ernewren und

verjagt hefftig die pfarrer, und ſtrafft alle die, ſo ſich unſers glaubens annehmen, von adel und bürgern, ehe es ſey ein verbreytung zu der v. vergleichung. Das alles habe E. F. G. Ich undertheniger maynung nitt wollen verhalten, thu auch denſelbigen gantz undertheniger beuelch. Dat. Straßburg Montags den VII July Ao. 39.

E. F. G.

underthäniger

Jacob Sturm.

CXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Bernhard und Georg Beſſerer, Vater und Sohn, Bürgermeiſter von Ulm antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben deſſelben, in Betreff der Werbungen zwiſchen Philipp und Herzog Ulrich von Würtemberg.

In der Nachſchrift bittet Bernhard Beſſerer den Landgrafen, Luthers Meinung über die Frage: ob Chriſtus eine Creatur ſey? ihm zukommen zu laſſen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 232. — Stumpf l. S. 205 ff. — Ein Brief Luthers an Bernhard Beſſerer, aber über einen andern Gegenſtand als der iſt, von welchem hier die Rede iſt, ſteht bei de Wette V. S. 177 f.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Her. Ewren furſtlichen gnaden ſeyen unſer undertheniq und willig dienſt mit hochſtem willen und vleiß bereit zu uor.

Gnediger Her. E. F. G. gnedig vertrewlich, wollmeinend ſchreiben und anzeigen uns hiemit (was ſich zwiſchen E. F. G. und den unſern gnedigen Furſten und Hern Herzog Ulrichen zu Wirtemberg belangende In hin und widerſchreiben begeben und zugetragen) gethan und zu kommen, haben wir mit gepurender Reuerentz In undertheniqkait mit allem Inhalt vernomen, Bedannckẽn anfangs gegen denſelben E. F. G. beſchehene gnedigen und vertrawlichen anzeigens, uns ganntz undtertheniqſt und zum höchſten. Wiewol wir nu gnediger Furſt und Herr, Im grunde deſſen, das unſer gnediger Her, Graf Philips von Solingen diſer ſachen wegen bey E. F. G. In namen hochgedachts unſers gnedigen Hern, Herzog Wilhelmen weiter werben und anbringen ſoll (wie auch nit von nöten) noch unbericht, So ſein wir dannoch uß der ſchrifft, ſo unſer gnediger Her Herzog Wilhelm E. F. G. antwurts weiſe uberſenden laſſen und Im ſchluß derſelben ſouil verſtendigt, wo ſein F. G. (wie Ir anmaſſen und erpieten, auch unſer hoffnung ſtet) geſinnt und zum friden geneigt, die ſachen ſollen ſich zuuorderſt durch verleihung gottlicher hilff und gnaden zum beßten und dahin lenken, damit Im heiligen Reich Zerrüttung und entpörung (darumben wir auch ſein gottliche gnad zum hochſten bitten und anruffen) vermiten und dargegen aber frid und einigkeit (wie biß anher, gnediglich und gleichwol wunderbarlich beſcheen) erhalten und gepflanzt werde, Gantz undertheniqe bittende, was ſich dißfalls weiter zutragen uns daſſelbe (ſouil gepurlich und uns zu wiſſen not) in ſchrifften (deſſen In allweg zu halten haben) auch gnediglich zu uerſtendigen. Darumb E. F. G. unſern gnedigen Furſten und Hern undtertheniq und mit willen zu uerdienen, wöllen wir Jederzeit ſampt und ſonder, vorder

begierig, willig und bereit erfunden werden. Datum Donnerſtags den 28. Auguſti Anno xxxix.

E. F. G.

underthenig

Bernhart und Georg die Böſſerer, vatter und Sone, beed alt Burgermeiſter zu Ulm.

(Nachſchrift.)

Gnediger Furſt und Her, ſich wil (wie E. F. G. vor mir wiſſen mogen, aber einſts und meines erachtens ſchier) ein on nottwendiger ſtritt oder Irung Zwiſchen etlichen gelerten (ob Chriſtus der Sone gottes unſer Heilandt und erloſer ein Creatur oder keine ſey) begeben und zutragen. Wiewol mich nun dieſer Zweyſpalt der meynung nit bekümbert, oder der bey mir alſo bedacht, das meiner ſeelen heil, uff oder an demſelben ſtee oder gelegen, Sonder bin ich an deme (als dem rechten, onfehlichen, ſeligmachenden Hauptſtuck) genugſam erſättigt und zufrieden, das ich onwiderſprechenlich glaub und weiß, das Chriſtus mein gott, Her, ſchöpffer, erlöſer, ſeligmacher und mir uß demſelben nit von nöten Iſt, Ime weitter ainichen namen zuſchöpffen oder zuzelegen Noch dann ſo wollt ich uß meinen alter und allerley derzu bewegender urſachen, gantz gern bericht und verſtendiget ſein, was doch Doctor Martinus Luther zu Wittemberg deßhalben geſchloſſen, Nemblich ob Chriſtus unſer Seligmacher (der Jetzo In ſeiner Herrlichkeit und mit ſeinem cloriſicirten leib bei der gerechten gottes, ſeines himmliſchen vatters ſitzt und wont) ain Creatur, oder keine ſey. Bitt demnach E. F. G. ganntz underthenig, ſie wöllen mich deſſelben und was hierinnen wie gehört verlaſſen, bei vergebener nechſter pottſchafft In ſchrifften gnediglich verſtendigen, Das umb E. F. G. meinem gnedigſten Furſten und Hern

underthenig und mit willen zu uerdienen, das bin ich gantʒ begierig. Datum ut in ltris.

E. F. G.

undertheniger

Bernhart Böſſerer alter Burgermeiſter zu Ulm.

CXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſeiner f. g. ſelb handen.

Inh. Martin Bucer ſpricht ſich in ſeinem Schreiben zunächſt über eine Synode der engliſchen Kirche zu London aus. — Der Biſchoff von Vinton; Verhältniſſe in der engliſchen Kirche. — Bitte an den Landgrafen dahin zu wirken, daß eine Geſandtſchaft, deren Mitglied Melanchthon ſey, an den König von England geſchickt werde. — Nachſchrift.

Vgl. Salig Hiſt. d. Augsb. Confeſſ. II. S. 317 ff. — A. W. Böhme Acht Bücher von der Reformation in England und Ph. Fr. Hane Anmerk. darüber. — C. Fr. Stäudlin Allgemeine K. G. v. Großbritanien I. S. 296 ff.; II. S. 2 ff. — de Wette V. S. 210 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt, Genediger Herr. E. F. G. ſein meerunge göttlicher gnaden, mein armes gepet und underthenige dienſt, hochſtes fleiss bereit zuuor.

Wie jamerlich es gefallen ſeie imm neheſter Engeliſchen Synodo zu London gehalten, haben E. F. G.

lengiſt nit on beſonderen ſchmerzen vernommen. Die verwandlung des brots in leib Chriſti, uns zu glauben notwendig ſein, das gegenteil D. Luther, und wir alle, von anfang unſer predigen, haben leeren müſſen, Solle anders war ſein, das nichts zu glauben notwendig ſeie, dann das durch die ſchrifft moge erwißen werden. Die ander geſtalt des Sacraments den Laien allein zu empfahen, uns recht und nützlich ſein. Die neben Meſſen, müſſen inn der Engliſchen kirchen, mögen beſſerlich, gehalten werden, Und ſo die zu prieſtern geweihet ſind, zur Ehe greiffen, mus wider das geſetz Gottes ſein Gelübde ewiger keuſcheit, wo die mit gutem bedacht beſchehen müſſen vor Gott bündig ſein. Und wer wider diſen puncten einen oder mehr redet, der mus wider Got und den Konig geſündigt, in haeresin et crimen laesae maiestatis gefallen ſein. Das ſind Zwen die frömiſten getrewſten Biſchoue und acht Doctores gefangen. Und ſolle imm November wider ein Synodus zu London gehalten werden, inn dem man ſorget, das es diſen leuten, ſo ietz allein gefenglich gehalten werden, ſampt filen anderen ans leben gehen würde. Dann deren ſeere fil inn Engelland ſind, die Chriſtum, den Herren, recht kennen, Und darumb nit ſchweigen konden. So verſichets der könig an den anfurten ſo fleißig, das gar wenig aus dem Land enpfliehn mögen.

Inn dem regieret bei dem konig der argliſtigiſt man, der Biſchoue von Vinton, welcher den konig beredt hat, wo er inn der reformation fortfare, ſo werde er die Herren und fürnemiſten in Engelland wider ſich ſo fil bewegen, das es one ofrur nit möge abgehen. Weil dann die gemeldte puncte noch nit entſchloſſen weren, und die frommeren prediger aber inn denſelbigen mit der lere furtfuren, hat dieſer Biſchoue den konig das auch beredt, das er ſolichem furtfaren underſtanden hat mit gemeldtem beſchlieſſen der erzeleten puncten zu wehren. Wider welches ſchlieſſen ſich inn gedachtem Synodo wol fil redlicher menner gelegt haben, weil aber der konig einmal verwohnet

iſt, wo er weitere newrung inn der religion imm reich furnemme, ſo werde es ein uffrur erwecken, Und denn aus dem, das wir ſo langſam mit Im gehandelt, und ſeiner ſo wenig, wie ers uffnimet, geachtet, auch dahin beacht iſt, das ers dafür haltet, er habe ſich unſere hilff wenig zu getroſten, So hat er Im den ſo ungotlichen beſchlus ſeines Synodi auch deſto eer uffreden laſſen, Nemlich ſo er die religion Chriſti noch nie gründlich verſtanden hat. Dazu hat dis dann auch wol geholffen, das gedachter Biſchoue, der eewan lang des konigs geſandter inn Franckreich geweſen, dem konig Hoffnung gemacht, oder filicht ſchon erlangt hat, das Franckreich den Papſt auch inn ſeinem reich entſetzen werde, und ſich inn dem mit Im verbinden, So fer doch, das er inn der religion nit furtſchreite. Inn dem ſolle ſchon ſo fil gehandelt ſein, das die beden konig deshalben perſonlich ſollen zuſammen kommen. Etliche achtens darfür, der verſtand ſeie ſchon Zwiſchen Inen beſchloſſen.

Es iſt auch zu beſorgen, das diſſer und andere geſchwinde Biſchöue inn Engelland mit denen inn Franckreich dis mittel bedacht haben, ſich inn Irem pracht zu erhalten, wo ſie Ire konige von uns und der reinen religion dadurch abwendeten, das ſie Inen hülffen den Papſt entſetzen, und ſich aber, ſampt Iren konigen an des ſtat einſetzeten. Dann bede könige on das ſeer ob der prieſter Ehe ſcheuhen, und allein darumb, das ſie ſorgen, die praleturen möchten dadurch etwas geſchwechet, oder ſunſt Iren dienſt und Hoffpracht entzogen werden. Der teufel iſt der geſchicklicheit wol, das er Im wege achtet etwas, dann alles zu verlieren. Auch ſo er den misbrauch des H. ſacraments erhaltet, ſampt dem verpot der eh, wie es in Engelland ſchon angeſtellet iſt, dadurch dan die kirchen weder rechte züchtige Diener, noch den waren Dienſt Chriſti haben mögen, hat es im Papſts und Antichriſts genug erhalten und filicht beſſer uff die weyſe, da er di

könige ſelb zu Päpſten machet, dann ſo er den alten Papſt noch hette, des Zauber doch einmal gebrochen iſt.

Gemelter Biſchoue und ſein Anhang ſind überaus geſchwinde leut, ſo iſt der konig noch nit dahin komen, das er ſich uff Chriſtum den Herren begebe, hat auch ſeinen leuten nit wenig urſach gegeben, das ſie filicht wolten, er hörte uff konig zu ſein. Weil wir dan dermaſſen mit Im gehandelt, ja für uns ſelb handlen, wie es Im furtragen wuret, das er ſich unſer nichts beſonders zu getröſten weis, hat aber kein Zweifel, der Papſt fare nicht gegen Im, habe auch den kaiſer für ſich zum beſten, nit allein der newen ſchwagerſchafft halben, ſondern vil mere von wegen des aberglaubens und die monarchi zu befeſtigen [32], Hat er Im diſen Biſchoue einmal den ſchwanck laſſen abgewinnen, das er meint, er muſſe bei den ſeinen alle urſachen der onruwe abſchneiden und auſſen ein anderen rücken, dann er noch bei Uns gefunden, ſuchen. Nun Zu diſen beden, das er die ſeinen nit beonrüwige und von Franckreich einrucken bekome, hat In filgemeldter Biſchoue beredt, notwendig ſein, mit newerung der religion nit furzuſchreiten. Hiezu iſt dann weiter von nöten geweſen, das er inn erzelten puncten, inn welchen fil prediger fürgeſchritten waren, ein erkentnis gehen liſſe durch ein Synodum, und ſolch fürtſchreiten weiter verhütet.

Und nachdem er ſich zum haupt der kirchen in Engelland gemacht, und das einmal furgeben, er wolle nach dem Wort Gottes handlen, ſo hat er im ſchluß und geſetz fil gedachter puncten, das geſetz Gottes fürwenden müſſen. Das alles haben die widderwertigen dem konig ſo fil leich-

---

32) Dieſer hier mit geſperrter Schrift gedruckte Satz iſt im Original durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich und durch die Abbreviatur zub. von Bucer hervorgehoben worden.

ter uffreden mögen, das der konig aus andern urſachen ſich on das vor weiter reformation ſcheuchet, und dann ſie auch ſunſt bei dem konige jetzt inn beſunderem anſehen und glauben ſind, die unſeren aber diſer Zeit etwas verſchlagen und in gar geringem anſehen, Welches daher zum meiſten kommt, das dieſelbigen frommen menner den König, unſer Fürſten und Stende fil vertröſtet und über Im an uns das noch nit haben erlangen mögen, das bey Im etwarfur geachtet wurde.[33] Dann das man Im M. Philippum ſo offt abgeſchlagen, auch ſunſt nit botſchafften zugeſandt, und dann alle Handlung mit Im uff unſer vortheil geſparet, Auch nichts Im anbotten, das bei Im ſcheinbar were. Dis hat er zu ſchwerer Verachtung ſein, uffgenommen, als er dann ein weltkind iſt und ſeiner ſachen gut acht hat. Und nachdem Im die Franckofortiſche und andere unſere Handel furbracht worden, achtet er, das wir auch zu unſer aignen ſachen, nachdem die wichtig und gefärlich, und uns der Kaiſer und Papſt überlegen, weder raths noch muts genug haben, beſorget, wir werden von unſeren widerwertigen übereilet werden, das wir weder uns ſelb, noch anderen helffen, oder anderer hilff nützlich gebrauchen mögen. Er hat ſeine tag mit kaiſern, konigen aus Franckreich, Päpſten, Venedigern und derlei leuten gehandlet, welche alle inn Iren offt böſen händlen, weit andere fürſichtigkeit, vleis und ernſt ankeren, dann er meinet bei uns geſpuret worden. Aus dem iſt dann gefolget, das er uff uns und unſer hilffe recht verzigen hat, und das deſto eer, weil Im der widerwertige Biſchoue ettwas namhafftiger Hoffnung bei Franckreich uffbracht hat, Dann one Zweifel iſt etwas wichtiges zwiſchen Franckreich und Engelland.

---

33) Für dieſen Satz gilt dieſelbe Bemerkung, welche zur vorhergeh. Note gemacht worden iſt, doch findet ſich hier, ſtatt der angegebenen Abbreviatur, der Zuſatz: d. groſſer.

Es haben die franzoſiſchen ſpeher bei uns zur zeit des Francofortiſchen tags wol ſo fleißig darnach gegriblet, wie wir mit den konig in Engelland ſtanden. So haben auch hieuon etliche große leut am Franzoſiſchen Hofe ann etliche der unſern gar fleiſſig geſchriben. Alſo ſeiemal diſſer konig und ſeinsgleichen uff den fleiſchlichen arm zu fil ſehen, weil ſie den arm Gottes noch nit recht kennen, und dieſen konig dünket unſer arm ſie zu ſchwach, meinet auch, er habe einen ſterkeren funden, und der ſein auch etwas höheres achte, dan In dunket wille das wir ſein achten, So müſſen die lieben gottesmenner inn Engelland inn dem Unſer entgelten, haben dadurch Iren glauben und anſehen beim konig verloren. Derwegen wie recht ſie haben, ſo mus es unrecht ſein, und mus Gottesgeſetz ſein, was der gegenteil uffbringet. Weil denn wir, ſo wir die warheit bekennen ſollen, uns der ſchuld an diſem fall und Jammer inn Engelland nit gar rein machen konden, demnach man ſo einen großen anlas das reich Chriſti in diſem konigreich uffzubringen, nit hertzlicher uffgenommen und M. Philippum,[34]) den der konig doch ſo gern gehört hatte, da er noch mehr uff uns ſahe, zu ſolichem groſſen werck geſandt hat, nemlich da man doch von der geſandten botſchafft vernomen, woran der konig furnemlich hange, Auch das die erzeleten Articul noch inn geferlicher Diſputation geſtanden ſind, So ſollte uns auch diſer Jammer inn Engelland billich zum höchſten behertzigen, und dagegen nichts underlaſſen, womit wir den frommen Chriſten des orts etwas rahten oder helffen konden.

Nun wiſſen aber die frommen theuren leut, ſo Chriſtum mit höchſter gefahr und arbeit inn Engellandt gepredigt haben, keinen andern recht meer, dadurch ſie bei et-

34) Dieſen Satz hebt Bucer durch den Strich am Rande des Brieſes und durch die Andeutung: „ſchuld uf uns legat." hervor.

was freiheit des reichs Chriſti nunmer bleiben konden, dan ſo wir uns Iren mit ernſt doch ietzund annemen, und nochmals M. Philippum mit anderen eiferigen leuten zum konig ſandten. [35]) Dann weil ſie zwei Ding in diſe not bracht haben, das ein das der konig meinet, wir haben In zu fil verachtet, und beweiſen uns auch in unſern eignen ſachen, das unſer Ding ongewis und geferlich ſeie, alſo, das ſich unſer hilff niemand fil getröſten möge, Das ander das man Im die vorerzeleten puncten mit ſchoner verblümmung und geſchwinder ſophiſterei uffgeredet hat, So hetten die frommen leut Hoffnung, wo unſere Fürſten und Stende nochmals ein taugliche botſchafft in Engelland ſchickten und ſich der religion des orts und der frommen Chriſten mit warem trewen annemen, es werde Inen noch zu groſſen ſtatten erſchieſſen, und möchten die etz gemeldte boſe anſtös, wo nicht gar, doch zum tail hingenomen werden. Dann der könig inn dem ſehen wurde, das uns die religion weiter angelegen und wir auch meer für die genoſſen unſer religion zu thun geneigt ſeien, dann er ietzund von uns haltet. So wurde M. Philippus die ſophiſtiſchen griffe und die ſcheinargument, damit man die ufft gemeldten Articul uffgemutzet und dem konig eingeredet hat, wol und ſtatlich uffloſen, und die warheit mit recht anſichtigen gründen, wider alle ſophiſterei beueſtigen. Dann ſie es alle dafür halten, der konig ſeie wie er wölle, wann er dennoch gewiſen wurde, das vorgemachter beſchlus mit dem Gotteswort gar nicht beſtehen möchte, er wurde nochmals nit daruff beharren, Und obwol die vorige botſchafft, ſouil an Inen, inn dem nichts verſäumet hat, Jedoch ſo hatte M. Philippus bei dem konig, weil er ſein ſo fleiſſig begeret, meer anſehens in ſolichen ſachen. So ſind die ſophiſten der orten auch ſo geſchwund und erdencken

35) Vergl. v. Rommel IV. Anmerk. S. 190 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 262—368.

täglich ſo fil newer renck und ſophiſterei das man des orts, die warheit zu verteidigen und die lügen zu entdecken meer arbeit und geſchicklicheit bedarff, denn wir meinen.

Die groſſen Herren und weltlichen leuthe, die in gottlichem wiſſen noch onerübet ſind, hat man imm beſchirmen der alten misbreuchen gar leicht hinder das licht geſteret. Wo man dann bey Inen hat die Authoritet der alten H. Vetter und kirchen fürzuwenden, wie manns dann zum beſten hat, ſo fil nemlich den celibat belanget, thut er gar fil meer, dann wirs, denen die warheit nun leicht iſt zu verſtehn, weil wir ſie erkennen, erachten mögen. Derhalben an ſolchen orten die reine leere Chriſti recht zu beſthimmen, und allen falſchen ſchein, der darwider uffbracht würt, abzuwenden, darffe es warlich beſonder groſſer gnaden und vil mühe. Unſer Herre Chriſtus gebe, das auch unſer ſpeiſe ſei, thun den willen, des, der uns gemacht und geſandt hat, das iſt, ob und vor allen Dingen, ſuchen und ſelig machen was verloren iſt. Unſer Herre Jeſus hat ſich unſer anders angenomen, hat ſich, uns zu helffen, vom Himmel in unſer elend begeben und den bitteren tod erlitten, hat die neun und neuntzig ſchäfflein verlaſſen und das hinder iſt geſuchet, hat uns auch begabet und fordert von uns, das auch wir andern ſo fil getrewlicher helffen, ſo fil uns hiezu mehr vermögen verliehen hat, das wille er uns hie hundertfältig, dort mit ewiger ſeligkeit vergelten. Es heißt, gehet inn die ganze welt und prediget das Euangelium allen creaturen, ſo bedencken wir uns offt, wenn man gleich zu uns komet, das, das wir allen alles würden theten und litten, das wir doch etliche dem Herren gewinnen, verſtehn wir uns nit ſo fil, als wir ſolten. Der Herre gebe ſich uns beſſer zu erkennen, ſo werdens wir auch meer umb ſeinetwillen, zu unſerem und anderer Heil thun und uff uns laden. Weil wir dann unſerem Herrn Chriſto an Engellandt hieuor, als zu beſorgen, unſeren Dienſt nit alzu trewlich geleiſtet haben, nachdem er uns des orts ein ſo groſſe ernd bereitet, und zum ſchnidt derſelben ſo filfal-

tig und ernſtlich berüffen hat, ſo ſolle uns ferner die gegenwertige not diſer kirchen deſto mehr zu Hertzen gehn, und ſouil ernſtlicher alles das verſuchen und furnemen, dadurch Jme zu verhoffen, das dem Satan des orts doch etwas gewehret und die frommen Chriſten getroſtet werden.

Derhalben iſt an E. F. G. mein gantz underthenige bitt, umb des Herrn und der frommen Chriſten willen, die warlich in großer gefahr und noten ſind, ſie wollten darzu genediglich helffen, das ein botſchafft zum konig geſchicket und M. Philippus mit, die doch verſuchten, was got noch geben und helffen wolte. Es iſt ja kein geringes, ein ſolich konigreich Chriſto gewinnen und erhalten, darumb man ja billig fil und groſſes verſuchen ſolle. So haben die frommen leut dennoch noch gute Hoffnung, es ſolte diſe arbeit nit vergeben ſein und M. Philippus werde bei dem konig fil ausrichten. Es ſind die ſcheinargument bei ſolchen unerübten leuten und Herrn inn götlichen ſachen nit ſobald uffgelöſet, als bei uns, Es darff warlich meer mühe und arbeit, als man meinet. Unſer Herr Chriſtus gebe ſein gnade, das wir Jm inn diſer und allen ſachen getrewlich dienen. Der wölle E. F. G. lange friſten und mit ſeinem ſegen reichlich begaben. Amen. Datum Straßburgk den 16. September Anno 1539.

E. F. G.
underthenigen
Caplan
M. Bucer.

Zettel.

G. Fürſt und Herr. Wir dorffen das nicht melden, es iſt aber leyder war, unſer vorigen bottſchafften, der Vicecanzler und Myconius, ſind fromme gelerte menner, aber das ſie gegen denen beruhmten ſo ſchriben, ſo Engeland hat, geneigt ſind, begere ich, es habe noch fel. Doch wie dem, ſo haben ſie daran am aller verechtichſten gefar,

das ſie aber ſo fleyſſigs bitten und anhalten der frommen chriſtlichen menner in Engeland heimgeeilet haben, ee dann uff der gehaltenen Disputationen etwas beſchloſſen were: Dan die widerwertigen darunter die ſachen alſo immer verzogen, damit ſie die unſeren mat machen und heimzuziehen verurſachten, und ſie dann nach irem heimziehen, dan uns deſto beſſer möchten umbwerffen, das die in Engeland nymermer ſo frei derffen alles furbringen und beſtreyten, als die unſeren wol thun möchten. Wie E. F. G. doch on das zu gemeinſt fürderung des Euangelii tad helffen den ertruckten, abers vor anderen geneigt iſt, alſo wollen ſie in diſſer ſachen auch ſtathlich rathen und helffen. Der konig ſei wie er wolle, ſo ſind doch etlich unſer nun in Engellandt, die alle unſere brüder und glider ſind. So ſollen wir aus keiner urſachen uns ſcheuen oder beſchweren Chriſto zu dienen oder den ſeinen.

Und wenn man ſchon in Engelandt nichts außrichtete, ſo were es uns doch ein groſſes, das wir das unſer gethon hetten. Wir müſſen als unſere ſeel auch für unſer brüder ſetzen, wie der Herr uns gethon hat. Er gebe gnad, das mir uns an ſeinem reich getrew bewayſen. Man konde auch durch Franckreich on alle gefar gen Cales und dauon in Engeland kommen. So halte der konig die legaten dermaſſen, das es on alle ſorg iſt. Der Herr hilff und E. F. G. wolle alles von uns aus Chriſtlichen gnaden uffnemen Und uns under willigen tröſten bei ir behuten.

CXIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda.

Inh. Bernhard Beſſerer dankt dem Landgrafen für die Erfüllung der in der Nachſchrift des Briefes vom 28. Auguſt gethanen Bitte. — Urtheil über Schwenkfeld.

Vgl. den Br. CXI. und die Cit. zu demſelben.

Durchleuchtiger hochgeporner Furſt, gnediger Herr. Mein underthenig willig Dienſt ſeyen E. F. G. voran bereit.

Gnediger Herr. E. F. G. ſchreiben mit eingeſchloſſener Copi, was derſelben Doctor Martin Luther uff furgebene frag, ob Chriſtus ain Creatur oder nit ſey, geſchriben, mir bey Zaigen gethan, hab ich in undtertheniſkeit vernomen, Und das ſich E. F. G. uff beſchehen mein underthenig anſynnen ſo gnedig und gutwillig hierinnen erzeigt und bemuhet, Bedanck ich mich gegen E. F. G. ganz undtertheniſklich und will ain ſollichs umb dieſelb zu verdienen In undertheniſkeit gutwillig erfunden werden. Dann ich hab je nach des Luthers Judicium uf diſen puncten verlangen gehapt und daſſelb Recht gern gehort. Das er aber daneben Her Caſpar Schwenckfeldt auch etwas hitziger meynung anzeugt, das laß ich mich nit ſonderlich Iren oder anfechten, Dann Schwenckfeldt iſt mir nicht verwandt, ſo halt ich mit Ewren f. g. Lutherum auch für ain menſchen. Und bedanck und behilff mich deßhalben gegen E. F. G. ſonderlich Irs gnedigen troſts, mir Derowegen In Irem ſchreiben, durch Ir aigen furſtlich handſchrifft gegeben.

Aber das Herr Martin Luther den Schwenckfelden[36], Sebaſtian Francken[37] gleich achten will, Das kann ich warlich und mit gutem gewiſſen nit thon, Dan ich halt Francken fur ain Buben, Aber Schwenckfelden hab ich, ſouil ich mit im gehandelt, allwegen fur ain gutherzigen frummen menſchen erkannt und befunden. So wurdt auch meinen Hern einem erbarn Rath In dem von Luther zuil zu gelegt, Das er anzeigt, als ob dergleichen widerwertigen geſellen alhie platz gegeben werde. Dann Francken iſt ſein Burger recht uffgeſagt und er an andere ortt gewiſſen worden. So halt ich des Schwenckfeldts ſachen dermaſſen geſchaffen, das er auch nit vil mer hieher kommen werde. Mir wer aber das liebſt, gedeichte mich auch vil mer beſſerlich und on ergerlich ſein, Das ſich Luther, Schwenckfeldt und andere gelerten unſerer Confeſſion, Dweill ſie ſich je all des Euangeliums und alſo eines gleichen glaubens benennen, mit einander zu allen thaile, verainigen, und ſich nit alſo eines häſſigen gemuts (Darob ſich die Bäbſtler hart entſetzen) gegen einander befliſſen. Sonnſt underthenig pittend E. F. G. wollen mir alſo mein vilfeltig wolmeynend ſchreiben In ongnaden oder verdruß nit uffnemen. Das hab ich demnach E. F. G. meinem ſondern gnedigen Hern, dem ich mich mit anpiettung meiner underthenigen

---

36) Vergl. Ad. Köpke Hiſtor. Nachricht vom ſchleſ. Edelmann Herrn Caſpar Schwenkfeld von Oſſing. — Arnold K. u. K. Hiſtorie I. S. 835—856. — Schröckh K. G. ſ. d. Reform. Th. IV. S. 513—530. — Planck V. 76 ff. — Baumgartens Geſch. der Rel. Parteien S. 1057 f. — Neudecker Lexicon für Relig. u. K. G. Art. Schwenkfeld. Seckendorf III. p. 268 f.

37) Seckendorf a. a. O. — Schröckh a. a. O. V. S. 467 ff. — Schellhorn Ergötzl. a. d. K. H. I. S. 109 ff.; (Adelung) Geſchichte der menſchl. Narrh. II. S. 11 ff. — S. Th. Wald, de vita, script. et syst. myst. Seb. Franci.

dienſt, underthenigklich beuelhen thu, hinwider undterthe-
niger guter maynung anzaigen wollen. Dat. Freitags den
17ᵗᵉ Octobris Anno 39.

E. F. G.

undertheniger

Bernhart Böſſerer,

Alter Burgermeiſter zu Ulm.

CXIV.

Das Schreiben, welches auf Befehl des Churfürſten Jo-
hann Friedrich und des Landgrafen Philipp, als Ant-
wort auf das vom Kaiſer am 18. April 1540. erlaſſene Aus-
ſchreiben, die Veranſtaltung eines Reichstags zu Speier be-
treffend, verfaßt wurde, befindet ſich in einem alten Abdrucke
im Regierungs-Archive zu Caſſel, ferner in Hortleder I.
S. 132, in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 456 ff.
Bekanntlich wurde dieſes Schreiben von den Fürſten mehrmals
revidirt und verbeſſert. Außer jenem Abdrucke befindet ſich im Reg.
Arch. auch die Abſchrift eines Schreibens des Churfürſten Johann
Friedrich, welches die Verbeſſerungen ausdrücklich andeutet;
Johann Friedrich ſagt, daß als ſolche die unterſtrichenen
Sätze in ſeinem Schreiben anzuſehen ſeyen. Dieſe Verbeſſerun-
gen ſind weder in jenem alten Abdrucke, noch in irgend einem
ſpäteren angedeutet worden. Ich theile ſie hier nach der Abſchrift
des Schreibens vom Churfürſten mit. Mit den Verbeſſerungen
wurde das Schreiben an den Kaiſer endlich abgefertigt und
Copien den evangeliſchen Ständen und Städten zugeſandt.

In Horleder S. 123; Hall. Ausg. S. 460. heißt es: „Da-
neben ſo haben auch eure Kayſerliche Majeſtet ꝛc.“ Die
folgenden Worte:

„Welche antwort one Zweiuel durch den
Hern Granuella Ew. Kay. Mjt. nuhmer wir-
det furgetragen ſein, Und ſo es nit beſcheen

where, So uberſenden Ewr Kay. Mjt. wir hiemit undertheniglich und zu mehrer ſicherhait ein Copey, Daraus werden Ewr Kay. Mjt. gnedigſt vermerken etzliche unſere entſchuldigung und wahrhafftigen bericht auch unſer undertheniſt bith und erbiethen, daß wir zu warhafftiger Chriſtlichen vergleichung, wie wir unß dan derſelben antworth einhelliglich und einmuttiglich mit einander zu Schmalkalden vereynigt haben, Hochgeneigt und begierig ſeyn" —

ſind ein Zuſatz zu dem concipirten Texte; kurz darauf heißt es in den angeführten Citaten: „Solchs zeigen Ewr Kayſ. Mjt. wir in aller beſter meynung und underthenigkeith an, ꝛc." Die darauf folgenden Worte:

„Doch vorberurten abſchieden und bewilligung, Im fhal, daß die Handlung dauor Ewr Kayſ. Mjt. gnedigſt ſchreiben nit entledigt wurden, unuorgreiflich, daraus wir auch beuor ohn hinter unſere mituorwandten, wie Ew. Kayſ. Mjt. ſelb gnedigſt hat zu bewegen, nit ſchreiten konnten" —

ſind ein Zuſatz. Es heißt weiter a. a. O.: „Weil Ewr Kayſ. Mjt. ſich in dieſem ſchreiben aller gnediglichſt vernemen laſſen, daß Hochermelter Ir Bruder, der Konig,

von Irer, auch ſein ſelb wegen ꝛc." Nach dem vor mir liegenden Schreiben hat der Churfürſt dieſe Worte an die Stelle der Wörter: „und von Ewr baider wegen," die er ausgeſtrichen hatte, geſetzt. Vergl. Hortleder S. 131. Es heißt ferner: „So wolten auch wir Je bedenken, wie obgemeltet unß darzu richten

ob ſich durch vorſehung des Almechtigen die Handlung dahin richten wolt, das wir erkennen konnten, das unſer etlicher perſonlicher gegenwertigkeit nutz und noth ſein wurde, damit alsdann etzliche aus unſerm teil

perſonlich und uffs forderlichſt, als es mugelich, auch darzu kommen, Dann wir haben keynen Zweiuel unſere mituerwandten werden auch neben uns ꝛc."

Dieſer Satz iſt ein zu dem Concepte gemachter Zuſatz. Als ſolcher müſſen am Schluſſe des Schreibens auch die Worte:

„und muß uff dis alles Ewr Kayſ. Mjt. gnedigſt gemuth und maynung herwider zu erkennen geben, unß ſampt unſern Mituerwanten deſter richtiger darnach undertheniglich wiſſen zu halten"

betrachtet werden. S. d. Br. CXV. und CXXXIII.

CXV.

Dem hochgebornen Furſten Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freundlichen lieben vettern und Brudern.

Zu ſ. L. ſelb eignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſpricht ſeine Freude gegen den Landgrafen aus, daß dieſer die in dem Antwortsſchreiben an den Kaiſer getroffenen Aenderungen und gemachten Zuſätze genehmigt und das Schreiben eilig nach Gent abgefertigt habe und bittet, ihm die kaiſerliche Antwort, ſobald dieſe ankomme, zu eröffnen. — Zu einer Verſammlung derjenigen, welche in den Frankfurtiſchen Abſchied eingeſchloſſen ſind, ſchlägt er, ſtatt Darmſtadt, die Stadt Hersfeld als Verſammlungsplatz vor; — Gründe. — Manderſcheid; Newenar. — Zeitnachrichten.

Beilage 1.

Zeitnachrichten in Betreff des Biſchofs und Stifts von Münſter.

Beilage 2.

Herzog Heinrich von Braunſchweig.

Beilage 3.

Biſchof von Mainz. — Joh. Friedrich beabſichtigt, den nach Speier ausgeſchriebenen Reichstag nicht zu beſuchen und hofft, daß auch der Landgraf demſelben nicht beiwohnen werde.

Beilage 4.

Boyneburg; — Granvella. — Der Churfürſt hegt die freudige Hoffnung, daß der Landgraf bei der erkannten Wahrheit ſtandhaft verharren werde, möchten auch ſchwere Unglücksfälle ſich ereignen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 257 ff. — Hortleder I. S. 130 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 361 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 453 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 33 ff. — Lünigs Reichs-Archiv part. gen. cont. I. p. 635.

Unſer freuntlich dienſt und was wir libs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Vedter und bruder. Uns iſt Euer Lieb wiederumb antwort uff unſer an dieſelbige gethanes ſchreiben Euer Lieb unſer und unſer aynungsverwanten erforderung gen Speyer belangende zukommen, die haben wir empfangen, und alles Inhaltes vernomen. Das E. L. nun Ir die geenderten wort und die beſſerung der Kay. Mjt. antwurt [38]) hat laſſen gefallen, auch ſolche antwurt ſambt der ſchrifft an unſern Rath Georgen Edlen von der Plaunitz [39]) eylend nach Gent ge-

---

38) S. die Citate und Bemerkungen zu CXIV.

39) Mit Plaunitz (anderwärts Georg von Planitz genannt, ſ. z. B. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 175; 2150.), dem ſächſiſchen Geſandten an den Kaiſer, gingen noch als Geſandte: Georg Boyneburg (von heſſiſcher Seite), Jacob Sturm und Johannes Scheyring. S. Seckendorf Lib. III. p. 257. Den zuletzt genannten — Magdeburgiſchen Rath — führt Planck (III. Abth. 2. S. 35.) unter dem Namen „Scheyer" an.

ſchickt, Solchs vermercken wir von Ewer lieb freuntlich, und iſt unſer freuntliche bitt, do euer lieb die kayſerliche widderantwurt darauf zu kommen wirdet, E. L. wolle uns dieſelbige oder Copeyen davon furderlich und uff das aller eylendſt zufertigen. Damit wir uns alsdann auch mugen darnach zu richten haben[40]).

Aber betreffend die beſchreibung der perſonen, welche dem Franckfurdiſchen abſchied eingeleibet ſein, verſehen wir das Euer lieb dieſelbige gegen den Stenden Jres Kreyßes vermugs Jres geſtelten Notels und uf den zehenden Junii ghen Darmbſtat einzukommen, gethan, und wiewol wir die urſachen, warumb Euer Lieb bedencken haben, das die erforderung gen Herſfeld ſolte beſcheen, von Euer Lieb wolgemaint vermercken, So haben wir doch auch allerlei erwegung gehabt, wohin ſolche erforderung zu thun am bequemſten ſein mocht, und die Malſtat Hirſfeld darzu am gelegenſten geachtet, auch ſolche Malſtat den Stenden unſeres Krayſes und das Sie die Jren dahin Jnhalt des Kayſerlichen ſchreibenns, als uf den Sechſten Juny fertigen ſollen, alberait zu erkennen gegeben, Darinnen wir dan nunmer kein verenderung noch widderziehung thun mugen, dieweil wir dann Herſfeld nochmals fur die gelegenſte Malſtat, welche E. L. und wir, Nemblich da E. L. zu Fridewalde und wir zu Eyſenach undter dem tage zu Speyer liegen, wo es die Notturft erfordert, ſelb furderlich konnen erreichen, auch der ortte, Was Iderzeit die Handlung ſein berichtet, Und alſo mit E. L. und unſerm vorwiſſen, wie es dann nach gelegenheit der Sachen die hohe notturfft erheiſchen will, gehandelt werden, achten Uns auch, nachdem wir noch zur Zeit keines beſtendigen friddens geſichert, gar nit thunlich und gelegen ſein will, von unſern Landen außerhalb zu begeben.

---

40) Ueber die kaiſerliche Antwort ſ. Sleidan Lib. XII. S. 352; Seckendorf und Planck a. a. O.

Zu dem das uns auch ſchwer fallen wollte, zweierley Rethe als gen Darmſtadt und Speyer von uns zu ſchicken, So wollen wir uns zu Euer Lieb freuntlich verſehen, dieſelbig auch gebeten haben, Sie werde Ja numer das die Malſtat Herſfeld ſey, auch nit mißfallen laſſen, und ſolchs In Irem Kreys, ſambt dem, das ſie die Iren uf den Sechſten Junii dahin ſchicken ſollten, furderlich und eylend zu erckennen geben. Dann dieweil wir die in unſer Kreis dermaſſen erfordert und aber E. L. die In Irem Kreis uf den zehenden Juny beſchrieben, So wurde ſolch ungleich ankommen und erſcheinen, von den Stenden als beſchwerlich wollen geacht werden, wie E. L. leichtlich bedencken mugen. So halten wirs auch gentzlich darfur, die Stende Euer Lieb Kreyßes werden berurter Malſtat Herſfeld kein beſchwerung noch bedencken haben.

Da auch der tagk zu Speyer uber Euer Lieb und unſer Kay. Mjt. gegebene antwurt ſeinen furgang werdet haben, wie wir uns doch ſchwerlichenn uff die Zeit verſehenn konnen, So wollen wir uns alsdann vorigen unſerm ſchreiben nach, der Zeit und tags E. L. und die unſern dahin zu fertigen, auch die Stende und Kriegsräthe zu erfordern, uns mit E. L. freuntlich zu uergleichen wiſſen. Die ſchrifften an die anderen Religionsverwandten, ſo nicht in der verſtandnus ſein, haben wir E. L. vor ankunfft Itzigs Euer Lieb ſchreibens zugefertigt, Welche Sie nummer ſonder Zweifel empfangen.

Das auch Euer Lieb In die ſchrifft an die grafen von Manderſchied und Nauwar [41]), wie wir ſie ver-

---

41) Dieſes Schreiben lautet bekanntlich nicht bei allen, die es anführen, auf eine und dieſelbe Weiſe; vergl. Spalatin Annal. p. 381, der es nach dem urſprünglichen Inhalte mittheilt (und Melanchthon in lateiniſcher Sprache Epist. I. p. 122. Ed. Peucer.); nach Spalatins Text hat Seckendorf Lib. III. p. 262 ff. referirt; Spalatins Text iſt auch in Luth. W. Hall. Ausg. S. 432. übergegan-

fertigten, hat laſſen gefallen, Inen auch furder zugeſchickt, Solchs vermercken wir von Euer Lieb freuntlich, Unnd wollen, was ſie darauf werden zu antwurt geben, uns von E. L. uberſand zu werden, gewertig ſein.

Als wir auch Euer Lieb Copeyen zugeſchickt, Was die von Bremen, ainer verſamblung und gardenn, etzlicher Knecht halben, Darzu ſich Meinhart von Hammen und Caſpar von Merwick, welcher unſer Diener ſein ſoll, begeben wollen, und was ſich die baide gegen gedachten von Bremen, erboten, geſchrieben, Solchs bedancken wir uns freuntlich, und haben zuuor daruon nichts gehort.

Das aber gleichwol daruf acht gegeben werde, kann nicht ſchaden, Dann nach gelegenheit Itziger leuffte, der Welt nit wol zu vertrewen, wie wir dann verordnet, ſich darumb zu erkunden, auch darauf ain vleißiges ufmerken zu haben, dergleichen E. L. Ires teyls auch werden zuthun wiſſen. Was wir nun derhalben werden erfaren, das wollen wir E. L. berichten. Dergleichen wollen E. L. auch thun.

Das auch E. L. daneben gehort, als ſolt genanter Merwick uf ain Pferd zwölff Thaler ſetzen, So konnen wir uns dieſer Zeit nit erinnern, das er unſer Diener ſey, und do ers gleich where, hat er darumb von uns keinen beuehl. Dann wie hoch ſolche beſtellung geſcheen, do ſie furgenommen werden ſolten, wiſſen wir uns wol zu erinnern. So gibt es auch der Coburgiſche abſchied. Aber wie es als obgemelt hierumb gelegen, befunden wirdet, Solchs ſoll Euer Lieb unuerhalten bleiben. Das haben wir Euer Lieb hinwider freuntlicher meynung nit bergen wollen. Und ſind derſelben freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Lieben-

---

gen. Dagegen ſ. Hortleder S. 1124. — Sleidan Lib. XIII. p. 353 f.

werda Freitags den ein und zwanzigiſten Maii Anno domini 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Herzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfurſt, Landgraue in Duringen Marggrafe zu Meiſſen und Burgergraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſt.

(Beilage 1; mit Originalunterſchr.)

Als uns auch Euer Lieb Zeitung uberſannt, das in dem Stifft Munſter und des orts umb etzliche garden erzugten ſollen, desgleichen Copeien überſchickt, was den Biſchoff zu Munſter Euer Lieb aufferſchreiben des Speieriſchenn tags halben. zu antwurt gegeben, Solchs haben wir freuntlicher meynung entpfangen und vernomen und daruff Eren Bernnharten von Milen kuntſchafft zu machen, wie er uns auch furderlich und unuorzuglich zu thun zugeſchrieben, beuolhen, So hat unns unſer freuntlicher lieber Oheim und Schwager, Hertzog Wilhelm von Gulich und Gelleren geſtern auff der poſt geſchrieben, der tut von ſolchen Herrloſen Hauptleuten und knechten, die ſich der ende vergarden ſollen, auch anzaigung. Und dieweil vill von ſeiner Lieb underthanen zu ſolchem Hauff on ſein vorwiſſen getan, allen den ſeinen den weitteren zulauff verboten. Sein lieb hat auch dem Erzbiſchoff von Cöln und dem Biſchoff von Munſter derwegen Irer verainigung noch geſchrieben, Aber E. L. wiſſen wir dabei nit unangezaigt zu laſſen, das ſolch und dergleichen garden bei uns dafur angeſehen wirdet, das es villeicht Hertzog

Hainrich von Braunſchweig [43]) oder Jemant anders abermals werdet anſtifften und eben undter dem angeſtalltenn Handelstag, Inmaſſen wie unndter dem tag zu Franckfurt vorm Ihar auch beſchähe, Uns villeicht Kay. Mjt. halben ain forcht zu machen, uns deſter eher zu einer Reſipiſcentz, wie es der vonn Granuella gegen Doctor Boineburg genennt, zu bewegen, [44]) oder aber zu vergeblichen unnkoſten durch gegengarden oder beſtellungen zu mäſſigen. Wie dann aus Franckreich fur Kay. Mjt. ankunfft Inn teutſche Nation geſchrieben ward, das dann, wie E. L. wiſſen, under andern anſchlegen einer ſolt ſein, unns diſſen tail mit auffwendung viles unnkoſtenns zu müdigen.

Solten nun E. L. und wir gegengarden oder ſtatliche gegenbeſtellungen machen, Wie wir den Innhalt des Schmalkaldiſchen abſchits zu tun macht haben, So bringt es, neben der unrichtickait, die es urſachen möchte, ainen vergeblichen unkoſten. Sollten denn auch E. L. und wir darzu ſtill ſitzen, und die Handlungen und ſachen ſich zerſchlagen, wie zu beſorgen ſteht, So were man alsdann auff Ihren tailh mit denn knechten gefaſt, derer Herr alsdann der Kaiſer ſein wurde, ob ers woll itzo noch nit will vermercken laſſen, und konnten alsdann ubereilt werden, Welchs aber warlich ganntz beſchwerlich und ſorglich ſein will. Darumb hoch von notten ſein will, hierauff guts und vleiſſigs auffſehen zu haben, wie dann E. L. auch nicht werden underlaſſen. Was auch E. L. erfare, das wolle ſie uns zu erkennen geben, Dergleichen wir hinwieder auch thun wollen, damit alſo hierInnen durch gottes gnad nichts verſehen noch verſäumpt werde. Wir bitten auch freuntlich, do E. L. des Biſchoffs von Munſter Rethe gehört, oder durch Iren Cantzler hören laſſen, E. L. wolle ſich nit beſchweren, uns daſſelbig, ſouil je thunlich, auch zu erkennen geben. Dann weil gedachter Biſchoff mit E. L. Inn ſolchem freuntlichen und vertrauten guten willen

---

43) 44) S. v. Rommel IV. S. 240 ff.; deſſen Anmerk., welche den Inhalt von Originalſchreiben mittheilen, S. 224 ff.

ſtehet, Iſt wol zu achten, das er E. L. etwas vertrauen und antzaigen, Das unns beiden der furſtehenden Hagenauiſchen Handlung halben zu wiſſen ganntz nöthig ſein möchte Und wiewol nicht ungut, ſonder von nötten ſein will, Wo Kay. Mjt. unnſerm ſchriftlichen wideranſuchen wurde gnediglich ſtat geben, das alsdann umb abſchaffung ſolcher garden nochmals angeſucht, So ſiehet man doch, das es beim Kayſer kein gehör hat und eben Inn wint geſchlagen werdet, wie der vonn Lunden [44]) vorm Ihar zu Franckfurt auch tette. Dieweil dann Munſter mit Coln und Julich derhalben In ſunderlicher verainigung ſtet, So wollen E. L. darauf verdacht ſein, wann kein anſuchen helffen wolt, und ob es gleich ehr ſolt zu thun ſein, wie man daſſelbig vergardert volck mochte auſſſchlahen oder ſounſt fuglich trennen.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſt.

Beilage 2.

Als uns auch Euer Lieb in ainem andern briff uff unſer ſchreiben Herzog Heinrichs von Braunſchweig ausgegangen gedruckt buchlein belangende, mit widderſendung desſelben antwurtt, geben mit anzaige, das es dismals keiner weitern antwurtt bedarff, So haben E. L. unſer gemuet aus vorigem unſerm ſchreiben vernomen, das wirs auch darfur achteten, das es dismals keiner fernern antwurt unſers teyls beburffte. Darumb laſſen wir es darbei auch bleiben, zu dem ſo iſt unſer auſſſchreiben bald fertig, darinnen Hertzog Heinrichen unſers verhoffens, nichts ſoll unuergolten bleiben [45]), welchs nun mer nicht wol zu verenderen ſein will. Das wolten wir Euer Lieb auch nicht bergen. Dat. ut s.

Beilage 3.

Als uns auch E. L. Copeien überſchickt, was ein vertrauter guter freund, welcher E. L. und uns gut gonnet,

44) S. Planck a. a. O. S. 10 ff.
45) Vergl. Hortleder II. Cap. IV.; v. Rommel a. a. O.

an E. L. geſchrieben, Solchs bedancken wir uns gegen E. L. freuntlich. Souil nun belanget, das der Biſchoff von Mainz vhaſt auch alſo ſchwach ſein ſolle, das die erzte an Ime verzaget, ſo ſtehet es in Gottes Hannden, wie er es mit Ime machen werdet. Das er ſich aber ungeachtet ſolcher ſeiner krankheit uf den angeſatzten Reichstagk zu Speyer In ainer Senfften tragen und bringen laſſen will, halten wir es dafur, das ſolchs von Ime mehr umb Zerruttung und verhinderung fruchtbarer Handlungen, dann umb friden, Ruhe und ainickait willen beſcheen werde. Aber der almechtige Gott werdet es ſonder zweiuel nach ſeinem willen, in dem und ſunſt gnediglich zum beſten ſchicken.

Das auch E. L. aus den angezaigten urſachen nit geraten werden wil, den Reichstag perſonlich zu beſuchen, Solchs oder das wir uns dahin ſolten verfugen, Iſt unſer gemuet und maynung hieuor auch geweſt. Darauf wir auch nochmals beruhen. Dann weil die vergleitung der maſſen mit gemeinen worten ſtehet, und vhaſt eingezogen iſt, So wolt auch E. L. und uns, desgleichen den anderen unſeren aynungsverwandten Furſten allein ſolcher urſachen halben beſchwerlich ſein, perſonlich dahin zu komen, Geſchweigen, das wir diſer Zeit keinen beſtendigen frieden haben, noch deſſelbigen vergewiſſet ſein. Derhalben werden E. L. gleich unns bemeltem Reichstagk perſonlich one Zweiuel wol unbeſucht laſſen, In betrachtung und erwegung der ſorg und vhar, ſo E. L. und uns darauf ſtehet. Zu deme ſo wir perſonlich dahin kommen, oder uns aus unſern Landen perſonlichen Inn die nehe begeben, Das wir ſchwerlichen mit fugen vor entſchafft der Handlung werden wider abkommen mugen, Und wurde doch wie zu Franckfurt die Handlung geferlichen vorzogen und allerley geſucht werden. Das unſers abweſens unſern Landen beſchwerung drauen mochte. Das wolten wir E. L. auch nit bergen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſt.

Beilage 4.

Nachdem uns auch Ewr Lieb Copeyen vertreulich uberſchickt, was Doctor Boineburg zu ſeiner widderkunfft Euer Lieb berichtet, So ſich der Herr Granuell[46]) uf ſeine Jme von E. L. beuolhen anzaige ſol haben vernemen laſſen, So bedancken wir uns ſolchs gegen E. L. freundlich, zweiueln auch nit, gedachter Doctor ſey des verſtandes, das er ſollichs oder ein anders wol einnemen und behalten kann, Und wiewol wir uns verſehen, Kay. Mjt. ſey zu frieden und Ruhe geneigt.

Weil aber ſolche des Granuell antwurt unſers achtens etwas ſeltſam und dahin gemeint, Als ſolte Ewre Lieb und wir dadurch wollen bewegt werden, Do wir anders nicht Krieg und unfrieden wolten, von dem zu weichen oder abzuſtehen, das mit Gott und gutem gewiſſen nit beſcheen kann noch magk, So macht uns ſolchs etwas ein nachdencken, und auf Zween wege der aine das villeicht alſo ſein mochte, wie von dem Hern von Granfels verlautet, das Kay. Mjt. gemüet, ſo wir nit verfolgen wolten oder konnten, wie ſie uns fürſchlege thun wurde, das man uns und unſern mituerwandten mit hilff des Frantzoſen (So anders die freuntſchafft ſo gros were wie der von Granfels gemut, und doch ſunſten ain ander gerichte iſt) mit gewalt dohin dringen, oder gantz ausreuten will, der andere, das der von Granfell, als ein weißer, liſtiger man, verſuchen wolle, ob er dadurch ain Cleinmutigkait bey uns befinden mochte, darnach weiter zu ſehen, ob er ain trennung undter uns ſelbſt machen mochte.

Wir wollen uns aber zu Euer Lieb freuntlich vorſehen, Euer Lieb werde bei einmhal erkannter warheit und gottlichem wort bleiben und ſich ſolche und dergleichen gnedige und gute wort dauon nit bewegen laſſen, Sondern neben und mit uns und den andern unſern aynungsverwanden

46) Vergl. Planck a. a. O. S. 35 ff. — v. Rommel a. a. O.

darbey verharren, wie dann nechſt zu Schmalkalden beſchloſſen, Es gehe gleich daruber, wie der liebe Gott wil. Dann ſo E. L., wir und die anderen ainungsverwanten bey einander blieben, wie wir hoffen wollen, und uns mit allem undertheniigem muglichem erbieten kegen Kay. Mjt. doch nit verzagt und klainmutig finden, und alſo uns nicht trennen oder bewegen laſſen von einander zu ſonderen, wie man doch, wie wir uns laſſen beduncken, damit umbgehet, So ſol der gegenteyl, ob Gott wil, do es Je nit anders ſteen will, zu ſchaffen gewynnen, und Gott werdet uns ungezweiuelt, als das wort, glori und ehre ſolchs belanget, nit verlaſſenn, Sundern gnediglich bey und mit uns ſein. So auch von Jenen tayl ſolchs befunden, wurden ſie noch wol bedencken haben, ob ſie die Sachen mit dem Krieg oder der Handlung furnemen werden. Und haben diß E. L. ganntz freuntlicher meynung alſo antzaigen wollen, mit freuntlicher bitt, ſolchs von uns nit anders zu uermercken. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſßt.

CXVI.

Dem hochgebornen Furſten Herrn Philipſen, Landgraffen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu ſ. L. aignen Handen.

Inh. Johann Friedrich dankt dem Landgrafen für überſandte Zeitnachrichten und verſichert ihm, von Allem, was er erfahren werde, ihn in Kenntniß zu ſetzen. — Auf et-

waige Berathungen der Catholiſchen zu Speier will Johann Friedrich ſorgſam Acht geben laſſen. Geſandtſchaften an die catholiſchen Stände zu ſchicken, hält er nicht für rathſam, oder zweckmäßig; darum läßt er in ſeinem Namen keine abgehen. Schließlich räth er, einen Beſchluß nur mit Vorwiſſen der Stände abzufaſſen, um deſto eher Entſchuldigung bey unerwarteten Ereigniſſen zu finden. — Beilage.

Vgl. die zum vorhergehenden Br. angef. Citate.

Unſern freuntlichen Dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Vetter und Bruder. Wir haben E. L. ſchreiben, ſo itzo an uns gethan, am Datum haltende zu Caſſel Freytags nach Ur. Jucunditatis verſchienen, ſampt den Zeitungen, gheſtern vor Dat. alhie zu Eylenburgk empfangen und freuntlicher meynung vernhomen, Bedancken uns auch ſolcher Zeitung gegen E. L. ganntz freuntlich. Und wiewol es mit an, das dieſelben Zeittungen vaſt ein ſeltſames anſehen haben, Auch der Vermuthung nit ungemeß ſein, Dieweil wir aber vonn unſers oheimen und Schwagers, des Herzogs Gulch und Gellern Handlungen vor wenigen tagen bericht empfangen, dauon wir E. L. furderlich abſchrifft verſenden wollen, darinn aber dauon gar kein meldung beſchiet. So wiſſen wir ſolchem noch zur Zeit gentzlich nit glauben zu geben, halten es aber dafur, das ichtwas daran iſt. Es ſoll uns numehr teglich kunth gethan werden. Was auch alſo ann uns wirdet gelangen, Soll euer lieb unuorhalten pleiben, Dergleichen wir vonn E. L. herwieder wollen gewarten.

Was aber belanget die anzaige, ſo eynen E. L. vertrauten Diener, welchen ſie bey aynem geiſtlichen furſten gehabt, das die Furſten und Stende Ihrer Religion uff Trinitatis zu Speyer oder ſunſt daſſelbſt umb, uff Kay. Mjt. erfordern, erſcheinen ſollten, beſcheen, Wollen wir

unſ vorſehen, E. L. werde nhumer unſer ſchreiben, ſo wir von Torgaw aus, An E. L. gethan, zukhomen ſein, In welchem wir E. L. Copeyen zugeſchickt haben, welcher maß das ausſchreiben vonn Kay. Mjt. uff Trinitatis ghen Speyer beſcheen, dabey auch E. L. unnſer freuntlich bedencken und darin angezeigt, das ein ſchickung von unſers dieſes tails wegen, Zu Ihres tails furſten und Stenden, ſolt gethan werden, Des verſehens, Es werde E. L. nhumer zukhomen ſein und dieſelbige ſolichs daraus vernhomen haben. Und iſt an dem, das notwendig ſein will, guethe kuntſchaft zu machen, das von dem andern thail zu Speyer, außerhalb unſer diſes tails, ſo zeitlich wil gehandelt werden, die wir dann derhalben allberaith beſtellung gethan, Auch unſerm freuntlichen lieben vettern Pfalzgraffen Friedrichen, Nachdem ſ. L. one das aynen Botten bey uns gehabt, derwegen geſchrieben haben, dergleichen fuegliche und bequeme erkundung E. L. bey etzlich furſten, ſo Ir bekanth und In dem valh zu vertrauen Iſt, Auch werden zu haben wiſſen.

Aber geſtern vor Dat. haben wir E. L. Boten mit der Ingroſſirten und unſers tails vorſecretirten anthwort, an Kay. Mjt. uff Ire gethanes ſchreyben, darynnen E. L. und wir uff den Sechſten Junii dahier ghen Speyer auch erfordert werden, ſampt andern mehr Copeyen und ſchrifften wieder abgefertigt und derhalben unſere freuntliche gueth und wolmainung nach der lenge angezeigt, welchs alles E. L. one Zweiuel nhun Auch zukhomen und E. L. deſſelben mit uns alſo aynig ſein wirdet. Und wiewol wir von E. L. ganntz freuntlich, auch den ſachen zum beſten gemeint verſteen, das ain ſchickung von E. L., unſer und gemeiner unſer Chriſtlichen verſtandnus wegen zum furderlichſten, zu gemeltem des andern tails furſten und Stenden beſcheen ſollte, uff aine ſolliche ungeuerliche meynung, wie E. L. antzaigen und hieuor unſer bedencken auch geweſt, Nachdeme aber E. L. und wir nhu von kay. Mjt. ſelbſt erfordert, und diſe ſachen wichtig und groß ſein, Dorynnen dann E. L. und was Ichtwas on vorwiſſen und

mit bewilligung der andern Stende zu handeln, viel weniger ain ſolliche ſchickung zu thun, wol zú bedencken ſein woll, Dann ſo etwas daraus eruolgen wurde, welchs unſerm tailh beſchwerlich, mochte uns von unſern verwanten wollen uffgelegt werden, das pillich mit Rath und bedencken beſcheen.

So wollen wir uns zu E. L. freuntlich verſehen, E. L. werde ſich und uns mit ſolchem dergeſtalt verſchonen, Dann zu beſorgen ſtehet, do von den Stenden ſolicher ſchickung halben geredt ſolt werden, das dieſelbige der mehrer tailh, nit fur nutz und guet anſehen wurde, Dann für unſer perſon haben wir darynnen diß bedencken. Dieweil die furſten und Stende des andern tails, ſo zeitlich fur uns dieſes tails ghen Speyer, oder aynen andern umbgelegenen orth erfordert und einkhomen ſollen, So wirdet zuuor von Inen, entlich und einhelligk wollen geſchloſſen werden, Was uns oder den unſern, Inhalt des Kayſers ausſchreiben zu Anthwort zu geben und furtzuhalten. Solten wir nhu bey den furſten und Stenden zuuor anſuchen, und ſie Lauth E. L. ſchreybens erynnern, So ſtehet zu beſorgen, das Inen ſolchs In der Handlung ain Halsſtarrigkeit und Hartnäckigkeitt bringen, Uns aber fur ain klainmutigkait und entſetzung geacht mocht werden, Und das ſie alſo, ob dem beruhen, fallen zu laſſen. Und wie wol uns dieſes unſer bedencken, das an die anderen E. L. und unſere Mituerwandte Stende berurter ſchickung halben, hatt gelanget, Und Ir gut beduncken zuuor dorynnen gehort werden, nit hetten abhalten ſollen. Dieweil aber dieſelben Stende und ſunderlich unſers Kraiſes So weith entſeſſen, das es kurze halben der Zeit unmuglich geweſt, So haben wirs, als ein vergeblich ding zu underlaſſen bedacht, zu dem das auch uff die Antwortt, ſo E. L. und wir Kay. Mjt. geben, noch Zweiuelhaftig ſtehet, ob der tag zu Speyer [47]) furgengig ſein, oder wieder enzogen wirdet, Dann uff den

---

47) Er wurde von des Kaiſers Bruder (dem kaiſerlichen Aus-

valh, do er gleichwol ſeinen furgangk erraichte, wurden alsdann, Innhalt unſers vorigen ſchreybens, die Stende und Ire Rethe und Botſchafften muſſen zuſammen erfordert werden, In welchen erforderungsſchrifften Inen von ſollicher ſchickung, anzaige konth beſcheen, Alsdann wurde man bedencken, Wie und welcher geſtalt man den tagk beſuchen, oder ob man zuuor an die verſamleten fürſten und Stende ain ſchickung thun wolle. Was nhu alſo beſchloſſen wurde, das beſchee mit der Stende vorwiſſen, Es geriethe gleich darnach, wie es wolle, So weren E. L. und wir deſter baß entſchuldiget, der freuntlichen zuuorſicht, E. L. werde ſolichs nach gelegenheit der ſachen von uns nit unfreuntlich verſteen.

Das haben wir E. L. hinwieder freuntlicher meynung nit wollen verhalten, und ſeiend derſelben allezeit freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Eylenburgk Mitwoch nach Exaudi, den xii t Maii Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich Herzog zu Sachſſen, des heiligen Ro. reichs Erzmarſchall und Churfurſt, Landgraff Inn Duringen, Marggraf zu Maiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churf:
m. pp. ſſt.

Zeddel.

Als uns auch E. L. in aynem andern brieff von wegen der Erbforderungsſachen geſchrieben und daneben Copey uberſchickt, was unſer freuntlicher lieber oheim, ſchwager und bruder der Churfurſt zu Brandenburgk uf unſer negſtes zu Schmalkalden an E. L. derhalben gethanes ſchreiben, E. L. zu Anthwort gegeben, ſolchs haben wir auch vernommen. Und wiewol wir daraus vermercken,

ſchreiben vom 18. April gemäß), wegen bösartiger Krankheiten, die in Speier ausgebrochen waren, nach Hagenau verlegt und eigentlich erſt am 12. Juny hier eröffnet. S. Planck a. a. O. S. 51.

das In dieſer ſache des baiderſeits angebottenen austrags halben, ain ungleicher vorſtandt furfallet, So haben wir doch uber unſer zuuor gepflogene und furgewandte vleiſſige Handlung bedencken gehabt, Unſerm freuntlichen lieben vettern Hertzog Heinrich zu Sachſſen, derwegen weytther zu ſchreiben, Aber nichts deſter weniger wollen wir E. L. und des Marggrauen ſchreiben durch aynen unſer rethe Anthonien von Schonbergk laſſen zuſchicken, der es furder unſerm vettern furtragen und berichten muge. Was nhu dem unſern darauff zu Anthwortt begegnet, Soll E. L. furder auch unuerhalten pleiben. Das wollen wir E. L. hinwiederum auch nit vorhalten. Dat. uts.

CXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeiſter und geheime Rath zu Augsburg ſprechen gegen den Landgrafen ihren Beifall aus, über die in dem Schreiben an den Kaiſer getroffenen Aenderungen, geben ein Gutachten über die Veranſtaltung einer Verſammlung zu Hagenau, bitten um die ſolenne Beſchickung derſelben, beſonders, daß die Fürſten und Stände perſönlich der Verſammlung beiwohnen ſollen und ſchließen mit der Erklärung, daß ſie eine Geſandtſchaft abordnen wollen, wenn ihnen ein Bericht vom Landgrafen zugekommen ſey.

Vgl. die Citate und Bemerkungen zu dem CXIII. Schreiben und zu dem Br. CXV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. Ewren furſtlichen Gnaden ſind unſer underthenig willig Dienſt alles vleiß voran bereit.

Genediger Herr. Unſer beſonder lieb und gut freund die geheimen Rethe zu Ulm. haben uns E. F. G. ſchreibens an ſie. uff Donnerſtag nach Exraudi außgangen. Copien zugeſandt, darinnen wir vermercken, die beſſerung und enderung In unſers gnedigſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen ꝛc. E. F. G. an die kay. Mjt. uff des beſchehen außſchreiben des tags gen Speyer geſtelten antwort [48]), Was auch Ewr beder Churf. und f. G. gnedig bedenckhen iſt, uff den zehenden Juny ein Bottſchafft ſampt den Theologen ghen Darmſtatt [49]) und daneben noch ain ander Bottſchafft uff E. F. G. tagsbenennung auch im fall der notturfft die Kriegsleute zuſammen zu verordnen, Welchs alles wir undertheniger guter meinung uffgenommen und verſtanden und laſſen uns die angeregt enderung und beſſerung In der antwort an die Kay. Mjt. wolgefallen.

Der Kay. Mjt. angeſetzten tags und doch noch ungewiſſer malſtat beſuchung halb, iſt Euer f. G. kurtz verruckter tag durch die erbaren Stett aus Ulm ein underthenig wolgemeint bedenckhen zugeſandt, ungezweifelt, das wurdt Euer f. G. nunmehr behendigt ſein. Und ſouil unſer ringer verſtandt begreiffen mag. khonnen wir nit anders befinden, dann das bemelter tag In alweg ſtatlich zu beſuchen ſei, dartzu wir auch unſers teils willig und bereit zu erzeigen gedenckhen, Und wiewol wir zu vermeidung ſchweren Coſtens und anderer umbſtand halben nichts lieber, dann Ewr f. g. und anderer Churf. Furſten unnd Stende aigner perſon gegenwertigkeit vil lieber verſchonet ſehen, So achten wir doch das nit annders dann notwendig und gut ſein ſolt, das ſich hochgedacht unſer gnedigiſt und gnedig Herrn, Churfurſten, Furſten und Stende der Chriſt-

---

48) S. d. Abſchnitt CXIV.

49) S. Seckendorf Lib. III. p. 277.

lichen vereinigung, wo nit all, doch die gelegniſten und der mererteil aigner perſon, an das ort, dahin der tag noch furgengig wurd, verfugt hetten [50]. Dann was die gegenwertigkeit der Häupter Jnn allen wichtigen ſachen thut, wiſſen E. F. G. als ein hochvernunftiger Furſt vor unns. So will uber Stannd und in ſchrifften, obgleich das Jnn aller rathe were, die Jnnerlich betrachtung bericht und rathſchlag nit volgen. Zu dem, das ſich die zeit mit hin und widerſchickung offtmalen lang und auch biß zum verdruß des andern theils verzeucht.

Daneben muß auch nit minder bedacht werden, was glimpffs und gnad unſern gnedigſten und gnedigen Hern den Furſten aus perſonlicher gegenwertigkeit, dagegen aber was nachrede und verdacht aus dem auſſenbleiben mag ufferlegt werden, Zumal ſo wir ſtatlich vernomen, wie auch ſolchs die Jungſt der kay. Mjt. gegebene antwort ausweiſt, das Jr Mjt. von Hertzen geneigt und begierig, die ſpann in der Religion hinzulegen, Welchs aber dem Babſt und deſſelben Religionsverwandte gar nit wol zu mut oder gemeint iſt.

Dann uns nit mit wenigen glauben anlanget, das ſie der kurtze des angeſetzten tags 6. Junii ganntz ubel zufriden und geen darauff umb, ſolch tag zuruckzuſchlagen und wie unns anlanngt, ſollen Baiern und etlich ander von weltlichen und Geiſtlichen Furſten perſonlich bemelten tag nit beſuchen wollen [51]. Wo nu dem alſo wie unns nit zweiffelt, wurd unſer glimpff und der warheit vortail gemert, und die kay. Mjt. villeicht letzlich ſtehen, wer gehorſam oder ungehorſam, luſt und ernſt hette oder nit. die ſach inn friden zu handlen, wo Gemeine Euangeliſche Stennde mit perſonlicher gegenwertigkeit erſchienen die ann-

50) Der Landgraf ſendete ſeinen Vicecanzler Nußbicker, den Dr. Walter, Rudolf Schenck, Johann Piſtorius von Nidda und Gerhard Noviomagus von Marburg. v. Rommel IV. S. 241.

51) Herzog Ludwig von Baiern war gegenwärtig.

dern aber daheim bliben. Demnach unſer gantz underthenig bitt, wie die Erbare Stett zu Ulm verſamblet E. F. G. aus den ertzelten urſachen undertheniglich gebeten haben.

Daneben bedenckhen wir undertheniglich, das gut und fruchtbar ſein mocht. das mit ſchickung Innhalt Euer F. G. ſchreiben noch vertzogen wurde, dann wie wir kundſchafft haben, So iſt nit allein der tag von Speier ghen Hagenaw verlegt, Sonder auch noch Zweiffelich, ob nit derſelb furter ghen Nurmberg verlegt werden mocht [52]. Darumb kunnden wir nit achten, das rathſam ſei ainich gewiſſe ſchickung zu thun, bis das man grundtlich verſtendigt, wo der tag ſein werde. Und wie wol wir auch obgemelteter erbarn Stett zu Ulm verſamblet ſchreiben nach. den kaiſerlichen tag. ſouil wir konnen. ſtatlich zu beſuchen gedenckhen und vorhaben, So wollen wir doch mit unnſer verordneten ſendung ſo lang verziehen, bis wir von Euren f. g. ferner gnediglich bericht und wolmeinung der handlung haben, nemlich ob wir, wann und wohin zuſchicken ſei, alsdann, wie obſteht, wollen wir die unſern ſtattlich verordnen. und zu Gott dem Almechtigen verhoffen, dieweil die kayſerliche Mjt., als obſteet, ſich hierin ſo gnedigiſt erbieten, es ſoll zu vergleichung der ſachen gute hoffnung zu haben ſeien. Das wir Euer F. G. als unſerm gnedigen Furſten und Herrn treuer, undertheniger und dienſtlicher mainung nit haben verhalten wollen und ſind derhalben recht angeneme dienſt und gefallens Inn underthenigkeit zu erzaigen bereit. Dat. Sontag Trinitatis 23. Maii 1540.

E. F. G.

underthenig

Burgermeiſtere und Paumeiſtere
als Geheime Rathe zu Augspurg.

---

52) Zu dieſer Vermuthung gaben wohl nur die damals herrſchenden Krankheiten die Veranlaſſung.

CXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen. zu Dietz, Ziegenhain und Nidda pp. Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeiſter und geheime Rath von Ulm drücken ihren Beifall über das Antwortsſchreiben an den Kaiſer aus, ſprechen vom Tage zu Speier, heben die ſolenne Beſchickung deſſelben heraus und bitten den Landgrafen, dieſen Tag perſönlich zu beſuchen. — Die Zuſammenkunft in Darmſtadt; — Gutachten über eine außerordentliche Zuſammenkunft. — Nachſchrift über Münſter.
Vergl. die Citate von CXIV — CXVII.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt. gnediger Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig Dienſt. bereits fleiß zuuoran.

Gnediger Herr. Als E. F. G. wir vergangens sampſtags. bey ainem Iren poten undertheniglichen geſchriben, das wir ſie bey Zaigern uff das ſchreiben. ſo uns E. F. G. des vorſteennden Kay. tags. und etlicher beſonderer der Criſtenlichen einungsuerwanten Stend. zuſammenkommungen halben. gethan und beantwurten. und unnſers bedenckens. verſtendigen wöllen, So geben demnach E. F. G. wir undertheniger guter mainung zuuernemen, Und nemlich vom erſten. ſouil die antwurt. ſo unſer gnedigſter Herr der Churfürſt zu Sachſſen und E. F. G. Rom. Kay. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn uf Ir Mjt. ſchreiben. gegeben. berurt. Das wir unns dieſelb mit den zugeſetzten Eußerungen. als wol bedacht. Und aber fürnemlich darumben Inn underthenigkait wol gefallen laſſen. Darmit verhoffenlich der kay. Mjt. gemuet und vorhabens.

merere ercleruug dardurch erlangt werde. Wir könnden aber doch, wann wir des Herrn Granuella zu Schmalkalden beſchehen werbung. Dergleichen der kay. Mjt. ußſchreiben und ſonſt alle gelegenhait Irer Mjt. eigner ſachen und gegenwertiger leuff. mit allem fleiß erwegen unnd hinderdennckeu. bey uns noch nicht befindenn. Das Ir Mjt. gemuet und mainung ſei. oder ſein wurd. Die Religion uf diſem tag. Inn der Hauptſach. wie ſich gepurt. endlich zu uergleichen. oder zu uertragen, Sonder allein ain zeitlichen äuſſerlichen fridenn im Reich teitſcher nation zwiſchen beiden thailen zu ſuchen und uffzurichten. Wie dann unſere Herrn ain erbar Rath und wir E. F. G. das unſere urſachen und uermutungen Inn ainem andern unſerm ſchreiben kurtz hieuor mit merer einfeltiger auffurung und allein uff weiter nachgedencken undertheniglich bericht und zu erkennen geben haben. Daruff wir uns auch kurzlich hier Innen wiederumb referiren.

Nichts deſter weniger aber. ſo halten wir dannocht nochmals für gut (wie wir gleichwol von E. F. G. anderſt auch nit vermercken) das diſer kay. Mjt. tag von unns den Stenden diſes tails, nit verhindert, ſonder ſtatlich und aber fürnemlich von E. F. G. auch hochgedachten Chur und andern Fürſten, und Grafen. ſouil deren ſolichen tag erlangen mögen. Inn aignen perſonen beſucht wurd. Uß den urſachen. under andern der erbarn oberlendiſchen Stett geſanden E. F. G. Inn ainem ſchreiben ſo wir und ſie. auch kurzlich bey ainem E. F. G. potenn diſer ſachen halben an ſie geuertigt. undertheniglich vermeldet und angezeigt haben. Und piten Innhalt deſſelben E. F. G. unſers thails nochmals ganntz undertheniglichen. Sie wölle ſich mit den andern Chur. Furſten. und Grauen unſerer verſtantenus, dem gantzen handel zu gutem und Inn gnedigem bedacht der hohen und groſſen frucht und nutzparkeit. ſo unns den Stenden diſes teils In vil weg. daruß erfolgen mag. Irer perſonlichen gegenwertigkeit. nit ſo hoch beſchweren. ſonder zu ſolichem tag ſelbſt gnediglich erſchei-

nen. Dann obſchon uff diſem tag kain enndtliche vergleichung der Religion, wie es im auch nit gleich ſieht) oder auch. wie wir doch nit verhoffen wöllen. kein friedlicher anſtannd erfolgen ſolt. So mag dannocht durch E. F. G. und der anderen Chur und Fürſten unnſers theils. aignne perſonen. bey des andern theils Chur. Fürſten. und Stenden. unſer glimpf und nottürfftige gelegenhait in allen fällen Imer zu vil ſtatlicher und mer, denn durch die reth und potſchafften. erhalten und gefürdert werden. Wo dann E. F. G. uß begabten verſtand ſolichs alles vor uns gnediglichen zu bedencken wiſſen.

Souil aber E. F. G. und unſers gnedigſten Herrn des Churfürſten zu Sachſſen bedencken, zuſammenkommens halben gen Darmſtat, belangt. Iſt unſern Herrn, einem erbarn Rath. und unns nicht zuwider. ſondern laſſen es uns unſers tails wol gefallen. das der Stend. Räth. potſchafften und geſandten uff die beſtimpt Zeit zu Darmſtat zuſammenkomen. ſich mit einander in den ſachen. zu bereden, alda der kay. und kön. Mjt. weiter erforderung. beſchaids und glaits, wie ſich gepurt, erwarten. Und alßdann von dannenuß den kay. tag, wohin der benennt wird, mit einander beſuchen. Haben uns auch hierauf entſchloſſen. So uern ſolcher ußgeſchriben kay. tag (wie doch nit Jedermann vermuten will) alſo Inn fürgang bleipt. an andere ort nit verendert. oder uns ſonſt mitlerweil daß die unſern ußreiten ſollen von E. F. G. weiter verhinderung und abſchreiben nit zukompt. Die unſern uff ſolche Zeit gen Darmſtat zu uerordnen. von Dannen nachzukommen kay. oder kon. erforderung und notturfftiger verglaitung zu dem kay. tag mit den andern zu uerrucken.

Das aber unnder ſolichem kay. tag noch ein andere zuſammenkunfft. Der Ainungsuerwandten. räth und potſchafften. gehalten werden ſolt. Das achten wir gnediger Herr uß vilen urſachen und warlich allein getreuer, guter mainung nit ganntz von nöten. Beſorgen auch das es vilen Stenden nit gelegen werde ſein. Zu dem das es bei der

Rom. kay. und kon. Mjt. und des andern thails Stenden allerlei nachgedenckens. das beſſer vermiten. bringen und gepern wurd. Derhalben wir unſers kleinfügten verſtands bedencken. Das ſolichs noch zuweiln bäſſer underlaſſen und mer fürſtenndiger und fruchtbarer ſei und ſein werd. wo ſonſt alle Stend unſers teils uff dem kay. tag ſtattlich und ſonderlich. Die Chur. Fürſten und grafen aignen perſonen erſcheinen. Dann dieſelben als die den ſachen Inn allen fälhen under augen ſehen. könnden und mögen Inn allem furfall unſer der Stend notturfft und gelegenheit. Inn allweg merer und bäſſer berathen und bedenncken. Denn ſo es alſo widerumb hinder ſich an ain ander ort und doch auch nun an räth und potſchafften geſchriben. und erſt derſelben beſcheids und bedenckens erwartet werden ſolt. Welchs dann nit allein vergebene uncoſten, ſondern auch uf den andern thail. uß dem verzuge verdrüſſige Leute machen. und die handlung nit vil fürdern wurde.

Ob man aber Je ain ſolliche ſonnder zuſammenkunfft halten werd, So achten wir. das die Theologen und gelerten alſo an ain gelegen ort zuſamen verordnet werden mochten. Biß man zuuor gewar nemen. uff welchem weg die kay. tagshandlung wolte fürgenommen werden. Damit man ſie alßdann. ſo man Jr bedürfftig. fürderlich und alsbald bei der hand haben möchte.

Wurden aber Je E. F. G. und gemeine Stend zu Darmſtat, oder uff dem kay. tag dergleichen beſondere zuſammenſchickung. auch die erfordernis der kriegsräth hierüber. für nöthig halten, So gedencken wir. unſere Herrn ein erbar Rath. werden ſich aines ſolichen Iren thails villeicht auch nit beſchweren.

Am andern gnediger Her. So haben wir ains Inn den zugeſchriben der Stat Bronſchwig begegneten unpilligen beſchwerungen, auch erſehen. und tragen darJnnen mit Jnen freundtlichs mitleiden, haben auch diſe beede ſachen. das Zuſammenkomen und die von Bronſchwig betreffend. den andern erbarn Oberlendiſchen Stätten alß-

bald zugeſchriben. Was aber darInnen Ir bedencken ſein wirdet, daß iſt unns noch verporgen. Welches alles E. F. G. wir undertheniger mainung nit wöllen verhalten. Gleicher underthenigkait pitend, ob ainiche verhinderung oder Ichtzit anders, das uns zu wiſſen von nöten, des kay. tags halben. vorhannden, oder noch furfallen wurd. E. F. G. wöll unns deſſelben furderlich ſo tags ſo nachts auch gnediglichen verſtendigen, uns darnach in allweg haben und wiſſen zu richten. Das ſteet umb E. F. G. unſern gnedigen Herrn uns gantz underthenig und gutwillig zu uerdienen. Dat. Zinßtags den xxv. Maii Anno xxxx.

Burgermeiſter und die geheimen Räth
zu Ulm.

Poſtſcripta.

Gnedigſter Herr. Iſt uns E. F. G. ſchreiben den lauff und das vergarden der knecht, ſo ſich im Stifft Münſter und daſſelbſt umb zutragen beruerend, mit eingeſchloſſnen Zeitungen, zukomen. Welchs wir ettwas mit beſchwerden und ongern gehört. konden auch darus wol gedenngken, das uns den ſtenden diſes thails vleiſſigs und gewarſamlichs uffſehens. hoch von nötten. und den ſachen noch nit zuuil zu uertrawen iſt. Derhalben wir an notturfftigen ortten bey uns heroben Im Oberland Innhalt E. F. G. begerens und unſers Jungſten erpieten unſer vleiſſig achtung. uffmercken und kuntſchafft hierüber haben und beſtellen. Und da ſich dergleichen rüſtungen heroben auch wolten erzaigen. oder ob wir ſonnſt obangezaigts gewerbs halben. und wohin ſich das ziehen wolt. Ichzit wurden erfaren E. F. G. deſſelben fürderlich ſo tags ſo nachts berichten. Unns auch für unſern thail dem Schmalkaldiſchen abſchied gemeß. auch ſonnſt Inn annder weg. dagegen dermaſſen ſchicken und halten wöllen. Das wir erachten, gemeiner verſtentnuß notturfft ſein. Wir vernemen aber doch. gott lob. noch nichtzit heroben. Das ſich zu ainem krieg oder überzuge ziehen mocht. Welchs alles wir dan-

nocht E. F. G. uf ſollich gethan Ir ſchreiben auch nit verhalten wollen. Dem wir uns damit zu gnaden beuelhen. Dat. ut. In tris.

CXIX.

Ein Schreiben Georgs von der Plaunitz an Johann Friedrich und Philipp.

Inh. Georg von der Plaunitz (Georg v. Planitz, ſ. d. Br. CXV. Not. 39.) benachrichtigt den Churf. Johann Friedrich und den Landgrafen Philipp über Rüſtungen des Herzogs Heinrich von Braunſchweig.
Vgl. d. Br. CXV. Beil. 2. und Not. 45. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 222.

Gnedigſte und gnedige Herren. Euern Chur und f. g. mag ich Inn undertheinigkeit nit bergen, das Ich heut Dato vor gewiß berichtet wordenn, wie das Hertzog Heinrich von Braunſchweigk etzliche Hauptleute alhie zu Antorf beſtelt und abgefertigt ſoll haben, etzliche Knechte zu uergardern beuholen, denen er auch etzlich gelt uf die Hand zugeben beuhel gethan und gelt hab zuſtellen laſſen, Doch mit dieſem beſcheid, Das die Hauptleute den Herren nicht nhamhafftig bis auff ferneren beſcheid machen ſollen und ſoll unter denſelben Hauptleuten Walter Mesmacker ſo die Knechte zu uergarderen beuhel haben ſollen, einer ſein.

Zu dem ſo wil auch geſagt werden, das Juncker Baltatzar [53]) ſo denen von Bremen entgegen eine garde angefangen ſoll haben und wie vermuthlich ſoll es von Hertzog Hainrichen auch herfließen.

---

53) Sein Zuname war: von Eſſenſehe, oder auch abgekürzt: von Eſſens. S. Br. LXVI.; CXXVI.

Wo nu gnedigſte und gnedige Herrn ainiche garde furgenommen wirdet, do Walter Meßmacker bey ſein wurdet, So mugen Euer Churf. und f. g. es wol darfur achten, das es von vilgemeltem Hertzoge herfließe, was auch bedeuten wil, werden Euer Chur und f. g. aus hohem furſtlichen verſtande wol zu bedencken wiſſen.

Weil mir dann ſolchs nicht von Leichtfertigen Perſonen angezaigt worden und alſo vor gewiß, hab Euern Chur und f. g. Ich daſſelbe in underthenickait auch nit wollen vorhalten. Dat. Antorff den 26. Maii Anno xxxx.

Euer Chur und Furſt. G.

underthenigſter

Jorg Edler von der Plauniꝫ.

CXX.

Dem Durchleuchtigen und hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda, Unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Die Geſandten der am Schluſſe des Briefes verzeichneten Städte ſtellen an den Landgrafen ein Bedenken über die Veranſtaltung des Tages zu Hagenau; ſie halten es für nothwendig, daß der Churfürſt zu Sachſen, der Landgraf und die anderen Fürſten und evangeliſchen Stände den Tag perſönlich beſuchen; — Gründe für dieſe Nothwendigkeit. — Grundſatz für die zu Hagenau anzuknüpfenden Verhandlungen.

Vgl. die Citate von CXV — CXVII. und die Schreiben ſelbſt.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, Gnediger Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt mit vlais berait zuuor.

Gnediger Herr. Als unſer lieb Herrn und freundt, ein erber Rath der Statt Ulm unſern Herrn und obern vor angang diſes unſers gehalten ſtatttags zuerkennen gaben, Was E. F. G. des angeſetzten Kaiſerlichen tags halben an ſie geſchrieben, Inen auch nottürftige copeien von der Rom. kay. Mjt. unſers allergnedigiſten Herrn gethanem ſchreiben, Und was E. F. G. uf verpeſſerung unnſers gnedigiſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen für anntwurt darauf bedacht, haben wir von unſern Herrn und obern Zu diſem tag auch beuelch empfanngen, Das wir uns uf E. F. G. beſchehen begeren ſollicher ußgeſchrieben Zuſammenkunft halben, und was darinnen zu handlen ſein woll notdurftelich und peßts vleiß bereden, Und alsdann ſollich unſer bedencken, anſtatt Ir unſerer Herrn und obern E. F. G. furderlich zufertigen ſollen.

Demnach und zu gehorſamer und billicher volziehung ſollichs unſerer Herren ufferlegten beuelchs, So geben E. F. G. wir underthenigklich zu uernemen, das wir dieſe ſachen mit allen Notdürftigen umbſtenden, ſouil unſerm kleinfugten verſtand meglich geweſt und alſo In vil geſchehen mögen, bei unns mit peßten vleis zu erwegen, Unnd wiewol wir erſtlich der Rom. Kay. Mjt. ſchreiben In etlichen fallen oder worten nit ſo gar zu gemainer Chriſtenlichen Ainiungsuerwanten ſtend gelegenheit und billichen gefallen geſtellt ſein, befinden, Dartzu auch ſollicher Tag kurtz genug furgenomen. So konnden wir dannoch, wie es gleichwol bei E. F. G. auch bedacht, anſtatt unſerer Herrn und Obern nit gedencken, das ſollicher tag fugklich zu wegern, oder umb lengrer erſtreckung desſelben anzuhalten ſein, Und deßhalben ſehe uns gemaine chriſtenliche verſtentnus halben für gantz notwendig und gut an, Das nit allein gemeine ſtend durch Ir Rath und Bottſchafften,

ſondern zuuorderſt auch unſer gnedigſter Herr der Churfurſt zu Sachſſen und E. F. G. durch Ir aigen perſonen ſollichen tag gnediglichen beſuchen und auch alle andere Furſten und Grauen unſerer Verſtantnus gleicher geſtallt aigner perſonen, dergleichen die anderen Erbarn ſtett durch Ir ſtattlich bottſchafften zu erſcheinen, zum ernſtlichſten auch ermanten. Und ob aber Je die Furſten und Grauen nit alle aigener perſon erſcheinen möchten, Das doch neben E. F. G. und unſernn gnedigſten Herrn dem Churfurſten zu Sachſſen etlich derſelben ſouil dern ſollichen tag fugklich und wol erlangen möchten, mit nichten uſſen bliben.

Dann ſollen uff dem ainen tail die Ro. kon. Mjt. und andere Churfurſten, Furſten und ſtend und uf dem andernn, alls unſerm tail. Nur Rath und bottſchafften In ſollicher hochwichtigen ſachen zugegen ſein, haben ſich E. F. G. vor uns ſelbſt gnediglichen zu berichten, Wie nachtaillig und ſchedlich ſollichs us dem ungleichen anſehen und anderen urſachen, unns den Stenden diſes Tails ſein möchte. So mag auch zu dem durch E. F. G. deßgleichen den Chur und anderen Furſten und parten und ſonſt Imer zu mer dann durch die Rath zu gemainer verſtantnus gelegenhait und Notdurfft erfarn und gehandelt werden. Wie dann ſollichs alles E. F. G. aus hohem verſtand und teglicher erfarung vor unns notdurftiglich zu bedencken wiſſen. Dartzu ſo möcht auch ſollichs, wo alſo E. F. G. dergleichen der Churfurſt zu Sachſſen und andere Furſten und Grauen unnſerer religion aigner perſonen uf diſem lag nit erſcheinen ſollten, bei der Ro. kon. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn und andern gegenwertigen des andern tails Chur, Furſten und Stenden allerley Nachgedenncken bewogen, Und wol der Meinung ußgelegt oder verſtanden werden, als ob wir uf diſem tail Nach Irer Handlung, oder der gantzen ſachen nit vil mer fragten. So haben ſich auch zuuerſichtlich E. F. G. noch wol zu erinnern, das alle religionsverwandte ſtend Im anfang diſes Handels und bißher für und für, Nicht allein umb haltung aines freien

chriſtenlichen Concili oder nationalverſamlung gebetten, ſonder auch zuletzt daruf gehandelt, ob ſie doch In Irem erbarn chriſtenlichen und billichen vorhaben, bitten und erpieten, vor Churfurſten, furſten und andern ſtenden des reichs möchten gehört werden, In ſollicher Zuuerſicht, das ſie dannocht etwas Nutzlichs damit ſchaffen oder zum wenigſten Ire glimpffen erhalten wollen.

Derhalben und obgleich wol diſe Jetzige der kay. Mjt. zuſammenkunfft nit ſogar der form und Mas jenes, wie Jungſtlich zu Franckfurt bedacht und verabſchidet worden, ußgeſchriben und fürgenommen, So achten wir doch das uff ob angeregten vil beſchehen Bitten und erpieten gemeinen ſtenden zu erhaltung Ires glimpfens und fugens, Nutzlich und wol zu ſtee und gepure, diſen tag nichtzit deſter weniger, wie gehört, ſtattlich und amplich zu beſuchen, Dann ſollen ſie Irs tails daran ainichen Mangel erſcheinen laſſen, So hette unſer Gegentail, zuuorderſt aber die, ſo dem handel gottes und uns ganz heſſig und abhold ſein etwas mher Urſachen und fugen, Dann ſie bißher gehabt, wider uns die ſtendt ußzuſchreien und fürzugeben, als ob wir In unſern Handlungen fürzukommen ſcheuch trugen. Das Uns auch kein Maas oder weg gerecht were.

Neben dem allem ſo ſtehen wir dannocht auch guter und unzweyfenlicher Hoffnung, wollen auch unſerm Gott In diſem ſeinen ſelbſt handel ſouil gnaden vertrauen, es ſoll und werde diſe tage fart und Zuſammenkunfft aus diſem tail nicht zu unguten, ſonder uns und unſer Religion zu ſonderer frucht und Zunemen gentzlich dienen und gelangen. Dann ob ſich gleichwol noch zur Zeit der Ro. kay. und kon. Mjt. Naigung zu unſerer religion nit ſogar vil zu uertroſten, So ſeien dannocht die ſachen von den gnaden Gottes Nun mer ſoweit kommen, Das ſich dagegen zu vilen andern Chur, Furſten und ſtenden ſouil zu uerhoffen, Das ſie ſich nit allein guter und billicher mittel gegen uns erzaigen, ſonder auch das noch etlich derſelben, die ſich bis daher unſerer religion nit ſo offenlich annemen durf-

ſen, durch ſolliche Handlung, verhor und ercleruug diſer ſachen, uf unſerm tail gar gepracht werden mochtenn. Darzu will aber furnemlich die perſonlich gegenwertigkeit E. F. G. unſers gnedigſten Herrn des Churfürſten zu Sachſſen und anderer Furſten und Herrn unnſerer Religion von hohen Notten ſein. Dann on die mag ain ſollichs durch die Bottſchafften und Rath. nit erlangt oder ußgericht werden.

Derhalben und uß dem allen Bedencken wir, das nit allain dieſelben perſonlich, ſondern auch Neben Inen und anndern ſtenden der Verſtantnus, umb Merers ernſts und anſehens willen, Und damit unnſer hauf, ſouil muglich auch gemechtigt und groſſer wurde. Unnſer gnedigſter Herr der Konig us Tennemarck alls ein Hertzog von Holſtein, Dann auch unſer gnediger Herr Marggraf Jörg zu Brandenburg, dergleichen die Stett Nürnberg, Lübegk auch anderer Furſten ſtendt und ſtett mer, ſo unnſer chriſtenlichen Confeſſion und religion, auch deßhalb geſchehener proteſtation und recuſation zugethan und verwannt ſein, ſouil deren Imer In der eil erlangt werden und die ſollichen tag erreichen mochten. Durch E. F. G. und unſern gnedigſten Herrn den Churfurſten zu Sachſſen, auch in allweg uf diſen tag zu beſchreiben und zu erfordern ſein ſollen. wie dann auch ain ſollichs E. Chur und f. g. Kay. Mjt. ſchreiben unſerer erachtung gnugſam zugibt.

Doch ſtellen wir diß unſer underthenig kleinfugt, gleichwol getrew und wolmainend bedencken In allen Jetzt erzelten fällen zu E. F. G. und unſeres gnedigſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen gnedigſtem wolgefallen, Und bitten aber dabei anſtatt unſerer Herrn und obern In allweg uff das underthenigſt und vleiſſigſt, Ewer beder Chur und f. g. wollen ſich diſen tag perſonlich zu beſuchen us obgemelten und anderen mer notdurftigen Urſachen, die E. Chur und f. g. us hochbegapten verſtand vor unns gnediglich zu bedencken wiſſen, nit ſo hoch beſchweren, ſonder daruf den ſachen und gemeinen ſtenden zu ſonderm guten

und gnaden, wo Immer muglich Inn aignen perſonen gnediglichen erſcheinen. Das werden umb E. Chur und f. g. unſer gnedigſt und gnedig Herrn, unſere Herrn und obern Irs tails, wie wir für unſere perſonen zu thun auch erpiettig, ganntz undertheniglich und gutwillig zu uerdienen gefliſſen ſein.

Souil aber belangt, was uf diſem tag gehandelt werden, und wess ſich unſer Herrn und obern darInnen halten ſollen, haben wir uns Jetzt alhie von Irn wegen dahin entſchloſſen und verglichen, das ſie unſern Herrn und obern und Jede Erbare Statt ſonderlich diſen ußgeſchribenen Kay. Tag durch die Irn ſelbſt ſtattlich und wie ſich geburt beſuchen und ſich daran nit verhindern laſſen ſollen.

Wass ſich aber In den handlungen zu halten ſeie, Iſt kurtzlich unnſer Bedencken, das gemaine ſtend bey dem angenommnen Götlichen Wort und rechten euangeliſcher leer, Wie ſollichs alles In der augspurgiſchen Confeſſion und Apologia begriffen, auch uff vilen tagen und ſonderlich Jungſt zu Schmalkalden [54]) von gemainen ſtenden und deren gelerten und theologen bedacht, gerathſchlagt und beſchloſſen worden, mit verleihung göttlicher gnaden beſtendiglich verharren, und ſich dauon, ſouil mit Gott und gewiſſen nit beſchehen mag, mit nichten tringen oder abfüren laſſen.

Was ſich dann ſonſten uff ſollichem tag nach vernemung der kay. Mjt. antwurt uff gemeiner ſtend beſchehne werbung und In ander weg zutregt. Darinnen ſollen und werden ſich neben E. F. G. und unſerm gnedigſten Herrn dem Churfurſten, auch andern ſtenden unſerer Herrn und obern Geſannten der gepurt und Notdurfft nach allſo halten und erzeigen, Darob verhoffenlich E. F. G. und die anderen gnedigs und gantz gefallen tragen, Und

---

54) S. Seckendorf Lib. III. p. 257 ff. — Planck a. a. O. S. 35.

unſerer Herrn und obern ernſt und Chriſtenlichen eiffer Inn dieſen ſachen entlich ſpuren ſollen.

Das alles haben E. F. G. deren wir alle underthenige Dienſt zu erzaigen gantz gutwillige. Wir anſtatt unſerer Herren und obern fur Ir bedencken undertheniger und guter wolmainung nit verhalten wollen. Dat. Montags nach pfingſten Anno 40.

E. F. G.

underthenige

Die Geſanten und verordneten der erbarn Stett

Augspurg. Schwebiſchen Hall.
Conſtanz. Heilpronn.
Ulm. Memingen.
Reutlingen. Lindau.
Bibrach. Kempten und Ißny

ſo Jetzo allhie zu Ulm bey ainander verſamelt.

CXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrafen zu Heſſen Grauen zu Catzenelnbogen. Dietz. Ziegenhain und Nidda. Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm überſenden dem Landgrafen ihr Bedenken über die Veranſtaltung des Tages zu Hagenau; ſie zweifeln, daß der Kaiſer in Wahrheit eine Vergleichung der ſtreitigen Religionsſachen beabſichtige. — Gründe für dieſen Zweifel. — Sorge, im Falle der Kaiſer wirklich eine Vergleichung ſuchen ſolle. — Ueber die Veranlaſſung zum kaiſerlichen Ausſchreiben. — Vermuthung über die Verhandlungen

auf dem Tage zu Hagenau; — ſie ſollen nur einen äußerlichen, eine Zeitlang dauernden Frieden bezwecken. — Beſchluß. — Ueber die Antwort auf das kaiſerliche Schreiben. — Bitte an den Landgrafen den ausgeſchriebenen Tag, mit dem Churfürſten, zu beſuchen.

Vgl. die Citate von CXV — CXX. und die Br. ſelbſt.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt gnediger Herr, unnſer underthenig willig Dienſt ſeyenn E. F. G. voran bereit. Gnediger Herr. Was die Rom. Kay. Mjt. unſer allergnedigſter Herr an unſeren gnedigſten Herrn den Churfurſten zu Sachſſen und E. F. G. einer zuſammenkunfft halben zu uergleichung der ſtreitigen Religionsſachen, oder zur hinlegung des ſchweren laſts. ſo daruß teitſcher nation geuerlich vorſteet vergangener tagen geſchriben. Was auch E. F. G. uff verbäſſerung hochgedachts Churfurſten für wider anntwurt darauf bedacht und anſtollen laſſen. Das haben wir neben E. F. G. unns gethanen ſchreiben, darinnen uns dann die Copeien ſolichs kayſerlichen ſchreibens von E. F. G. daruff verfaßter nottel zukomen ſein. alles Innhalts. zu weiteren E. F. G. gnedigen begeren und erpieten. ganntz undertheniglich vernommen, Und erſtlich deshalb nit underlaſſen unſere miteinungsuerwandten die Erbarn Oberländiſchen Stät. das alles nach notturfft auch zu uerſtendigen, damit ſie ſich neben und mit uns, hierauf E. F. G. ſchreiben und begeren gemeß, auch zu halten und gefaßt zu machen wiſſen.

Volgens haben wir die urſachen. unnſers kleinfügen vorſtandts auch für uns ſelb zu bedencken gezogen und daruß wie E. F. G. melden, wol befundenn, daß ſie uß Irer groſſen und hohen wichtigkeit, guts raths und erwegens ganntz bedürffig. Welchs dann ungezweifelt von E. F. G. und unſerm gnedigiſten Herrn dem Churfurſten zu Sachſſen wie bißher mit allem gnedigſten und beſten fleiß beſchehenn und volzogen wird, Alſo das wir unn-

ſer geringfüg und on hilfflich bedennken und erwegen diſer ſachen fueglich wol erſparn und underlaſſen hetenn mögen.

Aber damit wir dannocht bey E. F. G. nicht für hinleſſig oder ungehorſam mögen geacht werden, ſonder derſelben Inn Irem begern underthenige volziehung leiſten, So geben wir E. F. G. undertheniger und guter wolmeinung für unſer bedencken zu uernemen, Das wir Rom. Kay. Mjt. befholen ſchreiben, nach fleißiger erwegung deſſelben. bei uns. nit dermaſſen verſteen, das Ir Mjt. gemuet. mainung. und vorhaben. dahin gericht ſei. uff dieſem ußgeſchribnen tag die ſtreitigen Religions und glaubensſachen, endlich und gründtlich Inn allen puncten, zu uergleichen und zu uertragenn. Dann wann es die meinung imm grund ſolte haben. So achtenn wir darfür, das Ir Mjt. ain ſolichs Inn Irem ſchreiben der pillichait unnd notturfft nach etwas baß erclert, ſich annderſt darzu geſchickt, ainen geraumpteren Tag fürgenommen, auch andere taugenliche, verſtendige und gelerte Leüt beidertail Religion dartzu erfordert. unnd Inn allweg die maß der fürberaitung wie die zu Franckfurt bedacht. annderſt Inn Irem ſchreiben an die Hand genommen, oder zum wenigſten mer angeregt und uns die Stend nit alſo ſtutz und kurtz zu endlichen ſchlus one hinder ſich bringenn, erfordert wurde habenn. Dann Ir Mjt. haben on allen Zweifel vor der veruertigung ſolichs Ires gethanen ſchreibens. uß hochbegabten verſtand ſelbſt wol erachten und bedencken konnen. Das onmöglich ſolich ſtatlich und hoch werckh durch ain ſolchen weg. und in ſo kurzer Zeit und eilendtlich abzuhandeln und zu uerrichten.

Ob aber Je Ir Mjt. (wie wir denn nit wiſſen und uß Irem ſchreiben nit grundtlich verſteen konnen) des gemüets und vorhabenns ſein ſolt. den ſachen uf dieſem tage enntlichen und grundlichen ußtrag zu geben, So tragen wir warlich hohe und groſe firſorg, Das man uns ſchlechte verhör und beſtetigung unſerer Haltung und Religion. uß

hailiger götlicher ſchrifft. und Apoſtoliſcher Leer. geſtatten, ſonder das vilmer ain mainung. wie es fürter Inn Religions und glaubensſachen alle Ding gehalten ſolte werden nach des gegentails gefallen. verfaßt. oder vielleicht ſchon geſtölt und geſchloſſen ſein möcht und unns den Stenden fürgehalten. Und dabei die anzunemen und darein zu uerwilligen, zum ernnſtlichſten begert werden und wo wir denn ſolichs nit thuen. wie wir auch mit gott und gewißin nit thon werden können. Das dann die kay. Mjt. und der gegentail Irer achtung mit guten fugenn ſagen mögenn: wir haben alle pillichait mit Inen verſucht und fürgenommen. Aber iſt alles bei Inen onerkenntlich und onannemlich, Nun iſt es die Zeit. das wir ſehen. das ſie Inen das, was andern gehorſamen Stenden und dem merertail im Reich geliebt, auch gefallen laſſen. und welcher ungetreuen und geuerlichen pratic wir aber doch der kay. Mjt. über Ir allergn. erzeigen und empieten. gegen dieſen Stenden und dero geſandten. ſchrifft und mundtlich beſcheen, nemelich mit nichten vertrawen. Aber Ir Mjt. hat demnach vom gegentheil. ſo freyes, emßiges und wunderleßlichs anhalten. zu onruw und thätlicher handlung wider uns. das man ſich nit vertröſten oder wiſſen kann, wozu ſich Ir Mjt. zuletſt bewegen laßt. So iſt auch Ir geſchreiben ernſtlich und rauch genuch geſtelt, Sonnderlich Inn denen worten. die Ir Mjt. meldet. die underhandlung noch einmal zu uerſuchen. Und wirdet auch ſonſt der ganz Innhalt deſſelben vil mer dahin bedeutet und verſtanden. Das wir die Stend dieſes tails. alles unſers thons. onrecht und onfug haben. und dem gegentail darinnen weichen ſollen. Denn das derſelb uns vil nachgeben ſolle. Aber wir wöllen doch Inn dem allein die ſchuld nit Ir kay. Mjt., ſondern mer Doctor Hölden underſchribenem Vidit (welcher unſer achtung ſolich ſchreiben geſtölt, oder zum wenigſten gebeſſert hat) hiemit vertrawlich zulegen.

Und damit aber nun E. F. G. von uns underthenigklichen vernemen. Was ſich für urſachen ſolicher fürge-

nommen und ußgeſchribnen tagfart und Handlung bei uns errögen, und wie wir vermuten. das es uff diſen tag zugeen werd. So achten und halten wir genzlich dafür, das der Ro. kay. Mjt. aigne ſachen. und ſonderlich die zwo. als nemlich ſouil von erſt den konig von Frankreich und dann der Turckhen (daran denn Rom. kon. Mjt. auch zum höchſten und vil gelegenn) berürt, dieſen ſchnellen und eilendten tag nit wenig gefördert. und verurſacht haben [55]). Dann wie wir uß Franckreich für gewiß bericht ſein. So will der konig das Herzogthumb Mayland eberain. mit gewalt haben [56]). So will Im aber ſolichs die kay. Mjt., wie dann auch vom kayſerlichen Hof glaubwürdig geſchriben wurd, mit nichten geben.

Zum andern ſo ſagt und ſchreibt man auch, das der Turckh mit gewalt gegen der kon. Mjt. Landen und leuten uff den bainen ſein. und ob aber daſſelb ſchon daßJens nit beſchicht, So wirt er doch uff des kunfftig nit verpleiben. Soll dann die kay. Mjt. mit dieſen Zweien gewaltigen und mechtigen Herrn, oder um den ainen unfried und krieg haben und neben Irm anhengenden gegentail mit den Chriſtenlichen ainungsverwandten Stenden. alſo auch Inn Irrthumb und unuerglichen ſteen. Wiſſen E. F. G. vor uns gering zu erwegen. wie ſchwerlich und nachthailig es Ir kay. Mjt. demnacht fallen wirt. Dann on unns, die Stend, oder on ein beſtendigen beharrlichen friden, oder on gepurliche vergleichung der Religion, Wirdet Ir Mjt. wider Iden Turcken keine gemeine oder auch ſtatliche und beharrliche Reichshilffe. leichtlich erlangen möchen. So wurd es auch Ir Mjt. wo ſie mit dem konig von Franckreich zum krieg kommen ſollt, wie es Im dan ganz gleich ſicht. auch nit zu hoher fürderung. ſonndern großer verhinderung. Die ſich mer dann durch ainen fall zutragen möcht, dienen und raichen.

---

55) Vgl. Planck III. Abth. 2. S. 36 ff.; 59 ff.
56) S. Planck a. a. O. S. 38.

Derhalben und aus dieſen und andern mer beweglichen urſachen, wir darfür achten. das der Rom. Kay. auch kon. Mjt. notturfft zum höchſten erfordert, da ſie dannacht Jnn ſolichen hochwichtigen ſtatlichen ſachen. Zuuor auch ſehen wie ſie mit uns diſem thail auch gemeinen Reichsſtenden, daran ſeien, damit ſie nit neben anndern Jrn veinden, auch wider uns in Teitſcher Nation, krieg. emporung und plutvergieſſen. Zu erwartenn. Und alſo an allen Orten zumal zu kriegen und zu rötten haben. Und ſei alſo daher dieſe ußgeſchriebene verſamlung und zuſamenkunfft, ſo eilend und kurz. allain darumb angeſehen. ainen zeitlichen äußerlichen Friden, der von beeden thailen. biß man gleichwol zu ainem ordeutlichen Concilio, nationalverſammlung, oder nottürfftigen gepürlichen geſprech. ze komen. ſtat hat. erlitten und gehalten werden mög. beſtenndig und beharrlich zu machen und fürzunemen. und alſo allein zeitlicher ding, und fürnemblich aber der geiſtlichen gueter halben. daran dann dem gegentheil zum höchſten gelegen. uff nottürfftige und gepürliche vergleichung zu handeln, und damit volgends die kay. Mjt. obgemelte und andere Jre kriegsſachen. zum thail mit unſer hilff. und dann zum thail, das wir allain ſonſt Jr gelegenheit fürdern. und nachthail fürhüten helffen. deſter ſtatlicher und fruchtbarer erreichen möge.

Aber es werd doch der kay. und kon. Mjt. ußgeſchribene tagshandlung zu Speier fürgenomen. uff welchenn weg ſie wöll. So iſt doch das unnſers thails unßer endtlicher ſchluß. rath. und bedencken:

Wo man Je zur hauptſach gewiſſen. und die ſtreitige Religion und glaubensſach. Jn allen puncten enndtlich und grundtlich zu uergleichen. fürnemen will: Das wir, die Stend, bei der angenommen, götlichen warheit und Leer. wie die Jnn unſer Augſpurgiſchen Confeſſion und Apologia begriffenn. unnd die gelerten Jüngſtlich zu Schmalkaldenn weiter gerathſchlagt, auch gemeine Stend daruff geſchloſſen haben. im namen gots. und mit verleihung sei-

ner götlichen gnaden. beſtendiglich beharren. und uns davon. ſouil mit got und gewiſſin nit beſchehen mag. nit trennen oder abfüren laſſen.

Ob man aber. nach unſer einfeltigen vermutung allain uff ainen Zeitlichen äuſſerlichen Frieden handeln wolte, das dann wir die Stend. die mitel und weg. ſo derhalben zu Eiſenach. Franckfurt. und ſonſt. von gemeinen Stenden. bedacht werden für hannd nemen. denſelben gemeß zu handlen. und mit allem vleiß dahin ſehen und arbeiten, damit wir mit ainem ſolichen beſtendigen. beharrlichen. und ondiſputirlichen friden fürſehen werden. Das wir von dem gegentail glaubens und aller daruß flieſſender ſachen, auch geiſtlicher güter halben. onbekümbert. ungerechtuertiget und unangefochten bleiben. Und derhalben weder vom Cammer noch anderen gerichten mit ainichenn preſſenn. weder gegenwirtigen noch künfftigen weiter mit nichtenn beſchwerdt, ſonder alle und jede dergleichen proceß, künfftig und beſtendiglich ufgehoben und abgeſtolt werden.

Wie denn ſolichs alles. ob angeregte gemeiner Stend bedennckenn. und ſonderlich das. ſo zu Eyſenach verfaßt. Darauf wir unns auch Inn diſem falh. fürnemlich referiren. nach lenngs ußweiſen und zuerkennen geben. Auch ſonnſt weiter, ſo gemeine Stend uff diſem tag zuſammenkommen. nach begegneten Dingen notturfftiglich bedacht werden mag. Alſo und dergeſtalt ſeien wir auch entſchloſſen, unnſre geſandten Zu ſolchem tage. ſouer der anderſt Inn fürgang bleibt, onaußbleiblich zu verſenden und abzuuertigen. Mit dem weitern beuelch In beeden angezeigten fällen und ſonſt neben und mit gemeinen Stenden alles das helffen zu handlen, das von derſelben weiter für nötig Sint und fruchtbar angeſehen wirdet.

So uil aber die bedacht E. F. G. anntwurt uff der kay. Mjt. ſchreibenn berürt. haben wir warlich. und wie wir E. F. G. nit zugehör, oder zu gefallen anregen. Dieſelb aller puncten halben. nach aller notturfft. ganz vernünfftig. Chriſtennlich, wohlbedächtlich und unſerer ach-

tung ganz onuerbäſſerlich geſtölt ſein befundenn. Dann das erſtlich E. F. G. der Stend naigung zum friden und aller underthenigkeit gegen der kay. Mjt. und zum andern die beſorgend unfruchtbarkait dieſes tags. und dagegen den Weg der fürbereitung, wie der zu Franckfurt bedacht und vertröſt. alſo noch lennger erzelen. Und ſich aber doch uß gehorſam und nit zu enndlicher ſchließlicher Handlung, ſonder allein zu einer Zubereitung und den tag zu beſuchen. zuletzt begebenn und bewilligen, und Das alles iſt gemeiner Stend halben gantz hoch von nötenn geweßt. auch gantz fruchtbar bedacht unnd angeſehenn. So hat auch nit weniger die notturfft erfordert. Das E. F. G. umb erweiterung des glaits und beuelchs. uff der Stend, Theologen räth und geſandten. laut des beſchluß auch angehalten haben. Dan ſo das nit erlangt, wurd nit Jedermanns gelegenheit ſein, ſolichen tag zu beſuchen. Dieweil dannacht noch unuergeſſen und E. F. G. vor uns wiſſen. wie etwan bey den alten Conciliis. oder dergleichen verſammlungen. Die glait gegen etlichenn. die man. wie unſere gelerten und uns ſelbs für kurzer geacht, gehalten und gelaiſt ſein werden.

Doch ſo ſehen uns dannacht inn alleweg für gut an. Wöllen auch darumben ganntz undertheniglichen gepeten haben, Dieweil die Röm. kay. Mjt. In Irem ſchreiben uff E. F. G. und unnſers gnedigiſten Herrn des Churfürſten zu Sachſſen perſonliche erſcheinung ſo ernſtlich gedrungen, Ewr beden Chur und F. G. wöllen ſich deſſelben nit ſo hoch beſchweren. ſonder den ſachen und gemeinen Stenden zu gutem und gnadenn perſonlich uff ſolichem tag gnediglichenn erſcheinen.

Das alles habenn wir alſo E. F. G. uff zugethan Ir gnedig ſchreiben und begern. für unſer gering. aber getrew und wolmeinend bedencken. undertheniger guter wolmainung anzaigen wöllen. Inn gleicher underthenigkeit und mit fleiß pitennd. Sie wöll ſolichs von uns beſſer verſteen und gnediger annemen, Dann es uß unſerm klein-

fügten verſtand bedacht und erzält iſt. Uns auch nach Irem gnedigen vertröſten. Ir gnedig bedencken hierüber und was ſonſt deshalben weiter vorhanden und aus Zeugniſſen von nöten ſein möcht, uff unſerm coſten gnediglich zu erkennen geben, damit wir diße ſachen, wie wir dann gern than wolten, auch nottürfftiger bedencken und unſere geſandten zu ſolchem tag deſter ſtatlicher abuertigen mögen. Das begern umb E. F. G. unſern gnedigen Fürſten und Herrn. wir mit allem underthenigen dienſtlichen willen, gefliſſen und gutwillig zu uerdienen. Dat. mitwoch nach Pfingſten Anno xxxx.

Burgermeiſter und Rath zu Ulm.

CXXII.

Dem hochgebornen Furſten. Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nida, Unſerm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu ſ. Lieb aignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich antwortet dem Landgrafen auf einige Schreiben deſſelben. — Ueber die Kriegsleute ſoll zu Hersfeld ein Beſchluß gefaßt werden. — Ueber Philipps Verſicherung, beim Evangelium zu verharren. — Verſammlung zu Hersfeld; Tag zu Hagenau. — Johann Friedrich hält ſeine und des Landgrafen Gegenwart in Hagenau nicht für nothwendig.

Beilage: Herzog Wilhelm von Baiern und der Kaiſer.

Vgl. die vorherg. Br. CXV—CXXI. und die Cit. zu denſelben.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen, allzeit zuuor an.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vetter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwort auf vier unſer ſchrifften, die wir Euer Lieb unlengſt geſchickt, entpfangen und die Ires Inhalts, und was E. L. darin weiter einfuret geleſen, Mugen E. L. daruf freuntlich nit bergen, das wir E. L. erbieten die Kayſerliche oder der beiden Grauen Manderſchied und Neuwar antwort betreffend, von Euer Lieb freuntlich vermerckt, wollen uns auch vorſehen, do E. L. von der Kay. Mjt. oder genannten Grauen antwurt zu kommen wirdet, E. L. werde uns die nit vorhalten, wie wir dann gegen E. L. in ſolchen und andern auch zuthun genaigt.

Was aber die vergarderten knecht anlanget, darinnen haben wir E. L. hieuor auf unſers freuntlichen lieben vedtern Hertzog Ernſten von Braunſchweig und Luneburg derhalben ann unns gethaner ſchrifften und jetzt auf ſeiner Lieb anderweitz auch E. L. derhalben mit Zuſchickung des Rats zu Bremen ſchreiben und bericht an uns gethane ſchrifft unſer bedencken zugeſchrieben und zu erkennen gegeben und laſſen es bey deme, was E. L. und der andern E. L. und unſer aynungsverwanten Reth und bottſchafften zu unſer Zuſammenkunfft zu Hirſfeld weiter bedencken ſein wirdet.

Do auch E. L. durch unſern Vedtern Pfalzgraf Ludwig, Churfurſten, oder Jemands anders in des von Naſſau zu Sarbrucken Sache zu gutlicher hinlegung etzwas fruchtbars verwenden mugen [57]), das ſehen und erfaren wir gerne.

Da wir aber E. L. erinnert bey der erkannten Chriſtlichen warhait ſtandhafftlich zu pleiben, das haben wir gantz wollmainend gethan, Erfaren auch E. L. Chriſtlich erbieten mit beſonderer freud unſers gemuets und bitten

57) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 48; 171.

Gott, die wolle E. L. in deme alſo beſtendig erhalten. So mugen E. L. nit Zweiueln, Dann das wir bey E. L. in allenn Chriſtlichen und billichen Sachen uns dermaſſen, wie wir es von E. L. gegen uns gethan haben wollten, erzaigenn und unns darinnen von Ewer Lieb nit ſondern wollen.

Souil nun den gegen Speyer angeſetzten und numehr gegen Hagenau verenderten tagk und Handlung belanget, Derhalben haben E. L. wir hieuor durch unſer ſchrifft benennung gethan, der Rethe, die wir dahin verordnen wollen, welchs ſchreiben E. L. numer werdet zukommen ſein.

Und ſeint nichts weniger bedacht geweſen etzliche unſere Rethe, die wir auch geratten darumb beuhel gethan gegen Hirſchfeld auf den Sechſten Juny Zu den andern aynungsverwandten Rethen und botſchafften, ſo dahin beſchriben, Zu uerordnen, uns auch dahin in die nehe als gen Eyſenach zu begeben, damit wie die Sachen zu Hagenau furfallen und von den Rethen bericht wurden, deſt ſtatlicher darum gerathſchlagt und geſchloſſen werden mocht, Do dann E. L. auch nahent an der Hand hatten ſein konnen. Solchs saghen wir nochmals nach gelegenhait aller umbſtenden vor das beſt an, dann das wir E. L. bedencken nach die Rethe gen Darmbſtad ſchicken ſolten, do wir nit in der reihe ſein konnten. Das halten wir vor unnötig und beſſer ſeie die Rethe und botſchafften der andern Furſten, Grauen, Stend und Stedte der Chriſtlichen Religion aynungsverwandten ruckten gegen Hagenau, do E. L. und wir ſunſt unſere Rethe haben. Dieweil wir nit bedencken konnen, worzu die andere verordnung der Rethe konne nutz ſein, do Ewr Lieb und wir nit in der nehe alſo ſein konnten, das die Sachen mit E. L. und unſerm vorwiſſen und beſchlus ſolten gehandelt werden. Was nun E. L. in deme bedacht bey Jr entſchloſſen, das bitten wir, die wolle uns daſelbs furderlich zu erkennen geben, auf das unſere, auch die anderen Rethe und Botſchaffter,

die dahin erfordert, darauf beſchaid erlangen mugen. Dann wenn gleich die Rethe und Botſchafften zu Herſchfeld ſein und die Sachen zu Hagenau alſo werden furfallen, das geſchickte erfarne und gelerte Theologen dahin ſolten verordnet werden, So konnen E. L. wir und die andern und E. L. mit dem beſten die alſo an der Hand haben: Das man dieſelbigen gen Hagenaw wol ſchicken kann.

Und nachdeme E. L. Jr die Inſtruction, darauf die Rethe gen Hagenau gefertigt werden ſollen, gefallen laſſen, So haben wir auch unſere gegen E. L. hieuor benannte Rethe darauf abgefertigt, die ſich numer uf den weg machen und mit andern Handlungen nit werden aufhalten konnen laſſen. Wie dann E. L. Jrer Rethe halben, ſo dahin ſollen, auch zu bedencken haben.

So wirdets auch niemands unſerer Aynungsverwandten konnen zuwider ſein, das E. L. und wir one weiter berathſchlagung gegen Hagenau die unſern fertigen, der Kay. Mjt. antwurt alſo furnemlich zu erfaren. Diewol E. L. und wir Kay. Mjt. ſolchs zugeſchriben und alle ſtende dauon uns antwurt zukommen, Jnen das gefallen laſſen.

Und kann E. L. leichtlich ermeſſen, das E. L. und unſere perſonliche ankunfft gegen Hagenau nach geſtalt der Sachen nit von nötten und bedencken nit weniger dann E. L. das den Sachen . . . . glatte wortt gefallen nit genzlich zu uertrauen, Sunder die Sachen in guter acht und aufmercken zu haben ſein ſollen. Doran wir es wils Gott unſers teyls nit wollen laſſen erwinden, Wie E. L. on Zweiuel auch thun und zu mehrer zurichtung und vorſichtikait die Kriegs Rethe beſcheiden und die Handlung an dem Orte, als zu Hirſchfeld geſcheen laſſen werden, Do E. L. und wir in der nehe ſein und unſer bedencken darzu auch geben konnen.

So haben wir auch freuntlich vermerckt, das E. L. Jr unſer an den Hertzogen zu Pommern auf Jr vhaſt abſchlegig ſchreiben gegeben antwurt gefallen laſſen. Welchs wir E. L. der wir freuntlich zu dienen willig nit wollten

bergen. Dat. Lochau den dritten Junii Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachſſen und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage.

Auch freuntlicher lieber vedter und Bruder wiſſen wir E. L. freuntlicher meynung nit zu bergen, das uns unſer Rath Hans von Doltzk, Ritter, itzo zuruck, unter andern geſchrieben, als ſolt gemain glaubhafftige, auch ain ſolche perſon, die neheres ſtands dann ainer, vom Adel iſt, in vertrauen geſagt haben, das Hertzog Wilhelm von Baiern Kay. Mjt. ausſchreiben des angeſetzten tags halben nit wol zufrieden, aus urſachen, das damit aus der Bhan der Jungſten Reichstage, Handelung zu Augsburg und Regenßburgk geſchritten, ſein Lieb ſolt auch nit genaigt ſein, nachzuhengen oder einzureimen, das die Reichsſtende geſondert wurden, So ſolt auch ſein Lieb und Jr Bruder Zu dem Anfange ſolichs tags etzliche Jre Rethe allein verordnet haben, Darzu ſollt auch von etzlichen, die es guet meinten und der ſachen gewhar nhemen, ſo uil angezeigt werden, als were Kay. Mjt. Im furhaben und Stillen practicken mit Engellant, ſich wiederumb in Spanien zu begeben, aus denen urſachen, das Francreich groß practicken wider Jre Mjt. in Spanien anſtifften ſollen, Dann Jre Mjt. ſollen mit etzlichen groſſen Hern darinnen etwas ainen ungenedigen abſchied genommen haben, Dieweil dann mit Francreich die ſachen Engellandt halben, auch nit verglichen, darzu der Turcke das mittel mhere mit gewaltigen Schiff Armaden, Imme haben ſoldte, desgleichen das der Babſt uber Alle gevlaiſſigte Handelung der Religion halben gar nit beyrucket, Immaſſen wir dieſes tails von dem, ſo in gottes wort gegründet auch nit weichen wollten.

So ſolt Ire Mjt. bey ſich erwogen haben, das es der vergleichnus halben ein unfruchtbare und unrätliche Handlung ſein wurde, Derhalben Ire Mjt. den tagk durch derſelben bruder zu beſuchen laſſen furgenomen, der baider partheien urſache und grundt zu uornhemen, Damit des Babſts unglimpff und weigerung ſouil mher am tagk komme und ſich mit fugen gegen Ime zu entſchuldigen haben muge. Und Ire Mjt. ſoll ſchließlich geneigt ſein mit uns dieſem tail nach geſtalten ſachen itzts Irer Mjt. gelegenheit genedigiſt und guthigſt zuhandlen laſſen. Und wiewol wir E. L. ſolichs, wie es an uns gelanget, anzaigen, So kombt es doch von ainer perſon her, der zu glauben ſtehet und umb Dieſes Handeln wiſſens hat, doch werden villeicht E. L. hieuon mher wiſſens haben. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXXIII.

Dem hochgebornen Furſten, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda. unſerm freuntlichen lieben vettern und Brudern.

Zu ſ. L. ſelbſt eignen Handen.

Inh. Johann Friedrich ſpricht ſich gegen den Landgrafen über die Beſchickung des Tags zu Speier aus; er und der Landgraf beſuchen ihn nicht. Johann Friedrich nennt die Räthe, welche er als Geſandte abfertigen laſſen werde. —Verlegung der Mahlſtatt von Speier nach Hagenau.

— Die Räthe ſollen hier zeitig eintreffen. — Schreiben von Georg von Plauniß. —

Beilage über die Verhandlungen zu Hagenau. Vergl. die Citate u. Briefe CXV—CXXII.

Unſer freuntlich Dinſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, Freuntlicher lieber vetter und Bruder. Uns ſeint Itzt von Euer Lieb drey ſchrifften, ſampt etzlichen Copien und Zeittungen nach einander zukommen. Die haben wir alles Inhalts vernommen.

Souil nu belangt, Welcher geſtalt die von Straßburg Euer lieb auff Ir gethanes ſchreiben, belangennde den verſamblungstag gegen Speier. Dohin dann E. L. und wir von Kay. Mjt. uff den Sechſten Junii auch erfordert worden, antwurt gegeben Und Ir wolgemeints bedencken und ſunderlich Euer Lieb und unſer perſonlichen beſuchung halben, berurts tags, angezaigt, Iſt es nicht ann Solch Ire antwurt und bedencken, habenn woll ein beweglich anſehen, Wir wollen es aber dafur achten gedachte vonn. Strasburg werdenn aus denen urſachen, So wir E. L. im vorigen unſern ſchreiben vermeldet, Auch die, welche Inen Euer lieb: Inn Irer widerſchrifft nach der lennge ausgefurt, nuhmer zufridenn ſein, das Euer Lieb und wir den tag dergeſtalt perſonlich nicht beſuchen, Sonndern durch unſer beiderſeits Rethe beſchicken.

Und dieweil Euer Lieb nach bewegung der ſachen fur gut bedacht, das gemelter tag Statlich und mit mehren perſonen, dann In dem Franckfurdiſchen Abſchit begriffen, beſchickt werde, So ſeint wir ſolichs mit Eure lieb auch ainick. Unnd laſſen unns wollgefallen. Inn betrachtung. das die ſachen wichtig und gros. auch villeicht nicht allein von der Religion, Sondern andern weltlichen ſachen zu handlen, darauff mocht furfallen, Zu deme das man auch der Kay. antwurt auff Euer Lieb und der andern unſer Eynungsvuerwanten gegen Ire Kay. Mjt. gethannen wer-

bung darauff ſoll gewerttig ſeyn. Darumb wollen wir unſers tails unſere Rete und lieben getreuen Chriſtoffen von Taubenheim, Ambtmann zu Aldenburg, Hannſen von Doltzk, baide Ritter, Hannſen von Pack, Ambtmann zu Diebenne, Magiſter Franntzen, Burckhart unſern Cantzler und Laurentien Zochen, Doctor, [58]) ſchicken.

Und wiewol Euer Lieb und unns Kay. Mjt. widerſchrifft, wie berurt, noch nicht zukommen, auch villeicht noch nicht ſobald zukommen möcht, Darnach E. L. und wir die unſere mit notturfftigen beuelch mochten haben abzufertigen. Nachdem aber der tag, als der Sechſte Juny nhumehr herbeikommt, zu Deme, das wir aus ainem der berurten E. L. ſchreiben, darinnen uns E. L. Copeien der ſchrifft, So ſie von Straſsburgk an E. L. am Jungſten gethan, vormarckt, das die malſtat Speier, aus dem das das ſterben des orts noch nicht aufgehört gegen Hagenaw gelegt und verendert, Welche ſtat dann mit pfaffen nicht dermaſſen, als Speier, umbringt, auch Straßburg und dem Lande zu Wirtemberg etwas neher gelegen, So iſt unſer bedencken, das E. L. und wir unſere baiderſeits Rethe dahin gegen Hagenau ſchicken und ſie dermaſſen abfertigen, das ſie auf den Sechſten Juny oder wo es nicht beſcheen konnte, etwa drei oder vier tag darnach ankommen, auch furderlich Herberge auff ſie daſelbſt fureiten und nemen, auch ruchtig werden laſſen, das unſere Rete alda ankommen ſollen.

Und obgleich Kay. Mjt. antwurt dermaſſen uff unſer Jungſt widerſchreiben wurde geſtatten, das man ſich fruchtbarer Handlung unſeres tails nicht zu uermuten, So hetten doch Euer Lieb und wir uns und unſern mituerwanten den glimpff dadurch geſchöpfft, das wir an unns nicht hetten wollen mangel ſein laſſen, Iſt auch umb den unkoſten zu thuen, der dannoch bei weittem ſo hoch nicht lauffen

58) S. Seckendorf Lib. III. pag. 282.

kann, als do E. L. und wir aus aigner perſon und mit ainem Statlichen volck dahin verfugen ſollten. Wollen derhalben benannte unſere Rethe, darauff wie berurt Im namen Gottes abferttigen, Zuuorſichtig Euer lieb werdenn dergleichen abfertigung unndt dieſelbig etwas ſtatlich zu thun auch nicht mangel ſein laſſen. Und wiewol wir nicht fur ungut achtenn, das E. L. Iren Cantzler [59]), Iren geſchickten liſſen ſein, So ſtellen wir es doch Inn E. L. gefallen, Dann das wir Doctor Brucken dahin nicht ſchicken verurſacht ſeins leibs ungelegenheit, Zu dem ſeint wir auch bedacht, Ine, ann dem ort, do wir wieder dem tage liegen werden, bei uns zu behalten.

Worauff aber unſers ermeſſens Euer lieb und unſere Rethe abfertigung Itzund zu anfang ſtehen ſolte, Das finden Euer Lieb aus Innliegendem Zeddel zu uernemen, dann diſsmals kann noch mag Inen unſers erachtens nichts weiters beuolhen werden, Schierſt aber Euer Lieb und uns des Kay. widerſchreiben zukommen wirdet, daraus E. L. und wir Kay. Mjt. gemut auff unſer ſchreiben mugen vermercken, So konnen alsdann E. L. und wir unſern Rethen Ferneren beuelch hienach thun, die wir uns auch mit Euer Lieb Freuntlich zuuergleichen geneigt ſeint und Das die abfertigung unſſer beiderſeits Rethe furderlich beſchehe, Bedencken wir hierumb auch nicht zu underlaſſen ſein. Dann unns hat unnſer Rath Gorg Edler von der Plaunitz Itzt unnder andern geſchriben, das Kay. Mjt. den Funfften May vonn Gent gegen Antorff vorruckt und der Konig dadannen nach Speier, Aber nu gegen Hagenau getzogen und wie die von Strasburg In Irem ſchreiben melden, geſtern den vier und zwangigſten Mai daſelbſt wiederankommen ſein. So werden auch E. L. die poſt von Caſſel aus bis gegen Hagenau woll zu

---

59) Er hieß, wie bekannt, Johann Feige, — ein umſichtiger, vortrefflicher Mann, ſ. v. Rommel III. 239; 329. deſſ. Anmerk. S. 185; 241; 307. IV Anmerk. S. 21, 50 ff.

beſtellen wiſſen, damit Ir die Handlungen, ſo furfallen un- uorzuglich durch die Rethe und dann uns furder durch E. L. bey Itzt geordneter poſt zuerkennen gegeben und zugeſchickt werden. Und dieweil der Konig von Gent, wie berurt, abgeraiſt, Ehe und zuuor dann von der Plaunitz unſer ſchreiben, was er der walhſachen halben mit Herr Hanſen Hoffmann hat handlen ſollen, Dauon wir E. L. Inn vorigen unſern ſchreiben auch anzaig gethan, zukommen, Der dann nu Kay. Mjt. gegen Antorff volget, Und dann E. L. aus vorigen unſerm ſchreiben vernommen, was uns an dieſer walhſachen gelegen, So werden wir nicht umbgehen mugen, unſern Rethen zu beuelhen, die Ding mit Herrn Hanſen Hoffmann, Inn allermaſſen wie der von der Plaunitz hett thun ſollen, zuuorhandlen, damit der anderen Handel halben kein verhinderung furfallen muge, dieweil ſonſt die proteſtation, dauon wir E. L. hieuor auch vermeldung gethan, nicht verbleiben könnt, die wir doch ſonſt durch den anndern weg lieber verhutet ſehen wollten. Das Alles haben wir E. L. hinwieder nicht vorhalten wollen und ſeint derſelben Inn allewege freuntlich zu dienen genaigt. Dat. Torgaw Dienſtag nach Trinitatis Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich Hertzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfurſt, Landtgraue In Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſt.

Zeddel.

Dieweil wir auch befundenn, das man kurz und ſchleunig vermaint mit der Religion handlung hindurch zugehen und wir ſambt unſern vedtern und brudern, dem Landgraffen In unſer letſten Kay. Mjt. allerlei beſchwerungen unſers perſonlichen nicht erſcheinens halben, eingefuret, Von welchem unſerm ſchreiben Kay. Mjt. one Zweiuel der Kon.

Mjt. werde vermeldung thun. Darauf uns aber von Irer Mjt. noch kain antwort zu kommen iſt, bedachten wir, das nicht ungut ſein ſollte, wann die Religionshandlung etwas werdet ſtecken wollen, Dieweil man nicht wirdet dieſelbige anfahen konnen, das es Im Außſchus zu Augsburg gelaſſen, Zu deme, das ſich dieſelben handlungen dazumal genntzlich zerſtoßen, auch von unſers dieſes tails Theologen numher on Zweiuel aus beſſerm bericht und vernemen ſchwerlich und keinswegs nachzugeben wollen werdenn.

Man hatte dieſes tails gegen den verordneten des Konigs und des andern tails furgewand, das Je die Reth und Bottſchafften beſorgten, ſolte Ichtwas fruchtbars und erſchießlichs der Religion halben gehandelt werden, das etzliche Furſten dieſes teyls ſelbſt gegenwertig und darbey wurden ſein muſſen. Nun wuſten ſie die Verordneten, das dieſer tagk gar kurtz und unuerſehelich where angeſetzt, Auch Ir Kay. Mjt. Außſchreiben kein ſunderliche erclerung beſcheen, wie und welcher geſtalt eigentlich die Religion handlung zu Hagenau furgenommen ſolt werden, So weren auch der Furſten dieſes tails etliche weit entſeſſen, das ſie den Iren Kainen gnugſamen oder gleichmeßigen beuelch In ſolicher eyl wol hetten thun konnen.

So hetten auch der Landgraf und wir Kay. Mjt. etzliche beſchwerungen des perſonlichen nichterſcheinens durch unſer anderweit widderſchreiben undertheniglichenn zu erkennen gegeben, Und ſonderlich, das wie dießes tails mit einem Kurtzen frieden und glait In Irer Mjt. beſchreiben, zu gemelten tag verſehen, darumb unſers erachtens die notturfft erhaiſchen wolt, Solt mhan zu ainer guten, beſtendigen und vorgreiffenlichen Handlung der Religion und der zu friden und Ruhe dienſtlich, kommen, So wolte die Notturfft erfordern, das vonn erſtem und vor allen Dingen, von ainem beſtendigen äußerlichen friden, oder zum wenigſten von einem bequemen anſtand uf ein Ihar oder halbes mocht geredt und gehandelt werden, uf das die Furſten alle oder zum teil ſelbſt perſonlich auch

mochten gegenwertig und zur ſtedte ſein und wo Kon. Mjt. auch Churfurſt, Furſten und Stend den Sachen des orts abzuwarten beſchwerlich ſein wolt, das dann Itzt allein ein friede und anſtand und ein ander bequemer Platz und tagk, ſo der Kon. Mjt. Zu Iren Erblanden Im Reich neher gelegen, mochte benennt, und alsdann auch daſelbſt die handlungen ſtadtlicher an die Hand genommen werden, und dieweil wir auch der hieuor ein Copey berurts unſern letztern ſchreibens an die Kay. Mjt. haben nachgeſchickt, So wollet hieruon mit des Landgrafen, auch Wirtembergiſchen auch Pomeriſchen Rethen und Er Jacob Sturmen von Straßburg, Jorg Beſſerer von Ulm, Doctor Halen von Augsburg und wen Ir mher fur gut anſehen werdet, daraus reden, was je zu bedencken hierin ſein mocht. Wo ſie es nun alſo auch nit bedachtenn, So wollet es alsdenn gegen den verordenten furwenden. Das haben wir auch nit wollen unangezeigt laſſen. Dat. ut tris.

CXXIV.

Inſtruction für die Räthe des Churfürſten von Sachſen, welche als Geſandte zu dem Tage von Hagenau abgefertigt wurden.

Vgl. die Citate und Briefe von CXV — CXXIII. — de Wette V. S. 282.

Sollicher geſtalt Solten E. L. und unſere Rethe uff dem tag gegen Hagenau zum anfang abgefertiget werden.

Erſtlich ſollen ſie auff den Sechſten Juny oder wo es kurtz halben der Zeit nicht ſein mocht, drei oder vier tag darnach ungeuerlich daſelbs erſcheinen und ankomen.

Und ſich volgend gegen des Reichs Erbmarſchall laſſen vermercken das ſie von E. L. und uns dahin auff Romiſcher Kay. Mjt. beſchreiben und erfordern abgefertigt weren. Wo ſie nu mit zu den ſachen und handlen gezogen wurden, oder das Jnen etwas furgehalten oder angezeigt wolt werden, So hetten Sie beuelch darbei zu kommen, daſelbig anzuhören und furder E. L. und uns zu erkennen zu geben. Und ſie ſolten, was Jnen darnach wurde angetzaigt werden, anhoren und hinwieder ſagen, das ſie ſich darauff von E. L. unnd unſern wegen noch zur Zeit. Souil es die Religionſachen betreffen, tette, vernemen zu laſſen, keinenn beuelch hetten. Aus diſſen urſachen, das E. L. und wir Kay. Mjt. auff derſelben ſchreiben widerumb antwurtt geben und Jrer Mjt. mit etzlicher erinnerung unſer unterthenigs bedencken und notturfft angetzaigt, darauff wir aber Jrer Kay. Mjt. widerſchrifft gewertig und uns vor der Rete abraiſen noch nicht zukommen geweſt were, Schierſt uns und dieſelbig zukommen und wir Kay. Mjt. gemut daraus vermercken wurden, So weren ſie vonn E. L. und uns ferneres unuorzuglichs beuelchs gewarten, Den wir Jnen nachſchicken wurden, das ſie ſich auch alsdann undertheniglich wolten zu halten wiſſen.

Und ſolchem nach ſolten ſich E. L. und unſere Rethe haltenn, doch die unſernn ſich mit Herr Hanns Hoffmann von dem Konig Tittel und Reuerentz, oder was desſelbig mer belangt, ſich zu underreden einlaſſen, Aber ehe erledigung deſſelben puncts zu den Handlungen nit kommen, Do der konig ſelber wurde gegenwertig ſein, Dann mit der proteſtation, Wo auff unſerm bedachten furſchlag durch Herr Hanſen Hoffmann nichts fruchtbars gehandelt wolt werden und do ſie zu den ſachen und handeln erfordert, Solten ſie und die unſern auff angezaigte mas darzu gehen und darbei ſein, Auch do innen ainiche furhaltung oder anzeig Jnnſonderheit beſchehe dieſelbige anhoren. Was Jnen nu begegnet und wie ſich die

ding anlaſſen wurden, das ſolten ſie ann E. L. und uns bei geordneter poſt berichten.

Sie ſolten ſich auch mit allem vleis erkunden, do ſie anders darzu nit wurden gefordert, was doch die ſachen und handlungen ſein wurden, Und E. L. auch berichten Uns furder zuuermelden.

Und do E. L. und uns die Kayſ. widerſchrifft zukommen wirdet, Wollen wir Inen alsdann weiter beuelch, wie ſich allenthalben ſolten halten, hienach zu erkennen geben.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſt.

CXXV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Die Dreizehn von Straßburg antworten dem Landgrafen auf zwei von demſelben erlaſſene Schreiben. — Rüſtung der Kriegsknechte. — Erkundigung von Hagenau. — Zeitnachrichten.

Copie: Nachrichten von Hagenau.

Vgl. die Cit. u. Br. von CXV — CXXVI.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt, gnediger Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. Zwai ſchreiben, mit einſchlieſſung waß Jörg Edler von der Blaunitz unſerm gnedigſten Herrn dem Churfürſten zu Sachſſen und E. F. G. von der Kay. Mjt. houe geſchriben und dann

was E. F. G. hin und här von vergardung der Ruecht zugeſchrieben worden, haben wir alles Innhalts vernommen und anfangs des von der Blaunitz ſchreiben halben, dancken E. F. G. wir underthäniglichs, das ſie uns das zukhomen laſſen hat, und nachdem die vertrawt perſon Im ſelben ſchreiben antzogen, rathet, das die unparteiſche Chur und furſten ſolten angeſucht werden, das lieſſen wir uns auch gefallen. Nachdem aber hieuor auch darunder gehandelt worden, wie E. F. G. noch wiſſen tragen, und dann der mehrer thail Churf. und Furſten, Inn das von der Blaunitz ſchreiben benant, Jetzo ghen Hagenau kommen ſollen, were dannocht nochmals bedenckens zu haben, Ob unſer g: ſtr. Herr der Churfürſt und E. F. G. der tagſatzung ſich genähert und mit andern Churf. und Fürſten uff die maß gehandelt hetten, Jedoch wolln zu hochſt gedachts unſers gſtn. Herrn des Churf. zu Sachſſen und E. F. G. weither bedencken wir es geſtellt haben.

Und berürt die vergardung der Knecht, da E. F. G. vermelden, das ſie ſollichs dem Churfürſten ſampt E. F. G. bedencken zugeſchriben und was Inen zu antwort werde, das wöll ſie uns alsdann auch zukhomen laſſen, derſelben antwort wölle von E. F. G. wir alſo undertheniglich warten. So aber E. F. G. ferner unſer bedencken begert, ob man die knecht, ſo alſo zur garden gebracht, wider ſoll zulauffen laſſen, oder die ferner Inn der Garden feſthalten, daruff geben E. F. G. wir undertheniglich zu uernemen, Nachdem wir der gelegenheit und wie es Inn deren landten ſtandt, nit wiſſens tragen, das wir dauon nichtzit konden Rathen, Gedencken aber unſer g. ſtr. Herr der Churfürſt und E. F. G. als die Hauptleuth werden Im ſelben ſich wol wiſſen zu halten und dermaſſen nach notturft uffſehens zu haben, damit des orts nichts uberſehn werde.

Ferner gnediger Herr, haben wir erkundigung thun laſſen, was zu Hagnau bißhar verhandelt und iſt uns von Hagnau geſchriben, der Copeien hiebey Innhalt. Daneben So haben wir ſouil auch erfaren, das die ko.

Mjt. ſeer ubel zufridden, das die gehorſamen ſtend, nit erſcheinen, hat der Meintziſche Cantzler, uber das er Kurtzer tag ſeinem gſtn. Herrn geſchriben, getrungen, das er Jme wieder ſchreiben müſſen, das er aigner perſon erſcheinen ſoll, desgleichen andern geſandten beuolhen, Jren Herrn derogleichen zu ſchreiben, mit der antzaig, das ſie die Kay. Mjt. und Jme Zu dieſer verſamlung trungen und Jetzo bleiben ſie auſſen.

Des Konigs von Franckreichs geſandter Latzarus Baifius [60]), wie wir bericht, ain gelerter und gutherziger mann, hat ainem der unſern antzaiget, das er von ſeinem Konig an den Churfürſt zu Sachſſen und E. F. G. Credentz und beuelch habe, So er aber befind, das der Churf. und E. F. G. mit aigner perſon zu Hagnau ſeien und auch nit wiß, ob ſie des orts perſonlich kommen, hat er den unſern gebetten, ſo er hör, das der tag zu Darmbſtat furgang habe, ſoll er daſelb hinreiten Jnn ſeinem namen bey E. Chur. und f. g. oder ſo ſie aigner perſon nit ſelbs da ſein wurden, bey deren Räthen antzetzaigen, das der Churfürſt und E. F. G. Jeman gehaimes und unuerdächtlichs zu Jme ſchicken möchten, dem er ſein beuelch anzaigen könd, Hat ſich auch ſouil gegen dem unſern geöffnet, des ſein Herr der Konig nit mehr beger, Jme auch beuelch geben, die Stend des Reichs uff diſem tag zu bitten, das ſie wölle die ainigkait ſuchn, damit frid und Ruhe Jnn Teutſchen landen bleiben mög, nit das ſich unſer thail darumben ob ſeinem Herrn dem Konig entſetzen ſollte, Dann wie wol er mit der Kay. Mjt. ain fridden hab, So hat er doch Jmſelben das Romiſch Reich und ſeine freundt, das ſeien die proteſtirenden außgenomen. Das alles E. F. G. wir underthäniger mainung nit haben wölln bergen, denn

60) Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 258 f. — Planck III. Abth. 2. S. 40 ff.

derſelben zu dienen ſeind wir underthenig genaigt. Dat. den vı. Juny Anno Viertzig.

E. F. G.

underthenige

Die verordneten des Kriegs der Stat Straßburg, genannt die Dreitzehn.

Copie.

Mein underthenig und gefliſſen dienſt Ehrnueſt, Furſichtige gnedige lieben Herrn. Ich hab E. E. underthenigklich nit bergen wöllen, das noch gar kein Rath oder Zuſammenkommen von Fürſten und geſandten, ſo hie ſeind gehalten worden Iſt, etliche verſehen ſich auch Inn ainer Kurtze kainer Handlung, es were dann das villeicht die ankunfft Pfaltzgraue Ludwig, Churfürſt, etwas bringen wurde, welchem geſtern morgen der Biſchoff von Speier, als er am Montag hie eingeritten war, wider hinder ſich endtgegen geritten iſt, und ſagt man, es ſoll Churfürſt und Biſchoff Inn Zweien tagen hie ſein, Jedoch ſo weiß uff dieſe ſtund des Churfürſten Küchenmeiſter, der hie iſt, nichts darumb, her maint auch nit, das ſein Herr vor Sampſtag oder Sonntag hie ankhomen werde, und es wartet der Biſchoff von Straßburgk auch uff des Pfaltzgrauen ankunfft, dann wurdt er ſich alsbald auch hieher verfügen, wie ich bericht bin von ainem Biſchoffſchen, der daruff, als er ſagt, wartet. Souil ich aber vermercken kann, tragen treffliche leuth große ſorg, das nichts uff dieſem tag uffgericht werde, dieweil er ſo ſtumpfflichen, on alle vorgahende underreddung angeſetzt iſt worden, und man ſich auch nun ſo langſam dartzu ſchicken thut, welchs dann Konig Ferdinandus zu großem verdruß annemen ſoll, Dweil auch die gehorſamen Fürſten des Kaiſers und ſeinem ernſtlichen ſchreiben ſo unfleiſſig nachkommen, dann man faſt verzicht hat uff der Bayeriſchen Fürſten nachkommen, Jetzomal ob ſie wol ain Bell ſchier gemacht haben

und für vil pferd herberg beſtellen laſſen, auch unangeſehen, das Konig Ferdinandus Jungſt den Bayeriſchen geſandten angeſagt hat, das ſie Iren Herrn ſchreiben, das doch der ainkome, wo es allen beiden nit gelegen were, das ſeie ſein endtlicher will, desgleichen auch Hertzog Ot Hainrichs geſanden geſagt, das ſein beger ſey, wohe ſein Herrn nit laid, das doch der ain aigner perſon ſich hieher verfügen wöll. Dannoch iſt man auch kains Jetzmal warten, die ſach will ſich dann anders anſchicken.

Geſtern iſt ein Kurier kommen von Biſchoff von Cölln, der hat antzaiget, wie er ſein Hern den Biſchoff von Cölln zu Antorff bey Kay. Mjt. gelaſſen hab und das er aigner perſon onguarlich Inn XII tagen gewißlich hie ankhommen werde, Derhalben auch der Kurier angeſprochen, das ſein Herr mit Herberg verſehen wirdt, Und iſt vermuthlich das der Churfürſt von Cölln aigner perſon ankhomen werde, Dann er ſonſt niemands hieher, dann aines verſieht, Inn gleich als were er der Cantzlei etwas verwandt. Und wolten wol etlich ſo dem friden geneigt ſind, das der Biſchoff von Cölln hie ankome, dann ſonſt iſt gar Jedermanns red, das Konig Ferdinandus nichts anderes beger, dann frid und ainigkeit, auch der ſach vergleichung ainzurichten, das doch niemands vernunfftigs, ſouil Ich vermercken kann, wie gemelt vermuten kann, das es uff dieſem tag möcht geſchehen, Jedoch ſo iſt die hoffnung, wohe die zween Churfürſten vorhanden weren, ſampt andern gutherzigen Räthen und geſandten, das dann der weg ſo zu Franckfurt furgeſchlagen Iſt worden, oder ain andere weiß, der ſach zu rathe, erhalten mocht werden, dann ſonſt will man ſagen, das die pfaffen nit feyern und ſollen ſchon Daruff handlen wölln, das ein general Concilium angeſetzt werde, Inn teutſchen land, namlich zu Metz, uff das ſich niemandts zu clagen hab, dauon aber nachmals weither, ſo ich mehr erfaren mag.

Das hab ich auch wölln antzaigen, das geſtern der Biſchoff von Brem mit dreiſſig Sechs pferden einge-

ritten iſt, dergleichen uff den Abent die franzoſiſche Botſchafft mit einer mercklichen antzal, dann die Ferdinandiſche ſind dem entgegen geritten und iſt ein parlamentz Herr, genannt Latzarus Baifius ſoll zu Zabern mit dreiſig pferden eingeritten ſein. Es iſt auch geſtern hieher kommen des Hertzog von Cleue Botſchafft, der Herr von Oberſtain.

Man hört nit vil von den mitteln zwiſchen Kai. und dem Hertzoge von Cleue und wie ich verſteen mag, ſeind ſie nit ſo nahe beiinander, als man vermeint hat, Doch iſt die ſag, der Kai. und Konig von Franckreich ſeien aber ein wenig wieder eins. Diß alles hab ich E. E. als mein g. Herre undertheniger meinung nit wölln vorhalten, mich undertheniglich beuelhend. Dat. Hagnae den dritten Juny Anno Viertzig.

(Dieſe Copie hat keine Unterſchrift.)

CXXVI.

Dem hochgebornen Furſten. Herrn Philipſen. Landgrauen zu Heſſen. Grauen zu Catzenelnbogen. zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freundlichen lieben vettern und Brudern.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich theilt dem Landgrafen ſeine Anſicht über die angezeigten Rüſtungen mit und antwortet in Betreff eines Schreibens der Grafen Manderſcheid und Newenar, ſo wie Georgs von Planitz. — Mahlſtatt zu Hersfeld. — Sendung der Theologen nach Hagenau. — Werbung des Biſchofs von Münſter. — Meinhart von Ham. — Des Herzogs Heinrichs Exceptionsartikel gegen Goslar.

Vgl. die Citate zu d. CXV. Br. und Beilage 2; ſo wie die folg. Br. und Schriftſteller.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Wir haben ein ſchreiben von Euer lieb mit uberſchickung vilen Copien, dauon Euer Lieb Jme vorigen und Itzigen ſchrifften meldung gethan empfangen und geleſen. Und ſouil Jacob ungewaſchen ſchrifftlichen bericht, den er der garden halben an E. L. gethan, betrifft, daraus kann nicht ſonders befunden werden, das E. L. wir oder ſonſt jemands unſer mituerwanten groß vorſorg Irenthalben hetten tragen durffen, Inn gleichnus dann In Graff Jobſten von der Hay ſchreiben auch zuuermerken, alein das inſthettenn die beuorſchrifft auch In etzlichen Zedeln vermeldet werden, als ſolt Baltazar von Eſennſehe [61]) den von Bremen mit beruerten vergarderten knechten Hab ſchaden thun und ir lendlein, die vier örtt genannt, ausſchlagen wollen. So doch ſolche gard E. L. des Biſchofs von Cöln und unſers oheim und Schwegers, des Hertzogen zu Gülich und Gellen ꝛc. zu thun, do Jre Liebden gleich Eure Lieb naigung darzu gehapt, leichtlichenn zu zu trawen geweſt were.

Souil aber der beiden Grauen Manderſchiet und Newenar an E. L. gethanes ſchreiben belanget, vorſtehen wir, das dieſelben nach uberantwurtung E. L. unſer und von wegen der andern unſer Einiungsuerwanten zu Schmalkalden gegeben antwurt, der ſach bei dem Granuell weiter nicht abgewartet; Sonndern den Handel dem probſt zu Marull, Johann de Naius, etwo griffir zu Lutzelmburg, und Doctor Sibertten von Lauenburg beuolen haben. Und dieweil dann berurte

---

61) S. d. Br. CXIX.

beide Grauen aus erforderung Irer Herrn geſchefft nicht haben warten konnen, So ſeint dieſelbigen Inn dem bei uns woll entſchuldigt. Wir wollen aber E. L. nicht bergen, das uns unſer Rath und lieber getrewer Edler von der Plaunitz hieuor geſchrieben, als ſolt in derſelben anntwurt etwas ain geringe enderung, welchs der Subſtanz des Handels nichts nemen ſoll gemacht worden ſein. Dieweil nu Manderſcheit und Newenar dauon nichts melden und genanter probſt, auch Doctor Sibert ſolchs vor ſich gethan hatten, gab es uns woll ayne nachdencken und bitten, was E. L. hieuon bewuſt, das ſie uns daſelbig und worinnen enderung geſchenn, zu erckennen geben wolten. So haben wir die Copei Doctor Siebartten ſchrifft, die er an E. L. gethan, darinnen er von gemelter Grauen ſchreiben, auch gewerben meldung thut, geleſen.

Betreffend aber die abſchrifft zweier ſchrifften die Jorg Edler von der Plaunitz an E. L. und uns geſchrieben. Souil nu der Kayſerl. Mjt. gegeben anntwurt anlanget, dauon zeigen wir E. L. unſer bedencken Inn ainer ſunderlichen ſchrifft an. So möchte dennoch auch von wegen Kay. Mjt. getannen verbot, und beſtellung des kriegsvolcks den ſachen woll gut auffſehen gethan werden, Dann des Babſts gemachte wechſſel, Es ſei nu vil oder wenig, gibt ſouil zu uerſtehen, das der Babſt nichts guts noch der Teutſchen Nation Wolfart bei Kay. Mjt. practicire.

Was aber die malſtat zu Hirſſelt belangend, haben E. L. hieuor vermerckt, worumb dieſelbig malſtat wir fur die gelegenſt achten, Und da uns Darmſtat dermals nicht gelegen, das wir in der nehe darbei ſein konnten, verſehen uns derhalben freuntlich, E. L. werde Je aus vorigen und itzigen unſerm furgenannten bedencken dieſelbig malſtat Hirſſelt auch gefallen und die Reth und Potſchafften E. L. kraiſes dahin auch kommen laſſen.

Souil wir bedacht von unſern Theologen gegen Hagenau M. Philipum Melanchton und Frideri-

chen Mecum zu ſchicken, Doch wollen wir ſonſt noch etzlich fromme Theologen bei uns haben. Dann wir konnen nicht wiſſen, worzu ain ſolche verordnung der Theologen und anderer Rethe als der Franckfurdiſche abſchit vermag, gegen Hagenau zu thun not ſein ſolt, Dieweil noch ungewis, ob die ſtreitige Religionsſach Inn einem Chriſtlichen geſprech, wie zu Franckfurt bedacht und beſchloſſen, tractirt und gehanndelt werden ſoll. Solt aber das geſprech fortgehen, Wer unſer bedencken, das man ſich darzu ſtatlich und etwas mit mehrern perſonen gefaſt und geſchickt mache.

Des Munſterſchen Cantzlars werbung an Euer Lieb beſcheen, haben wir auch geleſen, Und wiewol das erbieten etwas Iſt, So haben ſein lieb doch nicht gar geſchloſſen, Sich in des gegenteils Buntnus nicht zu begeben, Sondern In deme ſtat die anntzaig etwas gezweiuelt. Wo nu E. L. bei dem Biſchoff oder den Stiftsſtenden, ſouill furwenden möchten und könnten, das der Biſchoff auff ſolchem erbieten ſtandhafftig blibe und Inn Ihenes Bundnus ſich nicht begebe, das were ſehr gut. Wir konnten auch nicht achten, das der Biſchoff durch Iemants ſeiner Landſtend hete Inn Buntnus angehalten und bewegt werden mocht, dann durch die Capittel und Stifft, die mugen gedencken, Ir ſtannd möcht one Buntnus und ſtarcken rucken nicht beſtehen bleiben. Dorumb ſo wolten ſolliche ſachen mit dem Capittel und Stifften zu handlen und die Dinge allda zu underbauen am meiſten gelegen ſein.

Weiter So haben wir geleſen die ſchrifften, die Meinhart von Ham hin und wider, auch durch offentlich annſchlahen ſeiner gard halben gethan und ausgehen laſſen, Was auch unſer Vetter Hertzog Ernſt von Braunſchweig und Luneburg derhalben an Meinharten geſchrieben.

Was ſchrifften und werbungen auch zwiſchen genannten unſern vettern E. L. und dem Rath zu Bremen ergangen, auff welchs wir uns hieuor gegen unſern Vettern

von Luneburg, auch E. L., desgleichen des Rathes zu Bremen geſanten unſers bedenckens haben vernemen, bei demſelben wir es auch bleiben laſſen.

Wollen Euer Lieb auch nicht bergen, das Meinhart von Ham Zween ſeiner Hauptleut, Nemlich Caſpar Kalenn und Marren vonn Simringen auff ſein Credentz ſchrifft bei uns gehapt, wie wir dann befinden, das er Im gleichnus zu Euer Lieb die zweene Hauptleut Mattes Mule und Heinrich von Langenn auff ſein Credentzſchrifft auch geferttigt gehapt. Wie nu die Werbung an Euer Lieb gleich wie an uns, als wir dann nicht zweiueln beſcheen, So wirdet E. L. daraus verſteen, wie gar ungeſchickt mit der ſach umbgegangen iſt, Das wir uns nit unbillich ſollten verwundern das Meinhart von Ham den grund ſeines furnemens auff den Schmalkaldiſchen abſchit ſetzt, Der doch ſolchs nicht vermag. So hat er damit nichts zu thun. Er iſt auch zu der vereinigung nit beſtalt. Und haben derohalben den genanten Zweien Hauptleuten one ainiche Diſputationes Ires anbringens, auffs kurzte ain antwurt geben, wie E. L. hierinnen zu befinden, Bitten demnach E. L. wollen uns Ire gegebene anntwurt gegen den Hauptleuten, die Meinhart bei E. L. gehabt auch zu erkennen geben.

So haben wir auch hieuor Hertzog Heinrichs Exceptionalartickell, die er von dem Cammergericht wider die von Goslar in causa purgationis hat furwenden laſſen, beckommen und nuhmer E. L. der vonn Goslar widerlegung. So ſie daruff furgewendet, auch erlangt. Wiewoll nu ſolcher handel fur die Rechtsgelarten gehört, So haben wir doch berurts Hertzogen Exception darfur nicht geachtet, das Ime die erheblich ſein möcht, konnen das nu auff der von Goslar widerlegung, die doch auch etwas linde iſt, noch weniger dafür halten. Es were auch bei uns nicht fur ein geringe vermutung des meren verdachts widder Hertzog Heinrich anzuzihenn, das gleichwoll under den andern allen, die auch zur purgation

erfordert, Unſers Wiſſens, keiner erſchienen, der ſich purgirt, welchs on Zweiuelh Herzog Heinrich gern furdern wurd, Wo dieſelben ſich Jrer ſchult halben nicht ſelb dauon auch abhilfen. Und darff Hertzog Heinrich woll ainen gunſtigen richter, der ſains tails iſt, als er one Zweiuel am Cammergericht zu haben ſich hoch troſten, auch den vortail haben wirdet, das ſeiner Gegentail aus hieter des Cammergerichts wider ſie gefaßten vorbitterung, nicht vill gut gehor wirdet haben. Und wiedeme, ſo haben uns der Rath zu Bremen durch auſchrifft die Jnn Bremen an ainen beſchehen zu erkennen geben, Als ſolt Hertzog Hainrichen aus Kay. Mjt. anſchaffung, uffſchub des Cammergerichts erlangt haben. Nicht wiſſen wir was Jm grund hierann ſein mag. Die Zeit wirdet das weitere durch erfarung geben.

Was aber die aigenthumblichen gehulz der von Goslar anlangt, darinn Hertzog Heinrich vill Holzhauer gelegt und ſich dadurch Jn brauch und gewehr deſſelben ſetzen will, haben wir hieuor den von Goslar unnſer bedencken angezaigt, Das ſie darwieder ayne Jnhibition von Kay. Mjt. oder dem Cammergericht ausbringen und do es nicht helffen wolt, das die von Goslar mit aine Rechtsmeſſigen pfandung, die ſie gegen den Hauern furnemen konndten, das Herzogs anmeſſen interrumpiren, Dann ſolten ſie die Hauer mit gewalt abtreiben, das gereicht zur tat und konnte den von Goslar an Jrer gerechtigkeit mehr nachtails, dann nutz bringen. Das wolten wir E. L. die wir freuntlich zu dienen willig, nicht vorhalten. Dat. Torgau dem Sechſten Juny. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachſſen, des hail. Rom. Reichs Ertzmarſchall und Churfurſt Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXXVII.

Dem hochgebornen Furſten und Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vettern und Brudern.

Zu ſeiner Lieb eignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt an den Landgrafen in Betreff der kaiſerlichen Antwort wegen des Reichstages zu Speier; der Churfürſt iſt der Meinung, daß dem Kaiſer in einer neuen Zuſchrift die Gründe dargelegt werden, weshalb von ihm und dem Landgrafen der Tag nicht beſucht werden könne. — Ueber die Mahlſtatt Darmſtadt und Hersfeld. — Entſendung der Räthe. — Die Kriegsräthe ſind nach Hersfeld befehligt.

Beilage 1.

Ueber das kaiſerliche Antwortsſchreiben.

Beilage 2.

Ein Antwortsſchreiben von Herzog Heinrich zu Sachſen, in Betreff der Entſendung einiger fähiger Männer zur Theilnahme an den Verhandlungen zu Hersfeld und Speier. — Zuſicherung der Hilfe, im Falle die Evangeliſchen mit Gewalt angegriffen würden. Heinrich ſtellt es in des Churfürſten Ermeſſen, ob er auch ſeinen Kriegsrath entſenden ſolle.

Beilage 3.

Ein zweites Schreiben von Herzog Heinrich von Sachſen. — Entſendung der Theologen zu den Verhandlungen, — Zuſchickung der Kriegsknechte.

Beilage 4.

Markgraf Johann von Brandenburg entſchuldigt ſich, daß er die Berathung zu Hersfeld nicht beſuchen laſſen könne und verſichert, die einhellige Entſchlieſſung einzugehen und anzunehmen.

Beilage 5.

Der Churfürſt Johann Friedrich berichtet dem Markgrafen von Brandenburg den Zweck der Abſendung der Theologen nach Hersfeld, legt es ihm dar, daß die Eröffnung der Verhandlungen nicht darauf beruhe, daß die Theologen, ſondern darauf, daß die Räthe und Geſandten der Fürſten und Stände gegenwärtig ſeyen und bittet, ſchleunig noch einige Geſandte nach Hersfeld abzuordnen. Vergl. die Cit. zu den Briefen CXV—CXXVI. und die Briefe ſelbſt.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran. Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb itzt an uns gethans ſchreiben ſambt dem uberſchickten Original Romiſcher Kay. Mjt. unſers allergnedigſten Herren Euer lieb und uns gegebenen antwort des Speyerſchen tags halben empfangen und alles Inhalts und aus ſolcher Kay. Antwurt Irer Mjt. gemuet und maynung wol vernomen und in ſunderhait das Euer Lieb und wir aigner perſon zu erſcheinen weiter mit vleiß und ernſt erfordert werden. Und wiewol wir E. L. gemuet dahin gericht vermercken, das ſie perſonlich zu dem tagk zu kommen aus vorigen angezaigten urſachen gar nit geneigt [62]), wie dann unſer maynung auch iſt und wir in deme mit Euer Lieb einig ſein, ſo wil doch E. L. und unſer unuormeydliche notturfft erfordern, ain ferere Schrifft an Kay. Mjt. zu thun und ſolch E. L. und unſer noch zur Zeit perſonlich auſſenbleiben mit mher urſachen und umbſtenden undterthenigiſt weiter zu entſchuldigen, damit E. L. und wir den unglimpf von uns ableynen, der uns ſunſt dardurch zugeſchoben und zugemeſſen will werden. Wir werden dann furderlich ſolche ſchrifft begreifen, verfertigen und E. L. zuſchicken wollen, die Sie dann furder, do Sie Derſelben alſo gefellig Kay. Mjt. wol uber-

---

62) Vergl. d. Brief CXXII. f.

ſenden werdenn. Das aber E. L. bedencken, das es nochmals bey dem tage zu Darmbſtat beruhe, So haben E. L. aus nechſtem unſern ſchreiben die urſachen, warumb es uns beſchwerlich und ungelegen, wol vernommen [63]), Dann do ſichs zutragen und begeben, das E. L. und wir zu den Stenden perſonlich kommen ſolten, So wolt uns unſer Perſon halben aus vilem bedenncken und urſachen gar nicht thunlich ſein, ſoweit und ferne auſſerhalb landes one vorgehenden gemachten Friden oder anſtand zu begeben. Darumb laſſen wir es nochmals bey der Malſtad Hirſchfeld beruhen, dahinnen wir dann unſere Rethe alberait abgefertigt haben, und wollen uns verſehen, Euer Lieb werde es numehr darbey auch underlaſſen. Dann wir bey uns nit wol erachten konnten, wann gemaine Religionsverwandte ſtende zu Darmſtad bey einander und E. L. und wir in unſern Landen liegen ſollten, Was fur ain undterſchied darunter ſein wurde, als da gemeiner ſtende Botſchafft zu Hagenau wheren, weil ſie ſoweitt von Euer Lieb und uns ſein ſollten. Zu deme wann Sie durch das mhere beſchluſſen, wurden unnſer bedencken wenig verenderung in beſcheenen beſchlus machen konnen. Weil wir uns aber weder gen Duringen und gen Eyſenach zu begeben bedacht [64]) und alſo Hirſchfeld in der Nehe ſein, Dergleichen E. L. ſunder Zweiuel auch thun werden, So kann nach aller furfallender gelegenheit mit E. L. und unſeren vorwiſſen gehandlet werden, Auch E. L. und wir uns, do es von nötten, ſchleunig zuſammenbetagen, auch da die Sachen ſo wichtig, dahin verfugen.

Daß aber E. L. furgut achten, das E. L. und wir den tag ſtadlich mit treflichen unſeren Rethen beſchicken, So haben wir E. L. hieuor geſchrieben, welche unſere Rethe wir verordnen wollen, Die wir auch alberait gegen Hage-

63) Vergl. die Br. CXV; CXXII; CXXVI.

64) Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 279; 280.

nau abgefertigt haben. Dergleichen ſonder zweiuel von E. L. auch beſcheen oder nochmals beſcheen wirdet.

Das wir aber Doctor Brucken dahin ſchicken ſollten, dergleichen Euer Lieb Iren Canzler dahin auch verordnen wolten, haben Euer Lieb aus vorigem unſerm ſchreiben vermerckt, warumb wir Doctor Brucken dohin uff berurten tag noch zur Zeit nit ſchicken mochten, Sundern bey uns undter dem tage behalten wolten, der auch nutzer bey uns, dann uff dem tage ſein wirdet.

Was aber den beuhel belanget, ſo Euer Lieb und wir unſern Rethen gen Hagenau, weil des Kaiſers antwurt einkommen, numer weiter thun ſollen, Achten wir es dafur, das ſolchs dieſer Zeit nit ſonders nott ſey, aus deme, das E. L. und wir Kayſerlicher widderantwurt, uf berurt E. L. und unſer ſchreiben erwarten werden, auch das E. L. und wir uf allbereit beſcheene abfertigung, nach deme E. L. und wir nit wiſſen mugen, wie ſich die Handlungen anlaſſen werden, Auch was der Kay. Mjt. entliches gemuet ſein wirdet, nit wol dartzu kommen mugen. Do uns aber von Euer Lieb und unſeren Rethen derhalben bericht beſchieht, daraus wir gelegenheit der handlung bericht empfahen, So ſind wir freuntlich genaigt und unbeſchwert, uns als Dann mit E. L. dorumb freuntlich zu uergleichen, Solte es auch not ſein die Stende zu Hirſchfeld dauon auch reden und rathſchlagen zu laſſen. Kann es alsdann wol beſcheen.

So uil aber die erforderung der Stende auch der Kriegsrath belanget, halten wir der Stende erforderung noch zur Zeit und bis auf Kayſ. Mjt. widderſchrifft annoch nitt noth. Denn Euer Lieb werden aus der antwurt, ſo uns von unſerm vedtern Hertzog Hainrichen zu Sachſſen auch Marggrauen Hanſen zu kommen, daruon wir E. L. und was wir vermelten Marggraffen Hanſen darauf wider zu antwurtt gegeben, abſchrifften zuſchikken, befinden, wie ungenaigt, Ire Liebden zu der ſchickung ſein, viel weniger will ſich zu uermuten ſein, das .... ſich

perſonlichen zu ſolcher Zuſammenkunfft begeben ſollen. Aber der Kriegsräthe erforderung iſt albereit durch uns ghen Hirſchfeld beſcheen, wie Euer Lieb aus ainem unſerm ſchreibenn numehr vernemen, und die KriegsRethe in Irem krayß gleichfals auch erfordern werdet. Solchs haben wir E. L. hinwieder freuntlicher meynung nit bergen wollen Und ſeint derſelben in allewege freuntlich zu dienen geneigt. Datum Torgau Montags den Sibenten Juny Anno Domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachſſen und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſſßt.

Beilage 1.

Auch freuntlicher lieber vedter und Bruder. Nachdem Ire Kay. Mjt. antwurt unter anderm befinden, Als ſolten E. L. und wir uns zu uorgleichung und abſtellung der Irrung und mißuerſtands Inn der Religion ſachen vilfeltig erboten haben, So iſt uns ſolchs und zufurderſt das des Worts Abſtellung dermaſſen gedacht iſt, faſt befremdlich geweſt. Nu wiſſen wir uns aber ſolcher erbietungen, die auff abſtellung oder weichung ſolten gericht ſein, nit zu erinnern. Solten aber in ſonderlichen und privat Handlungen ſolche oder dergleichen erbietungen uber oder neben der antwurt, So wir Manderſchied und Neuuar gegeben, auſſerhalb unſerer und der anderen Stende beſcheen, horten wir es nicht gerne. Solchs wolt auch, wie E. L. zu ermeſſen, nit allein beſchwerlich ſein, Sondern zu entlicher trennung under uns ſelbſt urſachen. Dann des ainer hinder dem andern Inn gleichmeſſigen ſachen ain aigens furgeben wolt wider den beſchlus gewonnene Stende, Das were Jhn beſchwerlichenn, Bitten derhalben freuntlich, E. L. wollen darauff mit vleiß beſtellung thun,

wie wir auch bedacht ſein, ob man dahinter kommen mocht, von weme ſolche Handlung dergeſtalt bey Kay. Mjt. und Iren leuten gefurt und getrieben worden. Und habens E. L. alſo freuntlicher meynung anzaigen wollen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt.

Beilage 2.

Unſer freuntlich Dienſt, und was wir liebs und guts vermogen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freundtlich lieber Herr Vedter, Schwager und geuatter. Wir haben Euer Lieb ſchreiben itzt an uns gethan, verleſen und wöllen E. L. darauf freuntlicher maynung nit pergen. Dieweil allbereidt zu Franckfurth das Chriſtliche geſprech belangend gnugſam bedacht, das auch denen (wie E. L. Inngelegte Copeyen des auſſchreibens meldet) zu Franckfurt, vermöge derſelbigen ergangenen Handlungsabſchits des Geſprechs zu Chriſtlicher vergleichung, die Ihren zu ſchicken auferlegt iſt worden, nochmals verordneten, wie dann unſere Rethe jungſt zu Arnſtadt [65]) verfallender urſachen bey der Eynungsuerwanten berathen und abſchied nicht geweſen, So hilten wir es fur unnoth, Jemants anders, denn unſere gelerten (dieweil es den mehreren theil an Chriſtlicher undterredt und vergleichung haftet) gegen Hirſchfeld und fort nach Speier zu uerfertigen und mochte dieſe hochwichtige Handlung und gottes wort und vergleichung der Religion belangend, ohne Chriſtlich geſprech, wie E. L. das ſampt anndern zu Franckfurt, wie wir vermercken, faſt weißlich, notdürftig und gantz wol bedachte, nicht furgenhomen, vil weniger zu fridlicher, ruiger vergleichung gepracht und gefurt werden.

---

65) S. Seckendorf Lib. III. p. 233; Sleidan Lib. XII. — Planck III. Abth. 2. S. 32 f.

Solte aber durch furnemen diſes angeſatzten tages (wie wir zu Gott das widerſpiel hoffen wollen), do mhan der gehorſamen, wie das kayſerliche auſſſchreiben ſie nennet, willens nicht gelebte, der Chriſtlichen verſtentnus verwante zu uberziehen, urſach gegeben werden, So ſoll es an unß, wie wir unß deszuuor mermals erboten, nicht mangeln, Sondern wöllen deme, wie wir angeſchlagen, mit reutern und knechten durch die, ſo in unſere beſtellung ſeindt, alſo nachſetzen, auch mit Darſtreckung unſerer zum Theil Munition, darob E. L. der Landgraffe und andere der Chriſtlichen ainungsuerwanten Stendt freuntlichs und guts gefallen, pillich haben ſollen. Es ſoll auch auff den vhall E. L. heimgeſtellt ſein, ob E. L. es vor nottig achten, ſampt unſern gelerten, ſo wir zu ſchicken willens, unſere Rethe der Defenſion und kegenwehr, von unſern wegen, urſach anzuhören und zu erwegen, ahn angeſetzte örther zu uorfertigen Und wöllen nicht zweiueln, E. L. werden bedacht haben, Dieweil der tag gegen Speier, oder da es alda ſterbens halben ferlich, an anndern orth, den Sechſten Juny gezilt und E. L. denſelbigen tag allererſt ken Hirſchfelt einzukhomen beſchreiben, Das der orth des angeſatzten tages dennoch nicht zuſpat beſucht. Solchs haben E. L. wir freuntlicher antwurt nicht wiſſen zu uerhalten und ſeindt derſelbig E. L. mit freuntlich Dienſten allzeit bereit. Dat. Dresden Mitwoch nach Trinitatis Anno xxxx.

Von Gotts Gnaden Heinrich, Herzog zu Sachſſen. ꝛc.

Beilage 3.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zu uoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlich lieber Vetter, Schwager und Geuatter. Wir haben E. L. ſchreiben geleſen und hetten es dafur gehabt, da wir E. L. unſers gemuths uf E. L. negſt ſchreiben des angeſatzten tags gegen Speier

vermeldung theten, one noth ſein, unſern Oheimen und Schwagern den Landgrauen zu Heſſen, des ſonderlich zu norſtendigen vorſtehen, auch Im gleichnus wie E. L. das ſchreiben Kay. Majt. ſeindt auch E. L. bedencken nach unſere gelerten und Theologen abzufertigen willens und wiſſen uns wol zu erinnern, waſſer urſach unſere Rethe zu Arnſtadt bei dem Abſchied nit geweſen oder ſich geäußert. Achtens auch nit dafur, das wir durch unſer ubergleichmeſſig erbieten vornhemen laſſen, das unſer verpflichtung verweißlich. So ſolten wir auch mit Zuſchickung Reuter und Fußvolck, da doch von unnſer anlag, ſo wie die erlegen, die verſoldet werden muſſen, Je nicht unpillich unſer verpflichtung genug ſiug thun, haben uns auch keiner andern antwort bey den Räthen und Bottſchaften, außer der kleinen anlage vornehmen laſſen. Solt aber dieß unſer mehr denn gleich erbieten, nicht angenhemen und uber das mit verdrieslicher erynnerung belegt werden, darfur wir freuntlich wollen gebeten haben, So muſten wir wiederumb aller umſtände uns vornhemen laſſen und wiewol ungerne dieſer verſtentnus bedencken haben, welches wir E. L., der wir freuntlich zu dienen geneigt, nicht haben wollen bergen. Dat. Dresden Montags nach dem Achten Trinitatis Anno xxxx.

Von Gots gnaden Heinrich, Hertzog zu Sachſſen ꝛc.

Zeddel.

Bedencken auch nhumehr Zu unterlaſſen, unſere Rethe, doch außerhalben der Theologen kegen Hirſfeld, Speyer oder Hagenau abzufertigen. Dat. uts.

Beilage 4.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor an.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Her Oheim und Schwager. Als E. L. an unß geſchrieben mit antzaigungen und zugeſchickten gedruckten abſchriften, was die kayſ. Mjt. unſer aller gnedigſter Her an E. L. und auch dem Hochgebornen Furſten unſerm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und Brudern Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, geſchrieben und Euer beiderſeits Liebden auff geſcheene vereinigung, die Kay. Mjt. beantwort, haben wir beineben Euerer Liebden wolmeinlichen und freuntlichen bedencken und Ermannige, die unſeren vermoge der ergangenen Franckfurdiſchen handlungen Abſchieds, des Geſprechs halben, zu Chriſtlicher vergleichung abzufertigen, das ſie den Sechſten Juny ſchierſten zu Hirſfeld mochten ankhommen, Alles fernern Inhalts leſende, freuntlich vernomen.

Und wollen E. L. daruf freuntlicher und guter meynung nicht pergen, wie das wir umb E. L. und gedachts unſers freuntlichen lieben oheimen, Schwagers und Bruders des Landgrauen zu Heſſen erwegung und bedencken dieſer ſachen halben, unſers Einfalls auch bedencken laſſen. Wir waren auch wol geneigt, die unſern auff berurten tag und Stelle, Euer Lieb Anzeigen nach, zuſchicken. Dieweil aber Derghenige, den wir als unſern furnemſten Theologen In ſachen der Religion zu gebrauchen bedacht geweſen, wir Ihne auch In unſerm gewonlichen Hoflager bey uns gehabt, nach willen des Allmechtigen Gottes mit harter und ſchwerer krankheit beſchwert und beladen und die Zeit des angeſtellten tags erſt kurz iſt, alſo, daß wir, Auch andere, die uns etwas weith ſeßhaft, kurtze halben der Zeit, nicht abfertigen mugen, So iſt uns derwegen hierinne verhinderung furgefallen, Und die weil auch hieuorn E. L. und andere der Chriſtlichen Religion verwanten, der Apologia und bekenntnus halber, des Chriſtlichen und warhaftigen glaubens, und worauf zu beharren und zu pleiben ſein ſolte, vergleichung und vereinigung beſcheen iſt, nuhe der bemelte tag zu furgang gereichen E. L. und

andere der Chriſtlichen Religion verwandte Stende Rethe ſich in Handlung einlaſſen wurden, Sein wir geneigt, ſolicher handlung einhellige entſchließung auch einzugehen und anzunehmen und bitten freuntlichs vleiß E. L. wöllen uns der nichtſchickung, bemelter urſachen halben freuntlich entſchuldigt haben und wiſſen hinwiderumb dieſelbe E. L. wöllen wirs allzeit willig und freuntlich verdienen. Dat. uf unſerm Schloß zu Cüſtrin Mitwoch nach Trinitatis Anno xxxx.

Von gots gnaden Johannß, Marggraf zu Brandenburgk ꝛc.

An den Churf. zu Sachſen ꝛc.

Beilage 5.

Freuntlicher lieber Oheim und Schwager. Wir haben E. L. Antwurt des ausgeſchriebenen Speyeriſchen und nhumer, der ſterblichen leufft halben, dadannen nach Hagenau verenderten tagk, auch die Antwurtt, ſo der Hochgeborne Furſt Her Philips, Landgraf zu Heſſen, unſer freuntlicher lieber vetter, Bruder und wir Ro. Kay. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn uff Irer kay. Mjt. erforderungsſchrifft gegeben, belangende, empfangen und alles Inhalts vernomen und gerne gehört, das E. L. Ir ſolche Kay. Mjt. gegebene Antwurt Auch hat laſſen gefallen, wie wol wir nu, aus berurter E. L. ſchreiben under andern vermercken, wes urſach halben E. L. Iren bedachten Theologum, Auch andere die Iren uf den vi. tagk Juny ghen Hirſfelt zu ſchicken, wie ſie doch ſunſt geneigt geweſt, verhindert. So wollen wir doch E. L. nit bergen, das die Theologen mit dohin ghen Hirſfelt, Inhalt des Franckfurtiſchen abſchieds zu khommen beſchrieben, das es furnhemblich darumb beſcheen, ob ſich villeicht die ſachen zu aynem Chriſtlichen geſprech, vermuge berurts abſchiedts mochte zutragen, das gemelte Theologi bey der Hand und zur Stette weren.

Darumb alſo die Handlung zu Hirſſelt zuuorderſt Im Anfangk, nit furnemlich uf den Theologen, Sundern E. L. unſere und anderer Stende Rath und geſandten ruhen. Auch die Berathſchlagung nit allein uf die Stimmen, Sundern Jun gemayne uf alle Stende zu richten ſein will. Dieweil dann die Sachen groß und wichtigk, Auch E. L. nit weniger, dan uns und den andern unſern Aynungsverwandten daran gelegen, So iſt unſer freuntlich bit, E. L. wolle ſollichs betrachten und etzliche der Iren nochmals ghen Hirſſelt zu ſchicken und abzufertigen unbeſchwert ſein. Dann wenn gleich dieſelben etwas langſam und ſpat ankhommen, So wil doch, nach deme zu beſorgen ſtehet, das etzliche wochen des tages halben zu Hagenau daſelbſt wirdet muſſen verzogen werden, daran ſo gar groß nit gelegen ſein, doch wollen E. L. derſelben abfertigung ſouil muglich ſchleunig furdern, Wie wir uns zu E. L. freuntlich verſehen. Das ſind wir geneigt, umb E. L. freuntlich zu uordienen und habens derſelben hinwiedder freuntlicher meynung nit bergen wollen. Dat. Lochau den 4. Juny Anno 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich ꝛc.

An Margraff Hannſſen zu Brandenburg.

CXXVIII.

Inſtruction für die Räthe des Landgrafen bei den Vergleichungsverſuchen zu Darmſtadt und Hagenau.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 233; 282 ff.; — Sleidan Lib. XIII. p. 367. — Planck III. Abth. 2. S. 54 ff.

Inſtruction,

was von wegenn unſerer, Philips von Gottes Gnaden, Lanndgrauen zu Heſſenn, Grauen

zu Catzenelnpogen ꝛc. unſer Landvoigt an der werrha, Oberamptmann unnſer Marggraueſchafft Catzenelnpogen und vier Canntzler rethe und lieben getrewen, Rudolph Schenk, Alexander von der Thann, Johan Walter und Georg Nuſpicker uff dem kunftigen tag zu Darmbſtadt uff den zehenden Junii furgenomen, auch nachuolgends zu Hagenaw mit und neben den andern einbeſchriebenen perſonen der aynungsverwanthen Jun beuelch haben, handeln und ausrichten ſollen.

Dieweil der Ro. kay. Mjt. annthwort uff des Churfurſten vonn Sachſſen und unnſer daruor ausgangenn ſchreibenn gefallen, uß kurtze der Zeit unſernn kreisverwanten nit zukommen mogtenn, So ſollen unſere reth und vier Canntzler der Jegenwartigen geſandten zu Darmbſtadt ſolliche anntwortt verleſen laſſen und ſie derſelben berichten.

Volgend nachdem wir uns verſehen unſer freundlicher lieber vetter und bruder der Churfurſt von Sachſſen werde Innhalt unnſer ausgangenen ſchrifften ſeinenn Kreis auch ſeine treffliche rath von weltlichen und theologen. vonn Herſſeld ghen Darmbſtadt verordnet und einbeſcheidenn haben, So ſollen unſere rethe und vier Cantzler mit denn Sächſſiſchen unterrede halten, ſich auch mit Inen veraynigen wellicher maſſen die Sachen zu Darmbſtadt furgenommen und gehalten werden Solenn.

Und darinnen iſt erſtlich unſer bedencken, das den geſchickten und geſandten unſere urſache und beregung erzelt werd, aus denen wir fur notwendig und unvermeidlich geacht, das dieſe zuſammenerforderung vorgehe zu Darmbſtatt beſchehe. Das wie wol der tag der erſtlich gehn Speier furgenomen und nunmehr gehn Hagenaw erendert, vonn der kay. Mjt. ausgeſchriebenn, So hetten wir doch nicht erachten konnen, unerclerne und unerkundigt der andern ſtende genue was Inn beſuchung deſſelben

tags zu thun oder zu underlaſſen, Das die erſt beſchickung gleich ghen Hagenaw furgenommen werden Solte, Sonder das not und gut were, das man ſich daruor mit ainander underredt und der ſchickung, wie die beſchehen ſolt, vergleicht.

Wie nur derhalben der angeſetzte tag ghen Hagenaw zu beſchicken, ob er auch von aller geſandten getrewlich oder ettlichen von aller ſtende wegen zu beſuchenn, darinnen ſollen unſere räth und geſannten die andern geſchickten vernemen und was von dem mererteil bewilligt, demſelben auch volziehunge leiſtenn.

Aber unſer vereynung were, dieweil die Zwo dieſes tags zu Hagenaw halb ausgangen kaiſerlich, und dann ain koniglich ſchreiben Inn der erforderung etwas dapffer ernſtlich und alſo geſchaffen, wenn der tag ghen Hagenaw verendert, nit ſtatlich mit trefflichenn räthen und Botſchafften beſchickt, das bey dem Kayſer ain Solichs fur verechtlich und wir darzu auch bey ſeiner kay. Mjt. und dem gegenteil verdacht werden mochten, als ſo uns zur Handlung und vergleichung wenig ernſt und zu geuerlichen austzugen geneigt weren. Das dann derſelb tag, nachdem der Kayſer Inn den erſten und in der erclerung des letzten ſchreibens unnſere und unnſere zuuerwanthen räthen, geſandten, botſchafften, Theologen und andere, die wir zu Solichem tag pringen werden von, zu und uff den tag biß widder ainheimiſch genugſam Sicherheit und geleit zuſchreibt, den tag treffenlich mit allen räthen, Botſchafften und geſandten zu beſchicken, zu anzaigung unſers ernſts und auslöſchung des Jegentails Calumnien. Darzu ſie dann umb mehrere bewerung und Sicherheit willen gleich Itzt von Darmbſtatt aus ann denn pfalzgrauen, Churfurſten, auch die Stat Hagenaw umb geleit und ſicherheit ſchreiben und dieſelben erlangen mogen, Inmaſſen dasſelb zu thun bedacht wurde.

Und ob nun die ſtatliche tagbeſuchung vonn den andern wie von unns auch fur gut bedacht und ſonderlich

notwendig angeſehen wurde, das der freunde und perſo=
nen mehr, dann die Jnn den franckfordiſchen abſchiede be=
griffen und zu Darmbſtatt ankomen waren, nu beſchrei=
ben. Nachdem dann verzug der Sachen eruolgenn, auch
viel Zeit und weil auffgehen wurd, wo wir als die Haup=
leuth allererſt die erforderung thun ſolten, So ſollen un=
ſere räth und Vice Cantzler die ſachen befurdern, das daſ=
ſelb außſchreibenn und eruordernn vonn Darmbſtatt
aus beſchehe und denſelben erforderten ſtenden die urſa=
chen, warumb es von Unns nit beſchehen mogen, ver=
melden.

Und Jſt Jnn allwege zu thun, das man Jtzt zu Darmb=
ſtatt ſchleunig und furderlich Jnn underhandlung ſey und
ſich die Bottſchafften fürderlich hinauffügen und die ande=
ren ſtende zu Hagenaw nicht lenger uffziehen, damit auß
demſelben kein Nachteil entſtehe.

Ob es auch an ettlichen perſonen und geſandten der
ghen Darmbſtatt beſchriebenen mangeln wolt, das die
noch nit ankommen, So ſollen doch die andern nichts de=
ſto weniger mit der handlung forfaren und den Verzug
So uill muglicher meiden.

Ob auch vor gut bedacht wert, das allein des Chur=
furſten und unnſere Reth zu Hagenaw ankommen ſollen,
Darinnen ſollen ſich die Unſrigen auch gutwillig erzeigen
und mitziehen.

So dann alle notturfft zu Darmbſtadt bedacht und
die ſtatlich beſuchung ghen Hagenaw beſchloſſen, als=
dann ſo Sollen die unnſere rethe und vier Canntzler wei=
ther beuelch ſein zu Hagenaw zu handeln.

Und folgt derhalben was unſerer rethe und vier Cantzler weitere ausrichtung und werbung zu Hagenaw ſein ſoll.

Man wirdet erſt, So man ghen Hagenaw kompt
ko. Mjt. beuelch des Kay. gemuet annhoren auf die jung=
ſte unſers theils geſanthen beſchehene werbung. Wohin

dieſelb gerichtet ſey und ſich nach geſtalt derſelbigen Inn die handlung ſchicken müſſen.

Und nachdem aus dem letzten kay. ſchreiben vermerckt wirdet, das kay. Mjt. mit der Hanndlung In der religion Sach furzufaren gemeint und ſich verſehen hat, das unſers tails ſtende Inn eigner perſon erſcheinen wurdenn ſein, So will von nöthen ſein, das gegen ko. Mjt. auch denn widderwertigen ſtennden des perſonlichen außenpleibens halben entſchuldigung geſchehe. Dieſelb entſchuldigung muß man nehmen zum tail aus der letzten ſchrifft, ſo der Churfürſt und wir an die kay. Mjt. gethan haben, zum tail auch aus des Jegentails ſtenden ſelbſt außenpleiben, nachdem deren one Zweifel vil in aigner perſon nicht erſcheinen werden, und zum dritten aus der groſſe des Handels und dem gemeinen Judicio, das man alweg in dieſer verhandlung gehabt hat, als nemlich ein lange Zeit zu rechter grundtlicher erwegung thun erfordern. Daneben ſich gegen kay. Mjt. aller underthenigkeit zu erpieten und das ſonſt bey dieſem teil freundliches chriſtlichen geſprechs halbenn mit bequemer Zeit und ſtatt kain mangell ſein Solle. Wo dann Gott, der Herr, gnad verleihen wurde, das ſich der Handel zuſammentragen wölle, So ſolle auch an Inen nit mangell ſein, daruff hetten ſie auch Inn dieſer eil etliche geſchickt, die des handels verſtand hetten, Ir der principal gemut wußten und alle Handlung Im fhal der notturfft auch dißmal ſouil itzt moglich und thunlich were, zu uerhandeln bequem were. Souill in dieſer eil hat mögen geſchehen, Und was dann weither fur urſachen konnten und mochten zu Sollicher entſchuldigung erfunden und vorbracht werden.

Und nachdem zu uermuten iſt, das kay. Mjt. auff dieſes teils geſanndtenn werbung nichts gewiſſes dem Konig dieſen ſtenden zu uermelden, wirdet befohlen haben, Sonnder dem Konig abfertigung gegeben, das er mit des anderen tails ſtenden zuuor dauon, was auff ſolche werbung zu annthwortt zu geben, auch zu handlen und furzunemen

ſey, zu unterreden, und was er alsdann Im rath funden werde, daſſelb dieſem tail zu annthwortt zu gebenn, So mag man daſſelb anhoren und Sich darnach Inn die ſach zum beſten, dem beſchlus zu Darmbſtadt gemacht gemes, In Handel ſchicken.

Und nachdem hiebeuor bey des andern teils ſtenden die meinung geweſen iſt von der religion ſachen particulariter oder geſondert nicht zu handeln, Sonnder nach alter form auf einem gemeinen reichstag, oder Inn dem verſammbleten rathe der reichsſtende. So ſehen wir vor gut an, das ſich unſers tails ſtende zuuor erkundigen, ſouill moglich were, von denn andern teils ſtende, was Inn dem fahl Ire meynung were, Dann ſie werden one Zweiuel pereidt underredt und waruff Ir gemut ſtehet, entſchloſſen haben, und was erfaren wirdet, das muſte ein Ider hinder ſich ſchreiben an ſein herrſchafft, dauon wiſſen zu habenn. Dieweil ann Sollichem vil und merglich gelegen iſt, Dann als unſer bedencken ſtehet, So mochen die ſtende des andern teils, ſonderlich die Churfurſten, noch der meinung ſein, die trennung zu uormeiden, auch den eingang zu verhutten, Das ein Ro. Kaiſer und Konig nach ſeinem gefallen Inn reichs Sachen dergleichen particular Handlung furnemen mocht.

So nun des andern teils Stende noch der meinung weren, So will zu bedencken ſein, ob auch die religion ſachen dermaſſen zu disputiren und zu tractiren, den ſtenden dieſes tails gelegen ſein wolle, Dieweil man geſehen, was auff vergangenen Reichstägen zu Speier Anno XXIX. darnach auch zu Augspurg und Regenſpurg gehandelt und beſchloſſen worden iſt. Dann So die handlung Sollicher geſtalt were vormals furgenommen worden, Solt wol unſerm teil als nutz ſein. Wir handelten als part Jegen part und wer Jemands als neutralis ſein wolt, als etlich mochten gefunden werden, den laß mann Zuhorer ſein und darnach auch ſein Bedencken dazu ſagen, auff

das nicht konnte geſagt werden, der merer teil des reichs hat ſollichs beſchloſſen.

Dem wolt uns zugegen ſein, So es alſo geſchehe, das dann ſich der kayſer und konig Zu dem andern tail ſchlagen und Ire verſtendnus weither aufrichten, Darin mher leuth bringen und dieſelbigen ſtarker machen mochten. Im fhal da man die vergleichung als zu beſorgen ſtehet nicht finden wurde.

Herwiderumb iſt aber nicht minder zu bedencken, So mann gleich Inn gemeinen rath handeln uns es nicht verglichen wirdet, Das kaiſer, konig und des anndern tails ſtende ſich ainen wegk wie den andern weither verbinden mochten, Inmaſſen wie ſie zu Augspurg auch gethan und Sich nu darüber weither einlaſſen mochten.

Zum dritten iſt zu bedencken, dieweil hoffnung iſt, das die Churfurſten zu Sollicher trennung und widderbundnus nicht rathen werden, Inmaſſen dann biß noch Ire meynung geweſen iſt, Wo Sie dann mit ſampt denn anderen Stenden ye daruff ſtunden und wolten ainem versamelten rath und handlung haben und behalten, So mochte gut ſein man liß es dieſes teils auch darbey und trennete ſich Inn dem fhall nicht weither. Ob man die ferer widderwertige Bundnus dadurch verhuten mocht.

Und ſo diſer weg dem merer teil der ſtende gefallen wolte und vor gut angeſehen wurde, Dieweil villeicht nicht alle ſtende des reichs zu dieſer handlung beſchriben ſein, das dann von allen Stenden dahin gehandelt und gepetten wurde, das kaiſer und konig alle ſtende zu beſchreiben Inen gefallen laſſen wolten, und alſo ain ander Handlung auf gelegener malſtat furgenomen wurde und mochte ſolche malſtat ſein Nurmberg, Franckfurt, oder Wormbs, ſo es an diſen orten nicht ſturbe.

Alſo pliebe man doch in etwas mit den andern ſtenden ainig, breche auch den widderwertigen vom Gegenbundt Ire anſchlege zum teil, das Ire verſtendnis nicht ſo groß oder geuerlich werden mochte. Und mochten gleichwol Kai-

ſer, Konig oder Jemands anders nit ſagen, das diſer tail die handlung verzuge, Sonderlich guetlicher oder nachteiliger weiße.

Bringe dann dieſer wegk, So wer von notten daruff zu handlen, das man der religion halben einen beſtendigen, ſatten, vollkommnen, ewigen, oder zum wenigſten auf zehn Jar lang friden mocht haben, Und das ſollicher auff wege moge gerichtet werden, damit hiefur derhalben kaine Diſputation vorfallen dorffte.

Und obſchon umb Solliche wege oder mittel auch Diſputation gefallen muſten, wie und welcher geſtalt Sollicher frid capitulirt werden muſte, Damit er beſtendig were, So muß man ſich derſelbigen arbeit nicht trawren laſſen, dan die wurde woll angelegt ſein.

Und obgleich der Jegenteill des weithereinreiſſens beſorgt, So hett man furzuwenden, das dieſes ein werck gottes were, welches allermeiſt auff dieſem tail gleich So woll die ſorge auch tragen muſtenn. Dann dieſe Dinge ſtunden Inn niemands dann alleine gottes handenn, Der wurde die regieren und verhoffelich dahin ſchicken, das beide tail hernach befunden wurden, das ſie mit gott und gutem willen mher zuſammenkommen mochten.

Dann dieſes tails meinung were nicht das jedes anndern tails lanndt, leuth, herſchafft, gudter oder dergleichen unter der geſtalt der religion Sachen an ſich ziehenn wollten, Inmaſſen dann Inen villmals, Sonderlich Inn dem Jungſten ausgegangenem Dialogo ſchult gegeben were wordenn und damit Solchs alſo verſichert mocht werden, konne dieſer teil zumbliche ehrliche Capitula und verſehung wol erleiden. Dieweil Ire meynung Im grunde nicht anders ſtunde, dann das die Chriſtenheit der kirchen und gemeinen chriſtlichen nutz gedteien mocht werden.

Mitlerzeit mochten beider teil religion ſtende Zum guten friden leben, und ſo oft von notten ſein wirdet, zuſammenkommen, von Irrigenn und mißverſtendigen puncten der Religion ſo lang reden, bis das gott ſein gnad

verleihe, das ſie zu endtlicher chriſtlicher vergleichnus kommen mocht.

Darumb will dorann vill gelegen ſein, zu erlernen, wie des andern teils ſtende, ſonderlich die Churfurſten In dieſer Handlung geſinnet ſeien.

Will denn ſollicher weg nit gehen, Sonder es wil der kaiſer, konig ſampt des anndern teils ſtenden vor und furwenden, die Religion ſachen ſeien dermaſſen geſtalt, das die lengern verzug nit leiden mugen, So will bey uns nit zu rathen ſein, das man chriſtliche Handlung und geſpreche abſchlagen ſolle, ſo fern die chriſtlich und fridlich furgenommen wirdet[66]).

Und auf dem fhall dinget uns muß die handlung der geſtalt angefangen werden, das man ſage, Wie wol die Zeit zuuil kurz geweſen ſey, als das diſer theil Ire Rethe, Theologen und diener dermaſſen nicht haben abfertigen mogen, als die notturfft ſollicher handlung woll het erfordert, nichts deſto weniger ſo mocht man Innhalt des abſchieds zu Franckfurt chriſtlich geſprech und handlung wol leidenn, doch dieſer geſtalt, das zu Sollicher verhandlung ein bequemer platz verordnet werd, Zum andern bequeme Zeit, die leuth dazu gehorig zu ſchicken, damit man zu Sollicher handlung bequemlich komen möge, Dieweil nicht zu gedencken, das ſollich Sachen Inn ainem halben Jar geendet moge werden, Das dann vonn ainem beſtendigenn ewigenn oder zehnjerigen friden Inn maſſen wie obgemelt gehandelt und geſchloſſen werde. Damit beider teil ſtende wiſſen mogen, das Sie In fride Sollicher handlung auswartten mogen.

Will das auch nit gehen, So muß man unſers bedenckens horen, Wie es kaiſer und konig mit dem andern

66) Die hier mit geſperrter Schrift gedruckten Sätze ſind im Originale durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich bemerklich gemacht worden.

teill fahret, wie und wovon ſie handeln und ſich darnach richten.

Allein das daruff hart geſtanden werd, das man ſich mit kay. und kon. Mjt. Inn ſonderliche geſprech und handlung nit einlaſſen mocht, mit Iren Mjtn. davon zu disputiren, denn Solichs wolte ye, wie Ir Mjt. woll ermeſſen mochten, dieſem teil zum hochſten nachteilig und ein urſach ſein, das Ire chriſtliche notturfft, nach gelegenheit der ſach volkommen oder gnugſam an tag bracht werden konnte, Sonnder ſollte ye zu dieſem mahl von Sachen geredt und gehandelt werden, das dann ſolichs geſchehe In maſſen der abſchied zu Franckfurt davon meldung thut, damit beider teil notturft in dieſer groſſen ſache furbracht konnte und mochte werden.

Und dieweil dieſes verhandlung iſt, die gottes ehre antrifft, So ſolle man daruff dringen, das zweene oder drei notarien zu denen handlungen geſetzt, alle geſpreche, Diſputation und abſchiede eigentlich zu beſchreiben, Damit man von ſolicher Diſputation gott dem allmechtigen rechnung und allerwelt, wie die vergangenn, bericht gebenn, auch Jedermann, was chriſtlich oder unchriſtlich were, erteilen konnte. Danach ſolle man ſollich geſprech Im namen des Herrn unverbindlicher weiſe anfahen und volfuren.

Werden aber die Stend zu Darmbſtat fur gut anſehen etlich Sondere perſonen Im namen aller ſtende zu ſenden, So muſten denſelbigen auch Inſtruction wie weit und fehr dieſelbigen zu handlen haben ſollen, aus gemeinem rath und bedencken geben, welchs wir bey uns dieſer Zeit nicht woll bedencken mochtenn.

So dann unſere rethe neben und mit den anderen perſonen und ſtenden wurden befunden, das man die Handlung des chriſtlichen geſprechs zu der vergleichung wolte furnemen, wie uff etlich reichstagen vertroſt und Sonderlich Jungſt zu Franckfurt zugeſagt und verabſchiedt, So ſollen unſere Rethe und vier Cantzler Ie vleißig ach-

tung geben, das daſſelb nach der form und mas, wie das der Franckfurtiſch abſchied und uffgericht anſtand vermag und mit begreifft, beſchehe. Sie auch daraus etwann Zu particular oder andern nachteiligen Handlungen nit gefart werden, dann wir habenn dannocht Souil berichts, das der Jegenteil woll leiden mocht und will lieber, das es ein particular, dann univerſall handlung wurde, Darinnen aber und wie das geſprech zu Franckfurt bedacht, Inn ſeiner würckung und weſen kommen Soll, der vorbemelt abſchid ſein mas und ordnung gibt.

Und dieweil der art Solchs anſtands unther andern vermag, das ein Urteil, als die der Rhomiſchen kirchen und der augspurgiſchen Confeſſion und religion anhengig, from, richtig, frid, und ehrliebend und nit aigenſinnig, zenckiſch, hartneckig leut verordneten, die ander frid pringen ſolten, von denen ſtenden, da ſie abgeſandt. So ſollen die geſandten unſerer rethe und ein Cantzler daruff vleiſſig acht geben, das die volziehung dis puncts bey dem Jegenteil eruolg, die urkunde, wo ſie nicht ſelb dargelegt wurden, zu zeigen annhalten und auch der unſern und under unſerer vereinigten urkunde furlegen.

Und ſollen ſich unſere Zuuereinigten chriſtlicher verſtantnus mit den andern teil der andern religion der anzall der perſonen gelerter Theologen und verſtendiger Leyen Condition und eigenſchafft aines groſſen und clainen ausſchuß vergleichen, vereinigen, und den Zwiſpalt des glaubens durch dieſelben erſtlich im groſſen und volgends im clainen ausſchuß vortragen und dauon chriſtlich, fridlich und gutlich reden laſſen. Und wurde unſers bedenckens den ſachen vorſtendiger ſein, wo die wege und mittel gefunden, das beder teil gelerten, wie Itzt gehort, Inn abweſenn des Konigs, Babſts, Bottſchafft und anderer ſtende allein und aynig zu der Conuerſation und vergleichung gezogen und Ir ſchluß und vergleichung allererſt volgends an den konig und die

andern Stende gelangte, was dann die unſern dahin richten und In alle wege verſuchung thun ſollten, das Philippus und Bucerus zu der Concordie auch vor und nach gemelter Sache zugezogen werden, In allweg aber nit geſtatten, ob ſich underſtanden werden wolt, des Babſts Oratores zuzelaſſen, aus dem, das wir den Babſt nicht fur das Haupt der chriſtlichen religion halten, noch erkennen, Inmaſſen wir uns von demſelben zu Franckfurt auch proteſtirt und ſich unſere geſandten uff den fahl ſolcher proteſtation woll zu halten wiſſen werden.

Und vermutlich So wirt diß der vornembſte Hauptpunct ainer ſein, auf dem der Jegenteil dringen und daruff hart Jegen uns beſtehen wirt, Nemblich das vor allen dingen die reſtitution der geiſtlichen wurklich beſchehenn ſolt, wie man dann allweg befunden, das ſie darauff hart gedrungen, und es auch noch nit underlaſſen werden.

Und daruff ſollen ſich unſere rethe neben und mit den andern unſern mituerwandten zu der reſtitution, doch Conditionaliter, und nach gemelter maſſen frey erpieten, Das wir die underſchiedlich geſtalt gern thun wolten und daruff anhalten, wo deshalb von uns clag were, das Sie die furprengen mochten, So wolten wir uns der reſtitution halben vernemen laſſen.

Alsdann So werden Sie zuuerſichtlicher von erſt von dem ampt, ſtand, weſen und der verwaltung der Biſchoff, prieſter, Diaconen und Clericer reden und anzaigung thun.

Zum andern, das Inen die geiſtlichen guter, von denen ſie ſollichen ſtand, ampt und weſen underhalten ſolten, entzogen, abgenommen, die auch billich an den prauch, dahin ſie geſtifft und . . . . verwendt wurden, und werden uns alſo durch dieſen und den andern puncten beſchuldigen, wir ſpolieren und berauben ſie Irer wurden und gewalt, auch Irer guter. Dagegen ſoll der unſern ablegung ſein nemlich des erſten puncten halben Ihren ampt und ſtand antreffend, Das wir des kirchendienſts, der Bi-

ſchoff, prieſter, auch Diaconen und von dem gantzen ſtand der Clericen nichts andres begeren oder wunſchen, dann was hieuon die heilige gottliche ſchrifft, die beſten und wahrhafften Canones und Geſetze der kaiſer, Concilien und geiſtlichen recht ſelbſt aus dem wort gots genomen, furgeben und ſchreiben, Nemlich durch das war urtel des Cleri und durch hailig gehell des volcks und gotſelige Confirmation der Furſten und ordentlichen Obern verordnet worden, Solche Biſchoff und ſorgtrager, oder pfleger der kirchen, die fromm, unſtreflich, zu der erbauung der Gemein Chriſti geſchickt und willig ſeien, die ſich von aller andern ſorg und ſorgfeltigkait ennthalten und all Ir ſorge mit guter trewe und glauben auf die kirchen verwenden und legen, auch disciplin und Zucht uben und ſich ordentlich und recht halten Inn Irem ſtand, verwaltung, thun und weſen.

Und daß muß nun auch dargegen erfolgen und ſich die geiſtlichenn vorgemelter maß und underſchied, wie ſie des vermittels gottlicher ſchrifft, der Canones, Concilien, geiſtlichen und kaiſerlichen Rechten jeder in ſein bericht und zuthun ſchuldig were, wurglich Inn der that und nicht mit worten allein halten und erzeigen und alſo in allweg Irem ampt und ſtand genug thun.

Dardurch wurde dann fallen Ir vorwenten, bißher gepranchter kirchendienſt und Ihr ergerlich ampt und . . . . . und volgte darauff Ihres ampts und ſtands ordentliche und billiche vorſehung.

Zum andern, So muß auch weither volgen, das die weltliche ſtende, Kaiſer, Konig, hohe oder nidrige von furſten und andern reſtitution Inn geiſtlichen gutern vornemen, Alſo das dieſelben guter mit unntreglichen, unerhörtenn, ungepreuchlichen ſchatzungen, ufflagen und andern dergleichen dingen beſchwert, Nun hinfuro frey, derſelben endlediget, und was allenthalben davon jederwe-

gen genomen und kommen were, das ſolichs alles und jedes von dem geringſten, bis zu dem meiſten erfullet, erſtattet und Kaiſer und Konig ſonderlich die biſtümb und Cloſter, die ſie zu Inen geriſſen, auch widdergegebenn, Und ſollich guter Inn das nachgemelt recht, ordnung und brauch der kirchen angelegt und verpracht werden.

Da ſollen dann zum dritten unſere rethe mit wahrhafftem grunde . . . und entſchuldigung thun helffen, wie und wilicher maßen wir es bis doher mit Solchen geiſtlichen gutern gehalten und daſſelb ſouil deſter vleiſſiger Souil mehr wir hierinnen verdacht ſtehen, Das wir auch niemanden von Munchen pfaffen oder Nonnen ausgejagt, Sondern weren deren noch vorhanden, die ſich widder ausweiſung der ſchrifft, alter Canones, Leges, Concilien und der vetter ſatzung darinnen enthielten und das ſich unſere Zuuerwandten und wir einer ordnung und maß, wie es hinfuro Sollicher geiſtlicher guter halber gehalten werdenn Solt, verglichen. Daraus nit anderſt zu befinden, dann das wir dieſelben nit allein zu gottes ehr, zu erhaltung gemeines und unſers aignen nutzes halben muchen gepr[a]uchen, als daſſelb ann ſeinem ort hernacher weither erclert werden ſolt.

Und ſo es nun further weither Inn die handlung keme, So ſollen unſere Rethe mit unſeren und unſeren zuuerwanten verordneten Rethen und Theologen mit vleis daran ſeyn, das ſie der Theologen und gelerten bedencken, wie ſie deſſelben Jungſtlich zu Schmalkalden verglichen und den Stenden daſelb übergeben, vor ſich nemen und nachdem daſelb bedencken Inn drei ſtuck geteilt, als erſtlich von der Leere, das annder von äußerlichen nottigen Ceremonien, das dritte von äuſſerlichen mitlen dingen, ſo werden ſie von ainem Iden beſcheidt und underricht genug

vernemen und In allweg ſollen ſich unſere Reth und Theologen mit nichten von dem art. der leere halben begriffen, noch von desſelben ander einigen als der Juſtification und was dero notwendig konten mehr ſein, abfuren laſſen. Sondern uff der ubergeben Confeſſion und Apologia der Leere halben, ſtrack, enndlich und unabgewichen pleiben und Jnn dem wenigſten darin nit zurücktreten.

Darob wir dann Alles, was uns got verliehen, zu laſſen gedencken. So aber die papiſten In etlich Dingen ſchon nit eben gleich mit denen worten dauon reden wie die unſeren, und doch Jr verſtand ainer meinung mit uns dieſes teils ſein wurden, So ſollen Sie umb die wort, ſo derer verſtand rein iſt, nit zu hart dringen.

Was ſie nu darwider werden anfuren vom merito, It. von ihrem verſtandt der kirchen, von der ponitenz, von der Satisfaction, vom unterſchied der ſpeiſen, von der heiligen anrufung, von cloſtergelub, von dem purgatorio und andern dergleichen ſtucken wurden zancken, darinnen werden In unſere und unſer Zuuerwandten Theologen und gelerten uß empfangener gnaden dem grund der ſchrifft woll zu begegnen wiſſen und was mit gott nit zulaſſen.

Und ſo der Jegentheil ſich underſteen wurde, uns von dem rechten prauch der Sacramenten, It. zu der privatmeß, zu der oblation, It. anrufung der heiligen, It. zulaſſung der cloſtergelubt, It. zu der Satisfaction und Indulgenz und uff mehrere teil denn eheſtand, wie uns der von got zugelaſſen, und die Sacramente nach der einſatzung Chriſti, nicht zulaſſen, So ſollen es die unnſern Jegen Jnen etlich beharren und dauon nit mehr abweichen, dann dieſes ſein ſtuck und puncten, welche die heilſame lehr verletzen und nit vollkommen machen.

Und ſo die heilſam und rein lehr gots worts mit Jrem anhangenden puncten und aigenſchafften erhalten und ſie ſich mit uns ainigen, alsdann ſo ſein Jnen dagegen Jre äuſſerlichen mitlen dinge zugelaſſen.

Erſtlich under der Communion der gewonlich geſang de tempore zu ſingen, zum andern priuat absolutio, zum dritten Pſalmen, oder horas de tempore zu ſingen zu andern zeiten, wie dann dieß und andere mehr ſtuck, was nachzugeben, Jnn ordentlich verzeichnis der Theologen bedencken verleibt und ein ußgangener Dialogus von vergleichung der religion gute und ordenliche anzeig gibt.

Aber In dem allen iſt daruff zu ſehen, was das Innerlich notwendig belanget und bey gott und unſerm gewiſſen beſtand haben ſoll, das daſſelb beharret.

Was aber äuſſerliche Ceremonien und Sachen ſein, die mit got und gutem gewiſſen on nachtail deſſelben zu begeben, darin Sollen die reth und geſandten umb erhalten willen frids und ruhe nachlaſſung thun, als weit Jnen daſſelb moglich.

Wo es denn further uff die puncten der kirchenguter halben kommen wolt, darinnen wir auch nit annders weichen, dann wie vor vón der reſtitution gehort, und wie das uff dem nehern tage zu Schmalkalden verainigt und verglichen worden, Als das vor allen Dingen von Sollichen geiſtlichen der kirchenguter, dieweill es Jnn allweg billich und loblich das vornemblich dieſelben zu recht geſchafften chriſtlichen miltenn kirchen und gemeinungs Sachen gewandt und gepraucht und nicht unzimblich verpraucht und verſchwendet werden, die pfarrer, prediger und andere kirchendiener zu verkunding und ausbreitung des gottlichen Worts notturfftiglich und wol dauon underhalten. Zum andern, das die ſchulen zur Zucht der Jugend, damit kunfftiger Zeit geſchickte, gelerte und Tugentliche Leute zu chriſtlichen emptern gezogen notturftiglich dauon beſtelt und verſehenn, Zum dritten den armen unuermögenden Hausarmen Leuthen geholffen, dieſelben zu underhalten, Hoſpitalia oder gemeine oder gots Caſten uffgericht werden und der armen Jugent hulff zum ſtudio geſchehe, auch den kirchendienern, da ſie als ſchwach und emeriti ſein, underhaltung gereicht und ſich Jn chriſtlichen,

ehrlichen und guten wandell erhalten haben, Ir weib und kind Inn armut verlaſſen, auch bequeme hulff und ſtewr gethan und dergleichen milte chriſtliche güte ordnung und verſehens beſchehen, Und was daran uberig, das ainen Iden zu handlen vergonnt werde, wie er das Iegen Got aller erbarkeit und meniglichen getrawet zu uerantworten und an Chriſtlich obrigkait ſchuldig und Ihr unuorweißlich iſt. Und das ob er Inn dem allen die Herzogen zu Luneburg und Wirttemberg, der doch Inn vertorben land komen vor andern bedacht werden, damit ſie mit vorgeſchribener maß So hart nit verſtrickt werden. Sonder darinnen aus Irer unuormeidlichen notturfft freiſtannden.

Und im fhal da man die Diſputation von vergleichung der Religion ann ain ort ſtellen und von ainem äußerlichen beſtendigen fridden handlen, So ſeien die Capita ſolchs friddens, wie wir den erleiden mochten, auch clerlich ausgetruckt. Und ſolt nun derſelb frid ſatt, volkommen und wurglich ſein, So muſten alle Inn religions Sachen ergangene und kunfftige protes nit allein von dem Kaiſer, Konig ſonnder allen ſtenden des reichs, dieweil der ußgangene Dialogus ſagt, das die uffhabung dem Kaiſer nit allein gepür, zu rechte geſtelt, uffgehaben, Suſpendirt, auch dieſelben protes laut der Clauſuln Decreti . . . . . . Inn der Nurnbergiſchen fridsverſicherung verleibt, Caſſirt und vernichtet werden.

Und ob dann der gegentail widerumb mit vorigen Irem vorſchlag kommen wurde, Nemblich uns uff unſerm tail die Hand zu ſperren, Inndem, das wir verſtrickt ſtehen ſolten, andere mehr ſtende Inn die verſtendnus einzunemen, So ſollen doch unſere Rethe ein Sollichs kainswegs bewilligen, Sondern ſich dargegen der argument geprauchen, Die uff dem tage zu Franckfurt vorgeweſt und So man je dauon nit abſteen wolt, ſollen die rethe deſſelben nit anders bewilligen, dann So uer es von dem anndern tail gleichergeſtalt beſchehe und Sie ſich Inn dem

ſhal des anhalten, das zu Frankfurt von uns bedacht worden. Ob man ſich aber ye hierin nit vergleichen konnt und Sich die Sachen dorann zerſtoßen wollen, So werē danoch darin umb gemeins fridens willen nit zu hart zu handlen, Sondern ganz damit erlangt wer, man uff unſerm tail dem lauff götlichs worts platz liſſe, Alſo welche ſich hinfuro unſerer religion wurden undergeben, das wider dieſelben wider rechtlich noch thetlich gehandelt, ſonder aller beſchwerd frei ſein mochte.

So dann die vorigen wege, wie die als gehort, bedacht, nichts verfahren, Sonder ſich die ander teil und unſer Jegenpart Inn der religion underſtehen wurde unns In ſeiner gelegenheit zu dringen, aus vorbedachten wegen zu gehen und daſſelb gegen uns zu beharren:

Alsdann ſo were unſer bedencken, das unſere rethe und unſere zuuerwandten geſandten und botſchaften auff ainen glimpfflichen abſchied bedacht weren, ſich zu ainem freien chriſtlichen general Concilium und zu allem andern erpoten, Das wir und unſere mituerwanden uñs vormals erboten, und daraus meniglich zu ſpuren und abzunemen, das wir Ime gnug gethan und alles gern bewilligt hetten, das mit Gott und gutem gewiſſen zu verantworten chriſtlich und pillich geweſt.

Es ſollen auch unſere rethe mit allem vleis dahin ſehen, das unter unſern religionsuerwandten kein ſpaltung, trennung oder abſonderung gemacht, noch das uns dieſelben durch geſchwinde des gegentails abpracticirt werden, Sondern wie ſich die Handlung zutragen, das wir allwege bey einander beſtehen und unabgewichen verharren. Und ſonderlich ſollen ſie nicht geſtatten, das die eidgenoſſen von unns getrennet, ſondern auch bei uns und unſerem teil Inn alwege erhalten werden.

Dieweil auch der Churfurſt zu Sachſſen In bedencken genommen, ob auf unſer anzaigen mit den ſtenden der anderen religion nit ernſtlich zu handlen ſein ſolt, ſich widder

uns und unſere Zuuerwandten nicht bewegen zu laſſen, noch auch Jnn dem zu uerhelffen, das unruhe und empörung Jm reich Deutſcher nation dienen mocht. Dennoch ſollen die rethe bey den Sechſſiſchen rethen anſuchen, ob ſie dauon beſcheidt erlangt und anzuhalten beuelch hetten, demnach, So ſollen ſich die rethe mit Jnen Jnn handlung gehorter maſſen einlaſſen.

Zu urkundt mit unſerm uffgetrucktem Secret beſiegelt. Samſtag nach Bonifacii Anno vierzig.

(Siegel.) Philips L. z. Heſſen.

CXXIX.

Den Durchleuchtigſten. Durchleuchten. Hochgebornen Furſten und Herrn. Herrn Johans Fridrichen, Herzogen zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalcken und Churfurſten, Landgrauen in Doringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburg und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda, unſern gnedigſten und gnedigen Herrn.

Jnh. Die Räthe und Geſandte von Würtemberg und elf evangeliſchen Städten berichten dem Churfürſten Johann Friedrich und dem Landgrafen, daß ſie ſich von Darmſtadt nach Hagenau begeben werden und bitten, daß ſich die Fürſten, während der Verhandlungen, in die Nähe des neuen Verſammlungsplatzes begeben mögen, um deſto ſchneller die Berichte zu empfangen und ihre Bedenken anzuzeigen.

Vgl. die Citate zu d. Br. CXV — CXXIX. und die Br. ſelbſt.

Durchleuchtigſter. Durchleuchtiger. Hochgeborne Furſten. E. Chur und f. g. Seyen unſer underthenigſt, underthenig, und gutwillige dienſt zuuor.

Gnedigſt und gnedige Hern. Nachdem wir uff unſer gnedigen Fürſten, Hern, und unſer gunſtigen Hern und obern Beuelhe Hie zu Darmbſtatt ankhommen und vernomen, das E. Chur und F. G. fur gut angeſehen, das wir von hinnen uff Hagenaw vorrucken ſollen, Seint wir, die Wirtembergiſchen, Sollichs an unſer gnedigen Fürſten und Hern zu pringen erpüttig, ungezweifelter Zuuerſicht, Ir f. g. werden des orts, an ſchickung der Iren kein mangel ſein laſſen, So ſeind wir die ubrigen Alſo von Hinnen uß uff Hagenaw zuuerrugken willig. Dieweil wir uns aber Je zu uerſehen haben, das ſich die Handlungen zu Hagenaw zum oftermal alſo zutragen werden, das ſollichs hinder ſich an E. Chur. und f. g. zu bringen Jederzeit die notturfft erfordern wirt, Damit dem durch Verñe des wegs die ſachen nit dermaſſen uffgehalten und verzogen, das die ko. Mjt. Sampt andern Chur und furſten, ſo perſonlich zu Hagenaw ſeind, beſchwerden und daruſſen urſachen nemen möchten, die lang begert Handlung der Religion halben abzuſchlagen und uff andern weg zerichten. So gedachten wir, es ſolte der handlung furderſam und dienſtlich ſein, das E. Chur und f. g. ſich etwas in die Nähe gethan hätten, damit ſie jeder Zeit der furfallenden Handlung möchten bericht empfahen und Ir bedengken hinwider anzeigen. Derhalben haben wir gantz undertheniger getruwer wollmeinung nit undterlaſſen mögen E. Chur und f. g. underthenigklich zu erinnern und zu bitten, das E. Chur und f. g. wolten allen ſachen zu gut und wie ſie ſich des Inn der antwort kegen kay. Mjt. one das erpotten und vernemen haben laſſen, uff ein E. Chur und f. g. gelegen platz die doch der tagſatzung zu Hagenaw nit zu Verne entlegen war, gnedigklichen verfügen, Der Hoffnung, Es ſolte allen ſachen zu guten khom-

men und zu vorhuttung allerley Unraths, So uß dem vorzug furfallen mocht, hoch dienſtlich ſein und wollen E. Chur und f. g. uns ſollich unſer bitten gnedigklichen vermercken und ufnemen. Das ſeind umb dieſelben E. Chur und f. g. wir in aller undterthenigkait zu uerdienen willig, deren wir uns hiemit beuelhen. Datum Darmſtatt den xiiii Juny Anno xxxx.

E. Chur. und f. g.

underthenigſte unnd underthenige
Rath und geſandten
Unſers gſt. furſten und Herrn von Wirtemberg ꝛc.

der Stadt Straßburg. Halle.
Augsburg. Memingen.
Franckfurt. Linda.
Coſtnitz. Biberach.
Ulm. Kempten und Jßny.

CXXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeiſter und Rath von Nürnberg geben dem Landgrafen die Gründe an, welche ſie verhindern, den Tag zu Darmſtadt beſuchen zu laſſen, verſichern dagegen, einen ihrer Theologen nach Hagenau abzufertigen.
Vergl. die Citate und Schreiben von CXV—CXX.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. Unſer un-

derthenig willig Dienſt Seyen Eurn Furſtlichen gnaden mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Herr, E. F. G. ſchreiben und einuerwarte Copey der Romiſchen kayſerlichen Mjt. unſers allergnedigiſten Herrn, anderweit zu kainer antwurt, weiterer verſicherung halben, aller der Religion und Confeſſion verwandten Stennde, haben wir mit E. F. G. gnedigem geſynnen unſere weltliche Botſchafften und Theologen, Zu vorgeender Beredung, was auf den angeſetzten tag zu Hagenau gehandelt werden ſoll, auff den zehenden tag yetzigs Monats Junii gen Darmſtadt einzukommen, abzufertigen, Inn underthenigkeit vernommen, Und dieweil uns aber ſolch E. F. G. ſchreiben, an ſeinem Datum, Dritten Ditz Monats, Inn E. F. G. Stat Caſſel, an uns auſganngen, aller erſt an geſtern den 9. Ditz monats abents zukommen, können E. F. G. ſelbs gnediglich erachten, das uns nit muglich, ſolchen tag zu beſuchen, zu beſchicken, oder die unſern dahin abzufertigen, Darzu auch Inn ſondernn bedencken, ob wir wol geneigt geweſſen die unnſern nach E. F. G. begern auff Darmſtadt zu abzufertigen, So finden wir doch, der Ro. Kayſ. Mjt. unſers allergnedigiſten Herrn ſchreiben dahingeſtelt, das darInnen auſtrücklichen die tagsbeſuchung gen Hagenau zum furderlichſten begert wurdet, darumb uns zu beſorgen geweſen, E. F. G. unnd anndere unnſerer Religion verwannte Stende wurden nit ſo lanng zu Darmſtadt verharren, noch durch unnſere geſanndte betretten werden mögen. Wir wollen aber zu dem tag gen Hagenau yemand aus uns und von unnſeren Theologen zum furderlichſten verordnen und abfertigen, Mit unndertheniger Pite E. F. G. geruhen unns unſers nit beſuchens gen Darmſtadt aus angeregten urſachen gnedigklich enntſchuldigt haben unnd bey den andern Stenden, als die wir unns mit gnaden und hilff gottes, von der gethonen Augſpurgiſchen Confeſſion und Apologia, auch der erkannten Chriſtlichen warheit, keinswegs abzuſondern gedennken, gnediglich zu entſchuldigen. Das umb E. F. G.

unnſern gnedigen Herrn, Des fürſtlichen gnaden wir yeder Zeit gern allen underthenigen willen erzeigen, wollen wir underthenigklich verdienen, Und haben das E. F. G. bey unſerm eilenden Potten nit verhalten wollen. Dat. Donnerſtags den x Junii 1540.

Burgermeiſter und Rethe zu Nurnberg.

CXXXI.

Dem hochgebornen Furſten. Herrn. Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſpricht in dieſem Briefe an den Landgrafen über deſſen Anſicht in Betreff der Rüſtungen zu Bremen und eines Schreibens an Granvella (zur Entſchuldigung bei dem Kaiſer) ſeinen Beifall aus. — Ueber die Koſten der Rüſtungen zu Bremen. — Einforderung der Kriegsräthe. — Ankunft des Churfürſten in Eiſenach und des Landgrafen zu Rotenburg, oder Friedewalde. — Zuſammenkunft der Räthe in Hagenau und Hersfeld.

Beilage 1.

Antwort des Churfürſten Johann Friedrich auf ein Schreiben des Landgrafen in Betreff eines Briefes von Georg v. Planitz, Doctor Seyffert und einer Entſchuldigung Meinharts von Ham.

Beilage 2.

Vorſchlag des Churfürſten über die in ſeinem obigen Schreiben geäuſſerte Meinung, einige Räthe in Hagenau bleiben, andere nach Hersfeld reiſen zu laſſen.

Vergl. die Citate und Schreiben von CXV—CXXX.

Unſer freuntlich Dinſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, Freuntlicher lieber vetter und Bruder. Uns Iſt Itzo Euer Lieb antwurt, auff drei unſere hieuor ann Eure Lieb gethane Schreiben, zukommen, die wir alles Innhaltes verleſen und freuntlicher maynung vernommen haben.

Was nu Erſtlich die vergarderung der knecht belanget, verſtehen wir, das E. L. mit uns ainick ſein, das die von Bremen mit beſtellung der zweitauſend knecht zuuorderſt an Eure Lieb und unnſer vorwiſſen zu ſehr geeylet, Auch was E. L. Inen derhalben geſchrieben, Desgleichen was E. L. an den Herrn von Granuella von wegen notwendiger entſchuldigung gegen Kay. Mjt., do es furfiele ſchrifflich gelangt haben. Und dieweil dann Eure Lieb ſolche ſchrifft an gedachten Granuella gethan, So laſſen wir ſie uns nicht mißfallen, wirdet ſich auch mit der von Bremen anbringen, So ſie derhalben ann Kay. Mjt. ſunderlich thun laſſen vergleichen, und one Zweiuel die Abſchaffung furgenommener garden deſter ehr verurſachen.

Was nu E. L. von dem Herrn Granuella zu antwurt wirdet begegnen, Bitten wir freuntlich Uns auch zu uorſtendigen. Aber wie E. L. wir negſt geſchrieben, das bey gemainen Schlus ſtehen wolt, da die gegengardung durch die von Bremen geſchen, auf gemeinen koſten ſolte gehalten werden, Das dann E. L. mit uns ainick ſein, Solches iſt unſer gemut und maynung noch. Dann ob woll E. L. urſach melden, warumb ain klain geldt auff die knecht zu wennden, nicht anzuſehen ſein ſollt, Dieweil aber der von Bremen furnemen genntzlich wider den negſten Schmalkaldiſchen abſchit[67]), So wiſſen wir ſolchs vor unns auſſerhalben gemainen beſchlus nicht zu willigen.

---

67) Vgl. Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 409 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 35 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 257 f.

Dann wie woll die ſachen ſorglich und beſchwerlich gnug ſtehen, ſo wolt doch nicht weniger beſchwerlicher ſein, Do das gelt, So auff E. L. und unſern beuelch auff die knechte ausgewendet, hernacher durch die andern Stende nicht widerleget ſolt werden. Nachdem aber unſers ermeſſens hieran nichts kann verſäumbt werden, bis die Stende zuſammenkommen, das man Ir bedencken darInne höre, So laſſen wir es bei vorgehorter unſer meynung und bis dahin beruhen, Es were dann, das ſich der Zwuſchen die Ding ſorglicher zutrugen, die E. L. unns und unnſern Einungsuerwanten ſchaden und nachtail drauen tetten, Alsdann wolten wir uns vermuge der verfaſſung und abſchit In dem mit E. L. freuntlich wiſſen zu uorainigen.

Aber betreffende die erforderung der KriegsRete haben E. L. die urſachen Worumb wir dieſelbig fur notwendig geachtet, aus vorigem unſerm ſchreiben vermerckt, Derhalben wir dann die kriegsRethe des Sechſſiſchen kreiſes auffs furderlichſt aine benennung Namhafftigs platzs gegen Hirſfeld erfordert. Und wiewol E. L. antzaigen, was ſie fur bedencken ſolcher erforderungen halben haben, Dieweil aber die Zeit und leuffte vaſt ſorglich und geſchwinde ſein, Wir auch nit wiſſen mugen, wo es mit den angeſtellten Garden hinaus will, Desgleichen was man unns und unſern Einungsverwanten auff dem tage zu Hagenau zu entlicher antwurt geben wurdet, So halten wirs darfur, Kay. Mjt. nach meniglich, wurdet uns nicht verdencken mugen, unſer ſachen gewahr zu nhemen Und in bequemer guter Zeit kunftiger fhar und beſchwerung furzutrachten, Zu dem, das Kay. Mjt. nicht wiſſen, noch bericht werden mag, ob ſolchs unſere kriegs oder andere Rethe ſein. Darum bedencken wir nachmals nutz und gut ſein, das die erforderung der Kriegsrethe fur ſich gehe. Wie dann E. L. die Inn Iren krais gegen Hirſfelt furderlich auch woll werden zu beſchreiben wiſſen, Dann unſer ermeſſens werden die Stende nach aller Itzigen gelegenheit, darob kein beſchwerung tragen. Wie dann ein ſolcher un-

koſt auch nicht einzuſehen. Da aber die ſachen dermaſſen fur ankunfft der kriegs Rethe ſich wurden zutragen, das man Irer nit bedurftig, So konte Inen alsdann auff denn falh widderbietung geſchehen, Das ſie dismals nicht durffen verraiſen.

Das ſich auch E. L. freuntlich erbieten, do wir gegen Eiſenach kommen, ſich als unuorzuglich Inn die nehe, als gegen Rottenburg odder Fridewalde auch zu begeben, Solchs verſtehen wir vonn E. L. freuntlich und wollen E. L. nicht bergen, das wir nechten gegen abend alhie wider ankommen. Dieweil wir aber noch etzliche ſachen alhie auszurichten haben, wir auch nicht wiſſen, ob die ſachen zu Hagenau dermaſſen furfallen, das wir uns furderlich gegen Eiſſenach zu begeben vonnöten, So wollen wir E. L. widerſchrifft gewarten, doch konnen wir uns fur kunfftiger wochen dohin gegen Eiſenach beurter verhinderung halben nicht verfugen.

Wann auch unſer Landuoit zu Sachſſen Bernhart von Milenn, Ritter, zu Herſfelt einkommen wirdet, wollen wir es E. L. zu erkennen geben, damit E. L. den Iren dahin auch zu fertigen hab. Und dieweil auch E. L. bedacht, was unſerm vettern Hertzog Ernnſten zu Luneburg der Bremiſchen knecht halben, ſo fern es not, weiter ſolt zu ſchreiben ſein, und wir dann ſolchs auch nicht fur ungut, noch unnotig achten, So haben wir ſeiner lieb Itzo ain ſolche meynung E. L. bedencken nach geſchrieben.

Aber beruerende, das E. L. auff unſer Jungſtes ſchreiben Iren Reten und kraisuerwannten gegen Hagenau zu uerrucken beuolhen und geſchrieben, So haben E. L. aus vorigenn unſern ſchrifften woll vernommen, das der Stende geſannten getailt, Nemlich ains tails zu Hagenau und ains tails zu Hirſſelt, des orts ſie E. L. und uns erreichen konnten, ligen ſolten, Alſo das von denen zu Hagenau Iderzeit denen zu Hirſſelt auch E. L. und uns were zu erkennen gegeben worden, wie die ſachen und

Handlungen zu Hagenau furfielen, darauff hetten die Stende zu Hirſſelt Sie mit E. L. und unſern, desgleichen E. L. und wir, mit der Stende zu Hirſſelt mitbedenncken Iderzeit einhellig beantwurten mugen, Solchs ſolt auch die ſachen unſers tails ganntz woll gefurdert haben. Dann do E. L. meynung geweſt, das die Stende alle gegen Hagenau hetten kommen ſollen, ſo were es mit ainer ſchickung woll auszurichtenn und die zwiefache verordnung one not geweſt. Und ſehen demnach fur beſſer und nutzer an, das etzliche von den Stenden, So auff Euer liebſt ſchreiben alberait zu Hagenau ankommen und weitter ankommen werden, ſich da dannen gegen Hirſſelt, das ſie ſonder Zweiuel kein erſchwerung haben werden, verfugen Und der ſachen däſelbſt neben denn anndern abwarten, Welchs dann zugeſchen E. L. dahin gegen Hagenau ſchreiben, auch etzliche Ire Rethe gegen Hirſſelt In gleichnus zu kommen beuelen wolle. Im falh aber, do E. L. Jhe wolten, das alle Stende zu Hagenau ſein und bleiben ſolten, So muſſen wir uns geſchen laſſen, und alsdann die Stende des Sechſſiſchen krais, welche als uns unſer Rath, den wir gegen Hirſſelt verordnet, geſtern geſchrieben, Das noch Niemand von Jnen des orts ankommen ſey zu Irer ankunfft, da dannen Gegen Hagenau auch laſſen vorrucken. Das wolle uns E. L. Ir gemut furderlich herwieder zu erkennen geben, Uns In dem darnach haben zu richten.

Und wiewoll wir gemeint. E. L. und unſer Theologen abfertigung gegen Hagenau ſolte vonn Hirſſelt aus beſchen ſein, Dieweil wir aber verſtehen, das E. L. die Iren albereit gegen Hagenau verordnet, So wollen wir die unſern furderlich auch dahin fertigen.

So haben wir auch gerne gehort, das E. L. Ir die Inſtruction an die Churfurſten, Furſten und Biſchoue der andern Religion hat laſſen gefallen.

Wollen auch von E. L. gewertig ſein, was derſelben auff ire beſtalte kuntſchafft wirdet ankommen. Desgleichen

E. L. hiewieder von unns auch unuerhalten bleiben ſolle. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nicht bergen wollen, Und ſeint derſelben freuntlich zu dienen gutwillig. Dat. Weimar, Sonnabent den Eilfften Juny xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen, des hail. Rom. Reichs Ertzmarſchalk und Churfurſt Landgraue In Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt.

Beilage 1.

Als uns auch Euer Lieb In ainem andern briw geſchrieben und darneben uberſchickt, was der von der Plaunitz an E. L. und uns vonn dem Kayſ. Hoffe, desgleichen Doctor Seiffart an E. L. geſchriben, auch welcher mas ſich Meinhart vonn Ham, verſamblung der knecht halben, gegen unſern vettern Hertzog Ernſten von Luneburg und E. L. durch den Grauen von Deckelnburg hat entſchuldigen laſſen, Solchs haben wir auch vernommen.

Souil nu Doctor Seiffarts ſchreiben betrifft, Achten wir das die perſon, So nicht genannt wirdet, der von Lunda ſei. Wie es aber gemaint wirdet, das wir uns diß tails recht in die ſachen ſchicken ſolten, damit unſer widerwertigen gemueter untrew dem Kaiſer offenbar wurde, das konnen wir nicht gnugſam verſteen und glauben, weil Lunden und Doctor Held einander widerwerttige und geheſſig ſein, das ainer dem andern zugegen, allerley verdrieslichs thun und anrichten wirdet. Aber das ſchicken Inn die ſache, achten wir dis das beſte ſein, das E. L. wir und unſere mituerwanten bei einmal angenomener und bekannter warhait Euangelion und Gottes Wortt unuerzagt und beſtendig bleiben und beruhen, Es gehe gleich daruber wie gott wolle, Und uns durch des widertails

puchen dreuen und practiciren nicht klain, noch weichmu-
tig finden laſſen, Hoffen wir, do ſolchs beſchit und ver-
merckt wirdet, Es werde den gegentail nicht woll gefallen
und villeicht die practicirer und anſtiffter der Dinge, do
Innen Ire böſe gedancken nit geraten, daruber zu ſchan-
den werden, Wie es dann der allmechtige Gott bisher auff
allen gehaltenn tagenn und Inn den Handlungen gnedig-
lich geſchickt und gefugt hat, da die Sachen vaſt am Zweck
geſtanden, und man ſich nichts dann beſchwerung zuuor-
ſehen gehapt, als es damit zu gutem ende gelauffen. Do
aber E. L. wurden bedencken, Doctor Seiffarten
umb ercletung und bericht zu ſchreiben, wie er das ſchicken
in die ſache mainte, Solchs konnte nicht ſchaden, Und auff
den falh, do Ime E. L. derhalben ſchreiben, Und darauff
ſein antwurt erlanget werdenn, bitten wir freuntlich, uns
dieſelbige auch mitzutailen.

Aber betreffende Mainharten vonn Ham ent-
ſchuldigung und erbieten, Auch was Ime E. L. daruff wie-
dergeſchrieben, So laſſen wir unns daſſelbig E. L. wider-
ſchreiben woll gefallen, Und wiewoll gedachts Main-
harts Erbieten, Sambt ains anderenn Rittermeſſigen
Manns der Stat Bremen halben, etwas Iſt, ſo wil ſichs
doch, wie E. L. zu bedenckenn, darauff nicht ſonders zu
uerlaſſen ſein. Wolten wir E. L. freuntlicher maynung
auch nicht bergen. Dat. uts.

Io: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage 2.

Nachdem auch zu beſorgen iſt, das den Stenden be-
ſchwerlich ſein will, nuhmer zweierley ſchickung zu thun,
als etzliche der Iren zu Hagenau bleiben zu laſſen und
etzliche gegen Hirſfelt zu uerordnen. Wo nu Euer
Lieb mainten, das gnug were, das allein die kriegsrethe
gegen Hirſfelt ſolten kommen, und die Stende ſo zu Ha-

genau albereit ankommen und weiter ankommen werden, daſelbſt zu bleiben, Wie wol wir fur beſſer und nutzer achteten, das E. L. und wir mit der Stende Rath und vorwiſſen, die zu Hirſfelt ſein wurden, handelten, So ſtellen wirs zu Euer lieb gefallen, doch das uns Euer Lieb ſolchs zum furderlichſten herwider zu erkennen geben, Uns darnach zu richten, Auch den Stenden des Sechſſiſchen krais dauon vermeldung zu thun haben. Wolten wir Euer Lieb auch nicht bergen. Dat. uts.

CXXXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Lantgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Die zu Darmſtadt verſammelten Räthe des Landgrafen benachrichtigen denſelben, daß ſie ſeinen Befehl, nach Hagenau ſich zu begeben und auch die anderen Geſandtſchaften hiervon in Kenntniß zu ſetzen, empfangen hätten. — Erklärung der Würtembergiſchen Geſandten. — Die Geſandten der Städte und Philipps Räthe reiſen nach Hagenau. — Straßburg; Nürnberg. — Nachſchrift des Geleites.

Nachſchrift, — die Räthe des Churfürſten von Sachſen betreffend.

Vgl. die Citate und Br. CXV — CXXXI.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer undertheuig ſchuldig gehorſam alzeit vleiswillig dienſt zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. E. F. G. abfertigung und beuelch nach ſeindt wir nechiſt verſchienen Mitwochs Jegen

abent alhie zu Darmbſtat ein und zuſamen komen, haben deren von Bibrach geſandten hieſelbſt funden und ſeither der andern Stende, Rethe und botſchaffter ankunft erwartet, alſo ſeien die Franckfurtiſchen am Freitag, Wirtembergiſche Rethe am Sambſtage und die andere botſchaften . . . . geſtern und heute fruh hie ankommen.

Und dieweil dann von E. F. G. uns geſtern ein ſchrift, darinn ſie uns verenderungen und verruckung dieſes tags und platzes ghen Hagenaw aus unſers gſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen bedencken herflieſſend gnediglich angezeiget, und beuolhen, ſolchs den Rethen und botſchafften, ſo allhie erſcheinen wurden, zu eroffnen und daruf Ine zu perſuadiren und ſie zu bewegen, das ſie nunmehr neben und mit uns ghen Hagenaw vorrucken wolten, So haben wir ſolchs bey Inen beſtes vermugens verhandlet und bey den Wirtenbergiſchen befunden, daß ſie dißmals nicht ferrer, noch weither, dann anhero mit Inſtruction und beuelch verordnet und abgefertigt und ſonderlich mit dem beuelch, es alhie dahin zu richten helffen, das erſtlich gen Hagenaw etzlich perſonen ſollen abgefertigt werden. Darumb ſie bedenckens getragen, wie Ine auch nit wol gepuren wolte, uber Iren ausdrucklichen beuelch zugehen und one vorwiſſen und fernern beuelh an andere ort, dahin ſie widder Inſtruction Credentz noch beuelch hetten, tage zu beſuchen und Handlung zu pflegen. Sie wolten aber ſolchs Iren g. H. furderlich zuerkennen geben, zuuerſichtlich ſein f. g. wurd ſich der gepur ſchicken und gehalten. Sie haben auch der Theologen halben etwas bedencken gehabt, von wegen des glaits ſo Im erſten Kay. Mjt. beſchreiben zu und von dem tage, und nit uf dem tage halten mag, das In dem die Theologen gefehret werden mochten. Es iſt Ine aber mit der andern Kay. Mjt. antwort und itzweiter des glaits zuſchreiben abgeleinet, das ſie Irer perſonen halben damit zufrieden geweſt und

habens Irem Hern zugeſchrieben, welcher es aus E. F. G. ſchriften nunmehr auch verſtendigt mag ſein.

Und wir haben an ſie die Rethe von E. F. G. wegen gnedigiſt begert, auch für unſer perſon freuntlich und vleiſſig gepetten bey hochgemeltem unſerm g. H. Hertzog Ulrichen zum beſten daran zu ſein und zu fordern, das ſein f. g. ghen Hagenaw unuerzuglich ſchicken wolle, das haben ſie ſich zu thun erpotten und ſeindt darmit heut abgereiſet, verhoffend Ine ſoll underwegen botſchaft zukommen. Die andern geſanten von Stetten haben alle einmutiglich und gutwilliglich ſich vernemen laſſen von hinnen nach Hagenaw zu reiſen, ſeiend auch der entſchuldigung, ſo E. F. G. halb und der ſachen gelegenheit nach wir furgewendt zufrieden geweſt und werden ſie, auch wir, heut und morgen, hiedannen nach Hagenaw vorreitten, mit dem verlas, wo andere alhie hernach ankommen, dieſelben auch ghen Hagenaw nachzuuolgen zu beſcheiden.

Es hat ſie der Hertzog und anderer ſachen nit fur bequem beduncken wollen, das man alle zugleich und mit einander reiten, ſonder das bis nechſt Sontag ein Jeder zu Hagenaw gewißlich ſolt erſcheinen, ſolcher tag iſt auch umb der Wittenbergiſchen willen, damit ſie auch ankomen mugen, etwas lenger bedacht.

Die von Straßpurg haben ſich dunken laſſen, wie alle ſachen noch zu Hagenaw ſteen ſollen, komme man zeitlich gnug, wie Her Jacob Sturm E. F. G. villicht ſelbs ſchreiben wirdet.

Die von Nurnperg haben Irer ſchickung halben geſchrieben, ... ſolches haben wir den Rethen und botſchafften, ſouil hie geweſen, vermeldet.

Das man E. F. G. bedencken nach dem Pfaltzgraffen, Churfurſten und der Stat Hagenaw umb ſonderlich gleidt ſchreiben ſolt, hat die Rethe und Botſchafften ſo hie erſchienen nit fur nothwendig angeſehen, ſondern iſt geachtet, das man an kay. Mjt. zum zweitemahl zugeſchrieben gleid gnugig ſolle ſein. Sie die Stette wiſſen auch nit, ob

Pfalz oder die Stat Hagenaw zu gelaiten haben. Darumb uf Jr bedencken wir es auch darbei gelaſſen.

Im beſchlus der Handlung ſouil itzt alhie hat beſcheen mugen, haben die geſannten gedacht, das Jres ermeſſens gut, auch der ſachen hohe notturft ſein wolte, das E. F. G. und der Churfürſt zu Sachſſen der malſtat und Handlung zu Hagenaw ſich nochmals genehert hetten, In bedencken des, das Ewer Chur und f. g. Kay. Mjt. hieuor zugeſchriben, ſich in die nehe zu uerfugen, mit bit, E. F. G. daran zu erinnern, ſolchs bey dem Churfürſten zu furdern. Dann ſie achten E. F. G. halben werd es geringen mangel haben. Darauf verſehen wir uns, werden ſie E. F. G. ſchreiben und undertheniglich erinnern und bitten. Das alles wolen E. F. G. wir undertheniglich nit vorhalten und thun denſelben uns hiemit zu gnaden alzeit undertheniglich beuelhen. Dat. Darmbſtat den 14. Junii Anno 40.

E. F. G.

unterthenige
gehorſame

Itzo yn Darmbſtat verſamblete
Rethe [68]).

Poſtſcripta.

Gnediger Furſt und Her. Als wir geſtern dieſen brif zugeſchloſſen und den botten abfertigen wolten, haben unſers gnedigſten Hern des Churfürſten zu Sachſſen Rethe anhero geſchrieben, das ſie des abents hieſelbs einkommen wurden, darumb wir verzogen mit Jne zuuor underrede zehaben, ob etwas nothwendigs furfiele, E. F. G. wir deſſen zu berichten hetten. Und ſonderlich weil wir uf E. F. G. ſchrift und befelh mit den oberlendiſchen Stetten hiedannen ghen Hagenaw zu uerrucken ein Abſchied genommen und nit anders gewuſt, dan ſie die Sachſſiſchen

68) Vergl. die Inſtruction CXXVIII., wo auch die Namen der Räthe angegeben ſind.

wurden alpereite furuber yn Hagenaw ſein, Deshalb wir auch fur notturftig geachtet die botſchaften dauonn zu berichten. Als wir uns nu mit Jnen underedt, haben wir befunden, das ſie von Jrem gſten H. der verenderung kein ſchrift, noch etwas alhie zu handlen, ſondern ghen Hagenaw und daſſelb neben und mit uns Jm anfang des tags etzlich handlung zu pflegen beuelch gehabt und das der Churfürſt andere Rethe ghen Hirsfeld verordnet, hetten auch nit anders gewuſt, dan das die Oberlendiſchen auch ghen Hirsfeld wurden komen ſein. Nachdem dan Jrem gſten Herrn zu zeit Jrer abfertigung die kaiſerliche letſte antwort noch nit zukomen geweſen, und ſein Churf. g. dieſelb darnach bekomen, mocht ſein Churf. g. villeicht E. F. G. die letzte meynung daruf E. F. G. uns geſchrieben, zuerkennen gegeben und Jr gemuet geendert haben, wollen ſich auch verſehen Jne werde nunmehr alle tage ſeiner Churf. g. beuelh nachkommen, ſeind demnach ſie und wir diſen morgen bey der Statt geſanten, ſo noch hie geweſen, als Straspurg, Augspurg, Conſtanz, Ulm, Schwebiſch Hall, Lindaw, Bibrach geweßen und haben Jne über geſterige unſere mit Jne gehabte Handlung allenthalb weithern bericht gethan, als ſeind ſie der ſachen zufrieden geweſt und Jſt bey dem Abſchied plieben, das wir mit einander nach Hagenaw verreiten werden und verſieht man ſich uff der Churfurſtlichen Rethe bericht, die Stende des Sachſſiſchen kreiße werden furderlich hernaher komen.

Geſtern iſt auch von unſerm g. H. Marggraf Jorgen zu Brandenburg ein ſchreiben alhie ankomen, das wir erbrochen und haben daruon die Rethe und Botſchaften ſouil vonnoten bericht, und E. F. G. ſolchs undertheniglich zu zeſchicken und diſes allenthalben zu eroffnen nit underlaſſen wollen. Dat. Darmbſtat Dienſtags den 15. Juny Anno 40.

CXXXIII.

Dem hochgebornen Furſten und Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu ſ. Lieb aignen Händen.

Inh. Johann Friedrich, Churfürſt zu Sachſen, antwortet dem Landgrafen über ein an den Kaiſer gerichtetes Antwortsſchreiben. — Verſammlung zu Hersfeld und Hagenau. — Werbung. — Georg von der Plaunitz und Dr. Lauenborch.

Vergl. die Citate und Briefe CXIV — CXXXII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vetter und Bruder. Wir haben Euer Lieb widerſchreiben auff unſere nechſte antwurt entpfanngen und vernommen. Was nu betrifft die antwurt, dem Granuella gegeben, welcher geſtalt dieſelbig geendert, So hat uns unſer Rath Jorg Edler von der Plaunitz ſolche antwurt vor wenig tagen zugeſchickt. Wie nun dieſelbig geendert, werden E. L. aus beiliegendem abdruck, den wir darnach haben endern laſſen, befinden. Dann die Zeilen und wort ſo underſtrichen ſein außen gelaſſen worden.

Das ir auch E. L. die wideranntwurt an Kay. Mjt. haben gefallen, auch den Zeddel der vergleitung halben einlegen und furderweg beſtellen laſſen, Solchs vermercken wir von E. L. freuntlich. So wollen wir auch Kay. Mjt. anntwurt darauff Schierſt ſie Euer lieb zu kommen wirdet, uns von E. L. erbieten, noch überſchickt zu werden, freuntlich gewertig ſein.

Souil aber den tag zu Hirſſelt und die ankunft der

Stende zu Hagenau betrifft, haben wir E. L. meynung, abermals woll verſtanden. So zweiueln wir auch nicht, E. L. werden nhumer zwei unſere ſchreiben nach einander zukommen ſein, daraus E. L. unſer gemuet derhalben auch zur notturfft werden verſtanden haben. Dieweil aber Itzo E. L. nach gelegenheit der antwurt, So wir Kay. Mjt. weitter gegeben, dahin entlich ſchlieſſen, das die Stende alle zu Hagenau ankommen ſollen, So ſeint wir des nhumer auch zufrieden, und wollen unſern Rethen gegen Hirſfelt beuhelen, das die Stende, ſo doſelb ankommen werden, Dann ſie uns Itzo geſchrieben, das noch niemant von Inen doſelbſt ankommen dadannen gegen Hagenau zu uerrucken und der Handlung daſelbs abzuwarten ſich nicht beſchweren wollen, Das wir unns auch alſo zugeſchenn zu Inen verſehen, Und ſie unſere Rethe von Hirſfelt wider abfordern, Dann Ir ligen und verziehen daſelbſt auf ſolchem falh vergeblich und umbſonſt, Solt aber auch von denn Stenden zu Darmbſtat bedacht werden, darumb auch E. L. Iren Reten, Ir der Stende bedencken zu hören, wie wir aus ainem eingelegten Zedel vermerckt beuolhen, das ains tails gegen Hagenau vorrucken und ains tails gegen Hirſfelt zihen ſolten, So werden E. L. uns ſolchs woll wiſſen furderlich und dermaſſen zu erkennen zu geben, damit die Sachſſiſchen Stende von Hirſfelt nach Hagenau nicht vergeblich vorrucken oder ſich auf den Weg machen mugen und alsdann widerkeren durffen.

Das auch an E. L. In gleichnus, wie an uns durch etzliche Mainharten vonn Hammen Hauptleute werbung geſcheen, haben wir vernommen, welcher maß und aus waſſen bedencken E. L. Inen knecht Inn E. L. Landen zu bewerben und denen von Bremen zuzufuren vergonnet. Und dieweils E. L. alſo vor gut angeſehen, So ſeint wirs auch zufriden.

Was auch unſer Rath Jorg Edler von der Plaunitz an E. L. und uns, auch Doctor Lauenborch ann E. L. geſchrieben, haben wir aus dem uberſchickten briefe und Copeien verſtannden. Do nu Hertzog Hein-

rich von Braunſchweig[69]) auff ſein vorurſachen ains ſolchen oder dergleichen, das Jme an Kay. Mjt. Hoff offentlich und unuerholen begegnet, muſt gewerttig ſein. So tragen wir keinen Zweiuel, Es ſoll und wirdet ſich mit der Zeit woll ſchicken, das Kay. Mjt. befinden und vermercken werden, Was es fur ayn mann und was ſeine handlungen, auch wohin ſie gerichtet ſein. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit bergen wollen, Und ſeint derſelben mit freuntlichen dienſten genaigt. Dat. Weimar den xvii. Juny. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. Landgraue Jnn Duringen, Marggraue Zu Meyſſen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXXXIV.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſ. L. aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſpricht in dieſem Schreiben an den Landgrafen über die Zuſammenkunft der Stände zu Hersfeld, Darmſtadt und Hagenau. — Zur-Beſchickung des Tages zu Hagenau, meint er, ſey die Abfertigung ſeiner, des Landgrafen und der oberländiſchen Städte Geſandten hinreichend. Das Wegbleiben der ſächſiſchen Stände laſſe ſich entſchuldigen; ſollte indeß wirklich etwas Erſprießliches in Hagenau be-

---

69) S. auch v. Rommel IV. S. 250 ff. deſſ. Anmerk. S. 239.

wirkt werden und die Anweſenheit der ſächſiſchen Städte nothwendig ſeyn, ſo könnte man ſie ja immer noch zur Theilnahme an den Verhandlungen befehligen.

Vgl. die Cit. und Briefe von CXV bis CXXXIII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und bruder. Nachdem uns nun E. L. zu etzlichen malen geſchriben, das E. L. und unſer ſchreiben, ſo wir neben verkundigung Kay. Mjt. an Euer Lieb und uns beſcheenen ſchrifft den tag zu Speyer, der nu gen Hagenau verruckt, belangende, an die Stende des Sechſſiſchen und oberlendiſchen Kreyßes gethan; undter andern vermochte das allain die Stende die Iren gen Hirſfeld ſolten ſchicken, ſo in dem Franckfurdiſchen abſchied benannt. Aber aller Stende ankunfft ſtunde uff weiter E. L. und unſer erfordern. Wiewoll wir nu vermercken, das E. L. die ſtende des oberlendiſchen Kreyßes gen Darmbſtad beſchrieben, welche numer gen Hagenau vorrucken ſollen, So wheren wir wol geneigt geweſt, die Stende Im Sechſſiſchen krayß die Iren gen Hagenau zu ſchicken auch zu beſchreiben, damit in deme gleichheit gehalten. So bedencken wir doch und tragen furſorge, das numer die Zeit zu kurtz und ſie die Iren ſo bald dahin nit wurden verfertigen konnen. So wirdet auch die handlung uf Sie nicht konnen ufgehalten noch vortzogen werden. Zu deme das man auch nit wiſſen kann, ob die Handlungen daſelbſt der vergleichung halben dem Franckfurdiſchen abſchied gemes werden fur ſich gehen, oder nit, Und ſich alſo der Tag zu Hagenau villeicht bald enden. Solten wir nun allererſt die Sechſſiſchen Stende uf ein ungewißhait dahin erfordern, Und Ire ankunfft alſo vergebenlich, So wolte es Jnen beſchwerlich und uns vorweyßlich ſein. Dieweil dann dieJenigen Sechſſiſchen Stende Ire Theologen numer werden abgefertigt haben, denen es zu Franckfurd ſolchs geſprechs halben

ufgelegt, und E. L. haben die Oberlendiſchen, die dann der Malſtat neher geſeſſen ſein, dahin beſchrieben. So achten wir dafur, das die beſchickung des tags zu Hagenau neben der Oberlendiſchen ſtedte geſandten, ſambt E. L. und unſern Rethen dergeſtalt ſtadtlich genug beſcheen ſey, So kann man auch der Sechſſiſchen ſtende auſſenbleiben, aus angezaigten urſachen, auch von wegen der garden, die ſich in den Sechſſiſchen Landen hin und wider ereugen, und das Sie der Malſtad weit entſeſſen, wol entſchuldigung haben. Doch wurden ſich die Handlungen zu Hagenau dermaſſen ſchicken und vorziehen, das des orts etwas nutzlichs und fruchtbars ſolt gehandelt und ausgericht werden, und die notturfft erfordern, die Sechſſiſchen dahin nochmals auch zu beſchreiben, So wollen wir Sie alsdann dahin zu beſchreiben und zu erforderen auch nit mangel ſein laſſen, Auch unſern Rethen gen Hagenau anbeuheln, die Sechſſiſchen Stende aus ermelten urſachen bey den Oberlendiſchen zu entſchuldigen. Dergleichen E. L. den Iren auch zu thun beuheln werden.

Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit wollen bergen und derſelben freuntlich zu dienen ſeint wir geneigt. Datum Weimar den achtzehnden Junii Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, des hailigen Rom. Reichs Ertzmarſchal und Chukfurſt, Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meiſſen und Burggraf zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXXXV.

Dem hochgebornen Furſten, meinem freuntlichen lieben Oheimen, Schwager und Bruder, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Inh. Markgraf Albrecht von Brandenburg bittet den Landgrafen, nach Kräften die Verhandlungen zu Speier (—Hagenau—), dem allgemeinen Beſten zum Vortheil, zu unterſtützen, und ſoviel als möglich Alles abzuwenden, was von den Catholiſchen zum Nachtheil der Evangeliſchen vorgenommen werden möchte.

Vgl. die Citate und Briefe von CXIV — CXXXIV.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir Liebs und guts vermogen zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und bruder. Nachdem wir aus angeborner Blutsvorwantnus und freuntlicher Zuuerſicht, auch in Anmerckung, das wir durch verlaihung gottlicher gnaden E. L. mit der Confeſſion und Religion freuntlichen zugethan, ahnn E. L. zum ofternmal dieſelb wolten unſer ſachen bey Ro. kay. und kon. Mjt. unſerm gnedigſten Herrn auch ſonſt allenthalben freuntlichenn (das ſich dann E. L. gutwilliglichen zu thun erpoten und wir daran auch gantz keynen Zweiffel haben) furdern und Ir beuolhen ſein laſſen wölten, geſchriben und gebethen. So wir dann nun in erfarung khommen, das itzo ein Reichstag zu Speyer vonn hochberumbter Kay. Mjt. beſchrieben und gehalten ſoll, Da dann E. L. ſunder Zweiffel neben andern Chur und fürſten, auch ſtenden des romiſchen Reichs erſcheinen, oder die Irigen daſelb haben werden, Und wiewol wir unzweiflicher Zuuerſicht, das auf vorigs unſer vleiſſigs anregen und E. L. freuntlichs wolmeinends erpiethen, dieſelb unſere ſachen ſich beuolhen

ſein laſſen, auch allzeit im beſten gedencken, Als haben wir dannoch E. L. deſſelben unſers zuuorinn beſcheens erſuchens gantz freuntlichenn guther maynung wiederumb durch die unſern ſchriften zu erinnern und zu gemuet fuhren, zu weitherer furderung unſerer ſachen nicht underlaſſen können, Bitten dennoch gantz freuntlich, wann es zu aynichem beſchlus oder verträgen gedeihen ſolte, das E. L. neben anderen Iren Herrn und verwanten durch ſich oder die Irigen freuntlichen verfurdern helffen wollten, uf das wir, als die wir obenberurth mit E. L. und den andern euangeliſchen Stenden Inn der Confeſſion und Religion (darinn und bey welcher wir durch gottliche hulff bis ahnn end zu uerharren bedacht) eynſtimmig In ſolchem vertrag mit eingezogen und eyngeleibet, Daneben auch (wie vermutlich geſcheen wirt) wo vonn unſern widderwertigen bey hoch und mher gemeltem Rom. kay. und kon. Mjt. auch andern ſtenden einich practicen die unſern Landen und Leuten zu entgegen vorgenommen wolten, das ſolche durch zuthat des Almechtigen und E. L. freuntlichen furdernus widerumb ſouil Immer moglich abgehaltenn, Nichts minder die beſchwerliche acht Ins erſte es zulangen mag zurückgetrieben und wir wiederumb in Rom. kay. und Kon. Mjt. gnaden geſetzt werden mochten, das wir uns auch ſonſt alles guthem zu E. L. freuntlichen getroſten und verſtehen. Seyen auch daſſelb nach unſern hochſten vermogen widerumb gegen E. L. freuntlich zu uerdienen erpotigk. Dat. konigspergk den 18. Junii 1540.

Von gots gnaden Albrecht, Marggraue zu Brandenburgk in Preuſſen, zu Stettin Pommern der Caſſubenn und Wenden Hertzog, Burggraue zu Nurnbergk und Furſt zu Rugen.

CXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen Grauen zu Catzenelnpogen unſerm gnedigen Furſten und Herren.

Inh. Die Räthe des Landgrafen ſprechen in dem Schreiben an ihren Herrn ſich darüber aus, die empfangenen Aufträge pünktlich ausrichten zu wollen; zeigen ihre und der anderen Geſandten Ankunft in Hagenau an und berichten, daß eine verſchiedene Meinung in dem Rathe der Churfürſten und Fürſten herrſche. — Herzog Heinrich von Braunſchweig. — Particularanträge. — Zeitnachrichten, Zeddel: Zeitnachrichten.

Vergl. die Citate und Briefe CXIV — CXXXVI.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt und Her. Ewren f.g. ſein unſer undertheniig ſchuldig gehorſam willig Dinſt mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Furſt und Her. Ewr f.g. ſchreiben des Dat. Helda Wiſſenſtein Freitags nach Medardi haben wir yn Neuenſtadt vor der Hart Donnerſtags darnach gegen abent In der Herberge, undertheniglich, ſampt den beyverwarten Copien empfangen und inhalts vermerckt. Souil nu verruckung von Darmbſtat anhero und ghen Hirſfeld belanget, werden E. F. G. nunmehr, wie es ſich derwegen zu Darmbſtat uf vorigen E. F. G. beuelch zugetragen und das neben unſers gnedigſten Hern des Churfürſten zu Sachſſen und Rethen und der Oberlendiſchen Stet botſchafften, wir von Darmbſtat hier gereiſet, aus neherm unſerm ſchreiben gnediglich verſtanden haben. Wollen die andre Inſelben ſchreiben uns beuolhen ſachen, und ein Jede ſeins orts, ſo wir die leuth gehaben konnen, zum beſten ausrichten. Und demnach E. F. G. undertheniglich nit pergen, das gemelte Churf. Sechſſiſche Rethe und wir

ſampt und mit einander nehiſt uerſchienen Sambſtags alhie yn Hagenau einkommen, ſo ſeind auch die geſanten der von Straßpurg, Augspurg, Ulm, Conſtanz und andere unſerſeits verwante, desgleichen von dem andern tail, von Chur und furſten und anderen Stenden und der abweſenden Botſchaften hieſelbs ankomen. So iſt man wie geſagt wirdet unſerer gnedigſten Herrn zu Maintz und Trier beder Churfurſten perſonlicher ankunft täglichs wartend.

Furer g. f. und Her wollen E. F. G. wir underthe-niglich nit pergen, das von etlich vertrauten und in gan-tzen geheim die Sächſſiſche und uns angelangt, was hand-lung die Ro. Mjt. mit den Chur und Fürſten und der ab-weſenden Rethen und Botſchaften alhie gepflogen und wo-rauf es bis noch beruhe als E. F. G. das vernemen werden.

Und werden darneben glaubwirdig berichtet das itzwi-ſchen der Chur und Fürſten Räthe zweierlei mainungen, darumb ſie auch uf der kon. Mjt. anhalten noch zur zeit nicht einmutig entſchloſſen ſein ſollen [70]. Und werde bey den Churfurſten bedacht, das nach geſtalt und gelegenheit der ſachen itzmals alhie fruchtbarlichs und endlichs nichts zu handlen, ſondern ſolt zu einem gemeinen Reichstage die handlung geſchoben, und ein ferner gewiſſer fried etzt allhie verabſchiedet werden. In der Furſten Rathe ſollen zwei-erley meynung ſein, Die eine der Churfurſten bedencken gleichmeſſig, die andere aber dahin gerichtet, das dieſer zeit one einiche ferner verlengerung, unſerm tail ein endlicher beſcheid geben und geſtracks der alte herprachte gläub one einred und diſputation erhalten und unſerm tail ſeins ge-fallens zu handeln ferner, oder nicht lenger nicht zugeſehen, ſondern zum dapferſten uf die Reſtitution gedrungen wer-den. Den man hab befunden was der verzug in diſer ſach bis anher zu wege pracht, welchs alles, ſo man in zeit zu den Dingen gethain hat, verplieben were.

---

70) S. Seckendorf Lib. III. p. 259.

Und ſonderlich ſol ſich Herzog Heinrich von Braunſchweig In ſelbigen vleiſſiglich bemuhen, auch den Furſten und Rethen furſagen, das nicht dienſtlich und nutz ſein werde daß die Furſten alwege der Churfurſten meynung ſolten oder mußten folgen, aber wie wir horen, ſoll er auſſerhalb weniger leuth beifalh haben, und furnemlich die Biſchoue ſeiner meynung, welche ſie nicht anders dann fur ein krieg verſtehen, noch zur zeit kein gefallens tragen. Und ſol ſich Hertzog Heinrich offenlich vernemen laſſen, was er in dieſer ſachen einmahl verbrift und verſiegelt, dabei wolt er endlich pleiben und demſelben nachkommen, das er auch dem einem hie, dem andern da ſolchs anſagen und ad partem mancherley verſuchen ſoll. Wo hinaus es nun ſchlieſſlich lauffen und wir erfaren werden, ſolchs ſoll E. F. G. Jedesmals zum furderlichſten unuerhalten pleiben.

Und als nun die gelegenheit der handlung des Konigs und der erforderten Chur und furſten an die Sachſſiſche Churfurſtliche Rethe und uns, wie obſtehet, gelangt, haben ſie und wir fur nothwendig geachtet, die ſonderliche werbung an etlich Chur und Furſten und der abweſenden Botſchafte furderlichſt und ehe ſie Im rath ſchlieſſen, zu tragen. Und derhalben uns geſtern bey Pfaltzgraue Ludwigen, Churfurſten, angeben, als hat ſein Churf. g. die Sachſſiſchen und uns heut zu dreien uhren nachmittag beſcheiden und perſonlich gehort. Dergleichen haben die Sachſſiſche die werbung bey dem Biſchoue zu Augspurg unſerer abweſig gethan und ſie und wir bey den Tririſchen Rethen dem Cantzler und Jorgen von Eltzhau ausgericht, was nun Jedesorts zu anthwort gefallen iſt, findet E. F. G. unterſchiedenlich verzeichnet. So ſind wir morgen umb ſieben Uhr vor mittag durch den Erzbiſchof zu Cöln unſer werbung anzutragen, furbeſcheiden. Und wollen neben und mit den Sachſſiſchen Rethen ferner bey den andern Chur und Furſten und der abweſenden Rethen daruf unſer be-

felh und Credencien halten, one underlas dieſe werbung thun, verhoffend zu Gott, ſie ſolle nicht wenig frucht pringen, ſondern zu vielem guten erſchieſſen.

Auch g. f. und Her haben die Sechſſiſche Rethe und wir aus beweglichen urſachen fur gut und notwendig geachtet, neben unſer werbung die Chur und Fürſten auch der abweſenden Rethe, was unſer gnedigſter Her der Churfurſt zu Sachſſen und E. F. G. der kay. Mjt. unſerm aller gnedigſten Herrn, uf Irer kay. Mjt. erſtes erfordern widder geſchrieben, zu berichtenn und der furnembſten darvon Copien zuzeſtellen, auch was den beden Grauen von Manderſchied und Newnar yn Schmalkalden zu anthwort geben iſt [71]), welchs dann dem Tririſchen Cantzler ſonderlich wolgefallen und er es fur notwendig und muglich geachtet, wie E. F. G. aus dem verzeichnus ſeiner gegeben anthwort auch verſtanden haben. Dan er unter andern geſagt, Das hat man die erforderte Stende alſo nicht, ſondern gantz das widderwertig berichtet, verhoffen uns, ſolchs ſolle E. F. G. der gelegenheit und geſtalt ſachen nach nicht zu widder ſein, Dann die leut allenthalben des grunds zuberichten, wil hoch von nöten ſein.

Es wird hie geſagt die Rhomiſch konigin ſoll einen Jungen ſoon geborn haben. So ſolle zwiſchen der kay. Mjt. und den Turcken der fried erſtreckt ſein, aber gruntlichs wiſſen wir daruon nichts zu ſchreiben.

Man ſagt auch der Biſchoff zu Würzburg ſolle mit Tode abgangen ſein und ſol ſolchs heut der Mainziſch Cantzler den Herren des Rathes hiezu Hagenau (wie uns unſer wirt, der itzo Statmeiſter iſt, über tiſch angezeigt) vermeldet haben.

Das alles wolten E. F. G. wir undertheniglich unangezeigt nit laſſen, und beuelhen uns E. F. G. hiemit zu

71) S. Not. 42 zu Br. CXV.

gnaden undertheniglich. Dat. Hagenaw Montags den 21. Junii Anno 40.

E. F. G.

undertheniger

gehorſame

Rudolph Schenck, Landvoigt, Alexander von der Than, Oberamptmann, Johann Walther, Doctor, und Jorg Nuſpicker.

Zeddel.

Auch gnediger Furſt und Her, als wir dieſe ſchrift gefertigt So haben wir den botten biß uff heut Mittwochen uffgehalten, ob etwas furfallen, oder bey andern Chur und Furſten verhandelt wurde, darum E. F. G. bericht zu thun von notten, wie dann bey unſern gſt. und g. Hern, den Erzbiſchoue und Churfurſten zu Coln und unſerm g. H. Hertzoge Erichen von Braunſchweig wir neben den Sachſſiſchen Churfurſtiſchen Rethen unſere ſondere werbung gethain und zu antwort von Iren Chur und f. g. bekhommen, wie E. f. g. zuſehen haben.

Nachdem auch E. F. G. unß hier zwiſchen gnediglich haben ſchreiben laſſen, der furirung halben, alhie, das wir Inn der vorſtat loſiret, dar daſſelb etwas fahr und ſonderlich der theologen halben uff Ime haben ſolt. So wollen daruff E. F. G. wir undertheniglich nit pergen, das die Sachſſiſchen Churf. auch andrer unſerer mituerwanten Rethe und wir nit allein Inn der vorſtat herbergen, ſondern der Erzbiſchoff von Trier, Churfurſt, der Biſchoff von Augſpurg und Herzog Erich von Braunſchwig alſo das unſers erachtens keine fahr auf Ime hat. Wan wir aber etwas vermercken werden, wollen wir uns der Theologen halb E. F. G. beuelch geloben. Unſer gnedigſter Her von Cöln liegt Inn der andern vorſtatt und man muß ſich des platz halb behelffen wie man khann.

Wir haben auch habenden beuelch nach denen von Straßburgkh vertraulich auch anderer Stett botſchafften E. F. G. uns mit etzlich nachgefertigten ſchrifften, beuolhne werbung expedirt und ausgerichtet, welchs ſie die von Stetten von E. F. G. undertheniglich vermerckt. Es haben uns auch die gemelten von Straßburgkh ein ſchrifft, was Adelberg Meyer, Burgermeiſter und die geheimen rethe, genant die dreyzehn der Stat Baſel zu antwort geben, behendigt mit bitt E. F. G. dieſelb ſchrifft zu uberſchicken.

Die poſt haben die von Straßburg hieraus biß ghen Darmſtat mit dreien reiſigen beſtelt. Wie aber Inn E. F. G. namen die poſt further von Darmſtat gehe Inns landt zu Heſſen biß an E. F. G. Iſt uns nit bewußt, undertheniglich bittend, E. f. G. wolle uns ob, wo und wie dieſelb poſt gelegt ſey, gnediglich zu erkhennen geben. Damit wir uns mit abfertigung der botten, darnach zu richten haben mugen. Das wolten E. F. G. wir auch undertheniglich unangezeigt nit laſſen. Derſelben alſo unß zu gnaden befhelend. Dat. Mitwochs den 23. Junii Anno 40.

Auch gnediger Fürſt und Her hat Hertzog Erich uns bede Doctor Waltern und Jorg Nuſpickern angetzaigt, wie ſein f. g. E. F. g. bey Doctor Jorgen von Boyneburgk uß Niderland mit eigner hand geſchriben, hette aber biß noch khein antwürt daruff bekhommen, khönnte nicht verſteen, wie das zuginge und ob ſ. f. g. bey E. f. g. außgethan were, mit beger E. f. g. beyhabend botſchafft daran zu erinnern, alſo wollen E. f. g. wir diß underthainglich nit unangezeigt laſſen. Dat. ut sup.

Die von Nurnbergkh und Straßburgk zeigen an, das die Venetianer mit dem Thurcken entlich vertragen ſein und muſſen die Venetianer dem Thurcken geben dreymal hundert thauſent Ducaten, darzu Neapoli, Malvoſi In Romania, welche bede treffliche porten und ſonſt ſtarcke veſtunng ſeien.

Dieweil der Biſchoff von Wurtzburg tods abgangen iſt, ſeindt wir doch bedacht die Rethe, ſo vonn desſelben Stifts wegen hie ſein, mit der ſonderlichen werbung Inn namen des cappittels und gemeines Stiffts anzuſuchen, und wir von E. F. G. wegen ſie ſonderlich der freuntlichen einigung und nachbarſchafften zu erinnern.

Gnediger Furſt und Herre. Dieweil E. F. G. mit dem Churfurſten nunmehr verglichen ſein, das die Stende Inn ſeiner f. g. kreiß ſampt den Theologen anhero verfugen ſollen, ſo were gut, das ſie furderlich anquemen, dann wie wir verſteen, ſo wirdet man Ilen mit der handlung.

Es wil auch geſagt werden, da etwas uf dieſe tage gehandelt, das ſolichs dahin gericht werden ſol, das die Augspurgiſche Handlung und geſprech wurde furgenomen und was damals zugelaſſen, nit gediſputirt, was aber da nit erledigt, dauon ſoll alhie gehandelt werdenn.

Auch mugen E. F. G. wir underthenglich nit pergen, das wir die underſchiedlich anthwort der Churfurſten und dann der Furſten, auch abweſenden Potſchaften und Rethe ko. Mjt. der Defenſion halben ubergeben, itzo als wir diſen zettel gefertigt, bekommen, als das die Sachſſiſche Rethe Irem gſten Herrn Copien derſelben dißmals nit zuſenden mugen. Das wolten E. F. G. wir auch undertheniglich anzeigen. Dat. ut in tris.

CXXXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. Unſerm gnedigen Furſten und Hern.

Inh. Die Räthe des Landgrafen ſtatten demſelben Bericht ab über eine vertrauliche Anzeige, die von der franzöſiſchen

Geſandtſchaft an ſie gemacht worden ſey. — Nachricht von Hagenau.

Vgl. die Schriftſteller zu Br. CXV. u. d. demſ. folgenden Br. — CXXI. — Seckendorf Lib. III. p. 259.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt und Here. Ewren furſtlichen gnaden ſeien unſer underthenig willig dienſt zuvor.

Gnediger Furſt und Her. Es hat die Franzoſiſch Botſchaft Her Laſarus Baifius uns heut zu dem morgeneſſen erfordert. Als wir zu ime komen, hat er uns angezeigt, das er von ſeinem Hern dem konig alher uf dieſen tag geſchickt worden ſey mit dem beuelch das er allen vleis von wegen ſeines Hern furwenden ſolt, Damit die Zweytracht zwiſchen den Stenden In der gute verglichen und hingelegt, auch die freiheit teutſcher Nation und des heiligen Reichs erhalten werden mocht, Welche ſeins Hern des Konigs beuelch er In allwege und mit hochſtem vleis nachkomen wolte, Und under andern ferner vermeldet, das er an E. f. g. Credenz und beuelch hat, welchen er zur ankunft E. f. G. wo wir uns dero verſehen, aigner perſon derſelbigen E. F. G. vermelden wolt, Wo aber wir achten, das E. F. G. diß orts nit ankomen wurden, wolt er uns gepeten haben, das wir ſoliche E. F. G. anzeigen wolten. Damit E. F. G. ein vertraw perſon alher ſchicken, oder etliche aus uns alhier In Iren ſchriften benennen, dem er ſolichen ſeinen beuelch anzeigen mocht, Dan es wolten ſich die Dinge, der ſchwinden lauf halber, nit wol oder ſicher ſchreiben laſſen und uns darauf ein Credenz an E. F. G. haltend ubergeben, welchen wir E. F. G. hiebei underthenig thun uberſchicken.

Ferner hat er auch uns angezeiget, das die handlung und Tractata, ſo zwiſchen kay. Mjt. und ſeinem Hern Im Niderlande gehandelt alle one frucht zergangen und gentzlich zergangen weren, Dann ſein Her der Konig hab dar-

auf endlich und vor allen Dingen beſtanden, das der Kaiſer Ime Mailand zuſtellen ſolt, welchs Kay. Mjt. anders nit hat thun wollen, dan mit aller beſchwerlichſten und unleidlichſten Condition, und ſey alſo gar nichts des orts gehandelt, allein das der zehen jährige frid, ſo vormals zwiſchen Inen ufgericht, ratificirt worden ſey. Doch hab ſein Her alweg in ſolchem frid das heilige Reich und desſelben freiheit, auch ſeine vorige frunde und Conföderaten Im Reiche ausgenomen, alſo das Ewr f. g. und derſelben verwanten zu ſeinem Hern nichts unguts zu uerſehen haben ſollen, wie er E. F. G. dauon und annderm mehr weithern bericht thun wolt.

Wir haben auch Inn denn reden von Ime verſtanden, das er auch brif habe an den Churfürſten zu Sachſſen, unſern geſten Hern, welche er ſeiner Churf. g. geſanten alhie zuſtellen wolt.

Welchs alles wir E. F. G. in underthenigkeit nit haben ſollen, noch wollen pergen, und thun uns hiemit E. F. G. in underthenigkeit beuelhen.

Was alhier bisher gehandelt iſt worden, Das haben E. F. G. wir heut uf der Poſt zugeſchrieben und iſt uns heut noch glaublich angelangt, das In dem heutigen Raith der Stende ein Diſputation furgefallen ſey. Dan es haben die Churfurſten und ſonderlich der Pfaltzgraue neben anderen gewolt, man ſolte dieſem handel vermuge des Franckfortiſchen Abſchieds fur die Hand nemen, wie dann ſolchs auch dieſen Stenden zugeſagt und Im namen kay. Mjt. verſprochen were. Aber die andern haben gewolt, man ſolt die ſach, wie die yn Augspurg furgenomen were mit den vierzehn perſonen und des orts, da es plieben were, anfangen und verhandlen. Welche meinung nun furgengig ſein wirdet, werden wir, will Gott, bald erfaren und das E. F. G. furderlichſt verſtendigen. So iſt Hertzog Ludwig von Bayern heut morgen alhie ankhomen. Welchs E. F. G. wir auch undertheniglich ver-

melden wolten. Dat. zu Hagenaw den 23. Junii Anno Vierzig.

E. F. G.

underthenige,
gehorſame

Rudolph Schenk, Landvogt,
Alexander von der Than,
Oberamptman,
Johann Fiſcher Doctor und
Jorg Nuſpicker.

CXXXVIII.

Proteſtationsſchreiben der heſſiſchen Räthe an den König in Betreff des Biſchofs von Straßburg als Commiſſarius bey den Unterhandlungen über die ſtreitige Religionsſache.

Vergl. über die Naſſ. Streitigk. v. Rommel IV. S. 203; deſſ. Anmerk. S. 169 ff.

Aller durchleuchtigſter, groſsmechtigſter könig. Allergnedigſter Herre.

Wir die heſſiſchen geſanten haben geſtern morgen underthenigiſt angehort, welcher geſtalt Ew. kon. Mjt. neben andern Chur und furſten und der abweſenden botſchafft, Etliche Commiſſarien und underhendler Zu der vorſtehenden ſtreitigen religion zu benennen und zu uerordenen bedacht, welche underhendeler auch Ewr Kon. Mjt. der Chur und Furſten und derſelbigen verwanten rethe, Botſchafften und geſanten der Augspurgiſchen Confeſſion und Ewr ander der hochwürdigen furſten unſern gnedigen Hern dem biſchoue von Straßburgk gnedigſt benannt haben. Dieweil aber unſer gnedigſter furſt und herr, der Landgraff zu Heſſen vormals uß beweglichen urſachen hochge-

melten unſern gnedigen Herrn von Straßburgk, Inn ſachen zwiſchen ſeinen f. g. und den grauen von Naſſaw ſtreitig erhalten als kaiſerlichen Mitcomiſſarien recuſirt hat, ſo proteſtiren vor E. Kon. Mjt. wir hiemit offentlich, das wir durch unſer erſcheinen und daruff volgende Handlung, ſo wie von wegen u. g. furſten und Hern, bis uf ſeiner f. g. fernern beuelch der kaiſerlichen und Ewr kon. Mjt. zu underthenigſten gehorſam vor hochgemeltem u. g. H. vonn Straßpurgk neben andern der Chur und Furſten Rethen und derſelben verwanten botſchafften und geſanten der Augspurgiſchen Confeſſion thun und uns einlaſſen werden, Inn keinen wegen von ſolicher Recuſation abgeſtanden, ſonder dero yderzeit anhangen wollen, Und daruon keineswegs zu weichen gedencken, Mit underthenigſter bitt, E. Kon. Mjt. geruhe ſoliche unſer proteſtation keiner andern geſtalt, dann zu erhaltung hochgemelts unſeres g. f. und Herrn Rethen und uß unvermeidenlicher notturfft verwircken. Das gepurt Jegen E. Kon. Mjt. uns in aller underthenigiſter Dienſtbarkeit Jder zeit unſers hochſtens vermugens mit vleiß zu verdienen. Dat. den 29. Juny.

E. Kon. Mjt.
underthenigſte
Diener

Rudolph Schenck ꝛc.
Alexander von der Than ꝛc.
D. Walter.
Jorge Nuſpicker.

CXXXIX.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſ. L. aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich drückt dem Landgrafen ſeinen Beifall darüber aus, daß der Landgraf das Wegbleiben der ſächſiſchen Stände vom Tage zu Hagenau durch ſeine Räthe entſchuldigen laſſen will. — Herzog Ernſt von Lüneburg. — Herzog Heinrich von Sachſen. — Markgraf Johann von Brandenburg. — Rath von Magdeburg. — Rath von Hamburg. — Herzöge von Pommern. — Rath von Bremen. — Stadt Braunſchweig und Herzog Heinrich von Braunſchweig.

Vgl. d. Br. CXXXVI.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freundtlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwurt uf unſere vorige ſchreiben vernommen. Souil nun erſtlich belanget die urſachen und bedencken, ſo wir E. L. angetzaigt, das darumb die Sechſiſchen Stende numher gen Hagenau nicht zu beſcheiden, Die werden E. L. daraus gnugſam vermerckt haben, Und das E. L. Iren Rethen beuhelen wollen, berurter Sechſiſchen ſtende auſſenbleiben gegen den anderen ſtenden zu entſchuldigen, Solchs haben wir gerne gehort, Wollen E. L. nicht bergen, Das wir unſern Rethen vor zweien tagen derwegen auch geſchrieben und beuholen, dergleichen entſchuldigung gegen den anderen zu thun.

Dann obwol E. L. Ire ankommen gegen Hagenau, wie ſie ſchreiben, lieber hetten ſehenn mugen, So wiſſen doch E. L. das unſer vedter Hertzog Ernſt von Luneburg allein Doctor Urbanum Regium und neben Im keinen anderen Ratt geſchickt, obwol unſer aller Franckfurdiſcher abſchied ſeiner Lieb ainen, neben genanten Regium, wie wir nicht anders wiſſen, zuſchicken auflegt. So haben E. L. aus Copeyen unſers vedtern Hertzog Heinrichs zu Sachſſen ſchrifften, die wir E. L. zugeſchickt, vernommen, Das ſein lieb auch allein Theologen abezufertigen ſich bewilliget. Wie ſie denn allain einen Licentiaten der Theologie geſchickt, welcher Jetzt mit unſern Theologen ghen Hagenau verreiſt. So hat ſich Marggraf Hans zu Brandenburgk aller ſchickung und das ſein Lieb niemand der Iren ſchicken mag, entſchuldiget. Die von Magdeburgk haben, wie wir vermercken, auch noch niemand geſchickt, Aus dem wir verurſacht Inen zuſchreiben, den Ambßdorff neben Doctor Embdenn, oder zu wenigſten genanten Ambßdorff nochmals furderlich zu ſchicken, oder wo ſie ſolchs fur ſich zu thun beſchwert, Das Sie Ine uns zu gefallen und uf unſere unchoſten abefertigen wolten.

So haben uns die von Hamburg geſchrieben, das ſie geneigt geweſt den Pfarrer Doctor Epinum zu ſchicken. Sie haben es aber, weil er mit ſchwachhait beladen entſchuldigt. Die von Bremen und Braunſchweig glauben wir wurden Irer Zuſtende und gelegenhait halben ſchwerlich Jemands geſchickt haben, wenn Sie gleich ferer beſchrieben wheren worden. Dieweil nu dieſe Furſten und Stedte dem vorgemeldten Franckfurtiſchen abſchiede nicht gemes geſchickt, noch die Iren abgefertigt, So konnen E. L. wol bedencken, ob und wie ſie ainander ferner ſchickung wurden gethan haben, Wann es gleich weiter bey Inen geſucht where worden. Das aber die Hertzogen von Pommeren, unſere Schwager, Zween Irer Rethe, aber

kainen Predicanten geſchickt, Das haben wir E. L. In ainem anderen und vorigen unſerm ſchreiben angezaigt.

Das Euer Lieb Ir die antwurt In E. L. und unſern nhamen an die von Bremen geſtelt haben, laſſen gefallen, und Inen furder zugefertigt, vermercken wir von E. L. freuntlich.

Als uns aber E. L. in ainem andern briefe geſchrieben und uns Copeyen überſchickt, was die Stadt Braunſchweigk an E. L. und die Kay. Mjt. Inen zu widder und vor Hertzog Heinrichen vonn Braunſchweigk[72]) allenthalben geſchrieben, Solchs haben wir auch geleſen und was E. L. Inen zur antwurtt gegeben und fur Ratt mitgetailt, vernommen, Und laſſen uns Euer Lieb gegebene antwurtt und angetzaigten Ratt woll gefallen. Wollen Inen ſolchs, das uns E. L. bedencken wohlgefallen habe und das ſie dem alſo nachgehen wollen, auch ſchreiben. Dann Sie haben uns heut Dato Dergleichen ſchrifft und anſuchen, wie an E. L. beſcheen, auch zugefertigt und In gleichnus unſern Ratt derwegen geſucht.

Und nachdeme leichtlich zu bedencken iſt, das ſie etzlicher maſſen entgelten muſſen, des tags, ſo die Konigl. Mjt. werden zu Dennemarck[73]) E. L. uns und den andern ſtenden bey Inen zu halten verſtadtet, Neben deme, das ſie Unſer Oheimen und vedtern Hertzog Philipſenn und Hertzog Ernſten von Braunſchweig und Luneburg beuhel, die unchriſtlichen Ceremonien In den Stifftern bey Inen abgeſchafft. So wollen demnach die guten Leute nicht troſtlos zu laſſen ſein. Es ſein gleichwol auf ains parts berichte und anſuchen beſchwerliche Mandata gar gnug, So Inen zu nachteyl, und den andern zum vorteyl und zu abſtreckung Irer naturlichen Defenſion, lauts den uberſchickten Copeyen, ausgangen ſein.

Solchs haben wir E. L. hinwidder nicht wollen bergen und ſeint derſelben freuntlich zu dienen geneigt. Datum

72) S. Br. CXV. Not. 45.
73) Vergl. d. folg. Br.

Weimar Montags nach Johannis Baptiſte Anno Domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachſſen und Churfurſt, Landgrafe zu Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggrafe zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXL.

Dem hochgebornen Furſten, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſendet dem Landgrafen ein Originalſchreiben des Königs von Dänemark, — eine Antwort auf die Anfrage, ob der König an dem Beſuche des von Speier nach Hagenau verlegten Tages Theil nehmen werde, und eine Mittheilung in Betreff Pommerns.

Vergl. v. Rommel IV. S. 187.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Inliegend uberſchicken wir E. L. die antwurt, ſo von Konig zu Denemarck auf das ſchreiben, das E. L. und wir, des kayſerlichen außgeſchriebenen tagks halben zu Speyer, dehe nuhmals gen Hagenau verruckt, an E. L. und uns haltend, widerbracht worden, die wir haben erbrochen. Und ſouil erſtlich dieſelb ſach betrifft, vermercken wir darnach des Konigs erbieten freuntlich und ganz

wilferig. Was aber die mit angehafte pommeriſche ſach thut anlangen, wiſſen E. L. ſich zu erinnern, das E. L. und wir auf uheſte ſeiner Konigl. Mjt. geſchickten werbung und antwort, ſo ſie derwegen unß anbracht, derſelben geſchrieben, ſolche antwurt an E. L. und uns ſchriftlich zu thun, Damit wir die furder unſerm oheimen und ſchwägern, den Herzogen von Pommern, hetten zuzufertigen. Derhalb wil unſers erachtens Konigl. Mjt. antwurt darin zu erwarten und auf diß ſeiner Konigl. Mjt. ſchreyben, ſonderlicher antwurt, nicht von nötten ſein. Welchs wir E. L. wiſſens zu haben freuntlicher maynung nicht wollen verhalten. Und ſeint E. L. freuntlich zu dienen willig. Dat. zu Eyſſenach Sontags nach Viſitationis Marie Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalh, Churfurſt, Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage

Dem Hochgebornen Furſten unſern beſondern freuntlichen lieben Oheimen Hern Johans Friderichen, Hertzogen zu Sachſſen, des heiligen Rymiſchen Reichs Erzmarſchalckh und Churfurſten, Lantgraue in Doringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burggrauen zu Magdeburgk, Und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Chriſtian von gots gnaden zu Denemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten Konig, Herzog zu Schleswig Holſtein, Steiemarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenburgk und Delmenhorſt.

Wir Chriſtian von gots gnaden zu Denemarcken, Nor-

wegen, der Wenden und Gotten Konig, Herzog zu Schleſwig, Holſtein, Staimarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenburgk und Delmenhorſt, empieten den Hochgebornen Furſten, unſern beſundern freuntlichen lieben Oheimen Hern Johans Fridrichen, Herzogen zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchal und Churfurſten, Landgrauen in Doringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burggrauen zu Magdeburgk, Und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda Unſer Freundſchafft und was wir Liebs und guts vermogen zuuoran.

Hochgeborne Furſten, freuntliche beſonderen lieben Oheimen. E. L. samptſchrifft, darinn uns dieſelben Copien des Kayſers ſchreiben zum tag zu Speier meldende ann E. L. außgangen und E. L. antwurt zu ſenden mit weiteranzaigung, Dauon dem widerteil In ſachen unſernn heiligen Chriſtlichen glauben belangend, uber alles gleich und rechtmeſſig erpieten etwas wolte vorgenommen und E. L. dauon abzuſtehen gedrungen werden, da ſich E. L. vorſehen wolten, wir wurden uns alſo kegen E. L. finden laſſen, als wir das der verwantnus nach ſchuldig und E. L. widderumb im gegenfall zu halten verpflicht, Ferners anhangs, was die Pomeriſchen ſachen belanget, haben wir empfangen und allenthalben verſtanden.

Wie wol uns nu ſolich des Kayſers ſchreiben und kurtz anſtellung des tags etwas ſeltzam anſieht, So ſein wir dannoch der Zuuorſicht, man werde uber Chriſtlich gleich und recht erpieten mit der that oder ſunſt beſchwerlichs gegen E. L. oder andern unſern ainigungsverwandten nit vornemen, Sundern an gleich begnugen laſſen. Da aber uber verhoffen gegen E. L. oder andern unſern ainigungsverwandten etwas furgenommen wurde, alsdann wollen wir uf erfurdern, vermug der verwandtniß gepurlich und unuorweißlichen zu halten wiſſen. Wollens aber auch darfur halten E. L. werden mit der hulf des almechtigen Iren

hoen vorſtand nach zu den mitteln und wegen gedencken, Darmit alle Dinge zu ſoelichen und freuntlichen auſtragk gereichen moge.

Was aber die Pomeriſchen Irrigen ſachen beruren thut, haben wir E. L. bey unſerm Rath und Diener ..... Rantzauen antwort mitgetheilt, welche nuhmer an E. L. gericht sein und dieſelben unſers verſehens darmit erſettigt ſein werden. Das wir E. L. auf Ir ſchreiben in antwort zu uerhalten nicht gewuſt, Denen wir ſampt und ſondern vil angemes willens zu erzeigen geneigt. Dat. auf unſerm Schlos Coppenhagen Suntags nach Barnabe Anno 1540.

CXLI.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freundtlichen lieben vedtern und brudern.

Zu ſeinen Lieb eignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſpricht ſein Befremden über die Antwort des Königs Ferdinand (in Bezug auf die Verſammlung und Rüſtung der Kriegsknechte bei dem Herzog Heinrich von Braunſchweig) gegen den Landgrafen aus. — Nachricht von der kriegeriſchen Geſinnung der Türken. — Bericht an den Kriegsrath zu Hersfeld. — Bericht von den Räthen zu Hagenau über die Verhandlungen daſelbſt. — Dr. Eck's Schreiben. — Herzog Ludwig von Baiern. — Herzog Ulrich von Würtemberg und deſſen Sohn Chriſtoph. — Zweifel über einen erſprießlichen Erfolg des

Tages zu Hagenau. — Dr. Eck. — Standhaftigkeit in der evangeliſchen Lehre.

Beilage A.

Bericht an den Kriegsrath zu Hersfeld.

Beilage B.

Mittheilung aus dem Schreiben der Räthe zu Hagenau.

Vgl. die Citate und Briefe CXV — CXL.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen, allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, Freuntlicher lieber vedter und bruder. Uns ſeyen Itzo drey ſchreyben von Euer Lieb zukommen, dero Datum gehalten: den andern und dritten July zu Caſſel, die haben wir ſambt unſer Rethe von Hagenau uberſchickten ſchrifften, auch andern Copeyen empfangen und alles Inhalts vernommen. Souil belanget die ſchrifft Konig Ferdinandus von wegen verſamblung und vergarderung der Knecht an E. L. auch was E. L. Ime darauf zu antwort gegeben, vermercken wir von Euer Lieb freundtlich, das Ine E. L. mit unſerm Ratt und vorbedencken, wo es den vorzug aus angetzaigter Urſachen leiden mugen, hett beantwurtten wollen.

Wir befinden aber Euer Lieb antwurt der Gelegenheit, das wir uns dieſelbige auch nit mißfallen laſſen, Und bitten freuntlich, ſo E. L. von dem Konige darauf widdergeſchrieben, Euer Lieb wolle es uns auch unuorhalten ſein laſſen. Uns befrembdet aber gleichwol nit wenig, das der Konig in ſolcher ſchrifft Hertzog Heinrichen von Braunſchweig erlaubt, ſich dermaſſen verfaßt zu machen, Nemblich, das er ſeine ſtedte und flecken mit Knechten und Kriegsuolck beſetzen mag. Aber E. L. unſer und unſern verwanden halben, wolte man das beſchwerung tragen, So haben unſere Rethe ains thayls Itzt von

Hagenau geſchrieben, das der Laſko [74]) dasſelbſt ankommen und ſolle Zeitung bracht haben, wie der Turck keinen weiteren friden willigen wolt uber die Sechs Monat ſo umb ſein, und das der Konig derwegen von der Handlung nach ſeynen Erblanden aus beſorg des Turcken zu eylen ſolt furgeben, ſo doch ſuſt geredt wirdet, der Turck ſoll ainen groſſen ſchaden bey Sophi genommen und derhalben dieſen Sommer uf die Chriſtenheit keinen Zug zu thun vermugen, wie es auch der almechtige, ſouil zu ſeinem lob iſt, gnediglich verhuten wolle. Derhalben haben wir unſere Kriegs Rethe Jegen Hirſchfeld lauts beyliegender Copeien mit A. gezeichnet, geſchrieben, mit E. L. und den anderen dauon zu reden, wie man aine gewiſſe kuntſchaft in Hungern derwegen mocht machen, Damit man nicht furgebe dem Turcken und habe ein anders wider uns dieſes tayls fur.

Das auch E. L. gemelten Kriegsrethen gegen Hirſchfeld und den Stedten Bremen, Braunſchweigk und Goßlar von ſolcher Koniglichen ſchrifft und E. L. antwurt Copeien zugefertiget, achten wir, das es gut ſey.

So haben wir unſern Kriegs Rethen dauon auch Copeien mitgegeben und den Furtrag damit ſtercken laſſen uf das ſie den Sachen mit vleyß nachzutrachten bewegt werden, hetten E. L. gerne Copeien dauon zugeſchickt, So haben wir kaine in unſer Canzley, eyl halben, behalten, wollen Sie aber E. L. furderlich nachſchicken.

Was aber betrifft unſer Rethe von Hagenau zugeſchickte ſchrifften, ſo haben wir daraus befunden, das ſie uns berichten, was ſieder negſter überſandten handlung ſich weiter zugetragen, Darumb one nott geweſt, uns dauon Copeien zuzeſchicken. Was aber ains E. L. predigers halben, dem E. L. Rethe das gotliche wort In Irer her-

---

74) Ob der berühmte Johannes Laſco hier gemeint ſey, wage ich nicht, obſchon es ſehr wahrſcheinlich iſt, mit Beſtimmtheit zu entſcheiden.

berge zu uorkundigen beuholen, wie auch beſcheen, denſelben E. L. Rethen aus Konigl. Mjt. beuhel angezeigt, und was ſie ſich darauf vernemen laſſ, haben wir verſtanden und wollen gerne horen, weil ſich ſolchs zu Hagenau zutregt, was Kayſ. Mjt. uns auf den Artickel das predigen belangende uff Jungſte unſere ſchrifft wirdet zu antwurt geben. Und das unſere Rethe nicht haben predigen laſſen, wirdet aus deme verblieben ſein, das unſere predicanten uff Zeit Irer abgefertigten ſchrifften daſelbſt, nocht nit ankommen geweſt, Verſehen uns, Sie werden darumb die Rethe nicht haiſſen hinwegziehen. Wo auch der Konig und ſein anhang ſunſt nichts guts Im Sinne hetten, So where eben ſo gut, es ſtieße ſich die Handlung des predigens in der Herberge, dann an derer Disputation halben.

Aber der Handlung halben daſelbſt zu Hagenau auch was die ſuchung ſo E. L. und wir bey Churfurſten und Furſten thun laſſen, genutzet, belanget, haben E. L. hieuor unſer bedencken vernommen, wie wir E. L. maynung herwieder auch verſtehen. Und wie wol wir mit E. L. wol ainig wheren, das den Rethen beuholen wurde, weiter mit den ſtenden der anderen Religion, an welche negſt ad partem zum friden zu handlen werbungen beſcheen ſein, der Defenſion halben, Darauf der Konig In ſeiner furhaltung und Replicen ſo hart gedrungen und angehalten, mit ernſten vleys zu reden, So bedencken wir doch, das man nach der Zeit darzu nit wol fuglich kommen mag, aus urſachen, das man uns dieß tayls die Handlungen, ſo mit den ſtenden des andern tayls gepflogen, nicht hatt wollen wiſſen laſſen, Wo man wurde vermercken, das wir von ſolcher des Konigs Handlung bericht oder Copeien empfangen, So möchten dieJenigen, von denen die Rethe berurte Copeyen erlangt in verdacht kommen, auch beſchwerung empfahen, den unſern Ichtwas im vertrauen mitzuteilen, das dann auch nachteylig mochte ſein. Dann wir wollen E. L. nit bergen, das etliche unſere Rethe uns

auf ainer Zettlen beiliegends Lauts, mit B. gezaichnet, bericht, was Jnen von etzlichen vertreulich angetzaigt, wohin die Handlungen itzt zu Hagenau ſollen wollen gericht werden. Und haltens darfür dieJenigen, ſo den unſeren berurte vermeldung gethan, werden darumb wiſſen und ſolche anzaigung keiner anderen, dann treulicher wolmaynung angezaigt haben. Werden ſich nun die Handlungen uf einen friden oder anſtand wollen leiden, ſo ſahe uns das ſchreiben, das der Konig an E. L. gethan, darfur an, das es von Jrer Mjt. darumb beſcheen, unſer dieſes tayls gemuet, zuuorderſt Herzog Heinrichs halben von Braunſchweig, zu erforſchen, Damit Jr Mjt. darouf deſt bas mochte zu mitteln kommen, berurten friden oder friedlichen anſtand aufzurichten.

Wo aber die Handlungen ſich dermaſſen wie den unſern vertreulich angezeigt, nit wurden hernach volgen, Sundern furtgefaren werden, Jnmaſſen der Krieg den anfang gericht, So wil uns gefallen, das E. L. und wir unſern Rethen gen Hagenau beuhelen, welcher geſtalt Sie, Jm fhal das es one verdacht derer, dauon ſie die Copeien bekommen, und zuuorderſt noch zur Zeit zugehen mocht, obberurter defenſion halben, aine weiter antzaigung denJenigen ſtenden, und botſchafften thun ſolten, an welche E. L. und wir, zum frieden zu handlen, haben anſuchung thun laſſen.

Und hetten auch wol leyden mugen, das ſich die geſandten unſers teyls zu Hagenau in kein Handlung eingelaſſen, Jnen were dann von erſten Kay. Mjt. antwurt, auf unſer Botſchafft werbung, eroffnet worden, Wie dann unſere Rethe des von uns ſonderlichen beuhel gehabt und wir aus Jtzigem Jrem ſchreiben vernemen, das umb ſolche Kayſ. Antwurt, eine fugliche anmhanung beſcheen ſolt.

Wir bedencken aber, dieweil dieſelbig antwurt nit hatt volgen wollen, So werden ſie umb glimpfs willen daruber Jm anfang nit herter haben dringen noch anhalten wollen, und ſich alſo in die Handlung gelaſſen, Damit

uns dießen teyl nit ufgelegt, als hette man dießes teyls dieſelb Im Anfang unnötig zueſchlagen, Aus deme, das man ſich fur eroffnung der Kay. Mjt. antwurt Inn nichts hett einlaſſen wollen.

Das aber E. L. der getroſten Zuuerſicht gegen Got ſein, Er ſol unſer widerwärtigen gemuet auch die Sachen und Handlungen zum Beſten ſchicken, wie ſichs dann darzu E. L. vermutens nit ubel anlaſſen ſoll, als wer aus Copey Doctor Ecken ſchrifft, die uns E. L. in hohem vertrauen uberſchickt, zuuernemen, Bedancken wir uns derſelbigen Copeyen genannts Doctors vertreulichen ſchreibens In ſunderheit freundlich und vergleichen ſich vaſt der unſern Zettel, dauon obgemelt und genannts Doctors Ecken ſchreiben. So wiſſen wir auch nit anders, dann wir haben E. L. etwa hieuor von der Lochau oder Torgau aus geſchrieben, was ein mann, der allerley erfaret, dem Doltzig an ainem ortt in gleichnus und zeitlich, der von Bayern gemuet halben, angezaigt.

Wir ſeint wol bedacht geweſt den von Bayern ain ſunderliche antzaigung durch unſere Rethe zu Hagenau zu thun laſſen, mit freuntlicher erinnerung, was Ire Liebden zur Zeit an uns durch ainen Iren Secretarien vertreulich hätten werben laſſen und entſchuldigung furgewant, woran es verblieben where, das zu ferner Zuſammenſchickung kain tag von uns angeſetzt, So iſt doch berurter beuehl aus dem verblieben, das derzu mal ungewiß whar, ob der bruder ainicher perſonlich gegen Hagenau kommen wurde. Weil aber Hertzogk Ludwig doſelbſt perſonlich iſt, So beuhelen wir unſern Rethen, das ſie neben E. L. Rethen, wo es E. L. alſo gefiele, werben und horen ſolten, welcher geſtalt ſich Herzog Ludwig darauf wurde vernemen laſſen.

Souil aber belanget die Neue widderwertigkeit, ſo ſich unlengſt zwiſchen Hertzogen Ulrichen von Wirtemberg und ſeinen Son Herzog Chriſtoffen zugetragen, Die haben wir warlich ungern gehort, Denn es

were ja gut, das Herzog Chriſtoff durch Herzog Ulrichen an ſich, als den Vater, gezogen wurde. Und dieweil E. L. Irenn Diener den Lerßner zu ſeiner Lieb derhalben geſchickt, So bitten wir freuntlich E. L. wolle uns zu ſeiner widderkunfft zuerkennen geben, was Ime zu antwurt gefallen, Konnten wir auch alsdann neben E. L. hierinnen Ichtwas fruchtbars und nutzlichs ausrichten helfen, ſolte daran unſers teyls je kein mangel ſein.

Und achten onn nott ſein E. L. unſer bedencken, welcher geſtalt ſie Doctor Ecken widderumb ſolt zu beantwurtten haben, anzuzaigen, Denn E. L. und in gleichnus auch wir haben Je nie gern gehort, das die Ding zwuſchen Herzog Ulrichen und Hertzog Chriſtophen, als Vater und Son, nicht gantz einmutig und richtig ſein. Was auch E. L. und wir fur vleys derwegen furgewant, where zu lang zu ſchreiben, Zu deme das auch E. L. als Sie in erfarung kommen, das ſich der ummer von neuem etwas verurſacht, nicht underlaſſen, ainen Irer vertrauten Diener zu Hertzog Ulrich zu ſchicken, ſolchen neuen geſchöpfften unmut zu mildern.

Souil den tag zu Hagenau belanget, dieweil des orts und wie der tag gantz eylends und unuorſehnlich angeſetzt, ſchwerlich etwas entlichs oder fruchtbars gehandelt zu werden verhofflich, Achten wir, E. L. werden Je gegen Doctor Ecken nicht mißfallen laſſen ſeiner Hern bedencken, in deme das Irer Liebden gemuet alſo gericht ſey, ainen gemeinen frieden In mitler weyl, ainer ferern bequemen handlung In der Religion Sachen zu furdern helffen. Ob aber E. L. darneben ausdrucken will, das derſelb Friede geſtreckt wurde, bis auf ein ſolich Concilium in Deutſcher Nation zu halten, wie die vorigen Handlungen dauon melden, wollen wir in E. L. bedencken geſtelt haben. Denn wie wol kain Concilium uns dießes teyls furtreglich ſein wyl, dieweil dem Babſt und ſeinem anhang der furtritt darinnen werdet wollen gelaſſen werden, So werdet man doch Itzt dauon weiter nicht diſputiren, Son-

dern es bey den worten muſſen bleiben laſſen, wie In dem Nurmbergiſchen frid und ſtilſtand dauon meldung geſcheen iſt. Gibt unſer Her Gott frieden und ſolch Concilium ſolt zu ſeinem und ſeins heiligen worts Lobe nicht wollen furgenommen werden, So werdet er es danach abermals wol und gnediglich durch allerley mittel zu uerſchieben wiſſen.

Wir beſorgen aber Bayern gemuet werde dahin ſehen, das man alſo einen friden ſolt machen, darinnen villeicht ſolt verſehen werden, das in mittler weil berurts Concilii, wir uf unſern teyl niemands mher in unſere Religion ziehen, oder annemen, noch unſere buntnus erweitern, auch keine geiſtliche mher entſetzen, Sundern nach Inhalt des Franckfurdiſchen abſchieds, den geiſtlichen Ire nochhabend einkommen ſolten bleiben laſſen.

Dann wie E. L. ſchreiben, ſo ſein unſere gedancken auch, Das der Konig die Defenſion darumb ſo hefftig zu Hagenau geſucht hat, das er dardurch von erſten vermaint hat alle Churfurſten, Furſten und Stende in die Nurnbergiſche Buntnus, So ſie allein zur Defenſion aufgericht ſein rumen, zu bewegen, und als wider uns dieſzes tayls in dem, das wir mit Gott und gewiſſen nit konnen undterlaſſen, ſtercker zu werden, auch Gottes Wort und die warhafftige Religion einzuzeunhen, das von Inen niemands mher zu uns ſolt fallen mugen, Damit Sie dann hieuor alwegen umbgangen ſein, wenn es Inen hett wollen geraten und wir mit ſolchen den gewiſſen beſchwerlichen Condicionen Ires friden oder anſtand halben annemen konnen.

Das aber der Bayern maynung ſein werde, unſer Religion halben ainen verſtrickten und eingezeunten fridenn zu furdern, achten wir gewiſzlich, das es die maynung ſey, Dauon aber Doctor Ecken nichts zu melden ſein will.

Das auch Doctor Eck ferner vermaint E. L. und unſer drutzlich ausſchreiben (wie er die nennet) widder Herzog Heinrichen von Braunſchweig ſolt beſſer ge=

weſt ſein zu undterlaſſen, Glauben wir, das ſeine Herren und Er wol hetten leiden mugen, das wir die ſchand Cappe, ſo uns genanter von Braunſchweig mit unerhorten geſchwindikaiten angeſchnitten, am halſe behalten, uns mit offentlicher unwarheit hetten beliegen und die Sachen etwa zu handlungen und gutlichem vortrag kommen laſſen.

Es gezimbt aber kainem frommen, vil weniger Furſten und die Chriſten ſein wollen, do ſie offentlich uberlicht werden, das Sie es offentlich unuerantwurt, Sunder die Sachen Im winckel ſolten vortragen laſſen. Wir haben ſo wenig als E. L. dem von Braunſchweig zu ſeinem undterſtehen unſer Lebenlang urſach gegeben; Das wiſſen wir uns ſicher und frey, hetten auch ſeines ſcheltens am allerliebſten mugen vortragk haben. Das aber ein wenig herter wort gefallen ſein, dann ſich wol geburt mag haben, Darzu hat er mit dergleichen ſeinen böſſen worten auch urſach gegeben.

Und ſiehet Doctor Ecken ſchreiben Im beſchlus ſchir auch darfur an, wie des Konigs an E. L. beſcheen ſchreiben, das man gern erclern wolt die gemuether, ob man die Sachen zu friede mocht richten und uns beide mit Herzog Heinrichen vertragen. Und wiewol wir nit wiſſen, was E. L. gemuet darinnen iſt, Wir halten es aber darfur, E. L. gemuet ſey ſo bitter nicht, das Sie nicht bequemer Handlung, do es geſucht werden mochte, leyden, wie dann unſern halben ob Got auch kain mangel noch das befunden ſol werden, das wir uf bequeme handelungen nicht vorgeben wolten, Doch das wir dem von Braunſchweigk kain ferrer außſchreiben, das er uber uns mit dergleichen verunglimpffung, wie das negſt geweſt thun wurde, wuſten unuerantwurt zu laſſen. Derhalben werden ſich E. L. gegen Doctor Ecken des puncts halben auch wol mit bequemer unuorweyßlicher antwurt vornhemen laſſen.

Als aber E. L. meldenn, das ſie teglich je lenger je mehr ſehen, wie des gegenteyls anſchlege ſo wunderbarlich verkert und zu nichte werden, Darumb wir in unſerm Furnemen ſtandhafftig verharren, uns von angenommener war-

hait nit begeben, noch der ehre gottes etwas entziehen, auch uns kains wegs von einander ſondern, Noch trennen laſſen ſolten, Solchs haben wir von E. L. gantz gerne gehort und E. L. hab kainen Zweiuel, Je ſteiffer und trutziger wir alle bey der rainen gottlichen warheit verharren, Je mehr der Almechtige mit gnediger handhabung und ſchirmen widder des gegentayls anſchlege bey uns ſein und halten werden. Dieweil ſolcher unſer Trutz nicht auf uns ſelbſt, Sonder allein uf Gott, wie ſich geburt, geſetzt wirdet, Zweiueln auch nicht, es werde durch ſeine gotliche gnade uns, ſo wir zu ſeinem lobe und preis ſeines gotlichen worts halben ainander verpflicht ſein, nit allein ferner gnediglich zuſammenhalten und alle unchriſtliche und ungeburliche trennung unſern verſchreibungen zuwidder, verhuten, Sundern uber alle des gegenteyls practicken und trachten, damit ſie die ſonach Irer Bäbſtlichen Religion ſein, gern ewiglich an ſich verknupffen und uns abſtricken wolten, Derſelbigen nach viel oder Je Ire erben und nachkommen, Zu ſeinem worte und uns treten laſſen.

Die abdrucke der antwurt an den Grunella geſtelt, wollen wir mit der verenderung wie E. L. wiſſen, die der Granuella darinnen gethan, furderlich verfertigen und deren etzliche unſern Rethen gen Hagenau zuſchicken laſſen.

So haben wir auch vernomen, aus was urſachen E. L. kainen Irer Secretarien gen Hagenau fertigen muge und aber Iren Rethen des orts beuolhen, die Sachen Ires tayls mit beſtem vleys zuuorſehen und ſeind das alſo zufrieden. Und haben das alles E. L. gantz vedterlicher und freuntlicher maynung, deren wir allwegen zu dienen genaigt ſein, nicht wollen unangezeigt laſſen. Datum Eyſſenach Dinſtags nach Viſitationis Maria Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen und Churfurſt pp. Landgraue in Duringen, Marggrafe zu Meiſſen und Burggraf zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage A.

Lieben Rethe und getreuen. Ir habt aus unſer Inſtruction, So wir euch mit gegen Hirſſelt gegeben, vernhomen, welcher geſtalt Ir von unſers vedtern und brudern, des Landgrauen, und unſern wegen, den andern KriegsRethen daſelbſt ein furhaltung thun, und demſelbigen ezliche ſorgfeldigkeiten, darumb uf unſer gegentail Handlung und practicken gut achtung zu geben ſein will, vermelden ſollet, under andern habt Ihr vermerckt, wie ein ungleich ſchreiben und muet Konig Ferdinandus, der Garden halben, an unſern vedtern und brudern, den Landgrauen, gethan, Alſo das ſein Konigl. Mjt. derſelben unſers teils halben beſchwert, Aber Hertzog Heinrichen von Braunſchweig hat er zu ſeiner notturfft knechte anzunemen und ſein Stette und flecken damit zu beſetzen, erlaubt, Welchs ſich nit wol anders verſtehen laſſe, dann ob man uns uf dieſem teyl gern bloß wolte wiſſen und die Hende binden, Inen aber ſolte frei ſein, Zu Irem vorteyl verfaßt zu werden. Aber darneben wollen wir euch nit pergen, das etzliche unſere Rethe von Hagenau geſchriben haben, wie das Her Laſko ietzt dahin ſol kommen ſein und Zeitungen bringen, Als ob der Turck keinen weitern fridenn ſolt haben willigen wollen uber die einmalh gewilligte Sechs Monat, die nu werden umb ſein, Derwegen ſolt der Konig und aus beſorgung des Turcken uberfahls Im furhaben ſein, nit lang zu Hagenau zu uorziehen, Sondern ſich furderlich wiederumb nach Iren erblanden zu uerfugen, Dieweil dann uf des widerteils practicken gut achtung zu haben von nöten, und ſonderlich uf das ſie nit etwa undter dem ſchein, als ſolt Ir furnemen zu widerſtand des Turcken gelten, do es doch wider uns diſes teyls gemeint, uns etwa unuorſehennlich anzugreiffen. Darumb bedencken wir, das die notturfft erhaiſchen wolle, den andern Kriegsrethen ſolchs anzuzeigen und hieuon zu beratſchlagen ſeint, gut ſolt ſein, das von der aynung wegen furderlich kundſchaft In Hungarn verordnet wurde, zu erfaren ob der

Turck, oder ſein volck etwo uf den Beinen und in furhaben und anzugk uf die Chriſtenheit und des Konigs Erblanden ſein ſollte oder nit und was fur gewiſſer Zeittung deshalben gemelts acts verhanden. Dann wo nichts daran were und man wolt ſich gleichwol ruſten als zu Widerſtand des Turcken, So wolt alsdann von noten ſein uf die gegenparthei wol zu ſehen, damit man nicht uberraſcht und unuorſehenlich ubereylet und beſchediget werde. Derhalben wollet euch von ſolcher kundſchaft mit den andern Kriegsrethen untherreden und was nutz und gut ſein will, verordnen. Das wolten wir euch nit pergen und thut hieran unſer gefellige maynung. Dat. Eyſſnach Montags nach Udaltici Anno domini 1540.

An Bernharden von Milen pp.; Cuntz gotsman und Hanſen von Pagk Itzo zu Hirſfelt.

Beilage B.

Es wirdet gewißlich darfur geachtet, und uns vertreulich angetzeigt, das keine ſondere Disputation oder geſprech von der Religion itzo alhie möge vorgenomen werden, Dann man iſt uf Ihenen theil darzu ganz ungefaßt. So arbeitet der Bebſtlich Nuntius auch zum heftigſten derwider mit vertröſtung eines Concilii in deutſcher Nation zu halten, und möchten die Sachen auf ainen fridſtand gehandelt und gerichtet werden, des Turcken und anderer ungelegenheit halben, wir zuuor mercken, Und das man ſich mitler zeit baß vorfaſt machen konnte. Denn es haben uns geſtrigen tags N. N. vertreulich vermeldet, das man allein darmit umbgehe, darmit das Jegenbuntnus mochte erweitert werden. So laſſen ſich auch des Babſtes und Venediger Botſchaft vornhemen, die Catholici wie ſie es nennen, muſſen ſich gefaſt machen, damit man den ketzern ſteuern mocht, darzu der Babſt eine groſſe Summe geldes zu erlegen willig ſein ſolle. In Summa, es Iſt die Braut, darumb man itzt alhie tanzt, das die andern Chur und furſten auch mochten

Inn das gegenbuntnus bracht und vermacht werden. Aber es iſt zu uerhoffen, ſie werden ſich darzu nit bewegen laſſen, wie ſie es auch bisher den mherern tail gewegert und abgeſchlagen. Derhalben wil vil daran gelegen ſein, daß man dieß theils itzt alhie den glimpff erhalten muge.

CXLII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſeiner Lieb ſelb aignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen über die ihm berichteten Verhandlungen des Königs Ferdinand mit den Türken und ſchlägt vor, zur Einziehung einer genauen Erkundigung über die Rüſtungen des Feindes der Chriſten, einen Geſandten an den König von Ungarn, Johann, zu ſenden.

Beilage: Ueber die geheimen Verhandlungen des Königs Ferdinand mit dem türkiſchen Kaiſer.

Vergl. Br. CXXI.

Unſer freundtlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, Freuntlicher lieber Vedter und Bruder. Nachdem wir Euer Lieb verſchiener Zeit zuerkennen gegeben, was uns von ainem glaubwirdigen ortt, der Handlung und practicken halben, darinnen Konig Ferdinandus mit den Turcken ſtehen ſolt, vortreulich angelangt, So wiſſen wir E. L. freuntlicher meynung nit zu bergen, das uns von demſelben ortt berurter Hand-

lung und practicken halben, Jetzo weiter vertraulich bericht, geſcheen, wie E. L. ob inliegender verzeichnus zubefinden.

Wo es nun mit ſolchen Practicken alſo gelegen, were es warlich eine große und zuuor unerhörte untrew, dieweil dann E. L. wiſſen, das verſchiener zeit aus den Nidderlanden undter andern auch ſunſt geſchrieben, Als ſolten die großen Heupter damit umbgehen, das die Lutheriſchen von den Turcken mochten geſtrafft werden. So vergleicht ſich der Itzige bericht damit wol, es wil auch nit zuuorachten ſein. Aber wir bedencken, das Euer Lieb und wir furderlich Imand, welcher des Lateins ein wenig bericht, in Hungarn zu Konig Johanſen mit einer freuntlichen werbung, der wir uns mit E. L. vereinigen wolten, geſchickt hetten, ob man den rechten grund konnt erfaren, ob der Turck in Ruſtung ſein ſolt, noch dießem Sommer oder Herbſt uf die Chriſtenheit der ort hereinzuziehen. Dann Euer Lieb werden one Zweiuel von Iren Kriegs Rethen zu Hirſfeld verſtanden haben, das Sie doſelbſt ſambtlich fur gut angeſehen, das Euer Lieb und wir in Hungarn derwegen ſolten kuntſchafft machen, uf das wir uns dieſes tayls, ſo ſich unſer widdertails wider den Turcken ruſten wurden und where doch an ſeinem des Turcken Ruſtung und anzug nichts, deſter bas darnach wuſten zu richten. Und bitten derhalben freuntlich Euer Lieb wolle uns hierauf Ir gemuet und bedencken zu erkennen geben, und ſunderlich ob und uf was mas von Euer Lieb und unſerm wegen den Churfurſten, Furſten und Stenden zu Hagenaw von gemelten practicken ſambtlich oder In etzlichen ain antzaige ſolt beſcheen oder nicht. Und nachdeme E. L. Cantzler one das anher kommen wirdet, So ſehen wir fur gut an, das E. L. Jme beuhel mitgeben, ſich derhalben, auch welcher geſtalt die ſchickung zu Konig Johanſen ſolt zu thun ſein, von E. L. wegen mit uns zu uorgleichenn. Domit alſo die Dinge deſt eher gefurdert. Und haben es E. L. nicht wollen vorhalten, Derowir in allweg freuntlich zu dienen

geneigt ſind. Datum Eyſſenach Sonnabends nach Kiliani Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchal und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Margraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt.

Beilage.

Konig Ferdinandus hat ainen erhalten, mit nhamen Tranquillus, welcher vormals bey dem Gritti In ainem groſſen anſehen und gewald geweſen, auch bei den Turcken aines beſundern anſehens ſein ſoll, an den Turckiſchen Kaiſer abgefertiget, der meynung bey Ime, dem Turckiſchen Kayſer zu erlangen, zu bewilligen Konig Johannſen anzugreiffen und aus dem Ungerland zu vertreiben und das gedachten Turckiſchen Kayſer Ime Konig Johanſen uf den vhall kain hülf noch entſetzung thun wolte. Und do der Turck ſolchs bewilligen wurde, hat ſich Konig Ferdinandus erboten Ime dem Turcken zehen Iharlang die negſten und ain Ides Ihar In ſunderhait anderthalb mhal hundert Tauſend Ungariſch gulden aus dem Ungerland zu raichen und zu geben laſſen. Darzu ſolte Ime, dem Turcken alles Saltz, So In den Sibenburgen gemacht und gefiele, die helfft, berurter Ihar, gen Kriegiſchen Weiſſenburg, geantwurt werden.

Do aber der Turckiſch Kayſer an dem nicht benugigk, So wolte uf ſolchen vhal Konigk Ferdinandus Ime vergonnen den paß und Durchzug, doch Ime und den Seinen one ſchaden; uf etzliche Furſten des Romiſchen Reichs, welche Ime als Romiſcher Konige undterthenig ſein ſolten, aber doch ungehorſam weren, der Religion und glaubens halben, zu uberziehen und zu ſtraffen. Darzu hat Konig Ferdinandus an dem Konig zu Polen und ohn alle

geiſtliche Stende desſelben Konig Reichs, hieuor werben und ſuchen laſſen, das der Konig und Sie Jme helffen und Raten wolten, Damit die Furſten Im Romiſchen Reiche Jrer Religion und glaubens halben geſtrafft mochten werden. Aber man hette die Sachen Iderzeit ſouil muglich gerne dahin gereicht und gefurdert, das ſolche Dinge angeſtelt und biß uf ain Concilium wheren verſchoben worden.

Aber ungeachtet ſolcher Konig Ferdinanden Practicken und anſchlege, ſolte Konig Johans zu Hungarn erbotig ſein, ſouern er in Hungarn unuerzagt bleiben mochte, Konig Ferdinanden Idesmals ſouil zu ſchaffen und zu ſchicken zu machen, Das er der Euangeliſchen Furſten des Romiſchen Reichs woll vergeſſen und ſie zu fridden laſſen wurde.

Der Laßky ſoll auch neulich uf der grentz In Krabaten die Schloſſer, darauf der Caltzianer geweſt, welche Jme vom Konig Ferdinand gegeben ſein ſollen, und Itzo der Graf von Serin Innen hat, einzunemen. Do hat er ainen des Turcken Paſcha, Machenbeck genannt, darfur gelegen befunden, umb des willen das der Caltzianer uf ſolchem Schloſſen umbkommen und der Turck In als ſein Dienern hat rechen wollen. Aber der Laßky hat mit genanntem Paſcha ſouil gehandelt, das er ab und zuruck gezogen, Aber gleichwol hat der Graf von Serin die Schloſſer Inne behalten und der Laſky derſelben nit beckommen.

So ſolt auch dieſſer Zeit das Land der Siebenburgen Konig Johanſen, alles bis Harmſtedt abe und Konig Ferdinanden zugefallen ſein. Do nun Konig Ferdinandus dieſſer Zeit verordnung und vorſehung thete, So konte er der Sachen ainen groſſen vorteil haben. Aber Konig Johans werde ſich undterſtehen, das abgefallene Land widder zu erobern und einzunemen, Wie dann baide Konige volck der Landart gegen ainander verſamlet und verordnet hetten.

CXLIII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philip-ſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſeyner Lieb Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen über die Ankunft des Canzlers (Feige) und der Räthe, — von heſſiſcher — des Dr. Luther, Brück und Eberhard von der Tann — von ſächſiſcher Seite — zu Eiſenach. — Sehiſche und Brandenfelſiſche Angelegenheiten. — Uebertragung der Verhandlungen des Tages zu Hagenau, der Augsburgiſchen Confeſſion und der Apologie in das Franzöſiſche; Naves. — Beilage.

Vgl. die Citate und Briefe von CXIV — CXLII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Uns iſt E. L. widerantwort uff zwei unſere an E. L. gethane ſchreiben, die verordnung E. L. Cantzlers und noch etzlicher perſonen, anher ghen Eyſenach, Auch die vortrege, So der Sehiſchen und Brandenfelſiſchen gebrechen halben, zwiſchen E. L. und uns, ſollen ufgericht werden, Desgleichen Georgen Edlen von der Plaunitz ankunfft und ſein ubergeben ſchrifftlich verzeichnus belangende, zukhomen die haben wir empfangen und Inhalts vernhomen.

Das nu E. L. Cantzler und die anderen uff kunftigen Mittwoch abend, oder den volgenden Donnerſtagk frue alhie zu Eyſenach ankommen ſollen, weil es uff morgen montag, auß den angetzaigten urſachen nit hat beſcheen konnen, Seind wir freuntlich und wol zufrieden die un-

ſern, als Doctor Martinus, Doctor Bruck und Eberhart von der Thann, Nachdem E. L. nit entgegen, das er darzu gezogen werde, Sollen auch ſolcher Irer ankunfft und ſich mit Inen von der ſachen zu undterreden gewertigk ſein.

So vermercken wir auch von E. L. freuntlich, das ſie gedachten Iren Cantzler beuolhen, die nottel berurts Sehiſchen und Brandenfelſiſchen vortrags mitzunhemen, damit alſo derſelb vertragk, nhumalh zu wircklicher volziehung gelangen moge. Aber der vertraulichen anzaige halben des von Nauis[75]), damit die Handlung des tags zu Hagenau In das Franzoſiſche gebracht mocht werden und Kay. Mjt. von unns dieſem tailh dauon bericht beſcheen, verſtehen wir, das E. L. ſolchs mit uns aynigk, Auch darauff wollen verdacht ſein, weme ſöllich wergk zu vertrauen und ſunderlich ainen, ſo der Franzoſiſch ſprach gnugſam und gewiß berichtet, mit dem man verſorget ſein mocht. Und wollen E. L. nit bergen, das uns gedachter von der Plaunitz von aynem, der ayn Licentiat In Rechten und dieſer Zeit bey unſerm Oheymen und Schwager dem Hertzog von Gulch und Gellern, welcher der franzoſiſchen ſprach ſehr woll, und beſſer dann der zu Straßburgk kundig ſein ſolle, geſagt, Weil ſich dann woll zutragen kann, das man mit dem Konige zu Franckreich wieder allerley Zuthun wirdet gewynnen, So wollen wir In E. L. bedencken geſtalt, ob wir mit gedachten Licentiaten ſolten handlen laſſen, das er uf ain bequeme beſtellung gemainer verſtandnus Diener uff etzliche Ihar wurde; Dann nachdem er ayn Licentiat Im Rechten iſt, So konnth er ſunſt neben dem Franzoſiſchen auch wol gebraucht werden.

So laſſen wir uns auch wol gefallen, das unſere gethane Confeſſion Inn franzoſiſche Sprache Auch gebracht

75) Ohne Zweifel derſelbe Johann v. Naves, welcher als kaiſerlicher Miniſter und Commiſſair auch im Jahre 1541 zu Regensburg und im Jahre 1543 zu Nürnberg war.

werde, dann darynnen Iſt die Summa aller unſer lere begriffen. So kann ſie auch nit wol kurtzer geſtelt werden, dann ſie allberaith geſtelt iſt, und es wurde Im franzoſiſchen nit vil werden, wie wir uns nach arth der Franzoſiſchen ſprach laſſen verduncken, Darumb aynichе abbreuirung doran zu thun on noth. So achten wir auch, das diſer Zeit ſolt nit zu undterlaſſen ſein, die Apologia Ins Franzoſiſche zu bringen.

So will auch wie E. L. ſchreiben, daran am meiſten gelegen ſein, do ſolchs alles verordenet, das man Jemant hat, der Kayſ. Mjt. ſolichs mocht uberantworten, beybringen und daran ſein, das es Ir Mjt. leſen hort. Und wiewol der von Nauis ſich darzu mocht gebrauchen laſſen, mit hulff und furderung des Granuells, So wiſſen wir doch, wie er dieſer ſachen gewogen, Das aber die wege eraichte, So muſt mans Ehe, do es nit konthe geendert werden, mit Ime verſuchen, villeicht mocht der Almechtige Gott gnad darzugeben und verleyhen.

Das auch E. L. Iren Canzler beuelhen wollen mit uns zu bedencken, ob des Plaunitzens ferer erſcheinen an dem Kay. Hoff kunftiglich noth, oder nit, Das wollen wir alſo gewertigk ſein, Und habens E. L. hinwieder freuntlicher meynunge nit bergen wollen. Dero freuntlichen zu dienen Inn alleweg gnaigt ſein. Dat. Eyſſenach Sontag nach Kiliani Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzogk zu Sachſſen ꝛc. Churfurſt ꝛc. Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſßt:

Beilage.

Freuntlich lieber vedter und bruder. Wiewol wir E. L. ſchreiben, das wir unſern Rethen gen Hagenau Inſtruction und E. L. Copey danon zuſchickten, was ſie mit E. L. Rethen, ſo es derſelben gefellig an Hertzog Ludwig von Bayern doſelbſt, Doctor Ecken ſchreiben ganntz

ungemeltet, ſolt werden [76]), So ſeint doch die Inſtruction und Hendel bey unſer Canzley alhie zu Eyſſenach nit funden worden, die ſich vor zweyen Iharen, auch weiter vorm Ihar zu Franckfurd mit werbungen und ſchriften zwiſchen Herzog Wilhelm von Bayern und uns zugetragen. Zu deme, das wir uns auch verduncken laſſen, Herzog Wilhelm hab ſich In ſeines Secretarien werbung der Haubtmannſchafft, deren ſich ſein Bruder Herzog Ludwig In der Nurmbergiſchen bundnus beladen, entſchuldigt. Darumb wir ſolchs aus gemelter werbung, wan uns morgen die von Weymar hernach kombt, werde befinden, wolte villeicht zu bedencken ſtehen, ob derwegen bey Herzog Ludwigen oder Hertzogen Wilhelmen allein ainzulegen ſein ſolte. Aber wir wollen E. L. furderlich unſer bedencken In dem hienach zu erkennen geben. Das wolten wir E. L. freuntlicher meynung auch nit bergen. Dat. uts.

CXLIV.

Dem hochgebornen Furſten Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm Freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſeiner Lieb aignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen über erhaltene Berichte in Bezug auf die Verhandlungen des Königs Ferdinand mit den Türken. — Die Defenſion. — Verhandlung bei Herzog Ludwig von Baiern. — Abfertigung einer Geſandtſchaft nach Frankreich. — Hilflei-

---

76) S. Beilage 2. zum folgenden Briefe.

ſtung für Bremen von den Grafen von Frießland; ſie ſoll bis zur Ankunft der Geſandten in Hersfeld aufgeſchoben werden.

Beilage 1.

Unmaßgebliche Meinung des Churfürſten zu einem Antrage an Trier, Cöln, Pfalz und an die Räthe von Jülich in Betreff der Zeitverhältniſſe.

Beilage 2.

Inſtruction für die churfürſtlichen Räthe zu einem Antrage an Herzog Ludwig von Baiern.

Vergl. die Citate zu den Briefen CXV—CXLIII. und die Br. ſelbſt.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir Liebs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher liber vedter und Bruder. Uns Iſt E. L. widderantwurt uf Jungſt unſer ſchreiben zukommen, Die wir geleſen und Ires Inhalts freuntlicher maynung vernomen haben.

Souil nu die Zeitungen von Laßki des Turcken halben [77]), auch was von wegen der ſchrifft an den Konig zu Polen und der Schickung zu Konig Johanſen von den KriegsRethen zu Hirſchfeld bedacht worden, betrifft, Seint wir ſolcher der KriegsRethe bedencken bericht worden.

Aber welcher geſtalt mitler Zeit an uns gelanget, In was beſchwerlichen Practicken und Handlungen Konig Ferdinandus mit dem Turcken, auch uns zuwider ſtehen ſolle, Das werden E. L. numer aus unſerm ſchreiben vernomen haben. Darauf wir E. L. bedenckens gewertig ſein, So wollen wir uns auch verſehen, E. L. werden Iren Canzler beuheln, ſich umb furderung der ſachen, der ſchrifft an den Konig zu Polen, auch wie die ſchickung zu Konig Johannſen beſcheen ſolle, zu ſeiner ankunfft alhie mit uns zu uergleichen. Wir haben auch unſern Kriegs Räthen gen Hirſchfeld von berurten practicken etzlicher maſſen

77) S. d. Br. CXLII.

anzaige gethan, dieſelben furder den andern KriegsRethen zu vermelden.

Aber belangende die Defenſion durch die Churf. Furſten und Stende Itzo zu Hagenau gehandelt und beſchloſſen zu werden, von dem Konige ſo vleiſſige und embſige annebauung beſcheen, Derhalben ain fugliche Particular Handlung bey den Stenden des andern theyls von E. L. und unſern Rethen zu Hagenau ſolt gethan werden. Nu haben wir In ayl ain ungeferliche maynung laſſen zuſammenziehenn, wie gemelte unſer beiderſeits Räthe mit etzlichen Churfurſt und Furſten, auch Botſchafften hieuon ſolten reden. Und finden E. L. hiebey abſchrifft deſſelben unſers bedenckens, Das wollen E. L. bey Ir auch bewegen und uns furderlich Ir gemuet herwider zuerkennen geben. So wollen wir unſern Rethen uf der Poſt gegen Hagenau ſchreiben, demſelbigen alſo nachzugehen Dergleichen beuhel E. L. den Iren auch wirdet zu thun wiſſen.

Wiewol auch E. L. ſchreiben, das ſie die Notel der werbung an Hertzog Ludwigen In Bayern empfangen und geleſen, So haben wir doch Ewr Lieb ſolche Notel negſt nicht mit geſchickt, aus deme, das die Hendel nit bey der Hand geweſt, das ſie hett mugen gefertigt werden, wie wir dann E. L. deshalb einen Zeddel einlegen laſſen. Aber itzo ſchicken wir E. L. ſolche Notel hiemit zu, wie wir ſie dann unſeren Rethen gen Hagenau auch zugefertigt und ſolche werbung furzuwenden beuholen haben [78].

Aber betreffende, ob den KriegsRethen gen Hirſchfeld ſolt zu beuhelenn ſein, von ainer ſchickung zu Konigl. Mjt. in Franckreich zu reden [79], So vermercken wir, was E. L. Konigl. M. Oratori geſchrieben, darauf ſie aber von Ime beſchaids gewart. Do nun Euer Lieb derſelb zukombt, wollen wir E. L. bedenckens alsdann hierinnen gewertig ſein.

---

78) S. Beilage 2; vergl. die Beilage zum vorherg. Briefe.
79) S. d. Br. CXXXVII.

So vil aber die von **Bremen** [80]) belanget, Iſt es nit one, wir ſeint von unſern KriegsRethen berichtet worden, was von Inen und den andern daſelbſt zu **Hirſchfeld** gehandelt und fur gut angeſehen. Aber Inſunderhait was der von **Magdeburg** und **Hamburg** KriegsRatt berichtet, Das hindter oder undter der grauen von Frießland denen von **Bremen** wider der von **Eſenſee** [81]) angebothene hulf, weil er Burgundiſch Iſt, fur Practiken und anſchlege verborgen liegen und ſtecken, welchs dann ſie die von **Bremen** ſollen verwarnt werden, darumb E. L. bitten ſolche ſchrifft In E. L. und unſern nhamen an Sie die von **Bremen** zu ſtellen und zu uerfertigen laſſen. Nu werden ſonder Zweiuel E. L. von Iren KriegsRethen auch den bericht empfangen haben, do die garde uffzuhalten von den KriegsRethen, bedacht, das dieſelbige nit allein denen von **Bremen**, ſundern auch der aynung Im vhal der Nott, ſolt zu gut ſtehen.

Aber E. L. werden numer aus Curdten Pfennigs ſchreiben, ſo er an unns gethan, dauon wjr E. L. vorgeſtern Copeyen zugeſandt vernommen, das die von **Bremen** die Knechte gemuſtert haben und willens ſein, damit an den von **Eſenſee** als Irem veinde zu ſetzen, welchs furnhemen uns aber und das es on E. L. und unſer vorwiſſen beſcheet, allerley bedencken verurſacht, Zu dem ob wol gedachter von **Hamburgk** KriegsRatt berichtet, das unſer vedter von **Luneburgk** und die von **Bremen** Iren KriegsRatt ſolltenn mit ainander abgefertiget, So haben uns doch unſere KriegsRethe Itzo geſchrieben, das ſie zu **Hirſchfeld** noch nit ankommen ſein. Dieweil es denn mit gemelten Knechten dieſe gelegenheit hat, das ſie die von Bremen In Iren aignen und prophan ſachenn gebrauchen, auch Ire KriegsRatt und die andern, ſo ſie mitſchicken ſollen, zu **Hirſchfeld** noch nit ankommen, von denen man

80) S. d. Br. CXIX; CXXVI.
81) S. d. Br. CXIX. Not. 53.

weitern beſchaid und aller Sachen gelegenheit mag erfaren und vernhemen. So haben wir bedencken gehabt, das denen von Bremen die bedachte ſchrifft Itzo ſolt zuthun, Sundern damit zu uerziehen ſein, bis uf Ires KriegsRats und geſandten ankunfft zu Hirſchfeld, die one Zweiuel numer teglich beſcheen wirdet. Alsdann und nach angehorten und empfangen bericht, konnt die notturft und gelegenheit ferner erwogen werden. Solchs wolten wir E. L. hinwider freuntlicher maynung nit bergen und ſeint derſelben In allwege freuntlich zu dienen geneigt. Datum Eyſſenach Montags nach Kiliani Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Marggraue Zu Meiſſen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:

m: pp: ſſt:

Beilage 1.

Unſer Rethe zu Hagenau, ſampt unſers vettern und Brudern, des Landgrauen daſelbſt, Sollen an Trier, Coln, Pfaltz und den Juliſchen Rethen nachuolgend werbung ferer thun.

Erſtlich Inen uf die bey uorwarts Credenz briue unſer baider freundliche Dienſt und gemelter Botſchafft unſern gnedigen gruß anzaigen, wie ſie zu thun wiſſen, darnach Iden in ſonderhait ſagen, Nachdem wir hieuor Iren Liebden und Inen etzliche freuntliche erynnerung hetten thun laſſen, So dahin ſchlieslich gericht geweſt, Das Ir Liebden und ſie Inn erwegung aller umbſtende, wie die des Reichs Teutſcher Nation halben gelegen, die ſachen und Handlungen uf dieſem tage dahin wolten richten, damit ein beſtendiger fried Im Reich gepflanzt und ufgericht mocht werden, So hettet Ir uns von Iren freuntlichen auch wolmainlichen gegebenen Antworten durch euer zurückſchreiben bericht gethan.

Darauf wir euch Itzt beuolhen, Iren Liebden und Inen Ires freuntlichen und gueten erbietens freundliche und gnedige dancksagung zu thun, das wir auch gegen Iren Liebden und Inen, daſſelbe In aller freuntſchafft und gueten widerumb zu uerdienen genaigt weren.

Und ferner zu vermelden: Wir hetten aus allerley umbſtänden furſorge, das man Iren Liebden und Inen wurde furpilden und perſuadiren wollen, wieder uns und unſern Mituerwandten, Als ſolten unſere Chriſtliche Aynung und unſere Handlungen dahin gerichtet ſein, das wir die Stende des andern teils wolten bekriegen, ufrur und empörung im Reich zu erwecken oder defenſive handeln, wie denn Hertzog Heinrich von Braunſchweig In ſeinem getruckten ausſchreiben wider uns ſolchs mit offentlicher unwarheit hat melden durffen, konten wol achten, Derſelbe wurde nicht gefeyrt haben, noch feyern, uns und unſere verwanten mit dergleichen ungrundt, Ja die Rom. Kay. auch Konigl. Mjt. Ire Liebden ſie und menniglich alſo ainzupilden, Ire Liebden und andere Stende dadurch In die Nurnbergiſche Bundtnus oder ſunſten In ain Handlung, gleich als zu gepurlicher und nottwendiger gegenwehr und defenſion wider uns zu bewegen.

Und wie wol wir uns ſolcher unbefindlichen Uflagen Jegen dem von Braunſchweig, In unſerm negſten kegenausſchreiben beraits etzlicher maß entſchuldigt und veranthwort, mit angehafter erpietung, das wir und unſere mituerwanten, ungeſcheuet ſein wollen, unſer pundtnus oder aynung furzulegen, daraus ſich ſcheulich und clar befinden ſolt, das dieſelb keyner Andern geſtalt, dann allein zur Defenſion und ſolcher gegenwehr, ſo in gottlichen natürlichen und allen Rechten zugelaſſen, zimlich. erlich. und unuorweißlich ufgericht were.

Damit aber Ire Liebden und andere Stende wieder berurt ungegrundet furpilden, wie gemeldet, demſelbigen deſt mehr ſtadt und glauben geben mochten, das es ſich mit unſer verſtandnus anders nit erhielt, So hetten wir euch

warhaftige abſchrifften dauon zugeſchickt und euch beuol⸗hen, Iren Liebden und Inen, die freundtlicher und gnedi⸗ger meynung zuzeſtellen, Auch freuntlich zu bitten, Das Ire Liebden dieſelben zu leſen, wolten unbeſchwert ſein und kaynen wiederwertig einpilden uns und unſern mituerwan⸗ten zukegen, Statt oder glauben geben, Auch andern Sten⸗den und zuuoran der Konigl. Mjt., do es ſich bequemlich oder fuglich zutragen wurde, In den itzigen Handlungen zu Hagenau, dergleichen berichten und ſich endlich des freuntlichen und gueten willens gegen uns erzaigen, als wir uns troſtlich auch gentzlich zu Iren Liebden und Inen verſehen theten.

Wo uns auch Jemandts bey Kay. Mjt. oder Iren Liebden Auch den Stenden und Botſchafften Inn gemain und particulariter des Orts, In Rucken beſchwert hett, oder beſchweren wurde, Als ſolten unſere und unſerer Mituer⸗wanten Handlung dahin, wie vorſteht, gemeint ſein, Je⸗mands zu bekriegen, zu uberziehen, oder zu uergewaltigen, Empörung und ufrur Im reich zu erwecken und anzufahen So wolten Ire Liebden und ſie es dahin richten und fur⸗dern helffen, Das es unſern Rethen Inn gemayner ver⸗ſamblung oder ad partem mocht furgehalten werden, Un⸗ſere Anthwort darauf zu uernehmen, So wolten wir durch gotliche verlayhung uns dermaſſen dagegen durch gemelte und andere unſere Rethe, So wir derhalben hiemit gegen Hagenau verordnen wurden, verantworten, daraus Kay. und Konigl. Mjt. Ire Liebden, alle andere Stende und Bot⸗ſchafften befinden ſollen, das es uns auß lauterm ungrunde neidt zugemeſſen, Auch unſer und unſer mituerwanten, Wille, Hertz und gemuth dahin nie geſtanden, Auch hinfurt durch die Gnade des Almechtigen nit ſein, noch ſich dermaſ⸗ſen befinden ſolt.

Dann das etzliche unſerer widerſacher uns dermaſſen In Konigl. Mjt. getragen haben, muſten wir auß Irer Konigl. Mjt. ſchreiben, welchs Irer Mjt. unlengſt an den Landgrauen zu Heſſen, lauts ſolcher Copey gethan, die un⸗

ſere Rethe Iren Libden und Inen ſampt Copeien der gegebenen Antwortt ſollen zuſtellen, vermercken.

So wurden es Ire Liebden und ſie ſelbſt one Zweiuel daraus alſo verſtehen, Dann Ire Konigl. Mjt. werde furſten Hertzog Hainrich von Braunſchweig nit erlaubt oder vergueth haben, wie Ire Mjt. Inn gemeltem ſchreiben anzaigen, das er zu ſeiner notturfft knecht mocht annemen, Sein Stadt und flecken damit zu beſetzen, wo er nicht uns oder Jemandts aus unſern mituerwandten zur unpilligkeit bey Konigl. Mjt. beſchwert, Als ob er ſich von uns und unſern verwanten uberzugs muſt beſorgen, Do er doch unſer aller halben unbekriegt pleibt, So er nur ſelb frieden halten will und ſich zu Aynen hie, dem andern dorth, ſo nit thetlich und mit gewalt nötiget, wie er ſich kegen den von Goßlar und Braunſchweig ain zeither mergklich zu thun undterſtanden, Auch noch nit nachlaſſen teht.

Es befremdete und beſchwerte uns gleichwol auch nit wenig, das konigl. Mjt. den Landgrauen berurter geſtalt geſchrieben und begert doran zu ſein, Damit die Jegengarde (So die von Bremen, unſere mituorwanten, mit beſchwerlichen uncoſten aus dem zu machen genöttrengt, Das abermals wie vor aynem Ihar ain garde vor etzlich wochen ufgericht, welche die Anſtiffter In der Frauichen von Gebhardten Land gelegt und uber unſer undterthenigſt anſuchen, bisher nit abgeſchafft worden) furderlich verlaſſen ſolt werden. Do doch dem von Braunſchweig erlaubt, Inn ſolchen, als zu beſetzung ſeiner Stedte und flecken Knechte uffzunhemen.

Zu deme das die vonn Bremen ſich beſorgen muſten, das gegen Inen, wie vorm Ihar unther der fridtshandlung zu Franckfurd beſchahe, abermals thetlich gehandelt mocht werden.

Und obwol den von Bremen pillicher dann Jemandts andern zu erlauben, oder ye nit zuuordencken ſolten ſein, allein aus urſachen berurter abermals gemachten garden, So were doch auch darzu Balthaſar von Eſenſehe

Jr veindt, der ſich etzliche Jhar hero mit allerlay fridbruchigen Handlungen uber und wieder ufgerichte vortrege zu Jhr und Jren Burgern, Sehewerts unpillich genöttigt, denn ſie derwegen ann Kay. Mjt. Cammergericht Jnn die Acht erlangt.

Dann wiewol das Cammergericht die Execution derſelbigen acht geiſtlichen und weltlichen furſten beuolhen, So were die doch etzlicher furgewanten ungelegenhait halben bisher verplieben, darumb ſie nit zu verdencken, ob ſie gleich zuletzt ſelbſt und der Jren ſchaden zuuorkhomen, uff berurte Kay. Mjt. acht mit Jre nothwere gegen den von Eſenſehe trachten wurden.

Wir wollen auch Jre Liebden und ſie freuntlich gepeten und gnediglich angelangt haben, das Jre Liebden und ſie daran freuntlich und mit vleis wolten ſein, das bey den von Braunſchweig das oben berurte erlaubnus mochte ſampt der garden Jn der Frauichen von Gebhardten Landen nachmals liegen abgeſchafft, Auch uns und andern unſern mituerwandten zu nachdencken und Dergleichen beſtellung des von Braunſchweigs halben nit urſach gegeben werden, wie wir dann auch desſelben am allerliebſten wolten vertrag haben.

Das hetten wir Jren Liebden und Jnen als unſern Hern, freunden, vettern und beſondern freuntlicher und gnediger maynung nit wollen verhalten und zweiuelten nicht, Jre Liebden und ſie wurden ſich hierinn freuntlich und gutwillig beweiſen, welchs wir auch hinwider umb Jre liebden Alwegen zu uerdienen geneigt weren.

Beilage 2.

Dieweil Herzog Ludwig von Baiernn aigner Perſon zu Hagenau iſt, Sollen unſere Rethe bey ſeiner Lieb angeben laſſen und uf hierbey verwarten Credentz ſeiner Lieb unſer vedterlich und freuntlich dinſt antzaigen. Auch das wir ſeiner Lieb und derſelben Bruders Herzog

Wilhelms guten zuſtande an geſundhait und Regierung zuuornemen freundtlich geneigt weren.

Und darnach gegen ſeiner Lieb werben. Nachdeme Kay. Mjt. unſer allergnedigſter Her etzliche Churfurſten, Furſten und Stende auch den Hochgebornen Furſten Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, unſern lieben vedtern, brudern und uns, Sambt unſern Mituorwandten zu itzigen tage zu kommen gnedigiſt erfordert, Hetten wir nicht undterlaſſen wollen mit volgender werbung ſein Lieb freuntlicher maynung anzuſuchen. Das wir ungezweiuelt weren, ſein Lieb wurde bericht und gut wiſſen haben, waſſer geſtalt ſeiner Lib bruder unſer vedter Hertzog Wilhelm nun beiläufſig zweyen Iharen durch einen ſeiner lib geſandten Secretarien vedterlicher und freuntlicher maynung hat anzaigen laſſen, Beuoran durch verurſachen ausſchreibens das wir etwa zuuor an ſein Lib vertreulich gethan, Das ſein Lieb auch befunden und betrachtet, wie In Itzt ſchwebenden Irthumben deutſcher Nation, ſo die In Ir ſelb zertrennt, das In gleichnus begegnen mocht, So die erganngenen geſchichten vieler Konigreiche, Furſtenthumb und Lande halben laider ausweyſen. Do doch wo ſolche farlickeiten von den Stenden berurter Deutſcher Nation bedacht und ſich bey ainander, wie Ir voreltern gethan, hielten, ſich aller ungewonlichen Regirung auch fremder nation uberzugs wol erwehren konnten. Darzu ſein Lieb Ider Zeit allewegen geneigt geweſt und zu allen ſo derſelben zu gutem kommen und uf das ſie bey Iren Herkommen und Freyhaiten erhalten mochten werden, ſich nichts hindern zu laſſen, wie dann ſein Lieb aus vorangezaigten unſern ſchreiben auch befunden hat, genaigt where. Und ob man wol achten mocht, das die Spaltung der Religion die urſach ſolchs mißverſtands ſein ſolt, und das ſich die Partheyen deshalben uberzugs gegen einander beſorgten, noch ein Ide Im ſchein der gegenwehr, ſich in Kriegsruſtung und furhaben begebe, Aber derſelben urſachen wheren bey ſeiner L. nit gnugſam. Dann ſein Lieb mochte vor Gott troſt-

lich auch mit dem wercke wol bezeugen, das Sie In Ir gemuet nit hett kommen laſſen ainicher andern auſſer der Irenn der Religion halben ordenung zu geben, vil weniger zu uberziehen oder zu dringen.

Es hatt auch darumb ſein Lieb uf den Neulichſten gehaltenen Reichstage zu ainem Concil oder ainer anderen freuntlichen erorterung geraten, Seiner Liebden auch wolgefallen laſſen, das die Romiſche Kay. Mjt. mit uns und unſern verwandten ainen friedſtand gemacht.

Und wiewol aus allerley beſcheenen Reden und entſtandenen nachdencken letzlich das erfolgt where, das ain verſtand zu Naturlicher gegenwehre derhalben gemacht, Domit aber wir und menniglich ſpuren ſolten, das ſ. L. gemuet und wille In der Religion und allen andern ſachen allein fridden und deutſcher Nation wolffart zu ſuchen und zu befurdern ſtunde, Hetten ſ. L. bedacht, nachdem ain Concili zu halten bis daher gewegert und erſtreckt, das gut auch rhetlich where, ainen gemeinen Reichstag zu halten; villeicht wurde mit verleyhung gottlicher gnaden bey allen ſtenden tregliche erorterung oder doch ain ſolcher vorſtand gemacht werden, das fride erhalten und Krieg und ufrur verhütet wurde. Und wo uns uf ſolche oder andere wege ferner mit ſ. L. zu handeln gelegen, das dann ſ. L. nit zugegen ſein ſolt, etzliche vertraute Rethe mit uns an ain gelegen ort zuſammenzuuerordnen.

Welcher geſtalt wir uns aber darauf mer freuntlicher erbiethlichen antwurt gegen ſeiner Lieb vornhemen laſſen, hett Ir geſchickter Secretarius ſeiner Lieb nach leng wol bericht. Das aber die von uns bewilligte Zuſammenverordnung beiderſaits verordnete Rethe nachbliben, where aus dem beſcheen, das damals die Franckfurdiſche friedeshandlung eingefallen und ain weiter anſtand zu ferern zuſammen verordnen aller ſtende von vergleichung der Zwiſpaltigen Religion zu Nurmberg zu Reden gemacht, die bis Itzt here Kay. Mjt. verhinderung halben verſchoben.

Nachdem nun Kay. Mjt. gegenwertig tag zu Hagenau, wie wir vermerckt dermaſſen angeſetzt, das von gemelter vergleichung und damit frid und Ruhe Im Reich ufgericht, ſolte gehandelt werden, wie auch, als wir uns verſehen, der Anfang darzu gemacht, So weren die Ding nun eben an deme, das zwiſchen ſ. L. brudern und uns vedterlich, freuntlich und vertreulich zu obberurter Zeit bewogen, auch uns beiderſaitz gefallen.

Dieweil nun ſein Lieb von Konigl. Mjt. zu ſolchen Handlungen neben den dreyen Churfurſt und Furſten verordent und bewilligt, hatten wir nit undterlaſſen mugen von dieſen verlauffenen Handlungen ſeiner Lieb, ſo ſich one das zutrugen, abweſens Ires brudern erinnerung zu thun.

Wolten uns vorſehen, auch ſein Lib vedterlich und freuntlich gebeten haben, Sie wolte ſich, wie wir auch nicht zweiueln in derſelben Handlung vor Ire Perſon dermaſſen erzaigen, damit vor allem die Ehre Gottes und die ewige warheyt, unangeſehen ainicher eingefurten mißbrauchs, nach der Reinen gotlichen ſchrifft, geſucht und gefurdert, Oder do es Je dermals zu ſolcher Chriſtlichen vergleichung zu kommen von Gott noch nit verſehen, als doch an uns und unſern Mituerwandten durch Gotliche vorleyhung, ſouil mit Gott beſcheen kann kein mangel ſein ſolt, ain beſtendiger und ſolcher fride moge ufgerichtet werden, Darburch der Mißtrauen zwiſchen den Stenden des Reichs abgeleint und äuſſerlicher fridde und ainickeit erhalten, auch anderer beſchwerlicher nachtheyl des Reichs, wie ſ. L. Bruder, als vorſtehet und furſichtig betrachtet, mocht vorkommen werden, Und ſonderlich das der ſtilſtand in Religionſachen, auch deren ſo daran hangen und billich daraus flieſſen, an Kayſ. Mjt. Cammer und anderen gerichten, wie Kay. Mjt. durch den Nurnbergiſchen auch negſten Franckfurdiſchen Stilſtand gnedigſt gewilligt, bis zu ferern bequemern Handlung uf

ainen gemeinen Reichstag, oder general freyen Chriſtlichen Concilium In deutſcher Nation, ungeachtet berurter Religion Zweyhung, erhalten mag werden.

Das wolten wir uns zu ſeiner Lib von Ir ſelb Perſon auch von wegen Ires brudern Hertzog Wilhelms alſo freuntlich auch ferer das verſehen, Das ſein Lib andere Handlungen, die mher zu verletzung des Reichs deutſcher Nation freyhaiten und zu verderben derſelben dann zur notturfft, Im ſchain vermeinter gegenwher geſucht mochten werden, Darzu wir ſambt unſern Mituerwanden nit urſach gegeben, auch ob Got wil nit thuen wolten, nicht wolten ſtadt geben.

Dan ſolten die berurten Handlungen zu unfriden, Krieg und blutuergießen, wie dann etzlicher gemuet wol dahin ſtunde, die auch dann an Iren vleyß nichts ermuden laſſen, gericht werden, So where leichtlich zu bedencken, das es nach geſtalt, wie einIder dießer Zeit zu ſeiner gegenwhere geruſt und verfaſt where, umb die Deutſche Nation wolt gethan ſeien. Und do der Krieg ainmal angehen, welchs gott gnediglich wolt wenden, da es darnach ain unaufhörender Krieg ſein wolt. Aber ſein Lieb wurde on Zweiuel nit minder das vaterland, dann ſ. L. bruder, wie oben berurt gethan, in den furſtehenden Handlungen betrachten. Und wir woltens umb ſein Lieb allwege freuntlich auch vedterlich und gerne verdienen.

CXLV.

Unſerm Landvoigt An der Werra, Oberamptmann der Obergraueſchafft Catzenelnbogen, rethen und lieben Getreuen, Rudolphen Schencken, Alexandern von der Than und Johann Fiſchern, genannt Waltern, der Rechten Doctori [82]).

Itzo zu Hagenau.

Inh. Der Landgraf Philipp überſendet ſeinen Räthen Inſtruction zur Ausführung gewiſſer Handlungen zu Hagenau.

Vgl. die Inſtruction CXXVIII.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen ꝛc.

Reth und lieben getrewen. Ewr ſchreiben den 11. und 12. Julii datirt haben wir beneben den überſchickten Copien verleſen und dauon, auſſerhalb des Franzoſiſchen Oratoris anfragen, abſchrifft den Kriegsrethen ghen Hirſfelt zugefertigt die ſachen zu bewegen. Was die daruff vor gut anſehen, werdet Ir verſtendigt werden, da es von nöten iſt.

Ir konnet nochmal den underhendlern kay. Mjt. antwort geben, dann diße, das die ſachen der religion nochmalt vermug des Franckfurdiſchen abſchieds furgenommen werden und beharret uff denſelbigen Franckfurdiſchen abſchied. Wann die Churfürſten beſchloſſen hetten, man ſolts geſprech, wie zu Franckfurt beſchloſſen,

---

82) Georg Nußpicker, der vierte Geſandte zu den Verhandlungen in Darmſtadt und Hagenau, war in dieſer Stadt geſtorben. S. den Schluß des Br.

furgeen laſſen, Solchs were ein gute meinung. Desgleichen auch, das man ein ander tag und ander malſtatt hiezu, umb Martini, oder ſonſten auſſetzte, Das aber die Reſtitution (welchen punct der Furſten Rath hinzuſetzen mocht) zuuor von diſem teil geſchehen ſolt, das wirdet ſchwerlich eingehen.

Souil nun die Reſtitution belanget, ſollet Ir euch in dem, was Würtemberg und die anderen und Mitſtend thun, nit abſondern, ſondern deſſals bei denſelben pleiben. Wann aber die Jegenpart Je zu hart uff die Reſtitution dringen wolt, ſo hetten wir kein beſchwerd, das man ſich erböte, Mittlerweile des geſprechs oder der vergleichung ſolch geiſtliche guter ein jeder Herr zu ſeinem land bei erbaren leut zu hinderlegen, und ewr diß tails wolten auch mitlerzeit den unabgefertigten, ſelbſt außgetonnenen Ordensperſonen zeitliche underhaltung geben, wo ſie nit albereit unterhaltung hetten, Doch mit dem Anhang, Dweil auch etzliche Stend jener religion Ire geiſtlichen Hern beſchicken, das die kay. Mjt. mitlerzeit ſolche betrengſal auch abſchaffe und ſich Jens tail auch zur Refremation erpote, und dieſelbig leiden wolt.

Das man aber ymals diß tails, welcher ſich der reſtitution weren wurde, darumb am Chammergericht ſolt furnemen, Solchs iſt nit einzugehen, Sondern dagegen zu ſagen, das das Chammergericht dieſer parth hefftig ſuſpect, verdechtig, zu wider und auch darumb ungern worden ſei, Derowegen konne man vom Chamergericht nicht handeln.

Wolt man dann ye zu hefftig uff ein gericht dafür dieſe reſtitution agirt werden ſoll, dringen, ſo fragten wir fur uns ſo hoch nit darnach und ließen geſcheen, das man etzliche verſtendige, gefurchtige, fromme, erbare leut, zugleich von jener und dieſer parthe niederſetzte, fur welchen man dan oder dieJenigen ſo ſich der Reſtitution beſchwerten, furneme und ſolche niedergeſetzten darüber erkennen lieſſe.

Erpietet auch Inn dieſen ſachen Immerzu uff ein frei gemein general Chriſtlich Concilium, Nationalverſammlung ein geſprech, wie zu Franckfurt verabſchiedet, It. zu verhöre und handlung, doch uff kein ausſpruch uff frembde Potentaten, als Franckreich, Engelland, Danemarck.

Souil aber das Antragen des Franzoſiſchen Oratoris belanget, hat uns ſein Antrag wol geuallen, habens dem Churf. zu Sachſſen auch eroffnet, Was nun ſein lieb darauff neben uns werden bedencken werden, Das Ir dem Oratori weiter eroffnen ſollet. Solches wirdet euch geſchrieben werden. Saget dem Oratori, Das uns ſein werbung wol geuallen. Wir bedancken uns auch des guten gemuts gegen ſeinen Hern zum vleiſſigſten, trugen gute neigung mit ſeinem Gewerbe, uns inbeſonder lieben Hern In fruntliche Handlung zu kommen. Wolten auch deshalben zu uns furderlichen gelegenheit Imants der unſern zu ſeiner kon. Mjt. abuertigen.

Wann wie auch anlanget, dieſer potſchafft den Franzoſen, ein ander potſchafft, welche von dem Cardinal Herrn Lundi und alſo von des Ammirals tail abgeuertigt were, nachkeme gen Hagenaw, dieſelbig potſchafft vom Ammiral were uns angenehm.

Laſſet euch als für euch ſelbſt mit bemelten Oratori in weitläufige Rede ein und horet, ob ſich auch ſein Herr der Konig mit etzlichen Furſten, oder einem allein In fruntlichen verſtand begeben mocht.

Den todtlichen Abgang Jorgen Nuſpickers unſers tails Canzlers, ſeligen haben wir mit gnediglichem mitleiden vernommen und iſt uns warlich leid, dann er uns ein lieber Diener geweſen, wollen ſein verlaſſen weib und kind in gnediglichem beuelch haben und halten, Inen ein gnediger Herr ſein und ſie auch gnediglich und wol durch unſere ſchrifften und ſonſt tröſten laſſen, und uns auch ſonſt mit gnaden gegen Inen erweiſen.

Dieſes wolten wir euch alſo hinwider gnediger meinung eroffnen. Dat. Spangenberg den 15. July Anno xxxx.

Philips L. z. Heſſen.

CXLVI.

Dem hochgebornen Fürſten, Hern Philipſen, Lantgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freundlichen lieben vedtern und Bruder.

Zu ſ. L. ſelbſt handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich verhandelt mit dem Landgrafen über die Abfertigung einer Geſandtſchaft nach Frankreich und über den Beſuch des Tages von Hagenau in eigner Perſon.

Beilage 1. u. 2.

Antwortsſchreiben des Herzogs Heinrich von Meklenburg, den Tag zu Hagenau betreffend.

Vgl. d. Br. CXVII. f. CXXI; CXXVII; CXXXIII. f. CXLI. CXLIV.

Unſer frundlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, frundlicher lieber vedter und bruder. Wir haben E. L. ſchreibenn empfangenn am Dat. haltende Zapffenburg Montag nach Viti verſchienen und daſſelbe ſampt Copien, E. L. Rethe ſchreibens, auch abſchriffte, der Zeitung, ſo E. L. von den dreuzehen geheimen zu Straßburgk zugeſchickt, Inhalts vernommen und bedancken uns der gemelten uberſchickten Zeitung gegen E. L. frundlich, dieſelbe ſol auch keinen Zweiuel haben,

das des Mannes aus Franckreich anzeige, bey uns wol ſol geheimbd pleiben.

Nachdem ſich aber die ſachen zwiſchen den groſſen Herrn, wie E. L. wiſſen, offt und leichtlich verendern, das ſorglich iſt, bald darauf zu bauen und ſich nach aller gelegenhait ploß zu geben, So bedencken wir es, ſolt nit unguet ſein, das die von Straßburgk Jemand der Iren, ſo bey gemeltem mann etwas zu vertrauen mocht haben, furderlich zu Ime geſchickt hetten, ſich an Ime aller gelegenhait fuglich zu erkunden, und ſo er vermerckte, das die ſpaltung zwiſchen den beiden groſſen Häuptern gewiß were, das er alsdann an Ime horte, wie ſein bedencken were, das wir diſes tails in ainen gewiſſen vertraulichen vorſtandt mit ſeinem Herrn mochten kommen. Uff das es nicht abermals erginge, wie hieuor, do wir baide, die unſern zuuor zu Ime geſchickt. Aber do wir gemaint, es ſolt ain bequemer gewiſſer verſtandt gemacht werden, weren darzwiſchen die ſachen uf ainen andern wegk, wie dann unſere Jegenteil ſiedt der Zeit ſere darauf gepocht und getrotzet hetten, gerathen. Und do man der Dinge von gemeltem Manne hie Innen wie berurt weitern und aigentlichen bericht hett, auch ferrer geſehen wurde, wie es zwiſchen den baiden Häuptern nochmals pleiben und beſtehen wurde, Alsdann wolten wir uns ein ſchickung in Franckreich nit mißfallen laſſen, Dann ſunſt wils noch zur Zeit ſorglich ſein. Dann es iſt wol zu achten, wann der kaiſer Franckreich Mailant ubergibt, So ſeien die freundſchaft und vortrege alwege zwiſchen Inen wieder erneut. Erhielten ſich dann die Zeitungen des Turcken und anderer halben, alſo wie geſchrieben wurdet, macht ein teil, der des andern, bedurfftig, letzlich Ime ſuß muſſen werden laſſen, das Ime dieſer Zeit ſauer were, Wie der Granuell ſich etwa ſol haben vernemen laſſen.

Souil aber belanget, das E. L. und wir uns Hagenau etwas nehern ſoldten, wie es auch dem kaiſer alſo zugeſchriben were, wiſſen wir uns wol zu erinnern, was

vermugens, E. L. und unſere erſte antwort, an kay. Mjt. geweſt iſt, auch was ſie, E. L. und uns Jungſt darauff widergeſchrieben. Dieweil aber nicht clar wie geſucht, darJnnen reſoluirt iſt worden, welcher geſtalt die Handelung zu Hagenau, in ſachen der Religion, aigentlich ſolt furgenomen werden, Zu dem das Jre Mjt. Jn berurter Jrer nehern Widderſchrifft ſouil zu uerſtehen gegeben, gleich als ſolt unſer dieſes tails vorgleichen, uf Eur abſtellen gemeint ſein, So bedencken wir, das ſchweere ſein wolt uf ain ſoliche ungewißheit perſonlich aus unſer baider Landen zu ziehen wurde auch E. L. und was fur ein kleinmutigkeit und unbeſtandt wollen gedeutet werden. Dieweil wir in der letzern an Kay. Mjt. gethanen wiederſchrifft allerley furwendingen gethan, und alſo uns unerwartet kay. Mjt. ferners beſcheids und vergewiſſerung, erheben ſoldten, Darzu verſehen wir uns auch, weil E. L. und unſere Rethe, auch die andern Stende uff vorſchienen Suntag zu Hagenau ankommen, es wirdet Jnen nicht mer die furhaltung beſcheen ſein, derer ſie E. L. und uns furderlich werden bericht thun.

Wie nun E. L. und wir aus der kay. Mjt. antwort, auch ſolcher beſcheenen furhaltung befinden werden, das villeicht nutz oder furtreglich ſein ſolt, das E. L. und wir uns nach Hagenau naheten, und wir dann one das bedacht ſein. Nachdem die Kriegs Rethe uf heut und die weit entſeſſenen zum furderlichſten zu Hirſfeld anzukomen, durch E. L. und uns beſchrieben, uns uber etzliche tage ghen Eiſenach zu begeben, So konnen uff gemeltem vhall E. L. und wir, alsdann vollendt perſonlich zuſammen wirken und uns mit einander, was in dem zu thun, gelegen und rathſam ſein will und zuuorderſt, Nachdem uns on Zweiuel derzwiſchen uff das neherſchreiben von kay. Mjt. weiter antwort wirdet einkomen, frundtlich undterreden. Und haben ſolchs E. L. fur unſer gut beduncken frundtlicher meynung nit bergen wollen, Seind auch der-

ſelben in alwege frundtlich zu dienen geneigt. Dat. Weimar am Tage Johannis Baptiſte Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraff zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage 1.

Was auch unſer Vedter Hertzog Heinrich von Mekelnburgk E. L. und uns uff unſer samptſchrifft des tagshaltenn zu Hagenau, zu antwort gegeben, Dauon ſchicken wir E. L. hiemit abeſchrifft, damit E. L. des auch wiſſens empfahen muge. Dat. uts.

Beilage 2. (Abſchrift.)

Unſer freuntlich dinſt und was wir libs und guts vermugen allzeit zuuor. Hochgebornen Furſten, Freuntlichen lieben Vettern. E. L. ſchreyben ſambt den abſchrifften Kay. Mjt. unſers allergnedigſten Herrn ſchreybenns ann E. L. auch Irer daruff gegebenen underthenigen antwurt, belangend den tag uffen Sechſten Juny negſt uerſchienen kegen Speier der Religion halben furgenommen, haben wir Inhalts verleſen, Und ſeint E. L. freuntlichen Danckbar, Solchs anntzaigenns und gethanen berichts. Und wie woll wir woll geneigt, denſelben tag neben Euer liebden und andern zu beſchicken, auch an deme wenig oder keinen mangel, das E. L. meldung noch nicht gewis, ob derſelbig tag furgengig, oder das die unſern zu ſpat einkommen, So bedencken wir doch, wie ſich E. L. das ungezweiuelt woll wiſſen zu erinnern, Das wir uns vorhin gegen E. L. haben laſſen vernemen, das wir unns in den Religionſachen alſo wolten befinden laſſen, das E. L. des guts gefallen ſolte haben, Darumb auch aus beweglichen Urſachen, die angezaigt wurden und Ir unuerborgen mit E. L. Rath und Wiſſen vorblieben.

Das wir die vorſchienene tagſatzung nicht haben laſſen beſtannden, darumb wir Inn E. L. freuntlich bedencken geſetzt haben wollen, Ob ſolche unſere unzutreglich beſchickung, die bei vielen frembden anſehen haben mochte, diſſer Zeit annzufahen. Zu deme das ſich E. L. und Ire mituerwanten mit verleihung des almechtigen gots Inn den Religionſachen, zu furderung ſeins gottlichen worts und lobs, Chriſtlich woll werden wiſſen zu halten, Von deme wir auch nicht gedencken zu weichen, Dann E. L. (der wir uns hiemit auffs freuntlichs beuelhen) freuntlich zu dienen, Seint wir allzeit gantz willig. Dat. Schwerin den 8. tag des Monats Juny Anno xxxx.

Hainrich von gots gnaden Herzog zu Meklenburg ꝛc.

An Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. und Landgrauen zu Heſſen ꝛc.

CXLVII.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben vedtern und brudern.

Zu ſ. Lieb eignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich berichtet dem Landgrafen, daß ſeine Räthe von Hersfeld nach Hagenau, die Theologen aber nach Straßburg ſich begeben ſollen. — Straßburg und Bremen. — Zeitnachrichten.

Beilage 1.

Schreiben Georgs von Plaunitz.

Beilage 2.

Zuſammenkunft zu Hersfeld und Hagenau. — Zeitnachrichten.

Vgl. die zu Nr. CXLVI. angef. Citate.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts ver=mugen alzeit zuuoran. Hochgeborner Furſt, freundtlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer lieb wieder=ſchrifft uff nechſt unſer gethanes ſchreiben empfangen und alles inhalts vernomen.

Das nun Euer lieb darinnen wie in vorigem Irem ſchreiben auch beſcheen entlich ſchlieſſen, das die Stende aus den urſachen, ſo Eure Lieb antzaigen, alle gen Ha=genau vorrucken ſollen, So werden Euer Lieb numer aus negſtenn unſern ſchrifften verſtanden haben, das wir es alſo auch laſſen geſcheen, und darauf beuholen haben, die geſchickten ſo zu Herßfeld ankommen ſein und noch=mals ankommen werden, dadannen furderlich gen Hage=nau auch zu uerrucken. Das aber, wie an E. L. gelan=get E. L. unſere und der anderen ſtende Rethe, ſo gen Ha=genau kommen ſollen, doſelbſt Inn die vorſtad furirt, gibt uns ſolchs gleich E. L. auch ain Seltzames nachdenc=ken, dann one Zweiuel ſouil platz und Raum zu Hage=nau noch ſein wirdet, dohin ſie bequemlich und wol un=dterkommen mochten, Do es Inen allein vorgunnet wurde. Und laſſen uns wol gefallen, wo es geferlich beſchieht, das allein E. L. und unſere Rethe ſambt den andern geſandten zu Hagenau bleiben, und die Theologen gen Stras=burgk vorrucken und ſich in kainem wege in ſolche fhar begeben, wie es dann E. L. durch Jr ſchreiben alberait alſo verordnet.

Als uns auch E. L. Copeien uberſchickt, was die von Strasburg auch die von Bremen an E. L. geſchrie=ben, Die haben wir geleſen und derer inhalt daraus ver=merckt. Souil nun die von Bremen belanget, haben wir E. L. geſtern vor Datum ſchrifft und Copien dauon zuge=ſchickt, was E. L. und wir denen von Bremen ſolten zu ſchreiben haben. Dann ob wol die von Strasburg melden, das E. L. und wir die Sache dermaſſen wurdenn gewhar zu nemen wiſſen, damit nichts uberſehen, So zai=

gen ſie doch nit an, was in dem zu thun und Ir gemuet ſey. So wiſſen auch Euer Lieb wol, wie es ſich in den undterredungen der ſtende pfleget zuzetragen. Darumb bedencken wir nochmals, das es bey der ſchrifft bleibe, die wir in E. L. und unſerm nhamen an die von Bremen verfertigt und E. L. numer wirdet zukommen ſein.

So haben wir auch aus gemelter von Strasburg ſchreiben vermerckt, wie die Sachen zu Hagenau bis auf Datum desſelben ſchreibens, dauon die von Strasburg E. L. und ſie uns furder Copey uberſchickt, ſich angelaſſen, auch was jungſten an ſie gelangt iſt. Und dieweil undter anderm vermerckt, als ſolt Kon. Mjt. zu Franckreich geſandter des Orts ankommen ſein und beuelch haben, an Eure Lieb und uns, oder aber unſere Rethe von Konigl. wirdenn wegen werbung zu thun, So haben wir unſern Rethen ghen Hagenau beuolhen, do gedachter geſchickter verhore begeren werde, Jne ſambt E. L. und den andern ſtenden zu horen, Und do es gemaine freundliche anzaigungen wheren, mit antwurt widderumb abzufertigen, Do aber daran gelegen, das Sie es zuruck ſolten gelangen und ſich darauf mit vorwiſſen vornhemen laſſen.

Unſerm Cammerer von Ponickau ſeint nechten vor Datum von Nurmberg ſchriffte zukommen, darin angezaigt iſt worden, das von Venedig ſollten ſchrifften kommen ſein, Wie das ſich die Venediger mit den Turcken vertragen, das Sie ainen wherenden Friden bey Jme erlangt, der auch zu Venedig mit ainer Poſaune außgeblaſen und auſſgeruffen where worden. Und der Turcke behielt in ſolcher richtung was er den Venedigern bis hier angewunnen, auch erlangte ſchiff und geſchutz, Sollen Jme darzu abtreten Neapoli de Romani und Malfaſia, ſollen zwei uberaus vheſte ſchlos ſein und ains Zwölff mail wegs von dem andern in des Kaiſers landen liegen und Jme darzu in Sechs Jharen geben dreymal hundert tauſend venediſche Ducaten. Darbey iſt angehengt worden, wie des Babſts ſtad Peris in Jtalien Jme des Euangelii halben abgefallen;

So ſoll ſich auch zu Rom zweyer Euangeliſcher prediger halben, ſo der Babſt bald nach Irer predigten haben köpfen laſſen, ain ſeltzamer Lerm erhoben haben, Alſo das etzliche menſchen tod blieben und Babſt und Cardinal In Caſtel Sancti Angeli hetten entpflichen muſſen. Iſt dem alſo werdett man es bald erfaren. Das haben wir E. L. fur Zeitungen, wie ſie an uns gelanget, auch nit wollen unangezeigt laſſen, und ſeint derſelben in allwege freundlich zu dienen geneigt. Datum Weimar Sontags nach Viti Anno domini xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen und Churfurſt ꝛc. Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m:, pp: ſſſt:

Beilage 1.

Auch freundlicher lieber vedter und bruder, Als wir dieſen Brief an E. L. haben fertigen wollen, Iſt uns noch ain ſchrifft von Euer Lieb zukommen, darinnen uns Euer Lieb Copey Georgen Edlen von Plaunitz ſchreiben uberſchickt, ſo er an E. L. der ſchrifft halben, die E. L. an den Herrn Granuella von wegen der von Bremen gethan, und er Ime furder hat uberantworten ſollen. Dieweil dann E. L. derhalben unſer bedencken begeret und aber E. L. wiſſen, das wir baide Kay. Mjt. in negſter unſer widderſchrifft umb abſchaffung der garden undtheniglich gebeten, Darauf dan Ire Mjt. uns ſonder Zweiuel wider beantwurten wirdet. So nehmen wir aus denen Urſachen, ſo Plaunitz angezaigt, one Nott ſein, dem Granuella berurte ſchrifft numer zu ubergeben. Doch wollen wir zu E. L. gefallen geſtellt haben, ob ſie Ime, dem Plaunitzen ſchreiben wolle, dem Granuella ſolche ſchrifft nochmals zu uberantwurten, oder nicht; des wolten wir E. L. hinwider auch nit bergen. Dat. uts.

Beilage 2.

Auch frundlicher, lieber vedter und Bruder iſt unns noch ain ſchrifft, ehe wir diſſen briff an E. L. abgefertigt, zukommen, die wir geleſen haben. Was nu der Stende Zuſammenkunfft zu Hirſfeld und Hagenau betrifft, hat derſelbe Artickel, laut diß unſer ſchreibens, nuhmer ſein erledigung.

Souil aber die Oberlendiſchen Stedte, antwort, der vonn Bremen hülff, und erlegung halben des Duppel Monats, derer, E. L. unns Copien uberſchickt, belanget, die haben wir geleſen und daraus befunden, was von wegen gedachter von Bremen hilff, Ir gemuet und meynung iſt. Darumb wollen wir uns verſehen, E. L. werde Ir unſere geſtelte und zugeſchickte ſchriefft an die von Bremen, nhumer deſt ehr gefällig und Inen furder zuſenden laſſen.

Wir thun auch E. L. hiemit ein ſchrifft an unſere Rethe zu Hagenau haltende uberſenden, und Nachdem E. L. ſonder Zweiuel uf vorig unſer ſchreiben, die poſt von E. L. aus, nach Hagenau werdenn verordnet habenn, So bieten wir freundlich E. L. wolle Inen ſolichen brieff mit derſelben Poſt, furderlich zuſenden laſſen.

Uns ſeind auch uzo Zeitungen lauts ain vorwarter Copeien zukommen, die wir E. L. auch nit wollen uneroffnet laſſen. Dat. uts. [Sie ſind folgende:]

Aus Mailand. Man hat ain Steuer Inn Mailand umb hundert M. kronen, nicht one groſſe beſchwerde des Lands angelegt. Darauff Iſt eruolgt. Als man die monatlich ſchatzungen und ſunderlich im gebirg li Doucha, So auff deme Cumerſehe gelegenn, einbringen wollen, haben ſich in Zweihundert perſonen zuſammen gethan und mit gewaltiger Hand den Comiſſarien, So dazu verordnet, uberfallen, und ſelb dritt zu tod geſchlagen, etzlich aber ſeiner Diener ſeint verwundet dauon geflohen. Dauon wirdet ein neuer Lermen werden, und wie Ich verneme, So ſollen ſich An demſelben ortten anfahen zuſammenrotten

und auff diſſe ſtund mer dann ob 1. M. mit Iren wehren geruſt bei einander ſein, zu widerſtehen, wer ſie wolt beſchedigen.

Aus Rom. Der Babſt iſt fur und fur in emſiger Handlung Gelt zu machen, wie ers zuſammen möcht bringen, hat mit verwilligung der kay. Mjt. Inn Neapolis und Sicilien ain Decimen auffgelegt auff die geiſtlichkeit und auch eingenommen. So hat er wenig hieuor Imm Herzogthumb Mailand auch ein Decimen auffgelegt, Und wolt Itzt wieder ainen aufflegen, das wollen aber die geiſtlichkait nit aingehen, So drauet er mit Interdict und Bann. Darauff wart man, was ſich weitter will zutragen. Urſache ſolchs groſſe geldt zu machen Solle ſein das Hertzogthumb Florentz, vormehlt, dann dieſelbige Hertzogin, als ſie aus Florentz gefurt und gegen Caſtro gekommen, Soll ſie ſich auffs hochſte beſchwert und beclaget haben, Dann man ſie von Florentz gefurt, Solle derhalben den Babſt Ernſtlich umb Florentz anhalten.

Aus Rom den 25. May. Der Babſt will die peruſiner und Ariminer, So ſampt Rauenna, rebellirt haben, bekriegen, Und wie woll er aus Rohm auff fünff tagreiſen liegt, So furchten doch die Stette Innen nicht. Sie wiſſen das Inen kein abbruch mag geſchehen, dann die Peruſiner haben ſich x M. ſtarck heraus fur die Stett gethan, alle portten und Landſtraßen Eingenomen, auff das man Inen die profannt nicht muge abſtricken, haben auch Weib und kinder aus der Statt gethan, Nachuolgend und ſeint das, Sollen die Schenefer und Lucaner auch Inn Ir aynung kommen ſein. Es hat der Babſt Sonn' Signor Petro Louiſt am xv. Mai ain Scharmutzel mit Inen gethan und bei viC. Spanier verloren. Hat nicht vil gefelt, Er were von den Peruſinern gefangen worden.

Die Venetianer Sollen bei dem Turcken ainen frid erlangt haben, wiewol mit großer beſchwerung und nachtail, Dann ſie ſollen etzliche mer porten abtreten und ubergeben, Darzu etzlich hundert tauſend Ducaten zu abtrage und anderer mehr Condition, So Inen vaſt beſchwerlich

ſein ſoll, einzureumen. It. das er auch das Schloß und die Befeſtung Savoyen eingenommen ſoll haben, Und In derſelben Landkreis Ein Einfalh gethan haben, vil volcks ermortt und abgefurt, Darzu Inn groſſer Rüſtung ains gewaltigen Zuges.

CXLVIII.

Dem hochgebornen Furſten. Hern Philipſen. Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen in Betreff eines neuen Schreibens an den Kaiſer; — Mahlſtatt zu Hersfeld; Darmſtadt; Hagenau. — Particular-Verhandlung in Religionsſachen. — Beilage. Vgl. die Br. CXXIII; CXXVI.; ſ. CXXXIII; ſ. CXLVII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, Freuntlicher lieber vedter und Bruder. Wir haben Euer Lieb widerſchreiben auff unſere Eure lieb negſt gegebene antwurt empfangen und Innhalts vernommen. Souil nu belangt die fernere ſchrifft, So E. L. und wir auff der Kay. Mjt. antwurt ann Ire Kay. Mjt. weitter möchten thun, So haben wir E. L. vor wenig tagen von Leipzigk aus, dieſelb ſchrifft unſers tails verſecretiret, Sambt einer Copey dauon zugefertigt, Zuuorſichtig, Sie werde Eure Lieb nuhmer zukommen ſein und E. L. nit mißfallen, auch furder an Kay. Mjt. geſchickt haben, Und iſt unnſer freuntlich bit, Schirſt E. L. vonn

Kay. Mjt. darauff antwurt einkombt, Eure lieb wolle uns dieſelbig freuntlich zu erkennen geben, Damit wir uns darnach mugen haben zu richten.

Was aber belanget die Malſtat Hirſfelt, Und was wir E. L. hieuor derhalben fur urſachen und bewegungen vermeldet, das dieſelbig am bequembſten und gelegenſten were, zufurderſt, do E. L. und wir uns In die nehe verfugten, Solchs haben E. L. ſonder Zweiuel wol vernomen. So haben wir auch Eure lieb meynung undt urſachen und das die Malſtat Darmſtat ſei, auch dadannen die verruckung gegen Hagenau beſchenn ſollt, herwieder vermerckt, und hetten gleichwoll gemeint, das E. L. mit uns ainick ſolt worden ſein, das die Stende under den tag zu Hagenau hetten zu Hirſfelt ſein mugen, des orts, Eure lieb und wir die ſachen Idesmals mit Irem rath, vorwiſſen und bedencken hetten handlen mugen, Welchs dann den ſachenn ganntz furderlich geweſt. So hetten nichts deſter weniger etzliche aus den Stenden zu Hagenau auch ſein konnen, Dann ob wir woll E. L. hieuor auff ainer Zeddel angezeigt, da Ihr die Stende zu Darmſtat ſein ſolten, das nicht ain groſſer underſchaid, dieweil Darmſtat vonn Hagenau unweit gelegenn, als ob ſie zu Hagenau weren, So hetten wir uns doch nit verſehen, das E. L. darauff und auſſerhalb unſer entlichen bewilligung die oberlentiſchen Stete gegen Hagenau ſollten beſchrieben haben, dann wir beſorgen, Nachdem ſie von E. L. erſtlich gegen Darmſtat gefordert, Sie werden von Iren obern allein auff ſolchen tag abgefertigt ſein, und auff den tag zu Hagenau, dergeſtalt etwas entlichs zu handlen und zu ſchlieſſen helffen, Do es furfallen wurde, keinen gewalt auch beuelch haben, Und auff ſolchem falh wolt Ir erſcheinen zu Hagenau wenig nutz ſein. Dieweil es aber E. L. Ires tails alſo verordnet, Wiewoll wir nochmals fur gut achten, wie wir Inn den negſten unn-

ſerm ſchreiben auch angezeigt, das ſich die Stende tailen, Nemblich ains tails zu Hagenau bleiben, und ains tails gegen Hirſſelt kommen möchten, welchs unſers bedenckens widerlichen beſchenn konnt. Weil das meerertail von Stenden mer dann ain perſon ſchicken, So wollen wir beuelhen, Schirſt des Sechſſiſchenn krais geſandten zu Hirſſelt einkommen laſſen, das ſie dadannen gegen Hagenau auch ſolten vorrucken, Wiewol wir beſorgen, das ſie des allerley beſchwerungen werden haben, Zu deme, das Inen freilich an genugſamer gewalt und beuelch auch mangel ſein werde.

So haben wir auch verſtanden, das E. L. die kriegsrethe Inn Irem krais auff Sonntag nach Johannis Baptiſte ſchierſten gegen Hirſſelt erfordert und laſſen es uns alſo gefallen, So werden E. L. nuhmer aus unſerm Schreiben auch vermerckt, wie wir die kriegsrethe Inn unſerm krais dahin gegen Hirſſelt auch beſchrieben haben. Wir haben auch vermerckt, das E. L. mit uns ainick ſein, das one not, das Euer Lieb und wir unſern Rethen gegen Hagenau weittere beuelch geben, Ehr und zuuor E. L. und wir, Wie ſich die ſachen zu Hagenau zutragen, bericht werden.

Und wiewol wir E. L. antzaig von wegen der particular Handlung, die in Religionſachen neben den andern und von gemeinen Stenden beuolhenen Handlungen geſcheen, Freuntlich vermercken, So iſt doch zu beſorgen, es wirdet In denſelben particular Handlungen ain anders furgeben, Dieweil Kay. Mjt. das Wort abſtellung In Irer negſten antwurt gebraucht, So laſſen wir uns auch beduncken, die ſachen werden dadurch vill mer gehindert, dann gefurdert, Darumb am beſten were, das ſolliche particular Handlungen nachblieben, Do man auch darhinder komen mochte, von weme die gefurt und getrieben, Solchs were vaſt gut. Das haben wir E. L. hinwidder Freuntlicher meynung nicht bergen wollen, und ſeint derſelben Inn

allwege freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Weimar Dinſtags. Viti. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachſſen, des heiligen Rom. Reichs Erzmarſchall und Churfurſt, Landgraue In Duringen, Marggraue Zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

Zeddel.

Als uns auch Euer Lieb Jun ainem andern brieff geſchrieben und Copeien uberſannt, was die geheimen Rethe der Stat Ulm auff vorigs E. L. ſchreiben des tags zu Hagenau und erfarung halben des gegenteils gemuets. E. L. Inn ſchrifften widder geanntwurt, Auch was Gabriel Arnolt, Hertzogs Ott Heinrichs Renntmeiſter ann E. L. mit Zuſchickung Copei der Innſtruction, damit ſein Herr ſeinem Cantzler gegen Hagenau abgefertigt, geſchrieben. Solchs haben wir freuntlicher meynung vernommen und bedancken uns gegen E. L. freuntlich. Do auch der Hertzogen von Baiern[83]) gemuther alſo ſtunden, wiewoll zu glauben ſein will, So wurde es dannoch In der Handlung zu Hagenau allerley gedencken machen, und bitten freuntlich E. L. wolle uns, was ſie hieruor ferner werden erfaren, auch freuntlich zu erkennen geben. Das aber die geheimen der Statt Augsburg, Desgleichen unnſer vetter Hertzog Ernſt von Luneburg fur gut angeſehen und bedacht, das Kay. Mjt. umb abſtellung der garden und verſamblung der knecht underthenigſt ſolt zu erſuchen ſein, So werden Euer Lieb nuhmer auß Copei E. L. und unſer ſchrifft ann Kay. Mjt. vernommen haben, das ſolcher artickel mit eingefurt und darumb gebeten worden iſt. Derhalben er nuhmer ſeine erledigung hat. Solchs wolten wir Euer lieb freuntlicher meynung auch nit bergen. Dat. uts.

83) Vgl. d. Br. CXLI.; CXLIV. Beil. 2.

CXLIX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Bucer.

Inh. Der Landgraf antwortet Bucer auf ein Schreiben deſſelben: 1) in Betreff der Tageshandlung zu Hagenau, 2) in Betreff der Reſtitution und Defenſion.

Vergl. d. Br. CXXVIII. und die demſ. folg. Br.

Hochgelerter lieber beſonnder, Nachdem ewer bede ſchreiben uns mit einander zukomen, In zweihen puncten ruhen und geſtelt ſein, So wollen wir auch unſer Antwortt uff dieſſelben theilen, Und auch uff ainen Iden puncten In einer ſondern ſchrifft unſer gemüeth zu uernemen geben. Und furnemblich In dieſer unſer maynung der Religion halb uff ewer bedencken ercleren und anzeigen.

Was nu den erſten punct ewres andern ſchreibens der tagshandlung zu Hagenau an uns beſchehen, belanngt, Darinnen uns die neigung und die gemuether etlicher Fürſten, wie dieſſelben zum theill zum fridenn, anderſteils zum unfriden geneigt anzeigen, Wie wir auch on ein Reformation zu kainem beſtendigen friden komen mogen, haben wir von unſern Rethen zu Hagenau gleichergeſtalt vermerckt, das die gemuether der Fürſten und Stende, Alſo getheilt ſein. Wir horn aber dannocht gern, das der groſſer und merer thaill des Fridens begert, und Achten aber mit euch das ein ſatter und vollkommenlicher fridden, on ein vorgeende Reformation, unfruchtpar gnug ſein und wenig verſuchen werdt. Wie gern wir aber wunſchen und ſehen wolten, das ein ſolliche Reformation furgenomen und alſo beſtendiger Ruhe gerampt wurde, das ſein Ir Zur notturfft bericht, und ſonderlich das an uns nichtzit erwunden, noch gemangelt hat. Ir hapt aber hingegen auch vermerckt, wie gutwillig ſich die leuth uff unſerm thaill darzu geſtelt, wie auch der Churfürſt zu Sachſſenn, Lutherus und Philippus dartzu gewogen ſein, nichtzit deſter weniger wo-

mit wir nachmalen ſolliche Reformation als das ainig Mittel beſtendiger ainigkeit und fridens konth furdern, Darinnen wollen wir uns aller mittel befleiſſen, Dann wir geben euch zufalh, das es die Recht und war furbereitung zum fridden ſein wurd.

So ſein auch unſere Rethe gen Hagenau ſonderlich daruff Informirt ſich uß der Franckfurdiſchen Handlung und dem vertroſten weg mit nichten furen zu laſſen. Des verſehens, ſie ſollen noch allen moglichen fleis furdern und furwenden, die ſachen in ſollichem ſtande und der vertroſten zuſag zu erhalten.

Solt aber aller fürwandt unuerfangen bleiben, ſo ſein wir mit euch des auch einig, das die Hern des geſprechs wie die Itzt zu Hagenau bedacht und angepotten worden, nit abzuſchlagen, Damit wir nicht In falſche Calumnien und anlag fahlen, dauon ewer ſchreiben außtruckliche anzeig thut. Inn wollichem doch dahin ſonderlich zu ſehen, und Acht zu geben ſein vil, wie man die form des Itzigen Haggenachiſchen geſprechs uff die weiß richte und furdere, dauon Herr Jacob und Ir vernunfftich, getrewlich und den ſachen zu dem beſten bedacht, und wir ſollich ewer beder bedencken In ewren ſchreiben verſtanden haben. Und damit es gehorter maßen zu Würcklichen ganng und weſen kommen mag, So ſein unſere Rethe ſollichs bedenckens erinnert, darauff nit allein für ſich ſelb zu dringen, ſonder auch uff die weg zu gedencken, wie es bey den andern und volgents bey dem gegenthaill zu erhalten, darzu ſie euch dann auch ziehenn und die ſachenn mit ewren Rath fürnemen ſollen. Das wurdett zuuerſichtlich allem weſſen zu guthem und In den nutzen gerathen, der von euch mit guten urſachen genugſam angegeben, Und wan es volgents In gemainer Reichsverſamblung und zu der Relation uff demſelben kommen, In denen beſchwerden nit ſteen, die wir ſonſt nach der Hagenawiſchen form zu erwartten hetten.

Und wollen alſo hiemit Her Jacobs und ewren bedencken zufallen und daſſelb ſouil an uns furdern, dann

wir erkennen woll, was fruchtparkeit verdechtige unuerſtendliche leuth und hinwidder getrewe Hertzen und gemüeter, die es fromblich zu ufgang Chriſtlicher Ehr auch wolfart des Romiſchen Reichs nemen, HierInnen wenden und furdern mugen.

Mit dieſſem dartzu geſetzten anhang, das die Reth, potſchafften und geſannten daruff zu dem hochſtenn bitten und anhalten, das die funff Chur und furſten und andere furſten dißem geſprech ſelb gegenwurtig seien, und ſich zu dießem nützlichen werckh Die Zeit, den fleis und den Uncoſten nit hoher bedawren laſſen, dan gemeiner Chriſtenheit guts und beſtes, Und achten auch nit hoch zu beſtreitten ſein, das der Pabſt von der Handlung geſondert werdt, wann mit ordentlicher proteſtation furkomen wurth, dadurch dem Pabſt ſein gewalt und primat nit beſteet, Noch Im das dadurch zugelegt und geben werd, das unſer Religion ain abbruch und nachtailige beſchwerd geberen mag.

Uns gefelt auch, das Ir euch mit etlichen gutherzigen von dem gegenteil partim zu Zeithen In geſprech einlaſſen, mit denen von ſachen cauſirn, dan das mag allerley frucht pringen.

Das ſich aber der Tririſch Canntzler gegen euch woll erzeigt, und doch weither verhor und handlung verzogenn, vergleichen wir dießenn falh dem ort In actis, do Veſtus paulum auch zu uerhor vordertt, da er aber ſein furpringen von uferſtehung der toten und In handeln vernein, die Im nach menſchlichem verſtanndt zu hoch geſtellt. do ſtund ſein verzug oben wie auch Itzt des Trieriſchen Canntzlers ufhaltenn gericht Iſt.

Wir haben auch mit gutem bedacht der andern zwaien puncten, als der reſtitution und der defenſion halb ewer angeſtelt gut beduncken lenngs gehort und gleichsfals von unſern Rethen verſtanden, wie es ſich derſelbenn halb uff diſem tag zu Hagennaw halte, und Inen daruff vor etlichen tagen unſer bedencken eroffnet, die wir zu erhaltung unſers glimpfs als mittel fürzuſchlagen erachten, und die

uns uff unſerm tail auch nit unleidlich ſein ſollen, Nichtizt deſter weniger, So halten wir es dafur, das Ir dauon auch rechten grundt und ware weg geſchrieben, wollichs wir nicht zu uerbeſſern wiſſenn, Allein das unſere bedachte und Jetzt angeregte furſchleg ..... daran gehenkt und dartzu geſetzt werdenn, Und ſonderlich tragen wir des gefallen, das dem gegentheill gantz offenbar gemacht und mit teutſchen Wortten angezaigt werd, was unſer furnemen der geiſtlichen gutter ſey, wie dieſelben vermog gotlichs Worts der Alten Vetter, Canones und Leges zu uerwenden, und welcher ordenung Wir uns In dem geprauch derſelben zu haltenn gentzlich entſchloſſen und volgendts daruff gedrungen werd, Noth und vor allen Dingen furtreglich zu ſein, zu erortern ob unſer Confeſſion Chriſtlich ſey, oder nit. Als dan ſo ſey further deſter mehr nutzlich an dem Artickell der Reſtitution zu reden und zu handlen, Alß das wir uns hiemit in ewern bedencken, wie es dießer Zwaier ſtuckh halb angeſtellt auch ainigen und derhalben unſern Rethen gen Hagenau geſchrieben haben, Herr Jacoben und euch, darunter auch ferner zu vernemen und das alles mit Rath Her Jacobs und ewer, nach Irem beſten verſtandt zu furdern und unſer vorgehort bedencken auch mit einzufaſſen.

Damit ſein Ir uff den andern puncten beeder ewer ſchreibenn beantwort und welicher geſtalt wir uns der preſidenten, des Papſts Beyſitz, auch der Reſtitution und defenſion mit euch verainigt und verglichen, Das ſein Ir daneben verſtendigt, Und wiewol der Churfürſt Zu Sachſſen, ob dem, wo die funff Churfurſten und darunther der Biſchoff zu Mainz auch ſein wurdt, preſidiren ſoltenn, beſchwerung nemen mocht, So erdencken wir doch das darumb die nutzparkeit dis werckh zu underlaſſen, man kan auch die beſchwerd der Churfürſten mit hoflichen wegen und mitteln, woll ſchickenlich furkommen. Und wir wolten euch das alles gnediger maynung nit verhalten.

Dieweil wir uns aber In den Andern Artickell Ewers

ſchreibens noch nit reſoluiret und antwort gefaßt, Soll euch doch unſer gemueth uff das furderlichſte zukommen und überſchickt werden, ſein euch damit zu gnadenn geneigt. Dat. Spangenberg Mitwoch den 21. July Anno xxxx.

Philips L. z. Heſſen.

CL.

Dem hochgebornen Furſten und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſeiner Lieb handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſpricht in dieſem Briefe an den Landgrafen über die Verhandlungen zu Hagenau. — Sequeſtration. — Des Königs Geſuch hinſichtlich der Defenſion. — Dank für überſendete Copien.

Beilage: Eine Familienangelegenheit.

Vergl. die Br. CXXIV f.; CXXXVIII.; CXLI.; CXLIII.; CXLV — CXLVII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeboner Furſt, freundlicher lieber vedter und bruder. Euer Lieb ſchreiben, geſtern Mitwoch zu Lichtenau gegeben, Iſt uns heut Dato zu Eyſſenach uberantwurtet worden. Und ſouil die ſchrifften und Copeien der Handlung zu Hagenau belanget, wiſſen wir Euer Lieb nit zu bergen, das uns dergleichen ſchrifften und berichte von den unſern, auch was die Rethe und Botſchaffter unſers teyls uf den nehern Konigl. Mjt. furtragk zu

antwurt eingeben, gleichs lauts zu kommen, Darauf haben wir Inen vor ankunfft E. L. ſchreybens unſer gemuet und bedencken auch widerumb zu erkennen gegeben und ſonderlich nochmals uf voriger antwurt zu beruhen, Dann iſt dem Konige und Jegenteyl das geſprech und die vergleichung der Religion halben ernſt, So glauben wir nit, das ſie es mit dem abſchiede an ſolchen puncten werden erwinden laſſen, Zu deme, das Inen wol bewuſt, wie dann auch Churfurſten, Furſten und Botſchafften In Irer ſchrifft, So ſie an Konig gethan, der fernern einnemung halben, In unſer verſtendnus berurt wirdet, Das wir uns ſolcher puncten hieuor nit hetten begeben wollen. Solten ſie uns auch durch Ire ungegrundete geſchrey, als ob wir den geiſtlichen das Ihre nhemen, daran ſie doch wider Ir ſelbſt gewiſſen reden, ſo weit machen, So wurden Sie es darnach fur ain exempel haben und etwa mher artickel mit ſolcher verunglimpfung von unns dieſes teyls erzwingen wollen, Gleich als wurden wir Ires gefallens wol weiter verfolgen, wo Sie nit nachlaſſen wurden. Darumb ſehen wir fur bequemer an, wir laſſen ſolchen furſchlagk des Sequeſtrirens [84]) oder beylegens halben anſtehen, zu dem, das ſie doch auch daran nicht geſetiget ſein, Sundern wurden nie ſolche Sequeſtration haben wollen, wie uns Herzogk Heinrich von Braunſchwigk zu Augsburg mit verdeckten worten furſchluge und unſer Her Vater ſeliger ſo weit bewilliget, das er alle nutzung Im Lande bis uf ein Concilium wolte Sequeſtriren laſſen, unausgezogen der Kirchendiener undterhaltung, Daran doch der ander teyl nit begnugig whar, Sundern vermeinte des Pfaffen, Mennich und Nonnen durch den Sequeſtratoren als Kay. Mjt. furderlich ſolten widerein=

---

84) Vergl. ein früher von Luther ausgeſtelltes Gutachten über die Sequeſtration in deſſ. W., Hall. Ausg. XVI. S. 2225 ff. Vergl. auch Hortleder V. B. Cap. 8. u. 9. — de Wette IV. S. 409 ff. und die Hinweiſ. daſelbſt.

geſetzt werden, Sehen es auch derhalben darfur an, das der Konig der Sequeſtration, ſo Ire Mjt. In Irer Replicen angegeben, den verſtand, wie Euer Lieb bedencken, keinswegs wurde geben laſſen. Darzu ſo weyßen des Cammergerichts widder die von Hamburgk und Minden geſprochene urteil wol aus, was fur ain Reſtitution und Sequeſtration ſie maynen, Nemblich das ains mit dem andern, wie es aneinander hanget, ſembtlich beſcheen, die guter den geiſtlichen mit den Kirchen und Iren Irrigen Gottesdienſten Reſtituirt ſolten werden. Alſo und gleichergeſtalt wurden auch die guether Ires furhabends ſollen ſequeſtrirt werden, Nemblich etwa in aines dritten hand, der die geiſtlichen zu guten Ceremonien und Lere widereinſetzte. Sunſt wurde auch der Konig (beſorgen wir) obgemelte unſere Sequeſtration mher darfur das ſie von worten dann von werken were, halten wollen und als ob die der Kay. Mjt. nhur zu ainer vercleinerung angeboten. Darzu wurde man dieſelbe widder uns dahin deuten wollen, das uf unſerm teyl, ſo wir Itzt Gotteswort angenommen und daſſelbe kunftiglich annemen werden, kain gaiſtliche mher entſetzt ſollten werden, Welches doch zu Franckfurt aus vielen wichtigen urſachen aine claine Zeit zu gedulden, fur hochbeſchwerlich und dem Lauff des Euangelii gros hinderlich, iſt angegeben worden. Aber gleichwol haben wir obberurten unſern beuehl an unſere Rethe zu Hagenau angehengt, Wo ſie befunden wurden, das Rethe und Botſchafften Inn gemain ſolche Sequeſtration, wie dieſelb E. L. wol bedacht, fur gut wurden anſehen, Das Sie unſerthalben daran auch nit ſolten mangel ſein laſſen. Wiewol wir es dafur achten, das die Handlungen zu Hagenau vhaſt uf ainem andern wegk vor ankunfft E. L. und unſers ſchreibens Ire entſchafft vaſt werden erlangt haben. Weil uns die unſern anzaigen, das der Konig ſeher hinweg eylen ſolle.

Wie auch E. L. glaublich angelangt hat, das Konigl. Mjt. bey Churfurſten, Furſten und Stenden der angereg-

ten Defenſion halben nichts fruchtbarlichs ausrichten wurde, Solchs haben wir gerne gehört.

Und als wir dieſſe unſer ſchrifft und antwurt an E. L. haben verfertigen wollen, Iſt uns eben ain ander ſchreiben von E. L. zukommen mit anzaig, auch uberſchickung Copeien der Churfurſten und der andern ſtende der Konigl. Mjt. gegebenen antwurtten, welcher trennung wir allerley bedencken, auch dieweyl es vorigem herkommen nit gemes, vhaſt befremdung tragen.

Wir bedancken uns auch gegen E. L. freuntlich derſelben auch E. L. Rethe ſchreibens von Hagenau uberſchickten Copeien, darin ſie E. L. zu erkennen geben, was die Erſte Franzoſiſche botſchafft, als Sie E. L. beuhelich und antwurt Ir angezaigt vormeldet und volgends die Neue Botſchafft ferner auch geworben. Nun haben wir die vergangene tage etzliche ungeferliche Inſtruction, dem verlaß nach, ſo E. L. Cantzler und Rethe mit unſern Rethen jungſt alhie genommen, ſtellen laſſen, und Magiſter Philipſen ufgelegt, dieſelben Ins Latein zu bringen, Dauon wollen wir E. L. furderlich ſambt den Deutſchen Noteln und unſerm Bedencken Copeyen hinach ſchicken.

Dan wirdet nit ein gleichhelliger abſchied zu Hagenau und ain friedlicher anſtand gemacht, und Raw abſcheiden, So will von notten ſein, Das wir furderlich auch an die beſtimbte ort ſchicken und die itzt furfallende bequemikait nit ausſchlagen.

Das alles haben wir E. L. freuntlicher maynung nit wollen vorhalten, und ſeint derſelben freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Eyſſenach Donerſtags nach Jacobi Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen ꝛc. und Churfurſt ꝛc. Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage.

Als E. L. uf ainer Zetteln anzaigen, das Sie gerne vernommen, wo der Heyrad mit unſerm Schwager von Gülich und Gellern, In maſſen wie der ander Franzoſiſcher geſchickter zu Hagenau E. L. Rethen angezaigt ſolte zu fortgang kommen, So iſt nit an; uns hat gemelter unſer Schwager unlengſt etwas dauon geſchrieben, auch gebeten, das wir Jemandts von den unſern zu ſeiner Lieb verordneten und mit ſeiner Lieb geſchicktenn in Franckreich reiten laſſen wollten, Welchs wir ſeiner Lieb nit haben abſchlagen wollen, und ſunderlich auch darumb, damit man erfaren mocht, wie des Konigs Gemuet gegen Kay. Mjt. auch uns und unſers teyls ſehe, Damit wir das ſouil gruntlicheren bericht haben mochten, Wir glauben, werdet ein Heyrad des orts ufgericht, So werdets eher ſein mit dem Freulein von Neuena des Konigs Schweſter Tochter, Dan mit ainer des Konigs Tochteren. Das wolten wir E. L. auch nit vorhalten. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CLI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen to Heſſen, Grauen to Catzelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. unſerm gnedigen Hern.

Inh. Der Rath von Braunſchweig wendet ſich mit Klagen über Herzog Heinrich an den Landgrafen und bittet dieſen um Beiſtand.

Copie von dem Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunſchweig an ſeinen Bürgermeiſter und Rath; —

eine ernſte Zurechtweiſung und Drohung darüber, daß dem kaiſerlichen Befehle keine gebührende Folge geleiſtet worden ſey. Vergl. die Citate zu CXV. Beil. 2. — Br. CXXVI.; CXXXVI.; CXLI.

Durchluchte hochgeborne gnedige furſte und here. Unſer willigen bereden Dienſte ſin E. F. G. mit flite touorn berede.

Gnediger Here. Wi mogen J. f. g. clagende nicht bergen, Dat unſe torniger ungnediger Here Hertog Hinrick am Dage Laurentii negiſt verſchenen, einen unſern niederadiſ frundt und Camerer mit namen Henning Bardenwerper, Johann Kock Secretarien, mit einem ridenden Diner und ſy noch tovon andern Bergeren, do na oren geſcheften verreden, Im furſtenden hat upgripen und fenckligen na Wulffenbuttel In harde verwaringe bringen laten. Darinne ſe ock noch hute bi Dage verwart und entholden werden und hoffe uns ſie f. g. de vormeinten orſacke ſolcker der unſern Detligen nedderleg ginge, In ſchriften vormeldet, wo J. f. g. uth biuerwarter Copien to befinden. Dewile nu deſulnigen up kai. Mjt. unſers allergnedigſten Hern beuehil Breue, welckore vornemlichen de Irrungen der Religion belangen, geſtalt und gerichtet, und de ſulnen ſaken, daruon de kai. ſchrifte melden, wo J. f. g. nicht unbewuſt. Dat merir Deil up der gehalten BuntsDagen to Arnſtadt und Smalkalden von den Eininges vorwanten vor Religion ſacke erkant und angenommen worden ſin, So bidden wi underdeniglich, wo wi In gelicker male unſerm gnedigſten Hern, dem Churfurſten von Sachſſen ꝛc. ock geſchreuen, J. f. g. wille uns mit diſſen unſere ſweren gebrecken, one radt und beſtandt nit laten, Dan wo beſwerlich uns de leinge ſie wolde, In ſolckem bedencke mit den unſern mering vlais to ſitten. Dat hoffe J. f. g. gnediges verſtandes wol to erachten. To dem hefe ſin f. g. des fridages na Laurentii, de armen veir gefangen Bauern von Ampleue to wulfenbuttel vor ein pinlich hoch halſgerichte

ſtellen und vom lauende tom bode ordelen und darna up tagerichte vorbede Itliger vom adel und up vorgande Vorgeſchaft los werden laten, So ſtreiffen uns ock ſiner f. g. ruter In unſer Landtwere, wente an unſe Dere und verhindern uns und unſere Berger, Dat ſie velich und unbefart, uth und in unſer Stadt nicht wanderen noch paſſiren mogen, Welcken bedruck winnt den unſern, beneffen andern untelligen beſweringen mer, ſo uns Dagelichs mit vorbedinge unſer melder und tieſe, vorſtoppinge frier aff und to feir und ſtes briegnen.

Do lenge nicht vordulden mogen, Bidden derhaluen wovor J. f. g. wille uns darInne oren gnedigen radt medebelen und ſo Id mogelick were, Dat uns dan tom forderlichſten. uth der Euangeliſchen verſtenteniſſe anderhalff hundert gernſter perde mochten to geſchickt werden, up dat wi derJegen ſtreiffen und alſo eine gewalt mit der anderen ſturen mochten, Edder aner wat ſus J. f. g. vor Beter und bequemer, to unſer erreddinge achten mochten, Und dieweyl J. f. g. nicht unbewuſt, wor here uns dieſſe gewalt wederfarret und uth wat grunde und orſacken, uns de briegent, So twiuel wi gar nicht, J. f. g. wille uns darinne mit gnaden bedencken, der ſacken am beſten forderen und unſer gnediger Here ſin und bliuen, Wo wi uns das te J. f. g. ſo gentzlichen vertroiſten und to uerdienen wöllen willig ſin. Bidden J. f. g. antwort. Geſchreuen under unſer Stadt Secret. Fridages na Agapiti Anno 40.

Der Rath der Stadt tho Brunſwigk.

(Copie.)

Von Gots gnaden Heinrich der Jünger, Hertzog zu Braunſweig und Luneburg ꝛc.

Als wir vor wenig tagen gelücklich und wol In unſer landt und Fürſtenthumb anheimiſch komen ſein, haben wir glaubwirdig befunden, das Jr Rö. kai. Mjt. unſers allergnedigſten Hern gegeben beſcheit, beuelen und ſunſt ausgangen mandaten, In kenen wege folge gethan, noch denſel-

ben mit abſtellunge allerlei unleidenlichen beſwerden, newerungen, gewalts, freuels und muttwillens, gehorſamlich nachkommen, ſonder darwider und derſelben unbetrachtet In ſolchem gewalt freuel furgenomen, newerungen und beſwerden, ungehorſamlich geplieben, verharret und furtgefaren ſeit. Auch über das unangeſehen unſers ſchreibens und begerens, unſe arme unſchuldige verwante geiſtliche Diener und unterthanen, noch biſhero uns zu ſonderem hon und verachtung und Inen zu mercklichem ſchaden und nachtheil an leib und gut In harter ſwerer gefeckeniſſe enthalten habet und noch enthalten thut.

Derhalben und dieweil Ir ſolcher geſtalt alſo geſchein, mit den unſern zu gefaren weder grund, fug noch urſach gehapt, ſunder hirin durch euch wieder euwer glübde und eide alle recht die gulden Bullen, Reichsordnunge und den auſgekundigten landtfrieden offentlich gehandelt, Sein wir nottrenchlich verurſachet wurden zu erhaltung unſer und der unſeren gerechtigkeit, etliche der euwren, die ſich In unſerm fürſtenthumb und gepiete betreten haben laſſen, allein defensive zu erlauben rechtlicher Defenſion und gegenwere, wie uns die vermug der natur aller recht und pilligkeit zugelaſſen, anhalten, verſtricken und annemen. Dieſelben auch (wiewol ſie one das mit urtel und rechte unſers fürſtentumb vorfeſtet werden) ſo lang ſolcher geſtalt uerwaren zu laſſen, bis Ir bedacht werdet, hochermelter kai. Mjt. und uns, alß euweren einigen landesfürſten und hern ſchuldige gehorſam zu leiſten und die unſern mit erſtattung genugſamer gut wandel und abtrags auch erlittenen koſten, leibs und anderen ſchaden und nachtails, wiederumb one entgelteniſſe, Irer gefenckniſſe ledig zu ziehen und auff freien fuß kommen zu laſſen. Wan das alles von euch geſchen und in allen Dingen gehorſam geleiſtet iſt, alsdann wollen wir uns gegen dieſelbe angenomene aller gepur wiſſen zu halten. Mit dieſer Bedingunge, ſo Ir das alles wie vermelt unbedacht laſſen und ferere gewalt, mutwillen und freuel gegen die unſeren fürnemen werdet, derwegen wir

zu weiterer erlaubter rechtlicher defenſion greifen muſten, Daraus allerlei weiterung entſtehen mochte, Das Ir und nicht wir Darzu urſach gegeben, noch wir nicht, ſondern Ir die anfenger, mutwillige friedbrecher und freueler geweſen und ſeit, Darzu wollen wir uns auch gegen euch, ſo Ir kai. Mjt. keinen gehorſam leiſten und auff euwren unpilliſchen fürnemen beharren werdet, Alles dasJenige ſo uns von wegen unſer habenden landeßfurſtlichen Oberkeit und ſunſt vermuge der recht In ſolchem fal gegen euch gepuren möge, furzunemen kainswegs begeben, ſonder furbehalten haben. Dat. midwochs nach Laurentii Anno 40.

H. H. z. B. u. L. D.
mein handt.

An Bürgermeiſter und Rath
unſer Stadt Braunſweig.

CLII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vedtern und Bruder.

Zu ſ. L. Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich überſendet dem Landgrafen ein Bedenken in Betreff der Anſuchung bey kaiſerl. Majeſt. um die endliche Veranſtaltung des Geſprächs (veranlaßt durch den Abſchied von Hagenau), das in Worms gehalten werden ſolle. Mit Erwägung der Gründe für und gegen die Veranſtaltung des Religionsgeſprächs ſpricht ſich der Churfürſt in ſeinem Bedenken dahin aus, den Kaiſer um jene nicht zu erſuchen. — Nähere Erörterung dieſes Punktes.

Vgl. Hortleder l. Buch Cap. 35 u. 36. Seckendorf Lib. III. p. 282 f. Sleidan Lib. XIII. p. 369. Planck III. Abth. 2. S. 56.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Vetter und Bruder. E. L. ann unns gethanes ſchreiben, belangende, das E. L. wir und andere unſere Chriſtliche Religionsverwante bey der Kay. Mjt. uff das geſprech anhaltenn und ſuchung thun laſſen ſollen, haben wir Inhalts vernohmen und darauff unſer bedengken Inn ain ſchriftlich verzaichnüs bringen laſſen, welches wir Inliegende E. L. überſenden und ſolchs E. L. der wir allzeit freuntlich zu dienen willig freundtlicher meinung hinwider nicht unangezaigt laſſen wollen. Dat. Torgaw Sontags nach Bartholomei Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalh und Churfürſt, Landgraff Inn Düringen, Marggraff zu Meiſſen und Burggraff zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt.

Verzeichniß od. Bedencken.

Was denn Hagenauiſchenn abſchiedt belanget, haben wir derſelben ding gelegenheitt bewogenn und iſt uff allenn ſeyttenn ſorglich, welchs furgenhomen, auch hinwidder undderlaſſen wirdett, Dann ſoll man dieſes tails bey Kay. Mjt. ſuchen, das geſprech fürgengig ſeynn zu laſſen, und der ander tail ſucht allein an umb den Reichstag, wie unſere Rethe zu Hagenau vertraulich bericht wordenn, So muß es unther dieſen maynungen ayne ſeynn, das aintzweder der gegentailh bedenckt, Solch an dem orth umb das geſprech angeregt werdenn, So gebe es den verſtandt, als ob ſie Irer Religion nit gewiß weren. Aber Ihnen were es nit noth, die weyl ſie aynmalh als zu Hagenau wilfherig geweſt und Ir gehorſam were daraus gnugſam befundenn. Uff dieſem tailh were man

perſonlich nit erſchienen, man hette auch die handlung nit alſo furgenhomen, Wie pillich beſcheen, Wie dann der König ſolchs und anders mher uns und unſere Religionsverwanten Im Hagenauiſchen abſchiedt, vorweislich zugemeſſen, Sondern Inen und Irenn ſachen ſolte mher glimpff geberen bey Kay. Mjt., das ſie umb ainen Reichstag anregten, So were man vor der ſchmitten. Was bey dieſem teilh erhoben ſolt werden, das wurde doch an den orth muſſen beſcheen, mit geſprech halten wurde man doch dieſer tailh nit forttbrengen, dann man hette es offt verſucht und were doch allwegen unfruchtbar geweſt. So mugen ſie auch das ſcheuen, das ſie mit Rechte theologos haben.

Es magk auch woll bey vielen auß Jenen tailh dieß bedencken habenn, das ſie vermeynen mugen, der Kaiſer ſoll uff den vermainten Hagenauiſchen geſchepfften glimpff, Zu aynem Ernſt kommen bewegt, oder womit werde doch Ire Mjt. ainen ſolchen euſſerlichen fridden uff aynen Reichstag konnen machen, der durch uns muß bewilligt und darnach gehalten werden..

Dann das nit allder gemuth dahin ſtehen muſſen, das man ainen ſonderlichen Ernſt und kriege Im Reiche gerne fürgenhomen ſehn wolt, Iſt ain gute antzaigung die geſuchte Handelung Zwiſchen E. L. uns und Hertzog Heinrich zu Braunſchweig.

Soll man nhu uff dieſem tailh die geſprech Handlung bey Kay. Mjt. fürgengig ſein zu laſſen ſuchenn, So wirdet der eins ſchwerlich verpleiben, das die Kay. Mjt. einzweder Inn der Anthwort wirdet wiſſen wollen, Solchs ſich auch zu uorſtendigen begeren, Ob man auch verdacht ſey, villeicht In etzlichen puncten etwas nachzulaſſenn, oder ob man ſtracks verdacht ſey, bey den Confeſſion Artickeln Ires Inhaltes zu pleiben, Dann wo es die meynung hette, Achteten Ire Mjt. das geſprech gantz vergeblich ſein, So konth man mit groſſem unglimpff und weytherer vorbitterung Irer Mjt. darauf nit anderſt anthworten, dann Nain,

wie dann zu Schmalkalden die theologi mit eynander geſchloſſen und E. L. wir und die anderen Rethe und botſchaffter Jnen ſolchs endlich haben laſſen gefallenn, Dann man befunde ſouil, und were deß durch göttliche ſchrifft gewis, Das die Augſpurgiſche Confeſſion vor got und der ſchrifft noch recht were und wenn man vil glimpffs ſuchen wolt, So muſte es der ſeyn, das man ſich erbethe, Jnn ſolchem geſprech, vonn Jedes tails grundt und ungrundt, mit gotlich heiligen ſchrifft zu redenn und zu redenn horenn, unnd wo man beſſer grundt der ſchrifft ſpueren wurde, ſo wolt man ſich Jnn demſelbenn Chriſtenlich zu uergleichen wiſſen. Aber ſolche Handlungen werden vom Kaiſer, Konig und Jren Anhang nhumehr nur dahin verſtanden, das man Jrer nhur ſpott, Wollen Jren vleis uberflüſſig gethann haben und dieſem tailh nur mehr unglimpffs derhalben ufflegen, wie der dann der Konigliche furtrag zu Hagenau und Hertzog Heinrich vonn Braunſchweig ausſchreiben dahin gericht geweſt, Als habe Kay. Mjt. an Jr nichts erwinden laſſen und ſey nun der mangel ann dieſem tailh geweſt, Dann bloſſens Diſputirens halben, wollen ſie uff Jenen tailh kein geſprech fürnhemen, wie dann Jn der aynen Anthwort, So Churfürſten, Fürſten und Stende Kon. Mjt. aynmalh zu Hagenau gegebenn, ſich ausdrücklich dahin erclert habenn, das auch Kay. Mjt. zu ſolich diſputirlich geſprech gar nit genaicht, Das hat ſich wol befunden, des Nurnbergiſchen geſprechs halben, dauon Jm Franckfurtiſchen abſchied geredt, welches Kay. Mjt. nye hat zulaſſen wollen.

Dieweil dann der Hagenauiſche abſchiedt dahin gericht, das baider tailh fürbringen, zu gueter notturfft darynn repetirt, und ſouil das uff dieſem tailh, gleich unmuglich iſt, dieſer ſachen halben, vor der Welt aynen weithern glimpff zu ſchepffen, und der konig ſich verpflichtet, die Handlung alſo und dem abſchiedt an Kay. Mjt. fürderlich zu gelangen hatt auch ſelbſt furgeſchlagen und

den abſchied darauff geordnet, das ayn weyther geſprech zu Wormbs, der Religion halben, ſolte fürgenomen werden, uff den 28. Octobris, ſo ferne ſolchs Kay. Mjt. wurde gefallen, So ſollt unſers bedenckens rathſamer ſein, Es wurde aus erzelten urſachenn umb das geſprech nit gebeten, Sondern erwartet, weil es der Konig angegebenn und dem Kaiſer heimgeſtellt, man erwartet, ob es der Kayſer aus oder zuſchreiben wirdet, oder nit, und ſonderlich weil zu Hagenau dieſes tails ſehr darumb angehaltenn. Dann wiewol man dieſes tails uff vorleſung des negſten Hagenauiſchen abſchiedts ſich hat laſſen vornemen, man wolte demſelben an E. L. uns und unſern Mituerwandten Stende dieſes tails brengen, So iſt doch damitt bey dieſem tailh kein anhang gemacht, das man ſich darauff ob er gefelligk ſey, oder nit, mit wiederantwortt dorffen laſſen vornehmen, So hat doch der konig den abſchiedt darumb gegeben, das es von Kay. und konigl. Mjt. wegen, ſolte ein abſchiedt, one aynich anhangk, bey aynicher parthien ſeyn, Dann allein bey der Kay. Mjt.

Darumb were unnſer bedencken, man hette erwartet Kay. Mjt. gemueths mit ausſchreibung eintzweder des geſprechtages, oder ains Reichtags daraus konth auch alsdann erwogen werden, was Irer Mjt. darauff zu Anthwortt ſolte zugeben ſeynn, damit ſtunde man frey und durfte dieſem tailh nit furgeruckt werden, Als hette man uff dieß oder Ihenes gedrungen, Itzt wolt man nit forth, deſter freyer hette man ſich auch uf der tage aynen zuuor nhemen laſſenn. Wirdet dann aus der vergleichung nichts Sondern es geht ein Reichstag für ſich, und mann befindet das man werde weichen muſſen, Zufurderſt der geiſtlichen halbenn, So wirdet alsdann noch Zeitt gnug ſeynn, one zuuor vermerckter klainmuttigkeit, Inn deme, das man mit gott und gewiſſen wirdet thun können, zu entweichen.

Es wirdet auch alsdann alles gerne angenhomen werden.

Das geſprech zu ſuchen und weyther erbieten derhal-

ben zu thun, das will unſers bedenckens, aus vorerzaltenn und andern mher urſachen über die maß ſchwer ſein, Man wolte dann umb ayn diſputirlich geſprech bitten, Mit aynem ſolchen erbieten, wo man mit der ſchrifft überlegt wurde, das man ſich alsdann aller chriſtlichen pilligkait wolte ertzaigenn. Thuet man aber das, ſo hat man den Rain gar entbrannth, thuet man aber ſolche ausdruckung nit, ſondern man bittet ſchleichende umb ain geſprech, wie vorſtehet, und man kann darnach gar nichts entweichen, So wirdet unglimpff noch gröſſer ſein dann vor.

Darumb were unſer bedencken, man erwartet, was Kay. Mjt. das zu Hagenau, doch uf Irer Mjt. gefallen verabſchiedeten geſprechs, oder ains Reichstags halber, gemuth ſein, Das one Zweyuel Ire Mjt. nhunmehr durch ain ausſchreiben gegen den Stenden baider tailh wurden ercleren, darauff kome man alsdann deſter freyer, an beiden ortten zur Handlung, wurde auch die notturfft erfordern, kay. Mjt. uff ſollich ausſchreiben, dieſes tails halben, underthenniglich wiederumb Ichtwas antzuzeigen, Das konth alsdan mit beſſerer Notturfft auch mit mhereren glimpff beſcheen, So were es auch biß anher Im Reich nit der Brauch geweſt, das man bey den Häubtern umb tage zu ſolchem, oder dergleichen Handlungen, oder auch umb Reichstage hette nachgeſucht, Sonder die Häubter hetten, wann es Ire gelegenheit geweſt, oder ſie ſolichs für noth, oder nutz angeſehen, Reichs und andere tege ſelb angeſetzt, Das es nhu dohin wolte gericht werden, das die Stende darumb ſolten anſuchen, Solchs muſte one Zweiuel etwas anders hinter Ime haben und ſonderlich das Kay. Mjt. uff volgenden Reichs, oder andern tagen Inn dene ſachen, darumb ſolche tage angeſetzet, deſter eher und ſchleuniger volge gedachten zu erlangen. Wo aber E. L. hierüber mainte, das Kay. Mjt. derhalben geſchrieben, oder derſelben hierüber ain mundtliche undertheniges anzaigung ſolte zu thun ſeyenn, Das dann E. L. ayn Inſtruction ließ zuſammenrichtenn und uns dieſelbige

überſchicke, So wolten wir dieſelben auch gerne ſehen, unnd was wir dann befunden, das der Chriſtenlich maynung zu thun nutzlich, das ſolt alsdann bey uns auch keynen mangel haben.

CLIII.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Rath von Braunſchweig.

Inh. Der Landgraf antwortet dem Rathe von Braunſchweig auf das geſendete Schreiben über Herzog Heinrichs Beſchwerden und Drohungen; er theilt ihm ſeinen Rath mit. — Nachſchrift: Der Landgraf ſichert dem Rathe von Braunſchweig Hilfe und Beiſtand zu, nachdem er die Hoffnung ausgeſprochen hat, daß auch die Miteinungsverwandten ihre Hilfe nicht verſagen werden.

Vergl. d. Br. CLI. und die Cit. zu demſ. — De Wette V. S. 303 f.

Philips von gots gnaden Landtgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Unſern günſtigen grus zuuor. Erſamen, weyßen, lieben, beſondern. Wir haben aus ewren ſchreiben und bey gegenwerttigen ewren botten gethan verſtanden, was ſich Hertzog Heinrich vonn Brunſchwig von newen mit zugriffen gegen euch und den ewren In fancklicher annemung, Auch mit ſtraiffen in ewer Landtwehr und uff andere mehr beſchwerliche wege undterſtehen ſoll, Und iſt uns mit trewen laidt, das euch ſollicher zuſtandt und unpilliche Zufuegung widerfarett und begegnet, und mochten woll leiden, das Ir ſollicher beſchwerden uberig und vertragen ſein mochten. Was nu wir zu abwendung deſſelben konthen fürwenden, In demſelben wolten wir mit gnedigem fleis nichtzit underlaſſen.

Dieweyl wir nu die Irrungen Zwuſchen Hertzog Heinrichen und ewer getailt befinden, Als namblich, das etliche derſelbigen zeitlich, die anderen aber aus der Religion kommen und herfließen, So iſt unſer bedencken, das Ir ſolliche Irrungen auch undterſchaidenn, und fürnamblich, da Hertzog Heinrich gegen euch fürnemung thete In fellen, welche der Religion weren, dafür auch eins tails uff etlichen gehaltenen tägen angenomen und erkanth, das Ir euch alsdan von denſelben Religions und daraus kommenden ſachenn, keinswegs begeben, dauon nicht abweichen, ſonder dieſelben ſtrackh beharren, Daruff auch den Churfürſten von Sachſſen, als Itzt Regierenden Hauptman In krafft der Eynung uffgerichter Nottell der verfaſſung, auch etlicher ergangener abſchiede erſuchen, Dieweill die zugeſtandenen beſchwernuſſen der Religion undterworffen, darfür auch zum theill erkanth, Das er dan als Hauptman die kriegsRethe erfordern und dieſelben von allem dem, das ſich nach vermug der Eynung gepurt, handlen und rathſchlagen laſſe, Alſo das Ir gegen Im dem Churfürſten Eynnig die Religion Hendell antziehen, ſtrackh uff die Eynung dringen, bey dem Buchſtab derſelben pleibenn, und unther dieſelben religionsſachen kein zeitlichen Handell eintziehen, damit deſter weniger diſputirt und alſo deſter unuerzuglicher ſach und lauther, one eingefurtte umbſtende entlich geſchloſſenn, euch auch hilff und troiſt ertzeigt werden muge, Dan ſolten Ir neben dem beſtendigen grundt und ware aigentſchafft der Religion anders das zweyfelhaftig zeitlich und lauther were, mit einmiſchen, ſo konth woll daruff ſtehen, das das ein das ander verhindern mocht.

Und darumb ſo werth Ir euch nunmehr ſo uill die Religion belangt, bey dem Churfürſten vorgehorter maſſen woll zu halten und euch nach dieſem unſerm bedencken zu richten wiſſenn, ſo wurd dadurch den andern zeitlichen ſachen auch geholffenn ſein.

Was aber der zeitlichen ſachen ſeint, darinnen Hertzog Heinrich gegen euch zugreifft, achten wir, dieweill die-

ſelben von der Religion abgeteilt werden ſollen, das Ir bey ewren Einnungsverwanten, als den Sechſiſchen Stetten, welche mit euch In prophan und zeitlichen ſachen verbunden, umb hilff angeſucht, und dieſelben mit allem fleis zu erlangen undterſtanden hatten und ſollichs wer euch alsdann neben der hilff In Religionsſachen auch nit ain geringer troſt, und ob aber Hertzog Heinrich die beide als Religion und prophan Hendell under einander ziehen, und alſo keine von der anderen abſunderte, So iſt doch gut, daß Ir In vorgehortter abteilung der ſachen verharren und fürnemlich auff die hilf bey den Eynnungsverwanten dringen, ſo wurdte volgendts ein ſach die ander ſelb furdern, Ir auch durch die hilff In der religion, zu abtreibung der andern zeitlichen beſchwerden ungezweiuelt kommen.

Im falh aber da Hertzog Heinrich der ſchicklichkait ſein wurde, allein prophan und zeitliche hendell gegen Euch zu uerfechten, und was der Religion undterworffen were, on ein orth zu ſtellen ſo wolth uns ſolichs fürderlich zu erkennen geben, und ferner unſer gnedig bedencken darüber vernemen.

Und nachdem aber woll daruff ſtehet, das der verzug bis von gemainen eynnungsverwanten zum endt gehandelt langſam fürfalle und euch daher zu beſchwerung reichen mocht, So Iſt unſer ferner bedencken, das Ir hie zwuſchen und deſſelben etliche Reuther Inmaſſen auch von Euch zum thail bedacht undterhieltenn und dieſelben zu ewren beſten geprauchen, Doch aber damit auch der unkoſt zu vielh beſchwerlich nicht uffliefe, bey ewren Aynungsverwandten In zeitlichen ſachen, umb mitundterhaltung und hilff zu denſelben flaiſſig anhielten, wie Ir zu thun und zu erlangen woll wiſſen werdet, Alles ſo lang bis euch von gemeiner Eynnung hilff erkanth und gelaiſtet wurdet, Als wir uns dann deſſelben In ſollichen ewern Religionsſachen, auß krafft der Eynnung und etlicher gemachter abſchiede, unzweifelig verſehen und In keinen weg achten, das Ir darin verlaſſen werden ſollen. Das alles haben wir euch gantz

genediger wolmeynung, damit wir euch ſunderlich genaigt ſein, für unſern Rath und bedencken nit wollen-uneröffnet laſſen, damit Ir euch darnach zu richten haben mochten. Dat. Zapfenburg Montags den xxx. Auguſti. Anno xxxx.

Philips L. z. Heſſen ſſ̄t.

An Bürgermeiſter und Rath
der ſtatt Braunſchweikh.

Zeddel.

Wir achten auch, das euch In annemung der Reuther nit alſo gar großer koſt uffgehen, Sonder das ſie ungeuerlich Sechs Monath lang mit zwölff thauſent gulden zu erhalten ſein mochten, Wan Ir dan unther denſelben Rechtſchaffen geſchickt leuth konthen haben, die guter anſchlag und den ſachen Recht zu thun wiſſen, So mocht Hertzog Hainrich woll damit abgeprochen werden, Ir auch dadurch zuuerſichtlich zu anderen gelegenen mitteln und erleidenlichen wegen komen. So haben wir auch gentzliche hoffnung, Es ſollen euch unſere mit Eynungsverwantten mit hulff nit verlaſſen. Und halten derhalben für gut, das Ir euch undterſtanden hetten, mit Godern Schencken, und Braue Bocken als unſer und gemainer unſer eynnung beſtelte Riethmeiſter zu handeln, ob Ir die bekommen mochten, Und ſo Ir Iren willen erlangt, ſo were zu thun, das Ir uns darumb von Ir beeder wegen ſchrifftlich erſuchten, das wir euch dieſelben vergonnen ſolten. So haben wir deſter mehr urſach, euch dieſelben zu bewilligen.

Und obſchon ſölche ewre beſchwerung mit der religioniſchen art und aigenſchafft Sonnder prophan und zeitlich ſachen weren, So wöllen wir uns dennoch mit hilff für unſer perſon gegen euch dermaſſen erzeigen, das Ir unſeren gnedigen willen ſpüren und vernemen ſollt. Dat. ut in tris.

CLIV.

Ein Schreiben des König Ferdinand an den Landgrafen Philipp.

Inh. König Ferdinand erſucht, kraft des Abſchiedes von Hagenau, den Landgrafen, ſeine Glaubensverwandten zum Beſuche des zu Worms zu veranſtaltenden Religionsgeſpräches zu ermuntern und ſelbſt auch einige gelehrte und verſtändige Räthe zu ſenden.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 284; 294 f. Spalatin Annal. S. 478 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 369; Salig I. S. 506 ff.; IV. S. 214 f. Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 494 — 692. (Melanchthon) Colloquium Wormaciense institutum a. 1540 auctoritate Imp. Caroli V. — ad dirimendas controversias eccles. Viteb. 1542. auch in ejusd. Epp. Lib. I. p. 179 seq. u. Opp. IV. S. 640. — De Colloquio Wormatiensi ad A. O. R. MDXXXX inter Protestantium et Pontificiorum Theologos coepto quidem sed non consummato plena et succincta disquisitio ex MCS. Ebneriano Facta et elaborata per Jo. Paullum Roederum. Norimbergae A. O. R. MDCCXXXXIIII. — Hottinger H. E. VII. S. 661 ff.; 738 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 57. — Br. CLVI f. — Hortleder I. Cap. 36. — De Wette V. S. 317 f.

Ferdinand von gots gnaden Römiſcher Kunig zu allen Zeiten mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheim und Fürſt. Wir überſenden Deyner lieb hiemit ein Schreiben von der Romiſchen kay. Mjt. unſerm lieben brudern und Herrn an Dein Lieb, auch den Churfürſten zu Sachſſen und an die proteſtirenden ſament und ſonderlich außgegangen, In ſachen betreffend die ſtreitig Religion, daraus werden Dein lieb, auch bemelter Churfürſt und Ire mituerwandten hochgedachter kay. Mjt. gnedigſten willen gemüt und fürnemen auf den abſchiede und handlung Jungſt zu Hagenau berurt religion hal-

ben gemacht und gepflogen, und das ſich dieſelb Jr Kay. Mjt. entſchloſſen haben zum fürderlichſten einen gemeinen Reichstag außſchreiben zu laſſen und denſelben aigner perſon zu beſuchen, nach lengs vernemen.

Demnach ſo erſuchen wir Dein lieb gnediglich und ernſtlich begerend, die wollen ſolich der kay. Mjt. ſchreiben und entſchluß zum furderlichſten an benannten Churfürſten von Sachſſen und andere Jre mituerwandten die proteſtirenden gelangen laſſen, Auch darauf ſampt und neben denſelben, nach vermög und auſſweiſung obbemelts haganauiſchen abſchiedts und handlung zu dem fürgenommenen Chriſtlichen geſprech und underrred auff den acht und zwanzigiſten tag des Monats Octobris ſchirſten Jre gelerte, verſtendige und ſchidliche Rethe und perſonen ghen Wormbs verordnen und ſchicken und Jnn ſolchem khein weigerung noch ainigen verzug geprauchen, Auf das ſollich loblich und Chriſtlich fürnemen gemeiner Chriſtenheit und vorab teutſcher nation zu wolfart und gutem, zu fruchtparlichenn und nutzlichen werck gepracht werden moge. Alß wir uns dann desſelben Jnn namen kay. Mjt. und für uns ſelbſt zu deiner lieb und deren mituerwandten gentzlich und ungezweifelt verſehen wollen. Geben Jnn unſer Stat Newſtat den erſten tag Septembris Anno im vierzigſten: unſerer Reiche des Römiſchen im zehenden und der andern Jm vierzehnden. [85]

Ferdinand.

Ad mandatum Maj. Reg. proprium

Haunart.

Dem hochgebornen Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm lieben Oheim und Fürſten.

---

85) Dieſer Brief iſt aus dem mit Ferdinands Siegel verſehenen Original.

CLV.

Ein Schreiben des Churfürſten Johann Friedrich an den Rath von Braunſchweig.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt an den Rath von Braunſchweig über die Bedrückungen des Herzogs Heinrich und erklärt offen, daß in Sachen der Religion den kaiſerlichen Geboten nicht zu gehorſamen ſey, daß die Religionsangelegenheiten vor ein freies deutſches Concil gehören. — Vorſchlag für den Rath. — Zuſicherung des Beiſtandes.

Vgl. d. Br. CLI.; CLIII; und die Cit. zu d. Br.

Von gots gnaden Johann Friederich Hertzog zu Sachſſen, Churfürſt ꝛc. Burggraw zu magdeburg ꝛc.

Unſern grus zuuor, Erſamen und weiſen, lieben beſondern. Euer ſchreiben, darin vermeldet, das Hertzog Heinrich von Braunſchweig am Tage Laurentii negiſt verrugk einen euwer Cammerir, ainen Secretarien, einen reitenden Diener und ſuſt noch zweene ewrer Burger, die nach Iren geſchefften gerittet, Im furſtanden hat auffgeriſſen, gefencklich gegen wolffenbuttel In harte verwaringe bringen laſſen, darinnen ſie verwart endthalten werden, Was ſich auch mit den vier gefangenen pauren von Ampleue freitags nach Laurentii zu Wulfenbuttel zugetragen und wie beſwerlich Hertzog Heinrich In ewer Landtwere bis an die thore, Damit ewer Burger mit ſtopffung Irer Geld und zinſen nit velich und unbefaret paſſiren mugen, ſtreiffen leßt, das haben wir allenthalben hören leſen und aus einer überſchickten abſchrifft eins ſchreibens, ſo Hertzog Heinrich obgenant Midwochs nach Laurentii jungſt verſchienen an euch gethan, ſeine vermeinte urſachen, auch was Ir Inn Euerem ſchreiben erinnert gebeten, und was euwer bedencken darinnen

iſt, weiter wol vernomen, Wollen euch darauf gnediger meinung nit bergen, das wir ſolchen Hertzog Heinrichs von neuwen gegen euch angeſtalten und geübten branckſalh und vorgewaltigunge eurenthalben nicht gerne vernomen, Sonder tragen des mit euch und euren vorgewaltigten Bürgern und Dienern ein gnediges mitleiden, Seint auch von uns und die andern unſer Religion Einungſuerwanten euch rath und hielff mitzuteilen In gnaden geneigt, wie wir uns verſehen unſer vetter und Bruder der Landtgraffe zu Heſſen.

Dieweil Ir den handel an ſein Lieb gelangt und wir denſelben ſeiner lieb auch zu erkennen geben, und unſer bedencken antzeigen wollen, auch thun wirdet. Dan obwol Hertzog Heinrich In ſeinem an euch gethanen ſchreiben ſich hoch bemühet, ſolch ſein Jechlich früdbrüchige Handlunge vor ein Defenſion darzugeben, und damit zu beſcheinen, So werdet Ir doch wol wiſſen, dargegen bericht zu thun, damit Jeder unpartiſcher verſtehen konne und clar erſchiene, das es ein lauter offenſion iſt. Dann zu vielen malen Iſt ſtatlich und grundtlich angetzaiget, das In der Religion ſachen Rö. k. Mjt. unſers allergnedigſten Hern gepoten, nicht zu gehorſamen, und das kai Mjt. ſelbſt auch bedacht, das Ire Mjt. ſolcher ſachen nicht richter ſein, Sondern das dieſelbigen vor ein frei chriſtlich Concilium In teutſcher Nation gehören.

Was aber die gefangen anlanget, die Ir bei euch enthalten ſollet, und Hertzog Heinrich vor ſeine arme unſchuldige verwante geiſtliche Diner und underthanen nennet und antzeiget, halten wir es dafür, es werden diejenigen ſein, die auff der hochgepornen furſten unſer freuntlichen lieben oheimen und vettern, Herrn Philipſen und Herr Ernſten, geuettern, Hertzogen zu Braunſweig und Luneburg In euerer ſtadt fürgenomen Reformation widerſetzig gemacht und der zu wider ſich ertzeiget und gehalten haben. Dieweil nu dieſelben obgenanten furſten mit gerechticheit haben der Stifft und

Ir Inen auch mit verwant ſeit, kunnet Ir auch gute erliche und chriſtliche entſchuldigunge haben, das Ir dieſer euwer herrſchafft mer gefolgit die offentliche laſter und miſbreuch, durch nottwendige reformation abzuthun und des ſchentlich ergerlich leben zu beſſern gewigert, Dann das Ir dem Hern volgen und gehorſamen ſollet, der ſolche unchriſtliche ſchentliche laſter zu groſſem erſchrecklichen ergernus, auch zu ſonderlichem hon und verſpottinge des zelichmakenden wort goddes, das In euwren kirchen, euwer gemein geprediget wurdet, nicht allein nicht geſtraffet und ungebeſſert haben, Sondern Der zu handhaben und vortedingen wil, ungeachtet ob die andern Herſchafften berurter ſtifft, die ſouil, wo nicht weiter, daran als er berechtiget ſein, das mit Ime nit einick ſein konnen, noch mügen.

Darum were unſer gnediges bedencken, Ir hettet einen claren, guten und weitleuffigen bericht, wie Ir zu thun wol wiſſet, nach gelegenheit der ſachen geſtalt, Daraus Ir ſo vil darthut, das Hertzog Heinrichs fürnemen, mit ungrund ein Defenſion genant und Im grund ein offenſion Iſt, das Euch auch Hertzog Heinrich vorwiſſentlich und mit ungrund aufflegte, alſo ſoltet Ir wider euwer eide alle recht gulden Bulla reichsordnung und den ausgekundigten landtfriden offentlich gehandelt haben, So doch der keins die Religion ſach In ſich begriffe und der alleine ſündigte wieder eide, recht und friden der öffentlichen laſter ſtunde und mißbreuch und gros ergernus hanthaben und vortedingen, und der nicht, der es ſtraffen und beſſern wolle, Und das Ir ſolchen bericht fürderlich unſerm vettern und Brudern dem Landgraffen und uns, Idem In ſonderheit überſchickt hettet, damit ſein lieb und wir dieſelben zu dem erſten und furderlichſten an die Rö. kai. Mjt. auch etzliche und die vornemlichſte Hertzog Heinrichs Buntsverwanten zu gelangen hetten: Dann dardurch würde Hertzog Heinrich bei der kai. Mjt. auch ſeinen Buntsverwanten vil gelimps empfallen, das

vertrawen noch geringer werden, do ſie vermercken, das er im ſcheine einer Defenſion, So offenſive handelt. Damit Ir aber gleichwol wieder ſolchen gewalt trachten und euch befleiſſigen muget, dem Hertzogen wieder lewt abzuſtricken, euwer gefangen Radiſ freund, Secretarien, Burgern ſichern paß, auch das Ire one unrechtmeſſig gewaltſame verhinderünge einzubringen erhalten, und die beſwer des ſtreiffens abwenden muget, Sehen wir nit vor ungut an, achten auch die andern unſern Einingeſuerwanten, dieweil aus den abſchieden etzlicher gehaltener tag zu befinden, und auch noch In gutem gedechtnus, das die reformation der geiſtlichen In euwer ſtadt auf der Einingeſuerwanten rath und bedencken durch die gemolten Zwene Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg geſchen, und ſolcher handel vor ein Religion ſache angenommen worden, Inen nicht entkegen ſein laſſen.

Das erſtlich ein hundert pferde In euwer ſtadt auff gemeiner ſtende Beſoldung gelegt wurden, welche, da es die notturfft erforderte, baldt euwer bit nach, die ſich auff anderthalb hundert erſtreckt, oder weiter konten geſtrecket werden, dardurch ewren leuten und Bürgern etwas ein ſiecherung des paſſes gemacht und das ſtreiffen Hertzog Heinrichs, auch damit daſſelb euch deſter weniger beſwerlich ſein konnte, gelindert und demſelben etwas geſteuert wurde. Dieweil aber die nottorft ſein underfordern wil, das ſolchs mit unſers vetters und Bruders des Landgraffen zu Heſſen alſo mituerordneten oberhauptman unſer chriſtlichen verſtentnuſſe vorwiſſen beſcheen, So wollen wir ſeiner lieb, was Ir bei uns geſucht, und wir euch darauff zu antwurt gegeben furderlich und unuorzüglich Copien zu ſchicken. Und wiewol wir auff den pfal, do ſein lieb ſolchs mit uns einigk, bedacht und genügt geweſt, euch zu berurter anzal pferde etzliche unſere und gemeine verſtantnuſſe Ritmeiſter In euwer Stadt mit zu legen und zu uerordenen, welche ſampt der anzal pferde auff euch ſolten beſchieden worden ſein, ſich euwres beuelichs allenthalben

zu halten, So beſorgen wir doch, Sie die Ritmeiſter mochten des aus vilen urſachen dergeſtalt beſwert ſein und darinnen bedencken haben, ſich auch zu ewer und der ewren nottorfft und behouf nach gelegenheit mit aller Ding wollen gebrauchen laſſen. Darumb ſol wol ſo gut ſein, wo es beſcheen mochte, das Ir euch befleiſſiget hettet, die ein hundert pferde vor euch zu beſtellen und In euwre Stadt zu bringen und zu legen, doch wie vorſtet auff gemeiner verſtentnus unkoſt, die konntet Ir alſo dan euwres gefallens und zur notturfft Iderzeit gebrauchen.

Aber nichts deſterweniger wolten unſer vetter der Landtgraffe und wir einen oder mer oberſten verordnen, welche über die ein hundert pferde ſolten beuelch haben, die Zeit ſie bei euch zu Braunſweig legen und Ir ſie gebrauchen wurdet. Im fal aber, das ſolche Beſtellunge durch euch nit konnte beſchen, So wollen genanter Landtgraue und wir darauff verdacht ſein, das Ir mit ein hundert oder anderthalff hundert pferden forderlich ſoltet verſehen und euch dieſelbigen zugeſchickt werden. Darumb wollet uns hierauff unuorzüglich beantwurten, damit der Landgraffe und wir uns darnach haben zu richten. Dergleichen wollen auch der Landgraffe und wir ſolchs unſern Oheimen und vettern Hertzog Philipſen und Hertzog Ernſten von Braunſweig und Lüneburg dermaſſen auch zu erkennen geben, damit Ire lieb ob dieſen ſachen bei euch auch halten und zu euwer notturfft darinnen gepurliche furwendung thun und Euch in gnaden zum beſten rathen, da Ir auch alſo zur gegenthat und Defenſion gefaſt weret und ſo es Gott alſo ſchickt, das Ir Hertzog Heinrichs wiederlewt abgreifft, So werdet Ir auch wiſſen, gegen Ime, Hertzog Heinrichen, den ungrundt ſeiner angetzogenen Defenſion und anderer ſeiner unpillichen Betzichtigungen und das euwer gegenthat wieder ſeine offenſion ein billiche, Erbare und rechtmeſſige ergrundt defenſion Iſt, antzuzeigen und außzuſtreichen wiſſen, damit Ir dasjenige, ſo er euch aufflegen und daraus

er ſich gerne ziehen wolt, wieder Zu Ine retorquiret. Und wir haben euch ſolchs gnediger meinung, denen wir mit gnaden geneigt, nicht verhalten wollen. Datum zu Lochaw Montags nach Decollationis Joannis Anno 40.

Jo: Fridrich: Churfůrſt: ſſʒt.[86])

Den Erſamen und weiſen unſern lieben beſondern Bürgermeiſter und Rath der Stadt Braunſweigk.

CLVI.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freundtlichen lieben Vedtern und Bruder.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich beſtätigt in ſeinem Briefe an den Landgrafen den Empfang des kaiſerlichen und königlichen Ausſchreibens zum Tage nach Worms. — Anzeige an die ſächſiſchen Stände; — an Markgraf Georg von Brandenburg und an Nürnberg wegen der Theilnahme an dem Tage zu Worms. — Die Geſandten ſollen ſich, nach des Churfürſten Vorſchlag, — wegen des ungewiſſen Benehmens der Catholiſchen, — das Original des kaiſerlichen Schreibens, welches ihnen ſicheres Geleit verheißt, vorzeigen laſſen.

Vgl. d. Br. CLIV. u. die Citate zu demſ. S. auch Melanchthonis Consilia — op. et stud. Chph. Pezelii I. p. 394 seq. — CLVII.

Unſer freundlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit Zuuor.

Hochgeborner Furſt, freundtlich lieber vedter und bruder. Uns iſt itzo ein ſchreiben von E. L., ſampt zweien

86) Die Zeichen der Unterſchrift: m: pp: ſſʒt: fehlen hier.

Copeien, Königsk Ferdinanden an E. L. gethanen und daneben Römiſcher kay. Mjt. unſers allergnedigiſten Herrn, überſchickten ſchrifften an E. L. uns und die andern unſere Mituerwandte Stende, haltende, belangende den in dem Hagenauiſchen Abſchied ernannten tagk und malſtat zu dem Chriſtlichen geſpreche, welchs ſeinen furgang erraichen ſolle, zu kommen, Das alles haben wir geleſen und ſambt E. L. gutbeduncken vernommen und ſeind mit E. L. aynig, das berurter tagk mit Jeglichen, vorſtendigen, fridelichen, ſchiedlichen perſonen, Sunderlich aber deren, ſo zum tail Im franckfurtiſchen Abſchied namhafftig gemacht, von E. L. unns und den andern Stenden beſchickt werde, Wie wir dann unſers teils daran nit wollen laſſen mangel ſein und von E. L. in gleichnus auch vermercken.

Und wiewol die Zeit zugemeltem tage vhaſt kurz iſt, das derſelbigen etzlichen den Sechſſiſchen Stenden, ſo zu dem geſpreche ſchicken ſollen, der entlegenhait halben, ſchwerlich dermaſſen kann zu erkennen gegeben werden, das die Iren darauff zum Anfangk gen Wormbs komen mugen, So wollen wir doch den Sächſſiſchen Stenden, weliche die Iren verordnen ſollen, berurt kaiſerlich ſchreiben, ſo furderlich es immer muglich verkundigen, damit ain ſchickung der Iren nit mangel ſein ſolte. Aber nichts deſter weniger ſolichs den anderen Sächſſiſchen Stenden, ſo die Iren mitſchicken durffen, auch vermelden, uf das ſie dauon auch wiſſens empfahen.

Nachdem aber E. L. wiſſen, das hieuor der gebrauch zehalten, das unſer oheim Marggraff Jorge von Brandenburg und die von Nurmbergk durch E. L. und uns ſemptlich uf ſoliche oder dergleichen tage ſeind beſchrieben, oder Inen das kaiſerlich ſchreiben zugeſchickt worden, Dieweil ſie dann mit furtrefflichen und geſchickten Theologen vorſehen, So bedüncken wir, das ſie Itzo auch nit auſſenzulaſſen, Sondern Inen durch E. L. und uns zu ſchreiben ſein ſolle die Iren uff den tagk gen Worms auch zu ſchickenn, wie E. L. aus inliegender Copey zu uornhe-

men, welche beide ſchriefften Wir alſo haben .... und unſersteils Secretiren laſſen, die wir E. L. hiemit auch überſenden und da ſie E. L. dermaſſen gefelligk, So iſt unſere freuntliche bitt, E. L. wolle ſie Ires tails auch Secretiren und fürder an gehörige ende ſchicken laſſen, Damit gedachter unſer oheim der Marggraff und die vonn Nürmbergk die Iren auch abfertigen mugen. Und dieweil auch E. L. unuerborgen, wie geheſſigk und wheunde unſer gegentail, E. L. unſeren und der anderen Stende Theologen und Leuten ſein, Aber fur allen andern den unſeren, vonn welchen dieſe leere Iren anfangk hat, So will Inn allwege die notturfft erfordern, das unſer Theologen und Leute, die wir uff den Tagk gen Wormbs ſchicken werden, das Original der kaiſerlichen ſchrifft, der ſicherhait und vergleitung halben, die Inen und den andern darInnen gegeben und zugeſchrieben iſt, ſehen, auf das ſie mit deſter freudigerm gemüt ſolichen tagk beſuchen, auch dasſelbige gelait Inn der notturfft gebraucht werden muge. Dann wiewol wir uns verſehen E. L. ſoldte uns als Itzigen regierenden Hauptmann das Original überſandt haben, So iſt uns doch allein, ain Copei dauon zu kommen, darnach wir dann den Stenden des Seſſiſchen kraiſſes ſolich kaiſerlich ſchreiben zu erkennen zu geben, wie E. L. zu achten wol allerley bedencken gehabt, Wollen aber gleichwol ſolichs der eyl halben nit undterlaſſen und des Originals aus angezeigten urſachen, nochmals gewertigk ſeyn, welchs auch E. L. vonn uns nit unfreundlich wolle verſehenn, das haben wir E. L. hierwieder freuntlicher meynung nit bergen wollen, und ſeind derſelben freundlich zu dienen geneigt. Dat. Lochau den xxix^ten^ Septembris Anno 1540.

Von gots gnaden Johanns Friedrich Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraff zu Magdeburg ꝛc.

Jo. Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſꝑt:

CLVII.

Das ſächſiſche Mandat für das Religionsgeſpräch zu Worms. — Räthe und Theologen zu dieſem Geſpräche.

Vgl. d. Br. CLIV. und die Cit. zu demſ. — CLVI.

Von Gots gnaden wir Johanns Fridrich des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalck, Churfurſt, Burgraue zu Magdeburgkh und Johanns Ernſt, gebrüder, Hertzogen zu Sachſſen, Landgrauen Inn Dhuringen und Marggrauen zu Meiſſen, bekhennen und thun kunth meniglich, Nachdeme die Rö. Kay. Mjt. unſer aller gnedigiſter Herr unß und unſeren religionsverwandten einen gutlichen chriſtlichen geſprechstag und Malſtat uff den acht und zwanzigiſten tag des Monats October Inn die Stadt Wormbs Inn der ſtreitigen Religion ſachen, und vermuge des Hagenauiſchen abſchieds zugeſchrieben, Das wir etliche unſere Rethe und gelerten dazu verordnen und ſchicken wolltenn, Als haben wir demſelben nach unſere Rethe Alß nemlich Hanſen vonn Dolzk, Ritter, Franciscum Burckhart [87]), unnſern Cantzler, Kilian Goltſtein Doctor und unſern Theologen Caſparum Khreutzinger der heiligen Schrift Doc-

---

87) Seckendorf führt Lib. III. p. 294 nur zwei Räthe (Missi inde Dolzigius et Burcardus — Wormatiam venerunt) als Geſandte zum Geſpräche an. Spalatin Annal. S. 442 erwähnt dieſelben Männer, welche im Mandate angeführt ſind. — Das hier mitgetheilte Mandat iſt eine Abſchrift, welche, laut des Actenſtückes, nach dem ausdrücklichen Wunſche des Landgrafen vom Churfürſten zu Sachſen überſendet wurde; daher gebührt dieſer Abſchrift wohl dieſelbe Glaubwürdigkeit, wie dem Originale. Warum aber Seckendorf nur zwei Räthe anführt, während Spalatin dieſelben Männer nennt, welche im Mandate erwähnt werden, bleibt unklar.

tor, Philippum Melanchtonem Magiſter und Friderichen Menium. Superattendenten und prediger zu Gotha abgefertigt, Inen auch unſere gewalt und beuelch gegeben gegenwertig und in crafft dieſes Briefs, obberurt gutlich und Chriſtlich geſprech neben den andern unſer Chriſtlichen Confeſſion und religion verwanten, Innhalts des obberurten kayſerlichen Mjt. ſchreibens zu der ehre des Almechtigen und erhaltung und außbreytung ſeins gotlichen Worts vorzunehmen und zu handeln trewlich und ohne geuerde zu urkhunt mit unſerm des Churfürſten und zurugkgedruckten Secret, Das wir Hertzog Johanns Ernſt uns mit geprauchen, beſigelt und geben zu Torgaw Sonntags nach Galli Anno 40.

CLVIII.

An unſern gnedigen Furſten und Herrn zu Heſſen, Philips, Landgrauen rc.

Inh. Die zu Worms verſammelten Räthe des Landgrafen verſichern demſelben, daß Granvella nach Worms kommen werde und bitten, daß auch Philipps Canzler in der Mahlſtatt ſich einfinden möge. — Des Papſtes Geſandte. — Die Räthe erbitten ſich vom Landgrafen Vollmacht, im Falle der Canzler nicht nach Worms kommen ſollte. — Zeitnachrichten. — Ankunft der Geſandten. —

Vergl. die Br. CLIV.; CLVI. ff. und die Citate zu denſ.

Durchleuchtiger hochgeborner furſt. E. f. g. ſeyen unſer unterthenige und ſchuldige dienſt zu uoran bereit.

G. f. und Herr. Nachdem hochgedachte E. F. G. uns jungſt geſchrieben haben, wo die ſtende meinten das von Noten der Cantzler hieher tzue ſtete komen ſolt, das wir Ime den Cantzler ſolchs ſchreiben wolten, ſo wurd ehr ko-

men, ſo hat uns der Cantzler auch geſchrieben, wo der Granuella von kay. Mjt. wegen hie ankommen wurdt, ſo wer E. F. G. beuelch, das er ſich heraus fügen ſolt. Daruff fügen denſelbigen E. F. G. wir In untertheniꝛkeit zu wiſſen, das der Granuella gewißlich ankommen wirdt [88]) und iſt ſchon uff dem wege, So Iſt Im der griffirer Im landt zu Lutzelbergk zugeben, wil man ſagen, der werdt etlich tage vor Ime ankomen, ſo ſehen die ſtende unſer verwantnus ſehr vor gut an, das der Cantzler herauskomme und daß ehr hauſſen wer, ehe die kayſerlichen ankemen, dan es ſey niemants der bey allen reichsſachen, auch was der religion halben gehandelt worden ſey, geweſen und derſelbigen ſouil wiſſen hab, als Doctor Bruck und ehr. Dieweyl nun Ihenen weidt hieher hab, ſo wer hoch von notten, das der Cantzler Bruck hie wer und das ehr vorm anfang des handels ankeme, denn die ſtende verſehen ſich, man mocht uns das geſprech dermaſſen vorſchlagen, das bedenckens von notten ſein würdt, derhalben ſo ſehen wir vor gut an, das E. F. G. den Cantzler uffs vorderlichſt heraus hetten reiten laſſen.

Der Bapſt wirdt ſchicken **Archiepiscopum Veltrensem, Magistrum palatii, Petrum Danesum** [89]), wie wol man noch nicht wiſſen kann, was geſtalt benennter geſante von des Bapſt wegen bey dem geſpräch ſein wollen, ſo bedencken dieſe ſtende doch das von notten ſein wirdt, das man ein proteſtation ſeinethalben und auch ſonſten, wo es von notten ſein wurdt, damit man ſich nicht tzuweit begeb, vorwende, wie dann vorhin allemal geſchehen. Es haben gemeiniglich alle geſanten der fürſten Ire offne gewalt, die ſie übergeben mögen, zu diſem tag. Nun geſchachs zu Hagenau, do vordert der konig von allen geſanten Iren gewalt, wo es nun itzund abermals geſchehen ſolt, wie ſichs

---

88) Vergl. Luth. W. Hall. Ausg. S. 505 ff.

89) Vergl. das Citat in vorhergehender Not. S. 541; 588. Planck a. a. O. S. 65.

tzu uermuten, ſo wer gut (wo der Cantzler nicht komen ſolt, das wir doch nicht hoffen) das man uns ſolchen offenen gewalt uff ein vorſorg hett zugeſchickt; wir ſchicken E. F. G. auch hiemit Copai der Sechſſiſchen Gewalt.[90]) Man hat hie gewiſſe Zeittung das kay. Mjt. mit konigin Maria in wenig tagen ſey in offen richterſtul geſeſſen, und ein Edict verkündigen und auſgehen hab laſſen, das niemants des Luthers, Melanchtonis, Zwingli und Oecolampadii und Irer anhenger Bücher oder glaubens ſich gebrauchen oder anhengen ſoll.

Gn. F. und Herr, es iſt von unſern verwanten noch niemants mehr ankomen[91]) ſeint dem negſten verzeichnüs, dann Straßburgk und Augſpurgk. Ulm hat botſchafft hie, wirdt auch balt komen, und iſt daruon geredt worden, es werdt den andern Stetten nicht geſchriben ſein worden, das haben wir alſo verantwort. E. F. G. pflegen den ſtetten Straßburgk, Augſpurgk, Ulm und Nurnbergk zuſchreiben, dieſelbigen wiſſen ein itzlich welchen ſtetten ſie vor tag ſchreiben ſollen. Aber dieſelbigen geſanten ſagen, wo E. F. G. Iren Hern In Irem ſchreiben nicht beuolen habe, den andern Stetten dieſes geſprech antzutzeigen und dartzu tzu beſchreiben, ſo beſorgen ſie, Ire oberhern haben keine beſchriben, das man alſo daruor helt der anderen ſtet werdt keine ſchicken und mocht ſie vielleicht auch verdrüſſen.

Der Archiepiscopus Veltrensis iſt geſtern ſpet uff der poſth ankomen, und hat ſich öffentlich hören laſſen, ehr hab den beuelch vom Bapſt ehr ſolle allen vleis ankeren, damit die ſachen verglichen werden und man dem Turcken deſter ſtatlicher widerſtant gethun kenne. Man helt aber doch daruor, Ir meinung ſey nicht anders, dann das ſie uns von unſer meinungen zu Iren bringen wollen.

Es iſt Criſtoffel von Schaumburgk von kay. Mjt. wegen hie ankommen, hat brieff an die Chur und für-

90) Vergl. d. Abſchn. CLVII.
91) Vergl. das Cit. in Not. 88. S. 509. a. a. O.

ſten Ihenes teils, dergleichen an die proteſtirenden bracht. Nicht weis man, was ſie aigentlich inhalten. Pfalz, Trier und Cöln, dergleichen Brandenburgk ſeien noch nicht hie. Nicht kann man eigentlich wiſſen, wann die kommen, ob man alsdann den Handel vornemen werdt, oder des Granuellas erwarten.

Diſes alles haben wir E. F. G. In underthenigkeit alſo anzeigen wollen und thun uns derſelbigen bephelen. Dat. Freitags den vte Novembris Anno 40.

Die verordneten Rethe zu Wurmbs.

CLIX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an ſeine Räthe.

Inh. Der Landgraf antwortet ſeinen Räthen zu Worms auf ihr Schreiben an ihn; er erklärt, daß ſein Canzler befehligt ſey, nach Worms ſich zu begeben, daß er dafür halte, eine Proteſtation einzulegen, wenn ſich die päpſtlichen Geſandten in das Geſpräch miſchen würden. — Ueberſendung der Vollmacht für den Fall der Noth. — Ueber die Vertretung der evangeliſchen Städte bei dem Religionsgeſpräche.

Vgl. d. Br. CLVIII. und die daſ. angeg. Cit.

Philips vonn gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Raith und lieben getrewen. Uns iſt Euver ſchreiben von der tagshandlung zu Wormbs, wie es ſich daſelb allenthalben zugetragen mit denn Zeitungen und daran gehengter beger heut montags geanthwurt, welchs wir mit allem vernerm Inhalt verleſen. Souill nuhn erſtlich unſers Cantzlers ankhomen belanget und aus was urſachen ſyne erſcheinen zu Wormbs gut ſein muge, Köndten wir wol

erachten, das es zu demſelben numer Zeit ſey und darumb ſo haben wir Jme geſchrieben, ſich furderlich in die nehin gegen Wormbs zu uerfügen, oder ſich gar dahin zu begeben und ſolchs derhalb In ſeyn gelegenheit geſtellt.

Das dann von wegen der pabſtlichen geſandten, wo ſich dieſelben zu dem geſprech würden eindringen, eyn proteſtation zu uerfaſſen vonnöten. Das halten wir auch zu thun ſeyn, In maſſen es vormals für gut bedacht.

Daneben überſchicken wir euch auch eynen offnenen gewalt, damit Jr denſelben Im fall ſo es vonn euch gefordert fürlegen und des geprauchen konnten.

Das aber den Stedten nicht geſchrieben, oder ſie zu dieſem tage gefordert worden ſeyn, Achten wir woll, das Straßburgk und Augſpurg dauon nit wiſſen, dann die beide Stedte haben Under den oberlendiſchen Stedten keyn ausſchreiben nie gepraucht, Sondern Ulm hat die anderen Stedte eruordert, Und denen geſchrieben, als wir dann auch Jetzt nicht anders halten beſcheen ſein, dann wir finden bei unſer Cantzley, das Ulm mit lautherm Worten angezeigt, Das wir Hertzogk Ulrichen, Straßburgk und Augſpurg geſchrieben. Den übrigen Stedten allen ſolten ſie eyn ſolchs zu erkennen geben, Darumb wurd der bericht bey den Ulmiſchen geſandten zu nemen ſeyn, die werdenn ungeweiffelt der abweſenden Stadt gewalt haben, oder aber antzaigen, wie es darumb gelegen. Soltet Jr aber bey denn Ulmiſchen befinden, das es underlaſſen blieben und nicht beſcheen were, So wollet Jnen antzaigenn, Dweill Jr Herrn und obern bis daher alwegen uff das auſſchreiben gedrungen, Und die Stedte Jres Kreyß allwegen eruordert. Das ſie auch eyn ſolchs Jzt thuen und beſtellen ſolten. Es wurde ſich auch Ulm ſonderlich beſchwert halten, wo wir eyner yden ſtadt geſchrieben, Und Jnen die beſchreibunge nit gelaſſen hetten. Ob Jr auch erfaren mochten, was die kay. brieffe Jnhielten, die Chriſtoff von Schaumburgk den taill der anderen religion geypracht. Das wolten wir gern

vernemen, und do Jr Copiam oder ſonſt bericht dauon überkommen köntet, die wolt unns fürderlich zuſchicken. Das wollen wir uns alſo zu Euch gewißlich verſehen und wollens Euch alſo hinwider nit pergen. Geben zu Lichtenaw den 9. Novembris Anno xxxx.

Philips L. z. Heſſen ſſt.

Unſerm Oberamtmann unſer Obern Graueſchafft Catzenelnbogen, Amptmann zu Gemunden an der Worhe, Räthen und lieben getrewen Alexandern von der Than und Herrmann Schlecherein Itzo zu Wormbs [92].

CLX.

An unſern gnedigen Furſten und Hern zu Heſſen, Philips, Landgrauen ꝛc.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Worms antworten ihrem Herrn auf deſſen Schreiben vom 9. November. — Johann von Naves und Granvella. — Unterredung der evangeliſchen Theologen.

Vgl. die Br. CLIV; CLVI. ff. und die daſ. angeg. Citate.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſeyenn unſer underthenige ſchuldige und gantz gehorſame Dienſt allzeit zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. ſchreyben ſampt Innliegenden gewalt, den 9. November zu Lichtenau außgangen,

---

92) Die Abgeordneten des Landgrafen zur Theilnahme am Religionsgeſpräche zu Worms waren, außer den hier angegebenen, Noviomagus, Piſtorius und Adam Fulda, ſ. v. Rommel IV. S. 242.

haben wir empfangen, erprochen und verleſen und ſouil erſtlich Die von Ulm und das ausſchreiben dieſes tags belanget, geben wir E. F. G. undertheniglich zu uernemen, das die gedachten von Ulm, die dann ſchon alhie inkhommen ſein, den oberlendiſchen Stetten Ires bezircks diſen tag und malſtatt verkundt und zugeſchrieben habenn, des verſehens, dieſelben Stette werden auch die Iren zu ſolchem geſprächstag verordnen und ſchicken. Wo nuhn dieſelbigen auch des gegentheils geſanten alle ankhommen, So wollen E. F. G. wir ein clar verzeichnis derſelbigen zuſchicken [93].

Verner dieweil die von Straßburgkh alwegen denen von Franckfurt die tagſatzung verkhundt und zugeſchrieben haben, So iſt ſolches von Inen vergeſſen und alſo dißmals verpliben worden. So haben nichts deſtominder die Rethe zuſammen und potſchafften unſers theils den ermelten von Franckfurt nochmals ſolchen tag und malſtatt von hinnen auß zugeſchrieben und verkhundet, ſich auch gegen Inen deſſen, wie gemeldet, entſchuldiget, und verſehen ſich derowegen die Rethe, geſanten und potſchafften, die von Franckfurt werden die Iren auch alhie mit gewalt und beuelch ſchicken und ankhommen laſſen.

Wir wollen E. F. G. auch nit bergen, das des Churfürſten von Sachſſen Rethe und wir den von Schaumburg angeſprochen, wie wir dann E. F. G. Inn nechſter ſchrifft angezaiget, darauff dann der von Schaumburg unß alſo mit anthwort wider begegnet, er hab von k. Mjt. kheinen ſonderlichen beuelch, Dann das er neben andern geſchafften etliche kaiſerliche brieff an die Chur und fürſten des gegentheils auch die präſidenten habe, welche ſeins wiſſens nit anders Innhalten, Dann das ſie vleiß thun, und an Inen nichts erwinden laſſen ſollen, Damit die ſtreitig religion und glaubensſach zu gutlich und freuntlich

93) Ein Verzeichniß der Abgeordneten von proteſtantiſcher und catholiſcher Seite findet ſich in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 533 ff.

vergleichung gepracht werde. Weiters haben wir von Jme und ſuſt auch nicht anders oder mer erfaren khonnen. So wiſſen wir auch die Copei derſelbigen kay. ſchrifft nicht zu bekhomen.

Es hat aber die Rö. kay. Mjt. Herrn Johann de Naues neben dem Granuell uff dieſen geſprechstag verordnet, wie wir dann E. F. G. Inn nechſter ſchrifft undertheniq angezeigt, welcher den 6. Novembris zu Straßburg Inkhommen iſt, mit deme auch etlichen ſachen halben geredt hat, darauff er anthwurt gegebenn, wie E. F. G. hie Innliegend Copey zu uernemen haben [94]). Man verſieht ſich auch ſeiner ankhunft alle ſtundt. Der Granwell ſoll auch Inn wenigen tagen Inkhommen, wir khonen aber noch nicht erfaren, wann der Griffirer ankhomet, ob man den Handel vornemen werdt, oder des Granuell erwarten.

Hierbeneben wollen aber E. F. G. wir weiter nit bergen, das die theologi und gelerten unſers theilß (dieweil wir alſo müſſig und nicht zu thun gehapt) ſich etlich tags zuſamen gethan und der ſachen In allen artickeln ainig ſein, haben etlich artickeln corroborirt und vor den Handen gehapt, alß nemlich die zween vornemſten artickell De Justificatione und applicatione und ſeint Inn willens am nechſten de votis monasticis vorzunehmen, wie E. F. G. auß ingelegten Zettel Adami vernemen werden [95]). Welchs alles wir E. F. G. deren wir In underthenigkheit zu dienen ſchuldig ſein, unangezeigt nit wollen laſſen. Dat. Wormbs den 13. Novembris Anno 40.

E. F. G.

underthenige und
gehorſame

verordnete Rethe und
geſannten zu Wormbs.

---

94) Die Copie und der „Zettel Adami" findet ſich nicht mehr in den Actenſtücken.

95) Adami, d. i. Adams Fulda; ſ. d. Br. CLIX. Not. 92.

CLXI.

Den edlen Furnemen und weiſen Hern Jacob Sturmen, Stadtmeiſter und Hern Gathis, pfarhern, alten Ammeiſter der Stadt Straßburg, meinen gebietenden lieben Herrn.

Inh. Ein Ungenannter, der auch an dem Religionsgeſpräch zu Worms Theil genommen haben muß, gibt uns hier in ſeinem Schreiben an den Bürgermeiſter Jac. Sturm und an Gathis, Pfarrer, einen intereſſanten Beitrag zur Characteriſtik der berühmten Männer von Naves und Granvella. — Herzog Heinrich von Braunſchweig. — Held.

Vergl. Planck III. Abth. 1. S. 15; Abth. 2. S. 35 f. 44; 84; 215; 306 f. 396. — Abth. 1. S. 292 ff. und die hier angegeb. Lit. v. Rommel IV. S. 245 ff. u. Anmerk.

Vil gnad und heil in Chriſto Edle fürnemen, gepietende liebe Hern.

Den 6tag Novembris Iſt zu abent hieher khummen Her Johann de Naves, khaiſerlicher Rathe und des Hern Granuels anima und mit commissarii. Liebhaber des Euangelii und der erbarkeit, Darumb Ich deſto getroſter mit Jme habe reden mogen. Hab uff zwo ſtund Sontag zwiſchen den Zweyen predigen mit Jme red gehapt, deren Summ Ich nachgedacht ungefer zu zuſchreiben.

Erſtlich des Granuels perſon halben, Das er ware reformation der kirchen ſuche und friden der Deutſchen und nichts anders, Dann er als caput consilii Caesaris ſich woll des habe zu erJnnern, was auch ſeiner ſelbſt perſon auß dem unfrieden zu gewarten ſey. So hab er auch ſelbſt frey khayſ. Mjt. mit diſen argumenten zu friden mit den Theutſchen vermanet, wo die ſachen mißrieten, das es mit

Jme umbß khaiſerthumb beſchehen, und ſeiner feind einer dazu ſolt erhoht werden.

Gedacht Jme dem auch des Hertzogen von Braunſchweig, aber das dem khaiſer nit geliebe, darumb das er neyd und unwillen gegen meinen Hern Landtgrauen habe, Jm zugefallen, damit er ſich rechen mochte krieg anzufahen.

Referirte mir hiemit ſein ſummarie, des Hertzogs von Braunſchweigs untrew gegen khay. Mjt. Jm wirtembergiſchen zuge, wie es Jnn Landtgrauiſchen ausſchreiben geſetzt, und mißfielen Jme die unfürſtlichen thaten, mit dem erdichtenn vergraben eins weibsbilds, wie er dann dieſelb Hiſtorie perſonlich vom Hern Landtgrauen gehort hat [96]).

Khamen alſo wider uff die wormbiſch verſammlung Sagt er mir, es hette ſich untz hieher vaſt alſo gehaltenn: So man khay. Mjt. etwas von religion ſachen hette referirt, und man Jnn warheit hette den text müſſen ſagen, were doch alweg .... und ein gloſſ mit geloffen, mit dieſen oder dergleichen worten: Jah, es ſtecket aber diß und Jhenes dahinden; ſie ſuchen das und Jhenes ꝛc. Damit ein gute ſache beym khaiſer wider Jnn argwohn pracht wurde.

Nun wolte ſein Mjt. einmal ad cognitionem rauſſe khumen (Dann Jch furwarff Tertulliani Apologiam de ignorantia). Darumb were diſer Her Granuell abgefertigt, Caput consilii Caesaris.

Es weren Jnn abfertigung diſes Orators und Commissarii Granuell (alſo nennet er Jn) diſe drey perſonen allein bey einander geweſen, khayſer, Granuell und Johannes Naues. Es hette auch Granuel ohn Jn den Johannem diſer Commiſſion ſich nit wollen unterziehen. Bedunckt mich das wie Granuel bey dem khaiſer, alſo ſey dieſer Naues bey Granuel.

Hat er mir ernſtlich gemanet, das manß fleiß, er ſeye

96) Vergl. v. Rommel IV. S. 250 f.

nuhn etliche wochen bey Im geweſenn. Alle Morgen tertia hora ſtande er auf. Und ſey Im der Handel reformandae ecclesiae und frid zu machen hoch angelegen, werde auch nichts unterlaſſen.

So habe er ſo ein reiche Inſtruction und ein ſo theueres hohes verſprechens khay. Mjt. per fidem nobilitatis, was der handele und ſchaffe, das es kheiſers hertz, gemüet und meinung ſey.

Den Granuel treibt auch die gloria, Inn ſo wichtigen ſachen beuelch zu haben, denen gloria Jme etliche vergunnen, die one zweiuehl wie er woll mag abnemen, ſtub und benckh unterſtohn werden, einzuwerffen.

Iſt Doctor Held vorhanden, achtet man er werde ſich nit lang ſeumen, ſo er des Granuels ankhunft vermerckt.

Gefallet Granuel und den Naues, das er Inn khaiſerlichen beuelhen ſich ſelb ſuchet, unruhe anſtifftet und woll verdiente menner alſo Episcopum Londensem und andere verunglimpfet.

Doch damit Doctor Held auch etwas ſey, wurt er villeicht von k. Ferdinando ein Commiſſion erlangen, Aber das wurt ſein ab equis ad asinos, Dieweilh er vorhin kheiſerlichen beuelh gehapt.

Ich fragt auch, wie das colloquium ſolte gehalten werden, antwurt Naues müntlich und latine. Granuel verſtunde und rette gut latin, hatt alle poeten in der Jugent geleſen, Virgilium khunte er außwendig.

Als ich aber weiter obyrirt, wo das gegentheil wie zu Hagenau mit der reſtitution und Irer Immunitet anfenglich khume, alsdan wurde aber nichts gehandelt, Gab er anthwurt, nein Inn kheinen weg. Man muß uf den grund der warheit gan, auß dem wurde man ſehen, was recht oder ubel gepraucht, was zu reſtituiren, oder nit zu reſtituiren. So where an der doctrina pietatis mher gelegen, das man die erweitert, dann an dem Zeitlichen.

Gedacht Inn dem Hern Granuels Sone der Epi-

scopus Atrobatensis Iſt, Der mit dem vatter khumpt und mit einem andern bruder, daß er ſelbſt etwan freuntlich geſprech mit Ime gehaltenn. Die Biſchoff haben ſich des colloquii und der reformation nit zu forchten; ſie werden ein weg Hern plaiben, als denn andern, der leer halben, das ſie nit thun, das ſy doch daran ſeyen, ut certe doceatur.

Hie gedacht Ich der reſponſion, ſo die proteſtirenden Herrn Granuel übergeben, da dann Inn khurtzen artickeln der proteſtirenden gemüet anzeigt were, ſagt Ich on zweiuel haben Irs geleſen und wurt auch nit khonnen mißfallen, Gab er anthwort: Ja, allein brach mit dem die red ab, wolts die gelegenheit nit gebenn, das Ich declaration des allein gefragt hett.

Trey theologos hispanos die zu Pareyß geſtudirt, nit munich, nemt Granuel mit ſich, hat geſacht, wegen Iſts die ſeyen hauß bey mir, dann bey dem kheyſer, mochten viel ſchadens bey dem kheiſer thun, ſo Ich ſeiner Mjt. etwas anböte. Da werden ſie ſelbſt hören, wie es bey den Theutſchen ſteht.

Hat ſeine böde ſohne der Granuel deſter lieber mit gnumen, damit er deren einen per postam zum khaiſer ſchicken mag und durch vertrewte leuth der zufallenden ſachen zu berichten. Dann er ſich wol verſihet, es ſind etliche unruhige perſonen, die den furgang diſer handlung werden unterſten zu hindern.

Des Cammergerichts gedacht ich mit meldung der Carthuſeriſchen ſach und wie der Doctor khun kheyſ. Mjt. ho ich verlembdet, zeiget ihn, wie einer Statt geſchriben were, und Inn dreyen tagen die acht getrowet, mißfiel Im hoch und ſagt, Es ſind buben, der kheiſer weiß umb Ir handlung nichts, khan Ime auch nit gefallen.

Ich ſagt under andern Im auch von euch Her Jacob, den er wol khennet, gab er antwort; Granuel muſte nit drey tage zu Wormbs ſein. Er wolte euch zu Ime

uber tiſch bringen und begeret an mich euch zuſchreiben, da- mit er deſto mehr Zugang zu euch hette.

Summa Ich befind diſen Naues ein gutten man, der die ſachen gern gut ſehe, der das beſt zu der proteſtirenden ſachen redete. Est vir candidus und ein guter ſtrasburger. Vermeint unſere gelerten ſeyen allein ſtarck gnug den hiſpa- niſchen theologis und andern ſophiſten.

Hat mir brieff geben an Dinium Gerardum Volcruck Cels.. Majest. consiliarium, der mit Granuel herkhumen wurt, damit Ich anleitung habe mit dem Hern Granuel und ſeine ſun Dom. Episcopo freuntlich geſprech zu haben. Was ich dann da weiter vernemen wurde, ſoll euch unver- halten pleiben. Summa Summarum, Das ich in dieſem colloquio gern gehört hab, So hat Granuel ſouil Com- miſſion Im fall, ſo mit dem geſprech nichts außgericht, das er den Fürſten drey wort ſagen werd, das dannach ſind in Germania pleiben ſolle. Er achtet die Malſtat ghen Re- genſpurgk Reichstag zu halten werde nit fuglich ſein, man muſſe auch da khunig Ferdinando nit hofyren, da- rumb es Ime gelegen ſey, Wormbs geſiele viel baß, oder Jah auch Nurnbergkh, ſo es ye nit anders ſeyn mocht.

Ex V.

N. N. pp. m. ßt.

CLXII.

Dem Hochgebornen Furſten und Heren Phi- lipſenn, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nid- da, unſerm freuntlichen lieben vedtern und bruder.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich gibt ſein Gutach- ten über die vom Grafen von Manderſcheid zu

eröffnenden Privatverhandlungen. — Beilage: Abſchrift eines Briefes von Herzog Heinrich von Sachſen, den Tag zu Naumburg betreffend.

Vgl. die Citate zu Br. CLIV.; CLVI ff.

Unſer freuntlich Dinſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Fürſt Freuntlicher liber vedter und bruder. Als uns E. L. vor etzlichen tagenn geſchrieben und daneben Copeien überſchickt, Was der Graue von Manderſchied Kunfftiger Handlung halben mit dem Hern Granuella zu Worms ſchrifftlich an E. L. gelangett, Solchs haben wir alles inhalts vernomen. Und wiewol dieſelbe gedachts Grauen anzaige nit anders dann wol gemeint, zu uorſtehen, So halten wir es doch dafür, Dieweil der von Manderſchied gegen Wormbs wirdet kommen, one Zweiuel als ein verordneter des Erzbiſchofs von Collenn; Was er priuat weyße zu handeln vermeint, das er ſolchs in der Handlung thun, Darumb der tagk gegen Wormbs angeſetzt und die Sachen bey Kay. Mjt. und des gegenteils geſandten, damit die Rechte warhait und Ihere unuorletzt bliebe mit getreuen vleis undterbaue. Dann were gleichviel Priuatiſcher weyße gehandelt wurde, muß es doch für dem beſchluß vor die anderen auch kommen, one welcher mitbewilligen durch Kay. Mjt. auch nichts wurde können geſchloſſen werden.

So hat man auch hieuor dergleichen Priuathandlungen halben wol erfaren, das die Sachenn damit offt unrichtiger und weitläuffiger gemacht worden ſein. Zu deme vermercken wir aus unſer Rathe und Theologen vonn Wormbs aus uns vor wenigen tagen gethanen ſchreiben, Das ſich die Rethe Botſchafften und Theologi diſes tails habenn laſſenn vernemen, das Sie dermaſſen abgefertigt bey der Confeſſion und Apologiam zu bleiben und dieſelben zu uerteidingen. Darumb es eben uf dem ſtehen

wolte, wan gleich lange ad partem gehandelt, und in dieſem oder Jenen nit wartten wolte, geſlickt worden, So where es doch entlich der maynung, das man bey der Confeſſion und Apologiam one vertunckelung mit neuen wortenn, wurde bleiben.

Dieweil es dan die geſtalt hatt, auch die ſtende ſich negſt zu Schmalkaldenn uf der Confeſſion und Apologia zu uerharren nochmals ainhellig verglichen, So konnen wir nit achten worzu es dienen wolte, das wir uns etwas wherten, nachdem wir davon zu weichen durch Gottes gnade nit genaigt, Euer Lieb und uns auch wider berurter Schmalkaldiſche verainigung Ichtwas nach zu hengen one der andern Stende mitwiſſen und bewilligung nit geburen will.

Mochte aber obgemelter vonn Manderſchied im vhal, das man ſich nit vergleichen wurde, der Religion halben zu ainem beſtendigen Gotlichen euſſerlichen Fridenn, was guts und Fruchtbars handlen mugen, Und wolte ſich darinnen bewahren, So wollen wir unſeren Rethen, Inmaſſen Euer L. one Zweiuel auch thun werden, Jegen Wormbs derhalben gerne beuelhen. Solchs wolten wir E. L. hinwider freuntlicher maynung nit vorhalten, Und ſomit E. L. freuntlich zu dienen geneigt. Datum Lochau den zwantzigiſten Novembris Anno domini 40.

Von gots gnadenn Johanns Friedrich Herzog zu Sachſſen, Churfürſt ꝛc. Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burgraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſßt.

Zeddel.

Auch Freundtlicher lieber vedter und bruder hatt uns unſer vedter Heinrich zu Sachſſen, uf E. L. und unſere ſambtſchrifft des künfftigen tags halben zur Naum-

burg [97]) antwurt geben, des Lauts wie beyuerwarte abſchrifft ausweiſſet, die wir E. L. darumb zuſchicken, damit E. L. dauon auch wiſſenſchafft empfahen und Iren Rethen gegen der Naumburg deſter endlicher befelen mögen. Dat. uts.

Abſchrift.

Unſer freundlich Dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborne fürſten, freundtliche lieben vedter, Schweger und geuadter. Wir haben E. Liebden ſchreiben das wir, nuhmer, aus E. L. des Churfürſten zu Sachſſen ſchreiben, vernomen haben, aus was urſachenn Burgermeiſter und Radt der Stadt Braunſweigk vergunt ſey zweihundert Pferde anzunehmen, mit fernerm Inhalt der erſten und Itzig geſchrifft, darInnen uns nur tagk uff Suntag nach Lucie etzliche unſere Rethe, kegen der Naumburg einzukommen zu uerordnen gemelt, verleſen und achten wol one Not ſein, unſere Rethe bey angezaigter Zuſammenkunfft zuſchicken, Dieweil jungſt gehaltenen tags zu Arnſtadt uff den Achten Marthini des verruckten Neun und dreyßigſten Ihars unnſer ſuchen der . . . . anclage halben und unſers erachtens uber gleichmeſſigk erbieten, Auch negſt verſchienen freitags nach Trinitatis zu Dreßden, do E. Liebden und Andere fürſten und Stende Ire geſchickten aldo gehabt, ſolichs vorwurf und erboten unannhemlich, wie wol Wir In alwege, do wir mugen gelidten werden, bey Chriſtlicher verſtendtnus vereynigung und Bundnus unſerm erbieten nach, unſers vermugens, do die urſache furfallender Notſachenn, der Chriſtlichen Religion halben, und das die beſchwerthen aus dem, das ſie dem Worth Gottes, dem Euangelio und rechter

---

97) S. Seckendorf Lib. III. p. 300. — Planck III. Abth. 2. S. 77 f.

Chriſtlicher lehr anhengigk, bedrengt und prophan, oder weltliche ſachen nicht darein gemenget, oder die damit bedecket, herflieſſe, in furfallender Noth unns zu erzaigen und darbei zuzuſetzen, willigk, Wie wir unns des auch in der Wirtembergiſchen und Goßlariſchen handlung zuthun erbieten.

Und was den kaiſerlichen Reichstag belanget, das nach E. L. bedencken nit zu umbgehen ſein ſolt, denſelbigen durch ainen Ausſchuß vonn Fürſten Stenden und Stedten zu beſuchen laſſen, Seind wir willens one das unſerm Son Hertzog Moritzen. Demnach uns unſer Lehen auf negſten Reichstagk zuſtehenn von kay. Mjt. anzeigt werden, dohin zu ſchicken, der ſich unſers tails Inhalt empfangenden beuelhs werdet zu uorhalten wiſſen. Demnach aber auch E. Liebden von andern beſchwerungen und ſonderlich des unerhorten, ſo ſich in E. Liebden, unſern und der Churfürſtlichenn verſtendtnis, verwandten fürſten und der Stende gebieten Mordbrennens Meldung thun, dauon zu unterreden Not ſein ſolte, dem allen geburlich und mit muglichen vleiß fur zu trachten und dagegen zu erzaigen. Sind wir willigk uff ernannten Sonntagk Nach Lucie unſere Rethe kegen der Naumburgk zuuerordnen, welchs wir E. Liebden, denen wir In alwege zu dienen geneigt Inn freundtlicher antwort nit wolten vorhalten. Dat. Meiſſen den xvII Novembris 1540.

Von gots gnaden Heinrich Herzogk zu Sachſſen,
Landgraff zu Düringen ꝛc.

CLXIII.

Dem Hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu ſeiner lib aigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſendet dem Landgrafen das Antwortsſchreiben an den Kaiſer auf die von demſelben erlaſſene Einladung zur Theilnahme am Reichstage zu Regensburg.

Das Schreiben an den Kaiſer beginnt mit dem Ausdrucke des Beifalls über den kaiſerlichen Willen, — denn durch den Reichstag zu Regensburg ſollte vom Kaiſer ſelbſt die ſtreitige Religionsangelegenheit zum Beſten geleitet werden. Der Churfürſt geht dann zu der Erinnerung über, die oft ſchon von den evangeliſchen Ständen vorgetragen worden war, nämlich, das Cammergericht in den Verhandlungen der Religionsſachen zu ſuſpendiren, — mit dem Wunſche, daß der Kaiſer dißmal nicht bloße Vertröſtungen ausſpreche. Eben, weil das Cammergericht in Religionsſachen noch nicht ſuſpendirt ſey, könnten die Fürſten den Reichstag, ohne Sorgen, perſönlich nicht beſuchen. Zu Sorgen gebe ihnen auch die über Minden und Goslar ausgeſprochene Achtserklärung und die Bedrängung der letztern Stadt durch den Herzog Heinrich von Braunſchweig Anlaß. Auch proceſſire ja das Cammergericht mit ihm, dem Churfürſten, bedränge die Herzöge von Würtemberg und Lüneburg, — und welche Mordbrennereien in den evangeliſchen Gebieten!

In dem Angeführten liege die Entſchuldigung, wenn die Fürſten zum Reichstage nicht kommen würden; fänden die Beſchwerden Abſtellung, ſo würden auch die Fürſten auf dem Reichstage erſcheinen.

In der Nachſchrift wird noch die Beſchwerde ausgeſprochen, daß die freie Predigt des Evangeliums in Hagenau von catholiſcher Seite beeinträchtigt werde; man hofft, daß zu Regensburg keine Urſache gegeben werde, hierüber Klage zu führen. Auch ſicheres Geleit zum Beſuche des Tages wird erbeten.

Vgl. Seckendorf S. 295; 352 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 371; 378. — Spalatin Annal. S. 531 ff. (S. 584. Aufhebung der über Minden und Goslar verhängten Acht). — Salig I. p. 509 ff.; IV. p. 215 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 695—1002. — Acta in conventu Ratisbon. Viteb. 1541. — Acta Colloquii in Comitiis Imp. Ratisbonae habiti — per M. Bucerum Argentor. 1541. — Jo. Eck Apologia pro principibus cathol. et aliis ordinib. imperii, contra calumnias Buceri super Actis Comitiorum Ratisbonae. Colon. 1542. — Menii Orat. complectens historiolam colloquii habiti — a. 1541. in urbe Ratisb.; in oratt. postr. script. a Phil. Melanchthone. — Hottinger H. E. VII. p. 666 ff. — Schröckh I. S. 590 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 75. — Die Cit. zu Br. CLXX. — de Wette V. S. 317 f. — Wichtige Actenſtücke für die folgenden Verhandlungen zu Regensburg ſ. bei de Wette für das Jahr 1541.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir Libs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und bruder. Als uns Euer Lieb vor wenig vergangenn tagen undter andern geſchriben, und Ir bedenckenn uff etzliche Punctenn, welcher geſtalt Römiſcher Kay. Mjt. unſerm allergnedigſten Herren uff Irer Mjt. erforderungsſchrifft zu dem Reichstag gegen Regensburgk ſolte antwurtt zugeben ſein, angezeigt, Darauff wir uns gegen Euer lib vernehmen laſſen, das wir Im werck wheren ain ſolche antwurtt ſtellen zu laſſen, Seint man nun damit fertig, Solte dieſelbe E. L. zugeſchickt werden. So thuen wir demnach Euer Lieb berurtte antwurtt, In groſſen und unſers

teyls ſecretirt hiemit überſenden, des Lauts und inhalts, wie bey uorwarte abſchrifft ausweyßet. Und do E. L. ſolche antwurt alſo gefellig, wie wir uns verſehen, ſo wolle Euer Lieb diſelbe Jres teyls auch ſecretiren und fürder an kay. Mjt. durch ainen richtigen boten wegbeſtellene, Jme auch beuhelenn laſſen, Mit allem vleys umb antwurt zu ſollicitiren und anzuhalten. Und do Euer Lieb die Antwurt darauf zukombt, So wolle ſie unns dieſelbe ufs aller furderlichſt und unuorzüglichſt zuſchicken, damit wir uns darnach auch haben zu richten.

Und nachdem E. L. aus gemelter Euer Lieb und unſer antwurtt befinden werden, das ſie ſich auf etzliche austzuge der Mordbrenner verzichten und beckenntnus referiren thut, Die wir dann ſouil wir derer gehabt, und kay. Mjt. zu überſchicken für gut geachtet, haben mochenn; Aber Heinrichen Taichs verzicht nach der lenge verzeichnen laſſen. Und wiewol darinnen zuuorderſt aber das etzliche Perſonen, die ſolchen Mordbrennen verdechtig, namhafftig gemacht, wol allerley bedencken zu haben, So wil doch ſolchs in kainem wege E. L. und unſer Aynungsverwandten ſtende Notturfft halben zu ubergehen ſein.

Und dieweil uns E. L. hieuor ains beckentnus überſchickt, das ainen ſchlag uf Euer Lieb Stad Caſſel dieſelb auch zue verbrennen gemacht wordenn, die wir aber alhie nit bey der Hand haben, So ſehen wir vor gut an, das E. L. ſolcher beckenntnus auch hetten ainen auszug machen, denſelben oder die gantze bekenntnus an berurte austzuge ſchreiben laſſen und kay. Mjt. mit der antwurt überſand hetten, aber Euer Lieb in ſolcher antwurt ainich bedencken; und das ſie darnach ſolte zu endern ſein, So wolle ſie uns daſſelbige zu erkennen geben, wollen wir uns derhalben mit E. L. freuntlich wiſſen zu vereinigen, wiewol der vortzug als E. L. zu ermeſſen, vhaſt nachteylich ſein will. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit bergen wollen und ſaint derſelben freuntlich zu dienen

geneigt. Datum Zerbſt den vier und zwantzigiſten Novembris Anno domini 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchal und Churfürſt, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraf zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

(Die Schrift an den Kaiſer.)

Aller durchleuchtiger großmechtigiſter Kayßer. Euer Kay. Mjt. ſeind unſere ſchuldige allzeit beraite Dienſt zuorann.

Aller gnedigiſter Kayßer und Herr. Euer Kay. Mjt. außſchreiben des gegen Regensburg angeſetzten Reichstages halben, haben wir in underthenigkeit mit ſchuldiger Reuerentz auch empfangen, und Euer Kay. Mjt. begeren daraus vernomenn. Und alsdann E. K. Mjt. uns gemeltenn Reichstag dermaſſen angekündiget, das wir auf dem heiligen dreyen Königstag des ein und viertzigiſten Jares perſonlich bey den pflichtenn, damit unſer Jder Ewr Kay. Mjt. und dem Reich verwant, one alle verhinderung und entſchuldigung wolle erſcheinen und allein im fhal leibeshaffter krankheit bey berurten pflichten zu beteurenn unſere volmechtige Anwelde one hinder ſich bringenn, ſchickenn, Jnn denn ausgedruckten puncten zu rathſchlagen, handeln, beſchließen und volziehen laſſen. So ſeint wir E. K. Mjt. in allem deme, das uns muglich Jſt, underthenigiſt zu geloben erbutig, Haben auch mit erfreuetem gemüet die anſetzung ſolchs hochnottwendigenn Reichstags und das ſich E. K. Mjt. aigener perſon dertzu verfügen und denſelben halten wollen, undterthenniglich ergne vernommen.

Der Almechtige verleyhe dazu ſeine Gotliche gnade und alle wollfart, das dasJenige muge gehandelt wer-

denn, So in warheyt und beſtendigkeit zu ſeinem lob und ſeines heiligen worts glori, auch der Chriſtenheit und der Deutſchen Nation zu friedenn Ruhe und rechter ainikeit gedeyhen muge. Und auf das, das beſchwerlich und ſorgſlich mißtrauen, So leyder under den ſtendenn des Reichs Deutſcher Nation dieſer Zeit iſt, mit Gotte einſenn, abgelainett Und zu rechter lib und ainickeit gebracht werde. Dann das wir und unſere Religion und aynnungsverwanten, neben deme, was ein Chriſtlich geſprech zu rechtſchaffener wahrhafftigen vergleichung der ſtreittigen Religion belangett, ains Reichstags zu E. K. Mjt. Jungſten glücklichen ankunfft Jnn Jre erbliche Nidderlande underthenigiſt begeret, haben Euer K. Mjt. aus der werbung gnedigiſt vernommen, Die wir ſambt gemelten Unſerm Mituerwandten durch unſere geſchicktenn zu Gent an Euer Kay. Mjt. haben brengen laſſen.

Dabey ſein aber Euer Kay. Mjt. one Zweiuel unſers underthennigiſten anſuchens gnediglich auch eingedenck, welchs ſich unter andern dahin erſtreckt, das Euer Kay. Mjt. bey dem Cammergericht ainen ernſtlichenn ſtilſtandt Jn den Religionsſachen wolten gebieten Unns die proteſtirenden Jn mitler weil ruig und unbedrengt zu laſſen, und das ſich die anderen ſtende und ſunderlich diejenigen, ſo ſich Jnn ſunderhait undterſtehen, Uns und unſeren Mituerwandtenn one billiche urſachen widerwertig zu ſein, auch ruig halten thetenn, uf das berurt geſprech und die handlung auf ainem Reichstagk ſouil fruchtbarer Jrenn anfang, mittel und ende habenn und erfolgen mochten. Wiewol wir nun undterthenigiſte erhorung Jnn deme als dann die unuormeidliche Notturfft erfordert, underthenniglich verhofft, So iſt doch und one Zweifel von Mennige wegenn Euer Kay. Mjt. geſchefftenn ain anhengige und troſtliche antwurt beiligends Lauts mit A. ſignirt gegeben wordenn, aber bishere keine entliche Reſolution Euer Kay. Mjt. gnedigiſtenn erbietens beſcheen.

Dann wiewol von Euer Kay. Mjt. unns volgens Inn Irem außſchreiben des geſprechtags gegen Speyer, ſo darnach gegen Hagenaw verrückt, gnedigiſt verwhenung beſcheen, Das wir bey Königl. Mjt. daſelbſt auf berurt anbringen beſchaid entpfahenn und Euer Kay. Mjt. gemüet vornemen ſolten, Das wir uns alſo undterthennigiſt getroſtet, Auch unſer aller ſaitz Rethe, Botſchafften und Theologen, deſter lieber gegen Hagenau geſchickt, Aber unſere geſandten haben auf Ir vleiſſigſt erinnern und anhalten keinen andern beſcheid darauf erlangt, Dann das die Königl. Mjt. In eroffnung Ires abeſchieds doſelbſt ſich dieſer wort, ſo herbey mit B. gezeichnet liegen, gebraucht, Welchs Artickels Königl. Mjt. Hagenauſchen abſchieds wir ſambt unſernn Mituerwandten merglich beſchwert. Dieweil unſer Geſandten werbung zu Gent nicht auf ein ſolche erleuterung geſtandenn, Sundernn das Euer Kay. Mjt. die vorſchaffung bey dem Cammergericht und ſuſt, Inmaſſen wir berurt, aus damals erzaltenn urſachen, und das der Nürnbergiſche Friede und ſtilſtand one das clar lauter und keiner fernern erleuterung bedürfftig, gnedigiſt thun und was gemeldter fridenn mit ſich bringet, exequiren wollten.

Nun wheren wir in aller underthenigkeit willig, obbeſtimmten Reichstag Ewr Kay. Mjt. begeren nach perſonlich auch zu beſuchen und an Uns ſonil groslich billich und muglich keinen mangel ſein zu laſſen. Wir befinden aber aus teglicher erfarung auch gewiſſer antzeigung das uns und unſern mituerwandten die Hendel an Euer Kay. Mjt. Camergericht durch vilerlei überheufft verdechtig auch eylenden Procediren Zu der acht, auch etzlicher anderen unſer widderſacher thetlichen fürnemens und Practicirens halben ſo geſchwinde beſchwerlich und ſorglich, und nun ebenn gegen berurten Reichstag, begegennen, über und widder Euer Kay. Mjt. bewilligtenn und uffgerichtenn Nürnbergiſchen ſtilſtand und Friden, welcher lauts beiliegender Copeyen bis uf ein gemein frey Chriſtlich Con-

cilium, oder das ain anders auf dem negſt als Itʒ kunfftigen Reichstag beſchloſſenn wurde, ſtehenn ſollen, Das dergleichen vorhin nit mher erfarenn. Dann über das, das die von Minden verſchiner Zeit in offenntlichen unwidderſprechlichen Religionsſachen zuwider berurten Euer Kay. Mjt. frieden und ſtilſtand Inn die acht geſprochenn, darinn die armen leute one alle erlangung ainicher ſuſpenſion, nochmals wiewol nichtiglichen hafften muſſenn, So iſt dergleichen der armen und von derſelben widderwertigen Hertʒog Heinrichen von Braunſchweig hochbedrängten Stadt Goßlar, Itʒt neulich, wiewol Im ſcheine vormainter prophan ſachenn, Nemlich etʒlicher vor Irer ſtad abgebrochenen Kirchen halbenn, Dartʒu ſie ʒur errettung und erhaltung Irer ſtadt gegen Iren widderwertigenn die unuormeidliche notturfft aus Zulaſſung der Vernunfft und Recht gedrungen mit erclerung und verkundigung Inn die acht auch begegenet.

Was auch mir dem Churfürſten ʒu Sachſſen für Zunöttigungen an gemelten Cammergericht widderfaren, Alſo das uber alle meine Rechtmeſſige fürwendungen, Recuſation und Declination, und ſunderlich Itʒt gegen E. K. Mjt. ausgeſchribenen Reichstag gleicher geſtalt mit Proceſſen geeylet wird, das werden E. K. Mjt. aus meiner undertheniगſten ſchrifft, ſo ʒu meiner ſelb Notturfft, Ich allein an E. K. Mjt. hier neben thue, auch vernemen.

Gleichergeſtalt werden unſere Oheimen und vedtern, die Hertʒogen von Würtemberg und Luneburg auch andere unſere Mitverwandten mher an gemeldten Cammergericht beſchwert und bedrengt. Wie dann Ire Liebden und ſie an E. K. Mjt. one Zweiuel voran anderwegen gelanget habenn oder fürderlich ʒu gelangenn nit underlaſſen werdenn.

Wir können ſamt Iren Liebden und Inen nit wol anders erachtenn, dann do E. K. Mjt. gerne wolten und ſehenn, Das wie Inn maſſen andere Churfürſten, Fürſten und ſtende, one Zweiuel thun werdenn, In dem ausgeſchribenen Reichstag kommen, So ſuchet das Cammerge-

richt mit ſolchem geſchwinden und beſchwerlichenn proce-
diren, auch nichtigen thetlichen richten, wie es uns dauon
dringen und behalten muge.

Dieweil leichtlich zu erachten, das uns unſere Religion
teils Inn ſolcher Vhar der acht und entſetzung Euer K.
Mjt. und des Reichsfriedens gantz ſchwer wolte ſein, auf
ſolchem Reichstag zu komen, und do etzliche dermaſſen ge-
echtiget, das die anderen außerhalb derſelben Inn berür-
tenn Religionsſachen Ichtwas ſoltenn handlenn unnd
ſchlieſſen helffen.

Ueber das begegenenn der Stadt Braunſchweig
von vorgenannten Hertzog Heinrichenn ſolche be-
ſchwerungenn, derwegen wir und Sie Euer Kay. Mjt.
unlängſt undtertheniglich auch geſchriben, die ſich ains
Kriegsanfang nicht ungleich konnen anſehenn laſſenn, Zu
dem das er in verlickeit an etzlichen ortenn ſoll haben umb-
ſchlagen und Knechte annemen laſſenn, Dadurch die ar-
men Leute zu unuermeidlicher Rettung und gegenwehr ge-
drungen werden, wo dann Euer Kay. Mjt. auf vorbe-
rurt unſer und Ir undertheniġiſt Suppliciren nicht ain
ernſtlich einſehenn und fried verſchaffen beſcheen ſollt, Als
wir doch zu Gott und Euer Kay. Mjt. undertheniġiſt wol-
len verhoffen, Das ſolche verſchaffung nunmer durch Euer
Kay. Mjt. beſcheen ſey. Soltenn auch wir und viel ge-
melte unſere Mituerwandten uff obberurt geſchwinde, un-
gefehrlich und verdechtig des Cammergerichts procediren
und achtigenn und darzu auf gemelt unſer widderwerti-
genn offentlich Zuruſten zu thetlichen fürnemen des Bac-
kenſtreichs, wie man ſpricht, muſſen gewertig ſein, Und
ſolten uns gleichwol von unſeren Landen, Leuten und ver-
wandten zu Euer Kay. Mjt. Reichstag begeben, Konnen
E. K. Mjt. ſelb gnediglich erachten, wie hoch beſchwerlich
und ſorglich uns dasſelbe ſein wolle. Zu dem das auch
wenig fruchtbare Handlungen Inn ſolcher gefehrlicheit
unndter den ſtenden wol beſcheen oder erfolgen mochten.
Dann wer konte mit ſeinen offentlichen widderwertigen ſo

on ollen friedſtand und Suſpenſion täglich und unaufhörlich uns und unſern Mituerwandten nach Leib, ehr und gut trachten theten, Inn den hochwichtigſten Sachenn etwas dienſtlichs handeln und ausrichten.

Hierüber ſein E. K. Mjt. auch one Zweiuel bericht des unchriſtlichen und mher dann Turckiſchen und haideniſchen zuuor in Deutſcher Nation unerhörten Mordbrennens, das ſich dieſenn vergangenen Brunſtigen Sommer In unſer auch unſer Religionsverwandten Landten, Stedten und gebieten, Inſunderheit erreigt, Dergeſtalt, das etzliche vile ſtedte und Flecken, auch Dörffer, do unſere chriſtliche Confeſſion angenommen und beckannt wirdet, Zum teil zu grund ausgebrannt, An vielen Orten aber erſchreckliche Feuer eingelegt und aufgangen, Und doch durch Gotliche verleyhung widderumb gedempffet wurden, welchs unmenſchlichen fürnemens und anſtifftens noch auf heutigen tag kein aufhörens iſt. Es würde auch ſolchs Brennens und beſchedigens bishieher vielmehr mit dem Wercke erfolgt ſein, Wo Gott one Zweiuel durch das gebet und angewenten vleiß nit ſonderlich ſein gnade verliehenn hette, Das der Mordbrenner ſouil ergriffen und aus Innen mit gebuhrlicher ſcherff, one benennung und fürbildung Jemandes hohes oder Nidderen ſtandes, die beſteller, anleiter, anſtiffter und mitgeſellen erfragt werden.

Was nun derſelben armen menſchen etzliche und mher dann ainer derwegen ausgeſagt, und wie ſie beſtelt, was Inen derhalben auch gegebenn, und nach vollendeter unthat weiter zu gebenn verheißenn, Solches haben E. K. Mjt. aus etzlichen beyuerwanten Iren Vrzichtenn gnedigiſt zuuornemen, Damit doch wir und unns unnd unnſere Mituerwandtenn niemands beſchwert, Sundern berurte Vrzichtenn E. K. Mjt. als unſerm allergnedigiſten Herrn und Kayſer unnd derenn Mjt. wir hierinnen allein nach Gott anzuſehen wiſſenn, Inn undterthenikeit zu vorigen urſachen auch hierumb wollen fürgetragen habenn. Dann ſie deſter mher vornemen mugenn, wie beſchwerlich und höchſorglich

unns dieſes tails zufurderſt vonn Fürſten und Herrn ſein will, Unns in ſolchenn fürſtehendenn ferlikeiten von unſernn Landten und Leuten und aus unſern gebieten perſonlich auf ainen Reichstag zu begeben. Und berurte unſere Land und Leute auch gemahlen und Kinder, Sambt unſern anererbtenn, Auch ſonſt unſern Landen zu ehrenn, wolffart und Notturfft, erlangtenn und habendenn briefſlichenn Handlehn, ſeine erzeugtenn Munition, geſchutz, Artalerei und dergleichen Inn ſolcher feursgefhar zu uerlaſſen. Dann das ſolcher Mordbrenner nicht von geringen ortten wider uns und unſere Religionsverwandtnuß angeſtifft werden, Iſt aus deme leichtlich zu verſtehenn, das on darſtreckung und verhaiſſung groſſes Lons und geldes ſich einander darzu und unſchuldige Leute one alle urſachen zu ermordenn, zu uerbrennen und witwen und weyßen zu machen, wurde begeren laſſen. So kann auch ſolche vorletze Inn gemeiner Leute vermugen nit ſein, Das auch die anſtiffter und beſteller (wer ſie ſein) Inn ſonderheit unſer Land und unſere Religionsverwandten widderwertigenn ſein müſſen, Iſt daraus wol zu vernemen, das ſolch Mordbrenner allein oder In ſunderlich auf unns nach Inhalt vorgemelter Vrzichten beſtelt und geübt werden.

Derhalben iſt an E. K. Mjt. unſer undterthennigiſte hoch vleiſſige bitt, die wollen unns gnedigiſt entſchuldiget achten, das wir zu viel gemelten Reichstag, aus erzeltenn urſachen und verhinderung perſonlich und dergeſtalt, wie wir vor E. K. Mjt. beſchrieben, nit kummen mugen, Sundern E. K. Mjt. wolle die offentliche warheit berurter umbſtende unſert halben fur unuormeidenliche ehafften, wie ſie dann auch zu Gotlichen, Natürlichenn und allen Rechtenn darfür und nicht minder der Leibs ſchwachhait zu achten, gnedigiſt annemen.

Wir ſind aber des underthenigen erbietens, wo wir bey E. Kay. Mjt. nochmals erbitten und erlangen mugen, wie wir dar hiemit Inn aller demut und gehorſam anſuchenn, das E. Kay. Mjt. fürderlich einen fridlichen ge-

raumen, langwierigen anſtand [mache], Sunderlich im vhal das auf kunftigen Reichstage kein beharrlicher ewiger friede aufgericht ſolte werden.

Das doch der Almechtige gnediglich beſſer verfügen wolle, gnedigiſt geben, auch fürderlich uns kundigen und den verdechtigen Rechtenn an Kay. Mjt. Cammergericht ain milterung, auch derſelben nichtigen acht Proceſſen, bis auf beſtimbte Zeit gnedige Suſpenſion verfugen, unnd darzu ein ernſtlich einſehen thun werden, damit das unchriſtlich Mordbrennen widder uns und unſere verwanten und unſere arme undterthanen abgewant und gegen den beſagten von Edeln und unedelnn, geburlicher ernſt, zu erfarung des urſprungs gebraucht werde. So wollen wir unns auf ſolche vorerzelte E. K. Mjt. gnedigiſte verfügung als die underthenigiſten gehorſamen gemelts Reichstags halben nach Gotlicher verleyhung auch dermaſſen halten, das wir und unſere verwandten Inn nottwendiger genugſamer antzal nach E. K. Mjt. begeren und beuhelich zu Regensburgk anzukommen mit denn Letztenn auch gar nit ſein wollen, Damit es auch E. K. Mjt. nit mugen darfür achten, das ſichs mit berurter Mordbrenner bekentnus anders halte, Dann wie die hiebey überſchickten Vrzichtenn ausweyßen.

So bitten wir undertheng E. K. Mjt. wollen Jemands dazu verordnen, für denſelben ſollen die gefangenen fürgeſtellt, DerJenigen ſo noch ungeſtraft, bericht vonn E. K. Mjt. wegen ſelbſt antzuhören, So werden die Sachen und Ire bericht bey Inen nicht anders befunden werdenn, Das auch die andern, ſo berait angericht ſein, uf Irenn beckenntnuſſen alſo verharret und verſtorben ſein, Sol vor demſelben E. K. Mjt. dazu verordneten auch genugſam beſcheinet werden.

Das alles wolle E. K. Mjt. von uns aus erzeltenn urſachenn zu unſer höchſten und unuermeidlichen Notturfft gnedigiſt annemen und In kein Ungnaden vormercken, Auch unſer gnedigiſter Kayſer und Herr ſeyn, Das erkennen wir

uns ſchuldig und ſeint es willig Inn aller undtertheníckeit unſeres undtertheņnigiſten vermugens umb E. K. Mjt. in allem wegen gehorſamlich zu uordienen. Dat. den drey und zwantzigiſten Novembris 1540.

E. K. Mjt.

underthenigiſte
gehorſame

Jo. Friedrich Churf. ꝛc.
und Philips Langraue ꝛc.

Zeddel.

Aller gnedigiſter Kayßer und Herr. E. K. Mjt. haben Jungſt aus unſerm underthenigiſten widderſchreiben des angeſetzten geſprächstags halben, gegen Hagenaw vernommen, das unns und unſernn Mituerwandten, Unſer gewiſſen halben groß beſchwerlich iſt, Das wir auf ſolche angeſetzte tage Perſonlich erſcheinen, und unſere Predicanten ſolten nicht Gotes Wortt und ſein heiliges Euangelium, nach Rechten Chriſtlichen verſtand und unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion predigen und verkundigenn. Darzu iſt auch one Zweiuel aus mennige der geſchefſte, Inn Euer Kay. Mjt. Canzley verblieben, Euer Kay. Mjt. vorgleitung zu, uf, auch vonn E. K. Mjt. Reichstag antzuhengen, Wie doch hieuor Inn anſehung etzlicher vorigen E. Kay. Mjt. Reichs und andere tage beſcheen iſt. Derhalben wir ferner underthenigiſt bitten, auch Inn hoffnung ſtehenn, Im vhal das E. Kay. Mjt. unſere underthenigiſte ſuchungen gnediglichen zu Reſoluiren genaigt, So werde ſie berurt predigen auf ſolchem Reichstage Ir nicht laſſen zu widder ſeyn, Auch uns und alle unſere Religionsverwanten und derſelben geſandten und Botſchafften mit vorangeregtem gleit zuuor gnedigiſt verſehenn, Und uns hierauf E. Kay. Mjt. Kayſerlich gemüt gnedigiſt und furderlichſt zuerkennen geben. Das wollen umb E. Kay. Mjt. wir als die gehorſame willige undterthanen undtertheņnigiſt verdienen. Dat. utrs.

CLXIV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, ꝛc. unſerm gnedigen Hern.

Inh. Die zu Worms verſammelten Räthe des Landgrafen benachrichtigen ihren Herrn, daß ihnen angezeigt ſey, daß auf den 19. December in Naumburg eine Berathung Statt finden ſolle. Der Rath von Ulm, ſo wie die Geſandten von Straßburg und Augsburg finden den Verſammlungsplatz nicht gelegen (— Angabe der Gründe —) und ſchlagen als ſolchen Frankfurt, oder einen anderen Ort, der gelegener ſey, vor. — Erörterung. — Bitte.

Vergl. d. Br. CLXIII. die Cit. zu Not. 98.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt und Her. Euwren f. g. ſein unſer undterthenige willige Dienſt zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. geben wir undertheniglich zu erkennen, das Herr Jacob Sturm von Straßpurgk, Doctor Cunrad Heel von Augspurgk und Her Jorg Beſſerer von Ulm zu uns kommen ſein und haben uns angezeigt, wie Ire Hern und obern Inen zu erkennen gegeben, wie E. F. G. ſampt den durchleuchtigſten hochgebornen fürſten und hern, hern Johanns Fridrichen, Hertzogen zu Sachſſen ꝛc. Churfürſten, unſerm gnedigſten hern ein gemeiner verſamblungstag uf den 19. December ghen der Naumburg angeſetzt und ausgeſchrieben hetten. Nu weren Ire Hern und Obern ſolchen tag beſuchen zu laſſen, woll willig, Aber es hetten die von Ulm als die Ihene, ſo die Oberlendiſchen Stette zum theil in ſollichen fellen zu beſchreiben pflegen, bedacht, welchs auch

Her Jacob und Doctor Heel von wegen Irer Hern und Obern mit Inen einig weren, das ſollicher tag den oberlendiſchen Stetten ſampt und ſonderlich dermaſſen beſuchen zu laſſen ganz ungelegen ſein wolt, von wegen ferne des Wegs, und ſonderlich von wegen des, das die Stette Ire rathsfreunde und verwanten alhie uf diſem geſprechstage hetten und haben muſten, ſo ſie zu ſolichen verſambſlungstagen der verſtantnus auch zu gebrauchen pflegten, welche ſie nunmehr füglich nit verendern konnten; es wolte es auch die Handlung nit leiden. Zum Dritten ſo wurden auch uf beiden tägen, alsdem hie und den, ſo itzo angeſetzt worden iſt, one zweifel allerlei ſachen fürfallen, derhalben die geſanten Ire Herrn und Obern einander berichten, und alſo mit mherern und beſſerm rath handlen muſten, welches alles von der Naumburg aus ſo bequem nicht beſteen mocht, als ſo der ander Ir benannter tag uf einen platz in der nehe angeſetzt were, ſtund darum von wegen Irer Hern und Obern Ir underthenigk bit, das E. F. G. ſampt unſerm gnedigſten Hern, dem Churfürſten ynn Sachſſen ſolchen ernanten platz der zuſammenkunf ghen Franckfurt oder an einen anderen gelegen ort zu dieſer Handlung vorrucken und ſolchs Iren Hern und Obern von ſtund an zuſchreiben wollen.

Damit aber kein ander tagk angeſetzt oder benent dorfft werden, das den E. F. G. ſampt hochgedachten unſerm gnedigſten Hern, dem Churfürſten zu Sachſſen, die Sächſſiſche und Nidderlendiſche Stette furtreten und ziehen laſſen, und alsdann mit demſelbigen zur Naumburg fürzureiten bis an den platz zu Franckfurt, oder den Euwer Chur und f. g. für gelegener und beſſer anſehen und benennen wurden, handlen laſſen wolten, wie das Euwer f. g. und der Churfürſt hochgemelt für das beſt anſehen wurden, Damit allen handlen ſouil baß fürgeſtanden und bede tage alß zugleich und ſouil mher bequemlich fürgehen und gehalten werden mochten. Wiewol wir nu die gemelten dreien

die antwort geben, das wir wol bedencken mochten, das Euwer f. und ſein Churf. G. den platz zur Naumburg aus ſonderlichem bedencken und urſachen fürgenomen und bedacht, und darumb uns nit wol fragen wolt, E. F. und ſein Churf. G. darumb anzuregen, und die fürgenomen tagſatzung bei denſelben In tzweiuel zu ziehen, mit bit uns derwegen zu uerſchonen und was Ire und Irer Hern und Obern Notturft were, Euwren f. und ſeinen Churf. G. ſelbs zu uermelden, So haben ſie doch ſo vleiſſig gebeten, das wir den ſachen zu gut ſolchs nit abſchlagen E. F. und ſein Churf. G. ſchreiben und damit ſie alſo Irer Hern und Obern bedencken erhalten mochten, fürdern wolten, konne es ye ſeinn, daran geſchee Iren Hern und Obern zu groſſem gefallen und der Händel notturf, wo nicht, muſten Ire Hern und Obern ſich ſonſt darinn zum beſten ſchicken. Weil dann ſolchs ſo vleiſſig geſucht haben, wir Inen das an Euwer f. und ſein Churf. G. gelangen zulaſſen nit abſchlagen mugen, noch wollen, als wir dann hiemit underthenniglich thun und in gleichnus an unſern gnedigſten Hern den Churfürſt hochgedacht, auch gelangen laſſen haben, ungezweiuelt E. F. und ſein Churf. gnaden werden gelegenheit der händel, wie die am aller beſten gefurdert mugen werden, mit allen umbſtänden und ſonderlich das, das der Her Grauella hie zu ſtade iſt, bey dem der Goßlariſchen und anderer ſachen halben one zweiuel anſuchen beſcheen muß, bedencken, und das Jene, ſo denen furderlich und am allermeiſten nutzlich ſein will, verfügen und ſchaffen, Und ſo ſie Iren bitten ſtat zugeben bedacht wurden, alsdann Iren Hern und Obern fürderlich vermelden, ſich wiſſen darnach zurichten. Wurden aber E. f. G. ſampt ſeiner Churf. G. In dem kain verenderung machen; So werden ſich die Oberlendiſchen Stett on zweiuel nicht deſto weniger der tageſatzung zuhalten wiſſen. Solchs wolten Euwer f. g. wir uf beſcheen anſuchen und bit underthenigſter meynung nit vorhalten, der wir underthenigſt zu die-

nen ſchuldig und willig ſein. Dat. Wormbs den 27. Novembris Anno vierzig.

E. F. G.

unterthenige
willige
Hans von Dolzck, ritter.
Franciscus Burckhardt,
Sechſſiſcher Canzler und
Johann Feig, Canzler,
Herrman Schler, Amptman.

CLXV.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Churfürſten Johann Friedrich.

Inh. Der Landgraf antwortet dem Churfürſten auf die Schrift deſſelben vom 24. November, in Beziehung auf das Schreiben, welches an den Kaiſer geſendet werden ſollte. Er hebt die Sicherſtellung des Friedens, Suſpenſion der Cammergerichts-Prozeſſe und Abſtellung der Mordbrennereien hervor. — Nähere Erörterung dieſer Puncte. — Der Reichstag. — Vorſchlag des Landgrafen.

Vergl. d. Br. CLXIV.; CXV. u. d. Not. daſ.; CLI; CLIII; CLV. v. Rommel IV. S. 250 f.

Freuntlicher lieber vetter und bruder. E. L. ſchreyben der kay. Mjt. Inn E. L. unnd unnſerm namen geſtalter ſchrifft und der Copai von derſelben, was auch dann zu ſchicken ſeyn ſoll, haben wir heut Datumbs entpfangen und Inhalts vleiſſig geleſenn Und befunden erſtlich die anngezeigt kayſerliche ſchrifft mit hohem gemeinen vleis angeſtelt zu ſein, williche uns auch gantz gefallet, und nicht weniger auch der daran gehenckt Zeddel des glaids halben verfaßt worden iſt, allen wegen wir Inn denn punctenn der petition wil-

lich geſtellt iſt auff ainen langwirigenn annſtandt. Zum anderen auf ein ſuſpenſion der beſchwerlichen Cammergerichtsproces, und zum dritten auff abſchaffung des unchriſtlichen ubels des mordbrennens.

Dieſen mangell und Sorgfeltigkait Solten wir uff ainen Sollichen fridlichen geraumpten langwirigenn annſtandt ſonderlich Im fhall, do auff kunfftigen reichstag kain beharlicher ewiger fridenn uffgericht ſolt werden, dringen, So mocht uns von dem Kayßer unſerhalb mit beſchwerdenn vill verweis daraus kommen und unns zugemeſſen werdenn, als ſo wir annder geuerlich weg ſuchten. Dann wir hetten auch vormalen wol gehört, das die kay. Mjt. ſollicher unſer zugemuter beger nie ſtadt geben wollen, Darumbenn So tragen wir Zu dem reichstag wenig luſt und naigung, das wir doch hieuor vielmals begert. Und ſo Ihr kay. Mjt. Sollicher unſer beger Solt ſtadt thun, wurd es dafür geacht, als hetten wir ſchon das Beſt hinweggenommen und were der Reichstag unſert halben gehaltenn.

Zu dem ſolt der vorgemeldt und der Itzig nachgenanndt punct der Brenner halb dahin geſtelt werden, als wir aus Sollicher ſchrifft vermercken, Nemblichs So uer unns unnſer beger erſtlich des fridenns, zum 2 ſuſpenſion des Cammergerichtsproces unnd zum 3 der Brenner halb wilfarung beſchehe, das wir dann aller erſt geneigt weren, uns des reichstags halben gehorſamlich zu haltenn, So mochte es uns abermals fur einen geuerliche austzug gerechnet werden, Sunderlich Inn dem, das wir der Kayſ. Mjt. zumutenn, das Sie nicht laiſtenn kount. Dann das Ihr Mjt. die abſchaffung Sollichs Ubels thun ſolle uber das die Urzichtenn und ſollicher Handell der Brenner halb etwas weitläufft und man das beſtendig oder onbeſtenndig nicht gewiß wirt, das wolt Ihr beſchwerlich ſein, Sunder muſten die Sachen woll und warhafftig erkundt und etwas gewiſſer gemacht werden, und wurd uns alſo nichts gewiſſers volgen, dann Calumniünn und beſchwerlich nachreden.

Darumb und dauor Solliche ſchrifft ſolt ausgehenn, So muß die petition derſelben uff keinen ſolchen lanngenn annſtanndt eintringen, Sonder ſich allein bis auff den nehernn reichstagk und bis zu ausgang desſelben erſtrecken.

Und das zu dem anndern die ſuſpenſion der acht und alle Cammergerichtsproces bis doſelbſt hin auch Soltenn eingeſtelt und uffgehaben und zum dritten gepothen werden, Das Ihr Mjt. der Brenner halben ain gnediges anſehenns haben wolt, Damit Sollich ubel abgeſtelt wurd mit dem erpieten, das wir die gefanngenn In Ihr oder anderer unparteiiſchen furſten Handen ſtellen wolten, oder Ihr Mjt. mocht Imands verordnen, So mocht Sie den grundt und warheit befinden. Darumbenn und dieweil dann das Cammergericht mit Irem procediren nicht stilſtunde, darzu etlich rüſtung vorhandenn und zu demſelben die nott der Brenner halb ſo groß, das wir täglich und ſonderlichs uill diſer mehr aus unſerm abweſen verlüſts und verderbens ſorgen muſten. So konnten wir aus vorgemelten urſachen und dann auch Das wir mit kainem glait und ſicherhait verſehenn ubell und mit uncoſten von unſerm lannd und leuthen raiſen und teglich verderbens erwarten, noch ſolichen reichstag aigener perſon nitt weiter, wie die weiter gefunden werden mag.

Wir wolten aber dennſelben reichstag ſtattlich beſchicken, zum tail mit botſchafften, zum tail mit unſer ſelb perſon, darob Ir Mjt. ſunder zweiuel gefallens empfahen wurde.

Aber neben dieſem allem haben E. L. dannoch zu erachten, nachdem diß ain thun ſein will, das nit allein uns, ſonder alle unſere zuuerwanten ſtende belanget, Das dann E. L. anders dahin zu ſehen ſein will, damit die laſt E. L. und unns nicht ainig auff den hals liege. Und ſonderlich bewegt uns nicht wenig, dieweil wir ann etlichen vermercken, das ſie denn reichstag zubeſuchen, wie dann E. L. desſelben ab der vonn Ulm ſchreibenn hiebey nebenn zu ſehen unnd zu uernemen haben.

Darumben uß angezaigten urſachen und ſonderlich dieweil auch die beſuchung des reichstags wie man auch dem ubel der Mordbrenner rathſamblich begegnen woll, puncten des außſchreibens ſein, über welche ſich die anderen ſtende auff nechſter Zuſammenkunfft bedencken, rathſchlagen und ſchlieſſen ſollen. So halten wir für gut, das mit gemainen rath der andernn hierinn gehandelt und geſchloſſen würde, Dann es mochten dennoch die ſtend der Vrzichten und bekentnus halb allerlei bedencks haben, Alſo das ſonderlich nott ſein will, das alle Vrzichten vleiſſig beſehen, was beſtendigs oder unbeſtendigs erforſcht und von allen ſtenden vleiſſig geredt werden, darmit wir nicht etwann vonn den Papſtiſchen tail ainer Injuri oder Sonnſt nachteiliger beſchwerung angezogen. Kann es nun beſchehen das die reth geſandten und potſchafften Souil derſelben In Wormbs bey einander verſamblet ſein, von Solcher ſchrifft (dauon Jnen E. L. Copien und aller anderen bericht woll fürder zuſchicken konnten) rathſchlag tuen und fürder nach Jrem bedenckenn dieſelben verfertigtenn, So were es ſouil deſter beſſer und Sonderlich dieweil ſie den Kaiſer zeitlich antreffen mocht, Ee er in dem anziehenn des reichstags ſein wird, Wo nit unnd das ſich die rethe und geſandten zu Wormbs zu rathſchlagen unnd zu ſchlieſſen beſchweren und ſagen wurden, Das ſie derhalben zuſchlieſſen nit abgefertigt, So müſt man ainer Nott ain Tagen machen und die ſachen auff künfftigen verſamblungstag annſtellen. Wolt dann die Zeit ye zu kurz werdenn, So mocht man eilendt und gleich im anfang des tags und vonn dem tag aus ain pottſchaft zu dem kaiſer ſchicken, die Jne undterwegen anntreffen mocht und Jrer kay. Mjt. alle die urſachen erzelen laſſen, wie die vleiſſig und ordentlich Jnn E. L. verfaßter ſchrifft begriffen, auch umb glait und anndrer nottürfftig ding bitten, als man das weiter zu rath werden mocht.

Wurde aber E. L. uber dieſe unſere urſachen für beſſer anſehen, das die ſchrifften, wie ſie verfertigt, hinweg=

gehenn, und ann den Kayſſer geſchickt werden ſollten, So haben wir ſie ſchon unſers theils verſecretirt, ſchicken E. L. dieſelben mit allen anndern ſchrifften widerumb zu und wollen das mit E. L. ainig ſein, Alſo das E. L. dieſelbenn unſernnhalb bey ainen Irer lieb aignen botten umb Sonderlich urſachen und bedenckens willen hinweg verriten mag. Und wir wolten demnach E. L. Solich unſer ſorgueltigkeit freuntlich mainung nicht unangezeigt laſſen, Dero wir freuntlich zu dienen geneigt ſind. Dat. Zapfenburg den 4. Decembris Anno 40.

Philips L. z. Heſſen. ſſſt.

CLXVI.

Unſerm Cantzler, rath und lieben getrewen, Johann Feige von Lichtenau.

In ſein eigen Handen.

Inh. Der Landgraf antwortet ſeinem Canzler auf ein Schreiben deſſelben, indem er ihm Inſtruction zu den Verhandlungen mit Granvella ertheilt.

Vergl. die zu Nr. CLIV. angegeb. Schriftſteller. — de Wette V. S. 321 ff.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Lieber rath und getrewer. Dein ſchreiben welchs zu Wormbs den vt. Decembris gegeben, iſt uns den viii tag desſelbigen monats alhie zukommen, welchs wir erprochen, verleſen und daraus verſtanden, was der Granuella mit Doctor Seiffriden obewuſt unſeret halben geredt hab.

Souil nu erſtlich das ampt oder dienſt, welchs der

Granuella uns furbehalten hat, dazu andere Furſten gern gefordert wurden betrifft, wiſſen wir nit, was daſſelbig fur ain dienſt oder ampt ſein wirdet, darumb tragen wir demnach nit gros begierde oder verlangen und derwegen darfſtu darauff nit fer tringen.

Belangende die ſach mit dem prinzen von Aranien, derſelbigen nim dich gegen den Granuella nicht ahn, Sondern wan er mit dir derhalben zureden wurde, Magſt du Im ſagen, wan wir mit dem Kaiſer zu einem guten verſtand kommen, So wurden wir Jme unſer gemute hirin alsdann wol weiter ercleren und du hetteſt Itzo dauon zu reden keinen beuelch. Doch ſo möchten wir, wann es dahin geriete, den Grauella wol fur einen underhendler leiden, doch das er auch zuuor unſerer gerechtigkeit gentzlichen und wol berichtet were.

Was angehet die lateiniſche dem Granuella übergebene Articel, gefallen uns dieſelbigen, wie wir dir ſolchs in einem briue der unterm Dato zu Zapffenburg 3. Decembris In unſerm namen an dich ausgegangen iſt, berichtet ganz wol. Daruff magſt du es alſo mit dem Granuella verhandlen, Und den Bucerum auch Jacob Sturmen aller dieſer handlung berichten, Sie die uff vertrawen leſen laſſen und Inen ſagen: Konten ſie bei unſern mitſtenden erheben, das ſie uns troſt und hulff auch beiſtand in unſer bewuſten ſach thun wolten, wol und gut, ſo konnten wir beym Granuella deſto herter halten, Wo aber nit und man wölte gar nichts bey uns thun, ſo möchten wir Gulch auch ſpringen laſſen und niemants weiter aufnemen, dann die, denen wir mit Ainung zugethan, und die unſers glaubens wheren. Doch ſo ſoltu Bucerum oder Sturmen hirin nichts vertroſten, dweil wir ſo weith beim Granuella In die Handlung kommen ſein, Es were dann ſach, das der kaiſer die Conditiones ſo unleidenlich machte, das der abſchlag aus Jme kome.

Zeige auch dem Bucer und Sturmen ghnugſamlich ahn, was uns zu dieſer Handlung bewegt hab und das

ſie ſelbſt wolten bedencken. Dweil wir, (aber doch groslich verurſachet) ſo weith Im handel kommen, wie wir doch numer mit fugen ſo ſchlecht (beuorab wann uns der kaiſer ſogleich unter augen ginge) wider daraus kommen möchten, Und das ſie auch wol wolten erwägen, Die werbungen und ſchrifften, So Brandenburg, beide Sachſſen und Wurtemberg an uns gethan, Dauon wir dem Bucero hierneben Copai zufertigen, welchen des Bucers Briue du wol eröffenen, verleſen, wideruerſecretiren und Ime, das du ain ſolchs von uns Im beuelch gehapt anzaigen magſt. Aus denſelbigen Copien wurden ſie genugſam befinden, wie ſchwarz man uns dem teuffel furgemalt, die beſchwerden geheuffet, wohin man uns umb enthebung der ſtraff gewieſen, und uns ſonſten keiner andern helffe oder beiſtandes vertroſten habe wöllen.

Derbeneben berichte ſie auch, wohin die gelerten uffem tag zu Eyſſenach durch etzlicher leute anreizen gefuret, Nemblich das ſie allein fur got und nit fur der welt haben bekennen wöllen. Und damit du dich beim Granuella in dieſe Handlung deſto beſſer ſchicken mogſt, ſo wollen wir uns in dieſen nachgemelten Puncten keinen furen laſſen.

Das wir unſere religions, Erb, reiniſchen und andern einungsuerwanten, Item Denemarck, Wurtemberg und dem Jungen Herzog Erichen nit ſolten helffen, Es uberzöge, oder beſchwerte ſich auch gleich wer da wolte. In dieſem wollen wir uns nit laſſen verbinden, ſondern deſſals ganz und gar freiſtehen, In allem nyt widder ſie zu ſeyn, ſondern Inen auch zu helffen.

Mit Gelch gedencken wir neutral zu pleiben.

Und wider teutſche Nation nit zu thun.

Was aber andere furnembe Potentaten, als den Turcken, Hungern, Engelland, Franckreich, Venedig, Pabſt rc. angehet, wo wir darin dem Kaiſer alſo zu dienen wiſſen, das wir dieſe Potentaten an Zulauff oder Ziehung der kriegsleut verhinderten, aber den Kaiſer darzu forderten,

Item das wir dem kaiſer In bewilligung der hülff gegen dieſen Potentaten uffem Reichstage furderlich erſchienen und Jene verhinderten und das wir den vonn Konig anhingen, doch im Im falle do er Sachſſen der Waleſache halben uberziehen wölte, das wir dan nach laut unſer Ainung Sachſſen beiſteen mochten, Solchs wöllen wir thun.

Aber mit unſer eigner Perſon uns in beſtallung, dienſt oder Zug des Kaiſers zu begeben, Soltu Dich nichts verpflichten, Sondern ſolchs an uns ſelbſt verſchieben und ſolchs dem Kaiſer und uns, dieweils ein gros thun iſt und in deinem beuelch nit ſteht, furbehalten. Darnach dann der wind wehet, darnach werden ſich die eſt regen. Schlegt uns der Kaiſer annemblich weg fur, ſo werden wir uns In ſelbigen gegen Im wol vernemen laſſen. Dann ſollen wir Im mit unſerm leib was thun, ſo wöllen wir zuuor In allen Dingen beſſere erclerung haben.

Letzlich ſouil den Schorten angehet, Dieweil es nit der recht Schorte iſt, So las dich mit Ime In nichts eine, Wann es aber der were, ſo zu Augſpurg disputirt, So hetteſt du dich wie wir dir beuohlen mit Ime zu unterreden.

Dießes wolten wir dir alſo gnediger maynung hinwider eroffnen und ſeint dir mit gnaden geneigt. Datum Weiſſenſtein 10. Decembris Anno vierzigk.

Philips L. zu Heſſen ſſt.

CLXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern Philipſen, Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, ꝛc. unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Worms berichten, daß die von Straßburg nach Naumburg verordneten

Geſandten bei ihnen angekommen ſind und bitten um Bericht, wo die Berathung, die zu Naumburg gehalten werden ſolle, aber nun verlegt ſey, veranſtaltet werde.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 300; Planck III. Abtheil. 2. S. 77 f. — Abſchrift zu CLXIII. — Br. CLXIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt und Herr. E. F. G. ſein unſer undertheniq gehorſam und ganz willig dienſt zuvor.

Gnediger Her. Als E. F. G. des Churfürſten zu Sachſſen Rethe und wir am Jüngſten geſchrieben und zu erkennen gegeben haben, das die oberlendiſchen Stette begeren den angeſetzten tag zur Naumburg ghen Franckfurt oder do umbher verrückt zu werden, So ſindt die Straßpurgiſchen geſanten zu dem tage verordnet hie ankommen und gebetten, das E. F. G. Inen zu gnaden (da der tag zur Naumburg verendert) under augen zu erkennen geben wolle, an die ort, wie E. F. G. aus hie ingelegenen verſchloſſenen zettel [98]) gnediglich ſehen werden, Damit ſie nit zu weit vergeblich reiten dorffen. Das wolten E. F. G. wir uf begeren der von Straßburg undertheniglichen nit pergen, uns dieſelben zu gnaden beuelhend. Dat. den 12. Decembris. Anno vierzig.

E. F. G.

undertheniqe
gehorſame

Geordnete Rethe
zu Wormbs.

---

98) Er findet ſich nicht mehr in den Actenſtücken.

CLXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philips, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Der Canzler Feige berichtet dem Landgrafen die Antwort, welche ihm der Geſandte Martin Wigmann wegen der Beſchickung des Tages zu Naumburg gegeben hat. — Mittheilung von Jacob Sturm über die Geſandtſchaft von Ulm nach Naumburg und über die Mahlſtatt.

Vgl. den vorhergeh. Br. und die Cit. zu demſ.

Dürchleuchtiger Hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſeyen mein undertheníg, ſchuldig und willig dienſt zuuor.

Gnediger Her. Der anthwort halben, ſo Burgermeiſter und Rethe zu Ulm an E. F. G. und den Curfürſten zu Sachſſen von wegen des ausſchreibens des verſamblungstags gegeben haben, hab Ich mit den geſanten von Ulm reden wollen. So iſt Her Jeorg Beſſerer geſtern hinab nach heymen geritten, wirdet aber in x tagen widder hie ſein, aber Ich hab mit ſeinen mitgeſandten Her Martin Wigman dauon geredt, fragend, wie es ein geſtalt hab, alſo hat er mir geantwort, Es hab keinen Mangel, Der von Ulm beuelhaber Zu ſolchem tag ghen der Naumburgk angeſetzt, ſeyen ſchon verordnet, Desgleichen auch anderer. Aber das die von Ulm dermaſſen geſchriben, habenn ſie Im beſten gethan, auß der urſach, das ſie E. F. G. und des Churfürſten auſſchreiben dahin verſtanden, alſo wurd die kon. Mjt. alleine beide E. F. und churf. G. und nicht anderen Stend Inn ſonderhait Zum Reichstag fordern, welches dann die von Ulm dafür geachtet, das es dermaſſen nicht geſchehen, ſonnder ein Jder

ſtandt Jnn ſonderheit gefordert wurd werden, Jnn maſſen es dann alſo auch ergangen, Aber ſie habenn, wie obgemelt, gleichwol verordnet. Ferner wiſſe er dauon kheinen bericht, So hat mir Her Jacob Sturm geſagt, Her Jeorg Beſſerer hab Jme vor ſeinen arbeiten angezeigt, das zu ſolchem verſamblungstag ghen der Naumburgkh angeſetzt, ſein vetter Gyttel Hans Beſſerer und Baltaſer Schleicher verordnet ſeien, Aber ſie begeren noch wiuor, das ſolicher tag zu Franckfurt oder daſelbſt umb ſein mochte. Solchs wolt E. F. G. Jch undertheniger ſchuldiger meynung nicht verhalten, der mich allezeit thu befelen. Dat. Eilend auß Worms am Sonnabend den 12. December Anno xxxx.

E. F. G.

undertheniger
und gehorſamer

Cantzler Johann
Feyge von Lichtenaw.

CLXIX.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philips Landgraffen zu Heſſen, Graffe zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida.

Meynem gnedigen Hern zu eygen Handen.

Jnh. Georg von Carlowitz bittet den Landgrafen um die Mitwirkung, daß eine Unterredung gehalten werde; er zweifelt nicht, daß es zum Abſchluß einer Vereinigung oder eines Vergleichs kommen könne und theilt einen Vorſchlag mit, der zur Förderung dieſes Abſchluſſes geeignet ſeyn möchte. — Jn der Nachſchrift kommt er auf ſein Lieblingsproject zurück, weiſt darauf hin, daß man nicht warten möge, bis der Kaiſer einen Reichstag, oder

eine andere Zuſammenkunft veranſtalte, dann müßten päpſtliche Geſandte gegenwärtig ſeyn und bei Einmiſchung dieſer laſſe ſich kein Vergleich erzielen. Schließlich erwähnt er noch die Fürſten, welche zu einer Berathung eingeladen werden möchten.

Vgl. d. Br. XCIX.; CI.; CIII ff. und die Cit. zu denſ.

Durchleuchter Hochgeborner Furſt, Gnediger Herr, mein undertheniger gehorſame Dinſt ſeint E. f. G. zuuor bereit.

Gnediger Herr. Ich überſende E. f. g. hiemit ettliche ſchrifften, wie ich mit dem Putzer zu . . . . vorlaſſen habe, was unſere Biſchoffe und gelarten uff die underrede, die wir zu Leiptzig gehalden haben, geantwortt und eingebracht, meins vorſehens iſt ſie nicht ſo gar weitleufftig und iſt mein underthenig fleißige bitt E. f. g. wollen thun als der Chriſtliche furſt und allen fleyß vorwenden, das es zu Chriſtlicher underrede kommen moge, ob goth die gnade geben wolde, doran ich ehemals nicht zweiffel, das es zu Chriſtlicher Einigkait komen werde, dan ich befinde ye aus des Luthers ordnung, das die Articel vom glauben, Liebe, Bueße, Wergken dermaſſen geſtalt ſein, das die Papiſten nicht hart anfechten werden, Dieweil wir dan, In den Articeln unſers heyligen glaubens nicht mehr Irrig ſein, Szo wehr es ye unchriſtlich das man, umb der Ceremonien und Ordnung willen, In der kirchen die Chriſtliche einigkeit, zerſtören wollen, die doch viel höcher zu achten iſt, dan alle Ceremonien, dan In der liebe und einigkeit iſt die ſeligkeit zum hochſten gelegen, Darumb ſo ſolle man ſich alleine befleiſſigen, uff das hochſte zu reformiren und die Chriſtliche kirche, alſo in den alden ſtandt der apoſteln und der heyligen Vetter lehre zu richten und nicht zu ſtöhren, domit die Chriſtliche Einigkeit und das Chriſtliche volck nicht verletzt und geſtöhret werde, Derhalben ſo thu Ich E. f. g. diſſen nachfolgenden underthenigen bericht, uff beſſerung als ain unuerſtendi-

ger Leye, E. F. G. wolle mirs gnediglich zu gutte halden, dan Ich mein es ye treulich und woll.

Erſtlich, das man den Babſt bleyben laſſe mit dem namen, oder den oberſten Prieſter, oder Biſchoff, oder wie man dem namen geben will, ſo am namen doch wenig gelegen iſt, und das man yhm nicht mehr gewalts liſſe, dann das her ein uffſeher wehr uber die andern Biſchoff und prieſter, das die ordnung und globe der heyligen Chriſtlichen kirchen, nicht vorſehet, vorlegt, oder verendert werde wie man ſich der nhumols nach der ordnunge der apoſteln und der erſten kirchen, vorgleichen werde, das ehr darin und daruber, nichts Naues einzuſetzen, zu uorbitten, noch zu gebieten habe, allein ein fleiſſiger uffſeher und ein beſchutzer ſey, diſer ordnung der Chriſtlichen kirchen, und ein fleyßiger friedtmacher zwiſchen den Großen Haupttern und nicht krieg erregen, oder ſelbſt fhure und das her hinfürder niemandts wyder Biſchoff noch monch mit eden zu beſtricken habe, die doch alle aus unordentliche weyße geſchen ſein, das ehr auch hinfurder keine beſtettigung der Biſththumer und der geiſtlichkeit haben, dadurch den alle Tiranney herkomen und erwachſen ſein, die biſthümer mit gelde beleget, und zu unordentliche eydtpflichten gedrungen, wo eynige ketzerey In unſerm Chriſten globen einfielen, So ſolle her, als der höchſte prieſter oder Babſt macht haben, die geiſtlichen und weltlichen heubter zuſammen zu beſchreyben, und alſo durch ein Chriſtlich Concilium oder verſammlung, dem Irthum oder ketzereien abhelffen, weither ſolde er keine gewalt haben zu gebitten noch zu uorbitten. Uff ſolche moß und weiß muß man ein babſt oder oberſten prieſter gedulden. Das ehr nhu vil landt und leuthe hett und regiert, das laſſe man ſich In der geſtallt wie oben angezeigt nicht Irren, dieweyl man yhm nichts darzu geben ſoll.

Was die Biſchoffe und Stifftherrn belangett, die muß man bleyben lan, haben ſie ſich vorhin unchriſtlich, ungöttlich, unerbarlich gehalten und Regirt, das mans nhu

vorthin ordne, das ſie ſich Chriſtlich gotlich und recht⸗meſſig, nach der lehre Sanct Pauli und der heyligen alten vetter, und nach der ordnung der erſten kirchen, richten und halten, das man die ede, die ein Biſchoff dem Babſt und Capittel tuth, und wiederumb das Capittel dem Bi⸗ſchoff, aller uffheben, den ſie unrechtlich geſchehen und ſie dermaſſen reformiren, nach ordnung der alden kirchen und lehre, wie oben angezeigt, das ſie Zw wolen nach Chriſt⸗licher weiſſe und der Chriſtlichen gemein, In der lehre und Chriſtlichen wandell, dine und vorgehe, das heiſt refor⸗mirtt und nicht zerbrochen, damit man vor allen rechten beſtehen kan, und laſſen alſo Iren Biſchofflichen gewalt uber alle geiſtlichen dieſes orts und kreiſſes nhu forthin Chriſtlichen gebrauchen.

Was das Cloſterleben angehet, monch und nonnen, dieweyl es ein alt herkommen iſt, und ſich bey der apo⸗ſteln Zeit angefangenn, vill in einer andern geſtalt dan jezundt, ſo ſoll man ſie bleyben laſſen, In der geſtalt wie hernach folgett, damit ſie wieder In den alden ſtandt ge⸗brocht wörden, wo noch Monche oder Nonnen In ein Cloſter gefunden werden, das man ſie bleyben liſſe, und alle regeln und geſetz, darmit ſie ſich gebunden und haben ſelig machen wollen, uffheben, und das ſie ſich nach der alden kirchenordnungen mit der lehre und ſchulhaldung, mit underweiſung eines Chriſtlichen lebens und guter Ex⸗empeln der Chriſtlichen gemein vorgehn und dienſtbar ſeyn und zu welcher Zeit ſie heurathen oder raußgehen wollen, das ſie das zu thun fug und macht haben, und das ſie In zween Clöſter geſungene amptter halden mogen, nach ver⸗mögen der Chriſtlichen einigkait wie man ſich der vorglei⸗chen wirdt, und das man ein Ides Cloſter Taxire, alle Ire notzungen und einkomen, was dieJenigen, ſo In den Clöſtern nach befunden, zu Irer nottdorfft und enthalt nicht bedorffen worden, das dieſelbige uber maß, desglei⸗chen alle die notzunge der Clöſter und geiſtlichkeit, die ſich alle geredt vorledigt hat, Jerlichen hinderlegen, an die

Örtter, do mans ains Iden landes hin verorden wirt, und das man ſolche Notzunge In ein Idenn landt Tarire, wie hoch ſich die jerlich erſtreckt, das man daruff Chriſtliche ſchulen uffrichte, wie dan die Clöſter Im anfange geweſt ſein, In der geſtalt, das man Junge knaben In die ſchulen annehme, ungeferlich In XII Jaren und geben ziemliche koſt und lehre umbſunſt, edel und unedel von allen ſtenden, und ordenthe yhe zu Chriſtliche und gelerthen leuthe, die ſie In globen, Chriſtlichen wandel und lehre uffzogen, VI Jar umbſunſt, das ſie alſo XVIII Jar alt worden, und des Chriſtlichen globens und lehre genugſam bericht und underweiſt worden, welcher dan nach außgangen dieſer Zeit alſo geſchickt befunden werde, es wer In waſerley lehre es wehr, in predigtamt, In kirchendienſt, In Juriſterey, das man demſelbigen alsdan ziemliche hülffe tette. Do es Ire eldern oder freunde nicht vermöchten, das man dieſelbigen uffziehen mochte zu dem dienſt und notz der Chriſtlichen gemein, dan wo die Jugent nicht wollgezogen wirt, ſo iſt zubeſorgen, das letzlich In der Chriſtenheit ein beſchwerlicher nachteyl entſtehen mochte.

Wo mans auch an dem einkommen der Clöſter und geiſtlichen gutter gehaben konde, das man auch armer leuthe töchterlein und kinder, die ſie vorin den Clöſtern noch erhalden, ettwas zur außſtattung geben konde, das mans auch tetthe, ſhu halt ichs darfür, das man In manchen fürſtenthum und lande ein IIC', IIC', IC, L, Junger knaben alſo uffzeihe und zu Chriſtlicher lehre und wandel bringen, das Ire Eldern zuthun nicht vermochten, und wenn einer abſtürbe, oder von den Eldern heimgenomen wurde oder die VI Jar umbquemen, ſo hette man allewege andere an die ſtadt zu nehmen, das alſo, wie ein gemeine dienſtbarkeit und ſpittal zu dem Chriſtlichen globen und wandel ſolch einkommen der Clöſter und geiſtlichen gutter gewandt wurden, und das ſolche landtſchulen uff die Thume und Stiffte gelegt worden, anſtatt der vill pfaffen mit der

Winkelmeſſen, do man hat vil habitacion und heußer genug, da konnde man auch hinforder die Thumherrn zu ſolcher lehre und Emptern gebrauchen, das ſie hinforder nicht müſſig gingen und alſo der kirchen und der gemein Dienſtbar werden, und das man forthin keinen Thumherrn auffnehme, ehr leer den zu der dinſtbarkeit und lehre geſchickt. In ſolcher geſtalt und weiße konde man alle diſſe ordnunge und einzugunge der geiſtlichen gutter mit allen rechten erhalden, was man furnimpt, das man mit recht getrauet zu erhalden, Das iſt götlich, friedtlich und keine gefhar des kriegs uff yhm. Was man aber furnimbt, do man das recht fleucht und nicht dulden kan, das kan entlich nymmermehr beſtehen, dan es nagett tag und nacht In den gewiſſen, ſo reumet der unfridt den beuttel und alles vermögen, das man alſo nymmermehr ruhe noch friede haben magk.

Durch dieſe ordnung bliebe der geiſtliche ſtandt, und das Biſchoffliche ampt nach Chriſtlicher ordnung. So blieben die weltlichen furſten und das weltliche ſchwert als beſchutzer und handthaber des Euangelii und der Ordnunge der Chriſtlichen kirchen, das alſo das weltliche und das geiſtliche ſchwert, gleichformig, ein ides mit des andern wiſſen und willen regirtt. In ſolcher geſtalt oder dergleichen wehr zu hoffen, das wir zu Chriſtlicher einigkeitt und friede komen mochten.

Was das Ampt der meſſe anlangt, das bey mir der ſtreittigſte Artickel iſt, ſo dunckt mich, das yhm alſo abzuhelffen wer, das man die meſſe bleyben liſſe allenthalben, ſie wern Lotteriſch oder Papiſtiſch, deutſch und Lateiniſch, Das man allein den Canon In der papiſtiſchen meſſen endert, das man allwege Communicanten bey der meſſen hetten, oder hilde das ampt, wenn man nicht Communicanten gehaben konde und Tirmethe nicht, dormitt die Papiſten Communicanten gehaben konden alle tage bey den geſungenen meſſen, ſo möchten ſie die ſchwangeren weyber, alde leythe, die prieſterſchafft, die da noch vor-

handen ſein und uff die winckelmeſſen geſtifftet, die doch abgehn müſſen, in der beichte alſo berichten und weyßen, das ſich alle tage eins nach dem andern beichten lieſſen, die do ſunſt gemeiniglich alle uff einen tag komen In ſolcher geſtalt mochte man alle tage In den ſtedten Communicanten bekomen, bey den geſungenen meſſen, der man eine, zwo oder drey halden mochte, eine nach der andern, alſo lange, das das Chriſtliche volck durch die predigt und lehre bericht und underweiſt wiret, das es deſtermehr andacht und beger bekomen zu entpffahen das Hochwirdige Sacrament.

Uff ſolche weyſe mochte man dieſem artickel auch abhelffen, doch das durch die lehr und predigt das Chriſtenuolck klar bericht werde, das die meſſe nicht ein werg ſey, dormitt man ſeelen erlößet, oder ſunſt die ſeligkeit dadurch erlangen moge, Sundern das es alleine ſey, ein gedechtniß des leidens Chriſti und alſo ein Danckoffer vor die gantze gemeine, das wir Chriſtus ſeines leydens dancken ſollen, das er für uns geliden habe und umb gnade und barmhertzigkeit anruffen, das ehr uns den Fhall, den wir nach der Tauffe und abwaſchung gethan haben, gudlichen vorzeihen und vorgeben wolle und uns im glauben und Chriſtlichen wandell ſtercken und erhalden wolle. In ſolcher geſtalt kan man das Sacrament geiſtlich und leiplich Chriſtlich entpffahen, meins verſtandts, Irre ich, ſo will Ich mich weyßen lohn.

Anruffung der heyligen kan leichtlich gebeſſert werden, den man ſoll goth in ſeinenn heyligen ehren, darumb ſo ſoll man goth dancken, das ehr den lieben heyligen und alt vetern die gnade gegeben hat, beſtendig Im Chriſten globen und Chriſtlichen wandel bliben ſein, biß an Ir ende und um Chriſtus willen alles arges und widerwertigkeit geduldiglichen geliden, das wir gott bitten und anruffen, das her uns ſolche gnade und ſtercke auch geben und verleyhen wolde, wie ehr den liben heiligen gethan hat. Alſo ehrn wir gott in ſeinen heiligen und haldende die gedecht-

nuß der heyligen, Chriſtlich und recht und dürffen ſie nicht anrufen als notthelffer, oder ſunder vorgeben, haben ſie ettwas macht bey goth zu bitten, ſo thun ſie es gewiß on unſer anruffen, dan wir ſein gar weit von einander, das wir mit einander reden ſollen.

Die Feier der heyligen wer guth, das ſie den größten teyl abgethan worden, doran dan das anruffen und aberglobe am meiſten geſchicht.

Die Ehe belangendt, dieweyl die von goth gebothen iſt, ſo ſoll man den ſtandt freyſtehen laſſen. das man aber den nauen pfaffen dorumb, das ſie ſich vorehelichen II, III, IIII, v C gulden vorheiſcht, das ſie mit Iren weybern hoffart treyben und dieſelbigen oben anſetzen wollen, Comunen und ſtedtte alles Regiren wollen, das kan nymmermehr kein beſtandt gehan, es dient mehr zu uffruhr, dan zu Einigkeit, dan under hundert menſchen findt man nicht einen, dem es nicht mißfelt. Dorumb ſo darff es woll, das man gutt achtung dorauff gibt: Dan wen die leuthe vor forwitzen, ſo werden ſie das geben uberdruſſig und wirdt gewißlich nichts guts darauß folgen. In der alden kirchen haben ſie weyber gehabt, ſie haben ſie aber mit der fauſt ernerrt, und ob die gleich die woche dreimoll predigen, ſie konnen gleichwol dorneben Ire narung und handel treiben.

Uff den Dorffen kan man woll uff die Sontage und hochſten feſt Communicanten gehaben mit der ordnung, die wir obenan gezeigt. Weyl die prieſter eheweyber haben ſollen, ſo können ſie der heußlichen Narung mit acker und mit Vihe baß genieſſen, den hurnpfaffen gethon haben, Darumb darfft man ſie ſo hoch nicht beſoldenn.

Uff ſolchen und dergleichen artickel, die mir als ein unuorſtendigen leien, uff diß eylen zugefallen ſein, iſt mein underthenig bitt an E. f. g. wolde mir ſolchs meins ſchreybens genediglich zu guthe halten und zu gnaden vormercken, das ihs ye trewlich und wol meine, und ob ich In ettwas als ein unuorſtendiger zu vill gethan hett, ſo wolde

es E. f. g. beſſern und fallen laſſen und mein unuorſtande zumeſſen, und die Chriſtliche einigkeit genediglich bedencken und alles das, das ich als ein armer Diner dorzu aber dorbey thun kan oder mag, ſollen leib und vermögen nichts geſpart ſein. Dergleichen E. f. g. nach allem meinem vermogen zu dienen bin Ich bereith zu thun, Datum Schonfelt am Tage Steffani Im 1540.

E. f. g.

williger

George von Karlowitz.

Zettel.

E. F. G. woll mir das ſchreyben zu guth behalden, Dan ich kan ſelber nicht ſchreyben, dan des ſchreibens iſt ſunſt vill. Gnediger Furſt und Herr, wo es E. f. g. für gut anſehen, und michs uff forderlichſt wiſſen liſſe, ſo wollt ich von ſtundt an zum Churfürſten von Brandenburgk reithen und beſehen ob ich ſein Churfürſtliche gnade vermogen kunde, wie ich dan gute verhoffnung habe, das ſich ſ. c. f. g. einlaſſen wollen, etlichen fürſten zuſchreyben der Religion halben, das yeder zwu ein beſchidliche perſon und gelaithe ſchicken wollt uff ein gnanthe ſtelle, ob gott gnade geben wolle, das man ſich vorgleichen konde, wirt man ſo lange harren, das der Kayſer ein reichstagk außſchriebe, oder ſunſt eine zuſamennkomfft, ſo kan her es nicht, one beyſein des babſts geſchickten thun.

Wu dan ſolchs geſchicht, So leth mans nymmermehr vortragen, den den babſt leith wenig daran, ob wir türcken oder Chriſten ſein, wenn wir nicht under ſein gehorſam ſein wollen. Und ſolt dieſen furſten zu ſchreyben ſein:

Sachſſen.	Cöllenn.
Heſſenn.	Meckelburgk.
Pfaltz.	Braunſchweigk.
Trier.	Marggraff Georgen.
Meintz.	Brandenburgk.

Was E. f. g. Haußhaltung angehet, will ich gerne kommen und E. f. g. mein radt und bedencken anzeigen. Jch wil aber ſo lange hie haben vorziehen, bis uff E. f. g. widerſchreyben, ob ich bey dem marggraffen das außrichten ſoll oder nicht, dann die ſachen wollen nicht lange vorzugleiden. Will mich aber E. f. g. forderlich runder habenn, So iſt es umb ein bothen zu thun, ſo will ich kommen.

CLXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herren, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herren.

Zu ſeiner f. g. ſelbs handen.

Inh. Martin Bucer [99]) ſchreibt an den Landgrafen in Betreff der Abſchaffung des Abſchiedes von Augsburg, über die Annahme der bisher in Regensburg verglichenen Artikel, und ſchlägt vor, ernſtlich auf die Veranſtaltung des verheiſſenen Concils zu dringen. — Nachtheil, wenn der Abſchied von Augsburg in Kraft bleibe und keine Reformation bewerkſtelligt werde. — Nachdrückliche Bitte an den Landgrafen in Beziehung auf die Aufhebung das Abſchiedes von Augsburg und Annahme der verglichenen Artikel, mit einer näherern Erörterung der Sache. — Am Schluſſe ſeines Schreibens wiederholt Bucer ſeine Bitte.

Vgl. d. Cit. zu Br. CLXIV.; ferner Lünigs Reichs-Archiv P. gen. Cont. I. p. 644. — Hortleder S. 345 f. — Planck III. Abth. 2. S. 155 ff. — v. Rommel IV.

---

99) S. d. Cit. zu Br. XLI.

Anmerk. S. 232 ff., — Mittheilungen aus Originalien enthaltend. — de Wette V. S. 338 ff. und überhaupt deſſen Actenſtücke zum Jahre 1541.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt, gnediger Herr. E. F. G. ſeien mehrung des geiſts vom Herren Jeſu Chriſto ſampt meinem gepet und underthenigen dienſten zuuor.

Mich hat gleich ſowol verlanget nach botſchafft zu E. F. G. und wo die nicht dieſe Zeit ankommen, hat ich gedacht ein eigen botten zu E. F. G. abzufertigen, und das der urſach, ob E. F. G. nochmals helffen konndten, das den andern gutherzigen Stenden der Augspurgiſch abſchied [100]) gar abgethan und die verglichen artickel zugelaſſen werden möchten. Dann ſo uff künfftigen reichstag wie das ausſchreiben mitbringt, die k. oratoren den Stenden anzeigen ſollen, was der Papſt die k. Mjt. des Conciliums halber vertröſtet habe, ſo würt one Zweifel gute urſach ſein, wo man umb das reich Chriſti recht eifern wollte, auf den Regenſpurgiſchen abſcheid mit ernſt zu dringen, Welcher vermag, das in 18. monaten, wo das general nit verlanget, ein National oder reichtag gehalten und vergleichung der religion, auch reformation zu gut endtſchafft gefüret werde.

Nun wurd ſonder Zweiuel des Papſts antwort auffziehig und nichtig ſein, da alle chriſtliche gemüter woll greiffen werden, das alle Zeit ſein werde, das national oder reichs verſammlung fürzunemen. Weil nun ein ſele mit der Welt nicht bezalt werden kann, und durch diſen Zwiſpalt der religion ſo fil unſer gantzer kirchen in ewiges vorderben geſetzet, will warlichen einem ieden chriſten nach ſeinem beruff und vermögen alles zu verſuchen und fürzunemen ſeien, ob doch diſer aller ſchweriſte ergernüs und verderbnüs der ſelen etwas möchte abgebrochen werden. Nun iſt aber kein Zweifel, wo unſer proteſtirenden fürſten

---

100) S. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 1924 ff.

und Stende mit rechtem beſtendigen ernſt anhalten wollen, ſie würden in dieſen ſachen fil erlangen, Da ſie aus Päpſtlicher antwort des Conciliums halber wol werden die nichtigkeit derſelbigen anzeigen müſſen und dann mit ſo fil klarer und erkantlicher warheit darthun, das deutſche Nation überal kein ſicherheit noch finde, weder des Turck halb, noch unter ſich ſelb zu verhoffen ſein, wo wir in der Religion nicht neher zuſammen kommen. Das auch der almechtig gott mit ſeiner rach, wie wir ſehen, je ſtrenger auff uns dringet, je lenger wir vergleichung und reformation auffziehen.

Dabei man auch das treiben möge, das weit der mehrer theil Stende deutſcher nation der reformation nach den verglichen artickeln begere, das es je wider alle recht und diſer nation herkommen iſt, das man umb der frembden remiſchen und ſo wenig verderbten Deutſchen willen, die Ir aigen priuat nutz, durch die Romiſchen, zu endtlichem verderben dieſer nation ſuchen, ſolle alſo notwendig reformation zu endtlichem und zuſehenlichem verderben diſer nation, auff ſo nichtig und ſpärlich Zuſage des Papſtes aufſchieben, welcher, wenn ers ſchon zum allerbeſten macht, das ware chriſtenthumb bei uns gantz vertilgen wurde. Bleibt dann nun der Augſpurgiſch abſcheid und würt weiter vergleichung der religion nit fürgenomen, ſo reformire man das Camergericht, wie man wölle, ſo bleibt doch das gemein recht im reich, das wir ketzer und all unſer reformation ein unrechter gewaltiger zugriff, und mit nichten zu gedulden ſein, Welches unſert halb, dieweil wir beſſers nit wolten und doch wol mochten, leicht zu verlegen were. Es bleibt aber, dieweil der name vom Herrn Jeſu inn ſchweriſter verleſterung und ſo fil tauſend nicht allein ſelen, ſondern gantze kirchen inn ewigen verderben ſtecken, Das wir uns alle ſo fil ſchwerer ſchuldig machen, ſo fil mehr wir dagegen thun mochten, und aber zu thun underlaſſen, allein darumb, das uns die ſachen des Herrn nit ſo hoch, als unſere fleiſchliche hendel angelegen ſind.

Derhalben gnediger Fürſt und Herr bitte und ermane ich E. F. G. umb unſers Herrn Jeſu Chriſti, Ires eigen und des gantzen vatterlandes Heil willen, ſie welten dieſen ſachen mit allem höchſten ernſt und eifer nachdencken und die weg ſuchen und fürnemen, dazu Ir dere allmechtige ſo groſſe gaben gegeben, das unſere Stende weder Turckenhilff, noch beſoldung des Cammergerichts noch einige ſach im noch bewilligen oder helffen berathſchlagen, es were dann, das unſer Got und Herr Jeſus Chriſtus von gemeinen Stenden des Reichs und k. Mjt. wider aus dem bann gethan und der verdamniß abſolvirt würde, die ſo unverſchempt, one allen ſchein des rechtens, über In ergangen iſt auf den reichstagen Wurms und Augſpurg, Und die armen kirchen Chriſti aus dem rachen des widerchriſts errōttet, durch abthuen nemlich des augſpurgiſchen abſcheids und Zulaſſung der verglichen articel zu Regenſpurg, Dann inn denſelbigen verglichen articeln iſt begriffen die gantze lehre der iuſtification, das iſt beide von unſerem anerbornen verderben und widergeburt durch unſern Herrn Chriſtum, ſampt allem dem, das derſelbigen widergeburt anhanget und folget, Wozu und wie man alle Sacramente gebrauchen ſolle, desgleichen, das man alles inn der kirchen ſchrifftlich und zu erbawen den waren glauben an Chriſtum thun ſolle; Item das man alle kirchen mit rechtſchaffenen Dienern verſehen ſolle.

Inn dieſem ſtuck iſt warlich ſo fil von allem chriſtlichen thun begriffen, das wer deſſen ſunſt recht verſtändig und zur reformation geneigt, daran ein merckliche anzal allenthalben iſt, gar leicht aus diſſen Articuln, ſo verglichen ſind, alles das, ſo der gotſeligkeit nit gantz gemäs und dienſtlich, bald gentzlich abtreiben, und was darneben und fürderlich, alles widerruff richten und ins werck richten möge. Inn unverglichenen Articeln iſt fehl, der Meß halben zu halten an die ſacramentlich communionen, in gedechtnüs der heiligen und bitten für die Dodten.

Der aber der ſachen verſtendig und die verglichen articel recht gebrauchen wolle, erwäg, das ſo das buch bei den verglichenen articeln ſelb wol lehret, derſelbige wurt die fehle, ſo bei den onverglichen articeln imm buch hangen bliben, gar leichtlich abtreiben, Dann ſo einer mit der lehre der iuſtification und wie die Sacramente zu geprauchen ſind, das auch, ſo das Buch von den communicanten meldet recht treiben wille, nemlich, das man kein Meß halten ſolle, da man nit doch geiſtlich communicanten habe: Item das man die geheimnis des h. Sacraments recht erklären, und die leut dieſelbigen zu empfahen fleiſſig vermanen und von dem vertrawen auff das äuſſere werck der meſſen, mit allem fleiß abziehen ſolle, der wirt die ſach mit der Meſſe gar bald dahin bringen, das deren niemand begeren wurdt, anders zu halten, denn es Chriſtus geordnet hat, und mit Communicanten. Alſo würd man auch bei den andern mangelhafften articel imm Buch, durch die verglichen articel im Buch, und das ſo bei den onverglichnen chriſtlich und wol geſetzet, leichtlich alle angehengkte fehl und mangel in kurtzem abtreiben mögen, wo wer der ſachen ſonſt verſtendig und geneigt iſt. Nun ſind aber derſelbigen ein große merckliche Zal und gantze fürſtenthumb.

Wir hetten ietzunden in unſerem biſtumb, wann die verglichenen articel zugelaſſen, ſchon was wir wolten, nach dem der Biſchoff alsdann von den Thumherren durch fürwerffen des Augſpurgiſchen abſcheids, nit möchte mehr verhindert werden und hette dann den anfang durch die verglichen articel zu machen und alſo lehre, Sacrament und kirchenzucht zu guter chriſtlicher reformation zu richten. Alſo wurde es auch gehn imm Churfürſtenthumb Cöln, in Fürſtenthumben Cleue, Julich, Geldern, Berg, Münſter, Paderborn, Baden und der gantzen Pfaltz, hieunden und vorm wald, H. Ott Heinrichs land, und in filen andern Herrſchafften und Stetten.

Es ſind allenthalben gemiſchte regiment und rhät und ſunſt auch fil hindernüs und blodigkeit zum reich Chriſti, dadurch geſchicht, ſo lang der Augſpurgiſch abſcheid bleibt, und die verglichen articel, und alſo mit geſunder lehre, rechten brauch der Sacramente und die Prieſter-ehe nit zugelaſſen würden, das die widerwertigen in ſolchen gemiſchten und blöden regimenten und rhäten die reformation der kirchen immer abhalten und aufſchieben mögen, weil auch der recht gutherzigen und eifrigen allenthalb der geringer theil iſt. So aber die verglichen Articel zugelaſſen und der Augſpurgiſche abſcheid ſo für abgethan wurde, ſo were den gutherzigen in ſolchen gemiſchten regimenten die Hand ſchon gebotten, die gantze chriſtliche reformation einzufüren.

Es haben wol die verglichen articel die reformation ſo gantz und ſteiff nit ausgedruckt, das wo widerwertige oberkeit und prediger ſind, der ſachen kende nach der Zeit recht geholffen werden. Es ſind aber alle notwendige ſtuck chriſtlicher reformation in den verglichenen articeln dennoch ſo reichlich, clar und gewiß begriffen, und dargeben, das die gutherzigen oberkeiten, und prediger, deren ein gar merckliche anzal iſt, den ſachen durch mittel diſer articel inn Iren kirchen inn einem Jare gantzlich helffen möchten.

Es haben auch filmal zu Regenſpurg nit allein D. Philippus, ſondern auch die gewiſſen prediger geſagt, ſie wölten das der ander teyl die reformation, vermöge des Buchs, vorneme, allein on unſer approbation des Buchs, ſo zweiffleten ſie nicht, den ſachen würde gar bald weiter recht gefunden durch geſchickte Prediger, welche Inen die verglichenen articel und was guts im Buch iſt, darzu was nutz machen kendten. Darumb müſten wir die verglichen articel und reformation des Buchs nit gegen einer gantz vollkommenen reformation, zu deren wir doch ſelbs leider noch ſoweit haben ſonder gegen dem Augſpurgiſchen abſchied halten, der alle chriſtliche reformation gentzlich verdamet und verbeutet und ſo fil unſer

kirchen, welche der rechten reformation gewißlich theilhafftig wurden, ſo die verglichen Articel zugelaſſen, und der Augſpurgiſch abſchied ſo fer doch gebrochen wurd, in verderblicher gefencknüs des widerchriſts haltet.

Nun gnediger Fürſt und Herr würt das E. F. G. erfaren, laſſen die Stende des Reichs diſe offenbare verdamnis und verfolgung Jeſu Chriſti und aller ſeiner lere imm reich lenger ſtehen, und laſſen ſich unſere proteſtirende Stend mit irem Judenfriden, damit ſie nemen und leben mögen, wie ſie wollen, wo noch reformation der kirchen und erlöſung ſo filer tauſend kirchen von dem teuffelſtrick des Augſpurgiſchen abſcheids, bleibe, vergnügen, ſo werden wir gegen Türcken und ſunſt das glück immer erger befinden, welches wir bisher befunden. Dann einmal haben die ſtende imm Reich weit das mehre, die der verglichen articel und reformation begeeren und fehlt allem an dem, das ſie inn ſolchem begerm nit ſtraff genug anhalten.

So aber uns der liebe Got ſo fil genad gethan, das wir ſeine proteſtirenden genennt worden, ſo ſteht unſern obern und allen zu, das ſie ſich inn diſer ſachen ein maur darſtellen für das Hauß Gottes und nicht nachlaſſen, bis den knechten geholffen werde, welches ſie uff künfftigem tage, wo ſie recht chriſtlich anhalten wolten, mit angezeigten argumenten, wol erhalten wurden, Als nemlich [1]: gegen Turcken werden wir nichts ausrichten und wider uns ſelb kein ſatten friden haben, ſo lang wir in dem mißverſtand der religion und dadurch under dem ſchwerſten Zorn Gottes bleiben. Das mehrertheil der Stende des reichs begeret der vergleichung und reformation durch zulaſſung und annemung der

---

1) Der folgende mit geſperrter Schrift gedruckte Satz iſt im Originale durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich hervorgehoben worden.

verglichen articel. Diſem mehre ſolle ſtatt geben werden, und der weniger noch ſcharren, da theil darunder nit angeſehen werden inn dem nemlich, das der mehrerteil der Stenden ſollte umb jre thatten imm Zorn Gottes und ewigen verderben wiſſentlich verharren.

Das man ſie nit hoch dringe Zu Irem heil und lieſſe die wüſt ſein wöllen, ſich noch weiter beſudlen, das were wol nit gut, aber doch leidlicher, dann ſo der mehrertheil der Stende ſolte erſt auch von wegen diſer verkerten wenigen ins teuffelstücken lenger gehalten werden. Halt hieuor das mehre der Stende den teuffelsſtrick, den Augſpurgiſchen abſcheid, machen kondten, und hat ſich der geringer theil mit proteſtiren behelffen müſſen, ſo ſolle nun das mehre, ſo es die ſach nun aus gottes gnaden beſſer verſteht, denſelbigen ſtrick billich wider brechen und den kleinern noch blinden teil auch ein weil proteſtiren laſſen, wo ers nit beſſern will. Hiezu wurt man ſonder Zweifel aus des Papſts antwort vom Concilio, welche die k. Oratoren bringen werden, gern anlaß und urſach haben. Diſem woll E. F. G. umb gottes willen mit höchſtem ernſt nachtrachten und mit beiden Churfürſten, Sachſen und Brandenburg, und andern Iren beſondern verwandten fürſten darauff, wo Inen möglich, handlen, da dieſelbigen, ſampt E. F. G. perſonlich auff künfftigen tag kommen und auff vilgemeldte zulaſſung der verglichenen articul mit allem ernſt dringen, welche on allen Zweifel leicht word zu erheben ſein, ſo doch die k. Mjt. zu Regenſpurg, nach allem geſtürme des widerchriſtiſchen Hauff, die chriſtliche communion und ehe hat wöllen zulaſſen.

O des geſchwinden teuffels und getrewen Werckzeug desſelbigen H. Heinrichs, die zu Regenſpurg erlangten, das die Fürſten nit miteinander raht hielten, dadurch der teufel im fürſtenraht Immer das wahre behalten hat, So doch unſere ſtende Ire beſonderen räth dennoch beſonders und beſſer hetten halten und daneben dem teufel im

fürſtenraht das mehre auch brechen mögen. Aber lieber barmherziger Got gebe durch deinen lieben Son, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der für ſeine kirchen ſein theures blut vergoſſen hat, das ſich alle die, ſo ſich Deines heiligen namens und Euangeli rhümen dasſelbige mit warem ernſt und ob allen anderen geſchefften und handlen meinen, ſuchen und Inen angelegen ſein laſſen, ſo würſtu uns gar bald und herrlich helffen. Das laſſe uns himmliſcher vatter bald ſehen zu Heiligung Deines namens und troſt Deiner armen kirchen Amen, Der wölle E. F. G. hiezu gemüt und mittel geben, fil auszurichten zu ſeinem preis und Irer ſelb, der Iren und unſers gantzen vatterlands ewigen Heile und wolfart. Straßburg den letſten November Anno 1541.

E. F. G.

undertheniger

Caplan

M. Bucer.

CLXXI.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freundtlichen lieben vettern und brudern.

Zu ſ. L. eignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen über Verhandlungen mit Bayern. — Mahlſtatt Schmalkalden. — Artikel, welche in Schmalkalden vorzugsweiſe verhandelt werden müſſen. — Zuſammenkunft mit dem Landgrafen zu Eiſenach. — Schreiben des Canzlers vom Herzog Albrecht von Meklenburg. —

Beilage 1.

Das Schmähbuch von Cöln.

Beilage 2.

Sigmund Pflantzung ſtattet Bericht ab über das, was er in Nürnberg (wohin er beſchieden war, um Erkundigungen einzuziehen) erfahren habe.

Vergl. Stumpf Bayeriſche Geſchichte I. S. 235 ff. — Sleidan Lib. XV. p. 419 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 416 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 216 ff. 226 Not. 278. Br. CLXXII ff.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen, allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt freuntlich lieber vedter und bruder. Uns iſt E. L. antwurt, am Datum zu Caſſel den achtzehnten Juny heut zu Ichtershauſen zukommen, welchs wir geleſen und inhalts vernomen haben. Und was den Bayeriſchen vorſtand betrifft, Iſt es an deme, das Uns E. L. ſchreiben und Copeyen was Doctor Eck [2]), desgleichen Doctor Gerron an E. L. geſchrieben zukommen, darauf wir uns unſers gutbeduncken̄s haben vornhemen laſſen, wie E. L. aus unſern ſchriften numehr werden verſtanden haben, Das wir aber E. L. uff einer Zeddel vormeldet, worfur uns ungeuerlich anſehe, Das Bayern unſer aller Zuſammenkunfft, berurts vorſtandts halben, bis uff den negſten Reichstag wolt vorſchieben, Wiſſen wir E. L. nit zu bergen, Das unſer oheim, Furſt Wolff von Anhalt, welcher etzliche tage bey unſerm freuntlichen lieben Brudern zu Coburg geweſt, geſtern bey uns ankommen und Zeitungen gebracht, So der Pfunzing an gedachten unſern brudern geſchrieben, daraus vermerckt worden, Das die von Bayern Iren Diener, den Curſium, nit alleine Irer ſachen halben, Sundern Herzog Heinrichen

---

2) S. v. Rommel Anmerk. IV. S. 244 ff.; 257 ff.

von Braunſchweig zu gut zum Babſt geſchickt, alſo, das er bey ime dem Babſt, furdern, und es dahin richten ſolt, Damit der Babſt Inen gegen kay. Mjt. vorbitte, das Ire Mjt. Inen zu ſeinem lande wider helffen wolle. Und wiewol E. L. dergleichen auch geſchrieben haben ſoll, So ſchicken wir doch E. L. hiemit dauon Copeien [3]), und wo es Bayern halben die gelegenheit hett, So erwegen E. L. ſelbſt, wohin berurt auffſchub der Zuſammenkunfft halben gemeint, und das derhalben E. L. und unſer notturfft wil ſein, Der leute wol gewahr zu nhemen.

Und wiewol wir aus angezaigten urſachen vor gut angeſehen, Do es furfallen, das ein vorruckung von Schmalkalden furgenomen, Das dieſelbige zu Arnſtad beſcheen ſolte, Weil aber E. L. ſolchs der oberlendiſchen ſtedte halben fur beſchwerlich und nicht thunlich ſein, achten, So laſſen wir es auch dabei wenden, wie wol zu glauben iſt, Do ſie des Orts lange liegen ſollen, Es wird Inen vielerley unbequemlichkeit halben, vaſt ungelegen ſein. Dann warumb die Malſtad Franckfurt dißmals nit hat ſein konnen, Solchs haben E. L. guet wiſſen. Das auch E. L. von unnotten achten, das E. L. und wir Im anfange der Handlung gegen Schmalkalden kommen, Solchs iſt unſer gemuet und maynung hieuor auch nit anders geweſt und man laſſe die Rethe bis zum beſchluß handlen, alsdann konnen E. L. und wir, ſo uere es not, wol dahin verfugen und denen ſachen, ſo uff uns verſchoben, mit gottlicher hulff vollend abhelffen.

Was aber betrifft die ſchickung zu kayſ. Mjt. dauon zu Schmalkalden E. L. erachtens erſtlich ſolt gehandelt werden, lieſſen wir uns auch nicht mißfallen, Und dieweil die Rath, ſo itzo zu Eyſenach beiſamen ſein, aus Iren doſelbſt furgenommenen berathſchlagungen ein maynung einer Inſtruction an Kay. Mjt. ſollen zuſammenziehen, So wirdet zu Schmalkalden, Was dieſelb ſchickung zu kay.

3) S. Beilage 2. zu dieſem Br.

Mjt. belanget, deſtehr konnen gefertigt werden, Es wil aber mehr von notten ſein, Das vor allen Dingen zu Schmalkalden [4]) dauon geredet werde, ob man gegen Speyer der viſitation und reformation halben, des Cammergerichts, ſo uff den dritten July doſelbſt vermuge des Nurmbergiſchen Reichsabſchieds ſoll furgenommen werden, ſchicken welde. Dann E. L. wiſſen wir nit zu bergen, Das uns unſer Cantzler Doctor von Oſſe heut Dato geſchriben, Mit anzeige, wie das E. L. Rethe Inen zu Eyſſenach angered und berurte ſchickung gegen Speyer In allewege vor gut anſehen tetten. Darauff wir Ime etzliche unſere bedencken hinwider zu erkennen gegeben und beuolhen, Dieſelben mit E. L. Rethen alſo zu erwegen. So weren wir auch bedacht, berurte bedencken unſeren Rethen in unſer Inſtruction gegen Schmalkalden mitzugeben, mit den ſtenden und der abweſenden Rethen und botſchafften dauon auch zu reden. Dann wiewol wir unſer gelerten Rethe keinen nuhmer gen Speyer kunten ſchicken, Dieweil die verordneten zu ſolcher Reformation bis Mitwoch uber acht tage zu Speyer ſein ſollen, So wolten wir doch ſehen, wie wir dahin verordnen mochten. Wo es zu Schmalkalden entlich vor gut angeſehen wurde werden, So wiſſen auch E. L., Da der Nurnbergiſche abſchied der Reth und Botſchafften der verein vormag, das die Stende, ſunderlich die Stede durch ire gelerte ſolcher Reformation halben hetten rathſchlage ſtellen laſſen und E. L. und uns vor dieſer Zeit dieſelb zuſchicken ſolten, Welchs

4) S. v. Rommel a. a. O. S. 254 f. über die Inſtruction der landgräflichen Räthe zu Schmalkalden; — Nebeninſtruction S. 256 f.; vergl. die a. a. O. citirt. Schriftſt. — Die Räthe heiſſen, laut der vor mir liegenden handſchriftlichen Inſtruction für dieſelbe: Rudolph Schenck, Dr. Walter, Tilemann Günterode, Hermann von der Malsburg und Sebaſtian Aiftinger, Secretarius. Der zuletzt genannte iſt in v. Rommel's Geſch. a. a. O. S. 264. nicht angegeben.

wie anders mehr bisher verblieben; Darumb wir es bei uns dafur gehalten, als ſehe man die beſchickung des Speyeriſchen tages nit vor ungut an, Aber damit nichts vorlaſt werde, Was zu gutem kommen ſolt, So bedencken wir, das dieſer Artickel am allererſten und furderlichſten zu Schmalkalden zu erledigen ſein wolle. Darnach wurde der andere, die Schickung zu ſeiner Mjt. ſampt zugehangter Inſtruction belangend, fur die Hand zu nehmen ſein. So haben wir auch unſern Rethen ſolchen beuelch gethan, Dergleichen ſonder Zweiuel von E. L. auch wirdet beſcheen ſein.

Aber der Artickel die beſtellung des Braunſchweigiſchen landes belangende, achten wir, ſolt In der erſtenn anzuſtellen und dauon zu reden und zu ſchlieſſen ſein, Wie Im vorgemeldten Nurmbergiſchen abſchiede bedacht. Was die erlegung des dritten Duppeln Monats auch des außſtendigen Reſt und der kleinen und beianlagen betrifft, Dann werden ſich die ſtende berurter erlegung und bezalung halben nit anders erzeigen, Dann uber viel hiuor gemachte abſchiede nachmals befunden wirdet, So wolt ſchwer fallen von der beſtellung des Landes zu Braunſchweig zu reden, Dann ein Ider wurde wol leiden konnen, das E. L. und wir uns aller muhe und unchoſtens beluden, und das man des Herzogs mitteilhafft were. Aber darzu etwas weiteres zu thun oder zu erlegen, do wolt niemandts dohemit ſein. Doch wirdet man berurt Zweene artickel wollen konnen zuſammenknupffen und In einander mengen, Mit anzeige, wie ſchwer es fallen wolt, von weiter beſtellung auch erhaltung des Landes zu Braunſchweig zu reden, Wo man berurte erlegungen nit gleichmeſſig thun wolt.

Euer Lieb und unſer Zuſammenkunfft halben habens wir uns genntzlich vorſehen, Dieſelb ſolt uff Montag ſchirſten zu Eiſſenach geſchehen, Uns auch darumb uff heut anher gegen Ichtershauſen verfuget, Und wiewol wir aus E. L. ſchreiben Die urſachen vermercken, derhalben ſie

vor Sonnabent oder Sunntage nach Johannis ſchierſten gen Eyſenach zu kommen verhindert, und aber der tag zu Schmalkalden nu herbey iſt, So bitten wir derwegen freuntlich E. L. wollen Es dahin richten und ir ſouil abbrechen, Das ſie uff negſten Mitwoch oder Donnerſtag uffs lengſt zu Eiſſenach mocht ankommen, In ſonderlicher erwegung der Chriſtliche zuſammenkunfft und das damit nit zu uorziehen hiuor vor gut angeſehen. Dann wir beſorgen, wo E. L. und wir nit furderlich zuſammenkommen und darnach In der nehe des ſchmalkaldiſchen tags halben ſein, Es wurde bei unſern mituerwanten ſtenden, allerley nachdenckens haben.

Was auch Herzog Albrechts von Mecklenburgs Canzler E. L. etzlicher Bewerbungen halben, ſo Herzog Heinrichem von Braunſchweig uff dem Eißfelt zu gut beſchehen ſollen geſchrieben, Das haben wir aus überſanter Copei zu freuntlichen gefallen vernommen und die beſchehene anzeigung iſt wol zu glauben. Darumb E. L. und uns uffſehens wol von nöten. Das auch E. L. entſchloſſen dem Erzbiſchoff von Mainz derhalben, wie ſie bedacht, zu ſchreiben, Solchs laſſen wir uns wol gefallen und bitten freuntlich, was E. L. daruff antern wirdet begegnen, E. L. wolle es uns auch zu erkennen geben. Derhalben wir E. L. hinwider nit wollen unangezeigt laſſen, und ſeint derſelben allezeit freuntlich zu dienen willig. Datum Ichtershauſen den Zwei und Zwanzigſten Junii Anno 1543.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraue zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

Beilage 1.

Uns ſeint auch noch drei ſchrifften von E. L. zukom-

men, Die haben wir inhalts verleſen, Und ſovil des Philippi, auch Buceri ſchrifft, desgleichen das Schmachbuch ſo zu Coln[5]) gedruckt worden und die antwurt ſo Philippus dargegen ausgehen laſſen, betrifft, hetten wir uns ſolchs Schmachbuchs nit verſehen. Man ſpuret aber daraus, wie die Leut geſinnet ſein. Aber des Philippi antwurt, ſo er daruff verfertigt, iſt sehr nutz und gut. Und wie wol uns Philippus unlengſt geſchriben und dergleichens Schmachbuch auch zugeſchickt und fur gut angeſehen, Das der ſtadt Colln durch E. L. und uns mochte geſchriben werden, hinfurder nit zugeſtadten, dergleichen Schmehebucher bey Inen drucken zu laſſen, Daran den unſers teils nit hett mangel ſein ſollen. Weil aber E. L. bedencken, das ietzwider ein ſchickung oder ein ſchrifft von unns und in gemeiner verſtendnus namen nitt allein an den Ratt, Sondern auch an das Capitel zu Coln geſcheen ſolt, So wollen wir unſern Rethen dahin gen Schmalkalden beuhel thun, Solches bey den andern Stenden zum beſten, neben E. L. Rethen, furdern zu helffen. So hat uns auch Magiſter Philippus das Laſterbuch lateiniſch gedruckt zugeſchickt, So die Cleriſei wider den Buzer hat ausgehen laſſen. Dieweil denn auch ſolch buch verdeutſchet worden, wie uns E. L. ein exemplar zugeſchickt, So iſt wol zu achten, das es die Buben darfur halten muſſen, als hetten ſie die warhait wol vorlegtt. Es laſſen ſich alle ding darnach anſehen, wie gedachter Philippus in ſeiner widerlegung berurt, Dieweil bis uf den heutigen tagk der warheit nit ſtad gegeben werden wil. So werde es gott einmhal uber ein hauffen ſtoſſen und gleichwol ſeine rechte Chriſtliche Kirche darunter erhalten, Und widderumb verſamblen. Der almechtige verleihe ſein gnade. Welchs wir E. L. auch nit haben mogen unangezeigt zu laſſen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſſt:

---

5) S. v. Rommel a. a. O. S. 239.

Beilage 2.

Durchleuchtiger hochgeborner furſt, gnediger Her. Mein underthenige und willige Dienſte ſeindt Euren furſtlichen gnaden zuuoran bereit.

Gnediger furſt und Her. Als wir E. F. G. ſchreyben haben laſſen, mich mit Wolff Kirchhoff gen Nurmbergk zu uerfugen, etliche ſachen zu erforſchen, daran E. F. G. gelegen, welchs auch Wolff Kirchhoff nach lengs bericht, mit deme ich alsbald nach Nurmberg geritten, mich bey den, die des gnugſam wiſſen haben, erkundiget, welche mich berichten, daß der f. h. h. vor drei Wochen ſey gen Boimont ſampt der Herzogen von Baiern pottſchafft geritten, daſelbſt bey B. H. zu handlen. Wan kay. Mjt. zu ſeyner H. komen wure, wie ſie verſehen, daß ſein h. k. Mjt. bitten und begeren, ſolchem H. H. wiederumb verhelffen wolte, das er wieder zu ſeinem land und leuthen kommen mochte, wie dann auch der Bapſt III Cardinal Zu K. Mjt. gen Jenua geſchickt und ſolchs begert. Ich habe aber ein freundt meiner ſchweſter ſohn, der bey K. Mjt. in derſelben Canzley iſt, der ſchreibt, das k. M. mit boj golohen und xxxvi Nauien gen Jenua ankhomen ſey und mit xv F pferden und IIII tauſent Spaniern und vorſehe ſich nicht, das ſein Mjt. uber acht tage zu Jenua verharren werde, auch nicht zum Bapſt werde, unangeſehen, das III Cardinal do liegen und anhalten, Sonder Iren weg nehmen uff Mailandt und durch furderlich Ins reich. So habe ich beſtelt zu Nurmbergk, ob ſichs zutruge, das H. H. an K. Mjt. nachreiſen wurde, oder wo er hinauß ſeinen kopf ſtecken wurde, oder was ſein furnemen ſein wölte, das mir ſolchs alles zugeſchrieben wurde. Wo dann die ſachen dermaſſen geſtelt were, und der muhe ſein wolte, So ſchicke ich E. f. g. aynen eygnen bothen. Auff dißmals derffen ſich E. f. g. vor H. H. keins uberfals ganz nicht beſorgen. Biß auff diſen tag iſt kein eigentlich weiter wiſſen, das K. Mjt. von Jenua verruckt ſey. Im

Niderlandt leidt des Herzogen von Julichs Volck vor eynem Stetlein, das die prabandter Innen haben, bey xx M. ſtarck und arbeytenn hinein, die aber drinnen weren ſich ſtarck, haben die Ruthen außgeſchut und Ir geſchutz darauf bracht und ſchieſſen heftig heraus; Herwiderumb der konig von Franckreich dem Herzog xv F pferd und Neunmalhundert tauſend Kronen Kay. Mjt. geſchickt, In Niderland Sechs tauſend Hackenſchutzen, Spanier. So ſagt man, daß ſich der konig von Engelland, der konig von Portugal auch undterſtunde, kay. Mjt. zu helffen mit geld und leuten. Als das ein ſehr boſer krieg daraus muge werden. Der Babſt und der Konig von Franckreich haben auch ein Heirat beſchloſſen, der Babſt gibt ſeins Vettern Tochter, des Konigs von Franckreich Sohn und gibt Im darzu die zwo ſtedt, Nemblichen piſanz und Bermont.

Kay. Mjt. haben ein groß geſchutz zu Augsburg laſſen gieſſen, welche bei tag und nach haben muſſen gefaſt werden, und zu Nurmberg hat ein Rath drei groſſer ſtuck mit laden und Redern eilents laſſen machen und ſeint mit der fhur gen Augsſpurg geſchickt worden, dieſelbigen ſollen mit dem aller erſten auff Speier zugeſchickt werden.

So nimpt Jorg von Regensburg vil knecht an und gibt Inen gelt auff die handt und ſint ſampt vil Hauptleute beſtelt, aller Ding fertig. So bald Kay. Mjt. ſchreiben wurde, ſoll man anziehen. Es iſt auch die Erſte poſt uns hiemit meinem g. f. und H. dem Landgrauen zugeſchickt worden. Sobald kay. Mjt. iſt ankommen. Und ſeien Itzt zu dieſem malh nicht Zeitung vorhanden. Was ſich aber weiter zuträgt, ſol E. F. G. nicht verhalten werden, beuelh mich hiemit E. F. G. In aller underthenigkeit. Dat. Mitwoch nach Medardi Anno 43 Jhar.

E. F. G.

undertheniger

Sigmund Pflantzung.

CLXXII.

Dem Hochgebornen Furſten und Hern Philipſenn, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſ. L. aigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich überſendet dem Landgrafen ein Schreiben vom Kaiſer. — Abſendung einer Geſandtſchaft nach Speier. — Ueber die Braunſchweigiſche Angelegenheit.

Beilage: Der Kaiſer ſchreibt an den Churfürſten, Johann Friedrich und an den Landgrafen, daß er gehört habe, ſie und ihre Glaubensverwandten proteſtirten gegen den Abſchied des jüngſt gehaltenen Reichstages zu Nürnberg und wollten ihm keine Hilfe gegen die Türken leiſten. Er weiſt ſie hin auf den ihnen zugeſtandenen und, ſeines Wiſſens, bis jetzt gehaltenen Landfrieden, auf die Berückſichtigung ihrer bisher vorgebrachten Beſchwerden und bittet ſie, ihre Hilfe gegen den allgemeinen Feind der Chriſtenheit nicht abzuſchlagen.

Vergl. Sleidan a. a. O. S. 428 ff. und die Cit. zu dem vorhergeh. Br.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber vedter und bruder. Als wir heut mittag zu Tiſch haben gehen wollen, Iſt uns ain ſchrifft von Rom. Kayſ. Mjt. unſerm allergnedigſten Hern zukommen an E. L. uns und unſern mituerwanten der Augsburgiſchen Confeſſion und Religionsuerwanten, ſo auf den Siebenzehnden tag des Itzigen Monats Juny zu Franckfurt am Mayn verſamblet ſein wurden, welche wir, weil ſie uns erſtlich behendigt wor-

den, Im beſten erbrochen und Inhalts geleſen, Welicher geſtalt auch Kay. Mjt. E. L. uns und anderen unſern aynungsverwanten der negſten Nurmbergiſchen handlung und der Turcken hulff halben, thuet ſchreiben, Solichs werden E. L. aus In liegender Copey Kayſ. Mjt. ſchrifft, vernemen [6]), Dieweil dann der erſte und notwendigſte Artickel ſein wöll, wenn der ſchickunge Jegen Speyer, Viſitation und Reformation halben des Cammergerichts, und ſonderlich uff ſolch Kay. Mjt. ſchreiben zu reden, So haben wir nit undterlaſſen wollen, berurte Copey E. L. unuerzuglich zuzeſchicken, damit Sie Iren Reten, ſo ſie gen Schmalkalden verordnen werden, wie wir Inn gleichens auch zu thun bedacht, darnach mugen beuelhen, Und dieſelben berurts puncts halben abfertigen. Dann wiewol der unglimpff der negſten Nurmbergiſchen Handlung halben, uff uns dieſes teils wil geſchoben werden, one Zweiuel uff Süriſtre beruht, So Kay. Mjt. beſcheen, So wirdet doch Irer Kay. Mjt. aus unſer aller ſchreiben, welchs bey Doctor Koppen von Straßburg Irer Mjt. zugeſchickt und nuhmer Irer Mjt. wirdet uberantwort ſein worden, unſern Jegenbericht Zum teil darwider, vernommen haben. Das aber Jegen Speier In der viſitation und Reformation des Cammergerichts von uns und andern, ſo im Nurmbergiſchen Reichsabſchied darzu benannt, mit Radt und furbedencken gemeiner aynung, uff ſolich kayſ. Mjt. erbieten geſchickt werde, konnen wir uns nu nit mißfallen laſſen, Dann iſt war, wie Doctor Eck E. L. negſt geſchriben, Das die Stende Jenes teils Kay. Mjt. alle verordnung Inn deme heimſtellen, So iſt deſtmehr troſt und zuuerſicht zu gedachter viſitation und Reformation, uff gemelt Kay. Mjt. erbieten zu haben, Allein das gleichwol und in alwege furſichtigkeit will zu gebrauchen ſein, Damit wir nit gefert werden. Und wiewol wir an ſchickung der unſern nit wollen mangel ſein laſſen, So iſt

6) S. die Beilage zu dieſ. Br.

doch der tag, ſo zu gedachter Viſitation angeſetzt, nahe herbey, das uns unmuglich ſein will, rechtsgelerten von Wittenberg derhalben zu erfordern. Dann dieweil E. L. und uns keine Rathſchlege der Rechtsverſtendigen, wie der neher Nurmbergiſche abſchied, Rethe und potſchafften der Stende chriſtlicher vorain vermagk, zukommen ſein, auch nichts lauters darinnen außgefurt worden, das ſich zu gewiſſer beſchickung gemelts tag ziehen mocht, So haben wir bißher gar nit bedencken mogen, das derſelb tag zu Speier zu beſchicken ſein ſolt, Biten derhalben E. L. freuntlich, die wolen Iren Reten, ſo ſie gegen Schmalkalden ſchicken undter andern Beuelch geben, Wo daſelbſt beſchloſſen wurdet, das zu mher berurter viſitation und Reformation geſchickt ſol werden, das alsdenn Jemand von den geſandten der ainung, der gelert und von des Cammergerichtshandlungen bericht und gut wiſſens hat, neben ainen der unſern und alß in unſerm Nahmen, doch gemainer aynung zum beſten Jegen Speier fürderlich mit abgefertigt auch durch die aynung und der obverſtendigen Rethe und bottſchafften, ein Inſtruction geſtelt werde, worauff ſoliche abefertigung, wie berurt, der aynung zum beſten geſcheen ſolle, Dann dieweil ſoliche ſchickung ſunſt ſorglich, wolten wir Je nicht gerne, das durch unſere ſonderliche beuelch gemeiner aynung, etwas zu nachtheil ſolt gehandelt werden, Solt auch von nöten ſein, das von gemeiner aynung wegen aus Schmalkalden ſonderlich gegen Speyer geſchrieben wurde, mit dem anfang der viſitation umb einen tag, vier, funff oder mher Innezuhalten, So werden es Rethe und pottſchafften daſelb auch zu bedencken und gegen Speier unuorzuglich zu ſchreiben wiſſen. Dann wo in ſolchem ſchreiben berurt wurdet, das uns allein Jetzt in wenigk tagen von Kayſ. Mjt. derwegen ain gnedigs ſchreiben und erbieten zukommen, darauff man aber mit der abefertigung nit ſo eylends hat mugen fertigk werden, So wollen wir uns vorſehen, die andern werden des aufzugs kein beſchwerung haben.

Und dieweil ain ſchickung zu Kay. Mjt. vermuge des Negſten Nurmbergiſchen unſers tails abſchieds, der Brauſchweigiſchen ſachen halb und ſunſt beſcheen ſoll, So will unſers erachtens in alwege nutz und gut ſein, das vil berurt Kay. Mjt. ſchreiben der Nurmbergiſchen Handlung halben, ain weiter undtertheniger grundlicher bericht Irer Mjt. beſchen, Neben dem, was die Braunſchweigiſche ſache belanget [7]), dieweil allerley tuchlichs dorinnen on Zweiuel uff unſer mißgunſtigen Angeben angeregt iſt. So will auch von noten ſein, das nach der beradſchlagung, was die beſchickung des tags zu Speier belanget, volgendt der Artickel daſelbſt an die hand genomen werde, Wie man ain Turcken hilff uff Kay. Mjt. gnedigs begern leiſten will oder nit, Domit durch berurte geſchickten Kay. Mjt. ſolichs uff Irer Mjt. gnedigſt erbieten in undertheniglkeit daneben andern muge angezeigt werden. Das alles haben wir E. L. in gantzer eyl, deren wir in alwege freundlich zu dienen geneigt, nit wollen unangezeigt laſſen. Dat. Gotha Sonntags Johanns Baptiſte Anno dni 1543.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. Burggraf zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

Beilage (des Kaiſers Schreiben).

Dem hochgebornen Johanns Friedrich, Herzog zu Sachſſen, Landgraf in Duringen und Marggrafen zu Meiſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalck ꝛc. und Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, unſern lieben Oheimen, Churfurſten und Furſten und Iren Liebden Mituerwandten der Augsburgiſchen Confeſſion und Religionsuerwandten, ſo uff den xvii^t^ tag des Monats Junii negſt kunfftig zu Franckfurt am Main verſamblet ſein werden.

7) S. auch Luth. W. Hall. Ausg. XVII. Cap. 19. Abſch. 1.

Karl von Gots gnaden Romiſcher Kaiſer zu allen Zeiten mherer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne liebe oheimen, Churfurſten und Furſten, auch wolgebornen Edel, feſten und liben getreuen. Wir haben itzo bericht empfangen, was uſſ Jnngſt gehaltenen Reichstage zu Nurmberg von wegen der hulff gegen unſers Chriſtenlichen nhamens und glaubens Erbfeind, dem Turcken, gehandelt und verabſchiedet iſt und befunden auß ſolcher handlung das die ſtende der ander ſeits Religion uns zu freuntlichem undterthenigen gefallen und gemeiner Chriſtenheit zu troſt und gutem, den abſchied des Jtztgemelten Reichstags gehorſamblich und guetwylliglich angenomen und die Turckenhulff bewilliget haben.

Aber herwidderumb ſo ſollen E. L. und Jr die andern ſolchen abſchied nitt annemen, noch die hulff bewilligen wollen, Sundern aus etzlichen furgewanten urſachen und furnemblich als ob Jr eins beſtendigen fridens und gleichmeſſigen Rechtens etwas mangel hetten, darwider proteſtirt haben. So wieder dieſſe und andere gepflogene handlungen der ſtreitigen Religion halben, auch von wegen eines beſtendigen fridens geſcheen vor die Hand genommen und aigentlich erwegen, Konnen wir nitt befinden, das Eure Libden und Jr die andern bei Solchen Handlungen einichen nachteil gehabt, Sundern ſein durch dieſelb Handlung und zuuorab durch obberurten Jungſten Reichsabſchied unſers ermeſſens des fridens nach aller notturfft genugſamlich verſichert.

Darzu wiſſen ſich E. L. und Jr die andern on Zweifel wol zu erinnern, das wir diſſer Zeit Jm heiligen Reich ein heilſamer gemeiner Landfriede zwiſchen allen ſtenden ufgericht und nachmals Jn Zeitung unſerer Regierung zu mhermalen verneuert und allenthalben publicirt und außgekundet worden iſt, Welchen Landfriden der andern ſeits Religionsverwandten bißher unſers wiſſens Jchtes zugegen nit gehandelt oder furgenommen und ſein noch des under-

thenigen erbietens, demſelbigen gehorſamlich zu zeleben und nachzukommen, wo ſie dabei gelaſſen wurden.

So iſt gleichergeſtalt uff Itzigen jungſt gehaltenen Reichstagen zu Nurmberg der Viſitation und Reformation halben unſers Kayſ. Cammergerichts Im heiligen Reich (unſers erachtens) nottürftige vorſehung beſcheen, Alſo das dieſelbe Viſitation auf den dritten tag des Monats Julii ſchierſtkünftig vorgenommen werden ſoll, Darzu wir ernſte, anſehenliche, treffenliche Commiſſarien auch verordnen und wollen unſers tails an unſerm vleiß und bemuhung nichts erwinden laſſen, damit daſſelb unſer und des Reichs Cammergericht dermaſſen viſitiret und ſouern von nötten, Reformirt und gebeſſert werde, Das ſich E. L. und Ir andern, mangels halben gleichmeſſigs Rechtens, nichts ſollen zu beclagen haben.

Und dieweil wir jetzund mit vergleichung des Almechtigen, aus unſern Hiſpaniſchen Konigreichen alhier ankomen und one des In willens ſein, uns zum eheſten In das heilige Reich Teutſcher Nation zu verfugen. So ferne ſich dann In ſolcher viſitation aincherlei mißuerſtand zutragen wurde, worin das where, das ſich der Stende erkieſte Viſitatoren zwiſchen Inen ſelbſt nicht vereinen, noch durch unſere Commiſſarien vergleicht werden mochten, So ſein wir des gnedigen erbietens, dermaſſen gepurlichs und pillichs einſehen zu thun, das ſich kein theil das mit fugen zu beſchweren haben ſolle.

Und iſt dem allen nach an E. L. und an die andern unſer freuntlich, gnedig und hochfleiſſig begeeren, vermanen und erſuchen, E. L. und ir die andern wollen hierinnen gemeiner Chriſtenheit und furnemblich des heiligen Romiſchen Reichs der Teutſchen Nation und vaterlands hochſte vor augen ſtehende Nott des Turcken halben, ſo aller Kuntſchafft nach In treffenlicher Rüſtung und ubung ſtehet und allbereitt im anzug iſt die Teutſche Nation mit erſchreckenlicher Gewalt zu uberfallen und In ſein viehiſche Dienſtbarkeit zu bringen, alles notturfftiglich bedencken und

trewlich zu Herzen fueren und die Chriſtenheit nit verlaſſen, Sundern euch mit ſtadtlicher treffenlicher hulff, Inmaſſen andere ſtende des heiligen Reichs zu freuntlichem underthenigen gefallen und zu Rettung und Handhabung unſers hailigen Chriſtenlichen glaubens und ſchutzung des Chriſtlichen unſchuldigen Pluts, Auch verhutung euer ſelbſt und anderer Reichsſtende und gemeiner Teutſcher Nation vorſteenden unwidderbringlichen ſchadens und verderbens zum furderlichſten gefaſt machen und dieſelb Euer hulff Inn das Werck furdern, und unſerm freundlichen lieben bruder dem Romiſchen Konig In betrachtung, das dieſe handlung keinen langen vertzugk und aufſchub leiden mag, zum eheſten zufertigen und auch hierin dermaſſen erzaigen und beweißen, wie ſolchs die hohe notturfft erfordert und wir uns zu Euren Liebden und Euch gentzlich und unzweiuenlich verſehen. Daran thun E. L. und Ir die andern (zuſambt deme, das ain Ider Chriſtenlicher ſtand, aus Chriſtenlicher verwantnus gegen Gott, den Almechtigen, ſeinem nechſten und dem Vaterland zu thun ſchuldig und verpflichtet iſt) ain loblich chriſtenlich wergk. So wollen wir ſolchs gegen Euere Libden und euch andern mit allen gnaden zu erkennen, freundlich beſchuldigen und in gutem nymer vergeſſen. Geben In unſer und des Reichs Chamer und ſtadt Genua am xxvi^{t} tag des Monats Maii Anno 1543 unſres Kaiſerthumbs im xxiii und unſerer Reiche Im xxvii.

Carol.

V. Naues.

Ad mandatum Caesar: Catholicae Majest: proprium.

Obernburger.

CLXXIII.

Unſerm Statthalter zu Caſſel ſampt andern unſern verordneten rethen zu Smalkalden und lieben getrewen Rudolff Schencken, Hermann von der Malsburg, D. Johann Waltern, Tilemann Günteroden und Sebaſtian Aitingern.

Inh. Der Landgraf berichtet ſeinen Räthen die Aufnahme neuer Mitglieder in das evangeliſche Bündniß. — Biſchöffliche Hilfsleiſtung. — Befehl zur Verordnung eines Ausſchuſſes.

Vgl. d. Br. CLXXII. u. die Cit. zu demſ.

Rethe und lieben getrewen. Es iſt Itzo der Munſteriſche Marſchalch Jeorge von der Malsburg bey uns geweſen mit dem wir von der einnemung ſeines Hern In die Chriſtliche verſtandnus allerlei geredt, Daruff er uns berichtet und angezeigt, das Minden die Stadt allbereit In unnſer Chriſtlichen verein ſey, Oßnabrug habe ſich zum biſchoff verbunden, bey Ime zu pleiben, wie er das Copei zuzeigen hat. Was nun ſonſt noch vier Stett geantwort, desgleichen woruff es der ſtadt Munſter halben ſtehet, das kann er euch zum teil Inn ſchrifften und zum teil mundlich berichten, befinden Souil, das die Statt und die vornembſten von Adel, ſonderlich der Stifft Munſter und Minden, gemeinlich aller, außgenomen etzlich wenig, beim Biſchoff zu bleiben gedencken, allein tragen die Stett die verſorg, wann der itzig Biſchoff ſolt todes verfaren, das ſie darnach vonn der religion wider getrungen, oder Inen weither beſchwerung von Iren widerwertigen zugefugt werden mochten. Derwegen ſie gern unſer Chriſtlichen verſtendnus rath und vorſehung in dem haben wolten. Und iſt der Biſchoff geneigt, das er lieber Inn der Haupthilff, wanns zum Krieg keme, funffhundert pferde wolt monatlich erhalten, uff das er der cleinen Jerlichen

ordinarien anlagen mocht verſchont gelaſſen werden. Wann man aber wolt die Jerlich klein ordinarien anlag von Im haben, ſo wolt er vor Solch klain anlag Jerlichen dreihundert gulden geben. Und wann es zur leiſtung der Haupthilff keme, alsdann monatlich vierhundert pferde underhalten. Wilcher weg ainer unther dieſen beiden nun unſern ſtenden am annemblichſten iſt, dem haben ſie zu welen. Der extra ordinarien anlag halben, wolt der Biſchoff unſers beduncken wol gern, das man Inen darinn verſchonet, wir achten aber (doch wiſſen wirs nit gewiß) er mocht ſich nach annzal der dreihundert gulden, ſo er zur ordinarien kleinen anlag geben wirdet, auch laſſen in der Extra ordinarien anlagen anſchlagen laſſen.

Demnach ſo wollet darann ſein, das ein aüſſchuß von den Sechſſiſchen, wirttenbergiſchen euch und etzlichen Stetten verordnet werde. Wilch Inen den marſchalck horen, wie die Sachen gelegen und deucht uns, daruff Ihr auch mit den Stenden handlen wollet, das man des Biſchoffs einnemen halben kein weither diſputation machte, und Itzo nicht herter In Biſchoff trunge, ſondernn Inen obberurter geſtalt Einneme, doch mit dem anhang, wan Seiner lieben Sachen hernachher In beſſern ſtandt komme und ſich die Landſchafft und Stette beſſer zu Ime theten und verſchrieben, das er ſich dann auch hoher nach ſeinem vermugen ſolt anſchlagen laſſen. Dann wann man dieſen biſchoff beym Euangelio erhielte, Das wurd zu vilem ſonderlich auch unther andern des Biſchoffs von Coln halben nutzen. Dann dieweil er beym Euangelio zu pleiben gedenckt, So iſts Chriſtlich und pillich, das man Ime die handt darzu beutet und Ime hilffet, und obgleich das Euangelion In dieſen ſtifften nit lenger, dann ſein lebenlang Solt erhalten werden. Wir achten aber kompt es einmal In dieſe ſtifft, So werde es Gott darin erhalten und daraus ſo liderlich nit widder kommen laſſen.

Und es meinet der Marſchalck, wilchs wir Ime dann beyfallen, wann der Biſchoff Inn unſere Chriſtliche ainung

genommen, So werden ſich darnach die Stett und Adel ernſtlicher uf ſeiner ſeiten ercleren, und darumb ſolt mans dahin richten, welche Stett ſich hernachher weither zu Jme begeben und bey Jme zu pleiben gedencken werden, das die in die verſtendnus durch des Biſchofs einnemen auch Solten eingenommen ſein. Das wolten wir euch alſo nit bergen und ſindt euch mit gnaden geneigt. Dat. Fridwalt am 8. July Anno 43.

Er der Marſchalch wirdet auch mit euch von wegen ſeines Hern verehelichen reden; daſſelbig laſſet an den ausſchuß auch gelangen und horet dauon das bedencken, Dat. uts.

Philips L. z. Heſſen ſſt:

CLXXIV.

Unſerm Statthalter zu Caſſel, Sampt andern unſern verordneten Rethen und Secretarien zu Smalkalden und lieben getrewen Rudolff Schencken, Johann Waltern, Doctor, Tilemann Günteroden und Sebaſtian Aitingern.

Inh. Der Landgraf theilt den Räthen ſeine Anſicht mit über die Artikel des Abſchiedes von Nürnberg. — Vereidigung der ſtimmenden Räthe und Stände, damit Unparteilichkeit herrſche.

Vgl. d. Br. CLXXII. und die Cit. zu demſ.

Philips von Gots gnaden, Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Rethe und lieben getrewen. Wir haben Ewer an uns gethanes ſchreiben entpfangen und ſeins Jnhalts nach der lenge verleſen. Und ſouil belanget die vermugs des Nurn-

bergiſchen abſchieds beſchloſſen art. laſſen wir uns alſo gefallen als nemblich die handhabung der recuſation, Cammer Gericht, Einnemung des Konigs von ſchweden, denn austrag des gleichmeſſigen rechtens, Erlegung des dritten doppeln monats des freyhern von Schwartzburgs und Graff Ludwigs von Ottingen einnemung halben. Aber Herzog Ot Heinrichs einnemung betreffend, haben wir euch Itzt neulich unſer bedencken geſchrieben, Das wir uns ſelbſt beduncken laſſen, das er zu hoch angeſchlagen ſey.

Der veraidung halben der Stymmen habt Ir mit ufloſung gethan und In der Inſtruction, So wir euch mitgeben, unſer meynung gnugſam verſtanden, Nemblich das es Kainswegs zu rathen oder zu thun ſey, das man die rethe und geſchickten der Stym Stende veraidte und darzu die furſten und Stende ſie Irer aidt und pflicht ledig zeleienn, Dann es iſt ein newerung und Inn der aynung nit herkommen und vermag die verfaſſung, das der Churfurſt und wir Unſer Ider Zwo Stymen haben ſoll, und nit unſere rethe, und iſt von unnoten, wann unſer ainer Im radt unſer verain ſitzet, das er dann ainen ſeiner rethe zu ſich Setze. Sondern wir haben die Stym ſelbſt und Stymmen was uns Gott und unſer gewiſſen leret, und unſers verſehens und bedunckens gemeiner verſtendnus zu ehren, nuzen und gewin gereichen mag. Und ſtehet deßfals das vertrawen der verſtendnus nit uff den rethen, Sondern uff den furſten und ſtenden unſer verain. Dann wer wolt ſich gern in ain aynung laſſen, da die rethe Solten Irer aidt und pflicht erledigt ſein und die macht haben wann ſie wolten erkandnus zu thun, das man krigk haben muſten, desgleichen wann Sie wolten, das man frid haben muſt. Dann Solten Sie Iren Hern und obern nichts verwant, noch Sie dero beuelchs gehalten, So mochten ſie erkennen, was ſie wolten, Und ſagen Sie verſtundens nit beſſer, Ihr gewiſſen hett Sie nit anders geleret. Und ob ſie ſchon Das erkenndten, das Ihren Hern und obern

zu ewigen unwiderbringlichen verderben keme, Ja auch unnſer Chriſtlichen aynung nit nutz were, Und es hett Sie darumb niemandts zu beſchuldigen, Und wurden alſo die Stende durch die Stymmen regirt.

Wie ſichs dann begeben mocht, So es zu vergleichung der religion kommen ſolt, das leichtlich unnter den Stymmen ein merers gemacht mocht werden, Das ſie erkennten, was ſie wolten, Gott gebe, es were uns dießes teyls ſtenden, gelegen, nutzlich oder nicht. Das man alsdann halten muſt. Dann es ſeindt die rethe und geſandten nit alle geſinnet, wie wol er Jacob Sturm, du Rudolff und andere unſere Rethe, So wir Itzo zu Smalkalden haben. So verordnet man auch Itzo dieſe, dann Jene perſonen zu dem tage.

Zu deme ſo ſieht man woll aus der anmuetung So der Baumgartner uns durch Schertlein hat thun laſſen, wie du Rudolff und Doctor Walther wol wiſſet, auch wir euch das newlich Copei, Ern Jacob Sturmen leſen zu laſſen, zugeſchickt, mit was practicken man umbgehet, nemblich, das man die geſchickten ſolt mit gelt Corrumpiren. Wo nun der weg geoffnet, Das ein ſolch Corruption beſchehen mocht. So kann man balt ein weg finden, dardurch ein merers gemacht werde. Und ging es eben zu wie Eck und andere Im ſchwebiſchen bundt gehandelt, welchs dann zum hochſten beſchwerlich und die urſach gegeben hat, das Mainz, Pfalz, Wurzburg und wir aus dem Schwebiſchen bund gekommen. Derwegen gedencken wir unſers tails Inn ainer ſolchen aynung, da die rethe ainen Solchen gewalt haben ſolten, nicht zu ſein, achten, es werde andern furſten und ſtenden ye auch ſo ungelegen ſein. Und eher dann wirs thun, daruor wolten wir eher gar aus der Chriſtlichen verſtendnus.

So aber wir ſelbſt Im rath ſitzen und Solchen aid thun Solten, So wolten wir deſſelben gar nicht beſchwert ſein. Das moget Ir den Stenden wol anzaigen, Das aber unſer Reth Solchen aid thun und den beuelch und gewalt

haben Solten, Das wuſten wir gar nicht zu thun. Dann Sie unſer Herr nicht ſein Solten, Sonder wir wolten Ihr Herr ſein.

Wann auch der Stett aine unſer hilff, die Sich monatlich uff acht und zwanzig thauſent gulden erſtreckt, Da nur Ihr der gröſten Stett aine Zehen thauſent gulden gibt, uff ſich nemen, und uns dargegen ain Solche geringe hilff von zehn thauſent gulden monatlich zu leiſten frei laſſen wolt, So wollen wir uns aber ainſt mit ferer annthwort vernemen laſſen.

Und nimpt uns wunder, das Wirttenberg diß Brettlein nit ſchmecket. Darumb So wollet uns berichten, ob Sies auch willigen wollen oder nicht. Dann ob wir auch wol denen von Eßlingen all ehr und guts gonnen, Sie auch unſers vermugs bißher mit allen gnaden darzu befordert, So konnen wir Doch Inn dieſſes ding nit willigen. Und ob ſichs woll zutragen mocht, das ainer aus den Stym ſtenden in ſeinen aignen Sachen austreten muſt, Doran iſt wenig gelegen und vil lidenlich dann dieſes.

Daraus habt Ihr unſer gemut dieſes puncten halben clerlich zu uerſtehen. Darnach Ihr euch gegen den Stenden unſer verain werdet zu uernemen laſſen wiſſen. Und ſo Ihr es nicht weither pringen konnet, So wolltets uffſchieben biß uff den reichstag.

Des Kompturs halben wollen wir euch hernacher antwort geben. Das haben wir euch alſo dißmals gnediger meynung nicht verhalten wollen, Und ſeindt euch mit gnaden geneigt. Dat. Fridewalt den 10. July Anno 43.

Philips L. z. Heſſen ſſt.

CLXXV.

Vollmachtsſchreiben für Sebaſtian Beſſerer auf den Tag nach Mühlhauſen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 472 ff. — Sleidan p. 435 ff. — Planck a. a. O. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. Cap. 17. Abſch. 5.

Wir die Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm, Thuen kunth allermenigklich mit dem brieff, Nachdem die durchleuchtigſten, durchleuchtigen, Hochgebornen Churfurſten, Furſten und Herrn, Herrn Johans Fridrich, Herzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalck und Churfurſt, Landgraf in Thuringen, Marggraf in Meiſſen und Burggraf zu Magdeburg, Auch Herr Philips, Landgrafe zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, und als oberhauptleut der Chriſtenlichen verſtendnus, unſer gnedigſt und gnedig Churfurſten und Hern. Aus vorſteenden beſchwerlichen leuffen, In dem beſcheen Iren ausſchreiben angezeigt, gnedigklich und fur gut angeſehen und bedacht, das die kriegsräthe angeregter Chriſtenlicher verein uff Sonntag den 20 July zu Mulhauſen In Thuringen einkommen ſollen, So haben wir hierauf unſern lieben Mitburger und rathfreund Sebaſtian Böſſerer als fur unſern kriegsrath daſelbſt abgeuertigt, und Ime unſern vollkommen gewalt und beuelch auf und ubergeben. In gemeiner Oberlendiſchen Statt der Chriſtlichen vereinigung und unſerm namen, auch von Irn und unſertwegen, dasſelb ſein ampt und was die notturft unter denſelben erheiſchet, zu walten, zu uerſehen, darzu wir Ine dann hiemit präſentiren, der pflicht und aid, damit er uns zugethan und verwant, erlaſſen, ledig und Ime darzu von neuem auflegen und beuelhen, und das hiemit wiſſentlich in krafft dieß briefs, die pflicht und aid, damit ein jeder kriegsradt beaidigt, zu uolfuren, zu ſchwören, demſelben nachzukommen, zu

geloben, und darzu alles das zu handlen, zu ueben, furzunemen, zu thon und zu laſſen, das ſich nach Innhalt der Chriſtenlichen verſtendnus und der verfaſſung zur gegenwär zu thun gepurt, und wir, ſo wir ſelb zugegen weren, handlen, thun und laſſen konndten und möchten, Was auch bemelter unſer Mitburger und Rathfreund Sebaſtian hierinnen uebt, handelt und furnembt. Das iſt unſer guter Will und mainung. Bereden und verſprechen auch das alles und Jedes zu halten, zu leiſten und zu uolziehen, dawider nit zu ſein, noch ſchaffen, gethan werden. Und ob bemelter Sebaſtian Böſſerer hierinnen weitern gewalts, dann hieuor begriffen, notturfftig, wie volkommen der Immer ſein ſolt, denſelben wollen wir Ime hiemit alsdann und dann als Jetzt Inn beßter form Rechtens gegeben haben, getrewlich und one geuerd. Und deß zu urkund haben wir unſer Statt Secret Innſiegel offentlich hiefur gedruckt. Uff Freitag nach Margaretha den achtzehnden tag des Monats July. Von Chriſti geburt funfzehn hundert und Im vier und vierzigſten Jare.

(L. S.)

CLXXVI.

Inſtruction für die Räthe des Landgrafen zu den Verhandlungen in Mühlhauſen.

Vgl. die Citate zu dem vorherg. Schreiben.

Inſtruction und beuelch, was unſer Landuogt an der Werra, Rethe, Secretarien und lieben getreuen Herman vonn der Malſpurg, Sigmundt von Boineburg und Conradt Zolner zu Milhauſen ausrichten ſollen:

Sie ſollen den Zwantzigiſten tag diſes Monats gegen abendt zu Milhauſen einkommen und daſelb beneben

den Sechſiſchen Churfurſtiſchen Rethen und Geſandten, den kriegsrethen unſer Chriſtlichen verein annfenglich ſeyn, das wir gern vernomen, Das ſie uf des Churfurſten und unſer eruordern dermaln erſchienen seien, wann auch die damaln vor augen geſtandene gefahr nit vorhanden geweſen, So wolten wir ire Hern und obern, auch ire perſonen mit ſolicher raiſe, muhe und koſten ungern beladen haben.

Damit aber ſie wiſſen, wo die ſachen gelegen und was uns allenthalben vor kundtſchaften einkommen ſeien, ſo ſollen ſie Inen die kundſchafften, ſo uns bisher einkommen ſein, verleſen und ſich der zeit nit beuelen laſſen. Doch nachdem etliche Kunnſchafft darunder ſein, welche von etlichen gueten geſellen, die des gern unuermeret bleiben, heruren, ſo ſollen ſie den Kriegsrethen Innbinden, das die gueten geſellen mochten unuermehret bleiben.

Darnach ſollen ſie die Kriegsrethe leſen des Biſchoffs zu Munſter ſchreiben und die beſchwerlichen artickel, ſo Eberhart von der Beck an etliche vom Capitel und des Raths der ſtadt Munſter hat ainbracht und dem von Braunſchweig zum beſten zu erzwingen vorgehabt,

Item was der von Braunſchweig ſeidher weiter an etliche pfaffen und des Raths zu Munſter hat geſchrieben,

Item was wir derwegen Itzo an dem Biſchoue Capitel, Ritterſchafft und Landſchafft des ſtiffts Munſter, uf beſchlus unſerer zugeeinigten ſtend, ſo Jungſt zu Gotha bei einander geweſen, laſſen werben, Doch ſollen ſie darbeneben vermelden, das der Biſchoue vorwiſſe von uns und das wir dieſe werbung thun laſſen.

Item ſollen ſie Kriegsrethe Inn vertrauen berichten, das vor dem tag zu Gotha auch darunter der Konnig zu Denemarck habe den alten Lauenburgiſchen Cantzler bei den Churfurſten und uns gehabt, und uns im vertrawen laſſen anzeigen, wie das ſeiner Kon. Mjt. gemal, auch ſein ſchweger fraw, die alte Herzogin zur Calvenburg

Desgleichen Graue Annthain von Aldennburgs weib, ſeien vor ſeiner Kon. Mjt. nidergeuallen und einen otmutigen fuesfall umb ſeiner Kon. Mjt. Kriegsvolck gethan. Als nun der Konig begert, wem zum beſten, haben ſie letzlich beckennet, dem vonn Braunſchweig und weiter gebeten. Dieweil derſelbig ſeiner Kon. Mjt. ſo einen guten vortrag hab erledingen helffen, Das demnach ſein Kay. Mjt. Jme darbeneben wolt vier Carthunen, pulver, Kugeln und zwanzig tauſent gulden leihen, welchs der Konig Jn einen abſchlag und verzug gebracht.

Jt. was der Konig von Danemarck ſeidher an uns der underhandlung halben und das der von Braunſchweig ſein Kay. Mjt. umb die Knecht gebeten Clerlich geſchrieben, Desgleichen was der Churfurſt zu Sachſſen und wir ſeiner Kon. Mjt. darauf geantwortet haben.

Jt. die Zween originalbriue, ſo Hertzog Heinrich von Braunſchweig an Eckberten von Denern und Deiſenſchalle geſchrieben, dauon Zollnner zu berichten weis, wie die an uns kommen ſein.

Und ſollen ſie berichten, das auch der Braunſchweig mher denn zwey tauſend Knecht umb Eltenn hab verſammblen und furder durch die Herſchafft Ling Jnns Stettiger Land pringen, auch gleichergeſtalt bis Jnn drei tauſent und mher knecht Jm zum beſten hab in der herſchafft Altenburg verſamblen laſſen, one die weiter, die Jme Jn großer anzal zum beſten beſprochen ſeien und noch wie die Kindſchafften lauten gewarten. Dieweil man nun ſo große Verſamblung der Knecht und bewerbung der Reuter vor augen geſehen, auch die gewiſſe kundſchafft vom Konig zu Denemarck und andern gehabt, Das ſich der von Braunſchweig dermaſſen umb die deniſchen knecht bearbeite, und wo er die ganntz oder zum teil bekommen, Das er one allen zweiuel furtgefaren were, wie man ſich dann noch verſehen muſſe, Wo er die knecht beckommen muge, das er ſein furnemen Jns werck zu bringen, underſtehen werde, So were uf ſolichs alles durch den Chur=

furſten zu Sachſſen, uns die anderen zu Gotta bei einander geweſene rethe, geſandten und potſchafften unſer verein abſchied, wie ſie das die Kriegsrethe ſollen ſehen laſſen.

Darbei ſollen ſie die Kriegsrethe auch ſehen laſſen, was geſtalt der ſequeſtration halben die Rethe an die Kay. Mjt. mit Inſtruction abgeuertigt ſeien.

It. was die Kay. und Kon. Mjt. auch Konigin Maria von wegen des von Braunſchweigs furnemen gewidderantwortet.

Und was wir under dieſem rumor gemeiner verſtendnus zum beſten uff reuter und Knecht aufgewendet, wie ſie das ein verzaichnis mit ſich haben ſollen, Mit darbeneben vermeldung, ob wir wol Zulaſung und beuelch, vermug des Gottiſchen abſchiedts gehapt, mer knecht anzunemen, als nemlich ein fennlin oder drei, wo wir es nach befindung der Kundſchafften vor nottwendig angeſehen, ſo hetten wir doch nit mher dann ſouil wie die verzaichnus mit ſich bringt, uffgewendet und deßfals ſouil muglich Coſten erſparet.

Das ſie demnach ſchließen und verabſchieden, das ire Hern und Obern ſolicher Coſten helffen zu irem theil mit tragen und bezalen.

Desgleichen das ſie auch ſchließen, Wie man ſich wolt halten gegen den Biſchoff zu Bremen, Herzogen von der Lauenburg und Graue Anthonien von der Aldenburg. Dieweil ſie Herzog Heinrichen von Braunſchweig zu dieſem bewerben ſo groſſen furſchub gethan, ob man ſie wolt mit der that zur Aſſecuration dringen, ſich ſolcher ding hinfurter zu enthalten und uns erſtattung des Coſtens, darinne wir gefurt, zu thun oder nit.

Dieweil aber der Konig zu Denemarck ſeinen bruder zu einem Coadiutori Inns ſtifft Bremen gemacht und ſich deſſelben vor einen ſchutzhern ausgibt, wie aus ſeiner Kay. Mjt. ſchreiben, ſo ſie vorlegen ſollen, zuſehen, Desgleichen der Churfurſt zu Sachſſen, Herzog zu Luneburg und

wir des Grauen zu Aldenburgs halben, dem Konig uff ſein ſchreiben ein widderantwurt gegeben, wie ſie des Konigs ſchreiben und von unſer antwort Copei die kriegsrethe auch ſolten ſehen laſſen.

Zu deme das der Konig gebeten, nichts gegen den von der Lawenburg und Aldenburg furzunemen, ſo achten wir, das man Itzo die Aſſecuration von dieſen dreien nit wol mit der that ſuchen mocht, Und ſorgen, wann man ſie lanng zu verſicherung dringe, das ſie es doch nit halten, Und ſonderlich auch, ſo mocht die Kayſ. Mjt. wann man dieſe Dinge uber ir hefftig ſchreibe, ſo ſie dieſer bewerb halben uns zugeſchickt, mit der that wolt erdringen, darob hochſte beſchwerung haben und ſagen, ſie hetten doch mit der that nichts furgenommen.

Bedachten aber die Kriegsrethe, das man urſach und fug gnug hette, die Aſſecuration dergeſtalt zu erzwingen, und das die auch dieſen ſtenden nutzen mocht, uber das, das dieſe leut peraidt Aſſecurationes gegeben, Und die doch nit gehalten, ſo ſoldens die unſern nit ſtreiten.

Aber ſonſt wer unſer bedencken, wo man der geſtalt der Aſſecuration und erſtattung des Coſtens nit welt dringen, das man dann die ſach durch rechtliche weg furneme, als nemblich das die Kay. Mjt. Comiſſion geb und Commiſſarien verordnete, vor welchen ſich dieſe drei, wie recht, ſolcher ding expurgiren, auch deſſhalben uff kunftige Zeit genugſame verſicherung thun, oder do ſie die expurgation nit thun konnten, uns dann Coſten erſtatten muſten, wie wir dan deshalben den rehten, ſo zur Kayſ. Mjt. abgeuertigt, beuelch mitgegeben. Oder aber, das man ſie vor dem zukunfftigen von neuem beſetzten unparteiiſchen Chamergerichte vorneme, uff den fahl, do man ſolich Commiſſion und Commiſſarien von der Kayſ. Mjt. nit erlangen möcht.

Der reuter und knecht halben, ſo man an die Hand erlangt, Iſt unſer bedencken, das man ein tauſend pferd, uf maß, wie der Gottiſch abſchied vermag, Zwiſchen

hie und Michaelis behalte, ſo lang bis man ſehe, wo die ſach der Sequeſtration auch das von Braunſchweigs furnemen und die beurlaubung der Deniſchen knecht endlich hinaus lauffen will.

Desgleichen das man ein fenlin knecht dem Herzog von Luneburg (doch das er ſein anlag, wie billich, darzu auch verlege) und einiger Fenlin knecht der ſtadt Bremen, die ſie undter itzigen rumor, aus beſorgung uberfalls angenomen, von wegen gemeiner verſtendnus underhalte und beſolde, was darauff gelauffen iſt, Und die knecht widder verlauffen ließe, Doch ſo mocht man die ſtadt Bremen ein fennlin knecht, der rechtſchaffenſten und tauglichſten noch ein Zeit lang uff gemeiner verſtentnus Coſten underhalten laſſen, ſo lange bis man ſehe, wo es mit den deniſchen knechten hinaus wolt.

Solt man gleichergeſtalt dem Herzog von Luneburg auch noch ein Zeit lang ein fenlin knecht underhalten, ſo ſein wirs unſers theils auch zufriden. Aber inn allweg will von noten thun, das man Ern Bernhart von Mila, rittern, beuelche, das er ſein vleiſſig ufmercken uf die Deniſchen knecht hab, dergeſtalt wo H. Heinrich nach endung des krigs wider die Ditmarſchen oder darunder ſich umb ſolich knecht nit bewirbet, Das er denn Im namen Gots auch darumb nit werbe, ſonder die zerlauffen laſſe. Wo aber Herzog Heinrich darnach mit vleiß wirbe und er befunde, das es H. Heinrichs ernſt were, das den ehr Bernhart dergleichen thue und derſelbigen knecht biß Inn 3000 an ſich erlangte und die ein Monat, oder was ſolich Zeit ſein wolte, behalte, ſo lang biß man ſehe, ob und was der von Braunſchweig anfahen wolt oder nit. Doch das er, Bernhart, die beſcheidenheit halte, das er den Stenden, ſouil muglich, keinen vergeblichen Coſten mache.

Sollen ſy die Kriegs Rethe den Briue, ſo der Biſchoff zu Munſter letzlich an uns geſchrieben, belangend das Mandat, ſo das Chamergericht Im zugeſchickt In causa

Brunswic., leſen laſſen und anhalten, Dieweil der Biſchoff gemeiner Eynung wider den von Braunſchweig geholffen, wie dann ſolch hilff gemeiner Ainung zum beſten nit uffgerichtet ſey, das man demnach ſchließe, wo der Biſchoff ſolcher hilff halben wolt beſchwerdt werden, das man Inen mit Rettung nit verlaſſe. Signat. Caſſel unter unſerm Secret am 19. July Anno xxxiiii.

(L. S.) Philips L. z. Heſſen ſſt.

CLXXVII.

Bedenken der Theologen von Niederheſſen an den Landgrafen (von ihnen auf Verlangen ihres Herrn geſtellt) zu einer guten Geſtaltung der ſtreitigen Religionsangelegenheiten.

Es handelt 1) über das Concil, 2) über die Reformation, 3) über die gegenwärtige gefahrvolle Zeit.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, Gnediger Herr. Ewren furſtlichen gnaden ſeindt unſer undterthenig ſchuldige und gantz willige Dienſte zuuor.

Gnediger Herr und Furſt. Wir haben E. F. G. ſchrifft empfanghen, Die mit vleiß verleſen und den Inhalt daraus vernummen, haben auch laut E. F. G. bephelig etzliche fromme menner unſerer bruder darzu beruffen und uns mit denen underredet und was wir mit aynander, ſouil Got hat gnade verleyhet, haben kunnen bedencken, Das zu dieſen ſachen mocht dienlich ſein, auch dabei mit gottes gnaden ſtehen und halten wollen. Solchs haben wir in eyne Schrifft geſtelt, uberſenden dieſelb hiemit E. F. G. Bitten undtertheniglich, E. F. G. wollen ſolchen unſern

vleis zu undterthenigen gefallen gnediglich annehmen, Seint aber auch in gueter Zuuerſicht E. F. G. werden dieſe hohen wichtigen Sachen, an denen ſouil gelegen, auch mit andern hochgelerten und geiſtreichen männern beradtſchlagen. Was nun dieſelbigen ſampt den Churfurſtiſchen hochgelarten rethen wirdt hirinnen eintrechtiglich ſchließen werden, dem wollen wir uns auch hiermit untherworffen haben.

Die Schrifft, ſo uns von E. F. G. Iſt zugeſchickt worden, hat vaſt dreierley Inhalt, Nemlich Zum erſten wird darin des Concili gedacht, Zum andern einer Chriſtlichen Reformation, Auch wie man ſich neben derſelben doch etwas vergleichen mocht mit den widerſachern etzlicher ſtreitigen Articul halben In der Religion biß zu volziehung des kunfftigen Concilii, Und zum dritten wird gemelt, Dieweil Itzo die Zeit vieler urſachen halben vaſt fehrlich Iſt, wie da den ſachen mocht zu rathen ſein, das doch in dem Allen etwas mocht gebeſſert werden.

Vom Concilio.

Erſtlich ſouil das Concilium belanget, haben wir Eins Chriſtlichen freyen Concilii In deutſchen Landen zu halten noch nie keyne ſchew getragen, Sondern daſſelbige allezeit hochlich begert und noch begeret, dann wir Je das Licht nie geſchewet, weil wir das gewiß, daß unſer angenommene lehr recht und heiliger gottlicher ſchrift allenthalben gemeß erfunden, wilchs unſre Widerſacher auch ſelb, wenn ſie warheidt ſagen wollen, one Iren Danck, In Ihrem eigen gewiſſen ſagen und beckennen muſſen.

Weil aber Kay. Mjt. Itzo, Got lob, des vorhabens, laut E. F. G. ſchriften, ſein ſol, das ſie wölle auf wege gedencken, damit der Zweiſpalt in der Religion Zu eynem General Concilii pracht werde, Iſt darauf unſre bedencken, das man zum allererſten zu ſolchen, ſchweren, wichtigen endt aller nottigſten ſachen, Got mit ernſt umb Gnade bitte, das er ſeynen heiligen Geiſt herab Ins mittel ſenden

wolle kayſerlicher und kuniglicher Mjt. allen potentaten und Stenden Chriſtlicher Nation gnade verleihen, Auch taugliche, geſchickte, frumme und gotſelige Constantinos, Theodosios Item Athanasios und Paphnutios und andere dergleichen, die die ſachen mit ſolchem ernſt und eyuer tractiret, wie Jene gethan haben, erwecken und geben wolle.

Souil aber der Haubtarticel unſerer gantzen Religion belanget, von welchem auch furnemblich Im Concilio ſoll und muß gehandelt werden (ſols anders eyn recht frey und Chriſtlich Concilium ſein) wehr gut, das man mit hohem vleis bedacht und wol behertzigte, das einmal Im radt der hohen heiligen Dreyfaltigkeit Gottes ein recht Concilium verfaßt und unwidderufflich beſchloſſen, wilchs der heilige geiſt durch den heiligen Petrum Act. am X. hat laſſen außruffen, vornemlich das alle Propheten thuen dem Hern Zeugnis geben, das in ſeinem nhamen und umb ſeins verdienſts willen vergebung der Sunden, leben und ſeligkeit haben ſollen, alle die an In glauben.

Wann wir dieſen Haubtartickel, wie er mit gnugſamer ſchrift altes und newes teſtaments unwidderſprechlich bezeuget und beweret, Im kunfftigen Concilio auch konnten beym widerteil erhalten, und das die gemein Chriſtenheit darbey bleiben, geſchutzt und gehandhabt werden mocht, wer das allerbeſt und notigeſt, Alsdann wer auch zu hoffen, das der andern ſtreitig Artickel halben keiner langen und beſchwerlichen Diſputation wurd von not ſein.

Wehr auch on not die armen gewiſſen noch lengher auffzuhalten und mit anderm mher Conciliis zu beſchweren, darinn noch erſtlich ſolt beſchloſſen werden, was man glauben ſolt oder nit. Rufft doch ſelbſt Gott vom Himmel herab und zeuget auch von dieſem ſeinem lieben Son, hunc audite. Ja drawet auch mit groſſem gottlichen ernſt dazu, wer den Herrn nicht horen wirdt, das ers rechen und ſtraffen wolle. Wie dan ſolichs auch Johannes der Teuffer gar herlich bezeuget. Joh. 3. Der vatter hat den

Son lieb und hat Im alles In ſeyne handt gegeben, wer an den Son glaubt, der hat das ewige leben, wer dem Sone nicht glaubt, der wirdt das leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Was vermugen doch nun die helliſchen pforten widder ſolche Zeugnis Gottes, des vatters und des hailigen Geiſts, auch ſeiner lieben heiligen propheten und Apoſteln.

Welcherley geſtalt aber nun auch das Frey Chriſtlich General=Concilium mocht werden gehalten und waſerley perſonen muſſen beruffen und gepraucht werden, Auch wie es damit allenthalhen gehalten, Iſt unſer bedencken, das E. F. G. den Radtſchlagk, ſo daruon In kurtz uergangenen Jaren auf das angeſtelt Concilium zu Mantua durch die gelarten zu Marpurgk aus E. F. G. bepfel geſtelt und verfaßt Iſt worden, beſehen und ſich daſſelbig halten wollen, Dan darinn ſonder Zweiffel nach aller notdurfft dargethan und beſchloſſen, was E. F. G. und andern Euangeliſchen In ſachen das Concilium belangende zu thun oder zu nemen ſey.

Auff dießen Radtſchlag, weil wyr denſelbigen nicht wiſſen zu uerbeſſern, wollen wyr uns Itzt referirt haben.

Von der Reformation.

Zum andern Souil die Reformation belangt, haben wir uns hoch zu freuen und Gott dem Allmechtigen dafur zu dancken, das er kayſ. Mjt. ſolch Hertz und mut geben das ſie mit ernſt, wie dann hoch von nothen, auff eyne ſolche Chriſtliche Reformation gedencken, auch dieſelbige volziehen und exequiren wollen. Derhalben auch vornemblich Itzo abermals eynen Reichstag anſetzt.

Da achten wirs nun auch auffs hochſte notig zu ſein, das vornemblich allenthalben und ſonderlich In E. F. G. Furſtentumb und landen, In allen kirchen und gemeinden Gott angeruffen und gebetten werde, das er zu ſolchem Chriſtlichen vornehmen ſein gedeyen gnediglich geben wolle,

on welchs alles Reformiren vergeblich und nach der Lehr Sanct Pauli 1. Cor. 3. unfruchtbarlich abgehet, Wie man dann leyder, got erbarms, mit groſſen ſchmerzen und ſchaden wol erlernt und erfaren, Dann es Je an Reformation und guten Ordnungen, ſonderlich In dieſen landen, eyn Zeit hero nicht gemangelt, wie man ſich aber zur Execution derſelbigen erzeigt, Iſt zu beclagen.

Damit aber nun hinfurter viel frommer Herzen ſich weyther nicht zu beclagen haben und den Zorn Gottes, ſo wir mit ſolcher verachtunghe, Ja auch mit mercklichen Exceſſen undt ubertrettunghe ſeyner gebot, auch aller guten ordnung und reformation, lengſt wol verdienet, verkummen wurde, haben wirs eintrechtiglich Itzo fur gut und nottig angeſehen, E. F. G. hiemidt, als auch aynen Euangeliſchen Furſten und patron, der rechten reynen lehr und waren Religion undtertheniglich zu bitten, und vermanen, E. F. G. wolten doch dermal eins großen Ernſt und mehr vleis bephelen anzuwenden, die gute Ordnung und Reformation, ſo biß anher E. F. G. zu viel malen haben außgehen und publiciren laſſen, ernſtlich zu halten und zu handhaben, Das auch die ubertreter lauts derſelbigen on alles anſehen der perſon mit rechten ernſt geſtrafft wurden.

Furnemblich aber das bey den Amptleuten und bephelhabern allenthalben mit vleis auffs trew verordnet und bepholen mocht werden, Das ſie zum erſten fur Ihre eygne perſon ſich als Chriſten hierinnen erzeigten undt ſelbſt auch ſolchen Ordnunghe In allem gemeß lebten. Alsdann where deſto beſſer hoffnung zu haben, das auch die underthanen ſolchem Exempel nach deſto gehorſamer und williger ſich erzeigen wurden. Dann Itzt vaſt alle furneme Pfarherrn und prediger hieruber einmutiglich klagen, das bißher ſolcher guten Ordnunghe ſchier keyne gehalten undt das Juden, Widderteuffer, Gotsleſtrer, Ehebrecher, Trunckenbolt und andere dergleichen ubertreter mher, ungeſtrafft bleiben, daraus denn weither erfolgt, Das alle Zucht, Erbarheidt, Chriſtlicher Bann 2c. ſchier gar dahin gefallen.

Souil wollen wir Itzt mit der Kurtz von unſer landts und particular Reformation E. F. G. undtertheniglich angezeigt haben, Der guten Zuuerſicht, E. F. G. als eyn Chriſtlicher Furſt und beſonderer liebhaber aller Zucht und erbarkeit werd ſolchs In gnaden annehmen, dem auch dermaſſen nachtrachten, das man In dem allen uber keyne verſeumbliche Execution mehr zu klagen habe. Solchs wirdt auch one allen Zweyffel zu Gottes ehr, forderung ſeines Euangelii und dem ganzen Land zu nutz und ſeligkeit gerathen.

Souil aber die General Reformation Deutſcher Nation belangt und wie dieſſelbig auff allen Seiten vorzunemen und zu uolziehen ſey, hat der hochgelart Philippus Melanchthon, unſer lieber präceptor auff Jungſt gehaltenem Regenspurgiſchen Reichstage mit allem vleis In vierzehn Articeln gefaßt. Weil nun ſolchs Im Druck außgangen und noch vorhanden, wher unſer trewer radt, E. F. G. wolten dasſelbige vorleſen laſſen. Dann weil wirs nit zu uorbeſſern wiſſen, wollen wir uns dießfals auff daſſelbig auch referirt haben.

Wie man aber nun auffm Reichstage, wanns wird zu Handlunge kommen, da man neben der Reformation auch gedencken ſol, wie man kommen mocht zur Conciliation und vergleichung der ſtreitigen Articul In der Religion on eyn gefallen, Bedarffs warlich wol gutes radts und bedenckens. Dann man hats nun ſchier aus erfarung gelernt und erfunden, das nicht wol khan muglich ſein, Dieſelbigen Articul zu entlicher und volkommener vergleichung zu bringhen (weils unmuglich Iſt Gott und Belial, licht und finſterniß zu uergleichen) und wenns ſchon ſo weith kommen Iſt, das man ſich mit den Widderſachern hat In die ſach begeben, die vergleichunghe vorzunemen, wie Zu Regenſpurg geſchehen, Da man auch ethwas In der Handlunghe bei Inen erlangt hat, das ſie haben muſſen nachgeben und einräumen, hat man doch wol geſehen, wie ſie es nach dem abſchied, da ſie heimkommen,

widerumb ſo gar veracht und noch Immer on aufhören verachten, Ja als ketzerey verdammen. Was Iſt dann zu hoffen, das man bey ſolchen unbeſtendigen leuten eyne beſtendige Conciliation erlangen ſolt.

Aber doch umb aller beſten willen wollen wir uns nit beſchweren, die ſach noch einmal zu uerſuchen, Doch mit der Condition und vorbehalt, das unſer geduld und da wir etwas umb der ſchwachen willen wurden nachgeben, dulden oder toleriren, nicht dermaſſen mißuerſtanden oder angenommen werde, als ob wir damit ſolten approbiren und fur recht halten, was dem gotlichen wort und der Einſetzunge Gottes zuwidder. Den es uns In keynem wege geziemen will, etwas dem wort Gottes und der warheidt zuwidder nachzugeben.

Da wir aber Je, wo man zur Handlung kommen wurde, umb der Schwachen willen etwas ſolten eyn Zeit langk dulden, oder nachgeben, damit wollen wir nit verſtanden haben, als ob wir ſolchs tanquam justum approbirt, wie ſie (die papiſtiſchen) es ſuchen und verſtehen wollen.

Und wo man nu vors erſt bey unſerm gegenteyl ein freyen cursum dem heiligen Euangelio mocht erlangen, Wolten wir das Gott vom Himmel hertzlich dancken, und bey Ihnen gern ein Zeit lang dulden, alles was bey uns auch von erſten eyn gute Zeit iſt geduld worden, und was wir Immer mehr mit gutem gewiſſen konnen und mogen toleriren und uberſehen, guter Zuuerſicht und Hoffnung, wo Gott unſerm gegentail ſolche prediger werde beſcheren, die da wuſten das wort recht zu teylen und dermaſſen in predigen ſich zu halten, das nichts anders, dann Chriſtliche liebe, Begierde aller menſchen beſſerunge und heils, beneben der Eher Gottes vaters und Chriſti unſers eynigen heilants an ihnen geſpurt wurde. Es ſolt auch alles mit der Zeit, wie bey uns beſcheen, zum guten ſtand und beſſerung gerathen. Haben doch wir ſelbſt bey uns eyn Zeit lang (ob wir ſchon die warheit wol erckannt und den miß=

brauch gefult) nit allein geduldet, ſonder auch umb der ſchwachen anweſenden und unberichten willen, ſelbſt gehalten, Das nun durch Gotts wort abgeſchafft und gefallen iſt.

Die beicht las man frey und halten wer da wil, mit glimpflichem und gruntlichem bericht zu bequemer Zeit, von Irer nutzbarkeit, rechten brauch, und mißbrauch, auch dem grunth, da ſie herfließt.

Gleiches fals mag man auch thun mit gebrauch des abentmals in eyner oder beyder geſtalt, mit der Meſſe on Communicanten, mit anruffung der Heiligen. Man erlang nur, das die Stym Chriſti, des eynigen waren und trewen Hirten moge frei ſchallen, ſo werden ſich die ſchaff wol finden, die Ires Hirten Stym erkennen. Darbeneben wirds nimmer dieweil die welt ſtehet, fehlen, an miedlingen, an dieben, mordern und wolfen und an bocken, die derſelbigen ſtym horen und folgen zu Irer ſelb verdamnis. Wir konnens nymmer alles ſchnur ſchlecht machen, noch alle menſchen in aynen glauben bringen, muſten uns laſſen gnügen, das Gotlichs Wort umb der auserwelten willen von vilen falſchen bey ihnen werde zugelaſſen und geduldet, und wir dergleichen auch umb der auserwelten willen ayn Zeitlang Irthumb, aberglauben, mißbrauch und andere unkraut dulden und leiden, doch nit approbiren, ſonder mit Chriſtlicher beſcheydenheit und gemutlicher warheyt indiciren und in lucem pertrahiren, ut omnes abusus agnoscant, sua sponte tandem deserant.

Und damit E. F. G. unſer gemuet und bedencken wiſſen mugen und wobey wir dieſer und anderer ſtreitigen Articul halben mit gottes gnaden ſtehen und halten wollen, mugen wir E. E. G. nicht verhalten, das wir uns das alſo mit eynander underedet und verglichen haben, Das wir, was der hochgelert Philippus Melanchthon Im Buchlein von des Babſts gewalt und der Biſchoff Jurisdiction vor acht Jaren zu Schmalkalden geſchrieben hat, hie auch wollen repetirt haben und es damit auch alſo

halten. E. F. G. wolten dieſelbige ſchrifft auch verleſen laſſen und daraus bericht nhemen, was von Bapſtlicher und biſchofflicher gewalt Chriſtich zu halten ſey.

Auch wollen wir uns auf die Confeſſion und Beckenntniß aller Euangeliſchen, ſo zu Augspurg Kayſ. Mjt. Iſt behendigt und ubergeben worden, und vornemlich auf D. Martini Lutheri Artickel, ſo uffs Concilium zu Mantua Anno 38 vorzutragen geſtelt Im truck latein und teutſch ſeint ausgangen, Und uff aller die unſern rathſchlagk bedencken und erbieten, ſo uff dem letzten tag zu Schmalkalden Anno 40 uff begeren der ſtende iſt geſtellet und undterſchrieben, beruffen haben und was darin von den unſern weidtleufftig nach aller notturft aus heiliger gotlicher ſchrifft Iſt angezeigt, dieſe ſtreitigen Articel belanghende, und wie wirs darmit gedencken zu halten, auch was wyr darinnen nachgeben konnen oder nicht, darbey wollen wyr auch Itzt noch bleiben.

Von der Itzigen fehrlichen Zeit.

Endlich dieweil auch undter andern E. F. G. anzeigen, wir ſollen mit ernſt bedencken helffen, nachdem die leufft dieſer letzten Zeit uberaus fehrlich ſein, des Turcken halben, auch das ſonſt ſchier bey niemants trew oder glaube geſpurt werde, und inſonderheit, das die ſachen dahin geratten, das ſchier die Religion gar veracht, Iſt warlich eyne ſolche klage, welche wir mit E. F. G. ſampt allen wolmeynenden frommen Chriſten billig beherzigen mugen.

Wir konnen aber unſers erachtens dieſe fehrlicheit, untrew und furnemblich die tyranney des Turcken nicht anders deuten, den das ſolchs alles eitel anZeigung ſein des Zorns Gottes, damit er Itzu die Welt Irer Sunden halben ſtraffet. Urſach ſeindt eigentlich dieße. Man ſiehet wie bisher auff allen Reichstagen die Furſten nun furnemblich Ir Datum dahin gericht haben, da ſie weltlicher weyß großen pracht furen, practiciren, volſauffen, Spielen, Jagen und mit anderen dergleichen fleiſchlichen lüſten

umbgehen und dieweil ſich mit dem reich Chriſti und wie man von guten Reformation handlen ſolle, nicht viel bekummern konnen, undt das auch ſunſt von Ihren Dienern und hoffgeſindt daſelb viel ſchandt begangen und das die Furſt alſo Inen ſelb und den Ihrigen ſolchs alles indulgieren oder zu gut halten, wollen auch daruber ungeſtraft ſein.

Nu haben hie E. F. G. ſelbſt wol zu erachten, was ſolch fleiſchlich unordentlich leben und weſen auff dem Reichstag fur groß Ergerniß gebiert, Sonderlich wenns bey denen vermerckt wirdt, die dem Euangelio anhengig und dasſelb beckennen.

Dann es iſt warlich Ergernis geben, es geſchehe gleich mit lehr oder leben, fur gott eyne große ſchwere Sunde, dann unſer Her Chriſtus ſelb ſpricht Matth. am XVIII. Wehe dem Menſchen durch welchen Ergernus komt. Auch drewet der Almechtige Gott Im andern gebott ſehr greulich und ſpricht, Er wolle den nicht unſchuldig halten undt ungeſtraft laſſen, der ſeynen nhamen vergeblich furet.

Weither werdt auch beide bey den papiſten unſern widderſachern und leider auch bey uns Euangeliſchen geſpuret, das alſo zugehet, das Gott billich daruber erzurnet und ungeſtrafft nicht kan laſſen. Die papiſten bleiben halsſtarck und verſtockt, widerſtreben wiſſentlich der erkannten warheit, fahren unuerſchampt fort, Chriſtum den Hern zu leſtern, treiben mit lehr und leben großen mutwillen und wollen In dem allen ungeſtrafft ſein, wie ſollt da Gott die lenghe konnen zuſehen und ſolchs ungeſtrafft laſſen. Da muß der Turck und ander Unglück darein ſchlahen.

Wir auff unſer ſeiten, die wir durch gottes gnade die reynen Lehr des Euangeliums haben, ſeindt darmit und darneben auch mit vielen andern gaben Gottes uberſchuttet, Erzeigen uns dermaſſen, als ob wirs nun ſadt ſein, ſeindt uberdruſſig und undanckbar worden, thun keyne

buß, laſſens uns kein ernſt ſeyn, unſer leben nach Gottes Wort und Willen, unſer profeſſion gemeß, Zu beſſern, unſers beruffs mit vleis zu warten. Zu deme haben wir aus dem Euangelio (Got erbarms) nicht mehr den fleiſchliche freyheidt und geiſtliche guter genummen. Dabey laſſen wyrs nun bleiben.

Und kurtzlich wirdt alſo bey Oberhern und underthanen, Lerern und Zuhörern allenthalben vil mangels gefunden, will ſich uber dem allen ſchier auch niemants ſtraffen laſſen. Derhalben warlich unſer Her godt ſelbſt verurſacht wirdt, unſre undanckbarheidt, boßheit 2c. und das wir nicht erkennen wollen die Zeit unſerer Heimſuchung mit ernſt zu ſtraffen. Exempel haben wir mher dann gnug, als Sundflut, Sodom und Gomora, Babylon, Zerſtorung des Judiſchen Reichs. Daſelb hatten auch die Sunde und verachtunghe Gottes, gleich wie Jetzt, uberhand genummen undt wolten ſich auch die leuth nicht ſtraffen laſſen, namen ſich keiner buß oder beſſerung ahn. Da muſt Gott endlich ſelb kommen, richter, ſtraffer und reformirer ſein.

Item im Newen Teſtament drewet der Herr Chriſtus uberaus ſehr den Stedten Chorozain, Bethſaida, Capernaum, da ſie auch aus der predigt des Hern Chriſti ſelbſt und der Apoſteln ſich nicht gebreſſert hatten. Man beſehe die Hiſtorien, wie Aſia, Italia, Rom und andere Reich ehemals geſtanden, da die lehr des Euangelii daſelbſt Im ſchwang gangen und wohin ſie hernachmals geratten ſein, da dieſelbig rechte lehr veracht, die Apoſteln und andere fridenn Biſchoffe veruolgt, undt ſich alſo mit Irem blutvergieſſen an gott weidelich verſundigt, wie ernſtlich ſich da gott nachmals an Inen gerochen, das ſie Jetzt den Turcken, Babſt und den Teuffel ſelbſt mit allem unglück zum lohn haben muſſen.

Wann wir nun ſamptlich und beſonder darnach trachten, vormittelſt gottlicher gnade das neben und mit der reynen lehr des Euangelii unſer leben und wandel auch

ſouil muglich, mocht reyn und unſerer profeſſion gemeß ſeyn, Wiewol wir allenthalben fur gott nicht volkummen und ohne ſundt leben konnen, Das doch das Euangelion an uns ſouil zu wege mocht bringhen, das wyr mit dem Abraham fur godt wandelten und nach der Lehre Pauli zum Römern am vı die Sunde In unſerm ſterblichen leib nicht herrſchete, Im gehorſam zu leiſten In ſeynen luſten, Auff das auch die, ſo noch drauſſen ſein, ſich darob zu beſſern hetten. Da where gute hoffnunghe, der Her und godt der Almechtig iſt, der auch eyn Herr der Herſchaaren genannt wirdt, wurde umb der ehren willen ſeines nhamens dem Turcken und allem unglück, damit ſeyne außerwelten angefochten werden, wol zu ſteuern wiſſen, alle fehrlickeit und untrewe, daruber Itzt geclagt wird, endern und auffheben, und die ſeynen alſo gnediglich erretten, wie er ſich dann von anfangk alle Zeit der bußfertigen vetterlich und trewlich hat angenommen, wie die Hiſtorien des A. T. als Ninive, die Bucher der Richter, und von den konighen, auch vaſt alle propheten genugſamlich beweiſen und bezeugen. Und dieſes were der recht wegk und weyſſe gemeyn beſchwerde und peruckel abzuwenden. Das wir aber unchriſtliche Lehr, Opinion und Abuſus umb zeitliches frides willen zu erhalten, ſollen approbiren und wo es die Schrift mit ſich bringt, auch Gotliche eher und bruderliche liebe erfordert, nit mit gemuth gottlichs worts und Chriſtenlicher beſcheidenheit improbiren, wiſſen wir mit Gott und gutem gewiſſen nit zu thun. Muſſen auch daruber mit Gotts hilff wagen und leyden, was uns derhalben begegnet. Wollen hiemit proteſtirt haben gegen denen, die ſich mit fahre nit williglich beladen wollen, Das wir niemant wiſſen zu notigen, unſer ſich anzunemen. Muſſen aber aus Zwanck gottlichs worts und drangſal unſere gewyſſen uff unſere fahre unſern glauben beckennen, Dann es wol die poteſtaten ſchuldig ſeint, den Chriſten ſchutz zu halten, auch ſelbſt zu beckennen, So iſt doch eyn yeder Chriſt vilmehr von ſich ſelbſt ſchuldig zu clarer munt-

lichen beckenntnis ſeynes glaubens und darob nach Gottes willen zu leyden.

Wie aber nu ſolchs alles auffs beſt und Chriſtlichs muge vorgenommen und exequirt werden, ſeindt wir In guther Hoffnunghe E. F. G. ſampt andern der reynen lehr und wahren religion patronen werden ſelbſt auch mit radt hulff und andern Zuthun anderer hochgelerten und geiſtreichen menner wol auff gute wege und mittel weyter gedencken, Denen wir uns hiemit auch demutiglich wollen unterworffen haben mit underthänigem erbieten, daß wir dieße ſachen allenthalben unſers vermugens mit unſerm gebett Jegen Gott, und womit wyr ſunſt konnen oder mugen zu furdern allzeit willig wollen erfunden werden.

Solche unſere guthe meynunghe bedencken und vergleichung haben wir volgents mit eigner handt underſchrieben. Actum Caſſel den achtzehenden Auguſti Anno 1544.

Joannes Kymeus. Burcardus Waldis.
Dionyſius Melander. Joanes Bozenberg.
Joannes Byrcham. Caſpar Kauffungen.
Joannes Gridenus.

Die Bruder zu Rotenberg verſamlet Donſtag nach Bartholomei Anno 44.

Joſt Winther.
Balthaſar Faidus.
Georgius Thomas zu Allendorff.
Conradt Glenk, Eſchwege.
Georgius Fabri, pfarher In Sonthra.
Martinus Stoſius in Lichtenaw.
Joannes Lenyngus.
Joannes Victor, Berneburgenſis.
Simon Goring.
Chunradus Roſunchen, paſtor breidenbachenſis.

CLXXVIII.

Confeſſion der theologiſchen Facultät zu Löwen (in 32 Artikeln); Willensmeinung der Facultät.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXV. — v. Rommel IV. S. 291; Anmerk. S. 292 ff. und die Cit. daſelbſt.

Der Dechan und Facultet der Theologie In der univerſitet der Stet Lovuen, An alle gut Chriſtglaubige menſchen.

Angeſehen, Das die befleckende Boſheit der ketzerey und unglaubens täglich je länger je meer ſich uſbreitet und ſo dem nit fürkommen, würt geſchehen, daß in kurzer Zeit diſe land und prouincie erfült ſolt werden, nit allein mit lutheriſchen, öcolampadiſchen, widerteufern, ſondern auch mit vil andern vermaldeyten frömbden und unerhörten ſachen, ſo kurtzlich under erfunten und unbekanten namen entſtanden ſind. Und iſt unausſprechlich mit was ernſt daran etlich dieſe frembde und greyliche ſachen heimlich ſchirmen und erhalten.

Hierumb haben wir nach unſerem ampt, ſo wir in der heiligen kirchen füren, geſtalt etlich articel in kurtz begreifend die ſelige Doctrin und leer, welche ſeer nutzlich werden gebrediget und ußgelegt wider die ketzerey und yrthumb, ſo zu unſer Zeit (leider) entſtanden ſeind und das durch aufricht und getrewer brediger zu underweiſen, das gemeine Volck zu wölcher wohlfart und ſeligkeit, wir diſe articel angefangen haben zu ſamlen. Wir hetten wol dieſelbige weiter und tiefer geſchriben und höher die Fundament der Articel erholet, aber uns hat bedaucht ſollichs nit von nöten zu ſein, und umb beſſers Willen habend wir dieſelbige ſchlecht, blas und klerlichen ußgelegt, auf das deß leichtlicher bey den ſchlechten und einfältigen volck begriffen wurde. Wir haben auch gern dieſe laſt auf uns

genomen, dieweil wir ſicherlich verſtanden hetten, das kaiſerliche Mjt. die Sach ſer zu hertzen genommen hett und das ſeiner Mjt. unaußſprechliche gutigkait geuallen hat, ſolichs an uns zu uerſichern.

Und diß ſeind die Artickel.

Der Erſt Artickel.

Man iſt ſchuldig zu glauben, das ſiben Sacrament ſind der heiligen kirchen von got unſern Erlöſer und ſeligmacher eingeſetzt, Nemlich der Tauf, Sacrament der firmung, das Sacrament des Altars, das Sacrament der bueß, das Sacrament der letſten Oelung, das Sacrament der weihung oder heiligen ordnung, und das Sacrament der heiligen Ee, durch welche ſiben Sacramente (wiewol das auſſere Ding und leibliche Zeichen ſind) gott unſichtlich wirckt unſer ſeligkeit, nit allein durch die gueten, ſondern auch durch die böſe Diener.

Der ander Artickel.

Das Sacrament des Taufs iſt allen menſchen zur ſeligkeit von nöten, auch den neugebornen kinder, durch welche Tauff volkommenlich all ſind hingenommen worden, und die das empfahen werden mit den kindern, gottes erben deß ewigen lebens, und nimmer mer mag dasſelb zum andern mal geſchehen.

Der drit Art.

Das Sacrament der Bueß iſt allen denen von nötten zur ſeligkeit, die nach dem Tauf gefallen ſind, und begreift in ſich reu, beicht und genuegthieung.

Der 4.

Die reu iſt ein willigs leid von wegen der ſünd angenommen Darumb das man gott erzirnet hat, mit auffsatz vom beichten und genuegthun, und nicht wie etlich verkerlich zu diſer Zeit gelert haben, ain angſt des gewiſſens, die da kumpt aus den gedanken, das die helliſche pein, den heiden zugehört, iſt noch dannocht war, das ain ſollich angſt und forcht der hellen iſt ain bereitung zu warer reu des hertzens.

Der 5.

Der beichten ſoll, iſt ſchuldig, verſtendigen vleis und ernſt zu thun bey dem prieſter, als ſeinem richter an gottes ſtatt, zu offenbaren, alle ſeine tötlichen ſind, auch die, ſo im Hertzen heimlich verborgen ſind, auf das er von ſeinen feinden den prieſter geabſoluirt werde, welcher abſolution allein Diener iſt Der prieſter, der nach ordnung der heiligen kirchen geweihet iſt.

Der 6.

Genuegthieung iſt ain betzalung der pen, die man gemeinlich ſchuldig bleipt, nachdem uns die ſind vergeben iſt, Dan welcher erhalten wolt, das alle pen, allzeit nachgelaſſen wurd, wan die ſind vergeben wirt, das were irrung und der geſchrift entgegen.

Der 7.

Mit ſicherem veſten glauben iſt man ſchuldig zu halten, das der menſch ain freyen willen hab, mit welchem er mag böſes thun, und mit gottes gnad guets thun, und nach den er in ſinden gefallen iſt, mag er mit gottes gnad und hilf buoſ thun und verzeihung der ſinden erwerben.

Der 8.

Auf das wer unrechtuertig iſt, gerechtuertigt mag werden, iſt voran not denen ſo zum verſtand kommen ſind, der glaub, damit man veſtiglich glaubt, das Chriſtus Jeſus gottes ſun, unſer verſiener iſt, von dem vatter uns fürgeſtalt für unſere ſind in ſeinen teuren Blut und on ſolchen glauben iſt nit miglich, Durch einige unſere werck, oder durch einige buoß, die rechtuertigung zu erlangen, dergleichen iſt es unmuglich, rechtuertig zu werden durch den glauben allein, on buos und fürſatz, zu leben nach dem gebot gottes.

Der 9.

Ain ſolcher glaub, do iemand veſt glaubt und veſt vor im halt, das ſeiner perſon durch Chriſtum allein, ſeine ſinden nachgelaſſen ſeyen, und das ſein ſelbs perſon ſoll beſitzen das ewig leben, iſt ungegründt in der gſchrift, ja das

mer iſt, der gſchrift zuwider, iſt noch dannocht war, das mir mit gewiſſen hoffen feſtiglich erwarten ſollen in diſer welt verzeihung der ſinden durch die Sacrament des Taufs und der Buos und in der zukünftigen welt das ewig leben.

Der 10.

Und darumb als lang wir hie zwiſchen unter feintliche kreften der böſen geiſter leben ſeind, mögen wir uns auf kain ſicherheit verlaſſen, ſondern ſollen mit ſorgen und forcht unſere ſeligkeit erwircken, wie der Apoſtel bekennt und nachdem wir underſchidlig geſtalt in unſerem Hertzen und neigungen befinden, zu zeiten meer hoffen, zu Zeit meer förchten, allſo noch dannocht das man meer hoffen ſoll barmhertzigkait, dan ſich entſetzen vor Gottes ſtravigkeit.

Der 11.

Guote werck ſind allen denen, ſo zu iren tagen kommen ſind, zur ſeligkeit von nöten, und als die werck aus dem geiſt deß glaubens und götlicher liebe vorkommen, ſind ſie gott allſo angenem, das er ſollichen wercken, alls zu einem rechtuertigen lon ſoll widergeben das ewig leben.

Der 12.

Das Sacrament der furmung und das Sacrement der letſten Oelung ſind beide Sacramenten eingeſetzt von Chriſto, aber ſo nötlig nit zur ſeligkeit, als die zwei vorgenannten, noch dannoch die auſ verachtung nachgelaſſen diſe zu empfangen, iſt tötliche ſind.

Der 13.

Im Sacrament des Altars iſt es mit der that beſchloſſen und warhaftig gegenwertig der ware leib unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher von der Jungkfrawen Maria iſt geboren und am Creutz gelitten.

Der 14.

Im Sacrament des Altars bleibt noch brod noch wein, ſintemal die beide in den leib und blut Chriſti verendert ſind und verwandelt, durch die mögliche kraft ſeines gotlichen worts, bleiben noch dannocht die geſtalt vom brot und wein allein, darumb iſt man ſchuldig mit veſtem glauben

zu halten, Daß das heilig Sacrament anzubetten, es ſeye inen oder ußer der Meſſe, oder an einigen ort, da es gehalten wirt, oder Kaſten iſt, oder von dem prieſter umbhergetragen wirt, das ſollichs iſt ain heiligs und taugenlichs werck.

Der 15.

Den layen iſt zur ſeligkeit nit von nöten, das Sacrament des Altars zu genießen, weder beyder geſtalt und auf guoten Räten iſt es von der heiligen kirchen alſo geordnet worden, das man den layen von der geſtalt des brots allein diß Sacrament ſoll austeilen, under welcher geſtalt des Brots empfahen ſie den leib und blut Chriſti und allſo den gantzen Chriſtus.

Der 16.

Sacrificium der Meß iſt aus Chriſti einſetzung nutz den lebendigen und den toten.

Der 17.

Allein den prieſtern die nach der kirchen gebruch und gewonheit rechtmeſſig geweiſet und geordnet ſeind, iſt von Chriſto die macht verlyhen zu conſecriren den waren leib und blut Jeſu Chriſti.

Der 18.

Das heirathen, ſo bewillgt und volbracht wird zwiſchen Chriſtlichen perſonen, mag von niemand aufgeloſt oder entbunden werden, welcherlai ſolche verenderung zwiſchen Eeleiten nochmals knüpt, nemlich Eebruch, unfruchtbarkeit, oder unglaub zu ainer oder zur ander oder zu beiden ſeiten.

Der 19.

Den Chriſten menſchen iſt in keiner zeit erlaubt (als weren ſy auch von ainander geſchieden) ain ander heirat zu treffen, ſo lang die perſon noch im leben iſt, die er gefreiet hette.

Der 20.

Ain ſolch verlaubung, ſo geſchieht wider verbott deß geiſtlichen rechten, welche dieſelbigen fir nicht halten, die ſind unkreftig und nichtig.

Der 21.

Mit veſtem glauben ſoll man halten das auf erden iſt ain warhafte allgemaine kirch die ſichtbarlich iſt, Die von den Apoſteln iſt gegründet, noch bishar wehret, welche behalt und bewerei und dann nimpt alle dasjenigs, das den glauben oder Chriſtlich religion antrift, der geſtalt wie ſie eingeſatzt oder übergereicht hat, einſetzt oder uberreicht, einſatzen oder überreichen wirt Sant Petters ſtuol oder Authoritet auf welche die kirch ſo erſt gegründet und gebawet iſt das ſi in dem das den glauben oder Chriſtliche religion anlanget nit irren kan.

Der 22.

Auſerhalb der vorgenanten kirchen darf niemand hoffen ſalig zu werden und ußerhalb derſelben kirchen ſind die Schiſmatici oder ketzer, das iſt, die, ſo Chriſtlich ainigkeit ſpalten und die in ban gethon ſind, darumb iſt der ban großlich zu fürchten, dan die macht in den Ban zu thun iſt nit von den menſchen ſondern allein von gott geben und komen.

Der 23.

In der heiligen kirchen iſt ein oberſter Hirt oder paſtor, welchem alle Chriſten und menſchen ſchuldig ſind, gehorſam zu laiſten, zu welches ſentenz und urtheil alle zwiſpeltig frogen und geſchell, den Glauben und chriſtlich leben betreffend, man anbringen ſoll, zu beſichtigen.

Der 24.

Diſe oberſte Prälatur hat aller erſt gefuret Sant Petter, warhafter Statthalter Chriſti uff erden und gantzes Husgeſinds Chriſti paſtor oder hirt und nach Sant Petter (uß Chriſti einſetzung) alle andere Biſchoff ſo in Sanct Petters Stul rechtmeßig nachgeuolgt ſeind.

Der 25.

Mit ſicherem glauben ſoll man halten nit allein das auſtrucklich und offentlich die ſchrift uns fürhalt, ſondern auch das wir durch übergeben und übergelaſſen leer der heiligen kirchenn empfangen zn haben glauben. Man ſoll

auch glauben all dasjenig, das do geweſen iſt, beſchloſſen und determinirt wird von Sanct Peters ſtuol und Authoritet, oder durch die Concilien general legitime darzu verſamlet ſo fer den glauben antrift leben oder ſitten der Chriſten.

Der 26.

Der kirchen bruch und ordinantzen, als faſten, feiren, enthaltung von ſpeiſen und anders dergleichen verſtrickend das gewiſſen vor Gott ſo ſi auch gebrochen werden heimlich on iemantz ergernuß.

Der 27.

Es iſt aufrecht tugentlich, das man in der heiligen kirchen anruft und lert und evuerentz beweiſet den heiligen im himel die mit Chriſto ſind für uns zu bitten, durch welcher verdienſt und fürbit Chriſtus uns vil Ding hie gibt, die er ſunſt nit ſolt geben und durch dieſelbige er auch hie uff erden vil zeichen wirckt.

Der 28.

Und derhalben thund ſie tugentlich und hailiglich die die hailigen orten ſo den hailigen zu ehren gewaihet ſind, oder Jre gebein mit gotsdienſtiger innigkeit beſuchen und allſo der heiligen beiſtand begeren.

Der 29.

Bruch und gewonheit der Bilder iſt gott auch angenem und vor den Bildern niderknieen anzurufen die heiligen ſo die bilder repreſentiren oder deß bild ſie ſein iſt nit bös ſondern guot, göttlich und tugentlich.

Der 30.

Man ſoll veſtigklich glauben, Das nach dieſem leben iſt ain fegfeuer der ſeel, in welchem die peen bezahlt wirt ſo man für die ſind ſchuldig iſt belieben, welche ſeelen man hilf und beyſtand thut durch das ampt der Meſſen, durch betten, faſten, almuoſen, und anderen guotten wercken, uf Das ſie deſt balder und ſchneller auſ der peen erlöſt werden.

Der 31.

Die glaubigen ſeelen von diſer welt verſchieden, als

bald ſy hell gepurgiert ſind, regnieren ſi mit Chriſto im Himel, aber die ſeelen ſo in irer bosheit verſchieden ſind, werden der ewigen verdamnus ubergeben zu ewiger pein.

Der 32.

Es iſt taugelich das man gott geliptnus thut, es ſey in Clöſtern oder anderſtwo und als ſie geſchehen ſind verbinden ſie denjenigen, der ſie gelobt hat vor gott, und ſind nit wider die Euangeliſche freyheit, welche iſt ain freyheit von ſünden und von allem das unſerm gaiſt einige hindernuß thon mag, dem Herrn guntzlich zu dienen und die freyheit des euangeliums bricht oder beſchedigt nit das band der gelibtnus oder ainigs Aids, zeuchet auch niemand ab von gehorſam ſeiner oberkeit, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich.

Darum ſouil an unſer macht iſt, beuelhen und gebieten wir allen ſtudenten in der Theologie, die uns einicherley weiſ underthan ſindt oder underworffen ſollen werden in künfftiger zeit, das ſy zu erſten und vorab an keinem ort auch keiner Zeit weiter lernen noch beckennen das diſer vorgeſchriebne leer zu wider ſey.

Zum andern das dieſelbigen die vorgeſchriben Chriſtliche leer wo es die gelegenheit, zeit und bequeme zutragen wirt, ſollen ſchitzen und ſchirmen, auſlegen und erkleren zu underhaltung des alten Chriſtenlichen warhaften glaubens und des gemeinen Chriſtlichen volcks ufferbawung, und ſo yemand wider diſe vorgeſchribene thäten, denſelbigen haben wir uns fürgenomen ſcherpflich zu ſtrafen nach der weiſe unſerer faculteten. Anno von der geburt Chriſti 1544. Der 6. Decembris, als die Facultet der Theologen von wegen diſer Artickel verſamlet auf den Eid erfragt, hat diß artickel recht erkent in der geſtalt, wie ſie fürgeſchriben ſind, alſ underſcheit auſ beuelch der Herren Decani und der Facultet Jodonis von Langenhofen Notarius und was der aufgetruckten Sigill von rotem wachs Nach der form kayſerlichs Mandats.

Derohalben dieweil diſe vorgeſchribne Artickel in unſerem Rat durch ſehen erſucht, guot, ſelig und Chriſtlich befunden ſind, ſo haben wir dieſelbigen, ſouil in uns Authoriſirt, und Authoriſiren durch diß, erfordernde und ermanende alle Biſchoffe und geiſtliche prelaten, weß weſens oder ſtand die ſeyen und als beſchitzer und erhalter unſers heiligen Chriſtlichen glaubens, erfordern und beuelhen, und ſo vil die prouincien, ſchirms und erhaltens des heiligen glaubens uns belangend, erfordert, gebieten wir Inen, auf das allen und ieden in ſunderheit iren Vicarien, Officialen und beampteten ein rechtmeſſig exemplar diſer Artickel Zu überſchicken, den pfarherrn, Clöſtern, Bettelordens oder ſunſt auch allen anderen welchen das wort Chriſti zu predigen angehöret, in deren ſelbigen Biſtumben, auf das ſollich zugeſantes exemplar offentlich on alles vertuncklen der werter dem volck vom Brödigſtuol werde verkindiget, nach welchen artickel innhalt Biſchoue und ander geiſtlichen nit allein in gemein Brödigen, ſonder auch in ſondern geſprechen ſich ſollen accommodiren, ſollen auch kainen zulaſſen, etwas diſen Artickeln zu wider noch zu truck aufzulaſſen, noch ſunſt wellen furnemen oder erhalten, mit vleiſſigen erforſchen denen ſo anderſt predigen oder halten und gebirender ſtraff denen übertretern,

Deßhalben gebieten wir allen unſern und von den unſern belehneten gerichtsherrn, uf das ſie den vorgenanten Biſchöfen, prelaten auch andern, ſo ire hilf hierin bederfen werden, beyſtand zu thon, ſo ſollichs von in wirt erſucht werden, darüber auch unſern geliebten und getrewen.

CLXXIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Hern.

Zu ſ. F. G. ſelbſt handen.

Inh. Doct. Brück berichtet dem Landgrafen, daß ihm ein Gutachten von Straßburg zugekommen ſey, welches ſich über die Verhandlungen auf dem Reichstage zu Worms ausſpreche. Er habe es Philipp Melanchthon mitgetheilt. — Copie.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 543 ff. — Sleidan Lib. XVI. p. 459 ff. — Salig IV. S. 332 ff. — Schröckh I. S. 636 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 256 ff. — Robertſon Geſch. Carls V. III. S. 68 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 1464 ff. — v. Rommel IV. S. 290 f.; Anmerk. S. 268 ff. u. a. daſelbſt citirt. Schriftſt. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augſpurgiſchen Confeſſion, Wie die Anno 1530 geſchrieben, Keyſer Carolo vbergeben, Vnd von dero verwandten Stenden und zugethanen, im Artickel vom H. Abendmal, je vnd allwege verſtanden vnd in offentlichen Religionßhandlungen erkleret und verteidigt worden: Auch was das Gegenteil je vnd allweg dawider fürgenommen vnd attentiret. Item: Von der Concordia, ſo Anno 1536 Zu Wittenberg, von gedachtem Artickel auffgerichtet, Jetzung deducirt bis zum ende deß 1561. Ihars. M. D. LXXXIIII. S. 343 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. Euren furſtlichen gnaden ſeint mein underthenige ganz willige Dienſte zuuor.

Gnediger Furſt und Her. Nachdem E. F. G. mir vor wenigen tagen ein verzeichnus zugeſchickt, welcher geſtalt die Strasburgiſchen bedachten, das In der Religion ſachen

zu handlen und weither zu ſchreiten ſein ſolt uff Itzigen Reichstag zu Wormbs, Auch konigl. wird zu Engelland belangend, So hab ich ſolch E. F. G. gnedigs ſchreiben undertheniglich geleſen, Und weis E. F. G. nit unangezeigt zu laſſen, das Ich bemelt Straßburgiſch bedenken Magiſtro Philippo Melanchthon zugeſtelt und Inen gebeten, daſſelbe zu leſen, unbeſchwert zu ſein. Den Dieweil mein gnediger Her der Churfurſt zu Sachſſen Doctori Martino, Pomerano Ime und Doctor Creutzinger befohlen, derwegen auch einen radtſchlag zu ſtellen, damit ſie nuhmer vaſt fertig, wie ich vormerckt, So wirdt Inen das Straßburgiſche bedencken zu gemeltem Radtſchlag ein zurichtung ſein und die Ding deſt baſt vergleichen konnen. Nu hat mir Mgr. Philippus nechten vor Dat. geſagt, das er das Strasburgiſche Bedencken, mit Doctor Creuzinger durchleſen. Und dieweil die andern Hern und ehr mit Irem Radtſchlag vaſt zum end weren, So wolten Sie es dahin richten, das ſie Ir Iudicium uff gemelt Straßburgiſch bedencken auch wolten anhengen und darnach beides meinem gnedigen Hern zuſchicken, oder mir zuſtellen.

Dieweil Ich denn wils Got morgen nach Dat. zu meinem gnedigſten Hern kommen werd, So wil Ich ſeine Churf. g. auch was den konig von Engellandt antrifft und was E. F. G. mir derwegen gnediglich geſchrieben undertheniglich anzeigen, ungezweiuelt werden ſein Churf. g. dieſelb Anzeig von E. F. G. freuntlich vermercken. So will Ichs auch dahin helffen furdern, ſchirſt ſeinen Churf. G. berurter Irer Theologen Radtſchlag und bedencken zukumpt, Das es ſein Churf. G. Euren f. G. auch zufertigen, Euren f. G. auch ſeiner Churf. G. gutbeduncken mehr gemelts von Engellandt halben ſelbſt anzeigen.

Sein Churf. G. haben mir nechten vor Dat. ein Copei zugeſchickt, wie das fromme, Zeicht der Babſt den Kaiſer angegriffen, ſo ſeinen Churf. G. von Euren f. G. zukommen. Dieſelb ſoll ich obgemelten Theologis auch zuſtellen

zu bedencken, was die notturfft deshalben ſein wolle. Er hats nit gut im ſynn, wie man daraus vermerckt. So beſindet man wol, das die groſʒen pfaffen, So kayſ. Mjt. und dem Reich vorwandt Irer Kayſ. Mjt. bey dem Babſt wol eingeſchenckt haben, Den ſonſt were Je unmuglich, Das der Babſt die Reichshandel ſo wol wiſſen ſolt, So wirdt gemelts Konigs darin auch gedacht, wie des Pilati Im Credo, als man ſpricht. Das hab Euren f. G. Ich in eil diſʒmals In underthenigkeit nit wollen unangezeigt laſſen und Euren furſtlichen gnaden als meinem gnedigen furſten und Hern undertheniglich zu dienen, bin Ich willig. Dat. Wittenberg Mitwoch nach Epiphania Domini Anno eiusdem 1545.

E. F. G.

underthениger

alzeit williger

Georgius Bruck, Doctor.

CLXXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbs Handen.

Inh. Die zu Frankfurt verſammelten Räthe des Landgrafen ſtatten ihrem Herrn Bericht ab über die Abfertigung einer Geſandtſchaft an den Kaiſer. — Anweſenheit der Geſandten. — Inſtruction für die Geſandten an den Kaiſer. — Berathung über die Beſetzung einiger Ortſchaften im Falle es zum Kriege kommen ſollte. — Geldbeiträge. — Erlegung der ordentlichen und auſſerordentlichen Beiträge.

— Philipps Niederlegung der Stelle als Oberhauptmann. — Unterredung mit dem franzöſiſchen Geſandten. — Zeitnachrichten.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX., beſ. auch v. Rommel IV. S. 294 ff., deſſ. Anmerk. S. 274 ff. und die daſ. angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenige, ſchuldig und verpflichte Dienſt mit vleis bereidt zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. E. F. G. bedencken und urſachen, aus welchen ſie erachten, das die Schickung an die Kon. Mjt. geſterckt und mit mehrern perſonen geſchehen ſolt, haben wir aus Zweien E. F. G. ſchreiben undertheniglich vernommen und darauf mit den Räthen und Geſandten, ſo bald wir anderer geſchefft halber darzu kommen mögen geredt, und ſie dahin zu uermogen underſtanden, das ſie noch einen von den Furſten, als Lunenburg, oder andere und dann etliche mehr von den Oberlendern auch Sächſſiſchen See und Hanſtetten hiezu geben wolten.

Es iſt aber von den Rethen und geſandten vormalen und auch Itzt bewogen, Dieweil man bis daher In andere Handlungen erfaren, das der Kayſer uf die menig und anſehen der perſonen ſo zu Ime geſchickt werden, nicht vil ſehe, oder achtung geb. Zu dem dieweil die Inſtruction In namen aller Religionsverwandter ſtend begriffen und beſiegelt und denn gleichsfals die Credenzbrief alſo auch geſtelt und begriffen, Das ſie der Kayſ. Mjt. furzulegen ſein wollen, Das demnach die verordnung ſolcher geſchickten, Inmaſſen die mehermals benent, gnugſam.

Zu dem ſo haben auch die ſtend von Furſten nit mehr perſonen mögen verordnen, Dann allbereit beſcheen, Dan Wurttemberg hat beſorgt, dieweil Ir gnediger Herr den Venninger Itzt in Franckreich verloren und darzu uff dem Itzigen tag des Colloquii gegen Regenſpurg Balthaſarn von Gultlingen und den Schnepffen verord-

net, es mochte der Herzog, ob er ſchon angeſucht wurde, ſich ſolcher mitſchickung beſchweren.

So iſt auch ſeiderher E. F. G. ſchreibens und gutbedunckens die Zeit gantz kurz und nicht wohl möglich geweſt, Das der Herzog zu ſolcher verordnung hat kommen mogen. Und wiewol Lunenburg zu ſolcher mitſchickung auch nit untauglich geweſt, So iſt doch von ſeinen wegen allein ain ainiger geſandter allhie, welcher auch alsbald von hieaus zu ſeinem g. f. und Herrn wiederumb verreiten muß, Jme aller hieigen Handlung und ſonderlich des gemeinen pfennigs halb bericht zu thun. Dann dieweil daſelb bedencken 1. Martii zu oder abgeſchrieben werden ſoll, So würdet ſein gnediger Herr nach ſeinem einkommen nicht vil übrige Zeit zu der reſolution haben.

So iſt von wegen der Herzogen zu Pomern noch niemant allhie erſchienen und der furſten von Anhalt geſandter Zeitlich alhie abgezogen. Allein iſt noch von Furſten Rethen des Biſchoffs von Munſter geſandter vorhanden, den hat man aber zu der ſchickung, dieweil der Biſchoff von Munſter Colln dermaſſen zugethan, wie E. F. G. wiſſen, nicht fur fuglich angeſehen. Alſo das aus den vorgemelten urſachen die ſchickung dem Churfurſten zu Sachſſen E. F. G. auch Herzog Wolffgangen und der Statt Franckfurtt auferlegt. Und wiewol ſich Herzog Wolffgang derſelben ſchickung ſeins theils durch ein ſchrift beſchwert, als nemlich, das er ſeiner Reth dieſer Zeit nit woll zu entrathen wißte, So iſt Jme doch nichtzit deſterweniger widerumb darauff geantwort, und bey Jme ferner ſo undertheniglich angehalten, Das man ſich verſicht ſ. f. g. ſollen es nit weigern oder abſchlagen.

Und dieweil wir aber bei den ſtenden uf E. F. G. beuelch ferner umb noch mehr perſonen zu der ſchickung angehalten, So haben die Oberlender uff dem einen geſchickten, Namblich dero von Franckfurt geſandten beruhet und die Sachſſiſchen See und Hanſtett ſollen hiezu aus Jnen noch einen verordnen. Souil aber den anhang

belangt, der E. F. G. bedencken nach an die inſtruction an die Kayſ. Mjt. geſtelt, beſchehen ſolt, Namblich das ſich die Kay. Mjt. darauff einer antwurt und was man ſich das zu Irer Mjt. undertheniglich ſolt vertroſten, wolt vernemen laſſen, Haben wir ſolcher Inſtruction angehengt, das die Geſandten bey der Kay. Mjt. umb antwort anhalten ſolten.

Das man aber ferner mit anhengen ſolt, das ſich die Kayſ. Mjt. ercleren ſolt, was ſich dieſſe ſtend Zu Irer Mjt. verſehen ſolten, Da weren wol etliche auch der meinung von der Kayſ. Mjt. die Ding in underthenigkeit zu bitten. Dieweil aber etliche under dieſen ſtenden, als Nurmberg und andere Stett, die gleichwoll der Augspurgiſchen Confeſſion und dieſer Ainung nit ſein, denen die Inſtruction an Kay. Mjt. one das ſcharpff gnug, die wir dann auch von Iren wegen, damit ſie bey uns pliben, endern muſſen, So beſorgen die Rethe und geſandten, wo ſolcher anhang an Nurmberg und andere die der Ainung nit ſein, ſolten gelangen, Das ſie vielleicht von dem gantzen Hauptpuncte fallen und alſo von der ſchickung Ires teils abſtehen möchten. Derhalben fur gut bedacht, das dieſer anhang umb vorgehorter urſachen willen, ſollte auszulaſſen ſein.

Fernner haben wir auf E. F. G. gnedige erinnerung nicht underlaſſen mit des Churfurſten zu Coln Rethen, der beſatzung halber Neiß und anderer Flecken, da es zum Krieg kommen ſollte, zureden. Dergleichen haben wir Inen auch die urſachen angezeigt, warumb gut ſein ſolt, das die ſtatt Colln uff dieſen theil gebracht, oder Ie zum wenigſten dahin perſuadirt werden mochte, Damit ſie Im falh der nott nicht wider uns were. Darauf haben ſie ſich beſchehener anzaig undertheniglich bedanckt und ſich erpotten, Irem gſt. Hern dem Churfurſten zu Colln ſolchs furderlich zu eroffnen, der Zuverſicht, ſeine Churf. G. werden ſolchs Im beſten bedencken und darneben danckbar ſein, gegen E. F. G. ſolche treuwe erinnerung freundlich zu verdienen.

Zum andern ſo haben wir aus Zweien E. F. G. ſchreiben In undertheNigkeit verſtanden, was E. F. G. bedencken des gemeinen pfennings halben iſt, und das E. F. G. erſtlich beſorgen, es werd es mit dem gemeinen pfenning nit thun, der gemeine pfenning werde ſouil nit ertragen ꝛc. Daruf wollen E. F. G. in undertheNigkeit vernemen, das es bey unſern ſtenden dahin uberſchlagen und geachtet worden iſt, Dieweil man In hoffnung ſtehet, das Colln, Pfaltz und vil andere ſtend und ſtett, ſo diſen tag alhie nit beſucht, Iren gemeinen pfenning hiezu auch erlegen ſollen, das derſelb gemein pfenning, da er alſo bewilligt, uffs wenigſt Zween Doppelmonat ertragen ſoll, Ob man aber In der Zuſammenſummirung befinden wurd, das ſich ſolcher gemeiner pfenning ſo hoch nicht verſtrecken mocht, als die notturfft vorſtehender leufft und beſchwernus erfordert, So iſt des dermalen verordenten ausſchuß bedencken geweſt, Das man ſich alsdann zu Regenſpurg verner auf ein gantze oder halbe erlegung des gemeinen pfennings, oder aber ein dritten oder vierdentheil desſelben entſchlieſſen ſolte, uf das man ein ſtattlichen vorrath ufs wenigſt drey oder vier monat bey handen haben mocht.

Da nu ſolcher vorrath geſamblet, erlegt und bey Handen were und es ſollte ſich der krieg zutragen, So iſt ein Articul geſtelt und gleichwol dero von Nurnberg und anderer Confeſſionsuerwandten halben (welche darob hetten abſcheuwens haben mogen) ußgelaſſen und In das geſtelt bedencken nit geſetzt, Da ſich, wie gehort, der krieg zutragen ſolt, Das alsdann die Oberhauptleuthe alle Stend uf ein gelegnen platz beſchreiben und eruordern ſollen, Dauon zu rathſchlagen und zu ſchlieſſen, wie man den krieg oder die defenſion beharren und ob man abermal zu demſelben eines gedoppelten, einfahen, halben, dritten, oder vierdten theil Des gemeinen pfennings notturftig ſein wird, mit welchem ein Ider ſtand further und alsdann nachuolgen ſoll. Alſo das dieß die meinung ſolcher hilff

halber iſt, das man den gemeinen pfenning ſo oft erlegt, ſo oft man denſelben erheben kann und die notturfft und gelegenheit der ſachen das erfordern will. Das wurde alsdann heiſſen: einander mit Leib und gut zuſetzen, Darzu ſich dann der mehrerteil der ſtend auch erbotten.

Das dann E. F. G. beſorgen, das nit Idermann den gemeinen pfenning, wie billich, erlegen werde, Dann wo ein erbarer man recht erlegt, ſo ſein wol zwei oder drey, die nit alſo thun ꝛc. Achten es unſere ſtend darfur, Dieweil dieſe Contribution zu erhaltung Gottes wort, ewiger ſeligkeit, auch unſer aller ſeel, leib, weib, kinder, hab und gütter und Zu rettung des ubrigen Hauptguts reichen moge, das ſich pillich einIder underthon, deſſelben nit beſchweren, ſondern den gemeinen pfenning getrewlich und vleiſſig geben werdenn, So konndte auch nichtzit In menſchlichen handel Contrahirt oder gemacht werden, Das allenthalben ſo gantz ſchnur gleich zugehe, und nit etwan ein ungleicheit mit underlauffe. Dieweil aber under vielen wegen dieſer fur den gleichſten angeſehen, ſolt er fur andern billich auch zu dieſſem werck erwelet und gekoren werden.

Als dann auch E. F. G. ferner beſorgen, das es mit ein und zuſammenpringung des gemeinen pfennings ſo langſam naher gehen, das die Zeit, bis ſolch gelt erhoben, zulang und das wol einem, bis das gelt zuſammenbracht wurd, beſcheen konndte, was Ime zu thun were, Darauff geben wir E. F. G. In underthenigkeit zu erkennen, das des zuſammenpringens halber, des Itzigen gemeinen pfennings ein ſolche lange Zeit nitt ufgehen kann, Dieweil er ſchier von allen ſtenden der Augspurgiſchen Confeſſion und Religion einbracht, und an einem hauffen ligt. Und ob es aber von etlichen wenigen noch nit beſcheen were, denſelben iſt zugelaſſen aus Irer Cammer ſouil, als Ir gemeiner pfenning ertragen mag, zu erlegen, und algemach, wann es Ire gelegenheit erfordert, den gemeinen pfenning furter einzubringen, alſo das man ge-

melten gemeinen pfenning (wann derſelb allenthalben zugeſchriben wurdet) In kurtzer Zeit Zu hauff bringen mag.

So befinden wir auch, das E. F. G. fur beſchwerlich achten, die Oberhauptmannſchaft, uf ein ſolich ungewiß Ding zu uerwalten [8]), Dann wann der Oberhauptmann nicht wißt, was der gemein pfenning erträge, So were Im nit moglich einen kriegsanſchlag darnach zu ordnen und zu machen. Nun wurdet aber unſers erachtens dieſſe beſchwerung In dem bedencken des gemeinen pfennings nach notturft verſehen, und Iſt darin mit namblichen worten ausgetruckt, wann der gemein pfenning allenthalben zu hauff gebracht, ſo ſollen die verordneten perſonen furter gemeinen ſtenden, oder den ſtimmen referiren, wieviel derſelb an einer ſumma anlauffen wurde. Und ſo man dann aus Irer Relation verſtunde, was die entlich ſumma und wieuil gelts furhanden were, ſo konthe man alsdann leichtlich ſolche ſumma uff reuter und knecht einteilen und clerlich vermerckt werden, wie hoch man die hilff zu roß und fuß ſetzen und wie lang man auch dieſelb underhalten möge. Befindet man dann, wie vorgehort, das der eingebracht und geſamblet gemein pfenning, uff die furgeſchlagen hilff allein ein oder Zwei monat genugſam, ſo kann man mit dem gantzen, halben, oder dritten theil des gemeinen pfennings weither nachuolgen, und ſo lang bis man drey oder vier Monat Im vorrath hat, wie dann auch oben nach aller leng angezeigt iſt.

Und damit haben E. F. G. dieſes articuls halber einen ungeuerlichen bericht. Was aber deſſelben weither hieran mangeln will, das werden E. F. G. Zu Irer ankunfft von den geſandten der ſtend, one Zweiuel ferern und grundlichern bericht zu empfahn wiſſen.

Zum Dritten haben wir auch bey den ſtenden umb erlegung der ordinarii und extraordinarii anlagenn, mit allem vleiß angehalten und erpieten ſich die Ulmiſchen

---

8) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 227 f.

geſandten uns Itzo alhie zu berichten, wer erlegt hab, oder nit. Welcher ſtand nun nit erlegt hette, bey demſelben wollen Ire Herren mit allem ernſt und vleiß anhalten, denſelben zu ſolcher erlegung auch zu bringen. Was wir alſo fur beſcheid erlangen, das wollen wir E. F. G. unuerzogenlich zu erkennen geben.

So haben wir auch mit Rom. Mjt. zu Franckreich geſandten, ſo Itzt alhie iſt, Wisbergs, Rittpergs, Speten und dieſſer geſellen halben geredt und das er bey dem Konig furdern wolle, das dieſe geſellen mit nichten angenommen werden. Das hat er ſich zu thun gutwillig erbotten. So wollen wir es auch dem Engliſchen geſandten Chriſtophoro Mout gleichergeſtalt zu erſter unſer gelegenheit alſo berichten und anzaigen.

Es hat Magiſter Vitus von Nurnberg an Eberharten von der Than hieher, einer Tyranney halben, ſo In Bayern wider etliche fromme und gutherzige perſonen furgenommen wurden, geſchrieben, wie E. F. G. aus der verzeichnus vernemen werden. Zu deme ſo berichtet der geſandt eines erbaren Raths der Stadt Lindaw, als die mit Graue Hanſen von Montfort genachbart ſein, fur gewiß, das bemelter Graue Hans von Montforrt von Herzog Wilhelm In Bayern fur ainen Landhofmeiſter angenommen und beſtellt ſey.

Das haben E. F. G. wir In underthenigkeit nicht ſollen noch wollen verhalten, dero wir uns underthenig thun beuelhen. Dat. Franckfurt am Main den 19. Januarii Anno 45.

E. F. G.

underthenige
gehorſame

Verordnete Rethe zu jegenwertigen
tag alhie zu Franckfurt.

CLXXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herren, Herren Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herren.

Inh. Martin Bucer dankt dem Landgrafen für die Ueberſendung des von den Theologen zu Wittenberg verfaßten Gutachtens zur Bewerkſtelligung einer Reformation und legt ſeine von jenem Gutachten abweichende Meinung in der Lehre und Reformation dar.

Vergl. Pezelii Consil. Phil. Melanchth. I. p. 586. Seckendorf Lib. III. p. 522; 539; — Cyprian's nützliche Urkunden zur Reformations-Geſchichte. II. S. 410 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1422 ff.

Die gnad unſeres Herren Jeſu Chriſti und meerung ſeines geiſts zuuor.

Durchleuchtiger hochgeporner Fürſt, gnediger Herr. Gegen E. F. G. bedancke ich mich undertheniglich, das ſie mir meiner lieben Herren und Präceptoren zu Wittenberg, ſampt der anderen bedencken [9]) haben zukommen laſſen, Welches ich auch mit meinen lieben brüdern allhie alles vleyß durchſehen und erwogen habe und loben alle den lieben Gott, das er uns in allen Stücken daran gelegen, im grundt einen gleychen ſinn und verſtandt mit unſeren lieben Herren und präceptoren gegeben hat. Ob wol in ordnung und maſſen des fürtragens und anbietens nit gleyche meinung, auch unſer bedencken nit allethalben, wie wir es fürgegeben, verſtanden worden iſt.

---

9) Pezelius iſt dem Original nicht immer treu geblieben; Seckendorf theilt die Abweichungen a. a. O. mit. In deutſcher Sprache berichtet Cyprian das Gutachten, dem Original getreu; nach ihm die Hall. Ausg. von Luth. W.

Und erſtlich die lehr belangen, daß dieſelbige das weſentlichiſt und notwendigiſte in Chriſtlicher Reformation ſein muß und das auch kein andere Chriſtliche lehr ſein mag, dann oben die wir zuuor In unſer Confeſſion beckennet und in geſtellter geſchrifft gantz liegt und kurtz dargethan iſt. Item das man auch von diſer lehre im wenigſten Duṗflin nit abweychen kann, Nemlich nach dem rechten waren verſtandt diſer lehre, wie die in unſeren kirchen getrieben wurdt, Welcher anhang auch weyßlich allemal gemeldet würdt, Dann die böſen Sophiſten ienes teyls unſere lehre in filen ſtücken grewlich verkeren und uff ganz abſchewliche meinungen ziehen. Ja in dem allen ſind wir allhie mit U. L. H. und präceptoren zu Wittenberg ganz einig und muß mit Inen einig ſein, wer ein Chriſt ſein wille. Wüſſe auch, das weder in unſerem bedencken, noch in einigen unſeren anderen ſchrifften und handlungen etwas erfinden würdt, das dieſem im geringſten entgegen were.

Das E. F. G. aber in diſen worten: Das alle menſchen, ſo nit zu Chriſto gepracht und durch die Tauffe new geporen worden in ewigen Zorn Gottes und verdampt bleyben, irret, demſelbigen iſt leycht zu rathen, Dann U. L. präceptoren mainung auch nit iſt, das die kind der Chriſten, die des tauffs one verachtung desſelbigen, beraubt werden, darum ſolten verdampt ſein, Sonder, haben mit dieſen Iren worten zwey Ding wollen beckennen, Das ein, das alle ſo vom Adam geporen, durch die angeporne ſünde Im Zorn Gottes und verdamniß ſind und bleyben, ſo lange ſie in Chriſto unſerem Herrn nit new geporen werden, Das ander, das ſolche newgepurt durch den H. Tauff in der kirchen Chriſti ſolle gegeben und entpfangen werden, darumb ſich deren berauben, welche die kirch und den H. Tauff verachten.

Damit aber weder E. F. G. noch andere ſich hieran vergeblich ſtoßen, möchten dieſe wort wol alſo geſtellet werden, doch uff verbeſſerung U. L. Präceptoren und anderer mitdieneren am H. Euangelio:

Das alle menſchen, ſo nit zu Chriſto gebracht und in im new geboren werden, in ewigem Zorn Gottes und verdampt bleyben, welche newgeburt uns der Herr in ſeiner kirchen durch den H. Tauff mitteylet. Darumb wer die kirch und diß H. Sacrament verachtet, auch on die newgepurt, fremd von Chriſto und Im tod bleyben muß[10]).

Da wir zu Wittenberg die Concordie vom H. Sacrament macheten iſt von dieſem articel auch geredet worden. Da haben ſich U. L. Präceptoren erlautert, das ſie nit der alten Vätter meinung ſind, das die kinder ſo in mutterleyb in der gepurt, oder auch hernach ſterben, ee dann ſie zum Tauff gepracht werden mögen, ſollen verdammet ſein. Weyl aber die verheyßung der newen gepurt nur der kirchen geſchehen und mit dem Tauff, ſo wolten ſie hieuon nit diſputiren, ſonder einfeltig bey dem wort und verheyßung des Herrn bleyben, das man die leut lehre, die gnad und erlöſung Chriſti den kindern durch den Tauff in waren glauben uff die verheiſſung des Herren ſuchen und entpfahn, die kirchen damit vor der tauffer irthumb zu bewaren, die den kinderen das heyl verſprechen one die newgeburt in Chriſto, oder aber on das h. Sacrament der tauffe.

So fil dann alles anders belanget, ſo U. L. Präceptoren von den H. Sacramenten und von derſelbigen Chriſtlichen gebrauch, der in unſeren kirchen gehalten wirdt, und dem mißbrauch der ſich bey den Papſtlern haltet, verzeychnet haben, Desgleychen von erhaltung und wichtigkayt des predigtamts, Auch wie dasſelbige von dem regierampt in den kirchen, on beſonder zeytliche würde, gewalt und ſucceſſion gebunden, wol unterſcheyden, und auch durch iede

10) Dieſer mit geſperrter Schrift gedruckte Satz iſt im Original durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich hervorgehoben worden.

kirch ſelb, mit Jren obern beſtellet werden ſolle, Ja ſo fil diß und Jre articel alle ſolchs betriffet, iſt nichts von Jnen fürgeſchriben indem wir Uns nit mit Jnen Jm grund eins befünden.

Wie dann ſie auch mit uns übereinkommen des anklagens halben der widerchriſtlichen Pralaten und Biſchouen, dann ſie die auch mit dapfrem ernſt anklagen des verlaſſens ires ampts, verwüſtens der kirchen, verfolgens des Evangeli, mordens der frommen Diner des Evangeli, auch des Epicuriſchen lebens.

So finden wir uns auch in dem einig mit inen, wo ſich die genanten Biſchoffe und Prälaten mit Jren Stifftern zu Chriſtlicher lehr begeben wolten, das man Jnen etwaß uffſehens und mitſchaffens über die kirchen, deren Diener, gerichte und gütter anbieten und zuordnen möchte.

Jn dem allen, daran auch allerhafft Chriſtlicher Reformation gelegen iſt zwiſchen unſeren lieben Präceptoren und uns ein gantze einhelligkeit, Jm grundt der ſachen.

Allein iſt ein etwaß underſcheyd zwiſchen unſerem und U. L. Präceptoren zu Wittenberg bedencken Jn dreyen ſtücken.

Das ein iſt, das wir meinten, das Anklagen der widerchriſtiſchen Biſchouen ſolte etwaß weytläufiger und auch nach den Canonibus, die ſie ſelb nit uerwerffen dörffen, fürzubringen ſein.

Das ander, das wir dann auch uff beſſerung, das wir ſie mit der warheyt beklagen, mit allem ernſt dringen und anhalten ſollen, welche beyde mainung U. L. präceptoren nit alſo ver gut wollen anſehen.

Das dritte darinn wir uns nit gleycher meinung mit U. L. Praceptoren finden, iſt in der maß des kirchengewalts, wie ſolcher kirchengewalt den ietz genannten Biſchouen und Stifften von unſeren Hauptern ſollte angepotten werden, wo ſie ſich zu Chriſtlicher lehre wolten begeben. Jn dem auch E. F. G. unſer achtung ein nottwendigs bedencken hat.

Es iſt wol Im Articel der Communion zu End von der weyß, das h. Abentmal zu halten, von U. L. präceptoren gemeldet, das die Communion ſolte gehalten werden mit vorgehender beycht der Communicanten und die Prieſter vor dem Tiſch ſtehn und nit darhinder ſitzen pp. Diſe beyde möchten wol bei ſilen ain bedencken bringen, wir zweifeln aber nit, das U. L. präceptoren die vorgehende beycht ſelb nicht meinen von iedermann und zu ieder Communion zu erfordern ſein, Sonder wie D. Luther etwan zu denen zu Franckfurt geſchriben, das genug ſein ſolte dieJenigen zu ſolcher Chriſtlichen beycht und underricht anzühalten, die berichts und underweyſens bedörffen.

Alsdann die Diner alles das ſie uber dem Tiſch des Herrn leſen und beten, alſo leſen und beten ſollen, das es alles gegenwertig volck wol verſtehe und ſich darob beſſere und mitbeten möge. Aus der urſachen hat mans in ſilen kirchen alſo geordnet. Weyl die kirchen auch ſo groſſ ſind, das der Diner am Tiſch ſteht, gegen dem volck, damit er deſto beſſer von allem volcke verſtanden möge werden, welche weyß auch in ſilen kirchen zu Rom und in dem Mayländiſchen Biſtumb gehalten würdt.

Nachdem dann ein articel unſer Confeſſion freyheyt ſolcher gepreuchen gibt, achten wir U. L. präceptoren meinung ſeye nit, das einige kirchen deßhalben ſolten weyter, dann es bey Inen beſſerlich möchte ſein, getrungen werden.

Von der anordnung des ſingens hinder dem tiſch, wüſte ich nicht wo die ſein mochte. Zu Franckfurt ſingen wol die Diner hinder dem tiſch, weyl man prediget, ſinget, und etliche lectionen liſet, zu welcher zeyt und Handlung die prieſter auch Im papſtumb neben und vor den altarn ſingen, zu den gepetten aber und handlungen der H. Sacrament ſtehen dieſelbigen Diner mit aller andacht und reuerentz wie anderſtwo. Wol ſie in dem auch gegen dem volcke ſtehen.

Aber dieſer und aller ſolchen äuſſeren gepreuch halben, zweyflet uns nit, wo die lehr und gepräuch der H. Sacra-

menten recht gehalten und das ander ſein und ordentlich zur beſſerung iedes Volcks angeſtellet und geübet würde, U. L. Herren und Brüder zu Wittenberg werden dieſe ſachen mit nichten ſtreyten.

So fil nun das anklagen der Gegenpart belanget, haben wir alles vleyß erwogen, was U. L. Herren und präceptoren auch E. F. G. ſelb und andere in unſerm vorſchlage vor bedencken haben. Und befinden erſtlich, ſo fil belanget, die ſo uns beklagen ſein ſolten, und auch ordnung der klagen, desgleichen urteil der ſachen uff die klage das unſer Andencken nit, wie es von uns fürgeben, verſtanden worden iſt, Dann erſtlich iſt unſer meinung gar nicht, das man diſes theyls ſolle alle genante geyſtlichen in der Welt anklagen und uff ein allgemeine Reformation der ganzen Chriſtenheit tringen ſollte. Das gehört in ein General Concilium.

Wir haben zuthun mit den Teutſchen Biſchoffen und prälaten, deren in ober Teutſchen landen, außgenomen Oeſterreych und Bayren, wenig ſind, die nit unſere kirchen mit offenbaren widerchriſtlichen gewalt undertrucken und berauben. Die meinen wir, ſolten durch ſolches clar und gentzlichs anklagen zum teyl zur beſſerung, zum teyl zu erleychterung irer Tyranney bewegt, oder doch unſer ſach gegen Inen beſſer beglümpfet und befridet mögen werden.

Es iſt auch unſer mainung nit, das man alsbald mit aller clag und uffs ſcharffiſt gegen Inen ſolt herfürbrechen, Sonder das man Erſtlich die klag ingemein und mit fründtlich erbieten fürbrechte, doch der geſtalt, das in ſolchem gemeinen fürbringen alles das begriffen und gefundiret wurde, das wir uns gegen Inen zu beklagen haben. Das ſich aber ſolichs anklagen uff unſer vorgeübbte Handlung der Religion, auch uff kayſerliche ſo offt hieuor und uff Jungſt gehaltenn Speyeriſchen Reychstage widerumb beſchehen vertröſtung, wol fingen ſolle, nemen wir aus diſer rechnung.

Die kay. Mjt. hat uns vertröſtet einer handlung, durch

die man in Teutſcher Nation kommen möchte zu einer Chriſtlichen vergleychung der Religion und der kirchen Reformation biß zu einem Chriſtlichen freyen National oder General Concilium. Nun zweiflet daran kein verſtendiger Chriſt, das wir kein Chriſtlich General Concilium werden mögen bekommen, es helffe dann der liebe Gott zuvor auch anderen Nationen der genanten Chriſtenheyt Im Euangelio ſo weit, als er uns Teutſchen geholffen hat. Bis dahin aber ſollen wol noch vil Jar ſein. In dem werden wir uns Ja nicht durch ein papſtlich Concilium laſſen die verheyßung des Chriſtlichen Conciliums hinnemen.

Wollen wir dann nun gutt Chriſtlich, einfeltig und richtig uff den negſt Speyriſchen Abſcheydt und verheyſſung die Handlung diſes Reichstags richten helffen und das fürgeben und fordern, das wercklich diene zu erlangen, ein ware und ſatte Chriſtliche verglaichung der Religion und der kirchen Reformation und alſo auch ainen beſtendigen friden. In dieſer Nation biß zu dem General Concili (welche zeyt wol noch ſeer lang werden und man der Turcken und anderen obliegenden ſachen halben des fridens wol zum höchſten bedürffen möge) So müßen wir Ja fürſchlagen und fordern, daß die einige ware Chriſtliche Religion und beſtellung der Kirchen durch das gantze Reich platz habe, und der vorigen widerwertigen abſcheyden, die ſie verdammen, erlediget und ein ſolch gemein Recht und Gericht im Reich verordnet werde, das ſolche Religion auch bleyben und erhalten möge werden.

Sollte dann dieſe Freyheit der waren Religion erlanget werden, ſo müſſen warlich die Biſchoue und Prälaten ſich zu leydlicher Chriſtlicher Reformation, ires Radtes und Ampts ergeben und doch die verkerung und mißbrauch abſtellen und beſſeren, bey welchen die Chriſtliche Religion kein ſtadt haben, noch dem armen volck recht adminiſtriret moge werden. Dann ſo lange ſie ir vermeinte, verkerte Jurisdiction und adminiſtration erhalten wöllen, ſo werden onſeglich fil kirchen in Deutſcher Nation müſſen wüſt

bleiben und teglich grewlicher verwüſtet werden, nit allein in Iren gepieten, ſonder auch in gepieten filer ſchwachen Herren, Stetten und edlen. So würdt man auch zu keinem gemeinen ſchleunigen recht im Reich kommen mögen.

Will man dann uff dieſem reychstage fordern, wie vor Gott, warlich, alle glieder und fürnemen Stende des Reychs ſchuldig ſind, das die Biſchoue und Prälaten wolten Ire Jurisdiction und Adminiſtration doch in den aller nottwendigſten ſtücken beſſern und reformiren, damit die war und einige Chriſtliche lehre und rechter geprauch der H. Sacramenten mit der kirchen zucht konde in gemein durchs Reich deutſcher Nation Chriſtlich beſtellet werden, So müſſen Inen ja dieſelbigen onleydlichſten mißbräuch und verkerungen Ires ampts und dienſts mit chriſtlichem ernſt fürgehalten werden.

Derhalben wirs nochmals anders nit verſtohn konnden, Dann das unſer Häupter Chriſtliche gepur und ampt ſeyn, das inen auch der kayſerliche abſcheydt ſolches befelige und auflege (weyl der fordert, das die Stend fürbringen ſollen, wie man zu Chriſtlicher vergleychung und Reformation in dieſer Nation kommen möge), Der kay. Mjt. und den anderen weltfürſten einmal mit gepurendem ernſt völlig anzuzeigen, wieweyt die Biſchöffe und Prälaten von Iren pflichten abgetreten, wie grewlich ſie Alles in Irer Adminiſtration verkeret, und wie verderblich dadurch die kirchen verwüſtet worden ſind und teglich mehr verwüſtet werden, des erſchrecklichſten und jamerlichſten ſelenmordts ſich ia alle die ſchuldig machen, die etwas an dem verlaſſen, das Inen Gott darwider zu thun, verlihen hat.

Das wir aber in unſerem bedenncken, ſo ein vollige und weitleuffige anklage der Prälaten fürgegeben, und ſie nit allein In gemein des kirchenverwüſtens und verfolgung des Euangelii meinten zu verklagen ſein, hat uns dazu beweget, das ir ſtolz und freche mit dem gemeinen anklagen, weder bei ihnen ſelb, noch bei dem keyſer und anderen Für-

ſten ſowol möge danieder geſchlagen und auch der kirchen höchſte not ſowol an tag gebracht werden.

Und ob dann wol ir gröſter grewl iſt, die verfolgung unſer Chriſtlichen lehr, So iſt doch das leyder bey dem keyſer, der diſe verfolgung zum aller grewlichſten treybet, Inen mer ein lob, dann ein verklagen, Der aber dennoch mit Inen ſich entſetzen müſte, wo wir uff ſie trüngen, auch mit Iren berümbten rechten und dem ernſten verdammen der alten h. vätter und keyſer, und dadurch ir Simoniſch und Sacrilegiſch einkommen in die Biſtumb, und ir ſo gantz verkeret halten in denſelbigen recht in allen grobern ſtücken vor augen ſtelleten. Auſſer dem man ſie auch überflüſſig des verweyſen kann, das man ſie nit ſolle noch möge vor Biſchouen halten.

Wir ſind, wie auch U. L. präceptoren das on allen Zweyfel, das dieſe leut, weyt des meerern teyls, ſo verſtockt ſind, das ſie mit keiner lindigkeyt zu gewinnen ſind. Aber wie trotzlich ſie ſindt, zweyfleten wir nit, ſo man ſie mit recht gottlichen eyffer und durch das Gottliche geſetz, und dann auch ir ſelb, und der Chriſtlichen keyſer geſetze, anklagen und alle Ire Vorkerung Inen vor die Augen ſtellen werde, ſie werden ſich dennoch ſchmücken und etwas bewegen laſſen. Dann es ſeyen die leut wie verrucht ſie wöllen, auch wenn man Inen clar, und mit gepürendem anhalten erzelet und anzeyget, das ſie alles das ir recht hieſſe, ſo genntzlich und grewlich verdammet wie die Canones und leges mit dem Gottes wort dieſe leut verdammen, ſie werden dennoch in Inen ſelb ſchamrott und kleinlauts, Dann Gott ſeinem wort und gericht auch mitwurcket.

Diß iſt auch der urſachen eine, darumb uns für nottwendig angeſehen, das diſe leut nit allein irer ſchweren verkerung anzuklagen ſeyen, ſonder das man auch mit allem ernſt uff beſſerung derſelbigen tringen ſolte, wie dann auch uns allen diſes ſo erſchrecklichs kirchenverderben zum höchſten angelegen und bekümmerlich ſein ſolle.

Ob dann der keyſer uns damit ghen Trient (welches Concilium doch ſchon wieder uffgehoben ſein ſolle) weyſen wolte, hatten wir im allemal die verheyſſung eins freyen Chriſtlichen Concili fürzuwerffen, welcherley das Trientiſch ie nit iſt.

Legte er uns dann aber ein flickwerck für, ſo haben wir auch das liecht und urteil Chriſti zu ſehen und zu widerlegen was nit gantz und ſatt Chriſtlich iſt, Bey dem uns der liebe Gott auch wol, wie bißher, erhalten würdt, wenn der teufel und ſein geſind noch ſo liſtig und trotzlich were.

Das aber bey dem kayſer nit zu uerhoffen, das er etwas expreſſe zulaſſen werde, das dem Papſt und Hiſpaniern nit gemeint, darinn wirs mit U. L. präceptoren auch einig ſind, So wurden doch er und ſeine Biſchoue, durch diſes ſtattliches und ſo clar rechtmäſſiges, auch der rechten, die er noch läſt recht ſein, anhalten, dennoch etwas matt gemacht und dahin geneygter, wenn es ie nit beſſer ſein könndte, das ſie uns dann ein beſtendigeren äußeren Friden geben.

Daneben werden auch andere Stende dadurch meer zu uns bewegt werden, Warheyt und recht wol an tag bracht, und in die Hertzen getrieben, iſt wundermechtig, fürnemlich wol bey den kindern der warheyt, aber doch richtets fil auß auch im brechen des trotzes der feinden Gottes.

Etwas in Chriſtlicher lehre und rechten geprauch der Sacramenten zu anderen oder zu verduncklen, das werden keine Chriſtliche Stende geſinnet ſein.

Das dann des gerichts halben gemeldet würdt, das wir ſolten die ſachen der Reformation darumb an die erkandtnüß des kayſers und der Fürſten ſtellen müſſen, wo wir die Biſchoue vor Inen anklagten, das dauchts uns nit folgen. Dann wir die klage meinten nit uff weyß weltlichs rechtens, ſonder wie ſichs gepüret und eygnet in Gottes ſachen, alſo fürzubringen, das die kay. Mjt. und die anderen Fürſten dadurch die grewlichen verkerungen des gantzen kirchendienſts einmal erkenneten, und dann deſto eer zulieſ-

ſen durch die ſtende ſelb, mittels Gottsverſtendiger leuten, und freundtlicher und Chriſtlicher onuerſtrickter Handlung, derſelbigen verkerungen und mißbräuchen were in Reformation zu ſuchen. Welche dann die Stende annemen, ſo auß Gottes gnaden erkennen kondten, das ſolche ein war Chriſtliche Reformation were und die es noch nit faſſen konndten, dieſe doch bey gemeinen Chriſtlichen rechten in allem bleyben lieſſen. Dann wann ſchon ein Concilium aller welt bey einander were und in demſelbigen lauter Petri und Pauli, noch ſo hette man das entliche urteil der Religion (das der Herr Chriſtus allein in den Hertzen der ſeinen ſprechen muß durch ſeinen heiligen geiſt) on ſolches Concilium nit zu ſetzen.

Das dann U. L. präceptoren melden, man ſeye mit keiner form gemeiner Reformation gefaſſet, und werden ſich die Stende fileycht ſolcher formen nit bald vergleychen mögen. Achteten wir das, ſo fil die Hauptſtück Chriſtlicher Reformation belanget, leycht alle Stende gern bewilligen werden in ire faſſung dauon und ob andere Stende etwas darinn würden zu enderen begeren, würdt das freylich in gar geringe ſein, das U. L. Präceptoren auch kein bedencken werden haben.

So fil aber der Biſchouen und Stifften Stend, desgleychen die kirchengütter belanget, kondten die Stende ſich leicht eins General erbietens vergleychen, das wir nemlich diſes teyls uns, ſo fil diſe ſtuck belanget, alſo beweyſen wolten, wo Gott hilffe, das man ſich der nottwendigen ſtucken von Chriſtlicher lehre, brauch der Sacramenten und kirchenzucht kondte vergleychen, daß man ſehen ſolte, das wir niemans würde, vor oder nutz zu ringeren, begerten, ſondern ſuchten vor allem und pur das Reych Gottes.

Dann wir auch nit glauben, das ieman under den Chriſtlichen Stenden ſein ſolte, der nit in der warheyt wol zufrieden ſein wurde, wo das erlanget möchte werden, das die reine lehre Chriſti und rechten gebrauch der H. Sacramenten, mit den nottwendigen ſtücken Chriſtlicher Zucht Im

reych Iren freyen gang hetten, ob man gleych den Biſchoffen noch fil im äußeren thun und kirchengüttern über alles billichs ſolte nachgeben.

So achten wir auch, das wenig Stende ſeyen, die von kirchengüttern etwas weyters, dann die nottwendige beſtellung der miniſterien und ſchulen und der Armen erfordert, begeren. Bei unſere Herren alhie ſteht es gewißlich alſo, wie ſie es auch bißher mit der That bewiſen haben.

Weyl nun dem alſo, ſo wer ia leycht ein general erbieten ſolcher billichſt zu ſtellen, das unſeren Stenden allen gemeß ſein könde.

Nachdem dann auch leyder bey nieman beſonders hoffnung iſt, das man ſich mit den Biſchouen, der lehr und Sacramenten mit nottwendiger Chriſtlicher Zucht diſer Zeyt vergleychen werde, So iſts auch ſo fil beſſer, das man Inen das erbieten vom gewalt über die kirchen mit gemeinen Worten, und nit ſo reychlich, oder auch ſo eygentlich thue.

Seytenmal dann auch U. L. Herren und Präceptoren Chriſtlich und weyßlich ermanen, das man das war predigamt des h. Euangelii, das der Herre ſeiner kirchen ſelb gibt und erhaltet, von dem regierampt in den kirchen, das man an beſondere Perſonen, Stat und Succeſſion binden will, underſcheyden und wiſſen ſolle, das Gott diß predigtampt ſeinen kirchen alſo befohlen, das ſie ſelb tauglich perſonen darzu wehlen ſollen. So verſehen wir uns gentzlich, das unſere lieben Herren und Brüder, der meinung auch nit ſein werden, das man die Wahl, bewehrung und einſetzung der Diener und Seelſorger in daß hohe und geiſtliche auch gantz nottwendigs ampt den kirchen und ordentlichen oberen entziehen und die widerheime ſtellen ſolte den genannten Biſchoffen und Prälaten, wenn ſie die gleych wol mit uns in der lehre verglichen.

Dann obgleich die ſo ietzunden in diſen Stenden ſind, ſich von Hertzen und gäntzlich an die lehre Chriſti begeben, wer weyß was für leut Inen mochten nachkommen, Beuorab, wo die Wahl ſolte bey den Capitulen allein bleyben, die

mit leuten beſetzt ſind, wie wir ſehen, auch nit bald ſo wol beſetzet werden, es werdt bey den gemeinden Chriſti meer verſtands und eyffers zu dieſer wahl, Bewahrung und verordnung befunden werden, dann bei den gemeinen Capituln.

Es haben auch die alten lieben heyligen ſöliche beſtellung des geiſtlichen Predigtampts (welches ſie dann allein das war Chriſtlich Biſchoues und Prieſterampt erkennet und gehalten haben) darumb den Biſchouen fürnemlich, doch allwegen uff wahl und bewerung der ganzen Chriſtlichen gemeinden, befohlen, das die Biſchoue die aller erfarniſten und geyſtreychiſten zu ſein pflegten. Und wann es auch an dem fehlte haben die alten kirchen, kein Stadt oder Succeſſion angeſehen, die ontäuglichen Biſchoue und Prieſter verworffen und taugliche geſetzet, wie man das klare zeugnüß hat bey dem H. Cypriano, der dieß recht der kirchen Epist. 4. lib. 1 auß klaren ſchrifften gewaltig erweyſet.

Derwegen meinten wir, wenn ſchon Gott gebe, das ſich die genannten Biſchoue und Capitel zu Chriſtlicher lehre und folgents in Handlung umb gemeine Reformation mit uns begeben wolten, Das Inen dennoch die ordination nit zu befehlen ſein ſolte, weil die ein werck iſt, der aller geyſtreychiſten, ſo in der kirchen Chriſti ſeyn mögen. Das ſie aber hülffen die examination halten und die wahl ſolcher diener der kirchen richten und bewaren, Und doch daſſelbige auch mit den obern und fürnemben gemeinden Chriſti, das hette weniger fahr. Dann ja Immer zuuor hielten, das das geyſtlich predigampt in der handt unſeres Herrn Jeſu und ſeiner kirchen frey gelaſſen und an keine perſonen, herrlicheyt oder Succeſſion gepunden werde. Wie unſere lieben Herren und brüder ſelb wol und nottwendiglich erinnern.

Und ſeyntenmal man in ſolichen handlen die kirchen Chriſti, ſeine lieben geſponſen belangen, zum gefliſſenſten darauff ſehen ſolle, das alle Ding der kirchen und ſie Chriſti ſeyn und bleyben 1. Cor. 3. So were ja billich, wie man doch den kirchengewalt, ſo man dieſen leuten wolte ver-

trawen, meſſigte, das man doch dabey wol verſehe, das die Chriſtlichen gemeinden, und die obern in denſelbigen, ir Gottlich recht, das alle Canones und die kayſerlichen Leges ſo ernſtlich fordern, doch etlichmaſſen wider erobern mochten.

Der liebe Cyprianus zeuget und erweyſets auch aus dem Gotteswort, das das göttliche geſetz erfordere, das die wahl, ein und abſetzung der Biſchouen und prieſtern, bey den Chriſtlichen kirchen ſtehen ſolle. So dann diſe Herren ſo fil gewalt haben ſolten, über die geiſtlichen kirchendiener und Ire dienſt mit der examination, Viſitation, Synoden und den kirchengerichten, ſo were es ia denn kirchen ganntz gefärlich, ſolte man dieſer Biſchouen wahl den gemeinen Capitulen frey laſſen, welche ſie doch erſt in kurzen Jaren dermaſſen an ſich bracht, daß ſie die oberen und das volck daruon außgeſchloſſen haben, wider alle Canones und Leges, Ja an etlichen orten werden die Gemeinden noch umb Iren Conſens befraget.

Und ob wol etwan veruw entſtanden, da die wahl der Biſchouen bey dem volcke ware, ſo ſind doch mit ſolcher wahl bey den Apoſteln und hernaher über die tauſent Jar alle fromme kirchendiener erwehlet worden, So ſeyt dem die wahlen an die Capitel allein gezogen, faſt alles durch offentlich Simoini und böſe practicen verwüſtet und den kirchen lauter Antichriſten uffgetrungen worden ſein.

Wir hetten auch nit Zweyfel, gebe Gott das diſe Biſchoue und Capitel ſich zu Chriſtlicher lehr begeben, es ſolte bey Inen auch das on müh zu erlangen ſein, das die ſach dennoch auch mit Ihren wahlen, desgleychen mit meſſigung ires gewalts über die kirchendiener und hendel in anderer Herren gepieten gelegen alſo beſtellet wurde, das durch das volck kein onrüwe zu befahren und dennoch dieſen ordentlichen Obren der landen und Stetten, über welcher kirchen die Biſchoue etwaß gewalt haben ſolten, verſehen und helffen köndten, das die Kirchen Chriſti, deren doch alles ſein und dienen ſolle, durch ſolcher leuten gewalt ge=

peſſert und mit nichten verkürzt würden. Das iſt auch das Gottlich recht, das iede ordentliche oberkeyt der kirchen in Iren gepieten gelegen, Patronin und pflegerin ſein. Und das Inen alle ſeelen underthon ſein ſollen. Darumb den Gottlichen rechten nit gemeß were, dieſen neben gewachſen Fürſtengewalt über die kirchen und kirchendiener in anderen gepieten zugeben, die oberkeyten derſelbigen gepietten von verſehung ſolcher kirchen und auch von der beſtellung ſoliches gewalts auſſgeſchloſſen. Das ſoliche kirchenfürſten, die land, die ſie ietzund (wie wol anders nit, dann von Irer kirchen wegen inhaben) regieren, wie bißher, würdt niemand beſchwerlich ſein, wo ſie allein den kirchen das leiſten, das ſie auch hieuor zu leyſten ſchuldig geweſen ſind, und halten ir alte verwandtſchafft mit den kirchen, von denen ſie doch iren namen und alle Herrſchaften haben.

Es were wol nit beßerlich, die ſtrenge der alten menſchlichen Canonum gegen dieſen leuten fürwenden, welche Canones aber Gottlichs rechtens ſind, die müſſen gelten, was mißbrauch dagegen bey dieſen oder anderen leuten uffkommen ſindt.

War iſt auch, es kondten große weltliche Herren auch den kirchen fil guts thun, Wie Dauid, Hiſkiah und andere gethan, darumb mögen auch dieſe kirchenfürſten, neben der Regierung der Landen, den kirchen fil rath ſchaffen, Noch fordert als das Gotteswort, das die Adminiſtration der Religion durch die on mittel verwaltet werde, die aller anderen geſchefften frey, ſich an diſen dinſt allein und gentzlich ergeben haben, und das auch dieſelbigen der Hand und dem Geyſt Chriſti in allem frey gelaſſen werden.

So fordert auch Gottes Wort, wie geſagt, das ſolche geyſtliche Diener der kirchen, ieder der oberkeyt underthan ſeye, in deren gepiet er dienet. Darumb ja von nötten, das der kirchenfürſten gewalt über die kirchen und kirchengeſchefft alſo gemeſſiget werde, das beyde die Diener der Religion, Chriſto dem Herren, und ſeiner kirchen freye und auch iedes orts oberkeyt an Irem ampt und befelch

über alle ſeelen, und zu Gutt den kirchen, ire gewalt zu brauchen, mit nichten verhindert werde.

Dann waß onrichtigkeyt und auch verhinderung beyder regierung bracht habe, das der Biſchouen Jurisdiction hieuor on zuthun der ordentlichen oberkeyten iedes orts, ſo weyt und frey gangen iſt, hat man wol erfaren.

Es melden U. L. präceptoren under anderem auch das vor ein urſach, das die Fürſten mit weltlichen geſchefften zu fil beladen ſind, das ſie der kirchen geſchefften nit wol außwarten konden, Nun dann dieſe kirchenfürſten gleych ſowol mit weltlichen geſchefften behafftet ſind, würdt Ja die notturfft der kirchen erfordern, das man Iren gewalt über die kirchen ſo meſſige, das die ordenlichen oberen und die, ſo die Religion on mittel verwalten ſollen, durch ſie in Iren dienſten befordert und nit verhindert werden.

Das Euangelium endert ja die äußeren oberkayten und Stende an Inen ſelb nicht, es machets ſie aber alle an den Chriſten dem reych Chriſti dienſtbar und freyet die kirchen Chriſto dem Herren, von allem dem, das dem dienſt der freyen Seelſorge in einigen wege mochte entgegen ſein. Darumb gar wol darauf zu ſehen, das wir keinen gewalt über die kirchen Chriſti ſetzen oder zulaſſen, dann der Inen möge zur beſſerung gereichen.

Die widerchriſten haben ihre Tyranney über die kirchen Ja fil zu lang ingehabt. Noch präſcribieret wider die kirchen im geyſtlichen kein Zeyt. Und ſo die weltlichen Herren Ire zeytliche recht etwan noch ſo lange Zeyt doch wider zu erobern alſo vil vleyß ankeren, ſo gepüret ſichs warlich, das man ſich umb das geyſtliche und ewige recht der kirchen fil meer bekümmere.

Aber ich hette nit Zweyfel, gebe der liebe Gott, das man ſich mit dieſen leuten der chriſtlichen lehre vergliche, wan würde ſich Ires Einichen gewalts auch leycht mit Inen vergleichen mögen. Sie haben doch one das nit gern zu fil mit den geyſtlichen Handlen zu thun, ſo wöllen wir Inen am Zeytlichen nichts nemen oder abbrechen.

Derhalben wolt ich wünſchen, das die kay. Mjt. von unſeren Häuptern angeſucht würde, aller Ding, wie die form geſtellet iſt, die E. F. G. mir zugeſandt, Allein in der form der Reformation, welche dem keyſer mit ſolcher ſchrifft überantwortet ſolte werden, wolt ich, das das anbieten des gewalts, ſo man den ietzigen Biſchouen gewillet were, über die kirchen zu laſſen, in gemein allein, und mit gewarſamen worten beſchehe. Suſt waß U. L. Herren und Präceptoren von der Lehre, den Sacramenten und den nottwendigen ſtucken der kirchenregiment und gehorſame geſtellt haben, das wirt nit wol zu uerbeſſeren ſein. Allein das in etlichen onnöttigen ſtücken etwas wenigs zu der gelegenheyt anderer kirchen meer gemeſſiget würde.

Dann einmal were ganz geferlich, und auch unſerem vorigen embieten und profeſſion ongemeß, wann das Concilium ſchon nit angeſetzet were (welches auch ſchon wider uffgeſchoben ſein ſolle, iſt anders war, das der Baumgertner von Augſpurg [11]) dem Rehlinger hieher geſchriben hat) das wir das kayſerliche erbieten von der vergleichung und Reformation ſolten hinfallen laſſen und kein ernſtes anregen daruon thun. Ob wir gleych alle wenig hoffnung haben, fil zu erlangen. Dann wir in diſen ſachen des Herren nit als vil ſehen ſollen, was der menſchen halben zu hoffen, als was Gott gepeutet.

Die Fürſten und Stende des Reychs ſind alle gemeine Häupter und fürnembſte glider deutſcher Nation, welche grewlich drucket die ſünde des verlaſnen, verachten und verfolgeten Euangeli. Darum ſollen ſie, wenn ſie meer nit vermögen, doch dapfer ſchreyen wider diſer aller grewlichſte ſünde. Wann Inen das einige gelegenheyt entgegengehet.

War iſts, ſo der Herr geben wollte, das teglich meer Stende zu uns komen, ſo wurde das werck gemeiner reformation immer zeytiger. Aber lieber Herr Gott, wer

11) S. d. Encyclopädie von Erſch und Gruber im Art. Baumgärtner u. die Citate daſelbſt.

hilffet dieweyl ſo fil tauſent armen ſeelen, Ja kirchen, die under den Papſtlern verderben, deren fil ſelb gern beſſerung annemen, wenn es nur vom kayſer zugelaſſen und die verdampten Abſcheydt darwider einmal ab weren.

Zum anderen zerfallen als die ſachen dieweyl auch bey uns ſelb brechen teglich ſchwere ergernüß ein. Wir halten an filen orten weder Viſitationen noch Synodos, wie ich E. F. G. offt geklaget. Zu Schmalcalden uff dem letſten tag, uff dem wir prediger geweſen, batten wir gemeinlich umb die Synodos, aber es ware damals und ſeyther fürgewandt: Man wolle vorſehen, wie ſich die ſachen gemeiner Reformation, ſo der kayſer vorſchlüge, ſchicken wolten. Nun tringen wir uff die nicht, und laſſen unſer ſelb beſſerung auch anſtehen. Das begeben ſich teglich fil Ding. Darüber wir billich alle uns hoch kummern ſolten.

Das man vom zeytlichen fil will ſagen, ſo greyfft mans doch, das der ſatt nit moge gemacht werden, on ein gemein recht. So kann kein gemein recht beſtellet werden, on gemeine geſetze. Dieſelbigen kann man ie nit ſetzen, wo man der religion onverglichen bleybet. Es were dann, das man frey zugebe, wer unſer Religion ſein wolte, das im ſolches ſolte zugegeben ſein. Dahin hat ſich aber der kayſer noch nie bewegen wöllen laſſen.

Im Fürſchlag der Reformation des kirchendienſts iſt eins, das ich gar gern wolte clar und ernſtlich gemeldet werden. Es iſt der fürnemeſten geheimniſſen eine des Antichriſts, das er alle Gottes hendel in den kirchen mit frembder ſprachen verduncklet, alſo das die armen leut in filen nationen, nicht überal dürffen In Irer ſprach von Gott leſen, kein Evangelium, oder einige gottliche ſchrifft, welche ſchon die Päpſtlichen Theologen für recht erkennen, oder auch Gott in Irer ſprach anruffen, ſonder müſſen zu latein betten, welches nun der kayſer Im Niderland auch ſolte gebotten haben, bey 80 Carolsgulden. Nun will aber unſer Herr, das ſein Evangelion allen Creaturen alſo ge-

prediget werde, das ein ieder das in ſeiner ſprach höre, wie am Pfingſtag geſchehen. Darumb auch der Herr die gaben der ſprachen gegeben hat. Es köndens auch die Papſtler mit einigen ſchein nit verantworten, das ſie alle Gotteshandel zu latein verrichten, bei denen völckern, die das Latein in gemein nit verſtehen, welches alle alten für ein heidniſch unſinnig thun gehalten haben, wie es auch bey Jnen onerhört geweſen. Dann das 14 Capitel der erſten zum Corinthern ſteht gar gewaltig darwider und wolte Gott, das die leut diß Capitel fleyßig leſen und erwegen wolten.

Derhalben wolt ich gern, das in unſerm fürtrag das auch geſagt würde, wie nott es were, das alle Handlung der Religion, nitt allein des Tauffs, dem armen volck fürbracht und geübt würde in der ſprache, die es verſtünde, da es dadurch auch gebeſſert möchte werden. Wo leut ſind, die das latein verſtehn, da brauche man auch latein, was aber mit dem volcke ſolle gehandelt werden, wo das nit geſchicht in der Sprache, die es verſteht, ſo iſt es vergeblich, ja ein kinderwerck, und thun dar onſinnig, wie der Apoſtel zeuget. 1. a. 14.

So fil wolt ich, gnediger Fürſt und Herr E. F. G. uff ir ſchreyben und die überſandten bedencken wider undertheniglich antworten, Bitt den Herrn, Er wölle E. F. G. und allen unſeren Häuptern geben für ſeine eer und ſeine arme zerſtrewte Herde alſo zu eyffernn und zu handlen, das ſein Reych bey uns armen Teutſchen meer zuneme und ſtercker werde. Jch hab uff etlichs nit geantwort, dieweyl in unſerem bedencken zuvor daruff geantwort iſt. Unſer lieber Herr Jeſus wölle E. F. G. und die iren alle lang friſten und reychlich ſegnen. Amen. Straßburg 25. Februarii Anno 1545.

E. F. G.

undertheniger

Mart: Bucerus.

CLXXXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten, und Herrn. Herrn Philipſen. Landgrauen zu Heſſen. Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Die Bürgermeiſter und geheimen Räthe von Augsburg rühmen die aufmerkſame Sorgfalt des Landgrafen für die evangeliſchen Glaubensverwandten, berichten die Annahme von Kriegsknechten auf ihre Koſten, ſtellen als Hauptveranlaſſung zu ihrem Schreiben die Nachrichten heraus, welche ſie aus Venedig erhalten haben, zweifeln an der Bewerkſtelligung eines Friedens, ſtellen die Schritte, die etwa zu thun wären, in des Landgrafen Bedenken und empfehlen ihre Angelegenheit ſeiner Obhut.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX. und CLXXX.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt mit beſonderem vleis zuuor.

Gnediger Herr. Wie wol uns E. F. G. furſtlicher treuer vleiß zu erhaltung Euangeliſcher warheit und darzu des vaterlands genugſam beckennt, So vernemen wir doch, das E. F. G. Inn Zeit dieſes Reichstags mit einnemung und zueſchreibung der leufft, auch vernunftigen guten furſchlagen, wie vorſteenden Beſchwerden entgegen zu kommen, ſich ganntz furſtlich genedig und treulich erzeigt, das ſich billich meniglicher verſtendiger, gutherziger zum hochſten zu bedencken hat, mochten auch leiden, das E. F. G. gutbedunckhen durch gemeine Stende ernſtlicher nachgeſetzt wurd, alß wir dann unſern geſandten allzeit beuelch zugeſchrieben, daſſelb ernſtlich zu furdern. Und do wir der Stende saumnus und erſparung des Coſtens geſpurt, ha-

ben wir in anſehung der Spanier durchzugs und anderer ſorgklichen leufft für uns ſelb bis in 1000 guter knecht vorlangs auf unnſer underhaltung annemen laſſen.

Und dieweil gedachte Spanier, der dannoch ob 3000 werhafft. wolgeruſt. und bis Inn 2000 Ringer pferd fur Ire leib, ſampt einem großen droß bey Inen haben, auff Thunauwerde. Da neulicher Zeit auch enderung In der religion geſchehen iſt. zu ziehen. auch auf Ire Mjt. ungeuerlich dahinkommen ſollen. und ſich widerwertiges underſteen mochten, ſo ſeien wir bedacht. bemelten von Worde auff 29 diß ein fendlin knecht zu beſetzung Irer Statt. auff ain furſorg zuzuordnen.

Darumb wir aber Euer f. G. jetzt eilends ſchreiben iſt das Zeittungen auff 25. Dits aus Venedig hieher kommen. Nit wiſſen wir was Im grund daran iſt, Innhaltende das aus Adreanopel auff 27. Martii gen Venedig geſchrieben worden, das der Turck auff funff Jare lang gegen kay. und königl. Mjt. frid bewilligt habe.

Wo nun dem alſo, das auch das Concilii zu Triendt [12]) Im werckh und Herzog Heinrich von Braunſchweig Inn heimblichen gewerb [13]), Desgleichen der Babſt In großer furſehung zum krieg ſteet. und ſich die Reichshandlung zu Wormbs dermaſſen ubel anlaſſen, So mag die Hoffnung des fridens ye nit groß ſein. E. F. G. ſey derwegen als oberſten haubtmann Chriſtlicher Aingung undtertheniglich zubetrachten haimgeſtelt, was doch dagegen furzunemen, ob nit gemeine Stende deshalb furderlich gen Wormbs oder ander ort zu beſchreiben und Inn vertrauen und geheimbd den ſachen entgegen zu trachten ſey. Inn allwege wer ye ain 3000 oder 4000 fl. hier in den Oberlannden zu underhaltung anſehnlicher kriegsleut

12) S. Raynald ad ann. 1544. — Planck III. Abth. 2. S. 252 ff.

13) Vgl. v. Rommel IV. S. 255 ff., 279 ff.

Inn dieſer farlichait nit zuſparen, damit der verzug nit zu unwiderpringlichen nachtail raichen mochte.

Was aber Im grundt an dem frid und anſtand mit dem Turcken ſey. wirt ſich nit lang bergen laſſen. Dann wo ſich die 3000 Spanier nit ſtrackhs Inn Oſterreich begeben, ſonnderlich hieoben Lanndts legenn wolten und das ſich die walh, Herzog Heinrich. Landenberger und dergleichen anfahen zu ruren, ſo darff es nit weitter erclerung. wie wir nun die ſach durch erkundigung. daran kein vleiß noch Coſten geſpart ſoll werden. befinden. das fugen wir E. F. G. furderlich zu wiſſen.

Und im Fall der not und verats, die der almechtige verhuetten wolle. wurde zum hochſten zu bedenckhen ſein. wo ſie gegen E. F. G. oder dem Lannd Braunſchweig der unfrid erhuebe, E. F. G. darmit anhains zu behalten. und darneben aus Italia. Franckreich und der ort Inn den Oberlanden auch emporung zutruge, wie dann der ſachen zu helffen und in ſonderhait durch was wege Reuter bekommen werden möchten. Und in ſonderheit ſtunde zu bedencken, ob nit die Aidgenoſſen durch ain ſtatliche Potſchafft furderlich umb hilff zu erſuchen ſein ſollten. Bitten E. F. G. undertheniglich uns ſolcher unſerer ſorgfaltigkeit In ungnaden nit zu uerdenckhen.

E. F. G. wollen wir auch undertheniglich nit vorhalten, Das ſich die von Nurmberg E. F. G. gnedigen Handlung zwiſchen Paumgartners freundſchafft und Albrechten von Roſenberg hoch beloben. wollen auch nit zweiffeln, ſie werden ſolchs umb E. F. G. ſchuldiglich verdienen. Unſer underthenig bitt iſt auch, E. F. G. wollen unangeſehen das inn gemainer Roſenbergers vehdſachen Jetzt zu Wormbs durch die Kay. Mjt. gutliche Handlung furgenomen. Inn der andern ſonderbaren Handlung. den gefangen zu gutem gnediglich und furderlich furfaren. Bitten E. F. G. Inn underthenigkeit umb gnedige antwort, Und thun darmit uns und gemaine

Stat Augſpurg undertheniglich beuelch. Dat. den 26. Aprilis 1545.

E. F. G.

underthenige

Neue und alte Burgermeiſter, als geheime Råte zu Augsburg.

CLXXXIII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nida, unſerm freuntlichen lieben vettern und brudern.

Zu ſ. L. eignen Hand und ſonſt nimands zu erbrechen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich drückt ſeinen Zweifel aus, daß die Veranſtaltung eines Religionsgeſpräches von Nutzen ſeyn möchte. — Sequeſtration des Braunſchweigiſchen Landes. — Schriften an den Kaiſer und von Naves. — Vorſchlag einer Geſandtſchaft an Pfalzgraf Friedrich. — Vorſchlag zu einem Befehl an die Kriegsräthe. — Die Sequeſtratoren. — Rechnungen und Bezahlung der Außenſtände. — Perſönliche Zuſammenkunft zu Naumburg. — Citationen. — Empfang mehrer Copien.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXIX.; CLXXX.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freundlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwurt uff unſer nechſt gethanes ſchreiben entpfangen und alles inhalts nach der

lenge vernomen. Was nu das Colloquium [14]) belanget, haben wir nie darfur gehalten, das ſolichs ainichen oder groſſen nutzen bringen oder ſchaffen mochte, Sondern hatten am liebſten gewolt und geſehen, das dasſelbig gentzlich verblieben were, wie wir denn unſern Rethen gen Wurmbs derhalben Notturftigen beuelch gethan. Weil aber der mehrer teil uff berurt Colloquium gedrungen und daſſelbig vor gut angeſehen, So hat es unſers teils auch nit mugen geendert werden. Aber wie E. L. ſchreiben, So wirdet die Zeit und erfarung ſolchs geben. So iſt man auch das In vorigem Colloquio wol weyß geworden. Was aber darzu dienſtlich und forderſam ſein mocht. zuuorhindern, darauff unſer aller verderben, auch verdruckung unſer Religion hafften will. Daran haben wir bisher nit erwinden laſſen, Sol auch hinfurder vermittelſt Gotlicher hilff nit mangel ſein, So es allein mit Got angefangen und nit durch uberfluſſige ſorgfeldigkeit das erregt wurde. Das wol ſonſt verbleiben mochte.

Aber betreffende die Sequeſtration des Braunſchweigiſchen Landes [15]) haben wir E. L. meynung wol verſtanden, Und zweiueln nit E. L. werden unſer gemuet aus Jungſten und vorigem unſern ſchreiben auch vermergkt haben. Und wiewol es an deme ſein mag, Das berurter Sequeſtration Herzog Heinrichen von Braunſchweig nit aller Dinge zu ungutem villeicht geſchehen und furgenommen, So iſt doch, wie E. L. wiſſen, von Kay. Mjt. Irer Reputation halben darauff zum hochſten gearbeit und gedrungen worden, zu deme, das E. L. unuerborgen, Woher ſich ſolche Sequeſtration erſtlich geurſacht. Iſt nun Kay. Mjt. ſolcher Sequeſtration halben ſo hoch und groß geacht worden, So zweiueln wir nit, Ire Mjt. wer-

---

14) Nemlich zu Regensburg. Seckendorf Lib. III. p. 544; 576.

15) S. v. Rommel IV. S. 279 ff.; deſſ. Anmerk. S. 270. und die daſelbſt citirt. Schriftſt.

de Ir an derſelben Reputation numehr nit weniger gelegen ſein laſſen, das dem nachgegangen und gelebt werde, Was Ire Mjt. zugeſagt, verbrifft und verſiegelt hat, ungeachtet der von Braunſchweig willige dieſelb Sequeſtration oder nit. Solt er ſich auch derwider etwas tetlichs furzunehmen je underſtehen, So wirdet Ime Kay. Mjt. ſolchs, darfur wirs nochmals gentzlich halten, nit geſtatten noch vorhengen. Zu deme haben auch E. L. und wir den vorteil, Do E. L. wir und unſere mituerwandten mit deme von Braunſchweig zur rechtfertigung greiffen und ſtreitten, das E. L. und wir Gotlob Lande und Leute haben, Aber der von Braunſchweig nicht. Und wirdet ſolcher rechtfertigung wol eher dann E. L. und wir mude werden. Man muß mit uff Got ſehen, welcher Inen einmalh geſtürtzt, der wirdet Inen auch wol alſo bleiben laſſen, Es underſtehe ſich und fahe gleich an, was es wolle.

Das aber E. L. uns die Schrifften an Rom. Kayſ. Mjt. unſern allergnedigſten Herren und den von Naues, ſo umb mehrer ſicherheit willen verfertigt, wider uberſchicken, Das wir dieſelben durch einen unſern Boten ſolten beſtellen, So hetten wir uns vorſehen, E. L. ſolt unbeſchwert geweſt ſein, ſolche ſchrifften on gehorig ende zu ſchicken, aus denen urſachen, die wir E. L. angezeigt, Dann wir nitt ermeſſen mugen, das wir an deme ort mehr anſehens haben, denn E. L. Weil aber E. L. des bedenckens gehabt und ſichs nu mit wegbeſtellung berurter ſchrifften etwas lange verzogen, das iſt am Datum vaſt alt worden, Zu deme, das ſich die gewerbe dermaſſen nach laut der kundſchafften zutragen, Das ſich dieſer Zeit und ſobald des von Braunſchweigs halben unſers erachtens nichts zubefahren, So bedencken wir, das die ſchrifften dismals nit ausgehen, Dann weil ſie am Datum ſo alt, mocht es vielleicht ein ſeltſam anſehen haben, und E. L. und wir mehr ſchimpff dergeſtalt erlangen, Dann etwas Fruchtbars und nutzlichs ausrichten. Solt aber nachmals gut

ſein, die ſchrifften an kay. Mjt. und den von Naues zu thun, So muſten dieſelbigen wieder umbgeſchrieben und die Datum itziger Zeit geſatzt werden. Wo es nu geſchehen ſolt, So wollen wir unſers teils daran auch dieſelbigen durch unſern botten zu beſtellen nit mangel ſein laſſen, Wiewol unſers vorſehens Kay. Mjt. nit werde underlaſſen haben, deme von Braunſchweig das ſpecial Mandat zu Colln zu Inſinuiren laſſen, auch ernſtlich zu gebieten und zu mandiren, denſelben und beſchloſſener handlung gentzlich und entlich auch zu gehorſamen, zu pariren und nachzukommen. Dieweil Ire Mjt. das Inſonderheit In Euer Mjt. ſchrifft, ſo ſie der ſtadt Colln und der Iren vergleitung halben an E. L. gethan, Dauon auch, was E. L. Irer Mjt. darauff zu antwort gegeben, uns Copeien uberſant, thut gedencken. Und ob wol nit ſchaden kann, das E. L. und wir beider der Special und General Mandat Im Originalh noch mehr verfertigt hetten, Darumb wir auch dem von Naues, wo die anderen ſchrifften uberſchickt worden, zuſchreiben unbeſchwert geweſt, weil es aber dißmals verbleibt, ſo kann man auch gemelten Mandaten halben kein ſchreiben noch anregung beſcheen.

Aber der gewerbe halben, haben wir die kundſchaften, So uns E. L. hieuor auch ietzo von Jobſt Pocken uberſand empfangen, Und thun uns derſelben gegen E. L. freuntlich bedancken, Dieweil dann daraus, auch aus den anzeigungen, So uns vertrewlich beſcheen und wir E. L. Jungſt dauon auch vermeldung gethan wol zu uermercken, das unſers Vedtern und Pfalzgrafen Fridrichen dieſelben gewerbe wider Denemarcken zuſtehen, und S. L. Zweiuels on nuhmer offentlich zu den krigsherrn wirdet gemacht worden ſein, oder nochmals forderlich gemacht werden. So bedencken wir, nachdem S. L. negſt Ire Rethe bey uns zu Torgau gehabt und werbung an uns thun, Wir uns auch gegen S. L. mit antwort haben vornehmen laſſen, wie wir E. L. das alles Copeien zugeſchickt. Ob nit thunlich ſein ſolt, das E. L. und wir ein Schickung zu

S. L. tetten, Dieweil vermerckt worden, das S. L. E. L. und unſer handlung In dieſer ſachen zu leiden und zu gedulden, nit ungeneigt. Ob E. L. und wir die ſachen zu gutlicher undterhandlung und vorgleichung faſſen, Damit krieg und Chriſtlich blutvergieſſen vorkummen werden und verbleiben mochte, zuuorderſt Dennemarcken, als unſers eynigungsverwanten halben [16]).

Wo nu E. L. ſolches dermaſſen gefellig, So wolle ſie die Inſtruction oder articel, worauff dieſelbig zu richten, ſtellen laſſen und uns uberſenden, Wollen wir uns mit E. L. freuntlich vergleichen auch an verordnung unſer Rethe darzu nit mangel ſein laſſen. Hatten aber E. L. In deme, oder die Schickung nit zu thun bedencken, ſo wolle uns E. L. ſolchs auch zuerkennen geben. Do aber dieſe Sache und kriegsubung mochte unternommen werden, Solchs were ein Notwendigs auch Chriſtlichs und guts werck und wurde zu Frieden und ruhe dienen, Do ſich doch ſonſt des widerſpiels gewißlich zubefahren, Auch woll uff die wege, wie E. L. In Irem ſchreiben zum teil melden, Denn es kann wol ſein, das Weisberg. Ob er ſich wol gegen Stadthalter und Rethen hat vernehmen laſſen, wie uns E. L. Itzo und wir E. L. unlengſt dauon auch Copeien zugeſchickt haben, des von Braunſchweig halben nit ſogar fein und Iſt uns nit zuwider, Sondern ſeint unſers teils geneigt dem Wormiſchen der eynungsverwanten abſchied, uff den valh, Do viel genannter von Braunſchweig ſich etwas underſtehen und furnemen wolte, nachzugehen. Aber E. L. haben unſer bedencken, do es widder das Braunſchweigiſche land zuuorderſt nach abetretung desſelben gelten und gemeint ſein ſolt zuuor genugſam vermerckt, Dann bey uns verſtehen wir berurten abſchied dahin, Do der von Braunſchweig vor der abetretung des landes etwas wider daſſelbige furnehmen wurde. Das ſich aber derſelbig auch dahin ſolt ſtrecken, wo er gleich

16) S. Gebhardi Allg. Weltgeſch. XXXIII. S. 173 ff.

das land abgetreten und den kaiſerlichen Sequeſtratoren zugeſtellt und ubergeben, Solchs konnen wir bey uns nit befinden, Wiewol unſer gemuet nie geweſt, auch noch nit Iſt, das der von Braunſchweig on getliche oder Rechtliche vergleichung und erorterung zum lande gelaſſen ſolt werden.

Aber daran wil es gelegen ſein, Dieweil gelt darzu gehort, Wo dasſelbig zu nehmen. Dann das wir einiche weithere furſetzung dergeſtalt thun ſolten, Solchs Iſt uns ganz ungelegen, auch zum hochſten beſchwerlich. Aber vil ungelegener und beſchwerlicher wollt uns ſein und fallen, Uns eins ſolchen Werckes neben E. L. allein zu beladen. Dann weil es unſere lieben vettern Herzog Ernſten von Luneburg und die Stedte, So E. L. In Irem ſchreiben anzeigen, Furnemblich nicht wolt belangen, So ſollt nit unbillich ſein, das S. L. und ſie Im vhal der not auch etwas vor anderen dabei tetten. Solt es aber aller defenſion verwanten meynung ſein, den von Braunſchweig nit Im land zu laſſen, Sondern Ihme dasſelbige zu wehren und zu verhindern, Were es gleich Kayſ. Mjt. und der darzu geordneten Sequeſtratoren ubergeben, So ſollen unſers teyls auch nit mangel ſein, Doch das ſolche wehr und verhinderung uff aller ſtende Koſten beſchee. Wir wiſſen aber nit, was es vor ein Ding iſt, weil das land Kay. Mjt. zugeſtelt ſol werden, Das man auch dasſelbige fur dem von Braunſchweig erhalten und voreydigen ſoll, Do es auch die meynung ſolt haben, were vil beſſer geweſt, die Sequeſtration were nie gewilliget, wie dann erſtlich wol hat konnen umbgangen werden, und man hat uber dem lande gewaget, was zu wagen geweſt.

Damit aber zwiſchen E. L. und uns weitere ſchrifften und Disputation hierumb nit not, So ſehen wir vor gut an, wo es Je die Notturfft ſolt erfordern, das die Kriegsrethe beſchrieben und erfordert wurden, dauon zu rathſchlagen, auch wie ſich in die Sache zu ſchicken, zu ſchlieſ-

ſen, Sonderlich aber, Do es angehen und zum wercke gereichen ſolt, wo gelt zu nehmen, Dann E. L. haben der furſetzung halben unſer gemuet hieuor, auch oben genugſam vermerckt. Daruber wir uns nit wiſſen einzulaſſen, Das uns auch E. L. und menniglich nit werden verdencken, Dann wir ſeien das gewitzett, Und ob wir uns wol neben E. L. In die Oberamptmanſchafft gelaſſen und dieſelbig bisher verwaltet, So iſt es doch anders nit, denn gemeiner einung gutem und uff die verfaſſung geſcheen, welche clare mas gibt, wie es allenthalben gehalten ſoll werden, Demnach unſers teyls bißher kein mangel geweſt, noch hinfurder ob got will, ſein ſolle. Was aber gemelte Kriegsrethe ſchließen wurden, das gut ſein mag und ſolt uns nit entgegen ſein, Sondern wir wollen demſelbem unſers teils auch gerne nachkommen. Truge ſichs aber dermaſſen zu, das villeicht die Kriegsrethe, eil halben, nit konnten erfordert werden Und dan das von Braunſchweigs furhaben die Stedte, ſo E. L. In Irem ſchreiben namhafftig gemacht, furnemblich mit belanget, So ſtellen wir zu E. F. G. gefallen, ob E. L. mit denſelben handlen wolt, der eynung und Inen ſelb zum beſten, uff berurten valh mit geld ein furſtreckung zu thun und ſonderlich, weil des Braunſchweigiſchen Zuges niemandts bass dan ſo genoſſen. Damit alſo an gelt nit mangel were.

Wie wir gegen E. L. hiuor freuntlich erbieten des Zuzuges halben gethan, Das ſollen ſich E. L. zu uns alſo freuntlich vorſehen, auch ob gott will, daran nit erwinden. Dergleichen wir uns zu E. L. herwieder auch freuntlich verſehen. Und wiewol es E. L. aus furgenannten urſachen dafur achten, das dem Zuziehenden damit eben ſo bald gedienet, So konnen wir es doch darfur nicht halten, dann der Reiſigen ſchadennſtandt komme dem zu, welcher den Zuzug verordnet, Allein das derJenige denſelbigen Reiſigen Futter und malh, Nagel und eiſen gibt. Aber das Fußvolck wie wol es bei unſerm eldern alſo nit herkommen, haben wir zu Gotha gegen einander bewilligt,

Das ſie ſollen beſoldet werden, Darumb dem landvolck beide von den Reiſigen und Fußvolck kein nachteil, noch ſchaden geſchehen und widerfahren, als wann das krigsvolck durchaus beſoldet wurde. Alſo ſeint wirs gegen E. L. Do es die notturfft erfordern wirdet, welches der almechtige Got mit gnaden wende, unſers volcks halben zu halten bedacht und von E. L. hinwider gleicher geſtalt freuntlich auch gewertig.

Uns beduncket gleich E. L. vil beſſer ſein, das Kriegsvolck uff der Defenſion uorwanten eheſten mocht angenomen und gebraucht werden. Aber wie oben auch angezeigt, So wil darzu gelt gehoren, Daran es aber mangelt, Dann außerhalben das wolt ſolchs aus obberurten urſachen ſchwer ſein. Do aber gelt vorhanden, wollen wir uns mit E. L. bald freuntlich vergleichen, was zu thun oder zu laſſen ſein ſolle.

Wiewol wir E. L. hieuor zu erkennen gegeben, were die Sequeſtratores ſein ſollen, ſo wiſſen wir doch dauon nichts weiteres, Seint auch ungewiß, ob es dieſelben ſein und bleiben werden. Drumb wir auch noch zur Zeit one nott achten an dieſelben zu ſchreiben, Dann es wirdet ſich nuhmer muſſen ausweiſen, wer die Sequeſtratores ſein ſollen, wil man anders der beſchloſſenen handlung nachſetzen. Dieweil man aber vermerckt, das die itzigen gewerbe und verſammlungen fur Pfalzgrafen Fridrichen Churf. wider Denemarcken gehen ſollen, Und den Dennemarcken E. L. unſer und etzlicher andern eynungsverwanten iſt, So wil unſers erachtens bedencklich ſein, gedachten Churf. als einen mitSequeſtratorn. die Hinſtellung des Braunſchweigiſchen lands, ſo man ſeins Furnehmens gewiß zu thun. Und wir zeigen ſolchs E. L. allein zu weiterem nachdencken an. Aber unſers ermeſſens iſt zu ſehen und zu erwarten, wo es hinaus wil, und worbei es mag bleiben.

Was aber belanget, das die Heupter des geſchützes, Proviant und anderer notturft nit ſogar ſollen zu entlaſ-

ſen ſein, wollen wir E. L. nit bergen. Das uns unſere Rethe, die wir gegen Wolffenbuttel zu anhorung der Rechnung und anders halben neben E. L. Rethen verordnet, unlengſt unter andern geſchrieben, das E. L. Ire Rethe von wegen des geſchutzes und proviant mit ſolchem beuelhe abgefertigt, Darauff wir Inen beuolhen, wo es E. L. oder derſelbigen Rethe zufrieden, das uns nit entgegen were, das aller vorrad, ſo an getreid, viehe und anderm vorhanden, an ein gelt geſchlagen und In den Heuſern auch den kunftigen Sequeſtratoren gelaſſen und zugeſtellt wurde. Alſo das ſie denſelben, wie er angeſchlagen, Inn einer namhafftigen zeit bezalen, Desgleichen ſolt uff den Heuſern und Sequeſtratoren gelaſſen werden alles geſchütze, ſo Herzog Heinrichs geweſt ſampt einer notturfft pulver und anderer Zugehörungen, doch nit anders noch weiter dann uff ein beſtimpte Zeit und das nach endung derſelben E. L. und uns das geſchutz ſampt dem pulver und der anderen Zugehörungen unwegerlich auch volgte, Und das ſich die Sequeſtratores derwegen ſolchen nachzuziehen, auch ſtatt und vehſt zu halten, verſchriben und verpflichteten. Als wollen wir uns verſehen, dis werde E. L. dermaſſen auch nit mißfellig ſein, und hat alſo uff den valh dieſer artickel nu ſeine erledigung. Stellen auch in keinem Zweiuel, man werde es zur gnüge und nit unbillich ermeſſen.

Es iſt nit wenigers, das es mit den Rechnungen und Bezalung des auſſſtandes zugehet, wie es kann. Aber wir kommen am ubelſten darzu. Dan E. L. ſeint Ires Reſts gantz bezalt, Wie wir aber des unſern. auch ungeachtet. beſchehener bewilligung und gemachts abſchids zufriden geſtelt werden, Solches wirdet die erfarung wol geben. Vor uns haben wir darzu wenig hoffnung. Es were dann, das es mit der erlegung hinfurder anders zugehen woldte, dann bishero geſchehen, zu deme, wann gleich alle erlegung beſchiet, gemachten abſchiede gemes, das uns dennoch noch gnug auſſenſtehet.

Aber Brechung halben der vehſten, Damit wil nu zu lange gewartet und verzogen ſein. Wo ſich aber der von Braunſchweig undterſtehenn wurde, ſein abgenommen landt, ungeachtet der Sequeſtration und Hinſtellung wider einzunehmen und zu erobern, uff ſolchem valh und do er im werck ware, Lieſſen wir uns nit miſſfallen, Sondern achteten es die notturfft zu ſein, das es beſchehe. Dann dieweil er die Sequeſtration und was Kay. Mjt. darauff mandirt. nit hielte. So wurden wir auch das von niemands mit billickeit zu uordencken ſein.

Und nachdem es nit an, das die practicken geſchwinde genug vorhanden ſein und getrieben werden, So ſeint wir mit E. L. ainig, Das die hohe und unuermeidliche Notturfft erfordern wil, Darauff der ſachen wol acht zu nehmen, Bedancken uns derhalben ganz freuntlich, Das uns E. L. Copien uberſchickt, was ſich zwuſchen E. L. und unſern vettern Herzog Wilhelmen zu Beyern eins freuntlichen verſtands halben zugetragen. Und ſoll bei uns wol in gutem vertrauen bleiben.

Dieweil wir aber vermercken, das E. L. gedachts unſers vettern gemuet In deme ferner gewarten, So bitten wir freuntlich E. L. wolle uns dauon auch bericht zu thun, ſchirſt Je daſſelbig zukomet, nit underlaſſen.

Nachdeme wir uns aber wollen verſehen, E. L. ſei nuhmer das samptſchreiben, ſo unſer freuntlicher lieber vedter Herzog Moritz zu Sachſſen und wir an E. L. des tags und perſonlichen Zuſamenkunfft halben, gen der Naumburg gethan, zukommen ſein, So achten wir das man ſich von ſolchen freuntlichen vorſtande, doſelbſt am beſten zu unterreden und zu uorgleichen habe, Wiewol auch unſers ermeſſens ſchwer fallen wil, Sich in frembde und andere verſtentnus zu laſſen, ehr und zuuor man weis, wie es mit erſtreckung der Chriſtlichen aynung bleiben wirdet, zu deme wil auch In allewege noth, gut und nutze ſein, das zwiſchen gedachten unſern vettern Herzog Moritz, E. L. und uns auch ein ſonderlicher freuntlicher verſtand

gemacht und uſſgericht werde. Aber wir wollen ſolchem bei uns mit vleis nachzugedencken und do uns E. L. vorgedachts Herzog Wilhelms weiter gemuet zuerckennen geben wirdet, uns abgeben gegen E. L. ferer freuntlich zu uornehmen laſſen wiſſen.

Als uns auch E. L. zwo gedruckte Citationes an den Biſchoff von Coln, eine von Kay. Mjt. und die andere vom Babſt ausgangen uberſchickt, So haben wir dieſelben furder E. L. beinah neben E. L. Brief vorgenanten unſerm lieben vettern Herzog Moritzen zugeſendet, Und dieweil aller gelegenheit nach leichtlich zu achten Iſt, wie es mit unſer Religion, do allein der allmechtige wachen, und bequemickeit darzu ſein wurde, gemeint wirdet, So bedencken wir auch von notten zu ſein, uff die Sachen mit ganzem vleis zu ſehen, daran wir den, auch was darzu dienſtlich und furderſam ſein mag, das wir durch Gotliche hilffe, und verlaihung bei einmalh erkannter warheit bleiben und dauon nit gedrungen werden mugen, bisher nit haben erwinden, hinfurder mit Gotlicher Gnade auch nit wollen mangel ſein laſſen.

Nachdem auch E. L. des Wachtmeiſters bericht und die beſtallung, So wir durch Inen gethan, zu gefallen gereiche, So wollen wir E. L., ſchierſt uns von Ime weither bericht beſchiet und einkomet, auch unuerhalten ſein laſſen.

Aber die andern Punct, So E. L. angeregt, haben Iren beſcheid und erledigung.

Als uns auch E. L. Copeyen uberſchickt, Was Kay. Mjt. uff anhalten der von Colln des gleits halben an E. L. geſchrieben, auch was E. L. Irer Mjt. darauff zu antwort gegeben, Desgleichen was die Herzogin von Braunſchweigk Witben an E. L. geſchrieben und E. L. ſich darauff auch haben vernehmen laſſen, So vermercken wir Solchs und das uns E. L. dauon auch bericht gethan, von E. L. freuntlich. Und wiewol wir nit eigentlich wiſſen, was die ſache iſt, darumb ſich die ſchrifften zwuſchen E. L. und gedachter Witben von Braunſchweig zuge-

tragen, Belanget es aber dasJenige, ſo dem Herrn von Pleſſen gethan geweſt, Dauon Jnen aber gemelter Witben gedrungen, So konnen wir uns E. L. gegebene antwort nit mißfallen laſſen.

Was E. L. von Kayſ. Mjt. und Canzler deme von Naues geſchrieben worden, Und E. L. Jme darauf zu antwort gegeben, das haben wir aus uberſanten Copeien auch verſtanden, Und bedancken uns ſolchs gegen E. L. freuntlich.

Dieweil wir auch Euer Lieb bitten, Das wir deroſelben von Kay. Mjt. verſicherung ein auſcultirte Copei zuſchicken ſolten, So haben wir beuolhen, eine zufertigen, Und nachdem wir Jtzo nit zu Torgau ſein, uns zuzeſenden, Wo nu ſolchs beſchiet, So ſol ſie E. L. furder von uns uberſandt werden.

Das alles haben wir E. L. hinwider freuntlicher meynung nit wollen vorhalten, Und ſein derſelben freuntlich und vetterlich zu dienen allzeit geneigt und gevliſſen. Dat. Eiſſenberg Montags nach Egidi Anno 45.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraue zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CLXXXIV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbs handen.

Jnh. Die Räthe des Langrafen zu Frankfurt ſtatten ihrem Herrn Bericht über eine vertrauliche Unterredung ab, wel-

che ſie mit Jacob Sturm gehabt haben. — Sebaſtian Schertlin und die Geſandten von Augsburg. Vergl. d. Br. CLXXX. und die Citate zu demſ., desgl. zu CLXXIX.

Durchleuchtiger Hochgeborner furſt. E. F. G. ſeyen unſer unterthenig, ſchuldig und verpflichte dienſt mit vleiß bereit, zuuor.

Gnediger furſt und Herr. Wie wol Wir E. F. G. geſtern In underthenigkeit zu erkennen gegeben, das Herr Jacob Stürm bey uns nach der Malzeit erſchienen und ſich mit uns der Ulmiſchen Zeitungen halben, ſo von wegen des anſtands gegen dem Turcken einkomen, bereden wollen, ſo iſt doch ſein handlung bey unß nicht anders geweſt, dann das er uns ettliche ſchrifften, ſo Jme Sledanus und Doctor Hans von Metz deſs Vennigers ſeligen abgangs auch der Hauptſachen halber, Darumb diſe bede mit andern Jren zuuerordneten ußgeſchickt ſein, zugeſchickt, geleſen und Copien dauon zu nehmen, vergundt hat. Und dieweil wir nit wiſſen, ob E. F. G. dergleichen bericht auch zukommen ſey, So haben wir nit wölln underlaſſen, E. F. G. dieſelben Copien zuzuſchicken.

Es verwundert ſich aber dennocht Herr Jacob des bemelten anſtandts gegen den Turcken nit wienig, dann er von dem Sledano vor der Zeit verſtendigt worden iſt. Das Jme ein furnemer Biſchoff an dem Franzoſiſchen Hof fur glaublich angezeigt hette, das der Konig von Franckreich ſeine Legatos ſo er zu erlangung deſs anſtandts bey dem Turcken gehapt, abgefordert. Dieweil der konig uß den urſachen, des Herzogen von Orlientz abgangs, denſelben anſtandt nicht gern ſehe fur ſich gehen. Zu deme das auch Jme Herr Jacoben von anndern orten her geſchriben, das alle ſachen des anſtands zerſchlagen und nichts fruchtparlichs mehr zu uerhoffen.

Nachdem aber die Ulmiſchen Zeittungen von meer dann einem ort her, des anſtands halber beſtetigt worden,

ſo muß er demſelben glauben geben, Und bedenckt neben uns, dieweil die ſachen numehr diſe gelegenheit haben, das gut ufſehens und ferer berathſchlagung notwendig ſein wöll. So hat uns auch bemelter Herr Jacob gefragt, ob E. F. G. eigner perſon alhie einkommen wurden, und uns ſeiner frag dieſe urſachen angezeigt: Das er verſchiener tagen zu Hagenau In ſachen Ludwig von Eſch betreffend, geweßt, doſelbſt N. Landtſchad, Pfaltzgraue Fridrichs Churfurſten p. Hofmeiſter und andere ſeiner Churf. Gnaden rethe zugleich erſchienen. Die hetten Ime Herr Jacoben die gelegenheit Ires Herrn des Churfurſten, ſouil die Religion belangt, angezeigt und under andern vertrawlich eroffnet, das ſie und andere Ire mituerwanten rethe, mit dem Churfurſten Pfaltzgrauen Ir notturfft und gelegenheit der Religion halber, alſo volkommenlich nit reden dörffen, ſie trügen aber keinen Zweifel, da ſich die gelegenheit zutragen mochte, das E. F. G. und der Churfurſt Pfaltzgraf beyſammen erſchinen. E. F. G. wurden durch Ir reformation ſouil erlangen, das er zu annehmung unſerer wahren Chriſtlichen Religion weither bewogen werden konthe. Und da E. F. G. ſelbs hie gegenwärtig ſein wurden, ſo hetten ſie die reth hoffnung Ire Chur und E. f. G. zu hauff zu pringen, daruß ohne Zweuel allerley guts zu fürderung des gemeinen Handels eruolgen konnte.

Und diß war die urſache, uß dero Herr Jacob bewogen, nach E. F. G. ankunfft hieher zu fragen. Er zweifelt auch gar nicht, da pfaltz durch E. F. G. herzugepracht wurde, es ſolte Badens halber darnach auch nicht mangel haben. Dem haben wir nun hinwiderumb, nach erzelung der groſſen muhe und arbeit die E. F. G. Im vergangen Zug gehapt, auch der geſcheft und ſachen, damit E. F. G. diſe ſtund beladen, zuerkennen gegeben, Das wir zu E. F. G. perſonlicher gegenwärtigkait, wienig troſts oder hoffnung hetten. Wir wolten aber gleichwol E. F. G. diſe ding nicht verhalten.

Was uns nu Herr Jacob uff den falh, da der Pfaltzgraf Churfurſt zu unſerer Religion zu bewegen, fur nutzbarkeitten erzellt, damit gedencken wir E. F. G. nit ufzuhalten, dieweil ſie die ſelbſt gnediglich zu bedencken wiſſen.

Und gleich nach dieſem vertrawlichen bericht, Iſt Herr Sebaſtian Schertlin mit den geſandten der Stadt Augſpurg, Nemblich Marren Pfiſtern, N. Sedelmaiern und Licentiaten Maiern In gutem vertrauen zu erkennen gegeben, was fur Zeittungen auch Practiken und anſchlag er von wegen ſeiner Herren, dem Pfaltzgraf Churfurſten angezeigt, darinnen der Babſt, Kaiſer und andere Potentaten und furſten zu vertruckung dieſer waren Chriſtlichen Religion geſtanden ſein und noch ſteen und namblich das man an allen orten des vorhabens ſey ſich wider gott und ſein wort newe bundtnuſſen uffzurichten, Damit iſt auch er Schertlin ad speciem gegangen und ſich darin erclert, wie E. F. G. von Ime ſelbſt muntlich verſtehen werden. Im end aber hat er von ſeiner Herrn wegen hochgedachten Churfurſten angezaigt, das ein Erber rath der Statt Augspurg mit ſein Churf. G. gern in ainung und verwantnis ſein wolt, als mit einem Churfurſten, der uff die freyheit der teutſchen Nation ſtehe und dem handel der Religion geneigt were. Und iſt alſo Herr Sebaſtians werbung aller dahin gericht geweſt, wie er von ſeiner Herrn wegen den Churfurſten Pfaltzgrauen und E. F. G. zu hauff pringen möchte.

Daruff bemelter Her Sebaſtian durch Ine, den Pfalzgrauen ſelbſt, allerlei beſchwerlichen Prattticken und welcher maſſen der Babſt den Kayſer zu erlegung zweier Million goldts und dann auch zu dem Hauptkrieg zu bewegen underſtunde und das auch der Hauptkrieg gewißlich angehen wurde, berichtet worden mit gnediger beger, er, Her Sebaſtian, wollte furdern und damit nit lang verziehen, das der Churfurſt Pfaltzgraue und E. F. G. bey einander furderlich erſcheinen mochten und hat ſein Chur-

furſtlich gnaden deſſelben ſo gar kein ſcheuchens, das ſie unbeſchwert were. bey E. F. G. alhie zu Franckfurt einzukommen, dann er der Pfaltzgraue hat ein groß verlangen, ſich mit E. F. G. von dieſen und anderen ſachen zu bereden. Daneben hat ſich der Pfaltzgraue des Kaiſers halben ſeer beclagt und Jme auch ſonſt vertrawliche anzaig gethan, wie E. F. G. ſelbſt von Jme Schertlin verſtehen werden.

Dieweil wir nun wie gehort, vertrawlich vermerckt, das bemelt Schertlins werbung und ſuchung Jm und daruff ſtehet, E. F. G. und den Pfaltzgrauen zu hauff zu pringen, So haben wir E. F. G. undertheniger getrewer wolmeinung die werbung zuuor anzeigen wollen, Damit ſie ſich hie zwiſchen und ſeiner ankunfft, deſter zeitlicher und auch zuuor reſoluiren mogen. Doch bitten wir underthaniglich, Nachdem uns Herr Sebaſtian die ding vertrawlich eröffnet und gebeten, E. F. G. dauon nichtzit zu uermelden, das ſich E. F. G. gegen dem Schertlin der Ding halben, als ob dieſelben an E. F. G. von uns gelangt weren, nichtzit vermercken laſſen wolle. Das ſein wir umb E. F. G. hinwiderumb undertheniglich zu uerdienen geneigt. Dat. Franckfurt den 11. December Anno xxxxv. [17])

E. F. G.

underthanige

gehorſame

Verordnete Rethe zu dieſem gegenwartigen tag allhie zu Franckfurt.

17) Dieſes Originalſchreiben (und die folgenden bis zum CLXXXVIII. incl.) iſt mit zwei Siegeln verſehen.

CLXXXV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbſt handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen, als Geſandte bei dem Convente zu Frankfurt, geben ihrem Herrn zunächſt einen Bericht über die Beſeitigung der Cölniſchen Angelegenheiten und zeigen die zunächſt zu verhandelnden Artikel an. — Braunſchweigiſche Angelegenheiten. — Angelegenheit der ſächſiſchen Städte. — Ueberſendung des churfürſtlichen Bedenkens an Jacob Sturm.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX.; d. Br. CLXXX. und die Cit. zu demſ.; CLXXXIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig ſchuldig und verpflichte dienſt mit vleiß bereit zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. Als gegen Dienſtags und heut mittwochs die Sächſſiſchen Churfurſtlichen Rethe, Eberhart von der Thann und Franciſcus Burckhardi allhie zu Franckfort einkomen, haben wir nach der malzeit alle Ainungsverwanden ſtend eruordert und Inen drei Articul proponirt, unter denſelben den ainen, welcher ſich am nottwendigſten beduncken wurde zu erledigen, Nemblich: Ob man in der Cölniſchen ſach oder in dem puncte der erſtreckung von erſten furgehen, oder ob man alsbald berathſchlagen wolte, was man mit allen Religionsuerwandten ſtenden handeln und denſelben furhalten wolle. Und dieweil aber die Colniſchen Rethe noch underwegen, darzu auch diſer handel, alle ſtend der

Religion, dero reth und geſandten alhie auch noch nit alle erſchienen waren, betreffe und alſo ſamptlicher berathſchlagung diſer ding von nötten ſein wolt, So ſolte derſelb articul alſo noch eine kleine Zeit verpleiben, bis die andern rethe und geſandten alhie auch erſchinen.

Was aber die andern zween Articul anlangt, da iſt fur gut bedacht worden, ſolle mit andern ſtenden, ſo bis daher der Ainung nit verwandt uff einen verſtand gehandelt werden, Das zu uorderſt die notturfft eruordern wolle, das die verſtendnus verwandten zuuor mit einander einer gleichen mainung entſchloſſen ſeyen. Dann ſo ſolcher beſchlus eruolge, ſo hett man ſouil deſter fuglicher und ruiger mit den andern zu handeln.

Aus dieſen und andern urſachen haben die reth und geſandten der Ainungsuerwandten ſtend gemeinlich durchaus einmuttig dahin geſchloſſen, den Articul der erſtreckung Chriſtelicher Ainung von aller erſt fur die Hand zu nehmen, und denſelben zu erledigen. Und das man mittler Zeit der ankommenden Confeſſionsuerwandten ſtend, Botſchafften beſchicken und bey Inen entſchuldigung furwenden ſoll, warumb man der andern abweſenden halber zu der Handlung, darumb ſie eruordert, nicht komen kondte, mit bitt des verzugs kein beſchwerung zu haben.

Alſo wird uff morgen, Donnerſtags, Im nahmen des Almechtigen der Articul, erſtreckung der Aynung, erweitterung derſelben und verbeſſerung der mangel belangend, fur handt genommen und ſich ein Ider ſtandt ſeines Herrn und obern gemuts vernehmen laſſen.

Soll man nun diſen nottwendigen Principal Articul ſtatlich und wie die gelegenheit eruordert, abhandeln, ſo will nott ſein, das man alle anderen nebenſachen und handel, bis zu der erledigung deſſelben an ein ort ſtelle, und kains under das andere menge, darmit der Handel gefurdert und mit dem unotwendigeren nit uffgehalten werde, und ſonderlich dieweil die Religionuerwandten Stend nunmehr von tag zu tag einziehen.

Nichzit deſter weniger aber, So wollen wir die bede Articul, Nemblich die ufgehalten hacken, handros und anders, und dann die gefangenen und beſtrickten perſonen belangend, Als die am nötigſten zu erledigen ſein wollen, nit ufſchieben laſſen, Sonder ſouil moglich morgen oder anders tags anbringen. Aber mit den uberigen puncten muſſen wir volgendts geduld haben, biß wir uß dem puncten der erſtreckung kommen ſein.

Verer haben wir mit dem Rathe zu Franckfurt des getraides halber, ſo E. F. G. underthanen des obern Furſtenthumbs, zu Franckfurt, Darmſtatt und In der Obern grafſchafft haben und hinwegfuhren ſollen mit beſtem vleiß gehandelt. Dieſelben E. F. G. underthanen des Zolls, weggelds und andern beſchwerung dißmals frey zu laſſen.

Darauff ſeyen ſie uns heut mit dieſer antwort begegnet, das ein E. Rath der Statt Franckfurt E. F. G. begeren dieſer Zeit, wiewol nit one beſchwerung, ſtatt zu geben entſchloſſen, Alſo das die bemelden E. F. G. underthanen Zoll, weggelds und anderer beſchwerung gefreit ſein ſollen, Unangeſehen, das ſie ſonſt des Weggelds halben niemand freyen, Aber E. F. G weren ſie zu undertheniger willfarung geneigt. Alein bitten ſie undertheniglich, E. F. G. wöllen gnediglich verfugen, das die underthanen, ſo ſolich korn fuhren und holen wollen, von E. F. G. oder derſelben amptleuten, ein glaublich ſchein und urkundt mit ſich haben, wieuil ſie füren ſollen. Damit ſie derſelben glaubwirdig ſchein und urkund mit ſich haben, deren von Franckfurt beuelchsleuthen zeigen mögen.

Es haben ettliche gutherzige Leut, die gleichwol mit der Braunſchweigiſchen ſach nichtzit zu thun haben, Dergleichen auch andere, ſo ſolcher Handlung verwandt, bei uns erinnerung gethan, das Inen nichts beſchwerlichs möchte widerfahren. Dann da ſie vernehmen ſolten, das Herzog Heinrich oder ſein Sohn ſolten durch verwarloosung oder ſonſt Irer fangnis ledig werden, Und dieweil

ſie kein Zweifel haben, Herzog Heinrich, als der one das verſchmitzt gnug, werde ſolcher ſeiner erledigung tag und nacht nachtrachten, So wolten ſie gern, das man In allen dingen deſter vleiſſiger uffſehens hett, Dann es würde, do es Jme, das Gott furhuett, gerathen ſolt, der Spott und das Frolocken der Widerwertigen groß und der vorig ſig ganz und gar verderbt ſein.

Und wiewol wir diſen perſonen geantwort, das E. F. G. ſolche ding zur notturfft beſtellt, So haben ſie gleichwol In uns getrungen, bey E. F. G. vormalen dieſe erinnerung zu thun, dieweil ſie dieſen mann und all ſein Liſtigkeiten erkennen.

Die Sachſſiſchen Statt (wie uns in hohem vertrawen, darinnen wir es auch E. F. G. eroffnen, von einer beglaubten perſon angelangt hat) ſein heut bey den oberlendiſchen Stattgeſandten erſchienen und haben nach langer erzelung, was fur beſchwerung uff dem, da die veſtungen nicht geſchleifft werden ſolten und hin widerumb was nutzens darauf ſtehen wolt, das ſie zerriſſen, gebetten, ſie, die oberlender, wolten dahin befurdern, das diſer articul am aller erſten erledigt und darin geſchloſſen werden mocht. Sie haben aber denſelben Articul nicht furtragen mögen, ſondern es beruhet uff dem, das der punct der erſtreckung vorgehen ſoll. Warumb aber die Sächſſiſchen die Ding geſucht, das ſein die vermuttungen, Namblich dieweil H. H. ſich die Sächſſiſchen merertheils vor der Zeit durch ſolche ſeiner veſtungen und darus zugefugten beſchwerungen In die Chriſtelich Aynung getrungen. So nun H. H. Jetzt gefangen und die Veſtungen darzu ſolten gebraucht werden, So möchten ſie ſich In die erſtreckung nicht begeben, ſondern vermainen, daß ſie Irer beſchwerung nunmehr ledig und keiner vernern bundtnus mehr bedörffen. Wir wollen aber Ir gemut under der berathſchlagung des Articuls der erſtreckung, wohin es gericht ſey, weiter vernehmen.

Herr Jacob Sturmen haben wir des Churf. bedencken uff dero von Straßburg ſchreiben, des Colloquii halb, zugeſtellt, und erwarten daruff weiter antwort, die wir E. F. G. hienach uberſenden. Dero wir uns undertheni thun beuelhen. Dat. Franckfurt den 16. December Anno xxxv.

E. F. G.

underthenige
gehorſame

Verordnete rethe zu dieſem gegenwertigen tag alhie zu Frankfort.

CLXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm gnedigen Furſten und Hern.

Zu ſ. f. G. eignen Handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt berichten ihrem Herren die im Convente vorgenommenen Verhandlungen. — Verordnung eines Ausſchuſſes. — Berichte der Würtembergiſchen und Straßburgiſchen Geſandten. — Ueber die Gefangenen von den Kriegsknechten des Herzogs Heinrich von Braunſchweig. — Beilage: Bitte um Abſendung des Dr. Walter zu der Theilnahme an den Verhandlungen zu Frankfurt.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX.; d. Br. CLXXX. und die Cit. zu demſ. Br. — CLXXXIV f.

Durchleuchtiger Hochgeborner furſt und Herr. E. F. G. ſeyen unſer underthenig, ſchuldig und verpflichte dinſt mit vleis bereit zuuor.

Gnediger furſt und Herr. Heut Donnerſtag haben der Ainungsuerwandten ſtend, rethe und geſandten, Auch wir, Im Namen des Almechtigen, den Articel erſtreckung, beſſerung, auch merung der Ainung belangende, fur handgenommen und faſt alle dahin geſchloſſen, das die Ainung zu erſtrecken, die mangel zu beſſern und andere mehr mit ainzunehmen von hohen nötten. Damit man aber zu demſelben deſter richtiger und ſchleiniger kommen moge, ſo iſt ein groſſer ußſchus, Namblich von aller furſten rethe, ſo zugegen ſein, uſſerhalb Anhalt und der Stett geſandten, Als Straßburg. Augspurg. Ulm. Bremen. Goßlar und Maidenburg verordnet, welcher heut nach gehabter malzeit beiſammen erſchienen und von den mangeln, auch form und ordnung, wie das vorhabend werck ordentlich anzufangen, geredt und gerathſchlagt hatt, wie wir E. F. G. ſo der beſchlus hierinn entlich eruolgt, hernach bericht thun wöllen. Dann wie es ſich anſehen laſſet, ſo würdet man die gemein verſtendnus und dann die verfaſſung In ain form richten, auch von einem Articul Zu dem andern. In beden notteln begriffen, wie dieſſelben zu endern, zu mindern, oder zu meren, rathſchlagen und handlen.

Zum andern haben wir dem vorgemelten groſſen ußſchus, zu welchem die furnembſte ſtend, wie gehort verordnet, zu erkennen gegeben, Was wider uffgehaltenen Hagken und Handtros halber In unſer Inſtruction und dann auch durch Zwey E. F. G. ſeiderher beſchehene ſchreiben In beuelch empfangen.

Und nach verleſung des Inventariums, auch der brieff, ſo mit ſolcher Waar ufgehalten, dergleichen der Kay. Mjt. gegebener Antwort, haben ſie ſich entſchloſſen.

Das erſtlich E. F. G. die Ballen, Stippich und anders, ſo noch nit uffgemacht, In beyſein ettlicher ver-

trawlicher und glaubwurdiger perſonen wol offnen laſſen möchten, und das ſich uß demſelben nichtzit zu befahren, oder beſchwerlichs zu beſorgen ſein wolt. Dann es wurde In den Nidderlanden und andern orten offtermals dergleichen gehandelt, da man auch geringerer urſachen halber und etwan allein verdechtige Buchlein zu finden, ſolche beſichtigungen pflegt zu gebrauchen.

Zum andern dieweil bemelter waar niemandt nachuolgt und kain klag noch derhalben beſchehn, ſo iſt des ußſchuss weitter bedencken, das E. F. G. ſolche Hagken, Handros und anders, ſo lang in verwarung behalten ſolte, biß Jemandt klagte oder hernachen keme. Alsdann da Jemandt glaubliche und warhafftige kuntſchafft zeigte, oder mitbrachte, das Jme ſolche waar gewißlich zueſtunde, ſo ſolt man Jme dieſelben volgen laſſen, Sonderlich In betrachtung der Kay. Mjt. ſchreybens, das die Comercien nit geſpart, oder verhindert werden ſolten, Denn ſonſt mochte vileicht anſtatt der uffgehaltenen Hagken, Handros und anders der Ainungsuerwandten Burgerguter, die vil eines groſſern werths ſein mochten, In Niderlanden oder ſonnſt auch geſpart werden.

Bey dieſen puncten hat Würtemberg angezeigt, das Jr gnediger Herr der Herzog zu Göppingen auch etliche Hagken und Handros ufgehalten und geöffnet hette und were S. F. G. bedacht, es gleichergeſtalt mit denſelben, vermogk obbemelts ſchluß zu halten.

So haben auch die Straßburgiſchen geſandten berichtet, wie dergleichen Waar In der Aidtgenoſſenſchaft uffgehalten worden, und das ein kaufmann von Bergamo gen Straßburg komen, welcher ſolche Hagken und Handros angeſprochen und anzeigt hab, das er vertröſt worden were, Da er dieſſelben bey Zeitten herruſſer pringen wurde, das ſie Engellandt annehmen wolte. Es beruht aber doch alle Handlung uff dem ſchluß, wie obengemelt. Und daruff haben wir E. F. G. Zollſchreibern zu Sant Gewer von hie uß geſchriben, das er mit Rath

des Oberamptmanns der Niderngrafſchaft etliche beglaubte Zeit zu ſich nehme und die obgemelten Ballen, faß und anders, ſo noch nit uffgethon, In Irer gegenwartigkeit offnen und beſichtigen daſſelb auch alles ordentlich von ſtück zu ſtück uffſchreiben, auch alſo alle ding bis uff weiteren E. F. G. beuelch beyeinander behalten und zuuor deſſelben niemandt nichzit dauon volgen laſſen ſollte.

Zum dritten haben wir der gefangen und beſtrickten perſonen, ſo zu Caſſel eingeritten, und bey H. Heinrichen Im Zug geweßt ſein ubergebene Supplication bemeltem ußſchuß angezeigt. Welche ſich hieruff entſchloſſen und die ſachen zu E. F. G. als die ſich Ding vor andern verſtehen, wolgefallen und gutbeduncken geſtellt. Doch ſo bedencken ſie dieſen handel dahin, das erſtlich E. F. G. uff die gelegenheit der beſtrickten perſonen wol werden acht zu geben wiſſen, wer von denſelben zu behalten, oder aber uff weittere vertagung dismals heimziehen zu laſſen. Dann E. F. G. erkenten die perſonen und wurden ſelbs wiſſen, wer lenger einhalten, oder aber uff verner gelegner vertragung, widerumb heimzuziehen, vergundt werden ſolle.

Gleichualls ſtellen ſie auch E. F. G. bedencken, wann die perſonen (welchen E. F. G. uff widerſtellung widerumb heimzuziehen erlauben) weiter eingeuordert und ermant werden ſollen, auch an was ort und ende ſie ſich mittlerzeit enthalten ſollen.

So ſetzen ſie auch in keinen Zweiffel, E. F. G. werden uff die weg erdacht ſein und ſolchs mit rath der kriegs und dergleichen ſachen verſtendigen, on Zweiffel wol zu uerwaren wiſſen, damit ſolche perſonen von neuem beſtrickt, und dermaſſen in gelübde genommen, oder durch gepurliche verſchreibung obligiert und verbunden werden, damit man derſelben, uff den fall der wiedereinſtellung, gewiß ſein möge und kainer von obgemelten perſonen ußzug oder ußflucht ſuchen moge, Daruß er ſich nit ſchuldig achten wolte, ſich wiederumb zu ſtellen.

Und iſt alſo diſer ganze Handel, ſouil die beſtrickte perſonen belangt, uf E. F. G. gutbeduncken geſtelt, wie ſolchs vormalen gnugſam erzelt Iſt. Das haben E. F. G. wir, den wir uns undertheniglich thun beuelhen nit uerhalten wollen. Dat. Franckfurt den 18. December Anno 45.

E. F. G.

underthenige

gehorſame

Verordnete Rethe zu diſem gegenwärtigen tag alhie zu Franckfort.

Beilage.

Gnediger Furſt und Herr. Dieweil die ſachen nun mehr alle tage alſo wichtig und beſchwerlich furfallen, das wir Doctor Walthers darzu wol bedörffen, So bitten wir undertheniglich das E. F. G. bemelten Doctor Walther, dieweil die Inſtruction zugleich uff In halten, furderlich hieher ſchicken, damit E. F. G. deſt weniger verſäumbt werden mogen. Dat. ut in ltris.

CLXXXVII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbs Handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt ſtellen ihrem Herren ein Bedenken über die Verſammlungen der Kriegsknechte in den Landen des jungen Herzogs Erich, zu

Hameln u. ſ. w. zu, entſchuldigen ſich mit Angabe der Gründe, weshalb dieß nicht ſchon früher geſchehen ſey und ſchlagen vor, eine Geſandtſchaft an die Witwe des Herzogs Erich und an den jungen Herzog zu ſenden.

Vgl. die vorhergeh. Br. und die zu demſ. angegeb. Citate. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 274.

Durchleuchtiger hochgeborner furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig ſchuldig und gehorſam Dinſt zuuor.

Gnediger Furſt und Her. Wir haben nunmehr zu etlichen malen von E. F. G. ſchreiben und beuelch bekommen, was wir das geſindlins halb, ſo ſich in des Jungen Herzogen Erichs landen, zu Hamel, Battenſee und andern orten enthaltet, by unſern ſtenden anpringen ſolten. Wie wol wir nun ſolchs gern zeitlicher gethan hetten, So haben wir doch vor andern geſchefften darzu nicht woll kommen mogen. Denne ungeachtet, das wir bis daher den Articel: erſtreckung der verſtendnus, alsdenn notwendigſten furhand genommen und bedacht geweſen ſein, denſelben volkommenlich und genzlich zu continuiren, So wöllen uns doch andere handel mit underlauffen und darumb verhindern. Dann nachdem die Colniſchen geſchickten vergangens Sonntags einkomen, und die andern Religionsuerwanten ſtende lenger dann acht tag ufgehalten worden ſind, So haben wir mit der Colniſchen ſach langer nicht wiſſen zu uerziehen und alſo den Articul der erſtreckung mit großer ungelegenheit und beſchwerung anſtellen muſſen, Zu dem, das uns auch die Hendel und ſachen, die uns E. F. G. teglich zuſchicken und furderlich zu uerrichten beuolhen, nicht wenig daran gehindert, Alſo das Je eines das ander ufhaltet.

Aber zu kommen uf das bedencken der ſtennd, dieſſes geſindlins halber, und ſonderlich uff E. F. G. ſchreiben, das man die bemelten Reuter mit recht anfallen ſolt, Achten es die Rethe und geſandten darfur, wo man alle die Reuter und Knecht, ſo Herzog Heinrichen gedienet,

fur veind halten und gegen Inen das recht, oder auch thatliche Handlung furnemen ſolt, das ſolchs ein weitleufftig ding ſein wurde dann diß geſund muſte dinſt haben, und ſuchte einen Hern, do es denn beckomen mocht.

Zu dem, das man etwan dis geſind dardurch aller erſt zu Hauff Jagen und Zu dingen, die ſie vor nit In ſin gehabt, bewegen mochte.

Wurde ſich aber ſollichs oder dergleichen geſindlin underſteheen, uff die ſtraſſen zu fallen und plackerey zu treiben, ſo hatte man den Landfriden [gebrochen] und weiſt ſich ein Jeder daraus zu beſcheiden, was Ime kraft deſſelben gegen diſſen perſonen furzunemen gepurte. Und uf den fall, ſo muſte man uff die wege gedencken, wie man diſſen dingen durch ſtreiffende rotten, oder In andre wege begegnen möchte, wie ſich die genachparten ſolcher plackereien damit ufhalten und ernewren möchten.

Aber diſſer Zeit von der ſachen zu reden, Iſt diß der Stende gutbeduncken, das der Churfurſt zu Sachſſen und C. F. G. von Ir ſelb und der andern ſtend wegen, ein ſchickung zu Herzog Erichs Wittib, und dem Jungen Herzog Erichen thun, und Ine diſſer leuthe enthaltung und was den Stenden vor ſchad daraus eruolgen mochte, berichten und dabey des Landfridens und ausgangener mandaten, und was ferner hierzu von nötten, erinnern lieſſen, Und darauf bitten, das ſie diſſen perſonen underſchleif und enthaltung nicht geben wolten. Dann ſolt es nicht beſcheen, und die Stend einichen ſchaden von dem bemeltenn geſindlin wurden empfahen, So wiſte man denſelben niendert, dann bey Inen widerumb zu erholen und zu beckomen, Wie dann der Churfurſt und C. F. G. die Ding wol weiter wurden zu bedencken wiſſen.

Desgleichen iſt bedacht, das der Churfurſt und C. F. G. an den Grauen von Schaumberg ſchickten, oder ſchrieben und gleichergeſtalt bey denſelben ſolche erinnerung thun lieſſen, wie das ſein Chur und C. F. G. fur das beſt anſehen wurden.

Das man aber ſich gegen ſolche perſonen, ſonderlich an ſo verdechtigen orten und da man ſich zu dem Richter allerley parteylicheit und uerzugs zu befaren, Inn langwirige rechtliche proces einlaſſen ſolt, das wuſten ſie nicht zu reden.

Das wolten E. F. G. wir, dero wir uns undertheniglich beuelhen, nicht verhalten. Dat. Franckfurt den 22. Decembris xxxxv.

E. F. G.

underthenige
und gehorſame

Verordnete Rathe zu diſſen
Jegenwårtigen tag allhie zu
Franckfurt.

CLXXXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſeinen F. G. ſelbs eigen Handen.

Inh. Die Råthe des Landgrafen zu Frankfurt benachrichtigen ihren Herren über die Verhandlungen des Ausſchuſſes. — Bericht des engliſchen Geſandten. — Gutachten des Ausſchuſſes.

Nachſchrift: Sebaſtian Schertlin; Zuſammenkunft der Churfürſten von Pfalz, Sachſen und des Landgrafen. — Abfertigung Sebaſtian Schertlins an den Pfalzgrafen mit beſonderen Aufträgen. — Berichte von Sebaſtian Schertlin. — Geheime Geſandtſchaft des Königs von Frankreich. — Zeitnachrichten.

Vergl. den vorhergeh. Br. und d. daſelbſt angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeyen unſere underthenige ſchuldige und verpflichte dienſt mit vleis bereit zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. Als wir E. F. G. In underthenigkeit zuerkennen gegeben, das der verordnet ausſchuß heut von der underhaltung etlicher knecht und pferd von haus auß auff den geſterigen gemeiner Stend ſchluß weither reden und rathſchlagen wurde. Alſo iſt eruolgt, das die verordneten perſonen des ußſchuß den angezeigten puncten hin und wider bedacht und erwogen, Befinden derhalben Irn ſchluß noch dahin gericht ſein, das die Kundtſchafften, ſo von E. F. G. einkommen, nicht zu uerachten, ſunder das E. F. G. dergleichen auch alle andere Stende uff die ding Ir weiter kundſchafft legen. Dagegen ſein auch etliche Zeitungen Im ußſchuß erregt, das dieſe vorſtehende bewerbung beeden Konigen, Franckreich und England, gelten ſolle. Zu dem ſo iſt der Engellendiſche geſanndt, ſo ſonſten uber allhier zu lygen pflegt, und E. F. G. nicht unbekannt iſt, Chriſtophorus Mout geſtern alhie einkomen, der berichtet, das Vogelſperger dem Konig zu Franckreich zu gut, knecht beſprech und das alle vertrags hanndlung zwiſchen beeden potentaten, endlich zerſchlagen und der Krieg zwiſchen Franckreich und Engellandt hefftiger angehen ſoll, dann vor je und dieweil die kuntſchafft, ſo widerwertig furfallen, ſo bedenckt es der ausſchuß nochmals dahin, das man diſer Zeit (und ſonderlich nachdem keiner von den geſanndten desſelben von ſeinen Herrn und Obern beuelch hat) zu keinem endtlichen ſchluß kommen möge.

Dieweil aber zu uermuten, daß hie zwiſchen und unſers abziehens, noch allerley berichts von gelegenheit der leufft, kundſchafften und andern einkommen würdet, So iſt abermals bedacht, das man desſelben erwarten und vor endung dieſer zuſammenkunfft von denen dingen endlich ſchließen ſoll. Zum andern, ſo bedenckt der außſchuß gut ſeyn, das bey dieſen ſorglichen beſchwerlichen leufften ein

ſtatlich gelt in vorrath gelegt, damit man im fahl der notturft nit ungefaßt erfunden werd. Sie haben aber zu demſelben noch keinen beſſern weg erdencken mögen, denn wie es des gemeinen Pfennings halben mehrmals bedacht und erwogen worden iſt.

Nachdem aber die Zeit, darinn das bedencken der erlegung des gemeinen Pfennings halber geſchloſſen werden ſoll, etwas lang, So erachtet der ußſchuß, das man dieſelb Zeit, ſouil die einungsuerwandten Stend belangt, erkurzen ſolt, wie man ſich dann desſelben wol wird weiter wiſſen zu uergleichen. Konnt man dann die Religionsuerwandten dahin auch vermögen, das ſie zu ſolcher kurzer Zeit zu oder abſchriben, und das man doch uff Reminiſcere nichts deſter weniger von der maß des verſtands endlich ſchlieſſen mocht, were es ſouil deſter beſſer. Im falh aber do die Religionsverwandten Stend ſchon nichts erlegen wolten, das doch die Ainungsuerwandten den angezeigten Irn gemeinen Pfenning zu hauff trugen. Und dieweil kein ſtand denſelben zu erlegen beuelch hat, das es dann uff ein kurze Zeit des Zu oder abſchreibens, wie es obgemelt, geſtelt wird, daraus man denn mit gemeinen Stenden weiter enden und ſich entſchließen wirdet.

Dis Alles wolten E. F. G. wir undertheniger meinung nicht verhalten und thun uns damit Zu den getrewen erweiſen, undertheniglich und willig erbieten. Dat. Franckfurt am Mayn den 4. Januarii Anno 46.

E. F. G.

undertheniqe
gehorſame

Verordnete Rethe zu gegenwertigen
tag allhie zu Franckfurt.

Poſtſcripta.

Iſt Baſtian Schertlin bey uns alhie zu Franckfurt einkommen und hat uns nach furgelegter Credenz berichtet, was Ime E. F. G. bey uns zu werben und anzu-

pringen gnediglich beuohlen. Und ſouil erſtlich die Zuſammenkunfft beider Churfurſten, Pfalz, Sachſſen und E. F. G. belanget, haben wir alsbald mit ſein Baſtian Schertlins rath und gutbeduncken den Sechſſiſchen Vice Cantzler Magiſtrum Franciſcum Burckhardi und Here Jacob Sturmen zu uns gefordert und In Jr bedencken geſtelt, Ob Würtemberg, Augſpurg und andere auch hieher zu ziehen ſein ſolten. Und dieweil die beede ſolchs fur rathſam erachtet, So haben wir gleich alsbald nach Wilhelm von Maſſenbach und Mayern geſchickt, dieweil Clamer nit allhie, ſonder Doctor Holſteiner von wegen des Herzogen von Luneburgs zugegen iſt. Und als gemelter Schertlin den vorgemelten perſonen E. F. G. beuelch ſouil Pfaltz betrifft, eroffnet, haben ſie fur gut angeſehen, das ſich bemelter Sebaſtian Schertlin zu dem Pfaltzgrauen furderlich verfug und ſein Churf. G. alle drey furſchlag furbringen ſolle:

Erſtlich ob ſein Churf. G. verlengerung der Zeit oder anderer urſach halb beſchwerung hetten, zu Schmalkalden einzukommen, So weren E. F. G. erpietens zu Butzbach, oder do es fur nutzlich angeſehen wurd, alhie zu Franckfurt zu erſcheinen, Doch das E. F. G. uber vier oder funf tag uß gelegenheit der leuff nit uffgehalten wurden. Und ſoll alſo Herr Sebaſtian horen, was des Pfalzgrauen Churfurſten gelegenheit, diſer furſchlag halber, ſein wolle.

Daneben iſt auch fur gut bedacht, das Schertlin dem Pfaltzgrauen als fur ſich ſelber anzeigen ſoll:

Nachdem er jetzt allhie einkommen, hatte er gehort, das ſein Churf. G. In Jren Amptern etliche Chriſtenliche articul, dauon Alexander von der Than, E. F. G. one Zweiuel wurdet geſchriben haben, hatten verkünden laſſen, Welchs die Stend, ſo allhie verſamblet, herzlich gern gehort hetten, und wünſchen von Gott nichtzit höhers, dann das ſ. Churf. G. In dieſem angefangenen

werck, zu uerbreitung gottlichs namens und worts fur- fueren, Damit dennocht der Pfaltzgraue Churfurſt daraus verſtehen mocht, das diſe ſtend, ſeins furnemens, gefallen tragen, und es darfur nit halten mocht, das es veracht wurd, und man ſich ſein Churf. G. (ob er wol nahe hiebey und gleich am Hoffzaun geſeſſen, und ſolche Chriſtenliche ordnung täglich verneme) gar nicht anneme.

Und iſt Schertlin ſonderlich beuolhen, Sobald er des Pfaltzgrauen gemuet verneme, das ſein Churf. G. zu der Zuſammenkunfft geneigt, und dieſelb gewißlich In fur- gang kome, das er ſolichs furderlich hieher ſchreiben wolle, Damit ein Ider geſandter alsbald zurück an ſeine Herrn und obern ſchreiben und ſich beuelchs erholen mag, Im fall do der Pfaltzgraue Churfurſt der verſtendtnus und der einnemung begern wurde, das man alsdann noch allhie, ehe man von einander rücke, ſchließen möcht.

Souil aber belangt, was mit dem Pfaltzgrauen Churf. zu handlen ſein ſoll, darauf wollen diſſe perſonen hiezwi- ſchen rathſchlagen und handlen.

Was wir nun von Schertlin weiter vernemen, das berichten wir E. F. G. furderlich und unuerzogenlich.

Zum andern, ſo hat bemelter Schertlin alle die Zeitungen, die uns E. F. G. numehr etliche tage nach ein- ander zugefertigt, was er auch E. F. G. ſelbs vertrewlich furgebracht, und wir Jedesmals den Stenden, warlich mit hohem vleis und mit denen persuasionibus, die uns zu er- langung E. F. G. Intents zu bedencken möglich geweſt, zu erkennen gegeben, wiederumb repetirt und zu denſelben nichtzit weiters (dann vor von unns beſchehen) eingeſiret, denn das Weißberg, Herbart von Langen und andere In Kurtzem zu Anntorff ankommen und alda aber- malen practiciren ſollen. Mit einfuerung, das ſolche kundſchafften mit nichten zu ueracht en, noch in windt zu ſchlagen ſein wolten, Und wiewol die kuntſchafften gegen einander lieffen und dennoch auch wol zu bedencken were, das man ſich durch diſe und dergleichen weg nicht etwan

dermaſſen erſchepffte, das man im fall der nott, unuermoglich gemacht und gantz erſchopfft und erlert befunden wurde. Zu dem, das auch beſchwerlich fallen wollt, da diſe ſtende ſich allwegen uff des Kaiſers bewerbung In gegenruſtung ſchicken ſolten. Nichtzit deſtoweniger aber, ſo were E. F. G. auch ſein, Schertlins, bedencken, ob man diſer Zeit uff Fußvolck nichts ußwenden wolt, Das man doch etliche reuter an der Hand behielt, und mit wartgelt uffhielt.

Diß iſt ungeuerlich Schertlins anzeigen geweſt, wiewol wir vil ernſtlicher und mit einfürung merer perſuaſionen, krafft empfangens beuelchs, zuuor In die Stend getrungen haben, ein klein gelt nit anzuſehen. Aber eben das, ſo wir bey den gemeinen Stenden und dem außſchus befunden haben, Das hat Sebaſtian Schertlin bey den vorgemelten perſonen eben gleichergeſtalt befunden. Alſo das dieſelben perſonen Baſtian Schertlin angezeigt und uns des kundtſchafft geben haben, Das wir nit allein alle zugeſchriebene Zeittungen den Stenden und dem ausſchuß eroffnet, Sonder auch die gelegenheit und unbeſtand aller leuff mit ſolchem vleis eingebracht haben, als uns zu thun immer möglich geweſt.

Und hat bemelter Herr Sebaſtian von diſen perſonen auch weiter vermerckt, das ſie nit rathen konden, das er, oder wir einig weiter anpringen thun, dann Je hoher wir die ding trugen, Je weniger etliche leut zu bewegen.

Alſo das bemelter Schertlin dann abgeſchaiden iſt, Das er nach empfangenen bericht auch nit fur rathſam achten mög, Dieweil die kundtſchafften gegeneinander lauffen und man noch nichs gewiß und beſtendigs hab, auch die ſag gehe, wie zwiſchen Franckreich und Engellandt der frid zerſchlagen und ſie allererſt hefftiger denn vormals an einander wollen, das dieſer Zeit etwas weiter anzupringen, ſonder uff weiter kundſchafft und gelegenheit der leufft und ſachen uff zu mercken ſeyn. Und mögen E. F. G.

diß In warheit wol glauben, das wir hierinn getrewlich und alſo ſollicitiret haben, das es an uns gantz nichts gemangelt.

Das wir aber die leut jeder Zeit nit untherbringen konndten, des mangelt an unſerm anbringen nicht, ſondern an dem, das ein Jeder one beuelch hierin zu ſchlieſſen bedenckens hat und das auch die Sechſſiſchen Churfurſtlichen Rethe uns In dieſen dingen mehr abfallen, dann zuſtimmen. Und möchte etwan under allen Stenden ein einige Statt ſein, als Augspurg, die unſerer meinung war, und ſonſt niemandt. Ob wir nun die ding allein wider den größern theil der Stend erhalten konnten, haben E. F. G. zu erachten, das es uns nit wol moglich.

Zum dritten So iſt geſtern abents ein heimliche Pottſchafft von wegen des Konigs von Franckreich allhie zu Franckfurt einkommen und Herr Jacoben Sturmen ein Credenz von dem Konig außgangen, uberantwortet, Und nachdem ſelben von wegen des Konigs die Zuſag wiederumb ernewert, die ſein Konigl. W. dem Johanni Sturmio gethan, Nemblich, das er ſich zu dem Concilio, wider diſer Stend willen, nicht bewegen laſſen woll, Wie uns dann auch durch etliche Zeitungen aus Italien angelangt hat, das der Konig von Franckreich ſeine Legatos von dem Concilio abgeuordert. Verer ſo begert auch der Konig, ob ſein Kon: W: bey den proteſtirenden wolte verunplimpfft werden, das man demſelben nicht glauben geben, noch ſich wider den Konig bewegen laſſen, ſondern ſein Kon. W. allweg dagegen auch hören.

Item ob die Proteſtirenden etwas an den Konig hetten zugelangen laſſen, das ſolten ſie dieſen geſandten zuſtellen, der konnt es unuermerckt hineinbringen. So berichtet auch Herr Jacob, das diſer Franzoſiſch geſchickter bey dem Pfaltzgrauen Churfurſten geweſt, worauff aber ſein werbung geſtanden, dauon hat er uns nichtzit berichtet, ſonder allein angezeigt: der Pfaltzgraue werd ſein antwurt Ime dem geſandten alhie gen Franckfurt

ſchicken; Er, der Pfaltzgraue hab aber dem Franzoſiſchen nach aller leng geclagt, was untrew Jme von dem Kayſer widerfaren, Und ſoll bemelter franzoſiſcher geſchickter ein Credenz und werbung an E. F. G. dergleichen auch brief von dem Konig an Georgen von Reckenrodt haben. In Summa So iſt uß dem oberzelten abzunemen, das Franckreich und der Kaiſer nicht wol mit einander ſtehen.

So wölln auch noch die Zeitungen eruolgen, Das alle Handlung, wie obgemelt, zwiſchen Franckreich und Engellandt zerſchlagen, und das der Kayſer mit Engelland nicht allein vertragen, ſondern auch mit Jme In einer buntnus ſey. Und falt darunder diſe furſorg ein, Da Engelland und Franckreich mit einander widerumb zum krieg kommen, Das ſie uns uß der Teutſchen Nation unſer beßtes kriegsuolck entzöhen, Alſo das man darzu nicht wol kommen kont, und were doch hinwiderumb der Kayſer mit ſeinem Spaniſchen volck gegen dieſen Stenden verfaßt und verſehen.

Derhalben ſo ſein allerley bedencken von Schertlin und andern kriegsverſtändigen hin und wider erregt, wie man zu volck In die Teutſche Nation kommen mocht, Dauon Schertlin E. F. G. one Zweiuel auch bericht wurdet gethan haben. Verer ſo ſagt man, das die Kay. Mjt. Irem hofgeſind hab laſſen anſagen, welcher mit Irer Mjt. in Hiſpanien zu raiſſen, nicht bedacht were, der mochte Inn Niederlanden pleiben und Irer Mjt. daſelbs erwarten.

Baſtian Vogelsperger ſoll knecht beſprechen und annemen, ettliche meynen Franckreich zu gut, welchs aber E. F. G. bey Reckenroden am erſten und beſten zu erfaren haben.

Was dann fur Zeitungen uß Italien hieher geſchriben ſein, das ſchicken wir E. F. G. hienach Copien zu bei der nehern poſt.

Wie wir auch vernemen, ſo ſoll Fridrich Speten diener, einer dieſer tag allhie geſehen worden ſein. Derhalben wir alsbald nach dem Burgermeiſter hie zu Franckfurt geſchickt, ungeſparts coſtens kundſchafft zu machen, damit ob er alhie were, er und ſein diener mochen niedergeworffen werden.

Des Kaiſers Reth ſein, wie man ſagt, geſtern alhie durchgezogen, der meinung, nach dem Reichstag zu Regenspurg zu raißen.

E. F. G. wollen Iren Cammermeiſter furderlich hieher verordnen, wie wir dann E. F. G. derwegen hiebeuon auch geſchriben, was unns dann zu furderung der rechnung, Item verordnung der bezalung moglich, Daran wollen wir kein vleis, mue, noch arbeit underlaſſen. Was dann die Rethe und geſandten der uffgehaltenen hagken, faß, pallen und anderer wehr halben uff unſer weiter anhalten entſchloſſen, und dem Zollſchreiber widerumb zu ſchreiben beuolhen, das werden E. F. G. gnediglich vernemen [18]. Dat. ut In ltris.

CLXXXIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Rath von Augsburg benachrichtigt den Landgrafen, daß im Namen des Kaiſers große Rüſtungen vorgenom-

---

18) Nach einem Copieſchreiben von den Räthen zu Frankfurt an Philipp ſollen die Ballen, Seidenwerke u. dergl. zurückgegeben, Haken aber und Kriegsmunition zurückbehalten, und

men würden und bittet, den Räthen in Regensburg eilig ſein Ermeſſen wiſſen zu laſſen [19]).

Vergl. Planck III. Abth. 2. S. 292 ff.; 299 ff. und d. hier angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, genediger Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt allzeit mit vleiß zuuoran.

Genediger Herre. Wie woll wir nit zweifeln, E. F. G. ſeien oder werden bald durch Ire Räthe und geſanden zu Regenſpurg bericht werden, waß In gehaimbd von den kriegsruſtungen geredt wird, So konnen wir doch E. F. G. nit bergen, Das unſere geſannten zu Regenſpurg durch ain vertraute glaubwirdige perſon, die gewißlich ſolichs durch ſich ſelbſt nit erdicht. beſcheen, das In der Kay. Mjt. Namen von Regenſpurg ins Ain groß gewerb, Nemblich uff 40 Fandlin vorhanden, daruber zu Oberſten gemacht ſind Georg von Regenſpurg. der von Madrutſch[20]). Bernhart von Schaumburg und Marqueß de Miſſa. und ſollen die Muſterplätz ſein Nemblich 10 Fandlin zu Thuenawwörd. Zehen Fendlin Im Stifft zu Augſpurg, Zehen Fendl. In der Graffſchafft Tyroll. Der viert iſt noch nit bekannt. Es laufen auch Jetzt bey Zweyen tagen here vil knecht hiefur nach Thunawördt.

Wie es dann mit Margraff Albrechts ruſtung und mit einem gewerb uffm Eisfeld geſtalt, des wird E. F. G. beßern bericht haben, dann wir, Alſo das ſich die ſachen nit nach dem fridlichſten anſehen laſſen. Dann ſolten dits, wie gemelt, die Muſterplatz ſein, dienet es gegen niemand paß, Dann wider die Euangeliſchen und In ſonderheit wider Augspurg. Ob ſich dann dieſe ding weiter offenba-

---

unverzüglich müſſe ein Verzeichniß nach Frankfurt geſendet werden, damit die Räthe im Convente einen weiteren Beſchluß faſſen könnten.

19) Auch dieſes Originalſchreiben iſt mit zwei Siegeln verſehen.

20) D. i. Madruzzi, Cardinalbiſchof von Trident.

ren und zu erkhennen geben wurden, Bitten wir undertheniglich, E. F. G. wolle uns furderlich zuſchreiben, wie wir uns möchten dargegen halten, Damit nichts verſchlaffen, auch nit zuuil geeilet wird, und in ſonnderheit wie wir Im Oberland mit Reutern möchten verſehen werden. Wie aber der Kay. Mjt. gemuthe hierInn zu erkhunnden, worzu ſolche ruſtung angeſehen, wiſſen wir nit fugliche wege. Do es aber E. F. G. und ander fur gut anſehen, Die Kayſ. Mjt. Inn dieſer Stende aller namen undertheniglich anzuſprechen und zu fragen, oder was E. F. G. hierinn riethen, das werden ſie Eilends wiederumb gen Regenſpurg den Ihrigen wiſſen zu entdecken. Solichs wir E. F. G. bey dieſem aigen reitenden Botten In underthenigkait nit bergen wollen, und thuen uns E. F. G. beuelhen. Wir bitten auch undertheniglich ob E. F. G. wollen diſe ding, ſo fer es E. F. G. gut anſiehet, unſerm gnedigſten Hern, dem Churf. zu Sachſſen furderlich zuſchreiben, welches wir in eyl nit haben thun konnen. Dat. xii Junii Anno 1546.

E. F. G.

underthenige

Burgermeiſter und Baumeiſter

zu Augspurg.

CXC.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. F. Gnaden ſelbſt eigen Handen.

Inh. Die Fürſten, Städte und Stände der Augsburgiſchen Confeſſion zu Frankfurt berichten dem Landgrafen über die

Geſandtſchaft an den Pfalzgrafen und bitten ihn, auf dem Tage zu einer Zuſammenkunft mit dem Pfalzgrafen zu erſcheinen.

Die Nachſchrift ſpricht über den Tag der Ankunft.

Vergl. die Br. CLXXXIII.; ſ. CLXXXVIII.; die daſ. angef. Cit. — Seckendorf a. mehr. Ort. in Lib. III. Sect. 31 bis 37. — Sleidan Lib. XVI; XVII. — v. Rommel IV. S. 394; deſſ. Anmerk. (Mittheil. aus Originalien) S. 272 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſein unſere undertheniye und gannʒ willige dienſt zuuor.

Gnediger Herr. Ewren furſtlichen Gnaden werden on Zweifel von Iren Rethen, ſo ſie alhie haben, In underthenigkait bericht ſein, aus was bedenken und urſachen ſunderlichen aber auf Handlung Sebaſtians Schertlins, dauon E. F. G. allenthalben bericht tragen, wir beregt worden ſein, ain ſchickung zu unſerm gnedigſten Herrn Pfaltzgrafen Churf. zu thun. Und was auch dieſelben unſere verordneten und geſandten bey. ſ. Churf. g. geworben, Alſo ſein ſie heut den 16. Jegenwertigs Monats alhie widerumb einkummen und uns von Irer außrichtung, Relation und bericht gethan, Wie E. F. G. vernehmen werden.

Und dieweil es nunmehr uf dem ſtehet, das der Pfaltzgraf nochmalen ſeine Churf. auch E. F. G. zuſammenkunfft fur gut anſiehet, und wir auß derſelben vil guts auch dem gemainen Handel der Religion nutzlichs verhoffen, So ſtellen wir in keinen Zweifel, E. F. G. Als die bis daher an dem gemeinen handel der Religion zu fruchtbarlichem furgang und wolfart Reichen mugen, nie kein mangel erſcheinen laſſen, Sie werde auch nachmalen zu den mitteln und wegen furdern und gnediglich verhelffen. Bitten demnach E. F. G. undertheniglich Das ſie in bedracht der gelegenheit, beſchwerlicher und ſorglicher leufft, die dem gemeinen handel der Religion verſtehen, und das darumb ſouil deſter mehr die erweitterung und mehrung der ſtende von nötten, ſo es anders derſelben muglich, Ires tails den tag,

ſo der Pfaltzgraf auf den nechſtkummenden 24. tag Januarii hieher ernannt, unbeſchwert beſuchen, Auff denſelben bey Iren Churf. G. erſcheinen. So ſein wir alle ſachen zum beſten, wiewol mit nicht geringer ungelegenheit, geneigt und willich, Allhie mitler Zeit zu uerharren, Und alſo aller handlung abzuwarten, Der underthenigen Zuuorſicht, Dieweil wir verhoffen, die handlung zwiſchen hochgedachten Churf. und E. F. G. werde ſich nicht lang verziehen, E. F. G. werden ſich deſto mehr dahin bewegen laſſen. Das wirdet dem gemeinen Handel der Religion zu wolfart und gutem kummen, So werden es auch unſer gnedigiſt gnedige Herrn und obern, umb E. F. G. freundtlich und undertheniglich verdienen. Dahin wir uns dann in underthenigkeit gleicher geſtalt erbiethen. Dat. Franckfurt am Main den 16. Januarii Anno domini 1546.

E. F. G.

underthenige
willige

Der Churf. furſten, Grauen, Stet und Stende der Augſpurgiſchen Confeſſion und Religion, Rath, geſandten und botſchafften auff gegenwirtigen tag allhie zu Franckfurt bey einander verſamlet. [21])

Poſtſcripta.

Haben uns E. F. G. Rethe berichtet, auß was urſachen E. F. G. den tag der Zuſammenkunfft zwiſchen den Pfaltzgrauen, Churfurſten und E. F. G. auf den vier und zwanzigiſten Januarii furgenohmen, auf den 29. bemelts Monats erſtreckt. Dieweil aber E. F. G. auff diſem unſerm ſchreiben hieneben gnediglich bemerken, Das wir alhie gleichwol mit großer ungelegenheit Irer Chur und E. F. G. ankunfft und handlung zu uorharren und die handlung abzuwarten gedencken, So bitten wir undertheniglich E. F. G.

21) Dieſes Originalſchreiben iſt mit acht Siegeln verſehen.

wölle ſich mit Irer Roß ſovil deſto mehr furdern, Dieweil der alhie bedachten handlung notturfft ſein will, Das wir uns furderlich anheim begeben und ſich unſer gnedigiſt, gnedige Hern und obern in dieſen ſorglichen und geſchwinden Zeiten auf etzliche notwendige Puncten unuorzuglich und eilend reſoluiren, Alſo das E. F. G. auf den Montag den 25ſten oder zu Dinſtag den 26. Januarii alhie einkummen und uns deſſelben eilendt und unuorzuglich hieher zu wiſſen thun, Damit wir dem Pfaltzgrauen entweder den Montag oder Dinſtag, an welchem E. F. G. hie zu erſcheinen gedencken, furderlich berichten mugen und S. Churf. G. auf den Montag oder Dinſtag hie einkummen konnten, Dann neben der ſchrifft, ſo E. F. G. an den Churfurſten gethon, haben wir an S. Churf. G. auch geſchrieben, das wir E. F. G. undertheniglich umb furderung der Reiß, wie oben gemelt, gebetten hetten, der Hoffnung der pfaltzgraf werde entweder auff Montag oder dinſtag, wie es E. F. G. ſelb gelegen, alhie einkummen. Dat. ut in litr.

CXCI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Furſten und Hern.

Zu ſ. F. G. ſelbſt handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt berichten ihrem Herren die ihnen von den Cölniſchen Räthen gemachte Mittheilung über den kaiſerlichen bewaffneten Zug zum Reichstage nach Regensburg. — Berathung hierüber. — Beilage: Zeitnachrichten.

Vgl. Hortleder II. B. III. Cap. 2. — Seckendorf Lib. III. Sect. 37. p. 662 ff. — Sleidan Lib. XVII. p. 503 ff.

— v. Rommel IV. p. 307. deſſ. Anmerk. S. 276 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 313 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. Cap. 18. Abſch. 5.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſien unſer undertheníge, ſchuldige und verpflichte Dienſt mit vleis bereit zuuor.

Gnediger furſt und Herr. Es ſein die Colniſchen Rethe und geſchickten geſtern vor den Sechſſiſchen Churf. Rethen, Her Jacob Sturm und uns erſchienen, und uns zu erkennen geben, das ſie von Irem gſt. Herrn dem Churfurſten ſchreiben empfangen hetten, wilche dahin hielten, das die Kay. Mjt. Ire Hauptleuth und Rittmeiſter zu ſich beſcheiden und denſelben beuolhen hab, alsbald zehen tauſend knecht und etlich tauſend pferd anzunemen, wilche Reuter und knecht bey Irer Mjt. In und umb Nidderland ankommen und das Ire Kay. Mjt. volgents dieſelben Zehen tauſend Knecht und die anzal der tauſend pferd mit ſich uff den kunftigen Reichstag gen Regenspurg bringen und Iren weg nach demſelben Reichstag durch den Stift Cöln zu nemen bedacht weren. Und haben darauf die Colniſchen Rethe und geſanten gebetten, Irem geſt. Hern dem Churfurſten hierin rath mitzutheilen und auch uff weg zu gedencken, was hierin furzunemen von nötten. Dieweil wir dann dieſe beſchwerliche Zeitungen bey uns nicht haben wiſſen zu behalten, So ſein wir bewegt worden alle ſtend der Augspurgiſchen Confeſſion und Religion zu eruordern und mit Inen aus diſſen Dingen auch zu reden.

Und als nun dieſelben von dieſer beſchwerung ſtattlich geredt, haben ſie ſich letzlich dahin entſchloſſen, das der verordnet ausſchus alle notturft und gelegenheit diſer ſachen ferner erwegen und bedencken ſolten. Woruff nun daſſelb beruhen wirdet, das wollen wir E. F. G. uf der poſt eylends zuerkennen geben und thun uns E. F. G. un-

dertheniglich beuelhen, Dat. Franckfurt am Mein den 20. Januar Anno xxxxvi.

E. F. G.

underthenige
gehorſame

verordnete Rethe zu gegenwertigen tag alhie zu Franckfurt.[22])

Beilage.

Gnediger furſt und Herr. Als wir vergangener tagen bey gemeinen ſtenden angepracht, Das ſie uff Landenbergern, Schneitern, Speten, Weisbergern, Schelen, Borkmorn und was mehr der Redlenführer und uffwiglern des von Braunſchweigs geweſt, allenthalben fleißig kunthſchafft machen wolten, dieſelben ſouil moglich In Iren oberkeiten niederzuwerfen, Iſt unter andern bedacht worden Nachdem die Denniſchen geſchickten berichtet haben, das Franz von Hall bey kon. Mjt. zu Dennemarck nicht In denen gnaden ſey, als man geachtet, und zu demſelben Ires behalts mit glaidt nit verſehen, das man alsdann gleichfalls uff Franzen von Hall gute kuntſchafft machen ſollte, Denſelben wo moglich niderzuwerffen. Und dieweil zu demſelben Claus von Rottdorff fur gut angeſehen, ſo bitten die ſtend, das E. F. G. mit bemeltem Clauſen von Rottdorff durch ſchrifften oder mundtlich, wie es E. F. G. am bequemſten erachten, und bedencken werden, handeln wolt, bemelten Franzen von Hall, wo er denſelben In diſer ſtend oberkait betreten mocht, fenglich anzunehmen. Dat. ut In trs.

---

22) An dieſem Originalſchreiben befinden ſich zwei Siegel.

CXCII.

Dem Hochgebornen Furſten Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu ſ. L. eigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſtellt dem Landgrafen ſein Bedenken in Betreff der Cöln zu leiſtenden Hilfe zu. — Beſchwerde über die zu weite Verlegung der Verſammlungsörter zu Conventen in das Oberland. — Zeitnachrichten.

Vergl. die Citat. zu Br. CXC.

Unſer freuntlich dinſt und was wir libs und guts vermug allzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber vetter und bruder. Wir haben E. L. antwurt uff unſer ſchreiben empfangen und inhalts vernommen. Und dieweil E. L. unſere Quitung uber die Zehn tauſend funffhundert und vier gulden empfangen, So ſtellen wir in keinen Zweiuel, E. L. werde Iren Cammermeiſter beuelhen uns unſers Rentmeiſters zu Duringen derhalben von ſich gegebener quietanz dargegen auch wieder zu uberſenden.

Was wir aber E. L. von wegen des Bedenckens, ſo der Colniſchen hulff halben zuſammengezogen, angezeigt, Solchs iſt aus denen urſachen, wie E. L. daraus vorſtanden, auch darumb von uns beſchehen, Das wir gerne wolten, do es die Wege ſolte erreichen, Welchs der allmechtige Gott mit gnaden wenden wolle, damit die Ding zu fruchtbarer wircklichkeit mogen eruolgen, welchs aber unſers beſorgens der geſtalt ſchwerlich wirdet beſchehen. Dieweil aber von den Stenden dismals darinnen kein enderung hat

wollen gemacht werden, So mußten wirs auch dabei laſſen, Sie werden aber on Zweiuel, weil yr meynung allein die beſte ſein ſol, wol darauff zugedencken wiſſen, das ſie auch deme uolge thun, was ſie zugeſagt, ſo ſich die ſachen, wie wir doch zu Gott nit hoffen wollen, ſo beſchwerlichen zutragen ſolten, Und es mocht villeicht wol ein weg ſein, wie E. L. bedacht, Das die kriegsRethe zu erfordern ſein ſolten, Wir beſorgen aber, weil bemelte Colniſche ſache In die eynung und verfaſſung nit gehort, Sie ſolten wol beſchwert, auch nit ſchuldig wollen ſein zu erſcheinen, Sondern furgeben, ob wol beſchloſſen worden, Colln nit zu laſſen, So were doch auch ein meynung verfaßt, darnach die hulff geſchehen und geleiſtet werden ſolt. Derhalben uns die ſachen beſchwerlichen gnug anſehen, und laſſen uns beduncken, das die Stende dieſelbe ſachen ſehr weitlauftig ſchicken und das unſer aynung mehr ein ſchein, dann ſo es zu der nott, die der Allmechtige vorkommen wolle, gereichen ſolte, etwas nutz ſein wolte, Darumb uns auch ſchwer ſein wolde, dermaſſen lenger in der Hauptmannſchaft zu ſein. Wir laſſen uns auch nicht mißfallen, das hinfurder auch etzliche kriegsverſtendige uff die verſamblungstage geſchickt uff das, do vonn kriegsſachen ſol geredet, darinnen ſouil beſſere ordnung und vorſehung mocht gemacht werden.

Wir wiſſen aber E. L. nit zu bergen, Das uns und one Zweiuel die anderen Stende und Stede des Sechſſiſchen Kreyſes nit wenig beſchwert, Das man ſich underſteet, alle verſamblungstage ſoweit hinaus Ins landt zu legen und ſolchs der Oberlendiſchen gefallens nach mit dem mehrer zu erhaltenn, Wie dann der negſte, als die andern zu Wormbs und Franckfurt geweſen, wider zu Wormbs ſein ſolle. Dann uns und den andern gehet uff die beſchickung, desgleichen auch uff die Zerung ein groſſes, Dann in ſolchen Stedten damit kein ordnung gehalten, Sondern es wirt alles zum hochſten bezalt genomen, Wir wollen uns aber vorſehen, Man werde es der tage halben hinfurder andern, und dieſelbig alſo legen, Das ſie uns und den

Sechſiſchen Stenden und Stedten one dergleichen beſchwerung auch zu erreichen ſein, Dann wo nit, konnten wir und ſie nit umbgehen, unſer notturfft derwegen zu zeigen einlaſſen, und ſo es nit anders ſein wolte, die tage ſo lange unbeſchickt laſſen, Bis ſie an die ende geleget, da uns auch gelegen.

Wir haben auch verſtanden, was E. L. ein perſon, ſo aus Franckreich kommen, des anſtands halben, ſo mit dem Turcken getroffen worden ſein ſolle, auch ſonſten eroffnet und nach dene Zeitungen aus Siebenburgen und Hungern gen Wittenberg geſchrieben. Darinnen unter andern clarlich angezeigt, das bemelter anſtand nicht erlanget ſein ſol, auch das es dafur geachtet, der Turck werde dis Jar uff den Sommer wider einen Zugk gegen Oeſterreich thun, Wie E. L. daraus auch ferer zu uornehmen, Das Gottes Wort an orten berurter lande, do der Turck die regierung hat, rein und clar geprediget, dazu die Sacrament demſelben gemes gereicht werden. Der almechtige gebe und verleihe weiter gnade und ſchicke es nach ſeinem lieben willen, So iſt nit zu Zweiueln, wo es hierumb die gelegenheit haben ſolt, Das ſich vil Dinge, Die man villeicht itzo furhaben mag In enderung richten wurden, Das haben wir E. L. hinwider nit wollen vorhalten und ſeint derſelben alzeit freuntlich zu dienen geflieſſen. Datum Torgau Suntag den ein und zwanzigſten Februarii Anno domini 1546.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churf. und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſt:

CXCIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Chriſtlichen Furſten und Herren, Herren Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. ſeinem gnedigſten fürſten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger[23]) ſpricht ſich über den Krieg des Kaiſers und Papſtes gegen die Evangeliſchen aus und empfiehlt den Ueberbringer des Briefes, Heinrich Thomas, der Gnade des Landgrafen.

Vgl. die Citate zu Br. CXC.; beſonders v. Rommel IV. den Abſchn. S. 316—346 und die Anm. zu demſ. — Planck III. Abth. 2. S. 313 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner fürſt gnediger Herr. Ewer fürſtlich gnad ſeyn mein gantz underthänig willig Dienſt bevoran bereit.

Gnediger Herr. Das zu Churfürſtlichen und auch E. f. gnaden, mein gnedig Herren, Zoügern dieß brieffs, Heinrychen Thomam, irem burger und des groſſen rades geſandt habend, iſt in höchſtem vertrawen und gar früntlicher meinung beſchähen. Dann dieweyl dieſer gägenwärtig krieg von dem kayſer und Bapſt keiner andern urſach fürgenommen, dann das ſey die waren religion (deren wir nun al jar angehanget, und iren mitt der hilff des allmächtigen fürer anzuhangen gedenkend) ußrütend, ia ſofern man ſölichs von gott zugelaſſen kann merklich bey unns wol ermäſſen, as E. f. g. wolfart unſer aller wolfart und E. f. g. unfal, den gott neig wende, unſer aller unfal iſt. Dorumb mein gne=

23) S. über Bullinger: Lavater Vom Leben und Tod — Heinr. Bullinger's; in Miscell. Tigurin. I. 2, 1 ff.; I. 3, 1—71; I. 4, 38—130. — Bernh. Meiſter Leben berühmter Zürcher I. 217 ff. — Bayle Art. Bullinger.

dig Herren und alles volk E. f. g. wolfart ſeer groß verlangen habend. Traw auch gott und allen redlichen, der ſy ſich zur zeyt der nodt dappffer ſtellen verdient. So mag E. f. g. wol wüſſen, waß ſich unſere nachparen und verpündete untz hargegehalten und ein groß werben von dem Kayſer und dem Bapſt täglich an ſy beſchicht. Darjägen aber mein gnädig Herrn zu gutem und fürdermaß gemeiner ſach ſy gar kräfftig abgewendt und noch abwendent: welchs auch vil nutzes geſchafft hat. Damitt ſey dann fürohin diſer gewarſamer und früntlicher ir beſts thun, und daaß wüſſen mögend wie die ſachen geſtaltet, habend ſy dieſen getrewen zu E. f. g. geſandt: ungezwyffelt E. f. g. werden ſich gnedig und gutwöllig hierin erzeigen. Were deßhalb der ſach gar dienſtlich, wenn E. f. g. Zöügern under keinem Hoptmann weiſe und verordnete, ſondern by und under E. f. g. dienen blyben lieſſe, doch one E. f. g. in meiner gnedigen Herren koſtung. Dorumb E. f. g. demütig und früntlich wil gebätten haben. Er iſt ein gotteförchtiger, züchtiger und eerlicher Mann, zu dem ſich aller trüwe zu verſähen.

Hiemitt E. f. g. zu dienen embüt ich mich willig alle Zeyt. Und bittend hie alle Gott den Herren das er E. f. g. langwirig in ſieg und wolfart zu wolſtand ſeiner kyrchen gnedicklich fürdere und erhalte. E. f. g. embüt ſeinen gruß mein gunſtiger Herr Johannes rodolff Lauater, Burgermeiſter, ſampt ſeinen willigen Dienſten. Dat. Zuerych des 6. Septembris Anno 1546.

E. F. G. gamtz
underthänigs
williger

Heinrych Bullinger
Diener der kirchen Zurych.[24])

---

24) Das Siegel des Briefes ſtellt im Wappen die Figur)=(dar, über derſelben ſteht ein Punkt und dann folgen die Buchſtaben **H. B.**

CXCIV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nydda, mynem gnedigen furſten und Herren.

Zu Irer furſtlichen gnaden eygen hant zu erbrechen.

Inh. Peter von Dernbach ſtellt ein Bedenken an den Landgrafen über den Zuſtand der Religionsangelegenheiten ſeiner Zeit; die Religions- und Glaubensſache, meint er, laſſe ſich nicht mit Krieg und Blutvergießen vertheidigen, der Kaiſer möge um ein allgemeines und freies Concil erſucht werden, denn nur das geiſtliche Schwert, die heilige Schrift, könne hier die Entſcheidung geben. Würde der Kaiſer ſich weigern, ein allgemeines und freies Concil zu veranſtalten, ſo würde um ſo mehr Recht zur Gegenwehre auf Seite der Evangeliſchen ſeyn. — Nachſchrift: Urtheil Dernbachs über die lutheriſche Lehre.

Vgl. die Cit. zu Br. CXC. und CXCIII.; zu dieſ. ſ. Luth. W., Hall. Ausg. XVII. Cap. 19. Abſchn. 2.

Durchleuchtiger hochgeborner furſte, gnediger Her. E. F. G. ſeygen myn undterthenige ganntz gewillige Dinſte neben ſchuldiger plicht zuuor berett.

Gnediger furſt und Her. Demnach dieſſer gegenwirttyger beright die Relion und glaubensſache belanget, ſo bitt ich E. F. G. gantz undterthenicklich, E. F. G. wölen mir dis mynes eynfeltigen ungefroetten Ratt und vorſchlagk nicht zu ungnaden halten und gnedicklich anſehen, das die ſache mich und eynen Iden Criſten ſelben mit betreyfft. Dan mich bedeunghet glaublich, das ſich dieſe ſache nicht mit der feuſte und bleutvergeyſſung wolle enden und ußrichten laſſen, wie man Itzt von beytten theylen

anfeygnet, dann damit macht man die Irigen und meß⸗verſtendigen geweyſſen Ileynger, Iiriger und zweybel⸗haufftiger, derzu ßo vergouſſet man dardurch vil unſchul⸗diges blut, machet vil armer Leute und ſetzet Leute und Land in gefàre und wendet ayne groſſe, verderbliche ſatz⸗ung und coſten daruff, williges alles nicht gerynge ſunde vor gott ſeint und wirt doch in dieſer ſache do mide nicht Enden noch ußruchten, wie man vor augen ſehet, ſundern machet diſſe ſache domit Ileinger Iboſſer, dann ſoll die heilige Chriſtliche Kirche wederumb zu Rewe, freytte und eyntreychtigen verſtande der heyligen ſchreyfft kommen, ſo meuß das geſchehen durch das geyſtlich ſchwert, nemblich der heyligen ſchreyfft und wort gottes durch die gelerte, vermittelſt eynes gemeynen Chriſtlichen Concilii, ſo dann von alters her von Gott und der heiligen Chriſtlichen Kir⸗chen darzu verordnet und ingeſetzt iſt.

Iſt derhalben uff E. F. G. und anderer Ewangeliſchen ſtende, verbeſſerung myn eynfeldiger Radt und vorſchlagk, das man an kay. Mjt. (durch gefeugklich ſprachaldung un⸗derhandelle oder andere gebeurliche wege und mittel wie E. F. G. ſunder Zweybel zu thun wol weyſſen) umb eyn gemeyn gineral Concylligem an gelegener Malſtad anhalde, darzu verſeycht kann werden, ſollichs nochmals nicht ab⸗ſchlagen, ſundern gnedicklich zulaſſen und beweylligen, da⸗mit den armen Irigen geweyßen zu richtigem eyntrychty⸗gem verſtandt der heylligen ſchreyfft gehoulffen, und diſer herbermliger krighꝫ gruntlich uffgehaben und heyngeleyget meuge werden, williches auch alſo ſunder zweybel zu got⸗tes preyes, lob und eren und gemeyner Chriſtlichen Kirche wollfart, Rewe, freytte und eynyckeit gerötten werde. Auch acht ichs daruor, wo E. F. G. und andere ewange⸗liſche ſtende hie Inn legen, oder die heym In der lant⸗ſchaufft eynen Iden uff ſeynem eydt umbfrogen worde, ob Inen diſer vorſchlagk gefeyel oder nicht, ſo wörde man ere unzweuel vil feynden, die mir zufallen worden, wiewol ſey Itzts ſteylſchweygen und ungefroet nicht darzu reytten

wollen, Dan eyn Jder, er ſey hoches oder neytterichs ſtandes bedenck ſich eben wol (und heuchel nicht), was uns allen In diſſen weychtigen ſachen daruff ſtehet, nemblich unſer leyb und ſeel unſer weip und kintte, unſer gut und eer. Wo aber ſollichs Concilium vom Kayſer abgeſchlagen werde, ſo hetten E. F. G. mit ſampt den anderen Ewangeliſchen ſtenden ſo vil deſto meher freyht und richt vor gott und der Welt zu ſollicher gegenwirttyger gegenweyre. Es worde auch eyn Jder beweyß man von Reutern und knechten den Ewangeliſchen ſtenden ſouil deſto leyher (und mit beſſerem geweyſſen) umb Jre tzembliche beſoldung deynen und zu zeigen. Solchs hab ich E. F. G. gantz undertheniger wolmeynung nicht wollen verhalten mit undertheniger bitt E. F. G. wollen mir dieß nicht zu ungnaden halten, dan ich myn geweyſſen hiemitte vor got herleychtere, das umb E. F. G. mit aller underthenickeit ſtehe ſchuldiger plicht zu uerdiynen beyn ich ſchuldick und gantz willigk. Dat. Jm feltleyger vor pingen uff Dinſtag nach Martini Anno 46.

E. F. G.

underthenige

Peter von Dernbach.

Beilage.

Auch gnediger Furſt und Her wil Jch E. F. G. meynen gereyngenleygen verſtandt, ſo vil mir Got Gnade verleynt hatt, Jn der leutterrichſchen leer nicht verhalden und ſage, ſo vil ich der leutterichſchen Bucher geleſen, breytticanden gehort und mich auch mit der ettlichen meunttlich underreytt hab, ſo befeynde ich und meuß auch ein Jder verſtendiger Chriſte ſelbeſt geſteen, das ſey die heyllige ſchreyfft an villem ortten gantz reyn und cloer nach dem richten verſtande der heylligen ſchryfft ußleygen und leeren beſſer und theuchsliger dan die in vil hundertt Jorn gelertt und

ußgeleyget iſt worden. Ich befinde aber auch dargegen nach demſelbigen, eynfeldigen verſtande, ßo mir got verleyet hot, das dieſelbige leutterichſchen bucher und bredickanden In villen hochen orten der heyligen ſchrifft Irn und gantz unricht leeren und ußleygen, willige ich E. F. G. zu geleygener Zit uff E. F. G. gnediges herforttern mit der heulffe Gottes uß der heylligen ſchryfft wol anzeugen und eygentlich darthun wil, ſollichs hab ich E. F. G. auch gantz underthenyger wolmeynung nicht weyſſen zu uerhalden, mit undertheniger bitt, E. F. G. wollen mir diß alles nicht zu ungnaden halten, dann gott weyes, das ichs herzlich gut meyen. Dat. wie obſteet, mit meyner aygen hand geſchreyben.

Gott der almechtige hemellichſche vatter wolle unß allen durch den verdeynſt, namen und leyden ſeyneß geleypden ſons unſers Heren Jeſu Chriſti genedick und barmherzigk ſeyn und diſſen geygenwirttigen verderbligen krigh und wolverdeyntte ſtrouffe von unß armen ſundern gnedicklich abwenden und nicht alſo ſtrouffen In ſeynem zorn und greyme, ſundern nach ſeynem vetterlichen barmherzigen guttygen willen und wollgefallen und wolle aller Chriſtlicher oberkeit geyſtlicher und weltlicher Hertzen und gemuetter doheyn laynncken und richten (alſo geweyß als er ſey alle In ſeyner hant hot) das ſey diſſen geygenwirttygen krigk doheyn wollen ſtreicken, reychten und enden, das der zu ſeinem gotlingen preiß, lop und ere und gemeyner Chriſtlichen kirche wolfart, Rewe, freytte und eynickeitt geraten meuge. Amen.

CXCV.
Epiſtel Eberhardii Billikii[25]), Carmeliten zu Cölln.

Inh. Der berüchtigte Carmelit Billik gibt hier einen Bericht über das Religionsgeſpräch zu Regensburg — im Sinne ſeiner Kirche; er behauptet, daß die proteſtantiſchen Abgeordneten das Licht geflohen, unzeitig und heimlich vom Geſpräche ſich entfernt hätten.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 619 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 295 ff. — Sleidan Lib. XVI. p. 481 ff. — Schröckh I. S. 644 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1529 ff. — Ge. Major Kurtzer und wahrhaftiger Bericht von dem Colloquio, ſo in dieſem 46. Jahre zu Regensburg der Religion halben gehalten. Wittenb. 1546. — Martin. Bucer Disputata Ratisbonae in altero colloquio a. XLVI. — Argent. 1546. — (J. Hofmeiſter) Actorum Colloquii Ratisbon. ultimi; quomodo inchoatum ac desertum — verissima narratio. Ingolst. 1546. — Jo. Cochlaeus Annot. et Antitheses in quaedam scripta et propositiones collocutorum Wittenbergensium. Ingolst. 1546.

Vorbericht.

Die preſidenten des Regenſburgiſchen geſprechs von k. M. verordert:

H: Mauritius, Biſchoffe zu Eyſtetten. H: Friedrich Graue zu Furſtenbergk, Württembergk und Heiligenbergk.

Die Colloquenten Theologen von wegen k. M.

D: Peter Malvenda Hispanus, k. M. Sacellan.

F: Eberhardus Billick, der Carmeliten prouincial.

F: Johannes Hofmeiſter, Auguſtiner prouincial.

D: Joannes Cocleus, Canonicus zu Breſſel.

---

25) S. auch Planck III. Abth. 2. S. 234. Not. 293.

Der proteſtirenden Colloquenten.

Martinus Bucerus: Johannes Meyer:[26] Erhardus Schnepfius: Joannes Brentze.

Zuhorer von k. M. wegen.

D: Georgius Loranus, Vice Canceler Bohemiä.

D: Caſper Kaltental Auguſt: Cancler Doctor.

D: Georgius Iſlingerus, Romiſchen konigs Consiliarius.

D: Bartholomeus Latomus, Doctor und Rath des Ertzbiſchoffs zu Trier.

Der proteſtirenden Zuhörer.

D: Laurentius Zuch, Rath des Churfürſten zu Sachſſen.

Walrath Graue zu Waldeck, des Lantgrauen Rath.

Baltaſar ~~Bulinnger~~ des Hertzogen zu Wurttembergk Rath.

Georgius Volkommer, Rathsher zu Norenbergk.

Heil und waren troſt von Gott, dere ſeyne glaubigen in allen trubſalen, ſo ſie umb ſeyns namens und ſeyner kirchen willens erdulden, weis zu troſten uberfluyſſig und in ewickeit. Amen.

Das das geſchrey bey euch vom geſprech (welches in ſachen der Religion und Chriſtliches glaubens aus k. M. befelch mit unſerem widderpart alhie angefangen) manchfaltig und ungewiß ſeye, iſt mir daher glaublich, das davon nit alleyn das gemein volck (das von ſich ſelbſt unnutz und beweglich) ſondern auch etliche von den durchleuchtigen und hohes ſtandes alſo mancherley weiſe reden, auch allenthalben bey den nahe gelegenen Stetten, als Augsburgk, Norembergk, Ulm und andern mehr

---

26) Nicht Johannes Meyer war ein Collocutor von proteſtantiſcher Seite, ſondern Georg Major. S. Planck a. a. O. S. 297. — Seckendorf a. a. O. S. 622.

liegen, Bey welchen wir vernehmen, das gericht ausgebreitet ſeyn von erlangtem ſieg unſers widderparts widder die Catholicos. Die logenhafftigen und unſchamhafftigen Ruttirer ſuchen lob und ehre, die ſie durch gewiſſe und ſteyfe togenden nit konnen erlangen, Und kitzeln ſich ſelbſt mit eitlem und untuchtigen Rhum. Drumb haben ſie ſolchen gerucht und geſchrey erregt, aber wie unſeliglich hat der ausgang zum teil ſchon bewieſen und redts das werck ſelbſt, wird auch zum teil nach des Colloquii Publication der gantzen welt kundt und offenbare.

Nach kaiſerlichem befelch und den kaiſerlichen preſidenten von beiden teilen gethaner verpflichtigungen, haben bisher die Catholici alles, was im Colloquio gehandelt Im geheim gehalten. Was des gegenteils Colloquenten und Zuhörer haben gethan, das weis ich nit, Wen es war were, oder eynichen ſcheyn der warheit hette, was hin und widder ausgebreittet wirt, glaubt ich es were von yhnen auskommen. Nun es aber alſo falſch und ungeſchickt, auch den geſchichten ſo ungemeſſen iſt, ſo das es nit wol hat mogen von des widderteils Colloquenten alſo unuerſchambt erdicht mogen werden, ſo glaub ich leichtlich, es ſey von boßhafftigen menſchen, den Lutheranern, die nit im geſprech geweſen (wie ſie dan eyn geſchlecht ſeynd Irem part zu vil und bößlich geuragt) erdichtet und in das leichtfertig volck ausgeſprewet. Jedoch wo ſolche fabel von des gegenteils Colloquenten oder auditoribus ausgangen were und ſie ſolche gedichte in andere ausgoſſen haben, ſo haben ſie alſo eyn lagerlich und untrewliche that begangen, dere ich nichts wes Zu uergleichen.

Nun uff das ich euch auch nit mit ungewiſſem und uilleicht auch falſchem wahn uffhalt, will ich mit wenigen worten erzelen, wie das geſprech angefangen, vortgangen und zum ende on alle frucht bracht und zuletzt zergangen ſey, wil aber allein die Dinge ertzelen, die ins geheimnis des geſpreches nit gehören, nit die Diſputation ſelbſt, ſo lang bis nach genugſamer erzelung des gantzen geſprechs

k. Mt. geſcheen, uns auch zugelaſſen wirdt, ſolchs den fremden mitzuteilen, Glaub aber nit, das es werde geſcheen vor meyner heymkunfft, da wil ichs euch alsdan fruntlich und gnugſam erzelen, oder in ſchrifften mittheilen, Dan zwar alles in diſſem geſprech geredt und gehandelt vom anfang bis ans ende, hab ich ſo vleiſſig beſchriben, als eyn ander Immer mehr haben mag.

Zum Erſten haben der Erwirdig Biſchoff zu Eyſtett und der wolgeborne Graue Friderich von Fürſtenbergk (ſo da von k. M. das geſprech zu regiren vorgeſetzt) beider tailen Collocutoren eyn ſolche form zu handeln vorgeben, die ſie wuſten k. Mjt. gefellig ſeyn. Das ſie von den Spennigen artickeln ordenlich ſich underredten und erorterten die ſach nach der h. Schripfft nach den Deffinition der h. Concilien und nach den ſpruchen der H. veter, und ſie mit billigen argumenten alſoweit fuhrten, ſo lang bis ſeynbar wurde, was ſie von beyden teilen annemen, was nit, Und was dermaſſen in eynhelliger meynung verglichen, das ſolchs mit claren und verſtentlichen worten wurde beſchriben, und, damit keyner ernachmals kun widderlauffen, ſich alle mit namen underſchriben, und den ſentenz dermaſſen underſchriben, den präſidenten uberlieferten, durch Ire notarios in die acta inzuſchreiben, was aber ſpennig blibe und darüber ſich die partey nit konten vergleichen, das ſie ſolchs auch nach genugſamer underredunge beſchriben eyn yedes teil ſeine meynung mit ſeynen grunden und urſachen daruff ſie vornemlich baweten, auch den preſidenten lieferten, gleichesfals in die acta zu bringen, durch die k. Mt. und Stende des Reichs zu erwegen, und entweder uff dem Reichstag zu vergleichen, oder ans gemeyn Concilium zu weiſen.

Die Catholici liſſen ſich vernemen, Sie wolten vorſchlag gehorſamen und nach allem vermogen vleis ankeren, das ſie k. Mt. willen, der preſidenten hoffnungen und den Reichsſtenden genug thuen. Aber die Colloquenten und Zuhörer der proteſtirenden haben dieſer ordnung zugeloben

gentzlich gewegert, Und wulten auch das alles geſpreche und Diſputation von wort zu wort, wie in weltlichen ſachen geſchicht, wurden beſchriben, und da ſie mochten haben notarios, die alle wort und handel des Geſprechs uffſchriben, darumb das yhnen von notten were die acta oft zu beſichtigen, Dieweil ſie befelch hetten, alles Iren oberkeitten kunt zu thun, welchs dann nit geſcheen kundt, wo ihn nit zugelaſſen wurde, alles zu ſchreiben, wenten vor, es brechts auch der Wormbiſch uffſchub mit ſich, der da befehle, das man alle des geſprechs handelung eygentlich verzeichnet k. Mt. und den reichsStenden uff dem Reichstag ſolt anbringen.

Diſem Irem begeren haben eyn Zeitlang die preſidenten widderſtanden, darumb, das es nit alleyn Schwere zu thun, ſondern auch unnutze arbeit were, hett auch kayn anſehen eynes waren geſprechs und erfordert vil zeit und gereits zuletzt zu eynem unentlichen Zanck, vornehmlich in dieſer ſache der Religion, darin niemant dem andern wurd die letzte Redde laſſen, allſo das villeicht heraus groſſe bucher geſchriben und doch kein vergleichung wurde erfolgen. Zu dem ſo erinnerten etliche der unſern den preſidenten des Wormbiſchen uffſchubs (welchen die widderſacher alſo hefftig anzogen) das demſelbigen nit gemeſſe were, die handelung des geſprechs vor dem beſtimbten tag ehr ſolt an die proteſtirenden, dan an die k. Mt. und andern des reichs ſtende gelangen. Es were auch unrecht und unbillich, das es von unſern widderſachern und Iren predigern (von welchen diſer Zweitracht entſprungen und beſchirmet wirt) als die da ſeyen der gantzen welt richter, ſolt verleſen, preiudicirt und davon geſchloſſen, oder nach ihrer weiſſe uff und ab, hin und hergezogen werden, ee dann davon k. Mt. und andere furſten erkennen. Solchs wurde ſogar nit zum friden dienen, das auch zu beſorgen, es werde der angeſatzte und bald angehende reichstag, ee er anfange, nach ſolcher prediger mutwillen verhindert und alle frucht des colloquii abgewendet werden.

Nachdem aber vil Zeit uber diſſem ſpann zubracht und die Catholici des geſprechs form vom preſidenten vorgeſchlagen annamen, widderumb aber der proteſtirenden Colloquenten und Horer das widerſpil alſo halsſtarrig begerten, und beyuon unuerholen draweten, wo ſies nit erlangten, das geſprech zu underlaſſen und heym zu reiten, Haben die Catholici fur guth angeſehen (damit ſie nit auch würden geacht als die mit Jrer Halsſtarrikeit das geſprech auch wegerten oder zerſtoren) ſolcher Jrer Halsſtarrikeit etwas nachzugeben, wie wol ſolchs vilmehr unbillich war dan ſchwere, ee dann das ſie gar keyn geſpreche mit yhnen hielten, Derwegen die kayſerlichen preſidenten mit verwilligung der Catholici, beyden tailen notarien, der Acten beſchreibunge, und beyna alles, was ſie allſo hefftig begerten nachgaben. Dan ſie forchten des geſprechs Zerſtorunge, welchs die widderſacher (wie man acht) ſuchten, wiewol ſie die Catholicos ganz erbuttig und gutwillig hatten zu aller form und weiſe des geſprechs, waſerley man vorneme, es geſchehe in die feder, oder Jm fruntlichen geſpreche.

Drumb hat man mit groſſem ernſt ingangen eyn kurtz geſpreche, oder vielmehr ein Declamation, wie die vor fünf Jaren zu Wormbs war beydes teils von notarien beſchriben. Es mocht aber diſſe weyſe nit vil muchen wehren, dan beide preſidenten und auditoren ſeyen des Dictirens auszuwarten verdrießlich worden, ſo wol als die Colloquenten. Als aber das gegentail ſahe, das die Catholici in diſſer Art des geſprechs (widder ire hoffnunge) alſo gar nit underlagen, das ſie auch heftig widderſtunden, klagten ſie, ſie wurden nit von den Catholicis verſtanden und derhalben vergeblich angefochten. Und dieweyl ſie ſunſt rhumen, es ſey nichts klarers dann ire lehre, wulten ſie auch frey fruntlich on der notarien uffzeichnen mit den Catholicis ſich verſuchen. Und haben beyna zween tag yhe vorgenomen zu reden nach der weiſe der prediger zu predigen, zu lehren, Zu exclamiren, zu ſchwadiren, zu ermanen, das unſere zu verwerffen und das Jre groß zu ma-

chen, Underweilen In Teutſcher ſprach, darmit ſie den wolgebornen grauen von Furſtenbergk und andere unſere auditores, heilige menner, die dem Catholiſchen glauben am ſteiffeſten anhangen, mochten bekeren, wie ſie dan ſolicher kunſt ausbundige meiſter ſeyndt.

Die meiſte Zeit aber ward gegeben gewiſſen argumentationen und beweiſungen. Und ließen auch von den Catholicen In Irem declamiren (alſo großer ſtultz iſt in yhnen) vornemlich Bucer und Schnepf nicht inſagen. Die Beſtien lieſſen ſich vernemen, was ſie auch gantz unuerſchambt und mit trutzigen wurten underſtunden zu erhalten, das geſprech were von k. Mjt. den proteſtirenden dartzu angeſagt, darmit die lautere und reine lehre des Euangelii (alſo nennen ſie Ire ketzerey), die ſie lehren offenbar an den tag komme, welche ſie mit ſo ſchönen Namen ſchmücken, darmit ſies weiter ausbreiten. Aber warlich, das des keyſers gemüth und meynung geweſen ſey, das ſie durch ſollchs geſprech zu eynem geſunden gemüth bekert und gebeſſert würden, haben ſie nie wollen beherzigen und mit ſolcher vermeſſenheit und rhümen wulten ſie erhalten, es were auch dem keyſer nit unbewuſt, Ire lehre ſey die alte lehr der kirchen. Drumb wulten ſie im geſprech gehort ſeyn und nit horen dan gar wenig.

Die Catholici Colloquenten bewegt durch unbillicheit des handels, haben begeret, das yhnen auch eyn tag mocht geben werden, mit yhnen frey und fruntlich zu handeln, welches ſie zuletzt von yhnen, doch unwilligen und widerſtrebenden, durch der preſidenten Authoritet erlangten. Aber davon zu ſchreyben were langweilig und gehort auch in die heymlichen Handel des geſprächs und gezimbt ſich nit die Diſputation und die materie des geſprechs an tag zu thun. Das ſolt ir alleyn wyſſen. Das in dem eynigen kampf, den der allergelerteſt Theologus Petrus Malunenda hielt, Bucerus alſo in eynen winckel ward gedrungen, das er keyn ausflucht mehr kundt haben, dann das er die aller ungeſchickſte Dinge, die auch gemeynem

menſchlichen verſtandt zuwidder ſeynt, wult vorteidigen. Welchs er dann mit groſzer unſchamhaftickeit, auch on Zweifel widder ſeyn gewiſſen thet. Welchs ich zwar nimmer glaubt hett, das ers hett gethan. Aber er hat villiber wult unſinnig ſeyn und alſo groblich iren, dann ſich uberwunden geben. Drumb, da ſie ſich alſo auch Im fruntlichen geſpreche mit den Catholicis verſucht, wulten ſies uff dieſe weyſe nit verner wagen. Und ſeynd widderkeret zum vorigen reden in die federn, da yhnen frey war an inredde, ſagen und plaudern, was ſie wulten.

Nit unlangſt darnach komme von k. Mt. briue, darin ſeyn Mt. verbotte alle redde uffzuſchreiben und wult die Colloquenten ſollten ſich fruntlich underreden und vergleichen und nichts mehr laſſen ſchreiben, dann die Haubtarticel alleyn der lehre, darüber ſie ſich hetten, wo aber etliche nit mochten unter yhnen verglichen werden, das dieſelbigen mit iren grunden beyder teil uffgezeichnet, keynem menſchen mitgetheilt wurden, ſondern alle des Colloquii hendel beym eydt verſchwigen behalten wurden, ſo lange bis ſeyne Mt. ſie hieſze publiciren. Die Lutheraner ſagten, ſie konnen ſolche geſetz nit annehmen, wulten auch des ſtillſchweigens keyne eidt thun, dann Ire Herren hetten yhnen befolen, alles kunth zu thun. Und hilten hefftiglich an bey den preſidenten (wie wol ſie wuſten, das es in derſelben macht nit ſtunde) Das ſolge geſetz entweder uffgehaben, oder das ſie Ire beſchwerung an k. Mt. liſſen gelangen, und yhnen durch ire ſchripft erwurben ſolcher geſetz nachlaſſunge. Wo das nit wurde erlangt, kunthen ſie nicht thun.

Was ſolten alhie anders thun die aller fruntlichſten preſidenten, die gemeyns fridens und vornemlich der vergleichunge in der Religion am aller begierigſten waren, vornehmlich da die Lutherani yhnen zuſagten, des keyſers antwort zu erwarten, haben alſo an kayſer ſupplicirt, das ſeyn Mt. die vorgeſchribene form des geſprechs entweder nachlaſſen oder endern wult, wo ſeyn Mt. begeret, Das

die proteſtirenden mit den Catholicis lenger ſolten ſich underreden. Alſo iſts geſcheen, das diſes herrlich gemeyn geſprech von k. Mjt. angeſetzt, iſt nach der proteſtirenden begerde bis uffs kaiſers antwort uffgeſchoben. Es ſahen aber an für guth die Herren preſidenten und dienlich zur erleuterung der warheyt, oder ſo die verborgen, zu irer erforſchunge ſeyn, wo die Colloquenten mitler Zeit, dieweyl man des keyſers antwort erwartet, nit offentlich, von wegen des gehorſams, den man ſeyner Mt. gebotten ſchuldig iſt, ſonder on Zuhorer in beſondern Hauſen zuſamen gingen und zu vergleichung der ſpennigen artickel eynen weg bereitten. Wie wol nun ſolche privat geſpreche (wo die Colloquenten beyder tail die warheyt zu bekennen und zu erleutern zugleich geneigt weren) zu uffhebung ſolches Spanns am aller dinlichſten geachtet wurden, von allen die etwas der religion ſachen bericht haben, haben doch ſolchen vorſchlag die proteſtirenden gar abgeſchlagen.

Aber die Catholici, wiewol ſie achten yhnen nit wol dienlich und ſicher ſeyn, etwas zu handlen in eynem privathaus und on gemeyner antherer ſchutze, auch on frommer man Zeugnis, ins geſprech ſich zu begeben mit frechen und zu ſchmehen gefliſſen menſchen, die da wunder und logendichter ſeyndt, wulten ſie doch nit allerley urſach ſolche privatsgeſprechs gar ausſchlagen, ſonder erfunden eyn weiſe, darmit alles untaugliches vermitten und doch nichts widder kaiſerlichs mandat gehandelt wurde, Nemlich, das die widderſacher allen tag eynen artickel, darin ſie geacht werden, von uns getretten ſeyn, ſchripftlich vorſchlugen, mit den argumenten und ſpruchen, darupff ſie ſich grundeten und überſendeten ihn den Catholicis zu erörtern, Die ſollen ſobald was annemlich annemen, was ſie aber verwerflich achten, verworfen mit dapferer antwort der Schrift, der veter und Concilien, und mit offentlichen urſachen, auch des gegentails grund und urſache widerlegten und umbſtißen, und yhnen ſchrifftlich überſchickten, zu examiniren, und wo ſie befunden, yhnen noch nit gnug

ſeyn geſcheen, mochten ſie Ire meynunge widderumb den Catholicis angeben und Ire erklerung widderumb von yhnen vernemen. Und wenn eyn artickel dermaſſen eynſt, zween oder dreymal (darmit man nit on ende handelt) das alsdann eyn ander wurde vorgenomen. Und ob man villicht in dreyen tagen nit konn über eynen artickel eynig werden, ſo wurd man doch ſehen, worupf die ſach wul beruhen und durch waſerley wege man zur vergleichunge. (es were dan gar eyn verzweifelte ſach, wie wir mit Türken und Juden haben) mocht kommen. Aber ſolcher vorſchlag iſt nit angangen, wiſſen nit obs die preſidenten nit gewult, oder das gegentail abgeſchlagen hab.

Als nun eyn tag, oder zehen verlauffen und man uffs kayſers antwort allentag hoffet, haben die proteſtirenden den 20. Martii des Abends den preſidenten urſach ires abziehens ſchrifftlich überſchickt und vorgewendt, ſie ſeyen von Iren Ferſten und Obern abgefordert, Etliche aus yhnen liſſen ſich vernemen, es were Iren kirchen nutzer, daheym zu ſeyn, dann lang allhie zu verharren. Wilchs aber die preſidenten vernommen, ſeynt ſie etwas beſtanden worden, von wegen der zertrennung des geſprechs welchs von not wegen aus eynes tails abzug erfolgen wurde, Und haben ſie vorgefordert, Ires ampts erinnert, und das ſie, wie ſie verheiſſen hatten, des kaiſers antwort erwarten, und nit alſo durch iren unzeitigen abzug beyd kaiſer und alle reichsſtende betrugen, und dem reichstag alſo würcklichen ſchaden zufugen. Sie antworten, ſie konnen nit anders thun, dan was ſie Ire Herren hießen und hetten unrecht gethan, das ſie ſich verpflichtet, des kaiſers antwort zu erwarten. Als aber die preſidenten mit ernſt erforderten, Sie ſeyen ſchuldig vilmehr dem kaiſer zu gehorſamen, und ſolten betrachten wie großem unrath und über ſie urſach geben wurden, haben ſie geantwort, ſie wollen ſich beratten und antworten, haben ſich gleichwol Ire etzliche des abents bey der nacht heimlich darvon ge-

macht, dann etlich vom rath hetten verſchapfft, das die pforten lenger dans gewohnet war, uffen blieben.

Volgendes tages als die Preſidenten erwarteten, was ſie ſich beratten hetten, ward yhnen angezeigt, der Bucerus und die Sachſſen ſeyen hinweg zogen. Und als man ſich beſorget, die andern wurden gleichfals die preſidenten betrigen, dieweil man In Iren Herbergen von yhnen ungewiſſe antwort vername, Sandten die preſidenten zu yhnen vornembſte man der Stat Regensburgk, Her George Loranum, k. Mjt. daſelbſt Amptman, den Cammarer und Schultheyſen, die ſie anſprechen und yhnen eyn beſchriben geleide oder verſicherung von kay. Mjt. gewalt uberantworten, dadurch ſie auch bey den Colloquenten und auditores der proteſtirenden, in k. Mjt. namen wurden erfordert, irem ampt und dem wormbiſchen abſchied und uffſub gnug zu thun. Ich ſchick Euch ſolcher erinnerungen und mandats Copei, darmit ir ſehet, wie unbillich und verechtlich ſolche Ire flucht ſey geweſen. Wiewol ſie nun diſſe ermanung In aller namen annamen, ſo ſeynt doch die nit widder komen, ſo da abgezogen, noch die andern bliben, ſondern haben ſich al eynzel verloren, eyner eyn ſpacirgang ſumilirt in herlichen kleidern, vorn thor die kleider verendert, uff pferden, ſo vorm thor bereit, enttrunnen. Wir verwundern uns alle ſolcher flucht. Sie hetten doch wol mogen In hellem tag abziehen, dieweyl niemant gewalt an ſie legt, niemant Ihnen nachſtellet. Aber ſie haben villicht hiemit k. Mjt. haſſe und abgunſt, auch beym gemeynen man verdacht machen, als dere ſie villicht umb iren ungehorſam hett wullen entweder allhie oder uff dem wege laſſen greiffen, Es ſey dann, das ſie Irer ſachs (die ſie nit gut ſeyn wol wiſſen) nit vertrauende, alſo ſich darvon haben gepackt. Ich beſorge aber es ſey etwas untrewe und boſes beyn proteſtirenden (wie es dan pflegt) verborgen. Und haben villicht vor widder etwa eynen Catholiſchen furſten, oder auch widder

den keyſer (dann was jeder nit thue die freuels gottloß- heit) eyn unuerſehenen krieg an ſtadt des reichstags.

Diſes iſt des hochberumbten geſprechs ſtand und aus- gang. den Ir wol mocht allen frunden mittheilen, uff das niemant durch falſche gerucht werde betrugt und keyn rich- tig, Ir ſollt auch an keynem, das ich ſchreibe zweifeln, Dann es konnen auch die widderſacher ſelbs nit verney- nen, auch werdens alſo die Colloquenten alle und preſi- denten bezeugen und k. M. nit anders vortragen, dann das ich etwas kurzer byn geweſen, dann die kunfftig rela- tion wirt ſeyn, hab auch vil umbgangen, des ertzelens nit wert geweſen.

CXCVI.

Der hochgebornen furſtin frawen Chriſti- nen gebornen Hertzogin zu Sachſſen, Land- grauin zu Heſſen und Grauin zu Catzeneln- pogen &c. unſer beſonder lieben freundin. In abweſen Ir L. Rethen zu erbrechen.

Inh. Der Erzbiſchof von Trier, Churfürſt Johann, eröffnet der Landgräfin von Heſſen, Chriſtina, daß er, zur Be- werkſtelligung einer Reformation nach einer vom Kaiſer er- laſſenen Verordnung, in ſeinem Erzſtifte eine Synode ver- anſtaltet habe; er ſelbſt könne bei derſelben nicht gegenwär- tig ſeyn, doch habe er Vicarien ernannt, und bittet zu ver- ordnen, daß dieſen Vicarien die Viſitation in Heſſen ge- ſtattet werden möge.

Unſer freundlich dienſt und was wir ehren liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborne furſtin, beſondere liebe freundin. Wir ſetzen in keinen Zweiuel, es tragen E. L. gut wiſſen, weli- cher geſtalt die Rom. Kay. Mjt. unſer aller gnedigſter

Herr uf nechſt verſchienen Augſpurgiſchen Reichstage uns ſambt allen anderen Erzbiſchouen, Biſchouen und geiſtlichen Prälaten ein Reformation der geiſtlichen durch etliche In der heiligen ſchrift gelerten und erfarn geſtelt und In ſchrifften verfaßt, behandigen und uberantworten und an uns geſinnen hat laſſen, das ein Ider bei ſeinen geiſtlichen mit ernſt verfuegen und dan ſein wolle, damit die wircklich vollzogen und Ins werck bracht werden moge. Die wir dann unſers theils gutwillig angenommen, und alſo bei unſeren angehorigen geiſtlichen In Iren offert zu prengen zugeſagt und verſprochen. Und haben demnach alsbaldt wir vom Reichstage In unſerm Ertzſtift und Churfurſtentumb Trier mit der gnaden Gottes ankomen, gemelte Reformation allen unſers Ertzſtifftsprelaten und geiſtlichen eroffnen und publiciren. Auch Inen die veſtiglichen zuhalten und der nachzuſetzen mit ernſt gebieten laſſen, Und volgens daruff einen Biſchofflichen Sinodum des sechs und zwantzigſten tags des verſchienen monats Novembris gehalten. Damit nu die Reformation und unſer biſchoflicher Sinodus deſto ſtatlicher In Ire wirckungh pracht werden, haben wir ein general Viſitation Inn gantzem unſerm Erzſtift Trier furgenomen und angeſtellt. Und wiewol wir nichts liebers ſehen oder thun wolten, dan das wir dieſelbigen eigener perſon (wie es dann unſers Ampts iſt und uns zuſteet) volprengen mochten, So werden wir doch wider unſern willen uß hohen und trefflichen unſerer und unſers Erzſtifts geſchefften und obliegen gentzlichen daran verhindert, Alſo das wir uf dißmal derſelbigen perſonlich nit beiwonen konnen oder mogen.

Damit aber die Je nit verhindert und zurückgeſtellt werde, haben wir den Ehrwirdigen In Gott, Herrn Niclaſen, Biſchoff zu Azoten unſern In biſchoflichen Ampten ſuffraganien und gemeinen Vicarien mit vollkommenden gewalt und macht ein und andere perſonen neben ſeiner Lieb zu uerordnen und zu gebrauchen, die gemelte Viſitation von unſern wegen zu thun und volnziehen, ſon-

derlich-beuolhnen und delegirt. Begeren derwegen an E. L. mit ſonderm freuntlichen vleyß, E. L. wollen bey Iren Amptleuten beuel haben und allen underthanen verfugen und den mit Ernſt beuelhen laſſen, das ſie gemelten unſeren ſuffraganien und vicarien und wen ſein L. ferner darzu gebrauchen und verordnen wirdet, ſo er und die ſeine In E. L. gepieth und weltlich oberkeit die Viſitation zu thun und furzunemen ankommen wirdet, gar kein Intrag oder hindernuß zufuegen, noch zuſehen oder geſtatten, das es gethan werde ſonder Ime und den ſeinen alle furſchub, hilf, beſtand und freundſchaft erzeigen und beweiſen, damit er die viſitation frey, wie ſich gepurt, thun und volnziehen moge. Daran werden E. L. der Rom. Kay. Mjt. ein ſonders underthenigs und uns freuntlichs gefallens erzeigen und beweiſen. Wir wollen auch ein ſolichs gegen E. L. freuntlich zu uerdienen allzeit geneigt ſein. Und wiewol wir uns deſſen zu E. L. unweigerlich verſehen und vertroſten, Begeren wir doch E. L. ſchriftlich widderantwurt, unſern obgen. Suffraganien zu der Viſitation haben abzufertigen. Dat. Witlich am v. t̃ Januarii Anno xlviii. Mare Trauerren.

Johan von gots gnaden Erzbiſchoff zu Trier 2c.
und Churfurſt.

CXCVII.

Der hochgebornen Furſtin, fraw Chriſtinen, gebornen Herzogin zu Sachſſen, Landgrauin zu Heſſen, Grauin zu Catzenelnbogen, Dietz. Ziegenhain und Nidda, Unſerer beſonderen lieben Freundin.

Inh. Der Erzbiſchof von Trier, Churfürſt Johann, antwortet der Landgräfin auf das Schreiben, welches ſie an ihn erlaſſen hatte. Er berichtet ihr den Befehl des Kai-

ſers, ihm Nachricht zu geben von dem religiöſen Zuſtande ſeines Erzbisthums, und auch darüber, ob das Interim gehalten werde; er habe ſeine Viſitatoren ausgeſendet und hoffe, daß dieſe in Heſſen in der Ausübung ihres Amtes nicht gehindert würden.

Vergl. den vorhergeh. Br.

Was wir Ewren Liebs und guts vermogen, allzeit zuuor. Hochgeborne Furſtin, beſondere liebe freundin. E. L. widderantwort uff unſer an ſie von Dato den v. Januarii der vorhabenden Viſitation halb gethan ſchreiben, haben wir geſterigs tags empfangen und darab vernommen, das die Rom. Kayſ. Mjt. unſer allergnedigſter Herr E. L. und auch Statthalter und Rethen zu Caſſel verruckter Zeit ein Declaration zugeſchickt und geſchrieben, wie es zwiſchen hie und der vergleichung eines zukunfftigen Chriſtlichen Concilii In religionſachen ſolt gehalten werden, daruf Jr Mjt. ein widerantwort worden, darnach man ſich mit allem, ſouil bisher muglich geweſen und noch ſey, in der religion E. L. gemahels land conformire und noch weither zurichten, underſtee, der Zuverſicht, Jr Mjt. werde des ein gnedigs begeeren haben. Daruf wöllen wir E. L. abermal freuntlich nit verhalten, des höchſt gn. Kay. Mjt. uns unlengſt hieuor auch hat gnedigſt ſchreiben und mit ernſt erſuchen laſſen, Jre Kayſ. Mjt. ufs furderlichſt zu berichten, wie es in unſerm Erzſtifft und Chryſamb allenthalben und bey einem jeden Stand inſonderheit der religion halb geſchaffen und Jrer Mjt. declaration des Interims [27]) gehalten und in das werckh gericht werde. Wo auch daran bey einem oder mehr Stenden ungehorſam, verachtung oder ſeumnus erſcheine, ſolichs

---

27) Nämlich von Augsburg. S. Planck IV. S 85 ff. u. hier angeg. Cit. — Das Interim von Regensburg ſ. Melanchthonis Consil. I. p. 453; 458 seq. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 725 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 350. — Spalatin Annal. S. 569 ff. — Strobel Beitr. II. S. 341 f.

Ir Kayſ. Mjt. alsbald umb notturftigs und gebuerlichs einſehens zu haben, anzeigen.

Dieweil nu ſoliche und andere mengel durch die furgenomen Viſitation erkundigt werden muſſen, wie auch ſonder Zweiuel Ir Mjt. gemuet und meynung iſt, Dieweil ſich Ir Mjt. obgen. maſſen gegen E. L. und andere, da wir der Ordinarius ſein, declarirt und ercleret. Das wir daruff durch gebuerliche wege gewiſſe erkundigung thun ſollen, als wir uns dann ſchuldig erkennen und derwegen unſere Viſitatores ußgeſandt haben, und aber dadurch nit gemeint ſein. Wo aber die getrewe, embſige und vetterliche vermanung (die gemelte unſere verordnete Viſitatores zu thun, von uns beuelch haben) dieJenigen, ſo biß anher in unſer wahren Chriſtlichen religion, neuerung oder enderung furgenomen, ſich wiederumb zu der allgemeinen Chriſtlichen kirchen nit begeben und mit der Lehr und ſatzung derſelben auch uns und anderen gehorſamen Stenden vergleichen, ſonder bey Irem gebrauch der Zweier unuerglichener articul halben, die Communion unter beider geſtalt und die prieſterehe betreffend, bleiben wöllen, ſie derwidder und alſo weither, dann berurte der Kay. Mjt. Declaration mitbrenget, zu dringen. So wollen wir uns ſolichem auch Itzigem E. L. ſchreiben nach. da ſie vermelden. welcher maſſen man ſich mit der kayſ. Mjt. declaration der religion halb in E. L. gemahels Landen conformirt und noch weither zu richten underſten, zu derſelben freundtlich getroſten und verſehen, Sie und auch obgen. Stathalter und Rethe zu Caſſel werden gedachte unſere Viſitatores Iren habenden Beuelch, gemelter der Kayſ. Mjt. Declaration gemeß in Irem gebieth unſers Chryſambs ußrichten und daran nicht hindern laſſen. Dann wo das nit geſchehen wurde, hetten E. L. zu erachten, das wir nit umbgehen konnten, der kayſ. Mjt. hierin billiche gehorſam zu leiſten und ſolichs fürder an Ire Mjt. zugelangen (daß wir doch vil lieber wolten enthebt ſein). Was aber E. L. Herren und gemahel unſerm beſonderen lieben

freund, alsdann daruß erfolgen mocht, haben E. L. und dero Rethe verſtendigklich zu ermeſſen. Wolten wir E. L. freuntlicher meynung hinwidder nit bergen. E. L. (dero wir ehr liebs und guts zu erzeigen ganz geneigt) richtige antwurt nochmals daruff begerende. Dat. Sarburgh den vierten tag Februarii Anno xlviii mere Treueren.

Johan von Gottes gnaden Erzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfurſt.

CXCVIII.

Der hochgebornen furſtin, frawen Chriſtinen, gepornen Herzogin zu Sachſſen und Landgrauin zu Heſſen, unſer beſunder lieben freundtin.

Inh. Der Erzbiſchof von Trier, Churfürſt Johann, ſchreibt an Chriſtina, Landgräfin von Heſſen, in derſelben Angelegenheit, in welcher er vorher an ſie geſchrieben hatte, — weil er, wie aus dem Schreiben erhellt, — ſein Verlangen nicht erfüllt ſah.

Vergl. die Br. CXCVI. und CXCVII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir ehren liebs und guts vermugen allezeit zuuor.

Hochgeborne Furſtin, beſondere liebe freundin. E. L. wiederantwort uff unſer an dieſelbigem vierten tag vergangenen Monats Februarii außgangen ſchreiben, haben wir geſtern Sampſtags alhie entpfangen und alles Inhalts nach der lenghe verleſen und zu guter maſſen vernomen. Wullen daruff E. L. freuntlicher meynungen nit verhalten, das uns nit lieb were, wann unſer anſuchen und beger, bei E. L. anderer geſtalt, dann das wir es gantz getrewlich und gut meynen, ſolt uffgenommen und verſtanden werden. Dann das wir biß anhere bei E. L. Inn abweſen

derſelben Herren und gemahels, etzliche mal haben angehalten, Inn ſeiner L. gebieth und Weltlicher Oberkeit unſers Chryſams, dasJenig zu uerrichten, das uns In der Augspurgiſchen Jungſt uffgerichteten Reformation von der Rom. Kayſ. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn uffgelegt und entpholen worden iſt, viel mehr umb ſeiner Lieb und der gantzen Landſchaft wolfart, nutzes und beſten willen geſcheen. Dann das wir ſein Lieb In Jetziger Irer anfechtung, die uns getrewlichen leidt iſt, oder auch E. L. mit dero wir Inn Irer zugeſtandener leibs ſchwacheit, ein ganz freuntlich und herzlich mitleid tragen, beſchweren, noch In dieſelbig, oder die Iren mit einicher geſchwindigkeit dringen wulten.

Nachdem wir nu das erſt gut wiſſen tragen, mit was embſigen vleiß und hohem ernſt die Kay. Mjt. Ire Augen dahin wendet, damit die obgenannte Reformation allenthalben im heil. Reich und vorab in den Landen und Gebieten der Augspurgiſchen Confeſſion verwandten Stenden muge vollenzogen und in das werck gebracht werden. So konnen wir daneben wol ermeſſen, das nach geſtalt und gelegenheit Jetziger Zeit und Leuff dieJenigen one Zweiuel vurhanden ſind, die an Irer Mjt. houe wol wiſſen furzubrengen, wie ſich die Ding allenthalben zutragen, auch hin und widder angenommen, vollenfueret und gehalten werden. Was nu unſerm lieben freund dem Landgrauen guter befurderung, oder gnedigen willens bei Irer Mjt. darus eruolgen moge, wann derſelben oder dero Räthen furbracht und angezeigt, das Irer Mjt. erclerung und beuelhe der Religion halb, In ſeiner L. Landen ſulten aufgehalten und wir als der geiſtlichen Ordinari, an den orten unſers Chryſambs nicht zugelaſſen wollen werden, das konnen E. L. und Ire zugeordnete Rethe wol ermeſſen.

Daſſelbig hat uns uß rechter, trewer und guter meynongen beweget, E. L. In obgenannts Ires Herrn und gemahles abweſen dermaſſen zu erſuchen, wie E. L. uß unſeren vorigen ſchrifften hat vernommen und das umb

ſouil deſto mehr, dweil wir auch mitlerweil von Hochgemelter Kaiſ. Mjt. uf die obgen. Reformation zum drittenmal ſein angemanet und unſers ordenlichen Ampts mit ganzem ernſt erinnert, Uns auch von Irer Mjt. beuolhen worden iſt, dieſelbige, was uns In ſolicher viſitation bey der Augsburgiſchen Confeſſionverwandten begegne, Jederzeit zu berichten.

So halten wirs auch darfur, das E. L. dasjenig was nicht allein die heilige Concilia und Decreta der alten Vatter, ſunder auch beide geiſtlich und weltlich beſchriebene Retht, uns als den geiſtlichen Ordinarien und Chryſams Herren und gar mit nichten den von E. L. angezogenen Superattendenten, welche die gemein catholiſche Kirche nit waiß noch kennet, In dieſem fall auflegen und zugeben, vur ein neuwerung achten, noch uns derwegen In der execution unſers gepuerenden und obligenden Amptes verdencken noch verhindern werde, ungeachtet, ob ſolichs gleichwol von uns, oder unſern Vorfarn ſeligen binnen der Zeit, da E. L. in dem Lande geweſen, nicht mehr geübt, exerciret, oder gebraucht were worden. Dann warum ſölichs verblieben, iſt Idermann im heiligen Reiche kundig und offenbar. Un darinn bitten wir E. L. ganntz freuntlich, dieweil es fur ſich ſelbſt nit dafur halten, noch viel weniger von anderen ſich dahien bereden laſſen, das wir In dieſen ſachen etwas anders ſuchen oder begeren, dann wie anfängklich, Die eer des Almechtigen gottes muge gefürdert, volgends der Kayſ. Mjt. Chriſtlichen beuelche, nach der gepur, ußgerichtet und dardurch E. L. Herren und gemahels gnade und gueter will zu dero begerter und verhoffter erledigung bey Irer Mjt. ſo uiel deſtmehr befurdert, auch ſunſt allenthalben weither beſchwerunge vermitten und verhindert werden, one Zweifel nicht underlaſſen, E. L. was darInnen ſich gepüren und von notten ſein wille, zu uermelden und anzuzeigen. Dann wir vur unſere perſone, wiß got, nit gern ſehen, das S. L. erledi-

gung mit der oder anderen ſult verhindert, oder der Kayſ. Mjt. gemuet dardurch verletzet werden.

Neben deme allem iſt uns die Trewe, die S. L. bey unſern Vorfaren ſeligen und dem Stifft gethane, nicht vergeſſen, wie wir auch dero allzeit Ingedenck und S. L. hinwieder freuntlich zu dienen geneigt ſein wollen, Das aber darum S: L. ainicher unwill bei einichem menſchen, der frieden, ruhe und einigkeit auch eere und recht liebet, erwachſen ſei, verhoffen wir nicht, dann dieſelbigen hetten Je gegen S. L. des gantz keinen grundt noch fugh. Das alles wolten wir E. L. hinwieder nit pergen. Dero wir alle Zeit unſers vermugens, freuntlich und nach der gepur zu dienen geneigt ſein. Dat. Erenbreitſtein Sonntags am dritten tag Marcii Anno xlviii More Treueren.

Johann von gottes gnaden Erzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfurſt.

Beilage.

Wir wullen euch auch gnediger meynung nit bergen wie das uns ſchrifften und warnungen zukommen ſein, das die Rom. Kay. Mjt. unſer allergnedigſter Herr furhabe bei uns und anderen geiſtlichen Rethen erforſchung zu thun, ob wir noch lawt Irer Mjt. beuelchs derſelben Reformation allenthalb In unſerm Ertzſtifft und deſſelbigen Cryſſam Ins Werck bracht haben oder nit. Dergleichen ob uns derwegen einicher Intrag oder verhinderung begegnet ſei. Nu traget Ir gut wiſſen, was wir euch hieuor zu mehrmalen In der Religion ſachen geſchrieben und guter meynung angezeigt haben. Darumb wullen wir euch diß auch Im beſten nit verhalten, Dan wo ſolchs wie an uns gelanget iſt, geſchehen. Wurden wir ehren und eids halben uß den acten unſer geordneten Viſitatoren Ire Mjt. aller gelegenheit muſſen berichten laſſen. Ob aber ſolichs unſerm Freund von Heſſen zu gutem kommen wurd, habt Ir bei euch zu bedencken. Dat. uts.

CXCIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philips, Landgraf zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Furſten und Hern.

Inh. Friedrich von der Than gibt dem Landgrafen Mittheilungen über das Religionsgeſpräch zu Worms. — Die Nachſchrift ſpricht von einer Berathung der Theologen.

Vergl. Salig III. S. 261 — 294 ff. — Melanchthonis Consil. T. II. p. 288 ff.; 302 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 129—174, und die Citate daſelbſt.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, E. F. G. Seien mein underthenige, gehorſame Dienſt zu beuor an.

Gnediger Furſt und Her. E. F. G. antwort auf mein gethanes ſchreiben undter Dato Wormbs den 19. Octobris hab ich geleſen, in underthenigkeit empfangen und verleſen. Und ſouil belanget die Declaration des Wortes Gegentheils haben D. Piſtorius und ich nheſt in einem ſchreiben unterm Dato den 23. Octobris E. F. G. klerlich angezeigt [28]), das wir durch gemelts wort die Papiſtiſchen und nit die Seriſchen Waimariſchen Theologen meinen. Solchs wird nue mher E. F. G. ſer lengſt behendigt Sein worden, das ſie ſich hinfurter klerlich genugſam aus unſerm Schreiben reſoluiren mogen. Die Handlung des Colloquii betreffende, iſt E. F. G. nheſt in einem unſern ſchreiben underm Dato den 2. Nouembris [29]) ein Bericht der gantzen Handlung zukommen. In ſolchem weſen ſtehet es noch. Und wiewol es eine Zeit lang das geſchrei

---

28) } Beide hier citirte Schreiben habe ich in den Acten nicht ge-
29) } funden.

geweſen die konigliche Reſolution, uff die der Präſes das Colloquium uffgeſchoben, Solte ſein ankommen, So kan man doch dasſelbig von Jme noch zur Zeit nicht vernemen. Und ſeint noch nichts deſto weniger der Augſp. Confeſſion abgeſandte ire vorige meinung, von hinnen nicht abzuweichen, biß ſo lang das papiſtiſch gegenthail hie verharret. Solches hab ich E. f. g. in undertheniſkait nicht ſollen verhalten, Und was ſich weiter begeben wirdet, wollen wir E. f. g. ieder zeit forderlich zu wiſſen thun. Datum Wormbs den 9. Novembris Anno lvii.

E. f. g.

underthe niger
gehorſamer

Friederich von der Than.

Postscripta. Gnediger Furſt und Her. Seint die Hern Theologi die heut morgens in einer Consultation auf das Pfaltziſch und Wirtenbergiſch anbringen bei einander geweſen, von einander komen. Die ſich auf den anderen Artickeln der entſtandene Zwiſpalt halben in unſeren Kirchen mit einander entſchloſſen, das nach der Underredung ſo ſie mit einander gehabt, D. Philipo Melanchtoni beuolen eine gemeine form, laut der Unterredung zu Stellen, wie von der Juſtification von wegen des Oſiandri Irthumb, den guten Wercken Majoris Propoſition belangent, auch von dem nachtmal daruber ſich der Zanck erneuert und den Adiaphoris, Daruber die Jeniſche Säriſche Theologi ſtreit hinfürters in den Kirchen unſer Confeſſion eintrechtiglich zu reden und zu leren ſei, einikait bis auf ein zukünfftig Sinodum zu erhalten, Dweil ſich itzunder in ſo geringer anzal der Theologen clar und entlich zu entſchließen, fornemlich von dem nachtmal in abweſen baider thail So da zancken, nicht gebüren wil. Es haben auch dißmals die Säriſche Theologi uns berichtet, wie die Konigliche Reſolution auf der poſt ankomen, welche ſo ſie publicirt wirdt, wollen wir ſie E. F. G. beineben weiter Handlung, So ſich darauf zutragt, forderlich uberſenden.

CC.

Ein Copieſchreiben des Herzogs Chriſtoph von Würtemberg an den Churfürſten von Sachſen.

Inh. Herzog Chriſtoph von Würtemberg verſichert dem Churfürſten von Sachſen ſeine Theilnahme an der Zuſammenkunft der Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten. — Als Verſammlungsplatz ſchlägt er Frankfurt vor. — Berathung über die Lehren, wenn Theologen zugegen ſind.

Vgl. Salig III. — Planck IV. V. VI. — v. Rommel IV. S. 356 ff.; deſſen Anmerk. S. 401 ff. — Pfiſter Herzog Chriſtoph von Würtemberg. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augſpurgiſchen Confeſſion ꝛc. S. 369 ff.

Freuntlich lieber Oheim und Schwager. Wir haben E. L. Antwort vom Dato den 11ten dieſes laufenden Monats, ſambt den einſchlus den 28 hujus alles Inhalts freundlich und daraus neben andern gern vernommen, das E. L. Inn betrachtung angeregter erhafften und wichtiger urſachen Jetzt uff vorſtehenden Franckfurtiſchen tag mit den beeden Churfurſten, Pfaltz und Brandenburg unſern freuntlichen lieben vettern Brudern und Schwagern der Zuſammenkunfft halber ſich freuntlich zu underreden ganntz woll geneigt ſeien.

Als aber E. L. freuntlich begeren, das wir neben unſern freuntlichen lieben vetter und Schwager den Landgrauen zu Heſſen auch gen Franckfurt oder der enden kommen wolten, Sollichs ſeien wir nit allein darumb, das es zu uorderſt die Glori und eer Gottes des Herrn belangt, ſondern auch in betrachtung, des wir unns mit E. L. auch gern freuntlich beckennt machen wollen, gantz gutwillig. Uff ſollichs werden ſich E. L. mit benennten Churfurſten und Heſſen, des platzes und Zeit halber, woll wiſſen zu uergleichen, Welchs wir uns auch Inn allweg wollen ge-

fallen laſſen, Und wo gedachter unſer freuntlicher lieber vetter und Schwager der Landgraff willens were, die Rom. Kay. Mjt. unſere allergnedigſten Herrn zu Frankfurt anzuſprechen, So gedachten wir, das ſolicher platz zu angereyter Zuſammenkunfft am gelegenſten und bequemſten were. Dennoch wollen wir aller E. L. vergleichung auch beſtimmung der malſtatt und platz freuntlich gewertig ſein.

Und wo E. L. Philippum Melanchthonem und andere Gotſelige Theologen mit ſich bringen, ſo mogen die Doctrinalia (dauon E. L. In Irem ſchreiben anregung thett) fuglich und woll beſchloſſen werden.

Dieweil zu Wormbs die Theologen (wie wir bericht) hierin einig geweſen, Wie auch alsdann berathennlich dauon geredt, wann und wellcher geſtalt ein gemeiner Conventus aller Augspurgiſch Confeſſionsverwandter Stende furgenommen und mit Gnaden des Allmechtigen ein gottſelig Concordi getroffen werden mag. Darin wir uns auch mit allen E. L. freuntlich, gutherzig und Chriſtennlich gedencken zu uergleichen, Datum Stutgardten den 31. Januarii Anno 58.

Chriſtoff, Herzog zu Wirttemberg ꝛc.

An den Churfürſten zu Sachſen.

CCI.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm freuntlichen lieben vettern und Schwager, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu S. L. aigen Handen.

Inh. Herzog Chriſtoph von Würtemberg ſchreibt auch an den Landgrafen über die angeregte Zuſammenkunft

der Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten. — Zeitnachrichten, — auch in der Beilage.

Vgl. den vorhergehend. Br., die zu demſelben angef. Citate und Moſer Patriotiſches Archiv VII. IX. X.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber Vetter und Schwager. Wir haben Euer. Lieb. Schreiben, de dato den 15. des Jungſt vergangenen Monats Januarii auff heut de dato allhie empfangen und darauß ſonders gern vernommen, das Euer Lieb Jr wolgefallen laſſen, das die Augspurgiſchen Confeſſionsverwandten auf einen tag zuſammengefordert werden und das auch Eure Lieb allbereit dem Churprinzen zu Sachſſen geſchrieben und gebetten, ſolich hochnothwendig werkh helffen zu befurdern. Und wollen darauf Euer Lieb freuntlich nit bergen, Das wir Sein des Churfurſten zu Sachſſen Liebden ungeuerlich vor zweien tagen derwegen auch wiederumb geſchrieben und dauon (auch was Sein Lieb unns auff unnſer Erſtes Schreiben zu antwort geben) E. L. Copias zugeſand, wie dann E. L. ſolches in wenig tagen zukhommen wirdet. Wann nun wir deß tags ſollicher zuſammenkunfft verſtendiget, wollen wir vermittelſt gottlicher gnaden der ennden in der Perſon auch ankommen und was zu befurderung der Eer gottes Immer furderlich ſein kann, an uns nichtzit erwinden laſſen.

Souil dann den eingelegten Zedel, des Marggraue Joachim von Brandenburg, Churfurſt, ꝛc. der kun. wurde zu Engellandt ꝛc. mit Rath und dienſtpflichten zugethan ſein ſoll, betrifft, Da haben wir von Seiner Lieb. Sone. unſerm Schwager, Marggraue Hanns Jorgen, Alls ſein Lieb bei uns geweſen iſt, deßhalber gar nichtz vermercken können, aber wol von Seiner Lieb verſtanden, das dieſelbig Seiner khun. wurde mit dienſten verwandt, Doch ſeie Seiner Lieb das Reich Teutſcher Na-

tion außtruckenlich außZenemen von Seiner kun. W. be⸗ uor gelaſſen.

So dann bedancken wir uns gegen E. L. freuntlich der zugeſandten Zeitung und laſſen derſelben etlich welſch Zei⸗ tungen die uns erſt auf geſcheen von der khun. Wurde zu Boheim zugeſandt worden ſeien, freuntlich zukommen. Sonnſten wiſſen wir E. L. Jetziger Zeit weiters nichtzit zu⸗ zeſchicken. Und haben ſolches E. L. hinwidder zu freunt⸗ licher Anntwort nit verhalten wollen, Und ſeint denen zu dinen woll gewillt. Datum Stuttgarten den 3. Fe⸗ bruarii. Anno 58.

Von gots gnaden Chriſtoff, Herzog zu Wurttemberg rc. Grauen zu Mumpelgart rc.

Criſtoff Herzog zu Wirtemberg rc.

Beilage.

Gnediger Herr. Hiemit meinem Jungſten unnder⸗ thenigen erbieten nach, dieſe vernere erfolgungen in eile, wie mir die ſeidhere meines abermalen auſſenſeins, nach einander hieher zu meinen hannden gelangt und ich zu Jetziger meiner wider hieherkunfft allhie gefunden. Neben dem Seint noch mer Schreiben uß Nidderlandt vorhanden, Das Eines hernach gewißlich mit gewalt erobert, doch nit one groſſen verluſt der Franzoſen, deren bei 3000 in den ſturmen todt bliben ſein ſolten [30]).

---

30) Andere Zeitungen beziehen ſich auf Nachrichten aus Rom, Ferrara, Venedig, Brüſſel, Calais, Mailand, Löwen, Genua, Parma, ſie haben kein geſchichtliches Intereſſe, darum habe ich ſie hier nicht aufgenommen.

CCII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herren, Herren Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Heinrich Bullinger ſpricht ſich über Zeitnachrichten aus. — Concilium. — Tagleiſtung zu Baden. — Coadjutor von Conſtanz. — Tagleiſtung von Einſiedeln. — Herzog von Savoyen; Tagleiſtung zwiſchen dieſem und Bern. — Zeitnachrichten über Frankreich, Navarra, Italien.

Vgl. Thuanus Lib. XXXV und XXXVI. — von Rommel IV. Anmerk. 187, 188, 192 und die daſelbſt angeführten Citate. — Planck a. a. O.

Durchleüchtiger Hochgeborner fürſt, gnediger Herr Ewren fürſtlichen gnaden ſyend mein underthänig willig Dienſt alle Zyt bevoran.

E. f. g. ſchryben, deſſen Dat. iſt 28. Auguſti zu Zappfenburg hab ich geſtern empfangen, und ſeines ynhallts verſtanden frug E. f. g. antworts, wys ze vernemen, das wol die red, das ein Concilium ſolle zu Conſtantz gehallten werden, ſtarck gangen iſt mit einem monat, aber dieſer Zyt gar nüt beſonders mer daruon geredt wirt. Daß wiewol Conſtantz von Zürych nitt wyt gelägen wir doch, die aber dannen für und für Brieff empfahend, nüt gewiſſes von dem Concilio, da zu hallten, wüſſend. Das iſt aber gewiß und waar, des könig. Maieſt. in Franckreych, oder die dem könig fürwand und regierend, der vorigen Zyt ernſtlich um ein Concilium geworben habend, dann ſeine k. M. einen Botten zum Bapſt, ainen in Hiſpanien und einen in Tützſchland geſandt hat. Der zu kayß. M. geſandt, iſt episcopus Rhedonann. So iſt auch

das gewüß, das zu Wyen in Oſterrych, alls der Franzöſiſch Bott dahin kummen, bei kayß. M. des Bapſts, Hiſpaniſche und andere Botten da geweſen ſind: und ſol man von dem Concilio geradtſchlagt haben. Was aber beſchloſſen ſey, mag ich nitt wüſſen, dann es verborgen und wenigen beckanndt iſt. Der Franzöſiſch Bott hat mir wol, alls er uff der fart gewäſen zu kayß. M. zugeſchrieben uß Conſtantz: Sunderher aber hab ich von imm kein weyter ſchreyben empfangen. Was er aber damalen geſchrieben und was ich imm widerum zu Antwort gäben, hat E. f. g. hiebey gelegt zu ſähen. Bitt E. f. g. wölle ſein ſchryben gewarſamcklich gebrauchen. Ich warte ſonnſt alle tag einer antwort von imm, Der doch auch nitt geſchriben hat, nach dieſer Zeyt, dem andern Franzöſiſchen Botten, der zu den Eydgenoſſen Legaten und Orator iſt nun zu Solonthurn whont: mit dem ich kurz verencken tagen Hiervon und von andern ſachen geſpräch gehallten hab.

Doch ſo gadt hiereben ein ſag, die durch ettliche geſürt wirt, kayß. Maieſt. habe gewilliget in das Concilium gen Conſtantz; Dargägen andere perſonen ſtarck ſagend, das der Bapſt gar in kain Concilium willigen wölle, das in Tütſchen Landen gehallten werde, ſondern ſein begären ſeye, das man fürfare (ſo man doch ye ein Concilium haben müſſe) mitt dem Trientiſchen und dasſelb beſchlieſſe und exequire, Dann ſich nitt gepüren wölle, ein angehept und gar noch zu dem andern gefürt Concilium fallen und zu nüty werden zu laſſen. Darauf k. M. dem Bapſt zu gefallen ſo vil gewichen ſeye, daß der Bapſt das Concilium laſſen möge gen Trient. Sömlichs ſag E. f. g. ich nitt alls für gewüß. Es ſieht aber dennoch den Bäpſtiſchen ſachen nitt ungleych.

Diſes monadts hat man ein Tagleyſtung zu Baden in dem Archiev gehapt, dahin aller orten der Eydgenoſſen, der k. M., uß Franckreych, des Bapſts, ettlicher Biſchoffen und prelaten, auch des Hertzogen von Saffoyen Bottſchafften kummen ſind. Da iſt noch nitt gedacht des Con-

ciliums zu Conſtantz zu hallten: wiewol da auch kayſſerliſche Botten der Müntz halben geweſen ſind, Denn man auch damitt umgadt, das die Eydg. ſich in der Müntz mitt dem rych verglychend. — Die ſag iſt wol geweſen, alls man von dem Concilio gen Conſtantz zu legen geredt in gemein, man möchte ſömlich Concilien zu Conſtantz in der Eydg. gar nitt erleyden. Dann dieweyl wir diſer Zyt ein mütt kennen um zween gulden äſſen müſſend, werdint wir inn noch vil theüwrer äſſen: und ſeyend alhie alle Dinge ſonnſt um ze vil thüwrer.

Zu Baden iſt auch den Eydgenoſſen fürgebracht durch den Biſchoff von Conſtantz, das von der kayß. Mai. der von Bollwyl und von dem Bapſt ein Biſchoff geſandt, imm angemutet, das er den iungen von Hohen Einps wölle zu einem Coadiutor annemen: Das aber weder ſeinem Thumcapittel noch imm gefällig oder muglich, uß vilen urſachen, die da erzellt werden. — Daruon gemeine Eydgenoſſen an kayſſ. M. und Bapſt ernſtlich geſchriben habend, das ſy das Stifft Conſtantz [31]) bei irer freyen waal und anderen freyheiten blyben laſſind, und dem Biſchoff kein Coadiutoren ufftruckind; Dann auch inen den Eydg. ſömlichs in viel wäg unleydenlich.

Da ſol auch E. f. g. wüſſen, daß ſömlich anmuten, mit dem annemen eins Coadiutors in das Bißthum Conſtantz, nitt ein kleiner argwhon hat eins böſen und uns Eydg. inſonders deren, die im Evangelio ſind, ſchädlichen Drucks, denn gedachter von Einps des Bapſtes Schweſter ſon iſt, welcher uns ſeer feindt iſt von wägen der religion und das ſein vetter, der Herr von Müß, der auch des Bapſtes Bruder geweſen, von den erſtern vertrieben iſt. Es hat aber ein Biſchoff von Conſtantz ettliche plätz uff der Eydgenoſſen Boden, die in einer ſache uns möchtind nachteylig ſein. Und ſo ein Concilium gen Conſtantz gelegt werde, könndent die unſern anders nitt gedenken, denn das es den unſern zur Undertrückung beſchähe.

31) Die Bezeichnung Conſtanz hat Bullinger auf den Rand des Briefes geſchrieben.

Wir habend zwaren ſeer groſſen uffſatz von wägen göttlicher warheit, alſo das auch ettliche unſer pundtgenoſſen mit groſſer beſchwärt uffnemmend, das dem Heyligen Evangelio immerdar ſo groſſer zufall beſchieht, und dergägen die Bäpſtiſch religion abnimpt. So iſt ein zeyt her bey unſern Eydgenoſſen der fünff orten der Biſchoff von Chum, von dem Bapſt geſandt, gelägen, der auch nitt zu frieden und ainikeit redt. Ye das die gedachten 5 ort in gar Schwieriger Handlung ſind, wider unſer Eydg. von Glarus, welche ſy gar noch gern underſtündint von der Evangeliſchen religion zu trängen. Und iſt ein Zyt Her vil verwillens um der ſach wägen, das man ſich ettlich Zyt eines feindtlichen überzugs beſorgen müſſen. Itzund aber iſt die ſach uff einen tag gen Einſiedlen gewieſen: zu verſuchen ob man ſich vertragen möchte, Dieſe tagleiſtung wirt von Morn über acht tag angeen. Und werdent nitt allein die 5 ort mitt Glarus dahin kommen, ſondern auch die anderen 7 ort, wiewol die 5 ort, der gedachten 7 orten, biß uff diſe zyt, nie gewöllen. Da aber die 7 ort Zürych, Bern, Baſel, Freyburg, Solonthurn, Schaffhuſen und Apptzell minder ire Botten auch uff den tag geordnet habend, das ſy thetlich nitt an einander geradtend, Dann föllen da ettwas unfrüntlich vorgen, werden ſömlichs die gantzen Eydgenoßſchafften wiederum in ein Schweren krieg wieder einander bringen. Daruor Gott früwlich ſey. Glarus das Bort der Eydg. ein Land, hat zum teyl Bäpſtler, meer teyls aber Evangeliſche. Und nach unſerm krieg 1531 habend die 5 ort mitt den Glarnern auch gehandelt, das ſy inen zugeſagt in 4 irer kyrchen Meß und Bilder wider uffzurichten und da behallten, doch das die das Evangelium hören wöllend, ire predicanten haben mögend. Da hat ſich aber begäben, das in der 4 kyrch hören nitt ein menſch iſt, der der Meß begäre. Da wöllend aber die 5 ort nütiſt minder, das man die Mäß uffrichte. Der pfaff aber ſagt, er dürffe nitt Meß hallten, wo nitt uffs wenigiſt 3 perſonen darhinder ſeyend.

Die möcht er aber nitt gehaben. Darum wölle er da nitt Meß hallten. Und vermeinend allſo die Glarner nitt ſchuldig ſein, in ire Evangel. kyrchen, da niemandts der Meß begäre, Meſſen weys anzurichten. Dargegen die 5 ort vermeinend ſy thuend iren Zuſatz nitt genug, Darum iſt der ſpan und inſonders das die 5 ort ſo träfflich wieder unſere religion ſind.

Der Hertzog von Saffoyen hat nun uff ettliche tagleyſtungen ſeine Botten vor den Eydgenoſſen gehapt und begärt mit einen ein pundt und früntſchafft uffzurichten. Sömlichs aber hat imm noch nitt verlangen mögen, Dann die gewaltigiſten ort nütt mit imm werdint machen, er habe ſich dann vor mit unſern Eydgenoſſen von Bern vertragen. Da ſo iſt diſer Zyt ein tagleyſtung angeſetzt zwiſchen dem Hertzogen und Bern zu Welſchen Nüwenburg uff Martini, da werden die zwo parthen zamenkommen früntlich mitt einander ſich verſprechen und zu verſuchen ob ſy ſich möchtend vertragen. Gott gäbe gnad darzu.

Diſer tagen hat mich k. M. uß Franckreych Legat uß ettlichen geſchrifften, die im uß Franckreych zukommen bericht, wie zu Fontanebl o von ettlichen fürnemen perſonen ſamt dem könig in Franckreych tagleiſtung gehallten und dasſelbe beſchloſſen ſeye, das des 20. Novemb. alle Stende Galliä ſöllind beſamlet werden und Hernach 20. Januarii deß 1561 ein National Concilium zu pariis gehallten. Da aber ich beſorg mittler Zeyt werde der Bapſt ſömlich National abgeeben.

Vorgeſtern aber kommend unſer kauffleüth von Santgallen uß Franckreych, deren einer mein beſonders guter freund mich bericht, wie zu pariis einer gefangen, der gezygen werde, daß er wider die K. M. ein uffrur anrichten wöllen. Deßglych ſyend um glycher ſchuld willen zu Lyon ettlich gericht. Und ſchicken k. M. ettliche Botten zu dem Teütſchen fürſten, in Engelland, in Normandy, in Aquitannia, prouintia; Dann ſich in ſeiner kron an vi-

len orten unruwen erhebend. Der Herr Coneſtabelis und die Gewyſianer ſyend wol eins und habend ettlich pfarr bey einander wider die ufferurer. Der König von Nauarra[31]) hebt auch ein Zug und beſorgt man dieſe möchtind thaetlich an einander kummen. Doch ſag ich das alles nitt als gewüß, ſonder wie ich das von den kauflüthen vernommen. Diewyl doch E. f. g. begärt, das ich die Ding daruon man bey uns ſagt, erzällen ſölltet. Doch ſagt der Bott uß Franckreych, die ſach ſtende gefaarlich.

In Italia ſtendt der Bapſt in wunderbaren parttieben mit ſeinem vettern dem Hertzog von Florentz. Der Bapſt fordert von den Harneſern parma und Blaſentz. Daher man acht, das ſich krieg erheben werde. Die Inſula Gärby oder Algärby iſt von den Türggen gewonnen und die Hiſpanier alle erlegt.

Wir vertrawend Gott ſo ein rächt Concilium gehallten werde, wöllend wir mitt Gottes Hilff unſerer religion troſtlich ſchirmen und retten. Diſer Zeyt hab ich ein werck in Truck, Latein und Teütſch in Handen, von dem, wie die Apoſtlen Concilien gehalten: und wie die Bäpſt von 500 jaren ire Concilien zu verderben der kyrchen angerecht habind. So Gott gnad und geſundtheit gipt, hoff ich müſſe das Werck bis Weinächten in Truck und ußkommen.

Diß alles hab ich uff E. f. g. begären geſchriben, Dann ich von Hertzen E. f. g. zu dienen gutwillig bin. Hoff auch E. f. g. haben unſere antwort, die wir in dieſe Herpſtmeß durch Froſchowern geſandt, empfangen. Gott wölle E. f. g. in ſeinen gnaden gnädicklich erhallten. Dat. zu Zurych den 24. Septemb. 1560.

E. f. g.
williger
Diener

Heinrych Bullinger
Diener der kyrchen Zurych.

---

31) Die Wörter von Navarra iſt ein von Bullinger am Rande beigeſchriebener Zuſatz.

CCIII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Naumburg ſchreiben, daß man mit der Eröffnung der Religionsverhandlungen noch immer gezögert habe. — Gründe dieſer Verzögerung. — Die Ausſchreiben. — Welche Augsburgiſche Confeſſion ſoll unterſchrieben werden? — Ankunft zu Naumburg.

Beilage: Schreiben des Herzogs Johann Friedrich an die Grafen von Henneberg über die perſönliche Zuſammenkunft der Fürſten in Naumburg; Zweck derſelben.

Vergl. Salig III. S. 622 ff. — Planck VI. S. 215 ff. — Gelbke: der Naumburgiſche Fürſtentag, oder wichtige Urkunden und Acten, den wegen erneuerter Unterſchrift der A. C. und Beſchickung des Concilii zu Trident von den proteſtantiſchen Fürſten und Ständen in Deutſchland zu Naumburg an der Saale gehaltenen Convent betreffend. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 406 ff. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augſpurgiſchen Confeſſion ꝛc. S. 369 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. E. F. G. ſeyen unſer untertheniger ſchuldiger und ganntz williger dienſt Jederzeit zuuor.

Gnediger furſt und Herr. E. F. G. geben wir underthenig zu erkhennen, das den ſachen alhie noch kein ſonderlicher anfangk gemacht iſt. Dann obwohl die anweſenden Chur und furſten geſtern und dieſen morgen allein bei einander geweſen, ſo ſeindt doch der abweſenden Chur- und furſten geſandten bis noch zu keiner handelung gefor-

dert, Ohne allzine, das man von uns und andern geſandten den ſchriftlichen gewalt, damit ein Jeder von ſeinem Herrn abgefertigt iſt, begert und darbeneben angezeigt hat, es beruehe uff weiterm anſagen, welchs aber bis noch nicht geſchehen.

Die urſachen des verzugs als wir vermercken ſind dieſe: Das der Brandenburgiſchen und Pommeriſchen geſandten ubergebene gewalte nicht ſo jhar In specie uff die Subſcription der Augsburgiſchen Confeſſion ſollen gericht ſein, ſondern ſich uff Jre Inſtrucktiones referiren. Darumb die Chur und furſten von Jnen zuuorderſt ein erclerung begert, Ob ſie auch vonn Jren Herrn volkommen gewalt haben, die Augspurgiſche Confeſſion zu unterſchreiben, welche erclerung die geſannten gethan, auch Jre Inſtructiones, als wir verſtanden, gezeigt haben, Daß ſie beuelch hetten die Confeſſion zu underſchreiben, Das nunmehr ſolcher Artikel richtig.

Mit unſern gewalte, dieweil der an ſich ſelbſt genugſam, ſeindt die Chur und furſten woll zufriden geweſt. Derwegen ſie auch von unß keine weitere erclerung gefordert.

Zum andern werden wir bericht, Das die anweſende Chur und furſten, geſtern und villeicht auch dieſen morgen undter ſich geredt haben ſollen, Wie und welcher geſtalt die ſachen alhie anzufangen, und wie man den handel In gemein proponiren wol.

Wiewol wir nu bey uns gedacht hetten, es ſolle dieſer berathſchlagung noch einer ſondern propoſition nicht hoch notig geweſen ſein, Auß urſachen, das die Copey des beſchehenen außſchreibens, ſo E. F. G. vom Churfurſten zu Sachſſen hiebeuor zukhommen, An ſich ſelbſt ganz clar iſt, daraus genugſam zu vernehmen, warumb man alhie zuſammen khommen ſey, Und was man thun oder nicht thun ſoll, Alß nemblichen die Augsburgiſche Confeſſion underſchreiben und von einem kunfftigen Concilio rath-

ſchlagen und ſonſt alle Condemnationes underwegen laſſen, Auch von Keinen prophan ſachen handeln. So vermercken wir doch, das Herzogk Johanns Friedrichs zu Sachſſen auſſchreiben mit obgemelten des Churfurſten ausſchreiben nicht allenthalben concordirt, Dann darinnen der Condemnation, das die verbleiben ſoll, wie auch der prophan ſachen mit keinem wort gedacht wirdt, wie E. F. G. ob beyliegender Copey des auſſchreibens an Henebergk beſcheen, gnediglichen zu ſehen finden. Ob nu hieunter etzwas geſucht werde, Auch ob dieſer ungleichen auſſchreiben halber, die anweſende Chur und furſten ſich einer ſonderlichen propoſition under einander zu uergleichen underſtehen, Konnen wir nicht grundtlichen wiſſen, Laſſens uns aber gleichwol beduncken.

Darbeneben ſeint wir weiter berichtet, das der Churfurſt zu Sachſſen erregt hab, Nachdem die Augspurgiſche Confeſſion Anno 40 In etzlichen Articeln erweitert, Aber doch in substantia nichts geendert, Und darinn etliche der Papiſten Argumenta und Jegenwurff, ſo ſie wider die erſt geſtelte und Anno 30 ubergebene Confeſſion vorbracht haben, uffgeloſt ſeien, Ob dann nicht beſſer where, das man dieſe letzte und gemerte Confeſſion underſchriebe und wolde der Churfurſt dieß gerne ſehen, Dieweil der pfarrern viſitation in ſeinen Landen uff dieſe letzte Confeſſion gerichtet ſein ſoll.

Nachdem aber bis noch niemands von den geſandten gefordert, So iſt auch noch nichts hieinnen geſchloſſen, Sondern es beruhet der Handel, wie obgemelt uff der Propoſition.

E. F. G. ankunfft haben wir auß E. F. G. Zweyen ſchreiben verſtanden und ſind derer hochlichenn erfrewet, Dann uns nicht zweiffeldt die ſachen werden alhie durch E. F. G. perſonlichs gegenwertigkeit deſt ſchleuniger von ſtatten gehen. Solchs haben E. F. G. wir underthenig nicht pergen ſollen, und thun E. F. G. Zu gnaden unß

underthenig beuhelen, Dat. Naumburgk den 23. Januarii Anno 1561.

E. F. G.

underthenige ſchuldige
und ganz willige

Burckhardt von Cram,
Amptmann zu Lippoldsberge.

Reinhard Scheffer, Canzler.

Beilage [32]).

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner lieber Ohme. Wir geben E. L. freuntlich zu erkhennen, das die hochgebornen Furſten, Herr Fridrich, Churfurſt ꝛc. Herr Wolffgang, beyde Pfalzgrauen bey Rhein, Herr Chriſtoff Herzogk zu Wirtemberg und Herr Philips, Landgraff zu Heſſen, unſer freuntliche liebe vettern, Ohm, Schwägern, Brudern, geuattern und vatter, beneben dem auch Hochgebornen furſten, unſerm freuntlichen lieben vettern, Schwager, Bruder und geuattern, Herrn Auguſten, auch Churfurſten und Herzogen zu Sachſſen fur gut angeſehen, das ſich die Chur und furſten, ſo der Augsburgiſchen Confeſſion verwandt zu abwendung der beſchwerlichen uffſlage, ſo von dem Bebſtlichen theil wegen eingefallener Zwiſpalt In Religion ſachen bey der Kay. Mjt. und ſon-

32) Ein Abdruck dieſes Schreibens befindet ſich zwar in der oben angef. Schrift von Gelbke S. 37—39, ich habe aber die Copie zur Einſicht und zur Vergleichung, ſo wie des Zuſammenhanges wegen, beigefügt. — Der heſſiſche Geſandte heißt übrigens nicht Grahn, wie S. 58. in der Schrift von Gelbke angeführt iſt, ſondern Cram (Kramm), wie auch in der Vollmacht für denſelben und für Reinhard Scheffer (S. 59.) richtig ſteht.

ſten zu der Stende der Augsburgiſchen Confeſſion hochſter vorunglimpffung, angezogen und außgebreitet wirdet, einer perſonlichen Zuſammenkunfft vergleichen ſolten. Darinnen obgemelte Augspurgiſche Confeſſion, wie dieſſelbige Anno Dreiſſigk derſelbigen Kay. Mjt. durch weyland unſern Herrn Großuatter, Churfurſten Johannſen, ſeliger und hochloblicher gedechtnus, Auch vorgemeltenn unſern lieben vettern, Bruder und vatter den Landdgrauen zu Heſſen und andere Chriſtliche Stende ubergeben worden (weil derſelben Chur und furſten auſſerhalb des Landgrauen und furſt Wolffen zu Anhaldts perſon Kainer mehr am Leben wehre) durch die Itzige Chur und furſten, ſo ſich darzu beckhenneten von meren ſolte ſubſcribirt und verſiegelt werden, welchs dann auch darzu dienſtlich, das man uff einen kunfftigen Concilio, darmit die die Bapſtiſchen parthey Itzt umbgehen ſoll, ein gewiß einhellig ſtandhafftig beckenntnus furzulegen und nicht ain Ider eine ſonderliche Meinung furbrachte. Dieweil denn von benannten Chur und furſten ſolches auch alſo ann unß gelanget, haben wir uns berurte Zuſammenkunfft nicht mißfallen laſſen und derwegen mit Iren Liebden unß darzu eines tages Jegen der Naumburgk uff den tag Fabiani und Sebaſtiani, welcher der 20. Januarii des kunftigen 61. Jares ſein wirdet, perſonlichen einzukhommen freuntlichen verglichen, Daneben auch bedacht worden, Das wir euch hierzu auch freundtlich vermugen ſolten.

Nachdem dann ſolches ſachen ſein, ſo zu der eher Gottes und gemeiner Chriſtlichen wollfart gereichen, So zweifeln wir nicht, E. L. werden zu ſolcher Zuſammenkunfft und Subſcription Auch freundtlichen geneigt ſein. Alſo erſuchen wir euch darauff freundtlich bittende, Ir wollet uff den benannten 20ten tagk Januarii zur Naumburgk In eigner perſon ohne auſſenbleiben einkhommen und ſolchs Chriſtliches werck neben den andern Chur und furſten vornehmen und verrichten helffen. Das ſeindt wir

umb E. L. freuntlich zu uerdienen geneigt. Dat. Wey-mar den 4. Decembris 1560.

Von Gottes gnaden Johanns Fridrich der Mitler, Herzog zu Sachſſen, Landgraff In Duringen, und Marggraff zu Meiſſen.

Jo: Fridrich: der mitler.
m: pp: ſſt:

An Herrn Georg Ernſten und Herrn Boppen, gebrudern, Grauen und Herren zu Hennebergk.

CCIV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen furſten und Herrn.

Inh. Heinrich Bullinger überſendet dem Landgrafen einige Exemplare einer Schrift, die er verfaßt hat, bedankt ſich, daß die Zwinglianer auf dem Tag zu Naumburg nicht verdammt worden ſind und empfiehlt die gerechte Sache dem Schutze des Landgrafen. Hieran knüpft Bullinger die Beantwortung einiger Fragen über das Concil von Trident, über die kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich, Savoyen, Bern u. ſ. w.

In der Beilage des Briefes theilt Bullinger dem Landgrafen Zeitnachrichten aus Italien, Spanien und England mit, und berichtet ihm zugleich, was Calvin aus Genf geſchrieben habe.

Vgl. die Cit. zu Br. CCII. und CCIII.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürſt gnediger Herr. Ewr fürſtlichen gnaden ſeyend mein underthänig willig Dienſt alle Zeyt bevoran bereit.

E. f. g. ſchryben hab ich wol empfangen, dann der Bott uff den 18. tag May allhier Zürych ankommen: denſelben hab ich uffgehallten von dannen an biß uff Dat. diſes Brieffs 14 tag. Ich hab inn auch uffenthallten das E. f. g. ſömlichs mir erlaubt hat, damitt ich diſer mer bericht empfahen möcht und ettliche ſachen: und das ich darzu ettwas ſchwach von Haupt und nittt deſt weniger ettliche geſchäfft, die langen verzug nitt lyden mochtend verrichten müſſen. Doch iſt das alles dem Botten one koſten und ſchaden abgangen, dann ich inn mittlerwyl in meinem hauß in meiner koſt bey mir gar gutwillig erhalten hab.

Uß E. f. g. ſchreyben hab ich verſtanden E. f. g. mein Brieff und Exemplaria von Conciliis zu gnaden von mir empfangen. Das mich ſeer frewt, ſag Hieruonn Gott auch E. f. g. flyſſigen Danck, mitt underthäniger pitt E. f. g. wöllen mich und die meinen alle Zeyt in gnaden befolhen haben. Hiemitt ſchicke E. f. g. ich uff ain nüwes 4 exemplaria. Von dem Hymel und der gerächten Gottes. Sömlich Büchlein iſt noch friſch und erſt uff den pfingſtabend allhier ußgetruckt in Tütſcher ſprach, Bitte E. f. g. ſy wölle ſömliche Büchle in gnaden von mir uffnemen.

Das aber E. f. g. ſampt dem Churfürſten, dem pfalletzgraffen meinen gnedigen fürſten und Herren, ſammpt anderen fürſten daruor mitt trüwen geweſen, das wir, die man Zwinglianer nampt, zu der Naumburgk uff dem tag, nach ettlicher fürnämen, nitt verdampt worden ſind, ſagend wir Gott, E. f. g. und anderen Chriſtlichen fürſten unſeren gnedigen Herren, hohen Dank, Und bittend hierüber Gott, das er E. f. g. ſömlicht gutthat vergällt, darzu auch ſtärken wölle, das E. f. g. nimmer meer in unſchuldiger lüthen verdamniß gefälle.

E. f. g. hat nitt allein uß andern unſern ſchryben, ſondern zuletzt uß unſeren beſonndern brieff, den wir gemeinlich Hie imm Auguſten des vergangenen Jars an E. f. g. geſchriben, und in der Hauptmäs uff Franck-

furt E. f. g. ze antworten geſendt habend, zur Hoffnung ſömmlich Brieff ſeyn trüwlich E. f. g. zugeſtellt, verſtanden, das die Iheniſchen uns ungütlich thuend wir auch ſömliche lüth nitt ſeyend wie ſie gern uns ufftroichen wölltend. Bittend underthänig umm gottes willen E. f. g. wölle uns ſampt unſerer guten gerechten ſach alle Zeyt in gnaden beuolhen haben, und ſovil groſſer Herrlicher kyrchen Chriſti nitt laſſen verdammen unerhört und unſchuldig.

So vil dann betrifft den Handel des Concilii zu Trient was man davon in der Eydgenoſſſchaft hallte, in Franckreych, und wie die ſachen in Franckreych geſtellet, wie Saffoyen und Bern gägen anderen ſtandint, auch wie es mitt der religion zu Genff und in der Eydge. genge? gib E. f. g ich ſo vil alls mir zu wüſſen, diſen beſcheid.

Wiewol wir Trient nach gelegen, achtet man doch das Concilium nitt ſovil, das man imm nachurage. So wirt mir uß den anſtöſſen Irebia und Italia müt zugeſchrieben, dann das es noch ſtill ſeyn, das der Cardinal von Mantua dahin kommen ſolle. Wiewol ich denn auch allerley ſchryben uß Franckreych geſähen, hab ich doch noch nie verſtanden, das E. f. g. anzeigt, waß willens die Franzoſen gägen dem Concilio ſeyend, und das ſy uff des Bapſt reformation (damitt es an im angehept) tringen ſöllind. Aber der K. Maieſt. Legat der allhie zu Solonthurn in der Eydg. liegt, hat mir diſes monats zwey ſchryben zugeſandt. Das erſte Dat. iſt 11. May, und leeren under andern Unſer könig kere gen Leon und an andere fürnäme ort in alls Franckreych geſandt, begärt das ſy ſeiner Maieſtat verzeichnen wöllind 8 oder 9 Mann die gottsförchtig, bericht und geleert, nitt zänggiſch, ſondern friedliebend und die ſonſt niemandes mitt eyd verpflicht ſeyend, uß denen wölle ſein M. beſcheiden ein anzaal und mitt deren radt Handlen von gemeinen frieden der kron, auch wie zu einer reformation zu kummen ſeyn. Darneben meldet gedacht köngiſcher legat, wie zu pariis in

S. Bernen vorſtatt nitt wyt von dem prato clericorum gehallten ſeyn worden ein Zamenkumnis der gläubigen uff S. Marien tag und volgenden Sonntag. Da ſeynend die pfaffen zugefaren, habend etlich los geſind uffgebracht, welches an das Huß geſtürmpt, allwo ſich aber die im Huß zu weere geſtellt, und ettlich deren umgebracht, ſeye ein flucht in das pfaffenvolck kummen. Es gäbe auch Hin und Her vil unruwen durch anſtifften der pfaffen und ſeyn die ſach ſeer ſchwirig und geferlich.

Im andern Brieff, deſſen Dat. iſt 17. May zeigt er mir an, das könicklich Majeſt. zu Navarra guberniren an allen ort in Franckreych, da ſich unruwen erhept, weyſe verſtändige Leüth geſandt haben, die uffrürigen uff frid und ruw zu weyſen. So Höre er nitt mer von dem Concilio, das er achte, es werde wenig daraus. Er ſchreipt auch, wie er Brieff von Wyen uß Oſterreych von H. Biſchoff von Rhedonen, welcher da bey kayß. Maieſt. im namen K. M. uß Franckreych legadt iſt, empfangen, darinn in gedachter biſchoff berichte, das ſeines erachtens wenig uß dem Concilio zu Trient werden wölle.

Uff dem tag zu Baden der von gemeinen Eydgenoſſen angefangen 14. Aprilis und geendet iſt 26. desſelben monats, iſt erſchienen der Biſchoff von Chum in namen des Bapſtes, der ein Concilium gen Trient ußgeſchriben habe, auch ernſtlichen gelait gäben, [am Rande des Briefes iſt vom Vf. bemerkt, daß man hier einſchalten ſoll:] erzellt, und begärt, das gemeiner Eygenoſſen einen prelaten und geleerten uff gemeldet Concilium, das zu Oſtern angegangen, und dahin ſchon vil Biſchoff, prelaten und legaten kummen ſeyend, ſchicken wöllend, wie das der Bapſt noch jetzund fordere, ſo begäre er Hieruff ein antwort. Darüff Zürch, Bern, Baſel und Schaffhuſen geantwort, ſy habind von irem Herren und obern kein befälch, einiche antwort zu gäben. Und dabey laſſend ſy es blyben. Die anderen übrigen neun ort [dieſe drei Wörter hat Bullinger auch an den Rand geſchrieben und durch ein Zeichen auf ſie ver-

wieſen] aber ſo noch das Bapſtum halltend, habend ſich deß entſchloſſen, was ein gemein Chriſtenlich Concilium hallte, ordne und für Chriſtenlich hallte und rächt erkenne, demſelben wöllend ſy gehorſamen und ſtatt thun. Diewyl ſömlich Concilium von den fürnämpſten Seelen in der Chriſtenheit angeſähen, alls von kayſſ. maieſtät und beiden königl. Maieſteten uß Franckreych und Hiſpanien. Darumm ſy es für ein ächt Chriſtlich Concilium haltend.

Vormalen ſind die prelaten und geleerten uß der Eydgenoſſchafft zum andern mal gefordert worden in das Trientiſch Concilium. Was damalen zu antwort gefallen unſern gnedigen Herrn von den Dienern der kyrchen, hat E. f. g. ob es irem gefiele, zu ſuchen in denen ſchryben, ſo E. f. g. ich Hiemitt überſchicke, verzeychnet mitt den buchſtaben A. Und dieweyl auch das ietzige Concilium kein anders iſt, dann die vorigen werend, verſuch ich mich gäntzlich, ſofern die Diener noch ein andere antwort ſtellen muſſind, werdint ſy die faſt uff ermelte formen richten.

Uß den Anſtöſſen Italia hab ich dieſer tagen ſchreiben von eeren lüthen empfangen, deren Dat. zu ußgendenn Aprillen, die zeigend an. das die Herrſchafft zu Venedig in kräfftiger rüſtung ſtanden. Dann ſy ob den 80 ſchiffen uff das meer geordnet, nämend darinn an ein groſſe Zaal galeoten und ettlich kriegsuolck, das pflägind ſy aber zu thun, wenn ſy in ſorgen ſtanden, das die Türrgiſch armada uff das meer kume. Es ſol auch in Italia ein forcht des Türggen ſein, Doch mag ich keinen wyteren grund deß anzeygen. So ſol ettwas unwillens und bitterkeit ſich erheben, doch noch Bedenken ſein zwiſchen dem Hiſpaniſchen König und Hertzogen zu Florentz fürnemlich von Hohem Seeen wägen. Der graff von petilia iſt von ſeinen leüthen, das ſy in für ein Tyrannen geachtet [33]), umgebracht. Doch habend ſy bald daruff ſeinen verlaſſenen jungen ſonn gehuldet, der ſoll nitt vil über 10 jar ſein.

33) Dieſer Zwiſchenſatz iſt von Bullinger an den Rand des Briefes geſchrieben worden. Bullinger weiſt durch ein beſonderes Zeichen auf denſelben.

Der Religion halben ſtandt es zu Genff und hier durch die gantz Eidgenoſchafft an denen ort, da man das Evangelium angenommen, von den gnaden Gottes, ſeer wol. Dann die pündte bis an Italiam einyn, die ort der Eydg. ſampt den grafſſchafften und Herrſchafften, gemeinen Vogthyen [dieſe beiden Wörter hat Bullinger am Rande beigeſetzt] auch Genff und allem new gewonnem Wälſchen Land, all mitt einander wol eins ſind in der leer, und habend ein ander lieb, Bedauert auch mercklichen, das ettliche unruwige geleerte in anderen kyrchen ſo vil Zangges und unfridens anrichtend, zu ergerniß der Schwachen und freud unſer gemeinen widerſachern. Gott gäbe immer ein reuwiges gemüt und das wir all in einigkeit des glaubens verharren mögind.

Wie aber E. f. g. ich vormals anzeigt, hat ſich ein unwill zwiſchen den 5 Orten und Glarus erhept, alſo das einwyl in der Eydgenoſchafft ein groß rüſten gewäſen, und man beſorgt, es werde zu einem krieg kommen. Dann die 5 ort vermeinend die von Glarus habend inen ſo vil zugeſagt, das ſy billich zu inen in das Bapſthum (das ſy den allten glauben nennend) ſtendint. Die Glarner ſind nit abred, das ettwas zuſag beſchähen, doch vor dem krig, daruff der volgend Landtfrid ſömlichs alles hingenomen. Denn er einen yeden bey ſeinem glauben verbleiben laſſen. Was ſy hernach in andern articklen zugeſagt, das habend ſy eerlich gehallten. Die 5 ort aber habend auch da ynred, und ſich entſchloſſen nitt mer zu tragen bey den Glarnern (ſo am Ewg. ſind) zu ſitzen, noch ſy für ire Eydg. zu hallten. Dorum habend die von Glarus iren das rächt fürgeſchlagen nach Arth der pündte, ob ſy das zu thuen habind. Die 5 ort habend den Glarnern rächt fürgeſchlagen ob ſy ſchuldig ſeyend, von einer gewichtigen ſach yemandtes des rächten zu ſein? Die übrigen ort habend ſich yngelegt, und alle ſach an den rächt, ietzund uff den letſten tag zu Baden gehallten, veran=

laſſet: Darum wirt man wys und maß gäben uff den nächſten tag zu Baden 16. Juny.

Noch findt man unruwig lüth die vil den Glarnern trawend, alls ob ſy die öberziehen underſtendint, Welchs doch gemeine Eidgenoſſen nitt geſtatten werdent.

Wie ſachen geſtalltet mitt dem Hertzogen zu Saffoyen und mitt der Statt Bern ſampt iren anhängern, hat E. f. g. in dem bericht zu vernemen, den E. f. g. ich hiemitt überſchicke, verzeichnet mitt dem Buchſtaben B. Sömlichen Bericht hat ein Statt Bern iren Eydg. des vergangnen jars fürtragen laſſen. Syden Her Habend ſy ein oder zwo tagleiſtungen gehallten mitt den Hertzogen zu Saffoyen, in den anſtößen und ſonderlich zu Welſchen Nüwenburg: Da ſy beiderſyts kummen ſind uff ettliche ſchiedleüth mitt wüſſenhafter teiding. Der Hertzog Hätte gern für redinge leüth gehept der königen uß Franckreych und Hiſpanien geſandten. Bern Hatt es uß vilen urſachen nitt wöllen annemen. Zuletzt iſt es dahin kumen, das ſy ſich vereiniget, uß den 11 Orten der Eydg. ſchiedleüth, nemlich 11 Man zu nemen die der rädten, welche des 18. May zu Baſel zamen kumen (wie dann beſchähen, wie ſy ietzt da ſind) und allen Handel von beiden taylen anhören und daruff trachten wöllind, wie die ſach möge vertragen werden, mitt beider vorwiſſen und gutem willen.

Um diſen Dingen Habend alle Vogthyen der new gewonnen Welſchen Landen, um deren willen der ſpan iſt, ire eeren Botten oder geſandten gen Bern für rade geſandt und da uff das Höchſt laſſen bitten, das man ſich irem erbarmen und ſy nitt widerum dem Hertzogen an die Hand gäbe. Diewyl ſy um die religion und ire Seel ſeligkeit kummen, und weder einen tyrannen müſtind, da ſy lieber under dem Türggen wöllind. So wöllind ſy trüwlich zu der Statt Bern biß in tode ſetzen. — Von Bern wäre her geſchriben, das der Hertzog ettlich feindlich habe geſandt wider die armen waldenſer, ſo in Agronien

taal und gepürg gelägen ſind, Doch habind die Agronier die Hertzogiſchen in die Flucht geſchlagen und iren ein guten tail erſchlagen. Die armen leüth wolltend dem fürſten gar gern gehorſamen, wenn er ſy nur lyſſe bey irem glauben bleyben. Sömlichs will der fürſt nitt, hatt ſy nun ettlichmal überzogen iſt doch allemal noch von inen geſchlagen. Alſo ſagend auch ettliche kauffleüth, die von Leon uß Franckreych kumend. Das ſchreyb ich, wie ich es vernomen hab.

Unſere Botten ſo von des fürſten und meines gnedigen Herren von Wirtenberg in Burgund zu der regierung gen Doll und zu dem Gubernator geritten, ſind wiederum inheimiſch kummen, acht wol E. f. g. werde die gefallen antwort nummer gruntlich wol wüſſen, wie die Burgundier ſich nitt wöllind mitt dem Herren von Rhyn vereinigen, auch verbotten bey leyb und gut im kein Hilff zu thuen.

Diß mein ſchreyben wöllen E. f. g. von mir in gnaden uffnemmen und mich in gnaden befolhen haben, Dann wo E. f. g. ich gedienen könnde, wöllte ich gutwillig ſein Gott erhallte E. f. g. in ſeinem göttlichen ſchutz und ſchirm. Dat. Zürych den 31. May Anno 1561.

E. f. g.

williger
Diener

Heinrych Bullinger
Diener der kyrchen Zürych.

Beilage.

Demnach gnädiger fürſt und Herr E. f. g. ich vorgeſtellten Brieff geſchrieben und in verſchlieſſen wöllen, kumpt ein Edelmann Ludwig von Runka ein Luzzerner uß Italia von Mayland, der laß mir anzeigen durch H. Doctoren Martinum Merallen das in Italia, wie er davon geſcheiden, groß unruw und groſſe forcht ſeye, man näm auch hin und her knecht an an die porth des meers

zu legen, den Türggiſchen gefällen zu weren. Dann der Herr Cicalor, ein vertümpt Jenueſer ſeye mitt ſeinem Schiff groß und wol gerüſt, darinn er groß gut gefürt, von Neapoli uff Hiſpanien gefaren. Aber zwiſchen Sardinia und Corſica ſeyend unerſächlinge vil Türggiſche ſchiff an in kummen, habend in überwunden, ertödt und das ſchiff hinwäg gefürt. Da ſeye die red in Italia, das der Türgg ſtark mit ſeiner armada ſich uff wolte richten. Es ſeye auch diſen winter und früling Golatha im rych Tunis ſtarck beleut und ſeye ſorg derbey, es werde nitt lang inne Halten mögen. Der könig uß Hiſpanien habe in Sardiniam uff 2000 kriegsuolck gelegt.

Die Hiſpaniſche Biſchoff habend dem Bapſt ſuppliciret dieſer gfaren Zeyt das Concilium uffzuſchlahen, Und ſeye die red, es ſeye uffgeſchlagen in September. So vil zeigt gedachter Edelmann an, und gedt mitthinzu vil red von anderen auch uß, glyches geſchrey befaſſendt.

So empfah ich ietzund auch brieff uß Engelland, deren Dat. zu London 22. Aprilis, uß welchem ich durch bericht des Biſchoffs von Norwick verſtee, das es ſeer wol, Gott hab lob, mitt der religion in Engelland und Schottland ſtandt. Ein kauffmann ſchreipt mir, die königin ſeye noch nitt vermählet, und ſeye aber vil red von dem könig uß Schweden: doch habe er nüt gewiſſes.

Mit diſem kommend auch von Genff Brieff und ſchreibt mir H. Calvinus wie es in gefaren ſtende in Franckreich. Doch näme das Evangelium uß kräffenlich zu. Es ſeye gar noch kein tag nitt, das nitt eeren leüth kommend uß Franckreych und bittend, das man einen predicanten zuſchicke: Doch ſeyend ſy zu Genff erſchöppfft und habend hin yn geſandt, was ſy gemögen. In Aquitania oder Gaſchyrnia ſeye mer freyheit und fridens, wol in 20 Stetten in Franckreych ſeyend vil frommer leüth durch den wütenden pöbel angeſtifft von pfaffen erſchlagen, und ſeye doch kein ſtraff inen gevolget. Die ſach ſtanden gar gefer-

lich, das wo Gott nitt mit ſeiner gnad ſcheide, böſes zu fürchten ſey. Dorumb Gott wol ernſtlich anzuruffen.

Was denn mithin an mich H. Theodorus Beza geſchrieben habe, der dem könig zu Navarra gar geheym, verganges Sommers ettlich monat bey ſeiner M. geweſen, hat E. f. g. zu ſähen in der geſchrifft gezeichnet mit dem Buchſtaben C. Die gantz Hiſtoria der Agroniern in piemondt hat E. f. g. verzeichnet mitt dem Buchſtaben D.

Und wiewol ich dem Botten immerdar uffgehallten, der ich verhoffte der tag zu Baſel werde enden, und ich aber hätt gehört, er werde noch länger wären. Hab ich dem Botten nitt gedörven über die 14 tag uffenthallten und Hab inn imm namen Gottes abgefertigt. Bitten E. f. g. wölle mein arbeit und ſchreyben in gnad von mir uffnemen. Der allmächtige Gott wölle E. f. g. in ſeinen ſchutz und ſchirm ewicklich erhalten. Dat. ut supra.

CCV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen fürſten und Herren, Herren Philipſen, Landgraven zu Heſſen, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda, meinem gnedigen fürſten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger dankt dem Landgrafen für den ihm überſendeten Bericht der theologiſchen Facultäten von Wittenberg und Leipzig über das Nachtmahl; er verſpricht nächſtens ein Gutachten über dieſen Bericht abzufaſſen und zu überſenden. — Zeitnachrichten.

Vergl. die Cit. zu Br. CCII. und CCIII.; Br. CCIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürſt gnediger Herr. Ewre fürſtlichen gnaden ſeyend mein underthänig willig Dienſt alle Zeyt bevoran.

E. f. g. gnädigſt ſchryben ſampt dem Bericht vom Heyligen Abendtmal von den gelerten beiden Uniuerſiteten zu Wittenberg und Leipƶik hab ich den 19. dieſes monats empfangen, Sagen E. f. g. hohen Danck hieruonn und bitten E. f. g. uffs allerdemütigiſt E. f. g. wöllten mir nitt für übel haben, daß ich nitt grad by diſem Botten mein gutbeduncken uber ermeldeten Bericht anzeyg oder E. f. g. überſchicke, Dann es mir diſer zeyt nitt möglich von wegen der vilen beſchwernuß meiner geſchäfften, über das ich ettlich tag faſt kranck imm Haupt geweſen und noch ettwas blöd und ungeſchickt derenhalben bin, Wil aber wo mich Gott leben und geſunde laſt, mir auch gnad verleiht, uff die nächſte Franckforter Mäs E. f. g. hierüber antworten und mein Antwort hinab gen Frankfort und an E. f. g. fertigen. Dann ſoll auch deß verſichert ſein, das gedachter bericht nitt nur nitt ſol gedrucket, ſeiend auch ſonſt niemandes ußgenommen meine mittbrüder und Diener in die Händ werden.

Demnach das E. f. g. meine bücher von den gerächten Gotte geläſen und ettlichen der fürnämiſten fürſten meinen gnedigen fürſten und Herren mittgeteylt und von mir zu gnaden uffgenommen hat, inſonders in einem f. g. ſchreyben, mir ſo freuntlich zu ſchreyben und das die mein gantz gnediger Herr ſein wölle, nimm ich, wie billich, für groſſes uff und danke hierinn uffs treüwlichiſt mitt embieten wo ich könnde E. f. g. immer gedienen, wöllt ich mitt wöllen und treüwen thuen.

Zum letzten, newer Zeytung halben, haben wir von dem Concilio zu Trient wenig gewiſſe kundſchaft. Der Biſchoff von Chum, des Bapſts Nuntius, ſo ietzund ligt bei den 5 orten rümpt vil, wie das Concilium, was da ſein fürgang haben, und wie ettliche Biſchoff in Hiſpanien und portigal ſich daruff rüſtend, unnd der Bapſt ernſtlich anhallte damitt es gehallten werde. So hat gedachter Bott uff vergangnem tag Johannis zu Baden gar Kräfftig angehallten, das die Chriſtlichen ort und Evangeliſchen

leer anhängig in das Concilium zu ſenden, wenn das zu Herpſt angen werde, bewilligen wölltend. Die haben uns immer aber geantwort, das ſey daß kein befelh von irem Herrn und obern habend. Gedachter nuncius apoſt. rümpt vil, wie man in Franckreych diſer zeyt radeſchlage, wie und wen man in das Concilium ſenden wolle. Dann Franckreych werde ſich gedachtem Concilio auch underwerfen. Es findt ſich aber vil und dief, das das fürgeben gedachten Biſchoffs nitt wol begründt wird ſein.

Zu Baden uff dem tag ſeiend ſonſt die 5 ort und die von Glarus an ein rächt gewiſen: und iſt die maalſtadt und zeyt das rächte beſtimmpt zu den Einſiedlern uff Gallen ſchieriſt künftig. Und hiemit hat ſich aller Angſt nider gelaſſen. Gott gäbe ſein gnad und beſtändigen friden.

Was ich von Genff empfangen hab, was ſich in Franckreych erlaſſen und wie es darinn ſtand mitt der gereinigten religion, hatt E. f. g. zu ſehen in der Copia verzeychnet mitt dem buchſtaben A. 1. So ſchicke ich auch des Cardinals von Lotharingen Oration gehallten in der krönung königs M. zum Kayſer, verzeychnet mitt B. 2. Königs M. uß Franckreych legat in die Eydg. ein freuntlich Herr und der warheit nitt abgünſtig ſchrypt an mich von Solonthurn 18. Juny: Der könig wirt zu pariis nitt ynryten, wie vormals angeſähen, Der ynritt iſt uffgeſchlagen in Jenner des künfftigen Jars. Man beſorget vereine, Dann der Bapſt immerdar uff verein anſtifftet.

4. July ſchreibt er denen auch zu Baden alſo an mich. Hiemit überſchicke ich dir diſe Supplication und Confeſſion, ſo die gläubigen uß Franckreych in Zimmer unſerm könig durch ire geſandte Botten überantwortet habend. Daruon Hab ich anderſchwo Her ſchreyben, lerend, das der kyrchen in Franckreych 820 ſich underſchreiben und das mitt namen, vom könig begärend kyrchen, in denen ſey frey mögend das wort Gottes predigen bätten und die Heyligen Sacramente zu dienen. Sölich Supplication verzeychnet mitt C. 3. auch die Confeſſionen verzeichnet mitt D. 4. wie ichs vom

Franzoſen empfangen, ſenden E. f. g. ich hiermitt zu. Und im obgemeldem Brieff ſchreipt gedachter Herr wys, daß 20. diſes monats werdent zu pariis die Biſchoffe und gelerten Zammen kommen von der religionsſach zu radeſchlagen. Gott gäbe einem ſeinen geiſt.

Als ich imm Hieruff Zuſchreyb Ich war ettwas ſorgfalltlich der Zamenkommnis, das die Gerichthoff die ſach der religion möchtend ziehen uff das Trientiſche Concilium, von da wol ſeye zu wachen und darzu zu thuen, das einen geweret werde. Daruff gipt er mir beſcheid 14. July: Dein ſorg und ſchreiben Hab ich wol verſtanden und merck aber wol das gläubige Leuth ein guten Hoffnung habend, das die ſach wol werden kann. Das gäbe Gott. Was ich bericht werde, wöllt ich Dir mitteylen. Die Fürſten in Franckreych und K. M. rädt ſind bei 8 oder 10 tagen bey dem parlament zu pariis geweſen und mitt denen imm Handel der religion ſich erſprechet. Und weiß gewüßlich wol, das frey und dappffer von dem Evangelio geredt worden iſt, Mag aber nitt wüſſen, was beſchloſſen ſeye. Der könig zu Navarra und der printz De Conde habend offentlich zu pariis in iren Heüſſern das Evangelium predigen laſſen. Der Hertzog in Saffoyen iſt dahin getrungen, das er einen fryden angenommen hat mitt den Waldenſern in Agronien taal und föllen ſy den Frantzoſen gehorſam ſein, der Hertzog aber ſoll ſy frey bey ir religion blyben laſſen und nimmer trängen. Der könig iſt diſer Zyt zu Lyon, da auch von der Religion gehandlet wirt. Hiemitt ſchicke ich ein Copiam des Brieffs, ſo mir von Toledo uß Hiſpanien zukommen iſt.

Sämliche Copiam, wie ichs empfangen, ſchicke E. f. g. Hiemitt ich zu[34]) verzeychnet mitt den Buchſtaben E. 5. [Bullinger macht hier einen Einſchiebſel; die Notiz, welche er gibt, lautet:] Der Hertzog von Braunſchwyk

---

34) Keine der erwähnten Copieen habe ich in den Acten gefunden.

ſol aus dem Hoff uß Hiſpanien abgeſcheyden ſein, da imm freylich der Hiſpanier weſen nitt gefallen. [Nach dieſer Bemerkung, die Bullinger an den Rand des Briefes geſetzt hat, fährt er fort:] So vil hab ich dieſer Zyt uß Franckreych Zytungen.

Volgendts monats wirt der tag zu Baſel werden zwüſchen der Statt Bern und dem Hertzogen zu Saffoyen. Was ich aber vernommen des vorgehaltenen tages zu Baſel im Mayen gehallten, hab E. f. g. ich verganges Monats zugeſchriben und den Brieff H. Johanni Operino zu Baſel trucker Herren zugeſandt, der mir zugeſagt, den Brieff gen Heydelberg an Herrn Thomam Ernſten Doctorn zu verfertigen, das derſelb E. f. g. dann verſorgte.

Uß Engelland hab ich diſer tagen ettlich brieff von ettlichen Biſchoffen empfangen, die zeygen das es mitt der religion ziemlich wol ſtende. Doch ſeyend die Schotten vil eyferriger im Evangelio, dann ſy in Engelland, wiewol auch ſy jüzund zu klagen habend. Die königin habe nitt wöllen des Bapſtes Botten eynlaſſen noch ſein werbung vom Concilio anhören, wiewol die Bottſchafften des Hiſpaniſchen königs darumm Häfftig haben angehalten, Und werde ein Apologia in truck ußgen von der königin, darinn anzeigt, warum Engelland das Bapſtum weggeworffen und nitt in das Trientiſche Concilium Botten ſchicken wöllen.

Diſer tagen kummend ettlich unſer bürger von Nürenberg und ſagend, das ſy da gehört, daß die Moſchawiis wiederum vor Handen ſeyend und das der könig von poland mitt einem ſeer groſſen reyſſigen Züg wider ſy zu feld liege. Doch werd E. f. g. das und dergleychen vil beſſer wiſſen. Dieweil aber E. f. g. an mich begärt was ich nüwer Zeytung habe, das wöllt E. f. g. ich zuſchreyben, hab ich mein fleys nitt wöllen ſparen. Bin bereit E. f. g. zu dienen in dem und anderen das mir möglich. Bitte E. f. g. wolle mich iren in gnaden alle Zeyt befolhen

haben, ſy wöllen auch unſere kyrchen lieben und immer hilff und gunſt, wie bißher beſchähen, beweyſen. Der treüe Gott wirt das vergällten. Gott wolle E. f. g. ſampt irem fürſtenthum in ſeinen ſchutz und ſchirm gnädiklich alle Zeyt erhalten und ſein benediction reychlich verlayhen. Dat. Zuyrych 22. July Anno 1561.

E. f. g.

williger
Diener

Heinrych Bullinger.

CCVI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Lantgrauen zu Heſſen, grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen furſten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger beklagt ſich, von Brenz[35]) angefochten zu werden und erklärt, genöthigt zu ſeyn, demſelben auf die Beſchuldigungen, die er vorgebracht habe, zu antworten.

Vergl. Planck V. B. 480; 482 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborener fürſt gnedig Herr, E. f. g. ſeyend mein underthänig willig Dienſt bevoran.

Dieweyl E. f. g. ich in meine letzſten oneeins ſchreyben anzeigte, das ich mich H. Johannen Brenzen Büchleins halb zu anderen gelägneren Zeyten, was ich davon halte, geſchrifftlich einſchlieſſen wöllen, ſenden E. f. g. ich hiemitt zu meinen gägenbericht, den ich uff ſein Bericht

35) S. oben Br. XXXIII. Not. 57.

geſtellt hab: Bitte underthänig E. f. g. wöllen die zu gelägner Zeyt auch läſen und diſes meines zuſchreiben und zuſchicken des Büchleins in gnaden von mir verſteen und uffnämen. Ich hab nemlich Haſſer, als E. f. g. wol weiß, das Büchlein (das E. f. g. ich auch des vergangenen jars zugeſandt) wider Brentzen nitt geſchrieben. Nütiß wieder Hat er einen anlaß genommen, davon wider mich zu ſchreiben. Das er wol Hätte underlaſſen mögen, damitt wieder gezäncks under den Evangeliſchen were. Nun aber ſo es im alſo geliebt, wider mich zu ſchreiben und nüwe bei den verallten unerhörten leeren von dem allenthalbigen leib Chriſti und Hymmel oßzuſtooſſen und zu ſchirmen, hab ich nitt fürkommen mögen, ſondern bin genödt im zu antworten. Bitten Gott das er es alles zu ſeinen eeren wände. Gott wölle E. f. g. in ſeinen gnaden alle Zeyt erhallten. Amen.

Ich bitt underthänig E. f. g. wölle mich iren Diener alle zeyt in gnaden und lieb befolhen ſein laſſen. Dat. Zurych 5. Martii Anno 1562.

E. f. g.

willig
Diener

Heinrych Bullinger.

CCVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipßen, dem Eltern, Landtgrafen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Jacob Lerſener, Canzler, ſendet dem Landgrafen (von Caſſel nach Weißenſtein, wo Philipp ſich

jetzt befand) den Receß vom Tage, der zu Erfurt gehalten worden war.

Vergl. Planck VI. — Schröckh Chriſtl. K. G. ſeit der Reformation IV. — J. G. Walchs Einleitung in die Religionsſtr. der evangel. luth. Kirche I. — Löſcher Hist. motuum — III.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. Ewren furſtlichen gnaden ſeien mein unterthenige ſchuldige und gehorſame Dienſt Jederzeit zuvoran.

Genediger Furſt und Herre. Was der Augspurgiſchen Religionsuerwandten Churf. und furſten politiſche Rethe und abgeſandte, ſo uff Itzt gehaltenem tage zu Erffurt vermuge des Augspurgiſchen Memorial Zettels zuſammenkhommen, berathſchlagt, bedacht und verabſcheidet, dergleichen was vor Perſonen zue diſer Berathſchlagung von Churf. und furſten abgefertigt und erſchienen ſein, Solchs werden E. f. g. aus beiuerwarten verbittſchierten und underſchriebenen Receß und verzeichnuß vernemen mögen. Das aber Inn der Verſiegelung des abſchieds ein Pittſchafft mangeldt, das khomet daher und iſt derhalben verplieben, das ſich Pfaltzgraff Georgen und Herzog Johann Wilhelms geſandten darumb getrungen, das als einer vor dem andern hat ſiegeln wöllen und nachdem Herzog Johanns Wilhelms geſandter verſiegelt, Wolt der Pfaltzgraffiſche Ime nicht nachſiegeln. Ehr hat aber gleichwoll ſich underſchrieben. Es iſt auch ein Diſputation erregt, wen uff zukunfftigen Conventu oder Colloquio die Propoſition und Direction deſſelbigen ſolte beuolhen werden und iſt durch die abgeſandten außerhalb den Churfurſtlichen Pfaltzgräffiſchen dahin geſchloſſen, daß in dieſem fall, auß erheblichen urſachen ſolche verrichtung nit dem Pfaltzgraffen Churfurſten, Sondern dem Churfurſten zu Sachſſen zue beuelen ſein ſolte, doch dem Pfalzgraffen Churfurſten Inn anderen ſachen und fallen an ſeiner

Churf. G. präeminenz unabbruchlich. Es haben ſich auch die Churfurſtl. Pfaltzgraffiſche Rethe ſouil vernehmen laſſen, darauß zu ſpuren, das ſich der Pfalzgraff Churfurſt von ſeiner gefaſten Opinion vom heiligen Nachtmal des Herrn nitt werde abweiſen oder uberreden laſſen, Das ſein Churf. G. In einen unrechten und der Augspurgiſchen Confeſſion nit gemeſſen verſtandt ſey.

Darumb will wol daruff zu ſehen ſein, als es beſſer und nutzer ſein woll, das Colloquium de Coena Domini mit dem Pfaltzgrafen Churfurſten zu halten oder zu underlaſſen.

Und im fall, das ſolch Colloquium ſein Fortgang nit gewinnen oder lang verzogen werden ſollte, will zu bedeuten ſein, wie man das der Kayſ. Mjt. mit fugen entſchuldigen möge. Die vorgemelte Churf. Pfaltzgraffiſche Rethe haben auch alle gelegenheit auff dieſem tag geſucht durch mundtliche unterredung und beibringung etlicher Tractetlin, einen hie, den andern dort, Das Ihr Opinion der heiligen ſchrifft und der Augspurgiſchen Confeſſion nit zuewider ſey, Sonnder mit denſelben übereinſtimme.

Alſo ſeindt der Landvoigt und ich wieder von Erfurt abgeſchieden und will daneben Ewer f. G. undertheniglich nicht pergen, das das Sterben an allen orten daher mir gezogen, außerhalb zue Thomasbrück eingeriſſen und man ſchier kein Platz findet, da man ſicher ſein muge.

Das hab Ewren f. G. von wegen des Landvoigts und meiner undertheniglich nicht ſollen noch wollen verhalten und thue mich derſelbigen zue gnaden In underthenigkeit beuelen. Datum Caſſel am 10. Septembris Anno 66.

E. F. G.

undertheniger gehorſamer
und williger

Jacob Lerſener.

Receß.

Nachdem die Churfurſten und Steude der Augspurgiſchen Confeſſionverwanthe auf Jungſt gehaltenem Reichstage zu Augspurgk auf die furhaltung, ſo von der Rom. Kay. Mjt. unſerm allergnedigſten Herren Irer Chur und furſtlichen gnaden und Inen des durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn Herrn Friedrichs, Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Romiſchen Reichs Erztruchſeſſen und Churfurſten halben gethan, hochſtgedachter Kay. Mjt. eines Conventus, darinnen mit hochgedachten Churfurſten von dem Articul des heiligen nachtmals Unſeres Herrn und Heilands Chriſti geredet, tractiret und durch verleihung gotlicher gnaden Chriſtliche vergleichung angeſtellt werden ſolt, undertheniglichen vertroſtet, ſich auch darauff mit ſeiner des Pfaltzgraffen Churf. G. dahin vereinet, das vor den Stenden berurter Augspurgiſchen Confeſſion auff den erſten tag Septembris in die Stadt Erfurt Politiſche Rethe geordenet, und Ihnen befelch gegeben werden ſolte, zu berathſchlagen und zu ſchlieſſen, ob, wann und auf was form ein Conventus etzlicher furnemer gelerter Gotsfurchtiger Theologi, ſo vonn gemelten hochwichtigen Articel aus dem wort Gottes fridlich und freundlich colloquirten und ſich Chriſtlich und Gotſeliglich vergleichen, anzuſtellen und furzunehmen ſein mochte. Als haben zu folge ſolcher der Kayſ. Mjt. gegebener vertroſtung auch derer Inhalts genommenes Zu Augspurgk Memorial Zettels beſchehener vergleichung, die Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen Hochgebornen Chur und furſten, der Churf. Pfalzgraff, der Churf. zu Sachſſen, Pfalzgraff George und Pfaltzgraff Wolffgang, Herzogk Johanns Wilhelm zu Sachſſen, Marggraff Georg Fridrich zu Brandenburgk, Herzog Ulrich zu Mechelburgk, Herzog Chriſtoffel Zu Wirtenbergk und der Landgraff zu Heſſen, ihre Rethe auf be-

ſtimpten tagk anher gen Erfurt abgefertiget, auch dieſelbigen zur vorſtehenden berathſchlagung mit befelch und Inſtruction allenthalben dermaßen verſehen, das Irer Chur und furſtlichen gnaden kein mangel erſcheinen ſolle.

Wiewol nu Hochgedachte Chur und furſtl. Rethe und abgeſandte nichts Liebers geſehen, dann das ſie ſolche befohlene beradtſchlagung anſtellen, und fur die Hand nemen mugen, Dieweil ſie aber vermerckt, Das die Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen Hochgebornen Churf. und furſten: der Churfurſt zu Brandenburg, Herzogk Johanns Friedrich der Mitler zu Sachſſen, Pfaltzgraff George Hanns, der Marggraff zu Baden, Marggraff Hanns zu Brandenburgk Herzogk Ernſt zu Braunſchweigk, alle Herzogen zu Pommern, alle Herzogen zu Luneburgk, Herzog Johans Albrecht zu Mechelburgk, die furſten zu Anhalt, die Graffen zu Hennebergk und daruber alle Graffen und Stett und andere Stende der Augspurgiſchen Confeſſionverwanthen, Ire Rethe und Diener auf dißmal anhero nicht verordnet und alſo mehr dann der halbe theil berurter ſtende der Augspurgiſchen Confeſſion ſtende belangen thue, ſo ohne beyſein berurter Stende aller oder In des meren theil derſelbigen nichts fruchtbarlichs und one beſorgliche weiterung beſchloſſen werden kone, Als haben hochgedachter Chur und furſten, anweſende Rethe ſich nottwendig dahin vergleichen muſſen, das ſie Iren gnedigſten und g. H. die furgefallene unverſehene verhinderung der außen bleibenden ſtende in underthenigkeit fur und einbringen und bey Iren Chur und f. G. gehorſamlich erinnern wollen, damit Ire Chur und f. G. darauff bedacht ſeien, wie und waſſermaſſen, auch an welchen Ortten und Malſtatten, etwan auff den fruling hinaus, Man durch gottliche verleihung diſe Itzo an vielen orten Sterbens leuff, etwas aufhoren und ſich lindern mochten, Vonn den Stenden der Augspurgiſchen Confeſſion ſolche

verordnung der politiſchen Rethe angeſtelt und die berathſchlagung berurter hochwichtiger ſachen, wie Itzo geſchehen ſollen, wiederumb vor die Hand genohmen werden moge.

Und dieweil ſich die geſandten zu erinnern wiſſen, waſſergeſtalt die Rom. Kay. Mjt. derwegen bey den Stenden angemanet, ſo wollen ſie auch nicht underlaſſen bey Iren gnedigſten und g. H. fleißig, emßig und underthenig anzuhalten, das dieſe Dinge ſouil muglich, deſto eher befürdert und ins werck gerichtet werden mögen. Und das auch Ire Chur und f. g. der Kayſ. Mjt. do es notwendig ſein wurde, oder Irer Kay. Mjt. an einen oder andern ſtand derenthalben etwas gelangen wurde, die eingefallene verhinderung undertheniglich zu erkennen geben Und Irer Mjt. Dieſen abſchiedt zuſchicken wolten.

Daneben aber haben auch die geſandten fur Rathſam zu ſein erachtet, das zu merer befurderung auch richtiger anſtellung ſollichs wercks die Churf. zu Sachſſen und die Churf. zu Brandenburgk ſich mit einander furderlich eines tages oder Malſtadt, dahin auff den kunfftigen früling die politiſche Rethe zu obberurter berathſchlagung verordnet werden ſolten, vereiniget und denſelbigen den Churf. Pfaltz zuſchreiben und ſich deſſen mit ſeiner Churf. G. zu vergleichen, auch alßdann berurten tag an alle Stende der Augspurgiſchen Confeſſion ſelbſt ausſchreiben, oder Andere mehr furſten ſo etzlichen Stenden etwas neher benachbart, Zu ſolchem außſchreiben zu ſich ziehen und dieſe ſachen dermaſſen verordnen wollen, damit die Stende deſto eher und vermudtlicher erſcheinen und ſolchem notwendigen werck beywohnen mochten.

Zu urkhundt und merer beglaubigung diſes genohmenen Abſchiedts haben die anweſenden Churf. und f. Rethen ſolches alles ſchrifftlichen verfaſſet und Ir angeborne Petſchafften hierunter aufgedruckt und ſich mit eigen handen

underſchrieben. Geſchehen und geben zu Erffurt den ſechſten tag Monats Septemb. Anno 1566.

(Hier folgt zunächſt eine Reihe von vierzehn Siegeln mit folgenden Unterſchriften:)

[Pfalzgräfl. Churfürſtliche Räthe:]

Heinrich Riedeſel. Chriſtoph Ohem D.
Antonius Maſſau, (ein Pommer.) Wentzel Zuleger, Licentiat.

[Sächſiſch Churfürſtl. Räthe:]

Erich Volckmar von Berlipſchen. Laurentius Lindemann, D.
Johann von Czeſchen.

Von wegen pfaltzgraff Wolfgangs, Wolff v. Koderiz.

Von wegen Jorgen, Pfaltzgraue, Sebaſtian Meier (Schuldtheiß zu Creutzenach).

Chriſtoff Dhurfell, D., Sächſiſcher Rath (bei Herz. Johann Wilhelm).

Von wegen Marggrauen Georgen Fridrichs, George von Wambach.

Von wegen Herzog Ulrichs zu Mekelnburg, Johann Boucke, D.

Von wegen Wurtembergk, Chilian Bernſchin, D., und Aſuerus Allinga.

Von wegen des Landgraffen zu Heſſen: Johann Meiſſenbugk (Landvoigt), Jacob Lerſener, D.

CCVIII.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm freundtlichen lieben vettern, Schweher, Gevatter und Schwagern, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Inh. Der Pfalzgraf Wolfgang und Herzog Chriſtoph benachrichtigen den Landgrafen von der Veranſtaltung einer Berathung zu Nördlingen und bitten, zu dieſer Berathung Räthe zu ſenden.

Vgl. die zum vorhergeh. Br. angef. Cit.

Unſer freundtlich Dienſt, auch was wir liebs und guts vermogen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freundtlicher lieber vetter, vatter, Schweher, Geuatter und Schwager. Demnach die Rom. Kay. Mjt. unſer aller gnedigſter Herr, wie E. L. deſſen zuuor bewuſt, auf nechſt kunfftige Mitfaſten ein Reichstag gen Regenspurg außgeſchriben, Und E. L. ſich freundtlich zu erinnern wiſſen, was Irer Mjt. von den Papiſten auf jungſt verſchinen Reichstag zu Augspurg letſtlich fur ein ſchrifft uberantwort, darauf Ir Mjt. an uns der Augspurgiſchen Confeſſionsverwandte Churfurſten, Furſten und Stende allergnedigſt begert. von wegen vergleichung unſerer waren Religion, unſer bedencken zu uberraichen, welchs aber bis dahero verpliben. Und wie das ſolches beſchehe nochmals fur ein notturfft achten, So wollen wir E. L. freundtlicher wolmeinung nit bergen, das wir uns einer perſonlichen Zuſammenkunfft auf den 16. nechſtkunfftiges Monats Martii gegen Nördlingen freundlich verglichen. Und bitten freundlich E. L. wolle Ir nicht zu entgegen ſein laſſen Jemandes von Irentwegen auch dahin zu uerordnen, Damit man ſich zuuor und eher

wir unſere allerſeits geſanden zu vorſteenden Reichstag abferttigen, berathſchlagen und vergleichen mochte, welcher geſtalt In religionſachen fur einen mann geſtanden, auch obangeregte Papiſtiſche ſchrifft vorantwort und unſer der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten bedencken, der Kayſ. Mjt. ubergeben mocht werden. Und haben wir Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg, desgleichen beede Marggraffen zu Baden, gleicher geſtalt erſucht, die Ihrige auf beſtimmbte Zeit bei uns auch ankhommen zu laſſen. Was nun In dem E. L. gelegenheit, das bitten wir uns zu uerſtendigen.

Und wir haben E. L. ſolches freuntlich unuerhalten laſſen ſollen und E. L. freundtliche und angeneme Dienſt zu erzeigen ſeint wir wol geneigt. Datum den 20. Februarii Anno 1567.

Von Gottes gnaden { Wolffgang, Pfalzgraue bey Rhein, Herzog zu Baiern, Graf zu Voldenz ꝛc.
Chriſtoff, Herzog zu Wurtemberg ꝛc. Graue zu Mumpelgart ꝛc. }

Wolffgang, pfalzgraf ꝛc. manu ppria ſſt. — Criſtoff, Herzog zu Wirtemberg [36]).

CCIX.

Antwort des Landgrafen auf das vorhergehende Schreiben.

Die Antwort des Landgrafen an den Pfalzgr. Wolfgang und an den Herz. Chriſtoph auf das vorhergeh. Schreiben befindet ſich in einer alten Copie im Reg. Arch. zu Caſſel; ſie iſt nicht unintereſſant und darum theile ich ſie hier mit.

35) Der Brief iſt mit dem Siegel des Pfalzgrafen Wolfgang und des Herzogs Chriſtoph verſehen.

Freuntlich lieben Vettern, Sohn, Geuatter, ſchwager und Schweher. Wir haben Euer beiden Liebden ſchreiben, das geben iſt den 20. Februarii entpfangen, geleſen und wollen E. L. darauf nicht pergen, das wir unſere Rethe albereits uf den Reichstagk zu Regenspurgk geſchickt haben, und beduncket uns am beſten ſein, das zu Regenspurgk durch unſer allerſeits Rethe von dieſer ſachen geret werde. Wir halten aber nicht derfur, das uf dieſem Reichstag zue Regenspurgk etwas von Religionsſachen, ſondern allein der Turckenhilf halben werde gehandlet werden.

Das wir nun uf dieſem Reichstagk unſer bedencken ſollen anzeigen, wie die Religion zu vergleichen, wiſſen wir warlich nicht, wie ſolchs zue finden und zue treffen ſey, Dann man hats woll manchmall angefangen, aber nie zu Hauf khommen konnen, das man ſich vergleichen mog.

Das wir nun den angeſetzten tagk zue Nortlingen beſchicken ſolten, und das daſelbſt daruon geret werde, wie der Papiſten ſchrifft verantwortet und unſer der Augſpurgiſchen Confeſſionsverwanten bedencken der Rom. Kay. Mjt. ubergeben werden mochte, Das haben wir vorgemelt, das wir nicht glauben, das die Kay. Mjt. der Religion ſachen ſoweit auswarten werde.

Wir mogen aber wol leiden, das E. L. daruber ſitzen und ſtellen laſſen, wie der Papiſten ſchrifft zue widderlegen, und was Ro. Kay. Mjt. anzuzeigen, und darnach uns zuſchicken, wollen wir uns daruf unſers gemuts auch vernhemen laſſen. Das wir E. L. uf Ir ſchreiben anzeigen wollen und ſeint E. L. freuntlich zu dienen ganz willigk. Datum am 8. Martii Anno 67.

Philips L. z. Heſſen ſſt.

CCX.

Ein Originalſchreiben von Bartholomäus Meier.

Dieſes Schreiben (mit dem Siegel Meiers verſehen, aber ohne Angabe eines Datums) ſpricht ſich über die Augsburgiſche Kirchenagende aus.

Durchleuchtiger hochgeborner gnediger Fürſt und Herr. E. f. g. gnedigen Beuelch In unterthenigkeit nachzuſetzen, hab Ich die überſchickte Augſpurgiſche kirchenagende beneben den dabei gelegten Brieven und ſchrifften etlichemall durchleſen und mit vleis erwogen, kann Aber nicht befinden, das In der Agenden etwas ſtehe, da gottes wort der Rechtgläubigen kirchen einhelligen Conſens oder auch der Augsſpurgiſchen Confeſſion entgegen und zuwidder ſey. Dan obgleich der modus agendi etwas diversus iſt und bei der Tauff und dem Abendmall des Herrn wie auch in Beſtetigung Chriſtlicher Ehe nicht eben die vermanungen und gebet gebraucht werden, welche In den Chur und fürſten und andere der Augſpurgiſchen Confeſſion Zugethaner Stende Agenden geſetzt und einuerleibt ſind: So iſt doch im Fundament kein widderwertigkeit und ſonder die Phrases und Arten zu reden In den vermanungen unnd gebeten, darin die actiones und Ir Chriſtlicher gebrauch fein klar und deutlich erklärt werden, mehrerteils aus gottes wort genommen, oder Ja darin gegründet und unſerm Chriſtlichen glauben ehnlich, das meins erachtens (man wollt den forderlich grübeln, etwas heraus zwacken und calumniose deuten und auslegen, dorfur auch gottes wort ſelbs nicht gefreiet, und gegen furwitzige köpff geſichert ſein kann) kein Irthumb hiemit beſtetiget, oder allerhandt Im heiligen Römiſchen Reich verbotene Secten (wie die Churfürſtlich pfälziſche predicanten vermeinen) untergeſchleifft werden mögen.

Diß mag aber villeicht Jetzt gedachten pfaltziſchen predicanten einen verdacht machen, das in dispensatione Baptismi nicht allein der Exorcismus hinter gethan, ſondern auch die gewenlichen fragen: Entſageſt dem teuffell ꝛc. Item Glaubſt an Gott ꝛc. ausgelaſſen ſeiend, welches aber dieweil die recitatio symboli vorhergangen an der rechten Chriſtlichen tauff nicht hindertt, ſintemall die rechte tauff daruff beruhet, das unſer kinder getaufft werden nach dem beuelch des Herrn Jheſu Chriſti im namen gottes des vatters, des Sons und des heiligen geiſts, das Iſt, des Gottes der ſich hat uns in ſeinem heiligen Wort offenbart und zu erkennen geben, an welchen wir glauben und den wir offentlich bekennen.

In Erklerung der wort des Herrn Jeſu Chriſti, damit er ſein heiliges Abendmall geſtiftet und einſazet hatt: Nemet, esset, das Ist mein leib ꝛc. werden vermitten die harte fragliche reden, daruff von etlichen dieſer Zeit hefftig gedrungen wirtt, das der weſentlich leib des Herrn Jeſu Chriſti oraliter, corporaliter, in, sub, cum pane entpfangen und mit leiblichem munde geſſen werde. Daher dan auch die Predicanten zu Augspurg, wie ſie In Irer vorrede ſelbs anzeigung thun, bei etlichen In verdacht des Cinglianismi geraten. Nachdem ſie aber In gedachter Präfation ſich ausdrücklich Zu der Concordien, ſo Anno 36 zu Wittenberg uffgerichtet worden, beckennen, ſind ſie bey allen fridliebenden verſtendigen Chriſten gnugſam entſchuldigett. Dieweil aber die Ubiquiſtiſche leerer an gedachter Concordien kein gnugen haben, ſondern vermeinen one Jre newe erdichtete .... kundt die ware gegenwertigkeit des leibs und bluts Chriſti im heiligen Abendmall nicht beſtehen und erhalten werden, Iſt vermutlich, das er allhie am allermeiſten hoffte und das von dieſer artickels wegen die pfältziſche predicanten die unterſchleiffung allerhand Im römiſchen Reich verbotener Secten furwenden Und dorumb am allermeiſten eine beſondere meynung,

auslegung und gebrauch der vorgeſchlagenen Agenden ſich vorbehalten haben wollen.

Am Ende da die Hauptſtuck Chriſtlicher leer, wie die dem volcke ſollen fürgeleſen werden, vermeldet ſeiend, wirt in ertzelung der zehn gebott die destructio gebraucht, welche Joſephus, Nazianzenus, Ambroſius und etliche andere alte ſcribenten und leerer gehalten, das in prima tabula nur praecepta und unter denen das praeceptum de vitandis sculptilibus für das ander gebot geſetzt wirt, In secunda tabula aber nur ſex, da dan die Zwei letzten de non concupiscendo conjungirt werden. Welche unterſcheidung der gebot Gottes, dieweil ſie in dieſen kirchen nicht gebreuchlich, will von ettlichen für einen Zwingliſchen Irthumb gehalten werden, Da doch wenig daran gelegen, wie man die gebot gottes deſtinguire, wan nur nichts, das gott hinein geſetzt, ausgelaſſen wirtt.

Diß ſeiend g. f. und Her meines erachtens die fürnembſten Puncten, darüber die Ihrigen, ſo die Augſpurgiſche Agenden zu gebrauchen ſich beſchwert finden, etwa klagen und ſtreit erregen möchten, wie Ich die nach meiner einfalt hab obſeruiren und In acht nemen kundten, welche E. f. g. Ich in underthenigkeit nicht habe ſollen verhalten und thue E. f. g. unſerm treuven und gnedigen gott zur beſtendigen geſundheit unnd langewieriger Chriſtlicher Regierung und mich E. f. g. zu gnaden untertheuglich beuelen.

E. f. g.

untertheniger gehorſamer

Bartholomäus Meier.

CCXI.

Beilage zu dieſer Sammlung von Urkunden.

Als Beilage zu dieſer Sammlung von Urkunden aus der Reformationszeit betrachte man die Mittheilungen in den Abſchnitten CCXI. und CCXII., — Mittheilungen über ſchon gedruckte Briefe, die mit den Originalien von mir genau verglichen worden ſind.

In den Analect. Hass. Coll. X. S. 398 ff. findet ſich ein Brief von Zwingli, welcher der Berichtigung bedarf; ich theile den Brief nach dem vor mir liegenden Originale mit:

Synem Gnaedigsten herren *Philippen* von gott. G. Landgraffen zu Hessen etc.

Gnad und Frid von Gott bevor.

Gnädiger lieber herr und vatter. Ich sag gott ob allen dingen danck das er uch die warheyt zu eroffnen so ynbrünstigen flyss yngibt. Dan one Zwyfel das menschlichs gemüt an gheinen dingen sölche ergetzlicheyt empfacht als in ansehen und erkennen der warheyt. Demnach tu ichs üwren gnaden zu uernemen, das ich die schrifft, so an Burgermeister und herren by uns gestellet, uss ursachs, das unuereholen by üns ist, wie üwre G. ein gespräch Doctor Luthern und üns halten wolle, und die bott nit zu uerhälen, was, von stund an überantwuret. Doch hatt herr Burgermeister Ü. G. schrifft nit vor Rat vorlesen lassen, sunder die heimlichen sechs un mich besunder dero uerricht. Und nach irem uerhör, hab ich inem anzeigt die schrifft, so uormals von Ü. G. an mich gelangt, und sy damit gebetten, das sy nit achtind, das ich inen uordrige schrifft nit anzeigt und aber Ü. G. geantwurt hab, dann ich habs guter meinung geton, ich trüge sorg, sy wurdind mir nit hengen zu so langer reys. Uff diss hab ich sy treungenlich gebetten, die sach nit für ein ersamen rat nochmals zo bringen, dann ich den abschlag besorge, und sye aber ich gentzlich des willens, was ich Ü. G. zu

gesagt, zo halten, auch daby anzeige die frucht des handels, Uff das habend sich die obresten enschlossen den handel heimlich ze halten bys uff die Zyt, die ich uss Ü. G. schrifft wüsse (dann ich die Zyt nit hab geoffnet ouch die anzeigten weg nit. sunder allein die dingstatt.) wellind aber hie zwüschend by gegenwürtigem botten an Ü. G. werben das die ein ander statt ernennen, dann Marcburg üns so unglycs sye das wir von Basel hin in ghein statt kommen, darinn wir sicher, weder Strassburg bis in Üwer G. statt Marcburg. Nun ist der Zyt noch gnug, deſshalb wo es möglich, üns ghein gemeiner platz weder Straſsburg sin möchte. Dann Luther und Melanchthon myssend denoch uff gheines so tödtlichen fynds boden als wir, XIIII myl uff keisers und Ferdinanden erdrych, dann herr pfaltzgraf nit also würwe. Und obglych der weg D. Luthers und Melanchthons etwas lenger dann ünser, denn ich nit mer den XXIIII myl gen straſsburg hab, so ringert doch die sichereyt uil. Was nun U. G. hierinn gefallen möchte ze endern, welle das zu altem stattmeister zu Straſsburg herren Jacob Sturmen ze wüssen tun, kumpt da dannen lichtlich an üns. Wo es aber ye by der dingstatt blyben, sol Ü. G. wüssen, das ich dennoch allen minen flyſs ankeren und gott bitten, das er mich zu sinen eeren an uernennett statt beleyten wolle. Wil ouch etwas, so uer es wider gott und sin Kirchen, die by uns ist, nit sin wirdt, nebend dem willen ünser herren, underston. Dann ich ye ouch der hoffnung bin, so wir zamen komen, wurde der warheyt glast üns under die augen schlahen, das wir ire die er geben und sy herschen lassen.

Aber der profection oder Rys halber, hatt Oecolampadius alle sach ze mir gesetzt. Uff das gib ich den bescheid. Wir wollend zytlich gnug U. G. ze wüssen tun, wo wir dero, oder irer Ohemen beleytens dörffendt. Ouch angezeigten geuelligosten weg, als ich gloub, annemen, so verr die dingstatt nit geendert wirt.

Es habend sich die Heimlichen, denen ich den Zettel anzeigt, entschlossen U. Gnaden die artickel und puncten des fridens zů ze schicken. Die sol aber wüssen, das der Amman von Glaris als der uordrist under den schidlüten, den Ferdinandischen pundt nit allein harus geben, sunder den in ünsren ougen mit einem messer gechowen und zerstochen. Das ich ouch selbs mit disen ougen gesehen. Also hatt üns gott mit siner gnad gefuret und bewaret, das wodres syt die anderen an einigem man ny verwundt hatt. Im sy lob in die ewigheyt. Nun hnow sich fürhin welcher welle, dann wir werdend so es Gott heiſst nit ein ieden sitzen, der mit üns schimpfen wölle. Gott wolle Ü. G. sampt allem uolcke bewaren. Amen.

U. G. sicht nun wol warum ich uor latiniſch geschriben, das ich ein schlechter hofman und Cantzler bin, Trag ouch etwas sorg, so wir zamen komen wurde man ünser sprach nit uerston. Deſshalb villicht von nöten sin wirt, das wir latinisch mit einander handlind, doch was gelegen sin wirt, sol üns ouch geuallen. Geben zu Zürich 14. tags Julii 1529.

Ü. G.

allzyt williger Huldrych

Zuingli.

CCXII.

Im Caſſ. Archive habe ich noch einige andere Original-Actenſtücke gefunden, die bereits gedruckt ſind. Ich habe ſie mit den Abdrücken, die theilweiſe kritiſch verdächtig ſind, genau verglichen und nenne hier jene Actenſtücke mit Angabe der verglichenen Abdrücke. Die Verbeſſerungen nach den Originalien füge ich bei. Die Actenſtücke, Abdrücke und kritiſchen Berichtigungen ſind folgende:

1) Das Reformationsedict vom päpſtlichen Legaten, Cardinal Laurentius Campejius, nach einem ganz alten Abdrucke im Archive, ſteht in Luthers W. Hall. Ausg. XV. S. 2739 ff.

2) Ein Antwortsſchreiben von Herzog Georg von Sachſen an den Landgrafen Philipp, dat. „Dreßden am Tag der Himmelfarth Chriſti Anno Domini im Funfftzehen Hunderſten und im acht und zwantzigſten" findet ſich bei Hortleder S. 584 f.

3) Die Verantwortung des Markgrafen Joachim von Brandenburg gegen den Landgrafen bei Hortleder S. 588 f. In Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 470 ff. iſt ſie nach Hortleder zu corrigiren.

4) Ein Schreiben der evangeliſchen Fürſten an den König iſt S. 387—405 in Luth. W. Hall. Ausg. Th. XVI. abgedruckt, doch am Anfang und am Schluſſe nicht unverſtümmelt geblieben. Die hier befindliche Ueberſchrift ſteht nicht im Original und der Anfang ſtimmt auch nicht mit demſelben überein; er muß heißen: Durchleuchtiger konig, Auch Hochwirdigſte, Hochwirdigen, Hochgepornen Erwirdigen, wolgepornen und Edlen, lieben gnedigen Herrn, Oheym, Vettern, Sweger, freundt und beſonder lieben. Nachdem wir uns auf Ro. kay. Mjt. unſers ꝛc.

Das Schreiben endigt ſich auf S. 404. der Hall. Ausg. mit den Worten: „gutwillig und geneigt.“ An dieſe ſchließt ſich, dem Originale gemäß, Folgendes unmittelbar an: Actum Speier u. ſ. w. S. oben d. Br. XXIII.

5) Ein Schreiben von Zwingli an den Landgrafen Philipp, Dat. Tiguri 7. die Maji Anno 1529. findet ſich in Analect. Hass. Coll. X. S. 397.

6) Ein Schreiben von Nordeck an den Landgrafen dat. „Coburg am zweten Tag Junii Anno XXVIIII.“ findet ſich in den Analect. Hass. Coll. XI. S. 417 ff. Statt der Worte: „dan ich von Ehinger verſtanden“ (S. 418.) ſteht im Original: „da ich vom Ehinger verſtand.“ Bei den Worten: „das er der newen Exemplar eins, mit vergultem Beſchlagk“ muß es heißen: „auch mit vergultem tem Beſchlagk.“ Statt „des von Wirtenberg ꝛc. (S. 419.)“ muß es heißen: „der von ꝛc.“ Statt „verfertiget konnten werden“ muß es heißen: „konnte ꝛc.“ Statt „Unrechts“ (S. 419.) muß geleſen werden: „unkoſten“ halben ꝛc.; ſtatt: „wenigen Worten“ heißt es im Orig. „einigen Worten“ (S. 419.); ſtatt „woumb“ iſt zu leſen: „darumb.“ Seite 419. ſteht: „dan das ....“; die etwas unleſerlich geſchriebenen Wörter des Originals heißen: „Hans Thoma“; folglich heißen die Wörter, wenn wir den durch die Puncte angedeuteten Raum ausfüllen: „dan das Hans Thoma die vorgeſchlagen gutliche mittel ꝛc.“ Statt „Coberg“ iſt zu leſen „Coburg.“

7) Ein Schreiben von Luther verfaßt und von Melanchthon eigenhändig unterzeichnet an den Landgrafen von Heſſen, vom VIII. Julii 1529. ſteht, mit dem Original übereinſtimmend, in den Analect. Hass. Coll. X. S. 406. Im Corpus Reformatorum ed. Bretschneider, in welchem das Schreiben Lib. IV. p. 1080. f. auch abgedruckt iſt, heißt es: Puto Lutherum scripsisse hanc epistolam.

Der Brief iſt, wie die Handſchrift im Original ganz auſſer Zweifel ſetzt, wirklich von Luther geſchrieben.

8) Ein Schreiben vom Landgrafen an Oecolampadius findet ſich in den Analect. Hass. Coll. X. S. 407 ff.

9) Ein Schreiben von Oecolampadius an den Landgrafen, Dat. „zu Baſel (nicht: Baſil) am 12. tag Julii des xxix (nicht XXIX.) Jars“ ſteht in den Analect. Hass. Coll. X. S. 410 f.

10) Ein Schreiben von Ulrich Zwingli an den Landgrafen, dat. „X tags Augusti 1529.“ ſteht in den Anal. Hass. X. S. 401 f.; doch iſt zu bemerken, daß Zwingli auch dieſen Brief mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben hat. Dasſelbe iſt

11) mit einem Briefe Zwingli's an den Landgrafen, dat. „2. tags Nouembris 1529.“ der Fall. Er findet ſich, mit einigen Abweichungen vom Originale, in den Analect. Hass. Coll. X. S. 402 ff. Die Addreſſe, welche a. a. O. S. 406 ſteht, muß, dem Originale gemäß, heißen:

An den Durchlüchtigen F. Philippen Landgrafen zu Hessen u. sinen gnedigen herren. zu Eygner oder sust niemans hand.

Gnad und frid von gott. Durchlüchtiger gnaediger herr, üch ſygind min armer dienst etc.; ſtatt „fruntlichen“ heißt es im Original „früntlichen;“ ſtatt „Uwer G.“ heißt es „üwre G.“ ſtatt „unſer“ heißt es „ünser.“ Statt „weder ein bitterer Hader“ heißt es im Original „wider ein bittere hader.“ Statt „nun“ ſteht im Original „nün;“ ſtatt „glych als ſchwer das Bapſtum“ iſt zu leſen: „glych als schwer (= gleich ſchwerer) als das bapſtum;“ ſtatt „Grunden“ ſteht im Original „gründen;“ der Ausdruck „bekennendtgſetzt“ iſt zu leſen: „bekennendt gsetzt;“ ſtatt: „Zurich, Bernn und Baſel“ ſteht im Original: „Zürich, Bern und Basel;“ ſtatt „anzeigen“ ſagt das Original „anzogen;“ ſtatt „louffen uch

us den Eydnoſſen zu inen“ ſteht im Original: „louffend ouch us den Eydg. zu inen;“ ſtatt „Bevelch“ iſt zu leſen: „beuelich.“ In dem Satze: „Es muss aber ie der katzen die schell angehenckt werden,“ ſind im Originale die Wörter: der katzen bis werden unterſtrichen, was in den Anal. Hass. nicht angedeutet iſt. Statt „Oeffnung“ heißt es im Original: „öffnung;“ ſtatt „Ufnung“ und „allzyt“ ſteht im Original „ufringen“ und „All Zyt.“

12) Ein von Urbanus Rhegius und von Erhard Schnepf unterzeichnetes Bedenken, welches nach dem Originale die Ueberſchrift führt: „Berycht Ob es ſych gezymet das ſych die evangeliſchen Stend mytt den eydgnoſſen In ein verpundtnis oder ſonderen verſtand geben“ findet ſich in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 2402 ff. Die hier befolgte Orthographie iſt faſt durchaus abweichend; auch ſtehen Wörter im Abdrucke, welche im Original und in einer ſehr alten Copie des Originals (befindlich im Archive zu Caſſel) nicht enthalten ſind. Das Gutachten muß auf folgende Weiſe lauten:

Zum Erſten Dieweyl die Conſtitutiones von der Oberkeit geſetzett, zulaſſend das man ſich gewalts und unrechts weren und ſich ſchutzen, laſſ Ich ſollich Satzung Inn Irem werd, dieweyll auch die ſchryfft weltlich ſatzung und Ordnung der Oberkeit nycht verwürfft [1]) und es auch gar ein ander ding iſt um das weltlich regiment, do Zeitlicher fryd ge.... wyrt, dann umb das geiſtlich, dar In man myt den [2]) gewiſſen zu thun hatt, für Gott, und mus offt ein Oberkeit von Amptswegen ettwas thun, das er [3]) ſonſt ſeiner perſon halber ut privatus homo vill anders thete. Derohalben ſetz Ich, alls were es zuleßlich sine praejudicio

---

1) Hier ſteht im oben erwähnten Abdrucke ſtatt verwürfft: „verweiſt.“
2) Dieſes Wort fehlt a. a. O.
3) Im Abdrucke ſteht „ſie“ ſtatt: er.

melius sentientium, des ſych ein Herr ſoll und mogh Zu ſchutz der ſeynen gegen unrechtenn gwallt oder freuell[4]) weren. Und hyruff Iſt meyner meynung des verſtands halber mytt den Aydgnoſſen zu machen, Inn nachfolgenden puncten.

Ain jeglich Oberkeit Iſt us gothlichen rechten ſynen underthanen ſchutz und ſchirm ſchuldig wyder gewallt und unrecht. Ro. 13. 1. Petr. 2. Dan darumb hat Ir Gott das ſchwert gegeben, das ſie das ubel ſtraff und fried mach und S. Pawell wyll darumb für ſie gebeten haben 1. Timoth. 2. das man unter Ir mögh eyn ſtyll ruiwes[5]) frydſam weſen haben.

3. Das aber eyn yemeyner landsfried mogh erhalten werden, muſſen die Herrn verſorgt, geruſt ſeyn mytt Lewtten die mytt derHand moghen den feynden und unruwigen wyderſtehen als Hauptleutt, Soldaten zu roß und fuß und was mehr zum ernſt gehörtt, wie des Im altten teſtamentt auch die heiligen kenig in Iſrael haben gehalten, als Dauid, Salomon, Ezechias und Luc. III., beſtetigt ſolchs Joannes der tewffer.

4. Wo nun verpundnus auch helffen mag zu erhaltung des[6]) gemeynen fryds und zu ſchutz der underthanen, ſo mag ein Herr oder Oberkeitt zu ſterke ſeiner macht, ſych mytt einem andern In verſtentnus nottwendigs beyſtands oder verpundnus geben. Denn er wollt gern fryd halten, hat eyn gerechte ſach und erbewtt ſych aller byllichaitt, das mag nytt alleweg helffen, ſo bleybt ſeyn pflycht gegen underthanen, denen er ſchutz und ſchyrm ſchuldig Iſt. Wo nun hyr Innen In chriſtliger anfaltigkeitt nychts dan fryd geſucht wirtt und den unfryd geweret, ſo muß und mag dieſſelbig Oberkeyt uß nodt und amptspflycht beyſtand ſuchen, damytt ſie ſchutz und ſchyrm mogh halten.

---

4) Der Abdr. hat hier noch den im Original fehlenden Zuſatz „der Seinen."

5) Beide Wörter fehlen im Abdr.

6) Fehlt im Abdr.

5. Alſo ſagtt die ſchryfft Gen. [7]) 14. das der Erzvater Abraam eyn verſtand hab gehabtt pact oder verbundnus mytt Eſſchol und Aner und Gen. 21. ward zwiſchen dem Abimelech konig und dem Abraam ein pact oder pundt gemacht Und 1. Reg. 5. machten auch mytt einander ein frids verſtandt und pact der konig Hyram eyn konig zu Thyro und Solomon, desgleichen leſſen wir von Iſaac und Abimelech Gen. 26. das fryd geſucht wortt durch verbyndung und pact [8]) zwiſchen den Herrn und Oberkeytten.

6. Dweyll dan zwiſchen ſolichen heyligen lewten ohn verletzung Irs glaubens und Zwyſchen heydniſchen Herrn verſtand und pact Iſt uffgerycht wurden, kan man leichtlich ſchlieſſen, das ein Chriſtliche Oberkeit ums nottwendigs beyſtands wyllen den [9]) fryd und ſchyrm zu erhalten ſych mach mytt andern In [10]) pact begeben und verſtentnus obgleich derſelbig [11]) eins andern glaubens weren, ſo ferne der verbundnus oder verſtand dem chriſtlichen glauben und der lehre nychtts abbrycht und die lehr nycht belangtt, ſonder alleyn zeitlich ding, als fryd Im land, ſchutz und ſchyrm für gwallt und unrecht. Dan ſoll ſolichs unrecht ſeyn, ſo hatt Abraam, Iſaac und Salomon In Iren foederbs mytt den Heyden geſündet. Das kan man aber In dieſſem fall nyt beweyſen.

7. Daruff [12]) folgt nun das der Churfürſt, Furſten und Stedt umb ſycherheitt wyllen und ſchutz wydder unrechten gwalt möghen mytt den Aidgnoſſen In eynen verſtand oder verpundnus komen, obſchon In eynen oder mehr artikeln die Aidgnoſſen anders hielten, denn wir. Dan erſtlich erweghe Ich das diſſe verpundnus nytt ge-

---

7) Statt Gen. heißt es im Abdr. ſtets: 1. Moſ.
8) Dieſe nähere Beſtimmung iſt im Abdr. weggelaſſen.
9) Dafür ſteht im Abdr. „da."
10) Statt In heißt es im Abdr. „zu."
11) Im Abdr. „dieſelben."
12) Im Abdr. ſteht: Daraus.

ſchieht das Euangelium an Jhm ſelbs zu beſchyrmen, dan es bedarff kains ſchwerdts und Iſt ayn wortt des Creutzs und gleych woll eyn krafft Gottes zum heyll der glaubighen, ſonder ſolicher verſtandt geſchieht zum ſchutz der underthanen, die umb des Euangeliums willen mochten beſchedigtt werden, wo man ſollte ſtyll [13]) ſytzen und zuſehen. Und ob gleichwoll die underthanen für ſich ſelbs als Chriſten und private perſonen [14]) ſolichs nycht begehrend, ſondern um der warheytt wyllen beraytt ſeyn verfolgung zu leyden, So erheiſcht doch das ampt der Oberkeit, das ſie nytt [15]) ſollen zuſehen und Jhren armen lewtten [16]) laſſen gwallt und unrecht geſchehen.

Zum andern iſt hie zu bedencken, das dieſe verfolgung aigentlich nytt kemptt uß dem kaiſer uß furſatz und gutem vorbedengken, Sondern alleyn [17]) uß den gheyſtlichen diſer Zeitt der kay. Mt. nychtt rechtt der ſachen berycht haben und noch hyndern, das ſeyn Maieſtett nytt bericht mag werden Und dieſelbigen geiſtlichen ſuchen darzu nychts dan Jhrer tyranney bekrefftigung [18]) und gefengnus In Irthumb des armen volks, ſo liegt am tag, das die geyſtlichen In dem fall nytt anders den als ander uffruhriſche böſʒwycht wyder Jhr Oberkeytt ſollen gehalten werden, Dann ſie ſollen uß gottlichem recht der Oberkeytt das Land, da ſie ſytzen, In maß wie ander Chriſten undertheнig ſeyn. Dweyll ſie aber daſſelbig nycht thun, ſonder gern Jhre Herrn, Stadt und Furſten abtillgten, Iſt In dem fall wydder ſy zu reden und zu handlen als wydder die uffrüriſchen die gemeynen Eyd brechen und wydder Gott ehr und recht handlen.

---

13) Dieſes Wort fehlt a. a. O.
14) A. a. O. ſteht **privatae personae.**
15) Fehlt a. a. O.
16) Im Abdr. iſt das Wort „nicht“ zugeſetzt.
17) Fehlt a. a. O.
18) Im Abdr. ſteht „Beveſtigung.“

Zum dritten Iſt tzu bedengken, das ſich die Aidgnoſſen uffs wort Gots referiren, das wollen ſie rain behalten, das Iſt nycht unrecht, darzu ſehen wyr das Bucerus und Oecolampadius ſich auch rechtſchaffen des Sacrements halb laſſen merken und faſt ayns mytt uns ſeyn, verhoffen, Zwingli werde diß auch thun.

Diß alles mocht richtiger [19]) weyß anzaigung geben uff obbemerkte frag von Aidgnoſſen. Doch ſoll das alles von myr geſchrieben ſeyn und gehalten [20]) sine praejudicio melius sentientium. Es iſt alleyn eyn Radtſchlag nytt eyn Dogma.

Luneburgi In Saxonibus.

D. Urbanus Regius.

Ich Erhardus Schnepffius aus beuelch meins g. f. und Herrn [21]) landtgrafen Philipssen habe dissen radtschlage ubersehen und lasse mir ynen geüalhen Wie ich auch solche seynen gnaden In eynem neuen [22]) brieve habe angezeigt.

13) Ein von Luther, Jonas, Bucer und Melanchthon geſtelltes Bedenken iſt in Luth. W. Hall. Ausg. X. S. 666 — 669. mitgetheilt worden. Bei de Wette findet es ſich nicht. Am Schluſſe des genannten Abdruckes fehlt die im Original befindliche Notiz: „In Weimar ult. Januarii 1539.“

14) Ein Schreiben Kaiſer Carls V. an den Churfürſten zu Sachſen und Landgrafen zu Heſſen findet ſich bei Hortleder S. 130 f. und in Luth. W. Hall.

---

19) Dafür ſteht a. a. O. der Ausdruck „etlicher.“

20) Das Verbum „ſeyn“ iſt a. a. O. zu „gehalten“ geſetzt worden.

21) Im Abdr. iſt noch einmal das Wort „Herrn“ beigefügt.

22) Im Abdr. ſteht „Nebenbriefe.“ Den „neuen Brief“ habe ich in den Acten des Archivs nicht gefunden.

Ausg. XVII. S. 453 ff. Bei beiden fehlt die Aufſchrift: Dem Hochgebornen **Johann Friedrich**, Herzogen zu Sachſſen, Landgrauen in Thuringen und Marggrauen in Meiſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalckh und **Philipßen**, Landgrauen zu Heſſen, unſern lieben Oheimen, Churfürſten und Fürſten. Der Abdruck in der Hall. Ausg. iſt nach Hortleder zu berichtigen, auch dieſer iſt jedoch, abgeſehen von der Schreibart, dem Original (mit dem kaiſerl. Siegel im Caſſ. Archiv) nicht immer treu geblieben. Die Abweichungen ſind:

1) „Bruder, dem Römiſchen König" dafür ſteht im Original: „Bruder, dem Romiſchen Kunig;" 2) ſtatt: „ſtreitigen Religion" iſt zu leſen: „Strittigen Religion;" 3) ſtatt: „was wir darin ꝛc." muß es heißen: „was wir darfur;" 4) ſtatt: „gefördert ſehen" ſteht im Original: „gefurdert ſöhen;" 5) ſtatt „nicht" muß es heißen: „nichts;" 6) ſtatt: „zu bedencken, was ꝛc." heißt es im Original: „zu bedenken, das ꝛc.;" 7) ſtatt „nicht anders" iſt zu leſen: „nie anders befunden ꝛc."; 8) ſtatt „daß bey ihn kein Mangel ꝛc." ſteht im Original: „das bey ihnen kein mangel ꝛc." 9) Am Schluſſe des Satzes: „dann zu Empörung und Krieg geneigt" muß es, nach dem Originale, heißen: „— — geneigt ſeyn." 10) Statt: „Gnedigs Fleiß begehren" ſteht im Original: „— — begerend." 11) Statt: „uff angerührte Zeit" muß es heißen: „uff angeregte Zeit." 12) Statt „Gemüt und Meinung hierinn ſey" heißt es im Originale: „gemueth und mainung hierzu ſey;" 13) der Satz: „als E. L. ſelbſt gegenwertig weren" heißt im Original: „als ob E. L. ꝛc." Endlich iſt bei Hortleder und, nach ihm, auch in der Hall. Ausg. das Datum falſch angegeben. Nach dem Originale heißt es: „Geben in unſre Statt Gent am xvii tag des Monats April-

lis (— alſo nicht am 18. April) Anno 1500 im xl, unſers Kaiſerthumbs Im xx und unſerer Reiche Im xxv."

15) Ein Schreiben von Dr. Brück an den Landgrafen, dat. „Wittemberg Sontags nach Omnium Sanctorum 1544." findet ſich in den Analect. Hass. Coll. X. S. 428 f.

16) Die Copie über die Inſinuation der Speieriſchen Appellation ſtimmt mit einer alten Copie im Caſſ. Archive überein; die Abweichungen beziehen ſich nur auf die Schreibart. Der Abdruck der angeführten Copie findet ſich in Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 585 f.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Druckberichtigungen.

S.	32.	Z. 16. v. u.	ſtatt:	Schrift u.	l.	Schrift. u.
=	38.	= 8. v. o.	=	wer	=	wir.
=	41. u. 44.	im Inh.	=	Reychert	=	Reychart.
=	96.	Z. 21. v. u.	=	auch	=	euch.
=	110.	= 29. = =	=	gehan	=	gethan.
=	142.	= 31. = =	=	xxiiii	=	xxviiii.
=	237.	= 6. = =	=	wieder	=	wie der.
=	239.	= 1. = =	=	mit	=	mir.
=	311.	= 5. = =	=	zehn	=	gehn.
=	359.	= 19. = =	=	al=	=	al= lein.
=	359.	= 32. = =	=	vil	=	nit.
=	407.	= 27. = =	=	lag	=	tag.
=	469.	= 20. u. 24. v. o.	ſtatt:	protes	=	proces.
=	544.	= 20. v. o.	ſtatt:	Refremation	=	Reformation.
=	570.	= 1. = =	=	lauende	=	leuende.
=	613.	= 4. v. u.	=	ergne	=	gerne.
=	650.	= 17. v. o.	=	begerm	=	begeren.
=	653.	= 13. v. u.	=	gutbedeukens	=	gutbedunkens.
=	697.	= 2. v. o.	=	mir	=	wir.
=	699.	= 1. v. u.	=	zn	=	zu.
=	809.	= 5. v. u.	=	des	=	das.
=	823.	= 9. v. o.	=	andere	=	andern; u. Z. 15. iſt einmal die zu ſtreichen.

Inhaltsverzeichniß.

1521.

1. Kaiser Carls V. Edict.

1524.

2. 3. Ludwig, König von Ungarn, an Georg, Herzog zu Sachſen.
4. Herzog Georg an Minkwitz zu Sonnenwalde.

1526.

5. Kaiſer Carls V. Inſtruction für Herzog Heinrich zu Braunſchweig und Lüneburg gegen die Lutheraner.
6. Balthaſar von Weitelshauſen, genannt Schrautenbach, an Philipp, Landgrafen zu Heſſen.

1528.

7. 20. Herzog Georg von Sachſen an den Landgrafen Philipp.
8. Die Räthe des Herzogs Georg an den Landgr. Philipp.
9. Die Aelteren des Rathes zu Nürnberg an den Churf. Johann u. an den Landgr. Philipp.
10. Der Churf. Erzbiſchof von Trier, Reychart, an den Landgr. Philipp.
11—13. Reychart u. der Pfalzgr. Ludwig an den Landgrafen Philipp.
14—16. Der Pfalzgraf Ludwig an den Landgr. Philipp.
17. Inſtruction des Landgr. Philipp für Wilhelm v. Staffel zum Bundestag zu Ulm.
18. Die zu Ulm verſammelten Abgeſandten der Mitglieder des Schwäbiſchen Bundes an den Landgr. Philipp.
19. Markgraf Joachim an den Landgr. Philipp.
21. Die Pfalzgrafen Wilhelm u. Ludwig, Brüder, an den Landgr. Philipp.
22. Herzog Johann an den Landgr. Philipp.

1529.

23. Die Stadtmeiſter und Räthe zu Schwäbiſch-Hall an die evangel. Stände.
35. Dieſelben an den Landgr. Philipp; ſ. 33.
24. Ein Brief von Lazarus Spengler.
25. Die evangel. Fürſten, Stände und Städte an Heinrich, Grafen zu Naſſau.
26. Melanchthon an den Landgr. Philipp } ſ. auch 28.
27. Luther an den Landgr. Philipp } ſ. auch 28.
38. Luther an den Churfürſten Johann.

28. Der Landgr. Philipp an Luther u. Melanchthon.
31. 32. 40. Derſ. an Zwingli; ſ. 30. 39.
34. 46. Derſ. an Oſiander u. Brenz; ſ. 29. 33. 35—37. 46. 49.
41. Derſ. an Jacob Sturm.
43. Derſ. an Bucer; ſ. 42. 47. 48.
45. Derſ. an Carlſtadt; ſ. 44.
51. Derſ. an den Churf. Johann; ſ. 54.
52. Derſ. an Pfalzgr. Ludwig; ſ. 55.
29. Der Bürgermeiſter und Rath von Nürnberg an den Landgrafen Philipp; ſ. 34. 46.
30. 39. Der Rath von Zürch an den Landgr. Philipp; ſ. die Briefe des Landgr. an Zwingli.
33. Markgraf Georg an den Landgr. Philipp; ſ. die Br. des Landgr. an Oſiander u. Brenz.
36. 49. Brenz an den Landgr. Philipp.
37. Oſiander an denſ.
39. Der Rath von Zürch an denſ.; ſ. die Br. des Landgrafen an Zwingli.
42. 47. 48. Bucer an denſ.; ſ. die Br. des Landgr. an Bucer.
44. Carlſtadt an denſ.; ſ. 45.
50. Urbanus Rhegius an denſ.
53. Frauentraut an Georg Vogler.
56. Derſ. an Alexander Schweiß.
54. Der Churf. Johann an den Landgr. Philipp; ſ. 51.
55. Der Pfalzgr. Ludwig an denſ.; ſ. 52.

1530.

57—59. Zwingli an den Landgr. Philipp.
60. Der Landgr. Philipp an Luther; ſ. 62.
61. Bucer an den Landgr. Philipp; ſ. 64.
62. Luther an denſ. ſ. 60.
63. Jacob Sturm an denſ.

1531.

64. 68. Churf. Johann an den Landgr. Philipp.
65. Inſtruction für Ludwig von Boyneburg und Georg Nuſpicker zum Tage zu Frankfurt am Main; ſ. 69.
66. Der Landgr. Philipp an den Herzog Ernſt von Lüneburg.
67. Der König von Dänemark, Friedrich, an den Landgr. Philipp.
69. Abſchied vom Tage zu Frankfurt am Main.
70. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm an den Landgr. Philipp.
71. Adelberg Meyer, Rath von Baſel, an denſ.

1532.

72. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm an den Landgr. Philipp.
73. Rathſchlag der zu Ziegenhain verſammelten Theologen an denſelben.
74. 77. Der Landgr. Philipp an ſeine Räthe in Nürnberg; ſ. 75.
75. Die landgräfl. Räthe zu Nürnberg an ihren Herrn; ſ. 74. 77.
76. Urbanus Rhegius an den Landgr. Philipp.

1533.

78. Urkunde von Johann Friedrich von Sachſen, Ludwig von Baiern und Philipp von Heſſen.
79. König Ferdinand an die Hauptleute des kaiſerl. Bundes zu Schwaben.
80. Inſtruction für die Botſchafter des Schwäbiſchen Bundes.

1534.

81. 82. König Ferdinand an den Churf. Johann Friedrich; Antwort; ſ. 83.
83. Churf. Johann Friedrich an den Landgr. Philipp; ſ. 81. 82.
84. Schnepf an den Landgr. Philipp.
85. 87. Der Landgr. Philipp an Jac. Sturm; ſ. 86. 88—90.
86. 88—90. Jacob Sturm an den Landgr. Phil. ſ. 85. 87.

1536.

91. Der Landgr. Philipp an ſeine Räthe.
92. 93. Der Kaiſer Carl an den Churf. Johann Friedrich; Antwort.

1537.

94. Franckf. Bedenken in Beziehung auf das nach Mantua ausgeſchriebene Concil.
95. Gründe zur ungünſtigen Beurtheilung der vom kaiſerl. Orator gepflogenen Verhandlungen.
96. Die Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig an Leonhard von Pappenheim.
97. Der Rath von Worms an den Churf. Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
98. Pfalzgraf Ruprecht an dieſelben Fürſten; ſ. 97.
99. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp.
100. Gutachten evangeliſcher Theologen über die Beſtellung der Pfarrer, Schulen und Kirchengüter.

1538.

101. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp; ſ. 102.
102. Jacob Sturm an denſelben; ſ. 101.

1539.

103. Der Landgr. Philipp an Georg von Carlowitz; ſ. 105.
104. 105. 108. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp.
106. 107. Derſelbe an die Herzogin Eliſabeth.
109. 112. Bucer an den Landgr. Philipp.
110. Jacob Sturm an denſ.
111. Bernhard und Georg Beſſerer an den Landgr. Philipp.
113. Bernhard Beſſerer an denſ.

1540.

114. Ein Schreiben an den Kaiſer; ſ. 115.
115. 116. 117. 123. 126. 127. 131. 133. 134. 139-144. 146-148. 150. 152. (153.) 156. 162. 163. (165.) Schreiben vom Churfürſten Johann Friedrich an den Landgrafen Philipp.
124. Inſtruction vom Churf. Johann Friedrich für die Geſandten zu dem Tage in Hagenau.
155. Churf. Johann Friedrich an den Rath von Braunſchweig; ſ. 151.
117. Der Bürgermeiſter und geheime Rath zu Augsburg an den Landgr. Philipp.
118. 121. Derſelbe zu Ulm an denſ.
119. Georg von der Plaunitz an den Churfürſt Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
120. Schreiben von den Geſandten der oberländiſchen Städte an den Landgr. Philipp.
125. Die Dreizehn von Straßburg an denſ.
128. Inſtruction für die landgräfl. Räthe bei den Vergleichungsverſuchen zu Darmſtadt und Hagenau.
129. Die Räthe und Geſandten von Würtemberg und elf evangel. Städten an den Churfürſten Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
130. Der Bürgermeiſter und Rath von Nürnberg an den Landgrafen Philipp.

132. 136-138.
(145.) 158- } Die landgräflichen Räthe an ihren Herrn.
160. 164. 167.
135. Markgraf Albrecht von Brandenburg an den Landgrafen Philipp.
138. Proteſtationsſchreiben der heſſiſchen Räthe.
145. 159. Der Landgr. Philipp an ſeine Räthe.
149. Derſ. an Bucer.
165. Derſ. an Churf. Johann Friedrich; ſ. 163.
166. Derſelbe an den Canzler Feige.
153. Derſ. an den Rath von Braunſchweig; ſ. 151. 163. 165.
151. Der Rath von Braunſchweig an den Landgr. Philipp; ſ. 153. 163. 166.
155. König Ferdinand an den Landgr. Philipp.
157. Das ſächſiſche Mandat für das Religionsgeſpräch zu Worms.
161. Schreiben eines Ungenannten.
168. Der Canzler Feige an den Landgr. Philipp.
169. Georg von Carlowitz an denſ.

1541.

170. Bucer an den Landgr. Philipp.

1543.

171. 172. Der Churf. Johann Friedrich an den Landgrafen Philipp.
173. 174. Der Landgraf Philipp an ſeine Räthe.
165. Vollmacht für Sebaſtian Beſſerer zum Tage nach Mühlhauſen.
166. Inſtruction für die landgräfl. Räthe zu den Verhandlungen in Mühlhauſen.
167. Niederheſſiſches Bedenken für die gute Geſtaltung der ſtreitigen Religionsſache.
168. Confeſſion und Willensmeinung der theologiſchen Facultät zu Löwen.

1545.

179. D. Brück an den Landgr. Philipp.
180. 184-187. Schreiben der landgräfl. Räthe zu Frankfurt an ihren Herrn.
181. Bucer an den Landgr. Philipp.
182. Die Bürgermeiſter und geheimen Räthe von Augsburg an denſ.
183. Der Churf. Johann Friedrich an denſ.

1546.

188. 191. Die landgräfl. Räthe zu Frankfurt an ihren Herrn.
189. Der Rath von Augsburg an den Landgr. Philipp.

190. Die Geſandten der Fürſten, Städte und Stände der Augsb. Confeſſion an denſ.
192. Der Churf. Johann Friedrich an denſ.
193. Bullinger an denſ.
194. Peter von Dernbach an denſ.
195. Epiſtel des Carmeliten Eberhard Billik.

1548.

196-198. Der Erzbiſchof von Trier, Johann, an die Landgräfin Chriſtina.

1557.

199. Friedrich von der Than an den Landgr. Philipp.

1558.

200. Herzog Chriſtoph von Würtemberg an den Churfürſten von Sachſen.
201. Derſ. an den Landgr. Philipp.

1560.

202. Bullinger an den Landgr. Philipp.

1561.

203. v. Cram und Scheffer, landgräfl. Räthe zu Naumburg, an den Landgr. Philipp.
204. 205. Bullinger an denſ.

1562.

206. Bullinger an den Landgr. Philipp.

1566.

207. Jac. Lerſener, Canzler, an den Landgrafen Philipp; Receß.

1567.

208. 209. Pfalzgr. Wolfgang und Herzog Chriſtoph an den Landgr. Philipp. — Antwort.
210. Schreiben von Bartholomäus Meier.

211. 212. Beilage zu dieſer Sammlung von Urkunden.

Gotha, gedruckt mit Engelhard-Reyherſchen Schriften.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neudecker, Christian Gotthold, 1807-1866

Urkunden aus der Reformationszeit

Cassel 1836

H.ref. 274 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450241-9